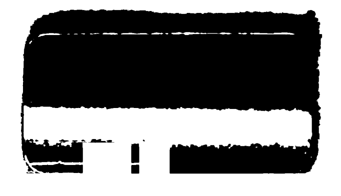




1817
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE



JA

Die Markgrafschaft Mähren.

Topographisch, statistisch und historisch geschildert

von

Gregor Wolny,

Benediktiner und Professor.

Zweite Ausgabe

vermehrt mit 6 kolorirten Kreiskarten

von

Dr. Conr. Schenkl.

VI. Band.

Iglauer Kreis.

Brünn, 1846.

Karl Winiker.

Seiner Excellenz

dem

Hochgebornen Herrn Herrn

Anton Friedrich,

Grafen Mittrowsky v. Mittrowitz u. Nemischl,

Herrn der Herrschaft Wiesenberg in Mähren; Sr. kais. königl. Majestät geheimen Rath und wirkl. Kämmerer; Ritter des goldenen Vließordens; Großkreuz und Kanzler des österr. kais. Leopold-Ordens, Ehren-Bailli und Großkreuz des souverain. Ordens des hl. Johann von Jerusalem; Obersten Kanzler und Präsidenten der k. k. Studien-Hofkommission; Ehrenmitgliede der königl. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften und der k. k. Akademie der schönen Künste zu Mailand, stiftenden Mitglied des Vereins zur Ermunterung des Gewerbsfleißes in Böhmen, unterstützenden Mitglied der Gesellschaft der Musikfreunde des österr. Kaiserstaates und des Vereins für arme erwachsene Blinde; Mitglied der k. k. Landwirthschaft-Gesellschaft in Wien, der k. k. mähr. schles. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde und der königl. böhm. ökonom. Gesellschaft; gründenden Mitglied der königl. dänisch. Gesellschaft für nordische Alterthümer zu Copenhagen; Ehrenmitglied der Gesellschaft für vaterländ. Kultur zu Breslau, der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Krain, der Gesellschaft des vaterländ. Museums in Böhmen und des Ferdinandeums in Tirol; dann Ehrenbürger der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien ꝛc. ꝛc. ꝛc.

aus tiefster Dankbarkeit und Verehrung gewidmet

vom

Verfasser.

Vorrede.

Dem vorliegenden VI. Bande, womit das Werk geschlossen ist, sind auch die Beschreibung der mährischen Enklavuren, eine nicht unbedeutende Menge von Nachträgen (Ergänzungen und Berichtigungen) für jeden einzelnen Kreis, sowie ein Verzeichniß aller Dominien und Ortschaften Mährens beigegeben, und der Verfasser hoffet, daß in dieser, seinerseits nicht ohne einigen Opfern bewirkten Vervollständigung des Werkes, die Freunde des letztern einen, wenn auch nur geringen Ausdruck seines wärmsten Dankgefühles wahrnehmen werden für die unterstützende und ausdauernde Theilnahme, welche sie diesem Unternehmen geschenkt haben, ohne welcher und ohne der Hilfe von Oben es nimmermehr hätte beendiget werden können. Unvergeßlich wird ihm das nachsichtsvolle Vertrauen bleiben, welches das Publikum in seinen zwar guten Willen, aber geringen Kräfte gesetzt und werkthätig bewiesen hat.

Der beifolgende Stahlstich ist ein huldvolles Geschenk Sr. Excellenz des **Obersten** Herrn **Kanzlers, Anton Friedrich** Graf. **Mittrowsky** v. **Mittrowitz** und **Nemischl**, des hochherzigsten Beförderers jedes Guten und Schönen im Allgemeinen und insbesondere im mährischen Vaterlande, dessen erhabenen Namen das Werk an seiner Stirne zu tragen die Ehre hat. Der Verfasser hat, bei allem Bewußtsein seiner Unwürdigkeit, dem dießfälligen hohen Befehle auch deßhalb gehorchen müssen, weil er glaubet mit Sicherheit annehmen zu können, daß das Beispiel einer solchen Huld Andere, mehr befähigte als er es ist, aufs mächtigste anspornen dürfte, dem geliebten Vaterlande durch

wissenschaftliche Bestrebungen ausgiebiger zu nützen, als es ihm möglich gewesen.

Am Schluße der Arbeit erlaube ich mir nochmals den ehrerbiethig-unbegränztesten Dank gegen sämmtliche edelmüthige Förderer derselben hiermit auszusprechen. Namentlich fühle ich mich, außer den in der Vorrede zum I. Bande bereits angeführten hohen Personen, gegen das hohe k. k. mähr. schles. Landes-Präsidium, dann gegen sämmtliche k. k. Herren Gubernialräthe und Kreishauptleute, sowie gegen die k. k. mähr. schles. Provinzial-Staatsbuchhaltung und ihre Vorsteher, die Herren Staatsbuchhalter Joh. Kriedl (dermal in Wien) und Joh. Hübsch, tief verpflichtet für die mannigfache Mühewaltung und gütige Bereitwilligkeit, mit welcher sie mir die gewünschten Auskünfte ertheilten. Auch dem Direktor der k. mähr. Landtafel, Herrn Jos. Marek, und dem mähr. ständischen Registrator Herrn Joh. Gottlieb gebührt der wärmste Dank für die Freundlichkeit, womit sie die unbeschränkte Benützung der ihrer Obsorge anvertrauten wissenschaftlichen Schätze — jener die Landtafel, im Auftrage Sr. Excellenz des geheim. Rathes und ehemaligen Landrechts-Präsidenten, nunmehrigen Präsidenten des k. k. mähr. schles. Appellations- und Kriminal-Obergerichtes, Anton Sedlnitzky Grafen von Choltitz P. T.; dieser die interessante Urkunden-Sammlung der hochlöbl. mähr. Herren Stände — mir erleichterten. Einen ansehnlichen Betrag von urkundlich-historischen Notizen habe ich auch der Gefälligkeit des mähr. ständischen Archivars und Historiographen, Herrn Ant. Boczek, zu verdanken, Anderer nicht zu gedenken, derer im Buche selbst an geeigneten Orten rühmlich erwähnt wurde.

Was nun das Werk selbst betrifft, so liegt es, mit allen seinen Mängeln und Gebrechen, sowie mit dem etwa Brauch-

baren dem Urtheile des Publikum vor, dem ich es, eingedenk der Aussprüche einiger erleuchteter Alten *), unbedingt mit der Bitte unterwerfe: jeden Mangel und Irrthum der Unzulänglichkeit der Mittel und Kräfte von Seite des Verfassers, das Bessere aber Jenem zuzurechnen, von dem alles Gute kommt, und dessen Gnade namentlich der Verfasser bei dieser vieljährigen Arbeit, inmitten mancher Uebelstände, Kraft, Ausdauer und überhaupt die Möglichkeit der Beendigung seiner Aufgabe verdankt.

Es kommt dem Verfasser nicht zu, darauf aufmerksam zu machen: ob und wie viel die Vaterlandskunde in allen ihren Zweigen durch das Werk gewonnen; das möge dem Urtheile bewährter und unbefangener Kenner überlassen bleiben, die auch darüber entscheiden werden: ob er sein im Beginn der Arbeit gemachtes Versprechen gelöst habe. Die bisher in mehren öffentlichen Blättern von sachkundigen Männern hierüber ausgesprochenen Urtheile haben ihn jedoch vielfach beruhiget und ermuthigt, auf dem begonnenen Wege fortzufahren, und er hofft, daß man in der Folgezeit hierin nicht unbilliger sein werde.

In Betreff der von mir wiederholt ausgesprochenen Bitte: etwaige Unrichtigkeiten, die sich in das Buch eingeschlichen haben könnten, mir gefälligst anzeigen zu wollen, fand ich nur

*) Si aliquid vel incautius, vel indoctius a me positum est, quod non solum ab aliis, qui videre id possunt, merito reprehendatur, verum etiam a meipso, quia et ego saltem postea videre debeo, si proficio, nec mirandum est, nec dolendum, sed potius ignoscendum atque gratulandum, non quia erratum est, sed quia improbatum. Illius quippe scripta summa sunt auctoritate dignissima, qui nullum verbum, quod revocare deberet, ommisit. Hoc qui non est assecutus, secundas partes habeat modestiae, quia primas non potuit habere sapientiae: et quia non voluit omnia poenitenda dixisse, poeniteat quae cognoverit dicenda non fuisse (S. Augustin. epl. 7. ad Marcell.) Ab omnibus igitur corripi, ab omnibus emendari paratus sum (S. Gregor. Magn. lib. 2. epl. 37.)

selten, und vorzugsweise bloß bei Privaten, Gehör. Die wesentlichsten solcher Verbesserungen und Ergänzungen wurden, nach reiflicher Prüfung ihrer Zuverläßigkeit, entweder am Schluße jedes einzelnen Bandes, oder in die »Nachträge« zum ganzen Werke aufgenommen, und ich statte hiermit den gütigen Herren Einsendern meinen verbindlichsten Dank ab. Bei dieser Gelegenheit ersuche ich jedoch vier wesentliche Druckfehler im IV. Bande, die in dem dießfälligen Verzeichniß als solche nicht angeführt sind, berichtigen zu wollen. Es soll dort nämlich Seite 424 Zeile 16 von unten anstatt »274 E.:« 304 E., und Seite 465 Zeile 18 von unten anstatt »6191 Joch:« 691 Joch; sowie Seite 487 Zeile 12 von unten statt »362 E.:« 562 E., und Seite 510 Zeile 9 von unten statt »926 Joch«: 825 Joch heißen. Ueberdieß wurde bei der Herrschaft Kanitz (II. Band 1ste Abtheilg. Seite 431) das Dorf Bratschitz übergangen, meines Wissens der einzige Ort in Mähren, dem dieß begegnete; die Beschreibung desselben ist im VI. Bande Seite 738 nachgetragen.

Ich schließe mit den Worten einer Urkunde des Bischofes Heinrich Zdik vom Jahre 1131, die, obwohl bei einer viel feierlichern Gelegenheit (bei Uebertragung des bischöflichen Sitzes von der Skt. Peters- an die Skt. Wenzeslai-Kirche zu Olmütz) gesprochen, doch auch auf dieses Werk, insbesondere aber auf dessen Verfasser und sein Gefühl beim Rückblick auf dasselbe, passen dürften. Sie lauten:

> Benedictus Deus, qui suae virtutis efficatiam in nobis operando ad perficiendum, quod devoto versabatur in pectore, et voluntatem nobis attulit, et facultatem non abstulit.

Brünn am 12. August 1842.

G. Wolny.

Allgemeine Uebersicht
der physikalischen und politischen Verhältnisse des
Iglauer Kreises.

Vom Professor Albin Heinrich.

Lage und Gränzen des Iglauer Kreises.

Dieser Kreis ist auf der Landkarte zwischen dem 48° 58′ 30″ und dem 49° 39′ 30″ N. B. verzeichnet, und er erstreckt sich vom 32° 55′ bis zum 33° 59′ 15″ der Ö. L. Seine größte Ausdehnung ist von W. nach Ost, und zwar vom Dorfe Böhmisch-Wobeschna (oder auch von Brezina auf dem Teltscher Dominium) bis zum Dorfe Kalle, etwas über 8 Meilen in der Luftlinie, und die von Norden (vom Dorfe Swratka) nach Süden (bis hinter Petruwka) beträgt ungefähr 6 Meilen.

Die Gränzen sind; in N. und NW. Böhmen, und zwar der Chrudimer und Czaslauer Kreis, in SW. Oesterreich (Viertel ob. dem Mannhartsberg), in S. und SO. hängt der Iglauer mit dem Znaimer, und in O. und NO. mit dem Brünner Kreise zusammen. Er nimmt den Nordwesten von Mähren ein — und hat 48,69 □ Meilen Flächeninhalt. Der Iglauer Kreis ist der kleinste im ganzen Markgrafthume, — doch an der Volksdichtigkeit übertrifft er den Znaimer Kreis bei weitem.

Physiognomisches oder äußeres Aussehen des Kreises.

Der ganze Iglauer Kreis ist ein Gebirgsland, und selbst die Flächen und Ebenen, die sich dem Auge von den verschiedenen Anhöhen, von denen man eine größere Fernsicht genießt, darbieten (z. B. vom Berge Hradisko, 2432 Fuß über der Meeresfläche, ½ Stunde NW. vom Dorfe Brandlin gelegen, von Regens, das eine Höhe von 2358 Fuß über dem Meer hat, — von Hoch-Studnitz, 1887 Fuß, von der 2467 Fuß hohen Bergkuppe östlich bei Samotin), so wie das zwischen Mrakotin, Lipolz, Datschitz bis gegen Neureisch hin sich erstreckende, ziemlich großartige, weite und breite Kesselthal von

Teltsch, müssen alle zu den Hochebenen gerechnet werden, weil selbst ihre niedrigste Lage noch viel über 1500 — 2400 Schuh über die Meeresfläche erhoben ist. Nicht selten liegen Hügel am Fuße des Gebirges (Dominium Datschitz und Teltsch bei Walterschlag und Wollschan, nicht minder um Saar) und vermitteln gleichsam dessen Uebergang in die Ebenen. Die Vertiefungen zwischen den Hügeln sind gewöhnlich klein und flach. Und da sich die Gebirge dieses Kreises im Ganzen nicht über 2643 Fuß Höhe erheben (der höchste Punkt ist auf dem Berge Jabonschitz, unweit des Dorfes Swietlau auf dem Teltscher Gebiete), so fehlt ihnen auch durchgehends das Mannigfaltige, das Großartige, das Groteske, welches anderswo dem bergigten Lande so viel Wechsel, Reiz, Anmuth, Staunen, Bewunderung und Vergnügen gewährt.

Daher entsteht für den Wanderer eine fast ermüdende Einförmigkeit und Monotonie, die sowohl durch die häufig wiederkehrenden Bergrücken und Kuppen, deren Abhänge gewöhnlich eine Neigung von 10 — 20 Grad zeigen, als auch durch die dunkelgrünen, düstern Nadelwälder, zumal auf dem Ingrowitzer, Neustadtler, Bistritzer, Saarer, Groß-Meseritscher, Trebitscher rc. rc. Gebiete noch bedeutend vermehrt wird. Weder die hie und da mit Laubholz bekränzten Anhöhen und südlichen Bergabhänge, noch die dem kargen Boden durch Mühe, Schweiß, Sorge, Kunst und Aufwand abgezwungene magere Vegetation, vermögen uns einen großen Reiz abzugewinnen. In der Umgegend von Eisenberg und auf der Hochebene von Wollein stehen in den Aeckern, Feldern und Hutweiden hervorragende Granit-, Gneuß- und Glimmerschiefer-Brocken häufig zu Tage; in den Thalwegen und in den bald mehr, bald minder sanft ansteigenden Thalgehängen zwischen Mrakotin, Gutwasser und Studein, so wie im Thalbecken der Sasawa (Sazawa) um Neudek und Fighammer (auf dem Saarer Dominium), dann im Karasenier Waldrevier, unweit der „Kobitz Skala“ (auf dem Bistritzer Gebiete), liegen unzählige Granit- und Gneußblöcke zerstreut herum und bedecken die Oberfläche der Erde so, daß einige Gegenden mehr einer mit Leichensteinen besetzten jüdischen Begräbnißstätte, als einem Ackerlande ähnlich sehen.

Freundlich blicken dagegen die vielen, kleinen und großen Teiche und Weiher, gespeist und genährt durch die zahlreichen Najaden, die auf und in den Bergen hausen, aus den vielfältigen Thalbecken, Mulden- und Kesselthälern, besonders in der

Leltscher, Datschitzer und Pirnitzer Landschaft, (das Dominium Teltsch zählt 142, Datschitz 77 und Pirnitz 88 Teiche) und in der Umgegend von Saar dem Wanderer entgegen. Einige pittoreske Punkte bietet das Schwarza-Thal auf dem Jagrowitzer Dominium und das Iglawathal von der Stadt Iglau abwärts dar.

Von der Jagdhütte „St. Anna," auf dem höchsten Bergrücken im Waldrevier zwischen Paßek und Michow (zum Dominium Bistritz gehörig), genießt man bei heiterem Himmel die weiteste Fernsicht gegen Süden.

Gebirge und ihre Formation.

Schon im dritten Bande (S. Znaimer Kreis S. XI. bis XV.) wurde gesagt, daß das Mährisch-Böhmische Gebirg, welches den ganzen Iglauer Kreis nach allen Weltgegenden durchzieht, der inneren Formation nach (Urgebirg als: Granit, Gneuß, Glimmerschiefer, Urkalk, Hornblende) einen so genauen Zusammenhang und eine so große Identität mit dem Znaimer Kreise hat, daß es, um jede Wiederholung zu vermeiden, auch bereits dort abgehandelt werden mußte. — Indem wir dahin verweisen, führen wir hier bloß noch jene Gegenden an, wo einige Mineralien, die für den Oryktognosten von Interesse sein können, vorzukommen pflegen.

Bei Wiechnow auf der Herrschaft Bistritz bricht Magneteisenstein mit Quarz und Granaten. Die Gruben bei Kuklik (zu Neustadtl gehörig,) fördern auch ein magnetisches Eisenerz zu Tage, desgleichen der Bergbau zu Obronetz und Rownydul, wo die Hornblende, oxydirt (aufgelößt in Eisenoxyd und Eisenoxydul) ein lockeres und leicht flüssiges Eisenerz abgibt. Das Schaschowitzer Eisenerz gehört auch größtentheils dieser Formation mit an. Zwischen Zhoř, Stay und Jamny auf der Anhöhe sieht man ebenfalls ein Magneteisenstein-Lager zu Tage ausbeisen, das noch völlig unbenützt liegt. Die Herrschaft Saar erfreut den Oryktognosten mit gemeinen Opal (in der sogenannten Wolfsgrube), Milchquarz und Bergkrystallen (auf dem Biela Kamien), Rauchtopasen (bei Rausmirow) und mit ausgezeichneten krystallisirten Schörl (bei Hodischkow). Smaragdgrün bis dunkellauchgrüner Apatit bricht an der Bobruwa, einem zwischen Ober- und Unter-Bobruwa, auch Obrowa, lau-

fenden Bache) in einem krystallisirten Albit und Zinnstein führenden Glimmerschiefer; dagegen kommt der himmelblaue Apatit in sehr kleinen Kristallchen bei Wollein in faseriger Hornblende eingewachsen vor. Auf der Herrschaft Morawetz findet man bei Straschkau Pleonast (schwarzen Spinell), Serpentin in Urkalk und vollkommene Krystalle des Skapoliths, der in Speckstein (Fettstein) umgewandelt, (eigentlich verkalkt) worden ist. Er bricht hier im Urkalk, während jener bei Röschitz (im Znaimer Kreise) im körnigen Augit vorkömmt.

Bei Iglau *) wurde vom Hrn. Braumüller im Gneuß der Iolith (Cordierit), von violblauem, bald mehr bläulichen, bald mehr röthlichen Farbenspiele entdeckt (1826). Bei Groß-Beranau, eine Meile ostwärts von Iglau, bricht zwischen Gneuß Halbopal von grünlich weißer Farbe. Um Altenberg findet man auf den mit Gras bewachsenen Halden: Serpentin und Speckstein, Graphit, silberhältigen Bleiglanz, kristallisirtes grün Bleierz, Bleivitriol, Schwefelkies ꝛc. Auf der Abendseite der Frauenvorstadt von Iglau sind auch schon einigemal Rauchtopase und Gieseckit gefunden worden. Um Jesowitz (bei Triesch) brechen geringhältige Silber- und Bleierze, die man auch bei Gutwasser in dem alten, verlassenen Bergbau (zur Herrschaft Teltsch gehörig) wiederfindet. Beim Dorfe Sitzgras (Dominium Datschitz) soll man einst auf Gold gebaut haben, allein man findet im Gneuß dort keine Spur vom Golde!

Endlich scheinen die auf dem Teltscher Gebiete, zumal im westlichen Theile vorkommenden Torflager (Moortorf) ihrer Mächtigkeit wegen eine Erwähnung zu verdienen, wenn sie auch gegenwärtig noch ganz unbenützt liegen.

Höhenmessung

einiger im Iglauer Kreise gelegenen Berge, Hügel Anhöhen und Punkte über der Meeresfläche nach Wiener-Klaftern.

251,[81] Groß-Meseritsch, Stadtpfarrthurm.
255,[74] Obora, Feld, 3/4 St. nw. von Trebitsch.
259,[86] Kremeli, Anhöhe, 1/4 St. n. vom Markte Wladislau.
261,[02] Okrzisko, Kirchthurm des Dorfes.
261,[94] St. Johannes-Thürmchen bei Trebitsch.
264,[77] Datschitz, Rathhausthurm der Stadt.
267,[84] Straznice, Hutweide, 1/4 St. n. vom Dorfe Studnitz.
269,[21] Zachaska, Feld, 1/4 St. süd. von Kirchwidern.

*) Ueber den Bergbau und das älteste Bergrecht dieser k. Stadt lese man in der topographischen Beschreibung nach.

$269,^{18}$ Berglos, $^1/_4$ St. vom Dorfe Petschen.
$271,^{31}$ Chlumetz, Feld, $^1/_4$ St. südw. vom Dorfe.
$271,^{92}$ Kleunowka, Anhöhe $^1/_4$ St. nw. von Gerschmanitz.
$272,^{31}$ Kranin, Berg, $^1/_2$ St. n. vom Dorfe Potschutschow.
$274,^{18}$ Rakow, Kirchthurm des Ortes.
$275,^{15}$ Solein, Anhöhe, $^1/_8$ St. nö. vom gleichnamigen Markte.
$275,^{78}$ Kleniezny, $^1/_4$ St. w. vom Dorfe Bielkau.
$276,^{36}$ Kony hora, Hügel, $^1/_2$ St. von Czihow.
$279,^{01}$ Libohow, Hutweide, $^1/_2$ St. n. von Libohow.
$279,^{17}$ Na Přjze, Hutweide, $^1/_4$ St. nw. von Budischau.
$279,^{52}$ Jetzlau, nw. vom Dorfe gelegenes Feld.
$281,^{70}$ Hyndrichowsky kopec, Anhöhe, öst. vom gleichen Dorfe.
$285,^{98}$ Oleschinka, Anhöhe, südl. vom gleichen Dorfe.
$289,^{23}$ Rudikau, Kirchthurm des Dorfes.
$289,^{95}$ Knežowa horka, Berg, $^1/_4$ St. nw. von Littowa.
$290,^{17}$ Czerna, Feld, $^1/_8$ St. w. vom Dorfe.
$292,^{84}$ Iglau, Stadtpfarrthurm.
$294,^{75}$ Schibenitzky Wrch, Anhöhe. $^1/_4$ St. nw. von Radostin.
$295,^{34}$ Kirchwidern, Thurm, $^1/_4$ St. von der Stadt Datschitz.
$295,^{75}$ Proklest (Dufort), $^1/_4$ St. öst. vom Markte Bitischka.
$295,^{78}$ Beranau, Feld, $^1/_8$ St. nw. von Groß-Beranau.
$297,^{64}$ Brezy, Berg, nöst. vom Dorfe Breznitz.
$298,^{69}$ Strany, Berg, $^1/_4$ St. öst. vom Dorfe Roschitz.
$298,^{83}$ Strasch, Anhöhe, süd. von Wolschy.
$299,^{03}$ Kolizke, Bergrücken, süd. vom Dorfe Herbow.
$299,^{89}$ Bysowa, Ackerrain, $^1/_2$ St. nö von Bostelin Milowu (?)
$300,^{29}$ Zlabings, Pfarrthurm der Stadt.
$300,^{72}$ Bakowce, Kegel, $^1/_8$ St. südw. vom Dorfe Branzouse.
$300,^{83}$ Teltsch, Pfarrthurm der Stadt.
$300,^{88}$ Borumy. Anhöhe, $^1/_4$ St nöst vom Dorfe Strischow.
$301,^{44}$ Krizanau. Pfarrthurm des Marktes.
$301,^{49}$ Stumpfhübl, Waldhügel, $^1/_4$ St. süd. von Hochdorf.
$303,^{93}$ Bistritz, Thurm der Kirche.
$304,^{19}$ Chlum, Pfarrthurm des Ortes.
$304,^{52}$ Swratka, Anhöhe, $^1/_4$ St. südöst. vom Dorfe.
$305,^{90}$ Willenz, Pfarrthurm des Ortes.
$306,^{10}$ Suky, Feld, südw. vom Dorfe Suky.
$306,^{75}$ Hennerhübl, Feld, $^1/_4$ St. w. von Obergoß.
$308,^{35}$ Czihalsky Kopec, Kegel, $^1/_2$ St. söst. vom Dorfe Czihalin.
$308,^{61}$ Rettin, Kirchthurm des Ortes.
$310,^{27}$ Drei-Fichtenberg, $^1/_8$ St. vom Dorfe Gossau.
$310,^{92}$ Ober-Bobrowa, Berg, $^1/_4$ St. w. vom Dorfe gleiches Namens.
$311,^{53}$ Bistritz, Signal, nw. von der Stadt.
$314,^{13}$ Butsch, Feld, vom Dorfe.
$314,^{61}$ Hoch-Studnitz, Feld, n. vom Dorfe.
$315,^{03}$ Demolka, Berg, $^1/_4$ St. von Striteschi.
$315,^{28}$ Wachtberg, $^1/_4$ St. n. vom Dorfe Mayres
$317,$— Willimtze, Kogel, $^1/_8$ St. n. vom Dorfe. Wilimtesch.
$317,^{02}$ Burlus, Hügel, $^1/_8$ St. süd. von Lasgas.
$317,^{17}$ Teletzkow, Anhöhe, $^1/_4$ St. süd. von Teletzkau.
$319,^{00}$ Wessely, Pfarrthurm des Ortes.
$319,^{23}$ Pletzberg, Waldrücken, $^1/_2$ St. w. von Luipoletz
$319,^{67}$ Markwatitz, Anhöhe, $^1/_8$ St. w. vom gleichen Dorfe.
$319,^{91}$ Wiechnow, Hutweide, $^1/_4$ St. südw. vom Wiechnow
$323,^{12}$ Jelenchlaba, Berg, $^1/_2$ St. südw. von Wiestonowitz.
$324,^{19}$ Krybe, Berg, $^1/_4$ St. nw. von Mileschin.
$325,^{10}$ Schelletau, Pfarrthurm der Stadt.
$325,^{61}$ Kundraticke Pole, Feld, $^1/_4$ St. n. vom Dorfe Kundratitz.

326,21 Steinikwanden, Acker, 1/4 St. südöstl. von Willenz.
326,49 Tuma, Wald, 1/4 St. nw. von Woleschna.
333,19 Holy-Kopec, 1/4 St. w. von Zdenkau.
333,42 Bochdalow, Kirchthurm des Dorfes.
333,78 Maliny Kopec, Hutweide, 3/4 St. südl. vom Dorfe Malin.
334,50 Kolowa hora, Anhöhe, 1/8 St. südw. von Komarowitz.
335,31 Biela hora, Berg, 1/4 St. nw. vom Dorfe Radoschow.
336,83 Ambrozuw, Berg, 1/2 St. nw. von Březegitz.
337,60 Rosiczka, Felsen, westl. vom Dorfe.
338,56 Wostraschka, Kogel, n. vom Dorfe Studnitz.
338,77 Predina, Kirchthurm des Dorfes.
339,05 Regenshöhle, Feld, südl. vom Dorfe Regens.
339,41 Monsskowy-Kopec, Berg, 1/4 St. n. von Zwolonowitz.
339,45 Wanow, Hutweide, nw. vom Dorfe Welky-Wanow (?)
341,11 Studein, Kirchthurm des Marktes.
341,13 Skt. Margareth, Hügel, 1/4 St. n. vom Dorfe Horky.
342,46 Saar, Thurm der Kapelle, östl. vom Schlosse Saar.
344,03 Brčicky-Kopec, Feld, 1/4 St. östl. vom Dorfe Oppatau.
346,99 Radlicky-Kopec, Berg, 1/4 St. südl. vom Dorfe Radlitz.
347,14 Falkenau, Feld, 1/4 St. südöstl. vom Dorfe.
347,74 Wedoch, Berg, 1/4 St. n. vom Dorfe Jamný.
347,85 Hochbühl, Hutweide, 1/4 St. südöstl. von Stadthof.
347,95 Klobouk, Hutweide, 1/8 St. südl. von Niemetzki.
347,95 Zdanik, Berg, w. vom Dorfe Zdanik.
348,16 Saladuw Kopec, Bergkopf, 1/8 St. südw. von Schaschowitz.
349,50 Oleschna, Anhöhe südw. vom gleichen Dorfe.
349,53 Kalcy-Kopec, Berg 1/4 St. w. von Horni-Dworce.
349,83 Stumpfhübel, Waldhügel, 1/4 St. s. von Hochdorf.
353,40 Smrczek, Bergrücken, 3/4 St. nöstl. von Czechtin.
353,52 Klan, Feld, 1/2 n. vom Dorfe Markwartitz.
357,73 Swata, Berg, 1/2 St. südöstl. von Kadoletz.
357,88 Hawluw, Kopec, Feld, 1/4 St. nw. von Lowietin.
358,13 Pirnicka hora, Berg, 3/4 St. östl. von Lang-Pirnitz.
358,61 Kalvarienberg, 1/8 St. von Neustadtl.
359,33 Hammerwald, 1/4 St. nöstl. vom Dorfe Tressitz.
360,51 Brazduw Kopec, Anhöhe, 1/4 St. nöstl. vom Dorfe Horalez.
360,64 Modes, Kirchthurm des Dorfes.
361,48 Pawlow, Kirchthurm des Dorfes.
364,97 Chraustow, Feld, südl. vom Dorfe.
365,30 Blasskow, Anhöhe, 1/4 St. nw vom Dorfe Rudoletz.
366,39 Karasin, Berg, östl. vom gleichen Orte.
366,97 Pawlowicky Kopec, Bergrücken, 1/4 St. vom gleichen Dorfe.
368,56 Weselsky-Wrch, 700 Schritte westl. vom Dörfchen.
369,20 Kollberg, 1/2 St. südl. vom Dorfe Stallek.
369,70 Swata, Berg, 1/2 St. nöstl. von Orechau.
372,93 Lhotka, Hutweide, westl. vom gleichen Dorfe.
381,35 Hollabrunn, Wald, 1/2 St. südw. von Modes.
381,57 Na Jadly. Berg, 1/2 St. n. vom Dorfe Wessely.
382,12 Rostein, Thurm des Jagdschlosses.
386,99 Kigow, Bergkopf, 1/4 St. östl. vom gleichen Dorfe.
389,44 Lhota, Dorf.
390,28 Harasa-Kopec, Kogel, 1/4 St. nöstl. von Radiowitz.
394,60 Spitzberg, 3/4 St. südl. von Lutschen.
400,20 Kremenz, Bergkopf, 1 1/2 St. südl. vom Dorfe Gallischt.
400,48 Klein-Lisček, Berg, 1/2 St. südl. von Leskowitz.
401,81 Rowina, Berg, 1 St. südw. von Ratzeni (Ratzow ?)
405,36 Hradisko, Berg, 1/2 St nw. vom Dorfe Brandlin.
410,53 Sklenz, Feld, östl. vom Dorfe.

411." Laustin, Bergkopf, östl. vom Dorfe.
412." Krsee, Hutweide, 1/8 St. westl. von Rokitna.
413." Tiśsuwka, Felsen, 1 St. nö. vom Dorfe Skrlowitz.
414." Kronberg, 1/4 St. nw. von Dankowitz.
415." Zakowa, Berg, 1/4 St. sö. von Gotzanda.
416." Kaiserstein, Berg, 1/4 St. vom Dorfe Bochdaletz.
417." Jaworschitz, Berg, 1/2 St. n. von Swietlau, ist die größte Höhe im Iglauer Kreise.

Gewässer. An Süßwasserquellen hat dieser bergige Kreis einen Ueberfluß, weil die wässerigen Meteore, als: Nebel, Thau, Regen, Schnee, Eis, die im Gebirge häufiger, als in den niedern und von Bergen weit entfernten Flächen sind, stets hinreichende Nahrung gewähren. Einer der interessantesten Punkte in dem Quellenbezirke des Iglauer Kreises ist außer dem Swietlauerberge, welcher die Wasserscheide zwischen der Moldau und Taja macht, der Himmelteich, Dreidämmer genannt, zwischen dem Dorfe Brandlin und Marschau, welcher zwei Ablaßröhren hat. Durch die östliche Mündung eilt das Wasser über Lipnitz, Zudoletz nach dem schwarzen Meere (nämlich durch die Taja, March und Donau) und durch die Ablaßröhre in Westen fließt es über Neuhaus (in Böhmen) der Nordsee (durch die Moldau und Elbe) zu. Wenn man diesen eben genannten Bach und die Sasawa (Sazawa) ausnimmt, so gehören alle übrigen Bäche und Flüsse dem Flußgebiete der March oder eigentlich der Donau an.

Flüsse. Die mährische Taja. (S. 3. B., S. XVII.)

Schelletau, (S. 3. B., S. XVIII.)

Iglawa und Oslawa. (S. 3. B., S. XIX.)

Von dem Berge Tissuwka, wo Böhmens Löwe und Mährens Aar die heiligen Termen schirmen, liegt gegen Osten der Berg Zakowa Hora (auf der Saarer Herrschaft), eine in hydrographischer Hinsicht sehr merkwürdige Gegend. Hier wohnen die Najaden des Flusses Schwarzawa*) und der Sasawa**) sehr nahe beisammen. In der Cykaier Waldung, in der Waldabtheilung »Černi Bahno« entspringt am nordöstlichen Abhange die Schwarzawa, und auf dem südwestlichen Bergabhange die Sasawa. Diese nimmt ihre Richtung nach SSW. und unterhalb Kloster Saar die natürliche Gränze des Landes bildend, verläßt sie hinter Neudeck das Land Mähren, nachdem sie den Iglauer Kreis etwas über 3 Meilen lang bewässert hat, und mündet sich, Dawla gegenüber, in die Moldau. Jene bezeichnet ebenfalls durch eine Strecke die Landesgränze, eilt über Heraletz, Swratka (zur Herrschaft Neu-

*) Das Wasser dieses Flußes geht ins schwarze Meer.

**) Sie eilt der Elbe und Nordsee zu.

stadtl gehörig) auf Borownitz nach Osten zu, dann nimmt sie den Lauf nach Süden, bespült Ingrowitz und tritt bald unterhalb dieses Marktes in den Brünner Kreis (S. II. B., S. XVII.)

Mineralquellen von einiger Bedeutung hat der Iglauer Kreis keine. Die eine Viertelstunde von Zlabings entfernte Quelle, die etwas Eisen enthalten soll, verdient kaum erwähnt zu werden. Der schwefelhältige Brunnen zu Pozdiatek auf der Herrschaft Trebitsch wird zwar von Einigen als Bad benützt, allein es fehlt der Quelle eine gute, chemische Analysis und eine genaue Beobachtung von Seiten erfahrener Aerzte, die uns belehren könnte, bei welchen Krankheiten und physischen Leiden dieses Wasser angewandt und mit Erfolg gebraucht werden kann.

Klima. Dieser Kreis liegt dem Nordpol näher (um 4° 49′) als dem Aequator. Dazu kömmt noch, daß er unter allen Kreisen Mährens die höchste Lage hat. Die niedrigste Seehöhe beträgt schon über 1500 Wiener Fuß über der Meeresfläche, — und da selbst die größeren Berge sich nicht viel über 2600 Fuß erheben, wie es aus den voranstehenden Höhenmessungen ersichtlich ist, so kann über den ganzen Kreis der rauhe Nordost- und der schneidende Nordwestwind ungehindert blasen, weil keine schirmende Hochgebirge dem Eindringen der rauhen, kalten und unfreundlichen Temperatur schützende Schranken zu setzen vermögen. Während in dem südlichen Mähren schon Anfangs März blühende Pflanzen im Freien erblickt werden, liegen Florens Kinder in diesem Kreise noch im tiefen Winterschlafe. Hoher Schnee bedeckt die Fluren nicht selten noch zu Ende April, und die Eisdecke der Bäche, Flüsse und Teiche in der Gegend von Saar, Neustadtl, Ingrowitz ꝛc. bricht oft erst ziemlich spät nach der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche. Am längsten bleibt der Schnee auf den Anhöhen, Bergen und in den waldigten Schluchten um Paßek, Michow, Ingrowitz, Rostein, Mrakotin ꝛc. ꝛc. liegen, wo man ihn auch noch zuweilen im Juni finden kann. Gegen Ende des Weinmonats, wenn das südliche Mähren noch ziemlich warme Tage zählt, und nach der ersten Monats Hälfte die Weinlese (im Znaimer, Brünner und Hradischer Kreise) des Winzers Fleiß mit labendem Rebensaft lohnt, fängt es im nordöstlichen und nordwestlichen Theile des Iglauer Kreises schon wieder zu schneien an — und nicht selten, ehe noch die spätern Erdäpfel (Kartoffeln) zur völligen Reife gelangen, bedeckt Schnee die Oberfläche so, daß Flachs und Hafer unter der Schneedecke hervorgesucht werden müssen. — Der Unterschied der Erntezeit zwischen dem südlichen Flachlande und den Hochebenen beträgt 30, in manchen Oertern

auch bis 40 Tage. Die Nächte, Morgen und Abende sind selbst im hohen Sommer, wo das Thermometer auf einen ergiebigen Wärmegrad (+ 22 Grade Réaumur im Schatten, Nachmittags um 2 Uhr) steigt, in den hoch gelegenen Gegenden oft empfindlich kalt. Die Thau-Niederschläge sind sehr stark und ausgiebig; daher tritt bei zunehmender Kälte, besonders im Herbste, die Feuchtigkeit der Luft als Nebel aus, der sich nicht selten als Reif an die Pflanzen, Sträuche und Bäume anhängt, und wird, zumal wenn er zur starken Eisrinde gefriert, für die etwas zartern und empfindlichen Gewächse und Obstbäume äußerst schädlich und verderblich.

Der Winter pflegt anhaltend, oft von scharfer Kälte (— 24 — 26° Reaumur) und vielem Schnee begleitet zu sein. Die mittlere Blüthenzeit der Obstbäume um Trebitsch, Datschitz, Teltsch ꝛc. trifft zwischen den 16. — 20. Mai, allein in den Gegenden um Saar, Bistritz, Ingrowitz ꝛc. dürfte sie kaum vor den 30. Mai anzunehmen sein. Pflaumen kommen zwar nicht alle Jahre in der Umgebung von Iglau zur Reife; doch sind sie in den wärmern Jahren, wo sie ausreifen können, besonders saftreich und von aromatischem Geschmacke.

Wenn man erwägt, daß der niedrigste Punkt im Iglauer Kreise (im Thale bei Groß-Meseritsch) um 876 wiener Fuß höher über dem Meeresspiegel liegt als die niedrigste Verflächung des Olmützer Kreises, um 888 Fuß höher als die des Prerauer, um 906 Fuß höher als die des Znaimer, um 978 Fuß höher als jene des Ung. Hradischer und um 1005 Fuß höher als die des Brünner Kr., so wird es leicht begreiflich, warum sich die klimatischen Verhältnisse so ungünstig gestalten.

Flächen-Inhalt der kultivirten Oberfläche.

		Dominikal.		
Äcker und parif. Teiche	42,020	Joch	1409 2/6	Q. Klftrn.
Wiesen, Gärten und parif. Teiche	14,013	—	321 1/6	—
Hutweiden	7,318	—	1139 2/6	—
Waldungen	81,775	—	717 4/6	—
Summe:	145,128	—	388	—
		Rustikal.		
Äcker und parif. Teiche	191,733	Joch	1435 5/6	Q. Klftrn.
Wiesen, Gärten und parif. Teiche	37,280	—	1005 5/6	—
Hutweiden	24,547	—	214 1/6	—
Waldungen	24,482	—	24 3/6	—
Summe:	278,043	—	1080 2/6	—
Dazu das Dominikale mit	145,128	—	388	—
Zusammen:	423,171	—	1468 2/6	—

Nach der neuesten Kataſtral-Vermessung vom J. 1834 enthält der Iglauer Kreis 491,818 Joch 1166 Q. Klftrn., die in 595,870 Parzellen zerfallen.

Produkte aus den drei Naturreichen.

Aus dem Mineralreiche. Die Quellen des einst so ergiebigen Bergbaues, der schon im grauen Alterthume in und um Iglau, wo noch im 16ten Jahrhunderte in diesem Gebirgsreviere 96 gemuthete Gruben bergmännisch befahren wurden (am Ranzer Berge, Tokesberge, in der Ranzer Krümme, bei Fußdorf, auf der Taubenmühle, neben Ebersdorf, in der Spitalvorstadt, in der Stürzergasse, auf der Zech, gegen Altenberg, auf Skt. Petersberg bei Simonsdorf, bei der kleinen Igla, oberhalb der Pistauer Gemeinde-Hutweide, auf dem Windfang, unter der Stadt an der Wasserspule bei Pfarrers Garten, auf dem Heulos, vor dem Spitalthor, im tiefen Stollen unter dem Kloster zum hl. Kreuz, auf dem Jakobsberge, am Kukusberge, am Rabensteiner Gebirge, im Weingebirge 2c. 2c.) auf edles (Silber) und anderes Metall mit vielem Eifer betrieben wurde, scheinen für uns auf immer versiegt zu sein; wenigstens haben die Schurfversuche, die in neuerer Zeit von einer Gewerkschaft bei Triesch auf Silber und Bleierz gemacht worden sind, keine anlockende Resultate gewährt! Dagegen sind die Eisengruben zu Wrzischt, Petrowitz, Wölkingsthal, Wiechnow, Millau, Kadau, Křižansky und Frischau ergiebiger. Die Eisenwerke auf dem Dominium Neustadtl erzeugen jährlich bei 600 Centner Streck-, 6400 Centner Stabeisen, und liefern über 1000 Centner an verschiedenen Gußwaaren. Specksteinartige Porzellanerde findet man auch in der Gegend von Iglau, allein sie wird zum technischen Gebrauche noch eben so wenig verwendet, als der graulichweiße Marmor unweit Krasonitz. Bei Neudeck (auf dem Dominium Saar) besteht ein Steinbruch, in welchem Steinmetzarbeiter die gewöhnlichen Gegenstände (als: Stiegen, Thür- und Fensterstöcke, Kreuze 2c.) verfertigen.

Aus dem Pflanzenreiche. Die Fruchtbarkeit des Bodens, die nicht bloß von den klimatischen Verhältnissen, sondern auch von der Unterlage, je nach dem sie bald mehr, bald minder humusreich ist, wesentlich abhängt, ist im Allgemeinen nur gering zu nennen; weil der bergigte Kreis, wenn auch nicht die höchsten Berge im Lande *), doch aber die höchste Lage in Mähren über der Meeresfläche hat. Zum Theile wegen dieser hohen Lage, noch mehr aber wegen der geringen und magern Ackerkrume sind die Bewohner bei all' ihrer Betriebsamkeit im Feldbaue, selbst in guten und fruchtbaren Jahren kaum im Stande so viel zu erzeugen, als zur Erhaltung für die zahlreiche Bevölkerung und zur Er-

*) Die größten und höchsten Berge sind im Olmützer Kreise. S. V. L. E.

nährung der Hausthiere erforderlich ist. Indessen haben auch hier rationelle und thätige Landwirthe mit geistiger, physischer und pekuniärer Anstrengung den minder fruchtbaren Boden zu verbessern und den höchstmöglichen Ertrag ihm abzugewinnen getrachtet. Auf diese Art sind die Thalflächen hie und da empfänglich gemacht worden für den Weizenbau; die etwas höher gelegenen Gegenden zeigen sich noch fruchtbar an Korn, Gerste, Erbsen und Linsen. Der Flachsbau wird in einigen Gegenden, zumal auf der Herrschaft Neustadtl, Saar, Ingrowitz und Pirnitz sehr stark betrieben. In Pirnitz unterhält das Dominium eine Flachsspinnanstalt, in welcher täglich 130 Personen Beschäftigung haben. Hafer und Erdäpfel (Kartoffeln), das Manna, welches die erbarmende Gottheit den Hochländern gab, werden im Gebirge überall häufig gebaut. Nach dem amtlichen Naturalien-Erträgniß-Ausweise v. J. 1837 wurden 31,828 Metzen Weizen, 812,161 Metzen Korn, 87,022 Metzen Gerste und 808,022 österr. Metzen Hafer erzeugt. Die Runkelrübenkultur fängt an auch in diesem Kreise sich hie und da zu vermehren. Die Dominien Datschitz und Kirchwidern sind in dieser Beziehung bereits früher mit einem löblichen Beispiele vorangegangen.

Obstbaumzucht. Der Iglauer Kreis ist von der Natur für diesen Zweig der Oekonomie wenig begünstiget. Pomonens edlere Kinder vertragen den scharfschneidenden und frostigen Boreas nicht. Nur an sonniger Wand, sorgsam geschützt vor den eisigen Winden, trägt hier und dort in Gärten, unter der Pflege der schirmenden Hand, die Rebe Trauben, — und der kindlich gepflegte Pfirsich- und Aprikosenbaum lohnt den mühsamen Pflanzer auch nicht alljährlich mit seinen erquickenden Früchten. Dagegen kommen Aepfel-, Birnen-, Pflaumen- (Zwetschken-) und Weichselbäume in manchen Gegenden gut fort. Um Emporbringung der Obstkultur haben sich mehre pomologische Freunde, besonders aber die Grundobrigkeit zu Datschitz, die seit 20 Jahren veredelte Obstbäumchen an die Unterthanen unentgeltlich vertheilt, — trotz der klimatischen Hindernisse — hoch verdient gemacht.

Auf den Bergen und Rainen, in den abgetriebenen Holzschlägen ꝛc. wachsen Erd- und Himmbeeren, Heidel- und Brombeeren oft in großer Menge und Güte, an denen sich die Gebirgsbewohner laben. Nützliche Garten- und Küchengewächse als: Kohl, (Kraut), Rüben, unter denen die sogenannten Iglauer Steckrüben, die auch auf den Feldern häufig wachsen, wegen ihres guten Geschmackes, einige Berühmtheit haben, ferner Salate, Lauche, Sellerie

und Helvetischen Confession zugethan. Diese haben Pastoren zu Ingrowitz, wo auch der Zeit der Sitz des Superintendenten sich befindet, zu Groß-Lhota, Niemetzky, Neustadtl und Ober-Willimowitz; jene zu Ober-Dubenky und Groß-Lhota. Ihre Anzahl beträgt von beiden Confessionen 10,282, nämlich 1674 (859 mnl. 815 wbl.) augsburgischen und 8608 (4364 mnl. 4244 wbl.) helvetischen Bekenntnisses. Die Bekenner des katholischen Glaubens sind in 9 Dekanate, 61 Pfarrsprengel, 30 Lokal-Kaplaneien und 2 Benefizien vertheilt, mit 152 Individuen vom Säkular- und 9 aus dem Regular-Klerus. Auch besteht in diesem Kreise ein Prämonstratenser-Stift zu Neu-Reisch, dessen Abt und Prälat die Inful und den Bischofsstab trägt, ferner ein Minoriten-Kloster zu Iglau, ein Franziskaner-Kloster zu Datschitz und ein Kapuziner-Kloster zu Trebitsch. In Allem sind 39 Individuen und beziehen jährlich an Revenuen 10,974 fl. Der jährliche Ertrag der geistlichen Pfründen wird in diesem Kreise mit 90,526 fl. angenommen. Alle gehören zur Brünner Diöces. (Siehe II. Bd., S. XXXV.). Zur mosaischen Religion bekennen sich 662 Familien mit 4481 Seelen (2117 mnl. 2264 wbl.), welche zu 9 Judengemeinden gehören.

Unterrichts- und Bildungsanstalten. Für den Volksunterricht bestehen 2 Haupt-, 172 Stadt-, Muster- und Trivialschulen nebst einer Mädchenschule. In Hinsicht auf Religion theilt man sie in 166 katholische, 6 akatholische und 3 jüdische. In 142 Schulen wird in der slavischen, (mährischen), und in 32 in der deutschen Sprache gelehrt. Der Unterricht wird von 109 Katecheten, 163 Lehrern und 96 katholischen Gehilfen, dann von 6 Katecheten, 9 Lehrern und 3 akatholischen Schulgehilfen ertheilt. Ihre eigene Dotation beträgt 14,474 fl. jährlich, und aus dem Normalschulfonde erhält das Lehrpersonal 3503 fl. Im J. 1832 waren 12,927 schulfähige Knaben und 12,093 Mädchen. Es besuchten aber in Allem nur 24,134 Kinder wirklich die Schule. In die Wiederholungsschulen gingen 6252 Bursche und 5492 Mägde.

Gelehrte Schulen. Für höhere Bildung besteht ein k. k. Gymnasium zu Iglau mit 1 Präfekten und 7 Professoren. Die Dotation kömmt aus dem k. k. Studienfond mit jährlichen 5224 fl. 24 fleißige, wohlgesittete und mittellose Jünglinge erhalten Geldstipendien im Gesammt-Betrage von 620 fl.

Endlich sind in den meisten Städten, Märkten und Gemeinden verschiedene Wohlthätigkeits-Anstalten, als: Spitäler,

Spitäler, Armeninstitute, in denen 2550 Personen theils versorgt (118), theils unterstützt werden ꝛc. ꝛc. — Diese sind in der topographischen Beschreibung nachzulesen.

Zur Leitung der Sanitäts-Polizei ist hier, wie in jedem andern Kreise Mährens, ein k. k. Kreisphysikus mit einem k. k. Kreiswundarzte aufgestellt. Außer diesen fand man 1837 noch im Kreise 10 graduirte Medicinä-Doktoren, 25 Wundärzte oder Magister der Chirurgie, 144 geprüfte Hebammen und 13 öffentliche Apotheken.

Civil- und Kriminal-Rechtspflege. Siehe I. Bd., S. XLIX. und II. Bd., S. XXXVI.

Industrie. Um Wiederholungen zu vermeiden, müssen wir auf den II. Bd., S. XXXIX. und III. Bd., S. XXIX. und XXXI. verweisen, wo bereits gesagt worden ist, worauf sich die Industrie unseres Landes gründet.

Kunsterzeugnisse aus dem Mineralreich. Die Eisenwerke zu Wölkingsthal, und die Eisenhämmer zu Wilhelmsau und Satz, so wie die Hochöfen auf dem Dominium Neustadtl reichen mit ihrer Eisenproduktion, die beiläufig auf 12- bis 13,000 Centner jährlich anzunehmen sein dürfte, nicht aus, um den Anforderungen der gegenwärtigen Zeit ganz entsprechen zu können. An Etablissements für Nägelerzeugung im Großen, Sensen, Sicheln, Strohmesser, Draht, Eisenblech ꝛc. ist in diesem Kreise noch nicht gedacht worden.

Chemische Produkte. Unter diesen stehen die Erzeugnisse der Bierbrauhäuser und Branntweinbrennereien als obrigkeitliche und städtische Vorrechte oben an, und da der Iglauer Kreis mehr ein Bier- als Weintrinkendes Ländchen ist, so wird auch bei den meisten Bräuereien — besonders aber in der Kreisstadt, auf die Erzeugung eines guten Getränkes viele Aufmerksamkeit verwendet. Rühmenswerth sind die Erzeugnisse (auf dem Dominium Datschitz zu Kirchwiedern) der Rosoglio-, Liqueur-, Syrup-, Spodium- und Essig-Fabrik in Hinsicht auf Reinheit, Güte und Billigkeit, dann der Sorgfalt und Vermeidung aller der Gesundheit oder der Solidität des Produktes schädlichen Beimischung. Die in neuerer Zeit so zahlreich gewordenen Produkte aus Stärkmehl und den verwandten Stoffen werden bei uns noch nicht in der Ausdehnung, als sie es verdienen, dargestellt. Eine Stärk- und Haarpuderfabrikation besteht in Rudoletz im Großen. Ueber die hohen Verdienste der Einführung der Runkelrüben-Zuckerfabrikation durch

den Freiherrn Karl von Dalberg im Iglauer Kreise haben wir im III. Bd., S. XXXI. schon gesprochen.

Flachs- und Linnen-Produktion. Ein ausgebreiteter Flachsbau wird auf den Dominien Neustadtel, Bistřitz, Ingrowitz, Saar ꝛc. ꝛc. getrieben, und ein großer Theil davon wird auf die Märkte nach Wien und Pesth verführt. Das Dorf Cykai (im Saarer Gebiete) führt allein jährlich bei 600 Centner fein zubereiteten Flachs nach Ungarn aus. Die Flachsspinnerei und Weberei beschäftiget viele Hände, doch liefern sie mehr ordinäre und mittlere als feine Waare, vorzüglich für den Bedarf der minder begüterten Volksklasse und für das Militär berechnet. Auch haben die mittleren und ordinären Produkte nie Mangel an Absatz, weil die Comsumtion beim Lieferungsbedarf fürs Militär oft größer ist als die Erzeugung. Der Hauptsitz der feinen und ausgezeichneten Linnenmanufakturen von Mähren ist im Olmützer Kreise (Sieh. V. Bd., S. XLVIII.

Papiermanufakturen. Von den 11 Papiermanufakturen, welche der Kreis zählt, dürften wohl nur einige zu den Anstalten mit verbesserter, zeitgemäßer Einrichtung zu rechnen sein, — ohne deßhalb die Fabrikanten des Mangels an Kenntniß und Intelligenz beschuldigen zu wollen. Die Mehrzahl ist mit Erzeugung ordinärer Papiergattungen, die wohl kaum anderswo im Lande, im Verhältniß zur Güte, billiger geliefert werden, beschäftiget, weßwegen sie auch einen schnellen Absatz nach allen Gegenden haben. Auch Pappendeckel werden in einigen Manufakturen erzeugt.

Wollenzeug-Produkte. Die Lage der 1142 Tuchmachermeister in diesem Kreise ist bei den jetzigen Zeitverhältnissen keineswegs eine günstige. Der ehemals ausgebreitete Absatz und ertragreiche Verkehr ist größtentheils verschwunden, und ein stationäres Verhalten, das täglich mehr zum Rücktritt wird, täglich an Kapital und Thätigkeit zehrt, — ist an dessen Stelle getreten, und zwingt Viele ihre Waarenstücke entweder um einen Preis, der mit der Qualität nicht immer im richtigen Verhältniß steht, an sogenannte Spekulanten und Kommissionäre hinzugeben, oder aber auf kleinen Jahrmärkten herum zu schleppen, um bei der unbemittelten Volksklasse Absatz zu suchen.

Bei dem erfolgreichen Eingreifen des Maschinenwesens in diesem Gewerbszweige kann der einzelne Tuchmacher ohne Geldkräfte und technische Mittel bei der alt hergebrachten Empirie weder ausreichen, noch aufkommen. Möchte sich die Iglauer

Tuchmacherzunft, so wie es unlängst bei der Reichenberger (in Böhmen) geschah, vereinigen und für den Ankauf der Wollenvorräthe und Herbeischaffung der nöthigen Maschinen mit vereinten Geldkräften sorgen! — denn nur wohlfeile und egale Gespinnste, verbesserte Webestühle, Walk-, Rauh-, Scheer- und Presse-Apparate sind die Mittel, welche unsern noch mit geringen Kräften versehenen Tuchmachern eine mit Erwerb verbundene Thätigkeit sichern können. — Die Tuchmacher dieses Kreises befassen sich mehr mit der Erzeugung ordinärer und mittlerer, als mit feinen und ganz feinen Tüchern. Auch werden Kasimire, Cirkas-Tüchel und andere Wollenzeuge verfertiget und nach Ungarn, Siebenbürgen, Galizien und Italien verhandelt. Mit der feinen und superfeinen Tuch- und Kasimir-Fabrikation beschäftigen sich bloß die Fabriken, unter denen die k. k. priv. Fein-Tuchfabrik der Lud. Lang'schen Erben zu Teltsch erwähnt zu werden verdient.

Ein nicht unbedeutender Verkehr wird auch mit Brenn- und Bauholz, Bretern, Latten und Schindeln getrieben. In Lipnitz (Dominium Datschitz) besteht eine (im J. 1822 patentirte) Schindelmaschine nach der Erfindung des Bräumeisters Hlawa, die täglich 2000 Stück Schindeln liefern kann.

Es bestehen im Kreise: 2 Baum- und Schafwoll-Spinnfabriken, 1 Tuchfabrik, 11 Papiermanufakturen, 5 Eisengußwaaren, Hochöfen und Eisenhämmer; 1 Rosoglio-, Liquer-, Syrup- und Essig-Fabrik; 1 Glas-Fabrik; dann 105 verschiedene Waarenhandlungen und Niederlagen, 6794 Gewerbe mit 720 Hilfsareitern — und einem Betriebskapital von 284,938 fl. C. M. Die hievon zu entrichtende Erwerbsteuer wurde im Jahre 1837 mit 29,463 fl. berechnet. Der Ertrag an den direkten Steuern war 343,004 fl. C. M.

Zum leichteren Verkehr des Handels und des Transports der Waaren dienen die Kaiserstrassen (die eine von Iglau über Znaim nach Wien, die andere über Groß-Meseritsch nach Brünn) und die sehr gut erhaltenen Commerzial-Strassen, welche diesen Kreis in allen Richtungen durchschneiden. Durch lobenswerthe Mitwirkung, Thätigkeit und umsichtige Leitung beim Bau der Bezirks-Strassen haben sich nach öffentlichen Berichten in diesem Kreise ausgezeichnet: der Datschitzer Herrschaftsdirektor Kunz, der Teltscher Wirthschaftsdirektor Hontschik, ferner die Dominien: Radeschin, Iglau, Ingrowitz, Studein rc. Es wurden im J. 1834 und 1835

19,510 Klaftern Seitengräben gezogen,
14,883 — planirt,
29,922 — mit Grundsteinen belegt und
30,285 — beschottert.

Im J. 1837 betrug das Längenmaß der insgesammt chaussee-mäßig hergestellten Handels- und Bezirksstrassen in diesem Kreise nicht weniger als 103 Meilen (je zu 4000 Klftr.) und 3147 Klftr.

Sprache, Charakter, Sitten und Gebräuche der Bewohner.

Die Mehrzahl der Bewohner gehört der slavischen, d. i. mährisch-böhmischen Zunge an. Und da wir bereits im II. Bd. S. XLIV. und im III. Bd. S. XXXIII. und XXXIV. davon gesprochen haben, so verweisen wir dahin und fügen hier bloß noch Einiges über jenen deutschen Volksstamm bei, der im Nordwesten des Iglauer Kreises, d. i. in der Umgegend von Stannern, Ranzern, Wilenz, Wolframs, Iglau rc. hauset, der sich von den sogenannten Teutsch Tajanern (d. i. Oesterreichern im Dialekte, in der Lebensart und noch durch manche andere Eigenheiten unterscheidet.

Die Teutschen um Iglau sind in Bezug auf ihre Mundart wahre Dorier; die Endsylben „er" verwandeln sie in a; den Vokale e in a, und a in o, die Consonanten t und p in d, b oder f, als: „Muda" = Mutter, „Voda" = Vater, „Lad'r" = Leder. Den Verkleinerungswörtern wird nicht die Sylbe „chen", sondern „la", so wie den eigenen Namen (Vornamen) „al" angehängt. Z. B. „Teschla" (Tischchen), „Hüba l" (Hügelchen), „Pelzal" (ein mit Pelz gefüttertes Oberröckchen), „Resal" (Therese), „Martinal" (Martin) rc. rc. Dazu kommen noch häufig die Idiotismen und Provinzialismen, welche den weichen, singendschleppenden Dialekt für den Fremden vollends unverständlich machen. So bedeutet bei ihnen „Spensal" Arrest; „a Taffets" ein Kinds-Taufmal; „mangari" meinetwegen; „Todher iech schnoleng on" Gevattter, ich trinke Euch zu! So schnell, behende und sanguinisch der Teutsche im Znaimer Kreise, so langsam, schwerfällig und unentschlossen ist er um Iglau. Im Ganzen zeichnet sich der Landmann durch unverdorbene Sitten, biedere Einfalt und Redlichkeit aus. Doch von gewissen Vorurtheilen als: von Uebersehen, Beschreien, Behexen kann er sich noch immer nicht ganz los machen. Man glaubt sich und seine Hausthiere gegen diese vermeinten Uebel zu schützen, wenn man ein

rothes Bändchen trägt. — Etwas Eigenthümliches hat bei ihnen die Bauer-Fiedel (Violin, Geige); sie besteht oft nur aus einem, in Form einer Geige geschnittenen und bemalten Brettchen, das mit drei Saiten bezogen (bespannt) ist und ihre eigene Stimmung hat. Bei der Tanzmusik besteht das Orchester gewöhnlich aus einem Ploschperment (d. i. aus einer Baßgeige) und aus einigen derlei Bauer-Fiedeln. Unter den Tänzen sind für jene Gegend originell der Hatschoh und der Hochteutsche. Bei dem erstern bilden die Tänzer auf ihre Dirnen gestützt, eine geschlossene Kette, in der man mehr hin und her zu schweben, als zu tanzen pflegt. Die Musik scheint dabei ihre Takte immer mehr zu verlängern, und das Ganze wird zu einem schleppenden, für den Zuschauer langweiligen Tanz, dem alle Grazie der Bewegung und Lebhaftigkeit abgeht. Endlich werden die tanzenden Paare in der Kette allmählig lebhafter und beweglicher durch längeres Hin-, Her- und Durchkreuzen — und gehen in den Hochteutschen, d. i. in eine Art Ländler über. Bei diesem Tanze schnellt der Tänzer das stämmige Mädchen von Zeit zu Zeit bis auf drei Fuß hoch in die Luft — und dabei geschieht es nicht selten, daß auf diese Art der munter gewordene Bauerbursche dem neugierigen, fremden Zuschauer unvermuthet die Tänzerin auf die Schultern setzt. —

Eine eigene Sitte ist bei ihnen das Schötzen. Es wird eine Gabel auf einem hölzernen Teller gebracht, und jedes Mädchen die da getanzt hat, oder tanzen will, muß etwas beitragen, um die Auslagen zu bestreiten. Zur Zeit der Kirwer (des Kirchweihfestes) wählen die Bursche des Dorfes sich die gewandtesten und muntersten zu Kirwerknechten, denen durch die 3 Tage (denn so lange dauert das Fest gewöhnlich) die Leitung des Ganzen, d. i. die Einladung der Gäste, die Besorgung der Musik und die Aufrechthaltung der Ordnung während des Tanzes und der Belustigung obliegt. Diesen kömmt es auch zu, die Kirwermenscher zu wählen, das sind Tänzerinnen, die sich durch Schönheit, Freigebigkeit beim sogenannten Schötzen und durch ein schönes weißes Vortuch auszeichnen müssen. Wer die Kirwen besucht, muß verschiedene Geschenke, entweder in Geld, oder aber in Eßwaaren als: Flöckeln (Fladen, Kuchen, Kolatschen), Strizel, Fleisch- oder Fischgerichte rc. machen. Dagegen wird er mit Bier und Kuchen hinlänglich bedient und beim Tanzen wird ihm der Vorrang gestattet. An jedem der 3 Kirwertage fängt um 2 Uhr Nachmittag in der Dorfschänke oder beim Richter die Tanz-

19,510 Klaftern Seitengräben gezogen,
14,883 — planirt,
29,922 — mit Grundsteinen belegt und
30,285 — beschottert.

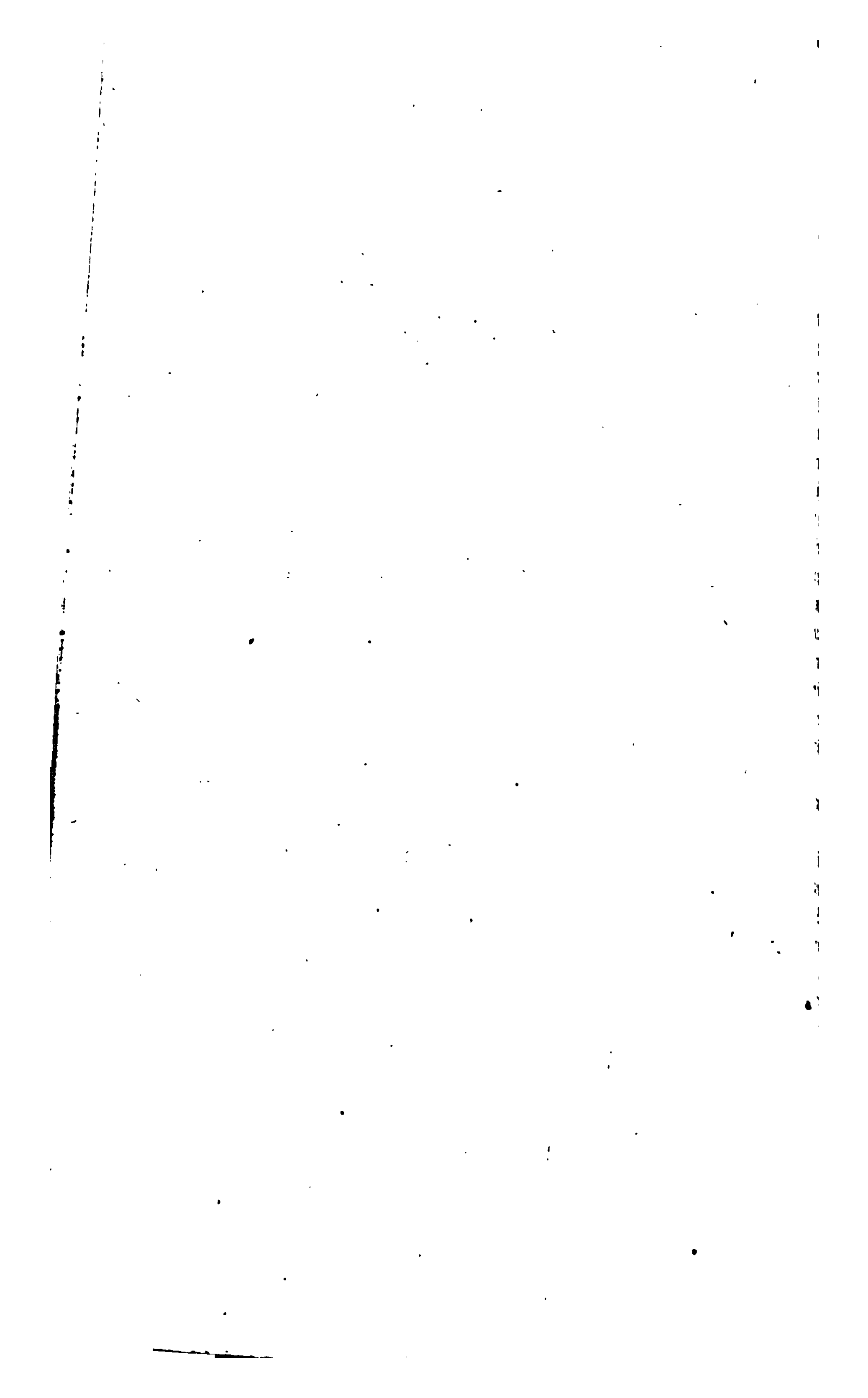
Im J. 1837 betrug das Längenmaß der insgesammt chausseemäßig hergestellten Handels- und Bezirksstrassen in diesem Kreise nicht weniger als 103 Meilen (je zu 4000 Klftr.) und 3147 Klftr.

Sprache, Charakter, Sitten und Gebräuche der Bewohner.

Die Mehrzahl der Bewohner gehört der slavischen, d. i. mährisch-böhmischen Zunge an. Und da wir bereits im II. Bd. S. XLIV. und im III. Bd. S. XXXIII. und XXXIV. davon gesprochen haben, so verweisen wir dahin und fügen hier bloß noch Einiges über jenen deutschen Volksstamm bei, der im Nordwesten des Iglauer Kreises, d. i. in der Umgegend von Stannern, Ranzern, Wilenz, Wolframs, Iglau 2c. hauset, der sich von den sogenannten Teutsch Tajanern (d. i. Oesterreichern im Dialekte, in der Lebensart und noch durch manche andere Eigenheiten unterscheidet.

Die Teutschen um Iglau sind in Bezug auf ihre Mundart wahre Dorier; die Endsylben »er« verwandeln sie in a; den Vokale e in a, und a in o, die Consonanten t und p in d, b oder f, als: »Muda« = Mutter, »Boda« = Vater, »Lad'r« = Leder. Den Verkleinerungswörtern wird nicht die Sylbe »chen«, sondern »la«, so wie den eigenen Namen (Vornamen) »al« angehängt. Z. B. »Teschla« (Tischchen), »Hübal« (Hügelchen), »Pelzal« (ein mit Pelz gefüttertes Oberröckchen), »Resal« (Therese), »Martinal« (Martin) 2c. 2c. Dazu kommen noch häufig die Idiotismen und Provinzialismen, welche den weichen, singendschleppenden Dialekt für den Fremden vollends unverständlich machen. So bedeutet bei ihnen »Spensal« Arrest; »a Taffets« ein Kinds-Taufmal; »mangari« meinetwegen; »Todher iech schnol eng on« Gevattter, ich trinke Euch zu! So schnell, behende und sanguinisch der Teutsche im Znaimer Kreise, so langsam, schwerfällig und unentschlossen ist er um Iglau. Im Ganzen zeichnet sich der Landmann durch unverdorbene Sitten, biedere Einfalt und Redlichkeit aus. Doch von gewissen Vorurtheilen als: von Uebersehen, Beschreien, Behexen kann er sich noch immer nicht ganz los machen. Man glaubt sich und seine Hausthiere gegen diese vermeinten Uebel zu schützen, wenn man ein

Seidenstoff, mit unächten Goldborten bebrämt, bekleidet den Mittelleib. Damit ist bei den Mädchen die sogenannte „Hinawider“, welche bei Verheiratheten die „Brust“ genannt wird, verbunden. Diese ist ein dicker, mit einem bunten Stoffe überzogener Polster, jene ein steifer, mit rothem oder blauen Seidenzeug überwundener Brustschild, der den Busen bedeckt und mit rothen Bändchen zusammengeschnürt wird; bei Weibern geschieht es mit Knöpfen, was aber d' Reize des Busens nicht erhöht, sondern es ziemlich monströs gestaltet. Der Kiddel (der Weiberrock) reicht kaum über die Kniee, ist steif und faltenreich, so, daß er ausgebreitet ein Rad bildet. An dem untern Rande ist er mit Bändern verziert. Darüber wird eine hellblaue oder weiße Fürtecke (Vortuch, Schürze) getragen. Hochrothe Strümpfe mit weißen Zwickel aus Wolle, lederne Schuhe mit kleinen Schnallen und hohen, mit Eisen beschlagenen Absätzen (Stöckln) machen die Fußbekleidung aus. Zum Schluße wollen wir noch der sogenannten Sturmhauben, die noch von einigen Frauen getragen werden, erwähnen. Sie haben fast die Gestalt einer römischen Mauerkrone, sind ungefähr 6 — 9 Zoll hoch, und bestehen aus einem mit Gold- oder Silberfäden (bei der ärmereen Klasse mit schwarzer Seide) fein umsponnenen Drahtgewebe. Derlei Hauben wurden vor 40 Jahren nicht nur im Iglauer, sondern auch im Olmützer und Troppauer Kreise, wo Teutsche wohnen, allgemein von den Frauen der Gewerbsleute getragen. Der hellblaue tuchene, bis an die Fersen reichende Mantel mit einem kleinen Kragen und ohne Aermel, welchen besonders die Weiber an Sonn- und Feiertagen, bei Kindstaufen und Hochzeiten zu tragen pflegen, scheint bei den jüngeren Bauerfrauen jetzt ganz aus der Mode zu kommen.



Königliche Kreis-Stadt *Iglau*
(mähr. Gjhlawa, latein. Iglavia.)

Diese einst sehr berühmte Bergstadt ist 11 Posten von Wien, 10 Posten von Prag, 5 1/2 Posten von Brünn und 13 Posten von Linz entfernt, und liegt nach der Bestimmung des k. Astronoms David unter 49° 23′ 29″ N. B. und 33° 16′ 0″ W. L. am rechten Ufer des Flusses Iglawa, der fast von seinem Ursprunge an bis hierher die Grenze zwischen Böhmen und Mähren bildet, und an der großen Heer- u. Kommerzialstrasse zwischen Wien und Prag. Iglau hat ferner seine Lage auf dem großen europäischen Höhenzuge unfern der Wasserscheide zwischen den Stromgebieten der Donau und der Elbe, von welcher bis zum Wasserspiegel der Iglawa der Höhenunterschied 20° 3′ [illegible]″ beträgt, und nach den barometrischen Beobachtungen bei 1500 Wiener Fuß über die Meeresfläche. Die Höhe des Stadt-Pfarrthurmes steigt, nach trigonometrischer Bemessung, bis 29[illegible],83. Diese sehr hohe Lage ist auf das Klima und die Vegetation von besonderem Einfluße, dennoch beträgt der mittlere Thermometerstand + 7. 31° R., die größte Temperatur ist selten + 25. 7°, so wie die niedrigste — 20°. Die herrschenden Winde sind Nordwest abwechselnd mit Südost, und der jährliche Niederschlag beträgt im Durchschnitte 19 Zoll.

Iglau besteht aus der eigentlichen Stadt und 3 *Vorstädten*, in welche man aus der Stadt durch 4 *Thore*, das „Pirnitzer-“ „Frauen-“ „Spital-“ und „Brünner-“ Thor, dann auch aus einigen Oeffnungen gelangt. Die eigentliche Stadt ist in 4 Viertel, namentlich in das Böhmer-, Frauen-, Sachsen- und Trierviertel, dann ist diese Stadt mit den Vorstädten, in Beziehung auf das Armenversorgungswesen und die Feuerpolizei, in 30 Bezirke eingetheilt. Die *innere Stadt*, mit Inbegriff ihrer zwei-, ehemals aber 3fachen Ringmauer, enthält einen Flächenraum von 55 Joch 328 Q. Kft., in welchem sich 633 Wohn- u. sonstige Gebäude befinden. Der *Pirnitzer Vorstadt*-Bezirk hat im Flächenmaße 1694 Joch 588 Q. Kft., und enthält 181 Wohngebäude; der *Frauenvorstadt*-Bezirk hat einen Flächenraum von 303 Joch 975 Q. Kft. und begreift 153 Häuser, und der *Spitalvorstadt*-Bezirk hat ein Arealmaß von 666 Joch 1335 Q. Kft. mit 185 Häusern. Stadt und Vorstädte stehen sonach auf einem Flächenraume von 1694 Joch 588 Q. Kft.

(in 3119 Parzellen), enthalten 1151 Wohn- und sonstige Gebäude mit einer Volkszahl, mit Inbegriff der Fremden, (599 Seel.), jedoch ohne die Garnison, von 16553 Seelen (7830 mnl. 8723 wbl.), ungerechnet 1055 Individuen, die in der Fremde sind — vorherrschend teutscher und nur geringen Theils auch mährischer Zunge. Sie sind, mit Ausnahme von etwa 31 Lutherischen, dann 15 Helveten und einigen zeitweilig hier sich aufhaltenden Juden, insgesammt Katholiken, und es gibt darunter 15 Geistliche, 78 Adelige, 70 Beamte und Honoratioren, 941 Gewerbsinhaber und Künstler und 4 Bauern.

Die Stadt Iglau, welche unter den 7 königlichen Städten des Landes den 4ten Rang einnimmt, in der That aber, hinsichtlich ihrer Einwohnerzahl, nach Brünn die erste Stelle in Mähren behauptet, ist a. der Sitz des k. k. Kreisamtes für den nach dieser Stadt benannten Kreis, bestehend aus einem Kreishauptmann, zugleich k. k. wirkl. mähr. schles. Gubernialrathe und Gymnasial-Direktor, 3 Kreis-Kommissären, 1 Physikus, 1 Ingenieur, 1 Sekretär, 2 Konzeptspraktikanten, 1 Wundarzt, 1 Protokollisten, 1 Registranten, 3 Kanzellisten und mehren Praktikanten; b. einiger k. k. Kammeralstellen, als: der k. k. Kammeral-Bezirks-Verwaltung für den Iglauer und Znaimer Kreis mit 1 Bezirks-Vorsteher, zugleich Kammeralrath, 2 Bezirkskommissären, 2 Bezirksofficialen, 1 Konzeptspraktikanten und 3 Kanzellisten, dann 1 Rechnungsofficial, 2 Rechnungs-Accessisten und 1 Kanzellisten; der k. k. Bezirkskassa und Zollegstätte, mit 1 Einnehmer, 1 Kontrolor und 1 Amtsschreiber, und der k. k. Gefäll-Wache mit 1 Inspektor und 1 Unterinspektor; c. eines Kriminal-Gerichts und zugleich Civil-Magistrats, bestehend aus einem Bürgermeister, 5 Räthen, 2 Sekretären, 6 Auskultanten, 1 Registrator (zugleich Expeditor und Taxator), 1 Einreichsprotokollisten, 1 Rechnungsofficialen, 1 Registranten, 4 Kanzellisten und 1 Akzessisten, 1 Kerkermeister und 2 Gefangenwärtern. Die Polizeimannschaft besteht aus 22 Mann; d. des städtisch-landgüterlichen Wirthschaft-Oberamtes, bestehend aus 1 Oberamtmann, 1 Kassier und Rentmeister, 1 Kassakontrolor, 1 Steuereinnehmer, 1 Bauamtsschreiber, 1 Oberamtsaktuar, 1 Oberamtsschreiber und 1 Kanzleischreiber, und e. des k. k. Absatz-Postamtes, mit einem Administrator und 2 Postoffizieren.

Oeffentliche Lehranstalten bestehen daselbst folgende:

a. Ein k. k. Gymnasium mit einem Direktor, 1 Vicedirektor, 1 Präfekten (Priester), 6 weltlichen Professoren, 1 Katecheten und bei 240 Schülern; b. eine im J. 1780 errichtete k. k. Haupt-

schule mit 5 Klassen unter Schutz des Normal-Schulfondes, mit 1 Direktor, 5 weltlichen Lehrern, 1 Katecheten und über 450 Schülern; c. 6 Trivialschulen, 3 in der Stadt und 3 in den Vorstädten, wovon 4 dem Patronate des Religionsfondes, und 2 jenem des Stiftes Strahof unterstehen, mit 6 weltlichen Lehrern, 6 Gehilfen und über 1500 Schülern; d. ein Musik-Verein mit einer Sing- und einer Violinschule — die bisher leider! einzige derartige Anstalt in Mähren.

Der oberirdische Bau von Iglau ist im Allgemeinen regelmäßig, die Häuser in der innern Stadt sind größtentheils 2, mehre auch 3 Stockwerke hoch; die Gassen sind gerade und in gehöriger Breite, auch größtentheils mit Trottoirs versehen. Zur nächtlichen Beleuchtung des Stadtplatzes, sämmtlicher Gassen und Strassen in der Stadt und den Vorstädten, werden 80 Laternen mit argandschen Lampen, dann 197 gewöhnliche Cilinderlaternen verwendet. Der große Stadtplatz bildet ein länglichtes Viereck; er ist 173 Klafter lang, an der nördlichen Seite 65 und an der südlichen 53 Klft. breit, und enthält im Arealmaß 6 Joch 440 Q. Klft. Fast in der Mitte desselben steht eine Häuserreihe, „das Gretzl" genannt, mit der Hauptwache der Garnison. Dieser herrliche und gut gepflasterte Platz ist mit einer Marianischen Ehrensäule, welche aus Dankbarkeit, daß die Stadt von der im J. 1679 allgemein herrschenden Pest verschont blieb, im J. 1692 errichtet und im J. 1825 erneuert wurde, dann mit 2 steinernen Springbrunnen mit den Statuen Neptuns und Amphitritens geziert. Der unterirdische Bau der Stadt besteht aus vielen, zum Theile gemauerten, zum Theile in Felsen ausgehauenen, sehr in die Tiefe gehenden und oft in bedeutender Länge sich ziehenden Kellern, welche, sowie die großen Abzugskanäle, als ehemalige Gänge, Gruben und Stollen, ihre Entstehung dem einst im Großen betriebenen Bergbau verdanken.

Zu den merkwürdigen Gebäuden in Iglau gehören:

1. Die Hauptkirche zu Skt. Jakob, in ihrer itzigen Gestalt nach dem großen Brande im J. 1523, in der Mitte des 16ten Jahrhunderts auf Kosten der Stadtgemeinde erbaut. Sie ist 30 Klft. lang und 15 Klft. breit, und hat ein Flächenmaaß von 430 Q. Klft. Das Gewölbe des Schiffes wird von 4 Säulen getragen, und man gelangt in dieses Gebäude mittelst eines Haupt- und 3 Seiteneingänge. Außer der Sakristei ist auch eine achtseitige Kapelle, zur schmerzhaften Mutter Gottes genannt, seit dem J. 1702 demselben angebaut. Das Blatt des Hochaltars, darstellend den Moment, in welchem der hl. Jakob den Todesstreich erhalten soll, wurde 1763

von dem k. k. Hofmaler, Joseph Steiner, einem Iglauer, gemalt, und kostete 400 Stk. Dukaten. Von den übrigen 7 Seitenaltären ist das Blatt des hl. Johann von Nep. von Rosecky, jenes des hl. Norbert von Holbor, jenes der hl. Thekla von Alois Geißler und jenes der hl. Ottilia von Franz Preiß gemalt. Unter den vielen Grabsteinen, die entweder an den Seitenwänden oder am Fußboden der Kirche angebracht sind, und meist die Grabstätten hiesiger Primatoren und Rathsmitglieder aus dem 17. Jahrh. bezeichnen, ist nur der des Besitzers der böhmisch. Güter Fridenau und Kwietinau, Augustin Ernest Schöwitz Ritt. v. Ungerswerth († 1671) und seiner Gattin, Margareth Barbara, geb. v. Löwenfeld, erwähnenswerth. An beiden Seiten des Haupteinganges sind 2 Thürme angebaut, von welchen der höhere, mit 1 Uhr und der Thurnerswohnung versehene, „der Stadtthurm“ und der andere „der Glockenthurm“ genannt wird. Dieser letztere enthält die 115 Centner schwere, der Sage nach im J. 1411 gegossene, im J. 1563 aber übergossene Susannaglocke, ferner das s. g. neue Geläut Skt. Jakob von 60 Cent. (gegossen 1698) und die 35-Cent. schwere Meßglocke Skt. Margareth vom J. 1568. Als Patron dieser Pfründe, mit welcher das Iglauer Archipresbyterat und Dekanat verbunden ist[1]), steht der jedesmalige Abt des böhmisch. Prämonstratenser Stiftes Strahof zu Prag vor, und den Pfarrsprengel bilden, nebst beiläufig der halben innern Stadt, noch die Pirnitzer- und Spital-Vorstädte, mehre nahe Mühlen, die mährischen DD. Goßau, Klein-Stubnitz, Sachsenthal und Waldhausen, Hamelsdorf, Obergoß, Birnbaumhöf, Heinzendorf und Holzmühle, dann einige Häuser von 7 in der Nähe gelegenen böhmischen Dörfchen. Die Seelsorge in dieser Pfarrkirche wird von den regulirten Chorherren des Prämonstratenser-Stiftes Strahow, und zwar von 1 Pfarrvorsteher, 2 Kaplänen und 2 Kooperatoren versehen. — Die älteste Kirche und zugleich Pfarre in Igl. war die unten erwähnte, zum hl. Johann d. Täuf. am Hügel, deren Patronat der in Igl. bestehenden Kommende des teutschen Ordens spätestens seit dem Beginn des 13ten Jahrh. gehörte. Der Großmeister des genannten Ordens, Hermann Balk (Balko), verkaufte das Patronat, sammt dem Gute Hum-

---

[1]) Das Archipresbyterat umfaßt die Dekanate: Iglau. Groß-Meseritsch, Teltsch, Trebitsch und Wollein, und das Iglauer Dekanat bilden die Pfarren: Skt. Jakob und Mariens Himmelfahrt in Iglau, ferner Battelau, Pirnitz, Ranzern, Stannern, Triesch und Wilenz; dann die Lokalien: Knieschitz, Strischau, und Wolframs. Dechant ist gegenwärtig der Pfarrer zu Wiese, Hr. Franz Kinzel.

polet (in Böhmen) und den am Iglawaflusse, aber ebenfalls in Böhmen gelegenen DD. Podole, Dobra, Scrisowe, Bogedanze und Pustkin, dem Selauer Abte Hermann um 100 Mk. im J. 1233 [2]), was der Olmütz. Bischof Robert, sammt dem zu dieser Kirche gehörigen Zehend von 12 in Böhmen gelegenen, oder jetzt unbekannten Dörfern, in demselben J. bestätigte[3]). Auch der König von Böhmen, Wenzel, bestätigte diesen Kaufvertrag im J. 1243, und sagt ausdrücklich, daß die Abtei Selau, nebst dem Gute Humpoletz, auch die Kapelle in Igl., sowie die Kirchen, welche mittlerweile innerhalb der Gränzen der alten Pfarre zu Skt. Johann d. Täuf. errichtet worden, oder in Zukunft errichtet werden dürften, der erwähnten Abtei gehören sollen[4]). Im J. 1288 erhielt dieselbe Abtei, als ein Vermächtniß des Iglauer Bürgers Dietmar, der zugleich Münzmeister in Mähren gewesen, einen nächst der Stadt zwischen den DD. Poppitz und Beltrams gelegenen Wald, welcher noch jetzt ein Eigen der Stadtpfarre ist, nachdem schon früherhin, nämlich um 1250, von Bischof Bruno die Kirche zu Skt. Jakob, durch Uebertragung der Pfarrrechte von jener zu Skt. Johann d. Täuf., zur Pfarre erhoben war, was der Bischof Johann im J. 1304 bestätigt, und den aus 12 Dörfern nebst 1 Mühle, dem Zehend und gewissen Bezügen von der Stadtmauth bestehenden Besitz dem jeweiligen Seelsorger genehmiget hatte[5]). Bald nachher entstand aber wegen der Diöcesanrechte ein Streit zwischen den Bischöfen von Prag und Olmütz, welcher später von dem Mainzer Erzbischofe zu Gunsten des Stiftes Selau entschieden wurde, gleichwohl aber zum neuen Zwiste Veranlassung gab, indem der Mkgf. Jodok das vom Olmütz. Bischofe Johann Mras ebenfalls bestätigte Patronatsrecht nicht anerkennen wollte, jedoch durch päbstliche Entscheidung vom J. 1389 sachfällig wurde. Die Bürgerschaft glaubte aber die Ansprüche des Landesfürsten verfechten zu müssen, und vertrieb den Pfarrer Wenzel, büßte jedoch den Frevel in Einzelnen ihrer Glieder, in Folge eines Erlasses vom Pabste Bonifaz IX. (1393) mit 6 Goldgulden. Als die Hussiten das Stift Selau im J. 1420 zerstört hatten, nahmen die Aebte ihren Sitz im Iglauer Pfarrhofe und lebten von den Einkünften dieser Pfründe. Nachdem hierauf die große Feuersbrunst vom Jahre 1523 auch diese Kirche vernichtete,

[2]) Urk. ohne Datum. Damals gehörte dieser Kirche der Zehend von nachfolgenden, jetzt meist unbekannten Dörfern: Lobikozle, Borissow, Wizenowe, Kossow, Dobressowic, Helhota, Bolemilzic, 2 Stibor, 2 Bukowa, Smrzna, Sarech und Poretz (Cod. dipl. Mor. II p. 256.) [3]) dt. Pontificat. nostr. ao. 34to. [4]) dt Prag. mense Marc. Indict II. [5]) dt. in Pustimir X. Cal. Febr.

von dem k. k. Hofmaler, Joseph Steiner, einem Iglauer, gemalt, und kostete 400 Stk. Dukaten. Von den übrigen 7 Seitenaltären ist das Blatt des hl. Johann von Nep. von Rosecky, jenes des hl. Norbert von Holbor, jenes der hl. Thekla von Alois Geißler und jenes der hl. Ottilia von Franz Preiß gemalt. Unter den vielen Grabsteinen, die entweder an den Seitenwänden oder am Fußboden der Kirche angebracht sind, und meist die Grabstätten hiesiger Primatoren und Rathsmitglieder aus dem 17. Jahrh. bezeichnen, ist nur der des Besitzers der böhmisch. Güter Fridenau und Kwietinau, Augustin Ernest Schöwitz Ritt. v. Ungerswerth († 1671) und seiner Gattin, Margareth Barbara, geb. v. Löwenfeld, erwähnenswerth. An beiden Seiten des Haupteinganges sind 2 Thürme angebaut, von welchen der höhere, mit 1 Uhr und der Thurnerswohnung versehene, „der Stadtthurm" und der andere „der Glockenthurm" genannt wird. Dieser letztere enthält die 115 Centner schwere, der Sage nach im J. 1411 gegossene, im J. 1563 aber übergossene Susannaglocke, ferner das s. g. neue Geläut Skt. Jakob von 60 Cent. (gegossen 1698) und die 35 Cent. schwere Meßglocke Skt. Margareth vom J. 1568. Als Patron dieser Pfründe, mit welcher das Iglauer Archipresbyterat und Dekanat verbunden ist[1]), steht der jedesmalige Abt des böhmisch. Prämonstratenser Stiftes Strahof zu Prag vor, und den Pfarrsprengel bilden, nebst beiläufig der halben innern Stadt, noch die Pirnitzer- und Spital-Vorstädte, mehre nahe Mühlen, die mährischen DD. Goßau, Klein-Studnitz, Sachsenthal und Waldhausen, Hamelsdorf, Obergoß, Birnbaumhöf, Heinzendorf und Holzmühle, dann einige Häuser von 7 in der Nähe gelegenen böhmischen Dörfchen. Die Seelsorge in dieser Pfarrkirche wird von den regulirten Chorherren des Prämonstratenser-Stiftes Strahow, und zwar von 1 Pfarrvorsteher, 2 Kaplänen und 2 Kooperatoren versehen. — Die älteste Kirche und zugleich Pfarre in Igl. war die unten erwähnte, zum hl. Johann d. Täuf. am Hügel, deren Patronat der in Igl. bestehenden Kommende des teutschen Ordens spätestens seit dem Beginn des 13ten Jahrh. gehörte. Der Großmeister des genannten Ordens, Hermann Balk (Balko), verkaufte das Patronat, sammt dem Gute Hum-

[1]) Das Archipresbyterat umfaßt die Dekanate: Iglau. Groß-Meseritsch, Teltsch, Trebitsch und Wollein, und das Iglauer Dekanat bilden die Pfarren: Skt. Jakob und Mariens Himmelfahrt in Iglau, ferner Battelau, Pirnitz, Ranzern, Stannern, Triesch und Wilenz; dann die Lokalien: Knieschitz, Strischau, und Wolframs. Dechant ist gegenwärtig der Pfarrer zu Wiese, Hr. Franz Kinzel.

polež (in Böhmen) und den am Iglawafluße, aber ebenfalls in Böhmen gelegenen DD. Podole, Dobra, Scrisowe, Bogedanze und Pustdin, dem Selauer Abte Hermann um 100 Mk. im J. 1233 [2]), was der Olmütz. Bischof Robert, sammt dem zu dieser Kirche gehörigen Zehend von 12 in Böhmen gelegenen, oder jetzt unbekannten Dörfern, in demselben J. bestätigte[3]). Auch der König von Böhmen, Wenzel, bestätigte diesen Kaufvertrag im J. 1243, und sagt ausdrücklich, daß die Abtei Selau, nebst dem Gute Humpolěž, auch die Kapelle in Igl., sowie die Kirchen, welche mittlerweile innerhalb der Gränzen der alten Pfarre zu Skt. Johann d. Täuf. errichtet worden, oder in Zukunft errichtet werden dürften, der erwähnten Abtei gehören sollen[4]). Im J. 1288 erhielt dieselbe Abtei, als ein Vermächtniß des Iglauer Bürgers Dietmar, der zugleich Münzmeister in Mähren gewesen, einen nächst der Stadt zwischen den DD. Poppitz und Wolframs gelegenen Wald, welcher noch jetzt ein Eigen der Stadtpfarre ist, nachdem schon früherhin, nämlich um 1250, von Bischof Bruno die Kirche zu Skt. Jakob, durch Uebertragung der Pfarrrechte von jener zu Skt. Johann d. Täuf., zur Pfarre erhoben war, was der Bischof Johann im J. 1304 bestätigt, und den aus 12 Dörfern nebst 1 Mühle, dem Zehend und gewissen Bezügen von der Stadtmauth bestehenden Besitz dem jeweiligen Seelsorger genehmiget hatte[5]). Bald nachher entstand aber wegen der Diöcesanrechte ein Streit zwischen den Bischöfen von Prag und Olmütz, welcher später von dem Mainzer Erzbischofe zu Gunsten des Stiftes Selau entschieden wurde, gleichwohl aber zum neuen Zwiste Veranlassung gab, indem der Mkgf. Jodok das vom Olmütz. Bischofe Johann Mras ebenfalls bestätigte Patronatsrecht nicht anerkennen wollte, jedoch durch päbstliche Entscheidung vom J. 1389 sachfällig wurde. Die Bürgerschaft glaubte aber die Ansprüche des Landesfürsten verfechten zu müssen, und vertrieb den Pfarrer Wenzel, büßte jedoch den Frevel in Einzelnen ihrer Glieder, in Folge eines Erlasses vom Pabste Bonifaz IX. (1393) mit 6 Goldgulden. Als die Hussiten das Stift Selau im J. 1420 zerstört hatten, nahmen die Aebte ihren Sitz im Iglauer Pfarrhofe und lebten von den Einkünften dieser Pfründe. Nachdem hierauf die große Feuersbrunst vom Jahre 1523 auch diese Kirche vernichtete,

---

[2]) Urk. ohne Datum Damals gehörte dieser Kirche der Zehend von nachfolgenden, jetzt meist unbekannten Dörfern: Lobikozle, Borissow, Wizenowe, Kossow, Dobrissowic, Helhota, Bolemilzic, 2 Stiboř, 2 Bukowa, Smrzna, Sarech und Porež (Cod. dipl. Mor. II p. 256.) [3]) dt. Pontificat nostr. ao. 34to. [4]) dt Prag. mense Marc. Indict II. [5]) dt. in Pustimir X. Cal. Febr.

wurde ihr Wideraufbau auf Kosten der Stadtgemeinde und einzelner Bürger in ihrer dermaligen Gestalt bis 1563 vollführt, aber da schon seit beiläufig 1510 die lutherische Glaubenslehre auch in Igl. Anhänger gewann, und ihr aus Wittenberg eigens hierher berufene Prediger, der bekannte Paul Sperat, zwischen 1518 und 1522 ihre Verbreitung aus allen Kräften betrieb[6]), so entstanden um den Besitz der Pfarrkirche zwischen den Aebten und den protestantischen Bekennern der Gemeinde vielfältige Zerwürfnisse, Streit und sogar Gewaltthätigkeiten. Im J. 1567 starb der letzte Selauer Abt Martin Strahlizer in Iglau, und das Patronatsrecht über die Skt. Jakobskirche fiel dem Landesfürsten heim, was jedoch die Stadtgemeinde, obwohl vergeblich, ansprach, indem es Kais. Maximilian II. im J. 1568 dem Neu-Reischer Probste und neuernannten Abte von Selau, Kaspar Schönauer, verlieh[7]). Eben so wenig glückte ein ähnliches Streben nach dem Tode dieses Prälaten im J. 1589, indem Kaiser Rudolf II. das Patronat, sammt den zur Igl. Pfarrkirche gehörigen Gütern, dem Strahofer Abte Johann Bohelius, welchem er kurzvorher auch die Besitzungen des Selauer Stiftes geschenkt hatte, überließ[8]). Dieser Abt suchte seine Rechte im vollen Maaße geltend zu machen, ernannte 1603 den Religiosen seines Stiftes, Kaspar von Questenberg, zum Pfarrer in Iglau, und suchte durch ihn dem katholischen Kultus wieder Eingang zu verschaffen. Nach dem Tode Kaisers Mathias erschienen jedoch Abgeordnete der protestantischen Stände Mährens im J. 1619 zu Iglau, nahmen den Pfarrhof mit bewaffneter Hand in Besitz, übergaben die Pfarrkirche mit dem Patronatsrechte dem Stadtrathe, und ließen diese Einverleibung auch intabuliren. Diese Schenkung dauerte aber nur kurze Zeit, denn nach der Schlacht am weißen Berge machte der mittlerweile zum Strahofer Abte erwählte Kaspar v. Questenberg sein Recht auf die Iglauer Pfarre geltend, worauf ihm am 7. Sept. 1622 der Besitz durch Kais.

---

[6]) Außer diesem Paul Sperat, gab es in Igl. nach einander folgende protestantische Prediger: 1523 Christophor Arwitz, und nach ihm Simon Schneweis: 1556 b. 1557 der höchst leidenschaftliche Albert Kreuzinger; um 1570 Esaias Tribauer, nach ihm Mathias Eberhard, der 1574 nach Schemnitz abging; 1575 Joh. Heidenreich, ging 1586 nach Braunschweig; 1587 Kaspar Stubich † 1594; Andreas Jistrizer; 1620 Paul Pauspertl und Paul Schubert, welche 1622 weggewiesen wurden. [7]) dt. we Widny we čtwrtek po nalez. sw. kříže. Jedoch gestattete der Landesfürst, daß neben dem katholischen auch der protestantische Gottesdienst in dieser Kirche verrichtet werden dürfe. [8]) dt. na hrad, Pražsk. w pond. po ned. postn. Invokavit.

Ferdinand II. zuerkannt[9]), und der dießfällige Endscheid am 2. Okt. d. J. durch Unterstützung der bewaffneten Macht in Vollzug gebracht wurde. Unter demselben Abte v. Questenberg wurde das Stift Selau wieder hergestellt, aber dessen Einkünfte zum Nutzen der Abtei Strahof verwendet. Bald nahm jedoch Selau das Iglauer Pfarrpatronatsrecht für sich unmittelbar in Anspruch, wodurch zwischen beiden Stiftern mehrjährige Streitigkeiten entstanden, die erst durch den im J. 1643 zu Neu-Reisch geschlossenen Vergleich in der Art beigelegt wurden, daß alle ehemals dem Stifte Selau gehörigen Güter und Gerechtsame in Böhmen demselben verbleiben, jene in Mähren aber, somit auch die Igl. Pfarre, dem Stifte Strahof gehören sollen[10]). Während der Okkupazion Iglaus durch die feindlichen Schweden 1645—1647 wurde der vom Abte Questenburg neu erbaute Pfarrhof, wie auch die bei der Skt. Jakobskirche an der Stadtmauer gestandene böhmische Kapelle zu Skt. Wenzel demolirt, und die Kirche während der Belagerung der Stadt sehr beschädigt. Im J. 1652 erhielt die Pfarre von der bürgerl. Witwe Margareth Hurkner die Langewand-Mühle geschenkt, und 1702 wurde die schöne Kapelle zur schmerzhaften Mutter Gottes der Pfarrkirche von Dr. Jakob Kielmann angebaut.

2. Die Pfarrkirche zu Mariens Himmelfahrt oder die Minoritenkirche, ist ein sehr altes, ehrwürdiges Gebäude auf einem Flächenraum von 300 □ Klft. Die Spitzwölbungen dieser Kirche haben eine solche Festigkeit, daß auf ihnen der ganze 8eckige, mit 8 Zinken versehene, aus ausgehauenen Steinen bestehende und mit 3 Glocken (davon eine im J. 1524 gegossen) belastete Thurm ganz allein ruht. Der gegenwärtige Hochaltar ist nach Skizzen des Brünner Malers Etgens, der auch das Blatt desselben gemalt, von dem Klostervorsteher Sylvester Clement im J. 1745, die Kanzel im J. 1735 und die Orgel im J. 1758 errichtet worden. Nebst dem Hochaltar befinden sich in dieser Kirche und in den ihr zugebauten 2 Kapellen noch 11 Seitenaltäre, von welchen jenes des hl. Anton von Padua in der neuesten Zeit von Franz Preiß gemalt wurde. Die Altarblätter der hh. Florian und Johann v. Nep. malte der treffliche Iglauer Steiner, die der Erscheinung des Heilandes, der hl. Anna und des sterbenden hl. Joseph der Böhme Brandel, und die Wandfresken des Maria Trostaltars der Iglauer Jos. Pistauer. Diese Kirche ist mit dem Kloster der P. P. Minoriten verbunden, sie wurde vom k. k. Religionsfonde im J. 1784 zur Pfarrkirche erho-

[9]) dt. Wien 7. Sept. [10]) dt. in monastr. Neo-Reuchens., und vom Kaiser Ferdinand III. am 16. Dez. d. J. bestätigt.

wurde ihr Wideeaufbau auf Kosten der Stadtgemeinde und einzelner Bürger in ihrer dermaligen Gestalt bis 1563 vollführt, aber da schon seit beiläufig 1510 die lutherische Glaubenslehre auch in Igl. Anhänger gewann, und ihr aus Wittenberg eigens hierher berufene Prediger, der bekannte Paul Sperat, zwischen 1518 und 1522 ihre Verbreitung aus allen Kräften betrieb[6]), so entstanden um den Besitz der Pfarrkirche zwischen den Aebten und den protestantischen Bekennern der Gemeinde vielfältige Zerwürfnisse, Streit und sogar Gewaltthätigkeiten. Im J. 1567 starb der letzte Selauer Abt Martin Strahlizer in Iglau, und das Patronatsrecht über die Skt. Jakobskirche fiel dem Landesfürsten heim, was jedoch die Stadtgemeinde, obwohl vergeblich, ansprach, indem es Kais. Maximilian II. im J. 1568 dem Neu-Reischer Probste und neuernannten Abte von Selau, Kaspar Schönauer, verlieh[7]). Eben so wenig glückte ein ähnliches Streben nach dem Tode dieses Prälaten im J. 1589, indem Kaiser Rudolf II. das Patronat, sammt den zur Igl. Pfarrkirche gehörigen Gütern, dem Strahofer Abte Johann Bohelius, welchem er kurzvorher auch die Besitzungen des Selauer Stiftes geschenkt hatte, überließ[8]). Dieser Abt suchte seine Rechte im vollen Maaße geltend zu machen, ernannte 1603 den Religiosen seines Stiftes, Kaspar von Questenberg, zum Pfarrer in Iglau, und suchte durch ihn dem katholischen Kultus wieder Eingang zu verschaffen. Nach dem Tode Kaisers Mathias erschienen jedoch Abgeordnete der protestantischen Stände Mährens im J. 1619 zu Iglau, nahmen den Pfarrhof mit bewaffneter Hand in Besitz, übergaben die Pfarrkirche mit dem Patronatsrechte dem Stadtrathe, und ließen diese Einverleibung auch intabuliren. Diese Schenkung dauerte aber nur kurze Zeit, denn nach der Schlacht am weißen Berge machte der mittlerweile zum Strahofer Abte erwählte Kaspar v. Questenberg sein Recht auf die Iglauer Pfarre geltend, worauf ihm am 7. Sept. 1622 der Besitz durch Kais.

---

[6]) Außer diesem Paul Sperat, gab es in Igl. nach einander folgende protestantische Prediger: 1523 Christophor Arwitz, und nach ihm Simon Schneweis: 1556 b. 1557 der höchst leidenschaftliche Albert Kreuzinger; um 1570 Esaias Tribauer, nach ihm Mathias Eberhard, der 1574 nach Schemnitz abging; 1575 Joh. Heidenreich, ging 1586 nach Braunschweig; 1587 Kaspar Stubich † 1594; Andreas Zistrizer; 1620 Paul Pauspertl und Paul Schubert, welche 1622 weggewiesen wurden. [7]) dt. we Widny we čtwrtek po nalez. sw. križe. Jedoch gestattete der Landesfürst, daß neben dem katholischen auch der protestantische Gottesdienst in dieser Kirche verrichtet werden dürfe. [8]) dt. na hrad, Prazsk. w pond. po ned. postn. Invokavit.

Ferdinand II. zuerkannt [9]), und der dießfällige Endscheid am 2. Okt. d. J. durch Unterstützung der bewaffneten Macht in Vollzug gebracht wurde. Unter demselben Abte v. Questenberg wurde das Stift Selau wieder hergestellt, aber dessen Einkünfte zum Nutzen der Abtei Strahof verwendet. Bald nahm jedoch Selau das Iglauer Pfarrpatronatsrecht für sich unmittelbar in Anspruch, wodurch zwischen beiden Stiftern mehrjährige Streitigkeiten entstanden, die erst durch den im J. 1643 zu Neu-Reisch geschlossenen Vergleich in der Art beigelegt wurden, daß alle ehemals dem Stifte Selau gehörigen Güter und Gerechtsame in Böhmen demselben verbleiben, jene in Mähren aber, somit auch die Igl. Pfarre, dem Stifte Strahof gehören sollen [10]). Während der Okkupazion Iglaus durch die feindlichen Schweden 1645—1647 wurde der vom Abte Questenburg neu erbaute Pfarrhof, wie auch die bei der Skt. Jakobskirche an der Stadtmauer gestandene böhmische Kapelle zu Skt. Wenzel demolirt, und die Kirche während der Belagerung der Stadt sehr beschädigt. Im J. 1652 erhielt die Pfarre von der bürgerl. Witwe Margareth Hurkner die Langewand-Mühle geschenkt, und 1702 wurde die schöne Kapelle zur schmerzhaften Mutter Gottes der Pfarrkirche von Dr. Jakob Kielmann angebaut.

2. Die Pfarrkirche zu Mariens Himmelfahrt oder die Minoritenkirche, ist ein sehr altes, ehrwürdiges Gebäude auf einem Flächenraum von 300 □ Klft. Die Spitzwölbungen dieser Kirche haben eine solche Festigkeit, daß auf ihnen der ganze 8eckige, mit 8 Zinken versehene, aus ausgehauenen Steinen bestehende und mit 3 Glocken (davon eine im J. 1524 gegossen) belastete Thurm ganz allein ruht. Der gegenwärtige Hochaltar ist nach Skizzen des Brünner Malers Etgens, der auch das Blatt desselben gemalt, von dem Klostervorsteher Sylvester Clement im J. 1745, die Kanzel im J. 1785 und die Orgel im J. 1758 errichtet worden. Nebst dem Hochaltar befinden sich in dieser Kirche und in den ihr zugebauten 2 Kapellen noch 11 Seitenaltäre, von welchen jenes des hl. Anton von Padua in der neuesten Zeit von Franz Preiß gemalt wurde. Die Altarblätter der hh. Florian und Johann v. Nep. malte der treffliche Iglauer Steiner, die der Erscheinung des Heilandes, der hl. Anna und des sterbenden hl. Joseph der Böhme Brandel, und die Wandfresken des Maria Trostaltars der Iglauer Jos. Pistauer. Diese Kirche ist mit dem Kloster der P. P. Minoriten verbunden, sie wurde vom k. k. Religionsfonde im J. 1784 zur Pfarrkirche erho-

[9]) dt. Wien 7. Sept. [10]) dt. in monastr. Neo-Reuchens., und vom Kaiser Ferdinand III. am 16. Dez. d. J. bestätigt.

ben und ihr ein Theil der Stadt und die ganze Frauenvorstadt zur Seelsorge zugewiesen, welche seit 1800 von dem jeweiligen Klostervorsteher mit drei Ordenspriestern als Kooperatoren ausgeübt wird. Das Kloster selbst, in welchem gegenwärtig 3 Ordenspriester nebst 1 Laienbruder unter einem Quardian leben, soll nach Einigen von einem Ritter, der einen schwarzen Hahn im Schilde führte [11]), im J. 1192 zu Ehren der hl. Dreieinigkeit errichtet worden seyn, und nach der Meinung Anderer hat erst 1221 K. Přemysl Otakar I. die Minoriten Ordensbrüder aus Italien in dasselbe eingeführt. Im J. 1353 erhielten sie von der Frau Skolastika v. Lipa ½ Mk. [12]), aber der große Brand vom J. 1355, welcher das Kloster in Asche legte, verzehrte auch alle Urkunden desselben, daher man von seinen Schicksalen nur Wenjges weiß. Im J. 1472 soll es von Stanislaw Popipes 1 Hof, und im J. 1482 von demselben, durch letztwillige Anordnung, den Zins von 3½ Bauerngründen im D. Jetzlau erhalten haben [13]). Gleichzeitig erlangte es durch das Testament der hiesigen Witwe Margareth Meierl 1 Wiese nebst 1 Fischhalter jenseits des Lederbaches, und 1487 verschaffte ihm die Witwe nach Jakob Pauerhans, Elsbeth v. Petrowic, die 2 Mal im Jahre entfallenden Zinse vom D. Roschitz. Durch diese und viele andere Vermächtnisse wurde dieses Kloster zum bedeutenden Wohlstande gebracht, der jedoch durch die große Feuersbrunst vom J. 1523 wieder vernichtet ward. Es konnte bei den damals nichtkatholischen Iglauern auf keine Unterstützung rechnen, und wurde demnach von den Religiosen fast ganz verlassen, worauf der Stadtrath der Verwaltung der Klostergüter sich bemächtigt und damit willkührlich geschaltet hatte. Obgleich daher der Quardian Anton Maria Barberius, der Ordens-Generalkommissär Valentin de Cingulo und der Provinzial Lukas Christianus mit allem Muthe gegen die Anmaßungen des Stadtraths kämpften, so gelang es doch nicht, das Kloster vom gänzlichen Verfalle zu retten, und es faßte demnach der Provinzial Rochus Buccarello im J. 1574 den Entschluß, das Kloster ganz zu verlassen, und es dem Stadtrathe gegen einen Zins anzubieten, der sich jedoch nur zur käuflichen Uebernahme desselben bereit erklärte. Bloß um das Besitzrecht nicht zu verlieren, wurde es seitdem von 2 Religiosen bewohnt, die den größten Verunglimpfungen des protestantischen Pöbels preisgegeben

---

[11]) Ein solches Wappen führte seit alter Zeit das längst ausgestorbene Rittergeschlecht v. Petrowitz, das sich so nach dem jetzt zur Hschft. Pirnitz gehörigen Dorfe nannte, und im 15. Jahrh. gegen das Kloster sich wohlthätig erwies. [12]) Urk. von dies. J. [13]) Schwoy Topogr. III. 448. und Sterly Geschichte von Iglau, Hdschft.

waren. Durch die eingetretene Wendung der politischen Landesverhältnisse seit 1620 wurden die Ordensmänner in alle ihre Rechte wieder eingesetzt, verblieben aber fortwährend im Stande der Dürftigkeit. Das Klostergebäude, durch seinen uralten Bau im Erdgeschoße höchst merkwürdig, wurde im J. 1738 um 1 Stockwerk erhöht. Im J. 1784 ward den Religiosen das Terminiren untersagt und auch die Klostergründe zum Besten des Religionsfondes veräußert, welcher nun dem Pfarrverweser einen jährlichen Geldbetrag auszahlt.

3. Die Kommendatkirche zu Skt. Ignaz.

Dieses Kirchengebäude steht am obern Stadtplatze und hat sein Entstehen dem Michael Adolph Gf. v. Althan zu danken, der im J. 1625 die Jesuiten in Iglau einführte. Dieser Stifter kaufte zum Bau der Kirche, des Kollegiums und Seminariums 23 dem k. Fiskus gehörige Häuser. Das erste Gebäude dieser Kirche war unansehnlich und nur mit einer Bretterdecke versehen; erst im J. 1680 haben die Jesuiten selbst den Umbau dieser Kirche in dem jetzigen Stande unternommen und im J. 1689 vollendet. Dieses nach allen Regeln der ästhetischen Architektur hergestellte Gebäude steht auf einem Flächenraum von 242 Q. Klft. Das Deckgewölbe wurde im J. 1717 von Karl Töpper, auf Kosten des Franz Kampion, in Fresko gemalt, und der eben so gemalte Hochaltar im J. 1766 verfertigt: Adam Lauterer zeichnete ihn, Joseph Kramolin hat die Figuren, Franz Roldinger die architektonischen Stücke und Franz Raab das Altarblatt mit dem hl. Ignaz und das ober demselben angebrachte Marienbild gemalt. Der letztere war ein Prager Bürger, die drei ersteren Jesuiten-Laienbrüder. Von dem Laienbruder Tobias Süßmayer wurde im J. 1771 die Kanzel verfertiget. Nebst dem Hochaltar bestehen noch 8 Seitenaltäre und eine Lorettokapelle. Der unterste Seitenaltar an der Evangelienseite enthält den gekreuzigten Jesus, der jedoch nicht auf einem förmlichen Kreuze, sondern an einem ästigen Baumstamme angeheftet ist. Dieses Cruzifix stand am Hochaltar in der ehemaligen Dominikanerkirche und soll, einer uralten Sage nach, dieser Kirche von ihrem Stifter Otakar I. aus dessen Schatzkammer verehrt worden seyn. Nach Aufhebung des Jesuiten-Kollegiums im J. 1773 wurde diese Kirche im J. 1781 den Dominikanern, welche ihre Kirche zum hl. Kreuz sammt Kloster der k. k. Monturs-Oekonomie-Kommission überlassen mußten, eingeräumt, allein im J. 1784 wurde auch der Dominikaner-Konvent aufgehoben, und die Skt. Ignaz-Kirche als eine Pfarrkirche mit 1 Pfarre und 3 Kooperatoren erklärt. Im J. 1794 hat man diese Pfarre aufgehoben, und als eine Kommendatkirche der Skt. Jakobs-Pfarre unter-

geordnet. Es sind daselbst, unter Leitung des Pfarrers von Skt. Jakob, 3 Prämonstratenser Chorherren als Kooperatoren angestellt. — Was das bei dieser Kirche einst bestandene Jesuiten-Kollegium betrifft, so ist zu bemerken, daß es im J. 1625 von Michael Adolf Gr. v. Althan gestiftet wurde, indem er zur Erbauung desselben und des dabei aufzuführenden Seminariums, wie bereits früher gesagt worden, 23 Häuser am obern Stadtplatze, ferner 3 bürgl. Meierhöfe, Behufs der ersten Ausstattung, nämlich des Joh. Topinka, Joh. Neumeier und des Stadtschreibers Hinko, vom k. Fiskus erkaufte. Am 16. Nov. 1626 ließ Kais. Ferdinand II. demselben Kollegium die der k. Kammer in Folge der Rebellion vom J. 1620 zugefallenen Güter Künitz, mit dem Markte Ratkow, Meseritschko, mit den Ortschaften Regens und Wesnitz, Jamny und Ribny, ferner den Freihof Wetzlow, nebst Meierhöfen, Schafställen, Obst- und Weingärten, intabuliren [14]). Im J. 1637 legirte der Arzt von Iglau, Peter Schmilauer v. Schmilau, dem Kollegium seinen durch K. Mathias im J. 1611 von allen Abgaben, mit Ausnahme des Zehends, befreiten, ober der s. g. Böhmmühle liegenden Meierhof nebst 1 Mahlmühle, und Kais. Ferdinand III. bestättigte im J. 1641 alle diese Begabnisse. Das Gut Künitz überließen nachher diese Ordensmänner, wegen seiner Entlegenheit, dem Teltscher Kollegium zum Nutzgenuß, und versahen seit 1559 das hier neu errichtete und noch jetzt bestehende Gymnasium bis zu ihrer Aufhebung. Seit dem J. 1783 wird das Kollegium- und Seminariumsgebäude als eine Militär-Kaserne, sowie als Knaben-Erziehungshaus für das k. k. 8te Linien-Infanterie-Regiment benützt.

4. Die Kirche Skt. Johann am Hügel. Diese Kirche ist urkundlich die älteste von Iglau und die erste Pfarrkirche. Nach den hiesigen Pfarrschriften soll sie im J. 799 (?) erbaut worden seyn, steht jenseits der Iglawa auf einer Anhöhe und ist sehr klein, denn ihr Arealmaß beträgt nur 81 □. Klft. Nebst 1 Chor von Stein, hat sie auch 2 eben solche Kanzeln, deren eine an der Außenmauer angebracht ist. Nur zu gewissen Zeiten, besonders in der Oktav des Festes Skt. Johann d. Täufers, wird darin Gottesdienst gehalten.

5. Die Kirche zum hl. Geiste auf dem allgemeinen Friedhofe, der im J. 1559 errichtet wurde, um welche Zeit auch wahrscheinlich die Kirche erbaut worden seyn mag. Sie enthält 3 Altäre,

---

[14]) B. L. XXXIII. 4. Hr. Sterly sagt in seiner oben erwähnten Geschichte von Iglau, daß diese Güter vom Michael Ad. Gf. v. Althan um 45000 fl. erkauft und dem Jesuiten-Kollegium geschenkt wurden, was sich jedoch in der Landtafel nicht vorfindet.

[illegible] angebrachte steinerne Kanzel, mehre Grabsteine mit be- [illegible] unleserlich gewordenen Aufschriften, und auf dem hölzernen [illegible] 2 in den JJ. 1563 u. 1564 gegossene Glocken. Das Flä- [illegible]maß dieses Gebäudes, welches während der schwedischen Okku- [illegible] von Iglau größtentheils zerstört und erst im J. 1661 wieder [illegible]gestellt wurde, beträgt nur 46 Q. Klft. — Als einstige, nun profa- [illegible] Kirchengebäude bestehen:

6. Die Kirche zum hl. Kreuz mit dem dazu gehörigen ehe- [illegible] Dominikanerkloster, welches im J. 1221 vom K. [illegible]ysl Otakar I., an der Stelle des k. Schlosses, für 160 Ordens- [illegible] gestiftet worden seyn soll. Durch vielerlei Vermächtnisse [illegible] dieses Kloster in einem ziemlichen Wohlstand gesetzt, und er- [illegible] namentlich im J. 1353 von Skolastika v. Lipa ½ Mark [15]), so [illegible] 1495 durch letztwillige Anordnung der Witwe Margareth v. [illegible] das Gut Fußdorf. Im J. 1513 wurde es in Folge einer [illegible] statt gefundenen Nachläßigkeit ein Raub der Flammen, welches [illegible]glück sich auch 1525 wiederhohlte, worauf der Igl. Stadtrath [illegible] dessen Wiederherstellung vom K. Ferdinand eine scharfe Er- [illegible] erhielt. Aber schon im J. 1551 wurde das Gebäude aber- [illegible] durch eine Feuersbrunst verheert, und seitdem verfiel es immer [illegible], indem 1560 der Konvent sich gezwungen sah, die s. g. Hall- [illegible] und das Wehr am Iglawafluße bei Fußdorf der Igl. Tuch- [illegible]cherzunft zu verkaufen, und die wenigen, eben so wie die Minori- [illegible] allen Verunglimpfungen des akatholischen Pöbels ausgesetzten [illegible] an den nöthigsten Erhaltungsmitteln Mangel litten, [illegible] der Stadtrath mit den Klostergründen zum Nutzen der Stadtge- [illegible] willkührlich verfügte. Gegen diese Anmaßungen trat im J. 1[illegible]04 der Prior Benedikt Braginius kraftvoll auf, obwohl zur Unzeit [illegible] gerade zum noch größeren Nachtheil des Klosters. Nach der Schlacht am weißen Berge wurden die Brüder in alle ihre Gerecht- [illegible] wieder eingesetzt, und erhielten auch das ihnen früher entzogene [illegible] Fußdorf wieder zurück. So erhielt es sich bis 1781, wo die Ordensmänner das Klostergebäude, welches sofort sammt der ent- [illegible] Kirche der k. k. Militär-Oekonomiekommission überlassen [illegible] — räumen mußten und das ehemalige Jesuiten-Kollegium [illegible], um auch von hier schon 1784 weggewiesen, und (bei 20 an der Zahl) in andere Klöster dieses Ordens vertheilt zu werden. Ge- genwärtig dient das Klostergebäude zu einer Militär-Kaserne. —

7. Der Bau des Kapuziner-Klosters und Kirche wurde

[15]) Urk. von dies. J.

von einem Graf. v. Magnis im J. 1628 angefangen, wozu er einige dem k. Fiskus verfallene Häuser erkauft hatte, aber das Begonnene, Schulden halber, zu beendigen nicht vermochte, weßhalb die Gräfin Blanka Polexina v. Collalto, geb. Gfin. v. Thurn, den Bau vollendete und 1631 die Kirche zur Ehre des hl. Franz v. Assisi weihen ließ. In diesem Kloster lebten bei 20 dieser Ordensmänner von Almosen und Sammlungen bis 1787, wo es aufgehoben, die Kirche entweiht, und sammt dem Kloster an Private verkauft wurde. Insbesondere wird die Kirche gegenwärtig zu einer Wollenniederlage gebraucht. — In der Vorzeit bestanden in Igl. auch mehre Kapellen, namentlich die 2 Spitals-Kapellen zur hl. Elisabeth und zum hl. Georg, deren letztere 1647 von den Schweden zerstört, 1671 aber auf Kosten des Bürgers Paul Waczill wieder erbaut wurde; die Marien- und hl. Johann Evangelist-Kapelle auf dem Friedhofe bei der Skt. Jakobskirche, 1697 von der Katharina Cäcilia Poska v. Sachsenthal erbaut; in der Nähe des Pfarrhofes die Skt. Annakapelle, im J. 1695 erbaut; auf dem Pfarrfriedhofe die Skt. Wenzels-kapelle, worin in der Vorzeit der Gottesdienst für die Böhmen abgehalten, und die von den Schweden 1647 zerstört wurde; endlich die Seminariums-Kapelle zum hl. Joseph, welche 1781 die k. k. Militär-Oekonomieverwaltung übernahm.

Die übrigen öffentlichen Gebäude sind folgende:

1. Das Aerarialgebäude für das k. k. Kreisamt, die k. k. Kameral-Bezirksverwaltung, das Zollegstättamt und das Landschafts-Einnehmeramt am obern Stadtplatze, welches aus 2 Drittheilen des erkauften ehemaligen Fürst Dietrichstein'schen Fideikommishause im J. 1839 hergestellt wurde. — 2. Das k. k. Gymnasial-Gebäude. Der Bau desselben wurde von den Brüdern David (Dr. beid. Rechte, infulirt. Abt zu Skt. Jakob in Ungarn und Dechant zu Freistadt in Oberösterreich) und Christian Ritt. v. Stein (letzterer Dr. des kanonisch. Rechtes und Weltpriester) auf ihre Kosten (6000 fl.) unternommen, im J. 1726 vollführt und für die Jugend feierlichst eröffnet. Es besteht aus 3 Stockwerken mit 6 Lehrzimmern, 2 Zimmern für die Präfektur und einer Bibliothek. Im dritten Stockwerke befindet sich ein großer Saal, wo die Prüfungen und Klassenvorlesungen, dann monatlich die Produktionen des musikalischen Vereins, welcher durch Bemühungen einiger Privaten 1819 ins Leben trat, und nicht nur ein reiches Musikalienarchiv, sondern auch eine Gesangs- und Violinschule besitzt, gehalten werden. Die Fresko-Malerei auf dem Plafond, den Parnaß mit Apollo und den 9 Musen vorstellend, ist von dem Groß-

Meisterhafter Künstler Karl Töpper. — 3. Das Rathhaus mit der rückwärts angebauten Kriminal-Frohnveste. Die Zeit der Erbauung desselben kann nicht angegeben werden. Im J. 1786 wurde es mit dem zweiten Stockwerke vergrößert und mit einem Thurme versehen. Es enthält, nebst dem Rathssitzungssaal, noch 23 Zimmer und Gewölbe. In den Depositen-Gewölben befindet sich das Archiv für die historischen Urkunden, unter andern auch das unversehrte Original der von den böhm. Königen Wenzel und dessen Sohn Přemysl Ottokar bestätigten Stadt- und Bergrechte, ein Kodex mit den privilegirten Rechten und Statuten der Stadt Iglau mit schön gemalten Figuren, und viel Originalurkunden und Diplome seit dem 13. Jahrhundert. Auch werden alte Waffengattungen daselbst aufbewahrt [16]. Die Frohnveste mit einer im J. 1716 zu Ehren des heil. Dismas erbauten Kapelle wurde im J. 1818 auf Kosten des Kriminalfonds neu hergestellt, und enthält 29 Gefängnißstuben mit 2 Arbeits- und 3 Krankenzimmern. — 4. Die oben schon erwähnten Jesuiten- und Dominikaner-Kasernen. In diesen Gebäuden ist ein Bataillon des k. k. 8ten Linien-Infanterie-Regiments, dessen Stabsquartier Iglau ist, und zu dessen Werbbezirk der ganze Iglauer und Znaimer, nebst einigen Dominien des nordwestlichen Theils des Brünner Kreises gehören; ferner das Regimentsknaben-Erziehungshaus, so wie die Rechnungs- und Konskriptionskanzlei untergebracht. — 5. Das k. k. Militär-Spital, gegenüber dem allgemeinen Kirchhofe. Dieses ansehnliche Gebäude wurde auf Befehl Kais. Joseph II. im J. 1786 neu erbaut. Seine Grundfläche sammt Hofraum beträgt 1152 □. Klft., und mit dem Garten 1 Joch 1142 □. Klft.; es enthält 14 Krankenzimmer nebst andern Gemächern. — 6. Das Gebäude der bürgl. Schützengesellschaft in der Frauen-

---

16) Ueberdieß trifft man im Stadtarchive das vollständige Original des von Dobner bekannt gemachten Zeitbuches der Abtei König-Saal (chronicon Aulae Regiae); ferner einen Kodex, bergrichterliche Aussprüche auf Anfragen der Städte Kuttenberg, Eule, Kolin u. a. aus dem 14ten Jahrh. enthaltend, mehre Stadt- Richter- Urkunden- und Kopienbücher aus dem 14., 13. und 16ten Jahrh., wovon das Stadtbuch v. J. 1433 wichtige Aufschlüsse über die Räubereien des bekannten Faustkämpen Johann Sokol und seiner Mitverbündeten enthält; dann eine Schul- und Meistersängerordnung für Igl. vom J. 1615, und mehre Inkunabeln von 1485 an bis 1541. Im Büreau des Hrn. Bürgermeisters ist ein interessantes Oehlgemälde, die Ansicht der Stadt Iglau um 1720 darstellend, bemerkenswerth, und im Rathssaale selbst ein Gemälde vom J. 1612, welches das Andenken an die seit 1571 hier bestandene Meistersänger-Genossenschaft verewigen soll.

vorstadt. Es enthält einen 12 Klft. langen und 7 Klft. breiten Tanzsaal, einige Wohnzimmer und 2 Salons für die Gesellschaftsglieder. Die Schießstätte ist seit dem J. 1836 schön, sicher und bequem hergestellt. Das Gebäude mit dem dazu gehörigen Terrain befindet sich auf einen Flächenraum von 3 Joch 1520 Q. Klft. Uebrigens wird auch bemerkt, daß die Bürgerschaft im J. 1838 die allerhöchste Erlaubniß erhielt, ein bürgl. Schützenkorps errichten zu dürfen. Ein mit Recht beliebter Vergnügungsort ist auch die Lustanlage Heulos an der östlichen Stadtmauer, ein Werk des ehemaligen Iglauer Kreishauptmannes und dermaligen k. k. Hofrathes in Wien, Herrn Franz Ritter v. Nadherny.

Erwerbsquellen der Einwohner.

Diese bilden vorherrschend die gewöhnlichen Gewerbe, von welchen die meisten zünftig sind. Es gibt in Iglau (1839): 3 Apotheker, 12 Bäcker, 38 Bierschänker, 128 Bierverleger oder Mälzer, 12 Butterhändler, 1 Buchdrucker, 3 Buchbinder, 7 Binder, 1 Bettenmacher, 2 Blattbinder, 4 Bräuer, 36 Branntweinbrenner, 24 Branntweinschänker, 4 Büchsenmacher, 1 Bürstenbinder, 1 Chokolademacher, 4 Drechsler, 4 Essigsieder, 1 Fleischhändler, 37 Fleischer, 5 Fleischselcher, 2 Feilhauer, 3 Federviehhändler, 8 Glaser, 1 Glasschneider, 1 Glasschleifer, 2 Gold- und Silberarbeiter, 2 Gürtler, 1 Glockengießer, 11 Greisler, 6 Hafner, 3 Handschuhmacher, 8 Hufschmiede, 8 Hutmacher, 2 Instrumentenmacher (musikalische), 5 Kaffehsieder, 2 Kaminfeger, 3 Kammmacher, 5 Kämsetzer, 1 Kartenmaler, 23 Kleinviehschlächter, 1 Korbmacher, 2 Korduaner, 1 Kotzenmacher, 6 Kürschner, 2 Kupferschmiede, 8 Lebzelter und Wachszieher, 3 Lederer, 10 Lohrößler, 4 Leinwandhändler, 3 Maurermeister, 5 Putzarbeiterinnen, 9 Mehlhändler, 8 Müller, 2 Maschinschlosser, 1 Nadler, 4 Nagelschmiede, 16 Obsthändler, 2 Posamentirer, 2 Pumpenmacher, 1 Perückenmacher, 2 Pflasterer, 1 Pfeifenkopfschneider, 4 Riemer, 1 Rothgerber, 61 Schneider, 5 Strumpfstricker, 2 Steinmetze, 8 Schönfärber, 8 Schrötter oder Faßzieher, 53 Schuhmacher, 1 Schwertfeger, 10 Seifensieder, 5 Sailer, 5 Sattler, 4 Schleifer, 11 Schlosser, 3 Spengler, 2 Tapezirer, 21 Tischler, 539 Tuchmacher, 24 Tuchscherer, 6 Uhrmacher, 42 Viktualienhändler, 6 Wagner, 71 Weber, 9 Weinschänker, 2 Weißgerber, 1 Windenmacher, 4 Walker, 3 Zimmermeister, 2 Zeugschmiede, 2 Zuckerbäcker, 2 Zimmermaler, 1 Ziegeldecker, 2 Zinngießer. Der Handelsstand besteht aus 12 Spezerei- und Schnittwaarenhändlern, 6 gemisch. Waarenhändlern, 4 Eisen-, 1 Galanteriewaaren- und 1 Papierhändler. Auch ist daselbst 1 Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung.

In allen diesen Gewerben ist jedoch das Tuchmachergewerbe das vorzüglichste, von dessen mehr oder weniger vortheilhaftem Betriebe das Wohl der übrigen Gewerbe größtentheils abhängig ist. Die mit verkäuflichen Gewerbsgerechtigkeiten versehenen Tuchmachermeister sind auf die Zahl von 457 beschränkt, und bilden eine Gewerkschaft, deren Angelegenheiten von einem Vorstande, bestehend aus einem Aeltesten und 4 Geschwornen, unter Kontrolle eines Ausschusses von 12 Meistern geleitet und besorgt werden. Diese Gewerkschaft besitzt in der Stadt ein eigenes Haus, das Meisterhaus genannt, 1 Schönfärbhaus, dann 4 große und 1 kleinere Tuchwalken, mit den dazu gehörigen Grundstücken. Die Rechnung über die Gebarung mit dem gewerkschaftlichen Vermögen muß jedes Jahr dem Magistrate zur Revision vorgelegt werden. Zur Zeit der Continentalsperre, besonders in den JJ. 1810 und 1811, verfertigten die zur Gewerkschaft gehörigen Tuchmachermeister in einem Jahre über 90,000 Stück Wollwaaren, und zwar 30,000 Stück breite Tücher und 60,000 Stück schmale Wollwaaren; zu den ersteren gehören ganz feine 8/4 Ellen breite, mittelfeine 7/4 Ellen breite, ordinäre 6/4 Ellen breite Tücher; zu den andern weiße Boys, Ratins, Moltons, Futterflanelle, Spagnolets und Schwanen-Boys. Diese so bedeutende Fabrikation nahm jedoch in den folgenden Jahren sehr ab, ist aber durch die nun so zahlreich bestehenden Wollspinnmaschinen wieder sehr hoch gestiegen. Im Durchschnitte werden jährlich über 20,000 Ctr. Schafwolle verbraucht, welche durchaus von israelitischen Wollhändlern geliefert werden, die dafür größtentheils die aus der verkauften Wolle verfertigten Fabrikate zum weitern Absatz übernehmen, und auf diese Weise ist ein Betriebskapital von beiläufig 4,000,000 fl. C. M. im Umlauf. Die Iglauer Tücher waren einst wegen ihrer Qualität im In- und Auslande berühmt, gegenwärtig zeichnen sich noch die weißen Wollfabrikate aus, deren ganz eigene schöne Weiße, ohne Anwendung des Schwefels, bloß durch die gute Eigenschaft des Wassers und der Seife und die besondere Manipulation erzielt wird. Der Absatz der hiesigen Wollfabrikate geschieht größtentheils in Iglau selbst, in der gewerkschaftlichen privilegirten Niederlage an die Tuchhändler, vermöglichere Tuchmacher und hauptsächlich an die israelitischen Handelsleute. Indessen wird ein bedeutender Theil durch die Tuchmacher selbst durch unmittelbare Versendung an in- und ausländische Handelshäuser und auf den inländischen Messen und Jahrmärkten von Wien, Linz, Grätz, Debreczin, Pesth und Brünn abgesetzt. Von Linz gelangen die Iglauer Wollwaaren nach Salzburg und Tyrol, ehemals auch nach Bayern, vor

binden soll, bei Iglau vorbei führen wird, ist bisher noch nicht entschieden. Zur Aufnahme der Fremden bestehen in der innern Stadt die Gast- und Einkehrwirthshäuser „zum goldnen Löwen", „goldnen Stern", und „3 Fürsten", in der Spitalvorstadt „zum schwarzen Adler" und zum „weißen Löwen", in der Frauenvorstadt „zum Taubenkobel" und zum „Weibertrotz", und in der Pirnitzer Vorstadt „zur goldenen Sonne." Für die Israeliten bestehen 2 eigene Traiteurhäuser. In allen diesen Gasthäusern darf jedoch kein Wein, ohne das Recht zum Ausschank dieses Getränkes von der Stadtkommune gepachtet zu haben, ausgeschänkt werden, da nach einem Privilegium vom Kais. Rudolf II. von J. 1581 nur die Stadtgemeinde das ausschließende Recht zum Weinschank besitzt.

Das Sanitäts-Personale besteht, außer dem Kreisarzte und Kreiswundarzte, aus 4 Leibärzten, 6 Wundärzten und 12 Hebammen; die Arzneien werden in 3 Apotheken zubereitet. Für arme Civilkranke ist hier ein Krankenhaus im Stadtzwinger, das Spital Skt. Lazar genannt, mit 53 Bettstellen. Der zur Erhaltung dieser Anstalt gewidmete Fond beträgt über 19000 fl. C. M., wozu die Bürgersfrau, Johanna Erbstein, mittelst des am 8. Okt. 1802 ausgefertigten Stiftsbriefes 7998 fl. W. W. in Schuldbriefen beitrug. Ein aus den städtischen Renten besoldeter Stadtphysikus und 1 Wundarzt besorgen die Behandlung der Kranken in diesem Spitale, und es wohnen darin, nebst 1 Krankenwärter, noch 2 Diener. Als wohlthätige Anstalten gibt es in Iglau nebst dem so eben erwähnten Kranken-Spital: a das gegenwärtig für 12 arme sieche Männer und Weiber aus dem Bürgerstande bestimmte Skt. Elisabeth- und Skt. Georgs-Spital. Diese beiden vereinigten uralten Stiftungen, welche höchst wahrscheinlich ihren Ursprung von der einst hier bestandenen Kommende des Teutschen Ordens ableiten, und deren eine um 1250 an die Münzmeister des Königreichs Böhmen gedieh, welche sie („hospitale suum") im Jahre 1258 dem Selauer Stifte und insbesondere dem Igl. Stadtpfarrer Stephan zur Verwaltung überließen [17]), besaßen einst ansehnliche Realitäten, die jedoch im J. 1780 veräußert, und die dießfälligen Kaufschillinge in Staatspapieren angelegt werden mußten, welche nun einen Unterhaltsfond von 33000 fl. W. W. bilden. Die Stiftlinge erhalten beheitzte freie Wohnung, und jeder täglich 5 kr. W. W. b. Die ebenfalls uralte Versorgungsanstalt „das Seelenhaus" genannt, mit der im J. 1778 vereinigten Christian v. Stein'-

---

[17]) dt. in Iglav. IV. Non. Nov.

150° Wien. Merid., demnach 185° höher als Wien und 165° höher als Prag ist, so wird auf den Gründen nur selten Weizen, und meist Korn, Gerste und Hafer, dann Erdäpfel, Kraut, Rüben und Flachs gebaut. Das Obst, dessen Kultur auf eingefriedete Gärten beschränkt ist, gelangt nur in wärmern Jahren zur völligen Reife, und ist dann sehr schmackhaft; indeß wird die Stadt aus dem Brünner, Znaimer und Czaslauer (dieser in Böhmen) Kreisen mit allerlei Obstgattungen im Ueberfluß versehen. Uebrigens wird das städtische Gebiet von dem bei den städtisch. Land-Gütern näher besprochenen Fluße Iglawa im SO. bewässert, in den sich der „Kleine Iglawa" genannte Bach nördlich bei Holzmühl einmündet, und der s. g. „Lederbach" entspringt westl. von der Stadt, die er an deren Südseite berührt und in die kleine Iglawa einmündet. Von 3 Teichen, welche unterhalten werden, liegen 2, nämlich der große und kleine Netzteich östlich, und der Ziegelteich westlich von der Stadt. Seit dem J. 1826 wird in der Pirnitzer Vorstadt das s. g. Badehaus zur hl. Klotilde unterhalten, dessen Wasser kohlensaures Eisen, mit Spuren von kohlensauren Natron, Extraktivstoff und Kieselerde enthält, und nur von der Bügerschaft benützt wird.

Iglau besitzt das privilegirte Recht 4 Jahrmärkte, die durch 8 Tage dauern (Donnerst. n. Mathias, Donnerst. vor Johann dem Täufer, Donnerst. n. Ludmilla, und Donnerst. n. Katharina), dann eben so viele Viehmärkte (den Tag vor jedem Jahrmarkte), ferner 2 Woll- (Donnerst. vor Petronilla u. Donnerst. vor Ursula), 2 Flachs- und Garnmärkte (den Tag vor Johann d. Täuf. und den Tag vor Katharina) und 1 Wochenmarkt (alle Donnerst.) abzuhalten. In Iglau vereinigen sich die beiden Poststrassen von Brünn (über Schwarzkirchen, Bitesch, Groß-Meseritsch und Regens) und Wien (durch Jetzelsdorf, Znaim, Frainersdorf, Budwitz, Schelletau und Stannern), nebst mehren, in neuester Zeit vortrefflich hergestellten Kommerzialwegen, namentlich von hier nach Polna in Böhmen in einer Länge von 273°, nach Altenberg 1230°, nach Fußdorf 270°, nach Battelau 987°, nach Triesch 525°, und nach Pirnitz von 917°. Mit dem Königreiche Böhmen ist die Stadt mittelst der Poststrassen, welche nach Stecken (Czaslauer Kr.) und über Pilgram nach Beneschau gebahnt sind, verbunden. Die Weiterbeförderung von Reisenden besorgt nicht nur die in Igl. bestehende k. k. Postanstalt, sondern es gehen hier auch mehre Male in der Woche s. g. Gesellschaftswägen theils über Znaim bis nach Wien, theils nach Brünn, und von da zurück wieder nach Böhmen durch. Ob die projektirte Eisenbahn, welche Böhmen mit der Nordbahn ver-

binden soll, bei Iglau vorbei führen wird, ist bisher noch nicht entschieden. Zur Aufnahme der Fremden bestehen in der innern Stadt die *Gast- und Einkehrwirthshäuser* „zum goldnen Löwen“, „goldnen Stern“, und „3 Fürsten“, in der Spitalvorstadt „zum schwarzen Adler“ und zum „weißen Löwen“, in der Frauenvorstadt „zum Taubenkobel“ und zum „Weibertrotz“, und in der Pirnitzer Vorstadt „zur goldenen Sonne.“ Für die Israeliten bestehen 2 eigene Traiteurhäuser. In allen diesen Gasthäusern darf jedoch kein Wein, ohne das Recht zum Ausschank dieses Getränkes von der Stadtkommune gepachtet zu haben, ausgeschänkt werden, da nach einem Privilegium vom Kais. Rudolf II. von J. 1581 nur die Stadtgemeinde das ausschließende Recht zum Weinschank besitzt.

Das *Sanitäts-Personale* besteht, außer dem Kreisarzte und Kreiswundarzte, aus 4 Leibärzten, 6 Wundärzten und 12 Hebammen; die Arzneien werden in 3 Apotheken zubereitet. Für arme Civilkranke ist hier ein *Krankenhaus* im Stadtzwinger, das *Spital* Skt. Lazar genannt, mit 53 Bettstellen. Der zur Erhaltung dieser Anstalt gewidmete Fond beträgt über 19000 fl. C. M., wozu die Bürgersfrau, Johanna Erbstein, mittelst des am 8. Okt. 1802 ausgefertigten Stiftsbriefes 7998 fl. W. W. in Schuldbriefen beitrug. Ein aus den städtischen Renten besoldeter Stadtphysikus und 1 Wundarzt besorgen die Behandlung der Kranken in diesem Spitale, und es wohnen darin, nebst 1 Krankenwärter, noch 2 Diener. Als *wohlthätige Anstalten* gibt es in Iglau nebst dem so eben erwähnten Kranken-Spital: a das gegenwärtig für 12 arme sieche Männer und Weiber aus dem Bürgerstande bestimmte Skt. *Elisabeth-* und Skt. *Georgs-Spital*. Diese beiden vereinigten uralten Stiftungen, welche höchst wahrscheinlich ihren Ursprung von der einst hier bestandenen Kommende des Teutschen Ordens ableiten, und deren eine um 1250 an die Münzmeister des Königreichs Böhmen gedieh, welche sie („hospitale suum“) im Jahre 1258 dem Selauer Stifte und insbesondere dem Igl. Stadtpfarrer Stephan zur Verwaltung überließen [17]), besaßen einst ansehnliche Realitäten, die jedoch im J. 1780 veräußert, und die dießfälligen Kaufschillinge in Staatspapieren angelegt werden mußten, welche nun einen Unterhaltsfond von 33000 fl. W. W. bilden. Die Stiftlinge erhalten beheitzte freie Wohnung, und jeder täglich 5 kr. W. W. b. Die ebenfalls uralte *Versorgungsanstalt* „das Seelenhaus“ genannt, mit der im J. 1778 vereinigten Christian v. Stein'-

[17]) ct. in Iglav. IV. Non. Nov.

...chen Stiftung, welche letztere laut des Stiftsbriefes vom 28. Mai 1738 damals 5000 fl. betrug, gibt 7 armen, gebrechlichen Bürgers-personen beheizte Wohnung, und aus dem Erträgnisse der beiderseitigen Fonds von 19,000 fl. W. W. eine nothdürftige Versorgung; c. das Armen-Institut, welches im J. 1824 durch den damaligen Iglauer Kreishauptmann, dermaligen k. k. Hofrath, Herrn Franz Ritter von Radherny, eine neue Organisirung erhielt. Es wurde zu diesem Ende die Stadt und die Vorstädte in 30 Armen-Bezirke getheilt, und für jeden Bezirk ein Armenvater bestellt. Am ersten Montag eines jeden Monats findet eine Zusammentretung der geistlichen und weltlichen Armenväter unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Statt; hier werden nun die Veränderungsfälle mit den aus dem Institute betheilten Armen vorgemerkt, neue Individuen in die Betheilung aufgenommen, und das Erforderniß für den künftigen Monat ausgemittelt. Die Zahl der mit dem Schluße des Jahres 1838 aus dem Institute betheilten Armen betrug 522, für welche in Betrag von 6100 fl. C. M. verwendet wurde. Den Armenfond bilden die Subskriptionsbeiträge, im J. 1838 mit 4205 fl. 48 kr. C. M., die Interressen von den Institutskapitalien, Schenkungen, Vermächtnisse, Kirchenbüchsen, Musikbewilligungen, Enthebungen von Neujahrs- und Namenstags-Zeremoniel u. a. d. Die am 19. Apr. 1838 eröffnete und durch freiwillige Beiträge errichtete Kinderbewahranstalt in der Frauenvorstadt *), mit einem dabei befindlichen großen Garten, der theils zu einer Obstbaumschule, theils zur Blumenzucht benutzt wird. Sonst ist hier noch eine Stiftung des infulirten Abtes zu Skt. Jakob in Ungarn, David Jos. v. Stein, welche am 17. Jänn. 1732 von Kais. Karl VI. bestätigt wurde, und ein Kapital von 32,000 fl. zum Unterhalt von 20 Alumnen im hiesigen Jesuiten-Kollegium bis zu ihrer gänzlichen Versorgung bestimmte. Damit wurde die s. g. Jesuiten-Seminarstiftung einer gewissen Frau Maria Fleisch vom 31. Aug. 1623, im Betrag von 23000 fl., für Erziehung und Unterhalt einer beliebigen Zahl von Jünglingen im ehemaligen Jesuiten-Seminar im J. 1775 vereinigt, und es werden gegenwärtig aus dem dießfälligen Fond 20 Studierende, jeder mit 40 fl. C. M. jährl. unterstützt. Die Stiftung der hiesigen Bürgersfrau Rosina Wörmsdörfer vom 23. Okt. 1784 für arme alte Bürger hat ein Stammvermögen von 1200 fl. W. W., jene für 2 Sängerknaben in

*) Ueber die Kleinkinder-Bewahranstalt und über den Musik-Verein zu Iglau kann man Mehres in der Zeitschrift »der Adler« 1840 Nr. 85 nachlesen.

den Kirchen zu Skt. Ignaz und Mariens Himmelfahrt des hiesigen Gymnasial-Präfekten, Peter Filipp Faschang, vom 15. Jänn. 1807, ein Kapital von 1306 fl. W. W, und von einer Stiftung des am 9. Jänn. 1809 in Igl. gestorbenen jüdischen Familianten von Eisgrub, Johann Bondy, werden alljährig unter hiesige Dürftige 65 fl. 22 kr. C. M. vertheilt.

An alten historischen Denkmälern ist blos der sogenante Königstein übrig. Dieses Monument steht auf einer Wiese am jenseitigen Ufer der Iglawa, wo dieser Fluß seine Bestimmung, nämlich die Gränze zwischen Mähren und Böhmen zu bilden, verläßt. Dasselbe besteht aus einem rechtwinklichen vierseitigen Prisma, und einer frontonmässigen Zuspitzung; es hat eine Höhe von 3 Schuh, 9 Zoll, und eine Breite von 5 Schuh 8 Zoll, und enthält in Stein ausgehauen den kaiserlichen Wappenschild, nebst einer Inschrift nachstehenden Inhalts:

IN PERPETVAM REI MEMORIAM
FERDINANDUS I. ROMANORVM IMPERA-
TOR. AVGVSTVS, HVNGARIAE BOHEMIAE etc.
REX. INFANS HISPANIARVM ARCIDVX
AVSTRIAE etc. MARCHIO MORAVIAE etc. IN REGEM
BOHEMIAE. DESIGNATVS DICTAE BOHEMIAE
REGNO HOC IN LOCO IVRAMENTVM PRAESTITIT
MENSIS IANVARII DIE XXX ANNO SALVTIS
MDXXVII OBDORMIVIT IS PATER PATRIAE
VIENNAE PANNONIAE XXV DIE MENSIS
IVLII ANNO DOMINI MDLXIII REGNO-
RVM EIVS ROMANI XXXIV ET ALIORVM
XXXVIII AETATIS SVAE LXI CVIVS ANIMA
DEO IN SEMPITERNVM VIVAT.
SENATVS POPVLVSQVE IGLAVIENSIS PIETATIS
ERGO FIERI FECIT.

Im J. 1649 wurde dieses Monument das erstemal, und im J. 1830 das zweitemal erneuert und von seinem Verfalle gerettet.

Das Gemeindevermögen dieser k. Stadt, welche den böhmischen weißen Löwen im rothen Felde als Wappen führt, mit dem gewöhnlich ein rother Igel im weißen Felde vereinigt ist, welchen die alten Iglauer schon vor Einführung der Wappen als ein Emblem in ihrem Panier geführt haben sollen, besteht in verzinslichen Kapitalien, emphiteutischen Grundzinsen, Pachtzinsen, Taxen u. d. g. Um aber alle Gemeind-Erforderniße zu bestreiten, müssen die Erträgniße der dieser Stadt gehörigen, weiter unter besprochenen Landgüter, besonders aber jene der in 4096 Joch bestehenden Waldungen verwendet werden.

die Geschichte von Iglau ist theils im Ganzen, theils nur stückweise von Mehren behandelt worden[18]), ohne daß man bisher im Stande gewesen wäre, zuverläßig nachzuweisen, wann und von Wem es ursprünglich angelegt worden und den Namen erhalten habe[19]). Am wahrscheinlichsten ist, daß die Stadt ihren Ursprung dem an beiden Ufern der Iglawa vielleicht Jahrhunderte lang, vor ihrer Erbauung auf der gegenwärtigen Stelle, durch Teutsche betriebenen Blei- und Silberbergbau zu verdanken hat, und daß der Bergbau den Namen „Bergwerke zu der Igla“ geführt habe, welcher Name auch auf die, aus den Ansiedlungen der Bergleute längst den beiden Ufern des Igelflußes entstandene Stadt überging, die lange hindurch „die Stadt zu der Igla“ genannt wurde. Jedenfalls ist die heutige Stadt höchst wahrscheinlich erst in der ersten Hälfte des 13. Jahrh. entstanden, soll 1240 vom K. Přemysl Otakar die Stadtrechte erhalten haben, und führte den Namen „Groß-Iglau“, zum Unterschiede von dem an beiden Flußufern gelegenen „Alt-Iglau“ (antiqua civitas). Für das Alter der hiesigen Bergwerke, deren Stollenüberreste man jetzt noch in der Nähe der Stadt gegen N. bis nach Altenberg in Böhmen wahrnimmt, dürfte der Umstand sprechen, daß ihre Rechte bereits von den böhm. Königen Wratislaw (um 1090) und Wladislaw (um 1160), sowie später-hin vom K. Wenzel I. und dessen Sohne, dem Mkgf. von Mähren Přemysl Otakar, bestätiget wurden[20]). Und wirklich galt Iglau für die älteste Bergstadt in Mähren, Böhmen, Schlesien und Sachsen, woher nicht nur, nach Versicherung vieler Geschichtschreiber, die Bergstadt Freiberg im sächsischen Erzgebirge die ersten Berggesetze ent-

[18]) Am besten von dem vielseitig und gründlich unterrichteten hiesigem Magistratsrathe Hrn. Andr. Sterly, dessen dießfallsiges, von der ältesten bis in die neueste Zeit reichendes, und nur auf Urkunden, so wie auf die zuverläßigsten Schriftsteller basirtes Werk bisher leider! in Handschrift geblieben ist. Demselben Ehrenmanne verdankt der obige Aufsatz über Iglau und dessen Geschichte, wie auch der nachfolgende über die Land-Güter dieser k. Stadt, die meisten Angaben, und ich finde mich verpflichtet, ihm hiefür meinen innigsten Dank hiermit auch öffentlich abzustatten. [19]) Der fabelhafte Hajek, und nach ihm Andere, geben als den Gründer diese Stadt im J. 799 den böhmischen Herzog Mnata, welchen die wahre Geschichte nicht kennt, an, und leiten die Benennung derselben von den angeblich durch die Erbauer hier vorgefundenen vielen Igeln (Gehlaky? besser Gezky) ab. Nach Andern soll der Name Iglau von dem nahen Fluße »Iglawa« herrühren, und dieser ihn wieder von einer Nymphe »Iglawa« erhalten haben, welche die noch heidnischen Mährer als Flußgöttin verehrt haben sollen (Časop. mus. IV. 311). Darüber wird man kaum ins Reine kommen. [20]) Brünn. Wochenblatt 1826 Nro. 30.

lehnte, sondern noch im 14ten Jahrh. die Städte Kuttenberg, Eule, Kolin u. a. berggerichtliche Aussprüche auf Anfragen erhielten. Ueberhaupt war der hiesige Bergbau unter den Königen Wenzel I. und Otakar II. in seiner Blüthezeit, aber Otakars Fall zog auch den Verfall der Bergwerke nach sich, und in der Folge gingen die Bergleute, einträglichern Erwerb suchend, nach Kuttenberg, welches eben aufzublühen begann. Während des Erdbebens am 4. und 5. Aug. 1328 stürzten viele Grubengebäude ein, und wiewohl die Könige Johann und Karl, sowie die Mkgfen. Johann und Jodok den Bergbau begünstigten, und selbst K. Wenzel die durch das Wasser zerstörten Werke wieder herstellen ließ, so konnten sie sich doch nicht mehr zu ihren einstigen Flore aufschwingen*). Den empfindlichsten Schlag versetzte dem hiesigen Bergbau K. Georg, indem er im J. 1477 die böhm. Stadt Kuttenberg von der Verbindlichkeit befreite, in strittigen Bergwerkssachen vom Iglauer Stadtrathe Entscheide einzuhohlen.

Bis zum J. 1143 wo (Alt-) Igl. in der Fehde zwischen dem Znaimer Fürsten Konrad II. und dem Hzg. von Böhmen, Wladislaw, von den Truppen des letzteren besetzt worden[21]), ist von den Schicksalen der Stadt nichts bekannt, aber soviel sicher, daß sie unmittelbar den Landesfürsten gehörte, welche hier eigene Vögte oder „Präfekte“ bestellten, von denen im J. 1174 ein Stanimir und 1214 Budiš urkundlich genannt werden[22]). Im J. 1233 wurde die Stadt, sammt der hiesigen Mauth, vom Mkgf. Přemysl dem Frauen-Stifte zu Tischnowitz geschenkt, kam aber schon 1240 unter die unmittelbare landesfürstliche Herrschaft zurück[23]). Um 1250 bestätigte K. Wenzel I. und sein Sohn, Mkgf. Přemysl, der Bürgerschaft ihre alten Stadt- und Bergrechte, und ertheilten zugleich ihren, zum Besten der Gemeinde und des Bergbaues gefaßten Beschlüßen Gesetzkraft, worauf 1264 K. Otakar II. die hiesigen Bergwerke persönlich besucht und die Gewerken zum fleißigen Betrieb aufgemuntert hatte. Noch in demselben Jahre ertheilte dieser König der Stadt die Begünsti-

*) Vgl. das Nachfolgende und die Zeitschrift »der Adler« 1840 Nr. 84 u. 85, wo auch, nach guter Quelle, bemerkt wird, daß die Igl. Erze aus hexaedischen Eisenkies, pyramidalen Kupferkies, derben tetraedrischen Kupferglanz, Quarz, Bleiglanz und prismatischen Kal-Borit bestehen. Ueber den quantitativen Silbergehalt der Bleierze liegt nichts Sicheres vor; nach Agrikola waren sie am Silbergehalte nicht sehr reich. Nach Proben aus den 17ten Jahrh. lieferte, wie Hofrath Prithner berichtet, 1 Cent. Bleischlich im Durchschnitte nur 2 Mark Silber.

[21]) Dobner. Mon. ined. T. I. p. 82. sq. [22]) Cod. dipl. Mor. I. p. 290 und II. p. 77. [23]) dt. Znoim, Trid. Cal. Nov., und dt. apud Brun. VII. Id. Decembr.

zung, daß alle **Waaren**, die hier durchgeführt würden, daselbst abgelegt und der **Bürgerschaft** zum Kaufe überlassen werden mußten, verlieh überdieß **1272 der Stadt** das Seifen-Lehen in Aust am Fluß Iglau(?), und zugleich das Recht, auf alle dort bestehenden Bergwerke, wie auch auf jene, die künftig zwischen Aust und Iglau würden aufgefunden werden, sowie er 1275 daselbst auch ein Münzhaus mit den damit verbundenen Rechten errichtet, und dem böhm. Münzmeister Jaroš, ferner einem Hartmud und Eberhard übergeben hatte[24]. Nach dem unglücklichen Lebensende K. Otakars in der Marchfelderschlacht am 26. Aug. 1278, bekräftigte sein Besieger, Kaiser Rudolf I., die alten Bergfreiheiten von Igl., überließ den Bürgern die Bergnutzung auf 3 JJ., und versprach selbst ihr Schutzherr zu bleiben, worauf sie ihm auf seinem Zuge gegen Böhmen die Stadtthore öffneten und sich überdieß verbriesten, ihm treu und ergeben zu bleiben, ihre Stadt unter keinem Vorwande an jemand andern zu übergeben, sondern sie ihm treulich zu bewahren und gegen jedweden aus allen Kräften zu vertheidigen, so lange, bis er selbst sie ihres Eides entbände[25]. In Igl. unterhandelte der Kaiser mit Otakars Witwe, der Kgin. Kunigunde, einen Vortrag, worauf hier auch im Dezember desselben Jahres die erste Vermählung der Häuser Habsburg und Böhmen zwischen den kais. und königl. Kindern Rudolf und Agnes, dann Wenzel und Guta, unter großen Festspielen und Turnieren verschiedener Art gefeiert wurde[26].

Im J. 1305 bemächtigte sich zwar der von einer Parthei zum Könige von Böhmen gewählte Hzg. Rudolf v. Oesterreich auf seinem Zuge nach Böhmen der Stadt, aber der hiedurch der Bürgerschaft zugefügte Schaden wurde durch die Huld K. Johanns mehr als ersetzt, indem er 1323 alle ihre außerhalb der Stadtmauern liegenden Gründe von der Landsteuer befreite, 1324 der Bürgerschaft das Recht zum vorzugsweisen Ankauf des hierher gebrachten Salzes, und 1325 einen Jahrmarkt von 10 Tagen zwischen Mariens Geburt und Michaelis, wo die Kaufleute von allen Mauthen, Zöllen befreit waren, ertheilte, sowie 1331 sie von der Entrichtung aller Mauthgebühren durch ganz Böhmen und Mähren entband und ihr das Recht ertheilte, alle Edelleute bis Jamnitz hin wegen Schuldenklagen vor

---

[24]) Urkk. in Sterly's Geschichte von Iglau. Wie wichtig schon vor dem die Bergwerke Iglaus gewesen sein mußten, ersieht man aus dem Vergleiche K. Wenzels mit seinem Sohne Otakar nach ihrer Aussöhnung, wo ersterer die Hälfte ihres Ertrags sich vorbehielt (Brünn. Wochenbl. 1824). [25]) Boček »Mähren« ꝛc. S. 15. 17. urkundlich erhärtet. [26]) Palacky, Geschichte von Böhmen II. Thl. S. 325.

das Stadtgericht zu ziehen[27]). Zwar erlitt die Stadt im J. 1328 durch ein heftiges Erdbeben, wodurch viele Grubengebäude des Bergwerkes einstürzten, und im J. 1338 durch verheerende Heuschreckenschwärme empfindliche Verluste, aber schon 1345 ertheilte ihr Mkgf. Karl das Recht auf das Silberbergwerk in Auek, sowie die Befugniß, 4 Meilen weit ins Mähren hinein Bergwerke anlegen und Bergrecht ertheilen zu dürfen, und forderte die Bürger auf, Juden in ihre Stadt aufzunehmen, die er auf jede Art zu begünstigen versprach. Ob die Aufforderung K. Karls an die Städte Kuttenberg, Kollin und Czaslau vom J. 1349, Iglau in ihren Bund aufzunehmen, eine Folge hatte, weiß man nicht. Im J. 1351 erhielt die Bürgerschaft vom Mkgf. Johann das Recht, zur Bestreitung der Gemeindbedürfnisse von Edelleuten Landgüter erkaufen zu dürfen, und wurde auch berechtigt, alle ihr und dem Lande schädliche Besten zu zerstören und der darin gefundenen Geräthe sich zu bemächtigen. Als die Stadt im J. 1353 durch eine schreckliche Feuersbrunst beinahe ganz zerstört wurde, befreite sie derselbe Markgraf, um ihre Wiederherstellung zu fördern, durch 5 JJ. von allen Abgaben, verlieh ihr 1355 das Recht zur Abnahme einer Weg- und Pferdemauth, ermächtigte sie 1356 zur Einlösung der unbeweglichen Güter, welche Kirchen und Klöstern vermacht wurden, oder künftighin es noch würden, und bewirkte 1359 bei seinem kaiserl. Bruder Karl IV. die Bestätigung der vom K. Wenzel und Mkgf. Přemysl verliehenen Stadt- und Bergwerke. Ueberdieß befreite Kais. Karl IV. 1362 die Iglauer von der Entrichtung der Pflastermauth in Teutsch-Brod, und übergab 1378 dem k. Brückenmeister Mauritz die Herstellung der durch gewaltige Wassergüße ungemein beschädigten und daher verlassenen Bergwerke bei Igl. sowohl, als in ganz Böhmen, dem er auch die dießfälligen Einkünfte sowohl für sich, als auch für seinen Sohn, den K. Wenzel, für die Dauer eines halben Jahres überließ[28]). Von Mkgf. Jobok erhielt 1389 die Stadt, welche 9 JJ. vorher eine Pest überstanden, 2 Jahrmärkte nebst der Erlaubniß, die Auflagen zur Unterhaltung der Wasserleitung auch zur Verbesserung und Verschönerung der Stadt verwenden zu dürfen, sowie 1392 die Bestättigung aller ihrer Gerechtsame, und zwar aus Rücksicht ihrer Treue und Ergebenheit gegen den Landesfürsten. Im J. 1399 sollen die hier seßhaften Juden von der Bürgerschaft miß-

---

[27]) Urkk. Die hiesige einträgliche Mauth hat derselbe König schon 1319 der Königinwitwe Elisabeth, als Ersatz für die ihm abgetretenen Fleischbänke in den Pragerstädten, überlassen (dt. Prag. IV. Non. Aug.) [28]) dt. Prag. VIII. Cal. Jun. Das Original dieser letzteren bisher unbekannt gebliebenen Urkunde befindet sich im mähr. ständischen Archiv zu Brünn.

handelt, vertrieben und ihre Häuser zerstört worden sein[29]), jedoch 1403 war die Stadt nahe daran, eine schreckliche Plünderung durch einen Theil des benachbarten Adels zu erleiden, indem Sigmund von Krawein (Roschtein bei Teltsch), um die Schmach seines Schwagers, Hermanns v. Bukowa zu rächen, welcher wegen verschiedener Frevel durch 5 Wochen im städtischen Kerker schmachten mußte, bis er durch Dazwischenkunft des Mkgf. Prokop die Freiheit wieder erhielt — mit den BB. Johann, Ernst und Niklas v. Lessowec, Johann v. Zwerecky, dem nachher so berichtigt gewordenen Freibeuter Johann Sokol, Smil v. Dirna, Dietrich v. Studena und andern Rittern am Fastensonntage in Triesch sich verband, und von da aus in nächstfolgender Nacht die Mauern von Iglau nahe am Minoritenkloster überstieg, jedoch glücklicherweise von der aus dem Schlafe aufgerüttelten Bürgerschaft zurück geworfen wurde, wobei 7 von den Angreifern getödtet, und 12 gefangen wurden, die sich späterhin mit 4000 fl. mhr. von dem Gewahrsam auslösen mußten[30]). Eben so glücklich soll Iglau eine andere Ueberrumpelung dieser Art durch den benachbarten Adel im J. 1414 zurückgewiesen haben, nicht so glücklich aber im J. 1432 gewesen sein, indem es vom damaligen Burggrafen in Jemnitz, Johann v. Lichtenburg, dem Zdenek Hassek v. Waldstein-Pirnitz und mehren andern Rittern der Umgegend, die eine gewaltige Schaar von Knechten ausgerüstet hatten, unvermuthet überfallen, gänzlich ausgeplündert und viele Bürger als Gefangene auf die Burg Ruckstein (Domin. Pirnitz) gebracht wurden. Dagegen blieb Johann v. Lichtenburg in den Händen der Iglauer, welcher Umstand die verbündeten Adeligen vermochte, die gefangenen Bürger gegen diesen ihren Genossen ohne Lösegeld auszuwechseln und einen Frieden mit der Stadt einzugehen[31]).

Mittlerweile, nämlich im J. 1410, wurde die Bürgerschaft von Kais. Wenzel IV. aufgefordert, überall in Böhmen die Strassenräuber und Friedensstörer zu verfolgen und ihre Schlupfwinkel zu zer-

---

[29]) Brünn. Wochenblatt 1824, S. 55. [30]) Dieser Vorfall, dessen alle Chroniken von Iglau ausführlich gedenken (s. auch Brünn. Wochenblatt 1824, S. 55), und der sogar in Böhmen großes Aufsehen erregte. (Script. rer. bohem. Tom. III. p. 9.), war noch bis auf unsere Tage in der Minoritenkirche auf der Evangeliumsseite an der Wand, nebst einer darauf bezüglichen Inschrift zu sehen. Die letztere ist zwar noch ebendort erhalten, aber das Gemälde wurde um 1815 übertüncht. Uebrigens wurde diese glückliche Abwehre alljährig bis in die Zeit, wo Igl. vom katholischen Glauben abfiel, festlich begangen, und die Geistlichkeit der Stadt und Umgebung mit 1 Karpfen und 7 Groschen beschenkt (Brünn. Wochenbl. l. c. [31]) Freiherr v. Hormayrs »Archiv« ꝛc. 1821, S. 169.

stören, bei welcher Gelegenheit allen Ansaßen Böhmens, insbesondere aber den Städten Kuttenberg, Czaslau, Kollin und Eule, „die zu den Rechten nach Iglau von Altersher gehören," befohlen wurde, die Iglauer in Ausübung dieses Auftrags zu unterstützen, und im folgenden Jahre ließ derselbe Kaiser der Stadt die landesfürstlichen Abgaben, Behufs ihrer Schuldentilgung, für 2 JJ. nach. Wenzels Bruder und Nachfolger, der Kais. Sigismund, zog im J. 1421 mit einem 60,000 Mann starken Heere gegen die böhmischen Hussiten durch Iglau, wo er sich mit mehren ihm ergebenen Herren und Edlen Böhmens besprach, während seines Aufenthalts daselbst alle städt. Privilegien bestättigte, und nach dem im folgenden J. bei Teutsch-Brod gegen Zißka verlornen Treffen mit dem Rest seines Heeres nach Igl. sich warf und dort auch die zerstreuten Truppen sammelte. Als jedoch im J. 1423 die Hussiten unter Zißka's Anführung vor Igl. erschienen, schloß die Stadt einen Neutralitäts-Vertrag mit ihnen ab, der auch mehre Jahre hindurch beobachtet wurde, während welcher Zeit die Juden, über deren wucherische Berggeschäfte man insbesondere seit 1410 große Klagen geführt hatte[32]), vertrieben, ihre Häuser den Bürgern und das Schulgebäude dem Armenspitale überlassen (1426), welches letztere 1427, mit Bewilligung Papst Martins V., in eine Kapelle umgestaltet ward. Im J. 1436 wurde in Igl. der 15jährige Hussitenkrieg als völlig beendigt erklärt, und die utraquistischen Böhmen mit Kais. Sigismund, als ihrem Könige, und mit der römisch-katholischen Kirche versöhnt, welche Feierlichkeit auf dem Stadtplatze öffentlich vor sich ging, wo der Kaiser auf einem Throne saß und vom Mkgf. Albrecht, den Legaten des Basler Conciliums, und einer großen Menge des böhm. und mähr. Adels umgeben war. Während seiner Anwesenheit bestätigte der Kaiser die Iglauer Stadt- und Bergrechte, und Mkgf. Albrecht forderte im J. 1436 die Bürgerschaft auf, ihm gegen seine Feinde Hilfe zu leisten, was auch von Seite der letztern so nachdrücklich geschah, daß sie sogar bis nach Oesterreich verheerende Streifzüge unternahm, und K. Albrecht sie 1438 auffordern mußte, weiterhin davon abzustehen, ihr aber dennach 1439 für die treuen und fleißigen Dienste für 3 JJ. die Kammerzinse nachließ. Eine zwischen Igl. und der böhmischen Stadt Tabor auszubrechen drohende Fehde wurde 1441 durch Vermittelung Zdeneks v. Waldstein beigelegt, und im näch-

---

[32]) In eben diesem J. verpfändeten ihnen ein gewisser Nycpr und Trlan sogar die Inful des Abtes von Trebitsch für 20 Schck. Grosch (Sterly's Geschichte von Iglau, aus welchem Werke überhaupt alle durchweg urkundlichen Daten, die nicht eigens mit Quellen belegt werden, entlehnt sind).

im J. wurde die Bürgerschaft von der Witwe nach K. Albrecht, der K. Elisabeth, welcher sie als Leibgeding von ihrem Gemahl hinterlassen worden war, wieder durch 2 JJ. von allen Kammerabgaben entbunden. Dem Kais. Friedrich IV. suchte sich die Bürgerschaft gar dienstbeflissen zu erweisen, wie dieß die ihm von ihr 1450 nach der Neustadt abgeschickten 4 Faß Bier, für die sich auch der Kaiser brieflich bedankte, andeuten, schloß aber doch 1451 mit den Städten Olmütz, Brünn, Znaim und Hradisch ein Bündniß zur Befreiung des Prinzen Ladislaw aus der vormundschaftlichen Gewalt desselben Kaisers ab, und als dieß nachher wirklich erfolgte, erhielt sie im J. 1453 von eben diesem K. Ladislaw Befreiung auf 3 JJ. von allen landesfürstl. Geldleistungen. In diesem Jahre kam auch der K. Ladislaw nach Iglau, wo er von dem böhm. Reichsstatthalter Georg v. Podebrad, ferner von den Ständen des K. Böhmen feierlich empfangen und zur Krönung nach Prag geleitet wurde. Derselbe König hatte der Stadt nicht nur alle ihre Rechte und Freiheiten, sondern 1456 auch die bereits von seinem königl. Vater Albrecht ihr bewilligte große Mauth von allen hier durchgehenden Kaufmannsgütern bestättigt, und erließ ihr, zum Ersatz des in frühern Kriegen an Häusern und Stadtmauern erlittenen Schadens, von den 220 Mk. betragenden Grundzinsen jährlich 50 Mk. nach. Den im J. 1458 auf den böhm. Thron gelangten Georg v. Podebrad wollten die Iglauer, in Folge des Geldübermuths und noch mehr der Aufreizungen von Seite des Hzg. v. Oesterreich, Albrecht VI., als König nicht anerkennen, was ihnen eine harte Belagerung von Seite des genannten K. Georgs zuzog, deren Folge die war, daß sie sich endlich mit ihm, durch Vermittelung Kais. Friedrichs IV., aussöhnten, Verzeihung und Bestättigung ihrer Privilegien zwar erhielten, aber einen Kriegskostenersatz von 20,000 Schck. Gr. erlegen mußten, was, mit Einschluß der Uebel einer erbittert geführten Belagerung, das Gemeindewesen so hart traf, daß der Stadtrath sich bewogen fand, zur Warnung für die Nachkommen eine dießfällige Klageschrift in ein dasiges Stadtbuch zu setzen[33]). Nachdem Iglau in Folge der päbstlichen Bulle vom J. 1466 dem von den Städten Olmütz, Brünn und Znaim gegen Georg geschlossenem Bunde beigetreten war, befreite der genannte König die Stadt Kuttenberg 1467 von der Igl. Berggerichtsbarkeit, wodurch, sowie in Folge der frühern und jetzt folgenden Kriege der hiesige Bergbau die empfindlichsten Verluste

33) Abgedruckt ist diese Beschwerde im Brünn. Wochenblatt 1825 Nr. 29, sie schildert aber auch den Jammer, welchen der Krieg zwischen den KK. Georg und Mathias über ganz Mähren gebracht hatte.

erlitt, und Igl. seine einstige Wichtigkeit als Bergstadt beinahe gänzlich verlor[34]). Als Anhängerin des ungarischen K. Mathias hielt die Stadt im J. 1470 nochmals eine Belagerung von Seite K. Georgs aus, die jedoch wegen Anzug eines ungarischen Heeres aufgehoben ward, und sah im folgenden Jahre den K. Mathias in ihren Mauern, der mit 3000 Reitern angekommen war, um seiner nachgerade vereitelten Wahl zum Könige von Böhmen mehr Nachdruck zu geben, und der auch späterhin, nämlich im J. 1479, nicht nur alle Gerechtsamme der Stadt bestättigt, sondern ihr auch das Recht, mit rothem Wachse siegeln zu dürfen, ertheilt hatte. Auf einen furchtbaren Brand, welcher 1471 großen Schaden daselbst angerichtet, folgte im J. 1481 eine verheerende Pest, der bei 4000 Einwohner erlagen. Nachdem K. Georg gestorben war und sein Nachfolger Wladislaw mit dem ungarischen K. Mathias den Frieden zu Olmütz 1479 abgeschloßen hatte, hielten beide Könige im J. 1486 in Igl. eine glänzende Zusammenkunft von mehren Tagen, um die Freundschaft zu erneuern und einen Bund gegen Kais. Friedrich IV. zu schließen, bei welcher Gelegenheit Wladislaw von dem ungarischen Könige mannigfach und überaus reichlich beschenkt wurde[35]). Von K. Wladislaw erhielt Igl. manche Begünstigungen. Namentlich verbot er 1492, weder die Stadt noch ihre Kammergefälle je zu verpfänden, bestättigte 1505 den Kaufvertrag, durch welchen das hiesige Richteramt (Advokatie) von der Familie Pilgrame v. Pilgrams an die Stadt gelangte, und entband sie 1513 von Entrichtung der Kammerzinse auf die Dauer von 5 JJ., aber bald nachher trafen die Stadtgemeinde große Unfälle. Denn, um nicht der verheerenden Pestseuchen, die hier in den JJ. 1495, 1507 u. 1520 geherrscht hatten, dann der Verluste, die die hiesige handelnde Bürgerschaft durch böhmische und österreichische Raubritter im J. 1517 erlitten, zu gedenken, richtete der Durchbruch des Gewässers aus 14 in der Nähe gelegenen Teichen im J. 1520 eine bis dahin nicht erlebte Verheerung insbesondere in den Vorstädten an, wobei auch 32 Menschen das Leben verloren und das erbitterte Volk gegen den Stadtrath in volle Empörung ausbrach. Es entstand ein Zustand der Anarchie, und das Volk erzwang für sich mehre Vortheile und Rechte, zumal aber den freien Weinschank. Diese Freiheit war jedoch gar bald für die Stadt von den schrecklichsten Folgen begleitet; denn am Freitage vor dem

[34]) Ueber die Unfälle, welche Iglau in dieser Zeit durch Kriege erlitt, S. auch Soript. rer. boemicar. III. p. 102, 170, 171 u. 185 nach. [35]) Ausführlicheres über diese Zusammenkunft und die dargebrachten Geschenke kann man in den Script. rer. boemicar. T. III. p. 243 nachlesen.

Palmsonntag 1523 wurde durch den Muthwillen einiger betrunkener Tuch- und Hutmacherweiber eine entsetzliche Feuersbrunst erregt, durch welche die ganze Stadt, das einzige Kloster zum hl. Kreuz ausgenommen, eingeäschert wurde. Dieses große Unglück war nicht im Stande, den Frieden zwischen dem Stadtrathe und der Bürgerschaft herzustellen, weßhalb K. Ludwig, der bereits 1519 der Stadt einen 3ten Jahrmarkt bewilligt, und 1523, in Anbetracht des erlittenen großen Unglücks, sie von Entrichtung der Kammerzins für 20, von der Landsteuer aber für 5 JJ. befreit hatte, im J. 1524 seinen Kämmerer, Zibrid v. Bobolusk, nach Igl. wegen Herstellung der Ordnung abgesendet hatte, wo derselbe aber nur verhöhnt und aufs tiefste beleidigt wurde. Wegen strenger Ahndung dieses Frevels wurden Abgeordnete von beiden Theilen zum Könige nach Ofen vorgefordert, und entgingen daselbst der verdienten Strafe nur durch Fürbitte einiger Standesherren aus Mähren, die am königl. Hofe lebten; jedoch erhielt die Bürgerschaft durch ein eigenes k. Mandat vom J. 1524 einen derben Verweis wegen ihres rechtswidrigen Benehmens gegen den Stadtrath, und es wurde den Zünften der Gebrauch ihrer Sigille, sowie überhaupt jede Versammlung ohne Beisein einer obrigkeitlichen Person untersagt. Demungeachtet dauerte die Widerspänstigkeit der Zünfte gegen den Rath mehr oder weniger fort bis zum J. 1575, wo Kais. Maximilian II. insbesondere den Tuch- und Hutmacherzünften ihr unruhiges Benehmen nachdrücklichst verbot, und sie zum unbedingten Gehorsam gegen den Stadtrath anwies.

Diese Wirren erhielten einen nicht unbedeutenden Stoff durch die seit 1522 von dem berüchtigten Apostel Luthers, Paul Sperat, hier eingeführte protestantische Lehre, die sogleich bei den Einwohnern einen solchen Anklang fand, daß sie erst nach mehrmaligen, mit den empfindlichsten Drohungen begleiteten Aufforderungen von Seite des K. Ludwig, diesen Sektirer nach Olmütz zur Untersuchung auszuliefern sich entschließen konnten, der jedoch heimlich nach Trebitsch entfloh, späterhin aber wegen gleicher Umtriebe zum Tode verurtheilt und nur durch die Fürsprache einiger gleichgesinnter Barone mit der Landesverweisung bestraft wurde. Die Bürgerschaft blieb aber größtentheils dem neuen Glauben ergeben und hat, wie bereits früher gesagt wurde, die wenigen Katholiken, und insbesondere die Geistlichkeit öfters sehr lieblos behandelt. — Im J. 1527 hielt der Erzherzog Ferdinand, als gewählter König von Böhmen, mit seiner Gemahlin Anna, seinen Einzug in Iglau, wurde hier von den Reichsständen ehrerbiethigst empfangen, und legte dann an der böhmischen

einzudringen und die Bürger zu entwaffnen (13. März 1645). Der feindliche Oberbefehlshaber hinterließ bei seiner Abreise den herzlosen Obrist Samuel Oesterling als Befehlshaber der Besatzung, welcher sofort die Einwohner, ohne Unterschied des Geschlechs und Alters, ununterbrochen zur Befestigung der Stadt antrieb. Nach 2 Jahren des härtesten Druckes, welchen Igl. durch den Feind erlitten, beschloß der kais. General v. Souches es zu erobern, was auch dem General Gf. v. Buchheim gelang, obwohl erst nach der verzweifeltesten Gegenwehr, indem Oesterling, als die Werke beim Frauenthore erstürmt waren, in der Stadt selbst Redouten bauen, Gassen vermauern und sogar das Rathhaus mit einem Bollwerke umgeben ließ, jedoch bei Besichtigung der Mauer von einer feindlichen Kugel tödtlich getroffen, den Oberbefehl an den Obrist Claudius Pengsoni übergab, welcher den 7. Dez. 1647 die Stadt, auf Bedingung eines freien Abzuges, den Kaiserlichen übergab. Unbeschreiblich waren die Leiden, die Iglau während dieser Zeit getroffen. Sie mußte dem Feinde 5000 Thlr. und 30,000 fl. als Brandschatzung bezahlen, monatlich anfangs 3000 fl., dann 1600 fl. Zu den gefährlichsten Arbeiten verwendet, ihrer Lebensmittel beraubt, sahen die Einwohner Keller und Krüfte durchwühlt, um die etwa verborgenen Schätze hervorzuziehen, die Kirchen verödet, den katholischen Gottesdienst verbannt. Nur eine äußerst geringe Zahl derselben überlebte die Gräuel; nur 189 Häuser in der Stadt waren bewohnbar, 212 andere, die 3 Vorstädte und die Häuser außer den Mauern waren gänzlich zerstört[39]). Es wurde daher 1650 eine Aufforderung an die ausgewanderten Bürger zur Uebernahme und Herstellung ihrer Häuser erlassen und 1654 höchsten Orts bewilligt, die demolirten Vorstädte, insofern sie der Fortifikazion nicht nachtheilig wären (denn 1655 wurde durch eine k. k. Entschließung die Beibehaltung Iglaus als festen Platzes erklärt), wieder aufbauen zu dürfen. Bald jedoch ward die Stadt von einem neuen Unglück heimgesucht, da nämlich 1689 die ihr unterthänigen Ortschaften in Mähren, mit Ausnahme der Gemeinden Stannern und Solatitz, in offenen Aufstand gegen die Obrigkeit ausbrachen, und im J. 1696 neue Beschwerden der Bürgerschaft gegen den Stadtrath, vorzüglich wegen der Grund- und Gewerbssteuer (Losungen) begannen, die erst 1707

[39]) Die Leiden, welche die Stadt während der Zeit, als die Schweden sie besetzt hielten, erlitt, sind von einem Zeitgenossen in einem eigenen Tagebuch beschrieben worden, das in mehren Handschriften verbreitet ist, und in neuester Zeit durch den hiesigen Magistratsrath Hrn. Sterly, im Auszuge durch den Druck noch bekannter wurde.

den Markt Stecken, ferner die DD. Simonsdorf, Gießhübel, Lukau, Jschau und Irschings. Im J. 1611 kam K. Mathias nach Iglau, wo er eine Unterredung mit mehren böhmischen Baronen hatte, und gab der Stadt 1615 eine ausführliche Bestättigung aller ihrer Rechte und Freiheiten. Im J. 1619 bemächtigte sich zwar der Gf. v. Thurn mit dem böhmisch-ständischen Heere der Stadt, und es kamen auch Bevollmächtigte des neu errichteten nichtkatholischen Landes-Direktoriums dahin, um das Pfarrpatronat, wie schon oben gesagt, den protestantischen Stadtrathe und Predigern zu übergeben, aber nach dem Siege am weißen Berge wurde sie von dem kaiserl. General v. Bouquoi besetzt, und die Einwohner, welche nicht zum katholischen Glauben zurück kehrten, mußten das Land meiden (bis 1623). Im J. 1621 leistete die Stadt dem Kais. Ferdinand II. ein Darlehen von 90,000 fl. (75,000 fl. im baaren Gelde und 15,000 fl. in Tüchern), wodurch, sowie durch die Kriegsereignisse und höchst wahrscheinlich auch durch eine schlechte Gebahrung des Gemeindevermögens die Schuldenlast dieser Stadt dergestalt zunahm, daß sie nach der im J. 1626 stattgehabten Abtretung des böhmischen Gutes Schrittenz, mit den Ortschaften Stecken, Simonsdorf und Ebersdorf, an den im J. 1623 in Igl. eingesetzten königl. Richter Johann Haidler v. Buckau für eine Schuld von 93,333 fl., im J. 1630 bei der in Brünn aufgestellten Schulden-Verhandlungs-Kommission in der Höhe von nicht weniger als 4,058,826 fl. mhr. angemeldet wurden. Dazu kam Noth und Elend jeder Art, und auch die Pest hatte abermals im J. 1624 daselbst Erndte gehalten. Zur Abtragung der erwähnten Schuldenlast überließ Kais. Ferdinand II. der Stadt die bisher für die k. Kammer eingehobenen Losungsgelder, bewilligte ihr die Einhebung eines Aufschlags auf die hierher eingeführten Waaren und Feilschaften, und verpflichtete die Zünfte, einen monatlichen Beitrag, Handwerkstax genannt, in den Tilgungsfond zu entrichten. Schließlich bestättigte Kais. Ferdinand II. der Stadt ihre Privilegien im J. 1634, in soweit nämlich solche der katholischen Religion und der erneuerten Landesordnung nicht zuwider laufen.

Kais. Ferdinand III. forderte zwar die Bürgerschaft 1643 auf, ihre Stadt als Gränzfestung gegen die feindlichen Schweden mit aller Kraft zu vertheidigen, als jedoch nach der für die kais. Waffen so unglücklich ausgefallenen Schlacht bei Jenikau in Böhmen dieser Feind unter dem General-Major Wittenberg vor Iglau erschien, ließ sich der, jeder militärischen Unterstützung entbehrende Stadtrath mit den Schweden in Unterhandlungen ein, welche diesen Augenblick benützten, um durch das unbewachte Pfortbrückenthor in die Stadt

einzudringen und die Bürger zu entwaffnen (13. März 1645). Der feindliche Oberbefehlshaber hinterließ bei seiner Abreise den herzlosen Obrist Samuel Oesterling als Befehlshaber der Besatzung, welcher sofort die Einwohner, ohne Unterschied des Geschlechts und Alters, ununterbrochen zur Befestigung der Stadt antrieb. Nach 2 Jahren des härtesten Druckes, welchen Igl. durch den Feind erlitten, beschloß der kais. General v. Souches es zu erobern, was auch dem General Gf. v. Buchheim gelang, obwohl erst nach der verzweifeltesten Gegenwehr, indem Oesterling, als die Werke beim Frauenthore erstürmt waren, in der Stadt selbst Redouten bauen, Gassen vermauern und sogar das Rathhaus mit einem Bollwerke umgeben ließ, jedoch bei Besichtigung der Mauer von einer feindlichen Kugel tödtlich getroffen, den Oberbefehl an den Obrist Claudius Pengsoni übergab, welcher den 7. Dez. 1647 die Stadt, auf Bedingung eines freien Abzuges, den Kaiserlichen übergab. Unbeschreiblich waren die Leiden, die Iglau während dieser Zeit getroffen. Sie mußte dem Feinde 5000 Thlr. und 30,000 fl. als Brandschatzung bezahlen, monatlich anfangs 3000 fl., dann 1600 fl. Zu den gefährlichsten Arbeiten verwendet, ihrer Lebensmittel beraubt, sahen die Einwohner Keller und Krüfte durchwühlt, um die etwa verborgenen Schätze hervorzuziehen, die Kirchen verödet, den katholischen Gottesdienst verbannt. Nur eine äußerst geringe Zahl derselben überlebte die Gräuel; nur 189 Häuser in der Stadt waren bewohnbar, 212 andere, die 3 Vorstädte und die Häuser außer den Mauern waren gänzlich zerstört[39]. Es wurde daher 1650 eine Aufforderung an die ausgewanderten Bürger zur Uebernahme und Herstellung ihrer Häuser erlassen und 1654 höchsten Orts bewilligt, die demolirten Vorstädte, insofern sie der Fortifikazion nicht nachtheilig wären (denn 1655 wurde durch eine k. k. Entschließung die Beibehaltung Iglaus als festen Platzes erklärt), wieder aufbauen zu dürfen. Bald jedoch ward die Stadt von einem neuen Unglück heimgesucht, da nämlich 1689 die ihr unterthänigen Ortschaften in Mähren, mit Ausnahme der Gemeinden Stannern und Solatitz, in offenen Aufstand gegen die Obrigkeit ausbrachen, und im J. 1696 neue Beschwerden der Bürgerschaft gegen den Stadtrath, vorzüglich wegen der Grund- und Gewerbssteuer (Losungen) begannen, die erst 1707

[39]) Die Leiden, welche die Stadt während der Zeit, als die Schweden sie besetzt hielten, erlitt, sind von einem Zeitgenossen in einem eigenen Tagebuch beschrieben worden, das in mehren Handschriften verbreitet ist, und in neuester Zeit durch den hiesigen Magistratsrath Hrn. Sterly, im Auszuge durch den Druck noch bekannter wurde.

durch einen zwischen dem Rathe, dann der Bürgerschaft geschlossenen und vom Kais. Joseph I. bestättigten Vergleich größtentheils, gänzlich aber erst im J. 1773 beigelegt wurden. Die Unruhen mit den städt. Unterthanen hat man zwar im J. 1706 geschlichtet, dagegen brach aber die Empörung im Markte Stannern aus, und konnte erst 1721 durch bewaffnete Macht unterdrückt werden. Im J. 1719 zählte die Bevölkerung nur 6246 Seelen, jedoch brach eben damals neuer Zwist und Hader zwischen dem Rathe und der Bürgerschaft, und zwar wie es scheint, wegen Verwaltung des Gemeinvermögens aus, zu dessen Besorgung im J. 1725 ein vom Stadtrathe ganz unabhängiges Wirthschafts-Direktorium aufgestellt wurde[40]. Seitdem bieten die Schicksale von Igl. nichts besonders Wichtiges dar, indem sich darüber etwa nur sagen läßt, daß 1739 der Bau der von hier aus durch Stannern ꝛc. nach Wien führenden Poststrasse unternommen, dagegen aber der seit 1728 auf Rechnung der k. Hofkammer unternommene Bergbau wieder aufgegeben wurde; ferner, daß im J. 1742 die feindlichen kursächsischen Truppen unter dem General-Major Freih. v. Rohan für kurze Zeit die Stadt besetzten, der bald nachher (1748) die Gefälle der großen Mauth und der Brückmauth, sowie schon früher (1658) der Salzverschleiß entzogen wurden. Im J. 1778 mußte die Stadt ihre 15 Meierhöfe auflösen und zerstücken, und 1786, wo der Bau der Poststrasse nach Brünn begonnen ward, fand auch die Umbauung des Rathhauses, sowie der ganz neue Bau des Militär-Spitals und des Militär-Backhauses statt. Die Feier des angeblich 1000jährigen Alters der Stadt wurde im J. 1799 auf eine ausgezeichnete Art begangen, und im nächstfolgenden Jahre zog eine Abtheilung der kais. russischen Armee hier durch. Am 19. Nov. 1805 wurde Igl. durch die bairische Division unter General Wrede, dann durch das 5te französische Armee-Corps unter dem Marschall Bernadotte besetzt, aber am 4. Dez. desselben J. verloren die bairischen Truppen gegen das k. k. Corps unter dem Erzherzog Ferdinand das Treffen zwischen Stecken und Iglau; indeß wurde die Stadt in Folge des nach der Austerlitzer Schlacht geschlossenen Waffenstillstandes wieder von den Franzosen besetzt, und erst am 15. Jänn. 1806 von ihnen gänzlich geräumt. Nach der Schlacht

---

40) Dieses Direktorium wurde 1754 aufgehoben, und die Vermögens-Verwaltung des hiesigen Gemeinwesens einer eigenen Wirthschafts-Administration überlassen, welche die städt. Landgüter, mit Ausnahme der Waldungen, auf 6 JJ. verpachtete. Endlich löste man im J. 1792 auch die Wirthschafts-Administration auf, und überwies die Gemeinvermögens-Verwaltung dem dasigen Magistrate.

bei Wagram und dem Treffen bei Znaim im J 1809 nahm die k. k. österr. Armee ihren Rückzug über Iglau nach Böhmen.

Von Gelehrten und Künstlern, oder sonst merkwürdigen Personen, welche in Iglau geboren wurden oder da gelebt haben, sind zu bemerken: 1. die beiden Olmützer Domherren Theodorich (um 1280) und Alex v. Igl. (um 1490); 2. die auf der Prager Hochschule zu Doktoren der Weltweisheit beförderten Iglauer Martin (1373 — 1386), Niklas (1389 — 1404), Thomas (1398) und Johann (1406); Bernard Sturm, ein geschickter Dichter um 1580; 4. der Olmützer Stadt-Notar, Wenzel v. Iglau hinterließ um 1435 in den Olmützer Stadtbüchern mehre wichtige Nachrichten über die Hussitenzeit (Notiz vom Hrn. Archivar Boczek); 5. der hiesige Stadtschreiber Johann Kergelius, als lateinischer Dichter berühmt um 1590; 6. Thomas Bendel, dasiger Tuchmacher und Stifter der Bruderschaft der Meistersänger in Igl. um 1570, von welchem hier zwischen 1605 und 1615 die gefeierten Mitglieder Daniel Gunsteter, Jakob Fäßl (Rathsverwandter), Herrmann, Christian und Daniel Frendel lebten; 7. der lutherische Pastor Johann Heidenreich, Verfasser mehrer philosophischen Schriften und eines Werkes über die mährischen Brüder, † 1592; 8. die protestantischen Schriftsteller M. Cruger, J. Ebenherthel und L. Crösel zwischen 1607 u. 1615 [41]); 9. der berühmte dasige Arzt und medizinischer Schriftsteller Tobias d. ält. Dornkreil v. Eberharz um 1605, nebst seinem gleichnamigen Sohne und Enkel Jakob (dieser † in Hamburg 1704), die sich ebenfalls als Schriftsteller bekannt machten; 10. der Medic. Dr. und Physikus in Iglau Jakob Joseph Jöpser gab eine „Anweisung das menschliche Leben zu verlängern“ in Nürnberg 1680 heraus; 11. der Jesuit Jos. Jöpser (geb. in Igl. 19. Mai 1872, † in Znaim 5. Okt. 1732), Verfasser 2 Erbauungsbücher und 1714 in der Pestzeit zu Olmütz ein unerschrockener und milder Tröster der Sterbenden; 12. Klemens Klein, lutherischer Schulmann um 1620, Verfasser einiger theologisch. Werke († 1649 in Ungarn); 13. Christoph Klesch (geb. zu Igl.), Pastor u. Inspektor des Gymnasiums zu Erfurt, poetischer und theologischer Schriftsteller († 20. Febr. 1706); 14. Dominik Oesterreicher (geb. in Igl. 8. Febr. 1721), geschickter Historienmaler; 15. Jos. Pistauer, ebenfalls

[41]) Verfasser des sehr seltenen Werkes Miscellanea Moravica, seu disputationes M. Cugeri etc. (Iglavorum) in Academia Wittenbergensi et Jenensi. 4to. (Einst in Cerronis Sammlung). Zu derselben Zeit soll in Igl. auch eine Buchdruckerei gewesen seyn.

ein tüchtiger Maler, um 1740; 16. Joh. Heinrich Mařy, gewandter Kupferstecher (geb. 1722 † 1801); 17. Joh. Nep. Steiner (geb. daselbst 16. Mai 1725), der berühmte k. k. Kammermaler, in Leipzig und Rom zum vorzüglichen Maler in Mengs'scher Manier ausgebildet, lebte meist in Wien; 18. Kaspar Oswald a S. Josepho (geb. zu Igl. 25. Febr. 1729, † 23. Okt. 1781 zu Kaitzen in Ungarn), Piaristen Laienbruder, ein ausgezeichneter Baukünstler, welcher für den Wiener Erzbischof, Christoph Gf. v. Migazzi, die schöne Kirche zu Chotowein in Böhmen (Tabor. Kr.) und außerdem noch 19 andere Kirchen theils in Böhmen, theils in Ungarn erbaute; 19. Mathäus Ignaz Frey (geb. in Igl. 1727 † um 1790 in Brünn wo er meist lebte), geschickter Kupferstecher, Oel- und Miniaturmaler auch auf Taft, Atlas, Moor ꝛc.; 20. Joseph Augezky (geb. in Igl. um 1745 † in Böhmen um 1790), Dominikaner und seiner Zeit als Virtuos auf der Harfe berühmt; 21. Dominik Oesterreicher, Neffe des vorigen (geb. daselbst 1750, lebte noch 1808 in Krakau), Historien-, Portrait- und Landschaftenmaler; 22. Joh. Vincenz Kopf (geb. 19. Dez. 1763, ließ sich später in Krakau nieder), geschickter Miniaturmaler; 23. Joh. Wenzel Prchal (geb. 17. Aug. 1744 in Kremsier), geschätzter Bildhauer daselbst; Joh. Heinrich Mařy, dasiger Geschichtsfreund (geboren 1722 † 1801), hinterließ außer der (matten) Schrift: „Tausendjährige Jubelfeier der Stadt Igl.“ 1799, noch „Kollektaneen zur Geschichte Igl.“ und „Kollektaneen zum Igl. Bergbau“ (Cerroni's Sammlung); 25. Kübek, Karl Fried. Freiherr v., k. k. Staats- und Konferenzrath, Präsident des k. k. Generalrechnungs-Direktoriums, Ritter des ungar. Sft. Stephan- und des polnischen Sft. Stanislaus-Ordens 2. Klasse, Schatzmeister des österr. kais. Leopold-Ordens, Mitglied mehrer gelehrter Gesellschaften (geb. zu Igl. am 28. Okt. 1780); 26. Andreas Sterly, dasiger Magistratsrath, Mitglied der k. k. mähr. schles. Ackerbaugesellschaft, nicht nur, wie bereits früher und rühmlich erwähnt, ein ausgezeichneter Geschichtsfreund, welchem namentlich Iglau die beste Geschichte verdankt, sondern auch ein tüchtiger Mechaniker, Geognost und Sprachkundiger; 27. Karl Allé, der Medizin und Chirurgie Dr. und Physikus des Prov. Straf- und Arbeitshauses in Brünn (geboren zu Iglau), Verfasser mehrer gründlichen Abhandlungen in einigen medizinischen Zeitschriften, und 28. Franz Preyß, ausgezeichneter Historienmaler, vollendete erst vor Kurzem das, den hl. Abt Egidius vorstellende Hochaltarblatt für die Pfarrkirche zu Hof im Olmützer Kreise.

Land-Güter der königl. Stadt Iglau.

Lage. Diese Landgüter, insofern sie zu Mähren gehören, liegen in der Nähe der k. Kreisstadt, und gränzen im N. mit der böhmischen Hschft. Schrittenz, dann mit dem Iglauer Land-Gütern böhmischen Antheils, im O. mit den Dominien Pirnitz, Puklitz und Wiese, im SO. und SW. mit Teltsch und Neu-Reisch, und im W. mit der im böhmisch. Taborer Kreise gelegenen Hschft. Neu-Reichenau, dann mit den dießkreisigen Dominien Battelau und Triesch.

Wie und wann diese Stadt zum Besitz der einzelnen Ortschaften gekommen, ist aus der „Ortbeschreibung" ersichtlich.

Beschaffenheit. Der Flächeninhalt dieser Landgüter, mit Ausschluß jener in Böhmen, die hier nicht besprochen werden können, beträgt 2 $^{10}/_{16}$ Q. Meilen, und nach der letzten Katastralvermessung vom J. 1833, 26,608 Joch 580 Q. Kl. in 27,740 Parzellen. Die Oberfläche bildet ein von unbedeutenden Anhöhen und Niederungen durchschnittenes Hochland, wo nur der an der Iglau-Pirnitzer Kommerzstrasse, durch die Gemeindbezirke von Sachsenthal und Klein-Studnitz, von Waldhausen aus in einer Länge von 1600 Klftrn. sich fortziehende Kalkhügel erwähnenswerth ist. Die vorherrschende Gebirgsart ist Gneus, auf dessen Gängen sich mitunter interessante Mineralien finden, z. B. bei der s. g. Koster Mühle blaß-fleischrother kristallisirter Andalusit in Feldspath eingewachsen, dann zeisiggrüner und schwefelgelber Lepidolith; an der „Langenwand" bei Iglau, außer Peliom, auch kristallisirter Serpentin von verschiedener Farbe, im J. 1825 von W. Hruschka entdeckt, so daß Mähren der erste bekannte Fundort des teutschen kristall. Serpentins sein dürfte; bei Obergoß Grün- u. Braunbleierz, verhärtete Bleierde und mit Weißbleierz gemengt, dann schnee- und gelblich weißes Bleiglas, bleigrauer Molibdän, derb, eingesprengt und auch kristallisirt; bei Handelsdorf im dickfaserigem Gneus eingewachsene Geschiebe von Faserkiesel, als Beweis von späterer Bildung des Gneuses rc [1]). In alter Zeit wurde bei mehren der hiesigen Ortschaften ein sehr ergiebiger Bergbau auf Silber, zum Theil auch auf Blei betrieben, wie dieß in der „Ortbeschreibung" bemerkt ist, und die gesäuerten Metalle nebst so mächtigen Schwerspathgängen, wie sie hier auf mehren Stellen vorkommen, dürften beweisen, daß auch jetzt noch edlere Metalle im Schooße der hiesigen Erde ruhen. Trigonometrisch bestimmte Punkte auf diesem Gebiete sind: der Pfarrkirchthurm im D. Wilenz auf 305,^{90}, das Feld Hennerbühel ($^{1}/_{4}$ St. w. von Obergoß 306,^{75},

---

[1]) „Mittheilungen" rc. 1825, S. 199 flg. und 1826 S. 200.

der Drei-Fichtenberg ($\frac{1}{8}$ St. w. von Gossau) 310,[57], der Stein quanden ($\frac{1}{4}$ St. sö. von Wilenz) 326,[21], das Feld Faltenau ($\frac{1}{4}$ St. sö. vom gleichnam. D.) 347,[14], der Waldhügel Sumpfhübel ($\frac{1}{4}$ St. s. von Hochdorf) 349,[83], der Pirnitzer Berg ($\frac{3}{4}$ St. ö. von Lang-Pirnitz) 358,[13], und der B. Spitzberg ($\frac{3}{4}$ St. s. von Lutchen, wohl Lutschen?) 394,[60].

Gewässer. Der Igel- oder Iglafluß, auch die große Iglawa genannt (Gjhlawa, gjhla řeka, welchen slawischen Namen er muthmaßlich wegen seines schnellen Laufes aus dem Hochlande in die Niederungen erhalten haben soll) [2]), entspringt an der böhmischen Gränze unweit der Stadt Potschatek und dem mähr. D. Schlawka, kommt zwischen den DD. Neuweld (Hschft. Battelau) und Wolframs auf dieses Gebiet, und bezeichnet von diesem Einmündungspunkte bis zu der nächst der Iglauer Spital-Vorstadt gelegenen s. g. steinernen Brücke die Gränze zwischen Mähren und Böhmen, von wo an er die Iglau. Landgüter mährischer Seits von der f. Kreisstadt und dem Gute Beranau trennt, und am Ende des Gossauer Gemeindbezirkes in das Puklitzer Territorium übergeht. Der kleine Igelbach entspringt in dem dießhschftl. Ottner Revier, und nachdem er, durch mehre Waldbäche und ausgiebige Quellen verstärkt, die Mehl- und Brettmühlen in Stannern, Mitteldorf, Porenz, Neustift, Ranzern und Iglau in Betrieb gesetzt, ergießt er sich bei dem Iglauer Kalvarienberge in den Iglawafluß. Der kleine Jesowitzer Bach kommt vom Domin. Triesch, betreibt die Salawitzer Mehl- und Brettmühle, und mündet nahe bei Wolframs ebenfalls in die große Iglawa. Unter den Teichen, deren Zahl im Ganzen nicht angegeben wird, sind die bedeutendsten, der Röhren-, Auer-, Lukas-, Wolframser Straß-, obere und untere Stannerner- und Lang-Pirnitzer Unterteich. Sie sind insgesammt treffliche Karpfenteiche, und die 3 ersteren, nebst dem Hochdorfer Straßteiche, liefern in einer Länge von etwa 4000 Klftrn. mittelst hölzerner Röhren der Stadt Iglau das nöthige Wasser. Diese 4 Teiche sind s. g. Himmelteiche, wovon nur der Auerteich den ersten Wasserzufluß aus dem oberhalb Hochdorf befindlichen, sehr wasserreichen s. g. Stadtbrunnen enthält, dessen oftmalige Säuberung dem städt. Iglauer Bauamte obliegt.

Die Einwohnerzahl beträgt 6732 (3333mnl. 3399wbl.), darunter gibt es 23 Nichtkatholiken, nämlich 8 augsburgischen und 15 helvetischen Bekenntnißes (in Stannern, Falke-

[2]) Daß man diese Benennung auch von einer slavisch-heidnischen Flußnymfe ableitet, wurde oben bei der Stadt Iglau gesagt.

das diessschftl., aber in Böhmen gelegene D. Steindorf in einer Länge von 404°; 3. die Triescher Bezirksstrasse ist von Iglau aus durch die DD. Pistau und Sallowitz in einer Länge von 5276° nach Trisch gebahnt; 4. die Pirnitzer führt 1740° weit von Iglau bis auf das Pirnitzer Gebiet; 5. die Polnauer (Bezirksst.) ebenfalls von Iglau durch die DD. Birnbaumhöf und Misching 2800° weit auf das Gebiet von Stecken (Böhmen); 6. die Teltscher (Bezirksst.), von Iglau auf das Domin. Teltsch, 1626°; 7. die Triescher, von der k. Kreisstadt über Stannern nach Triesch, 1615°; und 8. die 2te Pirnitzer, von Iglau über Stannern nach Pirnitz, in einer Länge von 1590°. – Die nächsten k. k. Posten sind in der k. Stadt Iglau und im Markte Stannern.

Der Amtssitz für diese Land-Güter befindet sich in der k. Kreisstadt Iglau.

Ortbeschreibung. 1. Stannern (Stonařow), ein Markt von 211 H. und 1779 E. (843 mnl. 936 wbl.), liegt 2 Meil. s. vom Amtsorte an der Poststrasse nach Znaim, und ist der Sitz einer k. k. Post, dann einer alten*) Pfarre und Schule von 2 Klassen, welche dem obrgktl. Schutz und dem Iglauer Dekanate unterstehen. Die Kirche ist dem hl. Wenzel geweiht, enthält 5 Altäre nebst mehreren Grabsteinen, deren Aufschriften nicht mehr zu entziffern sind, und unter 4 Glocken eine aus dem 15ten Jahrh., die 2te aber vom J. 1552, welche aus der entweihten Dominikanerkirche zu Iglau herstammt. Auf dem Friedhofe steht eine der hl. Barbara gewidmete Kapelle, welche die ursprüngliche Pfarrkirche gewesen sein soll, jetzt aber nur zur Herrichtung des hl. Grabes benützt wird. Den Pfarrsprengel bilden nebst St. auch die DD. Dürre, Falkenau, Mitteldorf und Otten. Auf den beiden äußersten Enden des Marktes liegen 2 obrgktl. Teiche, die mit einander verbunden sind, und zu den bemerkenswerthen Gebäuden im Orte selbst gehören der Pfarrhof, das Posthaus, das Gemeindhs., dann 1 Gast- und Einkehrwirthshs. Die Einwohner, welche 3 Jahrmärkte (den Tag nach Mar. Lichtmeß, den Tag n. Peter u. Paul, und an Wenzeslai), nebst 1 Wochenmarkte (alle Samstage) ausüben, haben einen Grundbesitz von 890 Joch 1389 □. Kl. an Aeckern, 190 J. 1286 □. Kl. an Wiesen und Teichen, 225 J. 1058 □ Kl. an Hutweiden, und 44 J. 504 □. Kl. an Wald Rustikal, nebst 109 J. 619 □. Kl. Dominikal-Waldung, dann einen Viehstand von 77 Pferden, 164 Rinder, 6 Schafen

*) Es wird ihrer schon um 1350 urkundlich gedacht, und 1366 stand ihr ein Ulrich (Steinbach rc. II. Seit. 106.), im J. 1415 aber ein Pelregrin vor (B. L. VII. 5.).

und bedeutend viel Borstenvieh. Neben der Feldwirthschaft betreiben die meisten von ihnen auch Gewerbe, vorzüglich die Strickerei, deren Erzeugniße meist nach Ungarn abgesetzt werden; einige beschäftigen sich auch mit der Zuckerbäckerei, mehre mit dem Haferhandel, und überhaupt sind sie zu spekulativen Unternehmungen sehr geneigt. — Aus der Vorzeit weiß man über diesen Ort Folgendes: Um das Jahr 1130 kaufte dieses „Stanimiri“ genannte Freigut der Olmütz. Bischof Zdik von dem Edlen Stanimir (dem wahrscheinlichen Gründer des jetzigen Marktes), und schenkte es dem Selauer Stifte, welches dasselbe 1174 dem Ritter Ranozjr gegen dessen an der böhmischen Gränze liegenden großen Wald „Borek“ vertauschte, was auch der mähr. Hzg. Wenzel, und im J. 1233 die Königinwitwe Konstanzia, sowie der Mkgf. Přemysl bestätigten[4]). Seitdem kennt man bis 1359 die Besitzer nicht, aber in diesem Jahre verschreibt Albert v. Stonařow auf diesen Ort und die DD. Pawlow (Bailenz Hft. Teltsch) und Dolnj Wes (Unterdorf?) seiner Gattin Euphemia 250 Mk., ließ aber doch 1365 den „Markt“ St., sammt den DD. Dolnj Wes, Piwnička (Pistau?) und Otyn (Ottendorf) 1365 dem Iglau. Bürger Johann Schößel intabuliren[5]), nach dessen Tode das Gut dem Mkgf. Jodok heimfiel, welcher es 1390 dem Sohne Chwals v. Rzawe, Johann, geschenkt hatte[6]). Höchst wahrscheinlich wurde dieser von seiner Tochter Ursula um 1420 beerbt, welche auf den Besitz, so wie auf den Zins vom D. Mitteldorf, ihren Gatten Hroch v. Ješno in Gemeinschaft nahm, der sich noch 1448 nach St. nannte[7]). Diese Ursula war in 2ter Ehe an Wilhelm v. Heraltic vermählt, welcher ihr im J. 1466 von den DD. Ssidboric (?) und Mitteldorf 100 Schck. Gr. jährl. verschrieb[8]), worauf sie 1470 ihre Tochter Anna und deren Gatten Dietrich v. Prostěboř in Gemeinschaft nahm. Seit 1476 besaß aber diese Anna und ihre Schwester Dorothea v. Kostelec das aus dem Markte St., dem D. Mitteldorf, der Oedung Falkenau und anderen jetzt fremdhschftl. DD. bestehende Gut je zur Hälfte[9]), und als Dorotheens Gatte, Joh. v. Krasowic starb, nahm sie 1492 auf ihren Theil den Schwager Dietrich v. Prostěboř in Gemeinschaft, was auch dieser 1495 mit Niklas Raubič v. Hlawatic that[10]). Schließlich verkauften im J. 1530 die Vettern Ctibor und Johann Raubyč die Veste St. sammt dem Markte, Hof, Pfarre und Brauhause, sowie die DD. Falkenau, Mitteldorf, Dürre, Newtiele(?),

---

[4]) Cod. dipl. Mor. I. p. 289 und II. p. 245. [5]) B. L. I. Lib. Joann. de Boscowic fol. 21. und Lib. Wilhelm de Cunstadt fol. 11. [6]) III. 70. [7]) VIII. 5. 32. 73. [8]) X. 11. [9]) XI. 3. 5. [10]) XII. 40.

die Oedungen Regenholz und Pfaffendorf, dann die Veste Hirschbüchel in Stannern, der Stadt Iglau um 3000 Schck. Meiß. Groschen [11]). Von der letztgenannten Veste führt noch gegenwärtig die südwestliche Seite des Marktes St. den Namen „Hirschbühel" (irrig „Hirschspiel"). Uebrigens wird noch bemerkt, daß der hiesige Pfarrer Pilgrim im J. 1429 einen Vergleich mit seinen Pfarrkindern aus St. und den DD. Mitteldorf, Dürre und Neustift abschloß, vermöge dessen diese sich verpflichteten, während des damaligen Krieges ihm statt des Naturalzehends jähl. 6 Schck. Grosch. in 2 Terminen abzuführen [12]). Im J. 1530 war der Markt von der Heimfallsverpflichtung schon befreit, und erhielt 1656 von der Obrigkeit den freien Weinschank für eine bestimmte Zeit. Im J. 1662 wurde hier 1 Brauhaus erbaut, und darin durch einige Jahre zum Vortheile der Obrigkeit Bier gebraut, so wie im J. 1711 das obrgktl. Wirthshs. aufgeführt und mit Gründstücken versehen, im J. 1721 aber das ganz zerstörte Pfarrhaus wieder aufgebaut. Am 22. Mai 1808, Morgens zwischen 5 und 6 Uhr, fiel in und um St. eine bedeutende Menge von Meteorsteinen nieder, von welchen 11 ganze und eben so viele größere und mehre kleine Bruchstücke, die Auswahl aus einer weit größern Anzahl, in dem k. k. Hof-Mineralien-Kabinet zu Wien aufbewahrt werden.

Dörfer:

2. Biernbaumhof (Dwory hrusskowe), $^1/_2$ Ml. nw. vom Amtsorte an der nach Polna in Böhmen führenden Handelsstrasse, auf einer Anhöhe am linken Iglawaufer, zählt 17 H. mit 101 E. (47 mnl. 54 wbl.), die zur Kirche und Schule nach Iglau zu Skt. Jakob gewiesen sind, und von der Landwirthschaft, wie auch vom Betriebe des Fuhrwerks sich ernähren. Der Ort verdankt sein Entstehen dem Iglauer Bergbau, der hier, und besonders in dem gegenüber am diesseitigen Ufer der Iglawa befindlichen Gebirge, in älterer Zeit schwunghaft betrieben wurde. Seit der Gränzbestimmung vom J. 1750 gehört diese Gemeinde zu Mähren, vordem aber wurde sie zu Böhmen gezählt, nur hatte K. Wladislaw im J. 1509 bewilligt, daß die Abgaben und Steuern von den 3 Gemeinden B., Hainzendorf und Misching nicht nach Böhmen, wo sie liegen, sondern an die ihnen nähere mährische Kammer abgeführt werden sollten. Im J. 1647 wurde dieser Ort von den Schweden aus Iglau verbrannt, damit er den k. k. Truppen keinen Aufenthalt gewähren möchte, und 1714 wurde in dem hiesigen Revier nochmals der Bergbau versucht,

---

[11]) XX. 11. [12]) Urk. im städt. Archiv zu Iglau.

davon noch 1 Kapellchen, zur Andachtsübung für die Bergleute bestimmt, übrig ist. Den hiesigen obrgktl. Mhof hat man im J. 1778 zerstückt, und dessen Gründe den Unterthanen in Erbpacht überlassen.

3. Dürre, bei Schwoy Dirre (Sucha), 1 ¾ Ml. ssö. an der Wiener Poststrasse, besteht aus 30 H. mit 284 E. (145 mnl. 139 wbl.), ist nach Stannern eingepf. und eingesch., und enthält 1 Einkehr-Wirthshs. Im J. 1386 nennt sich ein Albert nach diesem D.[13]), ließ es aber, oder sein gleichnamiger Erbe, 1415 dem Albert v. Martinic intabuliren[14]). Diesen beerbte Klara v. Martinic, und nahm 1446 ihre Tochter Ludmilla auf den Besitz in Gemeinschaft, was diese ebenfalls 1448 mit ihrem Gatten Andreas that. Jedoch bezog gleichzeitig auch Mareš v. Lang-Pirnic von D. 5 Schck. Gr. jährl. Zinses, den er 1446 an Peter v. Otrub und dessen Gattin Offka verkaufte[15]). Die genannte Ludmilla nahm 1466 den Oberst-Landkämmerer Johann v. Pernstein auf das D. in Gemeinschaft[16]), und Wratislaw v. Pernstein verkaufte es 1492 den Besitzern von Stannern, nämlich Dietrich v. Prostěboř und dessen Gattin Anna v. Kostelec[17]), seit welcher Zeit es bei Stannern verblieb und mit diesem 1580 an die Stadt Iglau gedieh. Eben damals besaß die Gemeinde bereits das Vererbrecht.

4. Falkenau (Falknow), 2 Ml. osö. an der Gränze der Hschft. Pirnitz, von 15 H. und 95 E. (49 mnl. 46 wbl.), gehört zur Kirche und Schule nach Stannern. — Um 1350 besaß F. Wilhelm v. Bělkowic, überließ es jedoch 1358 an Filipp v. Laučka (Lutschen), der von Heinrich v. Laučka beerbt wurde, welcher sich wieder 1365 in Betreff von F. und Lutschen mit Ulrich v. Želetau einigte. Dieser Heinrich verkaufte 1366 an Ulrich v. Pačow 5 Schck. in F. und 3 Schck., nebst 5 Grosch. jährl. Zins. in Lutschen, um 80 Schck. Gr.[18]), welcher in beiden DD. von seiner Gattin, Margareth v. Wranyn, um 1372 beerbt wurde, nachdem er kurz vorher einen Theil von F. an Hron v. Pačow veräußert hatte, der auch nachher den Ueberrest des D. an sich brachte, um das Ganze 1378 an Hinz v. Lipa zu verschenken[19]). Letzterer verkaufte F. 1385 den BB. Hoyk, Maršik und Albert v. Sitzgras[20]), und von da an wird es nicht früher als erst 1476 genannt, wo es, als Oedung, bereits bei Stannern war, und mit diesem zugleich in den Besitz von Iglau gelangte. Im J. 1782 legte die Igl. Wirthschafts-Direkzion, gegen den Willen des Stadtsrathes, auf diesen öden Gründen einen „Falkenau“ benannten Meier-

13) B. L. III. 33. 14) VII. 5. 15) VIII. 40. 55. 72. 16) X. 3. 17) XII. 14.
18) B. L. I. Lib. Joann. de Bozcowic 4. 9., Wilhel. de Cunstadt 10. 22.
19) II. 11. 15. 40. 20) III. 33.

hof an, der jedoch 1778 zerstückt und an 15 Unterthanen in Erbpacht überlassen wurde, welche die gegenwärtige Gemeinde F. bilden.

5. Gossau (Kosow), ¼ Ml. ö. unfern vom rechten Ufer der Iglawa, zählt in 21 H. 113 E. (55 mnl. 58 wbl.), die nach Iglau eingepf. sind, aber eine eigene Schule unter Gemeinde-Patronat besitzen, nebst der Landwirthschaft auch das Fuhrwerk betreiben, und mitunter auch die s. g. Steckrüben anbauen, welche hier und in Obergoß am vorzüglichsten gedeihen. G. gehört von jeher zur Stadt Iglau, und ist in Folge des Bergbaues, der in dieser Gegend sowohl vor Alters, als in der letzten Zeit lebhaft betrieben wurde, entstanden. Es erscheint unter dem Namen »Kosow« schon 1233 unter jenen Ortschaften, von welchen die Iglau. Pfarrkirche Skt. Johann am Hügel den Zehent bezog. In der Nähe davon stehen auf einer, 1869 Schuh über die Meeresfläche sich erhebenden Anhöhe 3 Fichtenbäume, die ringsum in einer großen Entfernung wahrgenommen werden, und von welchem Standpunkte man die umfassendste Fernsicht über Iglau hinaus genießt. Der hierher gehörige, am rechten Iglawaufer und neben der Brünner Poststrasse liegende obrgktl. Gebirgswald führt schon von Alters her die Benennung »Weingebirg«, und wird wegen mehrer seiner anziehenden Parthien zur Sommerszeit von Iglau aus häufig besucht.

6. Hainzendorf, bei Schwoy Heinzendorf (Henčow, besser Hinčina), ¾ Ml. ö. unweit der Brünner Poststrasse, hat 15 H. mit 98 E. (57 mnl. 41 wbl.), die nach Iglau eingepf. und nach Gossau eingesch. sind. Das D. entstand, so wie das nahe Birnbaumhöf, in Folge des Iglau. Bergbaues, gehörte bis 1750 zu Böhmen, und wurde 1647 von den in Iglau liegenden Schweden verbrannt[21]).

7. Handelsdorf, insgemein Handelhof genannt, ¼ St. onö. an der Brünner Poststrasse, von nur 5 H. mit etwa 20 E. (8 mnl. 12 wbl.), ist nach Iglau eingepf. und eingeschult. Dieses Dfchen bildet mit Waldhausen (s. dieses unten) eine Gemeinde, und entstand aus einem ehmaligen bürgl. Meierhofe, welchen die Stadt Iglau im J. 1721 von einem Jos. Handel um den bedeutenden Kaufschilling von 10000 fl. erkaufte, im J. 1778 aber auflöste und die Grundstücke an 5 Unterthanen in Erbpacht überließ. In der Nähe gegen NO., in einer an die Iglawa anstossenden Wiese, befindet sich das gemäß der Iglau. Chronik im J. 1566 entdeckte s. g. Goldbrünnel, von welchem nicht nur die nächst dabei liegende Mahlmühle, sondern auch das ganze Bergbaurevier, denselben Namen erhielt. Das Wasser

---

21) S. darüber das D. Birnbaumhöf.

dieser Quelle, kohlensaures Eisen enthaltend, war vor Alters wegen seiner Heilkraft berühmt, gegenwärtig aber wird kein Gebrauch davon gemacht. Ober diesem Goldbrünnlein, auf dem Abhange und Rücken des Gebirges, lassen die hier an einander gereiheten Pingen und Halden, dann eingestürzten Stollen, auf die einstige Größe des hier betriebenen Bergbaues schließen.

8. **Hochdorf**, einst **Hohendorf** (Wysoka), 3/4 Ml. s. in einer mit Wald und Gestrüpp besetzten Gegend, besteht aus 20 H. mit 150 E. (69 mnl. 81 wbl.), hat unter obrgktl. Schutz 1 Schule, ist aber nach Wilenz eingepfarrt. — Im J. 1365 überließ Johann v. H. dieses D. dem Igl. Bürger Haindlin um 180 Schck. Gr., welcher darauf den Niklas v. Ronow in Gemeinschaft nahm[22]), und 1373 trat Frenzlin v. Ronow an Jakob v. H. seine dasige Habe ab, der auch von seiner Frau Katharina v. H. deren Besitz daselbst erhielt, und 33 J. später von dem Sohne Niklasens v. Ronow, Zdenek, dessen Eigen ebenfalls erkaufte[23]). Darauf gedieh das D. an den mkgfl. Kämmerer und Igl. Bürger Vincenz v. Iglau, welcher darauf 1390 seiner Frau Margareth ein Witthum verschrieb[24]), und dem, (oder ie. dem gleichnamigen Sohne?) es, sammt dem Gerichte, Mkgf. Jobok 1404 vererblich abtrat. Vincenz's Tochter eheligte den Brünner Bürger Johann Häß, welcher auf solche Art zum Besitz von H. kam, der ihm auch von Hzg. Albrecht im J. 1434 bestättigt wurde. Ihn beerbte sein Sohn Paul Häß, welchem K. Ladislaw 1455 den Besitz ebenfalls bestättigte. Seine Witwe verkaufte aber H. 1479 dem Igl. Bürger Niklas Rupelsdorfer und dessen Frau Elisabeth, welche später nach dem Absterben ihres Gatten den Schulmeister Hanusska ehelichte, der mit ihrer Einwilligung das D. der Stadt Iglau verkaufte, was 1479 vom K. Mathias auch bestätigt wurde[25]).

9. **Hossau** (Hossow), 1/4 Ml. ssw., von 17 H. mit 119 E. (60 mnl. 59 wbl.), ist nach Ranzern eingepf. und nach Hochdorf eingeschult. — Im J. 1476 nennt sich ein Wilhelm nach diesem D.[26]), aber 1498 verkaufte es, sammt den DD. Wilenz und Porenz, die Tochter des Iglau. Bürgers Johann Schönmelzer, Dorothea, der Stadt Iglau für 700 Schck. böhm. Gr. Dieser Kauf erlitt im J. 1501 eine Abänderung; denn da der Kaufschilling noch nicht ganz ausgezahlt war, so bestimmte die genannte Dorothea, daß nur die Herrschaft von H. der Stadt Iglau bleiben, die Nutzungen aber zu einer ewigen Messe bestimmt seyn sollten, in welcher Hinsicht sie von

[22]) B. L. I. Lib. Wilh. de Cunstadt 11. [23]) II. 8. 26. [24]) III. 75. [25]) Nach Hrn. Sterly's Auszügen aus Urkunden im Iglauer Stadtarchive. [26]) B. L. XI. 5.

jenem Kaufschillinge 200 Schck. nachgesehen hatte[27]). Im J. 1420 soll Kais. Sigismund auf seiner Flucht nach der gegen die Hussiten beim Wissehrad verlornen Schlacht durch die Waldungen nach H. gekommen seyn und daselbst aus einem Brunnen getrunken haben, der seitdem der „Kaiserbrunnen" genannt wurde[28]).

10. Lutschen (Laučky), 1 ½ Ml. s., besteht aus 26 H. mit 214 E. (100 mnl. 114 wbl.), die nach Wilenz eingepf. und eingesch. sind. — Im J. 1349 trat Heinrich v. Pirnitz dieses D. seiner Gattin Margareth ab, und 1358 überließ Lenzlin v. Pirnitz sein Habe in L. dem Bruder Johann Schößel, nebst welchem auch ein Filipp v. L. gleichzeitig genannt wird. Der erwähnte Lenzlin verpfändete jedoch 1360 einen Theil von L. seiner Gattin Agnes in 70 Mk., und 1365 überließ Johann Schößel 1 Teich in L., nebst 2 Lahn. und ½ Walde an Hrut v. Knězic, der auch von Lenzlin v. Pirnic einige Grundstücke daselbst erhielt. Um 1369 hatten ebenda die Kinder der Witwe Katharina v. Wranyn einige Habe[29]), aber schon 1374 verkauft Heinrich v. L. dieses ganze D. den Iglau. Bürgern Jakob und Johann v. Pilgram[30]), welchem Geschlechte im 15. Jahrh. das D. gehörte, und das auch in erblichen Besitz des Iglau. Richteramtes gewesen. Im J. 1488 vermachte L. Prokopp v. Pilgram hinsichtlich des Nutzeigenthums dem Skt. Wenzelaltare in der Iglau. Pfarrkirche, und im J. 1493 wurde es, sammt Fußdorf, vom Stadtrichter Ladislaw v. Pilgram unmittelbar der Stadt Iglau intabulirt[31]). Zu den JJ. 1358, 1365, 1366 u. 1372 vgl. man auch die Besitzer von Falkenau, jedoch wird bemerkt, daß einige der Notizen aus dem 14ten Jahrh. sich auf das in der Nähe von Lang-Pirnitz gelegene und bereits im 16ten Jahrh. verödet gewesene D. Laučka beziehen.

11. Misching (Myssna), ¾ Ml. nnö. an der Polnarer Handelsstrasse und hart an der Gränze Böhmens, zu dem es bis 1750 gehörte[32]), zählt in 30 H. 216 E. (121 mnl. 95 wbl.), die unter Gemeindeschutz eine Schule besitzen, aber nach Selenz in Böhmen (Teutsch-Broder Dekanats) eingepf. sind. — Im J. 1385 besaß dieses D. Wenzel Krussina v. Lichtenburg, und verkaufte damals 2 freie nebst 2 Zinslahn. einem Sezemir und dessen Erben Kuňassek, Paro und Johann v. Rechow. Bald nachher gedieh aber M. an Johann v. Rothar und dessen Schwester Elsbeth, welche es 1408 der Stadt Iglau ablieſsen[33]).

---

[27]) XIII. 27. [28]) Iglau. Chronik. [29]) B. L. I. Lib. Erhard. de Cunstadt 9., Joann. de Boscowic 14. 26. Wilhel. de Cunstadt 11., Matuss. de Sternberg 10. [30]) II 16. [31]) XII. 23. [32]) S. Birnbaumhöf. [33]) H. Sterly's urkundl. Auszüge aus dem Iglau. Stadtarchiv.

12. Mitteldorf (Prostředkowice auch Wes Prostředny), 1½ M. an der Wiener Poststrasse unfern von Stannern, wohin es auch eingepf. und eingesch. ist, enthält in 22 H. 160 E. (85 mnl. 75 wbl.). — In Betreff der Besitzer dieses D. von 1437 bis 1530 vgl. man jene von Stannern.

13. Neustift, bei Schwoy Neustift Klein- (Cerekwe), 1 M. ffö. in der Nähe von Wilenz, wohin es zur Kirche und Schule gehört, besteht aus 27 H. mit 222 E. (112 mnl. 110 wbl.). — Um 1350 besaß das D. Marquard v. Ranzern als landesfürstl. Lehen[34], und nachher gedieh es an Wenzel v. Chunowic, dem Mkgf. Jodok 1376 die Erlaubniß ertheilte, es den BB. Jakob und Johann v. Pilgram zu verkaufen[35]. Im J. 1513 entließ dieses D. der K. Wladislaw dem Iglau. Bürger Martin Spissar aus dem Lehen[36], welcher es 1518 dem Mitbürger Georg Mackek, sammt dem halben D. Popic, intabuliren ließ[37]. Letzterer erwarb auch das D. Zeisau, und verkaufte es sammt 1 Hofe, dann den DD. Neustift und Popitz, 1545 dem Iglau. Bürger Peter Smilauer[38], und Johann Smilauer überließ 1558 alle 3 DD. der Iglauer Stadtgemeinde[39].

14. Obergoß, besser Obergaß, d. i. „Obere Gasse“, ¼ St. nw. unweit der böhmisch. Gränze am rechten Ufer der Iglawa, hat in 9 H. mit 85 E. (47 mnl. 38 wbl.), die zur Pfarre und Schule nach Iglau gewiesen sind, und mitunter vortreffliche Steckrüben erzeugen, deren Verkauf eine besondere Erwerbsquelle bildet. Der Name dieses Ortes deutet an, daß er einst einen Theil von Iglau, oder eigentlich ihrer Vorstadt gebildet habe, was jedoch im 15. Jahrh., und zwar von der Belagerung Iglaus durch K. Georg, der Fall war, wo noch nach den alten Stadtbüchern die „Altstadt-Iglau (antiqua civitas) bestand. Gegenwärtig gilt er für ein Landgut, und wurde als solches im J. 1797 in der Landtafel vorgemerkt.

15. Ottendorf oder Otten (Otyn), 2¼ ffö. von Iglau und 1 M. sw. von Stannern an der Strasse nach Teltsch, zählt in 27 H. 196 E. (88 mnl. 108 wbl.), die nach Stannern eingepf. und eingesch. sind. — Das alte D. Otyn besaß um 1360 Simon v. Neudorf[40], und um 1365 war es bei Stannern[41]. Darauf fiel es dem Mkgf. Johann heim, welcher es 1372 den BB. Johann und Jakob v. Pilgram für treue Dienste lehenweise übergab[42], bei welchem Geschlechte der Ort bis 1505 verblieb, wo ihn, jedoch als Oedung,

[34]) B. L. I. Lib. Matuss. de Sternberg 1. [35]) Sterly ꝛc. [36]) dt. na Budin. w sob. po sw. Matěg. und B. L. XIV. 19. [37]) XV. 8. [38]) XXII. 54. [39]) XXIV. 6. [40]) B. L. I. Lib. Joann. de Boscowic 28. [41]) S. dieses. [42]) Urk. in Sterly's Collektan.

sammt dem D. Ranzern und dem Stadtgerichte, zu welchem die kle nere Mauth und ein Theil der Bierausschrottung in Iglau gehört der Stadtrichter Ladislaw v. Pilgram und sein Bruder Sigismur der Iglau. Stadtgemeinde verkauften, was auch K. Wladislaw b stätigte[43]). Im J. 1715 wurde auf den Gründen dieser Dedui von der städt. Wirthschaftsverwaltung ein Meierhof errichtet, i J. 1778 aber wieder aufgelöst und die Gründe parzellenweise 2 Unterthanen in Erbpacht überlassen, wodurch das dermalige D. en stand.

16. Pirnitz Lang- (Brtnice dlauha), 2 1/2 Ml. ssö. an d Wiener Poststrasse, zwischen Stannern und Hungerleiden, besteht au 99 H. mit 706 E. (355 mnl. 351 wbl.), die 1 eigene Schule (P tron ist der Religionsfond), wie auch auf einer nahen Anhöhe ei geweihte Skt. Barbara kapelle besitzen, aber nach Beilenz (Hsch Trebitsch) eingepf. sind. Nebst 1 Einkehrhause, sind daselbst auch Mühlen, und die E., welche durchweg Mährisch sprechen, ernähren si von der Landwirthschaft, von Gewerben und vom Verschleiß d Schnittmaterialien nach Oesterreich. Im J. 1778 würde der hiesi obrgktl. Mhof. zerstückt und dessen Gründe an 6 Unterthanen in Erb pacht überlassen. — Im J. 1358 trat Lenzlin v. P. seinem Brude Johann Schößel die Habe in P. ab, welcher 1365 das halbe Vor werk daselbst, nebst 10 Lahn., 6 Gehöft., 1/2 Schänke, 2 Teichen un einem 3ten unterhalb Klein-P., 1 Mühle und 1 kleinen Teich da unter, ferner 2 Lahn. mit 1/2 Wald in Laučka, an Hrut v. Knězic ab ließ, der wieder das 1/2 Schankh. mit einigen Grundstücken daselb dem Lenzlin v. P. abtrat. Die andere Hälfte von P. gehörte damal dem Tobias v. Knězic, der sich aber 1361 bei der Landtafel beklagt daß, obwohl er sie um bare 74 Mk. erstanden, er doch von Benedik v. Rosyčka und Hrut v. Knězic aus dem Besitz gewaltthätig verdrän worden sey. Im J. 1368 ließen die BB. Lenzlin und Joh. Schö sel wieder die Hälfte des „Marktes“ L. P, sammt 1 Schankhs., de Wok v. Knězic intabuliren, welcher die hiesige Veste, 1 Hof, 1 Tei und Gestrüpp 1369 an Johann v. Opatow ablieβ, während 2 da sige Teiche einem Andreas Tluxa gehörten, der sie, nebst 1 dritte und 1 Mühle, von Smil v. Slatina, dieser aber von Wok v. Knězi erkauft hatte. Derselbe Tluxa erstand auch 1368 von Benedikt v Hrabek (der obige v. Rosyčka) die halbe Veste mit dem 1/2 D. P., s wie die andere Hälfte 1370 von Johann v. Opatow um 200 Sch Gr., wiewohl der eben genannte Benedikt v. Hrabek gegen den letzte

---

[43]) dt. na Budin. tu střed. př. sw. Urban., und XIV. 15.

ren Verkauf sprach[44]). Im J. 1373 meldete der Sohn Hruts v. Kněžic Andreas, zu Landtafel, das ihm seit 10 JJ. die halbe Veste nebst der Hälfte vom D. Lang-P. und 1 dasiger Hof als Erbschaft zukame, und auch die Witwe nach diesem Hrut, Anna, nahm auf ihre 60 M. jährl. Zins. von Lang-P. ihre Kinder Pota und Offka in Gemeinschaft, die sie jedoch 1376 der Gattin Sezemas v. Janstein intabuliren ließ, welche sie, bereits verwitwet, 1379 wieder ihrem Schwiegervater Johann v. Hodic abtrat[45]). Im J. 1387 versichert Andreas Tlura von Lang-P. auf seine Habe daselbst der Gattin Anna 100 Mk., Johann v. Hodic schenkte aber 1390 1 dasigen Hof nebst 5 Lahn. dem Jaroslaw v. Sternberg, und der ebengedachte Andreas Tlura tritt gleichzeitig die Veste in Lang-P., mit Wäldern und Wiesen, wie auch das ½ D. Laučka, ausgenommen jene 60 Mk. Morgengabe, an Georg v. Böttau, Schößlein v. Lukow, Jobok v. Rozgow und Heinrich v. Jaispitz ab. Im J. 1392 ließ der Brünner Jude Reuchlin, und der von Znaim, Lazar, den ihnen verpfändeten Besitz in Lang-P. den BB. Benedikt und Bohunek v. Hořowic, der mkgf. Münzmeister Martin v. Jamnitz aber den seinen, welchen er von Schößlin v. Lukow erhalten, dem Peter v. Jaispitz intabuliren, was gleichzeitig auch Johann Stubner mit seiner Habe daselbst, wie er sie nach Benedikt und Bohunek v. Hořowic übernommen, an Bartholom. v. Jaispitz that[46]). Der Letztgenannte nahm 1406 auf sein Eigen daselbst den Swach v. Oslawičky und Wenzel v. Jackau in Gemeinschaft[47]), aber seit 1446 nannte sich ein Mareš nach diesem D., wo er jedoch die Habe seinem Sohne Erasmus abtrat[48]). Nachher gedieh das Gut an Benedikt v. Hořowic, der es 1490 den BB. Wenzel und Marš v. Wolferow intabulirte[49]), und Georg v. Wolferow überließ 1530 das halbe D. Lang-P. mit Hof und Brauhaus, ferner die Hälften der öden DD. Zhořec und Laučky an Dietrich v. Dobrawoda, welcher dieß der Stadt Iglau 1532 um 950 Schck. böhm. Grosch. verkaufte[50]). Die andere Hälfte von Lang-P., sammt Veste und 1 Hofe, dann die ½ Oedung Laučky, hielt um diese Zeit Erasmus v. Wolferow, und ließ den Besitz 1538 dem Iglauer Bürger Valentin Prazak in 1100 Schck. b. Grosch. intabuliren, von dem es 1541 die Stadt Iglau eigenthümlich um 1200 Schck. b. Grosch. an sich brachte[51]).

17. Pistau (Pjstow), ¼ St. s. zwischen Hossau und Ran-

[44]) B. L. I. Lib. Joann. de Boscowic 14, Wilh. de Cunstadt 12. 22, Matuss. de Sternberg 1. 10. 11. [45]) II. 11. 15. 18. 47. [46]) III. 46. 63. 65. 83. 89. 95. 96. [47]) IV. 32. [48]) VIII. 46. 61. [49]) XII. 4. [50]) XX. 23. [51]) XXII. 17. 35.

zern an der Straße nach Triesch, besteht aus 21 H. mit 131 E. (99 mnl. 62 wbl.), ist nach Ranzern eingepf. und nach Iglau eingeschult. Im J. 1778 wurde ein hier bestandener obrgktl. Mhof aufgelöst und dessen Grundstücke an 7 Unterthanen in Erbpacht überlassen. Der Ort verdankt sein Entstehen dem Iglauer Bergbaue, der hier auf dem s. g. Altenbergerzuge in den ältesten Zeiten, Zeuge der nordwärts noch bestehenden so vielen verrasten Pingen und Halden, betrieben wurde, und gedieh, zugleich mit Iglau, im Jahre 1234 an die Nonnen-Abtei Tischnowitz, von der er jedoch mit Iglau schon 1240 wieder an den Landesfürsten zurückkam. Im Bezirke dieses D. liegen jene 4 mit einander verbundenen Teiche im Flächenmaaß von 40 Joch 330 Q. Kl., aus welchen das Wasser mittelst 4facher Röhren durch eine sehr bedeutende Strecke in die Stadt Iglau geleitet wird. Diese Teiche erhalten ihr Wasser aus der im N. von Hochdorf bestehenden Quelle, „der Stadtbrunn“ genannt.

18. **Poppitz (Popice)**, 1 Ml. s. zwischen Hochdorf und Wilenz, hat 21 H. mit 148 E. (78 mnl. 70 wbl.), ist nach Wilenz eingepf. und nach Hochdorf eingeschult. — Im J. 1288 erhielt die böhmische Abtei Selau durch letztwillige Anordnung des Iglau. Bürgers und Münzmeisters durch Mähren, Dietmar, einen zwischen P. und Wolframs liegenden Wald, welcher noch jetzt der Iglau. Pfarre zu Skt. Jakob gehört. Im J. 1365 ließ der Pfarrer zu Triesch, Niklas, seine Habe in P. den BB. und Iglau. Bürgern, Tezelin und Johann v. Pelřimow (Pilgram) intabuliren[52]), bei welchem Geschlechte das D. bis 1480 verblieb, wo es der Stadtrichter Prokopp v. Pilgram der Iglau. Bürgersfrau Katharina abließ[53]), die es wieder 1490 den Iglau. Bürgern Matthäus und Mertlin Spisser einlegte[54]), und 1510 überließen die Söhne des genannten Matthäus, Sebastian und Wolfgang, ihre Hälfte v. P. dem Mitbürger Georg Maček[55]). Zu den JJ. 1518, 1545 und 1558 sehe man den Artikel „Neustift“ nach.

19. **Porenz (Beranec)**, 1 $^1/_2$ Ml. s. zwischen Lutschen und Dürre an der kleinen Iglawa, besteht aus 18 H. mit 140 E. (70 mnl. 70 wbl.), und ist nach Wilenz eingepf. und eingeschult. Es besteht daselbst 1 Mühle. — Aus der Vorzeit weiß man über dieses D., daß im J. 1443 dem Trebitscher Dechant und Pfarrer in Ranzern, Michael Grünwalder, die bis dahin zur Kirche in Ranzern gehörige Hälfte desselben, nebst 3 $^1/_2$ Lahn., dem Iglau. Bürger Andraček Rosener und dessen Mutter Esther um 12 $^1/_2$ Schck. Gr. ver-

---

52) B. L. I. Lib. Wilh. de Cunstadt 15. 53) XI. 14. 54) XII. 4. 55) XV. 11.

kaufte. Nachher brachte die Iglauer bürgl. Familie Schönmelzer das D. an sich[56]), und es gedieh, wie schon bei Hossau gesagt wurde, im J. 1488 an die Stadt Iglau.

11. Ranzern (Rancjř, besser Rancjřow), 1/2 Ml. s. an der Poststrasse nach Wien, von 32 H. mit 223 E. (118 mnl. 105 wbl.) hat einer Pfarre, die sammt Kirche und Trivialschule dem obrgktl. Schutz und Iglauer Dekanate untersteht, und zu deren Sprengel auch die DD. Zeisau, Roschitz, Hossau und Pistau gehören. Dieses D. besteht eigentlich aus 2 Gemeinden, nämlich Alt- und Neu-Ranzern, deren letzteres eine Strecke vom ersteren entfernt ist, und im J. 1778 aus zerstückten und 8 Unterthanen in Erbpacht überlassenen obrgktl. Mhofsgründen entstand. In Neu-R. besteht 1 Pottascheſiederei nebst 1 Mühle und 1 Brettsäge, in Alt-R. aber 1 Mühle. Zwischen beiden Orten steht vereinzelt die Kirche mit dem Pfarrhofe und Schulhause, deren erstere den hl. Aposteln Peter und Paul geweiht ist, 4 Altäre, worunter das alterthümliche der hl. 3 Könige, und auf dem mit Blech gedeckten Thurme 2 Glocken mit unleserlichen alten Inschriften hat. — Von der Pfarre und den Besitzern dieses D. weiß man Folgendes: Im J. 1305 soll Marquard v. R. das hiesige Pfarrpatronat dem österr. Prämonstratenser-Stifte Geras übertragen haben[57]), und im J. 1359 verkauft Wilhelm v. R. seinem Bruder Marquard 1 dasigen Wald, 1 Wiese nebst einigen Aeckern um 14 Schck. Gr., sowie 1365 ebendemselben 3 Lahn., 2 Gehöft., 1/2 Wald und das Pfarrpatronat (?), und 1368 überließ Filipp v. Jakobau dem Iglau. Bürger Johann Fogbank 2 Schck. 18 Grosch. jährl. Zinses von einer Mühle in R.[58]). Im J. 1418 bestätigte K. Wenzel dem Pfarrer in R. die von diesem zum neu errichteten hl. Katharina Altare in der dasigen Kirche gemachte Stiftung von 60 Prager Grosch. jährl. Zinses, und daß der Pfarrer Michael Grünwalder das der Kirche gehörige halbe D. Porenz sammt 3 1/2 Lahn. dem Iglau. Bürger Andreas Rosener im J. 1443 verkauft habe, ist schon oben, bei Porenz, gesagt worden. Mancherlei Zwiste zwischen dem Ranzerer Pfarrer und den Iglauern bestimmten den Abt von Geras, Erhard, das hiesige Kirchenlehen, sammt aller Zugehör, der Stadt Iglau im J. 1530 für 250 Pfund Pfennige österr. Währung zu verkaufen[59]), nachdem schon früher, nämlich 1505, die Stadt von ihrem Richter Ladislaw v. Pilgram und dessen Bruder Sigismund den Allodtheil von R. erstanden[60]). In späterer

56) Sterly's Collektan. 57) Schwoy Topograph. III. S. 527. 58) B. L. I. Lib. Joann. de Boscowic 21, Lib. Wilhel. de Cunstadt 7, Lib. Matuss. de Sternberg 2. 59) Sterly Collektan. 60) S. Artikel »Ottendorf.« Das in

zern an der Strasse nach Triesch, besteht aus 21 H. mit 131 E. (99 mnl. 62 wbl.), ist nach Ranzern eingepf. und nach Iglau eingeschult. Im J. 1778 wurde ein hier bestandener obrgktl. Mhof aufgelöst und dessen Grundstücke an 7 Unterthanen in Erbpacht überlassen. Der Ort verdankt sein Entstehen dem Iglauer Bergbaue, der hier auf dem s. g. Altenbergerzuge in den ältesten Zeiten, Zeuge der nordwärts noch bestehenden so vielen verrasten Pingen und Halden, betrieben wurde, und gedieh, zugleich mit Iglau, im Jahre 1234 an die Nonnen-Abtei Tischnowitz, von der er jedoch mit Iglau schon 1240 wieder an den Landesfürsten zurückkam. Im Bezirke dieses D. liegen jene 4 mit einander verbundenen Teiche im Flächenmaaß von 40 Joch 330 Q. Kl., aus welchen das Wasser mittelst 4facher Röhren durch eine sehr bedeutende Strecke in die Stadt Iglau geleitet wird. Diese Teiche erhalten ihr Wasser aus der im N. von Hochdorf bestehenden Quelle, „der Stadtbrunn" genannt.

18. **Poppitz** (Popice), 1 Ml. s. zwischen Hochdorf und Wilenz, hat 21 H. mit 148 E. (78 mnl. 70 wbl.), ist nach Wilenz eingepf. und nach Hochdorf eingeschult. — Im J. 1288 erhielt die böhmische Abtei Selau durch letztwillige Anordnung des Iglau. Bürgers und Münzmeisters durch Mähren, Dietmar, einen zwischen P. und Wolframs liegenden Wald, welcher noch jetzt der Iglau. Pfarre zu Skt. Jakob gehört. Im J. 1365 ließ der Pfarrer zu Triesch, Niklas, seine Habe in P. den BB. und Iglau. Bürgern, Tezelin und Johann v. Pelřimow (Pilgram) intabuliren[52]), bei welchem Geschlechte das D. bis 1480 verblieb, wo es der Stadtrichter Prokopp v. Pilgram der Iglau. Bürgersfrau Katharina abließ[53]), die es wieder 1490 den Iglau. Bürgern Matthäus und Mertlin Spisser einlegte[54]), und 1510 überließen die Söhne des genannten Matthäus, Sebastian und Wolfgang, ihre Hälfte v. P. dem Mitbürger Georg Maček[55]). Zu den JJ. 1518, 1545 und 1558 sehe man den Artikel „Neustift" nach.

19. **Porenz** (Beranec), 1 ½ Ml. s. zwischen Lutschen und Dürre an der kleinen Iglawa, besteht aus 18 H. mit 140 E. (70 mnl. 70 wbl.), und ist nach Wilenz eingepf. und eingeschult. Es besteht daselbst 1 Mühle. — Aus der Vorzeit weiß man über dieses D., daß im J. 1443 dem Trebitscher Dechant und Pfarrer in Ranzern, Michael Grünwalder, die bis dahin zur Kirche in Ranzern gehörige Hälfte desselben, nebst 3 ½ Lahn., dem Iglau. Bürger Andraček Rosener und dessen Mutter Esther um 12 ½ Schck. Gr. ver-

---

52) B. L. I. Lib. Wilh. de Canstadt 15. 53) XI. 14. 54) XIII. 4. 55) XV. 11.

Iglau eingepf. und eingeschult. — S. war vor 1731 ein bürgl. Meierhof, welchen namentlich die Waldhauser'schen Erben im J. 1663 dem Tobias Heinrich Gostho v. Sachsenthal für 600 fl. verkauften. Von dieser Familie erstand ihn im J. 1721 die Stadt Iglau um 15,000 fl., mußte ihn aber 1778 auflösen und dessen Gründe unter 11 Unterthanen in Erbpacht überlassen, wodurch das gegenwärtige D. entstand und seine Benennung, zum Andenken der ehmaligen Besitzer, erhielt. Gegenüber von S. wurde noch bis 1785 der Bergbau mittelst des Kleinwerkel- und Skt. Antonistollen betrieben; davon sind noch Pingen und Halden, dann das Zechenhaus übrig, bei welchem ohne Bewilligung des k. k. Bergamtes zu Kuttenberg keine Besitzveränderung geschehen darf.

23. Salawitz, irrig Solawitz und Solowitz (Salawice), 1¼ Ml. s. an der Handelsstrasse nach Triesch, zählt in 44 H. 325 E. (140 mnl. 185 wbl.), besitzt unter Schutz des Religionsfondes 1 Mittelschule, zur Kirche aber gehört es nach Wolframs. Sonst ist da auch 1 Wirthshs. und 1 Mühle. — Dieses D. ließ 1532 Johann von Pernstein dem Niklas Batelowsky v. Prosty intabuliren[63]), dessen Söhne und Erben, nämlich Johann und Linhart es, sammt 1 Hofe, dem D. Načow (Domin. Teltsch) und der Oedung Nedwězy, im J. 1550 dem Iglau. Bürger Augustin Koschar verkauften[64]). Von diesem gedieh S. an die Bürger von Iglau, Jakob und Elias Segenschmied, die es, sammt dem Hofe und Brauhause, im J. 1561 der Stadt um 2100 Schck. böhm. Gr. abließen[65]).

24. Studnitz Klein- (Studinka), ¾ Ml. ö. an der Gränze gegen Puklitz, besteht aus 17 H. mit 108 E. (53 mnl. 55 wbl.), besitzt eine dem Gemeindpatronate unterstehende Mittelschule, und gehört zur Pfarre nach Iglau. — Dieses D. ist auch in Folge des Iglauer Bergbaues entstanden, und zählte bereits im J. 1427 11 Bauernhöfe[66]).

25. Waldhausen, ½ St. ö. an der kleinen Iglawa und an der Pirnitzer Strasse, Einsicht von nur 2 H., bildet mit dem obigen Handelsdorf eine Gemeinde, zusammen von 7 H. mit 35 E. (14 mnl. 21 wbl.), und gehört zur Kirche und Schule nach Iglau. — Dieser Ort war im 17ten Jahrh. ein bürgl. Meierhof, welchen die Erben nach dessen Besitzer, Mathias Waldhausen, im J. 1663 der Stadt Iglau um 1800 Rchsthlr. verkauften. Im J. 1778 wurde er aufgelöst und seine Gründe 2 Unterthanen in Erbpacht gegeben. Gegenüber von W. stehen 2 zur Iglau. Vorstadt gehörigen Gebäude,

---

63) B. L. XX. 21. 64) XXII. 77. 65) Sterly l. c. 66) Derselbe.

nämlich 1 Schankhs. „zum Mondschein" genannt, und die s. g. Staritzer Mühle an der kleinen Iglawa, über welche hier eine steinerne Brücke gebaut ist.

26. **Wilenz**, auch **Wilanz** und **Bielands**, wie in der Vorzeit (Wylanec einst Wylanka), 1 Ml. s. an der Poststrasse nach Wien, begreift 35 H. mit 268 E. (130 mnl. 138 wbl.), besitzt eine dem obrgktl. Schutz und Igl. Dekanate untergeordnete Pfarre mit Schule, deren Kirche dem hl. Jakob d. Gr. geweiht ist, und 3 Altäre enthält, wovon 2, nämlich die der Abnahme Christi vom Kreuze, und des hl. Johannes d. Täuf., mit Blättern von dem aus Iglau gebürtigen ausgezeichneten Maler Steiner geschmückt sind. Die 2 Thurmglocken wurden in den JJ. 1505 und 1545 gegossen. Zur Seelsorge gehören hierher, außer W., noch die DD. Lutschen, Neustift, Poppitz und Porenz. Auch ist daselbst 1 Einkehrwirthshs. nebst 1 Mühle, und die auf einer Anhöhe stehende Kirche mit dem 1 Stockwerk hohen Pfarrhofe und dem Schulgebäude gewähren dem Reisenden einen erquicklichen Anblick. — Im J. 1327 gehörte das Schutzrecht über die hiesige Pfarrkirche dem Igl. Bürger Konrad Schober, und 1336 schenkte der Bürger Konrad Gallicy alle seine Grundstücke in W. den dortigen Bauern. Im J. 1358 wurde W. vom Mkgf. Johann als ein ehemaliges landesfürstl. Lehen dem Kuttenberger Notar Peter Schober ab- und einem gewissen Niklan zugesprochen, aber auf Kais. Karls IV. Fürsprache demselben Pet. Schober wieder belassen, der es 1363 den BB. Henslin, Mix und Peter Vogel, ferner dem Frenzlin Schönmelzer aus Iglau, und zwar mit Einschluß der Wälder und des Pfarrpatronats, um 140 Schck. Gr. verkaufte[67]). Im J. 1374 überließen die BB. Schober das sich noch vorbehaltene Gericht in W., sammt Strafgeldern, einem gewissen Heinzel, jedoch 2 JJ. später veräußert der Igl. Bürger Niklas Vogel das halbe Df. W., sammt Patronat, den BB. Franz und Henslin Schönmelzer, um 102 Schck. b. Gr., den BB. Jakob und Johann v. Pilgram aber die Hälfte des hiesigen Pfarrpatronats[68]). Im J. 1435 erhielt ein Prokopp Paer, in Folge des mit seinem Schwager und Pfarrer in W., Thomas Schönmelzer, geschlossenen Erbvertrags, das halbe Df. W. gegen jährl. 6 Schck. Gr.[69]), und 1498 kam das Df., wie bereits bei Hossau gesagt wurde, mittelst Ankaufs zur Stadt Iglau.

27. **Wolframs** (Kostelec), 1 Ml. ssw. an der Neuhauser

---

[67]) Derselbe und B. L. I. Lib. Joann. de Boscowic 22, Lib. Wilh. de Cunstadt 11. [68]) II, 24. 27. [69]) Sterly l. c.

[illegible] und am Fluße Iglawa, der hier Böhmen von Mähren [illegible], besteht aus 48 H. mit 366 E. (182 mnl. 184 wbl.), besitzt [illegible] Religionsfonde im J. 1785 neu gestiftete, und seinem [illegible] unterstehende Lokalie und Schule (Igl. Dekan.), de[illegible] Kirche zur hl. Kunegund nur 1 Altar und 2 Grabsteine [illegible], wovon einer die Ruhestätte des Igl. Bürgers Joh. Schößler [illegible] Palmsonnt. 1577) bezeichnet. Unter 4 Thurmglocken wurde [illegible] im J. 1548 gegossen, eine 2te hat aber eine unleserliche Aufschrift. In die Seelsorge sind hierher auch die DD. Höfen und Salawitz gewiesen. An dem s. g. Straßteiche befindet sich 1 Mühle [illegible] 1 Brettsäge. — Im J. 1370 ließ Ulrich v. Herartic dem Sti[illegible] v. Wolfekic 1 Hof mit dem halben Pfarrpatronat in W. landtäflich versichern, den Ueberrest des D. sammt der Veste aber Gallus v. Patow dem Jaroslaw v. Sternberg [70]). Im J. 1408 verkauft Jo[illegible] v. Hödic, als Vormund der Waisen nach seinem Bruder Mareš v. Stannern, das Gericht in W. sammt 1 Hube Ackers, den Strafgel[illegible] etc., dem Jakob Ohem vererblich [71]), und das D. mit dem Pfarrpatronat überließ 1450 Ondraček v. Kostelec an Drslaw v. Opatow [72]), welcher um 1480 von Niklas und Laurenz Kobik v. Opatow beerbt wurde [73]). Endlich verkaufte Johann Kobik v. Opatow, als Vormund Johanns v. Opat., das Df. W. 1513 der Stadt Iglau um 1400 Schck. b. Grosch. [74]). Dieselbe Stadt erstand im J. 1570 den am jenseitigen Ufer der Iglawa liegenden s. g. Vestenhof von Karl Kyžensky v. Kyžow um 150 Schck. b. Grosch. Auch muß bemerkt werden, daß im 15. Jahrh. ein Rittergeschlecht sich nach „Kostelec“ nannte, ohne daß es hier begütert war, und daß zur Zeit des Waltens des Protestantismus in Iglau auch die hiesige Pfarre, wie überhaupt alle auf diesen Landgütern, mit akatholischen Predigern versehen war [75]), im J. 1623 aufgelöst und der Ort nach Wilenz bis 1785 eingepfarrt wurde.

28. Zeisau (Cyžow), ¾ Ml. osö. zwischen Ranzern und Wilenz an der kleinen Iglawa neben der Wiener Poststrasse, begreift in 27 H. 234 E. (136 mnl. 98 wbl.), die nach Ranzern eingepf. und eingeschult sind. Eine Judenfamilie besitzt das hier bestehende obrgktl. Branntweinhs. als emphit. Eigenthum, aus welchem alle Wirths- und Schankhäuser auf den Igl. Landgütern den Branntwein zu beziehen verpflichtet sind. Im J. 1778 wurden die Grundstücke des aufge-

[70]) B. L. I. Lib. Maluss. de Sternberg 20. 21. [71]) Sterly l. c. [72]) IX. 6. [73]) XI. 10. XIII. 10. [74]) XIV. 18. [75]) Um 1586 hieß jener in Wolframs, Paul Fermani, und es wurde unter ihm der Obertheil der hiesigen Kirchenkanzel verfertigt.

losten obrgktl. Mhofes daselbst an 4 Unterthanen in Erbpacht über-lassen. — Dieses D. ließ Frenzlin Schober von Kuttenberg 1359 den BB. Chrabek und Woyslaw v. Pozdětjn intabuliren[76]), welche vom Mkgf. Johann 1360 damit auch förmlich belehnt wurden und sich verpflichteten, dafür mit 2 Geharnischten ihm dienen zu wollen[77]). Aber schon 1366 erklärt Peter Hecht v. Rosyc, daß er von demselben Landesfürsten, außer Anderm, auch mit 10 Lahn. und 1 Gehöfte in Z. belehnt worden sei[78]), und mochte auch den Ueberrest des D. an sich gebracht haben, weil er es 1386 dem Igl. Stadtrichter Jakob v. Pilgram und dessen Bruder Johann verkaufte[79]). Bei diesem Geschlechte verblieb es bis 1480, wo es der Stadtrichter Ladislaw v. Pilgram den Igl. Bürgern und BB. Gregor und Johann Eberhartel einlegte[80]), die es ihren Kindern nachließen, von welchen Ludwig Eberhartel seine Hälfte von Z. 1505 den Igl. Bürgern Bartholom Gredler und Georg Maček intabulirte[81]), deren ersterer seinen Antheil 1508 dem andern abtrat[82]). Derselbe Maček erstand 1522 von der Vormundschaft der Waisen nach dem Igl. Bürger Wenzel Eberhartel auch die andere Hälfte von Z.[83]), und wurde von seinem Sohne Augustin beerbt, welcher 1545 Z., Neustift und Popic dem Bürger von Iglau Peter Schmilauer verkaufte[84]), worauf Johann Schmilauer alle 3 DD. 1558 der Stadt Iglau um 5800 Schck. Grosch. überließ[85]). Seit dem Beginn des 17. Jahrh. bis etwa 1650 nannte sich das in diesem Kreise ziemlich begütert gewesene Rittergeschlecht Čyžowsky v. Čyžow wahrscheinlich nach diesem D., mochte aber hier selbst nicht einmal den Hof besessen haben.

In alter Zeit bestanden auf dem Gebiete dieser eben besprochenen Land-Güter nachfolgende Dörfer:

a. Brablos, zwischen Hossau und Wolframs auf einer Anhöhe des rechten Iglawaufers. Seine Stelle bedeckt jetzt ein städtischer, insgemein „Brobles" genannter Wald, und auch ein dortiger Teich heißt „der Brobleser Teich." In diesem D. hat 1374 der Igl. Bürger Johann Vogel seinem dasigen Richter Joh. Holzvogel, für treue Dienste, das dortige Gericht mit ½ Lahn. und freien Schank erblich verkauft. In der Folge kam das D. an das Igl. Spital Skt. Elisabeth, und für dasselbe veräußerte es der Stadtrath 1459 dem Ondraček v. Wolframs für 65 Schck. Grosch.; es kam jedoch 1513 mit dem Gute Wolframs wieder an die Stadt Iglau zurück[86]).

---

76) B. L. I. Lib. Joann. de Bozoowic. 22. 77) dt. Brun. 10. Octobr. 78) dt. Brun. 3. Septemb. 79) III. 36. 80) XI. 10. 81) XIII. 33. 82) XIV. 3. 83) XVI, 5. 84) XXII, 57. 85) XXIV. 6. 86) Sterly. l. c.

b. Lučka, 1/4 Ml. sö. von Lang-Pirnitz, dermal eine Waldstrecke mit derselben Benennung, war schon um 1500 verödet;

c. Pfaffendorf, 1/4 Ml. w. von Stannern, jetzt ebenfalls ein Wald unter diesem Namen, obwohl vom Dorfe noch einige Ueberreste kennbar sind. Es war bereits 1530 wüste;

d. Püschhöfen, einst nahe an der Stadt gegen S. gelegen, bestand noch um 1519;

e. Regenholz, über 1/4 Ml. s. von Neustift und östl. von Dürre am kleinen Regenbach gelegen, ist dermal ein Wald unter demselben Namen. Es kam, sowie Pfaffendorf, zugleich mit Stannern im J. 1530, jedoch im verödeten Zustande, an die Stadt Iglau.

Außer diesen in Mähren gelegenen Land-Gütern, besitzt die k. Kreisstadt Iglau noch die nachfolgenden im Böhmisch-Czaslauer Kreise: 1. Altenberg von 21 Häusern mit 125 E. (58 mnl. 67 wbl.); 2. Gißhübel, 38 H., 337 E. (178 mnl. 159 wbl.); 3. Höfen, 25 H., 196 E. (96 mnl. 100 wbl.); 4. Jessau, 24 H., 166 E. (88 mnl. 78 wbl.); 5. Irschings, 28 H., 217 E. (102 mnl. 115 wbl.); 6. Lukau, 16 H., 145 E. (65 mnl. 80 wbl.); 7. Raunek, 21 H., 159 E. (75 mnl. 84 wbl.); 8. Steindorf, 17 H., 117 E. (58 mnl. 59 wbl.); 9. Walddörfel, 6 H., 43 E. (20 mnl. 23 wbl.); 10. Waldhof, 22 H., 157 E. (68 mnl. 89 wbl.); 11. Weißenstein, 19 H., 138 E. (63 mnl. 75 wbl.). — Die nähere Beschreibung dieser Dörfer vermögen wir nicht zu liefern.

Allod-Herrschaft Battelau sammt dem Gute Palupin.

Lage. Liegt westlich von der k. Kreisstadt hart an der böhmischen Gränze, und wird im NO. von den Iglauer Landgütern, im O. vom Domin. Triesch, im S. und W. von Teltsch und Studein, im NW. und N. aber von den böhmisch. Hschften. (Taborer Kreises) Neu-Reichenau und Ober-Cerekwe umschlossen.

Besitzer. Gegenwärtig der minderjährige Graf Karl von Blankenstein, und sein ihm substituirter Bruder Graf Georg, wie dieß ihr gräfl. Vater, k. k. Kämmer. und Oberst, Heinrich, im letzten Willen vom 30. Apr. 1827 angeordnet hatte.

Um 1380 nannte sich eine Margareth nach Battelau[1]),

---

[1]) B. L. II. 61.

lösten obrgktl. Mhofes daselbst an 4 Unterthanen in Erbpacht überlassen. — Dieses D. ließ Frenzlin Schober von Kuttemberg 1359 den BB. Chrabek und Woyslaw v. Pozdětjn intabuliren[76]), welche vom Mkgf. Johann 1360 damit auch förmlich belehnt wurden und sich verpflichteten, dafür mit 2 Geharnischten ihm dienen zu wollen[77]). Aber schon 1366 erklärt Peter Hecht v. Rosyc, daß er von demselben Landesfürsten, außer Anderm, auch mit 10 Lahn. und 1 Gehöfte in Z. belehnt worden sei[78]), und mochte auch den Ueberrest des D. an sich gebracht haben, weil er es 1386 dem Igl. Stadtrichter Jakob v. Pilgram und dessen Bruder Johann verkaufte[79]). Bei diesem Geschlechte verblieb es bis 1480, wo es der Stadtrichter Ladislaw v. Pilgram den Igl. Bürgern und BB. Gregor und Johann Eberhartel einlegte[80]), die es ihren Kindern nachließen, von welchen Ludwig Eberhartel seine Hälfte von Z. 1505 den Igl. Bürgern Barthólom Gredler und Georg Maček intabulirte[81]), deren ersterer seinen Antheil 1508 dem andern abtrat[82]). Derselbe Maček erstand 1522 von der Vormundschaft der Waisen nach dem Igl. Bürger Wenzel Eberhartel auch die andere Hälfte von Z.[83]), und wurde von seinem Sohne Augustin beerbt, welcher 1545 Z., Neustift und Popic dem Bürger von Iglau Peter Schmilauer verkaufte[84]), worauf Johann Schmilauer alle 3 DD. 1558 der Stadt Iglau um 5800 Schck. Grosch. überließ[85]). Seit dem Beginn des 17. Jahrh. bis etwa 1650 nannte sich das in diesem Kreise ziemlich begütert gewesene Rittergeschlecht Čyzowsky v. Čyzow wahrscheinlich nach diesem D., mochte aber hier selbst nicht einmal den Hof besessen haben.

In alter Zeit bestanden auf dem Gebiete dieser eben besprochenen Land-Güter nachfolgende Dörfer:

a. Brados, zwischen Hossau und Wolframs auf einer Anhöhe des rechten Iglawaufers. Seine Stelle bedeckt jetzt ein städtischer, insgemein „Brodles“ genannter Wald, und auch ein dortiger Teich heißt „der Brodleser Teich.“ In diesem D. hat 1374 der Igl. Bürger Johann Vogel seinem dasigen Richter Joh. Holzvogel, für treue Dienste, das dortige Gericht mit ½ Lahn. und freien Schank erblich verkauft. In der Folge kam das D. an das Igl. Spital St. Elisabeth, und für dasselbe veräußerte es der Stadtrath 1459 dem Ondraček v. Wolframs für 65 Schck. Grosch.; es kam jedoch 1513 mit dem Gute Wolframs wieder an die Stadt Iglau zurück[86]).

---

[76]) B. L. I. Lib. Joann. de Bozcowic. 22. [77]) dt. Brun. 10. Octobr. [78]) dt. Brun. 3. Septemb. [79]) III. 36. [80]) XI. 10. [81]) XIII. 33. [82]) XIV. 3. [83]) XVI, 5, [84]) XXII, 57, [85]) XXIV, 6, [86]) Sterly. l. c.

b. [illegible]ucka, 1/4 Ml. sö. von Lang-Pirnitz, dermal eine Waldstrecke von derselben Benennung, war schon um 1500 verödet;

c. Pfaffendorf, 1/4 Ml. w. von Stannern, jetzt ebenfalls ein Wald unter diesem Namen, obwohl vom Dorfe noch einige Ueberreste kenntbar sind. Es war bereits 1530 wüste;

d. Püschhöfen, einst nahe an der Stadt gegen S. gelegen, bestand noch um 1519;

e. Regenholz, über 1/4 Ml. s. von Neustift und östl. von [illegible] am kleinen Regenbach gelegen, ist dermal ein Wald unter demselben Namen. Es kam, sowie Pfaffendorf, zugleich mit Stannern im J. 1530, jedoch im verödeten Zustande, an die Stadt Iglau.

Außer diesen in Mähren gelegenen Land-Gütern, besitzt die k. Kreisstadt Iglau noch die nachfolgenden im Böhmisch-Czaslauer Kreise: 1. Altenberg von 21 Häusern mit 125 E. (58 mnl. 67 wbl.); 2. Gißhübel, 38 H., 337 E. (178 mnl. 159 wbl.); 3. Höfen, 25 H., 196 E. (96 mnl. 100 wbl.); 4. Jessau, 24 H., 166 E. (88 mnl. 78 wbl.); 5. Irschings, 28 H., 217 E. (102 mnl. 115 wbl.); 6. Lukau, 16 H., 145 E. (65 mnl. 80 wbl.); 7. Raunek, 21 H., 159 E. (75 mnl. 84 wbl.); 8. Steindorf, 17 H., 117 E. (58 mnl. 59 wbl.); 9. Walddörfel, 6 H., 43 E. (20 mnl. 23 wbl.); 10. Waldhof, 22 H., 157 E. (68 mnl. 89 wbl.); 11. Weißenstein, 19 H., 138 E. (63 mnl. 75 wbl.). — Die nähere Beschreibung dieser Dörfer vermögen wir nicht zu liefern.

Allod-Herrschaft Battelau sammt dem Gute Palupin.

Lage. Liegt westlich von der k. Kreisstadt hart an der böhmischen Gränze, und wird im NO. von den Iglauer Landgütern, im O. vom Domin. Triesch, im S. und W. von Teltsch und Studein, im NW. und N. aber von den böhmisch. Hschften. (Taborer Kreises) Neu-Reichenau und Ober-Cerekwe umschlossen.

Besitzer. Gegenwärtig der minderjährige Graf Karl von Blankenstein, und sein ihm substituirter Bruder Graf Georg, wie dieß ihr gräfl. Vater, k. k. Kämmer. und Oberst, Heinrich, im letzten Willen vom 30. Apr. 1827 angeordnet hatte.

Um 1380 nannte sich eine Margareth nach Battelau[1]),

---

[1]) V. L. II. 61.

um 1406 aber eine Kunigund, Tochter Theodorichs v. B., welcher damals dem Obolen v. Pěnčyn auf dem dasigen obern Hofe und der Vestestätte 125 Schck. Gr. landtäflich versichern ließ[2]). Gleichzeitig war hier auch Johann v. B. begütert, dessen Witwe Sophia zum J. 1412 gedacht wird[3]), und um 1446 hielt Einiges daselbst ein Wilhelm[4]), sowie um 1480 Gallus v. B. und seine Schwester Dorothea[5]). Gallus wird noch 1493 genannt[6]), und wurde von den Söhnen Peter und Ctibor beerbt, derer zu 1496 gedacht wird[7]). Ob aber die bisher Genannten das ganze Gut, oder etwa nur den Freihof nebst Veste in B. besaßen, oder ob es dem Geschlechte v. Lipa gehört habe, kann mit Verläßlichkeit nicht ausgemittelt werden, sicher jedoch ist, daß der böhm. Oberst-Marschall Johann v. Lipa den Markt B., sammt Veste, Pfarre und Mauth, ferner die DD. Lowětjn (j. Hschft. Teltsch), Schwabau und Spielau im J. 1532 dem Niklas Radkowec v. Mirowic intabuliren ließ[8]), dessen Söhne, Heinrich und Karl, das Gut (in B., auch Veste, Hof, Brauhs. und Mühle) 1546 an Augustin Maček v. Ězow veräußerten[9]). Seit 1610 wird Peter Ězowský v. Ězow als Besitzer genannt, und verkaufte 1617 dem Igl. Bürger Andreas Zauner, nebst 2 Höfen und 1 Schänke im D. Stranek, auch das D. Spielau um 5500 fl. mhr., was jedoch dieser schon 1618 der Eva Ězowsky v. Ězow, geb. Wiling v. Repek (der Witwe nach Peter?) um 5000 fl. mhr. abließ[10]), und schließlich verkaufte 1625 Georg Johann Ězowsky v. Ězow das Gut, sammt 2 Vesten, 1 Eisenhammer, 1 Sägemühle, Schafstall, Gärten ꝛc., dem Hynek Ladislaw v. Weitmühle um 22,000 fl.[11]). Der letztere, Hauptmann der nahen Hschft. Teltsch, hielt B. noch im J. 1638, aber seit 1659 wird in Urkunden Albert Odkolek v. Augezdec als Besitzer genannt, welchen († 22. Okt. 1668) Wilhelm Heinrich Odkolek v. Aug. beerbte, nach dessen am 30. Dez. 1681 erfolgten Absterben das Gut, sammt dem D. Stranek und 1 Eisenhammer, seinen Söhnen Rudolf Heinrich, Wilhelm, Jaroslaw und Leopold zufiel, deren einer, nämlich Jaroslaw, von Rudolf Heinrich dessen Antheil am 8. Jul. 1690 um 15,200 fl. rhn. erstand, und auch die etwaigen Ansprüche der anderen Brüder abgelöst haben mochte, um das ganze

---

[2]) IV. 36. [3]) V. 21. [4]) VIII. 62. [5]) XI. 11. [6]) XII. 25. [7]) XIII. 2. [8]) XX. 21. Um 1605 sollen die BB. Heinrich, Peter und Georg Batelowsky das Gut besessen haben (Schwoy Topograph. III. 460), was sich jedoch nicht erweisen läßt. [9]) XXII. 58. [10]) XXI. 10, 20. [11]) XXII. 16.

seinem Sohne (oder Bruder?) Leopold Anton nachzulassen, welcher 1710 urkundlich als Besitzer vorkommt. Seine Witwe Maximiliana, geb. Freii. v. Waldorf, verkaufte aber den 21. Jul. 1735 dem k. k. Hofrathe Johann Christoph Burkhard Freih. v. der Klee um 105,000 fl. rhn. nebst 400 Std. Dukaten, nach dessen im J. 1761 erfolgten Tode der Besitz an dessen Sohn Franz Ludwig gedieh, welcher das Gut am 14. Dez. 1794 einem Johann Christoph Strasser gegen jährl. 5500 fl. verpachtete, worauf es am 24. Mai 1806 durch das Landrecht der Vormundschaft des minderjähr. Gf. Johann v. Swerts-Sperk um 201,050 fl., von dieser aber bereits am 1. Jul. 1807, ebenfalls mittelst Kaufs für die Summe von 202,000 fl., an den nachherigen k. k. General der Kavallerie Ernest Gf. v. Blankenstein überging. Dieser ernannte mittelst letzten Willens schon vom 26. Nov. 1795 († im Jun. 1816) seine Neffen Ludwig Heinrich und Christian Friedrich zu Universalerben seines Vermögens, und der erstere (k. k. Käm. und Obristlieutenant) übernahm nach Absterben des Oheims mittelst Erbvertrags vom 28. Sept. 1816 B. allein (seinem Bruder fiel das Gut Hobitschau im Brünn. Kreise zu), und hinterließ es nach seinem am 27. Jänn. 1833 zu Wien erfolgten Absterben dem dermaligen Herrn Besitzer.

Der beiden alten DD. Schwaben und Spielau wird vor 1532, wo sie mit Battelau vereinigt erscheinen, nirgend gedacht.

Das D. Palupin besaß um 1350 Přibik v. Čemnė, und nach seinem Absterben ließ es der Vormund seiner Kinder 1368 dem Heinrich v. Čemnė im Werthe von 108 Schck. Gr. intabuliren, welcher davon den Beinamen annahm[12]). Um 1406 hielt es ein Přjbik[13]), und um 1446 ein Niklas v. P.[14]), worauf es, sammt 2 Höfen, 1454 von Johann v. P. dem Hron v. Sto[illegible]jn intabulirt wurde[15]). Im J. 1466 nannten sich die Geschwister Margareth und Johann nach diesem D.[16]), aber nachher gedieh der Besitz an Hieronym Spetl v. Prudic, welcher um 1514 dem Hynek Koňaš v. Wydřj intabuliren ließ[17]). Bei diesem Geschlechte (s. Kirchwiedern) war das Gut noch um 1600, wo es Wenzel Koňaš v. Wydřj besaß, aber um 1620 und noch um 1629 hielt es Heinrich Radkowec v. Mirowic, der als Theilnehmer an dem Aufstande der protestantischen Stände gegen Kais. Ferdinand II. der Konfiskazion nur durch Rück-

12) L. T. I. Lib. Matass. de Sternberg. 2. 11. 13) IV. 31. 14) VIII. 53. 15) IX. 3. 16) E. 2. 17) XX. 9.

kehr zur katholischen Lehre entging und 1660 verschied. Nach dem Absterben Niklasens Radkowec v. Mjrowic und seiner Gattin Anna Regina, geb. v. Feldek, übernahm das Gut, durch Erbvertrag mit seinen BB. vom 17. Okt. 1687, Wenzel Heinrich Radkowec v. Mjrow, verkaufte es aber am 27. Mai 1694 dem Adam Almann v. Almstein um 7000 fl. rhn., für dessen nachgelassene Waisen es das Landrecht am 20. Jänn. 1707 an Franz Ignaz Hoßlauer v. Hoßlau um 7800 fl. rhn. abließ. Dieser wurde von seinem Sohne Johann Wenzel beerbt, welcher aber am 24. Jun. 1750 das Gut, mit Rittersitz, Mhof., Schafstall, Brau-, Malz- und Branntweinhaus, Obst-, Lust- und Hopfengärten, dem Gottfried Gotthard Pitschko v. Rosenthal um 7000 fl. rhn. verkaufte, der es wieder letztwillig am 17. Dez. 1752 seiner Gattin Theresia Anna, geb. v. Hoslau, zudachte. Letztere veräußerte P. am 18. Sept. 1777 an Franz Kölbel v. Löwengrün um 11,300, und dieser am 23. April 1794 an die Franziska v. Wiedersperg, geb. v. Ehrenfeld um 15,500, sowie letztere am 24. März 1801 um 25,000 fl. rhn. an den gewesenen Bürgermeister von Tremles, Jos. Komarek, der jedoch die Besitzfähigkeit nicht erhielt und deßhalb das Gut an Prokop v. Adler, dieser aber am 10. Sept. 1803 an Benedikt Ritter v. Ritterstein um 37,000 fl. rhn. verkaufte. Vom Letztgedachten überging P., ebenfalls mittelst Kaufs vom 1. Mai 1819, an den k. k. Kām. und Rittmeister Ernst Freih. Dlauhowesky v. Langendorf im Werthe von 24,000 fl. C. M., und von diesem am 8. März 1823 wieder an den k. k. Lieutenant Leopold Freih. v. Pillersdorf um 26,000 fl. C. M., von welchem es schließlich am 5. Sept. 1827 der Gf. Heinrich v. Blankenstein um 21,000 fl. C. M. erkauft, und mit Battelau vereinigt hatte.

Beschaffenheit. Der Flächeninhalt von Battelau beträgt 3558 Joch 1099 Q. Kl., und der von Palupin 448 J. 216 Q. Kl.; nach der neuesten (und besten) Vermessung aber der von Battelau 3887 J. 428 Q. Kl. in 6220 Parzellen, und jener von Palupin 493 J. 1395 Q. Kl. in 523 Parzellen. Die Oberfläche beim erstern Körper bilden mehre bedeutende, von einander durch Thäler getrennte Hügel, unter welchen der „Wrssek" genannte östl. vom Amtsorte der bedeutendste und mit Granitblöcken bedeckt ist, die man jedoch in neuester Zeit nicht ohne Mühe und Kosten zum Theil beseitiget und so Ackergrund gewonnen hat. Die weiteste Aussicht von diesem Berge reicht gegen W. nur etwa 1 Stunde

reit bis zu den Märkten Ober- und Unter-Cerekwe im böhm. Taborer Kreis. Das Gut Palupin, welches von Battelau gänzlich getrennt 1 Stund. gegen S. liegt, und vom Domin. Studein, ferner den böhmisch. Hschften Königseck und Neuhaus umschlossen ist, hat ebenfalls mehre Hügel aufzuweisen, deren höchster „Stražnic" heißt, und bei heiterm Wetter eine bis 5 Stunden weit reichende Aussicht nach SSW. bietet, wo sich dann die Thurmspitze von Neuhaus, sowie die Städtchen Königseck und Tremleß in Böhmen recht gut wahrnehmen lassen.

Als fließendes Gewässer hat Battelau nur einige namenlose Mühlbäche, die sämmtlich aus S. und W. von den benachbarten Dominien Teltsch und Neu-Reichenau hierher kommen, und sich nordwärts vom Amtsorte in das vom Domin. Studein herübertretende Flüßchen Iglawa einmünden, welches in vielen, bald größeren bald kleineren Windungen, die Gränze zwischen Battelau und den böhmisch. Domin. Ober-Cerekwe und Neu-Reichenau bildet. Von den 13 s. g. Himmelteichen, die insgesammt sehr klein sind und deren eigene Benennungen wir übergehen, sind 4 mit Karpfen, mit 3 Hechten abwechselnd, besetzt, und die andern werden nur als Streich- und Streckteiche zur Nachzucht der Fische benützt; jedoch führt die den „Schloßteich" durchziehende ziemlich fischreiche Iglawa den Teichen auch Hechte, Bärschlinge, Aalraupen und Schleihen zu, und man fängt nicht selten Hechte von 5 bis 20, Bärschlinge aber bis 5 Pfund im Gewicht. Mehre und größere Teiche, welche in der Vorzeit auf dem Battelauer Gebiete unterhalten wurden, sind entwässert und dienen zu Aeckern und Wiesen. Auch bei Palupin, das jedoch kein fließendes Gewässer hat, giebt es jetzt noch, nachdem einige ebenfalls trocken gelegt wurden, einige unbedeutende Teiche, deren Fischerträgniß unerheblich ist.

Die Einwohnerzahl beider Körper beträgt 2686 (1326 männl. 1360 wbl.), worunter 36 Protestanten (12 augsburgisch. und 24 helvetischen Bekenntnisses, im Amtsorte und im D. Schwaben), und eine Gemeinde von 190 Juden (89 mnl. 101 wbl.) im Amtsorte. Die übrigen sind Katholiken durchaus mährischer Sprache, die hier in ziemlich reiner Mundart geredet wird.

Die Haupt-Ertrags- und Erwerbsquelle bildet die Landwirthschaft in ihren verschiedenen Zweigen, nebenbei auch Fuhrlohn, Gewerbe und Taglohn. Für die erstere verwendet man folgende Bodenflächen:

a) bei Battelau:

	Dominikal.		Emphiteut.		Rustikal.	
	Joch	Q. Kl.	Joch	Q. Kl.	Joch	Q. Kl.
Zu Aeckern u. Trischfeld.	402	1427	88	918	1638	1289
» Wies., Gärten u. Teichen	137	149	11	450	275	834
» Hutweiden	97	357	2	431	195	967
» Waldungen	520	1437	—	—	188	850
Summe:	1158	170	102	199	2298	740

b) bei Palupin:

	Dominikal.		Emphiteut.		Rustikal.	
	Joch	Q. Kl.	Joch	Q. Kl.	Joch	Q. Kl.
» Aeckern u. Trischfeld.	104	596	—	—	106	250
» Wies., Gärten u. Teichen	44	79	—	—	45	303
» Hutweiden	11	618	—	—	14	100
» Waldungen	105	1190	—	—	16	880
Summe:	265	883	—	—	181	1533

Der Ackerboden besteht aus Kieselerde, ist meistens sandig und steinig, und mit weniger Dammerde vermengt; er lagert entweder auf Granit oder auf Sandsteinmassen und todter Thonerde, die sehr wenig Bindekraft enthält. Seine Tragbarkeit ist nur mittelmäßig, kann aber durch gehörige Düngung und Bearbeitung bedeutend erhöht werden, wozu besonders die Ableitung der vielen Wasserquellen und Abräumung der Felsstücke viel beitragen könnte. Außer Sandstein, der zu Steinmetzarbeiten und verschiedenen Bauten vorzüglich brauchbar ist, trifft man hier auch in Granitgeschieben etwas Eisenerz, für dessen Verarbeitung seit dem 17ten Jahrh. ein Eisenhammer von der Obrigkeit unterhalten wird (im Amtsorte), dessen jedoch der ämtliche Bericht nicht ausführlicher gedenkt [18]). — Dem Obstbau, welcher eben so unbedeutend wie die Bienenzucht ist, steht nicht nur das kalte Klima dieser Hochgegend, sondern auch, und beinahe noch mehr, die leidige Unempfänglichkeit des Landmannes für diesen trefflichen Erwerbszweig entgegen. — Die gut bewirthschafteten obrigkeitl. Waldungen bei Battelau bilden 2 Reviere, nämlich das Medlitscher und Battelauer, wovon das erstere gemischte Baumarten von Buchen, Birken, Tannen, Fichten und Kiefern, nebst theilweisen, jedoch unbedeutenden Anpflanzungen von Lärchen und Ahorn, das andere hauptsächlich Nadelholz (Tannen, Fichten und Kiefern), dann etwas Lärchen und Kiefern enthält. Die aus 1 Revier bestehende Waldung bei Palupin ist mit Buchen, Tannen, Kiefern und Fichten bestockt. Die Jagd ist ziemlich ergiebig und liefert Rehe, Hasen, Repphühner, wilde Enten und Gänse, Moos- und Waldschnepfen nebst andern Vögelarten; im Wechsel mitunter auch Hirsche, und von Raubthieren: Füchse, Marder, Iltisse, den kleinen Vogelgeier,

---

[18]) Auch in dem dießfallsigen Verzeichniß der Landesbeschreibung vom J. 1834 wird seiner nicht erwähnt.

dere Gattungen kleiner Fischreiher u. s. w. Im J. 1818 wurde hier ein ganz ausgewachsener Königsadler geschossen, der mit ausgebreiteten Flügeln seiner Breite nach nicht weniger als 2 1/2 nied. österr. Ellen gemessen haben soll, und dessen Fußsohle an der Klaue größer war als die innere Fläche einer Mannshand.

Die Viehzucht, auf deren Veredlung die Obrigkeit bedeutenden Fleiß und Kosten verwendet, ist beim Unterthan noch auf einer niedern Stufe, was, außer andern Ursachen, die Folge des gänzlichen Mangels am künstlichen Futterkräuterbau ist. Nebst einer bedeutenden Zahl an Ziegen und Schwarzvieh, zählt man gegenwärtig auf beiden Dominien

	Dominikal.	Rustikal.	
Pferde	4 . .	45	
Rinder	38 . .	427	
Schafe	1000 . .	659	Stücke.

Von den 5 obrgktl. Meierhöfen, welche in der „Ortbeschreibung" näher besprochen sind, gehören 4 zu Battelau und 1 zu Palupin.

Gewerbsleute, deren Hauptsitz der Markt Battelau ist, sind: 4 Bäcker, 2 Brauer, 2 Branntweinbrenner, 4 Bier- und Branntweinschänker, 2 Gastwirthe, 1 Faßbinder, 4 Fleischer, 1 Kürschner, 10 Leinweber, 1 Maurer, 2 Mehlhändler, 5 Müller, 3 Obsthändler, 1 Sägemüller, 1 Sattler, 1 Schlosser, 3 Schmiede, 11 Schneider, 13 Schuster, 1 Seiler, 1 Seifensieder, 1 Steinmetz, 2 Tischler, 2 Töpfer, 11 Tuchmacher, 1 Wagner und 1 Zimmermeister. Außerdem ist hier der früher bereits erwähnte Eisenhammer, und eine mittelst Maschine betriebene Schafwollespinnerei. In der Judengemeinde, welche sich hauptsächlich vom Handel mit rohen Produkten, darunter besonders Flachs, Thierhäute und Stratzen begriffen sind, ernährt, giebt es 1 Schnittwaarenhändler, 4 Krämer, 1 Obsthändler, 1 Branntweinbrenner, 1 Brodbäcker, 1 Lohgerber und 1 Fleischer.

Die Jugend wird in 2 Schulen unterrichtet, und bei jeder der 2 Pfründen besteht auch eine Armenanstalt, wovon die im Amtsorte im J. 1834 ein Kapital von 882 fl. W. W. besaß, und 27 Dürftige, meist aus dem Ertrag von Sammlungen ꝛc. unterstützt. Den Stand jener in Palupin und die Zahl der betheilten Armen giebt der Amtsbericht nicht an. — Das Sanitäts-Personale bilden 1 obrigktl. Wundarzt und 2 Hebammen, die im Amtsorte wohnen.

Bei Battelau werden 5 Strassen unterhalten; die 1te kommt von Iglau und verbindet die Brünner Poststrasse über Iglau, Unter-Cerekwe, Battelau, Potschatek und Neuhaus (Böhmen) mit Linz; die 2te die Stadt Potschatek über Battelau, Triesch und Stannern mit

der Chaussee von Iglau nach Wien, die 3te Iglau, Battelau, Teltsch und Neu-Reisch mit derselben Wiener Poststrasse; die 4te Iglau, Battelau und Studein mit Teltsch, und die 5te dient zu demselben Zwecke wie die 1ste, nur mit dem Unterschiede, daß durch den letztern Strassenzug, so weit der dießobrigktl. Bezirk reicht, kein fremdes und noch weniger ein angränzendes böhm. Dominium in Anspruch genommen werden darf, wodurch die DD. Spielau und Neuwelt mit dem Amtsorte verbunden werden. Durch das Gut Palupin läuft nur 1 Strassenzug von 1220° Länge, nämlich vom D. Dworze (Domin. Studein) bis nach Palupin, wo er sich links nach Mezeřitschko und rechts nach Tremles theilt. — Im Markte Battelau besteht 1 k. k. Fahr- und Briefpost.

Ortbeschreibung. 1. Battelau (Batelow), ein Markt und Sitz des obrigktl. Wirthschaftsamtes, liegt 2½ Meil. ssw. von Iglau, 2 Ml. nnw. von Teltsch und 1 Ml. w. von Triesch, in einem nicht unfreundlichen Thale an der von Iglau nach Böhmen führenden Strasse, am Flüßchen Iglawa und 2 Mühlbächen, die ihn entlang durchziehen. Die Zahl der HH. beträgt 256, und die der Einwohner 1965 (967 mnl. 998 wbl.), worunter 8 Protestanten augsburgischen und 18 helvetischen Bekenntnisses, ferner 190 Juden (83 mnl. 107 wbl.), von 26 gestifteten Familien in 16 HH., die zwar in Religionssachen dem Rabbiner zu Triesch untergeordnet sind, jedoch eine Synagoge daselbst besitzen, in welcher ein eigener s. g. Beglaubter den Gottesdienst verrichtet. B. ist auch der Sitz einer dem obrigktl. Schutz und Iglau. Dekanate untergeordneten Pfarre und Schule, deren Sprengel, außer diesem Markte und den DD. Neuwelt, Schwabau und Spielau, auch die fremdhschaftl. (Domin. Teltsch) Neudorf, Ratzau und Lowětin zugewiesen sind. Die Pfarrkirche zu den hh. Aposteln Peter und Paul hat zwischen 1750 u. 1766 der damalige Grundherr an der Stelle der niedergerissenen alten im edlen Style erbaut, aber die 2 Thürme daran wurden, sowie das dem schönen Gotteshause völlig entsprechende Chor und das Portale, was insgesammt unvollendet geblieben war, von der Vormundschaft der gegenwärtigen Grundobrigkeit hinzugefügt. Die 5 Altäre sind mit schönen Blättern von der Hand des Wiener Akademikers Paul Russe (?) geschmückt, und unter den Grabsteinen der alten Kirche, welche jetzt zum Fußboden der Sakristei dienen, bemerkt man den Niklasens Batelowsky v. Prosty († Dienst. vor Pauls Bekehrung 1543), der Eleonora Batelowska v. Prosty, Witwe nach Niklas Bořnta v. Buč († 2ten Samst. in d. Fast. 1574), der Maria Franziska Obkolek v. Augezdec, geb. v. Weitmühle († 19.

Apr. 1665), des Albrecht Ladislaw Odkolek v. Augezdec auf Wattenitz († 11. Okt. 1668 im 84ten Lebensjah.), seines Sohnes Franz Ernst († 1676 2. Jänn. 16jähr.), der Frau Maria Franzisca Odkolek v. Augezdec ꝛc. Auf dem Friedhofe steht eine uralte Kapelle zu St. Barbara mit 3 Altären, in welcher jedoch nur selten hl. Messen gelesen werden. Das hiesige obrigktl. Schloß, auf dessen vordern und innerm Thore die Wappen der Besitzer von B. aus den JJ. 1630, 1681 und 1740 zu sehen sind, wurde von dem Grundherrn Joh. Christoph Ludwig Burkard v. der Klee bedeutend vergrößert, und in seiner damaligen Gestalt hergestellt. Ferner sind da noch: das Amtshaus mit den Wohnungen der Beamten und deren Kanzleien, 1 Mhof, 1 Brau- und Branntweinhaus, insgesammt obrigktl., dann das Postgebäude, das Gemeindhs., 1 Gast- Einkehrwirthshs. und 4 Mühlen. Die Einwohner, unter denen es 40 Halblähner 12 Viertellähner, 37 befeldete Chalupner oder Gärtler, und 166 Kleinhäusler gibt, und die 3 Jahrmärkte (Mont. n. Johann d. Täuf., Mont. n. Mariä Himmelf. (diesen erhielten sie vom Kais. Leopold I. am 23. Apr. 1672) und an Barbara) auszuüben befugt sind, ernähren sich vorzugsweise von Gewerben, worunter die Tuchmacherei das bedeutendste ist, besonders aber vom Betrieb der Landwirthschaft, wofür sie wenigstens 1084 Joch 490 Q. Kl. Aecker, 152 J. 942 Q. Kl. Wiesen, 143 J. 592 Q. Kl. Hutweiden und 41 J. 1524 Q. Kl. Waldung, nebst einem Viehstande von 36 Pferden, 259 Rindern und 466 Schafen besitzen[19]). Der ganze Ort, und insbesondere auch der Marktplatz, ist, mit Ausnahme der durchziehenden Strasse, nicht gepflastert, was ihn im nassen Wetter für die Fußgeher unangenehm macht; übrigens ist aber daselbst die Luft etwas rauh, jedoch gesund und das Trinkwasser weich. — Ueber die Schicksale von B. ist bis nun wenig bekannt, nur weiß man, daß hier im 14. und 15ten Jahrh. 2 Höfe nebst 1 Veste, die um 1406 verödet war, bestanden, und daß es im J. 1532, wo zuerst der hiesigen Pfarre und einer obrigktl. Mauth urkundlich gedacht wird, bereits ein Markt gewesen. Die Pfarre gerieth späterhin in Besitz der Protestanten, die sie jedoch um 1623 räumen mußten, und bei dem Verkauf dieses Gutes im J. 1625 wurde eigens ausbedungen, daß sie nur mit katholischen Seelsorgern besetzt werden solle. Da sich die Besitzer zwischen 1665 u. 1678 auf ihren Grabsteinen in der hiesi-

---

[19]) Nach der ämtlichen Eingabe an die k. k. Provinc. Staats-Buchhaltung. Der uns vorliegende Amtsbericht gibt den ganzen Grundbesitz der Einwohner auf 1400 Joch 265 Q. Kl. an, also um 50 Joch höher, als der obige Ansatz.

en Kirche nach „Neu-Battelau“ nennen, so muß durch sie der vielleicht n 30jähr. Kriege verwüstete Ort, oder wenigstens der dasige Ritterß, neu hergestellt worden seyn. — B. ist der Geburtsort (1795) es Violinvirtuosen und Mitgliedes der k. k. Hofkapelle zu Wien, . Benesch.

2. Neuwelt (Nowy swět), 1 1/4 Ml. nnw. vom Amtsorte an er von Iglau nach Battelau führenden Bezirksstrasse, D., welches t der Mitte des 18ten und zum Theil auch in Beginn des 19ten ahrh. aus abverkauften obrigktl. Grundstücken entstand und bei dem Steuer-Provisorium vom J. 1820 der Gemeinde Spielau als Neengemeinde zugetheilt wurde. Es besteht aus 16 H. mit 108 E. 52 mnl. 56 wbl.), unter denen es 1 Gastwirth gibt. Eingepf. ist 3 nach Battelau und nach Ober-Cerekwe in Böhmen (Hschft. Neu-Reichenau) eingeschult. Schwoy hat diesen Ort in seiner Topograhie übergangen.

3. Schwabau (Swahow), 1 St. sw. an der böhmisch. Gränze n Mittelgebirge, D., besteht aus 25 H. mit 156 E. (78 mnl. 78 wbl.), worunter 12 Halblähner nebst 13 Häuslern. In dieser Summe t auch der in der Nähe befindliche obrigktl. Mhof. „Medlitschko“ Medlicko), mit 2 Häusch. und 1 Jägerswohnung eingerechnet, u welchem 68 Joch 785 Q. Kl. Aecker, 10 J. 398 Q. Kl. Wiesen, Gärten und Teiche, 14 J. 276 Q. Kl. Hutweiden, und 39 J. 1585 Q. Kl. Waldung gehören. Der Ort ist nach Battelau eingepf. und ingeschult.

4. Spielau (Spělow), 1 Ml. nnw. hart an der böhmischen Gränze und an der von Iglau nach Battelau gebahnten Handelsrasse, D., von 20 H. mit 133 E. (72 mnl. 61 wbl.), die nach Battelau eingepf. und nach Unter-Cerekwe in Böhmen eingesch. sind. Unter den Ansaßen gibt es 8 Halblähner, 4 befeldete Gärtler und 8 Häusler, nebst 1 Schankwirth und 1 Müller. Zwischen S. und Neuwelt liegt an der Iglawa eine Mühle mit Brettsäge, und zu S. sind uch die nahe liegenden 2 obrigktl. Mhöfe Stranka und Neuhof (dieser einst „Kleehof“ genannt, weil von einem der Besitzer aus er Familie von Klee um 1760 angelegt) conskribirt, zu deren erserm 79 Joch 694 Q. Kl. Aecker, 31 J. 824 Q. Kl. Wiesen, Gärten und Teiche, 20 J. 10 Q. Kl. Hutweiden, und 28 J. 1498 Q. Kl. Waldung; zu dem andern aber 49 Joch 1279 Q. Kl. Aecker, 18 J. 350 Q. Kl. Wiesen, Gärten und Teiche, und 33 J. 1066 Q. Kl. Hutweiden gehören.

Das Gut Palupin besteht nur aus dem einzigen Dorfe Palupin (Palupyn), welches 4 Stund. s. von Battelau und 1 St.

...m Studein in einem von Bergen eingeschlossenen Thale hart an der böhmisch. Gränze liegt, und aus 48 H. mit 324 E. (157 mnl. 167 wbl.) besteht. Nebst 1 obrigktl. Rittersitz, 1 Mhof, 1 ... und 1 Branntweinhause, ist daselbst auch eine im J. 1785 ...Religionsfonde gestiftete und dem obrigktl. Schutz unterstehende Lokalie und Schule (Teltscher Dekanats), deren alterthümliche Kirche zum hl. Wenzel etwa 500 Schritte vom Orte entfernt ist, und 2 Altäre nebst 3 Grabsteinen enthält, wovon einer den 1660 † Besitzer von P., Heinrich Radkowec v. Myrowic, der andere aber den 1½jährigen Ulrich Hynek Koňias v. Wydřy († 30. Aug. 1635 deckt. In die Seelsorge sind hierher auch die fremdhschftl. DD. Zwerze (Hschft. Teltsch) und Zahradka (in Böhmen) gewiesen. Die Ansässigkeit besteht aus 6 Viertellähnern, 5 befeldeten Gärtlern, 1 Schankwirth und 37 Häuslern. Dieses Gut wird jetzt von Batelau aus verwaltet, und es waren hier im 15ten Jahrh. 2 Höfe, so wie höchst wahrscheinlich auch eine Pfarre, die um 1550 an die Protestanten gedieh, und um 1625 aufgelöst wurde, worauf der Ort bis zur Errichtung der Lokalie nach Studein eingepfarrrt blieb. Um 1750 wurden bei dem dasigen Rittersitz bedeutende Obst-, Lust- und Hopfengärten unterhalten.

Allod-Güter Beranau und Freie-Holzmühle.

Lage. Beide Güter liegen in der Nähe der k. Kreisstadt, und Beranau wird im NO., O. und SO. von der Hschft. Wiese, im S. und SW. vom Gute Puklitz, im W. und N. aber von den Stadt Iglauern Land-Gütern begränzt. Das von Beranau durch die Hschft. Iglauer Gründe getrennte Gut Freie-Holzmühle umschließen im O. die Iglauer Land-Güter, im S. das zur Kreisstadt gehörige Territorium, im W. und N. aber ein Theil des böhmischen Czaslauer Kreises.

Besitzer. Gegenwärtig der Fürst Karl Joseph Franz von Palm-Grundelfingen, k. k. Kämm. und nied. österr. Regierungsrath rc., welchem nach dem am 22. Aug. 1814 erfolgten Absterben seines fürstl. Vaters, Karl Joseph, der Besitz am 25. Aug. 1824 eingeantwordet wurde [1]). — Frühere Besitzer:

---

[1]) Jedoch heißt es in demselben Instrument, daß zugleich auch der Graf Joseph v. Palm, und nach seinem mittlerweile erfolgten Tode, dessen letztwillig eingesetzte Erbin, Josepha v. Leon, geb. v. Altenberg, an den Besitz geschrieben, und daß zugleich dem Johann Joseph Graf v.

1. Von Beranau. Um 1315 hielt es, nebst anderen DD. der Umgegend, Johann v. Grecia, nach dessen ohne Hinterlassung von Erben erfolgten Tode seine Habe dem K. Johann zufiel, welcher B. im J. 1327 dem böhm. Oberst-Marschall Heinrich v. Lipa verlieh[2]). Es bestand hier aber auch 1 Freimühle nebst einigen Freigründen, und war um 1358 im Besitz eines Heinrich v. B., sowie um 1370 des Gallus v. Pačow, der die Hälfte davon, nebst 2 Lahn., an Jaroslaw v. Sternberg, Heinrich v. Lučky aber gleichzeitig $3\frac{1}{2}$ dasige Lahne an Bunek v. Mostic abließ[3]). Ein Theil dieses Freigutes gedieh bald nachher an Johann v. Heroltic, der ihn 1385 der Gattin Andreas v. Martinic, Kunigund, intabuliren ließ[4]), nachdem schon 1376 der Iglauer Büger, Peter Vogel, seine Mühle, nebst 4 Lah. in B. dem Krussina v. Lichtenburg abgelassen[5]). Das Dorf selbst, nebst Puklitz u. A., ließ erst 1530 Johann v. Lipa dem Horder v. Puklic landtäflich versichern[6]), und im J. 1591 nahm Apollonia, geb. Horder v. Puklic, welche das Gut nach ihrem Vater Paul Horder, der es um 1565 besaß, geerbt haben mochte, ihren Gatten, Christoph Bletka v. Autechowic, auf die Veste, mit D. und Hof B., dann 1 Mehl- und 1 Papiermühle am Fluße Iglawa, in Gemeinschaft[7]), der sie auch beerbte, und noch 1608 im Besitze erscheint[8]). Um 1620 besaß das Gut Christoph v. Ričan, und verlor es wegen seiner Theilnahme an dem damaligen Aufstande, worauf es im J. 1623 dem k. k. Oberst, Hannibal v. Schaumburg, „auf Abschlag seines ausstehend gehabten Kriegsrestes“, im Werthe von 8000 fl. mhr. abgelassen wurde, was Kaiser Ferdinand II. im 1626 bestätigte[9]). Bald darauf gedieh der Besitz (wie? ist nicht auszumitteln) an den minderjährigen Franz Eberhard Engers, nach dessen in der Kindheit erfolgten Absterben die Verlassenschaft, in Folge kais. Ausspruchs, im J. 1643 der verwitweten Euphrosina Unger, geb. Schmidtgrabner, intabulirt wurde. Von dieser erkaufte das Gut Johann Christoph Daupowsky v. Daupow, nach dessen Absterben seine nächste Erbin, Magdalena Dorothea verm. Dohalska, geb. Daupowska v. Daupow, im J. 1667 als Besitzerin ausgezeichnet wurde, welche

---

Stibar, welcher seit dem 7. Mai 1796 beide Güter gepachtet hatte, das Pacht-Fortsetzungs-Recht zugestanden wurde. [2]) dt. Brunae fer. VII. post conversion. S. Pauli. [3]) B. L. I. Lib. Joann. de Bozcowic Prov. Jempnic. 14.. Lib. Matuss. de Sternberg 21, 23. [4]) III. 25. [5]) II. 27. [6]) XX. 24. [7]) XXVII. 46. [8]. Schwoy Topogr. III. S. 461. [9]) Derselbe, und XXXIV. 8.

jedoch am 12. Febr. 1676 das Gut (mit Rittersitz, Kapelle, Schmiede, Bräu- und Malzhs., Mhof. Schafstall, Mehl-, Brett- und öder Heidemühle) der Anna Franziska Geiger, geb. v. Ostreschau, um 11000, diese aber am 5. März 1684 der Katharina Franziska Wilkowsky v. Přestawlk-Chlumčan um 13500 fl. rh. verkaufte. Letztere (verwitwet) überließ B. am 18. Dez. 1688 der Helena Norberta Lichnowska v. Wostic, geb. Urmeny v. Urmen um 18500, diese schon am 22. Sept. 1689 dem Tobias Ladislaw v. Hornek um 20000, und letzterer am 28. Aug. 1694 an Johann Dietrich v. Rumerskirch um 27000, worauf es dessen Erbe, Anton Ferdinand v. Rumerskirch, am 21. Jun. 1708 dem Johann Anton Pachta v. Reihofen um 17500 fl. rh. verkaufte. Der Letztgenannte besaß, in Folge der brüderlichen Theilung nach seinem verstorbenen Vater Daniel Norbert Pachta v. Reihofen vom 31. Dez. 1689 auch das Gut Holzmühle, vertauschte aber am 24. Dez. 1725 beide Güter mit dem k. k. Hofkanzler Filipp Ludwig Gf v. Sinzendorf gegen dessen s. g. Saborische Lehen in Schlesien, und dieser veräußerte Beranau sowohl, wie Holzmühl, mit kais. Bewilligung vom 11. Okt. 1735, an den Leitmeritzer Bischof Moritz Adolf Karl Hzg. zu Sachsen-Zeitz um 100000 fl. rh. Am 19. Nov. 1744 wurden beide, gerichtlich abgeschätzte Güter dem Karl Joseph v. Palm eingeantwortet und intabulirt,[10]) welcher im J. 1770 starb, und von seinem, im J. 1783 in den Reichsfürstenstand erhobenen gleichnamigen Sohne beerbt wurde, der wie Eingangs gesagt, im J. 1814 schied, nachdem er am 7. Mai 1798 beide Güter dem Johann Joseph Gf. v. Stiebar für die Dauer von 25 JJ. in Pacht übergeben hatte.

2. Das Gut Freie-Holzmühle, oder Holzmühle, war bis ins 17te Jahrhundert ein Theil der Iglauer Stadtgründe und die hiesige Mehlmühle wurde vor Alters »Seilermühle« genannt. Nach einer Urkunde vom J. 1540 besaß sie damals ein Jakob Holzmüller, von welcher Zeit sie den Namen »Holzmühle« erhielt. Im Beginn des 17ten Jahrhundertes hielt sie, sammt dem daran gebauten Meierhofe, der Iglauer Bürger Hanns Haidler, der, im J. 1623 zum ersten k. Richter der Stadt Iglau ernannt, wegen seiner Verdienste um Beförderung des katholischen Glaubens in derselben Stadt zum k. k. Rathe und in den Freiherrnstand mit dem Prädikate »v. Buckau« er-

[10]) Schwoy (l. c.) sagt, daß sie der oben genannte Bischof in demselben J. 1744 dem »reichen Grafen« v. Palm verkauft habe, wovon jedoch in der Landtafel nichts steht.

hoben wurde. Im J. 1627 befreite die Iglauer Stadtgemeinde, in Anbetracht so vielfacher durch den genannten k. Richter ihr erwiesenen Dienste und Wohlthaten, diesen Grundbesitz vom Stadtschoß- und Jurisdikzionsrechte, was Kais. Ferdinand II. im J. 1634 auch bestätigte, obwohl dieß erst im Jahre 1709 in der k. Landtafel ausgezeichnet wurde [11]). In der Folge, nämlich um 1670, gedieh das Gut an Daniel Norbert Pachta v. Reihofen, und nachher, wie zum J. 1689 beim Gute Beranau bemerkt wurde, an seinen Sohn Johann Anton, der es mit dem später erkauften Beranau vereinigte.

Beschaffenheit. Nach der Katastral-Vermessung vom J. 1785 hat man den Flächeninhalt beider Güter nur mit 1574 Joch 690 $^4/_6$ Q. Kl. ausgemittelt, wogegen er nach jener vom J. 1834 1723 Joch 290 Q. Kl. in 2186 Parzellen beträgt. Die Oberfläche bildet vorherrschend eine, mit wenigen sanften Abdachungen versehene Hochebene, auf welcher das s. g. Beranauer Feld ($^1/_8$ St. nw. von Groß-Beranau) auf 295, 78 trigonometrisch bestimmt ist.

Der Fluß Iglawa theilt in seinem Laufe von W. nach O. das D. Holzmühle in 2 Theile, übergeht dann auf die Stadt Iglauer Land-Güter, und bildet bei dem D. Klein-Beranau die dießseitige Gränze mit den genannten Land-Gütern. Er nährt etwas Karpfen und Hechte, der Mehrzahl nach aber Weißfische. Mitten im D. Beranau giebt es noch 2 mit Karpfen besetzte kleine Teiche, mehre andere wurden aber längst in Wiesen umgewandelt.

Die Bevölkerung zählt 1091 Seelen (501 mnl. 590 wbl.), worunter 2 Protestanten augsburg. Bekenntnisses. Auf den obrgktl. Bestandhäusern leben 25 Juden (13 mnl. 12 wbl.). Die Sprache ist im Amtsorte vorherrschend Mährisch, in Holzmühle aber Teutsch, und die Erwerbsquellen sind: Landwirthschaft Gewerbe und Taglohn. Nach der Vermessung vom J. 1785 verwendet man zum Betriebe der Landwirthschaft bei beiden Gütern:

	Dominikal.				Rustikal.			
Als Äcker u. parific. Teiche	494	Joch	59 $^4/_6$	Q. Kl.	470	Joch	1169 $^3/_6$	Q. Kl.
» Wiesen und Gärten	146	—	672 $^1/_6$	—	60	—	1426 $^3/_6$	—
» Hutweiden	81	—	197 $^3/_6$	—	57	—	89 $^1/_6$	—
» Waldungen	55	—	590	—	208	—	1285	—
Summe:	776	—	1519 $^2/_6$	—	797	—	770 $^1/_6$	—

Der tragbare Boden besteht aus mit Sand gemengten Lehm, lagert meist auf Gestein und ist wenig ergiebig. Der Obstbau ist auf Hausgärten und gemeine Obstarten beschränkt, und was die Bienenzucht betrifft, so zählt sie nur etwa 18 Stöcke. Die unbedeu-

[11]) Nach H. Sterly's urkundl. Auszügen aus dem Iglauer Stadtarchive.

tende **Waldung** von 1 Revier enthält ausschließlich Nadelholz und die **Jagdbarkeit**, welche nur niederer Art ist, wird gewöhnlich verpachtet.

Der **Viehstand** begreift:

	Dominikal.	Rustikal.
An Pferden . .	13	. . 8
» Rindern . .	195	. . 113
» Schafen . .	—	. . 83 Stücke.

Dieses Vieh, außer dem nur noch einige Ziegen gehalten werden, ist durchgehends gemeinen Landschlages. Die 2 obrgktl. **Meierhöfe**, deren 1 im Amtsorte, der andere aber in Holzmühle unterhalten wurde, sind aufgelöst und ihre Gründe in emphiteut. Eigenthum den Unterthanen überlassen worden.

Gewerbe. Außer den gewöhnlichen Land-Professionisten, als Bindern, Fleischern, Schmieden, Schneidern, Schustern rc., bestehen hier auch: 1 Büchsenmacher, 2 Mehlmüller, 4 Branntweinbrenner, 3 Pottaschesieder und (in Holzmühle) 1 **Schafwollegarnspinnerei**, welche das Materiale für die Iglauer Tuchmacher vorspinnt.

Beiläufig 6 **Arme** werden aus dem Ertrag der Sammlungen und anderer gesetzlichen Zuflüßen unterstützt, und in Erkrankungsfällen leistet 1 Wundarzt aus der k. Kreisstadt die nöthige Hilfe. In Holzmühle wohnt 1 geprüfte Hebamme, und die anderen 2 Gemeinden erhalten die dießfällige Aushilfe von der nahen Hschft. Wiese.

Zwei **Handelsstrassen** durchziehen dieses Gebiet, nämlich die von Iglau durch die Gemeinde Holzmühle nach Polna in Böhmen, und die s. g. Saarer über Jamny führende, welche bei der Brünner Poststrasse beginnt, einen Theil von Groß-Beranau durchzieht, und weiterhin über das Dominium Wiese gegen Jamny und Saar führt. Der nächste **Postort** ist die k. Kreisstadt.

Ortsbeschreibung. Das Gut **Holzmühle**, das zugleich der **Amtsort** ist, besteht nur aus dem **Dorfe**

1. **Holzmühle**, gewöhnlich Holzmühl und Frei-Holzmühl, welches 1/8 Ml. nördl. von der Kreisstadt an der von Iglau nach Polna führenden Strasse und an beiden Ufern des Flusses Iglawa liegt, in 30 H. 474 E. (216 mnl. 258 wbl.), darunter 2 Lutherische, enthält, die nach Iglau eingepfarrt (zu Skt. Jakob) und eingeschult sind, und sich von Handwerken, Taglohn mitunter auch in der hiesigen **Schafwollspinnerei** ernähren. Es ist daselbst 1 kleines obrgktl. **Schloß** mit 1 Mhofsgebäude, dessen Grundstücke, wie oben gesagt, emphiteutisirt sind, ferner 1 Branntweinhs. und 1 Wirthshs. Im Zusammenhange mit dem Schlößchen steht auch eine Mehlmühle, und am linken Iglawaufer, welches durch eine bedeckte hölzerne Brücke

mit dem rechten verbunden ist, 1 Tuchwalke. Auf einem Hügel des dießobrgktl. Grundes liegt auch der Kalvarienberg für die Iglauer Pfarrgemeinden, wo im J. 1795 sieben steinerne Bildsäulen von Heiligen aufgestellt wurden. Dieser, aus feinkörnigem Granit bestehende Hügel wird auch zum Steinbruche benützt. — Zum Gute Holzmühle gehört noch das in der Iglauer Spital-Vorstadt liegende Gast- und Einkehrwirthshaus. „Zum weißen Löwen.“ Schließlich wird bemerkt, daß die, zwischen der Stadt Iglau und den Besitzern dieses Gutes bestandenen langwierigen Streitigkeiten im Betreff des Bierschanks und der Handwerke durch einen Vergleich im J. 1726 beendigt wurden.

Das Gut Beranau bilden die Dörfer:

1. Beranau-Groß- (Beranow welky), 3/4 Ml. onö. von Iglau, in der Nähe der Brünner Poststraße, begreift in 65 H. 496 E. (235 mnl. 261 wbl.), die, sowie jene von Klein-Beranau, zum Sprengel der fremdhschftl. Pfarre in Wiese gehören, hier jedoch, unter Schutz der Obrigkeit von Wiese, 1 Mittelschule besitzen. Es bestehen hier: 1 alter obrgktl. Rittersitz, 1 Mhofsgebäude, dessen Grundstücke emphiteut. wurden, und 1 Branntweinhs. Im 14. Jahrh. war in B. 1 freie Mühle, und seit 1591 wird auch der hiesigen Veste, 1 Hofes, 1 Mehl- und 1 Papiermühle (1676 verödet) an der Iglawa, sowie seit 1676 des Schafstalles, 1 Brettsäge, 1 Brau- und Malzhauses, und seit 1688 auch 1 Branntweinhauses urkundlich gedacht. Im J. 1712 hat der Iglauer Bürger, Ludwig Karner v. Löwenfels, auf eigene Kosten einen Bergbau auf Silber bei B. unternommen, mußte ihn aber wegen Unergiebigkeit im J. 1737 wieder aufgeben [12]).

2. Beranau Klein- (Beranow maly), oder, wie bei Schwoy, Beranauer Brücke (U mostu), in der Nähe des vorigen gegen SW., ein, wahrscheinlich aus Zerstückelung der Groß-Beranauer Mhofsgründe in neuerer Zeit entstandenes Zinsdschen. von 9 H. mit 121 E. (50 mnl. 71 wbl).

Allod-Herrschaft Bistřitz mit dem Gute Rožinka.

Lage. Dieser vereinte Körper liegt in dem äußersten Nordosten des Kreises, und namentlich gränzt die Hschaft. Bistřitz gegen O. und S. mit der Hschaft Pernstein (Brünn. Kr.), gegen SW. mit Radeschin, gegen W. mit Neustadtl, gegen WNW. mit Ingrowitz, und gegen N. mit Kunstadt (Brünn. Kreis); im Innern ist sie aber auf

---

12) Schwoy Topogr. III. 451.

allen Seiten von dem Gebiete der Schutzstadt Bistritz umschlossen. Das Gut **Rozinka**, dessen gleichnamige Ortschaft den Amtsort zugleich für die Hschaft. Bistritz bildet, ist von der letztern getrennt, und gränzt im N. und O. mit Pernstein, im S. mit Morawetz, und im W. mit Jakeschin.

Besitzer. Gegenwärtig der k. k. Kämmerer, Herr Wilhelm Graf Mittrowsky v. Mittrowitz und Nemischl, und zwar in Folge letztwilliger Anordnung seines gräfl. Vaters, Johann Nepomuk, vom 20. Mai 1799, worauf am 3. Nov. 1800 der Vormundschaft dieses damals minderjährigen Erben der Besitz eingeantwortet wurde. — Frühere Besitzer waren:

1. Von Bistritz seit dem Beginn des 13. Jahrh. das berühmte Geschlecht von Pernstein, wie denn 1220 Stephan v. Medlow (Pernstein) das Pfarrpatronat in der Stadt Bistritz der Nonnen-Abtei zu Daubrawnik geschenkt, und 1297 Ingram v. Pernstein derselben Pfarrkirche den ganzen Zehend aus den DD. Zdanitz, Wittochow und Pisečny überlassen hatte [1]). Um 1348 hatte aber Thas v. Tasow in der Stadt B. auch einige Habe, die er damals, für den Fall des Todes, seiner Gattin Klara abtrat, und im J. 1352 erklärt Znatha v. Tasow-Dalečin, daß der Brünner Landkämmerer Johann v. Boskowitz, den 4ten Theil vom Gute B. mit 120 Mk. von ihm abgelöst habe, welcher diese Habe, nämlich den 3ten Theil der Stadt B., die Antheile der DD. Domanin und Wojetin, dann von 12 andern jetzt fremdhschaftl., dem Mkgf. Johann im Jahre 1360 gegen das Gut Pywjn (Olmütz. Kr.) tauschweise überließ [2]). Von da an verblieb das Gut im Besitz der Landesfürsten, bis es um 1420 einem Herrn v. Lomnic, und seit 1430 an Johann v. Pernstein verpfändet wurde, deren letztern es, sammt den Burgen Zuberstein und Pyssolec, dann der Hschft. Křižanau, vom K. Ladislaw im J. 1450 vererblich intabulirt ward [3]). Seitdem blieb B. im Besitz dieses Geschlechtes bis 1588, wo es, und zwar die Stadt Bystř. mit den DD. Lhota, Kundratitz, Diwissow, Rowny, Albrechtitz, Mnichow, Janowitz, Woitiechow, Rossoch, Blazeowitz, Radkow (j. zum Domn. Morawetz gehör.), Bohuniow, Groß- und Klein-Domanin, Pisetschny, Karasein, Zdanitz, Dètochow (Wittochow), Wiechnow, Bratruschin, Dwořisstie, Piwonitz (j. Domin. Pernstein) und Wojetin, mit Freibauern daselbst und eingekaufter Richterei, ferner mit allen Müllern auf diesem Gute Johann und sein minder-

[1]) Cod dipl. Mor. II. p. 117 und Urk. im Bistritz Stadtarchive. [2]) B. L. I. Lib. Erhard de Cunstadt 11, Johann de Crawaf 12, Joann. de Boscowic 24. [3]) IX. 12.

jähr. Bruder Maximilian v. Pernstein zuerst der Stadt Brünn um 18000 fl. mhr.[4]), und als der Kauf rückgängig geworden[5]), bald nachher dem Sigmund Johann Ples Herzmanský v. Slaupna verkaufte, welcher im letzten Willen vom J. 1605 [6]) die Veräußerung desselben anbefahl, weßhalb es das Landrecht im J. 1609 dem damaligen Oberst-Landschreiber, Johann Čegka v. Olbramowic, um 24300 fl. mhr. abließ[7]). Dieser erstand auch 1613 von dem Kardinal und Olmütz. Bischof, Franz v. Dietrichstein, die Pfarrpatronate in Bystř., in Roßoch, Dètochow (Wittochow) und Lhota um 200 fl. mhr., jedoch unter der Bedingung, daß nur katholische Priester dort eingesetzt werden möchten[8]), verlor aber, in Folge seiner Theilnahme an der Empörung vom J. 1620 den Besitz, welchen die k. Kammer 1623 dem Gf. Georg v. Nachod um 31815 fl. mhr. abließ, was auch Kais. Ferdinand II. im J. 1626 bestätigte[9]). Der Sohn des Erkäufers, Ferdinand Leopold Gf. v. Nachod, mußte, wahrscheinlich wegen Schulden, 14 hierher gehörige DD., als: Karasein, Zdanitz, Wittochow, Pisetschny, Groß- und Klein-Janowitz, Bratruschin, Michow, Bohuniow, Lhota, Woitiechow, Diwischow, Rowny und Klein-Domanin, durch das Landrecht am 10. Febr. 1666 eigens abschätzen lassen, welches sie, zugleich mit der Hschft. Kunstadt, dem Cessionär des Nonnenstiftes zu Skt. Joseph in Brünn, Ferdinand Fst. v. Dietrichstein, dieser aber am 22. Febr. 1672 dem genannten Kloster landtäflich versichern ließ. Am 2. Apr. 1678 verkaufte jedoch

---

[4]) dt. w auter. po pamatce naroz. P. Marye, in Středowsky Apograph. T. VI. p. 168 sq., in der Landtafel ist dieser Kaufbrief nicht enthalten. [5]) Im Brünn. Wochenblatt heißt es zwar (1826 S. 256), daß die Stadt Brünn B. 1592 an Johann Ples verkaufte, die Landtafel aber sagt ausdrücklich, daß der genannte Ples es unmittelbar von den Pernstein'schen Brüdern erstanden. [6]) dt. na Bystř. d. sw. Ondřeg. Darin verfügte er, daß die Testamentsvollstreker aus seinem Nachlasse 300 fl. auf den Bau einer neuen katholischen Kirche auf einem geeigneten Orte verwenden und zu demselben Zwecke auch 1 Silbermonstranz verkaufen, aus 1 silbernen Kanne aber 2 Lampen für diese Kirche gießen lassen, und 500 fl. mhr. zum Unterhalt eines kathol. Priesters u. für Verschönerung der Kirche verwenden möchten. Die Heiligthümer und Bilder aus seinem Hause sollten in die Bystř. Pfarrkirche kommen, 300 fl. mhr. auf die dasige Schule und Kirchenmusik, auf das Spital 100, auf den Bau eines Armenhauses in Brünn 500, zur Betheilung der Bystritz. Armen 50 und der armen Witwen 30 fl. mhr. ausgezahlt werden. Dem Prager Jesuiten-Kollegium, wo er sich die Grabstätte erwählte, dachte er 1000, jenem in Olmütz 100 und dem dortigen Konvikte ebenfalls 100 fl. mhr. zu. [7]) XXX. 27. [8]) XXXI. 15. [9]) XXXIII. 2.

das Kloster die Hschft. Kunstadt mit denselben Dörfern dem Joh. Max. Gf. v. Lamberg um 115000 fl. rhn., der diesen Besitz schon am 31. Sept. d. J. seinem Sohne Kaspar Friedrich in denselben Werthe ablieẞ, welcher von dem Sohne Karl Benedikt beerbt wurde. Mittlerweile hat der oben genannte Ferdinand Leopold Gf. v. Nachod den aus der Stadt Bistritz nebst den DD. Rusch, Blazeowitz, Groß-Domanin, Albrechtitz, Wiechnow und Kundratitz bestehenden Gutstheil, der in 1ster Ehe an Zdenek Dionys Alkowsky v. Aubertowic vermählt gewesenen Anna Maria, geb. Stand v. Hammersdorf, um das J. 1670 abgelassen, die zum zweiten Male an Christian Freih. v. Rogendorf verehligt, diesen ihren Gatten im letzten Willen vom 21. Aug. 1679 zum Haupterben sowohl für Bistritz, als auch für Rozinka bestimmte, welcher beide Güter (Rozinka bestand aus dem gleichnamigen Schloße mit Bräu- und Branntweinhs., ferner aus den DD. Roßoch, Blaschkow, Ober- und Unter-Rositschka) dem oben genannten Besitzer der 14 andern DD., Benedikt Gf. v. Lamberg, am 6. Mai 1698 um 65400 fl. rhn. verkaufte. Dieser hinterließ beide Güter, sammt Kunstadt, im letzten Willen vom 9. Sept. 1721 seinen 2 Söhnen Anton und Karl Leopold, deren letzterer sie in Folge des Vertrags vom 8. Mai 1730 im Werthe von 460000 fl. rhn. übernahm, aber Bistritz und Rozinka schon am 14. April 1731 dem Oberstlandkämmerer des Herzogsthums Troppau, Ernest Mathias Freiherr v. Mittrowsky und Nemischl ꝛc. für die Summe von 153000 fl. rhn. ablieẞ. Der Erkäufer ernannte letztwillig am 4. Sept. 1741, und im Kodizill vom 2. Jänn. 1748 seine 4 weltlichen Söhne (der 5te, Gottfried, war Geistlicher und Profeß bei Skt. Vincenz in Breslau) Johann Nepomuck, Ernst Benjamin, Maximilian, und Johann Babtist, zu Erben, von denen sie Maximilian übernahm [16]), und nach seinem, als Graf und k. k. General-Feldzeugmeister im J. 1781 erfolgten Tode, in Folge letztwilliger Anordnung vom 30. Dez. 1780, von seinem einzigen Sohne Johann Nep. Gf. v. Mittrowsky beerbt wurde, von welchem der Besitz, wie Eingangs gesagt, an den dermaligen gräfl. Herrn überging.

2. Das D. Rozinka besaß um 1330 Hroznata v. Březy, und ließ es sich 1348 landtäflich versichern; im J. 1353 nennt sich aber ein Niklas darnach, und 1366 versichert auch Hartwig

[16]) Nämlich in Folge der Verträge mit den BB. Ernst, Joseph, Benjamin und Johann Baptist vom 1. Jänn. und 22. Nov. 1758, dann mit den Neffen und Söhnen des Bruders Johann Nepom., Joseph und Anton, vom 1. Jänn. 1763.

v. Zwola seiner Frau Katharina auf seine Zinsungen in R. 15 Mk.[11]). Noch um 1377 gehörte 1 dasiger Freihof nebst 2 Lahn. und 2 Ansaßen dem obigen Niklas[12]), welcher auch den Ueberrest des „Dörfchens" an sich gebracht und das Ganze 1385 an Mathias v. Smrzow überlassen hatte, der von seinen Söhnen Niklas und Čenek beerbt wurde, von welchen der letztgenannte dem erstern seinen Antheil 1392 verkaufte[13]). In demselben Jahre überließ jedoch der erwähnte Niklas das D. an Mathias v. Ostrow, dieser wieder sogleich an Herš v. Ostrow, und letzterer an Čenek v. Borowa, der auch gleichzeitig von Albert v. Wogetin 1 Hof nebst 1 Teiche in Wojetin erstand[14]). Als Čenek bald darauf verschied, nahm seine Witwe Offka 1398 alle ihre Söhne auf ihre Morgengabe in Wojetin in Gemeinschaft, und einer derselben, nämlich Niklas v. Roz., erstand zugleich von den BB. Wenzel v. Zwola und Bohuslaw deren Antheile in R.[15]), überließ jedoch 1412 das ganze D. seinem Schwiegersohne Wenzel Holy v. Březy[16]). Gleichzeitig besaß hier die Witwe nach Smil v. R., Elsbeth v. Zwola, eine Morgengabe, die sie ihrer Tochter Katharina nachließ, welche, als Witwe nach Bohuslaw von Drnowic, 1437 ihre Söhne darauf in Gemeinschaft nahm[17]), deren einer, Johann v. Drnowic, diesen aus 50 Mk. bestehenden Zins, 1446 dem Peter v. Zwola intabuliren ließ. Des obigen Wenzel gleichnahmiger Sohn verkaufte das D. 1448 an Hynek v. Zwola[18]), von welchem es an Wenzel(?) v. Tečic gedieh, der von seinen Söhnen Georg und Wenzel beerbt wurde, welche jedoch den Ort, sammt der Veste und 1 Hofe, 1503 dem Wilhelm v. Pernstein um 644 Schck. Gr. abließen[19]), der R. mit dem Gute Pernstein vereinigte, bei welchem es, obwohl im J. 1589 von Johann v. Pernstein an Mathias Žalkowsky v. Žalkowic, mit mehren jetzt fremdhschftl. oder zu der Burg Mittrow gehörigen DD. (S. die „Besitzer" von Mittrow beim Domin. Morawetz) ferner mit den DD. Blaschkow und Unter-Rositschka verpfändet — bis 1610 verblieb, wo die Besitzer von Pernstein, Peter und Johann Katharin v. Katharn, alle 3 DD. an Zacharias Nedessinsky v. Nedessowic um 10000 fl. mhr. veräußerten[20]). Nachher gedieh das Gut an eine Frau v. Sieghard, welche von ihrer Tochter Katharina Maximiliana, verm. Wlkowsky, beerbt wurde,

[11]) B. L. I. Lib. Erhard de Cunstadt 4., Lib. Joan. de Cravar Provinc. Drun., und Lib. Wilh. de Cunstadt 20. [12]) II. 33. [13]) III. 18. 76. 87. [14]) III. 91. 95. [15]) IV. 7 8. [16]) V 24. [17]) VIII. 10. [18]) VIII. 41. 70. [19]) Cod. Pernstein. fol. 60. 61, und XIII. 32. [20]) XXX. 33.

sie wieder im letzten Willen am Stk. Michaelstage 1650 ihren Gemahl, Zdenek Dionys Wlkowsky v. Aubertowic zum Erben eingesetzt, und der es ebenfalls letztwillig am 6. Jun. 1658 († 1664) seiner 2ten Gattin, Anna Maria geb. Staud v. Hamersdorf nachgelassen hatte. Diese besaß auch die Hschft. Bistřitz und ernannte, wie schon bei Bistřitz gesagt wurde, im J. 1679 ihren 2ten Gemahl, Christian Freih. v. Rogendorf zum Erben. Seitdem blieb R. mit Bistřitz vereinigt.

Was die Besitzer der einzelnen Dörfer betrifft, so wird hierüber Folgendes bemerkt:

1. Ueber Blaschkow. Dieses D. gehörte um 1350 einer Margareth v. B., welche damals ihrer Tochter und Frau Hroznatas v. Birzy, Elsbeth, im D. Lhota mehre Grundstücke nebst 1 Mühle und Wäldern geschenkt, der 2ten, Offka, 1353 in Bl. 4 Lahne nebst ½ Wald, der 3ten Agnes, 6 Lahne, und 2 anderen, nämlich Margareth und Katharina, 6 Lah. nebst ½ Wald in B. vererblich abgetreten hatte. Dieselbe Margareth überließ 1355 das Gericht in B. nebst 1 Lahn ihrem Schwiegersohne Jezdekob, und 1358 der Tochter Katharina 1 Hof, aber gleichzeitig verkauft auch Woyslaw v. B. 2 dasige Lahne an Walter v. Chlum. Bald nachher gedieh der größere Theil v. B. an den Besitzer von Osowa-Bytiška, Heinrich v. Ronow, der ihn namentlich um 1364 hielt, und nur die obige Frau Margareth besaß hier 2 Lahne nebst ½ Walde, Andreas v. Zwola aber 1 Hof mit 4 Lahnen. Im J. 1366 ließen Hynek v. Osowa und Johann v. Bechina B. den BB. Zdenek und Čenek v. Ronow[21]), und 1398 Wanek v. Zwola 2 dasige Lahne dem Johann v. Chlum intabuliren[22]). Um 1407 besaß hier einige Habe auch Johann Woyna v. Litawa, 1 dasigen Freihof verkaufte aber 1412 Niklas v. B. an Stonik v. Chwalissow, und dieser sogleich wieder an den Leitomischler Bürger Andreas Brun[23]). Ueberdieß bezog von B. Erhard v. Kunstadt einen Zins von 2 Schck. und 21 Grosch., welchen Boček von Kunstadt-Poděbrad geerbt und 1416 dem Niklas v. Rozinka intabulirt hatte[24]). Um 1420 besaß hier die Frau Peters v. Janowic, Katharina, eine Morgengabe, worauf sie noch 1441 ihre Töchter Kunigund und Agnes in Gemeinschaft nahm, während das Landrecht einige Grundstücke da und in Lhota dem Boček v. Zakřan intabulirte, und um 1437 gehörten 4 Lah. in B. der Margareth v. Ugezd, sowie 1 dasiger Freihof dem Valentin v. B., der ihn 1447 an Mathias

[21]) B. L. I. Lib. Erhardi de Cunstadt 16, Johann. de Crawar Prov. Brun., Johann. de Bozcowic 7. 12. 13., und Wilh. de Cunstadt 2. 5. 16. [22]) IV. 10. [23]) V. 8, 25. [24]) VII. 24.

v. B. veräußerte. Eben damals überließ Johann d. ält. Woyna von Litawa 5 Lah., nebst 1 Bade und 1 Schankhs., den BB. Laurenz v. Smrzek, Sigismund v. Chlewsko und Georg v. Byssowec, Boček v. Zakran aber seine Habe in B. (3 Lahn.) und Lhota (2 Lahn.) an Waněk v. Hradek, und 4 Zinslahne daselbst gehörten überdieß dem Sternberger Brobste Niklas, auf die er den Hynek v. Zwola in Gemeinschaft nahm[25]. Einiges daselbst gedieh nachher an Zich v. Swratka, der seit 1453 im Besitze desselben erscheint[26], und Agnes v. Janowic nahm 1466 Joh. v. Pernstein auf ihre 2 Insaßen zu B. in Gemeinschaft[27]. Im J. 1492 erstanden die BB. Wilhelm und Wratislaw v. Pernstein das D. Blažeowitz nebst 4 Lahn. in B. um 122 Schck. Gr. von Stephan Kusy v. Mukoděl und dessen Gattin Katharina v. Zwola, wie diese Habe an die letztere nach ihrem † Bruder Zbjnek v. Zwola gediehen war[28], und Wilhelm v. Pernstein erhielt noch 1497 von Adam v. Byssowec 5 Lah. nebst 1 Bade in B. abgetreten, während auf die hiesige Veste und Zinsleute Mathias v. Hradek den Besitzer von Ober-Rosyčka, Gedeon v. Olleschnička, in Gemeinschaft nahm[29]. Den letztern Antheil erkaufte, mit Einschluß der DD. Ober-Rosyčka (mit Veste u. Hof), Myrossow und der Oedung Lhotka, 1510 Benedikt v. Wohančic von Georg v. Olessnička[30], wie er aber zu dem Domin. Bistritz kam, mit welchem bereits 1588 das ganze Dorf vereinigt war, läßt sich nicht angeben. — Hinsichtlich der hier jetzt noch bestehenden 2 Freihöfe wird bemerkt, daß den einen derselben Johann Gemnicky v. Ohlowa im J. 1484 den BB. Prokop und Jakob um 30 Dukaten verkaufte (dt. w pat. po sw. Filip. a Jakub.). Um 1510 gehörte dieser Hof dem Benedikt v. Wohančic, gedieh aber nachher an Ignaz Machaček, der am 7. Febr. 1683 von dem Sohne Gallus, sowie dieser um 1711 von dem Sohne Martin beerbt wurde. Letzterer hinterließ den Besitz 1736 dem Sohne Joseph Machaček, der ihn letztwillig am 12. Sept. 1784 dem Sohne Ignaz zudachte, nach dessen am 17. Sept. 1792 erfolgten Tode ihn sein Sohn Joseph übernahm, aber bald nachher starb, worauf der Nachlaß am 1. Horn. 1819 seiner jüngsten Schwester Katharina in 5400 fl. eingeantwortet wurde. — Der 2te mit Nr. 14 bezeichnete Freihof gedieh durch Kauf im J. 1693 von dem Freibauer Paul Dwořak an Wenzel Ptaček und dessen Frau Katharina um 656 fl. (mit 1 kleinen Brau- und Branntweinhs., dann freiem Salzverkauf), um 1750 besaß ihn aber Johann Hamřik, welcher den Besitz am 16. Jänn. 1760

---

[25]) VIII. 7. 10. 31. 42. 54. 58. 60. 67. [26]) IX. 2. [27]) X. 10. [28]) Cod. Pernst. fol. 4. und B. 2. XII. 19. [29]) XIII. 7. 9. [30]) XIV. 7.

dem Sohne Johann und dessen Frau Theressa abließ. Johann Hamül trat ihn schließlich am 11. Nov. 1802 dem Sohne Franz ab.

4. Blazicowitz besaß um 1370 ein Heinrich[31]), und Veit von Wojetin verkauft 1 dasigen Freihof 1376 an Albert v. Wěžna[32]), der ihn 1385 dem Adam v. Domanin intabuliren ließ, und der obige Heinrich veräußerte seine dasige Habe, außer 1 Freihofe und 2 Gehöften, 1390 an Niklas v. Rozinka[33]). Die BB. Bohunek und Simram v. Rozinka überließen diesen Besitz 1391 dem erwähnten Adam, der sich aber nach Pawlowic nannte, Heinrich v. B. verkaufte aber seinen Freihof daselbst 1406 dem Zawiš v. Brušny[34]), sowie 1415 Artleb v. B. den seinen, welcher gegenüber von Wojetin lag, dem Peter v. Rosyčka[35]), der 1420 auch von Bohunek v. B. einen andern erstand, während Johann Oteček an Wenzel v. Zwola ebenfalls 1 Hof in B. veräußert, der ihn 1437 dem Adam v. Albrechtic und dessen Gattin Elbeth intabuliren ließ[36]). Um 1480 hielt Mathias v. Branissow 1 dasigen Freihof[37]), und einen andern, „Waclawek“ genannten, überließen die Schwestern Margareth und Katharina v. B. 1499 an Martin v. Kuratic[38]). Seit 1492 s. man die Besitzer von Blaschkow nach. — Was den hier unter Konscript. Nr. 2 befindlichen Freihof betrifft, so war er um 1686 im Besitz eines Anton Sedlicky, der von seiner Witwe Magdalena und 2 Töchtern beerbt wurde. Anton Mucha erheirathete ihn, laut Ehepakten vom 3. Okt. 1754 mit einer der letzteren, Magdalena genannt, und wurde nach seinem im J. 1771 erfolgten Absterben von seiner 2ten Frau, Veronika und 4 unmündigen Kindern beerbt, welche letztere den Besitz mittelst Vergleichs vom 7. Aug. 1794 dem Stiefvater Jakob Haschek überließen. Dieser wurde von Joseph Haschek beerbt, welcher diesen Hof am 28. Febr. 1881 dem Blaschkower Gastwirth Joseph Krawka um 2540 fl. C. M. verkaufte.

5. Groß- und Klein-Domanin. Ein Theil von Groß-D. war bereits um 1348 mit der Burg Zuberstein ꝛc. ein Eigen der Pernsteine[39]), und nach dem andern nannte sich 1385 ein Adam, so wie 1390 ein Rodheř[40]). Im J. 1409 erkauft Niklas v. D. von Thomas v. Wojetyn 1 Freihof in Wojetyn[41]), und 1415 überließ einen solchen in Klein D. die Frau Johanns v. Myslyčow, Machna v. Gesširby, an Přjbik v. Zdanic, an Thomas v. Detochow aber mehre Grundstücke[42]). Niklas v. D. verkaufte 1420 dem Johann v. Wojetyn 1 Freihof in D., sowie 1437 die Bürgen nach dem † Přjbislaw

[31]) B. L. I Lib. Matuss. de Sternberg 26. [32]) II. 24. [33]) III. 18. 62. [34]) IV. 10. 30. [35]) VII. 32. [36]) VIII. 8. 9. 16. [37]) XI. 16. [38]) XIII. 21. [39]) B. L. I. 1. [40]) III. 18. 62. [41]) VI. 10. [42]) VII. 24.

v. Rosycka dem Michael v. Bohuňow und dessen Frau Margareth ebenfalls 1 Hof in Klein-D.[43]), die ihn, mit Zustimmung ihres Sohnes Johann, 1481 den BB. Niklas und Wenzel abließ[44]). Dieß die letzte Spur über beide DD., die 1588 als ein Bestandtheil vom Domin. Bistřitz vorkommen. — Der jetzt in Klein-Domanin bestehende, nach einer einst daran befindlich gewesenen in Stein ausgehauenen Inschrift vom J. 1686 „Kamensky“, jetzt aber „Hammerstein“ genannte Freihof (Nr. 11) gehörte um 1740 dem Mathias Bockert, dessen, zuerst an einen Scholz, nachher aber an einen Sedlicky verehligte Tochter Anna den Besitz am 4. Jänn. 1769 in 5000 fl. übernahm, und ihn letztwillig am 13. Aug. 1776 ihrer Enkelin, Josepha Scholz, vermähl. an Johann v. Freschko (k. k. Postmeister in Regens) ebenfalls in 5000 fl. zudachte. Letzterer verkaufte ihn am 5. Okt. 1805 der Frau des Max Joh. Naske, Aloisia um 25700 fl., und diese, nachdem sie schon früher das dazu gehörige Branntweinhaus um 1500 fl. veräußert hatte, wieder am 3. Mai 1815 dem Joseph Sedlak und dessen Frau Marianna, ferner dem Barthol. Kubista und seiner Frau Veronika, zusammen um 22700 fl. Die Eheleute Kubista überließen ihre Hofhälfte am 12. Dez. 1815 um 13000 fl. W. W. an Ignaz Christoph, und das Sedlak'sche Ehepaar die ihrige am 24. März 1818 an Franz Christoph, nach dessen Tode dieser halbe Freihof am 21. Novemb. 1823 dem Filipp Spulak in 8000 fl. W. W. eingeantwortet wurde.

6. Janowitz Groß- und Klein-. Um 1364 verkauft Peter v. Jaworek seine ganze Habe in J. dem Bruder Heinrich[45]), und 1374 verschrieb Přibislaw v. J. auf dieses Df. seiner Frau Katharina 50 Schck. Gr.[46]). Im J. 1392 ließ Stephan v. Klein-J. seinen hier ererbten Besitz dem Pessek v. Wojtěchow intabuliren[47]), Niklas v. Rojetjn überließ aber 1406 seiner Tochter Offka, Gattin Johanns v. Rakow, 1 Freihof in Klein-J., während sich nach einem J. ein Niklas nennt, dessen Schwiegermutter Dorothea hier ebenfalls begütert war, und Wilhelm v. Pernstein der Frau Peters v. Smrzek, Katharina (beide nannten sich noch 1441 nach Klein-J.) auf 1 Hof in J. 40 Mk. verschrilb[48]). Um 1415 nennt sich auch ein Wssebor nach J.[49]), aber 1437 ließ das D. die Witwe nach Johann Zacek v. J., Dorothea, ihrem Schwiegersohne Georg v. Bezděkow, sowie dessen Frau Katharina intabuliren, und gleichzeitig verkaufte auch Johann v. Pernstein ein Dorf J. den BB. Ulrich und Johann[50]). Im

43) VIII. 7. 21. 44) XI. 14. 45) B. L. I. Lib. Wilhel. de Cunstadt. 1. 46) II. 15. 47) III. 87. 48) IV. 27. 36. 49) VII. 14. 50) VIII. 19, 31.

J. 1492 nahm Martin Dalessinsky v. Bezděkow seinen Oheim auf J. in Gütergemeinschaft[51]), und dieß ist auch die letzte Spur von Groß-J., dessen seitdem nicht früher als erst zu 1588 gedacht wird, wo es bereits einen Theil vom Domin. Bistřitz bildete. — Klein-J. fiel nach Absterben eines Wenzel v. J. dem K. Ladislaw heim, welcher es 1456 der Gattin Johanns v. Pernstein, Bohunka v. Lomnic, geschenkt hatte, was K. Georg im J. 1460 bestätigte[52]). Noch muß erwähnt werden, daß im J. 1592 der Freibauer Thomas Panek ein Df. Janowičky „kopřiwny" mit 1 Hofe und Gärten, wie er es nach seinem Vater geerbt, an Wilhelm Dubsky v. Třebomislic um 500 fl. mhr. veräußert hatte[53]).

7. Michow hieß einst Mnich und Mnichow, und gehörte um 1350 dem Heinrich v. Gräz, der es 1355 an Stephan v. Březnik vertauschte[54]). Später gedieh es an das Geschlecht v. Lipa, und Heinrich v. Lipa ließ es, sammt Neustadtl, 1498 dem Wilhelm v. Pernstein intabuliren[55]).

8. Pisetschni gehörte zwar schon 1297 zu Bistřitz, kam jedoch späterhin davon ab, und war namentlich um 1348 an Znatha von Tassau verpfändet, der es, sammt dem D. Witochow (Dětochow) und dem Gute Daletschin, seinem Bruder und Olmützer Domherrn, Johann v. Tassau abtrat, muß aber den Besitz wieder an sich gebracht haben, weil ihn um 1353 seine Witwe, Klara, hielt, die, und der genannte Domherr Johann ihn erst 5 JJ. später dem Ingram v. Pernstein, mit Einschluß v. Daletschin, intabuliren ließen[56]). Seitdem verblieben die DD. P. und Witochow im Besitz der Pernsteine, nur verkaufte 1407 Wilhelm v. Pernstein 1 Hof in P. an Johann von Pěšinů, welcher von seinem Bruder, Stephan v. Chlewsko, beerbt wurde[57]), und Johann v. Chlewsko ließ ihn 1437 dem Sigmund von Dlauha intabuliren[58]). Dieser Freihof gedieh nachher an Zich v. P., welcher ihn 1452 dem Benedikt v. Pohledec und dessen Frau, Katharina, einlegte[59]), deren Tochter und Erbin, Dorothea v. P., ihn 1480 an Johann v. Bukow abließ[60]). Dieß die letzte Spur. — Die hiesigen 2 Freihöfe unter Konscript. Nro. 4 u. 5 bildeten ursprünglich nur einen, welcher um 1740 im Besitz eines Joseph Passinec war, der von seinem gleichnamigen Sohne beerbt wurde. Um 1760 wurde dieser Hof getheilt, so daß die eine Hälfte dem Joseph Passinec, die andere aber dem Georg Jockel oder Juckel, vulgo Passinec zukam,

---

[51]) XII. 13. [52]) dt. Pragae 21. Jun. [53]) XXVII. 63. [54]) B. L. I. Lib. Joann. de Boscowic 8. [55]) XIII. 13. [56]) B. L. I. Erhard de Cunstdt. 11. Lib. Joann. de Cziwař Prov. Brun., Joann. de Bozcowic 18. [57]) V. 6. [58]) VIII. 32. [59]) IX. 9. [60]) XI. 14.

welcher letztere sie am 7. Apr. 1790 dem Sohne Wenzel, sowie dieser am 20. Febr. 1807 seinem gleichnamigen Sohne in 2000 fl. abtrat. Die erstere Hälfte (Nr. 5) erstand nach dem verstorbenen Wenzel Passinec am 31. März 1807 Georg Dwořak um 11,000 fl., verschied am 1. Jänn. 1815, und wurde von dem Sohne Georg beerbt, nach dessen am 11. Apr. 1831 erfolgten Absterben der Besitz zum Besten der nachgelassenen Waisen am 11. Jun. 1832 an Georg Waschek um 8000 fl. W. W. abgelassen wurde. Diese Hofhälfte wurde am 30. Jul. 1837 der Witwe nach Johann Waschek gerichtlich zugesprochen, und sie brachte dieselbe im Werthe von 3200 fl. C. M. am 18. Febr. 1838 ihrem Bräutigam Joseph Čermak zu.

9. **Roßoch** soll einst der Nonnen-Abtei zu Daubrawnik gehört haben, und um 1430 im pfandweisen Besitz Zbineks v. Klečan gewesen seyn[61]), worüber es jedoch an ganz sicherer Erhärtung mangelt.

10. **Rositschka Ober- und Unter-.** Diese beiden Dörfer gehörten höchst wahrscheinlich schon in alter Zeit zum Bistřitzer Gebiete, wenigstens ihren größeren Theilen nach, und nur über die Besitzer der hiesigen Freihöfe haben sich Nachrichten erhalten. Im J. 1361 ließ Pessek v. R. den 3ten Theil eines dasigen Freihofes dem Mathias v. Drahonin im Werthe von 20 Mk., und Wenzel v. R. seinen Drittheil einem Stephan und dessen Söhnen Johann und Adam intabuliren[62]). Der eben genannte Wenzel veräußerte 1370 den Ueberrest seiner dasigen Habe an Ulrich v. R., und von Mathias v. Neudorf erstand 1 Hof in R. 1376 Filipp v. Křiblo, den er 1380 an Čyže v. R. verkaufte, nebst welchen auch Hynek v. R. gleichzeitig 1 Freihof daselbst besaß[63]). Im J. 1387 ließ Adam Ochs v. Radostic dem Niklas v. Křižanow 1 Hof in Unter-R. landtäflich versichern, sowie 1390 Přessek v. Olessnička den seinen dem Niklas v. Unter-R., und die Witwe nach einem Hynek, Katharina, den ihrigen in Klein-R. dem Niklas v. Rožinka, während Hirsch v. R. in R. 1 Hof hielt, und Wilhelm v. Pernstein 1392 dem Adam v. Chlewsko ebenfalls 1 Freihof in R. einlegte[64]). In Ober-R. erstand 1398 Welik v. Budkow 1 Freihof von Johann v. Budkow, sowie Michael und Hroch v. R. je die Hälfte eines andern von der Witwe nach Martin v. R., Margareth[65]). Im J. 1409 ließ Niklas v. Křižanow 2 Höfe nebst 4 Lahn. in Unter-R. dem Peter v. Dědic intabuliren[66]), 1437 aber Wytoslaw v. R. dem Mathias v. Wydonjn 1 Freihof in R., wo gleichzeitig Welik Kostečka v. Bukow 2 Theile seines Hofes dem Andreas v. R.

---

[61]) Schwoy Topogr. II. S. 350. [62]) B. L. I. Lib. Joann. de Boscowic District. Brun. [63]) II. 17. 21. 33. 65. [64]) III. 52. 62. 67. 81 90. [65]) IV. 16. [66]) VI. 4.

schlich, und den 3ten Theil sich vorbehielt. In Ober-R. erstand damals Niklas v. Bukow von dem Priester Andreas v. R. 1 Hof, einen um das 1446 Andreas v. Zwolenowic von Johann v. R., und Anna v. Bistric schenkte ihren Hof in R. dem Hynek v. Zwola, der ihn zugleich, sammt dem Öschen und 1 andern Hofe, der Dorothea von Kozichy intabuliren ließ[67]. Um 1466 hielt 1 Hof in R. Dorothea v. Rozinka, worauf sie ihren Bruder Gedeon v. Morawec in Gemeinschaft nahm, und nebst ihr gehörten 2 andere Höfe ebenda dem Johann v. Bukowa und Andreas v. R.[68]. Im J. 1481 nahm Martin von Ober-R. seine Erben auf den dasigen „Wjtoslawský" genannten Freihof in Gemeinschaft[69], deren einer, Peter v. R., denselben 1490 an Barthelom. v. Radkow abließ, und gleichzeitig verkauft Jakob Skala v. Unter-R. seinen Hof daselbst an Matthäus Wurst v. Unter-R., sowie 3 JJ. später Wenzel Ořjssek v. R. den seinen an Stephan von R.[70], und 1499 Bartholom. v. Radkow den ihm in R. zugehörigen, nebst 2 Lahn., an Johann v. Ośečan[71]. — Ueber Ober-Rositschka vgl. man auch zu den JJ. 1497 und 1510 die Besitzer von Blaschkow, und über Unter-R. zu 1596 und 1610 die von Rozinka. — Was die in Ober-Rositschka jetzt noch bestehenden Freihöfe betrifft, so wird darüber Folgendes bemerkt. Einer davon wurde am Schluße des 17ten Jahrh. in 2 Hälften getheilt (Nr. 5 und 6), deren eine (Nr. 6) Martin Palla am 1. Jänn. 1747 von der Ursula Palla erkauft und seiner Witwe Elisabeth nachgelassen hatte, die in 2ter Ehe mit Wenzel Kobza vermählt war, welcher diese Hälfte am 19. Jul. 1803 seinem Schwiegersohne N. Wesely in 2500 fl. abtrat. Die andere Hälfte (Nr. 5) verkaufte am 16. Apr. 1743 Jakob Palla dem Sohne Johann, welchen seine Witwe Anna beerbt und den Besitz ihrem Sohne Karl Palla überlassen hatte, nach dessen am 10. Febr. 1815 erfolgten Ableben die Habe seinem Sohne Johann Palla am 26. Aug. 1816 eingeantwortet wurde. — Ein 2ter Freihof, dessen im J. 1688 verbrannten Freibriefe Kais. Karl VI. am 12. Sept. 1735 bestättigt hatte, gehörte im letztgenannten Jahre einem Thomas Weber, welcher von dem Sohne Matthäus beerbt wurde, der diesen, „Charwatský" genannten Hof am 8. März 1771 dem Anton Prohaska um 2300 fl. rhn. abließ. Dieser hinterließ ihn, je zur Hälfte, im letzten Willen vom 4. Sept. 1800 seinen Söhnen Franz und Anton, deren letzterer seine Hälfte (Nr. 4) am 25. Jänn. 1839 dem Sohne Anton in 1200 fl. C. M. überließ. Als Franz Prochaska starb, erstand die ihm gehörig gewesene Hofhälfte am 19. Nov. 1808

---

67) VIII. 4. 17. 29. 32. 59 68. 68) X. 5. 9. 69) XI. 7. 70) XII. 11. 27. 71) XIII. 22.

seine Witwe Barbara um 12,025 fl., überließ sie aber am 30. Okt. d. J. an Norbert Kuċerek um 11,000, sowie dieser am 20. August 1810 an Mathias Sedmera um 12,700, und letzterer am 30. Sept. 1819 an Ignaz Sedmera um 5500 fl. W. W., welcher sie am 10. Dez. 1835 dem Gestraber Freisaßen Joseph Jassa um 3600 fl. C. M. verkaufte (Nr. 16). — Ein 3ter Freihof gehörte um 1700 einem Wenzl Ptaček, welchen seine ungenannte Witwe beerbt und am 16. März 1746 ihn ihrer Tochter Anna zugedacht hatte. Dieser Hof gedieh nachher an Joseph Weniger, der ihn am 7. März 1783 dem Sohne Franz in 1000 fl. abtrat. Im J. 1794 wurde aber auch dieser Hof in 2 Theile getheilt, deren einer am 13. Okt. 1795 an Johann Sedmera um 2000 fl. abgelassen ward, der andere aber in demselben Werthe dem Franz Weniger verblieb. Dieser starb am 13. Aug. 1809, und seine Erben verkauften den Besitz (Nr. 8) seiner Witwe Klara am 4. Jänn. 1810, welche, und ihr 2ter Gatte, Mathias Smrčka, ihn am 1. Mai 1818 an Jakob Mussil um 8500 fl. W. W. abließen, der ihn wieder am 7. Okt. 1824 dem Sohne Johann abtrat. Johann Sedmera verkaufte dagegen seine Hofhälfte (Nr. 15) am 30. Sept. 1819 dem Simon Sedmera um 8000 fl. W. W., von welchem sie nach seinem am 13. Okt. 1834 erfolgten Absterben an seinen minderjährigen Sohn Franz gedieh.

Hinsichtlich der beiden Freihöfe in Unter-Rostitscha weiß man, daß den einen (Nr. 7) um 1560 Jakob Skula an Matthäus Klobasa abtrat, und daß er späterhin an Johann Sedmera gedieh, nach dessen Tode ihn durch Vergleich vom 2. Apr. 1773 sein älterer Sohn Joseph Sedmera in 2500 fl. übernahm. Dieser, oder sein gleichnamiger Sohn, überließ ihn am 22. Jun. 1815 dem Freisaßen von Ober-Rostitschka, Johann Sedmera um 10,000 fl., welcher ihn am 20. Jänn. 1830 dem Sohne Franz in 4636 fl. W. W. abtrat. — Den andern Freihof (Nr. 1) besaß um 1560 ein Stanislaw Sſubr, und wurde von dem Sohne Georg beerbt, welcher ihn 1577 einem Johann v. Blaschkow um 350 fl. mhr. verkaufte. Nachher kam Christoph Sedmernik zum Besitz desselben und dachte ihn letztwillig am 16. Dez. 1747 dem Sohne Johann, sowie dieser am 19. Jänner 1770 wieder seinem gleichnamigen Sohne zu. Dieser trat ihn am 30. Jänn. 1813 dem Sohne Joseph in 4000 fl. ab, welcher den Besitz am 9. Febr. 1827 dem Joseph Musil aus Miroschau um 2520 fl. C. M. verkaufte.

11. Rowny war um 1350 im Besitze der BB. Niklas Strnisstě und Lobek[72]), und des letztern Witwe, Margareth v. Chlewsko, ließ

[72]) B. L. I. Lib. Joann. de Crawař 5.

durch außerordentliche Steilheit, sowie durch die übereinander hängende Felsenmassen, zwischen welchen riesige Tannen und Fichten in die Lüfte empor ragen, während der Gipfel kahl-felsig ist, dem Fremdling Schauer einflößt. Der westliche Theil derselben Hschft. Bistritz zieht sich gegen die Domin. Ingrowitz und Neustadtl in das s. g. mährische Gebirge in verschiedenen Höhen und Gestalten hin, und auf der äußersten Anhöhe dieses Dominiums, zwischen den DD. Lhota, Pisek und Michow, liegt der große obrgktl. „Böhmerwald,“ auf dessen einem Hochpunkte im J. 1826 eine Jagdhütte (Skt. Annahütte genannt) erbaut wurde, von wo aus man, bei reiner Atmosphäre, mit unbewaffnetem Auge gegen Süden sogar die Polauer Berge bei Nikolsburg erblickt. Derselbe Böhmerwald, dessen Strecken und Lagen bald steile Berge und Felsen, bald Thäler und Schluchten, wo nicht selten der Schnee bis Mitte Juni liegen bleibt, bilden, dehnt sich nordwestlich über die Dominien Neustadtl und Saar nach Böhmen über Polna und Stecken hin, und hängt im Osten mit den Waldungen der dießlandigen Hschften. Pernstein, Kunstadt, Lomnitz, Tischnowitz und Eichhorn zusammen, die ein ganzes Gebilde zu haben mit allem Grunde vermuthen lassen, um so mehr, als zwischen diesen Waldtheilen sehr viele Rodeäcker liegen. Außer diesem bereits angeführten, giebt es auf dem Bistritzer Gebiete noch mehre minder beträchtliche Berge, Lehnen, Anhöhen und Felsen von mannigfachen Gestalten, zerstreut und mit Waldungen bewachsen, welche in Verbindung mit den hier und da befindlichen Ebenen und Thälern eine recht verschiedene Abwechselung gewähren. Was die Formazion der Berge betrifft, so bestehen sie meist aus Gneus, Sand- und körnigen Kalkstein, welchen letztern (Urkalk) man, nebst gemeinen Glimmer, gemeinen Quarz und Granat beim Amtsorte, beim D. Wiechnow aber auch körnigen Augit und Epidot, gemeinen und körnigen Granat, gemeine blättrige und faserige Hornblende, gemeinen Eisenstein und Serpentin, nebst Kalkspath findet. Bei der Gemeinde Wiechnow besteht ein zwar nicht ausgedehntes *Bergwerk*, welches aber den Stiepanauer Hammerwerken Eisenerze von vorzüglicher Güte liefert. Die Oberfläche des Gutes *Rozinka* bilden hauptsächlich Hochebenen, auf denen sich mitunter sanfte und unbedeutende Anhöhen erheben; an der Südseite aber, gegen die Dominien Morawetz und Radeschin, längst dem Bache Bobruwka, giebt es auch einige theils kahle, theils bewaldete Berglehnen. Nachfolgende Punkte des Bistritzer Gebiets sind trigonometrisch bemessen: das *Bistritzer Signal* (nw. von der Stadt) auf $311,^{53}$, die Hutweide *Wiechnow* (¼ St. sw. vom D.) $319,^{91}$, das *Kundratitzer Feld*

1 Branntweinhause, am 31. Mai 1808 ihrem Gatten Wenzel Roßwitz um 30,000 fl. verkaufte. Am 31. Aug. 1819 wurde dieser Hof von Andreas Schmakal um 17,010 fl. meistbietend erstanden, welcher ihn am 1. Febr. 1823 an Laurenz Czastka um 6400 fl. C. M. veräußerte, nach dessen Absterben er dem Franz Waschek aus Rotkow am 24. Apr. 1826 eingeantwortet wurde. — Der 2te Freihof unter Nr. 4 war um 1486 im Besitz eines Thomas v. Kundratic, und um 1750 eines Johann Karas, nach dessen Tode ihn 1767 sein gleichnamiger Sohn übernahm, um ihn schon 1770 dem Bruder Joseph abzutreten, der ihn wieder seinem Bruder Wenzel am 5. Febr. 1804 in 4000 fl. und letzterer am 30. Oktob. 1813 im gleichen Werthe seinem ältesten Sohne Johann abließ. — Der 3te Freihof (Nr. 14) wurde, sammt dem am 1. Oktob. 1788 vom Domin. Pernstein erkauften Branntweinhause, von Anton Christoph dem Sohne Michael im Werthe von 16,000 fl. am 2. Jänn. 1812 abgetreten, und dieser hinterließ ihn letztwillig († am 9. Okt. 1833) dem Bruder und Güter-Inspektor, Anton Christoph in 12,000 fl. C. M., von welchem ihn, nebst 3 Häuslern und 1 Baustelle, dann dem emphit. eingekauften Branntwein- und Pottaschehause, der gegenwärtige Grundherr, Wilhelm Gf. v. Mittrowsky am 1. Mai 1839 um 36,000 fl. C. M. erstand.

Die übrigen Dörfer waren entweder von jeher mit Bistritz vereinigt, oder werden vor 1588, wo sie als Bestandtheile dieses Körpers erscheinen, nicht genannt.

Beschaffenheit. Nach der Bemessung vom J. 1785 beträgt der gesammte Flächeninhalt von Bistritz und Rozinka, jedoch die Stadt Bistritz ausgenommen, welche in allen Beziehungen eigens besprochen ist, 15,403 Joch 1236 Q. Kl., nach jener der neuesten Katastrirung des Landes vom J. 1834 aber 16,991 Joch 1466 Q. Kl., die in 16,125 Parzellen zerfallen. Die Oberfläche der Hschft. Bistritz besteht, bis auf einige an der Nordseite gegen das Domin. Kunstadt gelegene Theile, entweder aus Gebirg, oder aus höher liegenden mäßigen Ebenen, auf denen sich hier und da unbedeutende Anhöhen erheben. An der nördlichen Gränze gegen Kunstadt, und zum Theil auch an jener gegen die Hschft. Pernstein, ziehen in der Richtung des Schwarzawaflußes sehr bedeutende, zum Theil bewaldete Berglehnen, Felsenmassen und Gebirge von verschiedenen Formen und mancherlei Krümmungen hin, unter welchen die s. g. Kobyly-Skala (d. h. Stutten-Felsen, angeblich nach einer herabgestürzten Stutte so benannt), etwa ½ St. hinter dem Df. Karasein, bis zu einer Höhe von 2796 Fuß aufgethürmt ist, und

lenfamilien, die jedoch fremden Gemeinden angehören. Die Sprache ist durchweg die Mährische, indem nur ausnahmsweise die gebildetere Klasse auch Teutsch redet.

Die Haupt-Ertrags- und Erwerbsquelle ist die Landwirthschaft in ihren verschiedenen Zweigen, wofür nachstehende, nach dem Grundsteuer-Provisorium klassifizirte Bodenflächen, mit Inbegriff der Ueberlandsgründe verwendet werden.

a. bey der Herrschaft Bistřitz:

	Dominikal		Rustikal.	
Zu Aeckern, Trischfeldern und parific. Teichen	1266 Joch	13 6/6 Q. Kl.	6989 Joch	926 1/6 Q. Kl.
» Wiesen mit parific. Teichen und Gärten	275 —	872 2/6 —	1181 —	1302 —
» Hutweiden	146 —	720 5/6 —	390 —	1559 3/6 —
» Waldungen	3274 —	1246 —	77 —	627 5/6 —
Summe:	4962 —	1253 —	8639 —	1215 3/6 —

b. beim Gute Rožinka:

Zu Aeckern, Trischfeldern und parific. Teichen	447 —	1397 5/6 —	826 —	1201 2/6 —
» Wiesen mit parific. Teichen und Gärten	74 —	1382 —	121 —	55 1/6 —
» Hutweiden	55 —	625 1/6 —	61 —	1092 1/6 —
» Waldungen	151 —	1532 —	61 —	1092 1/6 —
Summe:	730 —	137 —	1071 —	240 5/6 —

Der tragbare Boden ist in diesem Mittelgebirg nicht sehr ergiebig und von verschiedenen Mischungen, doch müssen Sand- und Kalkboden, dann etwas weniger Lehm- und Dammerde als die vorherrschenden Bodenarten angeführt werden, deren Unterlagen Sand und Lehm bilden. Die vorzüglichsten Getreidearten sind Roggen und Hafer nebst etwas Gerste, und außerdem baut man auch bedeutend viel Flachs, Knollengewächse und einige Hülsenfrüchte an. Mit Ausnahme des obrgktl. Gartens im Amtsorte, welcher mit Birn-, Aepfel-, Zwetschken-, Pflaumen- und Pfirsichbäumen der edelsten Gattungen bepflanzt ist, verdient die Obstbaumzucht eben so wenig eine besondere Erwähnung wie die Bienenzucht, die, obwohl sie sich lohnt, doch nur wenige Liebhaber findet. Die obrgktl. Waldungen zerfallen in 4 Reviere, nämlich das Rožinkaer, Kaniner, Wiliamower und Rowner, und sind theils mit kräftigen Laub- (Weiß- und Rothbuchen, streckenweise auch Ulmen, Eschen, Erlen, Birken, Ahorn und Linden), theils mit Nadelholz (Tannen, Fichten und Kiefern nebst etwas Lärchen) bestockt. Die Jagd liefert unhaftes Rehwild, Hasen und Repphühner.

Der landwirthschaftliche Viehstand, welcher obrgktl. Seits verdelt ist, begreift, nebst dem Geflügel- und Schwarzvieh, dann Ziegen:

	Dominikal.	Rustikal.
An Pferden	2	337
» Rindern	139	186
» Schafen	2479	110 Stücke.

Zur Bewirthschaftung der obrgktl. Grundstücke bestehen 6 Meierhöfe, deren Lage sehr ungleich und zum Theil auch gebirgig ist, nämlich im Amtsorte, in Unter-Rositschka, in Roßoch, in Groß-Janowitz, der »Skaller« und der »Neuhof.«

Als Polizei-Gewerbe mögen erwähnt werden: 1 Brauer, 5 Branntweinbrenner, 2 Brodbäcker, 8 Bier-, Wein- und Branntweinschänker, 6 Faßbinder, 5 Fleischer, 2 Gastwirthe, 1 Glaser, 15 Hufschmiede, 10 Müller, 1 Schlosser, 13 Schneider, 14 Schuster und 3 Tischler; als Kommerzial-Gewerbsleute aber: 1 Färber, 1 Kürschner, 4 Sägemüller, 3 Wagner, 2 Weber und 1 Krämer, welche in den einzelnen Ortschaften ansäßig sind. Als Handelsartikel kann nur der hier gewonnene Hafer gelten, welcher meist in Brünn abgesetzt wird.

Für den Jugendunterricht bestehen 3 Mittel- nebst 2 excurr. Schulen, und beiläufig 100 Arme werden alljährig aus dem Ertrag gesammelter Beiträge, Straf- und Musikgelder, dann wohlthätigen Schenkungen, unter welchen jene der gräfl. Obrigkeit theils im baaren Gelde (jährl. 300 fl. W. W.) die bedeutendsten sind, unterstützt. — Das Sanitäts-Personale besteht aus einem im Amtsorte ansäßigen obrgktl. Wundarzt und 2 geprüften Hebammen, deren eine in Lhota, die andere aber in Roßoch wohnt.

Strassen. Es sind folgende: a. Von der Pernsteiner Gränze beim Amtsorte vorüber bis an das D. Zwola (Domin. Radeschin) von 1447°; b. vom Amtsorte bis an die Gränze des Pernsteiner Gebiets beim D. Ratkow, und von da über Roßoch, Lhota und Michow bis an die Domin. Ingrowitzer Gränze, von 8598°; c. von der Neustädtler Gränze über Passek bis an die Marken von Ingrowitz, von 878°; d. vom Stadt Bistritzer Gebiete durch Klein-Domanin, Rowny und Diwischow, bis an das Neustädtler Gebiet, von 4512°; e. vom D. Rotkow, (Hschft. Pernstein) bis an die Bistritzer Gränze, 91°; f. von der Schutzstadt Bistritz durch Pisetschni und Groß-Janowitz bis zum Domin. Ingrowitz, 3060°; g. von derselben Stadt durch Wiechnow bis zur Hschft. Pernstein, 1880°; und h) vom Amtsorte über Unter-Rositschka bis an die Gränze des Domin. Morawetz, 1460°. — Seit 1838 besteht in der Stadt Bistritz 1 k. k. Aerarial-Brief-Sammlung.

Ortbeschreibung. Das Gut Rozinka bilden die Dörfer:

1. **Rozinka**, 7 Meil. nordnordöstl. von Iglau und 6 Ml. nw.

von Brünn entfernt und auf der Hochebene in einem kleinen Thale gelegen, ist der **Amtsort** für beide Körper, und besteht aus 37 H. mit 212 E. (101 mnl. 111 wbl.), die, mit Ausnahme von 10 helvetischen Bekenntnisses, zur Seelsorge nach Swola (Domin. Radeschin) gehören. Das **Schloß**, in dessen Nähe anmuthige Lust- und Obstgärten angelegt sind, ist 1 Stockwerk hoch, im guten Styl gebaut und der gewöhnliche Sommeraufenthalt der gräfl. Obrigkeit. Der Grundherr **Johann** Nep. Gf. v. **Mittrowsky** (1781—1799) hat das hiesige Schloß wesentlich erweitert und verschönert, darin eine reichhaltige Sammlung von Naturalien, die er meist auf seinen vielen Reisen durch Europa an sich gebracht, niedergelegt, und aus dem nahen Wald einen durch Kunst, Mühe und Aufwand ausgezeichneten Lustgarten hergestellt, worin man Wasserfälle, Bassins, 1 Badehaus rc. antraf. In der Nähe desselben befinden sich die Beamtenwohnungen, 1 obrigktl. Mhof, sowie das Brau- und Branntweinhs., im Orte selbst ist 1 Gasths. und 1 Mühle. Unter den Einwohnern giebt es 15, die Polizei- und Kommerzial-Gewerbe betreiben. Der Ort, welcher im J. 1827 von der rothen Ruhr und 1832 von der Brechruhr heimgesucht wurde, hieß in der Vorzeit „Rozenka," und enthielt schon um 1370 1 Hof; seit 1503 aber wird auch der dasigen Veste gedacht, und seit 1679 des Schloßes, sowie des Brau- und Branntweinhauses.

2. Blaschkow (Blażkow), $^1/_8$ Ml. w. vom Amtsorte auf einer kleinen Anhöhe, zählt 47 H. mit 384 E. (175 mnl. 209 wbl.), und gehört zur Seelsorge nach Swola. Es sind daselbst 2 **Freihöfe**, 1 Wirthshs. und 1 Mühle. Unter den E. giebt es 165 Helveten. Im 14ten Jahrh. bestand hier ein eigenes Gericht nebst 1 Freihofe, letzterer auch noch späterhin, sowie um 1446 ein Bad und um 1497 eine Veste. Im J. 1805 haben die feindlichen Franzosen diesen Ort hart mitgenommen, der auch 1816 durch Mißwachs, und 1827 durch die rothe Ruhr bedeutend gelitten hatte. In Betreff des Besitzwechsels der hiesigen Freihöfe, sowie jener, welche in den nachbeschriebenen Dörfern erwähnet werden, vgl. man die „Besitzer" der einzelnen Ortschaften.

3. Rositschka Ober- (Rosička horny), $^1/_4$ Ml. s. auf einer Anhöhe, begreift in 16 H. 78 E. (40 mnl. 38 wbl., darunter 20 Helveten, und ist, sowie das nachfolgende, gleichfalls nach Swola zur Seelsorge gewiesen. Es bestehen hier nicht nur 4 **Freihof-Gebäude**, sondern auch ein altes, zur Hschft. Morawetz gehöriges **Schlößchen** (bestand schon um 1510) mit 1 der oben angeführten Freihöfe und 1 Branntweinhause. Diese Gemeinde erlitt 1834 durch einen Brand bedeutenden Schaden. Um 1674 hat einen der hiesi-

gen Freihöfe Sigmund Ferdinand Želecky v. Podenic besessen[87]), der jetzt zur Hschft. Morawetz gehört.

4. Rositschka Unter- (Rosička dolny), in der Nähe des vorigen und ebenso gelegen, zählt in 18 H. 112 E. (57 mnl. 55 wbl.), worunter 13 helvetisch. Bekenntnißes, und enthält 1 obrgktl. Mhof, nebst 2 Freihöfen, derer schon 1409 gedacht wird. — Die Freihöfe, welche in den eben bezeichneten Dörfern bestehen, sind, ebenso wie die auf dem Dominium Bistritz befindlichen, der obrgktl. Gerichtsbarkeit untergeordnet.

Zur Herrschaft Bistritz gehören die Dörfer:

1. Albrechtitz (Albrechtice), $^1/_2$ Ml. nw. vom Amtsorte meist im Thale, besteht aus 28 H. mit 237 E. (118 mnl. 119 wbl.), unter ihnen 7 Helveten, ist nach Roßoch zur Seelsorge gewiesen, und enthält 1 Wirthshs. nebst 1 Mühle. Durch die Franzosen erlitt diese Gemeinde großen Schaden, nicht minder auch durch 5maliges Hagelwetter zwischen den JJ. 1804 und 1835, und auch die Brechruhr hatte sie 1831 zu überstehen. Dieses D. mochte wahrscheinlich von Albert oder Albrecht v. Pernstein um 1550 angelegt und nach ihm benannt worden seyn.

2. Blazieowitz (Blažčowice), $^1/_2$ Ml. n. auf einer kleinen Berglehne, von 11 H. und 83 E. (41 mnl. 42 wbl.), die zur Seelsorge nach Roßoch gehören. Es bestehen hier 2 Freihöfe, und die Gemeinde hat in neuester Zeit durch 7maligen Hagelschlag vielen Schaden gelitten.

3. Bohuniow (Bohuňow, einst Bohauňow), $^3/_4$ Ml. n. in einer kleinen Vertiefung der Hochebene und an der Straße von Bistritz nach Neustadtl, zählt in 38 H. 277 E. (127 mnl. 150 wbl.), darunter 9 Helveten; enthält 1 Erbrichterei, und ist in die Seelsorge nach Rhota gewiesen. In den JJ. 1807, 1819, 1830 u. 1838 hat dieser Ort von Hagelschlägen und Wolkenbrüchen viel gelitten. Unweit davon ($^1/_4$ St.) liegt der obrgktl. Mhof „Skalka“.

4. Bratruschin (Bratrussjn), bei Schwoy Bratroschin, 1 Ml. nö. auf einer Anhöhe und an der Straße von Bistritz nach Stiepanow, von 16 H. mit 140 E. (73 mnl. 67 wbl.), die nach Bistritz eingepf. sind. Diese Gemeinde wurde 1780 vom heftigen Hagelschlag und Ackerabschwemmung, 1802 von einer Epidemie, 1805 von der Viehseuche, 1816 von einem starken Wolkenbruch, 1817 von Mißwachs und 1832 nochmals von einem heftigen Hagelschlag betroffen.

5. Diwissow (Diwissow), 1 Ml. nw. im sanften Thale,

---

87) Schwoy Topogr. II. 348.

mit 31 H. und 237 E. (110 mnl. 127 wbl.), worunter 31 helvet. Bekenntnisses; enthält 1 Erbgericht, und ist in die Seelsorge nach Lhota gewiesen. Auch dieser Ort wurde in den letzten 5 JJ. von mehrmaligen Hagelschlag heimgesucht.

6. Domanin Groß- (Domanjn welky), $^{3}/_{4}$ Ml. n. in einem sanften Thale an der Bistritz-Neustadtler Strasse, besteht aus 81 H. mit 536 E. (244 mnl. 292 wbl.), enthält, nebst 1 Erbrichterei, 1 dem obrgktl. Schutz untergeordnete Mittelschule, und ist nach Bistritz eingepfarrt. Diese Gemeinde verunglückte seit 50 JJ. durch mehre Wetterschläge, im J. 1816 aber durch einen Mißwachs der Feldfrüchte.

7. Domanin Klein- (Domanjn maly), in der Nähe des vorigen und eben so gelegen, besteht aus 20 H. mit 143 E. (75 mnl. 68 wbl.), gehört zur Seelsorge nach Bistritz, und enthält 1 obrgktl. Mhof, 2 Freihöfe, 1 Wirthshs., 1 Schönfärberei und 2 Mühlen. Im J. 1832 wurde dieser Ort von der Brechruhr heimgesucht. Eines dasigen Freihofes wird seit dem 13ten Jahrh. urkundlich gedacht.

8. Janowitz Groß- (Janowice welke), 1$^{3}/_{4}$ Ml. n. im Thale, begreift in 31 H. 235 E. (115 mnl. 120 wbl.), darunter 83 Helveten. Es bestehen hier: 1 obrgktl. Mhof., 1 Schäferei und 1 Mühle. Das D. ist nach Daletschin (Domin. Kunstadt, Brünn. Kr.) eingepfarrt, und wurde 1817 durch einen Hagelschlag an Feldfrüchten hart beschädigt. Schon 1406 bestand hier 1 Hof.

9. Janowitz Klein- (Janowice male, einst und besser Janowičky), 1$^{2}/_{4}$ Ml. n. ebenfalls im Thale, von 19 H. mit 117 E. (63 mnl. 54 wbl.), gehört in die Seelsorge nach Lhota, und enthält 1 obrgktl. Jägerswohngebäude. Unter den E. gibt es 32 helvetisch. Bekenntnisses. Im 15ten Jahrh. bestand hier 1 Freihof und in den JJ. 1806, 1809 und 1832 verursachten Hagelschläge dieser Gemeinde bedeutenden Schaden.

10. Karasein (Karasegn), bei Schwoy Karasin, 2 Ml. nö. auf einer bedeutenden kahlen Anhöhe, dem höchsten Punkte der Herrschaft, besteht aus 26 H. mit 204 E. (85 mnl. 119 wbl.), darunter 12 Helveten; ist zur Seelsorge nach Bistritz gewiesen, und enthält 1 obrgktl. Jägerhs. nebst 1 Jägerswohnung. Auch diese Gemeinde verunglückte seit 50 JJ. 3 Mal durch Hagelschläge, und wurde 1793 von einer Epidemie heimgesucht, seit welcher Zeit sie auch mitunter durch Mißwachs der Feldfrüchte gelitten hatte. In der Nähe von K. sind jene schauerlichen Felsenmassen, deren schon oben bei der „Beschaffenheit“ gedacht wurde.

11. Kundratitz (Kundratice), ½ Ml. nw. auf einer Anhöhe, von 38 H. mit 272 E. (122 mnl. 150 wbl.), ist nach Roßoch eingepfarrt, enthält 1 Erbrichterei, erlitt 1785 durch einen Brand, 1805 durch die feindlichen Franzosen, 1807, 1816, 1832 u. 1833 durch heftige Hagelschläge bedeutende Schäden, und wurde in den JJ. 1827 u. 1828 von der rothen Ruhr heimgesucht. Unter den Einw. zählt man 59 Helveten.

12. Lhota, 1¾ Ml. nw. auf einer bedeutenden Anhöhe, begreift 56 H. und 385 E. (186 mnl. 199 wbl.), worunter 50 helvetischen Bekenntnißes; besitzt eine im J. 1785 vom Religionsfonde errichtete und seinem Schutz auch untergeordnete Lokalie mit Kirche und Schule, deren Sprengel auch die DD. Bohuniow, Klein-Janowitz, Woitiechow und Lisek umfaßt. Die Skt. Nikolaikirche, welche nur 1 Altar, aber unter 3 Glocken 2 aus dem 16. Jahrh. besitzt, mochte, nach der bei einem Fenster in Stein eingehauenen Jahrzahl zu schließen, im J. 1422 erbaut worden seyn, und war ursprünglich sehr klein, gleichwohl aber eine Pfarrkirche, die im 16ten Jahrh. in protestantischen Besitz überging. Um 1600 gedieh das hiesige Pfarrpatronat, sowie jene über die Pfründen in Bistritz, Roßoch und Wittochow, an den Olmütz. Bischof und Kardinal Franz v. Dietrichstein, welcher sie 1613 dem damaligen Grundherrn von Bistritz unter der Bedingung verkaufte, daß auf alle diese Pfarren nur katholische Seelsorger eingesetzt werden sollten[88]). Um 1630 wurde jedoch die Pfarre in Lhota, wahrscheinlich aus Mangel an Geistlichkeit aufgelöst, und der Ort zur Seelsorge nach Bistritz gewiesen. Sonst trifft man hier noch 1 obrgktl. Mhof, 1 Förstershs. und 1 Erbrichterei. Im J. 1805 erlitt die Gemeinde durch die Franzosen, und 1807 durch einen Hagelschlag, sowie 1817 durch Mißwachs großen Schaden. Oberhalb L., in dem s. g. Böhmerwalde, stand noch um 1820 eine wegen ihrer Größe merkwürdige Tanne, indem ihr im J. 1826 gemessener Stumpf über 20 Fuß im Umfange, und in der Höhlung desselben 9 bis 10 erwachsene Personen Raum hatten. Diesen Stumpf schützte damals ein Dach gegen Regen und baldige Verrichtung[89]).

13. Lisek (Ljsek), 1¼ Ml. n. im Thale, ein Zinsdfch. von nur 5 H. und 43 E. (22 mnl. 21 wbl.), die zur Seelsorge nach Lhota gehören. Es sind daselbst 15 Helveten.

14. Michow, einst Mnichow, 2 Ml. nw. auf einer bedeutenden Anhöhe, besteht aus 37 H. mit 278 E. (135 mnl. 143 wbl.),

---

[88]) S. Besitzer von Bistritz zum J. 1613. [89]) Brünn. Wochenblatt 1826. S. 120.

worunter 105 helvet. Bekenntnißes; hat unter dem Schutz des Religionsfondes 1 excur. Schule, ist zur Seelsorge nach Ingrowitz gewiesen, und enthält 1 Erbrichterei.

15. Pasek (Paseky), 2 Ml. nw. im Thale, von 29 H. und 151 E. (69 mnl. 82 wbl.), ist ebenfalls nach Ingrowitz zur Seelsorge gewiesen, und enthält 1 altes Mhofsgebäude. Diese Gemeinde erlitt 1805 durch die feindlichen Franzosen, sowie 1804, 1805 und 1817 durch Mißwachs, mitunter in Folge des erst um die Mitte Juni's geschmolzenen Schnees, harte Verluste. Der größte Theil der E. bekennt sich zur helvetischen Lehre, nämlich 123 (65 mnl. 58 wbl.

16. Pisetschni (Pjsečny), $1^3/_4$ Ml. n. in einem beträchtlich hochliegenden Thale, begreift 29 H. mit 240 E. (125 mnl. 115 wbl.), darunter 25 Helveten, und ist zur Seelsorge nach Bistritz gewiesen. Es bestehen hier seit uralter Zeit 2 Freihöfe, und der Ort erlitt in den JJ. 1807 u. 1811 furchtbare Hagelschläge, im J. 1833 aber wüthete hier die Rinderpest.

17. Roßoch (Rosochy, einst Rosoch), $^1/_2$ Ml. n. im Thale, begreift in 70 H. 513 E. (254 mnl. 259 wbl.), worunter 68 Helveten. Es besitzt eine, dem obrgktl. Schutz und Bistritzer Dekanate unterstehende Pfarre mit Schule, welche im J. 1763 vom damaligen Grundherrn neu errichtet wurde[90]), und deren Sprengel auch die DD. Albrechtitz, Blazieowitz, Diwischow, Kundratitz, Rowny und Wojetin bilden. Die Skt. Laurenzikirche, welche der Stifter, Gf. Max. Joseph v. Mittrowsky, 1763 u. 1764 erbauen ließ und in der hiesigen Gruft auch beigesetzt ist († am 1. Jun. 1782), enthält 2 Oratorien und 4 Altäre, auf deren hohem oberhalb dem Tabernakel, ein schön gemaltes Marienbild aufgestellt ist. Das Blatt des hl. Johann v. Nep. verfertigte der vaterländische Künstler Franz Korompai, und unter den 3 Thurmglocken wurde die schwerste im J. 1519 gegossen, eine andere hat aber eine unleserliche Aufschrift. Die Kirchenkleider sind eben so reichhaltig als kostbar, wahrscheinlich fromme Spenden des gräfl. Stifters. Sonst bestehen hier noch: 1 obrgktl. Mhof, 1 Branntweinhs., 1 Wirthshs. und

---

[90]) Der Stiftungsbrief vom 13. Apr. sagt: daß diese Pfarre von dem damaligen Grundherrn, Johann Čegka v. Oldramowic, im J. 1613 wegen unzureichenden Unterhalts eines Seelsorgers aufgelöst und der Ort der Bistritzer Pfarrkirche einverleibt wurde, weil jedoch wegen Entlegenheit der Gottesdienst in der hiesigen Kommendatkirche nicht gehörig besorgt werden konnte, so habe der Protestantismus sich daselbst immerfort erhalten. — In seinem letzten Willen hat der Stifter diese Pfarrkirche mit 700 fl. bedacht, und die Rozinkaer Schloßkapelle mit 1 silbernen Kelch

Mühle. In R., nach dem sich im 15ten Jahrh. ein ritterliches Geschlecht nannte, bestand schon 1285 eine Pfarre[91]), die jedoch um 1550 in protestantischen Besitz gerieth[92]); nachdem aber der Olmütz. Bischof Franz v. Dietrichstein das Patronat um 1600 erworben, wurden die Pastoren entfernt, und bei dem Verkaufe dieses Schutzrechtes an den Grundherrn im J. 1613 eigens ausbedungen, daß nur katholische Priester hier eingesetzt werden sollten. Diese Gemeinde wurde seit 50 JJ. 7 Mal von verderblichen Hagelschlägen, im J. 1805 von den Franzosen und 1831, sowie 1832 von der Brechruhr sehr hart mitgenommen.

18. Rowny, einst Rowne, 1 ¼ Ml. w. im Thale, von 33 H. und 225 E. (109 mnl. 116 wbl.), darunter 50 Helveten, gehört zur Seelsorge nach Roßoch, und enthält 1 obrgktl. Förstershs, 1 Mühle nebst 1 Wirthshs. Denselben Schaden, wie Roßoch, erlitt dieser Ort durch die Franzosen und 2malige Hagelschläge, und wurde auch 1827 von der rothen Ruhr heimgesucht.

19. Wiechnow (Wěchnow), 1 Ml. ö. auf einer Ebene zwischen etwas entfernten Anhöhen, besteht aus 58 H. mit 450 E. (209 mnl. 241 wbl.), unter ihnen 19 helvetisch. Bekenntnißes; besitzt unter obrgktl. Schutz 1 excurr. Schule, ist aber nach Bistřitz eingepfarrt. Auch besteht hier 1 Erbgericht, und die Gemeinde litt nicht minder, wie die vorgenannten, in den letzten 50 JJ. durch die plündernden Franzosen, verderbliches Hagelwetter und Mißwachs.

20. Wittochow (Witochow, einst, und zwar noch 1678 Dětochow), 2 Ml. n. an einer Berglehne ins Thal sich ziehend, zählt 25 H. und 220 E. (109 mnl. 111 wbl.), ist nach Bistřitz eingepfarrt, besitzt jedoch unter obrgktl. Schutz 1 Trivialschule und eine uralte Tochterkirche zum hl. Michael mit 1 Altar und 2 Glocken, deren eine im J. 1535, die andere aber um dieselbe Zeit gegossen wurde. Sie war einst eine Pfarrkirche, wie dieß aus dem beim D. Lhota Gesagten zu ersehen ist, und wurde um 1630 als solche aufgehoben. Außer bedeutenden Hagelschlägen in den JJ. 1807, 1810, 1825 und 1831, hat diese Gemeinde auch 1834 eine Epidemie heimgesucht.

21. Wojetin (Wojetin), ½ Meil. n. im Thale. Der zur Hschaft Bistřitz gehörige Theil dieses D., dessen größere Hälfte dem Domin. Pernstein einverleibt ist, besteht nur aus 6 H. mit 46 E. (20

---

[91]) Damals stand ihr ein Johann vor (Urk. f. die Nonnen-Abtei Daubrawnik von dies. J.) [92]) Im J. 1591 eheligte der hiesige akathol. Pastor, Joh. Peczia, die Witwe nach dem Neustädtler Bürger Wondra, Katharina (Neustädtler Burgrechtbuch).

ml. 28 wbl.), worunter es seit alter Zeit 2 Freihöfe giebt, und ist zur Seelsorge nach Roßoch gewiesen. Im J. 1795 wüthete hier eine verderbliche Viehseuche. Unter der dießobrgktl. Einwohnerzahl zählt 7 Helveten.

22. Woitiechow (Wojtěchow), 1³/₄ Ml. nw. auf einer [illegible] Anhöhe, wurde wahrscheinlich um 1550 von Albrecht v. Pernstein angelegt, und besteht aus 32 H. mit 256 E. (111 mnl. 145 wbl.), die zur Seelsorge nach Lhota gehören. Es ist hier 1 Erbgericht, und die Einwohner erlitten seit 60 JJ. durch Hagelwetter und 2malige Wasserüberschwemmungen empfindlichen Schaden. Von den E. bekennen sich 60 zur helvetisch. Lehre.

23. Zdanitz (Zdanice), 1³/₄ Ml. n. auf einer Anhöhe, die wieder von nahen Hügeln umschlossen ist, hat 31 H. und 274 E. (129 mnl. 145 wbl.), darunter 30 Helveten, ist nach Bistritz eingepfarrt, und mußte seit 60 JJ. ebenfalls mehre Hagelschläge (besonders im J. 1832), sowie 1816 einen Mißwachs an Feldfrüchten überstehen.

Die Schutz- und Municipalstadt Bistritz (mähr. Bystřica, latein. Bistřicium) ist 7 Ml. nnö. von Iglau und eben so weit nnw. von Brünn entfernt, liegt in einer kleinen Vertiefung der Hochebene, die gegen Osten ziemlich steil in ein tiefes Thal abfällt, an der vom Dom. Pernstein (Brünn. Kr.) hierdurch gegen W. nach Neustadtl und Saar führenden Handelsstrasse. Sie besteht aus der eigentlichen Stadt und einigen Vorstadtgassen, zählt in der Gesammtheit 310 H. mit 2447 E. (1307 mnl. 1140 wbl.), die bis auf 10 Protestanten helvetischen Bekenntnisses und 17 zeitweilig hier sich aufhaltende Juden, Katholiken vorherrschend mährischer Sprache sind, und einem Magistrate unterstehen, welcher aus 1 ungeprüften Bürgermeister und 3 Räthen, wovon 1 geprüft und zugleich Syndikus ist, gebildet ist. Die hiesige Pfarre, mit welcher auch das gleichnamige Dekanat verbunden ist[93]), und zu deren Sprengel nebst der Stadt auch die DD. Bratruschin, Dwořischt, Groß- und Klein-Domanin, Wiechnow, Karasein, Pisetschni, Wittichow und Zdanitz, sowie die zur Hschaft. Pernstein gehörigen: Hrdawes, Lessenitz und Piwonitz gewiesen sind, un-

[93]) Das Bistritzer Dekanat begreift die Pfarren: Bistritz Daletschin, Jngrowitz, Roßoch, Rozna und Swola; dann die Lokalien: Lhota, Profetin, Rowetschin und Sulkowetz (mehre dieser Pfründen liegen im Brünn. Kr.); Dechant ist gegenwärtig der Pfarrer von Swolà, Hr. Franz Radda.

tersteht dem obrgktl. Schutze, und es befindet sich hier auch eine Trivialschule von 2 Klassen. Die Pfarrkirche zum hl. Laurenz wurde in ihrer dermaligen, schönen und dauerhaften Gestalt im J. 1754 von dem Oelsner Baumeister Laurenz Haupt, an der Stelle der frühern uralten ganz neu aufgeführt, im J. 1770 aber mit Seitenaltären, der Kanzel und einer guten Orgel, auf Kosten des damaligen Pfarrers und Dechants, Franz Pomezian, versehen. Sie enthält im Ganzen 5 mit guten Bildhauerarbeiten von dem Proßnitzer Franz Hohn versehene Altäre, wovon das hohe mit einem den hl. Kirchenpatron vorstellenden Blatte von der Hand des Fr. Sebastini geziert ist, ferner auf beiden Seiten 8 gewölbte Oratorien, und über dem Haupteingange 2 Thürme mit 6 Glocken, deren eine im J. 1547 neu, 2 andere aber im J. 1686 übergossen wurden, und 1 mit unlesbarer Jahrzahl versehen ist. Die Höhe der Kirchenthürme über dem adriatischen Meere beträgt nach trigonometrischer Bemessung 1819 Fuß. Auf dem dieses Gotteshaus umgebenden Friedhofe wird nicht mehr begraben, sondern auf jenem, welcher in der obern Vorstadtgasse liegt, und in dessen Mitte die geräumige Tochterkirche zur hl. Dreifaltigkeit steht, in der man 4 Altäre und den Gruftstein des am 4. März 1748 verstorbenen, aber in der Franziskanerkirche zu Brünn beigesetzten einstigen Grundherrn, Ernest Mathias Mittrowsky Freih. v. Nemischl, antrifft. Diese Kirche soll um 1613 von dem damaligen akatholischen Grundherrn, Johann Čegka v. Olbramowic, welcher in demselben Jahre das Schutzrecht über alle Pfarren dieses Dominiums vom Kardinal Franz v. Dietrichstein zwar erkauft, aber sich auch verpflichtet hatte, sie nur mit katholischen Seelsorgern zu besetzen — für seine zahlreichen Glaubensgenossen erbaut worden seyn[94]), deren Gottesdienst aber nach der Schlacht am weißen Berge eingestellt, die Kirche gesperrt und erst im J. 1719, nachdem sie zur Ehre der hl. Dreifaltigkeit geweiht worden, der Stadtpfarre einverleibt wurde. In Betreff des Schutzrechtes über die hiesige Pfarre muß noch bemerkt werden, daß es bis etwa 1603 den jedesmaligen Grundherren gehörte, um diese Zeit aber an den Olmütz. Bischof und Kardinal Franz v. Dietrichstein gedieh, welcher es, wie bereits früher gesagt, im J. 1613 dem damaligen Besitzer von Bistritz verkaufte. Um 1625 wurde es, laut dasigen Kirchenbücher, wieder den Olmützer Bischöfen

94) So wird im Brün. Wochenblatt 1826 S. 190 erzählt, jedoch wurde schon bei den Besitzern von Bistritz zum J. 1605 nach einer Urkunde (in der Note) bemerkt, daß der damalige Grundherr für den Bau einer neuen Kirche in Bistritz und Bestiftung eines katholischen Priesters bei derselben letztwillig Geld angewiesen habe.

[illegible], die es um 1784 dem k. k. Religionsfond, dieser aber 1[illegible] der Grundobrigkeit überließ.

Der Stadtplatz, an dessen östlichen Ende die schon erwähnte [illegible]che steht, ist zwar gepflastert, gleicht aber nur einer etwas [illegible] Gasse, die auf beiden Seiten meist 1 Stockwerk hohe Häuser [illegible], unter welchen man nur das schlicht gebaute Rathhaus, und das im guten Geschmack neu aufgebaute obrgktl. Gast- und Einkehrhaus, „Herrenhaus" genannt, bemerkt.

Das städtische Gebiet, zu welchem auch das s. g. Spital-Gut T. Dwořischt gehört, ist von den Hschten Bistřitz und Pernstein umschlossen, und hat nach der letzten Vermessung vom J. 1834 ein Flächenmaaß von 2648 Joch 845 □. Kl. in 3166 Parzellen. Es wird von einem namenlosen, aus NW. kommenden Bache, welcher durch den Abfluß des obrgktl. Groß-Domaniner Teiches sich bildet, bewässert, der die östlichen Vorstadtgassen gewissermaßen von der Stadt scheidet und weiter gegen O. abfließt, wo er (bei Wühr) in die Schwarzawa fällt, nachdem er in seinem Laufe 9 Mühlen, 4 Brettsägen und 2 Tuchwalken im Betriebe erhalten. Auch giebt es hier 4 kleine Teiche, nämlich den größern und kleinern „Krepelik", dann jene bei den DD. Daritz und Ochos. Die vorzüglichsten Nahrungs- und Erwerbszweige der Einwohner sind Landwirthschaft und bürgerl. Gewerbe, so daß man für den Betrieb der erstern bei der Stadt selbst, nach der Vermessung vom J. 1785 an insgesammt Dominikal-Grundstücken 1417 Joch 640 $^{5}/_{6}$ □. Kl. zu Aeckern, 2 Joch 767 $^{4}/_{6}$ □. Kl. zu Teichen, 261 J. 1453 $^{5}/_{6}$ □. Kl. zu Wiesen und Gärten, 109 J. 286 $^{5}/_{6}$ □. Kl. zu Hutweiden, und 226 Joch zur Waldung, zusammen also 2016 Joch 1549 $^{1}/_{6}$ □. Kl. verwendet. Bei dem Gute Dwořischt giebt es an Dominikal-Gründen nur 1400 □. Kl. Wald, an Rustikal aber: 181 Joch 1004 $^{4}/_{6}$ □. Kl. Aecker, 25 Joch 1376 $^{3}/_{6}$ □. Kl Wiesen und Gärten, 39 J. 573 $^{1}/_{6}$ □. Kl. Hutweiden und 5 J. 967 □. Kl. Waldung, zusammen: 1400 □. Kl. Dominikal, und 252 Joch 721 $^{2}/_{6}$ □. Kl. Rustikal. Der tragbare Boden ist sandig, mit Glimmerschiefer vermischt und auf felsigem Grunde gelagert; es werden nur Roggen, Hafer, Knollen- und Wurzelgewächse, nebst etwas Flachs gebaut. Der auf Hausgärten beschränkte und durch das rauhe Klima behinderte Obstbau ist eben so unerheblich wie die Bienenzucht, und die in 3 Gehäge (Ochos, Konczin und Spitalwald) eingetheilte Waldung mit Fichten, Tannen, etwas Birken und Lärchen bestockt. Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß in dem s. g. Spitalwald die Ueberrest jener Burg Auersberg, irrig „Auersporn", liegen, welche mit dem etwa ¼ Stunde nö. von

Bistritz entlegenen öden Bergschlosse Zuberstein[95]) für einen der Ursitze des Pernstein'schen Geschlechtes gilt, in der Landesgeschichte aber keine Rolle spielt und längst in Trümmern liegt.

Der landwirthschaftliche Viehstand, sowohl der bei der Stadt als jener beim Gute Dwořischt, begreift, mit Ausschluß der Ziegen und des Borstenviehs:

	Rustikal.
An Pferden	36
» Rindern	259
» Schafen	12 Stücke.

In Betreff der Gewerbe ist zu bemerken, daß in der Stadt die Polizei- von 97, die Kommerzial-Gewerbe aber von 253 Meistern betrieben werden. Zu den erstern gehören: 1 Apotheker, 4 Bäcker, 1 Brauer, 2 Binder, 3 Branntweinbrenner, 8 Fleischer, 1 Gastwirth, 1 Glaser, 4 Hufschmiede, 1 Lebzelter, 2 Maurer, 6 Müller, 1 Rauchfangkehrer, 3 Schlosser, 8 Schneider, 36 Schuster, 2 Seifensieder, 4 Tischler, 2 Walken, 7 Weinschänker, 1 Ziegelbrenner und 1 Zimmermeister, zu den zweiten aber: 1 Hafner, 8 Kürschner, 1 Kunstweber, 5 Leinweber, 1 Lohgerber, 1 Riemer, 1 Sattler, 2 Schwarzfärber, 230 Tuchmacher, 1 Uhrmacher und 2 Wagner. Der Handelsstand besteht aus 3 Spezerei- und gemisch. Waarenhändlern. Die hiesigen Tuchmacher, deren Gewerbe durch widrige Zeitverhältnisse ebenfalls niedergedrückt ist, erzeugen in jedem Jahre etwa 1500 Stücke Tücher, wenig feiner, mehr mittlerer, größtentheils aber gemeiner Gattung, welche auf den Märkten zu Pesth, Wien und Brünn abgesetzt werden. Den innern Verkehr befördern 5 Jahr- (Mont. n. Georgi, Mont. n. Jakob, Mont. n. Ludmilla, Mittw. nach Galli, Mont. n. Dorothea) und 2 große Wochenmärkte (Dienst. vor Aller Heil., Dienst. vor Ostern); ferner Flachs- und Garn- (Mont. n. Galli), Roß- und Vieh- (den Tag vor jeden Jahrmarkt) und 2 Wochenmärkte (Dienst. und Freitag). Seit 1838 ist in B. eine k. k. Aerarial-Briefsammlung, und für Aufnahme von Fremden bestehen 2 Gast-Einkehrhäuser, nämlich das oben schon erwähnte obrgktl. „Herrenhaus", und 1 bürgerliches, beide auf dem Marktplatze.

Für Erkrankungsfälle wird 1 städt. Wundarzt nebst 2 geprüften Hebammen unterhalten, und für Unterstützung der Armen besteht, außer einer eigenen Anstalt, die im J. 1834 ein Kapital von 1032 fl. 43 kr. W. W. besaß und 18 Individuen wochentlich betheilte, auch 1 bürgerl. Spital, worin 6 Pfründler, nebst freier Wohnung und Beheitzung, auch mit andern Lebensbedürfnissen versehen werden.

[95]) S. Domin. Pernstein im II. Bd.

Dieses Spital wurde im J. 1492 von Wenzel Sklenař v. Habřj mit 1 Lahn und Wiesen im D. Habřj (Domin. Mittrow)[96]), um 1580 aber von Wratislaw v. Pernstein mit dem D. Dwořischt beschenkt, was 1607 die Vormundschaft des damals minderjährigen Grundherrn bestätigte[97]), so wie 1605 vom damaligen Besitzer mit 100 fl. rh., und im J. 1704 vom dasigen Bürger, Anton Kamensky, mit 1 Mühle, sammt Aeckern, Wiesen und allen Rechten[98]). Jedoch verfaßte der Grundherr Ernst Mathias Mittrowsky Freih. v. Nemischl am 31. Dez. 1738 einen neuen Stiftsbrief, nach dessen Inhalt die Versorgung der Pfründler bisher statt findet. Außer den Grundstükken, welche seit 1784 verpachtet werden, und dem Holz, welches es aus der eigenen Waldung bezieht, besitzt dieses Spital an Kapitalien dermal wenigstens 140 fl. C. M. und 3000 fl. W. W. — Uebrigens durchziehen das Stadtgebiet 4 Bezirksstrassen, nämlich 1. die nach Neustadtl führende bis an die Gränze des D. Klein-Domanin in der Länge von 696°; 2. die gegen Brünn bis an die Gränze des D. Wiechnow von 1390°; 3. jene nach Rozinka bis zur D. Rožnower Gränze von 360°, und 4. die gegen Ingrowitz gebahnte bis an die Marken des D. Pisetschni von 1250°.

Die Geschichte von Bistritz ist bis jetzt nur Bruchstückweise bekannt. Man weiß nur, daß der Kastellan von Meidenburg (bei Pollau, Brünn. Kr.), Stephan v. Medlow (Pernstein) im J. 1220 das Pfarrpatronat in dieser schon damals gewesenen Stadt, sammt der ganzen Ausstattung, »welche die Vorfahrer Stephans und er selbst derselben Pfarre gegeben«, nämlich 1 Grundstück, dann 1 Wald in Zdanitz und die Kapelle in Piwonitz mit $1/2$ Acker — dem Nonnen-Stifte zu Daubrawnik geschenkt, und Mkgf. Heinrich Wladislaw dieß bestätigt habe[99]), und daß 1297 Ingram v. Pernstein derselben Pfarrkirche den vollen Zehend von den DD. Zdanitz, Wittichow und Pisetschni verlieh[100]) Seitdem wird des Ortes nicht früher gedacht, als erst 1443 und 1412, wo ihn Wilhelm v. Pernstein und sein Sohn Stephan mit einigen Vorrechten (welchen? wird nicht gesagt) bedacht haben[101]). Als Wilhelms Söhne, Bavor und Johann v. Pernstein, in ihrem Eifer für Hussens Lehre zu den Waffen gegriffen, sollen auch mehre Einwohner von B. sich ihnen angeschlossen, die Verwüstungs-

96) V. L XII. 20. 97) Dt. w Olomuc. w pond. př. nawciwen. P. Mar. 98) Dt. 28. Sept. 99) Cod dipl. Mor. II. p. 117. Darnach scheint es, daß die Pernsteine, wenn nicht die Gründer der Stadt, so doch höchst wahrscheinlich die Stifter der hiesigen Pfarre gewesen sind, welcher um 1350 ein Martin und um 1431 ein Jakob vorstanden (V L. I. Lib. Joann. de Crawař 3. Dobner Mon. inedit. T. IV. p. 421.). 100) Urk. im städt. Archiv. 101) Brün. Wochenblatt 1826, S. 256.

züge nach Böhmen, Teutschland ꝛc. mitgemacht und mit reicher Beute heimgekehrt, die schnelle Verbreitung des neuen Glaubens unter ihren Mitbürgern nicht wenig befördert haben[102]). Indeß verblieb die Pfarre in Besitz der Katholiken, und noch im J. 1476 verpflichtete sich der Stadtrath gegen die Obrigkeit, in Folge einer durch Wilhelm v. Pernstein um 1415 gemachten Stiftung von 90 Schk. Grosch. für eine tägliche Frühmesse in der hiesigen Pfarrkirche, zu diesem Zwecke alljährlich 9 Schk. Gr. zahlen zu wollen[103]). Aber bald darauf verbreitete sich die pikarditische Lehre auch hier dergestalt, daß schon 1514 Abgeordnete der Bürgerschaft bei Wilhelm v. Pernstein in Pardubitz mit der Bitte erschienen: „daß Niemand sie in freier Ausübung ihres Gottesdienstes unter beiden Gestalten beeinträchtigen oder hindern, noch einen katholischen Pfarrer ihnen aufdringen solle“. Nachdem Wilhelm ihnen dieß gestattet, und sich, sowie seinen Nachfolgern nur vorbehalten hatte, daß im Falle die katholischen Einwohner sich dadurch zurückgesetzt und gedrückt fühlen möchten, der Obrigkeit es frei stehen solle, für sie eine Kirche oder ein Kloster aufzubauen, überging auch die Pfarre an die Pikarditen, die schon früher in der s. g. Brüdergasse ihren eigenen Tempel (Zbor) gehabt hatten. Sie verblieb in ihrem Besitz bis 1594, wo der damalige Grundherr und eifrige Katholik, Johann Ples Heřmansky v. Slaupna, den Pastor Georg Borowsky, oder Střesecky, von hier wegwies, und ungeachtet alles Sträubens und Klagens der Bistritzer, nach einander 2 katholische Pfarrer, Wratislaw und Andreas, daselbst einsetzte[104]).

Mittlerweile hatte der Grundherr Johann v. Pernstein im Jahre 1547 verordnet, daß nur jeden Dienstag Fleisch und andere Lebensbedürfnisse in die Stadt von Auswärts eingeführt und verkauft werden dürften[105]), und die Vormundschaft der Waisen nach Johann Ples v. Slaupna erklärte im J. 1607, daß die Bürgerschaft für 1 Metzen Waldhaber nicht mehr als 5 Grosch. Meiß. der Obrigkeit zu zahlen verpflichtet sei[106]). Der Graf Ferdinand Leopold v. Nachod bestätigte der Stadt, nach langen Streitigkeiten, im J. 1667 alle ihre Privilegien, und erklärte: kein Getränke von anderwärts weder in die

---

102) Ebenda S. 197. 103) Cod. Pernstein Fol. 10. 104) Brünner Wochenblatt 1826 S. 197., vgl. auch, was oben bei Beschreibung der Pfarrkirche gesagt worden. Von den hiesigen protestantischen Pastoren kennt man im J. 1581 den unruhigen und heftigen Lorenz Dukat, welcher vom Stadtrathe selbst wegen seiner Unverträglichkeit weggewiesen wurde, und seit 1586 den obigen Georg Borowsky, einen leutseligen Mann, der früher Kapellan in Oelsen war und 1594 als Pastor nach Boskowitz berufen wurde (Brün. Wochenblatt 1826 S. 198.). 105) Dt. na zamk. Parpubicz w sob. po sw. Martin. 106) Dt. w Olom. w pond. d. nawčjm P. Marygє.

[illegible] in die Vorstädte einzuführen und da auszuschänken, die Bürger nicht wegen der Branntweinkessel, des Bier-, Wein- und Branntweinschankes, Salzhandels und anderer Nahrungswege und Gewerbe im Zinse zu steigern, und verordnete, daß der Zins von der städt. Walke von den Tuchmachern zum gemeinen Besten abgeführt, und keine Mühle, in oder vor der Stadt, welche die Bistritzer beeinträchtigen könnte, von der Obrigkeit erkauft oder neu erbaut werden dürfe[107]). Von Kais. Leopold I. erhielt 1670 die Stadt zu den bereits gehabten 3 Jahrmärkten noch 2 neue, nämlich auf die Montage nach Gallus und Dorothea[108]), und schloß am 14. Febr. 1697 mit der Schutzobrigkeit einen Vergleich ab, dem zu Folge 1. die städt. Waisen von der Obrigkeit in Dienste sowohl in der Stadt als auch in die obrgktl. Meierhöfe genommen, die Waisengelder aber nur vom Magistrate verwaltet werden sollen, 2. jeder Bürger, der sich vom Branntweinbrennen ernähren wolle, müsse der Obrigkeit 2 fl. rhn. von 1 Kessel zahlen, 3. verpflichtete sich die Obrigkeit, nur allein in ihrem freien, neu erkauften s. g. Slowatius'schen Hause den Wein- und Bierschank durch das ganze Jahr auszuüben, im s. g. Botschkowsky-schen Hause aber nach der bürgl. Ordnung jährl. nur 70 Faß Bier auszuschanken, 4. ward die Stadt verbunden, jährl. von der Obrigkeit nicht mehr als 15 Cent. Käse im bestimmten Preise abzukaufen, wogegen sie 5. den freiem Besitz der 2 städt. Wälder bestättigt und die Befugniß erhielt, die landesfürstliche Steuer durch den Rath unmittelbar repartiren und abführen zu können; 6. die Jagdbarkeit in den Stadtwäldern wurde der Schutzobrigkeit überlassen. Seitdem ist uns von den Schicksalen dieser Stadt nichts bekannt. — B. ist der Geburtsort des Professor am k. k. Gymnasium zu Brünn H. Franz Boczek, eines rühmlich bekannten Numismatikers und Besitzers einer reichhaltigen Sammlung an großentheils seltenen Münzen, der auch die altslavische Münzkunde durch einige gediegene Aufsätze bereichert hat, und seines Bruders, des Mährisch-ständischen Archivars und mährischen Historiographen, sowie Mitgliedes mehrer gelehrten Gesellschaften, H. Anton Boczek, dessen Verdienste um die Geschichte Mährens durch die Herausgabe des Codex diplomaticus Moraviae wir schon früher gewürdigt haben, und der auch durch mehre gehaltvolle Aufsätze in verschiedenen Zeitschriften die Kenntniß der vaterländischen Vorzeit bereicherte. Ob aber jener Joh. v. Bistř., der 1477 an der Prager Hochschule studirte und in den freien Künsten promovirte, nachher aber mehre Pfarren in Böhmen nach einan-

---

[107]) Ot. Wien 9. Okt. [108]) Ot. Wien 6. Feb.

er administrirt hatte[109]), diesem Bistritz angehört, kann nicht mit Sicherheit behauptet werden.

Das der Stadt gehörige Spital-Gut Dwořischt (Dwojssť) besteht nur aus diesem einzigen gleichnamigen D., welches /4 ö. von Bistritz in einer Vertiefung der Hochebene liegt, 16 H. mit 71 E. (73 mnl. 78 wbl., darunter 5 Helveten) enthält, und zur Seelsorge nach Bistritz gewiesen ist. Wann es an das städtische Spital gedieh, ist aus dem früher Gesagten ersichtlich.

Allod-Herrschaft Budischau.

Lage. Dieser Körper liegt im Osten des Kreises, und gränzt n N. mit der Hschft. Groß-Meseritsch, im O. und S. mit der Grafschaft Namiescht im Znaimer Kr., und im W. mit der Hschft. Trebitsch.

Besitzer. Gegenwärtig, und zwar seitdem 30. Jänn. 1838, er Herr Karl Ritter von Baratta (S. weiter unten). — Von üheren Besitzern kennen wir folgende:

1. Von Budischau. Die bisher bekannte älteste Spur von B. vom J. 1234, wo sich ein Thas darnach nennt, und 2 JJ. später mmen die BB. Erho (Cyrill) und Zdoslaw, sowie 1338 larquard v. B. urkundlich vor [1]), deren letzterer noch im J. 1349 iner Gattin Margareth 6 dasige Lahne nebst 2 anderen Grundücken, ferner 1 Mühle, 10 Gehöfte und 2 Wälder in 250 Mk. landflich versicherte. Im J. 1360 nennen sich jedoch die BB. Filipp)riester), Witoslaw und Johann nach B., während die obige largareth ihr dasiges Witthum den Söhnen Soběhrd (Priester) ıd Johann schenkt, deren letzterer 1358 von der Witwe nach eim Veit, Katharina, ihre gesammte Habe in B. und Puzow getreten erhielt. Johann v. B., der seit 1365 allein genannt ird, verschrieb auf das Gut seiner Gemahlin Margareth v. Meze- 250 Mk., obwohl auch gleichzeitig Cywan v. Martinič 1 Lahn it 1 Mühle, wie dieß ein Hrček besessen, dem Hildebrand v. Wylemč tabulirte. Im J. 1370 hielten die unmündigen Waisen nach dem en genannten Johann das Gut [2]), und ihr Vormund, Bohuslaw Cywanč, ließ 1381 der Gattin des mkgfl. Marschalls Filipp,

---

[109]) Mon. Universit. Prag. T. I. p. 3.

[1]) Cod. dipl. Mor. II. 269 u. 312, dann Urk. vom J. 1338. — [2]) B. L. I. Lib. Erhard. de Cunstadt 9. 22., Joann. de Boscowic 2. 13., Wilh. de Cunstadt 5. 11. 13, und Matuss. de Sternberg 23.

liua, 150 Mk. als Morgengabe auf B. intabuliren [3]). Niklas v. Trnčow erstand hier 1384 von Filipp v. Swanow 10 Lahne, und schenkte sie n. A. 1386 dem Bohuslaw v. Cywanč, muß sie aber wieder übernommen und seiner Witwe Klara nachgelassen haben, weil diese im J. 1391 ihren 2ten Gatten, Lewa, darauf in Gemeinschaft nahm [4]). Seit 1398 wird ein Budiš v. Budissow genannt [5]), verschrieb auf die dasige Habe 1414 seiner Gattin Katharina v. Zugelhain 250 Schck. Gr., und einigte sich in Betreff seines Eigens in Tassau mit Tobias v. Mezeřič-Popovic [6]), welcher ihn auch beerbte und den ganzen Besitz, nämlich die Veste und Dorf B. mit 1 Hofe, Pfarre und 1 Kapelle, Antheil von Tassau, das D. Unter-Künitz (Znaim. Kr.), nebst 2 „Weselsky" genannten Höfen, letztwillig dem Benedikt v. Krawař hinterließ, der dieß bereits im J. 1446 hielt [7]). Im J. 1476 ließen die BB. Prothas (Olmütz. Bischof) und Tobias v. Bozkowic, als Erben Benedikts v. Krawař, das aus der Veste, 1 Hofe und dem nahen Dfe. B., ¼ Theil des Marktes Tassau, dem Hofe „Weselsky", 1 Insaßen in Studnic, mit Ausnahme der zur Budischauer Kaplanei gehörenden Leute in B. und 3 Lahn in Künitz, welche der Kapelle gehörten, bestehende Gut dem Peter Mrakeš v. Noskow intabuliren, welcher darauf seiner Gemahlin, Barbara v. Mařic, 200 Dukaten verschrieb [8]). Der Erkäufer wurde von seinen Söhnen Peter und Johann beerbt, deren letzterer im J. 1500 vom erstgenannten dessen Antheil um 3500 fl. mhr. abgetreten erhielt [9]), und den Besitz seinem Sohne Georg nachließ, welcher ihn aber (Veste, Hof, Brauhs. und Markt B. mit Pfarre, D. Narametsch mit öder Veste, 1 Hofe und Mühle, 3 Insaßen zu Künitz, Städtch. Tassau mit 2 Kirchen zu den hh. Peter und Wenzel nebst 1 öden Kirche, D. Oslau, und Antheil vom D. Kamena) im J. 1560 dem Johann Martinkowsky v. Rosec landtäflich versichern ließ [10]), der aber das Gut, wozu nebst dem obigen auch der Antheil vom D. Zhoř-Holuby, die öde Veste „Hradek" bei Tassau, die wüste Burg Dub, und mehre Höfe, sowie Obst- und Hopfengärten gehörten, im J. 1572 an den Besitzer von Meseřitsch, Wenzel Berka v. Dub-Lipa veräußerte, welcher seiner Gattin Alena v. Lomnic 10000 fl. mhr. darauf verschrieb [11]). Diese und ihr ältester Sohn, Wenzel Berka v. Dub, erscheinen seit 1594 im Besitze [12]), seit 1610 aber Leo Burian Berka v. Dub, welcher das Gut nach dem Vater Wenzel geerbt

---

[3]) II. 65. [4]) III. 4. 47. 89. [5]) IV. 13. 40. [6]) VII. 5. 29. [7]) VIII. 42. [8]) XI. 4. 6. [9]) XIII. 24. [10]) XXIV. 19. [11]) XXVI. 8. [12]) XXVII. 73.

hatte [13]) und noch 1625 im Besitze war [14]). Ihn beerbte Mathias Ferdinand Franz Gf. Berka v. Dub-Lipa, nach dessen am 20. Aug. 1644 zu Iglau erfolgten Absterben der Besitz, weil er ohne aller anderen Erben war, seiner verwittweten Mutter Hypolita Franziska Gfin. Berka, geb. Gfin. v. Fürstenberg, in demselben J. 1644 eingeantwortet wurde, die jedoch bald nachher starb, worauf ihr Brudersſohn, der k. k. Generalwachtmeister, dann Reichshof- und Kriegsrath, Friedrich Rudolf Gf. v. Fürstenberg, am 28. Apr. 1645 an den Besitz geschrieben wurde. Dieser wurde von einem Sohne der obigen Hypolita Franziska, nämlich von Max. Landgraf. v. Fürstenberg beerbt, nach dessen im J. 1680 zu Straßburg ohne Hinterlassung eines Testaments erfolgten Tode die Güter B., Datschitz, Marquaretz und Neu-Wesseli seinen 3 Söhnen Prosper, Anton und Leopold (dieser fiel bald nachher vor dem belagerten Mainz) zufielen, von welchen sie der erstgenannte übernahm [15]), und insbesondere Budischau um 1710 der Rosalia Franziska Gfin. Kinsky, geb. Gfin. Berka v. Dub nachließ, welche von ihrem Halbbruder Wenzel Albrecht Gf. v. Würben-Freudenthal beerbt wurde, der den Körper am 31. Dez. 1715 der Maria Anna Gfin. v. Paar, geb. Gfin. von Waldstein, um 115000 fl. und und 100 Stck. Dukaten verkaufte. Diese, Gattin des Joseph Ignaz Gf. v. Paar, hinterließ mittelst letztwilliger Anordnung vom 14. Juni 1744 [16]) den Besitz ihrem Sohne Guido

---

[13]) XXX. 32. 48. [14]) XXXII. 5. [15]) Es muß bemerkt werden, daß die die Erbanmeldung am 14. Aug. 1688, die Einlage aber erst im J. 1704 geschah, und daß darin ausdrücklich gesagt wird, es seien bis 1704 um die Verlassenschaft Prozesse geführt worden. Was Schwoy anführt (Topograph. II. S. 77), als hätte nämlich um 1680 Franz Anton Berka Gf. v. Dub Budischau dem Gottfried v. Walldorf, dieser aber schon 1682 dem Franz Ignaz v. Wertema verkauft, dessen Sohn es noch in den ersten Jahren des vorigen Jahrhunderts besessen, findet sich in der Landtafel nicht, und dürfte nach dem oben Gesagten auch irrig seyn. [16]) Sie verordnete auch die Stiftung eines Spitals zu Budischau für 4 Arme, und ihr Nachfolger im Besitz verpflichtete seinen Erben, diese Stiftung auf 8 Individuen (4 mnl. 4 wbl.) zu erhöhen, sowie auch in dem Verkaufs- und Tauschvertrage vom J. 1768 an den neuen Besitzer von B. die spezificirte Alimentazion dieser 8 Personen von dem Verkaufspreis abgezogen wurde, aber erst am 1. Mai 1809 entwarf der Grundherr Joachim Ritt. v. Stettenhofen den dießfälligen Stiftsbrief, indem er 1200 fl. in 4procentigen Pamatken auf die Herrschaft intabuliren ließ. Derselbe von Stettenhofen hinterließ letztwillig 40000 fl., welche auf die Herrschaft versichert wurden, zur Unterstützung der Militär-Officierswitwen (Intab. am 9. Febr. 1821).

[illegible] Gf. v. Paar, sowie dieser schon am 1. März 1746 (laut [illegible]) dem nachher in den Fürstenstand erhobenen Sohne Johann Wenzel Gf. v. Paar, welcher (k. k. geheim. Rath, Großkreuz des Sct. Stephansordens und General-Erbland-Postmeister) Budischau (im Werthe von 140000 fl.) gegen die böhmischen Herrschaften Kardasch und Retschitz (im Werthe von 337000 fl. und 300 Dukat.) an Franz Joseph Freih. v. Jungwirth vertauschte. Letzterer wurde 1790 von seinen 4 minderjährigen Töchtern, Maria Katharina vermählte Freiin v. Dubsky, Josepha verehligte v. Friedenthal, Theresia und Franziska beerbt, deren Vormundschaft aber B. am 15. Febr. 1794 dem k. k. mähr. schles. Gubernialrathe, Joachim v. Stettenhofen, um 150000 fl. W. W. verkaufte. Dieser wurde nachher in den Ritterstand erhoben, und bestimmte im letzten Willen vom 16. Juni 1811 „für das zu erwirkende Fidei-Kommiß Budischau“ seinen Enkel Joachim Vincenz Ritt. v. Baratta und dessen männliche Descendenz nach der Erstgeburt, denen er den zweiten Enkel, Karl Joachim Ritt. v. Baratta unterstellte, und für den Fall, als alle männliche und weibliche Descendenz dieses Hauses ausgestorben wäre, ward festgesetzt, daß die Einkünfte von B. als eine Stiftung von Stipendien für Söhne der Staatsbeamten höhern Ranges in Mähren, deren Eltern nicht reich sind, verwendet würden. Als der zum Erben ernannte Joachim in der Minderjährigkeit starb, so übernahmen seine Mutter und Tochter des obigen Erblassers, Amalia Grfn. v. Pötting, verwitw. gewesene v. Baratta und geb. v. Stettenhofen, und ihr 2ter Sohn aus erster Ehe, Karl Ritt. v. Baratta den Besitz, und in Folge eines höchsten Orts genehmigten Vergleichs vom 30. Jänn. 1838, wodurch die letztwillige Verfügung des Ritt. v. Stettenhofen nach allseitigem Einverständniß auf ein Fidei-Kommißkapital von 80000 fl. und einen Apanagefond von 24000 fl. begründet wurde, übernahm der letztgenannte dermalige Grundherr allein den Besitz dieser Herrschaft.

2. Tassau. Zwischen den JJ. 1233 und 1237 kommen Zawiš, Bohuš und Mladota v. T. urkundlich vor[17]) und um 1281 nannte sich ein Thas nach diesem Orte[18]). Um 1318 waren hier Johann und Znata v. T. begütert, deren ersterer im J. 1349 eine Pilgerfahrt nach Rom unternahm[19]), der andere hingegen seinen Theil des hier ererbten Schlosses, nebst Zubehör, dem Bruder

---

[17]) Cod. dipl. Morav. II. p. 255, 279, 329. [18]) Urk. von dies. J. [19]) Urk. bei Otto Steinbach rc. II. S. 85.

und Olmützer Domherren Johann, das D. Hoban aber, mit Ausnahme von 6 Lahn., welche er dem Andreas v. Okarč schenkte, an Benedikt v. Mezeřic abtrat. Der obige Johann hat vor seiner Reise nach Rom allen Besitz mit Ausnahme des Pfarrpatronats in T., das er seiner Schwester und Gattin Adams v. Kaunic, und der Morgengabe seiner Gattin Elsbeth, einer Tochter Čeneks v. Pirkenstein, im Betrage von 350 Mk. von den DD. Hermanič und Oslau, derselben Schwester Anna und dem Schwestersohne Wenzel v. Myslibořic geschenkt, und Znata v. T. verschrieb auf seinen Theil der hiesigen Burg 1353 der Gattin Anna 50 Mk., während die obige Elsbeth das ihr angewiesene Heirathgut in Oslau 2c. ihrer Mutter Gitka und dem Bruder Johann v. Slup schenkte. Der Neffe des früher erwähnten Olmütz. Domherrn Johann, von diesem schon 1350 in Gütergemeinschaft aufgenommen, Thas v. T., einigte sich 1365 mit seiner Mutter Elsbeth in Betreff der beiderseitigen Habe, und Wenzel v. Myslibořic nahm ebenfalls seinen Bruder Ratibor auf den Besitz in T. in Gemeinschaft, bei welcher Gelegenheit auch 1 dasiger Hof von Johann, genannt Adam, dem Olmütz. Probste Johann v. T. intabulirt wurde. Im J. 1361 ließ Znata v. T. seinen Erben, und Thas v. T. nebst A. auch seine Habe im D. Zhoř, Thas aber dem Sohne eines Zezema, Znata, 2 Höfe in Zhoř landtäflich versichern, wo auch Bohunek v. Hartwikowic 1365 einem Swach v. T. 1 Hof um 31 Mk. verkaufte. Die früher erwähnte, aber nach Adam v. Konic verwitwete Anna, und ihre Söhne Johann und Sulik verkaufen 1366 die Burg und einen Theil des Marktes T. mit der Pfarre, sammt Wäldern und dem D. Oslau 2c. dem Johann v. Mezeřič, während auch Bunek v. Mostic an Thas v. T. die halbe Burg T., mit 2 Lahn., 2 Gehöften, Teichen 2c. veräußert, und derselbe Thas vertauscht 1370 seinen Hof in T. gegen einen in Zhoř an die Frau Maršiks v. T., Elsbeth[20]). Zezema v. T. verkauft 1379 an Georg v. T. 1 Hof in Zhoř, dessen Sohn Niklas ihn 1381 wieder einer Margareth v. Nesečne abließ, ihn jedoch wieder zurück erstand, und in demselben J. dem Filipp v. Zhoř einlegte[21]). Im J. 1390 ließ Johann Thas v. T. dem Zezema v. T. die hiesige Veste mit 1 Hofe, dann 2 Aecker im D. Zhoř intabuliren, und gleichzeitig begabte Jaroslaw v. Mezeřič die von Hinz v. Jesenic errichtete Maria Magdalena-Kapelle bei der Taſ. Pfarrkirche mit 1 zinsfreiem Hause für den Seelsorger,

---

[20]) B. L. Lib. Erhard. de Cunstadt 10. 11. 13. 18.. Lib. Joann. de Crawař Provinc. Brun.; Joann de Bozcowic 3. 9. 28. 30.; Wilh. de Cunstadt 6. 19. 20.; Matuss. de Sternberg 23. [21]) II. 52, 57. 65.

...m mit 1 Gebüsche im Thale Jasenka und mit dem nahen Dsch...
...hola, sowie die von dem Tassauer Richter dabei erbaute Skt. Lau...
...renzkapelle mit 4 Mk. 2 ½ Gr. jährl. Zinses im D. Kamena[22]).
Um dieselbe Zeit verkaufte Johann Rochowec v. Zhoř 1 Freihof in T.
an Bucek v. Myslibořic, und einen 2ten, „Kamena“ genannt, erhielt
derselbe Buček von Heinrich v. Mezeřič[23]). Während ein Theil von
Tassau den Grundherren von Budischau, ein anderer aber jenen von
Groß-Meseritsch gehörten, nannten sich nach dem Ueberreste einzelne
Erben der frühern Besitzer, und waren hier auch zum Theile begü-
tert; so z. B. 1415 die BB. Sezema und Smil v. Ta., deren
ersterer damals seiner Gattin Dorothea 10 Mk. jährl. Zins. daselbst
verschrieb; aber schon im J. 1417 war der halbe Markt, sammt 1
Brauhause, im Besitz des Ulrich v. Branic, welcher den Hein-
rich v. Krawař-Plumau zu seinem Erben bestimmte. Den hiesi-
gen Freihof „Komarow“ überließ Laček v. Myslibořic der Frau Pe-
ters v. T., Katharina, im J. 1418[24]), und der früher genannte
Sezema v. T. verschrieb daselbst seiner Schwester Barbara 50
Mk., welche sie noch um 1437 besaß. Im letztgenannten J. nahm
auch Barbara v. T. den Gatten Johann v. Lypultowic auf die
Veste in T. mit Zugehör, ferner auf das D. Zhoř u. a. in Güter-
gemeinschaft, und 1446 erhielt der Tasauer Freisaß Johann Zendat
...Andreas Malat 1 Freihof in Zhoř, sowie auch Johann v. Ly-
... dem Andreas v. Březy 1 Hof in T. verkaufte. Im J. 1447
erscheint der Markt T., sammt doppeltem Kirchenpatronat und dem
Vergabrecht von 4 Kapellen, als ein Bestandtheil der Hschft. Groß-
Meseritsch, 1 dasigen Freihof aber überließ damals Johann Weiß
an Peššek v. T., jedoch wird auch gleichzeitig gesagt, daß die Hälfte
des Gutes T., mit der ½ Veste, 1 Hofe, ½ Brauhs., dem ½ D.
Zhoř ꝛc., wie dieß einst ein Ssemik hielt, dem Sigismund v.
Chlewsko intabulirt wurde, dem auch Johann v. Lypulto-
wic die andere Hälfte, dem Wenzel v. Horka aber den Freihof, „Ro-
howsky“ in T. einlegen ließ[25]). Ueberdieß besaß nahe bei T. um
1459 auch Peter v. T. einen Freihof, und nach Sezema v. T. legten
damals einen solchen Hof in Zhoř dessen Testamentsvollstrecker den
BB. Johann und Alexander v. Chlewsko ein, die auch von den BB.
Waněk und Horek v. T. 1 Freihof, und 1480 von Dorothea v. Dra-
hanowic 8 Lahne in T. erstanden[26]). Im J. 1466 ließ K. Georg
den BB. Heinrich und Theodorich v. Cywanč ein zur Skt.
Laurenzkapelle in T. gehöriges Badhaus, dann das Haus, worin der

22) III. 84. 94 23) IV. 14. 24) VII. 19. 40. 42. 25) VIII. 10. 19. 34. 39.
42. 44. 47. 60. 67. 26) IX. 7. 9. 12 XI. 15.

Seelsorger dieser Kapelle wohnte, nebst 4 Mk. Zinses und 2 Höfe im D. Kamena intabuliren[27]). Der Besitzer von Groß-Meseřitsch, Johann v. Lomnic, erstand um 1489 von Georg von Gemnička dessen Habe im Markte T. (den zur hiesigen Kaplanei gehörigen Besitz von einigen Häusern u. Zinsungen), von Ernest v. Gemnička aber das D. Oslau mit 1 Hof und Mühle[28]), und so wurde der ganze Ort T., mit Ausnahme 2 Freihöfe, die im fremden Besitz blieben, mit dem Domin. Groß-Meseřitsch verbunden, bei welchem damals auch die DD. Kamena und Hodau (Hadow) vereinigt waren[29]). Als im J. 1532 Heinrich v. Lomnic seinen Theil des Gutes Groß-Meseřitsch dem Johann v. Pernstein intabuliren ließ, war auch das D. Hodau und ein Antheil des Pfarrpatronats in T. dabei[30]), und den Ueberrest v. T., mit Einschluß des D. Oslau, erstand derselbe Johann v. Pernstein um 1534 von Zdenek Mezeřicky v. Lomnic und dessen Geschwistern (S. Domin. Groß-Mezeřitsch). — Jaroslaw v. Pernstein und seine Brüder verkauften 1550 das aus dem Markte T. (mit dem Schutzrechte über 2 Kirchen, deren eine verödet war) und den DD. Oslau und Kamena, wie auch der öden Burg Duby bestehende Gut der Katharina v. Sternberg, welche ihren Gatten, Georg Mrakeš v. Noskow, darauf in Gemeinschaft nahm[31]). — Zu den JJ. 1560, 1572 u. 1715 vgl. die Besitzer von Budischau, jedoch muß bemerkt werden, daß im J. 1568 Magdalena v. Chlewsko nicht nur 2 Höfe nebst 11 Insassen zu T., sondern auch die wüste Veste Hradek, und im D. Zhoř-Holuby 5 Insaßen dem Johann Martinkowsky v. Rosec intabuliren ließ[32]). — Seit 1560 blieb T. mit Budischau vereinigt, nur führt Schwoy (Topographie II. S. 411.) an, daß es, mit den DD. Zhoř, Kamena, Oslawa und einem Theile von Uhřinow im J. 1685 einem Herrn v. Wertema auf Budischau gerichtlich abgesprochen, und der Maria Maximiliana Freii. v. Forgacz zuerkannt wurde, bald nachher aber wieder zu Budischau kam, wovon jedoch die Landtafel nichts enthält.

Der hiesige, jetzt noch bestehende Freihof, „Hrachowy," oder „Rohowsky" genannt, wurde im J. 1482 von Georg v. Gemnička durch Martin Rohowsky um 464 fl. mhr. erkauft[33]), war um 1584 im Besitz Wenzels Rohowsky, und gedieh mittelst Testaments des Gallus Rohow. 1644 an dessen Sohn Wenzel. Im J. 1720 vermachte ihn Andreas Rohow. dem Sohne Franz, sowie dieser den Söhnen Anton und Franz, welche ihn im J. 1782 theilten. Franz

27) X. 10. 28) XII. 25. 29) XIV. 2. 30) XV. 14. 31) XXII. 1. 85. 32) XXV. 26. 33) dt. d. narozen. P. Maryge.

hinterließ seine Hälfte 1790 dem Sohne Matthäus, welcher diese Habe am 8. Jänn. 1835 dem Sohne Franz in 840 fl. C. M. abtrat. Anton Kohousky überließ aber seine Hälfte schon 1782 dem Sohne Johann, nach dessen am 2. Dez 1829 erfolgten Tode der Besitz seinem Sohne Jakob in 600 fl. C. M. eingeantwortet wurde, der jedoch bald nachher starb, weßhalb die Witwe Franziska, in 2ter Ehe (1831) mit Matthäus Nowotny vermählt, bis zur Großjährigkeit des 2ten Sohnes in den Nutzgenuß trat. Dieser ursprünglich eine Hof, von welchem im 17ten und 18ten Jahrh. mehre Grundstücke abverkauft wurden, und jetzt ebenfalls besondere Freigründe bilden, führt die Konscriptions-Nrn. 64 und 65.

3. Hodau. Darüber vgl. man zum J. 1349 die Besitzer von Tassau. — Im J. 1371 ließ Johann der jüng. dem ältern Johann v. Mezeřič sein ganzes Eigen in H. intabuliren[34]), jedoch besaß hier gleichzeitig auch Andreas v. Okarč einige Habe[35]). Im J. 1415 wurden auf H., Hrbow und Olssy der nachgelassenen Tochter nach Johann v. Mezeřič, Anna, 400 Schck. Gr. versichert, worauf sie ihren Gatten, Leopold Kragyř v. Kraig und die Tochter Dorothea in Gemeinschaft nahm[36]), diesen Besitz aber nach Absterben des Gemahls dem Besitzer von Meseritsch, Johann v. Lomnic im J. 1446, sowie dieser 1447 seinem Schwiegersohne, Johann v. Pernstein, landtäflich versichern ließ[37]). Seit 1490 sehe man die Besitzer von Tassau nach.

4. Kamena. Hier trat seinen Theil 1350 Znata v. Mostic dem Bruder Buček ab, und Paul v. K. besaß daselbst 1 Freihof. Im J. 1358 einigte sich der eben genannte Buček in Betreff seiner Habe in K. mit der Elsbeth v. Niklowic, und Bunek v. Mostic überließ seinen Theil von K., zugleich mit der Burg Mostic (Mostiescht, Dom. Groß-Meseritsch), dem Mkgf. Johann im J. 1370, von dem er jedoch diesen Besitz als Lehen wieder zurück erhielt[38]), und im J. 1374 dem Puta v. Rudolec in K. 8 Lahn. nebst 1 Hofe und 2 Gehöften intabuliren ließ, einem gewissen Pessek aber 1 andern Freihof daselbst verkaufte, der auch von den Schwestern Margareth und Elsbeth deren Freihof in K. 1376 erstand[39]). Um dieselbe Zeit gedieh das Df. an das Gut Groß-Meseritsch, aber einen der hiesigen Freihöfe hielt um 1386 Johann v. K.[40]), sowie um 1406 Hynek v. Ozradic[41]), um 1437 Wachek v. K., und um 1446 Johann v. Benedyn, welcher da-

---

[34]) B. L. I. Matuss. de Sternberg. 26. [35]) II 9. [36]) VII. 18. 37. [37]) VIII. 42. 47. [38]) B. L. I. Lib. Joann. de Crawař Provinc. Brun., Joan. de Boscowic 13. Matuss. de Sternberg 18. [39]) II. 16. 29. 35. [40]) III. 39. [41]) IV. 30.

mals seinen Sohn Benedikt auf das Eigen in Gemeinschaft nahm[42]). Nach des Letztern Tode wurde 1 Lahn in K. dem Stjbor v. Hartwikow 1451 verkauft[43]), und 1492 legte Georg v. Gemnička dem Martin v. K. 1 dasigen Freihof ein[44]). Um 1512 gehörte der eine Hof einem Valentin v. K.[45]), über das Df. aber, welches noch 1537 einen Theil vom Domin. Groß-Meseřitsch bildete, sehe man zu den JJ. 1390, 1466, 1490 und 1550 die Besitzer von Tassau, und zu 1560, 1572, dann zu 1517 jene von Budischau nach. — Was aber die Besitzer der beiden jetzt noch in Kamena bestehenden Freihöfe betrifft, so gedieh jener „Gemnicky" genannte, des oben, zum J. 1492 erwähnten Martin (Dwořak) v. Kamena um 1600 an Johann Dwořak, welcher ihn letztwillig am 20. Febr. 1664 seinen Söhnen Wenzel und Martin zudachte, die ihn bis 1697 gemeinschaftlich besaßen, alsdann aber in 2 Hälften theilten.

Martin wurde um 1725 von dem Sohne Paul beerbt, welcher diese Hälfte 1766 den Söhnen Martin und Wenzel im letzten Willen nachließ, worauf der letztere bei seinem kinderlosen Absterben im J. 1796 seinen Theil dem Brudersohne, Wenzel genannt, geschenkt, dieser aber am 25. Febr. 1822 dem minderjähr. Sohne Jakob abgetreten hatte. Der obige Martin Dwořak überließ in Folge eines Vergleiches vom J. 1788 seinen Vierteltheil des Freihofes dem Sohne Adalbert, und dieser am 10. Jänn. 1828 wieder seinem gleichnamigen Sohne in 320 fl. C. M. Hinsichtlich der andern Freihofshälfte heißt es, daß sie nach Wenzel Dwořaks Tode dessen Söhne Joseph und Johann erbten und unter sich theilten. Joseph Dwořak hinterließ seinen Theil 1770 dem Sohne Jakob, sowie dieser 1798 dem Sohne Johann, nach dessen am 10. Febr. 1830 erfolgten Absterben die Erbschaft seinem minderjähr. Sohne Karl, im Werthe von 600 fl. C. M. intabulirt wurde. Der früher genannte Johann Dwořak verkaufte seinen Vierttheil am 3. Jul. 1760 dem Sohne Paul, dieser am 20. Jänn. 1801 dem Sohne Simon Franz um 240 fl., und so bildet dieser „Gemickysche" Freihof, für welchen im J. 1835 in der Landtafel 4 neue Rubriken eröffnet wurden, gegenwärtig 4 selbstständige Realitäten unter den Konscript. Nrn. 22, 23, 25 und 26, Nr. 26 besitzt gegenwärtig Jakob Dwořak mit seiner Frau Katharina, geb. Burssik; Nr. 25 Adalbert Dwořak, Nr. 23 Franz Dwořak, dem, im Falle er kinderlos absterben sollte, seine Frau Barbara substituirt ist, und Nr. 22 Karl Dwořak. — Den 2ten, unter Nr. 21 konscribirten und einst „Dědinikowsky" genannnten Freihof erkaufte ebenfalls von Georg v.

[42]) VIII. 25. 41. [43]) IX. 5. [44]) XII. 13. [45]) XIV. 14.

Gemnicka um 1502 ein gewisser Burssik, und von den Erben nach Zeit Burssik kaufte ihn 1609 Matthäus Burssik um 820 Schck. Gr. Um 1631 hielt ihn Thomas, und nachher Wenzel Burssik, welcher 1744 von dem Sohne Paul, sowie dieser 1759 von dem Sohne Wenzel beerbt wurde, welcher ihn am 30. Jänn. 1801 dem Sohne Franz um 400 fl. C. M. abtrat.

5. Narametsch. Dieses Dorf hielten um 1350 die BB. Niklas und Brjzek von N., im J. 1371 verschrieb aber darauf Niklas v. Tr. nacim seiner Gattin Elsbeth 100 Mk.[46]), verkaufte jedoch bald nachher dasselbe an Bohuslaw v. Cywanč, sowie dieser schon 1378, sammt Beste und 1 Hofe, dem Bucek v. N.[47]), welcher von dem Sohne Peter und dessen Kindern um 1409 beerbt wurde[48]). Den Besitz fiel aber nachher dem Mkgf. Jobok zu, welcher ihn 1410 den BB. Niklas und Zbjnek v. Stichowic schenkte[49]). Um 1437 hielten den Ort die darnach sich nennenden BB. Johann Niklas und Wanek, und seit etwa 1446 Niklas allein[50]), worauf er an Johann Kuffelsky v. Pulic gedieh, nach dessen Absterben ihn die Testamentsvollstrecker 1476 dem Thomas v. Kogičjn intabulirten[51]). Letzterer überließ das Gut, immer mit Beste und 1 Freihof, um 1490 den BB. Mrakeš, Johann und Peter v. Roskow[52]). — Zu den JJ. 1560, 1572 und 1715 vgl. die Besitzer v. Budischau.

6. Oslau war um 1365 ein Theil des Gutes Radostin, und gedieh mit diesem und mit Tassau schon 1366 an den damaligen Grundherrn v. Groß-Meseritsch[53]). Im J. 1386 ließ Johann von Mezeřič 1 Hof in O. der Frau Jaroslaws v. Gynossow, Offka, landtäflich versichern[54]), und 1437 überließen denselben Freihof mit 4 ½ Lahn. die BB. Wenzel und Georg v. Krawař-Mezeřič dem Andreas v. Studnic, welcher auch 1445 von Johann v. Benedjn einige Zinsungen daselbst abgetreten erhielt, und diesen Besitz 1447 dem Andreas v. Gemnička einlegte[55]). Um 1453 hatte Barbara v. Rohow in O. einen Witwengehalt[56]), über das Dorf im Ganzen aber sehe man zu den JJ. 1350, 1353, 1386, 1490, 1535 und 1550 die Besitzer von Tassau, sowie zu 1560, 1572 und 1715 jene von Budischau nach.

7. Zhoř Holuby. Außer dem, was über diesen Ort zu den JJ. 1361, 1379, 1381, 1437, 1446, 1459 und 1568 bei den Besitzern von Tassau, zu 1572 und 1715 aber bei jenen von Budi-

46) B. L. I. Lib. Erhard. de Cunstadt 16, Matuss. de Sternberg 22. 47) II. 8. 49. 48) VI. 3. 49) VII. 10. 50) VIII. 17. 56. 51) XI. 6. 52) XII. 4. 53) B. L. I. Lib. Wilhel. de Cunstadt 6. 19. 54) III. 34. 55) VIII. 18. 37. 48. 56) IX. 2.

schau gesagt worden, wird hier noch Folgendes bemerkt: Im J. 1356 ließ Subec v. Starechowic 1 Freihof in Z. dem Niklas v. Z. in 22 Mk., sowie 1358 ein Hartwig dem Sezema v. Z. ebenfalls 1 Hof intabuliren, und 1368 trat Očan v. Lhota dem Johann v. Chřeblow gleichfalls 1 Hof in Z. ab, während sich Niklas und Filipp v. Z. über ihren dasigen Besitz einigten[57]). Niklas v. Z. legte 1374 seinen Hof nebst 2 Gehöften dem Johann v. Zahradka ein, nebst welchem einen 2ten Hof daselbst Johann Rohowec hielt, und der obige Filipp verkaufte den seinigen 1380 an Macek von Hermanic[58]), sowie 1406 der Priester und Sohn Kuniks v. Tasow, Johann, ebenfalls 1 Freihof an Sezema v. Tasow abtrat, der überdieß von einer Nachna und ihrem Sohne Peter den hiesigen, „Wytussowsky" genannten Hof erstand. Im J. 1412 überließ Johann Wojna v. Lytawa 1 Hof in Z. an Wssebor v. Z., Peter v. Sowinec aber 8 Lahne an Peter v. Přečkow[59]), sowie 1414 die Witwe nach Johann v. Ruda, Anna, dem Bohuslaw v. Wydonjn 1 Hof abtrat, der zugleich von Kunik v. Z. dessen Hof daselbst erkaufte, beide aber, die „Hunikowsky" und „Dědinowsky" genannt wurden, schon 1415 dem Andreas Holub v. Jablona und Sylvjn v. Z. abließ[60]). Der Letztere veräußerte seinen Hof um 1437 an Andreas v. Z. und dessen Gattin Elsbeth, die ihn (Dědinowsky) 1440 dem Johann Čendat v. Tasow schenkten, und gleichzeitig hielt Katharina v. Z. 1 Hof daselbst, worauf sie ihren Sohn Andreas in Gemeinschaft nahm, welcher 1446 ein Gleiches mit seinen Erben that[61]). Jenen Hof, welchen einst Sezema v. Tasow in Z. besaß, ließen seine Testamentsvollstrecker 1459 dem Johann Wojek und Alexander v. Chlewsko, sowie nach dem Andreas v. Z. einen 2ten dem Martin v. Z. intabuliren, während Peter, Sohn des Dmasta v. Z., seine ganze Habe daselbst dem Niklas v. Z. abtrat[62]). Die oben erwähnten 8 Zinslahne in Z. schenkte K. Georg 1460 einer Regina, und nach ihrem Absterben dem Heinrich Mojek v. Widbach, und eben damals gehörte 1 dasiger Freihof der Dorothea v. Z., auf den sie ihren Gatten Mathias in Gemeinschaft nahm[63]). Um 1490 war hier ein Johann Holaubek begütert, welcher 3 JJ. später von seinem gleichnamigen jüngern Bruder die Hälfte des Hofes „Kunikowsky" erhielt[64]), und 1522 ließ Johann Nowak v. Čikow dem Johann Lhotsky v. Jablona 1 Hof in Z. intabuliren[65]), dessen Sohn Matthäus ihn 1530 einem Johann Pakš abließ, und eben damals trat Lukas v. Ruda

---

[57]) B. L. I Lib. Joann. de Boscowic 10. 12., Matuss. de Sternberg 7. [58]) II. 16. 20. 64. [59]) V. 11. 12. 15. [60]) VII. 5. 12 25. [61]) VIII. 21. 39 61. [62]) IX. 9. 12. [63]) X. 1. 5. [64]) XII. 10. 26. [65]) XVI. 5.

seinem Bruder Georg die Hälfte eines andern dasigen Hofes ab[66]). Von nun an geschieht der hiesigen Freihöfe (das Dorf selbst war längst theils mit Tassau, theils mit Budischau vereinigt) nicht früher eine Erwähnung, als erst zum J. 1633, wo einen derselben, sammt Gärten und Teichen, der mähr. Landes-Burggraf Heinrich Hoßlauer v. Hoßlau von dem Trebitscher Bürger Nýkodem Ssyssalka, dann von Georg Slowaček v. Hostakow und Felix Hladik v. Teutsch-Branitz um 123 fl. rhn. verkaufte[67]). — Was aber die Besitzer der jetzt noch im Z. bestehenden 4 Freihöfe betrifft, so hielt 1. den s. g. „Ruśischen“ (Rauschischen“?) um 1595 ein Georg Dwořak, und nachher gedieh er an Georg Rausch. Um 1660 besaß ihn Peter Rausch, der von seinen Söhnen Johann und Georg beerbt wurde, deren ersterer die Hälfte davon seines im J. 1700 † Bruders erstand und das Ganze 1730 dem Sohne Martin Rausch nachließ, welcher wieder um 1750 von dem Sohne Joseph beerbt wurde. Dieser vermachte den Besitz am 23. Jänn. 1763 den Söhnen Mathias und Jakob, welche den Hof theilten, worauf Jakob seine Hälfte am 1. Nov. 1800 dem Sohne Franz in 4200 fl., dieser aber am 21. Sept. 1827 seinem gleichnamigen Sohne in 800 fl. C. M. abtrat. Mathias hingegen dachte seine Hälfte im letzten Willen vom 4. Jänn. 1800 dem Sohne Jakob zu, und dieser überließ sie am 14. Mai 1836, im Werthe von 1080 fl. C. M., dem Sohne Johann Rausch. Diese 2 Hofhälften führen die Konskrip. Nrn. 20 und 22. — 2. Der s. g. „Klement-Holuby“ Freihof wurde 1534 durch Lukas v. Ruda dem Georg Holuby um 139 Schck. Gr. verkauft, welcher ihn dem Sohne Johann nachließ, der 1640 wieder von dem Sohne Jakob beerbt wurde. Letzterer trat ihn 1680 dem Sohne Georg ab, der ihn 1720 seinen Söhnen Anton und Joseph zu gleichen Theilen abließ. Anton wurde 1789 von dem Sohne Franz beerbt, welcher den Besitz (Nr. 14) am 7. Dez. 1827 dem Sohne Jakob Holuby in 1000 fl. C. M. überließ; Joseph aber trat seine Hälfte der Tochter Franziska und ihrem Gatten Mathias Hackel im J. 1794 ab, und nach des letztern Tode wurde der Nachlaß (Nr. 16) am 20. Jul. 1823 seinem Sohne Joseph Hackel im Werthe von 1056 fl. C. M eingeantwortet. — 3. Der s. g. „Mankische“ Freihof ist jener schon früher erwähnte, welchen 1426 Sylvius v. Zhoř um 27 Schck. Gr. dem Andreas v. Jablona, dieser aber 1443 an Johann v. Tasow um 35 Schck. Gr. veräußerte. Nachher gedieh er an Peter Dmaska, von diesem aber mittelst Kaufs vom J. 1530 an Simon Kotrba v. Březky um 124 Schck. Mß. Gr., der von

---

[66]) XX. 24. [67]) XXXIV. 24.

seinem Sohne Johann beerbt wurde, welcher sich „Šabacky“ zu nennen anfing. Einer der Nachkommen dieses Šabacky hinterließ die Habe um 1720 dem Sohne Georg, sowie dieser, am 26. Jun. 1742 den Söhnen Martin und Wenzel, welche sich darein theilten. Martins Freihofshälfte gedieh um 1778 an seinen Sohn Johann, der sie um 1784 dem Sohne Joseph nachließ, welchen seine Witwe Maria Anna beerbte, und diesen Besitz ihrem 2ten Gatten, Johann Čermak am 24. Jänn. 1812 zubrachte, der aber diese Freihofshälfte (Nr. 22) am 28. Mai 1830 dem Jakob Rausch um 1900 fl. C. M. verkaufte. Die Hofhälfte des genannten Wenzel Šabacky (Nr. 23), welcher am 21. Aug. 1807 starb, wurde am 10. Nov. 1825 seiner Tochter Katharina in 1000 fl. C. M. eingeantwortet, welche sie ihrem Gemahl Joseph Rausch verheirathete — 4. Den s. g. „Hackel'schen Freihof theilte letztwillig am 28. Jul. 1802 Bartholom. Hackel zwischen seine Kinder Georg und Veronika, welche letztere einen Joh. Loß ehelichte und ihn auf ihren Besitz (Nr. 3) im J. 1812 in Gemeinschaft nahm, während die andere abgetrennte Hälfte (Nr. 30) dem Georg Hackel am 18. Okt. 1823 zugeschrieben wurde, der sie im Vergleiche vom 20. Jänn. 1829 dem Sohne Franz abtrat. — Im J. 1835 wurden aber als Besitzer der einzelnen Freihöfehälften Nachfolgende landtäflich ausgezeichnet: von Nr. 14 Katharina Holub nach Jakob Holub; Nr. 16 Joseph Hackel mit seiner Frau Viktoria, geb. Zelneker; Nr. 19 Johann und Katharina Rausch, geb. Šabacky; Nr. 20 Franz Rausch mit dem substituirten Franz Zelniček; Nr. 22 Johann Čermak mit seiner Frau Maria Anna, verwitw. Šabacky, und von Nr. 23 die Witwe nach Wenzel Šabacky, Theresia, mit ihrem 2ten Gatten Franz Polak, bis zur Großjährigkeit ihrer Tochter aus 1ster Ehe, Katharina, nebst mehren andern Erblaßansprechern.

Beschaffenheit. Der Flächeninhalt der ganzen Herrschaft beträgt nach der Josephinischen Landesvermessung 8038 Joch, nach jener vom J. 1834 aber 10,403 Joch 513 Q. Kl., welche in 21,820 Parzellen eingetheilt sind[68]). Der Körper hat eine hohe, meist flache Lage, jedoch mit vielen Wasserrissen und einem bedeutenden Thaleinschnitt, welchen das Bette des Flußes Oslawa bildet. Mehre andere jedoch kleinere Einschnitte dieser Art werden durch Nebenbäche veranlaßt. Allenthalben, besonders bei den OO. Kamena und Hobau,

---

[68]) So nach einem Auszug aus der neuesten Katastralvermessung; dagegen giebt der P. T. Herr Grundbesitzer in einem Nachtrag zu der amtlichen Beschreibung dieses Dominiums das Areale nach derselben neuesten Vermessung nur auf 9500 Joch an.

gen viele, zum Theil beträchtliche, zugerundete Felsblöcke am Tage. Vorherrschende Gebirgsarten sind: a. Granit, theils mit schwarzem Glimmer und ziemlich großen Feldspathkrystallen, theils mit fleischrothem Feldspath, schwarzem Glimmer und beigemengter Hornblende, ferner mit Feldspath, goldgelbem und silberweißem Glimmer, den mancher Laie für edles Metall hält, durchzogen; b. röthlichbrauner und grüner Quarz in Geschieben, und auch zuweilen eingelagert in Granit und Gneus; c. Porphyrartiger Sienit, und d. Uebergangssandstein, in welchem man zuweilen Klüfte, die mit einer breiartigen Masse (bestehend aus aufgelöstem Feldspath und Glimmerschüppchen) zum Theile ausgefüllt sind, antrifft. Die Steinbrecher nennen diese Masse „Steingehirn" (skalny mozek), und legen sie als Pflaster beim Rothlauf, wo sie wirksam seyn soll, gerne auf. Der Sienit ist zum Theil mürbe und aufgelöst, mitunter aber auch so hart, daß der härteste Stahl ihn nur mit Mühe angreift; es werden daraus Bausteine, Futtergrände, Thürfutter, Säulen, Mühlsteine und oft selbst Werkstücke von bedeutender Größe verfertigt und auf mehre Meilen Entfernung verführt. Aus einem merkwürdigen derlei Felsstücke wurde im J. 1837 ein Wasserbecken von fast 2 nied. österr. Klaftern Länge, 7 Schuh Breite und 3 Schuh Höhe gemeißelt und vor dem hschftl. Schloße aufgestellt. Der harte Sandstein wird in kleinern, bloß zur Pflasterung verwendbaren Geschieben gebrochen. Trigonometrisch bestimmt ist auf diesem Gebiete nur die Hutweide Na Přjze ($^1/_4$ St. nw. von Budischau), und zwar auf 279,^{47}.

Als fließendes Gewässer ist, einiger Quellenbäche nicht zu gedenken, nur der Fluß Oslawa zu erwähnen, welcher aus N. vom Groß-Meseritscher Dominium kommt, diese Herrschaft ihrer Breite nach durchschneidet, und im SO. auf das Gebiet der Grafschaft Namiescht im Znaimer Kreise übergeht. Von Teichen, die einst in beträchtlicher Menge unterhalten, in neuerer Zeit aber größtentheils in Aecker und Wiesen umgestaltet wurden, sind gegenwärtig noch 16 kleine bespannt, welche zusammen 36 Joch Flächenmaß enthalten, und mit Karpfen, etwas Hechten, Bärschlingen und Schleihen besetzt werden.

Die Volkszahl beträgt 3350 Seelen (1571 mnl. 1779 wbl.), worunter es 43 Protestanten helvetischen Bekenntnisses (24 mnl. 19 wbl., in Tassau und in Klementitz) und 10 fremden Gemeinden angehörige Juden (8 mnl. 2 wbl. in Budischau und in Tassau) giebt. Die Sprache ist durchgehends die Mährische, und die Hauptertrags- und Erwerbsquelle die Landwirthschaft in ihren verschiedenen Zweigen.

Die landwirthschaftlichen Bodenflächen (nach dem alten Kataster) betragen:

	Dominikal.				Rustikal.			
An Aeckern	730	Joch	714	Q. Kl.	4175	Joch	1465	Q. Kl.
» Wiesen	101	—	576	—	288	—	1058	—
» Gärten	27	—	150	—	59	—	41	—
» Hutweiden	150	—	211	—	293	—	871	—
» Trischäcker und Gestrüppe	—	—	—	—	1318	—	678	—
» Teichen	35	—	910	—	3	—	726	—
» Wald und Gestrüppe	620	—	—	—	235	—	847	—
Summe	1664	—	961	—	6374	—	886	—

Der tragbare Boden besteht aus 2 Drittheilen Lehm und einem Drittheil Sandboden, so daß abwechselnd die eine oder die andere Art vorherrscht und bis in einen Kiessand übergeht. In Niederungen ist die Gleba bündiger und mit mehr Humus gemengt, daher fruchtbarer. Die Unterlage ist durchgehends Syenit, jedoch tritt auf sehr vielen Stellen das Gestein in Massen zu Tage, sowie auch Felsen bald einzeln bald gruppenweise in der Dammerde lagern, und die Thätigkeit der Kultur noch auf viele Jahre zur Reinigung der Felder in Anspruch nehmen. An Wiesen ist die Gegend im Ganzen sehr arm, und wenn auch die Obrigkeit durch künstlichen Futterbau den Mangel ersetzt, durch aufgelassene Teiche und kostspielige Wasserbauten am Fluße Oslawa für die Folge neue Wiesen begründet, so bleibt dagegen für den Unterthan der Mangel an Rauhfutter, so lange der Kleebau nicht in bessere Aufnahme kommt, ein bedeutendes Hinderniß größerer Wohlhabenheit. Der Obstbau von Seite des Unterthans ist auf Gärten beschränkt und unbedeutend, die Obrigkeit aber, welche in einem Garten mehre Tausende edler Obstbäume unterhält, hat auch im freien Felde Alleen von Kern- und Steinobst angelegt. Die obrgktl. Waldung von 2 Revieren, Stettenhofer und Oslauer, ist mit Tannen, Fichten, Kiefern, Erlen, Birken und etwas Eichen bestockt; die Unterthanen aber, besonders die Gemeinden Kamena, Tassau und Budischau, haben auf den allmählig abgeschwemmten magern Aeckern Kieferngestrüppe von bedeutender Ausdehnung, woraus sie größtentheils ihren Brennholzbedarf ziehen. Die Jagd liefert Rehe, Hasen und Repphühner.

Der landwirthschaftliche Viehstand zählt:

	Dominikal.	Rustikal.
An Pferden	8	192
» Rindern	113	702
» Schafen	3111	591 Stücke.

Die obrgktl. Viehgattungen sind hoch veredelt und in 7 Meiereien unterbracht, deren meistens arondirte Gründe nach den Regeln der Wechselwirthschaft bestellt werden. Es sind folgende:

a. der Stettenhof, liegt westlich vom Amtsorte auf einer etwas hügeligen Fläche, hat guten Kornboden und hinreichende Wiesen; b. der Karlshof, aus 3 aufgelassenen Teichen gebildet und an den erstern beinahe anstoßend, hat zur Hälfte guten Weizen- und zur Hälfte mittlern Kornboden; von diesem ¼ St. nö. liegt c. der Budischauer Mhof. beim obrgktl. Schloße mit 2 Drittel gutem Weizen- und 1 Drittheil Kornboden; d. der Amalienhof liegt vom letztern ¼ St. ö. etwas höher, mit aus Hutweiden, Oedungen und Waldboden zubereiteten, zwar etwas leichtern, aber guten Kornboden; eine kleine ½ St. nördl. liegt beim Fluße Oslawa der e. Oslauer Hof auf einem flachen Bergrücken; östl. ½ St. von diesem trifft man f. den Tassauer Hof in einem sanft ausgeschnittenen Kessel, mit 1 Drittheil leichten Weizen- und 2 Dritteln mittlern Kornboden; und g. ½ St. nö. vom letztgenannten den Hof Zhoř auf einer fruchtbaren Hochebene, dessen sehr guter Kornboden durch Neurisse vermehrt wurde.

Die Gewerbe, deren Hauptsitze die Märkte Budischau und Tassau sind, beschränken sich auf die nöthigsten Professionisten, und sind, mit Ausnahme 1 Papiermühle (¼ St. s. von Tassau an der Oslawa), ferner 4 emphit. Mehlmühlen an Teichen und Bächen, dann 2 anderer an der Oslawa, nicht erwähnenswerth. Die Obrigkeit unterhält 1 Ochsentretmühle zum Verschrotten des Getreides in dem Budischauer Meierhofe, nebst 1 dabei angebrachten Häckselmaschine, 2 Geistbrennereien mit 1 Rektifikazionsapparat, 1 Brauhaus, 1 Syrupsiederei aus Kartoffelstärke, 1 Spodiumbrennerei, und 1 nach größerm Maaßstabe im J. 1837 erbaute holländische Windmühle, welche 2 Mehl- nebst 1 Graupengang, 1 Brettsäge und 1 Stampfmühle von 14 Stampfen zur Erzeugung von Knochenmehl in Bewegung setzt, und die einzige ihrer Art in dieser Provinz seyn dürfte. — Als Handelsartikel kann, mit Ausnahme der obrgktl. Wolle, nur das Getreide gelten, welches auf den Wochenmärkten zu Trebitsch abgesetzt wird.

Jugendunterricht wird in 2 Trivialschulen nebst 1 Filialschule ertheilt, und bei den 2 Pfründen (im Amtsorte und in Tassau) bestehen auch Armenanstalten, deren erstere mit den Zinsen eines Kapitals von etwa 1797 fl. W. W. 20, die andere aber mit den von beiläufig 3373 fl. W. W. 30 Dürftige betheilt. Im Markte Budischau ist auch ein von der Grundobrigkeit ursprünglich schon am 1. März 1746 letztwillig verordnetes, aber erst 1759 in Wirksamkeit getretenes Spital für 8 arme Individuen (4 mnl. 4 wbl), welche darin beheitzte Wohnung, Bekleidung und jährl. auch eine Geldspende

die Marktbefugniß neuerdings erhielt. Die Pfarre gerieth um 1560 in den Besitz der Protestanten, und erst im J. 1623 wurde die Kirche von dem damaligen Rudikauer Pfarrer Klemens Martin, welcher zugleich die hiesige Seelsorge und die des Tassauer Sprengels besorgte, rekonciliirt. Der erste selbstständige Pfarrer, welcher auch die Matrik anlegte, war seit 1668 Daniel Norbert Kolegka[70]). Schließlich wird bemerkt, daß in B. seit 1838 eine vom dasigen Wundarzte, N. Koven, errichtete Kaltbad-Heilanstalt besteht. –

2. Tassau (Tasow), Markt, liegt in einem sanft abgedachten Kessel 1 ½ Stund. nö. vom Amtsorte, und begreift 104 H. mit 740 E. (335 mnl. 405 wbl.), worunter 36 Akatholiken helvetischen Bekenntnisses. Die hiesige Pfarre untersteht sammt der Trivialschule dem obrgktl. Schutz und Groß-Meseritscher Dekanate, und die schön und fest gebaute Kirche zu den hl. Aposteln Peter und Paul, deren Presbyterium geschmackvoll ausgemalt ist, enthält 3 Altäre. Auf dem bedeutend hohen und mit Blech gedeckten Thurme, welcher zwischen 1728 und 1731, wo die Kirche erneuert wurde, ganz neu aufgeführt worden, bemerkt man unter 3 Glocken eine vom J. 1483, und eine 2te aus dem 16ten Jahrh. mit böhmischer Aufschrift, deren Inhalt auf den damals hier herrschenden lutherischen Gottesdienst hinweist. Eingepf. sind hierher auch die DD. Zhoř Holuby und Oslau, wie auch die fremdhschftl. Czikow, Břesta, Lhotka, Wantsch und Unter-Heřmanitz. Von andern Gebäuden sind noch zu erwähnen: 1 obrgktl. Geistbrennerei, 1 Pottaschehütte, und 1 Wirthshs. mitten im Orte; in der Nähe desselben aber eine Papiermühle, 3 Mehlmühlen, und einige 100 Klftr. gegen N. ein in 2 Besitzungen getheilter landtäflicher Freihof, dessen Besitzer bereits oben angegeben wurden. Die Einwohner, unter denen es 1 Bäcker, 1 Fleischer, 1 Faßbinder, 2 Hufschmiede, 3 Schuster, 2 Schneider, 1 Tischler und 1 Wagner giebt, leben meist von der Landwirthschaft, für deren Betrieb sie bei 1400 Joch 1083 $^5/_6$ Q. Kl. Aecker, 132 Joch 469 $^5/_6$ Q. Kl. Wiesen, und 57 Joch 750 $^4/_6$ Q. Kl. Waldung, nebst 35 Pferden, 168 Rindern und 76 Schafen besitzen, aber keine Jahrmärkte ausüben. Noch muß zweier Burgruinen gedacht werden, deren eine am Markte selbst liegt und einstens Hradek, d. h. Schlößchen hieß, jedoch schon um 1562 verödet war, und gegenwärtig zu einem Flachsbrechhaus verwendet wird, während die andere einen Hügel im nahen romantischen Thale krönt, und in der Vorzeit Dub, d. h. Eiche genannt wurde, jedoch ebenfalls um 1568 in Trümmern lag, ohne daß man etwas

70) Dasige Kirchenbücher.

zuverlässiges von ihren Schicksalen nachzuweisen vermag, denn daß sich das uralte böhmische Herrengeschlecht Duba und Lippa nach ihr genannt haben sollte, ist unwahrscheinlich. — Nach unverbürgten Berichten ausländischer Chronisten soll Tassau in uralter Zeit ein wichtiger Ort und bereits um 799 eine der festeren Städte im Lande gewesen seyn, deren sich damals die nach Mähren feindlich eingefallenen Böhmen bemächtiget haben[71]; sicher jedoch ist so viel, daß T. schon im 14ten Jahrh. ein Markt war, und namentlich um 1341 auch eine Pfarre besaß, mit welcher das gleichnamige Dekanat vereinigt war, zu welchem damals auch die Pfarren in Namiescht, Kralitz und Drejsnik (Gfscht. Namiescht im Znaim. Kreise) gehörten[72]. Die hiesige Pfarre war in demselben 14 Jahrh. sehr gut bestiftet, indem ihr namentlich im J. 1371 Wenzel v. Myslibořic für den von ihm besessenen Theil des Dorfes Martinic jährlich 15 Mk. Gr. zahlte[73], und 1390 ihr auch die BB. Bratřeg und Hinz von Jesenic 4 Mk. jährl. Zinses vom D. Jesenic leisten zu wollen versprachen; gleichzeitig wurde in dieser Kirche auch das Skt. Maria Magdalenenaltar errichtet und bestiftet[74]. Im J. 1407 schenkte Ladislaw v. Krawař dem Altaristen des Skt. Barbaraaltars in der hiesigen Kirche 3 Lahne und 2 Gehöfte im D. Jablona, und derselbe Priester, Johann von Tassau, begabte das Altar gleichzeitig mit 1 Hofe in Jablona, nebst 2 ½ Lahn., 5 Gehöften, Wäldern und Gesträuche[75]. Zur Zeit des Hussitenkrieges soll T. eine Stadt (?) und in so gutem Vertheidigungsstande gewesen seyn, daß es diese Ketzer mehre Jahre hindurch besetzt hielten[76]. Noch 1447 gab es daselbst 2 Kirchen, deren Schutz, so wie der von 4 selbstständigen Kapellen, eigenen weltlichen Besitzern zustand und einträglich war, und im J. 1466 wurde noch die Skt. Laurenzkapelle mit 1 Badehause nebst 4 Mk. jährl. Zinses bestiftet und ein eigener Selsorger darin bestellt[77]. Nicht minder bestanden hier seit dem 14ten Jahrh. 2 Freihöfe, und seit 1417 wird auch eines großen Brauhauses, so wie noch 1560 zweier Kirchen, zum hl. Peter und zum hl. Wenzel, nebst einer 3ten bereits verödeten, urkundlich gedacht. In der 2ten Hälfte des 16ten Jahrh. entschieden sich die

---

[71]) Die kritische Geschichte Böhmens kennt nicht einen solchen Einfall nach Mähren in dem oben angegebenen Jahre. [72]) Dobner Monum. ind. IV. p. 318. Im J. 1341 stand der Pfarre ein Johann (Steinbach x. II. p. 75.), im J. 1353 ein Peter (B. L. I.), 1371 wieder ein Johann, und 1397 Adam v. Popic als Seelsorger vor (B. L. VI. 40.). [73]) Dt. Tasow fer III. post exalt. S. Cruc. [74]) B. L. III. 67 und Besitzer zum J. 1390 [75]) B. L. V. 6. [76]) Schwoy Topographie II. S. 411. [77]) S. Besitzer zu den JJ. 1447 und 1466.

Einwohner für die protestantische Lehre, und die seit 1572 nur mehr eine (Pfarr-) Kirche blieb im Besitz der akatholischen Pastoren bis nach der Schlacht am weißen Berge, worauf die Pfarre um 1630 aufgelöst und der Ort dem Budischauer Pfarrsprengel zugewiesen wurde. Seit 1734 hat man jedoch wieder einen selbstständigen Seelsorger, nämlich Mathias Žak, daselbst angestellt, unter dessen Nachfolger, Thomas Nowotny, die hiesige Pfründe zuerst am 1. Jul 1779 von der Budischauer Pfarre getrennt, und nachher, in Folge der s. g. Palenskyschen Stiftung von 20. Apr. 1806, wieder zur Pfarre erhoben wurde. Im J. 1821 brannte der hintere Theil dieses Ortes, im Ganzen 19 HH., und der obrgktl. Mhof. ganz ab.

Dörfer:

3. Hodau (Hodow), $^1/_2$ St. nw. vom Amtsorte in einem sanft abgedachten Kessel, besteht aus 60 H. mit 460 E. (224 mnl. 236 wbl.), besitzt eine Schule und ist nach Budischau eingepfarrt.

4. Joachimshof (Joachimow), 3 St. onö. auf einer flachen Anhöhe unweit der Poststrasse von Iglau nach Brünn, ist eine von dem Grundherrn Joachim Ritt. von Stettenhofen neu angelegte Kolonie von 24 H. mit 118 E. (61 mnl. 57 wbl.), die in die Seelsorge zu der fremdhschftl. Pfarre Bitischka gewiesen sind.

5. Kamena, oder Kammena, $^3/_4$ St. ö. auf einer höhern Fläche, von 38 H. mit 281 E. (128 mnl. 153 wbl.), ist nach Budischau eingepfar. und enthält, außer 1 Wirthshs., auch 2 landtäfliche Freihöfe, deren einer in 4 Theile zerstückt ist. Bereits im 14. Jahrhundert waren hier 3 Freihöfe, aber des Umstandes, dessen Schwoy gedenkt, daß nämlich 2 dasige Ausaßen zur Grafschaft Namiescht im Znaimer Kreise gehören, und daß hier ein, bereits 1550 verödet gewesenes Schloß bestanden, erwähnt weder der ämtliche Bericht noch die Landtafel.

6. Klementitz (Klementice), $^3/_4$ St. unö. auf einer vertieften Fläche zwischen Wäldern so versteckt gelegen, daß es im J. 1805 von den feindlichen Franzosen nicht gefunden wurde, und deßhalb als Zufluchtsort für Vieh und Habseligkeiten aus der Nachbarschaft diente. Es wurde im Beginn dieses Jahrhunderts von dem Besitzer Ritt. von Stettenhofen angelegt, ist nach Budischau eingepfarrt, und besteht aus 20 H. mit 130 E. (60 mnl. 70 wbl.), unter denen es 7 helvetischen Bekenntnisses giebt.

7. Mihokewitz (Myhokowice), $^1/_4$ St. ö. auf einer kleinen Anhöhe, eine ebenfalls zwischen 1801 u. 1805 auf obrgktl. Grundstücken begründete Ansiedelung von 28 H. und 152 E. (77 mnl. 75 wbl.), die zum Budischauer Kirchsprengel gewiesen sind.

8. **Narametsch** (Narameč, einst Naramč), 1/2 St. w. meist hoch gelegen, besteht aus 48 H. mit 365 E. (172 mnl. 193 wbl.), ist ebenfalls nach Budischau eingepf., und man trifft hier jetzt noch die Ueberbleibsel jener Veste, die nebst 1 Hofe und 1 Mühle, schon im 1378 daselbst bestand, seit 1560 aber als verödet erscheint.

9. **Oslau** (Oslawa), 3/4 St. onö. im Thale am Oslawafluße, enthält in 18 H. 115 E. (59 mnl. 56 wbl.), die nach Tassau eingepfarrt, und wegen ihrer grasreichen Wiesen am benannten Fluße wohlhabend sind. Oberhalb dem D. liegt ein obrgktl. Hofgebäude, das schlößelartig aufgeführt, einem Revierförster zur Wohnung dient. Im 14. und 15ten Jahrh. bestand hier, außer 1 Hofe, auch 1 Mühle.

10. **Zhor Holubi-** (Zhoř Holuby-), 2 1/2 St. onö. auf der Hochebene auf fruchtbarem Boden, zählt in 35 H. 229 E. (103 mnl. 126 wbl.), ist nach Tassau eingepf. und enthält nebst einem obrgktl. Absitzgebäude, das einen stockhohen Pavillon bildet und dermal von obrgktl. Dienern bewohnt wird, auch vier landtäfliche Freihöfe, die, was den Besitzwechsel betrifft, schon oben besprochen wurden. Bereits um 1360 waren hier 3 Höfe, und im J. 1779 verbrannte die hschftl. Meierei nebst einem Theile des Ortes.

11. Von dem zum Dominium Namiescht (Znaim. Kr.) gehörigen D. Studnitz ist 1 Bauer, und

12. Von der Groß-Meseritscher Dorfgemeinde Uhřinau sind 7 Häuser nach Budischau unterthänig. — Nach dem amtlichen Berichte sollen einige Bauernhöfe des Budischauer Dominiums (welche? wird nicht gesagt) zur Grafschaft Namiescht gehören.

Allod-Herrschaft Datschitz, mit den in neuester Zeit zugekauften Gütern Rötschitz und Kirch-Wiedern, wie auch den viel früher erworbenen, aber noch jetzt eigens versteuerten Ober- und Unter-Niemtschitz, Marquaretz, Wollschan, Klein-Jenikau und Marschau.

Lage. Der Gesammtkörper bildet, mit Inbegriff der Hschft. Rudoletz und der Stadt Zlabings, welche südwärts mit Oesterreich (Viertel O. M. B.) gränzt, das äußerste südwestliche Ende des Iglauer Kreises, und ihr längerer Durchmesser von 11,544 Klftrn. berührt östl. Seits an der Jamnitzer Gränze den Znaimer, westwärts aber den böhmischen Taborer Kreis gegen Königseck und Neuhaus, während der kürzere Durchmesser im S. an das Gebiet der Stadt Zlabings und im N. an die Hschft. Teltsch anstoßt. Zunächst wird

das ganze Dominium begränzt, insofern die Stadt Datschitz als Mittelpunkt angenommen wird, im N. von der Hschft. Teltsch, im W. von Studein in Mähren und Königseck in Böhmen, im SW. von Rudoletz, im S. von dem Stadtgebiete von Zlabings und der Hschft. Alt-Hart (diese im Znaim. Kr.), endlich im O. und SO. von den Domin. Jamnitz und Budischkowitz (beide im Znaim. Kr.).

Besitzer. Gegenwärtig der hochgeborne Herr Karl, Kämmerer zu Worms, Reichsfreiherr von und zu Dalberg, k. k. wirkl. Kämmerer, Ritter des kais. österr. Leopoldordens, Landstand in Böhmen und Mähren, und zugleich Besitzer der Herrschaft Molleschau und Sugdoll in Böhmen *). Er hat diese Herrschaft im J. 1814 nach seinem verstorbenen Bruder Friedrich, adoptirten Graf. v. Ostein ererbt (intabulirt erst am 29. Mai 1818), welcher letztere sie wieder im J. 1810 nach dem Reichsgrafen Friedrich v. Ostein als Erbe übernahm (intab. 1812). — Was die früheren Besitzer der einzelnen Güter u. Ortschaften betrifft, so gehörte:

1. Der Ort Datschitz, noch als Dorf, um 1183 unmittelbar dem damaligen Markgrafen Konrad, auch Otto genannt, auf dessen Ansuchen eben damals der Olmützer Bischof Peregrin die hiesige Kirche weihete [1]). Von da an fehlt es an jeder Nachricht hinsichtlich der Besitzer bis zum J. 1398, wo Hermann v. Neuhaus das Gut Bilkau mit der gleichnamigen Burg und den DD. Bilkau mit Pfarre, Reispitz, Weleš (längst verödet), Maneschowitz, Dobrohost, Chlumtz, Niemtschitz und Pastreich, ferner das Gut Datschitz mit der gleichnamigen Stadt und den DD. Thusung, Hostes und Lipolz mit Pfarre, wie auch die jetzt fremdherrschftl. Güter Maleš (Böhm. Rudoletz), Sternberg (Domin. Teltsch.), und die in Böhmen gelegene Stadt Königseck (Kumčak) mit Pfarre, die halbe Stadt Tremles (Střemylow) auch mit Pfarre, nebst dem D. Lestyna, dem Gemahl seiner Tochter Elsbeth, Johann v. Krawař-Krumau und deren Kindern intabuliren ließ [2]). Der Besitz gedieh aber bald nachher nochmals an die Neuhause (namentlich war er schon 1415 bei diesem Geschlechte) [3]), bis ihn, nämlich die Güter Bilkau und Datschitz (außer den oben genannten Ortschaften kommen auch noch die DD. Borken und Höfen, Radlitz und Wolfirsch mit Pfarre,

---

*) Die freiherrliche Familie von Dalberg gehört zu den ältesten von Teutschland, und der Vatersbruder des obigen Herrn Besitzers war Fürst-Primas des von Napoleon gestifteten Teutschen Bundes und Groß-Herzog von Frankfurt.

[1]) Chronograph. Siloens. ad ann. 1184. [2]) B. L. IV. 18. [3]) VII. 27. Vgl. unten die Besitzer von Bilkau zum J. 1415.

nach die jetzt theils unbekannten, theils zum Domin. Böhmisch-Rudoletz gehörigen: Welesch mit 2 öden Höfen, Matiejowitz, Radikow, Swietschin, Laskowetz, Skalnow, und die Oedungen: Rapolz, Lomnitz, Benedin und Puzoschlag, nebst Mühlen, Mühlenstätten und das D. Strany bei Datschitz vor) Heinrich v. Neuhaus um 1460 dem Wolfgang Kragyř v. Kraigk verkaufte[4]). Wolfgang hinterließ den Besitz seinem Sohne Georg, welcher um 1492 von den BB. Leopold und Heinrich beerbt wurde, deren letzterer noch 1520 am Leben war. Im J. 1536 soll sich Ulrich v. Kraigk als Herrn v. D. geschrieben haben[5]), aber seit 1537 erscheint Wolf d. ält. Kragyř als Besitzer, der ein Sohn des früher genannten Georg und Obristkanzler von Böhmen war. Nach seinem im J. 1554 erfolgten Tode übernahm von seinen 4 Söhnen der jüngste, Albrecht, Datschitz, und wurde 1564 von dem Sohne Ulrich beerbt, welcher als der letzte Mann seines Geschlechtes um 1606 starb, worauf D. an seine Schwester Katharina, Witwe nach Johann v. Lipa und nachher wieder an Wolf Dietrich v. Althan vermählt, gedieh, welche jedoch die aus der Stadt D. (mit 2 Schlössern, dem alten und dem neuen, mit Höfen, 1 Brauhs., Pfarre, Walke, Mauth und Mühle), dem Markte Lipolz mit Pfarre, und den DD. Bilkau mit Hof, Schafstall, Mauth und Pfarre, Sitzgras mit Hof, Schafstall, Mühle, Brettsäge und Pfarre, Lidhersch mit Pfarre, Wolschirsch mit Pfarre, Unter-Riemtschitz mit Veste, Hof und Schafstall, Chlunz mit Mauth, Hof u. Schäferei, Urbantsch mit Hof, Klein-Pantschen, Reitspitz, Dobrohošt, Maneschowitz, Trebetitz, Borken, Pastrnich, Thusung, Mutischen, Hostes, Walterschlag, Ober-Riemtschitz, Rudolitz und der Oedung Zahradka bestehende Gut, im J. 1610 dem Wilhelm Dubsky v. Trebomislic um 100000 fl. mhr. verkaufte[6]). Dieser nahm an dem Aufstande vom J. 1620 Antheil und verlor demnach alle seine Güter, worauf Kais. Ferdinand II. Datschitz am 8. Nov. 1622 dem Leo Burian Berka Gf. v. Dub und Lipa, einem Sohne Wenzels und Enkel Zdeneks v. Berka, um 185000 fl. mhr. verkaufen ließ[7]). Graf Leo (k. böhm. Oberstmarschall und Oberst-Landkämmerer in Mähren) errichtete auf seinen mährischen (außer Datschitz, auch Budischau, Neu-Wessely, Rositz und Slatina) und böhmischen Besitzungen im letzten Willen vom

---

4) Landtafel. erst 1466 (X. 3.). Das uralte Herrengeschlecht Kragyř von Kraigk stammte, nach Schwoy, aus Kärnthen ab, und der obige Wolfgang war ein Sohn Konrads (seit 1387 Besitzers des D. Sitzgras, s. dieses) und der Lukrezia v. Stubenberg, und Enkel Wolfgangs und der Anna v. Ehrenfels. 5) Schwoy Topographie III. S. 472. 6) XXX. 34. 7) XXXII. 7.

Freitage nach Skt. Dionys 1625 ein Fidei-Kommiß für katholisch Descendenten seines Hauses, und bestimmte zum Erben desselben de Sohn Mathias Ferdinand, welcher jedoch am 20. Aug 1644 ohne Erben verschied und von seiner Mutter Franzisk Hypolita, geb. Gfin. v. Fürstenberg, beerbt wurde. Diese hinte ließ die Güter 1646 ihrem Brudersohne, k. k. Hof- und Kriegsrath Friedrich Rudolf Gf. zu Fürstenberg und Landgraf. i der Baar, welcher am 26. Okt. 1655 zu Datschitz starb und von de Sohne Max. Franz beerbt wurde, der den Besitz 1680 seinen Söhnen, Anton, Prosper Ferdinand und Leopold nachließ, vo welchen ihn der zeitgenannte allein übernahm. Mittlerweile hatt sich um die Verlassenschaft zwischen dem Hause v. Berka-Richenbur und den genannten Gff. v. Fürstenberg ein langjähriger Rechtsstrei entsponnen, welcher erst am 29. Juni 1714 dahin geschlichtet wurd daß die Fürstenberge die Verlassenschaft (Hschft. Datschitz, dann di Güter Budischau und Marquaretz), für welche sich bereits am 3 Dez 1672 Franz Anton Gf. v. Dub-Lipa, als alleinige Fideikommißansprecher, als erbfähig erklärt und die Ansprüche seine Schwester Maria Rosalia Beatrix, verm. Gfin. v. Kinsky nachgelassen hatte — dem mütterlichen Halbbruder des gedachte Gf. Franz Anton v. Dub, Wenzel Adalbert Gf. v. Würben Freudenthal (einem Sohn des Gf. Stephan v. Würben und der Maria Elisabeth Gfin. v. Kinsky, nachmaligen Gattin des Freih. Bohuslaw Ferdinand v. Berka) überlassen haben. Dieser (k. k. geh. Rat und Landeshauptmann des Fürstenthums Liegnitz) verkaufte D. un das Gut Marquaretz am 8. Apr. 1728 dem k. k. Hofrathe und nachherigem Gesandten zu Petersburg, Heinrich Karl Gf. v. Osteit um 426000 fl. rhn., welcher im J. 1742 von seinen 2 minderjähr Söhnen, Filipp Karl (späterhin Domherr von Mainz, Trier un Würzburg, sowie Probst zu Frankfurt) und Johann Friedric Karl Max. beerbt wurde. Der erstere ernannte letztwillig am 6 Jul. 1766 seine Mutter Klara Elisabeth und den Bruder z Erben seines Antheils, und die Witwe verzichtete am 17. Dez. 177 auf ihre Ansprüche zu Gunsten des Miterben (k. k. geh. Rathes). D seitherige Besitzerfolge ist aus dem im Eingange Gesagten ersichtlic

2. Kirch-Widern (Wydřj). Es bestehen da nahe beisamme 3 Widern genannte Dörfer, nämlich das vorliegende, dann Mitter- u. Hinter-Widern, wovon die 2 letzteren zur Hschft. Teltsc gehören. Ueber ihre einstigen Besitzer gibt die Landtafel folgend Aufschlüße: Im J. 1350 ließ die Frau Katharina v. W. de Heinrich v. Neuhaus 1 dasiges Grundstück nebst 2 Lahn., Be

...unek v. Wolfekow aber 1353, n. A., 3 große Gehöfte nebst 2 Lahn., Wäldern und Teichen dem Burggrafen von Rosenstein (Rostein, Domin. Teltsch), Martin v. Mutic, sowie 1358 Radslaw v. W. 1 dasigen Hof dem Hanns v. W. in 66 Mk. intabuliren[8]. Während Adam v. Řečyc 1380 das Witthum seiner Stiefmutter Elsbeth von dem Besitz in W. auf die DD. Wolfirsch, Urbantsch und Dřechau übertrug, nahm der obige Hanns v. W. den Bohunek v. Gemnička auf seine Habe daselbst in Gemeinschaft[9]. Um 1385 kaufte Stibor v. W. 2 Lahne in W., und Hanns v. Kirch-W. überließ 3 Grundstücke daselbst 1387 dem Adam Kadalice v. Řečic[10]. Im J. 1398 gehörte ein W. zum Sternberger Burgbanne (Domin. Teltsch), Kirch-W. aber ließ, sammt der Veste und 2 Freihöfen (das hiesige Pfarrpatronat gehörte schon viel früher dem Stifte Zderas zu Prag, s. Ortbeschreibung) 1406 Wenzel Kadalice v. Řečic dem Marš v. Hornjpole intabuliren[11], welcher zwar 1414 das Gut an Adam v. Lewčowic abließ, sich jedoch darnach fortwährend nannte und 1415 von Wenzel Kadalice v. Řečic das ganze D. Brandlin, mit Ausnahme 1 Mühle und 1 Teiches, welche Wenzel an Bohunek v. Marssow gleichzeitig abgelassen, erstand[12]. Der genannte Marš v. W. wurde 1437 von Jaroslaw Hrabě v. Olssan (Wolschan) in Gütergemeinschaft genommen und erkaufte gleichzeitig von Odolen v. Pyčin (Panschen) 1 Hof in Pantschen, sowie von Elsbeth v. Řečic das D. Marssow, die ihn eben damals auf ihre Morgengabe von 100 Mk. in W. in Gemeinschaft genommen[13]. Um dieselbe Zeit erhielt er vom Mkgf. Albrecht dessen heimgefallenen Besitz im D. Marschau, und K. Ladislaw schenkte 1451 die ihm zugefallene Habe nach Jaroslaw Hrabě, Niklas dem Waisen v. Marschau und Marš v. W. im D. Wolschan, sowie das Witthum der Agnes v. Kosnic im D. Brandlin, dem Wenzel v. W.[14]. Derselbe Wenzel v. W. verschrieb 1466 seiner Frau Dorothea v. Prassiwa auf Kirch-W. mit Veste und Höfen, dann auf das D. Brandlin 200 Schck. Gr., und wurde von seinem gleichnamigen Sohne beerbt[15], welcher im J. 1490 auf dem Gute, mit Einschluß des D. Brandlin, seiner Gattin Katharina v. Gedlčan 600 fl. mhr. verschrieb. Sein Sohn war höchst wahrscheinlich jener Zdeslaw Koňas v. Wydrj, welcher 1496 die BB. Johann und Arkleb Sstitensky v.

8) B. L. I. Lib. Erhard de Cunstadt 18., Lib. Joan. de Cravar Provinc. Jempnic., und Joann. de Boscowic 14. 9) II. 48. 62. 10) III. 37. 45. 11) IV. 18. 38. 12) VII. 8. 26. 13) VIII. 14. 17. 20. 14) IX. 5. 15) X. 2. XI. 22.

Kostnik auf das Gut in Gemeinschaft nahm[16]) und von dem erstern derselben um 1504 auch beerbt wurde, nach dessen Tode 1515 durch einen Theilungsvertrag zwischen seinen Erben vom J. 1521 das D. Brandlin in den Besitz Heinrichs v. Prudic, Kirch-W. (mit Veste und Hof) aber an Hieronym Špetl v. Prudic überging, der es sogleich, sammt Veste, Hof und dem D. Brandlin, an Hynek Koňas v. Wydří abließ[17]). Seit etwa 1566 hielten das Gut Wolf Georg und Simon Koňaš v. Wydří gemeinschaftlich, deren ersterer im J. 1590 ledig verstarb[18]), der andere aber noch 1606 am Leben war[19]), und nachher Johann, sowie zur Zeit der Rebellion Wolf Georg Koňas v. Wydří, welcher letztere es wegen Theilnahme an dem Aufstande verlor, worauf es die k. Kammer, im Werthe von 15000 fl. mh., dem Karl Grün v. Stürzenberg und seiner Gemahlin Katharina, geb. Dubský v. Třebomislic im J. 1622 abließ, die es wieder 1631 dem k. k. Hauptmann, Peter Walter v. Walsberg und seiner Gattin Justina Leonora, geb. Rauscher v. Morschein, um 15000 fl. rhn. verkauften[20]). Peter Walter veräußerte es am 20. Aug. 1643 an den k. k. Obristen Johann Freih. v. Montrochier um 17,500, und dieser am 20. Nov. 1649 an die Gemahlin Johann Albrechts von Schönkirch, Klara, geb. Unterholzer v. Kranichberg um 16000 fl. rhn., die es im letzten Willen vom 24. Okt. 1674 († 1681) der Maria Constanzia Gfin. v. Lamberg, verwitw. Freii. v. Questenberg, zum Dank für die von dieser empfangenen Wohlthaten zudachte. Die Letztgenannte überließ das Gut (mit den DD. Kirch-W., Misletitz und Brandlin, 2 Höfen, Brauhs. und 1 Schafstall) am 20. Mai 1682 dem Besitzer von Teltsch, Johann Joachim Graf. Slawata v. Chlum für 22000 fl. rhn., und eine der Erbinnen des letztern, nämlich Maria Margareth Gfin. v. Kolowrat, geb. Gfin. Slawata v. Chlum, der es in der Erbtheilung vom 7. Febr. 1692 zugefallen war, am 1. Mai 1694 dem Ernst Gottfried v. Walldorf um 36500, sowie dieser schon am 14. Sept. d. J. dem k. k. Postmeister zu Zlabings, Bernard Heinrich Butz v. Rolsberg um 35500 fl. rhn. Der Erkäufer wurde von seinem Brudersssohne Mathias Heinrich Butz v. Rolsberg beerbt,

---

[16]) XII. 7. XIII. 4. [17]) dt czwrt. př. sw. Wjtem und B. L. XX. 9. [18]) Dasige Kirchenbücher. [19]) Jedoch heißt es auf einem Grabsteine der Skt. Rochuskapelle auf dem Friedhofe der Stadt Datschitz: daß am Sonntag nach Aller Heiligen 1590 die Jungfrau Katharina v. Konaš »Herrin auf Kirch-W.«, gestorben sei und da begraben liege (Brünn. Wochenblatt 1827 S. 83). [20]) XXX. 1. XXXIV. 25.

nach dessen im J. 1748 erfolgten Absterben der jüngste seiner 3 ihn überlebenden Söhne, nämlich der Domherr zu Olmütz, Joseph Ignaz Butz v. Rolsberg, das Gut in Folge der Erbtheilung vom J. 1750 in 50000 fl. rhn. übernahm, es aber am 1. Jän. 1769 dem Bruder Johann Mathias, ebenfalls Domherrn zu Olmütz und Skt. Annaprobste, in demselben Werthe ablieβ. Johann Mathias v. Rolsberg ernannte im letzten Willen vom 20. Apr. 1799 den Sohn des 3ten, im weltlichen Stand gebliebenen und in den Freiherrenstand erhobenen Bruders Hermann Anton, Joseph Freiherr v. Rolsberg zum Erben, von welchem Kirch-W. am 3. Nov. 1825 der gegenwärtige Grundherr von Datschitz erstand. — Das alte Rittergeschlecht Koňas v. Wydřj starb erst in der ersten Hälfte des 18ten Jahrh. aus, und es haben die um dieselbe Zeit in den Freiherrenstand erhobenen Herren Alsterl v. Astfeld das Prädikat von jenem angenommen und heiβen nun Astfelde Freih. v. Wydřj[21]).

3. Rörschitz (Řečyce). Im J. 1261 kommt ein Pota v. R. urkundlich vor[22]), aber seitdem wird des Ortes nicht früher gedacht, als erst 1353, wo ein Aklessjn (?) v. R. ebenfalls als Zeuge auf einer Urkunde für die Abtei Bruck genannt wird. Im J. 1358 lieβ Peschik v. Rudolec seiner Gattin Radslawa 2 dasige Lahne, die DD. R. und Brandlin aber 1365 Heinrich v. Neuhaus dem Johann Radlice in 197 Schck. Gr. intabuliren, welcher der Frau seines Sohnes Adam, Margareth, 160 Schck. Gr. darauf verschrieb[23]). Derselbe Adam, der höchst wahrscheinlich den Vater beerbt hatte, trat zwar alle seine Habe in Mähren im J. 1378 dem Georg v. Lichtenburg-Böttau ab[24]), erstand aber doch wieder 1385 von der oben erwähnten Witwe Radslawa 1 Hof mit Vorwerk in (Groβ-) R., und nannte sich noch 1398 nach diesem Dorfe. Seit 1406 kommt Wenzel Radlice v. R. vor, der von seiner Mutter Margareth auf ihr Witthum in R. und Brandlin in Gemeinschaft genommen wurde[25]), verkaufte 1416 dem Mareš v. Wydřj das D. Brandlin, dem Bohunek v. Marssow aber die dortige Mühle nebst 1 Teiche, und verschrieb zugleich auf (Groβ-) R. seiner Gattin Elsbeth 100 Schck. Gr.[26]), die ihn auch beerbt und ihren 2ten Gemahl, Augustin v. Němčyc, 1446 auf Groβ- und Klein-R. in Besitzgemeinschaft genommen hatte, was sie auch in demselben Jahre mit dem 3ten, Etibor v. Plawec that. Nebst dieser Elsbeth be-

[21]) Schwoy Topographie III. 563. [22]) Urk. f. die Olmütz. Kirche von dies. J. [23]) B. L. I. Lib. Joann. de Boscowic 15., Wilh. de Cunstadt, 10. [24]) II. 41. [25]) III, 9. IV, 30. 38. [26]) VII. 26.

saß hier auch Mareš v. Wolfikow einige Habe, auf die er 1446 seinen Sohn, Erasmus v. Lang-Pirnitz, gleichfalls in Gemeinschaft nahm, obwohl mit Widerspruch des Gemahls Margarethens, einer Tochter des oben erwähnten Wenzel Kadlice, Augustin v. Ř.[27]), welcher letztere 1466 auch seine Miterben auf beide DD. Ř. in Gemeinschaft nahm[28]). Nach Augustins Absterben ließ die Witwe Margareth Groß- und Klein-Ř., nebst 2 Höfen, ihren Söhnen Johann, Wenzel und Bohuslaw 1476 intabuliren[29]), welche auch das Gut Maires besaßen, und namentlich hielt Bohuslaw um 1514 beide Güter allein[30]). Er wurde von dem Sohne (?) Heinrich beerbt, welcher 1539 das Df. Ř. mit 1 Hofe an Georg Čelaud v. Palowic veräußerte[31]), der (Richter beim kleinern Brünn. Landgericht) es, sammt Veste, 1 Brauhs., 1 Hof und 2 Mühlen, im J. 1596 dem Wenzel Lýpowský v. Lýpowic im Werthe von 7100 fl. mhr. einlegen ließ[32]). Wenzel Ljpowsky erhielt 1599 von dem Teltscher Grundherrn Joachim Ulrich v. Neuhaus die s. g. Syrkowskysche Mühle mit Aeckern und Wiesen, wie auch 2 Bauern „na Kralowně“ genannt[33]), und hinterließ den Besitz dem Sohne Joachim, der, obwohl Protestant und in den Aufruhr vom J. 1620 mitverflochten, das auf 8000 fl. mhr. geschätzte Gut, weil er zum katholischen Glauben zurückkehrte, gegen Erlag von 4000 fl. mh. behielt, und es im letzten Willen vom 5. Apr. 1630 seiner minderj. ungenannten Tochter, und als diese gleich darauf starb, seiner Schwester Katharina, verm. an Joachim Španowsky v. Lysowa, zudachte, welcher er die Söhne seines verstorbenen Bruders Adam, nämlich Johann und Adam substituirte. Der hierauf wegen der Erbschaft entstandene Rechtsstreit wurde durch das Landrecht am 15. März 1638 so beglichen, daß der Besitz den BB. Adam Wenzel Max. und Joachim Ferdinand, höchst wahrscheinlich Söhnen des früher genannten Johann zugesprochen, Katharina Španowska aber mit Geld entschädiget wurde. In Folge eines Vergleiches vom 9. Sept. d. J. behielt das Gut Adam Wenzel Max. Ljpowsky (seine Gattin war Anna Franzisca v. Chlumčansky, im J. 1698 wieder mit einem v. Koňaš vermählt), und hinterließ es dem Sohne Wenzel, dessen Gemahlin Barbara v. Binago war (in 2ter Ehe 1720 mit

[27]) VIII. 36. 58. 61. [28]) X. 10. [29]) XI. 6. [30]) XX. 8. [31]) Intabulirt erst 1542. XXII. 37. [32]) XXVIII. 9 Schwoy führt an (Topographie III. S. 528), daß nach Georg Čelaud, sein Sohn Johann Ř. um 1584 besessen habe; wenn dieß richtig ist, worüber uns jedoch die Landtafel keinen Aufschluß gibt, so müßte der obige Verkäufer Georg ein Sohn des eben genannten Johann gewesen seyn. [33]) dt. w. Telčj w pond. po sw. Jan. Křtitel.

Franz Niklas Kobilly v. Schönwiesen vermählt), der wieder um 1719 von dem Sohne Anton (Gattin: Margareth geb. Lipowska v. Lip., aus der 2ten böhm. Linie) beerbt wurde. Sein Sohn Franz (geb. 8. Jun. 1738, Gemahlin: Antonia Freii. v. Bees) übernahm 1761 von dem Vater den Besitz, und starb am 22. Jänn. 1790, worauf, gemäß dem Vergleich vom 29. Apr. 1790 das zweitältere seiner 4 nachgelassenen Kinder, Anton Freih. v. Lipowsky das Gut übernahm, aber 4 Jahre später vor dem Feinde blieb. Sein Nachfolger war der ältere Bruder Emanuel (verehl. mit Eleonora Freii. Baum v. Appelshofen), welcher als k. k. Minister-Resident zu Krakau am 27. März 1827 verschied, und von seinen 3 nachgelassenen Kindern, Karl, Friedrich und Amalia (dermal Gemahlin des Graf. Gustav v. Podstatsky-Liechtenstein, Besitzers der Hschft. Schelletau) beerbt wurde, von welchen das Gut, laut Testament, Friedrich Freih. v. Lipowsky übernahm, es aber im J. 1830 [34]) dem gegenwärtigen Herrn Besitzer von Datschitz verkaufte[35]).

4. Jenikau Groß- und Klein-. Ueber beide DD., wovon das erstere zum Gute Wolschan gehört, das andere aber ein eigenes Gut bildet, hat man folgende Nachrichten: Zwischen den JJ. 1257 und 1262 kommt Georg v. J. auf Urkunden für die Abtei Saar und den teutschen Orden als Zeuge vor, späterhin aber kamen beide DD. in den Besitz der Herren v. Neuhaus, und wurden 1358 von Heinrich v. Neuhaus dem Stephan v. Dědic im Werthe von 122 Mk. intabulirt, welcher Klein-J. 1364 an Johann v. Brandlin und dessen Gattin Anna, sowie dem Stiefsohne Peßek in 67 Mk. abtrat. Johann erkaufte 1365 von Albert von Marssow 2 Schck. weniger 12 Gr. jährl. Zinses im D. Marssow, und Stephan v. Dědic überließ 1368 an Johann v. Groß-J. daselbst 4 Lahne, sowie Stephan v. Pyčjn (Pantschen) an Benedikt v. Olssan 4 Schck. und 9 Gr. jährl. Zinses[36]). Benedikt v. Olssan trat diesen Zins 1390 an Přjbik v. Zahradkaab[37]), und 1414 erstand in Groß-J. Johann v. Mezeřicko von dem Prager Bürger Andreas Kubečko 1 ½ Schck. nebst 2

[34]) Nach der amtlichen Angabe; der Kaufbrief selbst, wie er in der Landtafel intabulirt ist, ist datirt vom 30. Nov. 1830. [35]) Die neuere Landtafel ist, in Betreff dieses Gutes, nicht ohne Lücken und sogar Unrichtigkeiten; um so dankenswerther ist der größere Theil des oben Gesagten, weil er durch mühsame Forschung in Urkunden und Kirchenbüchern von Seite des ausgezeichneten Vaterland- und Wissenschaftsfreundes, Hrn. Norbert Ritschl, Prämonstratenser Chorherrn des Stiftes Neu-Reisch und Pfarrers in Krasonitz, uns gefälligst mitgetheilt wurde. [36]) B. L. I. Lib. Joann. de Bozcowic 13, Wilh. de Cunstadt 4. 18., Matuss. de Sternberg 11. [37]) II. 62.

Gr. Zinsungen[38]). Um 1446 war in Groß-J. Mareš v. Kunic begütert[39]), Klein-J. verkaufte aber schon 1409 Hron v. Lipnic an Wilhelm v. Prosty[40]), und um 1453 hielt es Johann Babka v. Mezeřičko[41]), welchen Besitz ihm K. Georg 1466 landtäflich versichern ließ[42]). Groß-J. gedieh späterhin, sammt Wolschan und Marschow, an Johann Štjtenský v. Kostnik, nach dessen Absterben alle 3 DD., mittelst der Erbtheilung vom J. 1521, Mathias Wenzelik v. Wrchowissť übernahm[43]). — Klein-J. gehörte um 1553 der Johanna v. Osečan, welche von ihrem Gemahl, Arkleb v. Hoděgow, beerbt wurde, der 1567 seine Söhne Johann und Ulrich auf das D. in Gemeinschaft nahm[44]), von denen der letztere es, sammt 1 Mühle, im J. 1611 dem Adam Heinrich v. Strachowic um 800 fl. mhr. verkaufte[45]). Dieser wurde von seiner Tochter Judith, vermählt an Wenzel d. ält. Hoßlauer v. Hoßlau beerbt, nach deren Tode ihr Sohn, Wenzel Heinrich Hoßlauer, in Folge eines Vertrags mit seinem Vater vom J. 1649, Klein-J. und das D. Prosty (Domin. Teltsch) übernahm. Als er starb, wurden beide Dörfer von seinen Testamentsvollstreckern dem Wenzel Hoßlauer v. Hoßlau am 10. Mai 1670 intabulirt, der aber Klein-J. allein am 1. Dez. 1673 der Maria Anna, verm. Zedlitz v. Neukirch abtrat, von welcher (sie war damals verwitwet) es, obwohl gänzlich verödet und ohne Ansaßen, der k. k. Rath und Tribunalsbeisitzer in Mähren, Wenzel Franz v. Tamm, am 7. März 1698 um 6000 fl. rhn. erkaufte, um es am 14. Febr. 1711 dem Besitzer von Wolschan und Groß-J., Anton Franz v. Deblin, um 7850 fl. mhr. abzulassen. Mit Wolschan und Groß-Jenikau, über welches letztere man seit 1611 die Besitzer von Wolschan nachsehen mag, gedieh Klein-J. zu Datschitz.

5. Marquaretz. Hier schenkte im J. 1353 Johann v. Rudolec dem Bruder Pessik 1 Hof nebst 4 Lahn. und 1 Teiche, und 1359 erklärt Tobias v. Kamenic, daß ihm die Herren von Landstein, außer anderen jetzt fremdhschftl. DD., auch M., Lidersch, Lipnitz und Hermanitz abtreten mußten[46]). Im J. 1437 nahm Benedikt v. Mylicjn-Rudolec den Olmütz. Bischof Paul v. Mylicjn auf das Gut Rudoletz mit den DD. Lidersch, M., Lipnitz, Niemtschitz u. a. in Gütergemeinschaft, und letzterer, sowie Wilhelm v. Mylič., ließ die genannten DD., wovon Niemt-

---

38) VII. 6. 39) VIII. 35. 40) VI. 3. 41) IX. 2. 42) X. 3. 43) XX. 9. 44) XXV. 10. 45) XXX. 48. 46) B. L. I. Lib. Joann. de Crawař Provinc. Jempnic, und Joann. de Boscowic 22.

sitz und M. der Margareth v. Bukowjn als Witthum verpfändet waren, 1446 dem Johann Drha v. Dolan-Knězic intabuliren, welcher sogleich das D. Niemtschitz dem Johann v. Lipnik schenkte[47]. Im J. 1466 überließ Heinrich v. Neuhaus 2 Gehöfte nebst 1 Wiese in M. dem Wenzel v. Mařyc[48]), welcher auch das Gut Rudoletz besaß und es seiner (verwitweten) Tochter Barbara nachließ, die 1530 ihre Töchter Margareth, Elsbeth, Alena und Johanna v. Osečan auf den Besitz (worunter M., das halbe D. Wolschan und 3 Insaßen zu Lipnitz) in Gemeinschaft nahm, der 5ten aber, nämlich Katharina, das D. Lidersch schon früher abgetreten hatte[49]). Als die Mutter starb, gedieh M. (mit Beste, Hof, Mühle und Brauhs.) an ihre Tochter Elsbeth v. Osečan und deren Gatten und Amtmann zu Teltsch, Georg Čeland v. Palowic, welcher letztere es jedoch im J. 1539 an Ulrich v. Osečan abtreten mußte[50]). Im J. 1550 nahm Johanna v. Osečan ihren Gemahl, damaligen k. Kammer-Prokurator, Arkleb v. Hodějow, auf M. in Gemeinschaft[51]), der sie auch beerbte und das Gut noch 1567 besaß[52]). Er hinterließ es seinem ältern Sohne Johann, welcher zwischen 1588 und 1593 im Besitze war[53]), ihn aber dem (Bruder oder Sohn?) Ulrich v. Hodějow nachließ, der 1612 seiner Gattin Juliana Břitkowna v. Buč. 5000 fl. mhr. daselbst verschrieb[54]), jedoch sehr verschuldet starb, weßhalb das aus den DD. M. (mit Beste, Hof, Brauhs. und Mühle), Hermantsch und Lipnitz (mit Hof und Schäferei), dann Obst-, Hopfen- und andern Gärten bestehende Gut im J. 1638 dem Mathias Ferdinand Franz Gf. Berka v. Dub-Lipa im Werthe von 12,000 fl. mhr. eingelegt wurde[55]). Seitdem verblieb M. bei Datschitz[56]).

6. Marschow. Dieses D. ließ die Frau Katharina v. M. dem Albert v. Olšan im J. 1364, und Albert v. M. ein halbes Freigut daselbst dem Benedikt v. Tučap intabuliren, worauf Albert 2 Schck. weniger 12 Grosch. jährl. Zinses von diesem D. an Johann v. Jerikow 1366 abließ[57]) und noch 1378 daselbst 1 Freihof hielt[58]). Zwischen 1389 u. 1416 nannte sich ein Bohunek nach M.[59]), dessen Tochter Elsbeth das D. 1437 dem Mareš v. Wydři landtäflich versichern ließ[60]). — Zum J. 1451 vgl. man die Besitzer von Kirch-Widern, und zu 1521 die von

---

[47]) VIII. 16. 37. [48]) X. 2. [49]) XX. 7. [50]) Schwoy Topogr. III. 492. [51]) XXII. 78. [52]) XXV. 10. [53]) XXVII. 1. [54]) XXX. 46. [55]) XXXV. 9. [56]) Was Schwoy (Topographie III. S. 492) über die Besitzer dieses Gutes seit 1682 sagt, ist unrichtig. [57]) B. L. I. Lib. Wilh. de Cunstadt 4, 18. [58]) II. 48. [59]) III. 55. [60]) VIII. 20.

Jenikau. — Seitdem scheint es, als wäre M. mit Klein-Jenikau vereinigt geblieben bis etwa zu 1625, wo es an Rosina Hoßlauer v. Hoßlau, geb. Sichart v. Razawrk gelangte, welche M. allein am 10 Febr. 1647 dem Besitzer von Böhmisch-Woleschna, Adam Wostrowsky v. Skalka, um 2200 fl. mhr. verkaufte, der es seiner Tochter Maria, verm. an Wilibald Almann v. Almstein, und diese wieder, sammt Böhm. Woleschna, der Justina Florentina v. Almann, geb. Lichtel, Helena Salomena und Maria Felicitas Almann v. Almstein zudachte, welche beide Güter, wiewohl mit Widerspruch Johann Ernst Wilibalds Almann v. Almstein, ferner der Maria Felicitas v. Hoßlauer und der Helena Salomena (beide geb. v. Almann), am 21. Mai 1688 dem Adam Heinrich Almann v. Almstein um 16,000 fl. rhn. verkauften. Am 29. Jänn. 1706 überließ die Witwe des Erkäufers, Karolina Amalia, geb. Freii. v. Meiersberg, zum Besten ihrer verwaisten Kinder, M. allein dem damaligen Hauptmanne des Iglauer Kreises, Wenzel Ferdinand Kustos Freih: v. Zubřj-Lipka um 8500 fl. rhn., welcher jedoch den Kaufschilling nicht bezahlte, weßhalb das Gut sequestrirt und am 18. Apr. 1711 dem meistbietenden Anton Franz v. Deblin vom Landrechte um 6300 fl. rhn. abgelassen wurde. Im J. 1721 kam es, zugleich mit Groß-Jenikau und Wolschan, zu Datschitz, wie bei dem Artikel „Wolschan" gesagt ist.

7. Niemtschitz Ober- und Unter-. Außer dem, was über ein N. zu den JJ. 1398, 1460 u. 1610 bei den Besitzern von Datschitz, und zu 1437 dann 1446 bei jenen von Marquaretz gesagt wurde, hat man über beide Dörfer, welche in alter Zeit durch keine Beinamen unterschieden werden, folgende Angaben: Im J. 1359 einigte sich die Frau Jorka v N. mit Johann v. N. und andern Miterben in Betreff des Besitzes in N., und letzterer erhielt 1363 von seiner Frau Margareth deren Habe daselbst und im D. Slawětic, mit Ausnahme von 30 Mk. Zins. in N., die sie sich vorbehielt, abgetreten, dessen Kindern auch 1366 seine Schwägerin Margareth v. N. und deren Gatte Thiom ihren dasigen Besitz schenkten, worauf er 1368 das D. den BB. Banek und Pessik v. Slawiboř um 140 Mk. intabuliren ließ[61]). Im J. 1385 verkauft ein Df. N. Johann Ostrowa v. N. dem Herrmann v. Bilkau, und ein anderes Banek v. N. dem Strnad v. N.[62]). Um 1399 hielt

---

[61]) B. L. I. Lib. Joann. de Boscowic. 22,, Wilh. de Cunstadt 15. 22., Matuss. de Sternberg 8. [62]) III. 14. 15.

Ober-R. ein darnach sich nennender Zberad, auch Strnad genannt, verkaufte es aber 1407 dem Ulrich v. Myličjm-Rudolec[63]), während Unter-R. bereits mit dem Gute Bilkau vereinigt war. Bald nachher gedieh Ober-R. an Johann v. Lipnik, welcher von Erasmus v. Lang-Pirnitz und den Waisen nach Bohuslaw v. Hodic so beerbt wurde, daß, nebst anderen nahen jetzt fremdherrschftl. DD., die Hälfte von R. um 1452 dem genannten Erasmus, die andere aber den Waisen v. Hodic gehörte[64]). Im J. 1490 ließen die BB. Wenzel und Mareš v. Zahradka ihre Hälfte von R. nebst ½ Hofe dem Niklas Huska v. Zahradka intabuliren[65]), dieser aber, nachdem er auch die andere Hälfte an sich gebracht und das Ganze mit dem Gute Urbantsch vereinigt hatte, letzteres (sammt Veste, Hof, Brauhs. und Mühle), mit den DD. Chwalkowitz (?), R. und Mutischen, 1533 dem Dietrich v. Gutwasser[66]), welcher alle genannte DD., mit Einschluß von Lidersch, 1541 an Wolf Kragyř v. Kraigk abließ[67]). Dieser wurde von Zdenek Kragyř, und letzterer von seinen 3 Töchtern beerbt, deren älteste, nämlich Anna, das aus R., mit mehren jetzt anderen Dominien einverleibten DD. bestehende Gut ihrem Gatten, Wilhelm v. Raupa im J. 1580 einlegte[68]), welcher es allein (mit Hof, Brauhs., Schafstall, Obst- u. and. Gärten) im J. 1597 mit Niklas Klauzal v. Rynař gegen das Gut Roth-Martinkau im Znaimer Kreise vertauschte[69]). Im J. 1610 war nicht nur Unter- (dieses schon viel früher), sondern auch Ober-R. mit Datschitz vereinigt[70]), ohne daß man angeben kann, wie es dazu gekommen.

8. W[redacted](Olssaný). Der Zehent von diesem D. gehörte um 1258 [redacted]nstifte zu Neu-Reisch[71]). Im J. 1356 überließ Otto v. D[redacted]trich v. D. 4 Lahne, dem Dipold v. Gilim aber den Ueberrest des D. nebst 1 Teiche im J. 1359, jedoch 1364 verschrieb Benedikt v. Tučap auf D. seiner Frau 125 Mk., 1369 verkaufte Dietrich v. D. dem Ulrich v. Hermantsch 1 Freihof nebst Grundstücken in D.[72]). — Zu den JJ. 1437 und 1451 vgl. man die Besitzer von Kirch-Widern, zu 1521 die von Jenikau, und zu 1530 die von Marquaretz. — Im J. 1611 war das D. noch mit Marquaretz vereinigt[73]), nachher aber, höchst wahrschein-

63) IV. 19. V. 9. 64) IX. 10. 65) XII. 4. 66) XXI. 3. 67) XXII. 64. 68) XXVI. 66. 69) XXVIII. 13. 70) S. Besitzer von Datschitz zum J. 1610. 71) S. Neu-Reisch. 72) B. L. I. Lib. Joann. de Boscowic 8. 21., Wilh. de Cunstadt 4., Matuss. de Sternberg 10. Auch noch mehre Andere nannten sich damals nach diesem Dorfe; ohne daß man weiß ob sie hier etwas besaßen. 73) XXX. 47.

lich versteigerungsweise nach dem sehr verschuldeten Ulrich v. Hodegow, an die Anna geb. v. Stambach verkauft, deren Gemahl, Babka v. Mezeřičko, sie beerbte und das Gut, welches nebst W. (mit Veste und Hof) auch das D. Groß-Jenikau einbegriff, der Gattin Ulrichs Babka v. Mezeřičko, Elsbeth v. Šebičow, im J. 1629 um 4000 fl. mhr. überließ[74]). Johann Friedrich Babka v. Mezeřičko veräußerte beide DD. am 8. März 1664 an Gorg Fabrizius v. Löwenburg um 9500, letzterer wieder am 16. Okt. 1685 an Wilhelm Felix Hoßlauer v. Hoßlau um 8445, und dieser am 21. Dez. 1693 an Rudolf Schönewitz v. Ungerswerth-Adlerslöwen um 12850 fl. rh. Letzterer verfiel in Schulden, weßhalb das Gut, sammt Borowna (Domin. Teltsch), für dessen Pupillen vom Landrechte am 11 Jun. 1709 dem Iglauer Kreishauptmanne Anton Franz v. Deblin um 16500 fl. rh. meistbietend verkauft wurde, welcher es schließlich, sammt Marschau, am 12. Jänn. 1721 dem Besitzer von Datschitz, Wenzel Adalbert Gf. v. Würbenthal, um 36800 fl. rh. abließ.

Was nun die einzelnen, zu den verschiedenen Gütern gehörigen Dörfer betrifft, so wird

9. über Bilkau Folgendes bemerkt: Zwischen 1253 und 1264 kommt Smil v. B. auf mehren Urkunden für mährische Abteien als Zeuge vor, und nebst ihm auch seine BB. Jaroš und Marquard, aber 1358 einigten sich die BB. Ulrich und Hermann v. Neuhaus hinsichtlich der Burg B. und ihrer Zugehör[75]), und Hermann einigte sich in Betreff dieses Gutes 1385 wieder mit seinem Neffen, dem jüng. Heinrich v. Neuhaus, und erkaufte gleichzeitig [illegible] Jamnitzer Richter Martin das D. Chlunz (Klunč)[76]).—Zu [illegible] 8 vgl. man die Besitzer von Datschitz. — Im J. 1415 einig[illegible]ch und Johann der ält. v. Neuhaus-Hradec in Betreff der Güter B. und Sternberg (Domin. Teltsch) dahin, daß der Nutzgenuß beider Güter ihrem Schwestergemahl, Benedikt v. Krawař-Krumman verbleiben, nach seinem Tode aber die Burg B. mit 6 nahen Freihöfen, 2 Teichen, 30 Schck. jährl. Zinses vom Dfe. B., sammt dem hiesigen Pfarrpatronat, dann alle Flüße und Bäche von Hersitz an bis Stiepanau, und die unweit der Burg befindlichen Teiche dem genannten Ulrich vererblich zufallen sollten. Ulrich verschrieb schon 1416 seiner Gattin Margareth v. Sternberg-Lukow auf den DD. B., Dobrohost, Maneschowitz, Reispitz, Welesch (besteht nicht mehr), Chlunz, Klein-Pantschen, Radlitz, Thusung, Lipolz, Nirmtschitz und Widern 750 Schck.

---

[74]) XXXIII. 28, [75]) B. L. I. Lib. Joann. de Bozcowic 13. [76]) III. 3. 14.

k.[77]), und diese nahm darauf 1447 ihren 2ten Gemahl, Joha
v. Zampach, in Gemeinschaft[78]). Demungeachtet verblieb B. imm
fort bei Datschitz, wie man dieß bei den Besitzern des letztern, name
lich zu den JJ. 1460 und 1610 u. flg. ersehen kann.

10. Borken (Borek). Zwischen 1356 und 1359 war hier
Peššik v. B. begütert und 1360 besaß das D. Stephan v. B., der s
noch 1369 darnach nennt, obwohl darauf auch Katharina v. Dun
jowic eben damals 100 Mk. als Witthum besaß[79]). Mkgf. Joha
belehnte im J. 1372 denselben Stephan förmlich mit der Veste u
dem D. Borek, wie auch mit den DD. Strany (Dominium Telts
und Wolenkowice (?)[80]), aber seitdem geschieht dessen keine Erwä
nung mehr bis zum J. 1460, wo der Ort bereits bei Datschitz w

11. Chlunz. Um 1368 war hier Ulrich v. Schelletau begüte
welcher damals 11 dasige Lahne an Ranek v. Oberfeld ließ[81]), u
dieser verkaufte den Besitz 1375 an Johann v. Němčic, dann
Smrdan und Franz v. Böhm.-Brod[82]). Zu den JJ. 1385, 1416 u
1446 vgl. die Besitzer von Bilkau, zu 1398, 1460 und 1610 ab
die von Datschitz.

12. Hermantsch. Peššek v. Rudolec verkauft hier 1350 an
nen Přibik Puklik 5 Lahne nebst Wäldern, Mühlen und 1 Teiche, w
dieser 9 JJ. später an Předwoj v. H. um 50 Schck Gr. abließ. U
1369 nennt sich ein Ulrich nach diesem Dorfe[83]), welcher wahrschei
lich 1 Freihof daselbst hielt, der 1446 von Johann Kyšstadtl v.
an Kunik v. Lypnic abgelassen wurde[84]). Zu den JJ. 1359 und 163
sehe man die Besitzer von Marquaretz nach, zu welchem Gute das
auch jetzt noch gehört.

13. Lidherſch (Lideřowice). Im J. 1366 nahm Veit v
Landstein den Johann v. Kosowahora auf dieses D. in Gemeinschaf
obwohl mit Widerspruch des Mkgf. Johann; und 1 dasigen Freih
verkauft 1370 Frenzlin v. L. der Witwe nach Unko v. L., Katharina[8]
die ihre Morgengabe daselbst 1379 ihrer Tochter Anna und der
Gatten Marquard abtrat. Letztere verkaufen 1383 14 Sck. Gr. jäh
Zins., nebst 1 freien Teiche und 1 Mühle, dem Smil v. Polič, dies
aber gleich nachher dem Domaslaw v. Studena und einem N
klas[86]). Um 1392 hielt Einiges daselbst Benedikt v. L.[8]), und i
J. 1414 trat Niklas Hrubec v. Jaispitz an Ulrich v. Myličin = Rud

77) VII. 4. 27. 78) VIII. 65. 79) B. L. Joann de Bozcowic 11. 26., M
tuss. de Sternberg 13. 80) Urk. dt. Brunae. 81) B. L. Lib Matuss
Sternberg 3. 82) II. 20. 83) B. L. I Lib Joann. de Boscowic 20, M
tuss. de Sternberg 10. 84) VIII 57. 85) B. L. Lib Wilh. de Cunsta
22, Matuss. de Sternberg 19. 86) II. 45. 66. 87) III. 86.

lich versteigerungsweise nach dem sehr verschuldeten Ulrich v. Hodĕgow, an die Anna geb. v. Stambach verkauft, deren Gemahl, Babka v. Mezeřičko, sie beerbte und das Gut, welches nebst W. (mit Veste und Hof) auch das D. Groß-Jenikau einbegriff, der Gattin Ulrichs Babka v. Mezeřičko, Elsbeth v. Šebičow, im J. 1629 um 4000 fl. mhr. überließ[74]). Johann Friedrich Babka v. Mezeřičko veräußerte beide DD. am 8. März 1664 an Gorg Fabrizius v. Löwenburg um 9500, letzterer wieder am 16. Okt. 1685 an Wilhelm Felix Hoßlauer v. Hoßlau um 8445, und dieser am 21. Dez. 1693 an Rudolf Schönewitz v. Ungerswerth-Adlerslöwen um 12850 fl. rh. Letzterer verfiel in Schulden, weßhalb das Gut, sammt Borowna (Domin. Teltsch), für dessen Pupillen vom Landrechte am 11 Jun. 1709 dem Iglauer Kreishauptmanne Anton Franz v. Deblin um 16500 fl. rh. meistbietend verkauft wurde, welcher es schließlich, sammt Marschau, am 12. Jänn. 1721 dem Besitzer von Datschitz, Wenzel Adalbert Gf. v. Würbenthal, um 36800 fl. rh. abließ.

Was nun die einzelnen, zu den verschiedenen Gütern gehörigen Dörfer betrifft, so wird

9. über Bilkau Folgendes bemerkt: Zwischen 1253 und 1264 kommt Smil v. B. auf mehren Urkunden für mährische Abteien als Zeuge vor, und nebst ihm auch seine BB. Jaroš und Marquard, aber 1358 einigten sich die BB. Ulrich und Hermann v. Neuhaus hinsichtlich der Burg B. und ihrer Zugehör[75]), und Hermann einigte sich in Betreff dieses Gutes 1385 wieder mit seinem Neffen, dem jüng. Heinrich v. Neuhaus, und erkaufte gleichzeitig von dem Jamnitzer Richter Martin das D. Chlunz (Klunč)[76]).—Zu [redacted] 8 vgl. man die Besitzer von Datschitz. — Im J. 1415 einig[redacted]ich und Johann der ält. v. Neuhaus-Hradec in Betreff der Güter B. und Sternberg (Domin. Teltsch) dahin, daß der Nutzgenutz beider Güter ihrem Schwestergemahl, Benedikt v. Krawař-Krummau verbleiben, nach seinem Tode aber die Burg B. mit 6 nahen Freihöfen, 2 Teichen, 30 Schck. jährl. Zinses vom Dfe. B., sammt dem hiesigen Pfarrpatronat, dann alle Flüße und Bäche von Hersitz an bis Stiepanau, und die unweit der Burg. befindlichen Teiche dem genannten Ulrich vererblich zufallen sollten. Ulrich verschrieb schon 1416 seiner Gattin Margareth v. Sternberg-Lukow auf den DD. B., Dobrohost, Maneschowitz, Reispitz, Welesch (besteht nicht mehr), Chlunz, Klein-Pantschen, Radlitz, Thusung, Lipolz, Niemtschitz und Widern 750 Schck.

[74]) XXXIII. 28, [75]) B. L. I. Lib. Joann. de Bozcowic 13. [76]) III. 3. 14.

k.[77]), und diese nahm darauf 1447 ihren 2ten Gemahl, Johann v. Zampach, in Gemeinschaft[78]). Demungeachtet verblieb B. immerfort bei Datschitz, wie man dieß bei den Besitzern des letztern, namentlich zu den JJ. 1460 und 1610 u. flg. ersehen kann.

10. Borken (Borek). Zwischen 1356 und 1359 war hier ein Pessik v. B. begütert und 1360 besaß das D. Stephan v. B., der sich noch 1369 darnach nennt, obwohl darauf auch Katharina v. Dunajowic eben damals 100 Mk. als Witthum besaß[79]). Mkgf. Johann belehnte im J. 1372 denselben Stephan förmlich mit der Veste und dem D. Borek, wie auch mit den DD. Strany (Dominium Teltsch) und Wolenkowice (?)[80]), aber seitdem geschieht dessen keine Erwähnung mehr bis zum J. 1460, wo der Ort bereits bei Datschitz war.

11. Chlunz. Um 1368 war hier Ulrich v. Schelletau begütert, welcher damals 11 dasige Lahne an Ranek v. Oberfeld abließ[81]), und dieser verkaufte den Besitz 1375 an Johann v. Němčic, dann an Stephan und Franz v. Böhm.-Brod[82]). Zu den JJ. 1385, 1416 und 1446 vgl. die Besitzer von Bilkau, zu 1398, 1460 und 1610 aber die von Datschitz.

12. Hermantsch. Peschek v. Rudolec verkauft hier 1350 an einen Přibik Puklik 5 Lahne nebst Wäldern, Mühlen und 1 Teiche, was dieser 9 JJ. später an Předwoj v. H. um 50 Schck Gr. abließ. Um 1369 nennt sich ein Ulrich nach diesem Dorfe[83]), welcher wahrscheinlich 1 Freihof daselbst hielt, der 1446 von Johann Kyfstadtl v. H. an Kunik v. Lypnic abgelassen wurde[84]). Zu den JJ. 1359 und 1638 sehe man die Besitzer von Marquaretz nach, zu welchem Gute das D. auch jetzt noch gehört.

13. Lidhersch (Lideřowice). Im J. 1366 nahm Veit von Landstein den Johann v. Kosowahora auf dieses D. in Gemeinschaft, obwohl mit Widerspruch des Mkgf. Johann; und 1 dasigen Freihof verkauft 1370 Frenzlin v. L. der Witwe nach Unko v. L., Katharina[85]), die ihre Morgengabe daselbst 1379 ihrer Tochter Anna und deren Gatten Marquard abtrat. Letztere verkaufen 1383 14 Sck. Gr. jährl. Zins., nebst 1 freien Teiche und 1 Mühle, dem Smil v. Polič, dieser aber gleich nachher dem Domaslaw v. Studena und einem Niklas[86]). Um 1392 hielt Einiges daselbst Benedikt v. L.[87]), und im J. 1414 trat Niklas Hrubec v. Jaispitz an Ulrich v. Mylicjn = Rudo=

[77]) VII. 4. 27. [78]) VIII. 65. [79]) B. L. Joann de Bozcowic 11. 26., Matuss. de Sternberg 13. [80]) Urk. dt. Brunae. [81]) B. L. Lib Matuss de Sternberg 3. [82]) II. 20. [83]) B. L. I Lib. Joann. de Boscowic 20, Matuss. de Sternberg 10. [84]) VIII 57. [85]) B. L. Lib Wilh. de Cunstadt 22, Matuss. de Sternberg 19. [86]) II. 45. 66, [87]) III. 86.

lec seine Ansprüche auf den hiesigen Hof und Mühle ab[88]). Um 1453 war das D. beim Gut Rudoletz[89]), und im J. 1531 nahm Katharina v. Osečan ihren Gatten, Dietrich Dobrowodsky v. Dobrowoda, auf dasselbe in Gemeinschaft[90]). — Zu den JJ. 1359, 1437, 1446, 1530 und 1541 vgl. man die Besitzer von Marquaretz, und seit 1610 jene von Datschitz.

14. Lipnitz. Zu den JJ. 1359, 1437, 1446, 1530 und 1638 sehe man die Besitzer von Marquaretz nach. — Dietmar v. L. verkaufte 1368 an Johann v. Brandlin 1 Freihof nebst 2 Gehöften in L.[91]), und um 1373 besaß daselbst auch Herrmann v. Waldinow einige Habe, die (2 Schck. 24 Grosch. jährl. Zins.) er 1379 an Benedikt v. Wolschan abließ, während den Freihof Johann Rus v. L. hielt[92]). Um 1385 waren hier auch Bohuslaw und Filipp v. L. begütert, deren Habe, wie es scheint, 1387 an Johann v. Wydřj gedieh, wo auch Benedikt v. Wolschan 3 dasige Lahne nebst 1 Mühle an Hermann von Lesstina abließ[93]). Zum J. 1398 wird Mareš v. L. genannt[94]), und der Sohn des obigen Johann Rus, Peter, verkauft ihm 1412 3 Schck. jährl. Zins. in L.[95]). Den Freihof daselbst besaß damals Hron v. L., den er 1416 dem Ulrich v. Myličjm intabulirte[96]), und Wilhelm von Myličjm überließ ihn 1446 der Anna von L., sowie ihrem Sohne Kuno[97]). Um 1453 gehörte das D., jedoch als Bestandtheil des Gutes Rudoletz, zur Pfarrkirche und Kapelle in Rudoletz[98]), aber um 1550 waren nur noch 4 dasige Insaßen dem erwähnten Gute einverleibt[99].)

15. Lipolz. Mathias v. Hradek ließ n. A. auch dieses D. im J. 1353 dem Ingram von Jakobau (Pernstein) intabuliren[100]), und nach diesem besaß es mit anderen DD. der Umgebung um 1384 Seifried v. Jakobau[101]), jedoch nicht ganz, denn ein Theil, nebst einigem Besitz in Alt-Reisch und Wesela, gehörte dem Boček v. Hradek, der ihn dem Sohne Prokop nachließ, welcher wieder 1387 seinen Oheim, Niklas v. Hradek und den Andreas v. Zeletic auf die Habe in Gemeinschaft nahm, und im J. 1392 ließ Jaroslaw v. Mezeřič die Hälften von Alt-Reisch, L. und Wesela den BB. Bohunek und Benedikt v. Hořowic landtäflich versichern[102]). — Zum J. 1398 und 1610 s. man die Besitzer von Datschitz, zu 1416 und 1446 aber die von Bilkau nach. — Noch um 1408 hatte hier, sowie in Alt-Reisch, die Witwe nach Seifried v. Pernstein, Agnes, eine Morgengabe[103]), worauf sie

---

88) VII. 7. 89) IX. 2. 90) XX. 7. 91) B. L. I Lib. Matuss. de Sternberg 1. 92) II. 7 49. 50. 93) III. 14 45. 46. 94) IV. 5 95) V. 14. 96) VII. 31. 97) VIII. 57. 98) IX. 2. 99) XXII. 79. 100) B. L. I. Lib. Joann. de Boscowic 2. 101) II. 67. 102) III. 52. 92. 103) VI. 8.

1415 ihren Sohn, Johann v. Pernstein, in Gemeinschaft nahm[104]), den sie auch beerbte, und um 1437 auf die Zinsungen von L., Alt-Reisch und Wesela seiner Gattin, Hedwig v. Quittendorf, 200 Schck. Gr. verschrieb. Diese Zinse übergingen aber bald nachher an Georg Hech v. Buc, welcher sie namentlich um 1448 besaß[105]), und seitdem wird ihrer nicht mehr gedacht, während das Dorf selbst längst mit Datschitz vereinigt war.

16. Manechowitz war zwar, wie das zu den JJ. 1398, 1460 und 1610 bei den Besitzern von Datschitz, und zu 1416, sowie zu 1446 bei dem Artikel „Bilkau“ Gesagte zeigt, stets beim Hauptkörper, jedoch bestand hier einst ein Freihof, welchen um 1378 ein Welislaw, um 1437 ein Wikard, und um 1466 die BB. Bartholomäus und Niklas Šestak v. M. besaßen, und im letztgenannten Jahre an Pessek v. Budisskowic ließen[106]).

17. Mutischen. Im J. 1379 kommt ein Předota v. Mutissow urkundlich vor[107]); übrigens aber vergleiche man darüber das, im III. Bd. S. 83. dieses Werkes bei dem D. Mutten Gesagte, wovon die meisten Angaben auf das vorliegende sich beziehen, und überdieß zu den JJ. 1533 und 1541 den oben besprochenen Artikel „Ober-Niemtschitz“, sowie seit 1610 „Datschitz.“

18. Pantschen Groß- und Klein (Pyčjn). Obwohl Groß-Pantschen zum Teltscher Stadtspitale, und nur letzteres zum Domin. Datschitz gehört, so mögen doch die beide Dörfer betreffenden historischen Daten hier unter Einem angeführt werden. Im J. 1350 verkaufte Klement v. P. 1 dasigen Hof mit 6 Lahn. und anderen Grundstücken, ferner 2 Gehöfte, die Veste, Mühle und Wälder ꝛc. um 150 Mk. dem Pessek v. Rudolec, welcher dieß schon 1358 den BB. Arnold und Myrek v. Podnawec um 140 Schck. Gr. abließ, und um 1360 nennt sich ein Stephan nach dem andern P.[108]), sowie um 1386 ein Přibik, der 1390 seiner Frau Kunholda auf der dasigen Veste und dem Hofe 75 Schck. Gr. versicherte[109]). Dasselbe that auch 1406 Dobles v. P. für die Tochter Theodorichs v. Batelau, Kunigund, auf dem obern Hofe und der Vestestätte mit 125 Schck Gr.[110]), welche 1412 ihren Gatten Herard darauf in Gemeinschaft nahm[111]). Jener Dobles überließ seinen Hof in P. um 1436 an Mars v. Wydřj[112]), und 10 JJ. später nahm Johann v. Lipnik auf seine 125 Schck. Gr. jährl. Zins. von P. den Johann v. Zac in Gemeinschaft[113]), welcher

---

104) VII. 23. 105) VIII 7. 69. 106) B. L. II. 42. VIII. 13. X 6 107) Urk., f. das Stift Neu-Reisch von d. J. 108) B. L. I. Lib. Joann. de Crawař 3., Joann. de Boscowic 14 Wilh. de Cunstadt 4 109) III. 35. 57. 110) IV. 36. 111) V. 29. 112) VIII. 17. 113) VIII. 17. 35.

Zins jedoch bald nachher an Johann v. [illegible] und von diesem um 1450 an Erasmus v. Lang = Pirnitz gedieh, der ihn 1452 dem Franz v. Lybiwa und der Elsbeth v. Palowic intabulirte[114]), von denen der erstgenannte 1476 den Wenzel v. Marye und dessen Sohn Ulrich darauf in Gemeinschaft nahm[115]). Dieser Zins scheint von Groß=Pantschen bezogen worden zu seyn, denn Klein=P. war 1416 und 1446 mit Bilkau vereinigt, und zu 1437 vgl. darüber auch die Besitzer von Kirch = Widern, sowie zu 1610 die von Datschitz.

19. Pastreich (Hradistko) hielt um 1349 ein darnach sich nennender Jaroslaw, der es jedoch 1359 dem Artleb v. Klečan intabuliren ließ. Im J. 1371 wurde es für die Waisen nach einem Hrdo dem Andreas v. Čystowic, und durch diesen dem Mareš v. Ustrassin eingelegt[106]). Im J. 1376 trat dieser Mareš, nun Burggraf auf dem Rosenstein (Rostein, Domin. Teltsch), das ganze D. P., sammt Mühlen, den BB. Andreas und Pessek v. Zahradka, und Andreas 1379 dem Herrman v. Neuhaus, Niklas v. Jamnitz und Johann v. Němtschitz ab[117]). Johann v. Němtschitz überließ es schon 1385 an Hermann v. Bilkau[118]). Zu den JJ. 1398, 1460 und 1610 vgl. man die Besitzer von Datschitz.

20. Radlitz gehörte um 1385 und 1398 zum Banne der Burg Sternberg auf der jetzigen Hschft. Teltsch[119]), aber zu den JJ. 1416 und 1446 sehe man die Besitzer von Bilkau, und zu 1460, dann 1610 die von Datschitz nach.

21. Sitzgras. Im J. 1301 kommt Hartlieb v. S. urkundlich vor, und 1345 überwiesen die BB. Benedikt und Mathias von S. ihrer Schwester Euphemia, die Nonne in Neu = Reisch war, 3 Lahne in S. als ihr väterliches Erbtheil[120]). Benedikt verkaufte das D. 1358 an Ulrich v. Schelletau, welcher der Frau desselben Benedikt, Myndla, im J. 1359 auf das D. 500 Mk., und als diese starb, seiner Schwester Margareth, Witwe nach Ruš v. S., im J. 1366 22 Mk. jährl. Zins. intabuliren ließ, demungeachtet aber das D. 1371 dem Gimram v. Jakobau verkaufte[121]). Im J. 1379 erklärt zwar Wilhelm v. S. zur Landtafel, daß er nach Absterben der Gattin eines Předwoj, der erwähnten Margareth, 110 Mk. auf S. anzusprechen habe, aber gleichzeitig ließ, obwohl mit Widerspruch der BB. Dietrich und Smil v. Künitz, welche das D. als von Ulrich v. Schelletau ihnen verpfän=

114) IX. 10. 11 115) XI. 6. 116) B. L. I. Lib. Erhard. de Cunstadt 13., Joann. de Bozcowic 21., Matuss. de Sternberg 19. 117) II. 18. 47. 118) III. 14. 119) B. L. III. 3. 120) 2 Urk. für das Stift Neu=Reisch. 121) Lib. Joann. de Bozcowic 13. 20., Wilh. de Cunstadt 18., Matuss. de Sternberg 20.

ht aussprachen, Sinrrant v. Jakobau den Ort S. dem Wilhelm v. Ze-lic, sammt Veste, 1 Hofe, Mühle und Teichen landtäflich versichern [122]), welcher Kauf jedoch rückgängig wurde, worauf er ihn 1387 dem Konrad, genannt Kragyř (v. Kraigk) einlegte [123]). Die Nachkommen Konrads vereinigten das D. mit dem später (1460) erkauften Gute Datschitz, aber jene 3 Lahne, welche dem Neu-Reischer Stifte zugebracht worden, verkaufte dieses 1448 dem Alex. v. Pantschen, und der Probst desselben Stiftes, der Schotte Adam (Adamus Scolus), erstand 1618 von Paul Schmied 1 Freihof in S., den er auch in demselben J., nebst dem D. Kratschitz bei Budwitz (Znaim. Kr.), an Johann Čegka v. Olbramowic gegen das D. Bohuslawitz vertauschte [124]). Letzterer verlor wegen Theilnahme an der Rebellion vom J. 1620 alle seine Güter, und der Freihof gedieh an den Grundherrn von Budwitz, Melchior v. Schaumburg, welcher ihn am 28. Febr. 1644 dem k. k. Obristlieutenant Bartholom. v. Tannazoll um 300 fl. rh. verkaufte [125]). Jetzt gehört dieser Freihof zum Domin. Alt-Hart (Znaim. Kreis.).

22. Trebetitz besaßen um 1356 die BB. Rudolf und Smil v. Tr. je zur Hälfte, aber auch Nanek v. Oberdorf verkaufte 1364 an Ulrich v. Schelletau 6 Lahne in Tr. um 47 Mk., welcher darauf der Tochter Wolfs v. Urbanitsch, Dorothea, 40 Mk. verschrieb, der auch gleichzeitig von der Witwe nach Smil v. T., Dobrana, ihr Witthum daselbst von 80 Schck. Gr. erstand, und 1367 von Kunik v. Tr. dessen 4 dasige Lahne eintauschte, diesen ganzen Besitz aber 1371 dem Bunek von Mostic, sowie dieser, mit Ausschluß dessen, was dem Landesfürsten damals hier gehörte, dem Tinhard v. Onan intabuliren ließ [126]). Indeß gedieh die hiesige Veste, der Hof und ein Theil des Dorfes nochmals an den genannten Bunek, welcher diese Habe 1375 dem Mkgf. Jakob verkaufte [127]). Um 1440 hielt das D. Hynek v. Marye, der es, aber sammt Veste und 2 Höfen, um 1450 an Wenzel v. Marye abließ [128]), welcher von den Söhnen Ulrich und Wenzel beerbt wurde, deren letzterer den Besitz von Tr. (mit Veste und den öden Hofe „Mansfeno“) und Wesce um 1480 übernahm [129]). Demselben Wenzel trat auch 1490 K. Wladislaw seine Ansprüche auf beide DD. vererblich ab [130]), aber seitdem weiß man von den Besitzern nichts bis zum J. 1540, wo beide DD. Wenzel Chraustensky v. Malowar dem Grund-

---

[122]) II. 50. 51. [123]) III. 43. [124]) Urk. Auszüge aus dem Neu-Reischer Stiftsarchive mitgetheilt vom Hrn. Pfarrer in Krassonitz, Norbert Ritschel. [125]) Neue Landtafel. [126]) B. L. I. Lib. Joann de Bozcowic 9. 14., Wilhel. de Cunstadt 4. 10. 11, Mátuss. de Sternberg 2. 20. [127]) II. 25. [128]) IX. 6. [129]) XI. 21. [130]) Dt. na Bělohradě b. s. Matauss. und XIII. 24.

herrn von Datschitz, Wolfgang Kragyř v. Kraigk verkauft haben soll [131]), und um 1559 verschrieb Albert Kragyř seiner Gattin Magdalena von Wřezowic auf Tr. allein 2000 fl. mhr [132]).

23. Urbantsch Um 1349 und 1353 nannten sich nach einem dasigen Hofe die BB. Bernard (Pfarrer in Triesch) und Wolf, und letzterer überließ 1360 2 1/4 Lahne daselbst an Hermann v. Neuhaus um 15 Schck. Gr., Bernard aber (jetzt Pfarrer in Aschmeritz, Znaim. Kr.) einigte sich 1360 in Betreff seiner dasigen Habe mit Smil von Budissłowic und Ulrich v. Aschmeritz, obwohl inzwischen das Dorf an einen Wenzel Pyrkner gediehen war, der es eben damals an die BB. Hartung und Heinrich v. Weitmühle verpfändet hatte. Der gedachte Pfarrer Bernard und Ulrich v. U. verschrieben 1365 einem Johann Meslbeck und dessen Gattin Dorothea auf den hiesigen Freihof mit 3 Gehöften 60 Mk. [133]). — Zum J. 1380 vgl. die Besitzer von Kirch-Widern. — Der eben erwähnte Johann überließ einige Zinsungen von U. 1409 an Charamza v. Lowčonic, zu welcher Zeit sich auch noch Andere nach diesem D. nannten [134]), und Peter v. Lowčowic, trat das halbe D. 1420 dem Niklas v. Bělčowic ab. Nachher gedieh der größte Theil von U. an Adam v. Bačkowic, welcher ihn, nebst 1 Freihofe, 1446 der Dorothea v. Bělčowic intabuliren ließ [135]), die auch den Ueberrest an sich gebracht haben mußte, weil sie den ganzen Ort, sammt Veste und dem Freihofe, 1454 dem Niklas Hauska v. Zahradek abtrat [136]), und dieser verschrieb 1466 auf dieses größtentheils verwüstete D. seiner Frau Barbara v. Malina 800 ungar. Goldgulden [137]). Nachher gedieh es wieder an das Geschlecht v. Zahradek, aus welchem es namentlich um 1491 Niklas Hauska und um 1510 Johann mit dem Bruder Stanislaw Hauska v. Zahradek besaßen [138]); deren ersterer (Johann) es mit Veste, Hof, Brauhs., Mühle und andern DD. 1536 dem Dietrich v. Gutwasser, dieser aber 1542 dem Datschitzer Grundherrn, Wolfgang Kragyř v. Kraigk intabuliren ließ [139]).

24. In Walterschlag (Waltinow), besaß um 1373 und 1379 ein darnach sich nennender Hermann einen Freihof, den er im letztgenannten Jahre an Předwoy v. Wraznow und dessen Frau Margareth abließ [140]). Nach Chwals v. W. Tode fiel dieser Hof dem K. Wladislaw zu, welcher ihn im J. 1502 dem Lipult v. Kraigk schenkte, der ihn sogleich dem Johann Kuneš v. Lypnic überließ [141]), und von

---

131) Schwoy Topographie III. S. 548. 132) XXIV. 7. 133) B. L. I. Lib. Erhard. de Cunstadt 11., Joann de Boscowic 26. 31. Wilh. de Cunstadt 18. 134) VI. 10. 135) VIII. 3. 62. 136) IX. 2. 137) X. 1. 138) Schwoy Topographie III. S. 537 dann B. L. XX. 8. 139) XXI. 3 XXII. 64. 140) B. L. II. 2. 49. 141) Dt. in arce Pragens. dominic. Oculi und XIII. 29.

[...]stem gedieh er wieder, mittelst Schenkung im J. 1518 an Heinrich Kragyř v. Kraigk[142]). Ueber das Dorf selbst findet sich bis 1610, wo es mit Datschitz vereint vorkommt, nirgends eine Spur.

25. Wolfirsch. Die BB. Bohunek und Niklas v. W. mochten wohl zwischen 1349 und 1360, wo sie urkundlich vorkommen, einen Freihof daselbst besessen haben, so auch Stibor v. W., der seit 1361 genannt wird, aber im J. 1366 ließ Ulrich v. Schelletau das D. selbst, sammt Pfarrpatronat, Wäldern und Teichen, dem Bohunek v. W. in 230 Schck. Gr. intabuliren, obwohl sich bis 1371 auch mehre Andere nach diesem Dorfe nannten[143]). Um 1379 besaß W. Adam v. Rötschitz, und wieß darauf seiner verwitweten Stiefmutter ein Witthum an, welche auf selbes den Mareš v. Rosenstein in Gemeinschaft nahm, wenn gleich sich auch gleichzeitig Anna v. W. mit den Söhnen Stibor und Heinrich in Betreff ihrer Habe daselbst einigte[144]). Die hiesige Veste, nebst 1 Freihofe, hielt jedoch zwischen 1385 und 1390 Ulrich v. W.[145]), und um 1398 gehörte die Hälfte von W. dem darnach sich nennenden Stibor, welcher den Bruder Slawek darauf in Gemeinschaft nahm[146]). Um 1415 führte ein Mareš (v. Rosenstein?) den Beinamen von W.[147]), und ließ das ganze D., sammt dem Pfarrpatronat, 1420 dem Ulrich v. Neuhaus intabuliren, der es mit Datschitz vereinigte, obwohl gleichzeitig auch noch Stibor v. W. seiner Gattin Margareth v. Petrowic 55 Schck. Gr. daselbst verschrieb[148]). Indeß nannte sich bis 1540 ein Rittergeschlecht, das in der Umgegend begütert war, nach diesem Dorfe. Zu 1380 vgl. man auch die Besitzer von Kirch-Widern und zu 1460 dann zu 1610 die von Datschitz.

26. Ueber Brandlin sehe man zum J. 1364 den Artikel „Jenikau," zu 1365, 1406, 1416, 1521 und 1682 „Rötschitz," dann zu 1415, 1466, 1490 und 1521 „Kirch-Widern" nach. Im J. 1533 ließ das D. Heinrich Špetl v. Prudiz seinem Bruder Hieronym intabuliren[149]).

27. Misletitz verkaufte, mit Einverständniß seiner BB. Obolen und Přibik, Heinrich v. M. 1384 dem Niklas v. Krchleb[150]), der es wieder 1415 dem Andreas v. Lidkowic abließ[151]). Nachher gedieh es an Johann Štytenský v. Kostnik, nach dessen Absterben es in der Erbtheilung vom J. 1521 dem Matthäus Wenzelik v. Wrchowišt zufiel[152]), wodurch es bald nachher mit Kirch-Widern vereinigt wurde.

---

142) XV. 6. 143) B. L. I. Lib. Erhard. de Cunstadt 3, Joann. de Bozcowic 29., Wilh. de Cunstadt 18, Matuss. de Sternberg 20. 21. 144) II. 48. 49. 145) III. 9. 59. 146) IV. 16. 147) VII. 7. 148) VIII. 1. 2. 149) XX. 14. 150) B. L. III. 6. 151) VII. 25. 152) XX. 9.

Die anderen alten Dörfer, als: Dobrohost, Hostes, Reispitz und Thusung, erscheinen bereits 1398 als Bestandtheile des Gutes Datschitz.

Beschaffenheit. Der Flächeninhalt des gesammten Körpers, mit Einschluß des Gebiets der Stadt Datschitz, die jedoch in allen anderen Beziehungen eigens unten besprochen ist, beträgt nach der Vermessung vom J. 1785 bei $2^3/_4$ Q. Meilen, nach der neuesten vom J. 1834 aber 31,398 Joch 461 Q. Kl. in 38,495 Parzellen, so daß auf die Hschaft. Datschitz 38,724 Joch 263 Q. Kl. in 35,170 Parzellen, auf das Gut Kirch-Widern 506 Joch 1290 Q. Kl. in 1048 Parzellen, und auf das Gut Rötschitz 2167 Joch 508 Q. Kl. in 2277 Parzellen entfallen. Die Oberfläche ist durchaus wellenförmig, nämlich aus kleinen Anhöhen, Bergen und Thälern zusammengesetzt, die theils ein Ganzes bilden, theils aber auch, wie z. B. der Urbantscher und der Blößberg, dann die Radlitzer Berge, für sich getrennt vorkommen. Der sich als Wasserscheide zwischen dem Schwarzen Meere und der Nordsee darstellende Gebirgsrücken bei Walterschlag und Wollschan ist der höchste, daher auch die kälteste Gegend dieser Herrschaft, und dürfte bis 2300 Fuß über die Meeresfläche aufsteigen, während die tiefste Lage dieses Gebiets an den Tajaufern nächst der Stadt Datschitz kaum 1800 Fuß beträgt. Trigonometrisch bestimmte Punkte sind: der Rathhausthurm der Stadt Datschitz auf $264,^{77}$, das Feld Zajasta ($^1/_4$ St. s. von Kirch-Widern) $269,^{21}$, das Feld Chluntz ($^1/_4$ St. sw. vom Dorfe Chluntz) $271,^{91}$, das Feld Klenicny ($^1/_4$ St. w. von Bilkau) $275,^{16}$, der Kirchthurm in Kirch-Widern $295,^{34}$, das Feld Rötschitz ($^1/_8$ St. nw. vom Dorfe) $305,^{10}$, der Waldrücken Blößberg oder Sprinzelwald ($^1/_2$ St. w. von Lipolz) $319,^{25}$ der Radlitzer Berg ($^1/_4$ St. s. vom Dorfe) $346,^{99}$, und der Berg Hradisko (auch „Hradischt", $^1/_2$ St. nw. vom D. Brandlin, an der Gränze mit dem Domin. Studein) auf $405,^{36}$.

In Betreff der Gebirgsbildungen ist hier bei weitem das Urgebirg vorherrschend. Im größern westlichen Theile der Herrschaft findet man den Granit, vom gröbsten bis zum feinsten Korne, und nur auf dem Radlitzer Berge und bei Wollschan aufsitzenden drusigen Quarzfels, mit zuweilen sehr reinen, sechsseitig zugespitzten Kristallen; im östlichen Theile dagegen den Gneus, theils in gestürzten Lagern, wie im Thale der s. g. Fuchsmühle bei Datschitz, theils in horizontaler mehr schiefriger Schichtung, wie z. B. im Walde des Dobrohoschter Reviers. Beide Gebirgsarten liefern aus frischem Bruche guten Baustein, der dichte und feinkörnige, dem Wiener ähnliche Granit aber

auch ein vortreffliches Materiale für allerhand Steinmetzarbeiten, wozu der beste bei Rötschitz, bei Misletitz und im Sprinzelwalde bei Marquaretz gewonnen wird. Die kürzere Diagonale von Zlabings über Wölking, Hostes und Kirch-Widern gegen die Stadt Teltsch, theilt die Herrschaft beinahe in 2 gleiche Hälften, und macht die Gränzlinie zwischen den beiden (Granit und Gneus-) Formazionen. Unter diesen 2 Hauptgebirgsarten findet sich noch in isolirten kleinen Resten, namentlich bei Sitzgras, ein vortrefflicher, weißer und körniger, bei Rutischen und Reispitz aber ein dichter, schwarzer, schwerlöschliger Urkalk, unter dem Namen hydraulischer Kalk bekannt, dann als Begleiter des Gneuses hie und da in Gängen der Urtrapp, etwas seltener Thoneisenstein, häufiger aber und in beträchtlichen Lagern der Weißstein, welcher, mit Einschluß des Klosterberges bei der Stadt Datschitz, die meist niedern schroffen Abhänge des linken Tajaufers bildet. Auf den Höhen von Wolschan findet sich zwischen stängligem, zur Glasbereitung nicht sehr geeignetem Quarze in schwachen Gängen würfeliger Eisenkies, hie und da auf der Oberfläche ein Bruchstück von Rauchtopas, und im Quarze verwachsener elektrischer Turmalin, sonst aber nirgends auf dem Hft. Datschitzer Gebiete und seiner nächsten Umgebung ein Fossil von einiger Bedeutung. Ein uralter Bergbau unter dem D. Sitzgraß, bei dessen Eröffnung und Fortsetzung man die Wirkungen des Schießpulvers noch nicht kannte, scheint die Auffindung des Goldes bezweckt zu haben, indem die noch vorhandenen ansehnlichen, sonderbar streichenden Stollen in verwitterndem Gneuse, mit grauwackenähnlichen Ausfüllungen seiner Spalten und Klüfte darauf hinzudeuten scheinen. Dieser uralte Bergbau, von dem sich sogar jede mündliche Ueberlieferung verlor, ist erst im J. 1835 durch den Wölkingsthaler Schichtmeister, Joh. Woschahlik, zufällig entdeckt worden.

Gewässer. Außer dem hier noch kleinen Tajafluße, welcher auf der benachbarten Hschft. Teltsch entspringt, an der Stadt Datschitz und dem D. Thusing vorbei läuft und 1 Stunde südöstlich unter der genannten Stadt auf das Domin. Alt-Hart (Znaim. Kr.) übertritt, gibt es hier noch 3 erwähnenswerthe Bäche, nämlich den Lipnitzer, den Rötschitzer und den Bilkauer. Der erste entspringt beim D. Brandlin, zum Theil aus dem obrgktl. Teiche „Ojtrow“, theils aus dem „Dreidämmer“ genannten Himmelteiche, welcher letztere gerade auf der Wasserscheide zwischen den Flußgebieten der Donau und Elbe gelegen und mit 2 entgegengesetzten Ablaßröhren versehen ist, so daß das durch die östliche Röhre abfließende Wasser über Lipnitz, Rudoletz und Sitzgraß der mährischen Taja zueilt und

mit dieser in die March fällt, während die westliche Röhre das Wasser über Neuhaus in Böhmen der Moldau sendet, mit welcher es in die Elbe und so in die Nordsee gelangt. Dieser Bach nimmt in seinem Laufe bis zur Ausmündung in die Taja 9 kleine, namenlose Quellbäche auf, und betreibt auf seinem vierthalbstündigen Laufe 10 Mühlen von 2 bis 5 Gängen, 7 Brettsägen, 3 Eisenhämmer und 1 Hochofen. Der Rötschitzer Bach, welcher aus einer starken, nie versiegenden, im strengsten Winter beinahe lauwarmen, im Sommer aber sehr kalten Quelle, dem s. g. Königsbrunnen im Rötschitzer obrgktl. Walde entspringt, fließt durch Rötschitz und Wolfirsch, und fällt bei dem D. Thusing in die Taja. Er nimmt in seinem 2stündigen Laufe die kleinen Bäche von Radlitz und Lipolz auf, und betreibt 6 Mühlen von je 2 Gängen nebst 1 Brettsäge. Das Bilkauer Wasser erhält seinen Zufluß von der Hschft. Neu-Reisch, erreicht bei dem D. Reispitz die dießhftl. Gränze, setzt beim D. Bilkau mittelst 1 obrgktl. Teiches eine, und bei der Stadt Datschitz unter dem Klosterberge eine 2te Mühle (jede von 3 Gängen), nebst 1 Brettsäge in Thätigkeit, und fällt unterhalb dem Amtsorte ebenfalls in die Taja. Die anderen, aus kleinen Teichen oder aus zuweilen ganz austrocknenden Quellen entspringenden Bächlein sind ohne Bedeutung. Nicht nur das sehr flach abfallende breitere Tajathal, sondern auch die Thäler der erst erwähnten 3 größeren Bäche enthalten vortreffliche Wiesen, die nach öfteren Ueberschwemmungen reiche Heuerndten liefern. — An bis jetzt noch bestehenden Teichen zählt man, mit Ausschluß des Stadt Datschitzer Gebiets, 77, zusammen von 312 Joch 1437 Q. Kl. im Flächenmaaß, so daß keiner derselben, hinsichtlich der Größe, 15 Joch übersteigt. 5 andere, weit größere, zum Graswuchs besonders taugliche, sind vor wenigen Jahren in künstliche Wiesen umgewandelt worden. Die Fischgattungen in den 77 kleinen Teichen bestehen in Karpfen, Hechten, Schleichen, Aalraupen und Bärschlingen. In 2 kleinen Waldbächen bei Lipnitz finden sich Forellen, und die Taja führt auch Karpfen und Hechte von zuweilen ausgezeichneter Größe.

Die Volkszahl aller 3 vereinigten Körper beträgt 8480 Seelen (4092 mnl. 4388 wbl.), worunter es 7213 Katholiken, 567 Protestanten augsburgischen (284 mnl. 283 wbl.) und 700 helvetischen Bekenntnisses (328 mnl. 372 wbl.) gibt. Die Zahl der Juden beträgt 206 (103 mnl. 103 wbl.) Die vorherrschende Sprache ist die Mährische, indeß wird in 6 Gemeinden ausschließlich Teutsch geredet, wie dieß aus der „Ortbeschreibung“ ersichtlich ist.

Die Haupt-Ertrags- und Nahrungsquelle bildet die

ndwirthschaft, für deren Zwecke man nach dem von Seite s Wirthschaftsamtes an die k. k. mähr. schl. Provinzial-Staatshaltung im J. 1833 eingeschickten Ausweise nachstehende Bodenflächen verwendet:

a. bei der Hschft. Datschitz:

	Dominikal.		Rustikal.	
Zu Aeckern	1230 Joch	1073 2/6 Q. Kl.	11470 Joch	92 2/6 Q. Kl.
» Wiesen	540 —	1382 5/6 —	2390 —	461 2/6 —
» Hutweiden	163 —	857 2/6 —	1582 —	529 —
» Wäldern	2717 —	391 4/6 —	2592 —	929 3/6 —
Summa:	4652 —	504 1/6 —	18035 —	412 1/6 —

b. bei dem Gute Kirch-Widern:

» Aeckern	346 —	411 5/6 —	811 —	986 —
» Wiesen	77 —	569 5/6 —	151 —	1484 —
» Hutweiden	25 —	719 —	139 —	556 —
» Wäldern	277 —	485 —	168 —	73 —
Summa:	726 -	585 4/6 —	1270 —	499 —

c. bei dem Gute Rötschitz:

» Aeckern	221 —	1247 —	324 —	900 3/6 —
» Wiesen	40 —	214 —	104 —	542 —
» Hutweiden	65 —	106 —	70 —	568 3/6 —
» Wäldern	238 —	1047 1/6 —	28 —	901 5/6 —
Summa:	565 —	1014 1/6 —	527 —	1312 5/6 —

Der Boden des westlichen Theiles dieses Dominiums ist bis zu der bezeichneten Gränzlinie beider Formazionen, das Produkt aus verwittertem ältern und jüngern Granit, daher meist ein grobsandiger, eisenschießiger Lehm von geringer Tiefe, welche nur in den Thalflächen durch Anschwemmungen zunimmt, auf den Anhöhen aber zuweilen so unbedeutend wird, daß der Pflug oft die verwitterte Gebirgsart als todten Grundsand zu Tage fördert. Auf manchen Strecken, vorzüglich der höhern Gegend, finden sich Bruchstücke von Granit in und außer dem Boden, insoweit er der Vegetation angehört, in der Größe von einigen Kubikzollen bis zu insolirt liegenden Blöcken von mehr als 4000 Kubikfuß, wie namentlich bei den DD. Marquaretz, Walterschlag und Wolschan, theilweise aber auch auf der Oberfläche des Bodens, durch die Fluthen der letzten allgemeinen Ueberschwemmung von den felsigen Kuppen der höheren Berge dahin geführt und über einander dergestalt angehäuft, daß vom eigentlichen Boden keine Spur vorhanden ist, so daß die Holzpflanzen nur in den Zwischenräumen dieser losen Steinmassen ihre Befestigung und Nahrung erhalten, wie z. B. im Walde Königsbrunn bei Röschitz und auf dem angränzenden Berge Hradischt, Studeiner Antheils. Doch liefert der Granitboden, in dessen Bereiche die Gemeinden Lidhersch, Lipolz, Hostes, Unter- und Ober-Riemtschitz, Wolfirsch, Radlitz, Röt-

schitz, Brandlin, Hermantsch, Marschau, Groß- und Klein-Jenikau, Wolschan und Walterschlag liegen, in mittelfeuchten und warmen Jahren, dann bei reichlicher Düngung, oft ausgezeichnete Erndten an Flachs, Winter- und Sommerkorn, Gerste, Klee, Hafer, Kartoffeln und Feldrüben, und nur auf den größeren Anhöhen gedeihet die Gerste, der Klee und das Winterkorn nicht besonders. Der Gneusboden findet sich nach der oben bezeichneten Diagonale in dem s. g. unteren Theile dieser Herrschaft, welchen der Fluß Taja in der Richtung vom N. nach S. durchströmt, und zwar in der Umgebung der Stadt Datschitz und der DD. Klein-Pantschen, Reispitz, Bilkau, Dobrohost, Borken, Maneschowitz, Trebetitz, Chluntz, Pastreich, Thusing, Urbantsch, Sitzgraß, Mutischen und Kirch-Widern. Er zeigt als fetter Lehmboden eine größere Tiefe, hält die Düngerkraft und Feuchtigkeit länger an, und gestattet bei günstiger Witterung und guter Düngung sehr ausgiebige Erndten, theilweise an Winter- und Sommerweizen, allgemein aber an Winterkorn, Gerste, Klee, Erbsen, Wicken, Hafer, Flachs, Kartoffeln, Kraut und allerhand Rüben.

Der Obstbau fand erst unter dem gegenwärtigen Herrn Besitzer, durch die bereits 20 Jahre dauernde unentgeldliche Vertheilung veredelter Obstbäume an die Unterthanen und durch Besetzung der Kommerzialstraßen, welche den Gesammtkörper in allen Richtungen durchstreichen, eine namhafte Aufnahme, und mehrjähriger guter Erfolg bezeuget, daß das Klima dieses Dominiums unter beiläufig 32° 4′ Länge und 49° 6′ nördl. Breite auch dem edlen Obstbaume gutes Gedeihen gewähre[153]). Die Bienenzucht, welche im J. 1825, 271 Bauten zählte[154]), findet zwar in jeder Gemeinde einige Liebhaber, jedoch in beschränkter Ausdehnung und, in Folge zuweilen strenger und anhaltender Winter, sowie kühler und trockener Sommer ꝛc., nicht mit dem besten Erfolge; jedoch wurde ein Bürger zu Datschitz für Ueberwinterung der größten Anzahl Bienenstöcke in diesem Kreise 2 Mal mit dem ersten Prämium belohnt. Die obrigkeitl. Waldungen[155]) sind in 45 einzelne Parzellen und in 6 Reviere abgetheilt. Sie befinden sich im besten Kulturstande und sind vor-

---

[153]) Ueber die, vom obrgktl. Forstmeister Hrn. Vincenz Hlawa daselbst begründete Obstbaumschule, wie auch überhaupt über den guten Flor der Obstbaumzucht auf der Hschft. Datschitz, kann man mehres in den »Mittheilungen« ꝛc. 1825 Seit. 100, und 1831 S. 12 nachlesen. [154]) »Mittheilungen« ꝛc. 1829 S. 61. [155]) Der uns vorliegende amtliche Bericht vom J. 1835 giebt sie auf 3394 Joch und 1160 Q. Kl. die Rustikalwälder auf 2678 Joch 675 Q.Kl., und die Kirchenwälder auf 96 Joch 116 Q.Kl. an, was mit den obigen Ansätzen nicht ganz übereinstimmt.

theilweise mit Fichten, Tannen und Buchen, dann mit untergeordneten Holzarten, als: Kiefern, Lärchen, Birken, Eichen und Ahorn bestockt. Die Wälder werden insgesammt rationell und nachhaltig behandelt und gewähren von 1 Joche, mit Inbegriff der Zwischennutzungen, einen Naturalertrag von jährl. 2 nied. österr. Klaftern. Der Holzabsatz findet hieraus statt: an die obrgktl. Industrialzweige, an die Zuckerraffinerien in Datschitz, an das Freih. v. Ries'esche Eisenwerk zu Wölkingsthal, und an die obrgktl. Unterthanen. Auch muß erwähnt werden, daß zwischen 1820 und 1830 in der Stadt Datschitz eine, durch den früher bereits erwähnten, vielseitig verdienten obrgktl. Forstmeister Hrn. Hlawa zweckmäßig eingerichtete Forstunterrichts-Anstalt bestand, welche mit Sälen, naturhistorischen Sammlungen, mathematischen und mechanischen Instrumenten versehen war und alljährig gegen 30 Forstzöglinge zählte. — Die Jagd ist im besten Zustande und liefert jährlich bei 30 Rehböcke, 2800 Hasen, 2000 Repphühner und 150 Stck. Fasanen, nebst einigen Wald- und Moosschnepfen, Wildenten anderem Wassergeflügel. Der westliche höhere Theil der obrgktl. Waldungen hat Auergeflügel zum Standwild und sonst nur durchwechselndes Hochwild.

Der gesammte Viehstand zählt:

	Dominikal.	Rustikal.
An Pferden	11	200
» Rindern	370	3076
» Schafen	2743	1821 Stücke,

nebst etwa 8 Eseln, welche die Obrigkeit unterhält, dann eine beträchtliche Anzahl von Ziegen und Borstenvieh, das der Unterthan ernährt. Die 12 obrgktl. Meierhöfe und Schäfereien, nämlich der Friedrichshof, der Karlshof, und jene zu Maneschowitz, Wlanz, Sitzgraß, Marquaretz, Lipnitz, Wolschan, Marschau, Unter-Niemtschitz, Kirch-Widern und Rötschitz, sind gegenwärtig insgesammt in hschftl. Regie, und haben einen summarischen Flächeninhalt von 1547 Joch 786 □. Kl. an Aeckern, 312 Joch 1407 □. Kl. an Teichen, 465 Joch 1039 □. Kl. an Wiesen, 21 Joch 964 □. Kl. an Gärten und 185 Joch 1146 □. Kl. an Hutweiden, zusammen 2533 Joch 562 □. Kl.

An technischen Gewerben sind in obrgktl. Benützung: in der Stadt Datschitz eine große Brannntwein-Fabrik mit 3 Destillir-Apparaten, worin täglich bei 40 Eimer ordinären Branntweins und Weingeistes erzeugt werden, und 1 bedeutende Mastung; ferner 1 Brauhaus, wie auch 1 Ziegel- und Kalkofen; in Kirch-Widern eine Fabrik zur Erzeugung von Runkelrüben-Zucker-Syrup, Essig, feiner Liqueure und Spodium,

die erste dieser Art in Mähren und im J. 1830 begründet [156]), dann 1 Dach- und Mauerziegelofen; in Rötschitz 1 kleines Brauhs. und Ziegelei, und in Lipnitz eine im starken Betriebe stehende Brettsäge, in Verbindung mit einer von dem hiesigen obrgktl. Forstmeister Vinz. Hlawa im J. 1822 erfundenen und patentirten Schindelerzeugungs-Maschine, mittelst welcher ein Mann aus jeder Holzgattung täglich bis 2000 Dachschindeln erzeugen kann.

Was die Handwerke betrifft, so bestehen auf der Herrschaft Datschitz, außer 28 Kurrent- und Schnittwaaren-Handlungen nebst 6 Lederniederlagen (meist von der Judengemeinde in Marquaretz unterhalten), 1 Fleischer, 25 Müller, 1 Brauer, 2 Branntweinbrenner, 29 Bier- und Branntweinschänker, 1 Faßbinder, 23 Huf- und Kurschmiede, 1 Ziegelbrenner, 28 Schneider, 11 Schuster, 2 Steinmetze, 1 Zimmermeister, 1 Wagner, 5 Sägemüller, 1 Uhrmacher und 4 Weber; auf dem Gute Kirch-Widern, nebst 2 Leinwand-Handlungen, 1 Fleischer, 2 Müller, 1 Bäcker, 4 Bier- und Branntweinschänker, 1 Hufschmied, 6 Schneider, 1 Schuster und 1 Buchbinder; auf dem Gute Rötschitz: 1 Fleischer, 1 Brauer, 2 Müller, 1 Branntweinbrenner, 1 Bier- u. Branntweinschänker, 1 Faßbinder, 1 Hufschmied, 2 Schneider, 1 Schuster, 1 Wagner und 1 Weber.

Die Obrigkeit verkauft, außer den oben benannten Fabrikserzeugnissen und der Schafwolle, welche nach Böhmen, Oesterreich und in das Innere von Mähren abgesetzt werden, das entbehrliche Getreide, Mast- und anderes Nutzvieh in die nächste Umgebung; die Unterthanen aber setzen ihr Getreide, Flachs, Rindvieh und Holz zunächst auf den Märkten der Stadt Datschitz vortheilhaft ab. — Zur Verbindung mit der Nachbarschaft dienen 6, durchweg chausseemäßig hergestellte Strassenzüge in einer Gesammtlänge von 25,084 Klft., nämlich: a. von der Hschft. Jamnitzer Gränze durch die Stadt Datschitz und die Ortschaften Lipolz, Hostes, Marquaretz und Walterschlag bis an die böhmische Gränze gegen Neuhaus, in einer Länge von 11,103 Klftr. und, weil mittelst der Poststrasse bei Budwitz und jener von Neuhaus, Wien und Prag in dieser Richtung verbindend, besonders von Frachtwägen stark benützt; b. von Datschitz an die Hschft. Budischkowitzer Gränze durch das D. Borken, mißt 2187 Klftr.; c. von Datschitz über Reispitz an die Budischkowitzer Gränze gegen Neu-Reisch und Schelletau, wo sie die Poststrasse erreicht, hat, außer dem städt. Datsch. Strassenantheil von 687, eine Länge von 2760

[156]) S. Brünner Zeitung 1836 21. März.

Klftr.; d. von Datschitz an die Hschft. Teltscher Gränze von 1693 Klftr., verbindet den Amtsort mit den Dominien Teltsch, Triesch und der k. Kreisstadt; e. an die oben zu d. erwähnte Strecke schließt sich ein durch Kirch-Widern laufender Strassenzug, die zu a. bezeichnete Verbindungsstrasse durchschneidend, in der Richtung nach Zlabings an, und beträgt, außer der inmitten befindlichen, den Städten Datschitz und Zlabings, sowie dem Domin. Rudoletz gehörigen Theile, 4352 Klftr.; f. von Datschitz über Rötschitz und Lhota gegen Studein, von 2989 Klftr., wobei die Strecken, welche die Stadt Datschitz und die Hschft. Studein unterhalten, nicht einbegriffen sind. Die nächsten Postorte sind die k. Kreisstadt Iglau und der Markt Stannern, in der Stadt Datschitz aber besteht 1 k. k. Briefsammlung.

Für Unterstützung der Armen bestehen bei den 6 Pfründen eben so viele eigene Anstalten, welche im J. 1834 nachfolgendes Stammvermögen besaßen:

1.	Die in der	Stadt Datschitz	1063	fl.	11	kr.	C. M.	betheilte	30	Arme[137]
2.	»	»	Kirch-Widern	188	»	24	»	»	»	10	»
3.	»	»	Lipolz	66	»	—	»	»	»	5	»
4.	»	»	Wolfirsch	123	»	—	»	»	»	14	»
5.	»	»	Sitzgraß	127	»	28	»	»	»	6	»
6.	»	»	Wolschan	75	»	21	»	»	»	12	»
			Zusammen:	1643	»	24	»	»	»	77	»

Die Jugend wird in 13 Trivial- und 2 Excurr. Schulen unterrichtet, und das Sanitäts-Personale bilden 1 obrgktl. und 1 Unterthansarzt im Amtsorte, dann 5 geprüfte Hebammen, die in den Dörfern wohnen.

Schließlich wird bemerkt, daß die jährliche Frohnschuldigkeit der Hschft. Datschitzer Unterthanen, mit jenen der Güter Rötschitz und Kirch-Widern, 52702 Zug- und 31161 Handarbeittage beträgt, und daß die landesfürstliche Steuer von allen 3 Körpern, jedoch mit Ausnahme der Stadt Datschitz, im J. 1834 22,024 fl. $10^3/_4$ kr. C. M., die Kontribuzionsfondslieferungen aber 24310 fl. 46 kr., nebst 3668 Metz. Winter- und Sommergetreides ausmachten. Eben damals bestand das hiesige Waisenvermögen aus 52614 fl. 24 kr. C. M.

Vor dem J. 1816 war die gesammte dießhschftl. Dekonomie

[137]) Dieses Kapital und die Zahl der Armen betrifft wohl nur die eingepfarrten Dörfer, indem der Institutsfond und die Zahl der betheilten Armen der Stadt selbst weit bedeutender ist (S. unten die Beschreibung der Stadt).

während 30 JJ. verpachtet, und erst im besagten Jahre fing der gegenwärtige Herr Besitzer an, die Meierhöfe einzuziehen und für eigene Verwaltung einzurichten, wodurch beinahe alle bis dahin baufällig gewordenen Wirthschaftsgebäude neu hergestellt werden mußten. Durch diese soliden Gebäude, das in der Stadt Datschitz im neuesten Style großentheils überbaute Schloß mit seinen schönen Gärten; durch die kunstmäßig hergestellten, vom Amtsorte aus nach allen Richtungen der Herrschaft laufenden, mit Obst- und anderen Bäumen besetzten Handelsstrassen, durch die unentgeldliche Vertheilung veredelter Obstäumchen an die vormals des Obstbaues ganz entblößt gewesenen Unterthanen, und endlich durch den Antrieb, welchen die rationelle Behandlung der obrgktl. Landwirthschaft dem hiesigen Unterthan gegeben, erhielt diese Herrschaft seit 20 JJ. eine ganz veränderte, freundlichere Gestalt und höheren Werth.

Ortbeschreibung. 1. Die Municipalstadt Datschitz (latein. Daczilium, mähr. Dačice) untersteht dem grundobrigktl. Schutze und liegt, 5 Meil. südlich von der k. Kreisstadt entfernt, zwischen den Städten Teltsch und Zlabings, auf beiden Ufern der noch jugendlichen mährischen Taja, meist auf einer von O. gegen SW. sanft sich erhebenden Anhöhe, ist Sitz des obrgktl. Wirthschafts- und Oberamtes und eines eigenen Magistrates, welcher aus einem ungeprüften Bürgermeister und 3 Räthen besteht, wovon einer geprüft und zugleich Syndikus ist. Auch ist hier unter obrgktl. Schutz eine Pfarre, mit welcher zugleich das Datschitzer Dekanat vereinigt ist[158]), nebst einer dem städt. Patronat untergeordneten Trivialschule und, wie schon oben erwähnt wurde, eine k. k. Briefsammlung. Die Gesammtzahl der ziemlich gut gebauten HH. in der eigentlichen Stadt und in den 3 Vorstädten, Antoni-, Neuhaus- und Strana-Vorstadt genannt, beträgt 320, mit einer Bevölkerung von 2022 Seelen (1019 mnl. 1003 wbl.), die, mit Ausnahme von 6 Protestanten (4 lutherisch. und 2 helvetisch. Bekenntnißes), sämmtlich Katholiken sind und vorherrschend Mährisch sprechen. Der der Grundobrigkeit unmittelbar zugehörige Stadtantheil, welcher aus den beiden Schlößern, den Beamtenwohnungen und Kanzleien, den Wirthschaftsgebäuden ꝛc. besteht, hat eine, in der obigen Zahl mit einbegriffene Bevölkerung von 304 Seel. (195 mnl. 109 wbl.).

Unter den Gebäuden sind besonders bemerkenswerth: 1. das am oberen Stadtplatze stehende und in seiner ursprünglichen Gestalt erst um 1610 erbaute s. g. neue obrgktl. Schloß von 2 Stockwer-

[158]) Das Dekanat bilden die Pfarren: Datschitz, Kirch-Widern, Lipolz, Modes, Böhmisch-Rudoletz, Sitzgraß, Wolfirsch und Zlabings.

und im Viereck aufgeführt, dessen vordere Fronte im J. 1816 nach dem Plane des k. k. Schloßhauptmannes Riedl erneuert, im Ganzen aber erst zwischen den JJ. 1831 u. 1832 nach dem Plane des Wiener Architekten Schleps neu eingetheilt, mit einem zierlichen Frontispitz, 1 Stiegenhaus, 1 Hauptstiege und 1 s. g. Wintergarten versehen wurde, von denen namentlich die Hauptstiege als ein Meisterstück neuerer Baukunst sich darstellt. Die inneren Bestandtheile des ganzen Schloßes, insbesondere die Wohn-Appartements und die herrlichen Säle, sind mit ungemeinen Kosten in so edlem Geschmacke dekorirt und eingerichtet, daß hierin dieses Schloß den ersten Rang im ganzen Lande behauptet. Auch trifft man in einzelnen Gemächern mannigfache Kunstwerke, namentlich ausgezeichnet schöne Schnitzereien in Elfenbein, und eine gewählte, zahlreiche Büchersammlung aus den meisten Zweigen der neueren Literatur. Rückwärts an das Schloß, dessen vordern, gegen WNW. gekehrten Theil eine niedliche Gartenanlage umgibt, schließt sich ein ebenfalls erst in neuester Zeit mit sehr großem Kostenaufwande angelegter englischer Park von 17 Joch Flächenmaaß an, der wegen seiner reizenden Schönheit und Mannigfaltigkeit der Parthien jede Hauptstadt zieren würde. Daneben befindet sich der 4 Joch im Flächenmaaß haltende obrgktl. Obst- und Küchengarten, nebst dem 1 Joch einnehmenden Hopfengarten. 2. Das alte hschftl. Schloß, welches seit etwa 1600 nicht mehr bewohnt wird, steht beinahe mitten der Stadt am s. g. unteren Platze und hat eine, obenan mit Erkern versehene alterthümliche Gestalt, und dürfte im 15ten Jahrh. aufgebaut worden seyn; daß es aber einst, wie die Sage erzählt, ein Nonnenkloster gewesen, ist eine Fabel[159]). Neben diesem Schloße steht das hschftl. Amtshaus, ober dessen Thüre man zwischen den Wappen der Familien Kragyř und Wřezowic den Namen Albrechts Kragyř v. Kraigk auf Datschitz, und den seiner Gattin Magdalena v. Wřezowic in mährischer Sprache, nebst der Jahrzahl 1579 aufgezeichnet findet[160]). — 3. Die Pfarrkirche zum hl. Laurenz, welche zwischen 1775 und 1788 von dem

159) Von älteren Haupt- oder Amtsmännern der Hschft. Datschitz kommen folgende urkundlich vor: 1570 Johann Wěznik v. Wěznik, ein Ahnherr des jetzt noch blühenden gräfl. Hauses Wieznik; 1576 Heinrich Bostěchowsky v. Bostěchow; 1601 Veit Trnka v. Trňan; 1610 Johann Babka v. Trňan, der zu Datschitz auch ein Haus besaß, das nach ihm noch jetzt das Babkische Haus heißt (Brünn. Wochenblatt 1827 S. 78.). 160) Ebenda, wo auch erzählt wird, daß im neuen hschftl. Schlosse noch um 1827 unter Andern sich 2 Feldschlangen befanden, welche einst dem k. k. Obersten, Adam Erdmann, Gf. Trcka v. Lipa gehörten, den Schiller in seinem »Wallenstein« unter dem Namen »Terzky« auftreten läßt.

damaligen Grundherrn an der Stelle einer frühern aber klein gewordenen ganz neu erbaut wurde, enthält 3 Altäre mit schönen Freskogemälden an der Wand von der Hand Jos. Winterhaltes aus Znaim (1787), 2 Oratorien, und eine in neuester Zeit aufgerichtete bedeutende Orgel. Der anstossende gewaltige Thurm wurde, laut einer daran befindlichen, in Versen verfaßten Aufschrift in mährischer Sprache, schon zwischen 1586 und 1590 auf Kosten, der Stadt, mit Unterstützung des Besitzers Ulrich Kragyř v. Kraig, meist von Quaderstücken aufgeführt, hat obenan eine Gallerie mit der Wohnung für den Thurmwärter, eine Uhr, und trägt 4 Glocken, wovon 3 in den JJ. 1484, 1564 und 1596 gegossen wurden. Die Kirche steht auf dem höchsten Punkte der Stadt gegen SW., und ihrem Sprengel sind, außer D., auch die DD. Friedrichsdorf, Thusing, Pastreich, Bilkau, Klein-Pantschen, Reispitz, Dobrohost, Maneschowitz, Chluntz und Borken zugewiesen. An Grundstücken besitzt die hiesige Pfründe, theils bei Datschitz theils bei Bilkau, 43 Joch 1280 Q. Kl., oder 131 Metzen Aussaat[161]). Auf dem vor der Stadt gelegenen Friedhofe befindet sich die alte Skt. Rochuskapelle mit 1 Altar und 2 Grabschriften, nämlich der Jungfrau Katharina v. Koňas auf Kirch-Widern († Sonntag nach Allerheiligen 1590) und des Datschitzer Pfarrers und Dechants Joh. Neulinger († 3. Juni 1792), unter welchem die hiesige Pfarrkirche erbaut wurde, und in der Vorzeit war hier auch die Familiengruft des adeligen Hauses v. Raupa (Raupow). — 4. In der Vorstadt jenseits der Taja, über welche hier eine gemauerte Brücke gespannt ist, steht auf einem „Strany“ genannten Hügel ein Franziskaner-Kloster mit einer schönen Kirche zum hl. Anton v. Padua. Es wurde zwischen 1660 und 1664 von dem hiesigen sehr reichen Primator Mathias Georg Kapeta, welcher über Holland nach Amerika und Ostindien mit Tüchern gehandelt und vom Kaiser Ferdinand III. viele Beweise besondern Wohlwollens erhalten haben soll, erbaut[162]), die Kirche aber erst zwischen 1672 und 1677 auf Ko-

---

[161]) Als die Kirche umgebaut wurde, fand man in der Gruft 2 zinnene Särge, deren einer die sterblichen Ueberreste des 1587 † Grundherrn Albrecht Kragyř v. Kraigk, und der andere jene Ulrichs Kragyř v Kr. († am 18. Jul. 1600) enthielt; beide wurden zum Besten der Kirche verkauft.

[162]) Einer drolligen Ueberlieferung zufolge, soll der obige Kapeta aus dem Stamme der französischen Kapetinger entsprossen seyn und sich in seinem Siegel des k. französischen Wappens bedient haben; und wirklich ist, sonderbar genug, das Wappenschild des Königreichs Frankreich auf dem Hochaltare der Klosterkirche angebracht.

... mehrer Wohlthäter vollendet und im letztgenannten Jahre auch das hl. Gut, aus der am Fuße des Hügels damals bestandenen Hospitalkapelle zur hl. Anna in dieselbe feierlichst übertragen. Sie enthält 9 Altäre, wovon 2 erst im J. 1719 auf Kosten des Gf. Franz Joseph v. Heißler errichtet wurden, und eine ebenfalls aus wohlthätigen Spenden im J. 1720 aufgestellte Orgel, welche zu den ausgezeichnetsten in Mähren gehört. Das Blatt des Hochaltars, den hl. Anton v. Padua vorstellend, soll von der Hand eines berühmten italienischen Künstlers seyn und 1200 fl. C. M. gekostet haben. Die Büchersammlung dieses Klosters ist bedeutend, da auch die Bücher der aufgehobenen Konvente zu Olmütz, Znaim und Jamnitz dahin gebracht wurden, und man findet darin einige seltene böhmische Druckwerke, namentlich aus den JJ. 1552 bis 1632; das Archiv enthält aber, die s. g. Archivs-Protokolle der Franziskanerklöster der böhmischen Provinz (in 23 nicht ganz beschriebenen Folianten), deren nur wenige größere geschichtliche Ausbeute liefern dürften[163]). Die bedeutendsten Wohlthäter des Klosters, in welchem um 1678 19 Ordensmänner lebten, waren: der Gf. Franz Benedikt v. Berchtold auf Ungarschitz, und die Besitzer von Datschitz aus dem gräfl. Hause v. Ostein; gegenwärtig leben darin mit Einschluß eines Quardians, 5 Priester und 4 Laienbrüder. — Eine 3te in der östlichen Vorstadt dem Spital angebaut gewesene Kirche zur hl. Anna wurde im J. 1790 entweiht und zu einem Magazins-Schüttboden umgestaltet.

Von weltlichen Gebäuden mögen noch erwähnt werden: das **Rathhaus** auf dem unteren (unebenen) Platze, in dessen Archive sich außer mehren die Stadt betreffenden Urkunden und sonstigen Schriften, auch ein Gradual der mährischen Brüder aus den JJ. 1586 u. 1587, dann eine alte zerrissene Fahne befindet, unter welcher die Einwohner gegen die Schweden gekämpft haben sollen[164]); ferner das Gebäude der k. k. priv. **Zucker-Fabrik** des Franz v. Gräbner, worin, nebst anderen Professionisten, denen dieses Etablissement bedeutenden Verdienst zufließen läßt, täglich bei 30 Arbeiter beschäftiget werden. Man verarbeitet darin alljährig zwischen 8

[163]) Die 2 Foliobände, in welchen die Schicksale des hiesigen Klosters und jenes desselben Ordens zu Mährisch-Trübau beschrieben sind, wurden uns zur Benutzung gefälligst mitgetheilt, aber die daraus gewonnene Ausbeute war unbedeutend, und man hat sogar unterlassen anzumerken, von welchem Wohlthäter das wahrhaft meisterlich gemalte Blatt des Hochaltars herstamme, und wer die ausgezeichnete Orgel gebaut hat. [164]) Brünner Wochenblatt 1827 S. 79.

damaligen Grundherrn an der Stelle einer frühern aber klein gewordenen ganz neu erbaut wurde, enthält 3 Altäre mit schönen Freskogemälden an der Wand von der Hand Jos. Winterhaltes aus Znaim (1787), 2 Oratorien, und eine in neuester Zeit aufgerichtete bedeutende Orgel. Der anstossende gewaltige Thurm wurde, laut einer daran befindlichen, in Versen verfaßten Aufschrift in mährischer Sprache, schon zwischen 1586 und 1590 auf Kosten, der Stadt, mit Unterstützung des Besitzers Ulrich Kragyř v. Kraig, meist von Quaderstücken aufgeführt, hat obenan eine Gallerie mit der Wohnung für den Thurmwärter, eine Uhr, und trägt 4 Glocken, wovon 3 in den JJ. 1484, 1564 und 1596 gegossen wurden. Die Kirche steht auf dem höchsten Punkte der Stadt gegen SW., und ihrem Sprengel sind, außer D., auch die DD. Friedrichsdorf, Thusing, Pastreich, Bilkau, Klein-Pantschen, Reispitz, Dobrohost, Maneschowitz, Chlunz und Borken zugewiesen. An Grundstücken besitzt die hiesige Pfründe, theils bei Datschitz theils bei Bilkau, 43 Joch 1280 Q. Kl., oder 131 Metzen Aussaat[161]). Auf dem vor der Stadt gelegenen Friedhofe befindet sich die alte Skt. Rochuskapelle mit 1 Altar und 2 Grabschriften, nämlich der Jungfrau Katharina v. Koňas auf Kirch-Widern († Sonntag nach Allerheiligen 1590) und des Datschitzer Pfarrers und Dechants Joh. Neulinger († 3. Juni 1792), unter welchem die hiesige Pfarrkirche erbaut wurde, und in der Vorzeit war hier auch die Familiengruft des adeligen Hauses v. Raupa (Raupow). — 4. In der Vorstadt jenseits der Taja, über welche hier eine gemauerte Brücke gespannt ist, steht auf einem „Strany“ genannten Hügel ein Franziskaner-Kloster mit einer schönen Kirche zum hl. Anton v. Padua. Es wurde zwischen 1660 und 1664 von dem hiesigen sehr reichen Primator Mathias Georg Kapeta, welcher über Holland nach Amerika und Ostindien mit Tüchern gehandelt und vom Kaiser Ferdinand III. viele Beweise besondern Wohlwollens erhalten haben soll, erbaut[162]), die Kirche aber erst zwischen 1672 und 1677 auf Ko-

---

[161]) Als die Kirche umgebaut wurde, fand man in der Gruft 2 zinnene Särge, deren einer die sterblichen Ueberreste des 1587 † Grundherrn Albrecht Kragyř v. Kraigk, und der andere jene Ulrichs Kragyř v Kr. († am 18. Jul. 1600) enthielt; beide wurden zum Besten der Kirche verkauft.

[162]) Einer drolligen Ueberlieferung zufolge, soll der obige Kapeta aus dem Stamme der französischen Kapetinger entsprossen seyn und sich in seinem Siegel des k. französischen Wappens bedient haben; und wirklich ist, sonderbar genug, das Wappenschild des Königreichs Frankreich auf dem Hochaltare der Klosterkirche angebracht.

[illegible] mehrer Wohlthäter vollendet und im letztgenannten Jahre auch [illegible] hl. Gut, aus der am Fuße des Hügels damals bestandenen Hospitalkapelle zur hl. Anna in dieselbe feierlichst übertragen. Sie enthält 3 Altäre, wovon 2 erst im J. 1719 auf Kosten des Gf. Franz Joseph v. Heißler errichtet wurden, und eine ebenfalls aus wohlthätigen Spenden im J. 1720 aufgestellte Orgel, welche zu den ausgezeichnetsten in Mähren gehört. Das Blatt des Hochaltars, den hl. Anton v. Padua vorstellend, soll von der Hand eines berühmten italienischen Künstlers seyn und 1200 fl. C. M. gekostet haben. Die Büchersammlung dieses Klosters ist bedeutend, da auch die Bücher der aufgehobenen Konvente zu Olmütz, Znaim und Jamnitz dahin gebracht wurden, und man findet darin einige seltene böhmische Druckwerke, namentlich aus den JJ. 1552 bis 1632; das Archiv enthält aber, die s. g. Archivs-Protokolle der Franziskanerklöster der böhmischen Provinz (in 23 nicht ganz beschriebenen Folianten), deren nur wenige größere geschichtliche Ausbeute liefern dürften[163]). Die bedeutendsten Wohlthäter des Klosters, in welchem um 1678 19 Ordensmänner lebten, waren: der Gf. Franz Benedikt v. Berchtold auf Ungarschitz, und die Besitzer von Datschitz aus dem gräfl. Hause v. Ostein; gegenwärtig leben darin mit Einschluß eines Quardians, 6 Priester und 4 Laienbrüder. — Eine 3te in der östlichen Vorstadt dem Spital angebaut gewesene Kirche zur hl. Anna wurde im J. 1790 entweiht und zu einem Magazins-Schüttboden umgestaltet.

Von weltlichen Gebäuden mögen noch erwähnt werden: das Rathhaus auf dem unteren (unebenen) Platze, in dessen Archive sich außer mehren die Stadt betreffenden Urkunden und sonstigen Schriften, auch ein Gradual der mährischen Brüder aus den JJ. 1586 u. 1587, dann eine alte zerrissene Fahne befindet, unter welcher die Einwohner gegen die Schweden gekämpft haben sollen[164]); ferner das Gebäude der k. k. priv. Zucker-Fabrik des Franz v. Grübner, worin, nebst anderen Professionisten, denen dieses Etablissement bedeutenden Verdienst zufließen läßt, täglich bei 30 Arbeiter beschäftiget werden. Man verarbeitet darin alljährig zwischen 8

---

[163]) Die 2 Foliobände, in welchen die Schicksale des hiesigen Klosters und jenes desselben Ordens zu Mährisch-Tribau beschrieben sind, wurden uns zur Benutzung gefälligst mitgetheilt, aber die daraus gewonnene Ausbeute war unbedeutend, und man hat sogar unterlassen anzumerken, von welchem Wohlthäter das wahrhaft meisterlich gemalte Blatt des Hochaltars herstamme, und Wer die ausgezeichnete Orgel gebaut hat. [164]) Brünner Wochenblatt 1827 S. 79.

bis 10,000 Cent. Rohzucker, und erzeugt hieraus alle Gattungen von Raffinat, überdieß auch Syrup und Rhum, wodurch alle Jahre eine Geldsumme von beiläufig 300000 fl. C. M. umgesetzt wird. Diese Fabrik hat auch eine eigene Niederlage in der k. Stadt Iglau. Ueberdieß sind noch die Gebäude der obrgktl. Branntweinbrennerei, der Liqueur- und Rosoglio-Fabrik, von denen schon bei der „Beschaffenheit“ die Rede war, und das bürgl. Brauhaus anzuführen. Der seit dem letzten großen Brande vom J. 1834 neu aufgebaute Pfarrhof, dann mehre Häuser von Privaten, besonders am untern Stadtplatze, sind von gefälliger Form.

Die Nahrungsquellen der Einwohner sind besonders Akkerbau und Viehzucht, dann auch städtische Gewerbe. Für den Betrieb der Landwirthschaft besitzen sie, insgesammt mittleren Bodens, 1167 Joch 284 $^{2}/_{6}$ Q. Kl. an Aeckern, 209 Joch 1562 $^{5}/_{6}$ Q. Kl. an Wiesen und Teichen, 1 Joch 304 Q. Kl. Hutweiden und 24 Joch 1376 $^{4}/_{6}$ Q. Kl. Waldung, zusammen also 1403 Joch 328 Q. Kl. Nebstbei gehören aber der Schutzobrigkeit im Stadtgebiete 393 Joch und 5 Q. Kl. Grundstücke. Der landwirthschaftliche Viehstand begreift 18 Pferde, 164 Rinder und 153 Schafe, nebst dem nöthigen Geflügel und Borstenvieh. Uebrigens besitzt die Bürgerschaft ein eigenes Brauhaus, und übt die Bierschanksgerechtigkeit auf dem städt. Gebiete aus. Was die Beschaffenheit des Bodens und die Erträgniße desselben, ferner das fliessende Gewässer (die Taja) und die Strassen betrifft, so ist alles dieß schon oben bei der „Beschaffenheit“ des Dominium Datschitz besprochen worden, und hier wird nur noch hinzugefügt, daß die Stadt 2371 $^{1}/_{2}$ Klftr. an Strassen zu unterhalten hat. — Mit Gewerben beschäftigen sich 161 Meister, namentlich gibt es 62 Polizei- u. 99 Kommerzialgewerbe Betreibende, darunter 3 Spezerei- und vermisch. Waarenhandlungen, 1 Gallanteriewaarenhändler, 6 Fleischer, 9 Brodbäcker, 2 Fischer, 1 Brauer, 1 Branntweinbrenner, 1 Kaffeesieder, 6 sonstige derlei Gewerbe, 1 Faßbinder, 1 Glaser, 3 Huf- und Kurschmiede, 1 Maurer und Ziegeldecker, 1 Rauchfangkehrer, 3 Seifensieder, 2 Schlosser, 13 Schneider, 11 Schuster, 1 Wachszieher, 2 Zimmermeister, 1 Gold- und Silberarbeiter, 1 Klampfner, 30 Tuchmacher und Tuchscherer, 1 Lodenwalker, 1 Sattler, 3 Färber, 1 Sieb- und 1 Büchsenmacher, 6 Hafner, 2 Wagner, 1 Kamm- und 1 Uhrmacher, 3 Strumpfstricker und Wirker, 6 Weber, 1 Uhrmacher, 1 Seiler, 1 Kürschner, 1 Hutmacher, 2 Lederer ꝛc. Der Handel in die Fremde ist nicht erwähnenswerth, der innere Verkehr aber ziemlich lebhaft, und wird durch 5 Jahrmärkte (Donnerst. nach Reminis., Dienst. n. Laurenz,

Dienst. n. Franz Seraph, Dienst. n. Nikolai, und Dienst. vor Christi Himmelf.), dann durch Vor- (den Tag vor jed. Jahrm.) und 5 Viehmärkte (den 3. Mittw. in der Faste, Mont. n. Laur., den 2. Mont. n. Franz Seraph., den 2ten Mont. n. Nikol., und am 1ten Mittw. jeden Monats), wie auch durch gewöhnliche Wochenmärkte (jeden Samstag) befördert. — Die hiesige Armenanstalt besaß am Schluß des J. 1833 ein Kapital von 7063 fl. 12 kr. C. M., von dessen Zinsen, sowie von unterzeichneten Beiträgen jährl. 56 Dürftige unterstützt wurden, und überdieß ist hier auch ein, ursprünglich von dem Primator Mathias Kapeta im J. 1675 mit 2800 fl. für 5 Pfründler bestiftetes Spital, dessen Fond durch fromme Spenden der hiesigen Bürgersfrauen Anna Zach (4000 fl.) und Eleonora Kick, geb. Zach (2000 fl.) bedeutend vermehrt wurde, so daß es gegenwärtig wenigstens 8075 fl. W. W. an Kapital besitzt und 9 Pfründler in einem eigenen Gebäude mit 106 fl. W. W. unterstützt. Das Sanitäts-Personale besteht aus 2 Aerzten, 1 Apotheker und 1 Hebamme.

Um 1183, wo zuerst des Ortes Datschitz in Urkunden gedacht wird, war er noch ein Dorf, und in demselben Jahre hat der Olmütz. Bischof Peregrin eine Kirche daselbst geweiht[165]), die nachher zur Pfarre erhoben wurde, welcher namentlich im J. 1226 ein Martin als Seelsorger vorstand[166]). Bekanntlich bildete in der Vorzeit die Burg Bilkau den Kern eines Theiles der jetzigen Hschft. Datschitz[167]); wann aber der Ort Datschitz zum Markte erhoben und von Wem das hiesige alte Schloß ursprünglich erbaut wurde, kann mit Zuverlässigkeit nicht angegeben werden. Seit dem 15. Jahrhundert haben die Landesfürsten und die Grundherren die hiesigen Einwohner mit verschiedenen Vorrechten beschenkt, so z. B. K. Georg, welcher 1464 dem damals schon „Städtchen" genannten Orte 1 Jahrmarkt auf den Sct. Niklas- und 2 darauf folgende Tage verlieh[168]), und um dieselbe Zeit gab ihm der Grundherr Wolf Kragyř v. Kraig das freie Vererbrecht in Betreff des Vermögens der Bürgerschaft, was dessen Söhne Leopold und Heinrich im J. 1498 bestättigten[169]). Im J. 1540 erlaubte K. Ferdinand I. den Einwohnern, von jedem Metzen Getreides, welches auf dem hiesigen Wochenmarkte verkauft werden würde, 1 Heller als „Metzengeld", eben so wie dieß in der Stadt Znaim der Fall war, zu nehmen[170]), und Kais. Marmilian II.

165) S. Besitzer der Hschft. Datschitz. 166) Cod. dipl Morav. II. p. 174. 167) S. Besitzer. 168) dt. montibus Chutnis 23. Nov. 169) dt. Burg Zornstein am letzten Fastedienstag. 170) dt. w now. Mėst. Wydensk. w pond. pr. sw. Sim a Jud.

bestättigte 1565 die bisherigen Wochenmärkte und verlieh 1 neuen Jahrmarkt auf den Skt. Laurenzitag [171]. Kais. Rudolf II. erlaubte im J. 1582 die Errichtung eines eigenen peinlichen Gerichtes in D., sowie es die anderen Städte in Mähren hatten, von dessen Aussprüchen, unter Strafe von 100 Schk. Gr., nirgend anders als nur an das k. Appellazionsgericht in Prag Berufungen statt finden sollten [172]. Im J. 1601 erhielt die Gemeinde von der Grundfrau Katharina Kragyř v. Kraig für immerwährende Zeiten das Braurecht auf weißes und braunes Bier und den Ausschank desselben in der Stadt, wie auch den freien Weinausschank im städt. Rathhause gegen gewissen jährl. Geldzins [173], im J. 1614 aber reluirte Wilhelm Dubsky v. Třebomislic das ihm von der Bürgerschaft jährlich abzureichende Gespunst in einen Geldzins [174], und am 29. März 1629 erlaubte Kais. Ferdinand II. den hiesigen (zahlreichen) Tuchmachern die Märkte in Oesterreich besuchen und das Tuch ellenweise ausschneiden zu dürfen [175].

In der 2ten Hälfte des 16ten Jahrh. findet man auch hier die protestantische Lehre als die herrschende, als deren Pfarrer daselbst zum J. 1589 ein Georg und zum J. 1592 Andreas Hawlik v. Radnic urkundlich vorkommen, jedoch nach der Schlacht am weißen Berge kamen die Katholiken wieder in den Besitz der Pfarre, deren erster Vorsteher jener Jonas Bělčický war, der laut einer dasigen Grabschrift im J. 1653 verschied. Im Verlauf des Schwedenkrieges hat die damalige Obrigkeit von dem schwedischen General Torstensohn für die Hschft. Datschitz zwar einen Schutzbrief (salva quardia) erwirkt, die offene Stadt litt jedoch von mehren Streifpartheien von feindlicher und auch freundlicher Seite manche Drangsale, und wurde namentlich von Drosendorf aus von einer k. k. Soldatentruppe in den JJ. 1644 u. 1645 wiederholt überfallen, ausgeraubt und in Brand gesteckt, so daß sie nachher eine Zeitlang unbewohnt geblieben seyn soll [176]. Der gewaltige Kirchthurm, von dessen Aufbau oben bereits die Rede war, wurde in den JJ. 1659, 1660, 1664 und 1669 viermal vom Blitzstrahl getroffen, wodurch dessen schöne Bedachung von Blech und auch das Gemäuer großen Schaden erlitt, und im J. 1680 wurde ein großer Theil der Einwohner eine Beute der ungemein heftig grassirenden Pest. Seitdem weiß man von den Schicksalen dieser Stadt, mit Ausnahme des großen Brandes vom J. 1834, welcher den Pfarrhof, die obrgktl. Beamten- und Wirthschaftsgebäude, nebst mehren bürgl. Häusern verzehrt hatte, nichts bedeutendes zu erzäh-

[171]) dto. w neoděl. po newinatkach. [172]) dto. w S. yd 1. w pond. po newinatk. [173]) ddo. w ned. po sw. Martin. [174]) Brünn. Wochenblatt 1827 S. 79. [175]) Urk. [176]) Hdschftl. Nachrichten im F. M.

...n. — In den JJ. 1387, 1399 u. 1409 wurden Filipp, Peter und Stibor, sämmtlich von D. gebürtig, zu Doktoren der Weltweisheit auf der Prager Hochschule erhoben [177]; um 1680 übersetzte der hiesige Pfarrer Thomas Gelinek (poëta laureatus) Florimund Remunds „Geschichte der Ketzereien" ins Böhmische; um 1690 wurde hier der brave Historienmaler, der jedoch meist in Brünn lebte, Mathias Franz Altmann geboren, und im J. 1795 der Med. Dr. Johann Franz Wenzel Krinner († zu Aachen am 22. Nov. 1834), als geschickter Arzt (Anatom und Phisiolog) geschätzt, und Verfasser 5 größerer Werke medicinischen Inhalts, nebst 17 Dissertationen und mehr als 50 Aufsätzen in verschiedenen medicinischen Zeitschriften [178].

I. Zu der Hschft. Datschitz gehören unmittelbar folgende Ortschaften:

1. Lipolz (Lypolec), auch Luipolz, einst Leupolz, ein unansehnlicher Markt, der vor mehr als 100 JJ. das Jahrmarktsrecht an die Stadt Datschitz verkauft, und seitdem die Gestalt eines unbedeutenden Dorfes erhalten hat, liegt 1 St. westl. vom Amtsorte an der Straße nach Neuhaus, besteht aus 75 H. mit 377 E. teutscher Zunge (182 mnl. 195 wbl.), und besitzt eine, dem hschftl. Schutz und Datschitzer Dekanate untergeordnete Pfarre und Schule, deren Sprengel auch die DD. Hostes und Lidhersch, nebst der Hälfte von Petschen zugewiesen sind. Die Kirche zum hl. Lambert ist nur im Presbyterium alt, hat 3 unansehnliche Altäre und unter 3 Glocken eine vom J. 1506 (die größte von 8 Cent.). Bereits im J. 1399 wurde sie und ihr damaliger Pfarrer, Wikard, sowie dessen Nachfolger von Heinrich v. Neuhaus mit 1 Teiche oberhalb dem D. Marquaretz, nebst 1 nahen Wiese und dem dortigen Bachbette beschenkt, damit für des Gebers und seiner Verwandten Seelenheil alljährig zweimal Kirchengebete daselbst abgehalten werden möchten [179], und zum J. 1460 wird ebenfalls der Pfarre daselbst ausdrücklich gedacht [180], welcher namentlich 1506 Andreas Jonas als Seelsorger vorstand [181], und noch 1610 kommt sie als selbstständig bestehend in Urkunden vor, wodurch die irrigen Angaben des hiesigen Kirchen-Inventars: als wäre die dasige Kapelle, „im Wade" benannt, allmählig vergrößert und späterhin nach Lidhersch eingepfarrt worden ic., sattsam widerlegt sind. Daß in der 2ten Hälfte des 16ten Jahrh. die Pfründe in den Besitz der Protestanten überging, ist mehr

[177]) Monum. Universit. Prag. Tom I. [178]) Ueber den Letztern s. Mehres in der Zeitschrift „Moravia" 1840 Seit. 71. [179]) ddo. in Nova domo fer. IV. ant assumption. B. M. V. [180]) S. Besitzer von Datschitz. [181]) Aufschrift auf der schwersten der hiesigen Glocken.

als wahrscheinlich, sicher aber jedenfalls, daß sie um 1630 aufgelöst und der Ort nach Sitzgraß eingepfarrt wurde, bis etwa zum J. 1684, wo die hiesigen Kirchenbücher beginnen, obwohl des ersten selbstständigen Pfarrers, Georg Felber, erst seit 1736 gedacht wird [182]. Uebrigens wird bemerkt, daß die Kirche noch um 1810 eine Büchersammlung von etwa 441 Werken, meist theologischen Inhalts aus dem 16., 17. und 18ten Jahrh. besaß, worunter alte Meßbücher und Agenden waren. Die Einwohner besitzen an Aeckern 672 Joch 566 Q. Kl., an Wiesen, Gärten und Teichen 184 Joch 1331 Q. Kl., an Hutweiden 137 Joch 1389 Q. Kl. und an Waldungen 155 Joch 845 Q. Kl., nebst beiläufig 2 (?) Pferden, 195 Rindern und 132 Schafen. Sie sind fleißige Obstzüchter, und unterhalten seit 1816 mehre, mit veredelten Obstbäumen besetzte Gärten. Zu der hiesigen Pfründe gehören 61 Joch und 459 Q. Kl. Grundstücke, oder 184 n. ö. Metz. Aussaat, und der Pfarrhof wurde vor etwa 36 JJ. neu und solid erbaut. Um 1485 erstand die Gemeinde von Wolf v. Kragyř 1 Teich, welchen ihr die Söhne des Letzteren, Leopold und Ulrich, im J. 1493 bestättiget haben [183]), wann und von Wem sie aber die Marktgerechtigkeit erhielt, in deren Besitze sie namentlich um 1610 war, läßt sich nicht angeben.

Dörfer: 2. Bilkau (Bylkow, einst Bèlkow), ½ St. ö. vom Amtsorte an den abhängigen Ufern eines obrgktl. Teiches, unter welchem eine solid gebaute Rustikalmühle mit 3 Gängen nebst 1 Brettsäge steht, begreift in 52 H. 325 E. (148 mnl. 177 wbl.), die unter hschftl. Schutz eine Schule besitzen, jedoch nach Datschitz eingepf. sind. Die auf einem felsigen Hügel stehende Tochterkirche zum hl. Johann d. Täuf., in welcher alle 14 Tage von Datschitz aus der Gottesdienst abgehalten wird, ist uralt, enthält 3 Altäre, deren hohen ein im J. 1833 von einem unbekannten Wohlthäter aus Wien hierher geschenktes, schön gemaltes Marienbild ziert, und eine ziemlich gute Orgel von 6 Registern, welche deßwegen erwähnenswerth ist, weil sie im J. 1809 von dem hiesigen Gemeindeschmiede verfertiget wurde, der ohne den geringsten Unterricht in der Mechanik oder Musik ꝛc. erhalten zu haben, auch allerhand Instrumente, sowie Sack-, Stock- und sogar Spieluhren verfertiget. Westlich von der Kirche befindet sich ein durch eine tiefe Schlucht von ihr geschiedener Felshügel, auf dessen Gipfel in der Vorzeit die Burg Bèlkow stand, von der sich aber bis jetzt nur wenige Ueberreste von Mauern und Kellern erhalten haben. Sie bildete namentlich um 1398 und noch späterhin

[182]) Die Dotazionsurkunde ist wirklich erst am 12. Mai 1738 ausgefertiget.
[183]) Urk.

in Kern eines eigenen Gutes, zu welchem damals 8 umliegende Dörfer nebst mehren Teichen und 6 Freihöfen gehörten, war aber um 1460 schon niedergerissen[184]). Von ihren anderweitigen Schicksalen ist nichts bekannt, nur vermuthet man, daß sie das Stammhaus der gräfl. Familie Prazma v. Bělkow sey. Ein großer obrgktl. Mhof. daselbst, welcher sehr baufällig geworden war, wurde aufgelöst und an seiner Stelle im J. 1817 ein solider, schön gewölbter Schafhof, nebst Scheunen und Wohnungen für obrgktl. Dienstleute aufgeführt, der Ueberrest des alten Gebäudes aber im J. 1834 veräußert, woraus 7 s. g. Kleinhäusler-Wohnungen entstanden. Die hier bestandene Pfarre, derer seit 1398 in Urkunden ununterbrochen gedacht wird, soll mit ihren Grundstücken (jetzt von 65 Joch 934 □. Kl.), Zehenten rc. schon im J. 1589 mit der Pfarre zu Datschitz vereinigt worden sein, weßhalb sich noch im J. 1652 der damalige Datschitzer Pfarrer und Dechant, Jonas Bělčicky, welcher das linke Seitenaltar in der hiesigen Kirche aufrichten ließ, zugleich einen Pfarrer von B. nannt. Um 1610 bestand in B., außer dem Hofe, auch 1 Schafstall und eine einträgliche Mauth, und in dem hiesigen Thurmknopfe fand man im J. 1803 Münzen aus den JJ. 1616 und 1694, welche, nebst einigen geschichtlichen Notizen in den neuen Knopf wieder eingelegt wurden.

3. Borken (Borek), ¼ St. ö. auf einer Anhöhe und an der Strasse nach Budischkowitz, von 21 H. mit 131 E. (58 mnl. 73 wbl.), die nach Datschitz eingepf. und eingeschult sind. Am westl. Ende des D. befand sich ein Freihofsgebäude, welches im J. 1828 von dem hiesig hschftl. Bevollmächtigten, k. k. Oberlieutenant und Ritter der k. franz. Ehrenlegion, Franz v. Gröbner eingekauft, das alte Gebäude zu Kleinhäuslerstellen veräußert und ein neues Hofgebäude mit einer niedlichen stockhohen Wohnung, worunter sich gewölbte Rinderställe rc. befinden, dann 1 Schafstall nebst 1 Scheune auf einer vom Dfe. sanft aufsteigenden Anhöhe, die beinahe den ganzen Umkreis der Hschft. Datschitz beherrscht, aufgeführt wurden. Die zu diesem Hofe gehörigen Grundstücke, in deren Mitte das erwähnte Gebäude steht, betragen 88 Joch 393 □. Kl. an Aeckern, 9 Joch 598 □. Kl. an Wiesen, 6 Joch 385 □. Kl. mit Bäumen bepflanzten Hutweiden, 5 Joch 480 □. Kl. insgemein mit edlen Aepfel-, Birn-, Zwetschken- und Kirschbäumen besetzten Obstgärten, und 17 Joch 907 □. Kl. nach neueren wirthschaftl. Grundsätzen behandelter Waldung. Sämmtliche Hoffelder sind mit Baumspalieren und einer beträchtlichen Zahl von Obstbäumen begränzt. In der Nähe dieser Besitzung steht auch 1

[184]) S. Besitzer von Datschitz und Bilkau zu den JJ. 1398 und 1415.

obrgktl. Jägerhaus. Das Df. B. selbst, welches in Schwoy's Topographie vermißt wird, enthielt im 14ten Jahrh. eine Veste, und noch um 1460 wenigstens 2 Freihöfe.

4. Chlunz (Chlunec, besser Chlumec wie in der Vorzeit), einst auch Klunz und Chlunic, 1 St. sö. auf einer sanften Anhöhe, von 29 H. mit 175 E. (89 mnl. 86 wbl.), hat unter obrgktl. Schutz 1 Schule, ist aber nach Datschitz eingepfarrt. Zu dem hier bestehenden hschftl. Mhofe, in welchem auch Schafe eingestellt sind, gehören 108 Joch Aecker und Wiesengründe. Um 1610 bestand daselbst nicht nur 1 Hof mit 1 Schafstall, sondern auch eine Mauth.

5. Dobrohost (Dobrohost), $^3/_4$ St. ö. im kleinen Thale am Saume des Bilkauer Waldes, besteht aus 14 H. mit 82 E. (39 mnl. 43 wbl.), ist nach Datschitz eingepf., nach Bilkau aber eingeschult und besitzt 1 Kapelle. In der Umgebung dieses D. liegen auch dessen Gemeindwaldungen von 141 Joch 870 Q. Kl., ferner der s. g. Bilkauer Kirchenwald und die obrgktl. Waldungen des Dobrohoster Reviers, so daß diese Wälder einen von S. nach N. ziehenden, etwa 1900 Fuß über der Meeresfläche hohen Bergrücken bedecken und eine geschlossene Strecke von 1200 Jochen bilden. In dem besagten Kirchenwalde findet sich ein Lager von dichtem Weißstein (Granulit), welcher einen guten Baustein und vortrefflichen Strassenschotter liefert; sonst bricht in diesem Revier auch schiefriger Gneus und hie und da auch ein Nest von reinem weißen Quarz zu Tage, der durch mehre Jahre in die Hschftl. Rudoletzer s. g. Rosenauer Glashütte verführt wurde, jetzt aber nur in beträchtlicher Tiefe gefunden wird. Ein im Df. D. bestandenes obrgktl. Jägerhs. wurde wegen Baufälligkeit im J. 1820 verkauft, und dafür ein neues bei dem Df. Borken erbaut.

6. Friedrichsdorf, $^1/_2$ St. nw. an einer sanften südl. Abdachung und an der Strasse nach Teltsch zwischen dem obrgktl. Fasangarten und dem Df. Kirch-Widern, zählt nur 8 H. mit 35 E. (17 mnl. 18 wbl.), ist zur Seelsorge nach Datschitz gewiesen und entstand 1789 durch Emphiteutisirung des Datschitzer obrgktl. Mhofes, dessen andere, bis 1820 verpachtet gewesenen Grundstücke (167 Joch 678 Q. Kl. Aecker, 31 Joch Wiesen und 32 Waldhutweiden) zur hschftl. Regie wieder gezogen und dort ein neuer niedlicher Schafstall, „Friedrichshof“ genannt, erbaut wurde. Nahe bei der letzteren befindet sich der s. g. Zahradezker Wald, welcher die Stelle eines bereits 1610 verödet gewesenen Df. Zahradka einnimmt, nach welchem sich in der Vorzeit ein adeliges Geschlecht genannt hatte.

7. Hermantsch (Hermanec), 2 St. w. beinahe an der Wasserscheide dieses Dominium zwischen kleinen Anhöhen gelegen, begreift

in 38 H. 217 E. (102 mnl. 115 wbl.), worunter 12 Lutherische und 111 Helveten. Die Katholiken sind nach Wolschan eingepfarrt, die Akatholiken aber in das Bethaus zu Groß-Lhota (Hschft. Teltsch) gewiesen. Die E. erzeugen guten Flachs und Kartoffeln, und auch die Viehzucht ist, wegen Ergiebigkeit der Thalwiesen, erheblich. Im 15ten Jahrh. bestand hier ein Freihof, das Df. selbst aber bildete in der Vorzeit einen Bestandtheil des Gutes Markquaretz.

8. Hostes (Hostkowice, nicht Hoslowice), 1 St. w. an der Neuhauser Strasse beiderseits zweier Gemeindteiche auf der Ebene, von 43 H. und 228 E. teutscher Zunge (105 mnl. 123 wbl.), worunter 7 Helveten, ist nach Lipolz eingepf. und eingeschult. Diese Gemeinde widmet, durch die Obrigkeit hochherzig unterstützt und auf jede Art aufgemuntert, seit 1816 dem veredelten Obstbau sorgsame Pflege. Am westl. Ende des D. ist in einem Steinbruche die Scheidelinie zwischen der Granit- und Gneusbildung sehr deutlich zu sehen.

9. Jenikau Groß- (Genikow Welky), 3 1/2 St. w., unweit der Gränze mit dem Domin. Studein, in einem bedeutenden hügeligen, von höheren Bergen umschlossenen Thale und bei einem obrgktl. Teiche, dessen Gewässer nach Böhmen der Moldau zuströmt, besteht aus 21 H. mit 141 E. (67 mnl. 74 wbl.), die nach Wolschan eingepf. und eingeschult sind. Es gehörte einst zum Gute Wolschan, und enthielt um 1664 1 Hof nebst 1 Schafstall.

10. Jenikau Klein- (Genikow Maly), westl. vom vorigen in demselben Thale und 4 St. vom Amtsorte, schon an der Gränze Böhmens (Tabor. Kr.), enthält in 34 H 242 E. (114 mnl. 128 wbl.), worunter 22 Lutherische und 12 Helveten, ist zur Kirche und Schule ebenfalls nach Wolschan gewiesen. Bekanntlich (S. Besitzer) bildete dieses D. in der Vorzeit ein besonderes Gut, enthielt um 1611 eine Mühle, war aber um 1698 ganz verwüstet, um 1711 jedoch wieder angelegt, und enthielt im letzteren Jahre 1 obrgktl. Hof.

11. Lidhersch (Lydeřowice, einst Ludeřowice), 1 1/2 St. sw. an der Strasse nach Böhm. Rudoletz im flachen Thale, besteht aus 58 H. mit 315 E. (159 mnl. 156 wbl.). Es ist hier nicht nur eine Schule, sondern auch eine alte Kommendatkirche der Pfarre zu Lipolz (wohin das D. eingepf. ist), die dem hl. Bernard geweiht ist, 3 Altäre und 2 Glocken besitzt, wovon die größere im J. 1560 gegossen wurde, die andere aber eine unleserliche Aufschrift hat. Die lateinische Inschrift auf dem Kanzelhut besagt, daß ihn der hiesige Pfarrer, Niklas Borhem, im J. 1416 verfertigen ließ, und der Kirchenstuhl mit der Jahreszahl 1593 ist ein Geschenk des hiesigen Insassen Simon Zoter. Indem der Pfarre auch zu den JJ. 1586 und

1610 urkundlich gedacht wird, in welcher Zeit sie jedoch höchst wahrscheinlich im Besitz der Akatholiken gewesen sein mochte, so kann man annehmen, daß sie erst um 1625 aufgelöst, der Ort selbst aber zuerst nach Sitzgraß, und alsdann nach Lipolz eingepfarrt wurde. Zwischen 1370 und 1415 wird auch eines Freihofes und einer Mühle daselbst gedacht.

12. **Lipnitz** (Lypnice), bei Schwoy irrig Lipnik, 1 1/2 St. w. im angenehmen Thale und an einem Gebirgsbache, allseits von bewaldeten obrgktl. Bergen umgeben, besteht aus 31 H. mit 181 E. (90 mnl. 91 wbl.), worunter 20 Lutherische und 41 Helveten. Die Katholiken sind zu dem fremdhschftl. Rudoletz eingepf., nach Marquaretz aber eingeschult. Es bestehen da: eine 1819 neuerbaute Schäfererei mit 1 Scheune und Wohnungen für den Schäfer und obrgktl. Jäger, 1 Rustikalmühle mit 1 Brettsäge unter, ober dem D. aber eine im starken Betriebe stehende obrgktl. Brettsäge mit einer Schindelerzeugungs-Maschine und 1 Kartoffelreib-Maschine zur Erzeugung der Stärke für die Syrup-Fabrik in Kirch-Widern, und in einer Entfernung von 1/4 St. ein zum Eisenwerke nach Wölkingsthal (Domin. Böhm.-Rudoletz) gehöriger Frischhammer. Unfern von diesem D gegen NO. erhebt sich der bewaldete, quarzfelsige höchste s. g. Radlitzer Berg dieser Herrschaft, in dessen Umgebung die stärksten dießobrgktl. Holzbestände liegen, und wo, nämlich im s. g. Karolinenwalde, ein im J. 1819 erbauter Bauernhof liegt, der nur zum Vergnügen der Grundobrigkeit dient, indem ihm zwar einige Metzen Aussaat-Bodens zugetheilt und mit zierlichen Spalieren und Obstbäumen eingefaßt, in dem nahen Walde aber ausgedehnte Wege durchgehauen und mit Tempeln 2c. versehen sind, wodurch die liebliche Anlage nicht nur der Obrigkeit, sondern auch dem Publikum manches Vergnügen gewährt. In diesem Df., welches einst einen Bestandtheil des Gutes Marquaretz bildete, hat ein fleißiger Obstzüchter (in Nro. 1) im J. 1834 4 Eimer guten Obstmostes erzeugt, und dadurch die anderen Insaßen zur fleißigen Obstkultur bedeutend angeregt. Zu dem hiesigen obrigktl. Hofe gehören 109 Joch 840 Q. Kl. Aecker, 29 Joch 800 Q. Kl. Wiesen, 934 Q. Kl. Gärten, 16 J. 620 Q. Kl. Teiche und 40 Joch theils natürliche theils künstliche (Wald-) Hutweiden. Noch muß bemerkt werden, daß hier auch außer 1 Mühle, im 14. und 15ten Jahrh. 1 Freihof bestand, und außerdem um 1638 1 Schafstall.

13. **Maneschowitz** (Manessowice), 1 1/2 St. ö. auf einer Ebene, hat 18 H. u. 87 E. (39 mnl. 48 wbl.), die nach Datschitz eingepf. und nach Trebetitz eingeschult sind. Es besteht hier 1 kleiner

ngstl. Mhof, der einst aus 5 verlassenen oder abgestifteten Bauernhäusern gebildet wurde, und wozu bei 60 Joch guter Aecker, 25 J. 953 Q. Kl. Wiesen, 1122 Q. Kl. Gärten und 421 Q. Kl. Teiche gehören. Im 15ten Jahrh. war hier 1 Freihof.

14. Marquaretz (Marquarec), 1 1/2 St. wsw. in einem Thale an der Neuhauser Strasse und am Lipnitzer Bache, besteht aus 56 H. mit 275 christlichen (122 mnl. 153 wbl.), worunter 63 lutherischen und 8 helvetischen Bekenntnisses, dann 173 jüdischen E. (86 mnl. 87 wbl.), welche eine eigene Gemeinde von 30 Familien bilden und daselbst 1 Synagoge besitzen. Für die Christen, wovon die Katholiken nach Böhm. Rudoletz, die Protestanten aber nach Groß-Lhota zur Kirche gehören, besteht hier unter Patronat des Religionsfondes eine Schule, und außerdem trifft man hier 1 obrgktl. Schlößchen, welches von einem Wirthschaftsbeamten bewohnt wird, dann 1 Mhof, 1 emphit. Mühle mit 3 Gängen, 1 Oelpresse, Graupenstampfe und 1 Brettsäge, nebst einer zweiten Mühle unter dem s. g. Sprinzelwalde, ebenfalls von 3 Gängen und 1 Brettsäge. Zum obrgktl. Mhofe gehören 62 Joch 175 Q. Kl. mittlerer Aecker, 12 Joch 1388 guter Wiesen, 244 Q. Kl. Gärten, 13 Joch 1067 Q. Kl. Teiche und 11 Joch 1458 Q. Kl. Hutweiden. Die beiden obrgktl. Wälder, der Höfleiner- und der Sprinzenwald, enthalten ausgezeichnet schöne, junge und schlagbare Holzbestände. Auf den westl. Anhöhen von M. finden sich viele auf der Oberfläche zerstreut liegende Granitblöcke, wovon der s. g. „Große Stein“ mehr als 1000 Kubikfuß mißt und zur aufliegenden Grundfläche kaum 10 Quadratschuh hat. — M. war mit den DD. Hermansch und Lipnitz in der Vorzeit ein eigenes Gut, und es bestand hier spätestens seit dem 16ten Jahrh. eine Veste (das jetzige Schlößchen, im J. 1777 ein Raub der Flamme, dann aber wieder aufgebaut) mit 1 Hof, Brauhs. und Mühle, und zum J. 1638 wird auch bedeutender Obst-, Hopfen- u. a. Gärten bei demselben gedacht.

15. Marschau (Marssow, einst besser Maressowice), 2 1/2 St. nw. hoch und bei dem obrgktl. Teiche „Hochdämmer“ gelegen, aus welchem das Gewässer westl. mittelst der Moldau und der Elbe in die Nordsee, und östl. durch die Taja, March und Donau in das schwarze Meer gelangt, enthält in 29. H. 240 E. (125 mnl. 115 wbl.), darunter 23 lutherischen und 25 helvetischen Bekenntnisses, und ist, was die Katholiken betrifft, nach Wolschan zur Kirche und Schule gewiesen. Die Grundstücke des hiesigen obrgktl. Mhofes sind theils verpachtet, theils zu dem Wolschaner Schafhofe gezogen, und betragen 83 Joch 1440 Q. Kl. Aecker, 49 J. 461 Q. Kl. Wiesen, nebst 16 J.

1090 Q. Kl. Teiche. Der Ort bildete einige Zeit hindurch ein besonderes Gut (S. Besitzer), und es bestand hier im 14. und 15ten Jahrh. ein Freihof.

16. Mutischen (Mulissow), 1 1/2 St. s. an der Gränze unweit der Stadt Zlabings in einem kleinen Thale, von 39 H. und 201 E. teutscher Zunge (99 mnl. 102 wbl.), ist nach Sitzgraß eingepf. und eingesch., besitzt aber eine seit einigen JJ. neu erbaute Kapelle.

17. Niemtschitz Ober- (Nèmèice Hornj), 3 St. wsw. an der Gränze mit dem Domin. Stubein und an einem südl. Bergabhange, begreift in 42 H. 269 E. (119 mnl. 150 wbl.), darunter 44 lutherischen und 37 helvetisch. Bekenntnisses, ist zu dem fremdhschftl. Stubein eingepf. und eingesch., und enthält ein vormaliges Rittersitzgebäude nebst 1 kleinen Bachmühle. Dieser Ort war mit den OO. Radlitz und Walterschag in der Vorzeit ein besonderes Gut, wo seit dem 15ten Jahrh. 1 Freihof, und spätestens seit 1597 auch 1 Veste, mit Brauhs. und Schafstall bestanden.

18. Niemtschitz Unter- (Nèmèice Dolnj), 1/2 St. w. ziemlich eben gelegen, begreift in 51 in 2 Reihen stehenden HH. 354 E. (172 mnl. 182 wbl.), dann 1 obrgktl. Mhof., zu welchem 113 Joch 1130 Q. Kl. Aecker, 32 J. 1019 Q. Kl. natürliche und 11 J. 1402 Q. Kl. Teichwiesen, 6 J. 503 Q. Kl. Teiche, 1 J. 905 Q. Kl. Obstgärten, und 1 J. 883 Q. Kl. Hutweiden gehören, ist in die Seelsorge nach Wolfirsch gewiesen, und war in der Vorzeit ebenfalls ein besonderes Ritter-Gut, wo namentlich um 1610 eine Veste mit Hof und Schafstall bestand. Der letzte Ueberrest des Rittersitzes, ein Thurm, wurde erst im J. 1817, als man einen Kühestall daselbst baute, vollends abgetragen.

19. Pantschen Klein- (Pyčjn Malý), zum Unterschiede von Groß-P., das zur Herrschaft Teltsch gehört, 3/4 St. nö. im flachen Thale, zählt in 26 H. 146 E. (66 mnl. 80 wbl.), besitzt eine Filialschule, ist zur Seelsorge nach Datschitz gewiesen, und enthielt im 14. Jahrh. 1 Veste (um 1406 verödet), 2 Freihöfe und 1 Mühle. Es befinden sich daselbst mehre, in der neuesten Zeit mit veredelten Obstbäumen besetzte Gärten.

20. Pastreich (Hradisek, einst besser Hradistko), 1/2 St. sö. am Wege nach Alt-Hart, von 20 H. mit 117 E. (57 mnl. 60 wbl.) ist nach Datschitz eingepf. und nach Chlumatz eingeschult. An der unweit fließenden Taja liegen 2 hierher gehörige unterschlächtige Mühlen je von 3 Gängen, die „Fröhla“- und „Heibalmühle“ genannt.

21. Radlitz (Radlice), 1 3/4 St. nw. im flachen Thale unter dem höchsten Berge dieses Dominiums, dem „Hinter-Radlitzer“, zählt

147 H. 307 E. (145 mnl. 162 wbl.), davon 77 lutherischen und 188 helvetischen Bekenntnisses. Die 16 Katholiken sind in die Seelsorge nach Wolfirsch, die Protestanten aber nach Groß-Lhota (Domin. Teltsch) gewiesen. Diese Gemeinde, welche einst zum Gute Ober-Niemtschitz gehörte und einen guten Flachs erzeugt, besitzt auch die meisten Waldungen (282 Joch 823 Q. Kl.), die größtentheils gut bewirthschaftet werden, und auch in mehren sorgfältig behandelten Gärten kommt seit einigen Jahren der Obstbau recht gut fort.

22. Reispitz (Hrýssice), 1 ½ St. nö. auf einer Anhöhe, besteht aus 40 H. mit 237 E. (115 mnl. 122 wbl.), hat eine Kapelle und eine dem Gemeindeschutze unterstehende Schule, ist aber nach Datschitz eingepfarrt. Der Schlag des hiesigen Rindviehes gehört zu dem bessern auf dieser Herrschaft. — Im J. 1353 ließ Bohunek von Wolfirow das ½ D. R. dem Rosensteiner Burggraf Martin v. Mutic, und 1365 Hermann v. Neuhaus ebenfalls eine Hälfte nebst ½ nahen Walde den BB. Smil und Theodorich v. Künitz, sowie 1376 Bohuslaw Zacek v. Radkow dem Hermann v. Neuhaus-Bilkau 2 ½ Lahne in R. intabuliren[185]). Daß um 1411 Peter Hučlicka dieses D. besaß, wie Schwoy angiebt, ist irrig, vielmehr war es schon 1398 ganz bei Bilkau.

23. Sitzgraß (Sickragovv), einst „Czuzkrai", 1 ½ St. s., größeren Theils am linken Ufer des Lipnitzer, hier „Wölkinger" genannten Baches auf einem bedeutenden Hügel, während der kleinere Theil, mit dem obrgktl. Hofe, 1 Schäferei, Scheune und Jägerhs., dann einem, zum Domin. Alt-Hart (Znaim. Kr.) gehörigen Freihofe, „Schulerhof" genannt, jenseits des Baches an einer sanftern nördl. Abdachung liegt. Es besteht aus 70 H. mit 325 E. teutscher Zunge (168 mnl. 157 wbl.), wovon 31 auf den Alt-Harter Antheil entfallen, und besitzt unter dießhschftl. Patronat und Datschitzer Dekanate eine Pfarre mit Kirche und Schule, deren Sprengel auch die DD. Mutischen und Urbantsch, nebst den fremdhschftl. Holleschitz, Motten Wölking und Petschen zugewiesen sind. Die im s. g. gothischen Style gebaute Kirche zu den hh. Aposteln Peter und Paul wurde im J. 1834 von dem gegenwärtigen Pfarrer, Hrn. Vincenz Penischka, innerhalb erneuert und ausgeschmückt, enthält 6 Altäre, auf deren hohem das in Holz geschnitzte Bildniß der schmerzhaften Mutter Gottes aus der im J. 1786 entweihten Kirche des nahen Berges „Gerat" der öffentlichen Verehrung ausgesetzt ist, ferner unter 5 Thurmglocken eine im J. 1503 gegossene, und mehre

185) B. L. I. Lib. Joann. de Crawar Prov. Jempnic., Wilh. de Cunstadt 12, und II, 21.

1090 □. Kl. Teiche. Der Ort bildete einige Zeit hindurch ein besonderes Gut (S. Besitzer), und es bestand hier im 14. und 15ten Jahrh. ein Freihof.

16. Mutischen (Mulissow), 1 $^1/_2$ St. s. an der Gränze unweit der Stadt Zlabings in einem kleinen Thale, von 39 H. und 201 E. teutscher Zunge (99 mnl. 102 wbl.), ist nach Sitzgraß eingepf. und eingesch., besitzt aber eine seit einigen JJ. neu erbaute Kapelle.

17. Niemtschitz Ober- (Němčice Horní), 3 St. wsw. an der Gränze mit dem Domin. Stubein und an einem südl. Bergabhange, begreift in 42 H. 269 E. (119 mnl. 150 wbl.), darunter 44 lutherischen und 37 helvetisch. Bekenntnisses, ist zu dem fremdhschftl. Stubein eingepf. und eingesch., und enthält ein vormaliges Rittersitzgebäude nebst 1 kleinen Bachmühle. Dieser Ort war mit den DD. Radlitz und Walterschag in der Vorzeit ein besonderes Gut, wo seit dem 15ten Jahrh. 1 Freihof, und spätestens seit 1597 auch 1 Veste, mit Brauhs. und Schafstall bestanden.

18. Niemtschitz Unter- (Němčice Dolní), $^1/_2$ St. w. ziemlich eben gelegen, begreift in 51 in 2 Reihen stehenden HH. 354 E. (172 mnl. 182 wbl.), dann 1 obrgktl. Mhof., zu welchem 113 Joch 1130 □. Kl. Aecker, 32 J. 1019 □. Kl. natürliche und 11 J. 1402 □. Kl. Teichwiesen, 6 J. 503 □. Kl. Teiche, 1 J. 905 □. Kl. Obstgärten, und 1 J. 883 □. Kl. Hutweiden gehören, ist in die Seelsorge nach Wolfirsch gewiesen, und war in der Vorzeit ebenfalls ein besonderes Ritter-Gut, wo namentlich um 1610 eine Veste mit Hof und Schafstall bestand. Der letzte Ueberrest des Rittersitzes, ein Thurm, wurde erst im J. 1817, als man einen Kühestall daselbst baute, vollends abgetragen.

19. Pantschen Klein- (Pyčin Malý), zum Unterschiede von Groß-P., das zur Herrschaft Teltsch gehört, $^3/_4$ St. nö. im flachen Thale, zählt in 26 H. 146 E. (66 mnl. 80 wbl.), besitzt eine Filialschule, ist zur Seelsorge nach Datschitz gewiesen, und enthielt im 14. Jahrh. 1 Veste (um 1406 verödet), 2 Freihöfe und 1 Mühle. Es befinden sich daselbst mehre, in der neuesten Zeit mit veredelten Obstbäumen besetzte Gärten.

20. Pastreich (Hradisek, einst besser Hradistko), $^1/_2$ St. sö. am Wege nach Alt-Hart, von 20 H. mit 117 E. (57 mnl. 60 wbl.) ist nach Datschitz eingepf. und nach Chlumtz eingeschult. An der unweit fließenden Taja liegen 2 hierher gehörige unterschlächtige Mühlen je von 3 Gängen, die „Fröhla“- und „Heibalmühle“ genannt.

21. Radlitz (Radlice), 1 $^3/_4$ St. nw. im flachen Thale unter dem höchsten Berge dieses Dominiums, dem „Hinter-Radlitzer“, zählt

147 H. 307 E. (145 mnl. 162 wbl.), davon 77 lutherischen und 188 helvetischen Bekenntnisses. Die 16 Katholiken sind in die Seelsorge nach Wolfirsch, die Protestanten aber nach Groß-Lhota (Domin. Teltsch) gewiesen. Diese Gemeinde, welche einst zum Gute Ober-Niemschitz gehörte und einen guten Flachs erzeugt, besitzt auch die meisten Waldungen (282 Joch 823 Q. Kl.), die größtentheils gut bewirthschaftet werden, und auch in mehren sorgfältig behandelten Gärten kommt seit einigen Jahren der Obstbau recht gut fort.

22. Reispitz (Hryssice), 1 ½ St. nö. auf einer Anhöhe, besteht aus 40 H. mit 237 E. (115 mnl. 122 wbl.), hat eine Kapelle und eine dem Gemeindeschutze unterstehende Schule, ist aber nach Datschitz eingepfarrt. Der Schlag des hiesigen Rindviehes gehört zu den bessern auf dieser Herrschaft. — Im J. 1353 ließ Bohunek von Wolfirow das ½ D. R. dem Rosensteiner Burggraf Martin v. Mutic, und 1365 Hermann v. Neuhaus ebenfalls eine Hälfte nebst ½ nahen Walde den BB. Smil und Theodorich v. Künitz, sowie 1376 Bohuslaw Zacek v. Radkow dem Hermann v. Neuhaus-Bilkau 2 ½ Lahne in R. intabuliren[185]). Daß um 1411 Peter Hnělicka dieses D. besaß, wie Schwoy angiebt, ist irrig, vielmehr war es schon 1398 ganz bei Bilkau.

23. Sitzgraß (Sickragow), einst „Czuzkrai“, 1 ½ St. s., größeren Theils am linken Ufer des Lipnitzer, hier „Wölkinger“ genannten Baches auf einem bedeutenden Hügel, während der kleinere Theil, mit dem obrgktl. Hofe, 1 Schäferei, Schenne und Jägerhs., dann einem, zum Domin. Alt-Hart (Znaim. Kr.) gehörigen Freihofe, „Schulerhof“ genannt, jenseits des Baches an einer sanftern nördl. Abdachung liegt. Es besteht aus 70 H. mit 325 E. teutscher Zunge (168 mnl. 157 wbl.), wovon 31 auf den Alt-Harter Antheil entfallen, und besitzt unter dießhschftl. Patronat und Datschitzer Dekanate eine Pfarre mit Kirche und Schule, deren Sprengel auch die DD. Mutischen und Urbantsch, nebst den fremdhschftl. Holleschitz, Motten Wölfing und Petschen zugewiesen sind. Die im s. g. gothischen Style gebaute Kirche zu den hh. Aposteln Peter und Paul wurde im J. 1834 von dem gegenwärtigen Pfarrer, Hrn. Vincenz Penischka, innerhalb erneuert und ausgeschmückt, enthält 6 Altäre, auf deren hohem das in Holz geschnitzte Bildniß der schmerzhaften Mutter Gottes aus der im J. 1786 entweihten Kirche des nahen Berges „Gerat“ der öffentlichen Verehrung ausgesetzt ist, ferner unter 5 Thurmglocken eine im J. 1503 gegossene, und mehre

185) B. L. I. Lib. Joann. de Crawar Prov. Jempnic., Wilh. de Canstadt 13, und II, 21.

Grabsteine, namentlich der Anna Maria, geb. Köhler v. Schwanndorf († am 8. Aug. 1654) und ihres Gemahls, k. k. Oberstlieutenants und Iglauer Kreishauptmannes, Barthol. Ritt. v. Tannazoll u. Zill auf Wölking († am 7. Juli 1658), des Besitzers von Wölking Joh. Kaspar Pöschke v. Rosenthal († 2. März 1718), der Judith Eleonora v. Wulf geb. Lutz († 8. März 1710), des Friedrich Samuel v. Rosenthal auf Wölking († 22. März 1735, liegt auf dem Friedhofe), und des hiesigen Pfarrers Joh. Leopold Hagelstein († 1659), wie auch mehre seiner Nachfolger. Auf dem neuen Friedhofe steht ein, sammt dem Postament 11 Ct. schweres Kreuz von Eisen, welches die Gemeinde 1835 in Wölkingsthaler Eisenwerke gießen ließ. Der ansehnliche Pfarrhof, zu welchem an Grundstücken 96 Joch und 1127 $^1/_2$ Q. Kl., oder 290 Metz. Aussaat gehören, wurde im J. 1818 ganz neu erbaut, mitunter auf Kosten (4000 fl.) des damaligen Pfarrers Johann Moser. Unweit vom D. gegen W. befindet sich im Thale am rechten Bachufer eine gut gebaute, ansehnliche, einst hschftl., im J. 1789 aber emphit. Mühle mit 4 Gängen, 1 Graupenstampfe, Oelpresse und Brettsäge, etwas höher ein nach der Erfindung des hschftl. Forstmeisters Vincenz Hlawa sehr dauerhaft und mit großem Holzersparniß erst vor 12 JJ. neu erbautes Wasserwehr, und am linken Ufer unterhalb des D. die s. g. Felixmühle mit 2 Gängen. Die zum dießobrgktl. Mhofe. gehörigen Grundstücke betragen 133 Joch 720 Q. Kl. an Aeckern, 18 J. 957 Q. Kl. an Wiesen, 735 Q. Kl. an Gärten, und 16 J. 1422 Q. Kl. an Hutweiden. — Im 14ten Jahrh. bestand hier nicht nur 1 Freihof (auch zu 1644 wird seiner ausdrücklich gedacht) [186]), sondern, nebst 1 Mühle auch eine Veste, von welcher sich hinter dem pfarrlichen Garten in einigen Grundmauern und Gräben bis jetzt Spuren erhalten haben; daß aber jenes thurmartige, klafterdicke uralte Gemäuer an der südl. Ostseite, worin sich dermal die Gemeindeschmiede befindet, der Ueberrest eines hier gewesenen Nonnenklosters sey, wie die Sage behauptet, ist unrichtig; wahrscheinlich ist es ein Ueberbleibsel jenes Hofes des Nonnenstiftes zu Neu-Reisch, welchen es daselbst im 14ten und im Beginn des 15ten Jahrh. besessen haben mochte. Das Patrnuat kam, man weiß nicht wann und durch Wen an das Stift Zderas zu Prag, welches nach Absterben des Pfarrers Welislaw den dortigen Prior Andreas im J. 1395 zum Pfarrer in S. einsetzen ließ [187]). Muthmaßlich wurde die Pfründe dem genannten Stifte in der Hussitenzeit entzogen, erhielt sich aber im-

---

186) S. Besitzer von Sitzgraß 187) Urk. in Dobner Mon. ined. Tom. IV, p. 384.

weiht, obwohl seit etwa 1570 bis 1620 höchst wahrscheinlich im protestantischen Besitz, und in der 2ten Hälfte des 17ten Jahrh. wurden auch die beiden Pfarrsprengel von Lipolz und Lidhersch mit ihr vereinigt. Der 1ste katholische Pfarrer war hier der im J. 1659 verstorbene Joh. Leopold Hagelstein. — Von dem in der Nähe von S. in grauer Vorzeit betriebenen Bergbau war schon oben bei der „Beschaffenheit“ dieses Dominiums die Rede. — Was die einstige Kirche auf dem von hier etwa $^1/_2$ St. entfernten, aber auf dem Alt-Harter Gebiete befindlichen Berge „Montserat“ betrifft, so berichtet über ihren Ursprung das Sitzgraßer Pfarrhaus-Protokoll: das, als Bartholomäus v. Tannazoll im Verlauf des 30jährigen Krieges unter dem Befehl des k. k. Generals v. Pikolomini bei Erstürmung einer Schanze 14 Wunden erhalten, er gelobet hatte, im Falle der Genesung nach Montserat in Katalonien zu wallfahren. Er genaß, erfüllte das Gelübde und, nachdem er vom Kais. Ferdinand zum Hauptmanne des Iglauer Kreises ernannt, das Gut Wölking sammt dem Sitzgraßes Freihof erkauft hatte, erbaute er aus Dankbarkeit auf dem zum erwähnten Freihofe gehörigen Berge im J. 1651 eine größere Kapelle von Stein, worin ein dem Montserater ähnliches Bildniß der schmerzhaften Mutter Gottes aufgestellt und der Berg (mons) auch seitdem „Serat“ genannt wurde. Andere 6 kleinere Kapellen, nebst 4 Einsiedeleien, wurden ebenfalls in der Nähe aufgeführt. Um 1660 wurde diese Hauptkapelle von dem Alt-Harter Grundherrn, Franz v. Schneidau, erweitert und zwischen 1712 u. 1716 durch Unterstützung des Fürst. Filipp Erasmus v. Liechtenstein von dem Sitzgraßer Pfarrer Mathias Engelbert Süßenbeck in eine Kirche umgewandelt, die sofort von zahlreichen Wallfahrern aus der Nähe und Ferne alljährig besucht ward. Der gedachte Pfarrer erbaute auch noch in ihrer Nähe 3 geräumige Kapellen nebst 1 Einsiedelei, und die Freii. Susanna Drlik v. Lazista bestiftete die Kirche letztwillig im J. 1720 mit 2500 fl. zum Unterhalt eines eigenen Kapellans, welcher für der Wohlthäterin Seelenheil wochentlich 2 hl. Messen zu lesen hatte[188]. Im J. 1786 wurde jedoch die Kirche sammt Kapellen entweiht und veräußert, und jetzt stehen von ersterer nur noch die Mauern, die Kapellen aber wurden in Wohnhäuschen umgewandelt[189].

24. Thusing oder Tusing, wie bei Schwoy (Tauzyn), $^1/_4$ St. s. an einem nördl. Abhange und am Zusammenfluße des Wolfirscher Baches mit der Taja, welche Gewässer 2 dasige Mühlen be-

188) Neue Landtafel. 189) Nach diesem ist jenes zu berichtigen und zu ergänzen, was über denselben »Mons Serat« bei dem Artikel »Mutten« im III. Bd S. 87 gesagt wurde.

treiben, ein freundliches D. von 26 H. und 100 E. (51 mnl. 49 wbl.), die zur Kirche und Schule nach Datschitz gewiesen sind.

25. Trebetitz (Třebětice), 1 ½ St. ö. in einer ziemlich fruchtbaren Fläche, zählt in 41 H. 213 E. (111 mnl. 102 wbl.), besitzt 1 Schule (Hschft. Jamnitz. Patronat) und ist zum nahen Jamnitz eingepfarrt. Im 14. und 15ten Jahrh. bestanden hier, außer 1 Veste, auch 2 Freihöfe, deren einer um 1480 verödet war und „Marssnow“ hieß. In neuester Zeit wurde der Ort mehrmal von Feuersbrünsten heimgesucht.

26. Urbantsch (Urbanec), ¾ St. s., enthält in 23 H. 102 teutsche E. (53 mnl. 49 wbl.), die nach Sitzgraß eingepf. und eingeschult sind. Aus dem im J. 1790 aufgelösten obrgktl. Mhofe daselbst wurden 6 emph. Wohnungen hergestellt. U. bildete mit dem D. Lidhersch in der Vorzeit ein besonderes Gut, enthielt seit dem 14. Jahrh. 1 Freihof, seit spätestens 1453 auch 1 Veste, war aber, was die Bauerhh. betrifft, um 1466 gänzlich verödet. Um 1533 wird, nebst der Veste und dem Hofe, auch eines Brauhauses und einer Mühle daselbst gedacht, und es gehörten damals auch die jetzt dem Domin. Alt-Hart einverleibten DD. Chwalkowitz und Mutten, sowie Ober-Nirmtschitz zu diesem Gute. Dermal besitzt hier die Obrigkeit nur mehr 3 Teiche, deren 2 als Wiesen benützt werden.

27. Walterschlag (Wallinow, einst Walchinow), 3 ¼ St. wsw. an der Strasse nach Neuhaus, hart an der Gränze des böhm. Taborer Kreises, begreift 75 H. mit 451 E. (217 mnl. 234 wbl.), darunter 111 augsburg. und 47 helvetisch. Bekenntnisses, besitzt unter Patronat des Religionsfondes 1 Filialschule, ist aber, was die Katholiken betrifft, nach Königseck in Böhmen eingepfarrt. Es ist daselbst 1 Wirthshs. und in der Nähe 1 kleine Mühle auf einem unbedeutenden Bache. Im 15. und 16ten Jahrh. bestand hier 1 Freihof.

28. Wolfirsch (Wolfirow, einst Olseřow), 1 ¼ St. nw. im weiten Thale am Wolfirscher und Rötschitzer Bache, begreift in 70 H. 474 E. (230 mnl. 244 wbl.), worunter 17 augsburg. und 50 helvetisch. Bekenntnißes. Die hiesige Pfarre, deren seit spätestens 1366 urkundlich gedacht wird, und die zwischen 1560 u. 1620 im Besitz der Protestanten war[190]), sowie die alte, aber 1795 er-

---

[190]) So liest man auf einem Grabstein in der hiesigen Kirche, daß am Freitag vor Pfingsten 1585 der Sohn des dasigen (akatholisch.) Seelsorgers Gallus Hollinger, Niklas, gestorben ist; 2 andere Grabsteine decken die sterblichen Ueberreste der Jungfrauen Anna Katharina († 1607) und Katharina von Lypowec († 1635).

nale Kirche zu den hh. Aposteln Peter und Paul (1 Altar) und die Schule, unterstehen dem hschftl. Schutz und Datschitzer Dekanate, und die Pfarre wurde, nachdem sie um 1630 aufgelöst und seitdem zu jener in Datschitz gewiesen worden war, erst am 20. März 1712 von der Grundfrau Franziska verwitw. Gfin. v. Kinsky, geb. Gfin. v. Berka wieder neu errichtet. Ihren Sprengel bilden noch die DD. Unter-Riemtschitz, Rötschitz, Lippowa, Radlitz und Braudlin, nebst den fremdhschftl. Groß-Lhota, Schach und Leopoldsdorf, und die Pfründewidmuth besteht in 33 Joch 610½ Q. Kl. Grundstücken. Dieser Gemeinde ist auch das ½ St. weit entfernte Dfchen. Neuhof einverleibt, welches aus einem in neuerer Zeit aufgelösten obrgktl. Mhofe entstand, und sonst befinden sich hier nur noch 2 Mühlen an 2 obrgktl. Teichen. Wolfirsch bildete bis etwa 1450 ein besonderes Gut, nach dem sich ein Rittergeschlecht genannt hatte, enthielt, nebst der Pfarre, um 1378 auch 1 Beste, 1 Freihof und in der Nähe mehre Teiche.

29. Wolschan oder Wollschan (Wolssany, besser Olssany), 3 St. w. an der böhmischen Gränze und an der nördl. Abdachung eines flachen, fast höchsten Bergrückens dieser Herrschaft, weßhalb es auch die kälteste Temperatur hat, besteht aus 50 H. mit 246 E. (80 mnl. 166 wbl.), worunter 40 augsburgischen und 17 helvetischen Bekenntnisses. Die hiesige Lokalie wurde 1786 vom Religionsfonde gestiftet, und untersteht auch sammt der Kirche und Trivialschule seinem Schutze, sowie dem Teltscher Dekanate. Kirche und die Wohnung des Seelsorgers wurden, laut dem amtlichen Berichte[19]), aus dem hiesigen alten Schlößchen hergestellt, und aus der letztern hat man eine schöne Aussicht in die tiefer liegende, scheinbar ebene Thalfläche, sowie in das entferntere Böhmen. Zur Seelsorge gehören hierher auch die DD. Hermantsch, Marschau, Groß- und Klein-Jenikau. Der obrgktl. Hof daselbst wurde nach 30jähriger Verpachtung im J. 1819 wieder in eigene Benutzung übernommen und durch Anbau eines Schafstalles zu einer Schäferei umgestaltet, bei der sich auch 1 großer Schüttkasten nebst 1 Jägerhs. befindet. An Grundstücken gehören dazu 122 J. 1451 Q.Kl. Aecker, 95 J. 245 Q. Kl. Wiesen, 34 J. 71 Q. Kl. Teiche, und 3 J. 1143 Q. Kl. Hutweiden. Der Ort bildete in der Vorzeit mit dem D. Groß-Jenikau ein besonderes Gut, enthielt im 14ten Jahrh. 1

---

[19]) In den Diöcesan-Pfarrinventarien findet sich keine nähere Beschreibung der dasigen Kirche, daher wir nicht angeben können, welchem Heiligen dieselbe geweihet ist und wie viele Altäre sie enthalt.

Freihof und seit etwa 1620 auch 1 Veste, bei welcher um 1780 bedeutende Lust-, Obst-, Küche- und Hopfengärten nebst 1 Schäferei bestanden.

II. Das Gut Kirch-Widern besteht aus folgenden Dörfern:

30. Widern Kirch- (Wydřj Kostelnj), liegt 1/2 St. n. vom Amtsorte Datschitz in einem kleinen flachen Thale an den Ufern zweier obrgktl. Teiche, deren einer erst vor wenigen Jahren trocken gelegt und in Wiesen umgewandelt wurde, besteht aus 55 H. mit 383 E. (198 mnl. 185 wbl.), und enthält 1 kleines obrgktl. Schloß, 1 Mhof, 1 Schäferei, 1 gleichfalls hschftl. Fabrik, in welcher Zukker aus Runkelrüben, dann Syrup, Essig und Liqueur aus Kartoffeln erzeugt werden, wie auch eine alte, dermal baufällige Kirche mit 1 Altar zur Heimsuchung Mariens, in welcher nur zuweilen Messen gelesen werden, die aber mehre Grabsteine bewahrt namentlich des Johann v. Kostnik († Samst. vor Georgi 1515), der Elsbeth Maria Lipowska geb. Westrowac, Gattin Joachims v. Lipowsky († am 29. Sept. 1624) und des Teltscher Bürgers Johann Lisskař († 1602). In südl. Richtung und nur einige 100 Schritte vom Dorfe entfernt, steht auf einer zwar mäßigen, aber einen Umkreis von mehr als 10 Stunden beherrschenden Anhöhe die Pfarrkirche mit einem gegen S. gekehrten sehr ansehnlichen Pfarrhofe, aus dessen obern Stockwerke man einer sehr schönen Aussicht weit über Datschitz, bis gegen Zlabings und Alt-Hart genießt, und 1 Trivialschule. Rückwärts vom Pfarrhofe befindet sich auf einer erhöhten Terasse die Pfarrkirche zur Mutter Gottes, zu welcher aus dem ummauerten Vorhofe 4 steinerne Stufen führen. Auf dem Hochaltar vom schwarzen Marmor, nebst welchen es noch 2 andere und 1 Oratorium darin gibt, ist ein auf Holz gemaltes Gnadenbild der Mutter Gottes vom Berge Karmel aufgestellt, welches an allen Festen Mariens alljährig von mehren Tausenden Wallfahrer, mitunter aus weiter Entfernung, besucht wird. In dem erwähnten Gange seitwärts der Kirche ist ebenfalls ein Altar angebracht und mit einem, im J. 1595 zu Olmütz gemalten Marienbilde versehen, welches ringsum von mehren, durch einen trefflichen Pinsel ausgeführten Darstellungen aus dem alten und neuen Testamente umschlossen ist. Ursprünglich stand auf diesem einst mit Gestrüppe bewachsenen Hügel nur 1 Martersäule, an deren Stelle jedoch der Grundherr, Gerhard Butz v. Rolsberg, im J. 1709 eine kleine gemauerte Kapelle aufgeführt und darin das erwähnte Marienbild aufgestellt hatte. Mathias Butz v. Rolsberg vergrößerte

die Kapelle im J. 1739, und in der Folgezeit wurden der Vordertheil der jetzigen Kirche, die Sakristei sammt Oratorium, der um die Kirche laufende, gedeckte und mit 16 steinernen Pfeilern gestützte Gang rc., meist auf Wohlthäterkosten, wozu der Olmützer Domprobst Johann Butz v. Rolsberg allein 2019 fl. beitrug, zugebaut. Im D. Kirch-Widern war schon um 1300 eine Pfarre, deren Patronat aber dem Zderaser Stifte zu Prag gehörte und die auch mit dortigen Ordensmännern besetzt wurde, so daß ihr um 1350 ein Ulrich vorstand, und als er auf die Pfründe verzichtete, ihm der Ordensmann Augustin im J. 1357 nachfolgte. Nachher wurde sie an Peter Salz vergeben, nach dessen Verzichtleistung das Olmütz. Domkapitel dem Ordenspriester Mathias im J. 1414 daselbst einsetzte[192]). Es ist bisher unbekannt, wann und wie sie von dem genannten Stifte abkam, und nur gewiß, daß der Grundherr Wolf Georg Kočas v. W. († 1590) die akatholische Lehre daselbst einführte, worauf um 1625 die Pfarre aufgelöst und der Ort zur Seelsorge nach Teltsch gewiesen wurde, bis endlich die Obrigkeit im J. 1754 die Pfründe von neuem errichtet und alle geistlichen Gebäude unter ihren Schutz genommen hatte. Im J. 1786 wurden die pfarrlichen Rechte von der Dorfkirche auf jene auf dem Hügel übertragen, und durch letztwillige Anordnung des Olmütz. Domprobstes Mathias Butz v. Rolsberg nicht nur für bessere Bestiftung des Pfarres gesorgt, sondern auch die Kirche bedacht und mit einer zahlreichen, werthvollen Büchersammlung versehen, welche im Pfarrhause aufbewahrt wird. Zu dieser Pfarre, welcher seit 1792 bis zum 5. Mai 1817 der als Ordensbruder im Franziskaner-Kloster beim hl Grabe zu Jerusalem im J. 1837 gestorbene Filipp Veit Filkuka als Seelsorger vorstand[193]), sind auch die fremdhschftl. DD. Ritter-Widern, Groß-Pantschen und Wiska zugetheilt, und sie besitzt an Grundstücken 45 Joch 1115 Q. Kl., oder 137 Metzen Aussaat. — Seit 1406 wird in Kirch-W. einer Veste gedacht und zweier Frei-

[192]) Dobner Mon. ined. Tom. IV, p. 357 u. 404. [193]) Er war von Jamnitz gebürtig, ward nachher Franziskaner-Priester zu Datschitz und, nachdem er säkularisirt worden, erhielt er die Pfründe zu Kirch-Widern, auf die er jedoch, von unendlicher Sehnsucht nach einer Pilgerreise zum hl. Grabe getrieben, verzichtete und in Jerusalem wieder in den Franziskaner-Orden trat, wo er (im Kloster zum hl. Grabe) durch seinen frommen Lebenswandel, unermüdlichen Eifer im Beichthören, zumal für teutsche Wallfahrer, und durch liebevolle Behandlung der im Kloster aufgenommenen Reisenden, deren Obsorge ihm übertragen war, die Herzen Aller dergestalt für sich gewann, daß die Sehnsucht nach ihm sogar in öffentlichen Blätter noch jetzt (1840) sich laut ausspricht.

höfe, deren einer „Marssowsky“ hieß, und um 1682 war hier auch 1 obrgktl. Brauhs. nebst 1 Schafstalle. Auch ein, in diesem und im benachbarten Znaimer Kreise ziemlich begütert und verbreitet gewesenes Rittergeschlecht nannte sich seit dem 15ten Jahrh. nach diesem Dorfe, obwohl es nicht unausgesetzt in dessen Besitze war.

31. Brand in, 2 ½ St. nw. von Datschitz an der Gränze mit dem Domin. Studein, in einem bedeutend hoch gelegenen steinigen Thale, weßhalb die Witterung hier ziemlich rauh ist, begreift 48 H. mit 304 E. (134 mnl. 170 wbl.), darunter 129 augsburgischen und 131 helvetischen Bekenntnisses, die zum Bethaus und zur Schule nach Groß-Lhota gehören, während die Katholiken in die Seelsorge nach Wolfirsch gewiesen sind. Im 15 Jahrh. bestand hier 1 Mühle, und späterhin erbaute die Obrigkeit daselbst 1 Mhof, welcher jedoch, wegen großer Entfernung, im J. 1783 zerstückt und emphiteutisirt wurde.

32. Mißletitz (Mysletice), bei Schwoy Mißlotitz, 1 ¼ St. nw. an der Gränze mit Teltsch ziemlich eben gelegen, zählt in 29 H. 199 E. (99 mnl. 100 wbl.), darunter 4 Lutherische und 3 Helveten. Zur Kirche und Schule gehört der Ort nach Kirch-Mißlau (Domin. Teltsch), und es muß erwähnt werden, daß in einem dasigen Bauergarten ein 54jähriger Nußbaum, ungeachtet der hohen und kalten Lage des D., vollkommen reife und gute welsche Nüsse liefert. In der Nähe befindet sich ein Steinbruch von feinkörnigem Granit, der zu verschiedenen Steinmetzarbeiten verwendet wird.

III. Das Gut Rötschitz bilden nachstehende Dörfer:

33. Rötschitz (Řečice), 1 ½ St. nw. von Datschitz an der Gränze gegen Teltsch, im flachen, von Anhöhen im N. und W. geschützten Thale, besteht aus 66 H. mit 451 E. (208 mnl. 243 wbl.), worunter 28 augsburgisch. und 42 helvetisch. Bekenntnißes, welche zum Bethause nach Groß-Lhota gewiesen sind, während die Katholiken hierselbst 1 Trivialschule (unter obrgktl. Patronat) besitzen, zur Kirche aber nach Wolfirsch gehören. Es bestehen da: 1 zwar kleines, aber dauerhaft gebautes obrgktl. Schloß, 1 kleines Brauhs., 1 Mhof. und unterhalb dem D. 2 Teiche, sämmtlich der Obrigkeit gehörig; ferner 2 Rustikal-Mühlen und 1 Brettsäge, welche das nöthige, etwas Eisentheile, aber keine Salze oder mineralische Bestandtheile führende Wasser aus der schon oben erwähnten Quelle, „Königsbrunn“ genannt, erhalten. Die hiesige hschftl. Oekonomie wird von einem eigens bestellten Wirthschafts-Verwalter besorgt, und beträgt an Aeckern 154 Joch 208 Q. Kl., an Gärten 4 J. 404 Q. Kl.,

whutweiden 52 J. 1515 Q. Kl. und an wohlerhaltenen Waldungen 324 J. 1569 Q. Kl. — Einst, und noch um 1476, waren hier 2 gleichnamige Dörfer, nämlich Groß- und Klein-R., vielleicht verschmolz das letztere mit dem erstgenannten, worin seit spätestens 1596 nicht nur 1 Veste, sondern auch 1 Brauhs., 1 Hof (früher 2) und 2 Mühlen bestanden.

34. Lipowa, auch Lipuwka, liegt ostwärts unterhalb Rötschitz auf einer kleinen Anhöhe, entstand durch Emphiteusirung eines zu diesem Gute gehörigen obrgktl. Mhofes im J. 1793, und besteht nur aus 9 H. mit 70 E. (30 mnl. 40 wbl.), darunter jedoch 13 Lutherische und 21 Helveten. Die Katholiken sind nach Wolkirsch eingepfarrt und nach Rötschitz eingeschult[291]).

Allod-Gut Fußdorf.

Lage. Liegt im Nordwesten unweit der k. Kreisstadt, von deren Gebiete es auf allen Seiten umschlossen ist.

Besitzer. Gegenwärtig der minderjährige Adolph Ritter v. Lilienwald, dem das Gut, sammt der Spinnerei, dem Meierhofe »Holzmühle« und dem Posthause zu Iglau, als Erbschaft nach seinem am 16. März 1828 verstorbenen Vater, Georg Prokop, am 24. Nov. 1835 eingeantwortet wurde. — In der ältesten Zeit gehörte Fußdorf zum Iglauer Bergrevier, und es gibt noch manche Reste von dem hier im Betrieb gewesenen Bergbau; auch wurden die Grundlosungen von diesem Orte, Zeuge der dießfälligen ältesten städt. Register, nach Iglau entrichtet[1]). Um 1365 besaßen aber den Ort die Igl. Bürger und BB. Jakob u. Johann v. Pilgram, welche sich deßhalb 5 JJ. später auch einigten[2]), und im J. 1372 schenkte ihn ihnen vollends der Mkgf. Johann, als Lohn für treu geleistete Dienste[3]). Im J. 1493 ließ der Iglauer Stadtrichter Ladislaw

---

[291]) Der uns vorliegende amtliche Bericht über die Hschft. Datschitz, von dem würdigen obrgktl. Wirthschafts-Direktor, Hrn. Franz Kunz, mit vielem Fleiße verfaßt, enthält auch detaillirte Angaben über den Grundbesitz jeder einzelnen Ortschaft; ferner über Beschaffenheit des Bodens und mehres Andere minder wesentliche, was aber, der Kürze wegen, in den obigen Aufsatz nicht aufgenommen werden konnte.

[1]) Aus den Analekten des Iglau. Magistratual-Rathes Hrn. Sterly. [2]) B. L. I. Lib. Wilhelm. de Cunstadt 11. Indem schon damals und auch späterhin der Ort nur »Fußdorf« und nicht »Rancirow« genannt wird, so mochte die letztere Benennung nur selten und ausnahmsweise gebraucht worden sein. [3]) Urk.

v. Pilgram das Gut, sammt 1 Mühle und dem D. Lutschen, der Stadt Iglau intabuliren[4]), aber anderseits sagt eine Urkunde vom J. 1495, daß die Witwe nach Prokop v. Pilgram, Margareth, die Renten und Einkünfte von Fußdorf dem Iglauer Dominikaner-Kloster zum hl. Kreuz, und die Oberherrlichkeit über das Gut der Stadt Iglau letztwillig zugedacht habe. Diese Verfügung scheinen jedoch Ladislaw und Sigismund v. Pilgram, Vettern des obigen Prokop, nicht anerkannt, sondern den Besitz von F. an sich gebracht zu haben, weil es sonst nicht zu erklären wäre, wie dieselben das Gut im J. 1505 der Stadt Iglau hätten verkaufen können[5]), welcher Kauf auch vom K. Wladislaw im nämlichen Jahre bestättigt wurde. Das Dominikaner-Kloster behielt indeß das ihm vermachte Nutzungsrecht, und verkaufte im J. 1561 der Iglauer Tuchmacherzunft die s. g. Hellwiese zur Erbauung einer Tuchwalke und Mehlmühle). Bald darauf zog jedoch der protestantische Stadtrath von Iglau auch die Nutzungen an sich und verfügte damit zum Besten der Stadtgemeinde, bis endlich nach Unterdrückung des Protestantismus das Gut, mit vollständigem Eigenthumsrechte, dem besagten Dominikaner-Kloster zum hl. Kreuz im J. 1623 eingeantwortet wurde. Nach Aufhebung dieses Klosters im J. 1781 kam F. an den Religionsfond, und wurde von der k. k. Staatsgüter-Administration am 25. Jul. 1798 der Maria Eleonora Freii. Göldlin v. Tiefenau gegen jährliche 1596 fl. 36 kr. in Erbpacht überlassen, worauf es diese und ihr Gemahl Friedrich Freih. Göldlin v. Tiefenau im J. 1800 um den Kaufschilling von 31,932 fl. 5 kr. zum vollen Eigenthume erstanden. Sie verkauften es jedoch schon 1807 an den k. k. Postmeister zu Iglau, Georg Prokop Ritter v. Lilienwald um 80,000 fl. rhn., welcher, wie Eingangs gesagt, am 16. März 1828 starb, und zufolge seiner letztwilligen Verfügung vom 14. Nov. 1827 von dem dermaligen Besitzer beerbt wurde.

Beschaffenheit. Nach der alten Vermessung beträgt der Flächeninhalt dieses Gutes, dessen Oberfläche meist aus kleinen, von tiefen Thälern durchstrichenen Anhöhen besteht, 428 Joch, nach der neuesten aber 484 Joch 1194 Q. Kl., die in 391 Parzellen zerfallen. Der einzige Iglawafluß, welcher hier sowohl die Orts- als auch die Landesgränze zwischen Mähren und Böhmen bildet, durchzieht dieses Gebiet von W. nach O., nährt etwas Karpfen und Hechte, und übergeht auf das Territorium der Stadt Iglau. Unter mehren kleinen Teichen sind nur 2 bewässert und mit Karpfen besetzt.

[4]) XII. 23. [5]) S. Geschichte der k. Kreisstadt. [6]) Sterly's Analekt.

Die Einwohnerzahl belauft sich auf 364 Katholiken (169 mnl. 195 wbl.) teutscher, geringern Theils auch mährischer Zunge, welche vom Betriebe der Landwirthschaft, von einigen Gewerben und vom Taglohn, besonders in der hiesigen Wollespinnerei leben. Für die Landwirthschaft verwendet man:

	Dominikal.		Rustikal.	
An Aeckern	101 Joch	648 Q. Kl.	107 Joch	952 Q. Kl.
» Wiesen u. Teichen	29 —	338 —	15 —	1262 —
» Hutweiden	1 —	1138 —	24 —	462 —
» Waldung	148 —	— —	— —	— —
Summa:	280 —	524 —	147 —	1076 —

Der tragbare Boden ist mittlerer Art und hat Lehm, meist aber Sand zur Unterlage, und die Waldung von 1 Revier, vorherrschend mit Nadelholz bestockt, die Wildbahn aber, welche nur Hasen liefert, wird gewöhnlich verpachtet. Der Obstbau ist ohne Belang. — Der landwirthschaftliche Viehstand zählt:

	Dominikal.	Rustikal.
An Pferden	2	6
» Rindern	45	56 Stücke,

nebst etwas Borsten- und Federvieh. Der obrgktl Meierhof liegt im Amtsorte, wo auch eine obrgktl., dermal aber verpachtete Schafwollespinnerei mit 4 bis 5 Maschinsätzen, welche einer bedeutenden Zahl von Arbeitern lohnenden Erwerb gewährt und früher eine Wollspinn-Fabrik war, ferner 1 Brauer, 1 Brodbäcker, 2 Fleischer, 1 Gastwirth, 1 Branntweinbrenner, 3 Bier-, Wein- u. Branntweinschänker, 1 Faßbinder, 1 Huf- und Kurschmied, 1 Schneider, 3 Schuster, 1 Pottaschesieder, 1 Lodenwalker, 2 Weber rc. sich befinden.

Eine Armenanstalt ist erst im Entstehen, unterstützt jedoch alle Jahre 2 bis 3 Arme, aber in Krankheitsfällen wird ärztliche Hilfe in der k. Kreisstadt gesucht, wo auch die nächste Post ist. Von derselben Stadt Iglau führt hierdurch die Handelsstraße nach Pilgram in Böhmen, welche dieses Gut auf einer Strecke von 1003 Klftr. zu unterhalten hat, und die sich mit der Strasse der Stadt Iglauer Landgüter verbindet.

Ortbeschreibung. Dieses Gut besteht aus dem einzigen D. Fußdorf, welches 1/2 Meile wnw. von der k. Kreisstadt am rechten Ufer der Iglawa, über welche hier eine hölzerne Brücke gegespannt ist, und wie gesagt, an der Strasse nach Pilgram, in einem ziemlich tiefen, jedoch ausgebreiteten Thale liegt und einen freundlichen Anblick gewährt. Es besteht aus 34 H. mit 364 E. (169 mnl. 195 wbl.), die nach Teutsch-Gießhübel in Böhmen eingepf. und eingeschult sind. Es sind da: ein obrgktl. Mhof. mit einem solid gebauten Wohnhaus für die Obrigkeit und die Wirthschaftsbeam-

ten, jedoch ohne Stockwerk; dann, ein 2stöckiges, geräumiges und ebenfalls dauerhaft aufgeführtes obrgktl. Gebäude für Wollspinnerei, worin die Spinnerei mit Wasser betrieben wird, und nebenbei ein ziemlich großes 1stöckiges Haus für das Arbeits-Personale; ferner 1 Branntwein- und Pottaschehaus, 2 Wirthshäuser, wovon eines von den Bewohnern Iglaus zahlreich besucht wird, 2 Mehlmühlen und 1 Tuchwalke mit 1 Farbholz-Schneidmaschine, welche Werke, sowie die Wollespinnerei, vom Iglawafluß im Betriebe erhalten werden. Eine Mühle war hier schon um das J. 1493, und eine Tuchwalke, nebst einer 2ten Mühle erbaute daselbst die Iglauer Tuchmacherzunft um das Jahr 1570 [7]).

Gut Jamny mit Meseřitschko.

Lage. Diese vereinten Güter liegen im Norden des Kreises an der Gränze mit Böhmen, und werden in NO. und O. von der Hschft. Tscherna, im S. von Trebisch, im W. und NW. von den böhmischen Hschften. Stöcken und Polna umschlossen.

Besitzer. Der eigentliche Besitzer dieses Körpers, der sich gegenwärtig im Erbpacht der Nachkommen von Johann Nußbaum befindet, ist der k. k. Studien- und Religionsfond.

In der Vorzeit gehörten alle alten Dörfer dieses Gebietes der Benediktiner-Abtei zu Trebitsch, jedoch mochte diese den Ort Jamny an Georg von Řehořow (Regens) verlehnt haben, der sich zwischen 1493 und 1500 darnach nannte [1]). Noch 1560 waren sie Bestandtheile des einstigen Trebitscher Probstei-Gutes Wollein, und Jamny mit Erbgericht, sowie das D. Rybnj, auch mit Erbgericht, wurde von dem Wolleiner Grundherrn Johann Chraustensky v. Malowar den Freihofsbesitzer zu Jamny, Johann Schleglowsky von Schützendorf im J. 1590 im Werthe von 5700 fl. mhr. intabulirt [2]), welcher jedoch den Besitz sogleich an die Susanna Lwowa Španowska v. Lysow um 9000 fl. mhr. veräußerte, die ihren Gatten, Friedrich Myčan v. Klimstein u. Rostok darauf in Gemeinschaft nahm [3]), gleichwohl aber das Gut im J. 1600 an Matthäus Karl Grün v. Stürtzenberg auf Wiese abließ [4]). Letzterer verkaufte es schon 1608 um 13900 fl. mhr. dem Johann Kundrat Schleglowsky v. Schützendorf, sowie dieser und sein Bruder Wilhelm 1610

---

[7] S. Besitzer.

[1] Urk. in Otto Steinbachs diplomatisch. Sammlung rc. II. S. 182. [2]) B. L. XXVII. 39. [3]) B. L. XXVII. 39. 55. 66. [4]) XXIX. 23.

den Iglauer Bürger Daniel Regmar v. Winterberg [5]). Darauf ließ Kais. Ferdinand II. am 26. Nov. 1626 die der k. Kammer in Folge des Aufstandes vom J. 1620 zugefallenen Güter Künitz (Znaim. Kr.), Meseřitschko, Jamny und Rybnj, ferner den Freihof Bedlow, mit Mhöfen, Schäfereien, Gärten 2c. dem neugestifteten Jesuiten-Kollegium zu Iglau intabuliren [6]), welches sie bis zu seiner Aufhebung besaß, worauf sie dem k. k. Studienfonde zugewiesen wurden, der am 10. Aug. 1784 der k. Stadt Iglau die 2 zum Gute Jamny gehörig gewesenen landtäflichen Meierhöfe „Ober- und Mühlhof“ mit Zugehör um 14,300 fl. rh. verkaufte, die vereinten Güter Jamny und Meseřitschko aber am 30. April 1798 an Wenzel Ignaz Kalcher gegen einen jährlichen Zins von 3038 fl. 15 kr. in Erbpacht abließ, welcher das Pachtrecht mit Bewilligung der hohen Behörden am 6. Dez. 1800 an den Eingangs erwähnten Johann Nußbaum abtrat.

2. Mit Meseřitschko und dem D. Regens wurde von den Besitzern von Wollein aus dem Hause Chraustensky v. Malowar die Schwester oder Tochter eines desselben, nämlich Ludmilla Chraustenska v. Malowar abgetheilt, welche im J. 1604 ihren Gemahl, Johann Osecky v. Osečko darauf in Gemeinschaft nahm [7]), der sie auch beerbte, und das Gut, mit Ausnahme des Zehents, welchen der Alt-Kamenitzer Pfarrer vom D. Regens bezog, im J. 1613 an Hynek Grün v. Stürzenberg um 12000 fl. mhr. verkaufte [8]). Dieser nahm Antheil an dem Aufstande, und verlor das Gut, welches Einem Schimlauer v. Schimlau um 2000 fl. mhr. verkauft, im J. 1626 aber, wie bei Jamny gesagt, dem Iglauer Jesuiten-Kollegium geschenkt wurde.

3. Das D. Wiesnitz verkaufte 1559 Johann d. ält. v. Stranec, zugleich als er das Gut Wollein den BB. Johann und Rafael Chraustensky v. Malowar abgelassen, an Johann v. Zahradek [9]), aber seitdem wird dessen nirgend mehr gedacht.

Beschaffenheit. Dieser Körper nimmt einen Flächenraum von $1 \frac{1}{2}$ Q. Meilen, oder nach der neuesten Vermessung von 5504 Joch 332 Q. Kl. ein, die in 5634 Parzellen zerfallen. Die Oberfläche bildet großentheils eine, von mehren tiefern Thälern durchstrichene Hochebene, auf der die wenigen Berge Kieselstein liefern. Beim Amtsorte trifft man jedoch, nach Mehofer, auch gemeinen Glimmer und blauen gemeinen Kalkspath, vielleicht auf dem $\frac{1}{4}$ St. nördl. vom D. Jamny entfernten Berg Wedoch, dessen Höhe trigo-

[5]) XXX. 18. 42. [6]) XXXIII. 4. [7]) XXIX. 37. [8]) XXX. 65. [9]) XXIV. 7.

nometrisch auf 347,74 bestimmt ist. Das Feld, Regenshöhe genannt (s. vom D. Regens), beträgt 339,05.

Das fließende Gewässer beschränkt sich nur auf einige unbedeutende Bäche, aber an kleinen Teichen zählt man in und bei den einzelnen Gemeinden 11, die theils der Obrigkeit, theils den Unterthanen gehören und sämmtlich mit Karpfen, Hechten und Schleihen besetzt sind; 5 derselben sind beim Amtsorte gelegen.

Die Bevölkerung zählt 2070 Katholiken (956 mnl. 1114 wbl.) mährischer Zunge, deren Haupterwerbsquelle die Landwirthschaft ist. Zu ihrem Betriebe verwendet man:

	Dominikal.		Rustikal.	
Als Aecker und parif. Teiche	602 Joch	724 Q. Kl.	2374 Joch	$482\frac{4}{6}$ Q. Kl.
» Wiesen, Gärten und parific. Teiche . .	140 —	$18\frac{3}{6}$ —	509 —	$127\frac{4}{6}$ —
» Hutweiden . . .	79 —	$868\frac{3}{6}$ —	272 —	$558\frac{3}{6}$ —
» Waldung . . .	771 —	$1072\frac{5}{6}$ —	340 —	131 —
Summe: . .	1593 —	$1083\frac{5}{6}$ —	3495 —	$1299\frac{5}{6}$ —

Der tragbare Boden ist meist sandig, hier und da auch fetter Lehmboden, und liefert die gewöhnlichen Getreidearten im mittlern Maaße. Obstbau und Bienenzucht sind nicht erwähnenswerth, weil ihnen die hohe und kalte Gegend nicht zuträglich ist. Die obrgktl. Waldungen von 2 Revieren, nämlich dem Jamner und Regenser, sind vorherrschend mit Nadelholz bestockt, und die Wildbahn liefert etwas Rehwild, Hasen und Füchse.

Die 2te ausgiebigste Nahrungsquelle ist die Viehzucht, sie zählt

	Dominikal.	Rustikal.
An Pferden . . .	13 . . .	40
» Rindern . . .	18 . . .	648
» Schafen . . .	300 . . .	570 Stücke,

nebst einer bedeutenden Zahl an Geflügel- und Borstenvieh. Die Obrigkeit unterhält ihr veredeltes Vieh in 2 Meierhöfen, nämlich im Amtsorte und in Regens; ein 3ter, welcher im D. Meseritschko bestand, ist vor mehr als 64 JJ. aufgelöst und die zertheilten Grundstücke emphit. an die Unterthanen veräußert worden.

Von gewöhnlichen Land-Professionisten, die der Erwerbsteuer unterliegen, zählt man 46, darunter 1 Branntweinbrenner, 3 Faßbinder 1 Gastwirth, 2 Müller und 10 Weber.

Für den Jugendunterricht giebt es 5 Mittelschulen, derer die »Ortbeschreibung« gedenkt, und die Armen werden aus jenen dießfälligen Anstalten unterstützt, wohin sie eingepfarrt sind.

Außer der Poststrasse, welche von Brünn aus über Groß-Meseritsch und das dießobrgktl. D. Regens nach Iglau führt, durchschneiden dieses Gebiet 3 gute Handelsstrassen, als: a. die von Saar durch den Amtsort nach Iglau, dann von der Hschft Tschernaer

hinge durch das Jamner Gebiet bis an die Gränze von Wiese, beträgt 1571 $^{3}/_{6}$ Klftr.; b. von Polna in Böhmen, über Lippina, Rybnj, Wiesnitz ꝛc. nach Trebitsch, von 3420 Klftr., und c. die von Saar, Wesseli, Tscherna und Meseřitschko bis an die Brünner-Iglauer Chaussee, von 1720 Klftr. Im Orte Regens besteht 1 k. k. Fahr- und Briefpost.

Ortbeschreibung. 1. Jamny, einst Jamne, 1 $^{6}/_{8}$ Ml. nö. von der k. Kreisstadt entferntes D. und Amtsort, liegt in einem kleinen Thale, besteht aus 68 H. mit 524 E. (245 mnl. 279 wbl.), enthält ein noch von den Jesuiten erbautes obrgktl. Schloß mit 1 Mhofe., eine durch letztwillige Anordnung [10]) des gewesenen Erbpächters Wenzel Kalcher vom dermaligen Patron, dem k. k. Religionsfonde, im J. 1825 gestiftete Lokalie mit Kirche und Schule (Wolleiner Dekanats), 1 Mühle und Wirthshs., beide letztere emphiteutisch. Die Kirche, in zierlicher Rundform gebaut und mit 2 Altären ausgestattet, ist der Erhöhung des hl. Kreutzes geweiht und steht etwas außerhalb dem Orte, auf jener Stelle, wo die Jesuiten anfänglich ein einfaches Kreuz aufgestellt haben, um die wegen Räubereien verrufene Gegend etwas ehrwürdiger zu machen, zwischen 1702 und 1705 aber das dermalige Gotteshaus aufführten. Bis jetzt hat es noch keinen größern Thurm und kein Orgelchor, aber die Bildhauerarbeiten an den Altären, dann die Kanzel und 3 Bilder von Heiligen (des hl. Johann v. Nep., der hl. Katharina und Barbara) sollen tüchtige Meister bewähren. In die Seelsorge ist hierher nur noch das Dorf Rybnj gewiesen. Im 16ten Jahrh. bestanden in J. nicht nur 1 Freihof, 1 freie Erbvogtei und 1 Mühle, sondern seit 1590 auch eine Veste mit bedeutenden Gärten.

2. Lippina (Lipina), $^{1}/_{4}$ St. nö. vom Amtsorte hart an der böhmischen Gränze, D. von 11 H. mit 60 E. (30 mnl. 30 wbl.), die zur Kirche und Schule nach Zhoř (Domin. Tscherna) gehören. Dieser Ort ist eine Ansiedelung neuerer Zeit, enthält 1 dießobrgktl. emphit. Wirthshs., nebst einem zweiten, das zur Hschft Tscherna gehört, und von den übrigen Häusern sind 2 ein Bestandtheil der böhmisch. Hschft. Polna.

3. Meseřitschko (Mezeřičko), 2 St. ö. im Thale, D., zählt 56 Häusern und 395 E. (180 mnl. 215 wbl.), hat unter Gemeindeschutz eine Mittelschule, ist aber nach Wollein (Hschft. Tscherna) eingepfarrt. Auch ist hier 1 emphit. Mühle nebst 1 Wirthshs., aber ein

---

[10]) Dt. 30. März 1818. Das Kapital, welches der fromme Stifter zu diesem Zwecke, dann zur Besoldung des Schullehrers ꝛc. hinterließ, beträgt 18,000 fl. W. W.

dasiger obrgktl. Hof wurde 1780 aufgelöst und dessen Gründe emphit. veräußert. M. bildet mit dem D. Regens jetzt noch ein besonderes Gut, und es war hier auch früher der Sitz des Wirthschaftsamtes, seit dessen Uebersetzung nach Jamny das ganze Dominium den Namen „Jamny-Meseritschko" führt. Im 16ten Jahrh. bestand hier 1 Freihof, seit 1613 aber auch Veste mit Gärten.

4. Regens (Řehořow), 1 ½ St. ö. an der Poststrasse von Brünn nach Iglau und an der nöstl. Abdachung eines bedeutenden Berges gelegen, von dessen Gipfel man eine weite Aussicht über einen großen Theil dieses Kreises hat, D. von 64 H. mit 515 E. (231 mnl. 284 wbl.), die unter Schutz der Trebitscher Obrigkeit 1 Mittelschule besitzen und nach Kammenitz (Domin. Trebitsch) eingepf. sind. Nebst 1 obrgktl. Mhofe, 1 Branntweinbrennerei und 1 Pottaschesiederei, ist hier auch eine k. k. Post, deren ansehnliches und weithin sichtbares Gebäude erst um 1837 großentheils neu aufgeführt wurde, ferner 1 Marsch-Vorspanns-Station, 1 Mauth, sowie ein Gast- und Einkehrwirthshs. In der Vorzeit bestand hier 1 Freihof, nach welchen sich um 1384 eine Elsbeth, um 1407 ein Johann Čardik, dann um 1412 ein Hrut nannten, und den noch 1635 Johann Dubsky v. Třebomislic hielt [11]). In der 2ten Hälfte des 15ten und im Beginn des 16ten Jahrh. war er höchst wahrscheinlich im Besitz jenes ritterlichen Geschlechtes Řehořowsky, welches eine Zeitlang auch das D. Jamny lehenweise besaß. Ueberdieß bestand daselbst im 16ten Jahrh. auch ein freies Erbgericht, der Zehent von hier gehörte aber schon um 1613 zu der Alt-Kammenitzer Pfarre [12]).

5. Rybni, einst Rybna, ¼ St. ö. auf einer kleinen Anhöhe, D., zählt in 33 H. 291 E. (132 mnl. 159 wbl.), besitzt eine dem Gemeindeschutz unterstehende Schule und gehört zur Kirche nach Jamny. Es ist hier 1 Wirthshs., worin das Schankrecht nur der Obrigkeit zusteht, und ehemals bestand da 1 k. k. Gränz- und Zollamt, das jedoch bei Einführung der allg. Verzehrungssteuer aufgehoben wurde. Im 16ten und 17ten Jahrh. war in R. ein freies Erbgericht, und ein Freihof schon früher, welchen namentlich zwischen 1376 und 1399 ein Johann von Ryb., und zwischen 1580 — 1590 Johann Schleglowsky v. Schützendorf besaßen [13]). Das D. selbst verpfändete das Stift Trebitsch um 1456 in 80 Dukaten dem Habard von Rudolec, und einige Jahre später trat es Johann Wartnow von Rudolec dem Wilhelm v. Pernstein ab [14]).

---

11) B. L. II. 59 V. 2. 27., XXXV. 19. 12) Urk. 13) B. L. II. 28. IV. 20. XXVII. 39. 14) Schwoy Topographie III S. 529.

8. Weſuiz (Wěsnice), 1 St. ö. in einem kleinen Thale D. von 36 H. und 285 E. (138 mnl. 147 wbl.), beſitzt ſeit 1820, ebenfalls unter Gemeindeſchutz, 1 Mittelſchule, und gehört zur Kirche nach Hochſtandnitz (Domin. Wieſe).

Allod-Herrſchaft Ingrowitz.

Lage. Sie liegt im äußerſten Norden des Kreiſes hart an der böhmiſchen Gränze, und iſt im O. von der Hſchft. Biſtrau (Böhmen), ferner von den mähr. Dominien Kunſtadt (Brünner Kr.) und Rožinka, im S. von Neuſtadtl, im Weſten ebenauch von Neuſtadtl und der böhmiſch. Hſchft. Richenburg, im N. endlich von dem gleichfalls in Böhmen gelegenen Politſchka umſchloſſen. Beim Amtsorte, und zwar an der Straſſenbrücke über den Schwarzawafluß, ſtoßen die Gränzen von 3 Herrſchaften, nämlich von Politſchka und Biſtrau in Böhmen (Chrudimer Kr.) und Ingrowitz, ſowie nordöſtlich vom Amtsorte an dem Waldbache „Hraničnik“ in einem Thale wieder 4 Herrſchaften-Marken zuſammen, als die der zwei eben genannten böhmiſchen und jener der mähriſchen Dominien Ingrowitz und Kunſtadt.

Beſitzer. Gegenwärtig der Herr Egbert Graf von Belcredi, als letztwillig (dt. 9. Aug. 1831, kundgemacht am 28. Sept. 1838) ernannter Erbe ſeines im J. 1838 verſtorbenen gräfl. Vaters Eduard [1]).

Seit dem 13ten Jahrh. gehörte der größte Theil dieſes Gebietes den Häuſern Kunſtadt und Pernſtein, wie denn erſt 1350 der Sohn Filipps v. Pernſtein, Ingram, die Burg Skaly mit dem gleichnamigen Dorfe (j. Jaworek) und im J. 1365 ſeinen, aus 6 H. nebſt Zubehör beſtehenden Antheil im dermaligen Amtsorte dem Artleb v. Kunſtadt-Stařechowitz intabuliren ließ [2]). Im J. 1392 verſchrieb Erhard v. Kunſtadt-Skal ſeiner Gattin Kunigund auf der Veſte und auf dem Markte Ingrowitz 230 Mk. [3]), der 2ten, Elsbeth, aber im J. 1398 auch auf dem hieſigen Freihofe, mehren Wieſen, Geſträuchen, Teichen und der Mühle 350 Mk. [4]), welche letztere nach ſeinem Tode im J. 1415 den Johann v. Sowinec-Probic [5]), ſpäterhin aber die Gattin Johanns v. Cimburg-Tobitſchau, Sophia v. Kunſtadt darauf in Gemeinſchaft nahm [6]). Die letz-

---

[1]) Der Teſtator hatte dem Erben deſſen jüngern Bruder Edmund, dieſem aber den jüngſten Sohn Richard, ſubſtituirt, und die Armen mit 500 fl. bedacht. [2]) B. L. Lib. Erhard. de Cunstadt 17., Wilh. de Cunstadt 13. [3]) III. 92. [4]) IV. 4. [5]) VII. 13. [6]) VIII. 30.

tere und ihr Gatte verkauften das aus dem Markte J. (mit Freihof und Pfarrpatronat), der öden Burg Skaly, wie auch den DD. Jaworek und Pawlowitz, dann den jetzt zum Domin. Kunstadt gehörigen: Ubussjn oder Sulkowec, Uncyn und Pyčulin oder Lhota bestehende Gut an den Burggrafen zu Pernstein, Wanek v. Bystřic, nach dessen Tode es seine Witwe Margareth v. Swratka und deren Sohn Johann v. Bystřic (Priester) im J. 1456 an Johann v. Pernstein veräußerten, worauf im J. 1462 auch die obige Sophia v. Kunstadt und ihr Gemahl ihre oberherrlichen Rechte darauf demselben Johann abtraten [7]). Bei diesem Geschlechte verblieb das Gut bis 1588, wo es (außer den oben genannten Ortschaften und der öden Burg Skaly, auch die DD. Borownitz, Krasna mit Pfarre, Spielkow und Dankowitz, ferner das jetzt zur Hschft. Kunstadt gehörige D. Strachojow), sowie das Gut Daletschin (Brünn. Kr.) die BB. Johann u. Maximilian v. Pernstein dem mährisch. Landes-Burggrafen Paul Katharin von Katharn um 8000 fl. mhr. verkauften [8]). Die Söhne und Erben des Letzteren, Peter und Johann, überließen Schulden halber beide Güter im J. 1603 dem Besitzer von Neustadtl, Wilhelm Dubsky v. Třebomislic, um 18000 fl. mhr. [9]), welcher um 1612 von Johann, sowie dieser von Wenzel Dubsky v. Třeb. beerbt wurde, deren letztgenannter aber an dem Aufstande vom J. 1620 Theil nahm, und alle Besitzungen verlor. Das eingezogene Gut J. überließ die k. Kammer im J. 1623 an Stephan Schmied um den Preis von 20000 fl. mh., aber schon im J. 1633 wurde es vom mähr. Landrechte der Anna Maria Gräfin v. Schlick, geb. Gfin. v. Salm intabulirt, die es jedoch bereits das Jahr zuvor an Georg Gf. von Nachod um 9900 fl. rhn.(?) verkauft hatte [10]). Ferdinand Leopold Gf. v. Nachod überließ den Besitz von J., mit Einschluß der Glashütten, am 2. Febr. 1663 seiner Gemahlin Theresia Franziska, geb. Gfin. v. Galasch, welche im letzten Willen vom 1. Jänn. 1668 [11]) den Sohn ihrer, an Joh. Wenzel Nowohradsky Gf. v. Kolowrat verehlichten Schwe-

---

[7]) dt. w Praze w auter. po hodu matky Boz. na nebe wzetj, dt na Towačow. w pond. př. sw. křjže přenessen., und IX 10. Schwoy hat die dießfälligen Urkunden im Pernsteiner Kodex Fol. 4 und 5. irrig gelesen. [8]) XXVII. 29. [9]) XXX. 16. [10]) XXXIV 21. 23. [11]) Der Lorettokapelle zu Nikolsburg hatte sie 2 große Diamantenringe, dem Skt. Anton v. Padua-Altare in der Minoritenkirche zu Brünn 1 großes »Conterfaitkastl mit Diamanten besetzt, woran das Perl hängt«, sammt Rubinenkette und eben solchem Halsband, den Nonnen zu Znaim 1 kleines, mit Diamanten besetztes Kleinod, und ihrem Mohren, Aga genannt, 100 fl. zudachte.

ter, Franz Zdenko, zum Erben ernannte, dessen Vater aber das Gut, sammt Glashütten, Eisenhämmer und Schmelzöfen ꝛc. am 30. Jul. 1687 dem Vice-Landschreiber in Mähren, Konrad Ferdinand v. Bornstädt um 40000 fl. rhn. nebst 100 Dukaten verkaufte. Letzterer hatte es jedoch für seine Mutter Anna Sophia, geb. Herrmann, erstanden, und ihr auch am 19. Apr. 1692 förmlich abgetreten, worauf diese zuerst am 23. Sept. 1707 ihrem Schwiegersohn und Kanzler bei der Landeshauptmannschaft in Mähren, Johann Esaias Ritter v. Rüebern das D. Pawlowitz sammt Meierhof um 4000 fl. rhn., nachher aber am 26. Sept. 1712 den übrigen Gutskörper ihrer Tochter und Gattin des eben Gedachten, Maria Anna um 60000 fl. rhn., mit Einschluß des um 1300 fl. rhn. erstandenen s. g. Hoßlauer'schen Freihofes und Hauses zu Ingrowitz, verkaufte. Die Letztgedachte bestimmte (als Witwe) im letzten Willen vom 15. Sept. 1719 ihre 3 Töchter Maria Antonia verwitw. v. Osteschau, Maria Sophia Kriegelstein v. Sternfeld, und Maria Anna Agnes verwitw. v. Rüebern zu Erbinnen[12]), von welchen die Letztgenannte den Besitz übernahm und ihn ihrer Nichte Maria Antonia Freii. v. Walldorf, geb. Freii. v. Freienfels, letztwillig zudachte. Diese überließ am 30. Nov. 1743 ihrem Gemahle und Brünner Kreishauptmann, Franz Augustin Freih. v. Walldorf, das D. Pawlowitz in 2000 fl. rhn., der sie jedoch wieder letztwillig im Jahre 1754 zur Erbin ernannte[13]), welche den Besitz ihrer Nichte Theodora, verm. an Anton Gf. v. Belcredi, geb. Freii. v. Freienfels nachließ, die ihn im J. 1778 antrat. Sie besaß aber die Herrschaft mit ihrem Gemahle gemeinschaftlich, und als letzterer im J. 1812 starb, erbten seine Besitzhälfte, in Folge letztwilliger Anordnung vom J. 1794 und Kodizills vom 22. Dez. 1806, seine Kinder Antonia verm. Gfin. v. Braida und Eduard Gf. v. Belcredi, deren erstere aber ihren Erbtheil mittelst Vergleichs vom 1. Jul. 1820 dem Bruder abtrat, welcher auch am 3. März 1835 als Besitzer der einen Hälfte von J. im Werthe von 48,536 fl. 54 kr.

---

[12]) Zugleich hatte sie auch einen Kaplan für die Pfarre zu Ingrowitz mit 4000 fl. rhn. gestiftet. [13]) In demselben Testamente legirte er seinem Vetter Ignaz Gf. v. Walldorf »das Original-Trinkgeschirr und Kelch Martin Lutheri als eine Antiquität, damit er solches, so durch Abstammung conservirt, noch weiters bei der männlichen Walldorf'schen Familie bewahren möchte.« Der Ingrowitzer Pfarrkirche schenkte er 2 silberne Degen, silberne Sporren und eben solche Schuh- und Halsschnallen; auch der dasigen Skt. Annakapelle dachte er Mehres zu.

C. M. gerichtlich ausgezeichnet wurde, während die andere Hälfte seiner gräfl. Mutter Theodora verblieb.

Hinsichtlich der einzelnen Dörfer wird folgendes bemerkt:

Das halbe Borownitz („Bore"), ganz Dankowitz und in Pawlowitz 7 Grundstücke trat der Jüngling Filipp v. Pernstein im J. 1350 an Ingram v. Pernstein ab[14]), und indem auch Wilhelm v. Pernstein im J. 1392 seiner Schwester und Gattin Johanns Dubrawka v. Jakobau auf den DD. Německe, Wěžnow (beide jetzt zum Domin. Neustadtl gehörig), Krasna, Spielkow, Dankowitz und Pawlowitz, sowie Johann v. Pernstein auf den letztern 4 DD. und mehren andern seiner Gattin Barbara v. Waldstein im J. 1437 bestimmte Morgengaben verschrieben[15]), so ist ersichtlich, daß dieser Theil der heutigen Herrschaft Ingrowitz schon damals den Pernsteinen gehörte.

Beschaffenheit. Nach der Josephinischen Katastral-Vermessung beträgt der Flächeninhalt dieser Herrschaft 6497 Joch 581 1/6 Q. Kl., nach der jüngsten vom J. 1834 aber 7812 Joch 1162 Q. Kl. in 8263 Parzellen. Die Oberfläche ist durchgehends gebirgig mit tief eingeschnittenen schmalen Thälern, besonders beim Amtsorte, welcher von allen Seiten mit hohen und steilen Bergen umgeben ist. Auf der äußersten westlichen Seite, wohin sich die Hochfläche des Gebietes in einem länglichen Streifen zwischen mäßigen Anhöhen in einer Länge von etwa 1 1/2 Meilen zieht, erhebt sich oberhalb dem D. Krasna der bewaldete obrgktl. Herrenberg zu der bedeutendsten Höhe auf diesem Dominium, und gewährt von seinem Gipfel schöne Fernsichten nach allen Seiten. Andere, jedoch minder hohe Berge sind: im S. der Horka, und im W. der Jaworker Berg, aber nur der Löwenberg (1/4 St. nw. vom D. Dankowitz) ist trigonometrisch auf 425,[37] bemessen. Die Berge bestehen, nach amtlicher Angabe, durchweg aus Granitmassen, und obgleich auf der äußersten Gränze von Böhmen mit dem dieß-obrgktl. Territorium Kalkanhöhen aufsteigen, wurde hierselbst, ungeachtet vieler Nachforschungen, noch kein Kalklager vorgefunden. Von anderen Mineralien trifft man jedoch gemeinen Glimmer, edlen Granat, blättrigen Anthophilit, gemeinen Serpentin, Kianit, schuppigen Graphit, und gemeine blättrige Hornblende.

Gewässer. Der Fluß Schwarzawa, welcher aus dem W. von der Hschft. Neustadtl hierher kommt, theils durch Abzüge aus den dort obrgktl. Teichen, theils durch mehre Quellwässer von

---

14) B. L. I. Lib. Erhard. de Cunstadt 16. 15) III. 90. VIII. 30.

hohen Bergen beim Amtsorte schon eine bedeutende Wassermasse führt und streckenweise die Gränze mit Böhmen bildet, strömt von da gegen O. der Hschft. Kunstadt zu, und nährt nur etwas Aale, Hechte und Forellen. Auf diesem Fluße wird im Frühjahre und zur Herbstzeit das geschlagene Holz aus dem obern, stark bewaldeten Theile der Herrschaft bis zum Amtsorte, auf einer Strecke von etwa 2 Meilen weit geflößt, und er unterhält auch mehre Mühlen nebst Brettsägen, deren in der „Ortbeschreibung“ gedacht wird, in Betrieb. Der s. g. Forellenbach entspringt auf der benachbarten Hschft. Neustadtl, fließt von W. nach O. und ergießt sich beim Ingrowitzer obrigktlich. Schloße in die Schwarzawa, nachdem er 1 Mühle, 1 Brettsäge und 1 Oelpresse in Thätigkeit gesetzt hatte. Der kleine Bach Wetzowetz hat seinen Lauf von S. nach O. an der Gränze von Neustadtl und Rozinka in einem Wiesenthale, betreibt, jedoch mit unbeständigem Wasser, die Pawlowitzer Mühle nebst 1 Brettsäge, und fällt ebenfalls hinter dem Markte Ingrowitz in die Schwarzawa. Beide Bäche führen etwas Forellen kleiner Gattung. Von den einst bestandenen vielen Teichen, wovon die meisten zu Aeckern und Wiesen umgewandelt wurden, bestehen nur mehr 3 kleine obrigkeitliche, nämlich der zu Borownitz, mit Karpfen besetzt und nur von 2 Joch 77 Q. Kl., der in Neu-Ingrowitz von 1 Joch 305 Q. Kl., welcher gleichfalls Karpfen enthält und dessen abfließendes Wasser eine emphit. Dominikal-Papiermühle betreibt, und jener in Passek, durch Abschwemmungen von den nahen Anhöhen großentheils verschlemmt und ohne Fische.

Die Bevölkerung besteht aus 4003 Seelen (1830 mnl. 2173 wbl.); darunter gibt es 1671 Katholiken u. 2332 Protestanten helvetischen Bekenntnißes[16]), außer 27 Juden (14 mnl. 13 wbl.) auf den obrgktl. Bestandhäusern, welche aber fremde Familianten sind. Die Sprache ist durchgehends die Mährische.

Die bedeutendste Erwerbs- und Nahrungsquelle ist die Landwirthschaft in ihren verschiedenen Zweigen, nebenbei auch Handwerke, Flachsspinnerei, Weberei, Garnbleichen und Taglohn. Die landwirthschaftlichen Bodenflächen betragen

	Dominikal.		Rustikal.	
An Aeckern . . .	676 Joch	972⁴/₆ Q. Kl.	2534 Joch	201³/₆ Q. Kl.
» Wiesen . . .	192 —	865⁴/₆ —	508 —	1541 —
» Hutweiden . .	73 —	206 —	162 —	264¹/₆ —
» Waldungen . .	1532 —	1354 —	816 —	1576¹/₆ —
Summa:	2475 —	198²/₆ —	4022 —	352⁵/₆ —

[16]) Die Zahl der Protestanten mußte hier sowohl, als auch in der

Der tragbare Boden in dieser Gebirgsgegend ist unterschiedlich, meist schotterig, hier und da sandig und nur selten, namentlich in den Thälern, lehmig; er lagert auf Granit, Schotter und Sand, und erfordert zur Tragbarkeit, nebst reichlicher Düngung und fleißiger Bestellung, auch eine feuchte Witterung. Die Hauptfrüchte, welche angebaut werden, sind Winterkorn, wenig Sommerweizen u. Gerste, viel mehr dagegen Hafer, Kraut und Rüben, insbesondere aber in mehr nassen als trockenen Jahren bedeutender und schöner Flachs, der auch als Handelsartikel gilt und die Geldbedürfnisse des Landmannes, der von seinem Getreide nichts verkaufen kann, decken muß. An Futterpflanzen bauet man rothen Klee, jedoch wegen strenger Winter und anhaltender Fröste nur mit mittelmäßigen Erfolge, und Mengfutter aus Hafer und Wicken, das sich aber als zu kostspielig herausstellt. Dem Obstbau ist das rauhe Klima nicht gedeihlich, und die Bienenzucht wird nur im Kleinen von einigen Liebhabern betrieben. Die Waldungen zerfallen in 3 Reviere, das Neu-Ingrowitzer, Borownitzer und Krasner, und enthalten vorherrschend Nadelholz (Fichten und Tannen, weniger Kiefern und Lärchen), dann auch Laubholz (Eichen, Ahorn, Rothbuchen, Birken rc.). Die unterthänigen Waldungen stoßen an die obrigkeitlichen an, und nur unbedeutende Waldbüscheln sieht man vereinzelt stehen, jedoch haben diese sonst im holzreichen Zustande gewesenen obrgktl. Waldbestände im Monate Jänner 1834 durch furchtbare Windstürme, welche bei 8000 Stücke Holzstämme entweder gebrochen, oder sammt den Wurzeln niedergerissen, dann in den JJ. 1836 u. 1837 durch Verheerungen des Fichten-Borkenkäfers nahmhaften Schaden erlitten. Die Jagd liefert Rehe, die in bedeutender Zahl und eigens gehäget werden, dann Hasen, Repp- und Haselhühner, an schädlichen Thieren aber Füchse, Mader und Iltisse.

Der landwirthschaftliche Viehstand begreift

	Dominikal	Rustikal
Pferde . . .	4 . .	139
Rinder . . .	164 . .	562
Schafe . . .	1000 . .	26 Stücke.

Die Obrigkeit unterhält 3 Meierhöfe, nämlich im Amtsorte, in Pawlowitz und in Krasna.

Unter beiläufig 90 Professionisten zählt man 1 Brauer, 2 Branntweinbrenner, 2 Brodbäcker, 3 Fleischer, 2 Gastwirthe, 12 Bier-, Wein- und Branntweinschänker, 2 Faßbinder, 2 Glaser, 5 Hufschmiede, 1 Kalk- und Ziegelbrenner, 1 Lebzelter, 1 Maurer, 7

»Ortbeschreibung«, aus den Dekanal-Eingaben an das hochwürdigste Konsistorium vom J. 1826 entnommen worden.

Müller, 1 Pferdehändler, 1 Rauchfangkehrer, 1 Seifensieder, 8 Schneider, 3 Schuster, 1 Zimmermeister, und 13 sonstige Gewerbe; dann 2 Gerber, 2 Färber, 1 Drechsler, 2 Riemer, 2 Sattler, 6 Sägemüller, 1 Seiler, 2 Strumpfwirker, 1 Uhrmacher, 3 Wagner, 1 (?) Weber ꝛc. Zum Handelsstande gehören 3 Spezerei-Waarenhändler im Amtsorte. In Neu-Ingrowitz besteht 1 Papiermühle, eines Privaten, welche jährlich wenigstens 800 Ballen guten Papiers verschiedener Gattung erzeugt, im D. Krasna 1 Schindel-Erzeugungsmaschine und im D. Passek eine Flachsbrechel- und Zubereitungsmaschine eigner Art, deren Erfinder der hiesige Insaß, Franz Dwořak, dafür mit der Silber-Medaille von der k. k. mähr. schl. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde belohnt wurde. Im 17ten Jahrh. unterhielt die Obrigkeit mehre Glashütten, Hochöfen und Eisenhämmer [17]), die aber späterhin aufgelassen wurden, bis erst seit 1835 im Krasnaer Reviere 1 obrgktl. Eisenhammerwerk hergestellt ward, dessen Gebäude jedoch am 10. Jänn. 1839 ein zur Nachtzeit entstandener Brand gänzlich einäscherte. Noch im J. 1830 bestand im Amtsorte 1 k. k. Zitz- und Kotton-Fabrik des Joh. Bradý, von welcher jedoch seit 1834 in den ämtlichen Quellen keine Erwähnung mehr geschieht. Der einzige Handelsartikel, welcher ein Kapital von beiläufig 40,000 fl. C. M. im Umsatz erhält, ist der Flachs, der hier im Kleinen von den Erzeugern zusammengekauft und auf die Märkte nach Pesth, Wien und Prag verführt wird.

Für die katholische Jugend bestehen 3 Schulen, nämlich im Amtsorte, in Krasna und in Borownitz (in letzterer wird abwechselnd auch die helvetische Jugend unterrichtet), und eben so viele für die helvetische, als zu Ingrowitz, Krasna und Dainkowitz. Nebst den Armenanstalten bei den Pfründen im Amtsorte und in Krasna, welche ein Vermögen von wenigstens 5810 fl. W. W. besitzen und bei 20 Dürftige unterstützen, befindet sich im Markte Ingrowitz ein, ursprünglich von der Gfin. Johanna Tercky v. Lypa mit 700 fl und einigen Aeckern bestiftetes, nachher aber von der Maria Anna von Rüebern mit 500 fl. begabtes Spital mit einem Stammvermögen (nachdem die Aecker verkauft worden) von wenigstens 3535 fl. W. W., worin, nach Beschaffenheit der jährl. Erträgnisse, 5 bis 7 weibliche Personen beheitzte Wohnung und einige Lebensmittel aus dem Fondsvermögen erhalten. — Das Sanitäts-Personale bilden 1 Unterthansarzt im Amtsorte und 2 geprüfte Hebammen, im Markte Ingrowitz und im D. Jawurek ansäßig.

---

[17]) S. Besitzer.

Zur Verbindung des Dominiums mit den benachbarten Herrschaften in Mähren und Böhmen dient die Bezirksstrasse, welche von dem Gränzfluße Schwarzawa beginnend, nördlich über Politschka nach Chrudim in Böhmen und südlich über Neustadtl nach Iglau, mittelst einer Ausästung aber über Tischnowitz nach Brünn führt. Die erstere, deren Längenmaaß auf dem hiesigen Gebiete 2343 Klftr. beträgt, durchschneidet nur den Amtsort, während die etwa 1000 Klftr. hinter dem Markte Ingrowitz beginnende Ausästung, deren Länge 1023 Klftr. beträgt, durch das D. Pawlowitz auf das Rozinker, dann Pernsteiner und endlich auf das Tischnowitzer Territorium führt. Diese Strasse bildet die Hauptstrasse zwischen Böhmen, von Chrudim und Königgrätz aus, und dem Iglauer Kreise. Die nächste k. k. Briefsammlung ist in der Stadt Bistritz, der Postort aber wohl die k. Kreisstadt Iglau.

Ortbeschreibung. 1. Ingrowitz (Gimramow), 8 Ml. nord-nord-östl. von Iglau und 8 ½ Ml. nnw. von Brünn am Schwarzawafluße, welcher hier die Landesgränze gegen Böhmen bildet, und in einer Vertiefung zwischen bedeutenden steilen Anhöhen gelegen, Städtchen und Sitz des hschftl. Wirthschaftsamtes, von 195 H., mit 1354 E. (612 mnl. 742 wbl.), worunter 393 Nichtkatholiken helvetisch. Bekenntnisses. Es ist daselbst ein ansehnliches obrgktl. Schloß, welches um 1650 erbaut worden seyn mochte (um 1632 bestand hier nur eine s. g. Veste), mit dem Mhofe. und anderen Wirthschaftsgebäuden, 1 Brau-, 1 Branntwein- und 1 Lederhaus, nebst 1 ebenfalls obrgktl. Schießstätte mit 1 Tanzsaale. Die Pfarre untersteht sammt der Kirche und der am Marktplatze befindlichen Musterschule von 2 Klassen dem hschftl. Schutz und Bistritzer Dekanate, und es sind ihrem Sprengel auch noch die DD. Borownitz, Neu-Ingrowitz, Ingrowitz-Passek, Breitenfeld, Pawlowitz und Jaworek, dann die fremdhschftl. Rozinker-Passek, Wietzau, Michow, Ubusch in und Sedlischt zugewiesen. Die Kirche zum hl. Kreuz, welche für die hierher eingepfarrte Volkszahl nicht zureicht, enthält 3 Altäre und 2 Grabsteine, nämlich des am 26. Jänn. 1700 verstorbenen General Feldzeug-Lieutenants Ferdinand Balthasar Ritt. von Puraun, und des im 47. Lebensjahre am 30. Apr. 1754 † Franz Augustin Freih. v. Walldorf; auf dem hohen Thurme giebt es, nebst 1 Uhr, 3 Glocken, von denen die mittlere im J. 1450 (nicht aber 1150) gegossen, im J. 1792 aber umgegossen wurde. Für die Akatholiken helvetischen Bekenntnisses besteht hier seit 1784 nicht nur 1 Bethaus nebst 1 Schule, sondern es ist daselbst auch der Sitz des Superintendenten dieser Glaubensgenossen für ganz Mähren [18]).

---

[18]) Ihm unterstehen die Prediger nachfolgender Bethhäuser, im Brünner

Eine schön gebaute und mit 1500 fl. dotirt gewesene Kapelle zum hl. Matthäus, welche daselbst gestanden und worin jeden 3ten Sonntag, und jeden 2ten Feiertag der Gottesdienst abgehalten wurde, mußte im J. 1783 entweiht und nachher niedergerissen werden. Sonst trifft man in J. noch das früherhin schon erwähnte Spital, 2 Wirthshäuser, 1 Färberei und 3 Mühlen, wovon 1 an der Schwarzawa und 2 am Forellenbache gelegen sind. — Der Ort ist zum Abhalten von 2 Jahrmärkten (Mont. n. Christi Himmelf. und Mont. n. Kreuzerhöhung), dann zu 2 großen Wochen- (Mont. n. Judika und Mont. vor Thomas Apost.) und 1 Viehmarkte (n. Christi Himmelfahrt) berechtigt, und die Einwohner, unter welchen es 41 Polizei- und 16 Kommerzialgewerbe betreibende giebt, ernähren sich theils von Handwerken, namentlich von Zurichtung des Flachses, Leinwanderzeugung und Flachshandel, theils von der Landwirthschaft, für deren Betrieb sie bei 681 Joch 748 Q. Kl. Aecker, 104 J. 1599 $^3/_6$ Q. Kl. Wiesen, 22 J. 753 $^1/_6$ Q. Kl. Hutweiden, 11 J. 242 $^3/_6$ Q. Kl. Gärten, und 260 J. 452 Q. Kl. Waldung, nebst 24 Pferden und 178 Rindern besitzen. An der stark befahrenen Strasse, welche aus Mähren hierdurch in den böhmischen Chrudimer Kreis führt, befindet sich über die Schwarzawa eine Brücke mit einer Mauth, und eine 2te an dem nach Brünn gebahnten Handelswege über denselben Fluß.

Dieser Ort wurde höchst wahrscheinlich von einem Gimram (von Pernstein?) ursprünglich angelegt und nach ihm auch benannt, war aber schon vor 1392 ein Markt, wo 1 obrgktl. Veste, 1 Freihof und 1 Mühle bestanden [19]). Seit dem J. 1452 wird der dasigen Pfarre zuerst in Urkunden gedacht [20]), und im J. 1487 wurde zwischen dem Grundherrn Wratislaw v. Pernstein und der Stadt Politschka ein Vertrag geschlossen, dem zu Folge die letztere auf ihre widerrechtlichen Ansprüche auf ein nahes, in der Schwarzawa gelegenes Inselchen, dann auf den Fischfang in demselben Fluße u. A. verzichtet und den

---

Kreise: zu Klobauk, Nußlau, Prosetin, Rowetschin, Wanowitz und Wessely; im Preraner Kreise: zu Lhota und Prusinowitz; im Iglauer Kreise, außer dem Bethause zu Ingrowitz selbst; zu Groß-Lhota, Niemetzky, Neustadtl, Ober-Dubenky und Ober-Willimowitz; im Hradischer Kreise: zu Jawornik, Lipthal, Rautschka, Wsetin und Zadweritz. 19) S. Besitzer. 20) Also irrt das hiesige Kirchen-Inventar, welches nach der verstümmelten Jahrzahl 1156 (soll heißen 1456) behauptet, daß damals die Kirche zwar erbaut, der Ort aber, nebst etwa 20 anderen in der Umgebung, bald nach Politschka und Bistrau in Böhmen, bald nach Bistritz und Oels in Mähren eingepfarrt gewesen, und zwar bis 1564, in welchem Jahre angeblich der Grundherr Paul Katharin v. Katharn die hiesige Pfarre bestiftet und selbstständig gemacht habe.

Insaßen im D. Borownitz die ihnen verpachteten Wiesen noch auf weitere 30 JJ. zum Nutzgenuß belassen hatte, wogegen Wratislaw von Pernstein seine Ansprüche auf das linke Schwarzawaufer ebenfalls aufgab[21]). Im J. 1537 ertheilte K. Ferdinand der I. dem Städtchen die obigen 2 Jahrmärkte, jeden aber für 8 Tage, nebst Freiung und 1 Wochenmarkt für jeden Montag[22]), und Paul. Katharin von Katharn gewährte ihm 1588 den bestrittenen Bierbrau und Bierausschank sowohl hier, wie in den Dörfern gegen gewisse Abgaben, beließ die Einwohner bei der bisherigen Befreiung von der Roboth gegen jährl. 26 fl. mhr. und 2 Tage im Jahr zu leistende Jagdfrohnen, sowie er ihnen den Besitz 1 Wäldchens und 1 kleinen Teiches bestätigt, und sie 1590 auch vom Ueberrest der Frohnen gegen jährl. 30 fl. mhr., einen bestimmten Haferzins und 1 Kloben Flachs von jedem Insaßen entbunden hatte[23]). Im J. 1654 gestattete der Gemeinde der Grundherr Ferdinand Leopold Gf. v. Nachod auch den freien Salzhandel und d n Besitz eines Teiches[24]), jedoch im J. 1732 erklärte sich die Gemeinde zu nachfolgenden Leistungen an die Obrigkeit verpflichtet: zu einem jährl. Zins von 40 fl. nebst 60 1/4 Metzen Waldhafer für die Befreiung von Frohnen, zur Abnahme einer Hälfte des in obrgktl Meierhofen erzeugten Käses gegen festbestimmten Preis (das Pfd. um 2 1/2 kr.), zum Fischfang im Monath April, zu einigen Robothen bei den hschftl. Höfen, Teichen und zu Bothengängen, und die Zechmeister der Weberzunft zur Sonderung des Flachses. Auch ward jeder Insaß verpflichtet, der Obrigkeit alle Jahre einen 3 Pfd. schweren Kloben Leins abzuführen, und von 6 Fleischbänken sollten alle J. 10 fl. mhr. als Zins abgeführt werden[25]). — Mittlerweile wurde hier seit etwa 1570 die protestantische Lehre die herrschende, so daß auch die Pfarre in dem Besitz nichtkatholischer Prediger gerieth[26]). und sich daselbst eine s. g. Literaten-Gesellschaft bildete, deren aus 13

---

21) Urk. dt. w Bistricy d. sw. Prokopa im Cod. Pernstein fol 8. Um 1700 entstand zwischen der Grundfrau Anna Sophia v. Bornstäet und der Bürgerschaft von Politschka wegen verschiedener Grundstücke und der Fischerei im Schwarzawaflusse nochmals ein Zwist, der jedoch dahin beglichen wurde. daß Ingrowitz mit Politschka gemeinschaftlich das Recht der Fischerei besitzt, auch die bestrittenen Grundstücke der Stadt als Eigenthum verbleiben, der Hschft. Ingrowitz aber die Benutzung derselben gegen einen gewissen jährl. Zins gestattet werde (Sommers Böhmen rc. V. Bd. S. 225.). 22) Dt na hrad Prask. w czwert. př. zeilan. Ducha swat. 23) Dt. w Gimramow d. sw. Jana Evangel., und dt na twrzy Dalečěni w sobot po sw Tomass. 24) Dt. na zamk. Lysickym 2 Czerwence. Alles obige bestättigten im J 1732 die Grundfrau Maria Agnes v. Nüebern (w Brně 27. Listopad.), Kais Karl VI. im J. 1737 (Wien 12 Jul.) und die Kais. Maria Theresia im J. 1746 (Wien 6. Apr.). 25) Dt. na Gimramow. 24. Mage. 26) Von diesee kennt

Artikeln bestehende und nach den Satzungen des Augsburg. Bekenntnisses eingerichtete Verfassung der Grundherr Johann Dubsky von Trebomislic im J. 1612 auch bestättigte[27]). Obwohl nach der Schlacht am weißen Berge bei Prag der Pastor von hier weggewiesen und anstatt seiner ein katholischer Pfarrer eingesetzt wurde[28]), so konnte sich der letztere doch nicht behaupten und die Seelsorge mußte, mit wenigen Ausnahmen, bis zum J. 1680 von Jesuiten-Missionären besorgt werden. Im J. 1642 überfielen 500 schwedische Reiter, von Politschka her, dieses Städtchen, plünderten und verwüsteten es, gänzlich[29]), und im J. 1805 hatte es auch von den feindlichen Franzosen viel Ungemach zu erleiden, die von hieraus sogar nach Politschka einen Plünderungszug unternahmen. — Der hiesige, von Wildenschwerdt in Böhmen gebürtige (1776) Pfarrer, Mathias Jos. Sychra, welcher die Seelsorge daselbst zwischen 1808 und 1826 versah und nachher als Pfarrer in das s. g. Vorkloster Saar versetzt wurde, wo er auch starb, machte sich durch mehre in böhmischer Sprache verfaßte und im Druck zwischen den JJ. 1814 — 1822 erschienene Schriften, insbesondere aber durch seine Predigten (2 BB.) und eine böhmische Phraseologie (2 BB.) als gründlicher böhmischer Sprachforscher vortheilhaft bekannt.

2. Borownitz (Borownice), ½ St. wnw. an der Strasse nach Swratka in Böhmen, D. von 68 H. mit 529 E. (238 mnl. 291 wbl.), worunter 347 Helveten, hat eine Trivialschule, in welcher die Jugend beiderlei Bekenntnisses den Unterricht abwechselnd erhält, und ist zur Seelsorge nach Ingrowitz gewiesen. Es besteht daselbst 1 Erbrichterei, nebst 1 Mühle von 2 Gängen und 1 Brettsäge an der Schwarzawa. Eine Ortskapelle zur hl. Anna wurde im J. 1783 entweiht und niedergerissen. Nahe dabei gegen SW. befindet sich auf ausgerodetem Waldboden die aus 4 Häuschen bestehende Dominikal-Ansiedelung Kutjn, welche zu Borownitz konscribirt ist.

3. Breitenfeld (Široky pole), ½ St. sw., Dsch. von nur 9 H. mit 66 E. (35 mnl. 31 wbl.), darunter 45 Helveten, gehört in die Seelsorge nach Ingrowitz und ist eine Ansiedelung neuerer Zeit.

4. Dainkowitz (Dainkowice), 1 St. w. an der Strasse auf das Neustadtler Gebiet, D., begreift 54 H. und 283 E. (129 mnl. 154 wbl.), unter ihnen 292 Helveten, welche letztere hier, nebst 1 Schule, auch ein im J. 1788 erbautes Bethhaus haben, worin von

---

man zum J. 1591 einen Kaspar, zu 1602 Sebastian Gemnicky und zu 1609 einen Adam. [27]) Dt. na Gimramow. we čzwert. po ned. Lätare. [28]) Der erste, Wenzel Werner, wird jedoch erst zum J. 1654 genannt [29]) Original-Bericht in Hdschft.

dem Pastor des benachbarten D. Niemetzky (Domin. Neustadtl) der Gottesdienst abgehalten wird. Die wenigen Katholiken sind in die Seelsorge nach Krasna gewiesen. Sonst ist hier nur noch 1 Bier und Branntweinschank.

5. Jaworek, 1 St. w. in einem von Bergen eingeschlossenen Thale, D., besteht aus 41 H. mit 350 E. (171 mnl. 179 wbl.), darunter 208, helvetisch. Bekenntnisses. Die Katholiken sind nach Ingrowitz eingepfarrt und es ist daselbst eine Erbrichterei. J. gilt der Sage nach für das älteste Dorf im Umfange der Hschft. Ingrowitz, und der hiesige Erbrichter besitzt eine vom Gf. Leopold von Nachod im J. 1664 ausgestellte Handveste, mittelst der eine ältere vom J 1372 bestätiget wird, in welcher der dermalige Grundherr dieses Erbgericht von aller Dienstbarkeit befreit, und demselben überdieß 1 Schmied, 1 Fleischer, 1 Schuster und 1 Bäcker, sammt der freien Fischerei im Bache Elwic, verliehen hatte. In dem obrgktl. Walde zwischen J. und dem D. Passek erheben sich auf einem dichtbewaldeten felsigen Berge die weitläufigen Ruinen der ehemaligen Burg Skaly oder Skal, d. h. Felsen (nicht aber „Starkowitz", wie es bei Schwoy lautet). Den Burghof umschließen Felsenwände, auf denen sich Mauern erhoben, und eben 2 äußerst an einander stehende hohe Felsenwände bilden einen dunkeln Gang, der zum kleinen, noch bestehenden Burgpförtlein führt. Von einem noch wohl erhaltenen Thurme, der über die Spitzen der höchsten Tannen hervorragt, genießt man eine der reizendsten Aussichten in das nahe Böhmen, und so läßt es sich vorstellen, welch eine weite Aussicht jener auf wunderlich zusammengethürmten herüber ragenden Felsenmassen gebaut gewesene, jetzt hochbewaldete Theil der Burg gewährt haben müsse, der noch weit höher, als der erwähnte Thurm steht. Von dem Erbauer und den Schicksalen dieser Burg weiß man nichts zuverläßiges, nur erzählt Pessina (Mars Morav.) daß Mkg. Johann die Schlösser Rabenstein (Olmütz. Kr.), Daletschin (Brünn. Kr. Domin. Kunstadt) und Jaworek (das heißt wohl: das bei diesem Dorfe stehende) der Räubereien ihrer Besitzer wegen, im J. 1356 mit Gewalt eingenommen und zerstört habe[30]). Nach der Hand wurde die Burg Skaly wieder hergestellt und es führte zwischen 1390 und 1412 Erhard v. Kunstadt, seit 1446 aber Wilhelm von Riesenberg davon den Beinamen Da sie jedoch im J. 1452 verödet war, so ist nicht unwahrscheinlich, daß sie bereits in den hussitischen Unruhen zerstört worden.

6. Ingrowitz Neu- (Gimramow nowy, auch Huly, d. h. Glashütten), 1/4 St. wsw., D. von 26 H. und 170 E. (73 mnl. 97

[30]) Brünn. Wochenblatt 1824 Nr. 103.

wbl.), darunter 83 helvetische Protestanten, ist in die Seelsorge nach Ingrowitz gewiesen. Außer 1 Bier- und Branntweinschank, besteht hier auch an dem s. g. Forellenbache und am obrgktl. Teiche jene Papiermühle, von welcher schon oben die Rede war. In der Nähe liegt einschichtig 1 obrgktl. Jägerhs. Dieses Dominikal-D. wurde auf ausgerodetem Waldgrunde und auf Hutweiden um 1660, also zu der Zeit angelegt, wo hier wenigstens eine obrgktl. Glashütte im Betriebe war, die nachher aufgelöst wurde[31]).

7. Krasna (Krasny), 2 St. w. am Schwarzawaflusse und hart an der böhmischen Gränze in einem rings von Wäldern und Bergen eingeschlossenen Thale, D., begreift in 52 H. 320 E. (145 mnl. 175 wbl.), worunter bei 280 helvetisch. Bekenntnisses, für deren Jugend hier auch 1 Schule besteht. Die Katholiken besitzen daselbst unter obrgktl. Schutze und Neustadtler Dekanate eine Pfarre mit Schule und Kirche, deren letztere dem hl. Wenzel geweiht und mit 3 Altären versehen ist. Sie war ursprünglich sehr klein, gleichwohl aber schon im 16. Jahrh. eine Pfarrkirche[32]), und als solche um 1635 aufgelöst, sank sie zur Kapelle herab, die jedoch um 1737 bedeutend erweitert und dazu nachher von der Obrigkeit eine Lokalie gestiftet ward, welche erst in neuester Zeit wieder zur Pfarre erhoben wurde. Zu ihrem Sprengel gehören auch noch die DD. Spielkau, Dainkowitz u. Walldorf, und die Zahl der gesammten hierher eingepfarrten Katholiken beträgt nur bei 130 Seelen. Es sind da noch: 1 Forsths., 1 Mhof., 1 Branntweinhs., 2 Brettsägen nebst 1 Schindelmaschine, insgesammt obrgktlich, dann 1 Rustikalmühle mit 2 Gängen, Brettsäge und Oelpresse, sämmtlich am Schwarzawaflusse. In der Nähe gegen N. liegt die nur aus 3 HH. bestehende und nach Krasna konscribirte Ansiedelung Haiy. Im 17ten Jahrh. unterhielt die Obrigkeit in der Nähe dieses D. mehre Eisenwerke, die jedoch späterhin eingingen, und erst um 1836 wurde in dem hiesigen Forstrevier abermals ein obrgktl. Eisenhammerwerk errichtet, dessen Gebäude aber unglücklicherweise am 10. Jänn. 1839 bis auf den Grund verbrannte.

8. Passek, auch „Ingrowitzer Passek," zum Unterschiede von „Rozinker Passek" (Paseky), 1 St. sw. an der Gränze mit Neustadtl, D. von 22 H. mit 157 E. (73 mnl. 84 wbl.), darunter 115 Helveten, gehört zur Seelsorge nach Ingrowitz und zerfällt in 2 Hälften, nämlich in Ober- und Unter-P., die durch einen obrgktl. Wald von einander getrennt sind. Dieses Dominikal-D. wurde in neuerer

[31]) S. Besitzer von Ingrowitz zu den JJ. 1632 u. 1663. [32]) Ebenso zum J. 1590.

Zeit auf ausgerodetem Waldgrunde und auf Hutungen angelegt, und es befindet sich an dem hier durchfließenden Forellenbache 1 emphit. Mühle mit 2 Gängen, 1 Brettsäge und 1 Oelpresse.

9. Pawlowitz (Pawlowice), ½ St. s. an der Handelsstrasse nach Rozinka, D., besteht aus 44 H. mit 135 E. (66 mnl. 69 wbl.), worunter 209 Helveten, ist nach Ingrowitz eingepf. und eingeschult, enthält 1 obrgktl. Mhof, dessen im J. 1834 neu aufgeführtes Gebäude, sammt Scheunen, schon am 22. Dez 1835 ein Raub der Flamme wurde, 1 Branntweinbrennerei, 1 Schankhs. und 1 Dominikalmühle von 2 Gängen nebst 1 Brettsäge an einem vorbeifließenden Wiesenbache. Schon um 1700 bestand daselbst 1 obrgktl. Mhof.

10. Spielkau (Spělkow, einst Spělkowice), 1 ½ St. w. in einem Bergthale unweit vom rechten Schwarzawaufer, D., zählt in 39 H. 376 E. (169 mnl. 207 wbl.), worunter 255 helvetisch. Konfession, und ist zur Seelsorge nach Krasna gewiesen.

11. Walldorf (Milowy), 2 St. w. von der äußersten Gränze gegen Neustadtl, auf einer Strecke von 1 Stunde zerstreut gelegenes und auf ausgerodetem Waldgrunde um 1750 von der damaligen Grundfrau neu angelegtes obrgktl. Zins-D. von 16 H. mit 263 E. (119 mnl. 144 wbl.), unter ihnen 105 helvetisch. Bekenntnißes, gehört zur Seelsorge nach Krasna.

Allod-Herrschaft Křižanau.

Lage. Sie liegt im ostnordöstlichen Theile des Kreises, zum Theil an der Gränze mit dem Znaimer, und ist im N. von den Domin. Radeschin und Morawetz, im O. von der Grafschaft Ramiescht (Znaim. Kr.), in SO. von Ossowa, im S. und W. von Groß-Meseřitsch, und im NW. von Saar und Radeschin umschlossen.

Besitzer. Gegenwärtig der Herr Anton Endsmann Ritter von Ronow, welchem, in Folge letztwilliger Verfügung seines am 18. Mai 1820 verstorbenen Vaters Karl (dt. 9. Febr. 1820) der Besitz am 18. Jun. 1830 gerichtlich eingeantwortet wurde. — Frühere Besitzer:

1. Von Křižanau. Um 1239 hielt diesen Ort, nebst andern Gütern in Mähren, der Brünner und Eichhorner Burggraf Přibislaw v. Kř. auch v. Obřan genannt, welcher in demselben Jahre das Patronat über die hiesige Pfarrkirche, ferner den Zehend von Radomělic (Radenitz?) und andern jetzt entweder unbekannten, oder in andern Kreisen gelegenen Dörfern, mit Einwilligung seiner Ge-

mählin **Sibilla**, dem Hospitale zum hl. Geist in Brünn geschenkt hatte [1]). Als nach 4 JJ. sich der Vorsteher dieses Spitals, **Rudinger**, mit desselben Gütern zu Kř. und Iglau in den **Johanniter-Orden** begab, so errichtete der letztere eine Kommende bei der Pfarrkirche zu Kř., welche bis 1483 fortbestand. Přibislaws ältere Tochter, **Euphemia**, war an den Znaimer Kastellan und Sohn Gebhards, **Boček v. Bernegg**, die jüngere, **Elisabeth**, an Smil v. **Lichtenburg** verehligt, und so übergingen die reichen Besitzungen Přibislaws an die nachmaligen Kunstadte und Lichtenburge [2]). Des gedachten Boček Tochter, **Agnes**, war an Veit v. Redenbach-Šwabenic vermählt, und brachte diesem Kř. zu, schenkte aber zuerst im J. 1287 die eine, im J. 1290 (dießmal nennt sie sich Gattin Veits v. Lypa) aber die andere Hälfte davon der von ihren Eltern gestifteten Abtei **Saar** [3]). Im Beginn des 14ten Jahrh. gedieh die Hälfte von Kř. in den Besitz **Znata's v. Lomnic**, der sich namentlich 1338 darnach nennt [4]), und seine Witwe **Margareth** einigte sich 1350 in Betreff ihrer Habe in Kř. mit den Söhnen **Johann**, **Znata**, **Čenek** und **Thas**, worauf **Znata** auf seinen Antheil an der dasigen Burg, 1 Hofe vor derselben, dem Städtchen und dem D. Kundratitz seiner Gattin Judith im J. 1359 eine Morgengabe verschrieb. Derselbe Znata und sein ältester Bruder **Johann** einigten sich, nachdem die 2 anderen Brüder bereits gestorben waren, und vom Landesfürsten beerbt wurden, im J. 1360 mit Johann v. Mezeřič in Betreff des Besitzes, und nahmen ihn 5 JJ. später darauf in Gemeinschaft [5]). Znata und **Johann** wurden vom Mkgf. Johann um das J. 1368 mit den Gütern ihrer vorgestorbenen Brüder belehnt, nämlich mit der halben Burg sammt der Hälfte der dortigen Mauth und der Wälder, 5 $^1/_6$ Lahnen, 6 Schankhäusern, 5 Bäckerständen, 15 Insaßen, 1 Mühle, 1 Lederstampfe, 1 trockenen Teiche nnd 1 $^1/_2$ Mk. Zinses in Kř., im D. Ekleny mit 6 Zins- und 1 Freilahne, welcher letztere dem dortigen Richter gehörte, und in Swiny mit 9 Lahnen, sowie mit dem Antheil am Gute Bobrau [6]). **Johann** starb um 1380 und wurde von den Söhnen **Johann**, **Sigismund**, **Milota** und **Jobok** beerbt, deren Mutter Judith sie auch 1390 auf ihr dasiges Witthum in Gemeinschaft nahm, und Johann d. ält. v. Kř. tauschte eben damals gegen seine Forderung von 20 Mk. jährl. Zinses von der Burg Zubrstein jene 20 Mk. jährl. Zinsung vom Markte

---

[1]) Urk. dt. Brunae III. Cal Januar. [2]) Brünn. Wochenblatt 1826, S. 272. [3]) Urkk. in Otto's Steinbach Diplomat. Sammlung rc. II. S. 37. 41. [4]) Urk. von dies. Jahr. [5]) B. L. I. Lib. Erhard. de Cunstadt 20. Joann. de Bozeowic 23, 27., Wilh. de Cunstadt 13. [6]) dt. Brunae 18. Novembr.

Kř. und 2 jetzt fremdhschftl. DD. vom Mkgf. Jodok ein, welche letzterer an dem Gute zu fordern hatte[7]). Milota von Lomnic auf Mezeřič und Kř. bestimmte 1420, für den Fall des Absterbens, seiner Gattin Elsbeth v. Lypa den ihm zugehörigen Theil an der Burg mit 1 Hofe und dem Markte Kř., sowie das ganze D. Kundratitz, wurde aber von der Schwester Helena beerbt, sowie diese von Tobias v. Mezeřič-Cimburg, welcher die halbe Burg Kř. mit Zugehör 1437 seinem Vatersbruder Johann v. Mezeřič-Kř. intabuliren ließ[8]). Dieser Theil von Kř., nebst der Hälfte des Gutes Bobrau und das Allod Hrottowitz, gedieh nachher an die Gattin Woks v. Sowinec, Machna v. Mezeřic, welche ihn im J. 1453 an Johann v. Pernstein um 600 Schck. Gr. abließ, worauf derselbe Johann von der Witwe nach Smil v. Daubrawic-Osowa, Agnes v. Mezeřič, auch deren Antheil an dem Gute im J. 1463 um 480 Schck. Gr. erstand, seine Söhne Wilhelm und Wratislaw v. Pernstein im J. 1483 die Kř. Pfarre sammt Zugehör von dem Alt-Brünner Kreuzherren-Ordenshause gegen einige Habe im D. Radnický und die Oedung Laucky, und schließlich auch vom Stifte Saar im J. 1486 dessen Hälfte vom Markte Kř. sammt Schänken und Schwarzviehhöfen, dann mit Zinsungen von dem D. Gywowe, sowie den jetzt fremdhschftl. Pikaretz (Domin. Morawetz) und Mödlau (Brünn. Kr.) gegen den Markt Ober-Bobrau eingetauscht hatten[9]). Diesen Besitz, und zwar das niedergerissene Schloß Kř. mit dem gleichnamigen Markte, die DD. Kundratitz, Swiny, Sklene, Bory und mehre jetzt zu fremden Dominien gehörige, mit Einschluß des Gutes Bobrau, hat K. Georg bereits im J. 1458 dem obigen Johann v. Pernstein aus dem Lehen entlassen und für vererbliches Eigenthum erklärt[10]). Im J. 1559 trat das jetzt schon auch mit dem D. Ober- (Teutsch-) Bory sammt Pfarre vermehrte Gut, nebst Strazek und Morawetz, Adalbert v. Pernstein an Wratislaw v. Pernstein ab, sowie dieser 1560 an Zdenek Lhotsky v. Ptený, welcher seiner Gattin, Alena v. Prusinowic, 1750 fl. mhr. darauf verschrieb[11]), und von Prokop v. Ptený beerbt wurde, dessen Söhne, Zdenek, Joh. Dietrich, Heinrich

---

[7]) III. 4. 72. 82. [8]) VIII. 9. 34. [9]) Urkk. im Cod. Pernstein. Fol 8. 37. 38. 41. Otto Steinbach rc. II S. 168, und B L IX. 4 XII. 14. Im J. 1481 ließen zwar die BB. Hynek, Sigmund und Georg v. Daubrawitz-Osowa die ihnen nach Alena und Agnes (diese war ihre Mutter) v. Lomnic, so wie nach dem Vater zugefallenen Ansprüche auf die Hälfte von Kř. rc. dem Verwalter ihrer Güter, Hinz v. Kukwic intabuliren (XI. 15), was jedoch keine Folge hatte. [10]) IX. 12. [11]) XXIV. 8, 23. 36.

Wenzel und Ladislaw es, sammt der wieder aufgebauten Burg, dem D. Radenitz, der neuen Ansiedelung Rausmèrowsko oder Eul, und dem alten Freihofe „Jakubowsky," nebst Teichen und Wäldern, im J. 1610 an Georg Wolf Křinecky v. Ronow um 39,000 fl. mhr. veräußerten [12]). Zur Zeit des Aufstandes der protestantischen Stände gegen den Kaiser Mathias hielt Kř., nebst den Gütern Morawetz und Dřechau, Wilhelm Munka von Ewančic, verlor sie aber wegen Theilnahme an der Rebellion, worauf Kais. Ferdinand II. Kř. mit aller Zubehör am 25. Jun. 1624 dem Obristlieutenant Georg v. Sieghard um 44,000 fl. mhr. verkaufen ließ [13]). Letzterer wurde von seiner ungenannten Gattin beerbt, welche den Besitz ihrer Tochter Katharina Maximiliana, vermählt mit Zdenko Dionys Wlkowsky v. Aubertowitz nachließ, die wieder im letzten Willen vom Skt. Michaelstage 1650 den eben genannten Gemahl zum Erben sowohl für Rozinka, als auch für das, durch Kriege sehr herabgekommene Kř. ernannte [14]). Der Erbe eheligte nachher die Anna Maria geb. Staud v. Hammersdorf, die nach seinem im J. 1664 erfolgten Tode den Besitz beider Güter antrat und in 2ter Ehe an Johann Karl Rahazay v. Adlersberg, in 3ter aber an Christian Freih. v. Rogendorf vermählt war, und am 12. März 1675 das Gut der Eleonora Gfin. v. Oppersdorf, geb. Gfin. v. Dietrichstein, um 40,000 fl. rhn. verkaufte. Von dieser gedieh Kř., ohne daß man angeben kann, wann und in welcher Art, an den k. k. Reichshofrath Max. Ulrich Gf. v. Kaunitz, welcher auch die bisher selbstständigen Güter Neu-Dřechau und Gutwasser mit Borry an sich brachte, und den so vereinten Körper, mit Einschluß von 7 Meierhöfen, Schmelzöfen, Eisenhämmern 2c., am 27. Sept. 1710 dem k. k. Hofrathe und geheim. Referenten bei der k. böhm. Hofkanzlei, Georg Wenzel v. Schwalbenfeld, um 180,000 fl. abließ, der von seinen Söhnen Johann Joseph und Filipp Jakob beerbt wurde. Der Letztgenannte überließ dem ält. Bruder am 1. Jul. 1721 seinen Antheil, und Johann Joseph v. Schwalbenfeld verkaufte das Ganze am 3. Mai 1727 dem Cisterzienser-Stifte Saar um 181,000 fl. rhn., nach dessen Aufhebung die auf 205,042 fl. 30 kr. abgeschätzte Religionsfonds-Herrschaft im J. 1790 dem nachher in den Ritterstand mit

[12]) XXX. 42. [13]) XXXIII. 6. [14]) Auch dachte sie ihm 2 goldene Ketten, 1 silbernes vergoldetes Gießbecken sammt Kandeln, eine 3 Maaß haltende vergoldete Silberkanne 2c. zu.

dem Prädikate „v. Ronow" erhobenen **Karl Endsmann** gegen einen jährl. Zins von 9378 fl. 36 kr. anfänglich in Erbpacht überlassen, nachher aber, nämlich im J. 1809, gänzlich verkauft wurde, welchen sein Sohn und gegenwärtige Herr Besitzer beerbte.

In Betreff der Besitzer der einzelnen Ortschaften ist zu bemerken, daß

2. In **Borry** (Ober-) Sigmund v. Myslibořic dem Benedikt v. Wlassim, dessen Schwester Hedwig, dem Heinrich v. Jaispitz und Artleb v. Myslibořic 2 1/2 Lahne und sonst mehre andere jetzt fremdhschftl. DD. im J. 1387 intabuliren ließ [15]). Michael **Kasan** v. Hostyc schenkte 1 dasigen Acker, der an der Seite der Besitzung Sigismund's v. Křižanau lag, dem Soběn v. Trubek im J. 1408, und nahm gleichzeitig den hiesigen Pfarrer Wölfel auf die erkaufte Erbrichterei daselbst mit 5 1/4 Freilahnen in Gemeinschaft [16]). Wie und wann die Hälfte von diesem Dorfe an die Abtei Saar gedieh, findet man nirgend aufgezeichnet, aber dasselbe Stift verkaufte, durch Armuth gedrängt, diesen Theil, sammt der Erbrichterei und Mühle, wie es ihn „seit uralter Zeit besessen," im J. 1445 dem Matthäus von Swratka und dessen Söhnen Johann, Wenzel und Martin auf deren Lebenszeit um 10 1/2 Schck. Gr. [17]). — Zu den JJ. 1559, 1610 u. 1675 vgl. man die Besitzer von Křižanau. — Um 1640 (wohl früher,) war das ganze Df. im Besitz der Saarer Abtei, und diese verkaufte es (mit Ausnahme eines nahen Waldes), sammt dem Df. Gutwasser, im J. 1649 dem Franz Maximilian Staud v. Hammersdorf um 3561 fl. mhr. [18]), dessen Tochter, Anna Maria, beide DD. höchst wahrscheinlich geerbt und ihrem Gatten, dem Besitzer von Křižanau, Zdenko Dionys Wlkowsky v. Aubertowitz, zugebracht hatte, seit welcher Zeit sie auch mit Křižanau vereinigt erscheinen.

3. Das D. **Gutwasser** erscheint bereits im J. 1252 unter den Besitzungen des Stiftes Saar, von dem es jedoch etwa im 15ten Jahrh. abgekommen sein muß, weil im J. 1536 Johann v. Pernstein die Oberherrlichkeit darüber, sammt den Zehenden jeder Art, wieder der genannten Abtei gegen anderweitigen Besitz tauschweise abtrat [19]). Im J. 1649 wurde es, wie bei Borry bemerkt ist, für immer abverkauft.

4. Die DD. **Ořechau** und **Radoletz** bildeten seit 1390, wo ihrer zuerst gedacht wird, einen Theil des Gutes Ossowa bis zum J. 1552, wo sie, mit Einschluß der Oedung Chlistow mit ödem Hofe und

---

15) B. L. III. 53. 16) VI 10. 17) Urk. in Steinbachs Diplo. Sammlung ꝛc. II. S 143. 18) Cerronia S. 179 und neue Landtafel. 19) Urkk. bei Steinbach ꝛc. II. 11. 220.

im D. Kijow, Johann v. Pernstein dem Johann Přepicky v. Richenburg davon abverkaufte[20]), welcher das aus eben den genannten Ortschaften gebildete Gut (Neu-) Ořechau im J. 1562 dem Sigmund Held v. Kement, und dieser sogleich dem Erasmus Polzer v. Parařow intabuliren ließ[21]). Der Erkäufer wurde von Johann Polzer v. Parař. beerbt, welcher jedoch dieses, jetzt nur aus Neu-Ořechau, mit Veste, Hof und Mühle, dann aus dem D. Kadoletz nebst dem vierten Theil vom Pfarrpatronatsrechte im Städtchen Vitischka bestehende Gut, im J. 1596 der Alena Berka Mezeřicka v. Lomnic um 7500 fl. mhr. verkaufte[22]), die es jedoch im J. 1609 dem Leo Burian Berka v. Dub und Lipa einlegte. Dieser überließ es 1611 an Johann d. jüng. Odkolek v. Augezdec um 9150 fl. mhr., sowie letzterer schon 1614 an Wilhelm Munka v. Eywančic um 14250 fl. mhr.[23]), welcher das Gut wegen Theilnahme an der Rebellion verlor, worauf es die k. Kammer 1623 dem Kardinal v. Dietrichstein um 9581 fl. mhr., dieser aber schon 1626 der Elisabeth Berger v. Berg, geb. Kummer, um 10,000 fl. rhn. verkaufte[24]). Von der Letztern überging der Besitz, ebenfalls mittelst Kaufs, im J. 1629 an Georg Pfefferkorn v. Ottenbach um die Summe von 15,000 fl., welcher ihn seinem Sohne und Priester des Jesuiten-Ordens Georg, sowie dem gleichnamigen Enkel zu gleichen Theilen nachließ, deren Letzterer aber das Gut am 13. März 1654 an Burian Georg Odkolek v. Augezdec und dessen Gattin Maria, geb. Želecka v. Počenic, um 7700 fl. rhn. verkaufte. Diesen Burian Georg beerbten seine Witwe und der Sohn Karl Leo, der jedoch seine Hälfte an der Habe im J. 1666 der Mutter Anna Maria, und diese das ganze Gut am 16. Nov. 1672 dem k. Oberst-Landrichter in Mähren, Anton Franz v. Collalto um 10,800 fl. rhn. abtrat. Letzterer verkaufte es, sammt dem neu angelegten Thiergarten mit Schwarzwild ꝛc., am 12. Sept. 1677 um die letzt angeführte Geldsumme dem mähr. schl. Landes-Advokaten Johann Paul Gaar, welchen seine zweite Gemahlin Euphrosina beerbt und das Gut ihrer verwitweten Tochter aus der 1sten Ehe, Anna Katharina Kager nachgelassen hatte, die es jedoch (mit Rittersitz, Mhof., Schäfereien, Wein- und Branntweinhs.) am 4. Jun. 1687 dem Besitzer von Křižanau, Dominik Andreas Gf. v. Kaunitz um 15000 fl.

---

20) B. L. XXII. 89. 21) XXIV. 22. 22) XXVIII. 4. 23) XXX. 13. 56. 58. 24) XXXII. 5. 15.

rhn. verkaufte. Seitdem verblieben beide DD., nämlich Kadoletz und Drechau, bei Křižanau, bei welchem die anderen alten Dörfer, welche außer den eben besprochenen diesen Herrschaftskörper gegenwärtig bilden, seit dem 14ten Jahrhundert ununterbrochen erscheinen.

Beschaffenheit. Der Flächeninhalt dieser Herrschaft, welche eine rings vom Mittelgebirge umgebene und nur durch unbedeutende Hügel hie und da unterbrochene Hochebene einnimmt, beträgt nach alter Vermessung 10,300 Joch 421 $^{2}/_{6}$ Q. Kl., nach der neuesten aber 11,540 Joch 1411 Q. Kl. in 14,236 Parzellen. Trigonometrisch sind hier nachfolgende Punkte bestimmt: Die Anhöhe östl. vom D. Kundratitz auf $281,^{70}$, der Kirchthurm im Markte Křižanau auf $301,^{44}$, das Feld Suky (sw. vom D. Schwalbenfeld ?) $306,^{60}$, und der Berg Ramwa ($^{1}/_{4}$ St. s. vom D. Radenitz) auf $348,^{98}$. Bedeutende Flüße oder Bäche gibt es nicht, dagegen werden über 150 theils größere theils kleinere Karpfenteiche unterhalten, und liefern eine ergiebige Fischausbeute, welche meist in Brünn ihren Absatz findet.

Die Bevölkerung begreift 4618 Seelen (2243 mnl. 2375 wbl.), darunter 14 Protestanten helvetischen Bekenntnisses (im Amtsorte) und außerdem 8 Juden (im Amtsorte und in Ober-Bory), welche fremde Familianten sind. Herrschende Sprache ist die mährische, und Haupt-Ertragsquelle die Landwirthschaft; überdieß auch Handel mit Holz, Brettern und Getreide, bedeutender Flachsbau, einige Handwerke und Taglohn. Landwirthschaftliche Bodenflächen sind:

	Dominikal.				Rustikal.			
Aecker	930	Joch	1399	Q. Kl.	4736	Joch	$1328\,^{4}/_{6}$	Q. Kl.
Teiche	362	—	$407\,^{2}/_{6}$	—	51	—	$927\,^{1}/_{6}$	—
Wiesen	343	—	$1528\,^{2}/_{6}$	—	992	—	$387\,^{3}/_{6}$	—
Gärten	6	—	$625\,^{1}/_{6}$	—	47	—	$322\,^{2}/_{6}$	—
Hutweiden	169	—	$1568\,^{5}/_{6}$	—	347	—	1300	—
Waldung	2211	—	$1052\,^{4}/_{6}$	—	99	—	$774\,^{5}/_{6}$	—
Summe:	4025	—	$181\,^{2}/_{6}$	—	6275	—	240	—

Der tragbare Boden enthält nur wenig Dammerde, und ist im Durchschnitte, in Rücksicht auf die noch höher gelegene Gebirgsgegend und das Klima, mittelmäßig zu nennen. Die Unterlage desselben besteht theils aus Schotter, theils aus Lehm. Die Obst- und Bienenzucht sind wegen kalten Klimas unerheblich. Die Waldkultur wird lediglich in Nadelholz betrieben, doch hat man in neuerer Zeit auch mit Buchen gemischte Maische, wo sich der Boden dazu eignet, angelegt. Die Waldungen zerfallen in 3 Reviere, nämlich das Křižanauer, Sklener und Rowner, und die hinsichtlich der hohen

[?]ge dieses Körpers ziemlich ergiebige Wildbahn liefert Rehe [?]sen, Repphühner, Wildenten ꝛc.

Der landwirthschaftliche Viehstand begreift:

	Dominikal.	Rustikal.	
Pferde	20	202	
Rinder	59	787	
Schafe	900	219	Stücke,

außerdem auch noch Ziegen und besonders viel Borstenvieh, mit welchem ein beträchtlicher Handel nach Böhmen und Oesterreich getrieben wird. Seit einigen Jahren hat die Pferdezucht beim Unterthan abgenommen, weil er es vortheilhafter findet, anstatt der Pferde, Ochsen zu unterhalten. Das Rindvieh der Obrigkeit ist stark und veredelt, aber das des Unterthans nur von gemeinem Landschlage; die Veredelung der Schafe ist allenthalben im erfreulichen Zunehmen. Die Obrigkeit unterhält 2 Meierhöfe, nämlich 1 im Amtsorte und den s. g. Jakubowitzer in der Nähe des D. Iwowy, deren Grundstücke meist in der Ebene liegen.

Mit Handwerken, deren Hauptsitz der Markt Křižanau ist, beschäftigen sich etwa 70 Landmeister, als: 1 Brauer, 1 Branntweinbrenner, 2 Brodbäcker, 2 Färber, 4 Fleischer, 1 Faßbinder, 1 Fiaker, 2 Gastwirthe, 1 Gerber, 1 Handschuhmacher, 5 Hufschmiede, 1 Hafner, 2 Hausirer, 6 Kirschner, 6 Mehl- und 1 Sägemühler, 1 Rauchfangkehrer, 2 Sattler, 2 Schlosser, 5 Schneider, 6 Schuster, 1 Seifensieder, 2 Seiler, 1 Strumpfwirker, 2 Wagner, 9 Weber, 1 Zimmermeister ꝛc. Im Amtsorte bestehen auch 1 gemisch. Waarenhandlung und 2 Krämer, aber die in neuerer Zeit ebenda errichtete k. k. priv. Feintuch- und Kasimir-Fabrik wurde im J. 1822 aufgelöst. Im Beginn des 18ten Jahrhunderts unterhielt die Obrigkeit auf diesem Gebiete Eisenhämmer und Schmelzöfen [25]), die jedoch aus uns unbekannten Ursachen späterhin ebenfalls aufgelassen wurden. Außer dem oben bereits erwähnten Schwarzviehhandel, verführen die Unterthanen Haber, Holz und Bretter von hier nach Brünn, Auspitz und in die dortige Umgegend, wo sie wieder Weizen, Korn, Gerste, Hirse, Obst ꝛc. als Rückladung einkaufen und größtentheils auf den Märkten zu Saar und Neustadtel absetzen.

Für den Jugendunterricht bestehen 2 Trivial-, 2 Mittel- und 1 excurr. Schule, und für Unterstützung der Armen nicht nur bei den 2 Pfründen, im Amtsorte (hat bei 1770 fl. C. M. und betheilt 23 Arme) und in Ober-Borry (besitzt nur 8 fl. C. M., betheilt aber mittelst gesammelter Beiträge 4 Dürftige) eigene Anstalten, sondern im Markte Křižanau auch eine Armenstiftung mit einem Kapi-

[25]) S. Besitzer zum J. 1710.

tal von 5082 fl. W. W., von dessen Zinsen 8 Dürftige (4 mnl. 4 wbl.) je mit 6 kr. für den Tag unterstützt werden. Diese Stiftung gründete ursprünglich die Grundfrau Eleonora Gfin. v. Oppersdorf, geb. Gfin. v. Dietrichstein, am 30. Dez. 1679 mit 1550 fl. für 6 Arme, die seitdem auch in einem eigenen Spitalhaus wohnten; nach Aufhebung der Abtei Saar wurde aber das Spital in ein Schulhaus umgewandelt, im J. 1787 vollends verkauft und das Kapital vom Religionsfonde eingezogen. Endlich hat die k. k. Hofkanzlei mittelst Dekrets vom 15. Mai 1801 angeordnet, daß die Stiftung erneuert werden und der Religionsfond die ungebührlich bezogenen Einkünfte, sammt entfallenden Zinsen, ersetzen solle, woraus sich das dermalige Kapital gebildet hat. Ferner hinterließ der Grundherr Karl Endsmann v. Ronow, durch letzten Willen vom 9. Februar 1820 ein Kapital von 1000 fl. W. W., von dessen Interessen jährl. 1 Stiftling mit 50 fl. W. W. betheilt wird.

Das Sanitäts-Personale dieses Dominiums besteht aus einem im Amtsorte ansäßigen Wundarzte und 2 geprüften, sowie 8 ungeprüften Hebammen, welche letztere in den einzelnen Ortschaften wohnen.

Zwei Strassenzüge verbinden diese Herrschaft mit der Umgebung, wovon der eine von der Saarer Gränze über die Ortschaften Schwabenfeld, Skleny, Radenitz, Jwowy, Křižanau und Ořechau bis an die Gränze des Domin. Ossowa, also von N nach S. in einer Länge von 8395 Klftrn., der andere aber aus S. von der Groß-Meseřitscher Gränze durch den Amtsort nördlich auf das Morawetzer Gebiet führt, und eine Länge von 3026 Klftr. hat. Beide sind chausseeartig hergestellt. Der nächste Postort ist die Stadt Groß-Meseřitsch.

Ortbeschreibung. 1. Křižanau (Křižanow), Markt und der Amtsort, ist 5 2/4 Meil. ostnordöstl. von der Kreisstadt entfernt, liegt auf flacher Hochebene an der Handelsstrasse aus dem Norden des Kreises nach Groß-Meseřitsch, und besteht aus 207 H. mit 1484 E. (729 mnl. 755 wbl.), die theils von Handwerken, meistens aber von der Landwirthschaft leben, für deren Betrieb sie (nach Schwoy) 650 Joch mittelmäßiges Ackerlands und bei 200 Joch Wiesen, nebst 19 Pferden, 219 Rindern und 165 Schafen besitzen. Pfarre, und die in neuester Zeit aufgebaute 1 Stockwerk hohe Schule von 2 Klassen sind dem obrgktl. Schutz und Groß-Meseřitscher Dekanate untergeordnet[26]), und die Kirche, die noch im 15ten Jahrh. der Mutter

[26]) Jedoch ist der gegenwärtige würdige Pfarrer, Hr. Franz Janatsch zugleich Wolleiner Dechant und Schuldistrikts-Aufseher.

Gottes geweiht war, ist nun dem hl. Wenzel gewidmet. Sie hat ein im s. g. gothischen Styl gebautes Presbyterium, eine im J. 1690 von der Gfin. Maria Eleonora v. Oppersdorf zugebaute, dem heil. Erzengel Michael geweihte Kapelle und, mit Einschluß der beiden in der Kapelle (deren eines, nämlich das zum hl. Michael, ein von dem Italiener G. Basili im J. 1775 gemaltes Blatt aufzuweisen hat,) 5 Altäre, wovon das hohe ein, die Mutter Gottes mit dem Kinde und den hl. Dionys Areopagita darstellendes und von Tobias Pock im J. 1655 schön gemaltes Blatt ziert. Außer einer Gruft trifft man in ihrem Innern auch 4 Grabsteine, als des Zdenek Lhotsky v. Ptenj († Freitags nach dem 1sten Faschingssonntag 1571), seiner Witwe Anna Podstatska v. Prusinowic († Sonntag nach hl. Dreifalt. 1572) und Tochter Katharina († 1564), sowie der Dorothea Maria Staud v. Hammersdorf geb. Strazanowska († am 27. Apr. 1607). Unter den 3 Thurmglocken wurde die schwerste von 30 Cent. im J. 1508 gegossen. Im J. 1719 schlug ein Blitzstrahl in den Thurm ein, und verbrannte ihn sammt der Kirche zum großen Theile, worauf erst der Saarer Abt Wenzel Wegmluwa um 1740 beide wieder aufbaute. In der zur Pfarre gehörigen Büchersammlung von 39 theologischen Werken, einem Geschenk des hiesigen Pfarrers Franz Handl (1747 — 1768), befanden sich noch um 1806 zwei im J. 1557 gedruckte Bibeln. Den Pfarrsprengel bilden, nebst Kř., auch die DD. Gutwasser, Jwowy, Kundratitz und Swiný, ferner die fremdhschftl. Koslau nnd Ober-Libochau. Außerdem trifft man in Kř. ein ansehnliches hschftl. Schloß nebst Mhof, ausgedehnten Nebengebäuden und einem zierlichen Garten, worin ein Gewächshaus unterhalten wird, 2 Gast- u. Einkehrhäuser, 1 Brantweinhs., 1 Tabakverlag, 1 gemisch. Waarenhandlung, 2 Krämer ꝛc. Der Ort besaß zwar seit alter Zeit das Recht, 2 Jahr- (den Tag nach Peter u. Paul, und auf Katharina) nebst 1 Wochenmarkt auszuüben, aber erst am 4. Febr. 1836 und am 9. Sept. 1837 wurde diese Befugniß in der Art erweitert, daß er seitdem 4 Jahr- (Dienst. vor Fabian u. Sebastian, Dienst. vor Joseph, Dienst. vor Maria Schnee, und Dienst. vor Katharina), dann Roß- und Vieh- (am Mont. vor jed. Jahrm.), 1 Woll- (den Tag n. Peter u. Paul) und 1 Wochenmarkt (jed. Freitag) abzuhalten berechtigt ist. — Aus der Vorzeit weiß man über die Schicksale von Kř. folgendes: Zwischen 1239 u. 1483 bestand hier eine Kommende des Kreuzherren-Ordens, welcher die Pfarre gehörte und auch mit Priestern desselben Ordens besetzt wurde[27]), und im J. 1293 entband der böhm. K. Wenzel, zu Gun-

[27]) S. Besitzer. Im J. 1366 war der Ordenskomthur in Alt-Brünn,

sten der Abtei Saar, die hiesigen Einwohner, zugleich mit jenen von Bobrau und Neustadtel, von allen landesfürstl. Gerichten, indem er sie unmittelbar nur dem Gerichte in der Stadt Saar unterwarf[28]). Höchst wahrscheinlich erhob das genannte Stift diesen Ort auch zum Markte, als welcher er bereits seit 1359 urkundlich vorkommt[29]), und es wird auch seither nicht nur des hiesigen obrigktl. Hofes und der Mauth, sondern auch einer Burg gedacht, die jedoch schon 1458 als niedergerissen erscheint, was vielleicht im Verlauf der Hussitenstürme, welche auch diesen Ort hart getroffen haben mochten, geschah. Um 1560 bemächtigten sich die Protestanten der hiesigen Pfarre, und einer ihrer Prediger war um 1590 Martin Wyssnowsky, der 1591 nach Groß-Meseritsch überging, sowie seit 1591 ein Kaspar, seit 1600 Sebastian Archelauer und seit 1609 ein Adam*). Spätestens seit 1610 war jedoch die Burg wieder aufgebaut und neben ihr auch 1 Brauhaus, aber im Verlauf des 30jährigen Krieges wurde nicht nur der Markt, sondern das ganze Gut so hart mitgenommen, daß sie noch im J. 1650 als gänzlich verwüstet geschildert werden. Der große Brand vom J. 1710, welcher das obrgktl. Schloß, sammt dem Mhof. und Schüttboden in Asche gelegt, hatte wahrscheinlich auch das Städtchen, ebenso wie jener oben erwähnte vom J. 1719, welcher die Kirche verzehrte, verheerend brtroffen. — Von Privilegien, welche die Gemeinde besitzt, sind uns nachstehende bekannt: 1. Wilhelm v. Pernstein befreite sie, sowie die DD. Borry und Skleny, vom Ausschank des obrgktl. Weines; 2. Johann v. Pernstein tritt ihr im J. 1548 die Hutweiden „Lancky", mit Ausnahme der dortigen obrgktl. Teiche, für 100 fl. mhr. vererblich ab[30]); 3. Georg Wolf Krinecky v. Ronow befreit sie im J. 1616, mit Ausnahme der Kriegszeit, von den Nachtwachen beim Schlosse gegen jährl. 15 fl. mhr.[31]); 4. im J. 1723 bestätigte Obiges Joh. Joseph v. Schwalbenfeld, erlaubt den freien Salzhandel (jedoch nur im Markte), befreit die Gemeindteiche von allen Lasten, bestätigt den schon 1690 statt gehabten Abkauf von Frohnen gegen 400 fl., und verpflichtet sich, den Marktschreiber, Rektor, Organisten und die Schule zu unterhalten, wofür er 2 Teiche, „Sskolnik" und „Lasstowsky" genannt, nebst einigem Zehend und den Milchzins für die Obrigkeit einzog[32]);

Stephan, zugleich Pfarrer in Kř., und 1384 hieß der dasige Seelsorger Bohunek (Steinbach II. S. 104 u. 114). [28]) Urk. bei Steinbach rc. II. S. 42. [29]) Um 1386 hieß der dasige Richter Jaklin (B. L. III. 35.) [30]) Brünn. Wochenblatt 1825 S. 155; dt. na zamk. Mezeřičy d. sw. Petra stolowany. [31]) dt. na Křjžanowě. [32]) dt. na zamk, Křjžanowsk d. wssech Swatych. *) Neustadtler Burgrechtsbuch.

endlich ließ er — 5. im J. 1725 die unterthänigen Grundstücke neu vermessen (um den häufigen Streitigkeiten ein Ende zu machen), 3 neue Grundbücher verlegen, bestimmte von jedem Metzen Gründe jährlich 4 kr. Zinsung, und überließ der Gemeinde die von ihr mittlerweile angelegten 20 kleinen Teiche erbeigenthümlich[33]).

2. Bory Ober=(Bory Hornj), einst Teutsch-Borry (Bor Nĕmecky), D., 2 St. westl. vom Amtsorte in einem Thale zwischen größtentheils bewaldeten Anhöhen gelegen, besteht aus 48 H. mit 294 E. (146 mnl. 148 wbl.), und besitzt eine am 1. Nov. 1784 vom Religionsfonde gestiftete und seinem Patronat auch untergeordnete Lokalie, Kirche und Schule (Groß=Meseritsch. Dekanats), deren Sprengel auch die DD. Cyrillhof, Radenitz, Schwalbenfeld und Skleny, nebst den fremdhschftl. Unter=Borry und Raußmirau zugewiesen sind. Die alterthümliche Kirche zum hl. Bischof Martin enthält 3 Altäre, deren 2, nämlich die auf den Seiten, von der oft erwähnten frommen Grundfrau Maria Eleonora Gfin. v. Oppersdorf im J. 1675 errichtet wurden, und auf dem Thurme unter 2 Glocken eine im J. 1612 übergossene, die andere aber vom J. 1607. Außerdem ist hier 1 Branntweinhs., 1/4 St. gegen N. entfernt aber die „Teſſik“ genannte Mühle, welche vereinzelt am Waldsaume liegt. Seit dem 15ten Jahrhundert wird nicht nur der dasigen Erbrichterei, zu welcher namentlich um 1408 5 1/4 Freilahne gehörten, gedacht, sondern auch der Pfarre, der in demselben J. 1408 ein Wölfel als Seelsorger vorstand, die jedoch seit etwa 1560 in protestantischen Besitz gerieth und um 1635 aufgehoben, der Ort aber seitdem nach Křižanau eingepfarrt wurde. Zum J. 1500 vgl. man die Geschichte des Amtsortes.

3. Cyrillhof, 1 1/4 St. w. auf einem Berge, D. von 19 H. und 135 E. (73 mnl. 62 wbl.), die zur Seelsorge nach Ober=Borry gewiesen sind. Dieses Zinsdorf ist eine Ansiedlung aus der neuesten Zeit, und fehlt daher in der Schwoy'schen Topographie.

4. Gutwasser (Dobrawoda), 3/4 St. sw. auf einer erhöhten Ebene, D., besteht aus 84 H. mit 536 E. (257 mnl. 279 wbl.), besitzt unter obrgktl. Schutze 1 Mittelschule und ist nach Křižanau eingepfarrt. Dieses D. gehörte, wie man oben bei den „Besitzern“ gesehen, seit uralter Zeit dem Stifte Saar, aber um 1435 soll es, sammt Křižanau, Jwowy und anderen Ortschaften, mit Widerspruch der genannten Abtei, Johann Mezeřicky v. Lomnic besessen haben[34]), und um 1600 hielt es, wahrscheinlich im pfandweisen Besitz, Doro=

33) dt. d. jw. Zana Nepomuck. 34) Schwoy Topographie II. S. 131.

thea Maria Staub v. Hammersdorf, geb. Strazanowska[35]). Noch um 1793 soll hier, nach Schwoy, nicht nur 1 obrgktl. Mhof, sondern auch 1 alter Rittersitz gewesen seyn.

5. Jwowy (Gywowy einst Gywowa), 1/2 St. nw. auf der Ebene unter einem Bergabhange, D. von 50 H. und 362 E. (170 mnl. 192 wbl.), die zur Seelsorge nach Křižanau gehören. Zu diesem D. ist auch der 1/2 St. davon nordöstl. und vom Amtsorte 1/2 St. nördl. gelegene obrgktl. Mhof Jakubowitz (Jakubowice, einst Jakubowsky) konskribirt, welcher sich auf einer schönen Ebene zwischen Teichen befindet, und als „alter Freihof" um das J. 1570 der Witwe nach Zdenck Lhotsky v. Pteny, Anna Podstatska v. Prusinowic, gehörte[36]).

6. Radoletz (Radolec), 3/4 St. sö. auf einer Anhöhe, D., enthält in 49 H. 343 E. (171 mnl. 172 wbl.), besitzt eine excur. Schule und ist zu dem fremdhschftl. D. Hermannsschlag eingepfarrt. Es bildete in der Vorzeit einen Bestandtheil des Gutes Neu-Ořechau, und enthielt um 1654 eine obrgktl. Schäferei.

7. Kundratitz (Kundratice), 1/2 St. nö. im engen Thale gelegenes D. von 54 H. und 337 E. (155 mnl. 182 wbl.), die zur Seelsorge nach Křižanau gewiesen sind. Es bestehen hier 3 Mühlen und 2 Brettsägen, und in der Vorzeit wurden in der Nähe Eisenerze gegraben. Dieser Ort, und das D. Swinný, wurde 1483 von den BB. Wilhelm und Wratislaw v. Pernstein von der Anfallsverpflichtung befreit*).

8. Ořechau, eigentlich Neu-Ořechau (Ořechow, Ořechow nowy), 1 St. ssö. im Thale, D., besteht aus 45 H. mit 265 E. (139 mnl. 126 wbl.), gehört zur Seelsorge in das fremdhschaftl. Bitischka, und enthält 1 Mühle nebst 1 Brettsäge. Dieses Dorf, bei dem sich ehemals ziemlich ergiebige Eisen-Erzgruben befanden, war seit etwa 1552, zugleich mit dem D. Radoletz, dem verödeten D. und Hofe Chlistow und dem gleichfalls seither wüstem D. Kijow, dann einem Antheile am Pfarrpatronat im Markte Bitischka ein besonderes Gut, und enthielt 1 obrgktl. Veste, 1 Hof und 1 Mühle, nebst bedeutenden Obstgärten und mehren Teichen, seit 1677 in der Nähe auch einen Thiergarten für Schwarzwild, sowie Schäfereien, 1 Brau- und 1 Branntweinhaus.

9. Ronow, 1 St. s. vom Amtsorte auf einer Anhöhe und nahe bei Ořechau, von dem es nur durch einen Teich geschieden ist, ein in

[35]) Nach der Aufschrift auf ihrem Grabsteine in der Křižanauer Pfarrkirche.

[36]) Nach ihrem Grabstein in derselben Kirche.

*) Brünn. Wochenblatt 1825 S. 155.

unserer Zeit aus einem aufgelösten obrgktl. Hof entstandenes Zins-D. von 30 H. mit 156 E. (72 mnl. 84 wbl.), besitzt unter Schutz der Kanitzschter Obrigkeit eine Mittelschule und eine Tochterkirche zum hl. Anton v. Padua mit 3 Altären, welche letztere (als zu Drechau damals gehörig) am 31. Dez. 1682 vom damaligen Grundherrn bestiftet und zu bauen angefangen, aber erst um 1690 vollendet wurde. Uebrigens ist der Ort, welcher in Schwoys Topographie und auf der Bayer'schen Karte von Mähren fehlt, ebenfalls nach Bitischka eingepfarrt und enthält 1 obrgktl. Jägerhaus.

10. Radenitz (Radenice, besser Radĕnice), 1 ½ St. nw. an einem Bergabhange, D., begreift in 33 H. 168 E. (82 mnl. 86 wbl.), ist zur Seelsorge nach Ober-Borry gewiesen.

11. Schwalbenfeld (Lasstowičky, auch Suk), 3 St. w. von dem dießhschftl. Körper ganz abgetrenntes und als Enklave auf dem Saarer Gebiete liegendes Dfchen. von nur 9 H. mit 57 E. (28 mnl. 29 wbl.), die nach Ober-Borry zur Seelsorge gehören. Diese Ansiedelung, in deren Nähe ein großer, mit Tannen und Buchen gemischter obrigktl. Wald steht, wurde ursprünglich um 1609 unter der Benennung „Nausmèrowsko," auch „Neu-Nausmirow" und „Suk," auf den Gründen eines verödeten D. „Suk," oder „Suky" angelegt, und erhielt seinen dermaligen Namen von den Grundherren zwischen 1710 und 1726. Um 1786 wurde ein naher obrgktl. Meierhof, ebenfalls „Suk" genannt, aufgelöst.

12. Sklený, oder Sklenny, einst Sklene, 2 St. nw. auf der Ebene, D., besteht aus 41 Häusern mit 313 E. (142 mnl. 171 wbl.), ist ebenfalls in die Seelsorge nach Ober-Borry gewiesen. Unterhalb diesem D. steht vereinzelt die Mühle „Babak" und unweit davon 1 obrgktl. Jägerhaus. Im 14ten Jahrh. war hier 1 Erbgericht, und noch im J. 1444 verkaufte das Stift Saar dem damaligen Erbrichter Blasius und dessen Söhnen Johann und Sigismund 1 Lahn Akkers mit 1 Freischänke und den Geldbußen für geringere Vergehen um 2 Schck. Groschen[37]). Zum J. 1500 sehe man die Geschichte des Amtsortes nach.

13. Swinny, bei Schwoy Swinni, 1 St. s. auf einer Anhöhe, D. von 23 H. und 168 E. (79 mnl. 89 wbl.), gehört in die Seelsorge nach Křižanau. Im J. 1493 hat K. Wladislaw alle ihm heimgefallenen Ansprüche auf dieses Dorf dem Wratislaw v. Pernstein vererblich abgetreten[38]). Zum J. 1483 vgl. man den Artikel „Kundratitz."

---

[37]) Urk bei Steinbach rc. II. S. 141. [38]) dt. na Budin. w sobot. př. sw. Kalixtem.

Schließlich wird bemerkt, daß die ganze Hschft. Křižanau im J. 1809 durch die französische Invasion bedeutenden Schaden erlitt, und daß im J. 1832 die Brechruhr in den Gemeinden Křižanau, Swinny, Ronow, Dřechau, Kaboletz, Kundratitz, Jwowy und Gutwasser sehr heftig geherrscht hatte.

Allod-Gut Maires.

Lage. Dieses Gut liegt in der äußersten südlichen Ecke des Kreises an der Gränze Mährens mit Böhmen und Oesterreich, und wird im O. vom Gebiete der Stadt Zlabings, im N. vom Dominium Telsch (Df. Kadolz), im NW. von der böhmisch. Herrschaft Landstein und dem österreichisch. Dominium Drosendorf (D. Reinolz), im SW. nochmals von der Hschaft. Teltsch (D. Lernitz), und im SO. von Oesterreich (Domin. Drosendorf) umschlossen.

Besitzer. Gegenwärtig die Frau Bertha Baronin von Erben, welche das Gut am 13. Jun. 1840 von dem königl. baierschen Kämmerer und Hauptmann Franz Ritter von Leon, sowie dieser am 8. Oktob. 1828 von Franz Rupp Edlen v. Ehrenströhm erstanden hatte.

Zwischen 1378 und 1390 nennen sich Ulrich und Johann nach M.[1]), und seit 1398 bis 1415 ein Wenzel, der auch sonst in der Umgegend begütert war und von seiner Witwe Gertraud beerbt wurde, die um 1420 ebenfalls den Beinamen v. M. führte[2]). Um 1406 hielt einen Freihof daselbst Ulrich v. M., denn er jedoch an Johann v. Strazow abtrat[3]), und seit 1453 kommt häufig Wenzel, nebst ihm aber auch die BB. Hynek und Ulrich von M. vor, die sämmtlich in der Nähe mehre Dörfer besaßen[4]), jedoch eben so wenig, wie die seit 1482 genannten Söhne des eben angeführten Ulrich, Hynek und Ulrich, das Gut M. selbst hielten, welches vielmehr, zugleich mit Teltsch, dem Geschlechte v. Neuhaus bis zum J. 1494 gehörte, wo es auf Fürbitte Heinrichs v. Neuhaus für eine Schuld von 700 fl. mhr. durch K. Wladislaw den BB. Bohunek, Johann und Wenzel v. Řečic aus dem Lehensverbande entlassen wurde[5]). Im J. 1514 ließ Wenzel v. Řečic die Veste und das Df. M. mit 1 Hofe den BB. Bohuslaw, Heinrich und Niklas v. Řecic intabuliren[6]), und das Gut verblieb seit dem fortwährend bei diesem Geschlechte bis zum

---

[1]) B. L. II. 43. III. 82. [2]) IV. 14. V. 6. VIII. 3. [3]) VIII. 38. [4]) IX. 2. 4. [5]) dt. na Budin, w neděl. př. sw. Fabian. a Sebastian, und XII. 34. [6]) XIV. 20.

1607, wo es Johann Kecicky v. Kečic der Maria Anna Kokenska v. Teressow um 8400 fl. mhr. verkaufte, welche jedoch bald nachher starb und von ihren BB. Jodok und Adam Kokensky beerbt wurde, die schon im J. 1610 den Besitz dem Erb-Kämmerer von Oesterreich, Wolf v. Eyzing auf Schrattenthal, um 8000 fl. mhr. abließen. Letzteren beerbte sein Sohn Filip Christoph, und trat das Gut 1612 dem Znaimer Bürger und Rathsherrn Johann Ryder v. Rydern, sowie dieser bereits 1613 dem Ernest v. Stockhammer um 8000 fl. mhr. ab[1]), von welchem der Besitz, ohne daß sich angeben läßt wie und wann, an den k. k. Obristlieutenant Peter v. Kral gedieh, welcher ihn am 23. Dez. 1630 dem k. k. Hauptmanne Jakob v. Zinneburg um 9000 fl. mhr. verkaufte. Dieser erstand auch 5 dasige Unterthanen von Bartholomäus v. Tannazoll-Zill am 20. Febr. 1644 um 1850 fl. rhn., und wurde 1674 von dem einzigen Sohne Johann Franz beerbt, von welchem das Gut Otto Rudolf Gf. Schaumburg und dessen Gemahlin Katharina am 19. Febr. 1683 um 24,000, sowie von diesen Johann Rudolf Goldmüller v. Goldenstein am 8. Sept. 1693 um 18,300 fl. rhn. erstand. Von dem eben Genannten gedieh es, ebenfalls mittelst Ankaufs vom 13. Mai 1702, an Johann Georg Hanspersky v. Fanal um den Preis von 23,000 fl. rhn., der jedoch nachher als Verschwender erklärt und der Besitz vom Landrechte am 30. Sept. 1710 dem meistbietenden Maximilian Zelecky Freih. v. Počenic um 16,100 fl. rhn. abgelassen wurde, welcher ihn schon am 1. Nov. 1712 dem Hauptmanne der Olmützer bischöfl. Herrschaften Mürau und Zwittau, Johann Rudolf Kominek v. Engelshausen um 18,000 fl. rhn. und 50 Dukaten verkaufte. Dieser überließ das Gut schon im J. 1713 an Mathias Heinrich Butz v. Rolsberg ebenfalls um 18,000 fl. rhn., nach dessen im J. 1748 erfolgtem Tode sein bereits 1749 ihm nachgestorbene älteste Sohn Franz Joseph im Besitze nachfolgte, worauf gemäß der Erbtheilung vom J. 1750 der zweitälteste Bruder des verstorbenen Franz Joseph, Herrmann Anton M. übernahm, und von dem Sohne Maximilian Freih. v. Rolsberg beerbt wurde, welcher (Hauptmann des Olmützer Kreises) aber das Gut am 30. Dez. 1790 dem Johann Baptist Freih. v. Mabrowsky um 22,600 fl. rhn. abtrat. Letzterer (k. k. Kreiskommissär) veräußerte es am 26. Aug. 1793 an Ignaz Rupp

---

[1]) XXX, 48, 49, 51.

Ehrenströhm um 27,750 fl. rhn., der den Besitz am 17. Febr. 18 seinen 4 Kindern Wilhelm, Franz, Anna Maria und arolina gegen eine jährliche Rente überließ, und von diesen er- nd das Gut am 9. Juni 1818 der Bruder Franz um 40,000 fl. M., um es, wie oben gesagt wurde, dem Franz Ritter v. Leon verkaufen.

Beschaffenheit. Nach der alten Vermessung hat das Gut aires einen Flächeninhalt von 623 Joch 493 $^1/_6$ Q. Kl., nach der aesten aber 675 Joch 1286 Q. Kl. in 865 Parzellen. Die Ober- che bildet fast durchgängig eine Ebene, nur auf der nordwestlichen eite, wo Oesterreich, Böhmen und Mähren zusammenstoßen und 3eckiger Stein die Gränzen dieser Länder bezeichnet, senket sich Bergrücken auf dieses Gebiet, und die herabrieselnden Quellen einigen sich zu einem Bache, welcher das Gebiet mit Wasser länglich versieht. Der Berg Wachtberg, der sich $^1/_4$ St. nördl. n D. Maires erhebt, beträgt nach trigonometrischer Berechnung 5,[23]. Zwei kleine Teiche, nämlich der s. g. Schäferei- und der ühlteich, sind mit Karpfen und Hechten besetzt.

Die Zahl der Einwohner, welche nur von der Landwirth- aft leben, beträgt 398 Katholiken (153 mnl. 182 wbl.) teut- er und mährischer Zunge.

Landwirthschaftliche Bodenflächen:

	Dominikal.				Rustikal.			
ker	154	Joch	1355 $^2/_6$	Q. Kl.	203	Joch	510 $^4/_6$	Q. K.
che	20	—	396 $^4/_6$	—	—	—	—	—
esen	24	—	1177 $^2/_6$	—	33	—	1015 $^7/_6$	—
rten	2	—	735 $^2/_6$	—	—	—	—	—
tweiden	20	—	1291 $^4/_6$	—	12	—	1570 $^5/_6$	—
ld	107	—	431 $^5/_6$	—	43	—	8 $^2/_6$	—
Summe	330	—	588 $^1/_6$	—	292	—	1505	—

Der tragbare Boden, der im Durchschnitte mager ist, besteht ßtentheils aus mit Sand gemengten Lehm, und nur strichweise mehr ergiebiger Dammerde. Die obrgktl. Grundstücke wurden der neuesten Zeit mit bedeutendem Aufwand und Mühe so ver- ert, daß sie ihrem vorigen Zustand gar nicht ähneln, und die Wech- wirthschaft ist hier gegenwärtig auf ihrer höchsten Stufe. Mehre che sind zu Wiesen umgestaltet, die mit Sämereien bebaut und 3 l gemähet werden. Obstbau und Bienenzucht sind uner- lich. Die Waldung, in deren guten Boden Tannen, Roth- hen, Fichten und Kiefern trefflich gedeihen, umfaßt nur 1 Revier, die Wildbahn liefert Rehe (jährl. 40 bis 50 Stück?) Hasen 200 Stck. jährlich) und Repphühner.

Der landwirthschaftliche Viehstand begreift:

	Dominikal.	Rustikal.
Pferde	2	2
Rinder	2	143
Schafe	—	28 Stücke,

nebst etwas Ziegen und Borstenvieh beim Unterthan. Für Bewirthschaftung der obrgktl. Gründe besteht im Amtsorte 1 Meierhof, worin auch das veredelte Rindvieh untergebracht ist.

Die Handwerke sind, 1 Branntweinbrenner, 1 Gastwirth, 1 Mehl- und 1 Sägemüller, dann 1 Steinmetz und 1 obrgktl. Ziegelofen, der jährl. 30 bis 40,000 Ziegeln liefert, etwa ausgenommen, nicht erwähnenswerth. Eine k. k. priv. Baumwollengespunst-Fabrik, welche die Obrigkeit noch um 1830 unterhielt, hat sich seitdem aufgelöst.

Im D. Maires besteht, nebst 1 Mittelschule, auch ein im Entstehen begriffenes Armen-Institut, dessen Fond bei 170 fl. W. W. beträgt, bis jetzt aber noch keine Unterstützungen leistet, indem die 4 bis 5 Arme von der dießfälligen Anstalt in der Stadt Zlabings betheilt werden. In Krankheitsfällen findet man die nöthige Aushülfe ebenfalls in Zlabings, und im Amtsorte ist nur 1 Hebamme ansäßig.

Eine Bezirksstrasse durchschneidet dieses Gebiet in der Länge von 660 Klftrn., und verbindet es mit der Stadt Zlabings, sowie mit der in Oesterreich liegenden Hschft. Gilgenberg. Die nächsten Postorte sind die k. Stadt Iglau und der Markt Battelau.

Ortbeschreibung. Dieses Gut bildet nur das D. Maires oder Mayres (Mareyč), welches 7 Meil. südl. von der k. Kreisstadt und ½ St. von Zlabings entfernt, auf der Ebene liegt, zugleich der Amtsort ist und aus 57 H. mit 398 E. (183 mnl. 215 wbl.) besteht, die unter obrgktl. Patronat eine Mittelschule besitzen und nach Zlabings eingepf. sind. Es bestehen da: ein obrgktl. im J. 1717 vom Grund auf neu erbautes Schloß mit einem bedeutenden Obst- und Küchegarten, und dabei 1 Mhof. mit dazu gehörigen Wirthschafts-Gebäuden; ein im J. 1780 aufgeführter schöner Schüttkasten, ein mit neuesten Apparaten versehenes großes Branntweinhaus nebst einem im J. 1826 aufgebauten Maststalle auf 70 St. Mastochsen, dann 1 Mahlmühle und 1 in neuester Zeit errichtete Bretsäge, sämmtlich im obrgktl. Besitze. Im 14. u. 15. Jahrh. bestand hier 1 Freihof, nach dem, wie überhaupt nach dem Dorfe, sich ein ritterliches Geschlecht bis 1540 nannte, und der hiesigen Beste sowie des Hofes, der Mühle, 1 Schäferei, dann des Branntwein- und Bierbrauhauses (letzteres wird seit längerer Zeit nicht mehr unterhalten) wird seit Anfang des 17. Jahrh. in Urkunden fortwährend gedacht.

Allod-Herrschaft Groß-Meseřitsch mit dem Gute Zohoř.

Lage. Dieser große Körper liegt an der östlichen Kreisgränze, und wird im O. von der Hschft. Ossowa-Bitischka und der Grafschaft Namiescht (diese im Znaimer Kr.), im S. von den Dominien Budischau und Trebitsch, im W. von Tscherna, und im N. nochmals von Tscherna, dann von Saar und Křižanau umschlossen.

Besitzer. Gegenwärtig Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin Leopoldine von Liechtenstein, vermählte Fürstin von Lobkowitz, welcher, als Erbin nach ihrem am 24. März 1819 verstorbenen Vater, dem k. k. Feldmarschall-Lieutenant Moritz Fürst. von Liechtenstein, der Besitz sowohl von Groß-M. und Zhoř, als auch jener der im Znaimer Kreise liegenden Hschft. Frischau mit den Gütern Bohnitz und Gaiwitz, am 4. Apr. 1837 gerichtlich eingeantwortet wurde. — Aus der Vorzeit lassen sich folgende Besitzer nachweisen:

1. Von Groß Meseřitsch. Urkundlich wird dieses Ortes nicht früher als erst zum J. 1197 gedacht, und im J. 1236 nennt sich ein Budislaw, sowie 1281 ein Bzneto (Znata?) darnach[1]). Ob nachher die Tempelherren, wie behauptet wurde, den Ort besessen haben, bleibt, in Ermanglung jedes zuverläßigen Beweises, sehr ungewiß, und sicher ist nur, daß ihn zwischen 1317 und 1335 jener Johann v. M. besaß, der zugleich Obristkämmerer der Olmützer Cuda und Brünner Burggraf gewesen[2]). Er gehörte zu dem mächtigen Geschlechte der Herren v. Lomnic, dessen Zweig von diesem Gute den Beinamen »Mezeřicky« führte, und hinterließ aus seinen beiden Ehen mit einer Judith und Bertha 4 Söhne, nämlich Benedikt, Heinrich, Johann und Tobias, denen die Witwe Bertha alle ihre Besitzungen in Mähren 1349 intabuliren ließ, und 1 Jahr später auch ihr darauf versichertes Witthum von 1600 Mk. abtrat. Einen von Znata v. Mostic um 80 Mk. erkauften Theil von M. besaß aber um diese Zeit auch Buček v. Mostic (Moschtischt), und einigte sich in Betreff desselben und der Habe in und bei Rudikau 1359 mit demselben Znata und mit Bunek v. Mostic, und im J. 1365 ließ Hynek v. Osowa mit seiner Gemahlin Anna dem Johann v. Me. die DD. Rudikau und Hrosniatin (dieses jetzt fremdhschftl.) in 375 Mk. landtäflich versichern. Dieser Johann

---

[1]) Cod. dipl. Morav. I. p. 349. II. p. 314. Boczek »Mähren« ꝛc. S. 87.
[2]) Mehre Urkk. z. B. bei Dobner Mon. ined. T. IV., Steinbach Diplom. Merkwürdig. II. und für mährische Abteien.

erstand gleichzeitig von Peter v. Gurein auch das D. Kusky, sowie 1366 von der Witwe nach Adam v. Konic und deren Söhnen Johann und Sulik einen Theil des Gutes Tassau mit den Ortschaften Radostin, Jablonau, Martinitz u. a., und 1371 von Znata v. Mostic dessen Antheil in Groß-Me. Johann der jüng. v. Me. hatte schon früher seiner Gattin Katharina, Gfin. v. Skt. Georg, auf den DD. Eisenberg, Břesnitz, Lhotka, Herschmanitz und Zhoř u. a. ein Witthum von 1200 Pfund Denare verschrieben, und diese (Witwe) schenkte 1371 Eisenberg und Břeska der Witwe nach Wilhelm von Swietlau, Elsbeth[3]). Johann d. ält. v. Mez. verkaufte dagegen 1376 seinen Besitz im D. Martinitz an den Trebitscher Bürger Henslin Burkard, und Znata v. Mystic dem Tobias v. Mez. seinen Antheil in den DD. Mostic, Hrbau, Wien, Borry und Woslawitz. Der Sohn (?) Benedikt's v. Mez., Johann, hatte schon um das Jahr 1370, vor seiner Reise in die Lombardei, dem Oheim Johann d. ält. v. Mez., welcher im J. 1379 Landeshauptmann war, die ganze Stadt M. mit der Burg und den DD. Břeska, Olšy (Wolschy), Čykow, Rohy, Lhotka, Zhoř, Lawičky, Hrbow, Radslawičky, Bochowičky (?), Pohořilek, Budče (?) und Wesela (?), sammt den Freihöfen in Jestřaby abgetreten, aber seit 1381 kommt auch Etibor von Mez. vor, welcher damals an Marquard v. Bochořic im D. Ballin 1 Mühle überließ[4]). Im J. 1387 verkaufte Johann d. ält. v. Mez. dem Iglauer Bürger Kusy Čert das D. Pawlow sammt Pfarrpatronat, erstand aber dagegen 1390 von Tobias v. Mitrow dessen Habe in den DD. Hrbow, Mostic (mit Hälfte des Pfarrpatronats), Martinitz, Woslawitz, Wien und Böhmisch-Borry (mit Pfarrpatronat), wie dieß einst Znata v. Mrhow besessen, und nahm den Bruder Jaroslaw in Gütermitbesitz[5]). Um 1398 bezog die schon früher erwähnte Witwe nach Johann d. jüng. v. Mez., Katharina, von den DD. Břesnik, Lhotka, Herschmanitz und Zhoř ein Witthum, nachdem sie der Witwe nach Wilhelm v. Swietlau, Elsbeth, 200 Mk. von den DD. Eisenberg und Břeska abgetreten. Einer der Erben, und wie es scheint auch Sohn des oft genannten Johann d. ält. v. Mez., Heinrich, nahm schon 1399, für den Fall, wenn sein Bruder Johann nach Mähren nicht zurückkehren sollte und unter andern Bedingungen, den Ladislaw v. Krawař-Helfenstein in Gütergemeinschaft[6]), welchem auch des † Johann Schwester, Agnes, 1407 alle

---

[3]) B. L. I. Lib. Erhard. de Cunstadt 13. 18., Joann. de Boscowic 22. 30. Wilh. de Cunstadt 5. 13. 19. Matuss. de Sternberg 27. [4]) II. 8. 20. 36. 63. [5]) III. 51. 56. 68. [6]) IV. 6. 21.

Ansprüche auf die Güter, Burgen und Städte M., Namiescht ɪc. abtrat[7]), und er verkaufte 1408 das D. Ober-Ratzlawitz den BB. Johann und Scedron v. Bochowitz, sowie dem Sohne Marquards von Bochowic, Niklas[8]). Ihm folgte der bekanntlich in der Schlacht bei Wyssehrad im J. 1420 gefallene Landeshauptmann, Heinrich v. Krawař-Plumau im Besitze nach, und wurde von Georg v. Krawař-Stražnic beerbt, der jedoch die Hschft. M., und zwar die Burg und Stadt M., die DD. Unter- und Ober-Herschmanitz, Radostin (m. Pfarre), Krasnowes, Břesnitz, Martinitz, Borry (m. Pfarre) Březy, Zhoř, Mostic (m. Pfarre), Wien, Martinický (längst eingegangen), Woslawitz, Pawlow (m. Pfarre), Znetinek, Teletschkau, Wolschý, Hrbow, Jablonau, Eisenberg, Ulička (?) und Urschinau, nebst mehren jetzt fremdherrschaftl. und dem Gute Tassau, dem ält. Johann v. Lomnic intabuliren ließ, welchem auch die Witwe nach Leopold Kragyř v. Kraik, Anna v. Mez., ihre Morgengabe auf einigen Dörfern dieses Dominiums, sowie Niklas v. Naramč seinen Besitz in Unter-Herschmanitz abtraten[9]). Johann hinterließ dir Herrschaft dem Wenzel v. Lomnic, der jedoch schon um 1455 starb[10]), und wieder von Johann v. Lom. beerbt wurde, dessen aber erst seit 1481 gedacht wird[11]), der im J. 1493 Olmütz. Oberst-Landkämmerer, sowie seit 1496 Landeshauptmann war, und gleichzeitig von der Meseřitscher Bürgersfrau Martha Pawlowska 3 Lahne im D. Lhotky, von ihrem Sohne Sigmund aber das D. Kusky erkaufte[12]), und den Besitz seinen Söhnen Heinrich, Zdenek (welcher den Antheil des B. Wenzel abgelöst hatte), Johann, Wilhelm, Wenzel und Wladislaw nachließ[13]), von welchen Johann v. Pernstein ihre Antheile an der Herrschaft in den JJ. 1528 und 1529 theils eingetauscht (z. B. jenen Zdeneks gegen das Gut Frain, und den Heinrichs gegen Jamnitz im Znaim. Kr.), theils abgekauft hatte[14]). Die Söhne des Erkäufers, Jaroslaw und Wratislaw v. Pernstein, überließen die Herrschaft im J. 1552 dem k. k. Rathe und Vice-Hofkanzler Sigmund Helt von

---

7) V. 13. 8) VI. 1. 9) VIII. 6. 42. 44. 60. 10) IX. 14. 11) XI. 9. 12) XII. 9. 25. 13) Merkwürdig ist, daß K. Wladislaw die Würde eines Oberst-Landkämmerers in Mähren dem obigen Heinrich v. Lomnitz verlieh, ohne, wie es gesetzlich war, die Landstände dießfalls um Rath gefragt zu haben. Als daher die Stände im J. 1516 deßhalb sich beschwert hatten, entsagte Heinrich dem Amte freiwillig und es wurde Ladislaw von Bozkowic-Tribau für diese wichtige Stelle gewählt, der ganze Vorgang aber zur Kenntniß der Nachkommen in die Landtafel eingetragen (XV. 1.) 14) Urkk. im Cod. Pernstein. fol. 266 bis 360, dann B. L. XX. 14. XXI. 4.

kement[15]), welcher seiner Gattin, Alena Mezeřicka v. Lomnic, 1250 Schck. Gr. darauf verschrieb, und im letzten Willen am Dienstag nach Erhöhung des hl. Kreuzes 1562 († 1564) seinen ältesten Sohn Wladislaw zum Erben ernannte[16]), der jedoch ohne Leibeserben starb und den Besitz seiner Schwester Susanna Helt v. Kement nachließ, die zuerst mit dem Besitzer von Pirnitz und Sadek, Heinrich Brtnicky v. Waldstein, und nach seinem im J. 1589 erfolgten Absterben[17]) mit Zdenek Berka v. Dub-Lipa vermählt war, und ihn zuerst 1591 auf den Güterbesitz in Gemeinschaft nahm, nachher aber zum Erben erklärte. Er bestimmte im letzten Willen vom J. 1594 die durch zugekaufte Ortschaften noch mehr vergrößerte Hschft. M. seinem Bruder Ladislaw Berka von Dub[18]), welcher von Johann Dietrich Berka v. Dub beerbt wurde, der sich 1625 nach M. nennt[19]). Als dieser (oder doch ein 2ter Ladislaw Berka?) starb, entspann sich zwischen der Anna Maria Gfin. v. Kiesel, geb. Berka v. Dub-Lipa und Mathias Ferdinand Franz Gf. Berka v. Dub-L. ein Rechtsstreit um die Erbschaft, wurde aber am 14. Dez. 1640 durch kais. Entscheid zu Gunsten der Ersteren entschieden[20]), welche jedoch den aus der Hschft. M., dem Gute Radostin, und der Schirmvogtei des einstigen Probstei-Gutes Wollein mit Zhoř und Klein-Meseritschko (Domin. Teutsch-Rudoletz) bestehenden Besitz am 11. Jänn. 1649 dem Oberstlandrichter in Mähren, Rudolf Gf. v. Kaunitz um 80000 fl. rh. verkaufte. Von den 3 nachgelassenen Söhnen des Letztern, Ernst, Ferdinand und Johann Wilhelm, übernahm in Folge des Vertrages vom 1. Okt. 1669 der Zweitgenannte die Herrschaft, und

---

15) XXIII. 6. Damals, wie auch früher, gehörten zu diesem Körper die jetzt fremdhschftl. DD. Hodau, Bitowitz, Augesd, Matiejow, Budče, Březý, Antheil von Chřeptow, ½ Meziboř, das Städtchen Wesseli und die Schirmvogtei über das Probstei-Gut Wollein. 16) XXVI. 31. 17) Im letzten Willen vom Montag nach Bartholomäi 1589 bestiftete er den Schullehrer und die Schule zu Meseřitsch mit jährl. 30 fl. mhr. 18) dt. na Zamku Mezeřič d. zwěstowan. P. Maryge, und XXVII. 54. 75. Dem andern Bruder und Erzbischof zu Prag, Zbynek Berka v. Dub, dachte er die 3 größten Silberbecher in seinem Nachlaße, nebst 1 Kristallglase und 1 Ring mit dem größten Diamanten, dem 3ten Bruder Wenzel aber den Ueberrest des Silbers und 1 Ring mit großem Türkis zu, und unter Arme ließ er 200 Thlr. vertheilen. 19) XXXII. 1. Schwoy läßt jenem Ladislaw Berka, welchen er irrig zu einem Sohne Susannens Helt aus ihrer 2ten Ehe macht, den Heinrich, diesem Wenzel und letzterem noch einen Ladislaw Berka im Besitze nachfolgen, wovon jedoch in der Landtafel keine Spur zu finden. 20) XXXVI. 33.

überließ sie, jedoch ohne Zhoř, am 16. Okt. 1676 dem k. k. Hofkriegsrathe Peter Freih. v. Ugarte um 139,500 fl. rhn., dem sein Sohn Ernest Peter Gf. v. Ugarte nachfolgte und wieder von den Söhnen Johann Nep. und Franz Ferdinand beerbt würde. Diese erstanden am 20. Febr. 1729 von Johann Dietrich v. Rumerskirch auch das Gut Zhoř um 112000 fl. rhn. und 100 Dukat., und in Folge eines Vergleichs vom 14. Apr. 1731 übernahm Johann allein den Besitz des Ganzen, um ihn schon am 30. Sept. 1735 dem k. k. geheim. Rathe und Ritt. des goldnen Vließes, Leopold Hzg. v. Schleßwig-Holstein für 623000 fl. rh. zu verkaufen. Dieser starb im J. 1742 und wurde von seiner Tochter, Maria Eleonora verm. an Joseph Herzog v. Quastalla, sowie diese († am 28. Febr. 1760) von ihrer Schwester-Tochter (?) Maria Theresia verm. Fürst. v. Oettingen-Spielberg beerbt, nach deren Absterben ihre jüngere, an Karl Joseph Fürst. v. Liechtenstein-Krumau vermählte Tochter Maria Eleonora (die ältere, Leopoldine, war Gemahlin des Gf. v. Kaunitz-Rittberg) die Hschft. Groß-M., sammt den Gütern Radostin und Zhoř in der Erbabtheilung vom 24. Aug. 1764 und im Werthe von 440000 fl. rh. übernahm[21]), und am 26. Nov. 1812 verschied, worauf die ganze Verlassenschaft ihrem, zum unbedingten Erben erklärten Sohne, dem Eingangserwähnten Moritz Fürst. v. Liechtenstein, am 19. Nov. 1816 gerichtlich eingeantwortet wurde.

2. Zhoř gehörte seit 1414, wo es durch Ladislaw v. Krawař gegen die Teiche bei Nettin vertauscht worden, der Benediktiner-Abtei zu Trebitsch[22]), und zwar mit Einschluß der DD. Kochanow, Nettin (m. Pfarre und Erbgericht), Pawlinau (m. Erbgericht und 1 Hof), Pustina, Wottin, Zhoř-Hansetina (m. Pfarre und Erbgericht), Klein-Zhoř und den Oedungen Zhorowa und Swietla (letztere bei Pawlinau), und wurde mit allen andern Gütern derselben, welche bereits vor 1525 an Johann v. Pernstein verpfändet waren[23]), im J. 1556 dem Wra-

[21]) Sie stiftete bei der Meseřitscher Pfarrkirche für tägliche Frühmessen einen eigenen Stadt-Kapellan mit 200 fl. rh. am 2. Nov. 1773. [22]) B. L. VII. 10. dann Cod. Pernst. fol. 286. [23]) S. die Besitzer der Hschft. Trebitsch. Doch waren auch einzelne Dörfer schon vordem von den Trebitscher Aebten an einzelne Adelige verpfändet, z. B. dasselbe Zhoř im Beginn des 15ten Jahrh. an das Geschlecht Piwec v. Hradčan, (daher es auch »Zhoř«, »Piwcowa« genannt wurde) und um 1480 an einen Seborowsky in 200 Dukaten; ferner das D. Kochanow um dieselbe Zeit an Michael Střeffek v. Mezeřicko in 300 Dukaten rc. (Cod. Pernst. fol. 227).

lislaw v. Pernstein vom K. Ferdinand I. vererblich abgetreten[24]). Von da an findet sich in der Landtafel bis zum J. 1636 keine Spur von den Besitzern dieses Gutes, nur berichtet Schwoy[25]), mit großer Wahrscheinlichkeit, daß es an das Geschlecht Stranecky v. Stranek gedieh, und daher auch den Beinamen „Stranecka“ erhielt. Johann Stranecky besaß es, sammt Pawlinau, wirklich zwischen 1557 und 1572, seit 1581 aber Ulrich und seit etwa 1681 Alex Stranecky v. Stranek, welcher letztere es wegen seiner Theilnahme an der Empörung verlor, worauf die k. k. Kammer das Gut an Stephan Schmied um 70000 fl. mh. verkaufte. Von diesem gedieh es bald nachher an die Bürger von Augsburg Max Fleckhammer v. Eyselt und Johann Matthäus Heinzel, sowie von diesen an den kurpfälzischen geheimen Rath und Oberstkanzler zu Neuburg, Johann v. Zeschlin zu Zeschlingsweiler und dessen Gattin Johanna Regina geb. Jenischen, welche es am 14. Febr. 1636 dem k. k. Rathe und Kriegs-Sekretär, Johann Bapt. Kielmann v. Kielmannsegg und dessen Gemahlin Sophia abließen[26]). Am 26. Nov. 1653 wurde das Gut der Ordens-Einsiedelei zur hl. Anna zu Mannersdorf in Oesterreich (nach Bezahlung der darauf haftenden Schulden) vom mährisch. Landrechte abgetreten, die es bereits (Wie? läßt sich nicht angeben) seit 1640 besessen, und diese verkaufte es, namentlich für den Ordensbruder Adalbert (v. Kielmannsegg?), am 15. Okt. 1680 dem k. k. General-Wachtmeister Rudolf Gf. v. Rabatta Freih. v. Dornberg um 41000 fl. rh. Vom Letzteren erstand es am 12. Apr. 1695 der k. k. Hofkammerrath und Referendar Johann Dietrich v. Rumerskirchen um 61000 fl. rh., und wurde nach seinem am 27. Jun. 1711 erfolgten Absterben von den Söhnen Karl Joseph und Ferdinand Joachim beerbt, deren ersterer es in dem Erbvergleiche vom 8. Apr. 1715 allein in 72800 fl. rhn. übernahm, aber, wie schon früher gesagt wurde, am 20. Febr. 1720 den Besitzern von Groß-Meseřitsch verkaufte. — Schließlich vgl. man über ein zu Groß-Meseřitsch schon in der Vorzeit gehöriges D. Zhoř zu den JJ. 1370, 1371, 1398, 1528, 1552 und 1556 die Besitzer von Meseřitsch.

3. Radostin war, schon als Markt, um 1360 im Besitz der BB. Wenzel u. Ratibor v. Myslibořic, welche ihn, sammt den DD. Herschmanitz, Martinitz, Borry, Krasnowes und den jetzt

---

[24]) dt. na hrad. Prazsk. d. sw. Filip. a Jakuba, und B. L. XXIII. 9. [25]) Topographie III. S. 573. [26]) XXXIV. 54.

fremdhschftl. Oslawa und Ostrow im J. 1365 der Gattin des ersteren, Judith, als Morgengabe in 600 Mk. intabulirten. Gleich nachher gedieh dieses Gut an Johann v. Tassau, welcher es seiner Schwester und Witwe nach Adam v. Konic, Margareth schenkte, die es jedoch, sammt der Habe im D. Jablonow, unter Beistimmung ihrer Söhne Johann und Sulik, schon 1366 dem Johann v. Mezeřic verkaufte[27]). Jedoch behielt Sigismund v. Myslibořic sowohl in R., als auch in den DD. Borry, Krasnowes und anderen, jetzt zu fremden Dominien gehörigen, einige Antheile, welche er 1387 dem Benedikt v. Wlassym, dessen Schwester Hedwig, dem Heinrich v. Jaispitz und Artleb v. Myslibořic einlegte[28]). — Zu den JJ. 1446, 1529, 1552, 1649, 1676 u. flg. vgl. man die Besitzer von Groß-Meseritsch, woraus, sowie aus dem eben Gesagten sich klar ergibt, daß Schwoys Angaben über die Besitzer von Radostin insgesammt irrig sind.

4. Die ehemalige Burg Mostiz bei dem D. Moschtischt bildete, mit Einschluß des jetzt Moschtischt genannten Dorfes und anderen dermal theils dieß- theils fremdherrschaftlichen Ortschaften in der Vorzeit ein eigenes bedeutendes Gut, welches einem adeligen Geschlechte den Beinamen gab. Um 1240 gehörte indeß die Hälfte vom Dorfe M. der Nonnen-Abtei Tischnowitz[29]), aber die Burg war um 1317 im Besitz eines Heinrich[30]), und zwischen 1346 und 1354 eines Bussek v. M.[31]). Dieser wurde von seinen Söhnen Buček, Znata und Bunek beerbt, deren letzterer im J. 1358 auf sein Erbtheil von M. der Gattin Elsbeth 200 Mk. verschrieb, sich 1359 in Betreff der Habe in Mezeřitsch und Rudikau mit den Brüdern einigte und von Znata dessen Antheil von der Burg M. um 82 Mk. erstand. Buček dagegen erkaufte 1360 von dem Bruder Znata dessen Eigen in der Stadt Mezeřitsch, dann in den DD. Rudikau und Hrosnietin, die Burg M. aber mit 4 Aeckern, 4 Mühlen und 3 Antheilen am dortigen Pfarrpatronat, ferner die DD. Mostic (mit Ausnahme 2 Aecker und 1 Gehöftes, was, nebst Antheilen der DD. Borry und Wien, Buneks Neffen Znata v. M. gehörte), Pawlow, Teletschkau, Wien, Klein-Martinitz, Nettin, Kn'esowes, Antheil von Borry, mit der Hälfte des Pfarrpatronats, die halbe Oedung Jeneschau und andere jetzt fremdherrschaftliche, trat Bunek v. M. 1370 dem Mkgf. Johann ab und übernahm wieder von diesem das Gut als vererbliches

27) B. L. I. Lib. Wilh. de Cunstadt 6. 19. 28) III. 53. 29) Urk. dafür. 30) Dobner Mon. ined. T. IV. p. 287. 31) Urk. für die Stifter St. Anna in Brünn und Saar.

then für seine männlichen Nachkommen[32]). — Zu den JJ. 1359, 1376, 1390, 1446 u. flg. vergleiche man die Besitzer von Meseritsch.

In Betreff der einzelnen Ortschaften wird bemerkt, daß namentlich im D.

5. Ballin ein Seifried v. B. im J. 1384 an Georg v. B. 1 Freihof veräußerte[33]). Um 1407 überließ Johann v. Kozlow an Mathias v. B. seine Habe in Groß-B. und in Klein-B. 1 Freilahn[34]), welcher 1414 von Zbinek v. Stichowic auch noch 2 andere Freilahne in B. erstand[35]). Seitdem wird des hiesigen Freigutes in der Landtafel nicht mehr gedacht, das Df. war aber bestimmt seit 1381 mit Meseřitsch vereinigt.

6. Borry Unter-, einst „Mährisch-Borry". Außer dem, was darüber zu den JJ. 1376, 1390, 1446, 1528 und 1676 bei den Besitzern von Groß-Meseřitsch, zu 1365 dann 1387 bei jenen von Radostin, und zu 1370 sowie zu 1371 bei den von Mostitz gesagt worden, wird nur noch erwähnt, daß Ladislaw v. Krawař dem Peßek v. Rečic 2 1/2 Schck. Gr. jährl. Zinses von diesem D. im J. 1409 intabuliren ließ[36]).

7. Březnitz gehörte unter den Namen „Březyce," „Březý" und „Březka" seit alter Zeit zu Groß-Meseřitsch, nur besaß es, sammt dem D. Zdiaretz (?) um 1395 die Gattin Bohuslaws v. Holaubek, Elsbeth v. Hodic, als Morgengabe, und verschenkte beide Dörfer ihren BB. Johann und Hojek, die sie wieder um 1400 an Johann v. Lomnic abtraten[37]).

8. Eisenberg. Darüber sehe man zu den JJ. 1371 und 1398 die Besitzer von Meseřitsch nach. Darauf gedieh das Dorf an die oben erwähnte Elsbeth, als deren Heirathausstattung, und sie hinterließ es ihrem Gatten Peter v. Sowinec, welcher dasselbe im J. 1412 den BB. Alex, Marquard und Johann v. Dobřic intabulirte[38]). Alex verkaufte das Dorf schon 1415 an Stibor v. Janowic, welcher seiner Gattin Elsbeth v. Archlebau 240 Mk. darauf verschrieb[39]), es aber

---

32) B. L. I. Lib. Joan. de Bozcowic 13. 22. 30. Matuss. de Sternberg. 18. 33) B. L. III. 34) V. 10. 35) VII. 12. 36) VI. 1. 37) Intab. erst 1437, B. L. VIII. 21. Jedoch heißt es in derselben Landtafel zum J. 1412, daß Peter v. Sowinec auf die nach seiner 1sten Gattin, Elsbeth, ererbten DD. Bř. und Kyjow dem Bohuš v. Wydonjn 74 Mk., und dieser seiner Gattin Margareth wieder 50 Schck. Gr. darauf verschrieben habe (V. 16). Die Angabe Schwoys, als habe Bř. um das J. 1425 dem Zbynek Osowsky v. Daubrawic gehört, findet sich nirgends bestättiget. 38) B. L. V. 16. 39) VII. 38.

1437 dem Johann v. Janowic-Panow einlegte. Seit 1447 erscheint E. bei Meseřitsch, aber um 1480 war das Dorf im Besitze Johanns Pšenička v. Razyn und dessen Gattin Elsbeth, die es jedoch 1482, sammt dem Pfarrpatronat, dem Hinz v. Kukwic um 300 Dukaten verkauften[40]).

9. Herschmanitz Ober- und Unter. Außer dem, was über Ober-H. zu den JJ. 1365 u. 1366 bei den Besitzern von Radostin, zu 1371, 1398, 1446, 1525 und flg. aber bei jenen von Groß-Meseřitsch, und über Unter-H. seit 1446 ebenfalls bei Meseřitsch gesagt wurde, muß noch bemerkt werden, daß ein H. seit dem 14ten Jahrh. als ein Bestandtheil vom Gute Tassau erscheint und mit dem D. Oslawa um 1348 als Morgengabe der Witwe nach Johann v. Tassau gehörte, welche sie, im Werthe von 350 Mk., im J. 1353 ihrer Mutter Judith und dem Bruder Johann v. Slaup intabuliren ließ. Im J. 1365 verkauften Heinrich v. Osowa und Johann v. Bechin dem Johann v. Mezeřic die Hälfte von einem H., die andere Halbscheide aber gleichzeitig, zugleich mit der Burg Osowa, Hynek v. Osowa den BB. Zdenek und Čenek v. Ronow[41]). Unter-H. gehörte um 1374 dem Buček v. Myslibořic, welcher 1375 seine Habe im D. Jablonau seinem Bruder Wenzel überließ, und den Freihof daselbst verkaufte gleichzeitig Meinhard v. H. an einen Laurenz[42]). Der genannte Buček erhielt wieder 1385 von seinem Bruder Artleb 6 Lahne in Jablonau[43]), der Zins von Ober-H., im Betrage von 145 Mk., nebst 8 Lahnen im D. Zhoř gedieh aber, als Erbschaft nach der früher erwähnten Elsbeth, an ihren Gatten, Peter v. Sowinec, welcher dieß 1412 dem Peter v. Přečkow intabuliren ließ[44]). Den Freihof im Unter-H. verkaufte 1445 ein Johann Kšstalt an Kunik v. Lypnic, und einen andern kleineren 1447 ein Mathias Balak an den hiesigen Bauer Mathias[45]). Seit 1446 kommt zwar Unter-H. als ein Bestandtheil vom Gute Meseřitsch vor, aber doch schenkte noch 1465 K. Georg das ihm heimgefallene Witthum der Regina v. Giwic in H., nebst 8 Lahnen in Zhoř, dem Heinrich Moje v. Witbach[46]), von welchem dieß an die Besitzer von Meseřitsch gediehen seyn mochte. — Auch der hiesige Freihof gelangte an die Grundobrigkeit, die ihn jedoch, laut landtäflicher Angabe, wieder an verschiedene Adelige überließ, bis ihn endlich 1673 Rudolf Gf. v. Kaunitz wieder zurück erstand und mit Meseřitsch vereinigte. Am 16. Dez. 1801 wurde er aber an Anton Karl Edl. v. Königsthal um 6100 fl. abgelassen.

---

40) Cod. Pernstein. 288. 41) B. L. I. Lib. Joann. de Boscowic 3., Wilh. de Cunstadt 16. 42) II 15. 21- 24. 43) III. 37. 44) V. 15. 45) VIII. 57. 69. 46) X. 1.

10. **Hrbau** gehörte um 1340 einem Prager Bürger, Namens Niklas, dessen nachgelassene Witwe, Klara, es, sammt dem D. Ostrow, im J. 1358 ihrem Bruder und Regensburger Bürger, Frenzlie Wayter, vererblich intabuliren ließ[47]), von welchem es zu Groß-Meseřitsch angekauft worden seyn mochte, weil es seit 1376 fortwährend dabei erscheint, und nur, nebst dem D. Wolschy, zwischen 1410 u. 1420 als Morgengabe im Besitz der Tochter Johanns v. Mezeřič und Gattin Leopolds Kragýř v. Kraik, Anna, war, welche 1416 ihre Tochter Dorothea darauf in Gemeinschaft nahm[48]).

11. **Jablonau.** Darüber vgl. man zu den JJ. 1366, 1446, 1529 u. flg. die Besitzer von Groß-Meseřitsch, zu 1375 und 1385 aber jene von Herschmanitz. — Die Witwe nach Adam v. Konic, und ihr Sohn Johann traten 1366 einem Schonburg v. Jab. 2 dasige Lahne nebst 1 Gehöfte um 12 Mk. ab[49]), dessen Witwe Zdenka diese Habe 1373 ihren Söhnen abließ, während 1 Lahn daselbst nebst 1 Mühle dem Grillowitzer Pfarrer Filipp gehörte, welcher dieß gleichzeitig den BB. Nikl[illegible] und Andreas v. Grillowitz schenkte. Im J. 1376 ließ Wenzel v. Myslibořic seiner Gattin Judith auf den DD. J. Borry, Krasnowes, Radostin u. a. 700 Schck. Gr. intabuliren[50]), und 1398 trat Buček v. Myslibořic seine Habe im J. an Kuno v. Tasow ab[51]). Laček v. Krawař schenkte 1407 dem Altaristen des Skt. Barbaraaltars in der Pfarrkirche zu Tassau 3 Lahne nebst 2 Gehöfte in J., und Johann v. Tassau eben demselben seinen Hof in J. sammt 2 1/2 Lah., 5 Gehöften, Wäldern, Wiesen und dem Wäldchen Bukowica[52]).

12. **Roslau** gehörte dem Cisterzienser-Stifte Saar und wurde, nebst der hiesigen Veste und 1 Hofe, von dessen Abte Veit im J. 1494 dem Meseřitscher Grundherrn, Johann v. Lomnic, gegen die Zurückgabe der, dem letztern bis dahin gehörigen Schirmvogtei über die Stiftsdörfer Wetly, Babin, Wattin, Sasomin, Kotlaß und Pokojow für immer abgetreten[53]).

13. **Krasnowes.** Darüber sehe man zu 1365, 1366 und 1387 die Besitzer von Radostin, zu 1376 jene von Jablonau, und seit 1446 die von Mezeřitsch nach.

14. **Kuský.** Johann v. K. verkaufte 1360 an Stibor v. Wolfeřic im D. Lhotka-Kuska 1 Hof mit 4 Lahn. und 1 Gehöfte um 100 Mk.[54]), und um 1390 war hier Wenzel v. Bobruwka begütert[55]),

---

[47]) B. L. I. Lib. Joann. de Boscowic 12. [48]) VII. 37. [49]) B. L. I. Lib. Wilh. de Canstadt 20. [50]) II. 9. 11. 29. [51]) IV. 15. [52]) V. 6. [53]) B. L. XIII. 4. und Otto Steinbach rc. II. S. 185. [54]) B. L. I. Lib. Joann. de Boscowic 29. [55]) III. 60.

dessen Erbe, Sigismund v. Bobruwka, 1412 dem Fabian v. Mězeřič und seinem Sohne Johann das Dorf intabuliren ließ[56]). Nachher gedieh es an Johann Morawa aus Brünn, welcher den Besitz 1492 dem Meseřitscher Bürger Sigmund Pawlowsky, sowie der gleichnamige Sohn des letztern 1493 dem Johann v. Lomnic-Mezeřič landtäflich versicherte, der gleichzeitig auch von der Mutter Sigmunds, Martha, im D. Lhotka 5 erbliche und 8 Witthumslahne erstand[57]).

15. **Lhotky**, einst **Lhotta-Ruska**. Ein darnach sich nennender Johann verkaufte seinen Freihof daselbst 1370 an den Trebitscher Bürger Hosprdon um 60 Mk.[58]), und dieser Hof war um 1390 im Besitz des Notars Johanns v. Mezeřič, Wenzel v. Gutwasser, welcher darauf seine Frau Gertraud in Gemeinschaft nahm[59]). Um 1440 bezog die Bürgersfrau von Mezeřič, Elsbeth, 27 Schck. Gr. Zinses von L., welche nach ihrem Absterben ihrem Sohne Wenzel Pawlowsky und dessen Gattin Martha 1459 intabulirt wurden, und sie erhielten auch 1480 von Margareth aus Mezeřič 5 dasige Lahne[60]). — Ueber das Dorf selbst sehe man zu den JJ. 1370, 1371, 1390, 1446, 1529 und flg. die Besitzer von Groß-Meseřitsch nach.

16. **Martinitz** wurde einst der Pfarrkirche zu Tassau geschenkt, und erst 1371 löste einen Theil desselben Wenzel v. Mysliboric mit 15 Mk. aus[61]), Wenzels Bruder Bucek verkaufte aber seine 4 $^1/_2$ Lahne daselbst 1373 an den Trebitscher Bürger Henslin Puzhart, welcher auch die hiesige Veste sammt 1 Hofe an sich gebracht und dem Sohne(?) Stephan nachgelassen haben mochte, der diesen Besitz 1378 dem Ulrich v. Ostrow intabuliren ließ[62]). Indeß bleibt es zweifelhaft, ob die zuletzt angeführten Angaben das vorliegende Martinitz, oder nicht vielmehr ein anderes, längst eingegangenes Dorf desselben Namens in diesem Kreise betreffen, weil ein M. bereits seit dem 14ten Jahrh. bei dem Gute Meseřitsch vorkommt, wie es die Daten zu den JJ. 1366, 1373, 1390, 1446, 1529 rc., bei den Besitzern von Meseřitsch, zu 1365 aber auch die bei jenen von Radostin beweisen.

17. **Pawlow**. Darüber sehe man zu 1370 den Artikel „Moschtieschtt" und seit 1386 „Groß-Meseřitsch" nach.

18. **Přetschkau**. Zdislaw v. Př. trat einigen Besitz daselbst 1360 an Blahon v. Oslawic, im J. 1368 aber das Dorf selbst dem Trebitscher Bürger Andreas Nodal ab, der noch 1370 von den BB.

---

56) V. 15. 57) XII. 11. 25. 58) B. L. I. Lib. Matuss. de Sternberg 23. 59) III. 82. 60) XI. (IX. 10) 15. 61) Urk. dt. Tasow fer. 3. post exaltat. S. Crucis 62) B. L. II. 16. 41.

Theodorich und Ulrich v. Př. 1 dasigen Freilahn erstand[63]) und das Dorf, sammt Veste und Hof, 1376 dem Niklas v. Rezměř intabuliren ließ[64]), von welchem das Gut wieder mittelst Kaufs 1384 an Chýna v. Oslawyc und dessen Gattin Zbinka gedieh[65]). Dieser besaß um 1399 auch das D. Rudikau, und hatte Heinrich v. Mezeřič zum Erben seiner Habe bestimmt[66]). Demungeachtet nannte sich fortwährend ein adeliges Geschlecht nach Př., und 1417 verschrieb darauf Blasius v. Př. seiner Gattin Katharina v. Budkowic 100 Schck. Gr.[67]), erstand 1445 von Niklas v. Naramč das D. Rudikau, und verkaufte dagegen gleichzeitig Př., sammt Veste und 1 Hofe, dem Paul v. Ostrownic[68]). Nach dessen um 1470 erfolgten Ableben beerbte ihn sein Sohn Pribjk, der jedoch 2 JJ. später das Gut an Thoman v. Reisow um 400 Dukaten, sowie des letzteren Vetter, Valentin Hohenecker v. Reisow, 1496 dem Besitzer von Mezeřitsch, Johann v. Lomnic, um 480 Dukaten abließ[69]).

19. Ratzslawitz Ober- und Unter-. Das erstere D. gehört zum Gute Zhoř, das andere zur Hschft. Meseřitsch; über die Besitzer beider findet sich, außer dem zu den JJ. 1370, 1408, 1525 u. flg. bei dem Artikel Groß-Meseřitsch bereits angeführten, noch folgendes: Im J. 1370 ließ 1 Freihof in R., den um 1360 ein Rudon v. R. hielt, Albert v. R. den BB. Niklas (Pfarrer bei Skt. Michael in Znaim), Peter Kuncek und Johann Střyzek v. Bernartic intabuliren[70]), welchen, nebst 7 Insaßen, jedoch der erstere derselben 1375 einem Talda und dessen Frau Anna überließ. Bald nachher gedieh dieser Hof an Theodorich v. Bulikow, dessen Witwe Agnes ihn 1380 an den Bürger von Zlabings, Hodničar, veräußerte[71]). Das D. Ober-R. verkaufte 1408 der Grundherr von Meseřitsch, Ladislaw v. Krawař, den BB. Johann und Scedron, wie auch dem Niklas v. Bochowic[72]), worauf es an Dorothea v. Bochowic gedieh, die es um 1430 an Johann v. Radynawes abließ, welchem um 1446 Smjl v. Radynawes im Besitze nachfolgte[73]), von dem das D. wahrscheinlich zum Gute Meseřitsch angekauft wurde, weil es um 1530 dabei erscheint.

20. Das D. Rohý gehörte zwar schon 1370 zum Gute Meseřitsch, wurde jedoch im J. 1399 von Heinrich v. Lomnic dem Pfarrer zu Meseřitsch Niklas, dessen Bruder Brikzius und dem Bürger Paul Welik um 130 Mk. zur Bestiftung der Kapellanei bei der Meseřitscher

---

[63]) B. L. I. Lib. Joann. de Bozcowic 27., Matuss. de Sternberg 7. 24. [64]) II. 21. [65]) III. 4. [66]) IV. 20. [67]) VII. 38. [68]) VIII. 58. [69]) Urkk. im Cod. Pernstein fol. 290. 293. [70]) B. L. I. Matuss. de Sternberg 19. [71]) II. 23. 64. [72]) VI. 1. [73]) VIII. 47. IX. 11.

Pfarrkirche verkauft[74]). Wie es nachher von dieser Kirche ab- und unmittelbar zum Dominium Meseřitsch kam, bei welchem es seit 1506 fortwährend war, läßt sich nicht angeben.

21. Rudikau. Das Patronat der hiesigen Pfarrkirche schenkte die ungenannte Mutter Hermanns v. R. bereits 1234 der Nonnen-Abtei Oslawan, und Hermann sowohl, wie auch der Mkgf. Přemisl bestättigten 1236 diese Begabniß[75]). — Ueber das Df. selbst vgl. man zu den JJ. 1359, 1365 und 1506 fortwährend die Besitzer von Meseritsch, zu 1360 die von Mostitz und zu 1399 dann 1445 jene von Přetschkau. — Im J. 1407 ließ R. Ladislaw v. Krawař dem Peter v. Naramč und dessen Vater Bussek intabuliren, mit dem Beding, daß sie dafür alljährig 3 Mk. Zinses dem Stifte zu Trebitsch abführen[76]), und Bussek nahm nach Absterben seines Sohnes den Zbynek v. Stichowic 1409 darauf in Gemeinschaft, welcher jedoch das D. 1415 seinem Bruder Niklas abließ[77]). Im J. 1452 nahm Johann v. Dluzyn die Erben nach Andreas v. Studnic-Bystřic, nämlich die BB. Wenzel, Benedikt und Johann auf R., das er nach dem † Blasius v. Přeckow erstanden[78]), in Gemeinschaft[79]), und Johann Bystřický v. Studnic verkaufte 1496 das Df., sammt der Hälfte des Pfarrpatronats (weßwegen die Oslawaner Aebtissin Katharina Einsprache that) [80]) dem Grundherrn auf Meseritsch, Johann v. Lomnic, um 700 ungar. Goldgulden[81]). Jedoch gehörten noch um 1498 2 dasige Freilahne nebst 1 Freischänke und 4 Insaßen der Katharina v. Naramč, die mit Laurenz v. R. verehligt war[82]), von deren Sohne Johann sie ebenfalls Johann v. Lomnic 1505 um 55 Schck. Grosch. erkaufte[83]), und schließlich tauschte auch 1521 das Pfarrpatronat in R. Johann v. Pernstein von dem Oslawaner Nonnen-Stifte gegen jenes im Markte Mohelno (Domin. Namiescht, Znaim. Kr.) ein[84]).

22. Das D. Teletschkau (Alt-) war seit der ältesten Zeit bei Meseřitsch, jedoch um 1540 an Wolfgang Kragyř v. Kraik verpfän-

---

74) Urk. dt. d. sw. Hawla im Cod. Pernstein. Fol. 299. 75) Cod. dipl. Morav. II. p. 290. 314. Im J. 1413 gestattete Pabst Johann XXIII., daß auch das hiesige Kirchen-Gut dem besagten Nonnen-Stifte einverleibt werden dürfe, und Pabst Martin V. nahm 1426 die Pfarre unter Schutz des hl. Stules (2 Bullen für Oslawan). 76) B. L. V. 5. 77) VI. 3. VII. 5. 78) Cod. Pernsein. Fol. 307. 79) IX. 9. 80) XIII. 15. 81) Cod. Pernstein. Fol. 282. 82) XIII. 14. 83) Cod. Pernstein. Fol. 297. 84) Ibid. F. 245. Dieses Pfarrpatronat wurde nachher an Wolf Kragyř v. Kraik verpfändet, welcher es mit Bewilligung Kais. Ferdinands I. 1557 dem Sigmund Helt v. Klement auf Meseřitsch abließ (dt. we Midny w ned po na nebewzet. P. Marye, und XXV. 4.).

bet, von welchem es 1557 der Besitzer von Meseritsch, Sigmund Helt v. Kement, auslöste[85]).

23. Uhřinau (Uhřinow) war um 1348 zum Theil im Besitze eines Andreas v. U., welcher damals seiner Gattin Klara, nebst einigen Grundstücken und Waldungen daselbst, auch $^1/_4$ Theil des hiesigen Pfarrpatronates abtrat. Sein Sohn hieß Staněk und lebte um 1364[86]), seit 1376 wird aber Georg v. U. genannt[87]), worauf Walter v. U. 1412 an Hrut v. Regens 2 dasige Freilahne verkaufte[88]). Niklas v. U. überließ 1446 an Johann Rochow v. Rochowic 1 Freihof in U., also zur selben Zeit, wo das Df. bereits mit Meseřitsch vereinigt war, und eben damals wurden 34 Schck. Grosch. jährl. Zinses von da nach einer † Zdena v. U. dem Stibor v. Šeborow intabulirt[89]). Den Freihof daselbst besaß 1459 ein Zdenek v. U.[90]), und 1498 schenkte K. Wladislaw die ihm hier heimgefallenen 6 Lahne dem Prokop v. Strutz[91]).— In Betreff des Freihofes ist zu bemerken, daß ihn um 1700 Markus Čermak seinem Bruder Sebastian verkaufte, der von dem Sohne Georg beerbt wurde, welchem wieder der gleichnamige Sohn im Besitze nachfolgte. Georg genoß ihn mit Wenzel Čermak gemeinschaftlich, jedoch konnte Wenzel nur mit $^1/_4$ Theil letztwillig verfügen, welchen er auch am 18. April 1764 seinem Sohne Thomas zudachte, von dem diesen Viertheil Georg Čermak am 13. Okt. 1771 erstand. Letzterer überließ den erwähnten $^1/_4$ Theil am 16. Jul. 1779 dem Sohne Mathias, welcher um 1799 von dem minderjährigen Sohne Johann Čermak beerbt wurde, während die andern 3 Theile der obige Georg seinem vierten Sohne Thomas hinterließ, von welchem sie jedoch Johann Čermak erstand, und am 3. Mai 1815 dem ältesten Sohne Franz abtrat, nachdem er bereits 1809 den gleichsam selbstständigen Viertheil der Tochter Veronika zur Heirathausstattung mit Johann Walla gegeben. Am 21. Sept. 1811 verkauften schließlich die Eheleute Johann u. Veronika Walla (Wallowsky) diesen Hoftheil unter Nr. 21 dem Franz Kregčy um 4000 fl. W. W., der ihn wieder am 10. Febr. 1832 dem Sohne Franz in 300 fl. C. M. abtrat.

24. Wolschy war zwar schon um 1370 bei Meseřitsch, aber 1 dasigen Freihof verkaufte Zdenek v. W. an Hynek v. W.[92]), und um 1376 überließ ihn Katharina v. W. ihrer gleichnamigen Stieftochter zur Heirathausstattung[93]). Diesen Hof besaß um 1409

---

85) Daselbst. 86) B. L. I. Lib. Erhard. de Cunstadt 11., Wilh. de Cunstadt 1. 87) II. 28. 88) V. 27. 89) VIII. 39. 44. 56. 90) IX. 9. 91) dt. na Budin. w sob. př. sw. Kateřin. und XIII. 20. 92) Urk. für Neu-Reisch, dann B. L. I. Lib. Joanu. de Bozcowic 3. 93) II. 26.

Dietrich v. Spranek[94]), aber seitdem geschieht dessen keine Erwähnung mehr.

25. Woslawitz Groß- und Klein-, einst Oslawice und Oslawičky. Im J. 1320 verkauften Budiwoj v. W. und seine Gattin Ermilla 1 Hof mit Zubehör dem Nonnen-Stifte zu Neu-Reisch, aber um 1355 gehörte Groß-W. zum Mostitzer Burgbanne, den hiesigen Freihof hielt jedoch um 1360 Blaha v. O., dessen Frau, Agnes, von Friedrich v. Opatowic auch noch einige Grundstücke nebst 1 Gehöfte daselbst zur Morgengabe erhielt, während er selbst von Beit v. O. noch 1 Freihof mit 4 Lahn. in Klein-O. erstand[95]). Seitdem wird des Hofes nicht mehr gedacht, das Df. aber erscheint seit 1376 fortwährend bei Meseřitsch.— Was jedoch Klein-Woslawitz betrifft, so war hier um 1360 Beit v. O. begütert, das Df. aber tauschte 1370 Blaha v. O. gegen das Df. Osowa von Johann v. Osowa ein[96]). Blaha wurde von den Söhnen Filip, Niklas, Peter und China beerbt, die sich seit 1386 nach Klein-W. nannten[97]), aber 1399 ließ Peter 1 Freihof daselbst sammt der Veste, das Df. jedoch ausgenommen, dem Swach v. W. intabuliren[98]), welchem erst 1412 auch das Df. von demselben Peter eingelegt wurde[99]). Um 1425 gedieh der Besitz an Johann Langast v. Wystonowic, welcher ihn 1446 dem Niklas v. Manow landtäflich versicherte[100]), sowie dieser 1466 den BB. Zich und Niklas v. Gemnička[101]). Seit 1476 wird Niklas v. Gemnička, Sohn eines der eben genannten Brüder, als Besitzer von W. genannt, welchem auch sein Vetter Johann v. Gemnička alle Ansprüche auf das Df. 1499 abtrat[102]), und nach Georgs Oslawicky v. Gemnička Tode ließ der Landeshauptmann für den nachgelassenen Waisen das aus dem Df. Klein-W. mit Veste, Hof und öder Mühle, dem Df. Kosow, 7 Insaßen nebst 1 Müller in Uhřinau, Antheil vom Df. Chřeptow, 1 Insaßen im Df. Kamena und 1 öden Hofe in Benedyn bestehende Gut, im J. 1559 dem Meseřitscher Grundherrn, Sigmund Helt v. Kement, intabuliren[103]).

26. Wossowa, einst besser Osowa, gehörte zur Hälfte um 1350 dem Pfarrer zu Jassenitz, Semislaw v. Tassau, und 1365 ließ Johann v. Mezeřitsch dem Blaha v. Oslawyc 4 dasige Lahne nebst 1 Gehöfte, Waldung und 1 Teiche in 50 Mk. intabuliren, welcher auch den Ueberrest des Dorfes an sich gebracht, und das Ganze 1370 an

---

94) VI. 7. 95) B. L. Lib. Joann. de Bozcowic 6. 27. 30. 96) B. L. Lib. Joan. de Bozcowic 27. Matuss de Sternberg 24. 97) III. 28. 98) IV. 25. 99) V. 16. 100) VIII. 56. 101) X. 6. 102) XI. 7. XIII. 22. 103) XXIV. 10.

Johann v. D. gegen das Df. Klein-Woslawitz vertauscht hatte[104]). Seit 1386 kommen die BB. Smyl und Hynek v. D. urkundlich vor[105]), und um 1409 besaß 1 Freihof daselbst die Witwe nach Loth v. D., Margareth, auf welchen sie ihre Tochter Agnes in Gemeinschaft nahm[106]), das Df. gehörte aber gleichzeitig dem Mathias Balyna v. Balyn[107]), welcher zum Theil von seiner Witwe Katharina um 1430 beerbt wurde. Diese nahm auf ihren Besitz 1446 ihre Schwestersöhne, Wenzel und Johann v. Hlyna in Gemeinschaft, und überließ ihnen im nachfolgenden Jahre das Df. nebst dem hiesigen Hofe[108]). Im J. 1490 nahm Katharina v. Hlyna ihren Gatten Sigmund von Manow auf W. in Gemeinschaft, und beide legten das Df. 1493 dem Niklas v. Gemnička ein[109]), seit welcher Zeit es höchst wahrscheinlich gleichen Besitzerwechsel mit Klein-Woslawitz hatte.

Was die zum Gute Zhoř gehörigen einzelnen Dörfer betrifft, so war namentlich das Df.

27 **Nettin** in alter Zeit ein Eigenthum der Benediktiner-Abtei Trebitsch, nur die in der Nähe gelegenen Teiche traten diese Ordensmänner im J. 1414 an den Groß-Meseritscher Grundherrn Ladislaw v. Krawař gegen dessen Df. Zhoř ab, was auch 1495 vom K. Wladislaw bestättiget wurde[110]). Mit dem Gute Zhoř kam auch N. im J. 1556 zu Meseritsch[111]), und ebenso auch das Df.

28. **Pawlinau**, worauf Johann Stranecky v. Stranek 1566 sowohl seiner Gattin Anna v. Polanka, und 1590 Ulrich Stranecky der seinen, nämlich Katharina Kusy v. Mukodel 3500 fl. mhr. als Morgengaben verschrieben[112]). Zum J. 1636 und flg. vgl. die Besitzer von Zhoř.

29. **Pohokilek** besaß um 1407 ein darnach sich nennender Filipp[113]), und um 1420 ein Kunik, welcher damals 5 Lahne im D. Swařanau seiner Schwester Anna und deren Tochter Agnes intabuliren ließ. Im J. 1447 nahm die Meseritscher Bürgersfrau, Hedwig v. P., ihre Söhne Ulrich und Johann auf ihren Besitz in P. in Gemeinschaft, während Adam v. P. dem Andreas v. Batuchowyc 6 Lahne in Swařanau verkaufte[114]), und 1458 trat Niklas v. P. einen, zwischen Zhoř und Kochanow gelegenen Wald dem Andreas v. Schiboran und dessen Sohne Georg ab[115]). Die Hälfte eines dasigen Freihofes überließ 1520 ein Simon Počar dem Andreas von

---

104) B. L. I. Lib. Joann. de Boscowic 4., Wilh. de Cunstadt 13., Matuss. de Sternberg 24. 105) III. 35. 92. 106) VI. 3. 107) VII. 33. 108) VIII. 21. 56. 64. 109) XII. 7. 27. 110) Cod. Pernstein. Fol 286. 111) S. Besitzer von Zhoř. 112) B. L. XXV. 17. XXVII. 46. 113) B. L. V. 4. 114) VIII. 2. 50. 59. 115) IX. 9.

Wraclawic[116]), die Hälfte des Dorfes aber, wie sie nämlich den Waisen nach dem † Johann Wiblak gehört hatte, das Landrecht 1580 der Alena Mezeřicka v. Lomnic um 550 fl. mhr.[117]), welche sie, obwohl im verödeten Zustande, 1609 der Anna Lossowska v. Polanka in 850 fl. mhr. intabuliren ließ[118]). Seitdem findet sich über die Besitzer keine Spur.

30. Schiboran. Darnach nannte sich ebenfalls in der Vorzeit ein hier begütert gewesenes Geschlecht, wie z. B. um 1365 Zdenek v. S., der 1 Freihof daselbst den BB. Johann und Wytoslaw v. Hodow um 13 Mk., einen 2ten aber 1368 einem Blahon um 50 Mk. verkaufte[119]). Im J. 1407 ließen Agnes v. S. und ihre Tochter Margareth ihre dasige Erbschaft dem Johann Čardik v. Regens intabuliren[120]), und um 1430 nennt sich ein Andreas nach S., der von dem „blinden“ Wanek v. Wottin 2 Lahne in Wottin erstand[121]). — Im J. 1458 s. den Artikel „Pohořilek.“ — Um 1466 kommen die BB. Georg und Johann v. S. vor[122]), deren ersterer 1492 dem Frank von Unter-Zhoř 1 Freimühle in Unter-Zhoř intabuliren ließ, den Laurenz v. Bystřic aber auf 6 Freilahne im D. Swakanau in Gemeinschaft nahm[123]), und 1517 nahm dieser Laurenz v. S. in Betreff seines Freihofes in Wottin den Johann Heralt v. Blazkow in Gemeinschaft[124]). Weiteres ist über die Schicksale dieses Dorfes nichts bekannt.

31. Swakanau. Auch hier besaß ein Rittergeschlecht einige Habe, namentlich 1376 Přibjk v. Pohořelic[125]), und 1408 Judith v. Rosyčka eine Morgengabe, auf die sie ihren Gemahl, Hynek v. Boryc, in Gemeinschaft nahm[126]), die sie jedoch, in 2ter Ehe an Einen v. Kozlow vermählt, dem Andreas v. Batuchowyc um 27 Mk. verkaufte[127]). — Zu den JJ. 1420 u. 1447 vgl. man die Besitzer von Pohořilek, und zu 1492 jene von Schiboran.

32. In Wottin besaß um 1380 Pessyk v. Kozlow einige Habe, die er 1387 den BB. Wytoslaw und Niklas v. W. einlegen ließ[128]), und 1398 verkauft Johann v. Benedyn 1 dasigen Freihof einem Johann Čardyk[129]). Im J. 1407 nennt sich ein Michael nach W.[130]), auf den Freihof aber nahm 1447 Elsbeth v. W. ihren Gatten, Niklas v. Batuchowyc, in Besitzgemeinschaft[131]), sowie noch 1452 ihren Sohn Johann[132]). — Zu den JJ. 1430 u. 1517 vgl. man auch den Artikel „Schiboran.“ — Der fremdhschftl. Theil des Dorfes erscheint

116) XVI. 5. 117) XXVI. 75. 118) XXX. 14. 119) B. L. I. Lib. Wilh. de Cunstadt 6., Matuss. de Sternberg 8. 120) V. 2. 121) B. L. VIII. 31. 122) X. 11. 123) XII. 16. 21. 124) XV. 4. 125) B. L. II. 21. 126) VI. 5. 127) VIII. 26. 128) B. L. III. 47. 129) IV. 10. 130) V. 4. 131) VIII. 65. 132) IX. 11.

bereits um 1558 bei dem Gute Wiese[133]), und da der dießherrschaftliche im J. 1556 mit dem Gute Zhoř vereiniget war, so läßt sich mit größter Wahrscheinlichkeit annehmen, daß das Df. in der Vorzeit der Benediktiner-Abtei zu Trebitsch gehört habe. — Was den jetzt noch daselbst bestehenden Freihof betrifft, welcher „Benessowsky" genannt wird, so soll er von Georg Beneš an einen Besitzer von Zhoř aus dem Hause v. Rumerskirchen verkauft worden sein, aber am 11. Jun. 1748 veräußerte ihn der Grundherr von Groß-Meseřitsch, Johann Gf. v. Ugarte, an Joseph Morawetz um 2200 fl., der ihn wieder am 23. Aug. 1774 dem Georg Čermak überließ. Georg dachte den Besitz im letzten Willen vom 25. Mai 1786 seinen Söhnen Franz und Joseph Čermak zu, und Franz überließ seine Hälfte am 28. Jul. 1798 dem Sohne Martin, Joseph aber die seinige am 15. April 1814 dem Sohne Joseph Čermak, welcher letztere noch 1839 im Besitze war.

Was die anderen, hier nicht berührten Ortschaften beider Körper betrifft, so waren sie entweder seit der nachweisbar ältesten Zeit mit den letzteren vereinigt, oder es wird ihrer vor 1680 nicht gedacht.

Beschaffenheit. Der Flächeninhalt der Hschft. Groß-Meseřitsch beträgt nach altem Kataster 24,917 Joch 340$^{5}/_{6}$ Q. Kl., und der des Gutes Zhoř 6624 J. 966$^{3}/_{6}$ Q. Kl., zusammen also 31,541 J. 1307$^{2}/_{6}$ Q. Kl., wogegen die neueste und richtigste Vermessung beider Körper, mit Ausnahme des städtischen Gebietes, im Ganzen eine Flächengröße von nicht weniger als 43.525 J. und 781 Q. Kl. ausweiset, welche in 56,292 Parzellen getheilt sind Die Oberfläche beider Gebiete ist vorherrschend bergig, zum Theil mit tief eingeschnittenen engen Thälern, doch gibt es auch Hochebenen, wie z. B. bei Rettin, Zhoř, oberhalb Moschtiescht rc. Die Hauptformazion der Berge bildet grobkörniger Granit, welcher auch Hornsplitter (?) enthält, und überdieß findet sich gewöhnlicher Feldspath, Kies, hier und da Eisenerz (auf der Hschft. Meseřitsch), etwas Kalk nebst Kalkspath, und zuweilen werden auf dem Meseřitscher Gebiete auch Rauchtopasse gefunden. Kenner wollen noch Retil, Schieferspath nebst Idokras, und bei Zhoř kristallisirten Malakolith, mit Hornblende u. Phosphorit verwachsen[134]) angetroffen haben. Hart an der Poststrasse zum Amtsorte wurde noch um 1835 ein ergiebiger Steinbruch, „Polankenbruch" genannt, unterhalten. Trigonometrisch bestimmte Punkte sind: der städt. Pfarrkirchthurm im Amtsorte auf 251,^{84}, der Kirchthurm zu Rudikau 289,^{53}, die Anhöhe Ssibenický Wrch

133) XXIV. 11. 134) S. »Mittheilungen« rc. 1826. S. 200.

(¼ St. nw. von Radostin) 294,[75], die Anhöhe Straž (s. vom D. Wolschy) 298,[69], der Bergrücken Kobily (s. von Hrbau) 299,[03], der Kirchthurm in Nettin 308,[61], die Anhöhe Teleckow (¼ St. sö. vom gleichnam. Dorfe) 317,[47], der Berg Ambrozuw (½ St. nw. vom Df. Březegitz) 336,[83], das Plateau Na Djlech (½ St. nw. von Pawlow) 357,[41], der Pawlower Kirchthurm 361,[48], der Bergrücken Pawlowsky Kopec (¼ St. von Pawlow) 366,[97], und die Hutweide Lhotka (w. von dem dießhschftl. Dorfe?) 372,[93].

Gewässer. In der Richtung von N. nach S. durchläuft dieses Gebiet der Fluß Oslawa, und von W. nach O. der s. g. Balliner Bach, die sich in der Stadt Meseřitsch vereinigen und dann unter der Benennung „Oslawa" auf das benachbarte Dominium Budischau übergehen. Im Frühjahre und bei anhaltenden Regengüßen pflegt dieses Gewässer öfters auszutreten und bedeutende Verheerungen anzurichten, die namentlich den Amtsort oftmals hart getroffen. Auf der Hschft. Meseřitsch werden 41 Strich- und Streckteiche, großentheils auf gutem und nahrhaften Boden unterhalten, deren Gesammtarea 901 Metzen 1 Achtl und 2 Maßl beträgt. Die bedeutendsten darunter sind: der Znetster, nahe bei Pawlow, von 184 Metz. (die Achtln nicht eingerechnet), der große (108 Metz.) und kleine (22 Metz.) Chlistauer bei Březegitz, der Lawitschker bei Lawitschek von 97 Metz., der Podwesnik bei Pawlow von 87 Metz., der Eisenberger bei Eisenberg von 80 Metz., der Pawlower bei Pawlow von 32 Metz., der Gestřabec beim Amtsorte von 31 Metz., und der Prchal beim Df. Zawist von 31 Metz. — während die übrigen 32 je zwischen 20 und 1 Metz. Flächenmaß betragen. Sie sind mit Karpfen besetzt, und liefern eine jährl. Ausbeute von 90 bis 100 Ct. Karpfen und bei 400 Schck. verschiedener Brutgattungen. Auf dem Gute Zhoř bestehen 16 Karpfen-, Strich- u. Streckteiche im Gesammtausmaß von 350 Metz. 4 Achtln und 3 Maßeln, wovon auf die größten, nämlich den Nettiner (beim Df. Nettin) 184, auf den Borek (beim Df. Zhoř) 49, auf den Strachowetz (auch beim Df. Zhoř) 26, und auf den Krsenster 25 Metzen, die Achteln nicht gerechnet, entfallen. Die Fischausbeute beläuft sich jährl. auf 30 bis 40 Cent. Karpfen und auf etwa 125 Schocke verschiedener Brutarten.

Mit Ausschluß der Stadt Meseřitsch, den dortigen s. g. Schloßbezirk jedoch eingerechnet, besteht die Gesammtbevölkerung aus 12,135 Seelen mährischer Zunge (5855 mnl. 6280 wbl.), worunter es nur 115 Akatholiken helvetischen Bekenntnißes, und die der hschftl. Gerichtsbarkeit untergeordnete Judengemeinde

im Amtsorte von 178 Familien mit 932 Seelen (458 mnl. 474 wbl.) gibt. Die vorzüglichste Erwerbs- und Ertragsquelle ist die Landwirthschaft, zu deren Betrieb nachstehende Bodenflächen verwendet werden

	Dominikal.		Rustikal.	
a. bei der Herrschaft Meseřitsch:				
Zu Aeckern	2185 Joch	926 1/6 Q. Kl.	13348 Joch	1565 2/6 Q. Kl
» Wiesen, Gärt. u. Teichen	614 —	765 5/6 —	2169 —	1074 5/6 —
» Hutweiden u. Gestrippe	192 —	191 4/6 —	1121 —	411 —
» Waldungen . . .	5039 —	1198 4/6 —	245 —	686 2/6 —
Summe: . .	8031 —	1482 2/6 —	16885 —	1537 3/6 —
b. bei dem Gute Zhoř:				
» Aeckern	1295 —	308 5/6 —	2751 —	18 —
» Wiesen, Gärt. u. Teichen	375 —	1499 5/6 —	437 —	1270 2/6 —
» Hutweiden u. Gestrippe	107 —	1456 5/6 —	268 —	27 4/6 —
» Waldungen . . .	1359 —	882 4/6 —	29 —	302 2/6 —
Summe: . .	3138 —	948 1/6 —	3486 —	18 2/6 —

Der tragbare Boden ist in flachern Gegenden stark lehmig und schwer, auf den vorherrschenden Anhöhen aber meist mager und schotterig; auf dem Gute Zhoř ist die meist lehmige Gleba für die Feldfrüchte ergiebig. Die Obstbaumzucht wird nur in Hausgärten betrieben und beschränkt sich auf einheimische Obstarten, worunter Pflaumen die bedeutendsten sind. Mit der Bienenzucht, welche sich ziemlich gut lohnt und im J. 1825 384 Bauten zählte, beschäftigen sich nur einzelne Liebhaber. Die mit einheimischen Nadelholz bestockten Wälder zerfallen in 5 Reviere, und die Jagd liefert, außer Rothwild, nur Repphühner, Hochwild dagegen selten und bloß im Wechsel. Der zwischen Jablonau und Petrowitz gelegene obrigkeitl. Thiergarten hat einen Stand von etwa 40 Dammhirschen. Bei dem Gute Zhoř enthalten die in 2 Reviere getheilten Wälder zwar auch vorzugsweise Nadelholz, jedoch gibt es auch einige Birken- und Buchenbestände.

Was den landwirthschaftlichen Viehstand anlangt, so beträgt er auf beiden Dominien

	Dominikal.		Rustikal.
An Pferden . . .	10	) .	641
» Rindern . . .	226 veredelt	) .	2694
» Schafen . . .	2402	) .	1509 Stücke.

Auf der Hschft. Meseřitsch werden 6 obrgktl. Meierhöfe, nämlich beim Amtsorte 2, ferner der einzeln stehende Křeptauer, 1 in Klein-Woislawitz, 1 in Jablonau und 1 in Zahradischt, auf dem Gute Zhoř aber deren 5 unterhalten, als 1 in Zhoř, 1 in Neu-Zhoř, 1 in Rettin, 1 in Pohořilek und 1 in Swařanau, insgesammt im guten Zustande unterhalten.

An Handwerken zählt man auf der Hschft. Meseřitsch: 2 Fleischer, 21 Müller, 1 Brodbäcker, 1 Brauer (obrgktl. Brauhaus im Amtsorte, worin jährlich 40 bis 50 ganze Biergebräue je zu 34 Faß erzeugt werden), 10 Branntweinbrenner, 2 Gastwirthe, 12 Bier-, Wein- und Branntweinschänker, 2 sonstige Gewerbe, 1 Faßbinder, 2 Glaser, 16 Schmiede, 7 Schneider, 8 Schuster, 1 Zimmermeister, 1 Gold- und Silberarbeiter, 1 Wolle- u. Zwirnspinner, 1 Gerber, 1 Lederwalker, 2 Wagner, 3 Hafner, 1 Buchbinder, 2 Oelerzeuger, 1 Schleifer, 1 Pottaschesieder, 14 Lederer, mehre Kunstweber, 2 Wollspinnmaschinen ꝛc.; auf dem Gute Zhoř: 3 Branntweinbrenner, 6 Bier-, Wein- und Branntweinschänker, 1 Faßbinder, 1 Gastwirth, 1 Pottaschehütte, die jährl. wenigstens 70 Cent. Pottasche liefert, 7 Schmiede, 1 Schneider, 4 Schuster, 1 Tischler, 1 Wagner, 4 Weber aller Art ꝛc. Mit dem Handel befassen sich beinahe ausschließlich die Juden in der Stadt Meseřitsch, welche insbesondere eine so bedeutende Menge von Flachs nach Ungarn verschleißen, daß dessen Werth jährlich zwischen 40 bis 50,000 fl. C. M. beträgt. Sonst sind hier 2 Eisenwaaren- und 2 Lederhandlungen, 53 Niederlagen roher Produkte, 12 verschiedene Kommerzialwaarenhändler, nebst 3 Hausirern und Marktsieranten.

Für den Jugendunterricht bestehen auf dem vereinten Gebiete 14 Mittel- und 2 Excurrendo-Schulen, nebst 1 Mittelschule für jüdische Kinder, und für die Armenpflege außer einer besondern dießfälligen Anstalt im Schloße zu Meseřitsch, deren Vermögensstand am Schluße des J. 1833 364 fl. 45 kr. C. M. betrug, auch ein am hh. Peter- und Paulstage 1563 von dem Grundherrn Sigmund Helt v. Kement neubestiftetes obrgktl. Spital in der Stadt-Groß-Meseřitsch[135]), welches alljährig 102 fl. 28 kr. C. M. an Kapitalszinsungen bezieht, und worin 12 von der Obrigkeit Pfründler (6 mnl. 6 wbl.) nicht nur freie Wohnung, sondern auch eine entsprechende Verpflegung erhalten. Auch bei den einzelnen Pfründen mögen eigene Armenanstalten bestehen, worüber uns jedoch nichts Zuverläßiges vorliegt.

[153]) Schon im Beginn des 15ten Jahrh. bestand zu Groß-Meseřitsch unter der Benennung »Zu Allerheiligen« ein Spital, welches 1438 von Georg v. Krawař 1 Mühle (Urk. im städt. Archiv), 1447 von Katharina v. Osowa 3 Lahne im D. Ballin, 1466 von den BB. Johann und Wojek von Chlewsko die DD. Něbstich und Grillowitz mit 1 Mühle (Ebenda und B. L. XI. 16.), 1547 von Johann v. Pernstein eine jährl. Zinsung von 3 Schck. Karpfen für 1 ihm abgetretenen Teich erhielt, nachdem eben diesem Spitale bereits 1492 Johann v. Lomnic einen Theil des Rudikauer obrgktl. Zehents verpfändet hatte (Urkk. im Stadtarchive).

Das Sanitäts-Personale bilden 1 hschftl. Wundarzt nebst 1 christlichen und 2 jüdischen Hebammen im Amtsorte, dann 3 geprüfte Hebammen zu Radostin, Rudikau und zu Uhřinau.

Was die Bezirksstrassen betrifft, so gibt es deren 4, wovon die 1te dieses Dominium mit der Hschft. Saar mittelst der Ortschaften Rettin, Zaseka, Zahradischt und Radostin in einer Länge von 6855 Klftrn., die 2te, 4940 Klftr. lange, mittelst Klein-Woslawitz und Rudikau mit Trebitsch, die 3te, von 3674 Klftr. Länge, durch Moschtischt und Martinitz mit Křižanau, und die 4te, welche 430 Klftr. beträgt, mit dem Dominium Budischau verbindet. Außerdem führt die Poststrasse von Brünn nach Iglau nicht nur durch die Stadt Groß-Meseritsch, sondern auch durch einen großen Theil der Herrschaft. In der eben genannten Stadt besteht 1 k. k. Fahr- und Briefpost.

Ortbeschreibung. Die dem hschftl. Schutz untergeordnete Municipalstadt Meseritsch Groß- (latein. Meseritium Magno-, mähr. Mezeřič Welky-,) liegt an der von Brünn nach Iglau führenden Poststrasse, 4 $^7/_8$ Meil. östl. von Iglau und 6 Meil. nordwestl. von Brünn entfernt, am Fluße Oslawa zwischen Bergen in einem engen Thale, und besteht aus dem unmittelbar der Obrigkeit zugehörigen s. g. Schloßbezirk, ferner aus der der obrgktl. Gerichtsbarkeit untergeordneten Judenstadt, und aus der eigentlichen Schutzstadt. Der Schloßbezirk begreift 29 H. mit 155 E. (66 mnl. 89 wbl.), die Judenstadt in 58 H. 932 Seelen (458 mnl. 474 wbl.) und die Schutzstadt, mit Einschluß der Vorstädte „Ober-“ und „Unterstadt“, „Karlshof“, „Kleinseite“, „Besdiekow“ und „Wrhowetz“, 396 H. mit 2956 E. (1348 mnl. 1608 wbl.), worunter nur 2 Protestanten (1 augsburg. 1 helvetisch. Bekenntnißes), so daß man im Ganzen 483 H. mit 4043 E. (1872 mnl. 2171 wbl.) zählt. De Sprache ist vorherrschend die Mährische, und nur zum Theil auch die Teutsche. — Nahe an der Stadt gegen N. liegt auf einem ziemlich steilen, von der Wrchowetzer Seite mit Felsenblöcken bedeckten Berge das alterthümliche, große hschftl. Schloß, das jedoch seit dem Brande vom J. 1723 zum Theile unausgebaut geblieben, und dessen rückwärtiger, gegen die tiefe Thalschlucht auf gewaltigen gemauerten Pfeilern ruhenden Seite man irrig ein bis in die vorchristliche Zeitrechnung reichendes Alter zuschreibt. Hier ist der Sitz des obrgktl. Wirthsaftsamtes, und theils im Schloße, theils in der Umgebung desselben befinden sich die Wohnungen der Beamten, sämmtliche Kanzleien, mehre Getreidespeicher und Gärten, unter welchen bloß der große, aber nicht sehr kultivirte Schloßgarten erwähnenswerth ist. Aus dem Schloße, in dessen Hofe ein bei 100

Klafter tiefer Brunnen ist, hat man eine schöne Ansicht der ganzen Stadt und der nahen Umgegend, besonders gegen S. und O. [136]).

Am südöstlichen Fuße des Schloßberges liegt die Stadt Groß-Meseřitsch, die ein eigenes, von den Herren v. Lomnic ihr verliehenes Wappen (7 weiß. Federn im rothen Felde) führt, und der Sitz eines Dekanates[137]), des Magistrates (bestehend aus einem Bürgermeister und 3 Räthen, wovon nur einer geprüft und zugleich Syndikus ist), 1 k. k. Postamtes und eines k. k. Strassen-Kommissariates ist. An öffentlichen Lehranstalten hat sie nur eine, dem Schutze des städt. Magistrats untergeordnete Musterschule von 2 Klassen. Bemerkenswerthe Gebäude sind: 1. Die Dekanat- und Pfarrkirche zum hl. Nikolaus auf dem Marktplatze, nud so ziemlich in der Stadtmitte gelegen. Sie ist im s. g. gothischen Style gebaut, im Innern von 4 starken Pfeilern gestützt und enthält, außer 1 Oratorium für die Grundobrigkeit und 1 Gruft, um welche ringsherum 10 Grabsteine mit unleserlich gewordenen Aufschriften sich befinden, 7 Altäre, die zum Theile mit guten Blättern von den hiesigen braven Künstlern, Karl Töpper (z. B. die des hl. Ignaz, des hl. Florian und ein Bild des gekreuzigten Heilandes über dem Kredenztische) und Ign. Weidlich (das der hl. Anna), wie auch von dem Neapolitaner und Hofmaler des Kais. Karl VI., Januario Basile (das Blatt am Hochaltare) und dem Italiener Simon Gionima (d. hl. Anton v. Padua) geschmückt sind. Das dem hschftl. Oratorium gegenüber an der Wand hangende Gemälde der beiden hl. Eremiten Paul und Anton soll ebenfalls vom vorzüglichen Werthe sein. Die Kirche wurde im J. 1775, mit Unterstützung der Fürstin Eleonora v. Liechtenstein, des damaligen Pfarrers und Erzpriesters daselbst, Jos. Karl Pachnost, und mit ihrem eigenen Vermögen dauerhaft ausgebessert, bei welcher Gelegenheit auch sämmtliche Altäre erneuert und die Kapelle zur schmerzhaften Mutter Gottes, wie auch das fürstl. Oratorium neu zugebaut wurden. Sie besitzt viele, mitunter reiche Paramente und unter ihren einst sehr reichen Kleinodien, wovon der größte Theil ein Geschenk der Fürstin Eleonora v. Liechtenstein war, befand sich auch jene im gothischen Geschmack gearbeitete,

---

136) In alter Zeit waren auch die hiesigen otrgktl. Amtmänner gewöhnlich aus dem Ritterstande, z. B. um 1505 Peter v. Kolessyc (Cod. Pernstein. F. 297) und um 1563 Niklas d. ält. v. Wlčyhora (B. L. XXIV. 43). 137) Das Groß-Meseřitscher Dekanat begreift die Pfarren: Groß-Meseřitsch, Bobrau, Budischau, Hermanschlag, Křižanau, Obitschtau, Ossowa-Bitischka, Straschkau, Swratka und Tassau; ferner die Lokalien: Borry, Březy, Eisenberg und Morawetz.

6 Pfd. schwere Silbermonstranz, welche der hiesige Dechant (um 1500) und nachherige Bischof zu Breslau, Johann Turzo, kurz vor seinem 1520 erfolgten Tode ihr zum Andenken geschenkt hatte[138]). Der Kirchthurm, dessen Höhe über den Meeresspiegel nach trigonometrischer Berechnung 251,[84] beträgt, gehört unter die höchsten im Lande, ist oben mit einer Gallerie, einer Thurmwächterswohnung nebst 1 Uhr versehen und trägt 6 Glocken, von denen die 2 schwersten von 100 und 70 Centn. (gegossen in den JJ. 1637 zu Iglau durch Luk. Gleixner, und 1546 zu Gß.-M. durch Jak. Matthäus) bei einer Feuersbrunst vor mehr als 30 Jahren schmolzen und seitdem im Gewichte geringer sind. Die hiesige Pfründe, welche mit dem landtäflichen, weiter unten eigens besprochenen Gute Petrowitz bestiftet ist, untersteht dem Schutz des k. k. Religionsfondes, und zur Seelsorge sind hierher, nebst der Stadt, auch die DD. Ballin, Hrbau, Lawitschek, Lhotky, Kusky, Martinitz, Moschtischt, Petrowitz, Unter-Ratzslawitz, Wossowa, Groß-Woslawitz und Wien gewiesen. — Auf dem allgemeinen Friedhofe in der Vorstadt Besdiekow steht die Tochterkirche zur hl. Dreifaltigkeit, mit 1 Altar, dessen Blatt von Karl Töpper gemalt wurde, und 2 kleinen in den JJ. 1554 zu Groß-M. gegossenen Glocken. In ihrem Innern befindet sich ein Grabstein der am 4. Febr. 1554 verstorbenen Gattin des Wladiken Wenzel Magetsky v. Krasnahora, Anna, ein 2ter an der Eingangsstufe der Tochter desselben Wenzel, Katharina († am Donnerstag vor Mariä Geburt 1553), und unfern von diesem ein 3ter mit dem Pernstein'schen Wappen aber unleserlicher Aufschrift. Der Platz um die Kirche wurde im J. 1595 von dem hiesigen Pfarrer Niklas Sarkander zum Begräbnißorte bestimmt und, höchst wahrscheinlich von der damals hier grassirenden Pest, »Morau« (od moru, d. h. von der Pest) genannt, welche Benennung sich bis jetzt erhielt. Nach den hiesigen Stadtbüchern bestand die Dreifaltigkeitskirche schon um 1557 und wurde, während die Pfarrkirche im Besitz der Protestanten war, von den Katholiken zum Gottesdienste benützt, ward aber am Ende des vorigen Jahrhunderts sehr baufällig, weßhalb sie der dasige Bürgermeister Johann Bapt. Delinz um 1800 gänzlich erneuern ließ und im letzten Willen mit einem Kapital von 1000 fl. bedachte. Auf demselben Friedhofe, wo sich viele, mitunter zierliche Grabsteine der hier Beigesetzten befinden, steht auch eine schöne Kapelle zum hl. Kreuze mit 1 Altar, deren einer Außenseite das steinerne Denkmal der auf ihrer Durchreise zu

---

138) S. Mehres darüber im »Brünner Wochenblatt« 1824 Nro. 51.

Groß-M. vor mehr als 28 JJ verstorbenen, aus der russisch kaiserlichen Familie abstammenden Fürstin Geofroja Schalkowskoja Paulowna angebaut ist. — In der s. g. Unteren oder Herrengasse befindet sich die Filialkirche zum hl. Kreuz mit 1 Altar, die auch von dem bei ihr befindlichen oben bereits besprochenen obrgktl. Spitale die „Spitalskirche" genannt wird. Sie wurde, sammt dem Spitale, bis 1535 von der Stadt unterhalten, bald nachher übernahm aber das Patronat über beide der Grundherr Sigmund Helt v. Kement, und die Fürstin Eleonora v. Liechtenstein stellte nicht allein die sehr herabgekommenen Gebäude im J. 1786 gänzlich her, sondern regelte auch 1788 das gesammte Spitalwesen und stiftete überdieß einen 2ten Kapellan bei der Pfarrkirche, welcher verpflichtet wurde, in der hl. Kreuzeskapelle jeden Samstag 1 hl. Messe für die fürstl. v. Liechtenstein'sche Familie zu lesen. Bemerkenswerth ist im Innern der Kirche, und zwar an der Epistelseite, das aus röthlichem Marmor sehr schön gemeiselte Grabdenkmal des am Mittwoch vor dem Andreastage 1564 gestorbenen hiesigen Grundherrn, k. k. Rathes und böhm. Vicekanzlers, Sigmund Helt v. Kement, sowie in der Mauer gegenüber das ebenfalls aus rothem Marmor gehauene Kementische Wappen (ein 5fach gegittertes Fallthor mit dem gekrönten böhm. Löven und 1 Schwerdte darüber), und ein 3ter, dem letztern ganz ähnlicher, den Eingang zur Gruft bedeckender Marmorstein, welche 3 Stücke die Kementische Grabesstätte bezeichneten und einst vor dem Hochaltare inmitten der Kapelle ein Ganzes bildeten, in Folge eines späteren Konsistorialbefehles aber dergestalt zertheilt wurden. Bei der Eingangsstufe zum Presbyterium bemerkt man überdieß noch 3 Stücke eines Grabsteines mit nicht mehr lesbarer Aufschrift, welcher höchst wahrscheinlich die sterblichen Ueberreste des mähr. Landeshauptmannes und Meseritscher Grundherrn, Johann v. Lomnic deckt.

Unter den weltlichen Gebäuden sind erwähnenswerth: 1. das ursprünglich im J. 1529 aufgeführte städtische Rathhaus, ein weitläufiges, die westliche Seite des Marktplatzes und beinahe eine halbe Gasse („Rathhaus-" oder „Obere Gasse") einnehmendes, seit dem großen Brande vom J. 1823 noch nicht ganz vollendetes Gebäude, welches Kais. Joseph II. anfänglich zu einer Kaserne, nachher aber zur Unterbringung des Kreisamtes bestimmte. Es befindet sich darin die Magistrats-Kanzlei, der Sitzungssaal und eine geräumige Wohnung für den jedesmaligen Syndikus; gegen die Platzseite aber ist die Hauptwache für das hier gewöhnlich garnisonirende k. k. Militär des Infanterie-Regiments Erzherzog Ludwig, wie auch die Frohnveste und viele Gewölbe, in deren einem das unter dem Namen „die

eiserne Jungfrau« bekannte Folterinstrument der Vorzeit befindlich. — 2. Das am Platze stehende Gemeindehaus, früher das städt. Brauhaus, bloß wegen der alterthümlichen Figuren ꝛc., mit denen es bezeichnet ist, erwähnenswerth; 3. das ansehnliche hschftl. Brauhaus, welches man wegen der alten Bauart und Auszierung jetzt noch, aber irrig, für die einstige Residenz der Tempelherren hält[135]); 4. das dem hiesigen Bürger Joh. Wünsch gehörige, mit verschiedenen Thürmchen und Verzierungen versehene Haus in der Herrengasse, das einst, als »Freihaus,« einem Ritter Kozlowsky v. Kozlow gehörte, und 5. das Haus des Bürgers Martin Bukowsky, welches 2 Stockwerke hoch und im guten Style 1825 gebaut, in der Mitte des Stadtplatzes steht und viele schöne Gemächer, nebst einer großen Zahl von Gewölben enthält.

Die Stadt ist ganz gepflastert und man fängt sogar schon an, bei den Häusern Trottoir zu legen. Sie hat 3 eigentliche Thore, das »Ober-, Schloß- und Wrchowetzer Thor« und eben so viele s. g. Pforten, als: die Unterstädter-, Juden- und Friedhofbrückenpforte. 4 städtische Brücken (Unterstädter, Kleinseitner, Wrchowetzer und Friedhofsbrücke) verbinden die Stadt mit ihren Vorstädten. Der Platz, oder Ring, in dessen Mitte sich eine runde von Stein gehauene Bildsäule des hl. Johannes v. Nep., mit einem Steingeländer umgeben, und unweit davon ein ebenfalls steinerner Röhrkasten mit der Statue des hl. Florian (letzterer von dem, um das städt. Gemeinwesen vielfach verdienten, vor wenigen Jahren gestorbenen Bürgermeister Anton Eberle aufgeführt) befindet, bildet ein längliches Viereck, und ist von ein- auch 2stöckigen gut gebauten, mit unter alterthümlichen Häusern umgeben.

Die Judenstadt schließt sich im Osten an die Ringsbürgerhäuser an und bildet eine schöne, breite, gut gepflasterte Gasse. Man trifft hier 1 Synagoge, 1 Schule, 1 Liquer- und Rosogliofabrik, und 1 steinernen Röhrkasten.

Die Erwerbs- und Nahrungsquellen der Einwohner sind die gewöhnlichen städtischen Gewerbe, ferner Ackerbau und Gartenkultur. Es gibt hier folgende Professionisten: 1 Barbierer, 2 Buch-

[135]) Weder der Baustyl dieses Hauses spricht für das 13te Jahrhundert, noch irgend eine bisher bekannte Urkunde zeugt für das Dasein der Tempelherren in Groß-M.; wohl aber mochte das Gebäude als ein s. g., von allen bürgerlichen Lasten und Vortheilen enthobenes Freihaus, ohne anderer liegender Güter, irgend einem Rittergeschlechte gehört haben. Die vorgeblichen Tempelherrenspuren daran bestehen lediglich in Resten von Stokadorarbeit und gemalten Laubwerke aus dem 17ten Jahrhundert. (Horky's »Reisebericht« ꝛc.)

binder, 2 Büchsenmacher, 1 Bürstenbinder, 1 Drechsler, 2 Maler, 4 Hafner, 1 Färber, 1 Fleischselcher, 24 Fleischer, 1 Glaser, 5 Handschuhmacher, 2 Hutmacher, 2 Kammmacher, 1 Klampfner, 9 Kürschner, 1 Kupferschmied, 1 Lebzelter u. Wachszieher, 1 Pflasterer, 1 Rauchfangkehrer, 1 Steinmetz, 4 Tuchscherer, 2 Mauermeister, 8 Musikanten, 2 Riemer, 1 Kaminfeger, 3 Schloßer, 6 Schmiede, 1 Färber, 2 Weiß- u. Rothgerber, 20 Schneider, 30 Schuster, 2 Seifensieder, 4 Sattler, 2 Seiler, 1 Siebmacher, 3 Strumpfwirker, 6 Tischler, 8 Tuchmacher, 1 Tuchwalker, 2 Uhrmacher, 7 Weißbäcker, 3 Wagner, 16 Weber, 7 Mehl- nebst 2 Sägemüller und 2 Zimmermeister. Ferner bestehen hier: 1 Billardhälter und Kaffehsieder, 1 Brauer, 8 Branntwein-, Geist- u. Rosogliobrenner, 1 Essigerzeuger, und 28 Bier-, Wein- und Branntweinschänker. Den Handelsstand bilden 5 Specerei- u. gemisch. Waarenhändler, 1 Baum- und Schafwollegespunst- wie auch Waarenhandlung, nebst 1 Händler mit Mode- und Putzwaaren. 2 Spinnmaschinen (in der Unterstadt und in Wrchowetz) geben der arbeitsfähigen Klasse ebenfalls eine Erwerbsquelle, und die Leimsiederei beschäftiget insbesondere die Juden bedeutend, welche mit diesem Erzeugniß einen nicht unbeträchtlichen Handel in andere Provinzen des Kaiserstaates treiben. Auch der Obst- und Gemüsehandel ist erheblich, und der Handel mit Flachs, welcher letztere im gebirgigen Norden des Kreises erkauft, hier aber gereiniget und zubereitet wird, pflegt, so wie das ebenda erzeugte Tuch, meist auf den Märkten zu Pesth abgesetzt zu werden. Die Stadt übt 5 Jahrmärkte aus, nämlich am Dienstag nach Fabian u. Sebastian, am Dienst. n. Quasimodogeniti, Dienst. n. Prokopi, Dienst. n. Maximilian, und Dienst. n. Andreas; dann 2 große Wochenmärkte (am Charfreitag, und an Thomas Apost.), Vormärkte (am Tage vor jed. Jahrmarkte), Flachs-, Garn-, Roß- u. Viehmärkte (an den Tagen der Vormärkte), sowie 2 Wochenmärkte (alle Mittwoch und Freitage). Berühmt sind insbesondere die hiesigen stark besuchten Pferdemärkte, zu welchen Käufer und Verkäufer, selbst aus entfernteren Gegenden kommen, da hier eine reiche Auswahl von vielen schönen Pferden anzutreffen ist. Fremde finden Unterkunft in 5 Gasthäusern, wovon 2 in der Stadt („Zum goldenen Löven" und „Zum weißen Engel") und 3 in der Oberstadt („Zum weißen Rößel", „Zum römisch. Kaiser" und „Zum goldenen Stern") bestehen. Wegen der hier durchführenden Poststrasse sind daselbst 2 Aerarialmauthen.

Für die Landwirthschaft benützt man nachstehende Flächen eines mittlern Bodens:

	Dominikal.		Rustikal.	
Zu Aeckern . . .	195 Joch	469⅙ Q. Kl.	1242 Joch	107⅙ Q. Kl.
» Wiesen u. Gärten	52 —	136⅙ —	149 —	993⅚ —
» Hutweiden . .	8 —	441⅙ —	39 —	1312⅙ —
» Wald . . .	— —	— —	21 —	934 —
Summe:	255 —	1047⅚ —	1453 —	147⅚ —

Der landwirthschaftliche Viehstand begreift 61 Pferde, 179 Kühe und 616 Schafe.

Für Unterstützung der Armen besteht hier, außer dem oben schon besprochenen, von der Schutzobrigkeit unterhaltenen Spitale, auch ein städt. Armeninstitut, dessen Vermögensstand am Schluße des J. 1832 7549 fl. 45 kr. W. W. Kapitalien und 329 fl. 41 kr. W. W. an Baarschaft betrug, wovon jährlich 42 Dürftige betheilt wurden. Außerdem ist daselbst eine Schulstipendien-Stiftung des mähr. Landesadvokaten und Dr. der Rechte, Joh. Kriwanek, vom 3. März 1826 mit einem Kapital von wenigstens 3088 fl. W. W., wovon ein armer studierender dasiger Bürgersohn jährl. 95 fl. 26 kr. W. W. erhält, und unter die jüdischen Armen werden von der, bei der k. Kreisstadt Iglau besprochenen Joh. Bondyschen Stiftung alle Jahre 32 fl. 41 kr. C. M. durch den hiesigen Rabbiner vertheilt. — Das Sanitäts-Personale bilden 2 Doktoren der Medizin, wovon 1 zugleich städtischer und herrschaftlicher Physikus, dann 4 Wundärzte (1 davon städtisch und 1 herrschaftlich), 1 Apotheker und 4 geprüfte Hebammen.

Zum Vergnügen dienen die vielen bürgerl. Gärten, der hschftl. Schloßgarten, der romantisch hinter dem Schloße gelegene s. g. Felsenweg, und die bürgl. Schießstätte. In der Nähe der Stadt sind die anmuthigen und malerischen, zwischen waldumkränzten Bergen gelegenen Thäler von Ballin (westlich) und von Resmirsch (südöstl.), bespühlt von dem Gewässer der Oslawa, die den Stadtbewohnern zu genußreichen Ausflügen dienen. Auch der nahe hschftl. Thiergarten ist in dieser Hinsicht erwähnenswerth. Noch muß bemerkt werden, daß die Umgegend der Stadt reich ist an verschiedenen Edelsteinen, besonders an Topasen, die theils im Fluße gefunden, theils aus unbedeutender Erdtiefe an Tag gefördert werden. Das Mineralien-Kabinet der k. k. Universität zu Prag ist im Besitze eines schönen, werthvollen Topases aus dieser Gegend, mit dem es der Magister der Pharmacie und jetzige Apotheker zu Groß-M., Hr. Anton Eberle beschenkte, und vor wenigen Jahren, ging eine bedeutende Menge derselben Edelsteine ebenfalls nach Prag, wo sie geschliffen, zu allerlei niedlichen Kunstsachen verarbeitet und in Handel versendet wurden.

Die Stadt mag uralt sein[140]) und ohne Zweifel ihren Namen von ihrer Lage zwischen 2 Flüßen erhalten haben[141]), aber vor 1197 wird ihrer urkundlich nirgends erwähnt[142]). Unverläßliche Chronisten, wie J. A. Commenius, der mährische Vicelandesschreiber D. v. Hofer, und der Fabler Hoßmann, die sich auf sogenannte, dermal ganz unbekannte „Jahrbücher des Rathhauses" von Groß-M. berufen[143]), erzählen zwar, daß der Ort, sammt dem Schlosse, bereits vor der christlichen Zeitrechnung von dem Markomannen Könige Marbod angelegt und nach ihm „Marobudum" benannt worden sei; seitdem habe er immer an Größe zugenommen, bis zu den Zeiten des Hunnenkönigs Attila, dessen Grimm ihn in einen Schutthaufen verwandelte. Samo, der Slaven König, habe die Stadt wieder erbaut und die hiesige, von ihm ebenfalls umgebaute Burg nach sich „Samohrad" genannt, die er zwischen 636 u. 670 auch bewohnte. Unter Samos Nachfolger, Hormidor, der hier gleichfalls Hof gehalten, soll eine Pest über 1000 Menschen in der Stadt weggerafft haben und auch der König ein Opfer derselben geworden sein. Nachher habe der hl. Methud, während eines 3tägigen Aufenthaltes allhier, den größten Theil der Einwohner zum Christenthume bekehrt, aber mit dem Untergange des großen mährischen Reiches soll auch die Stadt in eine traurige Oedung umgewandelt worden sein. Alles dieses läßt sich, eben so wie die Sage, daß späterhin die Tempelherren eine Komthurei hier besessen, mit keinem zuverläßigen geschichtlichen Zeugniß erhärten, und nur die vortheilhafte Lage der Stadt, dann die vielen uralten massiven Grundmauern, die sich durch die Vorstadt Wrchowetz bis zum Dorfe Moschtischt herumkreuzen, scheinen für ihre ehemalige Wichtigkeit und Größe zu sprechen[144]).

Seit dem Beginn des 14ten Jahrh. lassen sich einige verläßliche Nachrichten über Groß-M. anführen. So erhielt die hiesige Pfarrkirche zum hl. Nikolaus, deren Patronat seit etwa dem 13ten Jahrh. dem böhmischen Stifte Zderas gehörte, im J. 1317 von einer Frau Marska, für die Seelenruhe ihres Gatten Mathias und des Sohnes

---

140) Wenn die Angabe einer unten angeführten Urkunde vom J. 1548 richtig ist, so wurde Groß-M. im J. 1009 erbaut. 141) Das slavische »Meziřjčj« heißt im Teutschen: ein Land zwischen den Flüßen. 142) S. »Besitzer«. 143) Im 4ten Bande seiner Monum. inedit. etc. S. 192 sagt zwar Dobner, daß er ein »kurzes Jahrbuch« der Stadt Groß-M. in Handschrift besaß und es auch im Druck herauszugeben beabsichtigte, was jedoch leider! unterblieb. 144) Edm. Horky's Reisebericht an die k. k. mähr. schl. Gesellschaft für den Ackerbau, Natur- und Landeskunde, über geschichtliche Alterthümer im Iglau. Kreise. Hdschft.

Sebor, 3 Lahne nebst ½ Mühle im D. Babica (?), ferner 1 Kelch, 1 Meßgewand, Altartücher und alles Geräthe für die Skt. Michaelskapelle, wofür die Zderaser Ordensmänner sich verpflichteten, für die genannten Verstorbenen eine jährl. Todtenfeier abzuhalten und an diesem Tage 4 Arme zu speisen [145]). Um dieselbe Zeit war Groß-M. bereits eine Stadt, und Ladislaw v. Krawak entband sie, für die ihm bei der Einnahme der Burg Namiescht von ihr geleisteten Dienste, 1408 von der Anfallsverpflichtung [146]), und verlieh ihr 2 JJ. später, mit Genehmigung des Mkgf. Jodok, ein volles Stadtrecht [147]), welche Begabnisse auch 1417 K. Wenzel bestättigte [148]). Im J. 1436 bestimmte der Grundherr, Johann v. Lomnic, eine jährl. Zinsung zur Unterhaltung der hiesigen Brücke, und K. Georg überantwortete 1464 die Stadt und Burg, nachdem er das Jahr zuvor alle eben erwähnten Privilegien bestättiget, seinem Sohne, dem Prinzen Viktorin, zur Verwaltung [149]). Im J. 1468 plünderten und verbrannten die Ungarn unter K. Mathias die Stadt, mit Ausnahme der Pfarrkirche nud des Schloßes [150]), und Johann v. Lomnic befreite dafür die Bürgerschaft 1488 von den üblichen Nachtwachen im Schloße gegen jährl. 16 Schck. Meiß. Grosch., sowie ihr auch auf seine Fürbitte K. Wladislaw 1491 einen Jahrmarkt von 8 Tagen verlieh [151]). Zwischen den JJ. 1503 und 1556 wurden von den Grundherren die Satzungen den verschiedenen Zünfte daselbst, z. B. der Schneider (1503), der Kürschner (1514), der Bierbrauer (1520), der Leinweber (1531), der Tuchmacher (1543) und der Bäcker (1556) gegeben, wozu im Verlaufe der Zeit auch jene für den Verein katholischer Meistersänger (1606), für die Binder- und Tischlerzunft (1611), für die Töpfer (1626), für die Mühler (1628), Schmiede, Wagner und Schlosser (1650), für Mesulanmacher (1679), und schließlich

---

[145]) Dobner Mon. inedit. T. IV. p 286. Um dieselbe Zeit stand der hiesigen Kirche der Zderaser Kreuzherr Sobek als Pfarrer vor, nach dessen Verzichtleistung auf die Pfründe sie 1334 dem Ordensmanne Heinrich, gegen eine jährl. Geldleistung von 3 Mk. an den genannten Sobek, verliehen wurde. Auf Heinrich folgte Niklas, auf diesen 1362 Johann, auf letztern um 1380 Wenzel Rod, nach dessen Tode Pabst Bonifaz IX. die Pfründe 1398 dem Weltpriester Niklas Mainko unter der Bedingung verlieh, daß er binnen 3 Monaten die Ordensgelübde im Stifte Zderas ablege (Dobner l. c. p. 295, 296, 362, 373, 393). Um 1400 wurde die hiesige Kapellanei mit dem D. Rohy bestiftet. (S. Besitzer von Rohy). [146]) dt na Fulnece w czwrt. po sw. Jakub. [147]) dt. w Polneg w sob. po sw. Margaret.. [148]) dt. Praga 20. Febr. [149]) 3 Urkk. [150]) Zlobicky's Beiträge rc. [151]) dt. na Mezer. w sob. po sw. Dorot., und dt. w Kossicych ned. postn. Okuli.

für die Büchsen- und Uhrmacher (1707) kamen, der Bestättigung aller Hauptartikel der gesammten Innungen aus den JJ. 1590 und 1628 nicht zu gedenken[152]).

Mittlerweile mehrten sich die Vorrechte der Stadt und einzelner Bürger durch neue Begünstigungen der Landesfürsten und der Schutzherren. So erlaubte namentlich K. Ludwig 1520 den beiden hier lebenden Aerzten das Recht, außer ihrer Kunst noch ein bürgerliches Handwerk treiben, und genehmigte 1522 auch hier 1 Baad errichten zu dürfen. Johann v. Pernstein befreite die Stadt 1531 vom obrgktl. Weinschank und der Verpflichtung, die Wege herzustellen[153]), verpflichtete 1538 die Edelleute, welche daselbst wohnten und Häuser besaßen, zur Mittragung der Bürgerlasten[154]), trat 1539 der Gemeinde mehre Zinsungen und Mauthbezüge für das städt. D. Krowe (Znaim. Kr., jetzt zur Grafschaft Namiescht gehörig) ab, befreite sie 1541 von dem Ziegel- und Bachzins[155]), und K. Ferdinand I. bestättigte 1548 das schon 1539 von demselben Johann v. Pernstein der Stadt verliehene Recht, mit rothem Wachse siegeln zu dürfen, erlaubte den hiesigen Rathsgliedern auf rothem Tuche sitzen, wie auch in Kammerwägen fahren zu dürfen, bei welcher Gelegenheit ausdrücklich versichert wurde, daß die Stadt der Schutzobrigkeit, außer 100 Schck. Grosch. jährlich, keine andere Zahlung zu leisten habe, den freien Bierbrau ausüben, und das Bier auch in die hschftl. Dörfer ausschrotten dürfe[156]). Sigmund Helt v. Kement versicherte 1557 dem hiesigen Lehrer der lateinischen Sprache ein gehöriges Auskommen, und befreiete das städt. Bierurbar von allen Lasten; Alena Berkowa v. Dub und Lipa schenkte aber 1571 dem jedesmaligen Primator daselbst 1 Wiese, und Ladislaw Berka v. Dub ertheilte 1599 der Gemeinde das Privilegium auf freien Weinschank, nachdem bereits 1553 der Stadt 1 Jahrmarkt auf den Luciatag und 1557 Kais. Ferdinand das Meilrecht auf Bier- und Weinschank, wie auch auf Salzverkauf gegeben, und die von Altersher gehabte

[152]) Urkk. im Stadtarchive nach Horky's Reisebericht. Nach derselben Quelle sollen sich in dem Archive auch Stadtbücher aus den JJ. 1380 (damals fanden in wichtigeren Rechtsfällen von hier aus an den Iglauer Stadtrath die Berufungen statt), 1519, 1538, 1553, 1562, 1567, 1568 und 1608 befinden, woraus sich mehre merkwürdige historische und juridische Notizen bis zu Ende des 16ten Jahrhunderts schöpfen ließen. [153]) Urkk im Stadtarchive. [154]) dt. na zamk. Mezeř. w sob. po sw. Frantissk. [155]) Urkk. [156]) dt. we Widny d. sw. Mařy Magdalen., und dt. we Widn. w střed. po na nebe wzetj P. Maryge. In letzterer Urkunde wird gesagt, daß die Stadt im J. 1009 erbaut wurde.

halbe Mauth bestättiget hatte[157]). Vom Kais. Ferdinand III. erhielt sie 1650 einen Jahrmarkt auf den Nikolaitag, nebst der Erlaubniß, die Mauthgebühr erhöhen und das hier verfertigte Tuch, wie die Stadt Datschitz, auch nach Oesterreich verführen zu dürfen; von dem Grundherrn Rudolf Gf. v. Kaunitz aber 1651 ein neues Privilegium auf das bereits 1601 von Ladislaw Berka v. Dub verliehene Branntweinurbar[158]). Mehre Bestättigungen der obigen Begabnisse, sowohl von Seite der Landesfürsten als auch der Grundherren, übergehen wir, und bemerken nur, daß Kais. Joseph I. am 22. Apr. 1710 die zwischen der Stadt und der Schutzobrigkeit wegen Zahlungen, Schankrecht und der Judenschaft ausgebrochenen Streitigkeiten durch eine allerhöchste Entscheidung beendigte.

Was die hiesige Judengemeinde betrifft, so bestand eine solche daselbst schon im J. 1518, wie es mehre Verhandlungen in den Stadtbüchern beweisen. In der 2ten Hälfte des 16ten Jahrh. hatte sie bereits eine Synagoge und unterhielt auch einen Rabbiner. Wahrscheinlich ging diese ältere Judengemeinde zur Zeit der böhmisch-mährischen Rebellion gänzlich ein. In der Mitte des 17ten Jahrh. gestaltete sich die neuere, oder jetzige Gemeinde. Im J. 1651 errichtete sie mit dem Stadtrathe provisorisch einen Vertrag, dem zufolge sie als Beitrag zur Nachtwache und anderen städt. Bedürfnissen jährlich 10 fl. an die Stadtrenten zu zahlen sich verpflichtete. Im J. 1657 hatten die Juden bereits 10 Bürgerhäuser angekauft und verwilligten sich zu einem jährlichen Zins von 10 fl. in die städt. Renten. Theils ihrer äußerst schnellen Vermehrung wegen, theils weil sie auch noch einige Bürgerhäuser an sich gekauft hatten, erneuerte der Stadtrath den ursprünglichen Vertrag dahin, daß der zuletzt bedungene Zins um 6 fl. erhöhet wurde. Bisher hatte sich die neue Gemeinde blos mit häuslichem Gottesdienste beholfen (von der ehemaligen Synagoge war keine Spur mehr übrig); da jedoch die Seelenanzahl sich außerordentlich vermehrt hatte, und 1710 die Häuserzahl der Israeliten bis auf 32 gestiegen war, so wurde mit obrgktl. Bewilligung eine Synagoge erbaut. Nicht lange darauf ward ihnen letztere gesperrt und die Zahl ihrer Häuser auf die alte von 10 beschränkt, bis ihnen erst späterhin eine k. k. Entschließung die Synagoge wieder öffnete und die Anzahl ihrer Familien auf acht und dreißig festsetzte[159]). Die hiesige bürgl. Schützengesellschaft soll ihr ursprüngliches Privilegium von dem Grundherrn Sigmund Helt v. Kement erhalten haben.

---

[157]) dt. we Widn. d. sw. Wjta, und dt. w Widn. w pond. po na nebe wzet. P. Mar. [158]) Urkk. [159]) Horky's Reisebericht ꝛc.

Die protestantische Lehre fand in Groß-M. sehr bald Eingang. Schon 1543 war hier ein hussitischer Prediger, Namens Jakob Spissus, und bis zum J. 1621 folgten ihm noch 13 akatholische Pfarrer nach [160]), obwohl auch die Katholiken, insbesondere solange der Grundherr, Sigmund Helt v. Kement und seine Tochter Susanna, in 2ter Ehe an Zdenek Berka v. Dub vermählt, am Leben waren, theils in der Kapelle zur hl. Dreifaltigkeit, theils auch im obrgktl. Schloße ihren Gottesdienst verrichteten und 1621 wieder in den Besitz der Pfarrkirche kamen. Der Pest, welche hier in den JJ. 1598, 1622 und 1646 gewüthet, wollen wir nicht weiter gedenken, und bemerken nur, daß die aus der Schlacht am weißen Berge in die Heimath ziehenden polnischen Hilfsvölker hier solche Unfüge verübten, daß die meisten Einwohner in die Wälder entflohen, und die Rotten nur durch den nachkommenden k. k. General Bouquoi, welcher sie feindlich zu behandeln gedroht, zum Abzuge gezwungen werden konnten. Gegen einen anderen Haufen ebenso raubsüchtiger Polen wußte sich die Bürgerschaft mit bewaffneter Hand zu vertheidigen, und erschlug 3 Mann davon. Im J. 1643 kamen die Schweden zum ersten Male hierher, und plünderten nicht nur das Schloß, die Kirche und das Rathhaus, sondern verübten auch an den Einwohnern allerlei Gewalt und Muthwillen. In demselben Jahre hatte das k. k. Heer unter Albrecht v. Waldstein, welcher hier sein Hauptquartier eine kurze Zeit hindurch aufgeschlagen, an Gärten und Wiesen bedeutenden Schaden angerichtet, und als 1644 die Schweden die Stadt zum zweiten Male in Besitz nahmen und hier die Winterquartiere hielten, mußte sich die Bürgerschaft die härtesten Erpressungen von Seite dieses Feindes gefallen lassen, sowie im nächstfolgenden Jahre nach Iglau für die Schanzarbeiten große Geldsummen monatlich liefern, wobei ihr im Weigerungsfalle mit Brandanlegung gedroht wurde.

---

[160]) Nämlich: 1544 Niklas Penthammer, 1562 Georg Skornicky aus Böhmen, 1571 Johann Turek, N. Jehnatko, Wenzel (geb. von Straschkau, war früher Schußter und pikarditischer Prediger in seinem Geburtsorte), der Bilderstürmer Wenzel Ledecky; ein unbenannter teutscher Magister; der aus dem Stifte Saar entsprungene Ordensmann Simon Zdiarsky; der gelehrte Dr. Joachim Pistorius aus Frankfurt; 1584 b. 1591 Mathäus Taborsky; 1591 b. 1595 Martin Wyssnowsky (kam von Krizanau, und ging nach Proßnitz); 1595 Thomas (wurde bald von der Bürgerschaft vertrieben, weil er Messen, Processionen und andere kirchliche Ceremonien hielt); 1595 Laurenz Zandowsky (schon nach 10 Wochen verjagt); 1619 b. 1621 Samuel Kosorsky. (Dasige Kirchenbücher).

Von da an berichtet die Stadtgeschichte vorzugsweise nur von verheerenden Krankheiten und Elementarunfällen. So raffte eine Pest zwischen Prokopi- bis Martinitag des J. 1646 in der Stadt allein wenigstens 1000 Personen hinweg, und am 1sten Juli 1663 richtete, nachdem 3 Jahre vorher ein Brand das Rathhaus nebst 10 Bürgerwohnungen zerstört hatte, eine gewaltige Ueberschwemmung sehr großen Schaden an Gebäuden und Feldfrüchten an, wobei auch mehre Menschen nebst vielem Vieh umkamen. In demselben Jahre kam eine türkische Streifpartei bis hierher, verheerte die Stadt und Umgebung mit Feuer und Schwerd und führte mehre gefangene Menschen mit sich fort. Am 15. Jun. 1696 verbrannte ein Blitzstrahl den Pfarrkirchethurm, wobei die Glocken sammt der Uhr schmolzen, und im J. 1706 richtete ein Wolkenbruch durch das austretende Gewässer einen sehr großen Schaden an Gebäuden, Brücken und Gärten an, und abermals verloren mehre Menschen das Leben. Der große Brand vom J. 1723 verschlang, außer 102 Bürgerhäusern, auch das Rathhaus und das prächtige hschftl. Schloß sammt Getreidespeichern, welcher Schaden auf 200000 fl. veranschlagt wurde, und im Hor[illegible] a 1742 besetzten zuerst die feindlichen Sachsen die Stadt, wel[illegible] April aus Böhmen die Preußen nachkamen und der Bürge[illegible] mancherlei Drangsale zufügten. In den JJ. 1805 und 1806, beu[illegible] Durchmarsche der Franzosen und Russen vor und nach der Schlacht bei Austerlitz, wurde die Stadt vom Feind und Freund hart mitgenommen, nahm aber dennoch eine große Zahl kranker und verwundeter Krieger auf, die sowohl im Spitale, als auch in vielen Bürgerhäusern gehörig verpflegt wurden, leider aber den Keim zu einem epidemischen Nervenfieber zurückließen, dem mehre Hunderte von Menschen unterlagen. Im J. 1806 verbrannte abermals ein Blitzstrahl den Pfarrkirchethurm, bei welcher Gelegenheit die 2 Glocken von ungewöhnlicher Größe zerschmolzen, und 1809 fielen, durch Schuld eines am Verstand Zerrütteten, in der Obervorstadt 28 HH. in Asche, ein Unglück, das von jenem am 9. Mai 1823 weit überboten wurde, welches, nebst der hl. Dreifaltigkeitskirche, dem Rath- und Gemeindehause, bei 200 HH. sammt der ganzen Judenstadt vernichtete und überdieß 11 Menschen nebst vielem Vieh den Tod brachte. Schließlich muß noch der beiden, durch einen furchtbaren Eisstoß und Wolkenbruch im J. 1830 erfolgten Ueberschwemmungen erwähnt werden, die ebenfalls sehr bedeutende Verheerungen zur Folge hatten. Zwischen den JJ. 1783 und 1794 war in Groß-M. der Sitz des k. k. Kreisamtes für den Iglauer Kreis.

An merkwürdigen Männern, welche hier geboren wurden, lebten

oder starben, ist die Stadt nicht arm, von denen einige angeführt werden mögen: 1. der um 1310 lebende Alt-Bunzlauer Domherr und Verfasser der Bunzlauer Chronik, Dalemil, stammte muthmaßlich aus Groß-M. ab; 2. Johann v. Mezeřjc ward 1394 Dr. der freien Künste an der Prager Hochschule; 3. Georg v. Mez, war Rektor derselben Universität im J. 1450; 4. des aus einem alt berühmten ungarischen Hause entsprossenen Johann Turzo v. Bethlenfalva, welcher hier um 1500 Pfarrer gewesen und 1506 zum Breslauer Bischofe erwählt wurde, ist schon oben gedacht worden; 5. der sowohl als Staatsmann, wie auch als Unterstützer von Gelehrten und Künstlern so berühmt gewordene Wratislaw v. Pernstein wurde ebenfalls daselbst geboren (1520, † zu Prag am 30. Okt. 1587)[161]); 6. die hiesigen, zu ihrer Zeit berühmt gewesenen Glockengießer, Johann (um 1470), Jakob Matthäus (um 1546) und Adam (1550 — 1570); 7. Jakob v. Kamenitz, ein Dichter und Homiletiker, starb in Groß-M. im J. 1565.; 8. der dasige Bürger Karl Bapt. a Gora (um 1629) hinterließ historische Nachrichten über diese Stadt und ihre Umgebungen in mährischer Sprache in Handschrift; 9. Andreas Dirre, Pfarrer daselbst seit 1647, ein gelehrter Mann, war 1656 Probst bei Skt. Peter in Brünn, Domherr zu Olmütz, sowie bischöfl. Suffragan und Generalvikar; 10. Peter Pásevich, Erzbischof zu Marinopolis in der Moldau, erhielt nach Verlust dieses Landes an die Türken, die Meseřitscher Pfarrpfründe durch den Kaiser 1666 zu einiger Entschädigung; 11. Jakob Zottini, ein gelehrter Italiener, beider Rechte und der Theologie Doktor, dann Domher von Königingrätz, Pfarrer daselbst zwischen 1667 und 1669; 12. Elias Libor Roblik, ebenfalls Pfarrer und Dechant daselbst (1732 b. 1748), Verfasser des in seiner Art sehr merkwürdigen Buches „Jüdische Augengläser", vindizirte das Gut Petrowitz der hiesigen Pfründe, erlebte aber manche ungünstige Schicksale; 13. der früher schon erwähnte italienische Maler Simon Gionima (um 1710); 14. der gelehrte Rabbiner Johanan ben Maier, auch Kremnitzer genannnt, lebte daselbst um 1700; 15. der vortreffliche Historien- und Thiermaler, und zugleich Kupferstecher Martin Quadal (geb. das. 1749, † um 1805 in London; die meisten seiner Gemälde — Porträte und Thierstücke — sind in Petersburg und London; der Akademie-Modellsal zu Wien ist von ihm gemalt), 16. dann die ebenfalls braven Maler Karl Töpper (um 1730, malte, außer

[161]) S. Mehres über ihn in der österr. National-Encyklopädie Bd. IV. S. 182, sowie über den obigen Dalemil ebenda I. Bd. S. 660.

den oben schon angeführten Altarblättern in den hiesigen Kirchen, auch die schönen Freskeu in den Kuppeln der Welehrader Stifts-kirche) und Ignaz Weidlich (geboren daselbst 1753, † in Brünn um 1814), welcher, als Pensionär der Fürstin Eleonora v. Liechtenstein, in Rom zu einem Historien- und Portraitmaler sich ausgebildet hatte. Gegenwärtig lebt zeitweise in dieser seiner Geburtsstadt der geprüfte Pharmaceut Vincenz Alois Eberle, welcher in mehre belletristische Zeitschriften des Inlandes Aufsätze geliefert und auch uns eine Beschreibung der Stadt mitgetheilt hatte, aus welcher einige Angaben in den vorliegenden Aufsatz aufgenommen sind. — Schließlich darf nicht übergangen werden, daß der hiesigen Pfründe auch einige Olmützer Domherren (z. B. Andreas Orlik Freih. v. Lazisko und Ottislaw v. Kopenic zwischen 1621 u. 1642, Johann Peter Petruzius 1655, Laurenz Rudawsky 1659 b. 1661, und Gundakar Andreas Wolfgang Gf. v. Egkh-Hungersbach 1709 b. 1731) als Pfarrer und Dechante vorstanden, daß ferner der dasige Dechant, Erzpriester und Brünner Ehren-Domherr, Jos. Karl Pahnost (1772 — 1808), sowohl als Seelsorger, wie als Mensch im besten Andenken jetzt noch fortlebt, und daß auch der gegenwärtige Pfarrer und Dechant, Herr Franz Heller (geb. in Müglitz 1787) vielfache Verdienste um die Seelsorge sich erwarb.

Unmittelbar gehören zur Hschft. Groß-Meseritsch nachfolgende Ortschaften:

1. Der Markt Radostin, welcher vom Amtsorte 2 Meil. gegen N. entfernt ist und an der von Trebitsch nach Saar führenden Handelsstrasse liegt. Er besteht aus 92 H. mit 691 E. (329 mnl. 362 wbl.), außer einigen Juden auf dem hiesigen Branntweinhause. Die Christen besitzen an Grundstücken 748 Joch 244 Q. Kl. Aecker, 208 J. 82 $^1/_6$ Q. Kl. Wiesen und Gärten, 71 J. 726 $^5/_6$ Q. Kl. Hutweiden, und 6 J. 660 $^3/_6$ Q. Kl. Waldung, nebst einem Viehstande von 28 Pferden, 140 Rindern und 36 Schafen. Die hiesige, zum Wolleiner Dekanat gehörige Pfarre untersteht, sammt der Mittelschule, dem Schutz des Religionsfondes, und ihr Sprengel erstreckt sich auch auf die DD. Kniesowes, Krasnowes, Zahradischt, Pawlow, Znetinek u. Teletschkau. Die Skt. Bartholomäikirche wurde an der Stelle einer früheren alten, bis auf die Sakristei eingegangen, im J. 1779 aufgebaut, wozu die Obrigkeit das Materiale beitrug. Die Blätter der beiden Seitenaltäre, dann jenes, welches das hl. Grab vorstellt und in der Charwoche unter dem Chore aufgestellt zu seyn pflegt, malte der brave Znaimer,

Winterhalter; das des hohen aber, welches von der Hand desselben Künstlers angefertiget wurde, aber von Feuchtigkeit sehr gelitten hatte, erneuerte der Groß-Meseřitscher Maler Strozanowsky im J. 1803. Die meisten Bildhauerarbeiten dieser Kirche sind von dem Brünner Schweigel. Außerdem bestehen in N. 1 Erbrichterei, 1 Mühle, 2 Oelpressen und das bereits erwähnte Branntweinhaus. Der Ort, welcher schon im 14ten Jahrh. urkundlich als Städtchen vorkommt, übt 4 Jahrmärkte (am 14. Febr., am 7. Mai, am 3. Oktob. und am 16. Dezemb.), nebst 1 Wochenmarkte (jed. Samstag) aus, und besaß ebenfalls spätestens seit dem 14ten Jahrhundert eine Pfarre[162]), die jedoch um 1580 in den Besitz der Protestanten gedieh[163]), und erst um 1625 den Katholiken wieder zurück gegeben wurde, deren erster Seelsorger, Georg Karl Ruffinus, aber erst 1665 genannt wird. Das Patronat über die Pfründe gehörte, sammt dem Orte, in alter Zeit der Benediktiner-Abtei Trebitsch, und seit etwa 1630 dem Olmützer Bisthume, welches dasselbe am 21. Jänner 1791 dem Religionsfonde abtrat. Im 16. und 17ten Jahrhundert nannte sich ein Rittergeschlecht nach Radostin.

Dörfer: 2. Ballin (Baliny, einst Balynka), bei Schwoy Balin, $^1/_2$ Ml. w. vom Amtsorte, in einem äußerst angenehmen und romantischen Thale am gleichnamigen Bache gelegen, welcher 2 hierher gehörige Mühlen betreibt. Es besteht aus 37 H. mit 165 E. (76 mnl. 89 wbl.), worunter 8 Bauern und 15 Häusler, und ist nach Groß-Meseřitsch eingepf., nach Uhřinau aber eingeschult. Im 14. und anfangs des 15ten Jahrh. bestanden hier 2 DD. dieses Namens, nämlich Groß- und Klein-B., und in einem derselben war auch 1 Freihof.

3. Borry Unter- (Borry dolnj), in der Vorzeit Borry Mährisch- (Borry Morawske, auch Borowa), $^3/_4$ Ml. n. am Bache gleichen Namens, theils im schmalen Thale, theils auf unbedeutender Anhöhe einer Waldgegend gelegen, zählt in 49 H., (17 Bauern, 1 Gärtler und 31 Häusler) 311 E. (149 mnl. 162 wbl.), die zur Kirche und Schule nach Ober-Borry (Domin. Křižanau) gewiesen sind. Nebst 1 obrgktl. Försterhause und 1 Erbgericht, ist hier auch eine dem hl. Abte Egidius geweihte und dem Religionsfonds-Patronate unterstehende Tochterkirche, deren Thurm 2 im 15. Jahrh. gegossene Glocken enthält. Seit 1370 wird der einst hier bestandenen Pfarre urkundlich gedacht, die jedoch im 16ten Jahrh.

---

162) Im J. 1381 stand ihr ein Peter vor (B. L. II. 65.). 163) Zwischen 1590 u. 1594 wird des hiesigen Pastors Johann in dem Neustädtler Burgrechtsbuche gedacht.

ebenfalls in protestantischen Besitz übergangen seyn mochte und späterhin aufgehoben wurde.

4. **Brezegitz** (Březegice, einst Březy), $^3/_4$ Ml. ö. unweit der Brünner Poststrasse und gebirgig gelegen, besteht aus 33 H. (10 Bauern 23 Häusler) mit 237 E. (114 mnl. 123 wbl.), die zur Kirche und Schule nach Eisenberg gewiesen sind.

5. **Eisenberg** (Ruda), 1 Ml. ö. an der Brünner Poststrasse bedeutend hoch gelegen, begreift in 68 H. (16 Bauern, 10 Gärtler, 42 Häusler) 429 E. (209 mnl. 220 wbl.), und besitzt unter dem Schutze des Religionsfondes eine von diesem Patron im J. 1785 gestiftete Lokalie nebst Schule (Groß-Meseřitscher Dekanats). Die hiesige Kirche zum hl. Egidius, die 2 Altäre und unter 3 Glocken eine mit angeblich unleserlicher alter Schrift besitzt, wurde, wahrscheinlich auf Kosten des Religionsfondes, 1785 ganz neu erbaut, und die Stelle, welche die frühere alte einnahm, für das dermalige Schulhaus angewiesen. Der Seelsorgesprengel erstreckte sich, außer E. nur über die DD. Březegitz und Jablonau, dann den nahen obrgktl. Mhof. „Kreptow.“ Sonst befindet sich hier nur noch 1 emphiteut. abverkauftes hschftl. Wirthshs. Zu den JJ. 1482 und 1552 wird der dasigen Pfarre in Urkunden ausdrücklich gedacht, worauf sie gleichfalls in protestantischen Besitz gerieth, und um 1630 aufgelöst wurde.

6. **Herschmanitz Ober-** (Heřmanice hornj-), $^3/_4$ Ml. s., hat 27 H. (14 Bauern, 1 Gärtl., 27 Häusl.) und 252 E. (123 mnl. 129 wbl., darunter 44 helvetisch. Bekenntnisses), besitzt unter dem Schutze des Religionsfondes 1 Mittelschule, ist aber nach Rudikau eingepfarrt.

7. **Herschmanitz Unter-** (Heřmanice dolnj-), $^2/_4$ Ml. sö. am Fluße Oslawa, welcher hier 3 Mühlen betreibt, besteht aus 55 H. (24 Bauern, 1 Gärtl., 30 Häusl.) mit 378 E. (178 mnl. 200 wbl.). hat eine dem Gemeindeschutz unterstehende Excurr. Schule, und ist nach Tassau eingepfarrt. Ueber den hier befindlichen Freihof ist Einiges oben bei den „Besitzern“ gesagt worden. Diese letzteren 2 Dörfer sind höchst wahrscheinlich von einem Hermann angelegt worden, und in Betreff von Unter-H. muß noch bemerkt werden, daß es um 1552 zum Spitale in Groß-Meseřitsch gehörte.

8. **Hrbau** (Hrbow), $^1/_4$ Ml. w. auf einer Anhöhe, hat in 23 H. (darunter 12 Bauernhh.) 146 E. (72 mnl. 74 wbl., worunter 19 Helveten), und ist nach Groß-Meseřitsch eingepfarrt. Die hiesige Mittelschule, welche auch die Jugend des D. Swařanau besucht, wird von diesen beiden Gemeinden unterhalten.

9. Jablonau (Gabloňow), $^3/_4$ St. ö. an der Brünner Poststrasse, zählt 55 H. mit 409 E. (194 mnl. 215 wbl.), besitzt unter dem Schutze des Religionsfondes 1 Mittelschule, deren Gebäude im J. 1830 aufgeführt wurde, und gehört zur Kirche nach Eisenberg[164]). Es ist daselbst, sowie bereits um 1407, ein obrgktl. Mhof, zu welchem 80 Joch 1531 Q. Kl. Aecker, 13 Joch 182 Q. Kl. Wiesen, nebst 213 Joch 911 Q. Kl. Hutweiden gehören. Um 1373 bestand hier auch 1 Mühle, und in 15., sowie im 16ten Jahrh., nannte sich ein Freisassengeschlecht nach diesem Dorfe. Im J. 1831 verbrannten daselbst 3 Häuser.

10. Kniesowes (Kňezowes), 1 Ml. n., zählt 39 H. (17 Bauern 22 Häusler) mit 274 E. (134 mnl. 140 wbl.), die nach Radostin eingepf. und eingesch. sind. Es ist daselbst 1 Erbrichterei.

11. Koslau (Kozlow), $^2/_4$ Ml. n. an der Strasse nach Křižanau, wohin es auch eingepf. und eingesch. ist, hat in 19 H. 180 E. (87 mnl. 93 wbl.), und die Ansäßigkeit bilden 6 Bauern nebst 13 Häuslern. Um 1494 bestand hier 1 Veste mit 1 Hofe.

12. Krasnowes, 1 Ml. n., zählt 37 H. und 284 E. (147 mnl. 137 wbl.), die nach Radostin eingepf. und eingesch. sind. Es ist daselbst 1 Erbgericht.

13. Kusky, einst Kuska und Kusow, $^2/_4$ Ml. nö., von 18 H. (4 Bauern, 14 Häusler) mit 116 E. (49 mnl. 67 wbl.), ist nach Groß-Meseřitsch eingepf. und nach Lhotky eingeschult.

14. Lawitschek (Lawyček, einst Lawicky), bei Schwoy Lawiczka, $^1/_4$ Ml. nw., von 52 H. (20 Bauern, 1 Gärtler, 31 Häusler) und 337 E. (149 mnl. 188 wbl.), ist nach Groß-Meseřitsch eingepfarrt. Ueber die hier bestehende Mittelschule übet der Religionsfond das Patronat aus.

15. Lhotky, einst Lhotka Rankowa, $^2/_4$ Ml. nö., zählt in 31 H. (11 Bauern, 20 Häusler) 236 E. (117 mnl. 119 wbl.), ist nach Groß-Meseřitsch eingepfarrt, hat aber 1 Privatschule, welche unterm Schutz der Gemeinde steht. Im 14ten Jahrh. war hier 1 Freihof.

16. Martinitz (Marlinice), $^1/_4$ Ml. n., begreift in 38 H. (12 Bauern, 26 Häusler) 258 E. (127 mnl. 131 wbl.), ist nach Groß-Meseřitsch eingepf. und nach Wien eingeschult. In der Vor-

[164]) Der amtliche Bericht erwähnt zwar auch einer Kirche (vielleicht gar einer Lokaliepfründe?) in Jablonau, aber alle, und selbst die neuesten Quellen, wie z. B. der »Personalstand der Sekular- und Regular-Geistlichkeit der Brünner Diöcese« für das J. 1840, gedenken einer solchen nicht.

zeit bestanden da 2 DD. dieses Namens, Groß- und Klein-Martinitz, und im ersten derselben um 1378 eine Veste nebst 1 Hofe.

17. **Moschtischt** (Mosstjssť), einst und besser **Mostitz** (Mostice), $1/8$ Ml. n. an der Handelsstrasse vom Amtsorte nach Krizanau, enthält in 41 H. (8 Bauern, 5 Gärtler, 28 Häusler) 265 E. (176 mnl. 177 wbl.), ist ebenfalls nach Groß-Meseritsch eingepf. und nach Wien eingeschult. Auf einem nahen Hügel, dessen Fuß die Oslawa bespühlt, steht, mitten in einem Friedhofe, die uralte öffentliche **Kapelle** zum hl. Markus mit 2 Altären, 3 Glocken aus den JJ. 1409, 1470 und 1589, dann 1 Grabsteine des am Samstag vor dem 1sten Faschingssonntage 1506 verstorbenen Besitzers von Böhmisch-Ostrow, Wenzel Wydensky, dessen Wappen ein gekrönter Hund war. Die Oslawa betreibt hier die s. g. reiche Mühle (bohaty mlegn). Auf demselben Hügel, der seit Alters „der Schöne Berg" (krasna hora) heißt, bemerkt man einige wenige Spuren jener hier gestandenen Burg **Mostice**, die als Kern eines eigenen Gutes, im 14ten Jahrh. einem adeligen Geschlechte den Beinamen gab, aber seit 1420 nicht mehr genannt wird. Nahe bei ihr war auch die Pfarre, welcher um 1351 ein Alex als Seelsorger vorstand[165]), die aber 1529 zum letzten Male urkundlich vorkommt. Im 14ten Jahrh. bestanden hier überdieß 4 Mühlen, und um 1552 muß die dasige Mauth, sowie der abzuliefernde Zehent bedeutend gewesen seyn, weil ihrer im Kaufvertrage von diesem Jahre besonders erwähnt wird[166]).

18. **Pawlow**, 1 Ml. nw., zählt in 68 H. (22 Bauern, 46 Häusler) 479 E. (233 mnl. 246 wbl.), ist nach Radostin eingepf., besitzt aber unter dem Schutze des Religionsfondes nicht nur 1 Mittelschule, sondern auch eine **Filialkirche** zu den hl. Aposteln Filipp und Jakob, welche an der Stelle einer früheren, gänzlich herabgekommenen, im J. 1792 neu aufgebaut wurde. Sie hat 2 Altäre, und auf dem mit der Jahrzahl 1573 versehenen Thurme 2 Glocken, deren eine im J. 1587 gegossen wurde, die andere aber eine unlesbare Inschrift führt. Wie man bei den „Besitzern" von Groß-Meseritsch zum J. 1386 gesehen, so bestand hier um dieselbe Zeit eine Pfarre, die jedoch um 1580 an die Protestanten überging, und um 1625 aufgelöst wurde.

19. **Pretschkau** (Přečkow), 1 Ml. s., begreift in 26 H. (12 Bauern, 14 Häusler) 177 E. (83 mnl. 94 wbl.), die nach Rudikau eingepf. und eingesch. sind. Der Ort, wo im 14. und 15ten Jahrh. 1 Veste mit 1 Hofe bestand, enthält gegenwärtig nur 1 Erbgericht.

---

165) B. L. I. Lib. Joann. de Crawar. 166) S. Besitzer von Groß-Meseritsch und Moschtischt.

20. Raþlawiþ Unter- (Raclawice dolnj), 1/4 Ml. nö., von 17 H. (5 Bauern, 12 Häusler) und 107 E. (51 mnl. 56 wbl.), ist nach Groß-Meseritsch eingepf. und nach Lhotky eingeschult. Im 14ten Jahrh. war hier 1 Freihof, und der Ort hieß damals auf Mährisch „Raclawicky".

21. Roby, 3/4 Ml. sö., zählt in 25 H. (9 Bauern, 16 Häusler) 188 E. (95 mnl. 93 wbl.), ist auch nach Meseritsch eingepf. und nach Hodau (Hft. Budischau) eingeschult.

22. Rudikau (Rudikow, ein Rudwikow), 1 Ml. s. an der Handelsstrasse von Groß-Meseritsch nach Trebitsch, besteht aus 60 H. (18 Bauern, 5 Gärtler, 37 Häusler) mit 421 E. (207 mnl. 214 wbl.), und besitzt unter dem Patronate des Religionsfondes eine Pfarre und Mittelschule (Trebitscher Dekanats), deren Sprengel auch die DD. Přetschkau, Klein-Woslawitz, Roby, Neu-Teletschkau und Ober-Herschmanitz, nebst den fremdhschftl. Wltschatin, Hrosniatin, Batauchowitz und der Trebitscher Hof bilden. Die Kirche zu den hl. Aposteln Peter und Paul wurde, nachdem die alte, welche bis 1666 zwei Mal verbrannte, abgetragen worden, auf Kosten des Patrons im J. 1803 erbaut und mit 3 Altären versehen, deren Blätter der Künstler Winterhalter malte. Außerdem ist daselbst nur noch 1 Wirthshaus. — Aus der Vorzeit weiß man über diesen Ort: daß hier bereits im Beginn des 13ten Jahrh. eine Pfarre war, deren Patronat 1234 dem Nonnen-Stifte zu Oslawan geschenkt wurde [167]), und daß namentlich die Kirche 1366 von Blaha v. Oslawyc (Woslawitz) einige Aecker im D. Chrustow erhielt [168]). Wann das erwähnte Nonnen-Stift das Schutzrecht über die Pfarre verlor, ist nicht zu ermitteln, jedoch wahrscheinlich, daß die Pfründe in der 2ten Hälfte des 16ten Jahrh. ebenfalls an die Protestanten überging, die sie bis etwa 1620 besessen haben mochten, worauf sie wieder den Katholiken zurück gegeben wurde. Der 1ste katholische Pfarrer, Paul Gillar, wird aber erst zu 1666 genannt, und es heißt auch [169]), das seit 1661 das Olmützer, seit 1782 aber das Brünner Bisthum, und seit 1787 der Religionsfond das Schutzrecht über die gottesdienstlichen Gebäude ausübten.

23. Teletschkau Alt- (Telečkow starý), 1 Ml. n., ist eine aus dem zum Gute Radostin gehörig gewesenen obrgktl. Mhofe um

---

[167]) S. dieses im II. Bde. Im J. 1351 stand ihr ein Heinrich (O. L. I. 12.), 1375 Peter (Urk.) und 1413 ein Johann vor (Urk.) [168]) B. L. Lib. Wilh. de Cunstadt 69. [169]) In dasigen Kirchenbüchern.

1780 entstandene Ansiedelung von nur 5 H. mit 30 E. (18 mnl. 12 wbl.), die zur Seelsorge nach Radostin gewiesen sind. Daß hier in alter Zeit wirklich ein Df. dieses Namens bestand, ersieht man aus dem zum J. 1370 bei den Besitzern von Moschtischt, und zu 1446 bis 1670 bei jenen von Groß-Meseřitsch Gesagten; erst um 1700 mochte es ganz eingegangen seyn.

24. Teletschkau Neu (Telečkow nowy), $^2/_4$ Ml. s., hat 22 H. (11 Bauern, 11 Häusler) mit 139 E. (62 mnl. 77 wbl.), ist nach Rudikau eingepf. und nach Ober-Herschmanitz eingeschult. Vor 1676 wird dieses Dorfes nicht gedacht.

25. Uhřinau, gewöhnlich, aber unrichtig Uřinau (Uhřinow), $^2/_4$ Ml. w., begreift in 34 H. (5 Bauern, 2 Freisaßen, 2 Gärtler und 25 Häusler) 196 E. (99 mnl. 97 wbl.), worunter 7 Helveten. Die hiesige Lokalie, welche vom Religionsfonde im J. 1785 errichtet wurde, untersteht, sammt der Mittelschule und der Kirche zum hl. Kreuz, die zwischen 1720 u. 1738 auf Kosten mehrer Wohlthäter erbaut ward, dem Schutze des genannten Stifters und dem Wolleiner Dekanate. Ihr Sprengel umfaßt auch noch die DD. Ober-Ratzlawitz, Pohořilek, Schiborau, Wottin und Franko-Zořetz. Ueberdieß bestehen in U. ein in 2 Hälften getheilter Freihof und 2 Mühlen. Der dasigen Pfarre wird zuerst im J. 1348 gedacht, und sie wurde, nachdem die Protestanten in der 2ten Hälfte des 16ten Jahrh. sich ihrer bemächtigt hatten, um 1620 aufgelöst, der Ort aber nach Wollein eingepfarrt. Das Haus Nr. 26 soll der alte Pfarrhof gewesen seyn. Der Freihof kommt ebenfalls seit dem 14ten Jahrh. vor.

26. Wien (Wydeň), $^1/_4$ Ml. n., besteht aus 64 H. (24 Bauern, 4 Gärtler, 36 Häusler) mit 463 E. (229 mnl. 234 wbl.), besitzt unter dem Schutz des Religionsfondes 1 Mittelschule, und ist nach Groß-Meseřitsch eingepfarrt. Es besteht hier eine Erbrichterei, und bemerkenswerth ist, daß die Gemeinde in ihrem Insiegel den Wiener Skt. Stephansthurm führt. Im 15ten und 16ten Jahrh. war daselbst 1 Freihof, welchen um 1500 Wenzel, um 1560 Mathias und nach ihm sein Erbe und Bruder, Simon Wydenský v. Böhmisch-Ostrow besaßen[170]). Um 1552 bestand hier auch eine einträgliche Mauth für die Obrigkeit.

27. Wolschi (Wolssý, einst besser Olssy), $^3/_4$ Ml. n., von 71 H. (25 Bauern, 2 Gärtler, 42 Häusler) und 436 E. (209 mnl. 227 wbl.), besitzt unter Gemeindeschutz 1 Mittelschule und ist nach

---

170) Grabstein in der Moschtischter Kapelle, u. Schwoy Topogr. III. S. 563.

Nettin eingepfarrt. Nebst 1 Erbgericht, sind hier auch 2 Mühlen. Im 14ten Jahrh. enthielt der Ort 1 Freihof.

28. Woslawitz Groß- (Woslawice welke), einst Oslawice, $^1/_8$ Ml. s., hat in 40 H. (19 Bauern, 21 Häusler) 333 E. (163 mnl. 170 wbl.), dann unter dem Schutze des Religionsfondes 1 Mittelschule, ist aber nach Groß-Meseritsch eingepfarrt. Im 14ten Jahrh. bestand auch hier 1 Freihof, und 1447 wurde die Gemeinde durch Johann v. Lomnitz von der Anfallsverpflichtung entbunden[171]).

29. Woslawitz Klein- (Woslawice male), einst Oslawičky, $^1/_4$ Ml. s. an der vom Amtsorte nach Trebitsch führenden Handelsstrasse, von 12 H. (2 Bauern, 10 Häusler) und 76 E. (39 mnl. 37 wbl.), gehört zum Rudikauer Seelsorgsprengel, und enthält 1 obrgktl. Mhof.

30. Wossowa (Wosowa), einst besser Osowa, $^2/_4$ Ml. sw., zählt, mit Einschluß der Einschicht Neßmiř, in 17 H. 6 Bauern, 11 Häusler) 126 E. (65 mnl. 61 wbl.), ist nach Groß-Meseritsch eingepf. und nach Groß-Woslawitz eingeschult. Das D. bildete in der Vorzeit ein besonderes Gut, enthielt seit dem 14. Jahrh. 1 Veste nebst 1 Freihofe, welche, sowie 1 verödete Mühle, noch 1559 daselbst erscheinen. — Was die in der Nähe befindliche und im freundlichen Thale am Oslawafluße liegende Einschicht Neßmiř (Nesmyř) betrifft, so besteht sie aus einer Ansiedelung von 49 Metz. Gründen, welche aus einem obrgktl. Mhofe entstand, und aus 1 obrgktl. Hägerswohnung. Sie trägt den Namen eines hier gewesenen Dorfes, welches Kuno, Abt des Trebitscher Stiftes, für seine Abtei um 1127 eingetauscht hatte[172]). Ein Theil davon war als Freigut seit dem 14ten Jahrh. im Besitz eines darnach sich nennenden Rittergeschlechtes, namentlich um 1360 eines Ulrich v. N., welcher 1365 seine Gattin Judith zur Erbin bestimmte, nachdem er von seinem Neffen, Johann v. N., dessen Habe daselbst erstanden[173]). Im J. 1446 ließ Anna v. N. ihren, aus 1 Hofe mit 1 Mühle bestehenden Besitz daselbst dem Meseritscher Bürger Johann Lyssek intabuliren[174]), sowie dieser 1481 dem Wenzel Pawlowsky[175]), und des letzteren Sohn, Sigmund Pawlowsky aus Meseritsch, 1490 dem Mitbürger Johann Plümel und dessen Gattin Magdalena[176]). Das Dorf selbst wurde, zugleich mit dem Df. Radoschow (Domin. Trebitsch), im 15ten Jahrh. von dem oben genannten Stifte an Wilhelm v. Pernstein verpfändet[177]), und ging späterhin ein.

171) Urk. im Meseritscher Stadtarchiv. 172) Cod. dipl. Mor. I p. 349. 173) B. L. I. Lib. Wilh. de Cunstadt 5, Matuss de Sternberg 25. 174) VIII. 39. 175) XI. 11. 176) XII. 5. 177) Cod. Pernstein. Fol. 127.

31. Zahradischt (Zahradišt), 1 1/4 Ml. n. an der Handelsstrasse nach Saar, hat nur 9 H. mit 41 E. (22 mnl. 19 wbl.), ist nach Radostin eingepf. und nach Pawlow eingeschult. Es befindet sich in dieser neueren Ansiedelung eine hschftl. Sommerwohnung, 1 Mhof, 1 Pottaschesiederei und 1 emphit. eingekauftes Wirthshs.

32. Zhořetz Franko- (Zhořec Franco-, einst Hořec), 1 1/2 Ml. w. und gebirgig gelegen, besteht aus 19 H. (7 Bauern, 1 Müller, 11 Häusler) mit 160 E. (75 mnl. 85 wbl.), ist zur Seelsorge nach Uhřinau gewiesen. Das D. erscheint erst seit 1676.

33. Znetinek, einst Wznetinek, 1 Ml. n., von 36 H. (13 Bauern, 23 Häusler) und 273 E. (140 mnl. 133 wbl.), ist nach Radostin eingepf. und nach Pawlow eingeschult. In der Umgebung dieses D. werden Topase gefunden, wovon manche dem Brasilianischen gleich geschätzt wurden.

II. Das Gut Zhoř besteht auf folgenden Dörfern:

1. Zhoř Straneckas, einst Zhoř Pjrcowa, liegt 1 Ml. w. vom Amtsorte Groß-Meseřitsch an der Poststrasse nach Iglau auf einer Hochebene, begreift 41 H. mit 262 E. (121 mnl. 141 wbl.), ist nach Nettin eingepf. und nach Wollein eingeschult. Es bestehen da: 1 altes hschftl. Schloßgebäude, 1 Mhof, 1 Wirthshs., 1 Branntweinhs. und 1 Pottaschehütte.

2. Kochanau (Kochanow), 3/4 Ml. n. an der Handelsstrasse von Meseřitsch nach Saar, von 25 H. (12 Bauern, 13 Häusler) und 195 E. (89 mnl. 106 wbl.), ist nach Nettin eingepf. und eingeschult. Um 1670 wurde hier 1 obrgktl. Mhof erbaut, nachher aber wieder aufgelöst. — Dieses D. gehörte einst ebenfalls dem Benediktiner-Stifte zu Trebitsch, wurde aber von diesem im 15ten Jahrh., und zwar unter dem Abte Mathias, für 300 Dukaten an Michael Střessek verpfändet, welcher die Verschreibung an Elsbeth v. Slaupna, diese aber, noch im Verlaufe desselben Jahrhunderts, wieder an Wilhelm v. Pernstein abtrat[178]).

3. Nettin (Netyn), 3/4 Ml. n., ebenfalls an der Handelsstrasse vom Amtsorte nach Saar, hat in 52 H. (20 Bauern, 6 Gärtler und 26 Häusler) 353 E. (176 mnl. 177 wbl.). Die hiesige Pfarre (Wollein. Dekanats), zu deren Sprengel auch die DD. Kochanau, Zhořetz, Zaseka, Zawist, Zhoř Straneckas, Swařanau und Wolschy gehören, untersteht sammt Kirche und Schule dem hschftl. Schutze, und die der Himmelfahrt Mariens geweihte Kirche enthält, außer 1 Oratorium für die Obrig-

---

[178]) Cod. Pernstein, und Schwoy Topograph. III. 487.

keit, 3 Altäre, deren schöne Blätter theils von Töpper (das des hohen), theils von Ign. Weidlich (der 2 Seitenaltäre) gemalt wurden. Auf dem Hochaltare befindet sich in einem vergoldeten Kasten auch eine hölzerne Abbildung der Mutter Gottes, zu der alljährig aus der Umgebung, besonders aus der Stadt Groß-Meseřitsch, gewallfahrtet wird. Beinahe sämmtliche Bildhauerarbeiten in der Kirche sind von dem braven Künstler aus Brünn, Vincenz Kuttalek, staffirt worden. Unter den Grabsteinen, welche man in dem Gotteshause trifft, sind zu erwähnen: der des am 3. Mai 1572 † Besitzers von Zhoř, Johann Stranecky v. Stranek, jener der 1681 † Magdalena Mansky von Reichenthal, der des 1742 † Grundherrn Leopold Hzg. v. Schleswig-Holstein, und seiner am 28. Febr. 1760 ihm nachgestorbenen Tochter, Witwe nach Joseph Hzg. v. Quastalla-Sabionetta, Maria Eleonora. Ueberdieß bestehen in R. der Pfarrhof, 1 obrgktl. Mhof, 1 emph. Wirthshs. und 1 Branntweinhs. In der Vorzeit war hier auch 1 Erbgericht, und die hiesige Pfarre gehört zu den alten, obwohl man von ihren Schicksalen nur sehr Weniges weiß.

4. **Pawlinau** (Pawlinow), bei Schwoy **Pawlina**, 1 Ml. sw., hat in 51 H. (13 Bauern, 4 Gärtler, 34 Häusler) 321 E. (151 mnl. 170 wbl.), besitzt unter Schutz der Tschernaer Obrigkeit 1 Mittelschule, und ist nach Wollein (Domin. Tscherna) eingepfarrt. Das Df. bildete in der Vorzeit ein besonderes Gut, enthielt um 1556 ein Erbgericht und 1 obrgktl. Hof, um 1590 aber auch 1 Beste, nebst Brauhs. und Schafstall, sowie noch 1680 einen Rittersitz mit 1 kurz vorher erbauten Mhofe. Ein benachbartes Dorf, welches Swětla hieß, war bereits 1556 verödet.

5. **Pohořilek** (Pohořilky), einst Pohořelička), $^3/_4$ Ml. sw., von 12 H. (4 Bauern, 8 Häusler) u. 103 E. (53 mnl. 50 wbl.), gehört zur Kirche nach Uhřinau, zur Schule aber nach Pawlinau. Zwischen 1520 u. 1580 bestand hier 1 Freihof, um 1609 war aber das D. verödet, und jetzt wird daselbst 1 obrgktl. Mhof unterhalten.

6. **Pustina**, d. h. Oedung, 1 Ml. w. an der Poststrasse nach Iglau, begreift in 25 H. (8 Bauern, 17 Häusler) 203 E. (100 mnl. 103 wbl.), ist nach Wollein eingepf. und eingeschult, und enthält 1 emphit. Wirthshs.

7. **Ratzlawitz Ober-** (Raclawice horni), $^3/_4$ Ml. sw., zählt in 38 H. (15 Bauern, 23 Häusler) 212 E. (91 mnl. 121 wbl.), gehört in die Kirche nach Uhřinau, und zur Schule nach Pawlinau. Es besteht hier 1 emph. Banntweinhs.

8. **Schiborau** (Ssiborow, einst Sseborow), bei Schwoy **Schiberau**, $^3/_4$ Ml. sw., von 12 H. (5 Bauern, 1 Gärtler, 6

Häusler), mit 100 E. (55 mnl. 45 wbl.), gehört in die Seelsorge nach Uhřinau, und enthält 1 Mühle. Im 14ten Jahrh war hier 1 Freihof. Nach diesem Dorfe nannte sich das Rittergeschlecht Ssebrowsky, welches im 15ten Jahrh. das Gut Zhoř Piwcowa besaß.

9. Swaranau (Swařanow), bei Schwoy Schwarzenau, $^1/_4$ Ml. w., von 21 H. (13 Bauern, 1 Gärtler, 7 Häusler) und 138 E. (74 mnl. 64 wbl.), ist nach Groß-Meseritsch eingepf. und nach Hrbau eingeschult. Es besteht daselbst 1 obrgktl. Mhof.

10. Wottin (Wolyn einst Olyn), $^3/_4$ Ml wsw., begreift 21 H (1 Erbrichter, 5 Bauern, 9 Freisaßen, 6 Häusler) mit 152 E. (73 mnl. 79 wbl.), worunter 31 helvetischen Bekenntnißes. Der Ort ist zur Kirche und Schule nach Uhřinau gewiesen, und enhält, wie gesagt, 1 Erbgericht, sowie 1 Freihof, der jedoch in 2 größere Hälften (Nr. 5 und 6) zerfällt, und schon im 14ten Jahrhundert daselbst bestand. Die Besitzer desselben wurden bereits oben (S. »Besitzer«) besprochen. Nach Schwoy soll die größere Hälfte dieses Dorfes zur Hschft. Wiese gehören, aber die uns vorliegenden ämtlichen Berichte beider Dominien erwähnen dieses Umstandes nicht. Wenn jedoch die Angabe Schwoys richtig wäre, so müßte W. aus 43 H. bestehen, wovon 22 auf die Hschft. Wiese entfielen[179]).

11. Zaseka, $^1/_2$ Ml. n. w., eine Dominikal-Ansiedlung von 9 H. und 60 E. (26 mnl. 34 wbl.), ist nach Nettin eingepf. und eingeschult, enthält 1 emphit. Wirthshs.

12. Zawyst, bei Schwoy Zawiest, $1^2/_4$ Ml. nw., ebenfalls eine Dominikal-Ansiedelung von 15 H. mit 79 E. (43 mnl. 36 wbl.), welche auch nach Nettin zur Seelsorge gewiesen sind. Es besteht da 1 emphit. Wirthshs.

13. Zhoř Neu- (Zhoř nowa), $^2/_4$ Ml. w., besteht nur aus 6 H. mit 41 E. (17 mnl. 24 wbl.), ist nach Wollein eingepf. und eingeschult, und enthält 1 obrgktl. Mhof.

14. Zhořetz Hinter- (Zhořec zadny), 1 Ml. n., begreift in 30 H. (13 Bauern, 17 Häusler) 216 E. (96 mnl. 120 wbl.), welche nach Nettin eingepf. und eingeschult sind. Die hier bestehende Mühle war im 15ten Jahrh. eine s. g. Freimühle.

Schließlich wird bemerkt, daß um 1680 auf dem Gute Zhoř 6 Meierhöfe, bedeutende Obstbaum-, Küche- und Hopfengärten, nebst 24 Lahn. Waldung der Obrigkeit gehörten.

---

179) S. den Artikel »Wottin« beim Domin. Wiese.

Allod-Herrschaft Morawetz, sammt dem »Burg Mittrow« genannten Gute.

Lage. Dieser vereinte Körper liegt im Nordosten der Kreises und gränzt im O. an die Hschft. Pernstein (Brünn. Kreis), im OSO. an das Dominium Rozinka, im SW. an Křižanau, im W. an Radeschin und im N. an Bistřitz.

Besitzer. Seit dem 23. Okt. 1834 der k. k. Kämmerer und damals Rittmeister in der Armee, Friedrich Graf v. Fünfkirchen, welcher die Herrschaft, sammt dem Zeleckyschen Freihofe in dem fremdhschftl. D. Ober-Rositschka und dem Dominikalhofe „Borky," von dem Herrn Anton Friedrich Mittrowsky Graf von Mittrowitz und Nemischl, Excellenz ꝛc. ꝛc. erstanden.

Hinsichtlich der früheren Besitzer ist Folgendes zu bemerken:

1. Den Ort Morawetz besaß, mit der hiesigen Veste, 1 Hofe, Wiesen, 2 Teichen und 1/2 Wald, dann der „Bolyboř" genannten Mühle im Markte Strazek, um 1370 Veit v. Kralitz, und verschrieb auf diese Habe 1385 seiner Gattin Elsbeth v. Schönwald 150 Mk. [1]), wurde aber von Blud v. Kralitz beerbt, welcher das Gut, in der Art „wie er und seine Vorfahren, namentlich Břenek v. Riesenberg-Nasedlowyc, dasselbe besaßen," 1406 dem Stanik v. Chwalyssow intabuliren ließ, und der Erkäufer nahm sogleich den Johann v. Křjžek darauf in Gemeinschaft [2]). Stanik erstand 1412 von Niklas v. Rozynka dessen Besitz im D. Radkow [3]), und wurde von deu Kindern Agnes, Brikcius und Andreas beerbt, deren erstere 1437 den Johann Langast v. Wojestowic auf ihre Habe in Radkow in Gemeinschaft nahm, Brikcius aber das ganze Df. M. dem mittlerweile verstorbenen Andreas und dessen Witwe Anna geschenkt hatte, welche letztere, in 2ter Ehe an den eben genannten Johann Langast vermählt, um dieselbe Zeit im D. Jemnitz Einiges besaß, und gegen die Verschenkung von 10 dasigen Lahnen von Seite dieses ihres Gatten an Peter v. Rosyčka Einsprache that. Dieselbe Anna, jedoch v. Ryček sich nennend, nahm 1448 auf die Veste und Df. M. nebst 16 dasigen Lahnen, ferner auf das D. Jemnitz, ihren Sohn Gedeon in Gemeinschaft [4]), welcher noch 1466 am Leben und im Besitz von M. war [5]). Um 1476 besaß M., sammt dem, von Georg Schwab von Lauzow erstandenem D. Jemnitz und 1 Freihofe in Ober-Rosyčka ein anderer, nach Olessnycka sich nennenden Gedeon [6]), und wurde

---

[1]) V. L. II. 16. III. 14. [2]) IV. 33. [3]) V. 24. [4]) VIII. 21. 40. 41. 74. [5]) X. 5. [6]) XI. 7. 20.

von dem Sohne Georg v. Olessnyčka um 1500 beerbt, welchem auch seine Schwester, Anna v. Myličym, ihr Recht auf 16 Lahne in M. und 2 $1/2$ Lahne im D. Jemnitz 1501 abtrat, worauf er seiner Gattin, Anna v. Wyčkow, 250 fl. mhr. anwies[7]), im J. 1515 aber das Gut, bei welchem auch das D. Jemnitz mit der dasigen Veste war, dem Benedikt v. Wohančyc landtäflich versehen ließ[8]). Benedikts ältester Sohn und Erbe, Johann Wohansky v. Wohančyc, verkaufte in seinem und seiner jüngeren Brüder Namen das aus den DD. Morawetz (mit Veste), Jemnitz, Rostitschka (jetzt fremdhschftl.), Antheil von Miroschau und der Oedung Lhotka bestehende Gut, am Skt. Dorotheatage 1531 an Johann v. Pernstein um 2250 Schck. Gr.[9]), und 1560 ließ es, sammt den Ortschaften Pikaretz, Ober- und Unter-Libochau, Strazek mit Pfarre und der gleichnamigen öden Burg, Radkow mit öder Veste, der jetzigen Hschft. Křižanau ꝛc., Adalbert v. Pernstein dem Wratislaw v. Pernstein intabuliren, welcher diesen ganzen Körper noch in demselben Jahre an Zdenek Lhotsky v. Ptenу abtrat[10]). Zdeneks Söhne und Erben, Wenzel und Prokop, theilten sich in den väterlichen Nachlaß dergestalt, daß der letztere Křižanau, der erstere aber Morawetz (nämlich: Veste und Df. M. mit Brauhs., Hof, Obst- u. Hopfengärten, Markt Strazek mit Pfarre, Mühle u. Brettsäge, die DD. Jemnitz, Ober- u. Unter-Libochau, Bojanow, Pikaretz, Radkow mit 1 Hof und öder Veste, Oedung Kosowy) übernahm, es aber 1595 an Johann d. ält. Munka v. Eywančyc um 21000 fl. mhr. veräußerte[11]). Dem Erkäufer folgte Wilhelm Munka v. Eywančyc im Besitze nach, und wird seit 1609 genannt[12]), verlor aber wegen Theilnahme an der Empörung vom J. 1620 alle seine Güter, worauf das von der k. Kammer eingezogene M. dem Freiherrn Johann Jakob v. Magnis um 38000 fl. mhr. abgelassen wurde. Dieser dachte zwar den Besitz für den Fall seines Todes anfänglich 1628 dem Vetter und k. k. Obersten Franz Freih. v. Magnis zu, ließ jedoch in Folge eines Vergleichs demselben 25000 fl. rh. auf M. landtäflich versichern[13]), und verkaufte 1630 sowohl M., als auch die Burg Mittrow (außer den früher genannten Ortschaften, waren damals auch die, jetzt zum Theile fremdhschftl. DD. Rozna, Neudorf, Mesiboř, Radnowes, Pawlowitz, Bukowa, Milaschin, Habřy und Jablonau, nebst 5 Mhöfen, 4 Schafställen, 2 Brauhh., 2 Getreide- und Brettmühlen, Obst-, Küche- und

---

7) XIII. 26. 29. 8) XIV 21. 9) Cod. Pernstein. F. 310. 10) XXIV. 8. 23. 11) XXVII 81. 12) XXX. 43. 13) XXXIII 7.

Hopfengärten dabei) dem reichen Handelsmanne aus der Lombardei, Johann Bapt. Bergamesco um 77000 fl. rh.[14]). Der Erkäufer nahm, als er den Ritterstand erlangt, den Beinamen „v. Morawetz“ an, und wurde 1670 von seinem in den Freiherrenstand erhobenen Sohne Johann Kasimir beerbt, welchem der Besitz am 6. Jul. 1675 gerichtlich eingeantwortet wurde, und der seinem Sohne Franz Kasimir 1706 das Gut Unter-Libochau abtrat. Letzterer übernahm nach dem am 20. Aug. 1712 erfolgten Absterben des Vaters den Besitz von Morawetz, und erbte nach seiner Tante, Cäcilia Renata v. Morawetz († 8. März 1713), auch das Gut Mittrow, welches zur Folge eines Theilungsvertrages vom 18. Febr. 1674 dem Fräulein Klara Maria v. Morawetz (einer der Töchter des obigen Johann Bergamesco) zugefallen, von ihr aber der Schwester Cäcilia Renata letztwillig am 23. Sept. 1678 zugedacht worden war — überließ jedoch beide Körper am 10. Jul. 1744 seinem ältesten Sohne und Hauptmanne des Iglauer Kreises, Karl Freih. v. Morawetz um 340,000 fl. rh. Der Letztgedachte verkaufte schon am 1. Okt. 1746 das Gut Mittrow, sammt dem Freihofe zu Ober-Rositschka, an Johann Christoph Freih. v. Blümegen um 91,500 fl. rh., am 24. Mai 1756 aber auch die, „mit Schulden (über 400,000 fl. rh.) onerirte“ Hschft. Morawetz meistbietend an den Hauptgläubiger Joseph Freih. v. Toussaint (k. k. geheim. Sekretär und Mit-Direktor der k. k. Haupt-Schuldenkassa) um 310,000 fl. rh., der auch 1757 das Gut Mittrow von dem eben genannten Freih. v. Blümegen um 80,000 fl. rh. erstand, und 1762 von seiner nachgelassenen Witwe, Karolina geb. v. Philbert, sowie von den minderjähr. Kindern, Filipp, Joseph, Karolina, Elisabeth und Theresia beerbt wurde. Am 29. März 1792 veräußerte jedoch das Landrecht die beiden „in die Filipp Freih. v. Toussaintische Concursmassa gehörigen“ Körper um 224,000 fl. rh. an Karl Freih. v. Seldern, dieser aber schon am 4. Jun. 1799 an die Maria Anna Gfin. v. Maldeghem, geb. Gfin. v. Argenteau, um 300,000 fl. rh, die den Besitz nach ihrem 1801 erfolgten Absterben dem minderjähr. Sohne Karl Gf. v. Maldeghem hinterließ, von welchem ihn am 10. Febr. 1820 Se. Excellenz der Herr Anton Friedrich Mittrowsky Gf. v. Mittrowitz und Nemischl, damaliger Gubernator von Mähren und Schlesien und dermaliger k. k. Oberster Kanzler um 150,000 fl. C. M. erstand, um beide Körper, wie Ein-

[14]) XXXIV. 6.

gangs gesagt wurde, dem gegenwärtigen gräflichen Herrn Besitzer abzulassen.

2. Von der Burg Mittrow reicht die bisher bekannte älteste Kunde nicht über das J 1358, wo ein darnach sich nennender Bohuslaw seiner Gattin Kunegund auf die Ortschaften Strazek mit der Mühle Bolyboř, Janowitz und Bojanow 300 Mk. anwies, und überdieß verfügte, daß sie nach seinem Absterben diese Burg sammt dem nahen Hofe zum lebenslänglichen, oder bis zur nochmaligen Verehlichung dauernden Witwensitze haben, das ganze Gut aber nachher seinem Sohne Zawiš zufallen solle. Dieser Bohuslaw war auch im jetzigen Brünner und Olmützer Kreise begütert, und verkaufte 1364 den BB. Johann v. Meseřitsch und Heinrich, Pfarrer zu Grußbach, den Markt Strazek mit den gegenwärtig fremdhschftl. DD. Holemkow, Wratislawka, Wydonin und dem Walde Borek um 405 Mk., sowie er auch im J. 1366 dem Mkgf. Johann die Burgen Wickow und Mittrow, mit Einschluß ihrer Zubehör intabuliren ließ, dem Hynek v. Osowa aber das D. Bojanow vererblich abtrat[15]). Bald nachher gediehen jedoch die beiden genannten Burgen an Wańek v. Potenstein-Luka, welcher sie nochmals 1375 dem Landesfürsten landtäflich versicherte[16]). Seit 1390 kommt Tobias v. Mittrow urkundlich vor und saß namentlich beim Landtage vom J. 1398 im Herrenstande[17]), aber die Burg M. verlieh 1410 Mkgf. Jobok an Johann Hlawač v. Ronow[18]), dessen Nachfolger, Wenzel Sturm v. Ronow, sie 1448 dem Johann v. Pernstein vererblich in die Landtafel einlegte[19]). Bei diesem Geschlechte verblieb seitdem das Gut, mit Einschluß des D. Mesiboř (dieses erscheint um 1466 dabei) bis 1589, wo es, namentlich die bereits verödete Burg mit 1 Hofe, Brauhs., Gärten, Mühle und Brettsäge, und den DD. Habřy, Radnowes, Neudorf, Janowitz, Pawlowitz und Antheil von Mesiboř, dann mehren, jetzt zu den Dominien Pernstein und Rozinka gehörigen DD. und den wüsten Burgen Bukowec und Wickow, Johann v. Pernstein dem Mathias Zalkowsky v. Zalkowitz in 21,000 fl. mhr. verpfändet[20]), im J. 1596 aber, zugleich mit der Hschft. Pernstein, an Paul Katharin v. Katharn um 44,000 fl. mhr. verkauft hatte[21]). Pauls Söhne, Peter und Johann Katharin, überließen 1608 das damals sehr bedeutende

---

15) P. L I. Lib. Joann de Bozcowic 13., Wilhel de Cunstadt 7. 15. 16. 16) II 17. 17) III. 68. IV. 1 18) V 18. 19) VIII 72. 20) Urk. dt. w Brně, in Středowsky's Apographa T. VI. p. 146. Hdschft. 21) B. L. XXIX. 6.

Gut[22]) dem Johann Lesseny v. Lessna und dessen Gemählin Katharina Čyžowska v. Čyžow um 21,000 fl. mhr[23]), und die Letztere ließ, nachdem sie bereits 1616 einen Theil dieses Gebietes an Johann Georg Humpolecky v. Rybensko abgelassen, den aus der öden Burg M. und den DD. Habřy (mit neuem Hof u. Schänke), Mesiboř mit Mühle, Neudorf, Radnowes, Janowitz, Pawlowitz, Mileschin, Jablonau, Rožna und Bukowa, dann dem Hofe „Dwořisstě“ mit Mühle bestehenden Ueberrest des Gutes, 1618 dem Heinrich Mittrowsky v. Nemischl intabuliren, welcher sogleich seine Gattin, Elsbeth Ssarowska v. Ssarow, auf den Besitz in Gemeinschaft nahm[24]). In Folge der Ereigniße vom J. 1620 fiel das Gut der k. Kammer zu, die es bald nachher dem Simon Kratzer v. Schönsberg um 24,000 fl. mhr., dieser aber sogleich dem Besitzer von Morawetz, Johann Jakob v. Magnis abließ. Seitdem vergleiche man die Besitzer von Morawetz.

3. Des D. Bojanow wird zwar zu den JJ. 1358 und 1366 als eines Theiles vom Mittrower Burgbanne gedacht[25]), aber in demselben J. 1366 erscheint es, vielleicht im theilweisen Besitze Hyneks v. Osowa, der es, nebst anderen DD., eben damals seiner Gattin Anna abtrat[26]). Im J. 1390 ließen es Katharina v. Křižanow und ihre Tochter Margareth den BB. Waněk und Sčedron v. Bochowyc intabuliren[27]), und nach Absterben Johanns v. Bochowyc wurde es 1437 dem Smil v. Radnowes verkauft[28]), nach welchem es um 1455 Johann v. Radnowes besaß[29]).

4. Habřy. Im J. 1342 gab der Mkgf. Karl einem gewissen Branißlaw Zybe, für dessen Verdienste um die Burg Eichhorn, 1 Hof in H. zu Lehen[30]), und um 1354 war ein Theil des D. an Andreas v. Drahonyn verpfändet. Freigründe daselbst besaßen um 1360 auch Theodorich v. H. und um 1365 Bohuslaw v. Wyčkow, wovon dieser 7/4 Ackers sammt Wiesen und Strauchwerk, an Gylon v. Čepy um 21 Mk. verkaufte, sowie an Pessek v. H. 1 Lahn um 14 Mk., und den hiesigen Freihof erstand 1370 Mstych v. H. von Gylek v. Sserkowyc[31]).

---

22) Es gehörten dazu die DD. Bukowa mit Pfarre und öder Burg Bukowec, Mileschin, Widonin, Rojetin, Radnowes, Mesiboř (Antheil), Janowitz, Milosein, Neudorf (Rackowska), Habřy, Pawlowitz, Rožna mit Pfarre, Dwořischt, Jablonau und Rosetsch, sammt den wüsten Burgen Wickow mit gleichnamigem Dorfe und Rysow, ebenfalls mit 1 Dorfe, dann die Bergrücken »Kařy« und »Krawjhora«. 23) XXX. 32. 24) XXXI 12, 17 19. 25) S. die Besitzer von Mittrow. 26) B. L. I. Lib. Wilh. de Cunstadt 16. 27) III 72. 28) VIII 29. 29) IX. 11. 30) dt. die prox. ant assumpt B. Mariæ V. 31) B. L. I Lib. Joann. de Boscowic. 3. 25. Wilh de Cunstadt 6., Matuss. de Sternberg 25.

Zu 1378 wird eines Johann, und zu 1385 eines Domanek v. H. gedacht, den Hof aber hielt um 1398 Pressek v. Olessnica[32]) und hinterließ ihn der Tochter Dorothea, die 1409 ihren Gatten, Johann Kozel, darauf in Gemeinschaft nahm[33]). Dieser Hof gedieh aber bald nachher an Andreas v. Olessnica, welcher ihn 1416 dem Niklas Zbyňkowec abließ[34]), und die Hälfte davon kam 1445 schenkungsweise von Johann v. H. an dessen Vaters Bruderssohn, Jakob v. Strížes[35]), der sie wieder 1455 dem Johann v. Bor intabulirte[36]), sowie dieser 1466 dem Waněk v. Rosyčka[37]). Der Besitzer einzelner Freigründe daselbst, wovon namentlich ein Wenzel v. H. 1492 seinen ganzen Lahn mit Zubehör dem städtisch. Spitale in Bystřic schenkte[38]), wollen wir nicht gedenken, und bemerken nur noch, daß 1511 die BB. Niklas und Johann v. H. dem Mitbruder Mathias ihre Antheile an dem hiesigen Freihofe abtraten[39]), der auch 1517 von den BB. Matthäus und Filip v. H. einen 2ten Freihof ebenda erstand[40]). Das Dorf selbst erscheint seit 1589 als ein Bestandtheil des Burgbannes von Mittrow. — Einen der eben erwähnten Freihöfe mit 1 ½ Lahnen, welcher, in 2 selbstständige Hälften getheilt, noch dermal in H. besteht, hielt um 1540 der Freisaße Laurenz, und wurde von seiner Schwester Dorothea beerbt, welche den Besitz 1555 dem hiesigen Insaßen Georg Blažek und dessen Frau Katharina um 212 fl. mhr. verkaufte[41]). Um 1700 hielt diesen Hof Joseph Aulehla, und hinterließ ihn dem Sohne Jakob, sowie letzterer dem Sohne Wenzel, welcher die Habe im letzten Willen vom 13. Jun. 1772 seiner, an einen Čermanek verehelichten Schwester Barbara zudachte, die selbe wieder am 2. Jul. 1809 ihrem Sohne Joseph Čermanek abtrat. Es scheint jedoch, daß der Freihof schon vordem getheilt gewesen und daß der letztgedachte Čermanek seinen Besitz an einen Uhlyř genannten Freisaßen abließ, denn schon am 7. Febr. wurde dem Mathias Wolawy, als Erben nach seinem verstorbenen Vater Joseph, der Besitz eines Freihofes (d. h. einer selbstständigen Hälfte) daselbst eingeantwortet, welcher ihn (Nr. 1.) am 3. Jänn. 1828 dem Sohne Anton in 1400 fl. C. M. abtrat, und am 30. Jänn. 1829 wurde Joseph Uhlyř, nach seinem am 9. Jun. 1822 gestorbenen Vater Jakob als Besitzer des andern Hofes (Nr. 7.) ausgezeichnet.

5. Libochau Ober- und Unter-. Um 1350 und 1366 gehörte eines dieser DD. zum Gute Ossowa[42]), und als K. Georg

[32]) II. 44. III. 20 IV. 12. [33]) VI. 1. [34]) VII. 22. [35]) VIII. 62. [36]) IX. 12. [37]) X. 11. [38]) XII. 20. [39]) XIV. 16. [40]) XV. 3. [41]) Dt. na Mezeřjčy d. sw. Jana Křtitel. [42]) B. L. I. Lib. Erhardi de Cunstadt 18 und Wilh. de Cunstadt 16.

v. Poděbrad die Stadt und Hschft. Bistřitz mit dem Gute Křižanau 1457 an Johann v. Pernstein verlieh, waren die beiden DD. Libochau dabei[43]). Seit 1560 erscheinen sie als Bestandtheile des Gutes Morawetz.

6. **Meslbor.** Ein Theil davon, ferner die Hälfte von Neudorf und ganz Radnowes, gehörten um 1364 ebenfalls zum Gute Ossowa, Heinrich v. Ossowa verkaufte aber 1366 in M. 4 ¼ Lahne nebst 3 Gehöften um 52 Mk. dem Filip v. Křižankow, und 1368 Hynek v. Ossowa an Welislaw v. M. die Hälfte dieses D., wo Welislaw ohnehin 1 Freihof besaß[44]), und diese ganze Habe 1377 dem Wrchoslaw v. Střjtež intabuliren ließ[45]). Wrchoslaws Tochter, Maria Anna, überließ 1446 das ½ Dorf mit 1 Drittheil des Hofes daselbst an Niklas v. Myrossow[46]), und nachher gedieh dieser Theil von M. an den Wladik Niklas Slowak, der ohne Erben starb, worauf K. Wladislaw um 1495 den Besitz der Gattin Johanns v. Lomnitz, Apollonia v. Cztěnyc, verpfändete, diese aber den Pfandbrief 1517 ihren Söhnen Heinrich, Wenzel, Wilhelm, Johann, Wladislaw und Zdenek abtrat[47]). Mit der Hschft. Groß-Meseřitsch kam das Dorf nachher an die Herren v. Pernstein, die es dem Gute Mittrow einverleibten. Zu den JJ. 1466 und 1618 vgl. man auch die Besitzer von Mittrow, und seit 1630 die von Morawetz.

7. **Neudorf.** Darüber sehe man zum J. 1364 den Artikel „Meslbor“ nach. Im J. 1365 ließ Hynek v. Ossowa die Hälfte von N. dem Ruček v. Hluboka in 23 Mk. landtäflich versichern, und 1366 hielt einige Habe daselbst auch die Gattin eines Skoron v. N., Wlčna, die sie jedoch, mit Einschluß ihres Eigens in Pawlowitz, an Pokoj v. Dreihöfen verschenkte[48]). Bald darauf gedieh dieses D. an die Gemahlin eines Předwoj, Margareth, die es aber 1375 dem Landesfürsten verkauft und von diesem wieder für ihren Gemahl und sich selbst für die Lebensdauer zum Lehen erhalten hatte[49]). Im J. 1447 nennt sich ein Johann nach diesem Dorfe, und erhielt eben damals von Johann Langast v. Wystonowic 6 Lahne nebst 4 Gehöften in Radkow[50]). Er, oder sein gleichnamiger Sohn, war noch um 1493 in N. und Radkow begütert[51]), aber seit 1504 wird Burian v. N. und Radkow genannt[52]), dessen Söhne, Wenzel und Hynek Radkowsky v. N., die Veste und D. Radkow, sammt Neudorf, 1528 dem Johann v. Pernstein landtäflich versicherten[53]).

---

[43]) IX. 12. [44]) B. L. I. Lib. Wilh. de Cunstadt 2. 16., Matuss. de Sternberg 6. [45]) II. 34. [46]) VIII. 53. [47]) Cod. Pernstein. Fol. 290. 295. [48]) B. L. I. Lib. Wilh. de Cunstadt 5. 17. [49]) II. 18. [50]) VIII. 68. [51]) XII. 29. [52]) XIII. 32. [53]) XIX. 2.

8. Pawlowitz gehörte schon im 14ten Jahrh. dem Pernstein'schen Geschlechte, und nur einige Freigründe daselbst, nebst 1 Freihofe, welchen 1358 Zdinka v. P. einem Tomik einlegte[54]), hielten einige nach P. sich nennende Adelige, jedoch verkaufte auch diesen Hof 1376 Adam v. P. dem Ingram v. Pernstein[55]). Im J. 1437 ließ Johann v. Pernstein dem Niklas v. Choltic ein Df. P. intabuliren[56]), und 1490 nahm Katharina v. Choltic den Čenek v. Zwola auf 6 Insaßen, nebst der Mauth und anderer Zubehör, in P. in Gemeinschaft[57]), welcher dieß 1497 an Wilhelm v. Pernstein um 100 Schck. Gr. überließ[58]). Der oben erwähnte Freihof kam in der Folgezeit wieder in fremden Besitz, und wurde 1481 von der Katharina v. Mezyboř an Wratislaw v. Pernstein abgelassen[59]). — Zum J. 1366 vgl. man auch die Besitzer von Neudorf, und seit 1589 jene von Mittrow.

9. Pikaretz gehörte der Abtei Saar bis 1486, wo es, nebst anderen Ortschaften, an die BB. Wilhelm und Wratislaw v. Pernstein gegen das Städtchen Bobrau u. A. abgetreten wurde[60]).

10. Radkow gehörte im 14ten Jahrh. zum Gute Křižanau[61]). — Zu den JJ. 1412 und 1437 s. die Besitzer von Morawetz und zu 1447 jene von Neudorf. — Zwischen 1459 und 1493 gehörte R., sammt Neudorf, dem Johann v. Neudorf und kam, wie schon bei Neudorf gesagt wurde, 1528 zu Morawetz. — Um 1588 bildete R. einen Theil des heutigen Dominiums Bistritz[62]), aber 1595 war es wieder bei Morawetz, und schließlich verkaufte 1609 der Besitzer von Bistritz, Johann Čegka v. Olbramowyc, ein ebenfalls „Radkow" genanntes Dorf dem Johann Georg Humpolecky v. Rybensko um 1300 fl. mhr.[63]). Ob diese letzte Notiz das vorliegende R., das seit 1630 wieder mit Morawetz vereinigt erscheint, betrifft, läßt sich nicht verbürgen.

11. Radnowes. Dieses D. schenkte 1269 Smil v. Lichtenburg dem Stifte Saar[64]), von dem es jedoch späterhin ab- und zu Křižanau kam, wie man zum J. 1364 bei dem Artikel „Meziboř" gesehen. Heinrich v. Osowa verkaufte es, mit Einschluß des Waldes Borek, 1365 dem Hroznata v. Choly um 64 Mk.[65]), und zwischen 1385 u. 1407 nannte sich ein Niklas darnach[66]), sowie zwischen 1437 u. 1447 ein

---

54) B. L. I. Lib. Joann. de Bozcowic 13. 55) B. L. II. 27. 56) VIII. 32. 57) XII. 1. 58) Cod. Pernstein. Fol. 19., und B. L. XIII. 9. 59) XI. 18. 60) Cod. Pernstein. Fol. 41 und B. L. XII. 4. 61) B. L. III. 82. 62) S. dieses. 63) XXX. 29. 64) Steinbach rc. II. S. 27. 65) B. L. I. Lib. Wilh. de Cunstadt 6. 66) III. 19. V. 8.

Smil[67]). Im J. 1455 hielt das Dorf Johann v. R.[68]), und nach ihm, namentlich um 1480, sein gleichnamiger Sohn, mit dem Zunamen „Bradac", welcher von seiner Schwester, Katharina v. Buchowyc, beerbt wurde, die 1492 ihren Sohn Wenzel auf R. in Gemeinschaft nahm[69]). Wie und wann das D. zu Mittrow kam, bei dem es seit 1589 erscheint, läßt sich nicht angeben.

12. Der Markt Straschkau, von dessen angeblichen Alterthume weiter unten die Rede ist, war seit dem 14ten Jahrh. ein Theil des Mittrower Burgbannes, nur besaß hier um 1350 Pessek v. St. einige Freigründe nebst 4 Gehöften, die er seiner Tochter Margareth nachließ[70]).

Beschaffenheit. Der Flächeninhalt beider Körper beträgt nach altem Kataster 9983 Joch 1446 $^1/_6$ Q. Kl., nach der neuesten Vermessung aber 11.370 Joch 1199 Q. Kl. in 10,890 Parzellen. Die Oberfläche bildet größtentheils eine Hochebene, auf der sich nur mehre unbedeutende Hügel und 3 namhafte Berge, als: im O. der s. g. Schwarzwald, beiläufig bis 11 Klftr., und Barschowetz, etwa bis 30 Klftr., im NO. aber der Kociansky bis 21 Klftr. erheben. Trigonometrisch sind auf diesem Gebiete nachfolgende Punkte bestimmt: die Hutweide Lybochow ($^1/_2$ St. n. von einem der 2 DD. Libochau) auf 279,^{01}, die Hutweide Morawetz (sw. vom gleichnamig. D.) 300,^{88}, der Punkt Skřip ($^1/_4$ St. sö. von Radkow) 302,^{12} und der Kogel Harasuw Kopec ($^1/_4$ St. nö. vom D. Radiowitz — Radnowes, oder Radienitz beim Domin. Krizanau?) auf 390,^{28}. Die Formazion der Berge gleicht ganz jener der benachbarten Hschft. Bistritz-Rozinka, und von seltenern Mineralien kommen bei Straschkau der Diopsit, dann hiazinthrother, schwärzlichbrauner und pechschwarzer, bald derber, bald kristallisirter und im Skapolith eingewachsener Zirkon, wie auch blaßer, spargelgrüner und leberbrauner kristallisirter Speckstein; ferner gemeiner Opal (bei Mittrow), gemeiner Kalcedon, Eisenopal und splittriger Serpentin (beim Amtsorte) vor[71]). Beim Markte Straschkau besteht auch der einzige Kalksteinbruch auf diesem Dominium.

Als fließendes Gewässer ist nur der unter dem Namen Bobrowka vom Radeschiner Gebiete hierher kommende Bach erwähnenswerth, welcher beim Markte Straschkau den Namen Strasskowska erhält und im O. auf das Dominium Tischnowitz übergeht,

---

67) VIII. 29. 47. 68) IX. 11. 69) XI. 13. XII. 13. 70) B. L. I. Lib. Joann. de Crawar 2. und V. 8. 71) S. »Mittheilungen« ꝛc. 1825 Seit. 15. 48 und 303.

wo er auch, und zwar bei der gleichnamigen Stadt, in die Schwarzawa einmündet. In trockener Jahreszeit pflegt er beinahe wasserlos zu seyn und nährt nur unbedeutende Bachfischchen. Die 44 obrgktl. Teiche, deren Benennungen wir übergehen, pflegen abwechselnd mit Karpfen besetzt zu seyn, und nehmen ein Flächenmaaß von 420 Joch 835 Q. Kl., die der Unterthanen aber 21 Joch 972 Q. Kl. ein.

Die Volkszahl beträgt 3654 Seelen (1772 mnl. 1882 wbl.), worunter 16 Akatholiken helvetischen Bekenntnisses (in Jemnitz und Straschkau). Auf 4 obrgktl. Bestandhäusern leben 32 fremden Gemeinden angehörende Juden (12 mnl. 20 wbl.). Die Sprache ist durchweg die Mährische und die vorzüglichste Erwerbsquelle die Landwirthschaft, zum Theile auch Gewerbe, Fuhrwerk und Taglohn.

Landwirthschaftliche Bodenflächen.

a. bei der Hschft. Morawetz:

	Dominikal.				Rustikal.			
Aecker	1179	Joch	1011	Q. Kl.	2431	Joch	559	Q. Kl.
Teiche	377	—	77	—	20	—	845	—
Trischfelder	—	—	—	—	23	—	1356	—
Wiesen	137	—	238	—	404	—	1351	—
Gärten	13	—	590	—	18	—	1463	—
Hutweiden	83	—	738	—	202	—	1223	—
Wald	1289	—	300	—	—	—	—	—
Summe:	3079	—	1354	—	3102	—	397	—

b. bei der Burg Mittrow:

Aecker	642	Joch	211	Q. Kl.	1627	Joch	1422	Q. Kl.
Teiche	43	—	758	—	1	—	127	—
Trischfelder	—	—	—	—	49	—	366	—
Wiesen	50	—	1580	—	177	—	886	—
Gärten	7	—	1090	—	17	—	485	—
Hutweiden	44	—	154	—	171	—	1061	—
Wald	859	—	543	—	109	—	612	—
Summe:	1647	—	1136	—	2154	—	159	—

Der tragbare Boden ist zwar vorherrschend sandig und vorzugsweise nur für den Anbau von Flachs, Hafer und Kartoffeln geeignet, jedoch gewinnt man auch Korn, Gerste, etwas Weizen und Rüben. Der Flachs, welchen man in einer nicht unbedeutenden Menge erzeugt, wird großentheils an die Groß-Meseřitscher Juden verkauft. Der Obstbau ist nur auf eingefriedete Gärten und die gewöhnlichen Sorten von Aepfeln, Birnen und Zwetschken beschränkt. Die obrgktl. Wälder von 4 Revieren, als: Borker, Schwarzwald, Tiešer und Unter-Libochau, enthalten Kiefern-, Fichten- und Tannenbestände, und die Jagdbarkeit ist nur niederer Art.

Landwirthschaftlicher Viehstand:

	Dominikal.		Rustikal.
An Pferden	8	)	173
» Rindern	222 veredelt	)	6'5
» Schafen	3216	)	289 Stücke,

außer welchen Viehgattungen der Unterthan nur noch einiges Borstenvieh unterhält. Die Obrigkeit bewirthschaftet ihre Grundstücke mittelst 10 Meierhöfe, nämlich dem Morawetzer, dem Fasaner, Tießer, Ober- und Unter-Libochauer, Radkower, Mittrower, dem Borek, dem im fremdhschftl. D. Ober-Rositschka, und dem Neuhof.

Gewerbsleute gibt es folgende: 1 Brauer, 4 Branntweinbrenner, 11 Bier-, Wein- und Branntweinschänker, 1 Färber, 1 Fleischer, 5 Huf- u. Kurschmiede, 1 Kalk- u. Ziegelbrenner, 1 Kürschner, 5 Müller, 1 Maurer, 1 Pottaschesieder, 5 Sägemüller, 1 Sattler, 1 Seifensieder, 2 Schlosser, 24 Schneider, 18 Schuster und 19 Weber. Im J. 1836 wurde auf diesem Gebiete ein einfacher Eisenhammer errichtet, aber der amtliche Bericht sagt nicht Wo, und ob von der Obrigkeit.

Die Armenanstalt in Straschkau hatte im J. 1834 einen Vermögensstand von 133 fl. 32 kr. W. W. und betheilte 20 Dürftige, die im Amtsorte aber, mit einem Kapital von 615 fl. 33 kr. W. W., unterstützte 7 Arme. In jedem dieser genannten 2 Orte besteht auch 1 Trivialschule für die Jugend und im Markte Straschkau ein obrgktl. Wundarzt, sowie im D. Pikaretz 1 geprüfte Hebamme.

Vier Bezirksstrassen durchziehen dieses Gebiet, nämlich a. die vom Amtsorte über Jemnitz und Straschkau bis an die Gränze von Unter-Rositschka in einem Längenmaaße von 2285 Klftrn., b. die vom Markte Bobrau (Domin. Radeschin) durch den Amtsort bis an die Hschft. Křižanauer Gränze in einer Länge von 2623 Klftrn., c. vom Amtsorte über Radkowitschky, Krtschma und Borky bis an die Gränze vom Zdiaretz (Domin. Tischnowitz Brünn. Kr.), von Straschkau aber zur Brünner Poststrasse gegen Krtschma vor Neuhof einfallend, beträgt in der Länge 5240 Klftr., und d. jene von Bobruwka (Hschft. Radeschin) gegen die dießobrgktl. Gemeinde Pikaretz, von 899 Klftr. Länge. Der nächste Postort ist die Stadt Groß-Meseřitsch.

Ortbeschreibung. Die Hschft. Morawetz bilden nachstehende Ortschaften:

1. **Morawetz** (Morawec), D. und Sitz des obrgktl. Wirthschafts-Amtes, liegt auf einer Hochebene 6 Ml. gegen O. von Iglau, 5 Ml. wnw. von Brünn und 2 Ml. nnö. von Groß-Meseřitsch, besteht aus 29 H. mit 271 E. (128 mnl. 143 wbl.). Das hschftl.

Schloß, auf dessen Verschönerung, so wie auf die Erweiterung des dabei befindlichen Gartens, und überhaupt auf eine durchgreifende Verbesserung aller Zweige der Landwirthschaft auf dem ganzen Dominium der vorletzte hohe Grundherr bedeutende Summen verwendet hatte, ist ein weithер sichtbares ansehnliches Gebäude. Die hiesige Lokalpfründe, welche sammt Kirche und Schule dem Groß-Meseřitscher Dekanate und dem Schutze des Religionsfondes, jedoch abwechselnd mit der jeweiligen Grundobrigkeit untersteht, wurde in Folge letztwilliger Anordnung des Besitzers von M., Franz Joseph Freih. v. Toussaint, von dessen Witwe Karolina am 7. Jänn. 1764 gestiftet, und ihrem Sprengel, außer M., auch die DD. Pikaretz und Radkau zugewiesen. Im Zusammenhange mit dem Schloße steht die Kirche, die zur Ehre der Auffindung des hl. Kreuzes geweiht ist und aus einer ehmaligen Schloßkapelle zwischen den JJ. 1793 und 1794 zu ihrer dermaligen Größe auf Kosten der Grundobrigkeit und des Religionsfondes erweitert wurde. Sie besitzt 2 Altäre und reichliche, zum Gottesdienst dienende Paramente, die großentheils ein Geschenk der aus den Niederlanden abstammenden Grundfrau Maria Anna Gfin. v. Maldeghem u. ihres Gemahls sind. Sonst bestehen in M. noch die Wohngebäude für die Beamten, 1 obrgktl. Mhof., 1 Branntweinhs. und 1 gewöhnliches Dorfwirthshaus; in der Nähe aber der s. g. obrgktl. Fasanhof. Bereits um 1370 war hier 1 Veste mit 1 Hofe, die erstere erscheint jedoch um 1560 verödet, war aber 1595 wieder aufgebaut, seit welcher Zeit auch des hiesigen Brauhauses und bedeutender Obst- und Hopfengärten gedacht wird. Im J. 1630 wird die Veste zuerst unter der Benennung „Schloß" aufgeführt.

2. Straschkau (Stražek), 1 Stund. ö. vom Amtsorte, Markt, liegt im Thale und besteht aus 81 H. mit 558 E. (280 mnl. 278 wbl.), worunter 11 Akatholiken helvetischen Bekenntnißes. Die hiesige Pfarre ist, sammt der Kirche zu den hh. Aposteln Simon und Juda und der Trivialschule, dem hschftl. Schutz und Groß-Meseřitscher Dekanate untergeordnet, und ihr Sprengel begreift auch die DD. Jemnitz, Krtschma, Unter-Libochau, Mesiboř, Janowitz und Habřy, nebst der Burg Mittrow. Die Kirche und der Pfarrhof stehen auf einer Anhöhe östlich vom Markte, und die erstere wurde, laut einer über den kleinern Eingang in dieselbe angebrachten Aufschrift in lateinischer Sprache, im Jahre 1606 neu aufgebaut. Sie enthält nur 2 Altäre, 1 Oratorium und 1 leere Gruft, auf dem Thurme aber nebst 3 Glocken auch 1 Schlaguhr. Von andern Gebäuden sind nur das Gemeindhs., 1 Brannt-

wein- und Bierschankhaus zu erwähnen. Der Ort übt 2 Jahrmärkte (am Tage vor Mariä Verkündigung, und den Tag vor Mariä Himmelfahrt) nebst 2 Viehmärkten (den Tag vor jed. Jahrm.) aus, und die Einwohner ernähren sich vorzugsweise vom Ertrag der Landwirthschaft, für deren Betrieb sie 592 Joch 1132 Q. Kl. Aecker, 58 J. 480 Q. Kl. Wiesen, 37 J. 280 Q. Kl. Hutweiden, 923 Q. Kl. Teiche, 19 J. 1243 Q. Kl. Trischfelder, und 3 J. 1036 Q. Kl. Gärten besitzen. Der Viehstand begreift 24 Pferde, 72 Rinder und 112 Schafe.

Nach fabelhaften Nachrichten, welche in den Schriften Hajeks, Paprocki's, Pessina's, Balbins, Hoßmanns und anderer Geschichtschreiber der böhmisch-mährischen Vorzeit zu lesen sind, soll St. um 630 von dem gewaltigen Slavenführer Samo erbaut worden seyn, und in der Folge für einen der wichtigsten Plätze im Lande gegolten haben, in welchen die Mährer die bei ihren feindlichen Einfällen nach Böhmen gemachte Beute niederlegt haben, bis endlich die Böhmen entweder im J. 799 oder 810 zur Wiedervergeltung in Mähren einfielen und St., nebst anderen festen Orten zerstörten, die jedoch in der Folgezeit wieder aufgebaut wurden. Darauf soll sich ein Puta v. Strazek mit seinem Sohne Wyček bei der Belagerung Mailands im J. 1158 besonders ausgezeichnet, und letzterer um 1186 die einst in der Nähe von St. gestandene Burg Wyčkow erbaut haben. Alles dieses ist vor dem Richterstuhle der Kritik ebenso unhaltbar, wie die Meinung wenigstens zweifelhaft, daß St., unter den Namen »Strahonin« und »Strazince« um 1052 und 1086 [72]) eine bedeutende landesfürstliche Stadt gewesen. Als wahrscheinlicher erschiene, wenn sie nur erhärtet wäre, die Angabe Friebeks, der zufolge St. im 12ten Jahrh. dem Hause Pernstein gehört haben und durch Erbtheilung im J. 1200 an Johann v. Pernstein gekommen seyn soll. Wraček (Wratislaw?) v. Pernstein habe, so wird nach Friebek erzählt [73]) Stadt und Schloß Str. im J. 1231 dem K. Wenzel I. für die Burg Eichhorn überlassen, worauf letzterer St. zu einer königl. Stadt erhob, und derselben den gekrönten mährischen Adler im Wappen zu führen erlaubte. Das Zuverläßige, was sich aus der Vorzeit über St.

---

[72]) Cod. dipl. Morav. I. p. 127, 171. [73]) Im »Brünner Wochenblatt« 1825 S. 154. Die von Schwoy (s. Topograph. II. 402 flg.) aufgenommenen Sagen: als habe St. seinem Namen von den hier einst hausenden Gespenstern (mähr. »Strassidla«) erhalten, und daß hier ein angeblicher Mkgf. Wratislaw mit seiner Gemahlin Gertraud, oder der Mkgf. und zugleich Fürst von Brünn, Heinrich, ein Kloster für nicht weniger als 200 Nonnen Benediktiner-Ordens gestiftet, das um 1431 von den böhmischen Hussiten zerstört worden — sind beide ohne Grund und irrig.

sagen läßt, besteht darin, daß im J. 1239 der Brünner Kastellan Pribislaw v. Křizanau und seine Gattin Sibilla das hiesige Pfarr-Patronat dem Brünner Hospitale zum hl. Geist geschenkt haben, was Bischof Bruno 1240 bestättigte[74]), und daß der Ort, bereits als Markt in den JJ. 1358 u. 1364 einen Theil des Mittrower Burgbannes bildete. Den hiesigen Freihof mit 2 Lahnen löste die Grundobrigkeit im J. 1465 von Andreas v. Strazek ein[75]), und 1500 wurde die Gemeinde durch Wilhelm v. Pernstein vom Ausschank des obrgktl. Weines befreit[76]). Seit 1560 erscheint St. als Bestandtheil des Gutes Morawetz, und es war da eine Mühle (schon um 1370 und damals „Bolibor“ genannt) mit 1 Bretsäge, die Pfarre aber befand sich gleichzeitig im Besitz der Protestanten, deren einer, nämlich der hiesige Schuster Wenzel Jehnota, ihr um 1570 als Prediger vorstand, und jenen Johann zum Nachfolger hatte, dessen zu 1594 in den Neustadtler Stadtbüchern gedacht wird. Als nach der Schlacht am weißen Berge der katholische Glaube auch hier wieder eingeführt wurde, hat man aus Mangel an Geistlichkeit den hiesigen Pfarrsprengel mit jenem von Swola vereinigt, um 1680 aber wieder mit einem eigenen Pfarrer versehen, vielleicht mit jenem Peter Johann Přerowsky, welcher 1685 in den dasigen Kirchenbüchern als solcher vorkommt.

3. **Bojanow**, 1 $^2/_4$ St. sw. vom Amtsorte auf einer Anhöhe gelegen, Dfch. von 12 H. und 86 E. (38 mnl. 48 wbl.), die in das fremdhschftl. Hermannschlag eingepf. und eingesch. sind. Im 14ten Jahrh. war hier 1 Hof.

4. **Jemnitz** (Gemnica, einst Gemničky), $^1/_4$ St. nö. auf der Hochebene, D., zählt 26 H. mit 199 E. (106 mnl. 93 wbl.), ist in die Seelsorge nach Straschkau gewiesen und enthält 1 Schankhaus. Im 14. 15. und 16ten Jahrh. nannte sich ein adeliges Geschlecht nach J., und um 1515 bestand hier auch 1 Veste, die jedoch 1560 verödet war.

5. **Libochau Ober-** (Ljbochow hornj-, einst Lubochow), 1 St. sw. auf der Ebene, D. von 46 H. und 317 E. (164 mnl. 153 wbl.), ist nach Křizanau eingepf. und eingesch., und enthält 1 obrgktl. Mhof. wie auch 1 Bier- und Branntweinschankhs. Im J. 1500 wurde es durch Wilhelm v. Pernstein vom Ausschank des obrgktl. Weines befreit[77]).

---

[74]) Cod. dipl. Morav. II. p. 370. Um 1341 hieß der Pfarrer in St. Herrmann (Steinbach rc. II. S. 71.) und um 1365 Niklas (B. L. I.).
[75]) Cod. Pernstein. fol. 12. [76]) Brünn. Wochenblatt 1825. S. 155.
[77]) Brünn. Wochenblatt 1825. S. 155.

6. Libochau Unter- (Ljbochow dolnj), 1 St. s., ebenfalls auf der Ebene gelegen, D. zählt in 45 H. 392 E. (191 mnl. 201 wbl.), die nach Straschkau eingepf. und eingesch. sind. Nebst 1 gewöhnlichen Wirthshs. besteht hier 1 hschftl. Mhof, und die Gemeinde wurde 1483 von den BB. Wilhelm und Wratislaw v. Pernstein von der Anfallsverpflichtung, im J. 1500 aber durch Wilhelm v. Pernstein vom obrgktl. Weinausschank entbunden[78]).

7. Pikaretz (Pikarec), 1/4 St. w. eben gelegenes D. von 39 H. mit 333 E. (157 mnl. 176 wbl.), ist zur Seelsorge nach Morawetz gewiesen, und enthält 1 Schankhs. Das Dorf, in dessen Nähe der „Tieß" genannte obrgktl. Mhof. steht, wurde im J. 1500 vom Ausschank des hschftl. Weines entbunden.

8. Radkow, 1/2 St. s. auf der Ebene, D., besteht aus 43 H. mit 361 E. (179 mnl. 182 wbl.), enthält 1 obrgktl. Mhof. nebst 1 Schankhs., und ist in die Seelsorge nach Morawetz gewiesen. R. und die zur Burg Mittrow gehörige Ortschaft Neudorf bildeten einst ein besonderes Gut, nachdem sich das Rittergeschlecht Radkowsky v. Neudorf nannte, und in R. selbst bestand, außer 1 Hof, auch 1 Veste, die jedoch im J. 1560 verödet war.

Schließlich wird bemerkt, daß zu dem Gute Morawetz der Freihof in D. Ober-Rositschka (Domin. Bistritz-Rozinka) schon im J. 1472, sowie dermal, gehörte, wie auch um 1531 die Oedung Lhotka, nebst einem Theile des jetzt der Hft. Saar einverleibten D. Miroschau, und daß es im J. 1630, bereits mit dem Gute Mittrow vereinigt, 5 Mhöfe, 4 Schafställe, 2 Brauhäuser, 2 Getreide- und Sägemühlen, nebst bedeutendem Obst-, Küche- und Hopfengärten, seit 1744 aber auch das jetzt unbekannte Dsch. Zastawylka (Krtschma?) in sich begrieff[79]).

Das Gut Mittrow hat folgende Ortschaften:

1. Das hschftl. Schloß Mittrow mit 11 obrgktl. Gebäuden, worunter 1 Mhof, 1 Branntweinbrennerei und 1 Wirthshs., dann in einem Waldthale, 1/4 St. von hier entlegen, das zur Hft. Morawetz gehörige Brauhaus und 1 Mühle. M. liegt auf einem Berge 1 2/4 St. ö. vom Amtsorte Morawetz, und zählt im Ganzen 25 E. (13 mnl. 12 wbl.), die zur Kirche und Schule nach Straschkau gewiesen sind. Etwa 5 Minuten von dem Brauhause gegen NW. trifft man auf einer bewaldeten Anhöhe, deren Fuß der Bach Bobruwka oder Straßkowska bespühlt, die wenigen Ueberreste jener alten Burg Mittrow, welche zeitweilig im Verlaufe des 14ten Jahrh. einem

---

[78]) Daselbst. [79]) S. hierüber die »Besitzer« nach.

adeligen Geschlechte den Beinamen „v. Mittrow“ gab, aber beinahe ohne Geschichte ist, indem sich mit Sicherheit nur sagen läßt, daß sie um 1448 noch bewohnt wurde, und in der 1ten Hälfte des 16ten Jahrh. bereits verödet war, woraus sich vermuthen läßt, daß sie in dem Kriege zwischen den Königen von Böhmen und Ungarn, Georg und Mathias, zerstört worden. Schon um 1589 standen in ihrer Nähe 1 Hof, 1 Brauhs., 1 Mühle und 1 Bretsäge[81]).

2. Hobry, 1 3/4 St. ö. vom Amtsorte auf einer von der Waldung „Pustiny“ eingeschlossenen Berge, D. von 31 H. mit 189 E. (75 mnl 114 wbl.), die nach Straschkau eingepf. und eingeschult sind. Außer 1 Branntweinschankshs., ist hier auch ein in 2 selbstständige Hälften abgetheilter Freihof unter den Konscriptions-Nrn. 1. und 7., von dessen Besitzern schon oben die Rede war. Auch im 14ten Jahrh. bestand daselbst 1 Freihof, und im Beginn des 16ten Jahrh. deren 2; seit 1618 hatte aber auch die Obrigkeit ebenda 1 neugebauten Mhof, der in der Folgezeit wieder aufgelassen wurde.

3. Janowitz (Janowice), 2 St. ö. auf einem abhängigen Berge, D., begreift in 13 H. 122 E. (51 mnl. 71 wbl.), die zur Seelsorge ebenfalls nach Straschkau gewiesen sind, und im J. 1500 vom obrgktl. Weinausschank entbunden wurden[81]).

4. Kretschma, oder, wie bei Schwoy, Krezma (Krčma), 1 1/4 St. ö., Dsch. von 9 H. mit 54 E. (26 mnl. 28 wbl.), die zur Kirche und Schule nach Straschkau gehören. Es ist daselbst ein Bierschankhaus. Diese Ansiedlung scheint in neuester Zeit aus einem obrgktl. Mhofe entstanden seyn, wenn es nicht etwa jenes Dsch. „Zastawylka“ ist, dessen 1744 zum ersten Male bei den Besitzern von Morawetz gedacht wird.

5. Mesibok (Mezibořj), 1 2/4 St. sö. in einem kleinen Thale, D., besteht aus 25 H. mit 268 E. (134 mnl. 134 wbl.), ist nach Straschkau eingepf. und eingeschult, wird durch einen obrgktl. Teich der Länge nach in 2 Hälften getheilt, und enthält 1 Bier- und Branntweinschankhs. Im 14ten Jahrh. bestand hier 1 Freihof, und 1500 wurde diese Gemeinde vom Ausschank des obrgktl. Weines enthoben[82]).

---

[80]) S. Besitzer von Mittrow. Was Schwoy (Topographie II. S. 228) über die Burg sagt, daß sie nämlich im 13ten Jahrh. im Besitz der Tempelherren gewesen, läßt sich nicht erweisen und ist überhaupt sehr unwahrscheinlich; die Notitz aber, welche in demselben Werke Seit. 229, hinsichtlich einer andern »Mittrow« genannten Burg, im Umfange der jetzigen Hft. Göding (Brünn Kreis.), steht, ist ganz irrig, indem sich die dort angeführten historischen Angaben auf unser obiges Mittrow beziehen (S. die »Besitzer«) [81]) Brünn. Wochenblatt 1825. S. 155. [82]) Daselbst.

6. Neudorf (Nova wes, einst Nowa wes Radkowska), 1 3/4 St. s. im Thale, D. von 25 H. und 195 E. (96 mnl. 99 wbl.), gehört zur Seelsorge in das fremdhschftl. D. Hermannsschlag, und enthält gleichfalls 1 Schankhs. N. und das D. Radkow bildeten in der Vorzeit ein besonderes Gut und gaben dem Rittergeschlechte Radkowsky v. Neudorf den Beinamen.

7. Pawlowitz (Pawłowice, einst Pawlowičky), 2 2/4 St. ö., Dsch., besteht aus 12 H. und 105 E. (48 mnl. 57 wbl.), die nach Olschy (Domin. Pernstein) eingepf. und eingesch. sind. Im 14ten Jahrh. bestand hier 1 Freihof, und um 1490 eine ziemlich einträgliche Mauth.

8. Radnowes bei Schwoy Radniowes, einst Radniowec und besser Radina wes, 1 2/4 St. s. im Thale, D. von 25 H. und 179 E. (86 mnl. 93 wbl.), ist gleichfalls nach Hermannsschlag eingepf. und eingeschult, und enthält 1 gewöhnliches Wirthshaus.

Das Gut Mittrow war in der Vorzeit von einem weit größerem Umfange als dieß gegenwärtig der Fall ist, worüber jedoch zu den JJ. 1610 und 1618 die obigen »Besitzer« der Burg Mittrow nachzusehen sind. Auch bildete die jetzt zum Domin. Ossowa gehörige, jedoch längst in Trümmern liegende Burg Wyčkow einen Bestandtheil des Mittrower Burgbannes.

Stifts-Herrschaft Neu-Reisch.

Lage. Diese Herrschaft liegt im Südosten des Kreises, und gränzt im O. mit der Hschft. Schelletau, im S. mit Budischkowitz, (Znaim. Kr.), im W. mit Teltsch, und im N. mit den Stadt Iglauer Land-Gütern.

Besitzer der Herrschaft ist das im Markte Neu-Reisch bestehende regulirte Chorherren-Stift Prrämonstratenser-Ordens, aus dessen, sowie aus der Geschichte des vor ihm hier gewesenen Nonnen-Stiftes desselben Ordens sich in Kürze Folgendes sagen läßt:

Man nimmt an, daß der einstige Grundherr von Neu-Reisch, Marquard v. Hradek (de castello), der sich in Urkunden supremus dux militiae, d. h. Oberster Feldherr nennt, mit seiner Gemahlin Woislawa, das Prämonstratenser Nonnenstift »zur Mutter Gottes« in Neu-Reisch bereits im J. 1211 gestiftet, und demselben, außer mehren Dörfern und Zehnten, auch das D. Neu-Reisch, mit Vorbehalt der dortigen Veste und einigen

dazu gehörigen Gründen geschenkt habe [1]). Die neue Stiftung unterstand jeweilig einer Priorin, und die Verwaltung der Temporalien, sowie die Seelsorge, versahen die Pröbste, welche muthmaßlich gleich Anfangs aus dem Prämonstratenser-Stifte zu Obrowitz gewählt wurden, dessen Prälat auch stets den Namen Pater Abbas von Neu-R. führte [2]). Im J. 1247 schenkte der Olmützer Kastellan, Witigo v. Neuhaus, 2 Lahne nebst 1 Obstgarten im D. Reisch, wie er dieß von dem Edlen Wilhelm, einem Sohne Wolframs erstanden, dem Stifte zu Obrowitz [3]), und der 1ste Probst von Neu-R., Gottfried († 1278), tauschte diesen Besitz von der besagten Abtei 1257 gegen 2 Weingärten im D. Polehraditz ein [4]). In demselben J. 1257 wurde ein zwischen Ludmilla und ihrem Sohne Marquard v. Hradek einer, und dem Probste Gottfried anderer Seits um das Pfarrpatronat nebst 2 Grundstücken (mansus) in Alt-Reisch (jetzt zum Domin. Pirnitz gehörig) und den Zehent von mehren Ortschaften ausgebrochener Streit durch schiedsrichterlichen Ausspruch so beglichen, daß Ludmilla und ihr Sohn, sammt ihren Nachkommen, im Besitz des Patronats verbleiben, dann 1 Grundstück der genannten Pfarrkirche, das andere aber, mit dem Zehent aus den DD. Marquartitz, Swoykowitz, Groß- und Klein-Schtitky (jetzt Oedungen bei Alt-Reisch), Pfaffendorf (j. Hungerleiden), Sedlatitz, Wolschan, Wessely, Řimow und Liepolz (j. Oedungen bei Wolschan und Hungerleiden), dem Nonnenstifte zugehören solle [5]). Als bald nachher die Trebitscher Abtei den Zehent von Alt-R. (es wird „Stařič“ genannt) widerrechtlich anfocht, befahl 1260 Pabst Alexander den Aebten von Siloe und Geras, wie auch dem Daubrawniker Probste die Sache genau zu untersuchen, und die

---

[1]) Der ursprüngliche Stiftungsbrief hat sich leider! nicht erhalten, und auch die Jahrbücher der ehemaligen Mutter-Abtei von Neu-R., des Prämonstratenser-Stiftes zu Obrowitz, erwähnen dieser Stiftung zu dem angegebenen J. 1211 nicht. Diese, und mehre andere Umstände, die hier übergangen werden müssen, lassen es im Zweifel, ob die Stiftung wirklich schon im J. 1211, oder nicht vielmehr um 1250, und zwar durch die Tochter des ält. Witigos v. Neuhaus (Rosenberg) und seit 1248 Gattin Marquards von Thuř (Thurm?) Ludmilla v. Reisch, ihren Gemahl und vielleicht auch durch ihren Sohn, Marquard v. Hradek, statt gefunden. Das Monasticon. Morav. gibt das Jahr 1240 als das der Stiftung an. [2]) Woher die ersten Nonnen nach Neu-R. gekommen sind, weiß man nicht; sicher aber nicht aus Kiritein, welches damals zu Obrowitz noch nicht gehörte, und von dem es ohnehin noch zweifelhaft, ob dort je ein Nonnenstift bestanden (Vgl. II. Bd. 2te Abtheil. S. 245 Note). [3]) dt. Brunae III. Id. Decembr. [4]) dt. Brun. Ibid. Octobr. [5]) dt. Brun. in die calixti Papae. Bestättigt vom Bisch. Bruno 1258 (dt. in Cremser. 7. Cal. Martii.)

Nonnen in ihrem Rechte zu schützen[6]). Im J. 1276 verordnete K. Otakar, daß alle Geldstrafen, zu welchen die Stiftsunterthanen von weltlichen Gerichten verurtheilt würden, dem Stifte zufallen sollen[7]), aber schon 2 JJ. später erlitten die Stiftsgüter durch das nach Otakars Tode feindlich nach Böhmen vorrückende Heer Kais. Rudolfs I. bedeutende Verwüstungen[8]). Der 2te Probst dieses Stiftes hieß Wjsimyr (bis 1290) und der 3te Otto († 1300), welchem Marsilius (bis 1311) nachfolgte. Unter dem letztern erhielten die Nonnen 1301 von Smjl v. Hradek und seiner Gattin Eva das Patronat über die Alt-Reischer Pfarre[9]), von Jaroslaw v. Jakobau aber 1302 im D. Jakobau ½ Lahn nebst 1 Wäldchen[10]), sowie 1311 von der Witwe nach Stephan v. Kraßonitz, Wratislawa, das Pfarrpatronat zu Kraßonitz (Domin. Schelletau)[11]). Unter dem 5ten Probste, Bernard (1312 — 1320), verkaufte das Stift (1315) einen bei Meseřičko (Znaim. Kr.) gelegenen Hof an Georg Sokol v. Sokolař[12]), und unter dem 6ten, Gerhard (b. 1330), erstand es dagegen 1 Hof mit Zugehör in Neu-R. von der an Budiwoj v. Wojslawyc abermals vermählten Witwe nach Wolfram v. Reisch, Wojslawa, um 31 Mk.[13]). Der 7te Probst, Nicislaw, erwarb dem Stifte 1331 vom Pabste Johann XXII. die Bestättigung aller Besitzungen nebst dem besondern Schutze des apostolischen Stuhles[14]), und unter dem 8ten, Hermann, der als ein sehr frommer Mann geschildert wird († 1348), brachte Euphemia v. Sitzgras, die hier den Schleier nahm, 3 Lah. in Sitzgras als ihr väterliches Erbtheil 1345 dem Stifte zu[15]), welche Habe aber späterhin (1448) an Alex v. Pantschen veräußert wurde. Der 9. Probst, Henslin, der als solcher schon 1335 genannt wird[16]), starb 1353, und sein Nachfolger, Heinrich, 1355. Vorsteherin (magistra) des Konventes war damals Judith, durch deren Sorgfalt die Stiftsbesitzungen namhaft vermehrt wurden. So kaufte sie 1354 und 1355 mit dem Probste Hostislaw (bis 1363) von Welen v. Strazow 1½ Mk. jährl. Zinses vom D. Strazow (j. Oedung auf der Hschft. Budischkowitz), die das Stift bis 1618 bezog[17]); von den BB. Lenzlin, Johann und Twoch v. Pir-

[6]) dt. Lateran. XIX. Cal. Febr. pontifio. nostr. ao. VI. [7]) dt. in Prsoschep (?) VIII. Id Jun. [8]) Anonymus Zabrdovicens. sac. XIII. in Hrn. Archivars Boczek Kollektaneen, aus welchen auch noch einige der voranstehenden Angaben genommen sind. [9]) dt. in Rüsch XVI. Cal Maji. [10]) dt. in Jacubow 21. Decembr. [11]) dt. in Bruna domin. prox. post Fest. b. Martini [12]) Bis jetzt heißt diese Mühle »Sokoluw mlegn« [13]) dt. w Brně w sobot. př. Wigil. sw. Jana křtit. [14]) dt. Avenione Ibid. Novembr [15]) dt. 1ma. die Decembr. [16]) Urk. f. Bruck von dies J. [17]) dt. in Reusch, in die b. Gereon. et Socior. und die S. Lucae Evang.

nitz 1359 im D. Lucka (j. Oedung zwischen Hungerleiden und Lang-Pirnitz) 5 ½ Lahne um 37 Schck. Gr.[18]; von Andreas v. Oleschna 1 Acker nebst 4 Lahnen, 1 Insaßen, 1 Teiche und Wäldern in Oleschna (Woleschna Zawischna), was sie jedoch für Erquickungsmahle (pitantia) der Nonnen bestimmte, und um 1365 erhielt die hiesige Nonne Elsbeth von ihrem Bruder, Smil v. Latein, 3 Schck. Gr. jährl. Einkommens vom D. Latein für ihre Lebenszeit[19]), die genannte Priorin aber erstand unter dem 12ten Probste Johann 1363 — 1378) im J. 1368 auch noch von den BB. Andreas und Peregrin v. Kopitec deren Besitz im D. Zawischna Woleschna um 70 Schck. Gr.[20]). Vom Mkgf. Johann erwarb dieselbe Judith, bereits 1363 nicht nur die Befreiung des Stiftes von jeder weltlichen Gerichtsbarkeit, sondern auch die Befugniß, die Güter der erbenlos gestorbenen Unterthanen einzuziehen, ferner die Erhebung des D. Neu-R. zum Städtchen mit dem Recht, 1 Jahrmarkt von 14 Tagen vor und nach Peter und Paul abhalten zu dürfen[21]). Eben diese Judith erkaufte unter dem Probste Martin (1378 — 1385) 1379 von Dětoch v. Olbramic das Erbgut seiner Gattin Anna v. Hradek, nämlich 2 Lahne im D. Rositschka[22]), und um 1385 unter dem Probste Otyk von den Brünner Juden Reichlin, Saul und Lazar das D. Krutschitz mit Zugehör[23]). Schon früher, nämlich in den JJ. 1378 und 1380 hat nicht nur der Olmütz. Bischof Johann die Entscheidung vom J. 1257, hinsichtlich der Bezüge von Alt-Reisch rc. bestättiget[24]), und der Graner Erzbischof, als päbstlicher Legat, den die Kirche in Neu-R. an bestimmten Tagen Besuchenden einen Ablaß verheißen[25]), sondern auch das weltliche Anwesen mehrte sich, indem namentlich 1394 die Nonne Anna, mit ihrem Bruder Ptaček v. Pirkenstein, von ihrer Mutter Hedwig, Witwe nach Niklas v. Butsch, 3 Mk. jährl. Zinses im D. Meseřitschko erstand, und Johann v. Hoditz der Konventshütherin (custrix) Judith (Priorin?) eben damals 5 ¼ Lahne im D. Rositschka um 50 Schck. Gr. unter der Bedingung verkaufte, daß die eine Hälfte des Einkommens von diesem Besitz nach Judithens Tode für die Kustodie oder für gottesdienstliche Geräthe, die andere aber für Erquickungsmahle der Ordensschwestern verwendet werden solle[26]). Ueberdies hat um 1400 die Priorin Klara 2 Teiche in der Nähe des Marktes Neu-R. herstellen lassen, deren

---

18) dt. in die S. Wenteslai. 19) B. L. I. Lib. Matuss. de Sternb. 11. 20) Urk. 21) dt. in Novavilla die incarnation. Domin 22) dt. in Reush Fer. 2. in Octav. S. Joann. Evang. 23) B L III. 31. 24) dt. in castro Modric in vigil. b. Mathiae. 25) dt. IV. Non. Decembr. 26) B. L. IV. 2. 18. und dt. Fer. 6. in die b. Briccii.

Nutzgenuß aber sie der Besitzerin der dasigen Beste, Eva v. Holanbek, auf Lebenszeit überließ[27]), und 1411 brachte die Nonne Euphemia, Tochter der Margareth Kadalice v. Brandlin, dem Stifte einige Schocke Grosch. zu[28]).

Unter dem Probste Předbor, welcher für das Stiftsanwesen sehr besorgt war, und durch dessen Verwendung auch die Kraßonitzer Pfarre mehre Schenkungen erhielt, begannen die Hussitenstürme, in deren Verlaufe der Ort Neu-R. zwei Mal, nämlich 1423 u. 1424 von Zisska's Truppen geplündert, das Stift jedoch verschont, und erst 1430, unter dem Probste Andreas I. (1428 — 1448), durch Prokop dem Größern ganz zerstört wurde, nachdem die Nonnen sich nach Teltsch geflüchtet. Um das Stiftsgebäude in etwas wieder herstellen zu können, verkauften 1448 Probst Michael (st. 1462) und die Priorin Agnes die obigen 3 Lahne im D. Sitzgras, jedoch schon 1458 erlitt das Stift und seine Besitzungen manches Ungemach von den Truppen des K. Georgs v. Poděbrad. Im J. 1460 brachte die Tochter Johanns Koňas v. Kunitz, Elsbeth, welche hier den Schleier genommen, dem Stifte einen „Sec“ benannten Wald, ihr väterliches Erbtheil zu, und unter dem Probste Prokop (1462 — 1492) und der Priorin Katharina entsagte Puta v. Lichtenburg-Böttau seinen Ansprüchen auf das D. Krntschitz bei Mähr. Budwitz zu Gunsten des Stiftes (1481). Damals, und wohl schon früher, besaß der hiesige Konvent auch das D. Wicenitz, welches die Gattin eines Konrad Bavor, Elisabeth, ihm geschenkt hatte, dann Martinitz bei Klobauk (Brünn. Kr.), als Geschenk einer gewissen Alhridis, welches aber 1522, schon als Oedung, der Abtei zu Obrowitz, verkauft wurde; ferner 6 Lahne in Butsch, und wahrscheinlich auch das D. Mastnik[29]). Unter dem Probste Bartholomäus (1492—1513) machte auch die Priorin Ursula 1500 Ansprüche auf einige Lahne in den DD. Chotiabuditz und Budischkowitz.

Als K. Wladislaw die Schirmvogtei über das Stift 1497 dem Besitzer von Teltsch, Heinrich v. Neuhaus übertragen, blieben die leidigen Folgen davon für dasselbe nicht lange aus. Es wurden ihm zwar 1503 durch den päbstlichen Legaten Peter, Erzbischof von Gran, nicht nur alle Privilegien, sammt den Pfarreien zu Alt-Reisch und Kraßonitz, dann die freie Probsteswahl, sondern auch 1504 vom K. Wladislaw mehre, von frühern Landesfürsten erhaltene Privilegien bestättiget, aber schon nach dem Tode des Probstes Bartholomäus (22. Jun. 1513) hat der neue Schirmvogt und Sohn des oben erwähnten

---

27) IV. 35. 28) Urk. 29) Urk. Auszüge.

Heinrich v. Neuhaus, Adam, nachdem ihm 1513 K. Wladislaw das Schutzrecht bestättigt hatte, den Weltpriester aus der Passauer Diöcese, Christoph Peuger v. Reizenschlag, dem Stifte als Probst aufgedrungen. Auf die Klage der Priorin entzog der König 1515 dem Adam v. Neuhaus die Schirmvogtei und übernahm sie selbst, bestättigte zugleich alle frühern Privilegien dem Stifte, und da der eingedrungene Probst, der die Stiftsgüter nur vergeudet hatte, mit den Stiftsgeldern und Kostbarkeiten — worunter sich ein großes vergoldetes Silberkreuz, ein Andenken der Stifter dieses Klosters, befand — entflohen war, so wählte der Konvent am 3. Sept. 1515 den Obrowitzer Ordenspriester Jakob v. Sternberg zum Probste, welcher für das Wohl des Stiftes väterlich besorgt war, und obgleich 1519 zum Abte von Obrowitz erwählt, doch bis 1521 auch die Neu-Reischer Probstei beibehielt[30]. Unter dem Probste Siegmund (1521 — 1542), der nach seiner Wahl zum Abte von Obrowitz (1537) die Probstei bis zu seinem Tode behielt, verkaufte die Priorin Anna die bereits früher erwähnte Oedung Martinitz an die Obrowitzer Abtei um 100 fl. mhr. und 6 Eimer Wein jährlich, erstand aber dafür 1532 das D. Willimetsch von der Neu-Reischer Gemeinde[31]), und Probst Andreas (1542 — 1555) erhielt vom Kais. Ferdinand I. auch die Selauer Abtei, und mit ihr die Stadt Igl. Pfarre zu Skt. Jakob, nebst den jetzt zum Domin. Pirnitz gehörigen DD. Brodce, Hrutow und Wisky, worauf Selau bis 1570 mit Neu-R. vereinigt blieb. Als Andreas starb, suchte zwar der Besitzer von Teltsch, Zacharias von Neuhaus, dem Stifte einen Probst aufzudringen, mußte aber auf Befehl Kais. Ferdinands I. von seinem Vorhaben abstehen, und so wurde 1556 der Obrowitzer Chorherr Michael zum Probste erwählt, der aber schon 1559 verschied. Nach ihm wird Cyrill als Probst angeführt, muß aber schon 1560 entweder diese Würde niedergelegt haben, oder gestorben sein, da in demselben Jahre der erwähnte Zacharias v. Neuhaus abermals seinen Schloß-Kapellan, den Weltgeistlichen Mathias, den Nonnen als Probsten aufdrang, welcher jedoch auf die Beschwerde der Priorin Anna beim Kais. Ferdinand I. durch landrechtliche Bevollmächtigte 1562 abgesetzt wurde, und sein Leben im böhmischen Prämonstratenser-Stifte Mühlhausen beschloß. Nun wurde abermals ein Obrowitzer, Kaspar Schönauer, zum Probste erwählt (1562 bis 1570), baute die Neu-Reischer Probstei ganz neu von Stein auf,

30) Urk.; Instrum. public. contra profugum Christoph. Peuger ect., Annal. Obrovicens. 31) Urk. Erst 1560 ließ diesen Kauf der Grundherr von Teltsch, Zacharias von Neuhaus, dem Stifte intabuliren (B. L. XXV. 4).

und ebenso auch den Pfarrhof bei Skt. Jakob in Iglau; als er aber 1570 zum Abte von Obrowitz erwählt wurde, verzichtete er auf Neu-R., und behielt dagegen, mit kais. Bewilligung, die Abtei Selau, welche somit für Neu-R. verloren ging. Ihm folgte in der Probstwürde Urban (1570 — 1595), und kaufte 1 Mühle im D. Bohuslawitz, die jedoch nicht mehr besteht, nebst einer andern in Neu-R. Während seiner Verwaltung starben alle Nonnen bis auf die Priorin Anna Černička v. Kačow aus, die zwar den halben Zehent vom D Černič (Domin. Teltsch) dem Stifte zubrachte, dagegen aber viele Stiftsrechte und Gerechtsame ihren Verwandten in Neu-R. vergab, und, aufgehetzt von den akatholischen Neu-Reischern, dem Probste allen Gehorsam versagte, welcher rechtliche und um die Wohlfahrt des Stiftes sehr verdiente Mann, nach unzähligen erlittenen Kränkungen 1595 verschied. Nach ihm wurde der Brucker Chorherr Sebastian Chotěborsky von dem Ordensvorsteher zum Probste bestellt, gegen welchen die unruhige Priorin sogleich beim Kaiser protestirte, und die Unterthanen von der üblichen Huldigung abhielt. Als sie sich nachher nicht einmal den allerhöchsten Anordnungen fügen wollte, wurde sie 1596 nach Prag, und von da in das Prämonstratenser Stift Chotěschau abgeführt, wo sie auch starb.

Nun wurde von den Ordensvorstehern beschlossen, für die Zukunft Männer des Prämonstratenser Ordens in Neu-R. einzuführen, für welches bereits unter dem Obrowitzer Abte Kaspar Schönauer im J. 1582 2 Brüder im Stifte Obrowitz die Gelübde abgelegt hatten[32]), doch wegen der mannigfachen Religionsunruhen und Kriege wurde dieß erst 1641 verwirklicht. Indeß versahen die Pröbste mit einigen Kapellanen die hiesige Seelsorge und Stiftstemporalien. Als der Probst Sebastian 1599 zum Abte von Kloster-Bruck erwählt wurde, folgte ihm der Obrowitzer Profeß, Johann Kostelecky, in der Probsteswürde nach, und nach seiner Abberufung nach Obrowitz (1605) haben die Ordensvorsteher den Strahöfer Chorherrn, Adam den Schotten (Scolus, Skotnicky?) als Abt zu Neu-R. eingesetzt (1605 — 1631), der auch von Kais. Rudolf II. gleich im J. 1605 als solcher bestättiget wurde, aber unzählige Wiederwärtigkeiten zu überstehen bestimmt war. Seine meist akatholischen Unterthanen, insbesondere die Neureischer Insaßen, von den protestantischen Grundherren der Umgebung aufgereizt, versagten ihm allen Gehorsam und maßten sich sehr viele Stiftsgerechtsame an, und als die protestantischen Mährer der Rebellion der Böhmen gegen den Kaiser

[32]) Annal. Monast. Zabrdovic.

1619 beitraten, bemächtigte sich einer der Hauptanführer der Hochverräther und Besitzer des nahen Budischkowitz, Christoph v. Ričan, der Stiftsgüter und vertrieb 1620 den Probst, welcher mit seinen Geistlichen nach Teltsch entfloh. Die Kirche wurde darauf von den Neu-Reischer Einwohnern geplündert, die Heiligenbilder und Bildsäulen schändlich verstümmelt, die Kirche in ein akatholisches Bethaus umgewandelt und ein Prediger von Jamnitz hierher berufen. Allein nach der Schlacht am Weißen Berge (8. Nov. 1620) ward der Probst von dem k. k. General Dom Balthasar Marradas am 6. Jänn. 1621 wieder in seine Rechte eingesetzt, und vindicirte sofort zum größten Theile die während des Aufstandes dem Stifte entzogenen Besitzungen, und baute, ungeachtet der drückenden Kriege, das Konventgebäude, nachdem er bereits 1607 den Hof im D. Wistertschenowitz, nebst 1 andern Freihof im D. Sitzgras (Domin. Datschitz) erstanden, welchen letztern er aber, sammt dem D. Krutschitz (bei Budwitz) und der Oedung Strazow gegen die Veste, Hof und 12 Bauern in Bohuslawitz 1618 an Johann Čegka v. Olbranowitz vertauscht hatte. Im J. 1627 kaufte er von dem k. k. Kriegsoberst, Ferdinand Mohr Ritt. v. Lichtenegg, den Hof und 12 Bauern im D. Rosetsch sammt der Oedung Swoikowitz, und starb am 3. Jänn. 1631 voll Verdienste um das Stift, den Staat und die Religion, indem ihn seiner Rechtlichkeit und Kenntniße wegen sowohl der Kaiser Ferdinand II., als auch der Kardinal Fst. v. Dietrichstein sehr geehrt, und zu mehren Kommissionen in Staats- und Privatangelegenheiten verwendet hatten. Sein Nachfolger, der Brucker Chorherr L a u r e n z P l o z a r (1631 — 1649), beendete, ungeachtet der Drangsale des 30jähr. Krieges und mancher Streitigkeiten mit seinen widerspänstigen Unterthanen, den Bau des Konventes, und führte am hl. Dreifaltigkeitstage 1641 8 Prämonstratenser Chorherren in Neu-R. ein, von denen 2 bereits für Neu-R. die Gelübde abgelegt hatten, die 6 anderen aber aus dem Stifte zu Obrowitz waren. Er vindicirte auch der Kraßonitzer Pfarre ihre Besitzungen, welche ihr nach Vertreibung des dasigen Pfarrers 1619 der akatholische Besitzer, Stephan Kusy v. Mukodĕl, abgerissen, und behielt, obwohl 1646 zum Abte von Obrowitz gewählt, die Neu-R. Probstei bis 1649 bei. Sein Nachfolger, der Obrowitzer E n g e l b e r t B e n a t k o (1649 † 1661), erwarb 1654 vom Pabste Innocenz X. für sich und seine Nachfolger den Gebrauch der Inful, und beendigte durch einen Vertrag vom J. 1652 die langjärigen Streitigkeiten mit dem Markte Neu-R. wegen Bier-, Wein- und Branntweinschankes. Das Stift litt jedoch viel von den abziehenden Schweden, welche auch den Probst und 1 Kleriker bis

Iglau mitschleppten, wo sie jedoch vom Stifte ausgelöst wurden. Ihm folgte wiederum ein Obrowitzer Profeß, Matthäus Sebastanský nach (1661 † 1686), welcher den Bau der alten Kirche beendet, und als sie sammt dem ganzen Stifte durch ein im Markte Neu-R. entstandenes Feuer 1683 ein Raub der Flammen wurde, den Grund zu der gegenwärtig bestehenden gelegt hatte. Sein Nachfolger, Karl Kratochwil (1687 — 1698), war ein Profeß von Bruck, setzte den Bau des Stiftes und der Kirche fleißig fort, wurde aber 1698 zum Abte in Bruck gewählt, worauf sein Nachfolger, Bernard Leypold, der erste Prälat aus der Mitte des hiesigen Konventes (1698 — 1708), dem Stifte die Oedung Sedlatetz mit den dazu gehörigen Gründen, welche sich im Verlaufe der Zeit die Besitzer von Teltsch zugeeignet hatten, vindicirte und dort 1 Meierhof nebst 1 Schlößchen erbaute. Ueberdieß kaufte er von der Anna Katharina Freii. v Cantelmo auf Budischkowitz 1707 den beträchtlichen, bei Wolschan gelegenen Wald „Jechowec“, bereicherte die Stiftsbibliothek, baute die Sft. Kreuzkapelle bei Wistertschenowitz, und starb, um das Stift vielfach verdient, 1708. Sein Nachfolger, Peter Paul Krebis (1708 — 1724), war ebenfalls aus dem hiesigen Konvente, baute die beiden Thurmkuppeln und ließ 1709 die 2 Zinsdörfer Sedlatitz und Swoikowitz anlegen. Johann Nep. Wyminko (1725 — 1755), Chorherr von Hradisch und 1ster Abt, baute in der Stiftskirche das Hochaltar und bewirkte, daß 1733 die bisherige Probstei zur Abtei erhoben wurde. Unter ihm erlitt das Stift 1741 durch die feindlichen Preußen einen auf 6874 fl. gerichtlich erhobenen Schaden, und er starb 1755, nachdem er 2 JJ. zuvor die 50jähr. Feier seiner Profeß erlebt, im 72. Jahre. Der 2te, ebenso wie seine Nachfolger aus der Mitte der Brüder erwählte Abt war Joseph Bernard Pelikan (1756 — 1792). Ihm verdankt die Kirche ihre innere Malerei und Verzierung; er baute die 1758 abgebrannte Kirche und den Pfarrhof zu Alt-Reisch wieder auf, sowie 1763 den Pfarrhof in Kraßonitz, wo er 1771 — 1776 auch den Kirchthurm aufführen und die Kirche wölben und ausbessern ließ. Nachdem dieser fromme Vorsteher 1784 die Jubelfeier seiner Profeß und 1788 die seiner Priesterwürde gefeiert, starb er 1792 im 80sten Lebensjahre. Ein würdiger Nachfolger von ihm war Johann Nep. Franz Pelikan (1793 — 1819). Er baute die neue Prälatur, die Beamtenwohnungen und den Bohuslawitzer Hof vom Grunde auf, und besetzte die Höfe mit dem nöthigen Viehstande; verschaffte dem Stifte die innere Einrichtung und seine Pretiosen, der Bibliothek ihre schönsten Werke, der Kirche ihre Paramente. Zur Bildung der

Jugend unterhielt er im Stifte von 1800 bis 1808 ein Gymnasium, wo die meisten Studierenden umsonst erhalten und zugleich in Sprachen sowie im Zeichnen unterrichtet wurden. Doch auch viele und harte Unglücksfälle trafen ihn und das Stift, wie namentlich 1805 die feindliche Invasion der Franzosen, Mißjahre, Hagelschlag, und am 24. Nov. 1813 eine im Markte Neu-R. ausgebrochene Feuersbrunst, welche das ganze Stift, sammt Kirche, Thürmen, die untere Bibliothek mit 5000 Bänden, die Wirthschaftsgebäude und die ganze Getreidefechsung verzehrte. Dazu kam noch der 2malige Bau der ebenfalls abgebrannten Kraßonitzer Kirche. Doch muthig begann der Vorsteher den Wiederaufbau des Stiftes und der Kirche, die er auch größtentheils hergestellt und überdieß 4 neue Glocken angeschafft hatte, jedoch zur Bestreitung so vieler Baulichkeiten das von ihm in Brünn erkaufte Haus wieder veräußern mußte. Ohne das Begonnene vollendet zu haben, starb dieser höchst würdige Vorstand am 18. Jänn. 1819 im 64sten Jahre, und erhielt in Johann Bapt. Sobotka einen Nachfolger, unter welchem die Abtei, zugleich mit jenen der Benediktiner zu Raigern und der Augustiner in Alt-Brünn, die philosophische Lehranstalt in Brünn mit ihren Individuen zu besetzen anfing[33]), der aber schon am 4. Nov. 1820 verschied. Ihm folgte der gegenwärtige Herr Abt und Prälat, Ferdinand Sekanach (geb. zu Vitesch, erwählt am 5. Jul. 1821), beendete den Bau des Stiftes, ließ die beiden Thurmkuppeln neu aufbauen, die Gärten mit edlen Obstbaumarten besetzen und wird, unterstützt durch den Ei-

---

[33]) Das Stift Neu-R. verpflichtete sich, einen Professor der Physik und angewandten Mathematik zu unterhalten, während Raigern die Lehrfächer der Religionswissenschaft, der Weltgeschichte und Philologie, die Augustiner aber die der Philosophie und Mathematik zu besetzen haben. Der erste Neu-Reischer Chorherr, welcher auf diese Art das Lehrfach der Physik übernahm, war Norbert Ritschel (geb. zu Teltsch 1791), seit 1824 Pfarrer in Kraßonitz, ein, als Mensch, Priester und Gelehrter gleich ausgezeichneter und vielseitig hochverdienter Mann. Seinem edlen, von Vaterlandsliebe entflammten Wissenschaftseifer hat insbesondere der Verfasser dieses Werkes nicht nur den größten Theil der obigen, urkundlich erhärteten Stiftsgeschichte nebst der Beschreibung dieses Dominiums, sondern auch eine bedeutende Menge historischer Notizen, über einzelne Theile des Iglauer und Znaimer Kreises zu verdanken, die insgesammt aus Urkunden, Kirchen- und Gemeindebüchern sein rühmenswerther Fleiß zu gewinnen wußte. Möge dieses, in seiner Art einzige Beispiel von Begeisterung für vaterländisch-historische Forschungen, wie es uns im Verlaufe der vorliegenden Arbeit, insbesondere aus dem geistlichen Stande vorgekommen, in der Zukunft Nachfolger finden!

fer seiner, in jeder Hinsicht höchst achtungswürdigen Chorherren, noch Manches zum Besten des Stiftes vollbringen.

Beschaffenheit. Der nützbare Flächeninhalt der Stifts-Herrschaft, ohne den Antheilen der DD. Rositschka und Woleschna (beide sind theils beim Domin. Triesch, theils bei Studein katastrirt), beträgt nach alter Vermessung 7770 Joch $1217^{2}/_{6}$ Q. Kl., nach der neuesten aber 8726 Joch 701 Q. Kl. in 12650 Parzellen. Da der Körper im Mittelgebirge liegt, das beim Amtsorte gemeinen Asbest enthält, so ist der Boden nur mittlerer Art, mit mehr oder weniger lehmig-sandiger Unterlage. Außer Korn, Gerste und Hafer, wird beim Amtsorte und bei Bohuslawitz auch Weizen, bei Wolschan aber, und insbesondere bei Hungerleiden, ziemlich viel Flachs erzeugt. Die Obstbaumzucht ist beim Markte Neu-R. nicht unbedeutend, besonders aber enthalten die obrgktl. Gärten, namentlich der beim Stifte selbst, auserlesene Obstbaumarten. Auch die Bienenzucht betreibt der Unterthan mit ziemlich günstigem Erfolge. Das Klima ist sehr ungleich, im nördlichen Theile jedoch, nämlich bei Hungerleiden, der Waldungen wegen viel rauher als im Süden. Trigonometrisch sind hier bestimmt: der Wald Tuma ($^{1}/_{4}$St. nw. von Woleschna, Zawischna-, oder Böhmisch-Woleschna?) auf $326,^{49}$, und das Feld Seč ($^{1}/_{8}$St. sö. von Swoikowitz) auf $344,^{33}$. Außer einigen unbedeutenden Bächen, welche die Herrschaft von N. nach S. durchfließen, hat sie keinen bedeutenden Fluß, jedoch muß bemerkt werden, daß die mährische Taja eine ihrer Hauptquellen beim D. Panenska Rositschka hat. Die sowohl obrgktl. als auch unterthänigen Teiche, welche im bespannten Zustande unterhalten werden, sind vom geringen Umfange und größtentheils mit Karpfen besetzt.

Die Bevölkerung, ohne jener in den Antheil-Dörfern Rositschka und Woleschna, beträgt 2957 Katholiken mährischer Zunge (1431 mnl. 1526 wbl.) und 13 fremden Familien angehörende Juden (8 mnl. 5 wbl.), letztere auf den Bestandhäusern zu Swoikowitz und Wistrtschenowitz.

Die Haupt-Ertragsquelle bildet die Landwirthschaft in ihren verschiedenen Zweigen, zu deren Betriebe man nachstehende Bodenflächen (nach altem Kataster) verwendet:

	Dominikal.		Emphiteut.		Rustikal.	
	Joch	Q. Kl.	Joch	Q. Kl.	Joch	Q. Kl.
Als Aecker . . .	460	$899^{4}/_{6}$	770	$832^{3}/_{6}$	3098	$489^{2}/_{6}$
» Wiesen . . .	246	1559	213	$250^{5}/_{6}$	437	468
» Hutweiden . .	162	888	127	$1144^{5}/_{6}$	470	1337
» Gärten . . .	8	$1552^{2}/_{6}$	—	—	59	$1550^{2}/_{6}$
» Teiche . . .	13	$746^{1}/_{6}$	—	—	27	$1284^{1}/_{6}$
» Waldung . . .	1472	$907^{3}/_{6}$	—	—	200	$116^{4}/_{6}$
Summe:	2365	$152^{4}/_{6}$	1111	$618^{1}/_{6}$	4294	$445^{3}/_{6}$

Die obrgktl. Waldungen bestehen aus 2 Revieren, dem Wolschauer und Hungerleidner, und enthalten meist Nadelholz nebst etwas Buchen. An jagdbarem Wild giebt es Rehe, Hasen, Repphühner und Schnepfen; als schädliche Thiere kommen Füchse, manchmal auch Dachse vor.

Der Viehstand begreift:

	Dominikal.		Rustikal.
An Pferden	4	)	73
» Rindern	66	veredelt)	946
» Schafen	790	)	584 Stücke,

nebst einer bedeutenden Zahl von Schwarzvieh und Ziegen. Die Obrigkeit unterhält 5 Meierhöfe, und zwar im Amtsorte, dann in den DD. Bohuslawitz, Rosetsch, Sedlatitz und Wistertschenowitz, und bezieht nicht nur von den Stifts-Dörfern (mit Ausnahme der Antheil-DD.), sondern auch von den zum Dominium Teltsch gehörigen: Marquartitz, Gindřichowitz und Czernitz (vom letztern nur ein Theil) den Zehent.

Gewerbe. Ihr Hauptsitz ist der Markt Neu-Reisch, und man zählt auf dem ganzen Gebiete: 2 Bierbrauer, 2 emphit. Branntweinbrenner, 7 Bier-, Wein- und Branntweinschäuker, 3 Brod- und 1 Luxusbäcker, 1 Buchbinder, 1 Drechsler, 7 Faßbinder, 1 Färber, 6 Fleischer, 3 Gastwirthe (davon 2 an der Poststrasse emphiteut.), 1 Glaser, 1 Gerber, 4 Hafner, 1 Huf- und Kurschmied, 1 Hutmacher, 8 Kürschner, 1 Maurer, 5 Müller (davon 4 emphiteut.), 3 Obst- und Küchenhändler, 1 Pferdhändler, 1 Pottaschesieder, 4 Sägemüller, 1 Seiler, 2 Schlosser, 17 Schneider, 29 Schuster, 2 Strumpfwirker, 4 Wagner, 20 Weber, 2 Ziegelbrenner, 1 Zimmermeister. Der Handelsstand zählt 2 Schnittwaaren- und 1 Spezereihandlung nebst 2 Krämern. Sonst wird auch ein nicht unbedeutender Handel mit Getreide, Obst, Brettern und Schindeln, besonders nach Znaim, getrieben; auch der Verkauf von Vieh und Flachs ist beträchtlich, und namentlich ist der am Montag nach Skt. Ursula abgehaltene Flachsmarkt im Amtsorte einer der wichtigsten in der Umgebung, den vorzüglich die Oesterreicher besuchen.

Strassen. Dieses Dominium durchziehen 3 Kommerzialstrassen und 1 Verbindungsweg. Die 1ste Strasse geht in einer Länge von 1900 Klftrn. von der Teltscher Gränze, beim D. Wistertschenowitz durch den Markt Neu-Reisch nach Schelletau; die 2te von der Budischkowitz- und Datschitzer Gränze ebenfalls durch den Amtsort, dann bei den DD. Bohuslawitz nnd Wappowitz auf das Domin. Pirnitzer Gebiet in Alt-Reisch, und beträgt 2204 Klftr.; die 3te wieder von der Teltscher Gränze durch das D. Wolschan, in einer

Länge von 993 Klftrn. ebenfalls nach Alt-Reisch, wo sie sich mit der 2ten verbindet; der Verbindungsweg endlich führt vom Markte Neu-Reisch nach Schelletau und beträgt 680 Klftr. Die nächste Post ist in dem eben genannten Markte Schelletau.

In 1 Trivial- und 3 Mittelschulen wird der Jugendunterricht ertheilt, und das Armen-Institut im Amtsorte besaß im J. 1835 ein Kapital von 2160 fl. W. W.,,und ebenda sind auch ein obrgktl. Wundarzt nebst 1 geprüften Hebamme ansäßig.

Ortbeschreibung. 1. Reusch Neu- (Řjsse nowa), Markt und der Amtsort, liegt an der Handelsstrasse zwischen Teltsch und Schelletau, 4 Meil. ssö. von der Kreisstadt und 2 St. von Teltsch gegen O. entfernt, begreift 161 H. mit 1040 E. (491 mnl. 549 wbl.). Hier befindet sich das Stift der regulirten Chorherren des Prämonstratenser Ordens, dessen Abt zugleich infulirter Prälat und mährischer Landstand ist. Das Stiftsgebäude, in dessen Nähe die Beamtenwohnungen mit ihren Kanzleien, der obrgktl. Meierhof, 1 Brauhs. und andere Wirthschaftsgebäude liegen, hat über dem Erdgeschoße 1 Stockwerk, umschließt 2 geräumige Plätze und besteht eigentlich aus 2 Theilen, nämlich der s. g. Prälatur und dem Konvente, in welch' letzterm eine aus etwa 10,000 BB. bestehende, besonders an seltenen Inkunabeln reiche Büchersammlung besehenswerth ist, während in der Prälatur, außer manchen Seltenheiten, auch eine Gemälde-Sammlung von 75 Stücken aufbewahrt wird, worunter manche ausgezeichnete Werke von Franceschini, Wouverman, Rugendas, Luk. v. Leyden, Van Dyk, Salvator Rosa, P. Breugel, Rembrandt, Holbein, Huysum, Jak. Bassano, Getardino, Vernet, Platzer u. A., dann von unbekannten Meistern der niederländischen und italienischen Schule sich vorfinden. An das Konvent stößt im SO. die doppelt bethürmte freundliche Stifts- und Pfarrkirche zu den hl. Aposteln Peter und Paul, und ist im Innern al Fresko von Kraker gemalt, so daß im Presbyterium der Stuhl des hl. Petrus, in der Kuppel des Schiffes aber die Bekehrung des hl. Paulus vorgestellt wird. Außer dem im einfach erhabenen Style aufgeführten Hochaltar, welchen ein im J. 1704 zu Venedig um 1500 fl. erkauftes Gemälde der hh. Kirchenpatrone ziert, gibt es noch 7 Seitenaltäre, deren Blätter insgesammt, sowie 10 andere Bilder von Ordensheiligen an den Kirchepfeilern, von Kraker gemalt sind, während das Blatt des hl. Augustin am s. g. Kredenztische der Iglauer Steiner verfertigte. Außerdem sind in der Kirche, deren Länge 27° 6″ die Breite aber 6° 4′ beträgt, auch die schöne Orgel und die Kanzel wegen ihrer künstlichen Bild-

hauerarbeit merkwürdig. Der eine von den beiden Thürmen trägt 1 Schlaguhr, und der andere 3 im J. 1824 gegossene Glocken im Gewichte von 28 Cent. An ihrer Nordseite ist der Kirche die Skt. Annakapelle angebaut, die nur 1 Altar hat, und außerhalb des Marktes selbst, nämlich etwa 1/4 St. w. bei der Strasse nach Teltsch, befindet sich ebenfalls 1 Kapelle zum hl. Kreuz mit 1 Altar. Die Pfarre, welche von dem jedesmaligen Stifts-Prior besorgt wird, untersteht sammt der Trivialschule von 2 Klassen, dem obrgktl. Schutz und Schelletauer Dekanate, und den Seelsorgssprengel bilden, außer dem Markte Neu-R., auch die DD. Bohuslawitz, Wappowitz, Rosetsch, Wistertschenowitz, Willimetsch nebst dem fremdhschftl. Rothenburg. Gegenwärtig besteht die Zahl der hiesigen Chorherren, wovon einer als Professor an der philosophischen Lehranstalt, einer als Katechet an dem k. k. Gymnasium zu Znaim und zwei als Pfarrer auf Pfründen in fremdhschftl. Ortschaften (in Alt-Reisch und in Kraßouitz) angestellt sind, mit Einschluß des Herrn Abtes, aus 13 Priestern, und schließlich wird bemerkt, daß seit dem großen Brande vom J. 1813 die sämmtlichen zum Stifte gehörigen Gebäude, mit Einschluß der Beamtenwohnungen rc., wieder hergestellt und zwischen 1838 u. 1839 ganz mit Ziegeln eingedeckt wurden. Das Wesentlichste aus der Geschichte dieses Stiftes wurde bereits oben unter der Rubrik »Besitzer« mitgetheilt, und hier mag nur noch bemerkt werden, daß außer dem ebenfall im Voranstehenden rühmlich erwähnten Chorherrn und Pfarrer zu Kraßonitz, Norbert Ritschel, auch der Chorherr, Dr. der Weltweisheit und Professor der Physik an der Brünner philosophischen Lehranstalt, Friedrich Franz, der erste im Lande Mähren meist sehr gelungene Darstellungen in der Dagurreotypik lieferte, und überdieß der Chorherr Wenzel Kratky durch Herausgabe eines Werkes unter dem Titel: Versuch einer vergleichenden Grammatik der lateinischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, französischen und englischen Sprache (Znaim, seit 1839 flg) sich um die Literatur Verdienste sammelt.

Unter den Gebäuden des Marktes, welcher einen geräumigen Platz hat, bemerkt man das Gemeindehaus, 1 ebenfalls der Gemeinde gehöriges Brauhs. und 2 Mühlen, wovon 1 emphiteut. ist. Der Ort hat das Recht 4 Jahrmärkte (am 2ten Donnerst. nach Ostern, Dienst. n. Peter u. Paul, Dienst. n. Ursula, und Dienst. n. Kreuzerhöhung), gewöhnliche Vieh- (den Tag vor jed. Jahrmarkt) und Wochenmärkte (jed. Montag) auszuüben, welche letztere aber nicht abgehalten werden. Vor dem Ursulamarkt findet zugleich ein großer Flachs-

markt statt. Diese Märkte wurden ihm, laut Urkunden, von den Landesfürsten in den JJ. 1363, 1457, 1591 und 1747 verliehen. Die Einwohner ernähren sich entweder von Gewerben, oder, und zwar hauptsächlich, vom Betriebe der Landwirthschaft, für welche es in der Umgebung folgende Bodenflächen gibt:

	Dominikal.				Emphiteutisch.				Rustikal.			
Aecker	92	Joch	584	Q.Kl.	—	Joch	152	Q.Kl.	752	Joch	214	Q.Kl.
Gärten	4	—	296 2/6	—	—	—	—	—	17	—	211 1/6	—
Wiesen	8	—	238 5/6	—	1	—	85 4/6	—	118	—	667 2/6	—
Hutweiden	—	—	—	—	—	—	—	—	102	—	937	—
Teiche	—	—	711 1/6	—	—	—	—	—	8	—	462	—
Waldung	—	—	—	—	—	—	—	—	101	—	1573	—
Summe:	105	—	194 2/6	—	1	—	237 4/6	—	1100	—	864 3/6	—

Der landwirthschaftliche Viehstand der Insaßen begreift 24 Pferde, 180 Rinder und 155 Schafe, nebst einer beträchtlichen Anzahl von Borsten- und Federvieh. — Aus der Vorzeit ist über diesen Ort noch Folgendes zu bemerken: Die hiesige Veste nebst Zugehör, welche sich der erste Begründer des hiesigen Nonnenstiftes, Marquard v. Hradek, vorbehielt, soll nach seinem um 1220 erfolgten Absterben an seinen Bruder Wolfram gediehen seyn, welchem der Sohn Wilhelm im Besitze nachfolgte. Um 1300 hielt die Veste der Ritter Wolfram, dessen nachgelassene Witwe, Ermilla, den Budiwoy von Woislawitz eheligte und ihre, höchst wahrscheinlich vom ersten Gatten ihr zugedachte Morgengabe, nämlich 1 Hof mit dazu gehörigen Grundstücken in Neu-R., 1320 dem dasigen Nonnenstifte verkaufte. Seit 1321 erscheint Bohuslaw Kokorsky v. Taubenstein-Staryc als Herr dieses Antheils, verkauft 1 ihm gehörige Mühle daselbst einem Klement Pyssa, die jetzt noch „Pyssamühle" heißt, und wurde, wie es scheint, von seinem gleichnamigen Sohne beerbt, der um 1360 starb, nachdem er das Gut bereits 1353 an Konrad Bayer und dessen Gattin Elsbeth für beider Lebenstage abgetreten[34]). Im J. 1386 ließ Niklas Ruland v. Taubenstein die Veste in Neu-R. mit 1 Hof, Grundstücken, 2 Teichen und Antheil vom Markte, nebst einiger Habe in mehren jetzt fremdhschftl. DD. der Umgegend, seiner Schwester Eva auf deren Lebenstage intabuliren[35]), und diese trat namentlich nur die Veste in Neu-R. 1406 (wohl schon früher) ihrem Bruder Bohuslaw v. Taubenstein ab, der sie, nebst 6 Schck. jährl. Zinses vom Städtchen, 2 Aeckern, 1 Hofe und dem 6ten Theile der hiesigen Mauth, in demselben Jahre an Bohuslaw v. Habrowan vererblich verkaufte, und sich nur die Schirmvogtei (zadussy) über das Nonnen-

[34]) Nach urkundl. Auszügen des Hrn. Pfarrers zu Kraßonitz, Norbert Ritschel, und B. L. I. Lib. Joann. de Crawar, Prov. Jempnicens. [35]) B. L. III. 41.

stift vorbehielt[36]). Den letztgenannten beerbte seine Witwe, Offka v. Rausenbruck, nach deren Absterben das Gut um 1445 an die BB. Ulrich und Hynek v. Mareyc verkauft wurde[37]), wovon der erstere 1446 auch von einer Helena deren Morgengabe in Neu-R.[38]), und überdieß den Ueberrest von diesem Gute, zu welchem nachweisbar seit 1350 auch 1 Freihof im D. Stoitzen (Domin. Böhm.-Rudoletz) gehörte, ferner das D. Willimetsch erwarb, und das Ganze seinen Söhnen Hynek und Ulrich nachließ, deren ersterer seinen Antheil 1482 seiner Gattin, Katharina v Bolikowic, einlegte[39]). Im J. 1505 überließ K. Wladislaw das ihm nach Ulrich v. Mareyc heimgefallene Gut (Veste Neu-R., D. Willimetsch, Oedung Martinicky, 2 Insaßen zu Kraßonitz) dem mährisch. Unterkämmerer Wenzel von Ludanyc-Gemnicka und dem Johann Čelaud v. Palowyc[40]), worauf 1517 der letztgenannte von den Söhnen des ersteren, Hynek und Sigmund v. Ludanic, deren Hälfte des Besitzes erstand[41]), und das ganze Gut (nebst dem kurz zuvor genannten, gehörten dazu auch Zinsleute in Neu-R., 1 Hof im D. Willimetsch, der öde Hof Chřastow, 1 Wiese beim D. Stoitschen und der Wald Pahorek) 1528 dem Besitzer von Teltsch und Schirmvogt von Neu-Reisch, Adam v. Neuhaus, und zwar für die Neu-Reischer Marktgemeinde intabuliren ließ[42]), welche nachher die Veste niederriß und die Grundstücke unter sich vertheilte.

Inzwischen wurde der Ort Neu-R. auf Verwendung der Stiftsvorsteher schon 1363 vom Mkgf. Johann zum Markte erhoben und erhielt zugleich 1 Jahrmarkt, sowie 1457 vom K. Ladislaw den 2ten. Im J. 1557 bestätigte K. Ferdinand I. der Gemeinde die „in vergangenen Kriegszeiten verloren gegangenen“ Marktrechte[43]), und Kais. Rudolf II. verlieh ihr 1591 nicht nur einen 3ten Jahrmarkt, sondern befahl auch, daß die Gerichts- und Strafgelder für das Gemeindbeste gezahlt und verwendet werden sollten[44]). Der Probst Sebastian Chotěborsky gestattete 1599 dem Markte noch einige Begünstigungen, „weil der Ort durch Feuer, große Leistungen und Truppendurchzüge sehr gelitten“[45]), und als bald darauf Streitigkeiten zwischen dem Stifte und der Gemeinde über verschiedene Befugnisse entstanden, wurden sie durch königl. Bevollmächtigte 1611 so geschlichtet, daß der von der Gemeinde angefochtene und benützte Gar-

[36]) IV. 35. 36. [37]) IX. 4. Erst 1451 intabulirt. [38]) VIII. 36. [39]) XI. 21, 22. [40]) dt. na Budin. w neděl. po sw. Urban. und XIV. 10. [41]) XV. 6. [42]) XIX. 1. [43]) dt. we Wydný w auter. po na nebe wzet. P. Maryge. [44]) dt. na hrad. Prazsk. w pond. po sw. Prokopu. [45]) dt. na klassteř. Nowo-Řjzskym w střed. po sw. Petr. a Pawl.

ten hinter dem alten Rathhause (wo angeblich einst die Veste gestanden) dem Stifte verbleiben, und dem Probste für die ihm angethanenen Verunglimpfungen Abbitte geleistet werden sollte. Weiter wurde die von Seite der Gemeinde der Grundobrigkeit zu leistende Roboth und Zehent bestimmt, das noch nicht abgekaufte Heimfallsrecht dem Stifte vorbehalten und verordnet, daß einen Schlüssel von der Gemeindekassa auch der jeweilige Probst haben solle. Von dem bisher an die Teltscher Obrigkeit abgeführten Zinse wurde die Gemeinde enthoben, dagegen aber verboten, anderswo, als auf den zum ehmaligen Hrad (Veste) gehörigen Gründen Häuser aufzuführen, und die unbefugte, deßhalb aber auch nicht bestättigte Begabniß der einstigen Priorin, Anna Černička, die so nachtheilig für das Stift gewesen, wurde kassirt[46]). Diese Anordnungen bestättigten die Kais. Mathias 1617 und Ferdinand III. 1650, und als dem ungeachtet nachher abermals Zwiste über mehre dieser und andere hier nicht berührte Punkte zwischen der Gemeinde und der Obrigkeit ausbrachen, wurden sie durch eine kreisämtliche Kommission am 12. Nov. 1731 geschlichtet.

Ihren Grundbesitz hatte die Gemeinde durch neue Ankäufe, außer der schon erwähnten Veste mit Zugehör und dem D. Willimetsch, welches letztere sie jedoch der Landesordnung gemäß nicht besitzen konnte, und, mit Vorbehalt 1 Lahnes, 1536 dem Stifte verkaufte — bedeutend vermehrt. So erstand sie 1552 von den BB. Laurenz und Georg Slak den Hof „Radotic" mit Zubehör gegen einen in das Teltscher Schloß abzuführenden jährl. Geldzins und 1 weiße Gans, wie auch 1572 den verödeten Hof „Chrastow" sammt Gründen von einem gewissen Georg Bulyn, wie dieser ihn von Adam v. Neuhaus 1531 erstanden, und 1620 von Daniel Pyssa die Freimühle „na lauce" (auf der Wiese) mit Grundstücken, 1 Haus im Markte Neu-R., 1 Kalkofen, 1 Ziegelhütte, Fischhältern, 1 Sägemühle, 1 Oelpresse ꝛc., um 4500 fl. mhr.[47]). — Schlüßlich wird noch bemerkt, daß dieser Markt, sammt der Umgegend, 1278 von den kumanischen Hilfstruppen Kais. Rudolfs I., im Hussitenkriege 1423, 1424 und 1430, dann 1458 von dem Kriegsvolke K. Georgs v. Poděbrad, und 1645 von den Schweden ausgeplündert wurde, nachdem die meist protestantisch gewordenen Einwohner an dem Aufruhr vom J. 1620 einen sehr thätigen Antheil genommen, den hiesigen Probst vertrieben, die Kirche geplündert und die Bilder sammt Bildsäulen der Heiligen

46) dt na klasster. Nowo-Řjýsk. pat. po sw. Frantissk. 47) dt. w pond. př. sw Marj. Magdal. Die frühern Angaben gründen sich ebenfalls auf urkundliche Belege.

verstümmelt hatten, wofür sie jedoch späterhin bedeutende Geldstrafen erlegen mußten. In den JJ. 1645, 1683 und 1813 trafen den Ort große Feuersbrünste, 1661 eines der verheerendsten Hagelwetter. — Neu-R. ist der Geburtsort des erfahrnen Oekonomen Franz Benedikt Ratakowsky (geb. 1755), welcher auch einige Aufsätze für verschiedene Tageblätter schrieb, und des Orchester-Direktors der beiden k. k. Hoftheater in Wien, Paul Wranitzký (geb. 1756), der als ausgezeichneter Tonkünstler und Kompositeur selbst von der Kaiserin Maria Theresia geschätzt wurde, und eine große Menge musikalischer Kompositionen, worunter auch mehre Opern, verfaßte.

Dörfer: 2. Bohuslawitz (Bohuslawice, irrig Bouslawice), eine kleine $\frac{1}{2}$ St. vom Amtsorte n. an der Handelsstrasse nach Iglau, besteht aus 38 H. mit 209 E. (111 mnl. 98 wbl.), ist nach Neu-Reisch eingepf. und eingesch., und enthält 1 obrgktl. Mhof, welcher, sammt dem Schaflersgebäude, 1838 feuersicher überbaut und mit Ziegeln eingedeckt werde. — Dieses D. bildete in der Vorzeit ein besonderes Gut und gehörte um 1350 einem Otto v. B., nach dessen Tode seine Söhne, Hron und Mathias v. B. seit 1360 hier als begütert erscheinen, deren ersterer 1366 seiner Frau Johanna 1 dasigen Freihof mit Grundstücken, 4 Gärten, Wiesen und 1 Walde um 60 Schck. Gr. verkaufte[48]). Diesen Hof mochte er wieder erworben haben, weil er ihn 1373 den BB. Niklas und Swach v. Medunna einlegte, nach dem Dorfe aber nannten sich um 1381 die BB. Wanek und Lipold[49]). Swach und sein Bruder Prokop v. B. intabulirten den besagten Freihof 1390 dem Hlas v. Ostrow und seiner Schwester Agnes[50]), und im Dorfe selbst waren um 1398 die BB. Adam und Sigmund v. Račic begütert[51]). Der mehrmals erwähnte Freihof gedieh nachher an den Besitzer von B., Niklas Ruland von Taubenstein, dessen Witwe Helena ihn, sammt 3 Lahnen, 1415 dem Neu-Reischer Marktrichter Hanns und seiner Frau Katharina intabuliren ließ, und es scheint, daß jene Anna v. B., welche ihn 1416 dem Niklas Bradač v. B. und dessen Frau Anna verkaufte, eine Tochter des genannten Hanns gewesen. Eben damals überließ einen 2ten Freihof daselbst die Witwe nach Wanek v. B., Elsbeth, dem Zbenek v. B. und seiner Frau Anna[52]), und 1446 schenkt Wenzel Bradač den ihm gehörigen Hof in B. dem Ulrich v. Künitz[53]), der auch 1455 von Adelheid v. B. einen 2ten Freihof daselbst erhielt[54]).

---

[48]) B. L. I. Lib. Joann. de Bozcowic 1. 27. ; Wilhel. de Cunstadt 13. 22. [49]) II. 11. 62. [50]) III. 93. [51]) IV. 2. [52]) VII. 3. 28. 30. [53]) VIII. 69. [54]) IX. 11.

Im J. 1492 nahm Katharina v. B. ihren Gatten, Peter v. Rosec, auf ihr aus 2 Freihöfen mit 7 Lahn. bestehendes Eigen in B. in Gemeinschaft, aber schon 1494 wurde einer dieser Höfe von den Bürgen der wahrscheinlich inzwischen verstorbenen Katharina dem Peter v. B. intabulirt[55]). Das Dorf erscheint seit 1550 im Besitz des Niklas Bul v. Bořutow, welcher von seinen Kindern Johann, Zacharias, Balthasar, Nikodem, Justina und Bohunka beerbt wurde, von denen namentlich zwischen 1570 und 1587 Johann B. hielt. Ihm folgte Balthasar nach, aber 1597 verkauft das D., sammt 1 Hofe, 1 Schafstall, Obst- und Hopfengärten, Justina Bulowna v. Bořutow dem Besitzer von Butsch, Wolf Konaš v. Wydřj, um 2500 fl. mhr., der es 1598 zum Witthum seiner Gattin, Margareth Hostakowska von Arklebitz, bestimmte[56]). Es gedieh jedoch 1607 an Johann Zahradecky v. Zahradek, der es 1618 dem Besitzer von Neu-Serowitz, Johann Čegka v. Olbramowitz abließ, sowie dieser noch in demselben Jahre, sammt der hiesigen Veste und 1 Hof, an das Stift zu Neu-Reisch, tauschweise gegen das D. Krntschitz, 1 Freihof in Sitzgras und die Oedung Strazow. Daßelbe Stift besaß jedoch einen Antheil v. B. schon um 1570, und die Gründe des verödeten D. Wranuwka, welches der obige Otto v. Bohuslawitz um 1354 den Nonnen geschenkt hatte, sind jetzt noch unter dem Namen „Wranuwka" den Bohuslawitzer Grundstücken einverleibt.

3. Hungerleiden (Kladow), einst Pfaffendorf, 2 St. n. an der Poststrasse nach Iglau, besteht aus 36 H. mit 251 E. (127 mnl. 124 wbl.), ist nach Alt-Reisch (Domin. Pirnitz) eingepfarrt, und enthält 1 obrgktl. Jägerhs. nebst 1 emphit. Wirthshause. Die Grundstücke des einst bei dem fremdhschftl. D. Lang-Pirnitz gelegen gewesenen D. Laučka sind ein Eigenthum dieser Gemeinde, von welcher übrigens aus der Vorzeit nichts bekannt ist.

4. Rosetsch (Roseč), 1 St. nö., hat 56 H. und 364 E. (177 mnl. 187 wbl.), ist nach Neu-Reisch eingepfarrt, besitzt aber unter obrgktl. Schutz 1 Mittelschule und 1 Gemeinde-Kapelle der hl. Barbara mit 1 Altar. Es besteht daselbst 1 Freisaßenhof. — Bevor dieses D. an das Neu-Reischer Stift kam, hatte es folgende Besitzer: Um 1340 den Niklas v. Künitz, welcher jedoch die Habe 1348 seiner Gattin Katharina abtrat[57]), aber 1385 erscheint das Dorf als ein Theil des Sternbergrr Burgbannes (jetzt Dominium Teltsch[58]), und nach dem hiesigen Freihofe nannte sich damals, sowie

---

[55]) XII. 16. 38. [56]) XXVIII. 9. 15. [57]) B. L. I. Lib. Erhardi de Cunstadt. 7. [58]) III. 3.

noch 1398, ein Lytwyn Hlawnica v. R., dessen Söhne, Michael und Hroch, diesen „Trupowsky“ geheißenen Hof 1406 dem Johann Soltyšon v. Rozenka intabulirten[59]). Um 1447 und noch 1460 hielt diesen Hof Wenzel v. R.[60]), um 1490 aber ein Peter, dessen Sohne Matthäus ihn, sammt 6 Lahnen, K. Wladislaw 1492 aus dem Lehen entließ[61]). Das Dorf kam mittlerweile vom Gute Sternberg ab, gedieh zum Theil an das Nonnenstift in Neu-Reisch, zum Theil aber an die Besitzer des jetzt zum Dominium Triesch gehörigen Dorfes Hodiß, bei welchem es namentlich um 1510 und 1520 erscheint[62]). Aber schon 1521 trat seinen Besitz in R., Stoitzen und Besdiekow, Matthäus Wenzelik v. Wrchowisstě seiner Tochter Barbara ab[63]), und bei diesem Geschlechte verblieb es, zugleich mit Triesch, bis 1610, wo es die Witwe nach Johann Wenzelik v. Wrchowisst', Judith v. Gersdorf, dem Christoph v. Říčan-Rothenburg abließ, der es aber wegen Theilnahme an der Rebellion verlor. Es kam um 1623 an den k. k. General Hannibal v. Schaumburg, der es dem Obrist Ferdinand Mohr v. Lichtenegg, dieser aber (mit 1 Mhof. und der Oedung Swoikowitz) 1627 dem Stifte zu Neu-Reisch überließ. — Was den jetzt noch hier befindlichen Freihof betrifft, so gehörte er um 1500 dem Johann Čelaud v. Palowyc, von welchem ihn der Besitzer von Kraßonitz, Heinrich Koňaš, erkauft haben soll. Von diesem erwarb ihn ein Urban Udinek, veräußerte ihn jedoch an Johann Koňaš v. Wydří, welcher 1573 von dem Bruder Wolf beerbt wurde. Wolf Koňaš v. Wydří verkaufte diesen „Tomassowsky“ genannten Hof, sammt 1 Wald, 5 kleinen Teichen und 1 Haus, 1599 seinem Schreiber Peter Radkowsky um 700 fl. mhr.[64]), und bei diesem Geschlechte verblieb er bis zum 20. Apr. 1777, wo ihn Jakob Radkowsky seiner, an Johann Krčala vermählten Tochter Theresia als Heirathsausstattung abtrat. Der gleichnamige Sohn Johann Krčala's überließ den Besitz am 12. Dez. 1822 seinen Söhnen Anton und Joseph je zur Hälfte (Nr. 8 und 9), die aber das Ganze am 30. Mai 1828 dem Paul Wranicky um 8000 fl. W. W. verkauften. — Schließlich wird noch bemerkt, daß sich im 16ten Jahrh. das Rittergeschlecht „Martinkowsky v. Rosec“ nach dem vorstehenden Dorfe genannt hatte.

5. Sedlatiz (Sedlatice), 1 ½ St. n., ist ein im J. 1709 neu angelegtes Zinsdorf von 25 H. mit 140 E. (67 mnl. 73 wbl.), die zur Seelsorge nach Alt-Reisch gehören. Es besteht hier 1 obrigktl. Schlößchen und 1 Mhof. Schon 1257 gehörte dieses D. dem

[59]) IV. 3. 36. [60]) VIII. 49. X. 6. [61]) XII. 15. 38. [62]) XV. 5. XVI. 5. [63]) XX. 9. [64]) dt. w pat. po sw. Waclaw. Noch jetzt wird dieser Hof »Pjsařuw dum«, d. h. Schreiberhaus, genannt.

Stifte zu Neu-Reisch, wurde aber im Hussitenkriege zerstört und die Oedung, sammt den dazu gehörigen Grundstücken, eigneten sich die Besitzer von Telsch zu dem D. Marquartitz an; erst 1703 vindizirte der Probst Bernard Leypold, in Folge einer kreisämtlichen Entscheidung gegen den Graf. Franz Anton v. Liechtenstein-Kastelkorn auf Teltsch, den Besitz dem Stifte, und führte zuerst die obrgktl. Gebäude dort auf, später aber ließ er das D. anlegen.

6. Sw. ikowitz (Swogkowice), mit dem bedeutenden Gast- und Einkehrhause „Zum weißen Engel" (daher der ganze Ort in mährischer Sprache „U Andèla", d. h. beim Engel, genannt wird), liegt 2 St. nö. vom Amtsorte und $1/2$ St. wsw. von Schelletau an der Poststrasse nach Iglau, zählt 36 H. und 250 E. (118 mnl. 132 wbl.), gehört zur Seelsorge nach Alt-Reisch und enthält 1 emphit. Branntweinbrennerei. — Den Zehent von hier bezog das Neu-Reischer Stift schon 1257, während das alte Dorf zum damaligen Gute Heraltitz (jetzt dem Domin. Pirnitz einverleibt) gehört haben mochte, indem Mkgf. Johann das eben genannte, nach Absterben der BB. Radslaw und Smil v. Heraltic, wie diese es nach ihrem Vater ererbt hatten, ihm zugefallene Gut, sammt 11 $1/4$ Lahnen in Sw., im J. 1366 dem Peter Hecht v. Rosic zu Lehen gab[65]). Um 1376 hielt Einiges daselbst Wenzel v. Sw.[66]), und 1466 ließ Jakob v. Kraßonitz dem Ulrich v. Mylicjm 2 Lahne in Sw. intabuliren[67]), der ohnehin das ganze, im Hussitenkriege verödete Dorf, nebst mehren andern der Umgebung, durch Gnade des K. Georgs seit 1466 besaß[68]), alles dieß aber 1505 den Besitzern von Pirnitz, Zdenek und Burian v. Waldstein, intabuliren ließ[69]). Um 1570 soll diese Oedung jener Urban Udinek, der den Freihof in Rosetsch hielt, besessen haben; sie verschmolz aber späterhin mit demselben D. Rosetsch, mit dem sie auch an das Stift gedieh. Im J. 1708 wurde das oben erwähnte Gasthaus „Zum weißen Engel", und 1 Jahr später das Zinsdorf angelegt.

7. Wappowitz (Wapowice), $1/2$ St. n. zwischen Neu- und Alt-Reisch gelegen, D., besteht aus 22 H. mit 121 E. (59 mnl. 62 wbl.), ist nach Neu-Reisch eingepfarrt und enthält, außer 1 obrgktl. und 1 unterthänigen Ziegelofen, welche im J. 1837 aufgebaut wurden, auch 1 emphit. Mühle. Da dieser Ortschaft in keiner der ältern Quellen gedacht wird, so dürfte sie in neuerer Zeit angelegt worden seyn. Zwischen W. und Alt-Reisch lagen die 2 ehemaligen DD. Groß-

65) dt. Brun. 3. Septembr. 66) B. L. II. 25. 67) X. 8. 68) dt Pragæ ultim. Decembr. und XII. 16. 69) XIII. 36.

und Klein-Schtitky (Sčitky), wovon sich der Name bis jetzt erhalten hat.

8. **Willimetsch** (Wilimeč), 1 St. sw., D. von 45 H. mit 247 E. (133 mnl. 114 wbl.), besitzt 1 Gemeindeschule und ist nach Neu-Reisch eingepfarrt. — Hier schenkte Euphemia v. W. um 1300 dem Neu-Reischer Stifte 4 Lahne, welche dieses jedoch späterhin wieder verlor, und den Ueberrest ihrer Habe daselbst trat sie nachher ihrem Gatten Kuneš Makowec ab, nachdem sie schon früher ihrer Schwester, Klara v. Studnyc, 2 Lahne ebenda abgetreten. Um 1365 waren hier Hilpard und Hayko v. W. begütert, und 1369 ließ abermals eine Euphemia v. W. ihr dasiges Eigen dem Benedikt v. Wolschan intabuliren, während der eben genannte Hilpard 1 Lahn mit 1 Mühle an Thomas v. Butsch veräußerte, der sich ohnehin schon 1354 nach W. genannt hatte[70]). Der kurz vorher erwähnte Benedikt verkaufte 1373 dem Mkgf. Johann 1 Freihof in W., dem Chwal v. Radkow aber 2 Lahne, der sie wieder, nebst 2 andern, an Veit v. Schellenberg abließ[71]). Im J. 1390 legte Jakob v. W. dem Ctibor v. Bělčyc, Hlawny v. Rosyčka und Jakob v. Doponěšsyc 3 ½ Lahne in W., 1 Lahn aber mit 1 Hofe im D. Rositschka ein[72]). Als 1410 Mkgf. Jodok das ihm heimgefallene Gut Hradek (Rothenburg) dem Peter Sturm v. Kamenyc und dessen Schwiegersohne Wenzel verkaufte, gehörten dazu auch 2 kleine Lahne in W., nebst 2 Gehöften, 1 Teiche und Waldung[73]), und Peter Sturm muß auch den Ueberrest des D. erworben haben, weil er auf dasselbe 1412 seiner Gattin Euphemia 100 Schck. Gr. intabulirte[74]). Georg Horky v. Butsch ließ zwar noch 1447 dem Niklas v. Alt-Hart 1 Hof in W. einlegen[75]), welchen 1500 Anna v. W. hielt, und darauf ihre Tochter Katharina, wie auch den Schwiegersohn Georg in Gemeinschaft nahm[76]), aber das Dorf war längst mit der Veste zu Neu-Reisch vereinigt, wie man dieß oben bei den Besitzern desselben Gutes zu den JJ. 1482, 1505, 1528 und 1532 gesehen.

9. **Wistrtschenowitz** (Wistrčenowice), ½ St. w., D., enthält in 31 H. 194 E. (87 mnl. 107 wbl.) und ist in die Seelsorge nach Neu-Reisch gewiesen. Dazu gehören auch die unweit gelegene Kirche zum hl. Kreuz, über die uns aber weiter nichts bekannt ist, ferner 1 obrgktl. Mhof, 2 emphit. Mühlen (die s. g. Wimischlener und Brasder) und 1 emphit. Bestandhaus. Dieses D. gehörte, mit

[70]) B. L. I. Lib. Joann. de Boscowic. 9. 13. Wilh. de Cunstadt 10. Matuss. de Sternberg 2. 11. [71]) II. 15. 16. [72]) III. 76. [73]) V. 23. [74]) V. 15. 23. [75]) VIII. 46. [76]) XIII. 25.

Ausnahme 1 Hofes, welchen die Obrigkeit erst 1607 erkaufte, von jeher dem Stifte zu Neu-Reisch. Im J. 1696 vernichtete eine große Feuersbrunst den ganzen Ort.

10. Wolschan einst Olschan (Wolssany, einst besser Olssany), 1 ½ St. w., hinter Alt-Reisch, wohin es eingepf. ist, D. von 30 H. und 141 E. (61 mnl. 80 wbl.). Es ist daselbst 1 obrgktl. Jägerhs., und im jetzigen Bereiche dieses D. lagen in der Vorzeit die DD. Liepolz und Rymow, deren letzteres, der Sage nach, versunken seyn soll. Ueber diesen Ort, der 1836 ganz abbrannte, seither aber wieder, und zwar regelmäßig aufgebaut wurde, weiß man aus der Vorzeit nichts Gewisses.

11. Von dem 1 St. sö. vom Markte Triesch entlegenen D. Rositschka Jungfrauen- (Rosička Panenska), welches unter die Dominien Triesch und Neu-Reisch getheilt, beim ersteren aber ganz katastrirt und konscribirt ist, gehören zu Neu-Reisch, nach dem dießseitigen Berichte, entweder 20 H. (9 Bauern und 11 Häusler), oder, nach jenem vom Triescher Wirthschaftsamte, nur 8 H. Die Seelenzahl des ganzen D., nebst den Besitzern u. a., ist beim Domin. Triesch ausgewiesen, und hier wird nur bemerkt, daß der Stiftsantheil in den JJ. 1379, 1394 und 1398 erworben wurde, wie man dieß aus der Geschichte desselben Stiftes ersieht.

12. Von dem unter die Hschften. Neu-Reisch und Studein getheilten D. Woleschna Zawischna (Wolešna zawjssna), welches westl. von Studein unweit der böhmischen Gränze liegt, besitzt das Stift 19 H. (9 Bauern, 10 Häusler), und außerdem nur noch 5 Teiche in der Nähe, indem die übrigen Grundstücke nach und nach verkauft wurden. Katastrirt und konscribirt ist dieses D. bei Studein. Seinen Antheil erstand das Stift in den JJ. 1360 und 1368 von den BB. Andreas und Peregrin v. Kopitec[77]).

Stifts-Herrschaft Neustadtel.

Lage. Sie liegt im Nordosten des Kreises, und wird im O. von den Dominien Ingrowitz und Rozinka, im S. von Radeschin, im W. von Saar, und im N. von der böhmischen Hschft. Richenburg (Chrudimer Kreis) umschlossen.

Besitzer. Gegenwärtig, und zwar seit dem J. 1699, das Adelige freiweltliche Damen-Stift „Maria-Schul" zu Brünn. Von frühern Besitzern lassen sich folgende nachweisen:

---

77) S. die Stiftsgeschichte zum J. 1360, dann 1 Urk.

Der größere Theil dieses Gebiets mochte im 13ten Jahrh. dem nahen Cisterzienserstifte Saar gehört haben, das jeden Falls um 1293 den Ort Neustadtel besaß[1]), welchen es vielleicht auch angelegt hatte. Um 1368 hielt aber N. der böhm. Oberst-Hofmarschall Heinrich v. Lipa, welcher seinen Oheim Čenek v. Lipa beerbt hatte, sowie zwischen 1406 und 1412 Čenek v. Lipa, der im letztgenannten Jahre Probst zu Kremsier war[2]). Seit 1417 kommt Zdenek v. Lipa als Besitzer urkundlich vor[3]), und erst 1496 verkaufte Heinrich v. Lipa das aus der Stadt N. und den DD. Mnichow (längst verödet), Wlachowitz, Heraletz, Petrowitz und der Oedung Wrischt bestehende Gut, dem Wilhelm v. Pernstein um 2000 Dukaten[4]). Wilhelm wurde von seinem Sohne Johann beerbt, welcher um 1515 als Besitzer erscheint und den Sohn Wratislaw zum Erben hatte, der 1580 die Hschft. Neustadtel (sie begriff damals alle jetzt dazu gehörigen Ortschaften, mit Ausnahme der größtentheils neueren DD. Bruschowetz, Cykanka, Dreibrunn, Kodau, Konikau, Kratka, Kuklik, Milau, Neustift, Samotin und Swratka) von dem ihm ebenfalls gehörigen Dominium Bistritz abgränzte[5]). Sein Sohn, Johann v. Pernstein, verkaufte jedoch dieses Gebiet, mit Einschluß der Pfarren in Mnichow, Heraletz, Niemetzky und Oleschna, dann mit Glashütten und 6 jetzt verödeten Dörfern, schon im J. 1587 dem Wilhelm Dubsky v. Třebomislic um 18000 fl. mhr.[6]). Der letztere war in den Aufruhr vom J. 1620 mitverflochten, und verlor, nebst seinen übrigen Gütern auch N., das der k. Kammer zufiel und von dieser im J. 1625 dem Kardinal und Olmützer Bischof, Franz Fürst v. Dietrichstein, um 28500 fl. mhr. abgelassen wurde. Nach des Kardinals im J. 1636 erfolgtem Tode hat sein Erbe, der Fürst Maximilian v. Dietrichstein, nicht nur die Herrschaft N., sondern auch die Güter Rohrbach und Kutscherau (Brünn. K.) ꝛc., seinem Wirthschaftsrathe, Simon Kratzer Ritt. v. Schönsberg, am 24. Sept. 1638 um 54000 fl. rh. verkauft, nach dessen im J. 1646 durch die feindlichen Schweden veranlaßten Tode[7]) seine Söhne Franz Maximilian und Franz Adam den Besitz am 16. Febr. desselben J. übernahmen, worauf der letztere dem erst genannten seinen Antheil um 15000 fl. rh.

[1]) Urk. in Otto Steinbach ꝛc. II. 41. [2]) Ebenda S. 109. 126 u. 142. [3]) Das. S. 135. [4]) Cod. Pernstein. Fol. 26 u. B L. XIII. 13. [5]) Urk. vom J. 1580 für die Stadt Neustadtel. [6]) XXVII. 30. erst 1590 intabulirt. [7]) Er feuerte nämlich aus einem Fenster seines Schlosses zu Neustadtel auf eine, auf ihrem Raubzuge aus Iglau bis hierher gelangte schwedische Streifparthei, und wurde durch einen Gegenschuß tödtlich verwundet.

am 24. Apr. 1654 abtrat. Als der erwähnte Franz Max. am 8. Jun. 1697 verschied, wurde die am 26. Jul. 1681 durchs Landrecht abgeschätzte Hft. Neustadtel am 25. Mai 1691 dem k. k. Obristhofmeister, geh. Rathe und Ritter des goldenen Vließes, Ferdinand Fürst v. Dietrichstein, durch dasselbe Landrecht intabulirt, und er kaufte auch noch am 5. Okt. 1697 das Gut Křižanky, sammt Glashütte und Mühle, von der verwitweten Katharina Apollonia Kratzer v. Schönsberg, geb. Löw v. Rozmital, um 7000 fl. rh. an, welches Gut im J. 1663 gerichtlich abgeschätzt und, als Eigen der Wischauer Pfarrkirche, im J. 1690 der genannten Katharina Apollonia intabulirt worden war[8]). Der Fürst Ferdinand v. Dietrichstein starb am 28. Dez. 1698, und im Namen seiner Söhne und Erben, welche dem Adeligen Damen-Stifte „Maria-Schul" in Brünn einen Rest von 94447 fl. rh. schuldeten, trat am 15. Jul. 1699 der älteste derselben, der Fürst Leopold, die Herrschaft N., auf welcher ohnehin 33000 fl. rh. der gräfl. v. Magnis'schen Stiftung für Maria-Schul hafteten, sammt der Glashütte in Frischau und dem D. Křižanky, dem gedachten Damen-Stifte und dessen Oberin, Katharina Susanna verwitw. Freii. v. Teufenbach, auf völligen Abschlag der Schuld ab.

Hinsichtlich der Besitzer der einzelnen Ortschaften ist zu bemerken, daß 1. nach dem D. Dlauhy um 1360 ein Dobroslaw[9]) und zwischen 1390 u. 1406 ein Stibor sich nannten[10]). Um 1407 besaß die Hälfte von D. Mylota v. Křižanau, trat sie aber der Gattin Prokops v. Swratka, Anna, ab[11]), und 1446 war dieser Theil im Besitz Zichs v. Swratka[12]). Um 1450 gehörte jedoch das ganze Dorf zum Gute Křižanau[13]), muß aber davon wieder abgetrennt worden seyn, weil es im J. 1494 K. Wladislaw, als ein ihm heimgefallenes Gut, an Wratislaw v. Pernstein verschenkte[14]).

2. Nach Křidla nannte sich ebenfalls um 1384 ein Filipp[15]), aber um 1450 bildete das Dorf auch einen Bestandtheil von Křižanau[16]).

3. Das D. Křižanky gehörten 1437, wo dessen zuerst gedacht wird, sammt Niemetzky und Odranetz, dem Hause Pernstein, namentlich dem Johann v. Pernstein[17]). Zu den JJ. 1663, 1690 und 1697 vgl. man die Besitzer von Neustadtel.

---

[8]) Diese Angabe kommt im II. Bande 1ste Abthlg. Seit. 379 bei dem D. Křižinkau zu streichen. [9]) B. L. I. Lib. Joann. de Bozcowic District. Jempricens. [10]) III. 56. IV. 26. [11]) V. 4. [12]) VIII. 58. [13]) IX. 12. [14]) dt. na Budin. w pat. po now. letě, im Cod. Pernstein. Fol. 14. [15]) B. L. II. 65. [16]) IX. 12. [17]) B. L. VIII. 30.

4. Das D. **Niemetzky**, ein uraltes Eigen des Hauses Pernstein, war um 1335 im Besitz der verwitweten Tochter Ingrams v. Auersberg (Pernstein), und in 2ter Ehe an Theodorich v. Wolfgersdorf vermählt, Getraud, welche im genannten Jahre alle Einkünfte davon dem Nonnenstifte zu Daubrawnik schenkte[18]). Auch um 1392 erscheint es, sammt dem D. Wietzau, im Besitz Wilhelms von Pernstein[19]), sowie seitdem immerfort.

5. **Oleschna.** Eine Mühle in D. gehörte um 1348 zur jetzigen Hft. Bistritz, und 1374 ließ der dasige Pfarrer Woyslaw dem Sohne eines Wölfel, Veit, 1 Hof daselbst intabuliren[20]). Seitdem wird des Dorfes nicht früher gedacht als erst 1580, wo es mit Neustadtel vereinigt erscheint.

6. In **Petrowitz** schenkte 1354 der Sohn des verstorbenen Johann v. Meseritsch, Thas v. Schurau, sowie sein Sohn Johann, den ganzen Zehent, sammt hiesigen Weinbergrechte, wie er dieß von einem Wrchoslaw um 80 Mk. erkauft hatte, dem Stifte Saar, und als späterhin das Haus Pernstein diesen Zehent widerrechtlich an sich zog, wurde 1491 Wilhelm v. Pernstein genöthiget, ihn der Abtei wieder zurück zu stellen. Nachher entbrannten zwar wiederum Streitigkeiten um denselben Zehent zwischen den Besitzern von Neustadtel und jenen von Saar, wurden aber schließlich 1617 zu Gunsten der letztern geschlichtet[21]). Ueber die Besitzer des Dorfes selbst hat sich seitdem bis zum J. 1496, wo es mit Neustadtel vereinigt war, keine Nachricht erhalten.

7. **Pohledetz.** Hier schenkte um 1360 die Aebtissin von Daubrawnik, Klara v. Pernstein, ihre Erbschaft demselben Nonnenstifte[22]), der größte Theil des Dorfes gehörte aber eben damals zum Gute Bistritz[23]), und mochte erst durch die im J. 1580 erfolgte Abgränzung der Hft. Neustadtel von Bistritz zu der erstern gekommen seyn. Indeß nannte sich um 1459 ein Benedikt, der hier entweder einen Hof oder Freiäcker besaß, nach Pohledetz[24]).

8. Die DD. **Rokitno, Zubřy** und **Vierbrunnen** (?) bildeten ebenfalls schon um 1348 Bestandtheile der Hft. Bistritz[25]), und mögen ebenso wie Pohledetz mit Neustadtel vereinigt worden seyn.

9. **Studnitz.** Einen dasigen Freihof vertauschten 1366 Wlastibor und seine Gattin Agnes an die Eheleute Johann und Elsbeth v. Swojanow gegen deren Hof in Wilemowitz[26]). Um 1387 war

---

[18]) dt. in Dubrawnik 17ma Cal. Aug. [19]) B. L. III. 90. [20]) B. L I. Lib. Erhard. de Cunstadt 1. II. 17. [21]) Urkk. in Steinbach ꝛc. II. Thl. S. 96. 176, 272. [22]) B. L I Lib. Joann. de Bozcowie 23 [23]) Ibid. 24. [24]) IX. 9. [25]) B. L. I. Lib. Erhard. de Cunstadt 1. [26]) B. L. I. Lib. Wilh. de Cunstadt 19.

hier, nebst Johann v. Meseřitsch, auch Benedikt v. St. begütert, und 1390 ließ Jaroslaw v. Meseřitsch der Gattin Johanns v. Lhotka 50 Mk., diese aber dieselbe Summe dem genannten Gatten intabuliren[27]). Dieser Johann Lhotka, v. Lužyn oder Dlužyn sich nennend, war hier noch um 1437 begütert[28]), und hinterließ den Besitz seinen Kindern, Anna, an Sigmund v. Chlewsko vermählt, und Johann Lhotka, welche ihn, im Werthe von 100 Mk., 1454 an das Haus Pernstein veräußerten[29]).

10. **Swratka.** Ueber dieses, und das zur Hft. Saar gehörige gleichnamige Dorf, wovon eines in der Vorzeit „Klein-Swratka“ und „Swratečck“ hieß, weiß man: daß im J. 1356 Heinrich v. Pernstein dem Wrchoslaw v. Střiteš 1 verödeten Hof in Klein-S. um 16 Mk. verkaufte, und ebenda auch 1370 einen andern, jedoch angebauten, Adalbert v. Pernstein dem Filip v. Střiteš abtrat[30]). Wrchoslaw ließ den seinen, in Swratecka, unterhalb Groß-S. gelegenen, 1412 dem Prokop v. Sw. intabuliren[31]), und um 1415 überließ ein Johann v. Sw. 2 Lahne an Matthäus v. Knězowes, wogegen jedoch das Stift Saar Einsprache that[32]). Um 1446 und noch 1466 wird Zich v. Sw. mit seiner Frau Kunigund genannt[33]), obwohl im letztgedachten Jahre auch Elsbeth v. Sw. ihre Tochter Anna, sammt deren Gatten Georg Šeborowsky, auf ihr Witthum in Sw. in Gemeinschaft nahm[34]). Auf den Freihof „Swratečka“ nahm 1492 Dorothea v. Sw. ihre Kinder ebenfalls in Gemeinschaft[35]), sowie 1500 die Witwe nach dem eben genannten Georg Šeborowsky, Anna v. Sw., ihren Bruder Johann nebst dem gleichnamigen Schwager auf die Morgengabe in Sw., während Dorothea v. Sw. auf ihr Eigen in Klein-Sw. verzichtet[36]). Das der Hft. Saar einverleibte D. Swratka soll bereits 1407 dem dortigen Stifte gehört haben, nachher aber davon abgekommen seyn[37]), im J. 1511 erstand aber das genannte Stift von den BB. Burian und Wenzel v. Gemnička den Freihof Swratečck nebst Zugehör um 130 Schck. Gr.[38]).

Was die übrigen alten Ortschaften anlangt, so waren sie seit der ältestbekannten Zeit entweder bei Neustadtel, oder bei dem benachbarten Dominium Bistřitz, wie dieß bereits im voranstehenden gelegenheitlich bemerkt wurde.

Beschaffenheit. Die Hschft. Neustadtel begreift in ihrer größten Länge 3, und in der größten Breite 1 3/4 Meilen, im Ge-

27) III. 50. 51. 93. 28) VIII. 29. 29) Urk. im Cod. Pernstein. F. 296. 30) B. L. I. Lib. Joann. de Bozcowic 11. Matuss. de Sternberg 25. 31) V. 25. 32) VII. 21. 33) VIII. 42. 34) X. 10. 35) XII. 20. 36) XIII. 25. 26. 37) Schwoy Topograph. II. S. 410. 38) Urk. in Steinbach rc. II. S. 207.

sammt-Flächeninhalte aber 4 1/2 D. Meil., oder, mit Ausnahme des gleichnamigen Stadtgebiets, nach der letzten Katastralvermessung 26,034 Joch 1290 D. Kl., die in 19,140 Parzellen eingetheilt sind. Die Oberfläche ist durchgehends gebirgig, und gehört zu den höchst gelegenen Theilen des Iglauer Kreises. Das Gebirge, welches diesen Körper in mehren von NO. nach SW. auslaufenden Rippungen, nach NW. durchstreicht, besteht, mit einziger Ausnahme einer Hervorragung des groskörnigen Granits beim Amtsorte, vorherrschend aus Gneus und mächtigen Einlagerungen von Urtrapp (?), Grünstein, Syenit, Serpentin und Kalk, und gehört zu dem großen Gebirgsrücken von Teutschland, von dessen Gipfel sich die Gewässer nach entgegengesetzten Weltgegenden theilen. Von Mineralien findet man, außer Magneteisenstein, welcher bei Kuklik und Lischna vorkommt, dann Hornblende und Kalk, die bei Studnitz, Kodau und Frischau brechen, noch Anthophylit, gemeinen Serpentin, Faserkiesel, gemeinen Chalcedon, Grünerde, Kieselschiefer, Arsenikkies, körnigen Augit, körnigen Granat, gemeine Hornblende, körnigen und glasartigen Strahlstein ꝛc. theils beim Amtsorte, theils bei den DD Dreibrunn, Kuklik und Wietzau. — Trigonometrisch bestimmte Punkte sind: die Anhöhe Rother Berg (1/2 St. w. vom D. Oleschna, hier ?) auf 279,[62], die Hutweide Klobauk (1/8 St. s. vom D. Niemetzky) auf 347,[95], die Anhöhe Olessna (sw. vom gleichnamigen D.) 349,[59], der Kalvarienberg (1/8 St. vom Amtsorte) 358,[61], der Berg Brazbuw Kopec (1/4 St. nö. vom D. Heraletz) 360,[51], der Bergkopf Samotin (ö. vom Dorfe) 411,[37], die Hutweide Křiby (1/8 St. w. von Rokitno) 412,[12], und der Berg Kaiserstein (1/4 St. von Pohledetz) 426,[84].

Was das fließende Gewässer betrifft, so betritt der auf der benachbarten Hschft Saar entspringende Fluß Schwarzawa, der in der Vorzeit (urkundlich schon 1048) „Swratka“ hieß, nach einem kurzen Laufe dieses Gebiet, durchfließt in nordöstl. Richtung das D. Heraletz, das er in die zur böhmischen Hschft. Richenburg und zum Domin. Neustadtel gehörigen Antheile trennt, wendet sich gegen das D. Böhmisch-Swratka, geht nachher bei Křižanký vorüber gegen Milan, und von da in verschiedenen Krümmungen durch ein wildes Thal auf das Ingrowitzer Gebiet. Auf einer bedeutenden Strecke bildet er die Landesgränze gegen Böhmen. Oberhalb Pohledetz entspringt ein Bach, der beim Amtsorte vorüber gegen S. abfließt, auf dem Domin. Radeschin von den 2 Märkten Ober- und Unter-Bobrau, welche er von einander scheidet, den Namen „Bobruwka“ oder „Bobrowka“ erhält, den er jedoch auf dem Tischnowitzer Gebiete

beim D. Laucka verliert, und unter der Benennung „Laucka“ beim Orte Tischnowitz in die Schwarzawa fällt. Auch der Frischauer Bach (Frissawka), welcher oberhalb dem gleichnamigen Dorfe entspringt, mündet nach kurzem Laufe beim Städtchen Ingrowitz in die Schwarzawa ein. Die 50 Teiche, welche auf diesem Gebiete unterhalten werden, sind von verschiedener, jedoch nicht bedeutender Größe, und dienen vorzüglich zum Betrieb der Eisenwerke und Mühlen; weit mehre sind aber bereits in Wiesenbenutzung. Die vorkommenden Fischarten sind: Karpfen, Hechte, Bärschlinge, Forellen und Aalraupen.

Die Bevölkerung, mit Ausschluß des der Obrigkeit zugehörigen Stadtantheiles (101 Katholiken), welcher im Populationsausweise der Stadt Neustadtel einbegriffen ist, beträgt 9811 Seelen (4619 mnl. 5192 wbl.), worunter es 3340 Nichtkatholiken helvetischen Bekenntnisses (1766 mnl. 1574 wbl.) giebt. Auf obrgktl. Bestandhäusern leben 20 jüdische Individuen. Es wird durchgehends nur Mährisch gesprochen.

Die Unterthanen ernähren sich vom Getreide- und Flachsbau, welcher letztere im Allgemeinen, vorzugsweise aber bei der Obrigkeit, mit besonderm Fleiße und auf bedeutender Ausdehnung betrieben wird, und dessen Gedeihen den Wohlstand der hiesigen Einwohner bedingt. Nebstbei beschäftigen sich die letzteren vorzugsweise mit den, bei den obrgktl. Eisenwerken vorkommenden verschiedenen Hand- und Zugarbeiten, wie auch mit Holzschlagen, und handeln auch mit Holz, Brettern, Schindeln und Fichtenrinde. Die zum landwirthschaftlichen Betrieb benutzte Bodenfläche theilt sich nach dem Grundsteuer-Provisorium in folgende Rubriken:

	Dominikal.				Rustikal.			
Aecker . . .	1117	Joch	296	Q. Kl.	7493	Joch	1348	Q. K.
Teiche . . .	115	—	1312	—	10	—	205	—
Wiesen . . .	918	—	1068	—	2444	—	96	—
Gärten . . .	8	—	1329	—	28	—	534	—
Hutweiden . .	157	—	74	—	445	—	103	—
Waldungen . .	9484	—	690	—	499	—	834	—
Summe:	11,801	—	1569	—	10,919	—	1520	—

Der tragbare Boden ist, mit wenigen örtlichen Abweichungen, meist sandig, und besteht gemeinhin aus Gneus und Glimmerverwitterung; die Unterlage bilden gewöhnlich Gneus, Glimmerschiefer und Urtrapp, oder Gerölle aus diesen Gebirgsarten, und nur in einzelnen Thalgegenden Lehm. Die klimatische Lage erlaubt seit langer Zeit den Weinbau nicht, obwohl er vor Alters, namentlich im 14ten Jahrh., beim D. Petrowitz[39]) betrieben wurde. Die

[39]) S. Besitzer von Petrowitz.

Obstbaumzucht wird nur sehr unbedeutend gepflegt, und beschränkt sich bloß auf einige Gattungen des Kern- und Steinobstes von früherer Reife. Auch die Bienenzucht wird nicht bedeutend, und wegen der etwas strengerer Winter mit unsicherem Erfolge betrieben. Die Waldungen, welche mit Ausnahme einiger Parzellen an Gemeind- und Unterthansgehölz, im Besitz der Obrigkeit sind, zerfallen in 7 Reviere, und werden von eben so vielen Revierförstern, unter Aufsicht eines Oberjägers und Waldbereiters, jedoch unter Leitung der Herrschafts-Direktion, bewirthschaftet. Die herrschenden Holzarten sind Buchen, Fichten und Tannen; jedoch giebt es auch Kiefern, Eschen, Ahorne, Birken rc. Die Jagd liefert Rehe, Hasen und Repphühner.

Der landwirthschaftliche Viehstand begreift gegenwärtig:

	Dominikal.	Rustikal.
An Pferden . . .	11	. 462
» Rindern . . .	36	. 2019
» Schafen . . .	1625	. 339 Stücke, nebst

verhältnißmäßigem Schwarzvieh beim Unterthan, und bei der sehr armen Klasse auch Ziegen. Die Obrigkeit besitzt noch 7 Meierhöfe, als: 1 beim Amtsorte, 1 in Oleschna, 1 in Olauhy, 1 in Frischau, 1 in Kodau, 1 in Lischna und 1 in Milau; 2 andere aber, nämlich in Kuklik und in Křižanky, sind aufgelassen und zeitlich verpachtet.

Was die technischen Gewerbe betrifft, so verdient vorzüglich das obrgktl. Eisenwerk zu Wřischt mit 1 Hochofen, 4 Stab- und 1 Zainhammern, welches unter Leitung der Herrschafts-Direktion und zugleich obrgktl. Berggerichts-Substitution betrieben wird, erwähnt zu werden. Auch in Frischau, in Kodau, Křižanky und Milau werden je 1 Hammer von der Obrigkeit unterhalten[40]). Es werden jährlich an 1000 Cent. Gußwaaren, 6400 Cent. Stab- und ungefähr 600 Cent. Streckeisen erzeugt. Die hschftl. Eisenwerke sollen (nach Schwoy) erst um 1750 neu eingerichtet worden seyn, aber schon in alter Zeit mochte auf diesem Gebiete nicht nur auf Eisen, sondern auch auf Silber gebaut worden seyn, wofür das bei den OO. Olauhy und Obranetz in der „Ortbeschreibung" Gesagte sprechen dürfte, und um 1587 wurden hier auch von der Obrigkeit einige Glashütten unterhalten, namentlich beim O. Křižanky noch um 1697. Ferner befinden sich auf dem Gebiete 2 obrgktl. Branntweinhäuser (zu Milau und Neustadtel), 1 Brauhaus im Amtsorte, 17 unterthänige Mehlmühlen, 8 Oelpressen und 10 Brettsägen. An Polizei-

[40]) Nach der Konscription vom J. 1834.

len („Hanauer", „Humpoletzer" und „Kletschkauer") befinden. — Die Stadt hat einen organisirten, aus 1 Bürgermeister und 3 Räthen (einer geprüft und zugleich Syndikus) bestehenden Magistrat und eigene Gerichtsbarkeit. Außer dem obrgktl. Schloß, dem bürgerl. Rathhause, dem Pfarrhofe und der Schule, verdienen nur die 2 hier bestehenden Kirchen eine besondere Erwähnung. Die Pfarrkirche zur hl. Kunigunde, mit welcher zugleich ein Dekanat verbunden ist[41]), steht, wie früher gesagt, in der Mitte des Stadtplatzes, ist ein alterthümliches, aber für die hierher eingepfarrte Volksmenge, nämlich der Stadt selbst und der DD. Petrowitz, Wlachowitz, Rokitno, Studnitz, Marschowitz und Pohledetz, nebst den fremdhschftl. Radniowitz und Siřikowitz, bei weitem unzureichend, weßhalb ihre Erweiterung, wenn nicht gänzlicher Umbau, bereits beschlossen ist. Sie enthält 5 Altäre, eine zugebaute Seitenkapelle, 1 Oratorium für die Obrigkeit und 1 Gruft, ohne besonderm Inhalt aus der Vorzeit. Auf dem außerhalb der Stadt gelegenen Friedhofe steht die Tochterkirche zur Himmelfahrt Mariens, die nur 1 Altar besitzt, und einst den Protestanten zum Gottesdienste gedient haben soll. Patron der hiesigen Pfründe und Kirche ist die Schutzobrigkeit, die Trivialschule aber untersteht dem städtischen Schutze.

Der Flächeninhalt des Stadtgebietes beträgt nach alter Vermessung 2300 Joch, nach der neuesten aber 2351 Joch 1588 Q. Kl., in 2970 Parzellen. Davon verwendet man für den landwirthschaftlichen Betrieb (nach altem Ausmaß), zu Aeckern 1356 Joch 145 $^{3}/_{6}$ Q. Kl., zu Wiesen und Gärten 373 J. 1594 $^{2}/_{6}$ Q. Kl., zu Hutweiden 29 J. 206 Q. Kl., und zur Waldung 392 J. 1578 $^{2}/_{6}$ Q. Kl. Von diesen Summen sind jedoch 191 Joch 780 $^{2}/_{6}$ Q. Kl. Aecker, 26 Joch 142 Q. Kl. Wiesen und Gärten, nebst 3 Joch 1100 Q. Kl. Hutweiden abzuziehen, weil sie zu dem, im Stadtbezirke liegenden schutzobrgktl. Meierhofe gehören. Ueberdieß gibt es auf dem städtischen Gebiete 27 kleine, mit Karpfen und Hechten besetzte Teiche, wovon 13 ein Eigenthum der Schutzobrigkeit, und 14 der Stadtgemeinde sind. Der landwirthschaftliche Viehstand der Bürgerschaft besteht aus 39 Pferden und 457 Rindern, nebst dem für den Hausbedarf nöthigen Geflügel- und Borstenvieh. Der vorzüglichste Nahrungszweig der Einwohner ist der Getreide- und Flachsbau, und namentlich werden vom letztern alljährig mehr als 1000

[41]) Das Neustadtler Dekanat besteht aus den Pfarren: Neustadtl, Stadt Saar, Schloß Saar, Krasna und Neu-Wessely; dann aus den Lokalien Frischau, Heraletz, Jamny, Niemetzky und Oleschna.

Cent. von vorzüglicher Güte erzeugt, wovon bei 800 Cent. in Pesth, Wien und in Böhmen ihren Absatz finden. Die Bienen- und Obstbaumzucht sind unerheblich. Nebst 1 Papiermühle, welche jährlich wenigstens 800 Ballen Papier jeder Gattung liefert, dann 2 gemischten Waarenhandlungen, gibt es hier 70 Polizei- und 86 Kommerzialgewerbe, worunter die Weber die zahlreichsten sind. Die Stadtgemeinde hat ihr eigenes, am 26. Mai 1636 von Georg Dubsky v. Trebomislitz um 1500 fl. erkauftes Brauhaus, und übt 5 Jahrmärkte (Mittw. n. Maria Lichtm., Mittw. n. Pfingsten, Mittw. vor Jakobi, Mittw. nach Franziska, und Donnerst. n. Andreas), nebst Roß- und Viehmärkten (am Vortage jed. Jahrm.) aus. Der Strassen, welche von hier aus in die Umgebung führen, ist schon oben (S. „Beschaffenheit") gedacht worden. — Indem das, von Wilhelm Dubsky v. Trebomislitz im J. 1620 mit 500 fl. mhr. bestiftete Spital, wozu die Stadtgemeinde bereits 1593 ein Haus um 70 Schck. Gr. Meißn. erstanden hatte, schon im J. 1692 einging, so werden gegenwärtig etwa 20 Arme mit den Zinsen eines Kapitals betheilt, welches im J. 1835 4000 fl. W.W. betrug. Das Sanitäts-Personale bilden 1 städt. Wundarzt nebst 2 geprüften Hebammen, und zur Vergnügung der Honoratioren dient 1 Schießstätte.

Die Zeit der Gründung von Neustadtel ist nicht bekannt, aber sehr wahrscheinlich, daß es durch Anregung des nahen Stiftes Saar, zu dessen Besitzungen es als „Neue Stadt" um 1293 gehörte, ursprünglich vielleicht durch Bergleute angelegt worden[42]). Seitdem wird

[42]) Da es in der Urkunde für die Abtei Saar vom J. 1293 (S. Steinbach rc. II. pag. 41) ausdrücklich heißt: nec non homines commorantes in possesionibus ipsorum (Zarensium monachorum) sitis infra Crisans, Bobrow (beide Güter gehörten schon vordem zu Saar), Novam Civitatem, et in circuitu jam dictorum oppidorum ... eximimus etc. so ist es augenfällig, daß N. damals nicht dem Hause Lipa, sondern den Cisterziensern zu Saar gehörte. — Die s. g. Moll'sche Sammlung im Franzens-Museum zu Brünn weiß sogar von Römersteinen mit darauf befindlichen Inschriften zu erzählen, die sich noch um 1730 in und bei Neustadtel befunden haben sollen; namentlich von einem in der Neustadtler Pfarrkirche, von einem andern, mit »äußerst merkwürdiger Aufschrift« im »alten« Rathhause ebenda; dann von einem im D. Weboz ?) bei N., sowie im D. Radniowitz, (Dom. Saar) »bei dem Gericht«, und in dem Walde zwischen N. und Zwittau (so!) sollen sogar Ueberreste von einem »alten römischen Schloß, mit 3 Thürmen, Mauern und der Inschrift: S. P. Q. R. — Imp. Caes. DD. NN. Invictis M. C. L. N.« zu sehen gewesen seyn! Glücklicherweise haben diese Hofer'schen Faseleien, und mitunter absichtliche Erfindungen, sich für immer überlebt.

len („Hanauer“, „Humpoletzer“ und „Kletschkauer“) befinden. — Die Stadt hat einen organisirten, aus 1 Bürgermeister und 3 Räthen (einer geprüft und zugleich Syndikus) bestehenden Magistrat und eigene Gerichtsbarkeit. Außer dem obrgktl. Schloß, dem bürgerl. Rathhause, dem Pfarrhofe und der Schule, verdienen nur die 2 hier bestehenden Kirchen eine besondere Erwähnung. Die Pfarrkirche zur hl. Kunigunde, mit welcher zugleich ein Dekanat verbunden ist[41]), steht, wie früher gesagt, in der Mitte des Stadtplatzes, ist ein alterthümliches, aber für die hierher eingepfarrte Volksmenge, nämlich der Stadt selbst und der DD. Petrowitz, Wlachowitz, Rokitno, Studnitz, Marschowitz und Pohledetz, nebst den fremdhschftl. Radniowitz und Girikowitz, bei weitem unzureichend, weßhalb ihre Erweiterung, wenn nicht gänzlicher Umbau, bereits beschlossen ist. Sie enthält 5 Altäre, eine zugebaute Seitenkapelle, 1 Oratorium für die Obrigkeit und 1 Gruft, ohne besondern Inhalt aus der Vorzeit. Auf dem außerhalb der Stadt gelegenen Friedhofe steht die Tochterkirche zur Himmelfahrt Mariens, die nur 1 Altar besitzt, und einst den Protestanten zum Gottesdienste gedient haben soll. Patron der hiesigen Pfründe und Kirche ist die Schutzobrigkeit, die Trivialschule aber untersteht dem städtischen Schutze.

Der Flächeninhalt des Stadtgebietes beträgt nach alter Vermessung 2300 Joch, nach der neuesten aber 2351 Joch 1588 Q. Kl., in 2970 Parzellen. Davon verwendet man für den landwirthschaftlichen Betrieb (nach altem Ausmaß), zu Aeckern 1356 Joch 145 $^{3}/_{6}$ Q. Kl., zu Wiesen und Gärten 373 J. 1594 $^{2}/_{6}$ Q. Kl., zu Hutweiden 29 J. 206 Q. Kl., und zur Waldung 392 J. 1578 $^{2}/_{6}$ Q. Kl. Von diesen Summen sind jedoch 191 Joch 780 $^{2}/_{6}$ Q. Kl. Aecker, 26 Joch 142 Q. Kl. Wiesen und Gärten, nebst 3 Joch 1100 Q. Kl. Hutweiden abzuziehen, weil sie zu dem, im Stadtbezirke liegenden schutzobrgktl. Meierhofe gehören. Ueberdieß gibt es auf dem städtischen Gebiete 27 kleine, mit Karpfen und Hechten besetzte Teiche, wovon 13 ein Eigenthum der Schutzobrigkeit, und 14 der Stadtgemeinde sind. Der landwirthschaftliche Viehstand der Bürgerschaft besteht aus 39 Pferden und 457 Rindern, nebst dem für den Hausbedarf nöthigen Geflügel- und Borstenvieh. Der vorzüglichste Nahrungszweig der Einwohner ist der Getreide- und Flachsbau, und namentlich werden vom letztern alljährig mehr als 1000

[41]) Das Neustadtler Dekanat besteht aus den Pfarren: Neustadtl, Stadt Saar, Schloß Saar, Krasna und Neu-Wessely; dann aus den Lokalien Frischau, Heraletz, Jamny, Niemetzky und Oleschna.

Cent. von vorzüglicher Güte erzeugt, wovon bei 800 Cent. in Pesth, Wien und in Böhmen ihren Absatz finden. Die Bienen- und Obstbaumzucht sind unerheblich. Nebst 1 Papiermühle, welche jährlich wenigstens 800 Ballen Papier jeder Gattung liefert, dann 2 gemischten Waarenhandlungen, gibt es hier 70 Polizei- und 86 Kommerzialgewerbe, worunter die Weber die zahlreichsten sind. Die Stadtgemeinde hat ihr eigenes, am 26. Mai 1636 von Georg Dubsky v. Trebomislitz um 1500 fl. erkauftes Brauhaus, und übt 5 Jahrmärkte (Mittw. n. Maria Lichtm., Mittw. n. Pfingsten, Mittw. vor Jakobi, Mittw. nach Franziska, und Donnerst. n. Andreas), nebst Roß- und Viehmärkten (am Vortage jed. Jahrm.) aus. Der Strassen, welche von hier aus in die Umgebung führen, ist schon oben (S. „Beschaffenheit") gedacht worden. — Indem das, von Wilhelm Dubsky v. Trebomislitz im J. 1620 mit 500 fl. mhr. bestiftete Spital, wozu die Stadtgemeinde bereits 1593 ein Haus um 70 Schck. Gr. Meißn. erstanden hatte, schon im J. 1692 einging, so werden gegenwärtig etwa 20 Arme mit den Zinsen eines Kapitals betheilt, welches im J. 1835 4000 fl. W.W. betrug. Das Sanitäts-Personale bilden 1 städt. Wundarzt nebst 2 geprüften Hebammen, und zur Vergnügung der Honoratioren dient 1 Schießstätte.

Die Zeit der Gründung von Neustadtel ist nicht bekannt, aber sehr wahrscheinlich, daß es durch Anregung des nahen Stiftes Saar, zu dessen Besitzungen es als „Neue Stadt" um 1293 gehörte, ursprünglich vielleicht durch Bergleute angelegt worden[42]). Seitdem wird

[42]) Da es in der Urkunde für die Abtei Saar vom J. 1293 (S. Steinbach rc. II. pag. 41) ausdrücklich heißt: nec non homines commorantes in possessionibus ipsorum (Zarensium monachorum) sitis infra Crisans, Bobrow (beide Güter gehörten schon vordem zu Saar), Novam Civitatem, et in circuitu jam dictorum oppidorum . . . eximimus etc. so ist es augenfällig, daß N. damals nicht dem Hause Lipa, sondern den Cisterziensern zu Saar gehörte. — Die s. g. Moll'sche Sammlung im Franzens-Museum zu Brünn weiß sogar von Römersteinen mit darauf befindlichen Inschriften zu erzählen, die sich noch um 1730 in und bei Neustadtel befunden haben sollen; namentlich von einem in der Neustadtler Pfarrkirche, von einem andern, mit »äußerst merkwürdiger Aufschrift« im »alten« Rathhause ebenda; dann von einem im D. Weboz ?) bei N., sowie im D. Radniowitz, (Dom. Saar) »bei dem Gericht«, und in dem Walde zwischen N. und Zwittau (so!) sollen sogar Ueberreste von einem »alten römischen Schloß, mit 3 Thürmen, Mauern und der Inschrift: S. P. Q. R. — Imp. Caes. DD. NN. Invictis M. C. L. N.« zu sehen gewesen seyn! Glücklicherweise haben diese Hofer'schen Faseleien, und mitunter absichtliche Erfindungen, sich für immer überlebt.

dessen nicht früher gedacht, als er 1368, wo es im Besitz Heinrichs v. Lipa, des Erben nach seinem Oheim Čenek v. Lipa gewesen[43]). Im J. 1397 schloß der hiesige Pfarre, Damian Bark, einen Vergleich mit der Abtei Saar, in Betreff der Zehente rc. mittelst schiedsrichterlichen Entscheides[44]), aber seitdem verschwindet wieder jede Spur von N. bis zum J. 1500, wo es, mit Einschluß von Ingrowitz und 25 Dörfer der Umgebung, der Grundherr Wilhelm v. Pernstein zum Hauptorte einer besondern Herrschaft erhoben, die Unterthanen aller dazu gehörigen Gemeinden vom obigktl. Weinschank befreit, und den Neustädtlern für immerwährende Zeiten gestattet hatte, Branntwein brennen und, sowie den Wein, hier sowohl als auch im ganzen Herrschaftsbezirk frei ausschanken zu dürfen[45]). Wratislaw v. Pernstein erweiterte 1580 diese Begnadigung dahin, daß er der Gemeinde den freien Brau von Weizen- und Gerstenbier gestattete, sie von der bisher üblichen Zahlung von jedem Faße entband, wie auch versprach, kein obrgktl. Brau- oder Schankhaus auf dem ganzen Gebiete besitzen zu wollen, und die 25 Gemeinden verpflichtete, das Bier nur von N. zu nehmen. Ueberdieß bestättigte er den freien Weinschank, das Branntweinbrennen und den Ausschank dieses Getränkes; versprach, nie wieder ein Haus noch Mühlen in und oder bei der Stadt kaufen oder erbauen zu wollen, bestättigte der Gemeinde den von der Obrigkeit erkauften Besitz der Oedung Mychow (Mnichow) sammt Zugehör, gab ihr den bisher nur zeitweilig belassenen hschftl. Wald Ochos sammt Aeckern, Wiesen und Hutweiden für immer gegen einen jährl. Zins; bestättigte ferner die Verzichtleistung auf das Anfallsrecht, befreite sie von allen Schuldigkeiten gegen die Obrigkeit, wies alle dießhschftl. Dörfer zur hiesigen Gerichtsbarkeit zu, gestattete die Niederlage und freien Verkauf des Salzes auf dem ganzen Dominium, bestättigte den Gebrauch des Gemeindsiegils und die bisherigen Jahrmärkte, und erlaubte der Stadt, für den Fall als die Herrschaft verkauft werden sollte, sich eine beliebige Schutzobrigkeit wählen zu dürfen, für was Alles die Gemeinde alljährig 80 fl. mhr. der Obrigkeit zu leisten verpflichtet ward[46]). In der Zwischenzeit jedoch hatte sich die protestantische Lehre daselbst so verbreitet, daß auch die Pfarre in den Besitz ihrer Prediger gedieh[47]), und obwohl seit 1610 wieder

[43]) S. Besitzer der Herrschaft. [44]) Steinbach II. p. 124. [45]) dt. na Pernsstegnè w sob. př. sw. Matauss. [46]) dt. na hrad. Prazsk. ten cżwtwrt. po sw. Wawřincy. [47]) Nach den hiesigen Gemeindbüchern gab es hier folgende Pastoren: 1561 Joachim, ging später nach Zwola; 1569 bis 1591 Wenzel Pisecky, ward nachher Pastor in Olschy, 1591 Mathias Chytreus; 1597 u. 1600 Georg Prokop Boleslawsky; 1609 Wenzel Duranius, st. um 1616; 1616 bis 1621 Niklas Heliades Netoliecky.

ein Katholischer Pfarrer, Namens Jakob Ignaz Germanus, daselbst wirkte, so mochte doch die Rückkehr der Einwohner zum wahren Glauben nicht erfolgt seyn, weil, wie es scheint, gerade dieß die Ursache war, daß nach der Schlacht am weißen Berge die Gemeinde ihrer wichtigern Vorrechte verlustig ward. Denn in der neuen dießfälligen Urkunde vom J. 1635 verlieh zwar der Grundherr, Kardinal und Bischof von Olmütz Franz Fst. v. Dietrichstein, der Stadt einen 4ten Jahrmarkt auf den Mittwoch nach Laurenz, und bestättigte auch das Bierbraurecht sammt Ausschank, aber den letztern beschränkte er nur gegen Abtretung 4 kleiner Teiche nebst 1 Acker an die Obrigkeit. Ferner durfte seitdem in dem Walde Ochos nur mit obrgktl. Bewilligung und zu Gemeindbedürfnissen, gegen einen jährl. Zins von 6 fl., geholzt werden, wogegen die Entbindung vom Anfallsrechte und die Entlassung der Waisen aus der Hörigkeit gegen jährliche 12 fl. mhr., sowie die freie Wahl des Magistrats unter obrgktl. Einfluße, nebst dem Salzverkauf, auch in die Dörfer gegen jährl. 4 fl. mhr. bestätigt, und der Gemeinde ein eigenes Wappen (im untern Schildfelde 1 Löwe und im obern die 2 Dietrichstein'schen Weinmesser) verliehen wurde[48]). Wenn dieses auf dem Wohlstand der Gemeinde nicht günstig einwirkte, so wurde dieser durch den 30jährigen Krieg und namentlich auch dadurch bedeutend erschüttert, daß im J. 1646 eine schwedische Streifparthei auf ihrem Raubzuge bis hierher vordrang, und die Stadt plünderte, bei welcher Gelegenheit auch der damalige Grundherr das Leben verlor[49]). Seitdem ist von den Schicksalen von N. nichts anderes bekannt, als daß im J. 1801 die ganze Stadt, sammt der Kirche, ein Opfer der Flammen geworden, und daß sie von den, in den JJ. 1483, 1680 und 1710 bis 1713 im Lande wüthenden Pesten, sowie 1832 von der orientalischen Brechruhr gar nicht berührt wurde. Schließlich wird bemerkt, daß N. der Geburtsort des um die vaterländische Geschichte vielfach verdienten Drs. d. Rechte und Professors an der Universität zu Brünn und Olmütz, Joseph Wratislaw v. Monse (geb. am 15. Jun. 1733, st. 1793), und des durch mehre im Druck erschienen botanisch-medizinischen Schriften bekannt gewordeneu Drs. der Philosophie und Medizin, Daniel Niemecky ist[50]). Der gegenwärtige Pfarrer daselbst, emeritirter Neustadtler Dechant und Schuldistrikts-Aufseher, Hr. Leopold Pausa, ist nicht nur in mechanischen Kenntnissen tief einge-

[48]) dt. w Brně d. sw. Ondřege. Bestättigt von Kais. Karl VI. am 12. Jänn. 1730. [49]) S. Besitzer zum J. 1646. [50]) Ueber beide s. man Mehres in der »Oesterreichischen National-Encyklopädie« Bd. III. S. 791 und IV. S. 51.

weiht, sondern auch ein sehr warmer Freund und Förderer der vaterländischen Geschichte[51]).

Unmittelbar zur Herrschaft Neustadtel gehören nachstehende Dörfer:

1. Bruschowetz (Brussowec), 2 Ml. nw. vom Amtsorte an der Gränze Böhmens im Gebirge, und fast ganz von Waldungen umschlossen, ein neueres Dominikal-Zinsdsch. von nur 7 H. mit 46 E. (22 mnl. 24 wbl.). Dieser Ort, wo sich 2 Mühlen nebst 2 Bretsägen befinden, gehört zur Seelsorge nach Heraletz und wird in Schwoy's Topographie vermißt.

2. Cykanka oder Cyganka, 2 1/4 Ml. n. an der äußersten Gränze gegen Böhmen im Gebirge zerstreut gelegen, zählt in 12 H. 65 E. (38 mnl. 27 wbl.), ist zur Seelsorge ebenfalls nach Heraletz gewiesen und eine Ansiedlung neuester Zeit. Es besteht da 1 Mühle, und die Einwohner erzeugen mitunter auch Töpferwaaren.

3. Dlauhy, 1 Ml. sö., begreift 58 H. mit 393 E. (198 mnl. 204 wbl.), darunter 31 Helveten, ist nach Ober-Bobrau eingepfarrt, und enhält 1 obrgktl. Mhof. Im Dezember 1818 verbrannten hier 18 HH. In der Nähe von D. wurde in jüngster Zeit eine Eisenschlackenhalde entdeckt, die auf einen in der Vorzeit hier im Betrieb gewesenen Eisenschmelzofen deutet.

4. Dreibrunn (Třistudnè), 1 St. nw. im Gebirge getrennt gelegen, begreift 36 H. mit 266 E. (122 mnl. 144 wbl.), die zur Seelsorge nach Frischau gewiesen sind. Um 1348 bestand auf diesem Gebiete ein „Vierbrunnen" genanntes Dorf[52]).

5. Frischau (Frissawa), 1 Ml. nw. im Gebirge, besteht aus 105 H. mit 767 E. (420 mnl. 347 wbl.), worunter 165 Helveten. Die hiesige Lokalpfründe, welche der k. k. Religionsfond im J. 1788 errichtet hatte, untersteht, sammt der Trivialschule, dem Schutz des Stifters und dem Neustadtler Dekanate, und ihr Sprengel dehnt sich, nebst F., auch auf Dreibrunn und das fremdherrschftl. D. Sklenny aus. Auch die mit 2 Altären versehene Kirche baute

---

[51]) Namentlich hat er mit großen Fleiße und mit erschöpfenger Benutzung der hiesigen sowohl, wie der Gemeindbücher umliegenden Ortschaften, ein bis jetzt in Handschrift gebliebenes Werk, unter dem Titel »Geschichtliche, auf die Neustadtler Pfarre, Stadt und Herrschaft Bezug habende Nachrichten«, verfaßt, das als ein seltenes Muster in seinrr Art (zum pfarrlichen Hausprotokolle dienend) angerühmt werden muß, und auch uns zur Benützung von dem Hrn. Verfasser gefälligst mitgetheilt wurde. [52]) B.L. I. 1.

der Patron im J. 1788 auf und weihete sie dem hl. Apostel Matthäus. Außerdem bestehen hier noch 1 obrgktl. Eisengewerk und 1 Mhof, dann 1 Mühle mit 1 Brettsäge, und die Einwohner ernähren sich theils vom Feldbau, theils vom Handel mit Holz, Gerberlohe und Flachs. Um 1699 war hier 1 obrgktl. Glashütte.

6. Heraletz (Heralec), 2 Ml. n. hart an der böhm. Gränze am Schwarzawafluße gelegen, zählt in 67 H. 417 E. (189 mnl. 228 wbl.), worunter 11 helvet. Bekenntnisses, besitzt eine von der Grundobrigkeit am 30. Okt. 1765 gestiftete Lokalie mit Trivialschule und Kirche zur hl. Jungfrau und Martyr. Katharina, welche letztere ebenfalls die Obrigkeit an der Stelle einer frühern alten im J. 1784 erbaut, aber nur mit 1 Altar nebst 1 Oratorium versehen hatte. Patron dieser, zum Neustadler Dekanat einverleibten Pfründe ist dieselbe Grundobrigkeit, und es sind zur dasigen Seelsorge auch noch die DD. Křižanky, Bruschowetz, Cykanka und Swratka, nebst dem fremdhschftl. Gott sei da gewiesen. Sonst bestehen hier noch 2 Mühlen mit 2 Brettsägen, und es wird bemerkt, daß dieser Ort vom Schwarzawafluße in 2 Theile, nämlich den eben beschriebenen mährischen, und den zur Hschft. Richenburg gehörigen böhmischen, gleichen Namens, geschieden ist. Einer hier bestandenen Pfarre wird zum J. 1587 urkundlich gedacht, ihre Schicksale sind aber bisher nicht bekannt.

7. Kadau (Kadow), Dominikalzinsdorf, 1 M. n. im Gebirge, hat in 45 H. 351 E. (165 mnl. 186 wbl.), darunter 197 Helveten, gehört zur Seelsorge nach Niemetzky, und enthält 1 obrgktl. Hochofen nebst 1 Mhof, wie auch 2 Mühlen nebst 2 Brettsägen. Die Einwohner betreiben guten Flachsbau, und haben auch bei dem obrgktl. Eisenwerke guten Erwerb. Dieses D. liegt, sowie Lischna, höchst wahrscheinlich an der Stelle des längst eingegangenen D. Weimislitz.

8. Konikau (Konjkow), auch ein Dominikalzinsdorf, 1 Ml. nö. zerstreut im Gebirge gelegen, von 30 H. mit 223 E. (102 mnl. 121 wbl.), worunten 140 Helveten. Die Katholiken sind zur Seelsorge nach Ingrowitz gewiesen.

9. Kratka, ebenfalls ein Dominikalzinsdorf 1 $\frac{1}{2}$ St. n. im Gebirge, zählt 33 H. und 263 E. (113 mnl. 150 wbl.), worunter 129 Helveten, besitzt 1 excur. Schule und gehört zur Kirche nach Niemetzky. In der Umgebung dieses Dorfs soll Porzellanerde vorkommen.

10. Křidla, bei Schwoy Křidlo, $\frac{3}{4}$ St. sö. an der nach Brünn führenden Handelsstrasse, hat in 49 H. 348 E. (156 mnl.

192 wbl.), darunter 71 Helveten, gehört zur Seelsorge nach Oleschna, und enthält 1 Mehlmühle. Die E. ernähren sich zum Theil auch vom Fuhrwerk.

11. Krizanky 2 $^1/_2$ Ml. n. hart an der böhmischen Gränze und an der Handelsstrasse nach Böhmen im Schwarzawathale zerstreut gelegen, besteht aus 101 H. mit 727 E. (350 mnl. 377 wbl.), worunter 177 helvetisch. Bekenntnisses. Der Ort besitzt unter obrgktl. Schutz 1 Mittelschule und ist zur Kirche nach Heraletz gewiesen. Es besteht hier 1 obrgktl. Eisenhammer, 1 aufgelassener Mhof, dann 1 Wirthshs. Um 1697 war daselbst 1 hschftl. Glashütte nebst 1 Getreidemühle. Die Einwohner finden guten Erwerb bei dem hiesigen Eisenwerke, und handeln zum Theil auch mit Flachs und mit Holzwaaren.

12. Kuklik, 1 Ml. nö. im Gebirge zerstreut gelegen, hat in 66 H. 515 E. (257 mnl. 258 wbl.), darunter 236 Helveten, gehört zur Seelsorge nach Niemetzky und enthält 1 aufgelassenen obrgktl. Mhof. Hier befindet sich ein hschftl. Bergbau auf Eisenstein, wobei die E. manchen Erwerb finden und zum Theil auch das Fuhrwerk betreiben. K. steht in dem Raume eines seit undenklichen Zeiten trockengelegten großen, „Kukla" genannten Teiches, wovon sich noch Ueberreste in einem sehr hohen Damme bis jetzt erhielten.

13. Lischna (Lissna), 1 $^1/_4$ Ml. nö. in einem Gebirgsthale zerstreut gelegen, von 40 H. mit 332 E. (148 mnl. 184 wbl.), darunter 181 Helveten, ist zur Seelsorge ebenfalls nach Niemetzky gewiesen, und enthält 1 obrgktl. Mhof mit 1 Beamtenswohnung, 1 Stab- und Zainhammer, dann 1 Mehlmühle. Hier wird ebenfalls Eisenerz gegraben.

14. Marschowitz (Marschowice), $^1/_2$ St. n., besteht aus 53 H. mit 329 E. (153 mnl. 176 wbl.), worunter 58 Helveten, gehört in die Seelsorge nach Neustadtel. Die Einwoh. leben theilweise vom Fuhrwerk.

15. Milau (Milowy), 2 Ml. n. hart an der böhmischen Gränze, ist 1 obrgktl. Mhof nebst 1 Branntweinhs. und einigen dazu gehörigen Wohnungen, besteht nur aus 4 H. mit 36 E. (17 mnl. 19 wbl.), worunter 14 helvetisch, und gehört zur Seelsorge nach Niemetzky. Auch besteht daselbst 1 obrgktl. Eisenhammer und 1 dermal außer Betrieb befindlicher Hochofen.

16. Neustift, 2 Ml. n. im Gebirge zerstreut gelegenes Dominikalzinsdorf, von 52 H. mit 616 E. (265 mnl. 351 wbl.), darunter 236 Helveten, gehört in die Seelsorge nach Niemetzky.

17. Niemetzky (Nemecky), 1 $^1/_4$ Ml. nö. an der Handels-

strasse nach Böhmen, zählt in 77 H. 380 E. (nur?) [53]) (180 mnl. 200 wbl.), worunter 274 Helveten, die hier auch ein im J. 1790 erbautes Bethaus nebst 1 Pastorswohnung besitzen. Die katholische Lokalpfründe daselbst, die sammt der Kirche und Trivialschule dem hschftl. Schutz und Neustädter Dekanate untersteht, wurde am 3. Nov. 1750 von der Obrigkeit gestiftet, welche auch die schon früher hier bestandene kleine Kirche der hl. Katharina zwischen 1750 u. 1753 in die gegenwärtige umbauen und zur Ehre des hl. Kreuzes weihen ließ. Sie enthält 3 Altäre, wovon das hohe mit guten Bildhauerarbeiten des Brünner Künstlers Schweigel und die 2 Seitenaltäre mit Blättern von Willmann und Thenis (?) geschmückt sind, von welchen Meistern auch die beiden, an den Hauptpfeilern befindlichen Bilder, den Heiland und die Mutter Gottes vorstellend, gemalt wurden. Die kleinere der 2 Kirchenglocken hat eine angeblich unlesbare Aufschrift. Außer N., bilden den hiesigen Seelsorgssprengel noch die DD. Kadau, Kratka, Kuklik, Lischna, Milau, Neustift, Odranetz, Samotjn und Wřischt. Dieses D., wo um 1587 eine Pfarre war, ist zur Abhaltung von 2 Jahrmärkten berechtigt (am 7. Mai u. 11. September), und es besteht daselbst auch 1 gemisch. Waarenhandlung. Die Einwoh. betreiben, nebst dem Feldbau, auch Handel mit Flachs.

18. Odranetz (Odranec), 1 Ml. nw. im Gebirge, zählt 43 H. und 346 E. (152 mnl. 194 wbl.), worunter 214 Helveten, besitzt 1 excur. Schule und ist zur Kirche nach Niemetzky gewiesen. Diese Gemeinde, die mitunter auch vom Bergbau sich ernährt, gilt für die älteste dieses Dominiums, und führt 1 silberne Pflugschaar im Gemeindsiegel, was auf einstigen Silberbau daselbst deuten dürfte.

19. Oleschna (Olešna), 1 St. sö. an der Strasse nach Bistritz im schmalen Thale, besteht aus 73 H. mit 465 E. (224 mnl. 241 wbl.), darunter 49 Helveten, besitzt eine, sammt der Kirche und Trivialschule, dem Schutz des k. k. Religionsfondes und dem Neustadtler Dekanate untergeordnete und 1786 gestiftete Lokalie, deren Sprengel auch die DD. Křidla und Zubřy begreift. Die Kirche zur hl. Maria Magdalena wurde aus der alten, sehr baufällig gewordenen auf Kosten des Patrons im J. 1788 ganz neu erbaut, hat 2 Altäre, dann 1 Grabstein des am 3. Dez. 1672 † k. k. Oberstwachtmeisters Wolfgang Ludwig Hetzer v. Aurach, und unter

[53]) Die obige Zahl gibt der amtliche Bericht vom J. 1840 an, während sie nach jenem vom J. 1835 562 Seelen (242 mnl. 320 wbl.) betragen hat.

3 Glocken 2 aus den JJ. 1553 u. 1568. Ueberdieß besteht hier 1 obrgktl. Mhof nebst 1 Mühle, und um 1790 soll aus dem hiesigen Rittersitz eine neue Ansiedelung gestiftet worden sein[54]). Dieser Ort, welcher einen Jahrmarkt abzuhalten berechtigt ist (am 22. Juli), enthielt schon um 1348 nicht nur 1 Freihof und 1 Mühle, sondern auch 1 Pfarre[55]), deren noch, jedoch höchst wahrscheinlich im protestantischen Besitz, im J. 1587 urkundlich gedacht wird, die aber um 1625 aufgehoben wurde, worauf die Kirche, bis zur Errichtung der Lokalie, eine Tochter der Pfarre zu Neustadtel ward. Die Einwohnern ernähren sich theilweise auch vom Fuhrwerk.

20. Petrowitz (Petrowice), $^1/_2$ St. s., besteht aus 51 H. mit 353 E. (167 mnl. 186 wbl.), worunter 27 helvetisch, gehört in die Seelsorge nach Neustadtel und enthält 1 Mühle mit Brettsäge. Bei diesem D. wurde im 15ten Jahrhundert der Weinbau betrieben[56]).

21. Pohledetz (Pohledec), $^1/_2$ St. nö., von 64 H. und 403 E. (184 mnl. 219 wbl.), worunter 144 Helveten. Es gehört in die Seelsorge nach Neustadtel und enthält 2 Mühlen, 1 Brettsäge, sowie 1 obrgktl. Ziegelei. Die Einwoh. ernähren sich, sowie jene von Petrowitz, theilweise vom Fuhrwerk.

22. Rokitno, 1 St. n. auf einem Gebirgsrücken, hat in 41 H. 299 E. (127 mnl. 172 wbl.), darunter 99 helvetische, ist nach Neustadtel eingepfarrt, besitzt aber 1 excur. Schule.

23. Samotin, 2 Ml. nö. im Gebirge, ein älteres, auf obrgktl. Waldgrunde angelegtes Dominikalzinsdorf von 25 H. mit 174 E. (76 mnl. 98 wbl.), ist in die Seelsorge nach Niemetzky gewiesen.

24. Studnitz (Studnice), 1 $^1/_2$ St. n. im Gebirge, enthält in 36 H. 163 E. (75 mnl. 88 wbl.), worunter 76 Helveten, gehört zur Seelsorge nach Neustadtel. In der Nähe wird guter Kalk gebrochen.

25. Swratka, 2 $^3/_4$ Ml. n., hart an der böhmischen Gränze, nahe dem Schwarzawaflusse und im Gebirge zerstreut gelegen, hat 32 H. mit 187 E. (92 mnl. 95 wbl.), darunter 102 helvetische, gehört zur Seelsorge nach Heraletz. Dieser Ort ist nur durch die Schwarzawa von dem gleichnamigen böhmischen Städtchen getrennt.

26. Wietzau (Wecow), 2 St. nö. an der Handelsstrasse nach Politschka in Böhmen und von Bergen umschlossen, begreift in 45 H. 412 E. (206 mnl. 206 wbl.), worunter 265 Helveten, für deren Kinder hier 1 Schule besteht. Die Katholiken gehören zur Seelsorge nach Ingrowitz. Es ist daselbst 1 Mühle.

---

54) Schwoy Topogr. II. S. 280. 55) Im J. 1374 hieß der dasige Pfarrer Woislaw (B. L. II. 17) 56) S. Besitzer von P.

27. Wlachowitz (Wlachowice), 1 St. nw. im Gebirge, besteht aus 38 H. mit 257 E. (113 mnl. 144 wbl.), die in Betreff der Seelsorge nach Neustadtel gewiesen sind.

28. Wřischt (Wřjsst), 1 Ml. n. an der Handelsstrasse nach Böhmen im Gebirge, zählt 33 H. mit 245 E. (126 mnl. 119 wbl.), darunter 140 helvetische, gehört zur Seelsorge nach Niemetzky. In diesem D., das um 1496 verödet war, befindet sich das obrgktl. Schichtamtsgebäude nebst 1 Eisenhammer, dann 1 Mühle und Brettsäge, wie auch 1 Wirthshs.

29. Zubřy, $\frac{1}{2}$ St. ö. am Gebirge, zählt 62 H. und 433 E. (191 mnl. 242 wbl.), darunter 146 Helveten, ist in die Seelsorge nach Oleschna gewiesen. Außer dem Feldbau, ernähren sich die Einw. theilweise auch vom Getreidehandel und vom Fuhrwerk.

In der Vorzeit bestanden auf diesem Gebiete die DD. Wědřow, Dlauha wes (Langendorf), Weimislitz, Hrochow und Mnjchow oder Mychowa (um 1525 im Verfalle, lag zwischen Neudorf, Křidlo und Oleschna), die aber, mit Ausnahme von Weimislitz, das noch um 1638 bewohnt gewesen, bereits um 1580 verödet waren.

Allod-Herrschaft Ossowa, auch Ossowa-Bitischka genannt.

Lage. Sie liegt an der östlichen Kreisgränze, und wird im O. von der Grafschaft Namiescht (Znaimer Kr.) und der Hschft. Tischnowitz (Brünn. Kr.), im S. nochmals von Namiescht, im W. von Křižanau und Groß-Meseritsch, im N. endlich von Tischnowitz und Morawetz begränzt.

Der landtäfliche **Besitzer** dieser Herrschaft ist Se. Excellenz der Herr Heinrich Graf v. Haugwitz, k. k. geheim. Rath und Kämmerer, welcher sie jedoch im J. 1835 seinem Sohne, dem Herrn Grafen Karl v. Haugwitz, zum Fruchtgenuß abtrat. Was die früheren Besitzer anbelangt, so hielt

1. Die Burg Ossowa und den Markt Bitischka nebst den Dörfern Wlkowy, Ober- und Unter-Březy, Mileschin u. A. zwischen 1340 u. 1350 Heinrich v. Ossowa, und wurde von (dem Sohne?) Heinrich v. Ronow-Ossowa, dann von Johann v. Bechin beerbt, deren ersterer mit dem letztgenannten und dessen Gattin Hysla im J. 1364 in Betreff seiner Habe, nämlich des halben Marktes Bitischka, ferner der halben DD. Wlkowy, Březy, Mi-

leschin, Křemařow und Neudorf, wie auch der Hälfte des großen Waldes bei der Burg, der Hälfte der „alten“ Bergwerke und mehrer jetzt fremdhschftl. oder unbekannter Dörfer sich einigte, bald darauf aber das halbe Dorf Neudorf an Bušek v. Hluboky verkaufte. Beide, nämlich Heinrich und Johann, mochten aber diesen Besitz, sammt der Burg und 1 Hofe vor derselben 2c., dem Hynek v. Osowa abgetreten haben, der ihn wieder im J. 1366 den BB. Čenek und Zdenek v. Ronow intabuliren ließ, während Heinrich und Johann, nebst andern DD., die Hälfte von Mileschin, Křemařow und Ober-Březy dem Johann v. Mezeřic einlegten und den BB. Bušek und Niklas v. Hluboky auch die andere Hälfte von Neudorf um 33 Mk. verkauften. Von demselben Heinrich erstand gleichzeitig auch Gerhard v. Březy in diesem Dorfe mehre Grundstücke mit 1 Gehöfte um 90 Mk.[1]), aber Čenek v. Letowic-Ronow verkaufte 1372 das Gut, wie er es von Hynek v. Osowa theils erhalten, theils nach dieses Hynek Absterben zugekauft hatte, dem Mkgf. Johann erbeigenthümlich[2]), welcher 3 JJ. später mit der Burg Os., dem Markte Bitischka und dem jetzt zur Hschft. Groß-Mezeřitsch gehörigen D. Přetschkau Johann d. ält. v. Mezeřitsch belehnte[3]). Von da an blieb das Gut bei Groß-Mezeřitsch bis 1415, wo es, nämlich die Veste Os. mit dem Markte Bitischka und den DD. Březy, Křemařow, Wlkowy, Kadolz und Ořechow (die 2 letzteren jetzt fremdhschftl.), 1415 Laček v. Krawař dem Zbinek Dubrawka v. Daubrawic als Heirath-ausstattung in 500 Mk. überließ, welcher darauf gleich nachher seiner Gattin und Tochter Jaroslaws v. Hwězlic, Elsbeth v. Cimburg, 750 Mk. verschrieb[4]). Zdenek wurde von den Söhnen Zdenek und Zbinek beerbt, die sich seit 1437 nach Os. nennen[5]). Einer von ihnen hinterließ das Gut dem Sohne Smil, dessen Söhne und zugleich Erben nach der Mutter Agnes, Hynek, Sigmund, Wenzel und Georg Osowsky v. Daubrawic im J. 1481 im Besitze waren[6]). Jedoch scheinen die beiden älteren das Gut übernommen und sich darein getheilt zu haben, indem Sigmund im J. 1493 auf seine Hälfte des Städtchens Bitischka, dann die DD. Kadolz und Ořechow seiner Gattin Margareth v. Kukwic 1000 fl. mhr. verschrieb[7]). Wahrscheinlich starb Sigmund ohne männlicher Erben, und sein Bruder Hynek übernahm den ganzen Körper, den er den Söhnen Smil und Johann nachließ, welche sich wieder darin

---

[1]) B. L. I. Lib. Wilhel. de Cunstadt 1. 5. 16. 17. [2]) II. 13. [3]) dt. in Spielberg (erst) 1376, in Balbin. Miscell. Dec. I. Lib. 8. Vol. I. p. 163. [4]) VII. 9. 32. [5]) VIII. 18. [6]) XI. 15. [7]) XII. 32.

getheilt hatten. Von Smil erstand im J. 1530 Johann v. Pernstein die eine Hälfte, nämlich die Burg Os. mit 1 Hofe, das D. Wlkowy, 13 Bauern in Březy, 30 Insaßen im Markte Bitischka mit der Hälfte des Pfarrpatronats, 6 Bauern in Dřechow und 7 in Křemařow, um 4850 Schck. Gr., und von Johann die andere Hälfte in demselben Jahre um 4000 fl. mhr.[8]). Johanns v. Pernstein Söhne und Erben ließen das aus der öden Veste Os. mit 1 Hofe, dem Markte Bitischka mit Pfarre, und den DD. Březy, Wlkowa und Křemařow bestehende Gut dem Johann Polzar v. Paračow intabuliren[9]), dessen Söhne Paul und Erasmus nach des Vaters Absterben sich in die Erbschaft theilten, und Paul verkaufte seine Hälfte (die Burg Os. mit Hof, Obst- und Hopfengärten, dann Antheile von Bitischka mit halben Pfarrpatronat, wie auch von den DD. Wlkowy, Křemařow und Březy) um 1555 dem Marquard Ragecky v. Mirow und dessen Gattin Bohunka Bitowska v. Lichtenburg[10]), deren Letztere von den Kindern Johann Ragecky und Elsbeth beerbt wurde, welche diese Hälfte, sammt den neu angelegten DD. Ondrusska und Roseč, an Smil Osowsky v. Daubrawic-Třebič im J. 1590 um 15000 fl. mhr. abließen. Dieser veräußerte das Gut, welches er mit einigen Theilen (darunter besonders das D. Rohy und 4 Insaßen zu Dřechow, dann 22 Insaßen, 1 Müller und Antheil am Patronatsrecht im Markte Bitischka[11]) der fremdhschftl. Hälfte mittelst Ankaufs vergrößert hatte, um 19500 fl. mhr. schon im J. 1594 der Witwe nach Wenzel d. ält. Berka v. Dub und Lipa, Alena Mezeřička v. Lomnic, sowie ihren Söhnen, dem ält. und jüng. Wenzel Berka v. Dub-Lipa[12]). Alena hat ihren Theil dem jüngsten Sohne, Löw Burian Berka, im J. 1609 abgetreten, und Wenzel Berka d. ältere wurde von den Söhnen Zbinek, dann einem jüngern nicht genannten beerbt, welche dem eben erwähnten Löw Burian ihren Antheil 1612 im Werthe von 35000 fl. mhr. intabuliren ließen, der jedoch das Gut sogleich dem Vertreter des mähr. Oberst-Landschreibers, Johann Georg Humpolecky v. Rybenska um 22000 fl. mhr. verkaufte[13]). Dieser erstand im J. 1617 auch von der Katharina v. Čyžow das damals mit dem Dominium Mittrow vereinigt gewesene Gut Rojetin, welches die DD. Rojetin mit 1 Hofe, Borowa (Borownik), Mileschin mit Erbgericht,

---

[8]) dt. na Osowem w stery po sw. Filip. a Jakub., und w ponděl. po sw. Ludmily, im Cod. Pernstein. Fol. 304, 308, dann XX. 12. [9]) XXII. 89. [10]) Intabulirt erst 1581 (XXVI. 75.). [11]) XXVII. 40. [12]) XXVII. 17. 73. [13]) XXX. 18. 48.

und Wydonjn, ferner die öden Burgen Wyčkow und Rysow mit dem neu angelegten D. Rysowska bildeten, um 14299 fl. mhr.[14]), und hinterließ den Besitz seinem Sohne Wenzel, welcher von Peter Paul Humpolecky v. Rybenska beerbt wurde. Als der Letztgenannte verschied, theilten sich am 1. Mai 1662 seine 2 nachgelassenen Töchter Magdalena Theresia, verm. an Albrecht Leopold Max. v. Bukuwka, und Maria Euphemia, verm. an Wenzel Sigmund Žalkowsky v. Žalkowic, dergestalt in dem Nachlaß, daß Maria das Gut Os. (mit dem gleichnamigen Schlosse, dem Markte Bitischka und den DD. Wlkowy, Křemařow, Březy, Ondrussky und Rohy), Magdalena aber das Gut Rojetin übernahm. Letztere verkaufte Rojetin schon am 23. Jul. 1662 ihrem Schwager, Wenzel Sigmund Žalkowsky v. Žalkowic, um 7600 fl. rh., welcher von seiner 2ten Gemahlin, der oben gedachten Witwe nach Max. v. Bukuwka, Maria Euphemia, in Folge eines Vergleichs mit ihren Schwägern Heinrich, Wladislaw Franz und Georg Protiwec Žalkowsky v. Žalkowic vom 17. Mai 1680, beerbt wurde, die sonach beide Güter wieder vereinigte und sie ihrem 4ten Gatten (der 3te hieß Johann Georg Freih. v. Gaimann), dem bairsch. Obristen, nachher aber k. k. Hofkriegsrath und Brünner Kreishauptmanne, Johann Veit Freih. v. Schwanenfeld, am 1. Okt. 1693 um 55000 fl. rh. verkaufte. Dieser überließ den Besitz am 16. Okt. 1708 der Katharina verwit. v. Walldorf, geb. v. Schwanenfeld, um 75000 fl. rh., welche ihn am 1. Apr. 1711 ihrem Sohne Gottfried Ignaz Freih. v. Walldorf um 81000 fl. rh. verkaufte, der seit 1731 in den Grafenstand erhoben, im J. 1739 von seinem Sohne Ignaz beerbt wurde, welcher beide Güter im letzten Willen vom 28. März 1796 (kundgem. am 14. Apr. d. J.) dem Graf. Franz Kajetan v. Chorinsky zudachte. Letzterm (k. k. Major im Generalstabe) wurde der Besitz am 14. Jul. 1797 eingeantwortet, er hatte ihn jedoch schon am 30. Apr. desselben Jahres dem gegenwärtigen gräfl. Herrn Besitzer verkauft.

2. Auf das D. Rojetein verschrieb im J. 1373 Niklas v. R. seiner Frau Anna 75 Mk., und um 1381 besaß hier auch ein Peter von R. 1 Hof[15]), dessen eine Hälfte bereits 1385 Jodok v. R. dem Ctibor v. Lytawa intabulirte, während der obige Niklas der verwitw. Katharina v. Olssy 6 Lahne daselbst verkauft, die auch 1390 von dem genannten Jodok die andere Hälfte des Freihofes erstand[16]). Im J. 1412 legte Dietrich v. Praněk seine ganze Habe in R. dem

---

[14]) XXXI. 12. [15]) B. L. II. 8. 63. [16]) III. 9. 10. 74.

Johann Wojna v. Lytawa und dessen Tochter Anna ein[17]), Johann v. Wilemowic aber seinen 1/2 Hof im J. 1416 seinem Stiefvater Koberna v. R.[18]). Um 1437 war hier ein Mylota begütert, aber auch Anna v. Lytawa nahm ihren Bruder, Johann d. ält. Wojna, auf das Dorf in Gemeinschaft, und verkaufte es ihm vollends im J. 1445, während Bricziuß v. R. seinen Freihof daselbst an Wenzel Mnissek v. Střites verschenkte[19]). Im J. 1454 ließ Johann Wojna v. Lytawa das Df. seiner Tochter Anna und deren Gatten, Naček Kořikowsky v. Kwičowic, landtäflich versichern[20]), deren Töchter und Erbinnen, Adelheid und Martha, 10 dasige Lahne im J. 1480 an Filipp Boul v. Bořutow veräußerten[21]). Der hiesige Freihof mit 2 1/2 Lahn. gedieh 1495 von Johann v. Střites an Jakob Piwec v. Habřy, der auch 1498 von Filipp Brawek v. Ober-Březy und dessen Sohne Peter 1 Freihof in Ober-Březy erstand[22]). Nachher bildete das Dorf R. den Kern eines besondern Gutes, das 1617 zu Ossowa zugekauft wurde. (Vgl. die Besitzer von Witschkow und Mitrow, sowie seit 1617 jene von Ossowa.)

3. Březy, eigentlich Ober-Březy, wie in der Vorzeit. Im J. 1354 einigte sich Hroznata v. B., der schon seit 1348 urkundlich vorkommt, mit Johann v. Widonjn in Betreff von 4 Lahn. im D. Widonjn, und um 1368 besaß in B. ein Eberhard 1 Freihof[23]). Von Zbjnek v. Daubrawic erstand 1 dasigen Hof im J. 1436 Andreas v. Bř., den er jedoch 1446 dem Andreas Brawek abließ[24]), dessen ein Nachkomme (mittlerweile nannte sich auch ein Mathias nach diesem Dorfe, wo er ebenfalls 1 Freihof besessen haben mochte), nämlich Filip Brawek, mit Einverständniß von Seite seines Sohnes Peter, diesen Freihof 1499 dem Jakob Piwec v. Habřy-Rogetjn intabuliren ließ[25]). — Das Dorf selbst gehörte, wie man dieß aus dem bei den „Besitzern“ von Ossowa Gesagten ersieht, fortwährend zum Gute Ossowa, aber der eben erwähnten, jetzt noch in B. bestehenden Freihöfe wird seither nicht früher gedacht, als erst zum J. 1700, wo es landtäflich heißt, daß nach dem, durch Strang in der Stadt Bitesch hingerichteten Verbrecher Johann Sykora, auch Halowy genannt, die Hälfte des „Halowsky'schen“ Freihofes am 16. Aug. 1700 dem Joh. Aulehla vom Landrechte verkauft wurde, welcher diese Habe dem Sohne Bartholomäus, und dieser wieder seinem Sohne Jakob nachließ, der dieselbe Hälfte seiner Tochter Marianna und deren Gatten, Jos. Kubsky, am 1. Jun. 1793 abtrat. Diese Frei-

[17]) V. 24. [18]) VII. 22. [19]) VIII. 22. 34. 36. 55. [20]) IX. 3. [21]) XI. 18. [22]) XIII. 7. 21. [23]) B. L. I. Lib. Joann. de Bozcowic 4., Matuss. de Sternberg 7. [24]) VIII. 22. 42. [25]) XIII. 21.

hofshälfte wurde nachher wieder in 2 Theile getheilt, deren einer (Conscrp. Nr. 12 alt, 40 neu) nach dem am 15. Nov. 1816 † Freisaßen Johann Kubsky dessen nachgelassenem Sohne Joseph am 5. Febr. 1825 eingeantwortet wurde, welcher ihn im letzten Willen vom 7. Nov. 1827 seinem Enkel, Joseph Kubsky, unbedingt überließ, während den andern Theil (Conscrip. Nr. 6 alt, 40 neu) der früher genannte Joseph Kubsky, wegen vorgerückten Alters, am 26. Febr. 1832 seinem gleichnamigen Sohne in 2000 fl. C. M. abtrat. Aber auch Laurenz Kubsky und seine Frau Theresia überließen am 15. Febr. 1832 ihren 1/2 Freihof (Nr. 5 alt, 41 neu) ihrem ältern Sohne Franz. — Der früherhin, nämlich 1499 von Jakob Piwec erkaufte Freihof war zur Hälfte um 1760 im Besitz eines Joseph Oborny, dessen Witwe Veronika ihn beerbte, und die Habe am 27. Okt. 1779 ihrem jüngsten Sohne Bartholomäus, dieser wieder am 20. Jul. 1808 dem ältesten Sohne Joseph, und letzterer am 18. Mai 1834 dem Sohne Johann Oborny (Woborny) in 2000 fl. C. M. abtrat (Nr. 26 alt, 8 neu). Die andere Halbscheide dieses Hofes („Unter-Piwecky“) trat am 15. Mai 1773 Lukas Křiž, wie er den Besitz nach seinem Vater Franz Michael ererbt, dem Sohne Georg ab, nach dessem am 12. Jänn. 1814 erfolgten Tode der Nachlaß seinem einzigen Sohne Joseph am 2. Jänn. 1817 eingeantwortet wurde, der ihn (Nr. 29 alt, 6 neu) am 3. Febr. 1830 dem Sohne Joseph Křiž abließ. Ueberdieß wird auch noch einer s. g. Halla'schen Freihofshälfte daselbst (Nr. 14 neu) gedacht, welche um 1753 Jakob Halla besaß und von dem Sohne Johann beerbt wurde, dem 1786 der Sohn Franz nachfolgte, und den Besitz am 10. Okt. 1813 dem Sohne Jakob in 8000 fl. abließ. Letzterer wurde von seiner Frau Josepha beerbt, nach deren am 26. Nov. 1835 erfolgten Tode die Verlassenschaft am 30. Dez. d. J. ihren hinterbliebenen 5 Kindern Franz, Karl, Johann, Karolina und Maria eingeantwortet wurde. Dieser letztgenannte Freihof scheint ein Theil des alten „Piwec'schen“ zu seyn.

4. Die Burg Rysow mit dem D. Neudorf gehörte, seitdem ihrer, nämlich zuerst im J. 1398, gedacht wird, dem Geschlechte v. Pernstein, ward nachher ein Theil des Gutes Mittrow, und kam, durch Trennung von letztern, sammt Wyčkow ꝛc., im J. 1617 zu Ossowa. Ueber den, zum Dominium Tischnowitz gehörigen Theil von Neudorf wird, außer dem bei den „Besitzern“ derselben Herrschaft (II. Bd. 2te Abthl. S. 504 flg.) bereits Gesagten noch bemerkt, daß Alex. v. Herultic im J. 1481 4 Insaßen zu Neudorf dem Marquard v. Lomnic, und 1492 Elsbeth v. Serkowic-Zerutek 3 eben

solche dem Johann Boul v. Bokutów intabuliren ließen[26]), welcher Antheil ohne Zweifel späterhin gleichfalls an die Nonnenabtei zu Tischnowitz gedieh.

5. Rosetsch. Hier verkaufte 1352 Friedrich v. R. ½ Hof an Niklas v. Rozinka um 22 Mk., und Hroznata v. R. schenkte seine dasige Habe der Tochter Eva, sowie auch 1356 Johann v. Lomnic 1 Hof in R. dem Andreas Dunay um 28 Mk. abgelassen hatte[27]). Im J. 1447 nannte sich ein Wenzel nach diesem Dorfe[28]), aber 1451 nahm Andreas v. Březy seine Frau, Dorothea v. Drahanowic, darauf in Gemeinschaft[29]), und diese, welche den Gatten beerbt hatte, ließ es, mit Einschluß des D. Borownik, dem Johann v. Neudorf-Radkow im J. 1581 intabuliren[30]). Nachher verödete das Dorf, wurde aber späterhin wieder angelegt, und kam 1617, als ein Bestandtheil des Gutes Rojetin, zu Ossowa.

6. Widonin. Darüber sehe man zum J. 1354 die Besitzer von Březy nach. Im J. 1365 ließ Hroznata v. Elhota dem Bawor v. Habřy 4 Lah. in W., das Dorf selbst aber Bohuslaw v. Mittrow den BB. Johann und Heinrich v. Mezeřic intabuliren[31]). Seitdem gehörte das Dorf, sowie Mileschin, zum Gute Meseritsch, aber 1 dasiger Freihof, nach welchem sich ein geadeltes Geschlecht nannte, wurde 1412 von Jaroslaw v. W. dem Johann Nychowec intabulirt[32]), der ihn 1415 an Witoslaw v. Roseč[33]), dieser aber um 1430 an Mathias v. W. verkaufte. Mittlerweile erhielt Viktorin v. Schönwald von Tobias v. Mezeřič das D. Mileschin mit dem Erbgericht, dann 4 Lahne in Widonin nebst 1 Mühle, worauf er 1447 seine ungenannten Erben in Gemeinschaft nahm[34]), von denen um 1459 Margareth v. Schönwald diesen Besitz hielt. Nach Margarethens Absterben fiel ein Theil des Gutes dem K. Georg heim, welcher ihn, u. A., im J. 1459 dem Richter von Polna, im J. 1466 aber dem Johann v. Radinawes intabuliren ließ[35]). Den dasigen Freihof erkaufte um 1465 nach Absterben des obigen Mathias von dessen Testamentsvollstreckern ein Wenzel Zuber[36]), und nach der früher genannten Margareth v. Schönwald wurden 3 Insaßen nebst 1 Mühle in W., sowie das D. Mileschin, 1498 dem Johann Lechwicky v. Zastřizl eingelegt[37]), was Heinrich Lechwicky v. Zastřizl, mit Einschluß der mittlerweile zugekauften Höfe in beiden DD., 1512 an Wilhelm

---

26) B. L. XI. 10. XII. 18. 27) B. L. I. Lib. Joann. de Crawar Provinc. Bran., und Lib. Joann. de Bozcowic 10. 28) VIII. 46. 29) IX. 4. 30) XI. 11. 31) B. L. I. Lib. Wilh. de Cunstadt 6. 7. 32) V. 28. 33) VII. 6. 34) Das. 17. 65. 35) IX, 9. 11. 36) X. 11. 37) XIII. 12.

nig, jedoch gutes Heu, und da auch die Hutweiden vorherrschend schlecht, der künstliche Futterbau aber noch wenig angewendet wird, so ist auch die Viehzucht nicht erheblich. Sie begreift:

	Dominikal.		Rustikal.
An Pferden	8	)	197
» Rindern	105	veredelt)	478
» Schafen	1286	)	238 Stücke, nebst

etwas Ziegen und Borstenvieh. Obst- und Bienenzucht sind unerheblich. Die Obrigkeit hat in Ossowa 1 bedeutenden Meierhof nebst 1 großen Schäferei, kleinere Höfe aber zu Mileschin und Rohy, sowie zu Rojetein, Widonin und Dreihof Schäfereien. Die in 3 Reviere (Ossowa, Rohy und Rojetein) getheilte obrgktl. Waldung enthält, wie bereits gesagt, sehr schöne Bestände von Tannen, Fichten und Kiefern, denen auch Birken und Lärchen, die sehr gut fortkommen, beigemischt sind. Die Jagdbahn liefert Rehe, Hasen und Repphühner.

Gewerbsleute gibt es im Ganzen 73, worunter nur 1 Brauer, 2 Branntweinbrenner, 2 Pottaschesieder, 5 Mehlmüller nebst 5 Brettsägen und etwa 11 Weber zu erwähnen sind. Ehemals unterhielt die Obrigkeit im Orte Ossowa eine Leder-Fabrik, gegenwärtig aber hat sie nur eine Bretterschneid- und Schindelmaschine im Betriebe. Einen bedeutenden Erwerb gewährt dem Unterthan der Handel, theils mit Kalk, wovon jährl. bei 20000 Metz. von Laza'n her in die Umgegend von Saar, Iglau und Trebitsch verführt werden, theils mit Holz, das, in obrgktl. Wäldern erkauft und zu Brettern, Schindeln (jährl. bei 200,000 Stk.) und Weinstöcken verarbeitet, in Neßlowitz und Brünn Absatz findet; endlich mit Graupen, oder gerollter Gerste, welche besonders in Neudorf, Witschkow, Widonin, Rojetein und Rosetsch erzeugt, und in der Nachbarschaft abgesetzt wird.

Für den Jugendunterricht giebt es 2 Trivialschulen, und für Unterstützung von Armen bei den 2 Pfründen in Bitischka und Brezy auch eigene Anstalten, deren erstere im J. 1834 ein Kapital von 769 fl. besaß und täglich 11 Individuen je mit 3 kr. W. W. betheilte, und die andere einen Fond von 389 fl. 30 kr. hatte, wovon sie 6 Dürftige unterstützte. — Für Erkrankungsfälle wird ein von der Obrigkeit und dem unterthänigen Kontribuzionsfonde besoldeter Wundarzt erhalten, aber geprüfte Hebammen giebt es daselbst nicht.

Dieses Gebiet wird nur von der s. g. Saarer Bezirksstrasse in einer Länge von 3121° von N. nach S. durchstrichen, und zwar vom D. Orechau (Hschft. Křižanau), beim Markte Bitischka vorüber

auf das Territorium der Grafschaft Namiescht (Stadt Groß-Bitesch Znaim Kr.). Der nächste Postort ist die eben genannnte Stadt Groß-Bitesch.

Ortbeschreibung. 1. Das hschftl. Schloß Ossowa (Osowa), welches 6 Ml. ö. von der k. Kreisstadt entfernt, in einem Thale zwischen den DD. Wlkau und Křemařow liegt, bildet mit dem obrgktl. Mhofe und den dazu gehörigen Gebäuden, den Beamten- und Dienerschaftswohnungen, dann mit 1 emphit. Schankhause, eine besondere Steuergemeinde, unter dem Namen Schloß Ossowa, und ist zugleich der Amtsort. Die Zahl der HH. beträgt 12 und die der Einwohner 87 (44 mnl. 43 wbl.). Das Schloß ist im neuern Style gebaut, im Innern pracht- und geschmackvoll eingerichtet, und bildet ein längliches Viereck mit einem geräumigen Platze. An seiner Südseite erhebt sich ein bedeutend hoher Thurm, und im NW. wird es von dem Kammerteiche Wokolnik bespühlt, im N. und W. aber von einem niedlichen Park, worin ein geräumiges, schönes Gewächshaus sich befindet, umschlossen. Es wurde vor mehren Jahren zu einer obrgktl. Leder-Fabrik verwendet, wodurch es bedeutend beschädigt worden, aber 1835 hat es die hohe Obrigkeit wieder zu einem reizenden Sommeraufenthalte umgestaltet, bei welcher Gelegenheit auch der eben erwähnte Park entstand. Südwestlich vom Schloße steht auf einer Anhöhe der hschftl. Getreidespeicher, und gegen NO. auf einem andern Hügel der unterthänige Kontributions-Schüttkasten, welche beide Objekte schon von weitem dem Auge sich angenehm darstellen. — Bereits vor 1348 stand hier eine „Osowa" benannte Burg, und es war damals, sowie schon früher, auf diesem Gute ein Bergwerk im Betriebe. Um 1415 wird auch einer Veste daselbst urkundlich gedacht, die jedoch 1552 verödet war, während die Burg mit 1 nahen Hofe, dann Obst- und Hopfengärten, noch 1555 im guten Baustande war[45]).

2. Bitischka, auch Bitischka Ossowa (Bytisska, Bytisska Osowa), $^1/_4$ Ml. sw. vom Amtsorte an einer sanften Anhöhe, Markt von 98 H. mit 606 E. (284 mnl. 322 wbl.), die an Grundstücken bei 602 Joch 1364 □. Kl. Acker, 36 J. 709 □. Kl. Wiesen und Gärten, und 48 J. 254 □. Kl. Hutweiden, nebst einem Viehstande von 37 Pferden, 94 Rindern und 28 Schafen besitzen, und am 25. Juli einen Jahrmarkt auszuüben berechtigt sind. Die hiesige Pfarre, zu deren Sprengel auch der Amtsort, nebst den DD. Wlkau und Křemařow, sowie die fremdhschftl. Joachimow,

---

45) S Besitzer.

Oŕechau, Ronow und Zablatý gehören, untersteht, sammt der Kirche und Trivialschule, dem obrgktl. Schutz und dem Groß-Meseřitscher Dekanate. Die Pfarrkirche zum hl. Apostel Jakob d. Gr. ist dauerhaft gebaut, besitzt 1 gewölbtes Oratorium und 3 Altäre, deren zweie, nämlich das hohe und jenes zum hl. Ignaz, mit sehr guten Blättern von Winterhalter versehen sind. Auf dem, etwa 10 Schritte von der Kirche entfernten Thurme findet man unter 5 Glocken zweie angeblich aus den JJ. 1417 und 1451. Indem der hiesigen Pfarre seit alter Zeit urkundlich gedacht wird, die Kirchenbücher aber erst mit 1728 beginnen, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß zwischen 1630 und dem vorletzt gedachten Jahre die Pfründe unbesetzt war und von anderswo administrirt wurde. Von andern Gebäuden sind noch zu erwähnen: der Pfarrhof, das 1834 neu erbaute Schulhaus, das emphit. Wirthshs. (das s. g. Obere) und das obrgktl. Branntweinhs. Der einst hier bestandene hschftl. Mhof wurde im J. 1798 aufgelöst, die Grundstücke davon andern Mhöfen zugetheilt, und aus dem Gebäude eine Ansiedelung von 18 Häuschen errichtet, deren jedes mit 1 Gärtchen versehen ist. Mitten am Marktplatze stand ein großes, „Wlassym" genanntes, höchst wahrscheinlich obrgktl. Gebäude mit einem daran stossenden ausgedehnten Garten; es ist gegenwärtig in 3 Wohngebäude, je mit 1 Gärtchen, abgetheilt und emphit. verkauft. Im S. vom Städtchen erhebt sich der Hügel „Ssybenik", der einst zum Richtplatze gedient haben soll, und wo man auch jetzt noch beim Nachgraben Menschengebeine findet. Die Sage: dieses B. habe in der Vorzeit mit der Stadt Groß-Biteſch (Znaim. Kr.) und dem Markte Eichhorn-Bitischka (Brünn. Kr.) eine Stadt gebildet, verdient keine ernstliche Widerlegung, indem es sicher ist, daß spätestens seit 1348 das vorliegende B. immer als eine selbstständige Gemeinde unter dem lateinischen Namen Vitis, und seit 1360 als Markt vorkommt[46]). Schließlich wird bemerkt, daß der Weg vom Amtsorte bis hierher mit einer, größtentheils aus starken Lindenbäumen bestehenden Alleé besetzt ist, und daß die Einwohner einen lebhaften Handel mit Kalk, von Lažan (Brünn. Kr.) aus, in die Umgebungen von Trebitsch und Iglau betrieben. — Der ehemalige Grundherr dieser Herrschaft, Johann Georg Humpolecký v. Rybenska, sammelte alle bei dem einstigen Brünner besondern Landrechte zwischen 1406 und 1598 vorgekommenen Klagen (Pŭhonen) und gerichtlichen Entscheidungen (Nalezenen).

2. Borownik, bei Schwoy Boruwnik, in der Vorzeit Borowa,

---

[46]) S. Besitzer.

$^1/_2$ Ml. nw. im Thale, D. von 17 H. mit 150 E. (77 mnl. 73 wbl.), die zur Seelsorge nach Březy gewiesen sind. Im 14. und 15. Jahrh. nannte sich ein Rittergeschlecht nach diesem Dorfe.

3. **Březy**, auch **Březy Ober=** (Březy hornj-), $^1/_4$ Ml. w. im Thale, D., besteht aus 52 H. mit 380 E. (191 mnl. 189 wbl.), und besitzt unter Schutz des Religionsfondes eine im J. 1788 gestiftete Lokalie und Trivialschule (Groß=Meseřitscher Dekanats), deren Sprengel auch noch die DD. Borownik, Ondruschka und Rosetsch, dann die fremdhschftl. Brezsky und Richow umfaßt. Die der Mutter Gottes geweihte Kirche wurde ebenfalls vom Religionsfonde erbaut und am 16. Aug. 1788 geweiht, und hat 3 alte, aus der entweihten Kapuzinerkirche in Iglau hierher geschenkte Altäre, deren hohes mit einem von Joh. Lukas Kracker 1767 gemalten Blatte, den Empfang des Porziunkula=Ablasses vorstellend, geziert ist. Außer diesem und der Seelsorgerswohnung, giebt es hier keine andern bemerkenswerthen Gebäude, mit Ausnahme etwa der 2 Freihöfe, die unter mehre Besitzer getheilt sind, und von welchen bereits oben (S. Besitzer) die Rede war. In alter Zeit bestanden hier, unweit von einander 2 Dörfer dieses Namens, „Ober= und Unter=Březy" und im erstern derselben kommt spätestens seit 1366 ein Freihof vor.

4. **Břemačow**, $^3/_4$ St. n. auf einer Anhöhe, D., begreift in 34 H. 265 E. (123 mnl. 142 wbl.) und ist zur Seelsorge nach Bitischka gewiesen. In alter Zeit hieß dieser Ort Skrimařow und enthielt 1 Freihof, nach welchem sich im 14. und 15ten Jahrh. ein adeliges Geschlecht genannt hatte.

5. **Mileschin** (Milessyn), $^1/_2$ Ml. nö. im Thale, D. von 20 H. und 144 E. (65 mnl. 79 wbl.), ist nach Hermannschlag eingepfarrt. Es besteht daselbst 1 kleiner obrigktl. Mhof. Auch dieses D. gab im 15ten Jahrh. einem adeligen Geschlechte den Beinamen, und es war hier ein Erbgericht, dessen noch zu 1617 urkundlich erwähnt wird. M. gehörte in der Vorzeit zum Gute Lytawa, und mit diesem dem Geschlechte Wojna v. Lytawa, bis erst nach dem Tode der BB. Georg und Artleb v. Wojna K. Mathias das ganze ihm heimgefallene Gut, nämlich die jetzt im Brünner Kreise liegenden DD. Lytawa, Olschy, Drahonin, Lazan, Skryge, Augesd und Silmowa, dann Mileschin und Antheil von Neudorf, seinem Hofdiener Mrakeš v. Noskow im J. 1482 geschenkt hatte[47]).

---

[47]) dt. w Hamburce w sob. př. sw. Ssimon. a Judy, im Cod. Pernstein. Fol. 42.

6. Neudorf (Nowa wes), 1 1/4 Ml. ö. auf einer Ebene, D., zählt im Ganzen 26 H., wovon 13, nämlich die Nrn. 1. 3. 4. 5. 7. 8. 10. 14. 18. 19. 21. 23 und 25, mit 116 E. (58 mnl. 58 wbl.) zu Ossowa, die andere Hälfte aber mit 127 E. (62 mnl. 65 wbl.) nach Tischnowitz (Brünn. Kr.) unterthänig ist. Eingepf. ist der ganze Ort nach Hermannsschlag, und es wird noch bemerkt, daß er in Betreff der Militärpflichtigkeit ganz nach Ossowa gehört, die Steuern hingegen von der ganzen Gemeinde nach Tischnowitz abgeführt werden. In der Nähe dieses D. lag einstens die Burg Rysow, die jedoch schon um 1492 verödet war, ohne daß man von ihren Schicksalen etwas zu erzählen wüßte. Von ihr führte Neudorf den Beinamen „Rysowska“.

7. Ondruschka (Ondrusska), 1/4 Ml. n. eben gelegen, Dsch. von 13 H. mit 105 E. (45 mnl. 60 wbl.), ist zur Seelsorge nach Březy gewiesen, und wurde zwischen 1560 bis 1590 angelegt.

8. Rozetein (Rogetjn), 3/4 Ml. nö. im Thale, D. von 24 H. mit 220 E. (108 mnl. 112 wbl.), die in die Seelsorge zu dem fremdhftl. Zbiaretz gehören. Es ist da 1 obrgktl. Schäferei und 1 Branntweinhs. Einst bildete R. ein eigenes Gut, und es bestand hier im 14. und 15ten Jahrh. 1 Freihof, der um 1617 im obrigktl. Besitze war.

9. Rosetsch (Roseč), 1/2 Ml. onö. im Thale, D., besteht aus 23 H. mit 160 E. (72 mnl. 88 wbl.), ist zur Kirche nach Březy gewiesen, und enthielt im 14ten Jahrh. 2 Freihöfe. Späterhin verödete das Dorf, und wurde erst zwischen 1560 bis 1590 wieder neu angelegt.

10. Widonin (Wydonjn), 1 Ml. nnö. im Thale, D., begreift in 20 H. 183 E. (94 mnl. 89 wbl.), ist nach Hermannsschlag eingepf. und enthält 1 obrgktl. Schäferei. Im 14. und 15ten Jahrh. bestand auch hier 1 Freihof.

11. Witschkow (Wyčkow), 1 1/4 Ml. nö., Dsch. von nur 9 H. und 72 E. (33 mnl. 39 wbl.), gehört zur Kirche nach Zbiaretz. Unweit davon, nämlich auf dem jetzt „Hrad“ benannten Berge, stand in der Vorzeit die Burg Wyčkow, von deren Besitzern oben Einiges berichtet wurde. Daß sie ein Wyček genannter Ritter und Herr des nahen Städtchen Strazek im J. 1185 erbaut und nach sich benannt habe, wie Schwoy erzählt, ist eine durch nichts verbürgte Sage. Um 1490 war sie bereits verödet.

12. Wlkau (Wlkow, besser Wlkowy, und einst Wlkowice), nur 400 Schritte gegen S. vom Amtsorte entfernt, D., enthält 46 H. mit 314 E. (156 mnl. 158 wbl.), und ist nach Bitischka

eingepfarrt. Einer hiesigen Mühle mit Brettsäge wird seit dem 16ten Jahrh. urkundlich gedacht.

Was den obrgktl. Meierhof Rohy betrifft, welcher $^1/_2$ Ml. n. von Bitischka vereinzelt liegt, so trägt er den Namen eines im 16. und 17ten Jahrh. hier bestandenen Dorfes, welches um 1750 bis auf 6 Viertellahner einging, deren Grundstücke die Obrigkeit eingelöst und daraus den Hof hergestellt hatte. Schwoy bemerkt[48]), daß nahe dabei am Walde eine Art alter, mit Wallgräben umgebener Festung noch um 1790 zu sehen war, bei der man im Aufgraben Ziegeln, Kalk und Asche fand. Der uns vorliegende ämtliche Bericht erwähnt von allem diesem nichts.

Kirche-Gut Petrowitz.

Lage. Es liegt im Bereiche der Hschft. Groß-Meseřitsch gegen Ostsüdosten, von den Gründen der gleichnamigen Stadt, und von jenen der zur Hschft. Groß-Meseřitsch gehörigen Gemeinden Unter-Herschmanitz, Wossowa, Groß-Meseřitsch, Lhotka, Unter-Ratzslawitz und Jablonau umschlossen.

Besitzer. Das Gut gehört der Pfarrkirche zu Groß-Meseřitsch, und der dortige jeweilige Pfarrer ist der Nutznießer desselben. Auf welche Art und wann die besagte Pfarrkirche zum Besitze kam, ist aus den uns zu Gebote stehenden Quellen nicht nachzuweisen, soviel jedoch sicher, daß es um 1637 der Meseřitscher Pfarrer u. Dechant, Franz Pyrus, besaß, am 17. Okt. 1641 aber (als sein oder der Kirche Eigenthum?) der Frau Maria Anna Kiesel, geb. Gfin. Berka v. Dub und Lipa um 100 Goldgulden verkaufte. Im J. 1671 erscheint jedoch dieses Präbende-Gut wieder als ein Eigenthum der Groß-Meseřitscher Pfründe, wurde im J. 1741, bei Gelegenheit der darauf von der damaligen Groß-Meseřitscher Grundobrigkeit erhobenen, von dem Pfarrer Elias Roblik aber standhaft angefochtenen Ansprüche, von der dießfalls eigens niedergesetzten Hof-Kommission als solches förmlich anerkannt, und zur künftigen Sicherstellung auch landtäflich versichert[1]).

Beschaffenheit. Der Flächeninhalt von Petrowitz beträgt nach alter Vermessung 431 Joch 790 Q. Kl., nach der neuesten aber

---

[48]) Topograph. II. S. 346.

[1]) Nach den durch den gegenwärtigen würdigen Pfarrer und Dechant von Groß-Meseritsch, Hrn. Franz Heller, aus den dortigen Pfarrbüchern uns gefälligst mitgetheilten Daten, eine Güte, die sich auch auf die ganze obige Beschreibung dieses Gutes erstreckte.

639 Joch 866 Q. Kl. in 638 Parzellen. Die Oberfläche ist zum Theile eben, theils sanft, theils steil abhängig, und wird in der Richtung von N. nach S. von dem Unter-Ratzlawitzer Bache bewässert, welcher daselbst das Flüßchen „Brezeitz" aufnimmt und bei der s. g. Koĕwarer Mühle in den Gränzfluß Oslawa einmündet, mit welchem vereint er weiter unten zwischen dem dießseitigen und dem Hschft. Groß-Meseritscher Gebiete das s. g. Nesmiericer Thal durchzieht.

Die Volkszahl begreift 136 Katholiken (65 mnl. 71 wbl.) mährischer Zunge, die sich vom Ackerbau und der Viehzucht ernähren.

Landwirthschaftliche Bodenflächen, nach der Vermessung vom J. 1834, sind:

	Dominikal.				Rustikal.			
Aecker . . .	96	Joch	1410	Q. Kl.	277	Joch	406	Q. Kl.
Wiesen und Gärten .	3	—	1476	—	21	—	6	—
Hutweiden . .	8	—	1125	—	34	—	1566	—
Wald . . .	49	—	1337	—	59	—	1330	—
Summe:	159	—	548	—	393	—	108	—
Dazu kommt die Area für Wohn- u. Wirthschaftsgebäude mit . .	—	Joch	876	Q. Kl.	1	Joch	1022	Q. Kl.
dann außer Kultur stehende Steingerölle, Felsen und Fahrwege mit	18	—	262	—	66	—	1250	—
Zusammen:	178	—	86	—	461	—	780	—

Außerdem besitzt die Petrowitzer Obrigkeit noch 5 Joch 1538 Q. Kl. Wiesenland im Hschft. Meseřischer Territorium, nämlich im Nesmiericer Thale.

Der größtentheils mit grobem Sande und Schotter gemengte und durchweg auf Felsen gelagerte Lehmboden eignet sich bloß zum Korn-, Hafer- und Erdäpfelbau, läßt nur ausnahmsweise auch Gerste gedeihen, und wirft nur in fruchtbaren Jahren einen mittelmäßigen Ertrag ab. Die Obstbaumzucht (in geschlossenen Gärten) ist unbedeutend. Die Waldung von 1 Revier enthält bloß Nadelholz, und die Jagdbarkeit, welche vertragsmäßig die Obrigkeit von Groß-Meseřitsch ausübt, liefert Hasen und Repphühner.

Der landwirthschaftliche Viehstand zählt:

	Dominikal	Rustikal.
An Pferden . . .	2	8
» Rindern . . .	22	22 Stücke,

nebst etwas Ziegen und Borstenvieh. Die Obrigkeit unterhält 1 Meierhof. Gewerbe werden hier nicht betrieben. In Krankheitsfällen wendet man sich an die Aerzte in der Stadt Groß-Meseřitsch, wo auch die hiesige Jugend unterrichtet und die Armen unterstützt werden.

Ortbeschreibung. Das Gut besteht aus dem einzigen D. Petrowitz (Petrowice), gewöhnlich Petrawetz, welches $^3/_4$ St. osö. von Groß-Meseritsch und $4^2/_8$ Ml. ö. von der k. Kreisstadt entfernt ist, in einer abgeflachten Vertiefung liegt, und 20 H. mit, wie oben bemerkt, 136 E. (65 mnl. 71 wbl.) zählt. In der Nähe, und zwar $^1/_2$ St. gegen N., liegt der obrgktl. Mhof auf einer sanften Anhöhe, an den sich die Schafferswohnung, die Stallungen, 2 Scheuern, 1 Getreidespeicher, 1 Ziegelofen und 1 geräumiger Obstgarten anschließen. Eingepf. und eingeschult ist der Ort in die Stadt Groß-Meseritsch. Auf dem Petrowitzer Gebiete befindet sich die große Brücke, über welche die Poststrasse von Brünn nach der eben genannten Stadt führt.

Fideikommiß-Herrschaft Pirnitz, mit den Allod-Gütern Okřisko und Pokojowitz.

Lage. Dieser Körper liegt in der Nähe der k. Kreisstadt gegen Südsüdosten, und gränzt im N. mit den Dominien Puklitz und Wiese, im O. mit Trebitsch, im S. mit Sadek (Znaim. Kr.) und Schelletau, im W. endlich mit Neu-Reisch und den Stadt Iglauer Landgütern. Die von dem Herrschaftskörper abgetrennte und im Süden gelegene Gemeinde Alt-Reisch, sammt der Dominikal-Ansiedelung Nepomuk, sind von den Dominien Teltsch, Neu-Reisch, Schelletau und den Iglauer Landgütern eingeschlossen.

Besitzer. Seit dem im J. 1833 erfolgten Absterben des Fürsten Eduard v. Collalto (k. k. geh. Rathes u. Kämm., Ritter des bairisch. Skt. Georgs- und dänischen Daneborgs-Ordens), sein ältester Sohn, k. k. Kämm. und Ritter des Maltheser Ordens, Anton Octavian Fürst v. Collalto, welchem jedoch sein Vater bereits am 4. Jul. 1825, wegen vorgerückten Alters, das gesammte, aus den Hschften Pirnitz, Teutsch-Rudoletz und Tscherna, Ungarschitz mit Pießling und Slawaten (im Znaim. Kr.), dem Fideikommiß-Hause in Wien und den 154761 fl. 47 kr. betragenden Kapitalien bestehende Fideikommiß, mit allen Rechten, gegen gewisse Bedingnisse abgetreten hatte.

Aus der Vorzeit lassen sich für die einzelnen, das jetzige Dominium Pirnitz bildenden Ortschaften nachstehende Besitzer ausweisen:

1. Vom Markte Pirnitz. Das hiesige Pfarrpatronat und ein Theil des Ortes mochte im 12ten Jahrh. der hier bestandenen Johanniter Ordens-Kommende gehört haben, und den an-

dern Theil, mit den DD. Smrschny, Lhota, Ruprenz, Maly, Prißnik, Branzaus, Čychau, Haslitz und Pröding, schenkte Mkgf. Přemysl im J. 1234 der Nonnen-Abtei zu Tischnowitz[1]), welche jedoch P. und die Stadt Iglau schon vor 1240 dem K. Wenzel gegen das fremdhschftl. D. Panow zurückgab[2]). Seitdem verblieb P. im landesfürstlichen Besitz, obwohl, wie es scheint, öfters verpfändet, wie namentlich um 1343, wo der Mkgf. Karl dem Smil v. Lichtenburg, zum Lohne für treu erwiesene Dienste gestattet hatte, es, sammt Stařitz (Domin. Sadek, Znaim. Kr.) und Rauchowan (im Znaim. Kr.), von Bohuslaw v. Stařitz auszulösen, wozu der Markgraf selbst 500 Schck. Gr. beisteuerte[3]). Um 1360 war der Markt P., mit der Burg Rukstein (Rutenstein), welche Mkgf. Johann kurz vorher angekauft hatte, sammt den Kammergütern Stařitz, Čychau, Haßlitz, Lhota, Maly, Okřisko, Petrowitz, Přibislawitz, Ruprenz, Unter-Smrschny und andern jetzt fremdhschftl. Dörfern — im unmittelbaren Besitz desselben Mkgf. Johann, und er bestimmte sie, nebst andern Gütern, im letzten Willen vom J. 1371 seinem 2ten Sohne Johann Soběslaw zur Erbschaft[4]). Im J. 1411 wird Löw v. Hořowic auf Pirn. in Urkunden genannt, aber bald nachher soll P. mit einem umher gelegenen Gebiete einem Herrn v. Waldstein gehört haben, welcher davon den Beinamen „Brtnicky" führte[5]), und vielleicht jener Heinrich v. Waldstein war, der sich 1415 nach der Burg Rukstein nannte und in demselben Jahre seiner Gattin, Anna v. Křižanow, auf den DD. Branzaus, Smrschny, Přemilkau, Střischau, nebst andern jetzt fremdherrschaftlichen, 500 Schck. Gr. als Morgengabe verschrieb[6]). Erst im J. 1466 kommen die BB. Hynek und Wenzel v. Waldstein als Besitzer von P. urkundlich vor[7]), deren ersterem (oder seinem gleichbenannten Sohne?) Wenzel v. Mareyc die DD. Knieschitz und Richlau, nebst andern jetzt fremdherrschaftlichen oder gar eingegangenen, im J. 1476 intabuliren ließ[8]). Derselbe Hynek erstand um 1480 von dem Iglauer Stadtrichter Ladislaw das D. Komarowitz, von den BB. Niklas, Johann und Wenzel Trpyš v. Čyžow das D. Oppatau, und von dem Priester Augustin v. Buč und der Dorothea v. Buč das D. Alt-Reisch mit den Oedungen Lypowec und Wesela[9]). Hyneks Söhne und Erben, Zdenek und Burian erscheinen seit 1493 im Besitze[10]), und Zdenek

---

[1]) dt. Znoim. Prid. Cal. Nov. [2]) dt. ap. Brun. VII. Id. Decembr. [3]) dt. Pragæ in die b. Margareth. [4]) dt. Brun. fer. V. post. domin. Judica. [5]) Schwoy Topographie III. S. 517. [6]) B. L. VII. 14. [7]) X. 4. [8]) XI. 4. [9]) Ibid. fol. 10. 15. 19. [10]) XII. 29.

ließ 1499 das D. Přibislawitz, nebst mehren jetzt zur Hschft. Sadek (Znaim. Kr.) gehörigen Ortschaften, dem Wilhelm v. Pernstein intabuliren [11]), sowie 1506 Burian seiner Gattin, Katharina v. Ludanic, das D. Knieschitz in 687 ½ Mk. verschrieb [12]). Burian, der höchst wahrscheinlich seinen ältern Bruder beerbt hatte, lebte noch im J. 1528 und hinterließ P. dem Sohne Zdenek, welcher 1547, in Folge eines Vertrags mit dem Abte des böhmischen Stiftes Selau, Andreas, das dieser Abtei gehörige Pfarrpatronet zu Knieschitz, sammt den dieser Pfründe einverleibten DD. Brodze, Hrottow und Wyska abgetreten erhielt, und dafür demselben Stifte 30 fl. mhr. jähr. Zahlung von den Märkten Oppatau und Alt-Reisch anwies [13]). Zdenek war im J. 1557 Landeshauptmann in Mähren [14]), und hinterließ den Besitz seinem, mit der Gattin Anna, Tochter des Obristkanzlers Wolf Kragyř v. Kraig, erzeugten Sohne Hynek, welcher 1576 seiner Gemahlin, Katharina Zagimač v. Kunstadt, auf das Gut 7500 fl. mhr. verschrieb [15]). Dieser ward bald nachher Oberstlandkämmerer, sowie 1586 Landeshauptmann in Mähren, und ernannte, weil kinderlos, im letzten Willen vom J. 1595 († 1596) die eben genannte Gattin zur Erbin seiner Besitzungen, indem er ihr, für den Fall, als sie sich wieder verehligen sollte, den Sohn seines ihm vorgestorbenen Bruders Heinrich Brtnicky v. Waldstein, Zdenek, unterstellte [16]). Nach dem im J. 1600 erfolgten Absterben der Erbin Katharina Zagimač v. Kunstadt übernahm der substituirte Zdenek Brtnicky v. Waldstein, welchem nach seinem Vater die Güter Budwitz und Sadek schon früher zugefallen waren, auch den Besitz von P., verlor aber wegen Theilnahme an dem Aufstande vom J. 1620 sein ganzes Vermögen, worauf Kais. Ferdinand II. P. allein am 2. Apr. 1623 dem Hofkriegsrathe, Kämm. und Obristen, Rombald („Reinwaldt") Gf. v. Collalto, Herrn von Skt. Salvator ꝛc., um 110,000 fl. mhr. verkaufen ließ [17]).

---

[11]) XIII. 21. [12]) XIV. 4. [13]) XXII. 71. Bestätigt vom K. Ferdinand I. dt. na hrad. Pražs. w pond. po neď. Reminiscere. [14]) XXIII. 12. [15]) XXVI. 44. Im J. 1570 wird der Sohn des obigen Burian v. Waldstein, Johann, als Mitbesitzer von P. in einer gleichzeitigen Schrift genannt. [16]) dt na zamku Brtnicy w auter. po neď. Misericordias Domini u. XXVIII. 1. Auch sollte die Erbin sämmtliche Kleinodien und Silber übernehmen, aber die Waffen jeder Art, sowie die sehr bedeutende Büchersammlung, welche im Schloße zu Pirnitz aufbewahrt wurden, wollte er ebenda verwahrt wissen. Das D. Přißnik, mit Veste und Hof, sollte nach Absterben der genannten Erbin dem Vetter des Testators, Georg Wolf Křinecky v. Ronow zufallen, welchem er überdieß 10,000 fl. mhr. legirte. [17]) dt. Regensburg, und XXXIII. 6.

Der Erkäufer erstand gleichzeitig auch die benachbarte Hschft. Teutsch-Rudoletz, und erhob beide Körper in dem im J. 1630 errichteten Testamente zu einem Majorate seines Hauses, das er 1631 seinem Sohne Claudius III. hinterließ [18]). Dieser starb im J. 1661, und da sein einziger Sohn Rombald entweder kurz vorher, oder bald nach ihm, ebenfalls mit Tode abgegangen war, so folgte diesem Claudius III. sein Bruder, der Graf Anton Franz, welcher im J. 1696 verschied. Von seinen Söhnen aus der 3ten Ehe war der jüngste schon im J. 1692 gestorben, und der ältere, Karl Christian, verschied am 6. Apr. 1698 zu Paris an Blattern, worauf der älteste Sohn aus der 2ten Ehe, Graf Leopold Adolf Rombald, das Majorat zwar übernahm, aber 1707 in einem Zweikampfe mit dem Gf. Augustin Joachim v. Sinzendorf ums Leben kam, ohne einen Leibeserben zu hinterlassen. Jetzt fiel der Besitz der Primogenitur-, Majorat- und Fideikommißgüter P., Rudoletz und Tscherna dem Gf. Vinciguerra V. v. Collalto zu, welcher am 8. Okt. 1719 in Italien, ohne Hinterlassung eines letzten Willens starb, und den Sohn Anton Rombald zum Nachfolger hatte [19]). Dieser starb im J. 1740, und wurde von seinem ältern Sohne Thomas Vinciguerra VI. beerbt, der auch die Hschft. Ungarschitz, nebst den Gütern Pießling und Slawaten (Znaim. Kr.) erkaufte und mit dem Fideikommiß vereinigte, aber 1768, mit Hinterlassung des einzigen Sohnes Johann mit Tode abging. Letzterer starb am 17. Nov. 1772 noch minderjährig und unvermählt, und hatte seinen Vatersbruder Franz Augustin zum Nachfolger, welcher im J. 1779, ebenfalls ohne männliche Nachkommen hinterlassen zu haben, verschied. Das Fideikommiß übernahm nun der Graf Anton Octavian, aus der, vom Gf. Niklas III., einem Bruder des Urgroßvaters Rombalds XIII. abstammenden Linie des Geschlechtes Collalto, welcher am 29. Jänn. 1793 mit Tode abging. Von seinen 2 Söhnen, Eduard und Anton, wurde 1794 dem erstern das Fideikommiß eingeantwortet, die Allodien Okrisko und Pokojowitz besaß er aber mit dem Bruder gemeinschaftlich, und wurde, wie Eingangs gesagt, von seinem ältern Sohne, dem gegenwärtigen fürstlichen Besitzer beerbt.

2. Was das Allod Okřiško betrifft, so war es, wie Urkunden aus den JJ. 1366 und 1371 bezeugen, einst ein landesfürstliches

---

18) Schwoy Topographie III. 517 flg., welchem wir hier folgen müssen, indem uns die Landtafel über die Nachfolge nicht belehrt. 19) Neue Landtafel.

Kammergut, und als solches verschenkte es, mit Einschluß des D. Petrowitz mit Veste, obwohl mit Widerspruch der BB. Hynek und Wenzel v. Waldstein-Pirnitz, der K. Georg im J. 1466 an Niklas v. Hrochow, welcher seinen Bruder Heinrich darauf in Gemeinschaft nahm[20]). Bei diesem Geschlechte verblieb D. bis 1530, wo es Johann Petrowsky v. Hrochow der Tochter seines Bruders Hermann, Margareth, letztwillig zudachte[21]), von welcher es jedoch in Folge eines Vertrags vom J. 1540 an des gedachten Testators Enkelinnen, Dorothea und Apollonia v. Janowitz, überging[22]). In den JJ. 1560 und 1576 soll D. dem Johann Hering v. Slaupna gehört haben[23]), um 1606 und 1610 aber bestimmt dem Georg Rechemberg v. Zeletic, der es, sammt Veste, 1 Hofe, Brauhs., Mühle und Obstgärten, der Sybilla v. Slawata, geb. v. Raupow, um 17000 fl. (?) mhr. verkaufte[24]). Bald nachher gedieh das Gut an die BB. Friedrich und Zdenek v. Nachod, welche es (mit Veste, Pfarre, Brau- u. Branntweinhs.) 1629 dem Veit Heinrich Porta v. Arlsberg um 3900 fl. rh. abließen, der noch 1636 im Besitze war[25]). Nicht lange darauf kam D. an den Iglauer Kreiskommissär Jakob v. Lewese, nach dessen im J. 1648 erfolgten Absterben Johann Wilhelm Adalbert v. Lewese im Besitze nachfolgte und seiner Braut, Anna Elisabeth, geb. Hörner v. Hornek, darauf im J. 1670 als Heirathgut 1500 fl. rh. verschrieb. Diese überlebte und beerbte ihren Gemahl, vermählte sich zum 2ten Male an Christoph Paul Freih. v. Wèznik, welchem sie auch das am 12. Febr. 1682 von Adam Ladislaw Ritt. v. Wolessnicky um 2032 fl. rh. erstandene D. Pokojowitz um 2000 fl. rh. am 26. Apr. 1689 überließ, und im letzten Willen vom 1. Nov. 1690 (intab. am 12. Mai 1694) ihre Kinder: Eleonora Katharina, Max Anton Rudolf, Maria Elisabeth, Anton Joseph, Eva Margareth und Johann Gottlieb Felix, zu gleichen Theilen als Erben bestimmte. Für diese (sehr verschuldeten) Pupillen verkaufte das Landrecht D. und Pokojowitz meistbietend am 20. Jun. 1706 dem k. k. Rathe und Tribunals-Beisitzer in Mähren, Norbert Leopold v. Hoch um 26,000 fl. rh., welcher sie den Söhnen Franz und Joseph Norbert nachließ. In Folge eines Theilungsvertrags übernahm beide Dörfer der Erstgenannte, überließ sie jedoch dem Bruder Joseph um 40.500 fl. rh., welcher sie

[20]) B. L. X. 3. 4. [21]) dt. na Kauřjmė, und XX. 23. [22]) XXII. 20. [23]) Schwoy III. S. 510. [24]) XXXI. 11. [25]) XXXIV. 56.

wieder am 1. Jul. 1737 dem jüngsten Bruder Filipp Ignaz, gegen jährl. Lebensunterhalt abtrat. Letzterer verkaufte beide Dörfer schon am 23. Sept. 1741 dem Karl Joseph Hekmansky v. Heldenherz um 59,500 fl. rh., für dessen nachgelassene minderjährige Waisen das Doppelgut vom Landrechte am 31. März 1751 dem Besitzer von Pirnitz, Thomas Vincignerra Gf. von Collalto, meistbietend um 51,600 fl. rh. abgelassen wurde. Am 1. Apr. 1775 traten sämmtliche Erben des Johann Nep. Gf. v. Collalto dem Fideikommiß-Besitzer, Franz Augustin Gf. v. Collalto, die beiden Allodgüter, gegen eine Forderung von 126,990 fl. 24 kr. an das Fideikommiß ab, und ebenso verzichtete Anton Gf. v. Callalto auf alle, nach dem Tode seines gräfl. Vaters Anton an ihn gediehenen Ansprüche auf die Allode am 10. Sept. 1790 zu Gunsten seines Bruders und Fideikommißbesitzers, des Fürst. Eduard v. Collalto, welcher letztere die Güter D. und Pokojowitz, mit Beistimmung seiner Gemahlin Cäcilia, geborne Gfin. Gradenigo, den Söhnen Anton und Johann am 4. Jul. 1825 abtrat. Diese beiden, deren ersterer das Fideikommiß hält, sind noch gegenwärtig im Besitze.

3. Das D. Pokojowitz war zum Theil eines der ältesten Güter der im J. 1190 gestifteten Abtei Bruck, mit Ausnahme von 2 Lahnen, die als ein Freigut weltlichen Personen gehörten, namentlich um 1350, zugleich mit dem Gute Heraltitz, den BB. Radslaw und Smjl, nach deren Absterben Mkgf. Johann diese ihm heimgefallene Habe im J. 1366 an Peter v. Rosic verlehnte[26]). Ob es diese 2 Lahne nur waren, welche um 1386 Johann v. Heraltitz in P. besaß, weiß man nicht, jedoch traten er, sowie Herard v. Heraltitz alle ihre Habe in P. im J. 1392 der oben genannten Abtei ab[27]). Um 1540 soll P., vielleicht pfandweise, Wenzel Chraustensky v. Malowar besessen haben[28]), aber erst am 26. März 1663 verkaufte der Brucker Abt, Norbert Player, das zu weit vom Stifte entlegene Gut Roketnitz (Znaim. Kr.) und P., mit Brettsäge, 1 Hof, 1 Schäferei, Kalksteinbruch, Hopfengarten und der s. g. Wyster Mühle, dem k. k. Rathe und geh. Sekretär bei der böhm. Hofkanzlei, Daniel Pachta v. Rayhofen-Ronsberg um 10,000 fl. rh. Dieser überließ bald darauf beide Dörfer an Heinrich Slawikowec v. Slawikow, und letzterer schon am 24. Apr. 1667 wieder an Rudolf Wenzel Zawiš Ritt. v. Pocenic um dieselbe Geldsumme. Dieser Kauf wurde jedoch rückgängig,

[26]) dt. Brunae 3tia Sept. [27]) B. L. III. 27. 96. [28]) Schwoy III. S. 520.

und der genannte Slawikowec veräußerte nur Pokojowitz um 1500 fl. rh. dem Adam Ladislaw v. Wolessnicka, von welchem es 1682 an die Freiin Anna Elisabeth v. Wežnik, und später, zugleich mit Okřisko, an die Besitzer von Pirnitz gedieh, wie dieß beim Gute Okřisko schon bemerkt wurde.

Hinsichtlich der Besitzer der einzelnen zur Hschft. Pirnitz einverleibten Ortschaften ist zu bemerken, daß

3. Alt-Reisch, mit Einschluß des hiesigen Pfarrpatronats, schon um 1200 dem Geschlechte v. Hradek (de Castello) gehörte, und daß 1301 Smil v. Hradek das besagte Patronat dem Nonnenstifte zu Neu-Reisch schenkte[29]). Um 1380 war jedoch A.-R. größtentheils, sammt Lessonitz u. a., im Besitz Seifrieds v. Jakobau (Pernstein)[30]), auf den kleinern Theil aber, den er nach seinem Vater Bocek ererbt hatte, nahm 1387 Prokopp v. Hradek seinen Oheim Niklas und Anderlin v. Zeletic in Gemeinschaft. Im J. 1392 ließ Jaroslaw v. Mezeřjč, Erbe jenes Seifrieds, das halbe Df. A.-R. den BB. Bohunek und Benedikt v. Hořowic intabuliren[31]), obwohl auch die Witwe nach dem genannten Seifried v. Jakobau, Agnes v. Myslibořic, noch um 1415 ein Witthum daselbst besaß, worauf sie ihren Sohn, Johann Seifried v. Pernstein, in Gemeinschaft nahm[32]). Letzterer wies im J. 1437 seiner Gattin, Hedwig v. Quittendorf, 200 Schck. Gr. auf Alt-R., Lipolz und Wesela an, erstand auch den andern Theil von Alt-R. und veräußerte das Ganze, mit Einschluß von 9 Lahn. in Lipolz und der Oedung Wesela, um 1447 an Georg Horky v. Buc, welcher sogleich seinen Bruder Heinrich und den Vetter Augustin auf diese Habe in Gemeinschaft nahm[33]). Um 1466 besaß in Alt-R. Margareth v. Palupjn, Tochter nach dem eben genannten Georg Horky, eine Morgengabe, auf die sie ihren Bruder, Johann v. Palupjn, und im J. 1476 den Wenzel Čech v. Hradek (ihren Gatten?) ebenfalls in Gemeinschaft nahm[34]). Im J. 1480 ward A.-R. von dem Besitzer von Pirnitz angekauft, und im J. 1549 wurden darauf, sowie auf das Städtchen Oppatau, der Selauer Abtei 30 Schck. Gr. jährl. Zinsung angewiesen, worüber das Weitere bei den Besitzern von Pirnitz zu den JJ. 1480 und 1549 nachzulesen ist. Im J. 1591 hat man Alt-R., nach Absterben Heinrichs v. Waldstein-Sadek, im Namen dessen nachgelassener Waisen, für jene 9000 fl. mhr. Schulden, welche vom Gute Budwitz auf Pirnitz übertragen wurden, der letztgenannten Herrschaft zugeschrieben[35]).

4. Bitowtschitz. Der zu Pirnitz gehörige Theil dieses D. war

29) S. die Geschichte von Neu-Reisch. 30) B. L. II 67. 31) III. 52. 92. 32) VI 8. VII. 23. 33) VIII. 17. 49. 69. 34) X. 2 XI 7. 35) XXVII. 57.

um 1355 im Besitz einer Pablena Dubrawa v. B. und ihres Sohnes Jakob, welche dieß 1360 dem Wojslaw v. Maly abtraten, wogegen jedoch Friedrich v. B. und Pessek, genannt Kozlik, dann ein Johann Einsprache thaten. Der letzgenannte Johann war Bürger in Iglau, und verkaufte 1364 der Frau Margareth v. B. 2 Lahne in B. um 50 Schck. Gr., der obige Wojslaw vertauschte aber seinen Besitz in B. 1365 an Wyssemjr v. Rakossow gegen dessen Habe in Rakossow[36]). Dieser Theil gedieh höchst wahrscheinlich späterhin an die Abtei Trebitsch, welche ohnehin die andere Hälfte von B. besaß, und hatte, mit Ausnahme 1 Freimühle daselbst, welche Sigmund Helt v. Kement im J. 1559 dem Zdenek v. Waldstein intabuliren ließ[37]), gleiche Besitzer mit der Hschft. Trebitsch[38]) bis zum J. 1571, wo ihn, mit Einschluß der dasigen Erbrichterei und eines Freisaßen, Smil Osowsky v. Daubrawyc-Trebitsch dem Johan Zahradecky v. Zahradek auf Rothenburg um 600 fl. mhr. verkaufte[39]). Seit dieser Zeit findet sich über die Besitzer des dießhschftl. Theiles von B. keine Spur.

5. **Branzaus.** Darüber vgl. man zum J. 1234 und 1415 die Besitzer von Pirnitz und zu 1366 jene von Heraltitz. — Um 1370 gehörte die Hälfte von diesem Dorfe dem Johann v. Krawjhora, der sie, mit Ausnahme 1/2 Hofes daselbst, von Johann v. Heraltic erkaufte und gleich nachher wieder an Pessik v. Budisskowic abließ[40]). Der obige Johann v. Heraltic hatte hier, nebst dem 1/2 Hofe, auch noch einige Habe besessen, und wurde von seiner Witwe, Bolka von Dobrockowic, beerbt, welche auf den Besitz in B. und in Heraltitz 1406 die Gattin Ulrichs Hecht v. Rossic, Katharina, und Alex Kabat v. Wysskowic in Gemeinschaft nahm[41]). Um 1415 war hier auch Johann v. Sazawa mit 8 Lahnen und 3 Insaßen begütert, zu welcher Zeit ein Theil des Dorfes zum Burgbanne von Ruckstein gehörte[42]). Als K. Georg dem Ulrich v. Miličjn für treu geleistete Dienste bei Belagerung der Burg Zornstein (Znaim. Kr.) im J. 1466 mehre Güter vererblich schenkte, waren auch Antheile der dießhschftl. DD. Pröding, Heraltitz, Zaschowitz, Chlistau, Czichau, nebst 5 Lahne und 1 Mühle in Branzaus darunter, und alles dieß besaß noch 1491 Přibjk v. Miličjn[43]). Im J. 1493 ließ der obige Johann v. Sazawa seinen Besitz in B. dem Johann v. Heraltic intabuliren[44]), so wie 1505 Ulrich der Jüngling v. Miličjn den BB. Zdenek und Bu-

[36]) B. L. I. Lib. Joanu de Bozeowic. 26. Wilh. de Cunstadt 4. 15. [37])XXIV. 8 [38]) Vgl. diese. [39]) Intabulirt im J. 1573 (XXVI. 17.) [40]) B. L. II. 9. 12. 21. [41]) IV. 40. [42]) VII. 12. 14. [43])dt. Pragae d. ult Decembr., dt. Budae 8va Decembr. 1491, und XII. 16. [44]) XII. 32.

rian v. Waldstein, außer dem jetzt fremdhschftl. D. Stiemisch, auch das D. Pröding mit Pfarre, im Städtchen Heraltitz 6 Lahne und 2 Insaßen, in Hwiesdonowitz 1 Hof mit 1 Mühle, in Chlistau 3 Lahne, und den Antheil von Branzaus[45]), wodurch dieser Besitz zuerst mit dem Gute Sadek, später aber, durch Erbabtheilung, mit Pirnitz vereinigt wurde.

6. **Brodze** gehörte, mit den DD. **Hrottow** und **Wyska**, seit alter Zeit dem Selauer Stifte in Böhmen, alle 3 Ortschaften wurden aber von diesem im J. 1547 dem Besitzer von Pirnitz, angeblich als ein Pathengeschenk, abgetreten[46]). Im J. 1570 reklamirte der Neu-Reischer Probst, Kaspar Schönauer, der zugleich Abt von Selau war, diese 3 Dörfer von Johann v. Waldstein, und das Brünner Landgericht entschied zu Gunsten des Stiftes[47]). Ob sie aber dem letztern zurückgegeben wurden, und wie sie, in diesem Falle, wieder davon ab- und zu Pirnitz kamen, ist unbekannt, sicher jedoch, daß sie mit letztern seit 1595 fortwährend vereinigt waren.

7. **Chlistau** gehörte zur Hälfte, sowie Pokojowitz und ein Theil von Pröding, um 1350 dem Radslaw v. Heraltic, ein dasiger Freihof aber um 1360 dem Pokoj v. Dreihöfen, der ihn jedoch eben damals seiner Tochter Přjbka in 40 Mk. abtrat. Im J. 1371 ließ Johann v. Heraltic die Hälfte von Ch. und seine Habe in Marquartitz dem Bartholomäus v. Rokitanka landtäflich versichern, während der andere Theil von Ch. um 1366 mit dem Gute Heraltitz vereinigt war[47])[2]. Přjbka verkaufte den Hof um 1372 einem Kolda von Ch., und der obige Bartholomäus, der auch um 1380 einige Habe im D. Marquartitz hielt, versichert auf seinen Besitz der Gattin ein Witthum, die, als Witwe, 1412 ihren Bruder, Albrecht v. Martinic, darauf, nämlich auf 60 Schck. Gr. von Marquartitz und Ch., in Gemeinschaft nahm[48]). Diese Antheile von beiden Dörfern hielt um 1476 Franz v. Libiwa[49]), schenkte sie (7 Insaßen in Chl. und ganz Marquartitz mit 11 Insaßen) aber späterhin dem Spitale in der Stadt Teltsch, für welches sie das Landrecht im J. 1590 dem Pirnitzer Grundherrn, Hynek Brtnicky v. Waldstein um 1500 fl. mhr. verkaufte[50]).

8. **Czichau.** Darüber vgl. man zu den JJ. 1234, 1371 und 1595 die Besitzer von Pirnitz, zu 1466 und 1491 aber jene von Branzaus; so auch über

---

[45]) XIII. 36. [46]) Vgl. die Besitzer von Pirnitz zum J. 1547. [47]) Klageschrift im Stift Neu-Reischer Archive. [47])[2] B. L. I. Lib. Joann. de Crawar Prov. Jemnic., Joann. de Bozcowic 28, Matuss. de Sternberg 26. Zum J. 1366 vgl. die Besitzer von Heraltitz. [48]) V. 23. [49]) XI. 6. [50]) XXVII. 52.

9. Haßlitz (Gestřeby) zu 1234, 1371 und 1595 die von Pirnitz.

10. Heraltitz. Im J. 1260 kommt Raclaw v. H. als Zeuge auf einer Urkunde für die Abtei Bruck vor, ob aber jener Radoslaw v. Heroltic, welcher 1342 Burggraf zu Znaim gewesen, im vorstehenden H. begütert war, ist zweifelhaft. Um 1340 war hier und in Petrowitz Herald v. H. begütert, und seine Witwe, Elsbeth, nahm 1353 auf ihre Morgengabe die Söhne Radslaw und Ulrich in Gemeinschaft[51]). Im J. 1366 belehnte Mkgf. Johann Petern v. Rosic mit den, nach dem Tode der BB. Radslaw und Smil v. R. ihm (dem Markgrafen) heimgefallenen Gütern, als: einem Theile der Veste H. mit 4 $^1/_2$ Lahn., 1 Mühle, dem Pfarrpatronate und 3 Gehöften, in Branzaus 5 Lahn., in Zaschowitz 3 Lahn. und 1 Gehöfte, in Chlistau 3 Lahn., in Pokojowitz 2 Lahn., in Pröding 5 $^3/_4$ Lahn. und dem Pfarrpatronat, in Petrowitz 17 Lahn. und 2 Gehöfte, in Czichau 10 Lahn. und 1 Gehöfte, in Střischau 9 Lahne und 3 Gehöfte ꝛc.[52]). Den Ueberrest von H. hielt um dieselbe Zeit, und noch 1371, Johann v. H., in welchem J. er die Hälfte vom D. Pröding dem Friedrich v. Pröding intabuliren ließ[53]). Im J. 1374 erklärte zwar Mkgf. Johann zur Landtafel: daß das Gut H. sein rechtmäßiges vererbliches Lehen sei, und daß sich Niemand dessen anmaßen dürfe, aber doch besaß 1377 Johann v. Heraltic sowohl die hiesige Veste mit Freihöfen, als auch das $^1/_2$ D. Zaschowitz[54]), und trat diese Habe 1386, sammt dem Eigen in Pokojowitz und Zaschowitz, an Filipp v. Lechowic ab. Dieser Theil von dem, mittlerweile zum Markte erhobenen H. gedieh, sammt 1 Freihofe, 1 Mühle und 4 Gehöften, an die Brünner Jüdin, Baruch, welche ihn 1390 den BB. Filipp und Tobias v. Wyčkow intabuliren ließ[55]). Um 1406 hatte hier und in Branzaus Bolka v. Dobročkowic eine Morgengabe, worauf sie damals die Gattin Ulrichs Hecht v. Rosic und Alex. Kabat v. Wyſſkowic in Gemeinschaft nahm[56]). — Zu den JJ. 1406, 1466, 1491 und 1505 vgl. man die Besitzer von Branzaus. — Um 1480 besaß 1 Freihof in H. Heralt v. H.[57]), und 1482 soll Přibik v. Miličin, der ohnehin einen Theil von H. hielt, auch Ansprüche auf den Antheil von diesem Orte gemacht haben, welchen Johann v. H. nach Ulrich v. H. geerbt hatte[58]). Im J. 1535 ließ Niklas v. H. dem Johann v. Lipa und Johann v. Pernstein das Df. H. intabuliren[59]), sowie Johann v. Pernstein 1584 dem Niklas Kitly

---

51) B. L. I. Lib. Joann. de Crawař Prov. Jempnic. 52) dt. Brunæ 3tia Sept. 53) Lib. Matuss. de Sternberg 27. 54) II. 17. 36. 55) III. 16. 27. 67. 56) IV. 40. 57) XI. 19. 58) Schwoy Topographie III. 479. 59) XXI. 1.

v. Rudolec, und dieser sogleich wieder dem Johann Berger v. Ber

Den grössern Theil von H. hielt um 1612 der Grundherr von S Zdenek Brtnicky v. Waldstein[61]), und einen kleinern soll um 1 Bohuslaw Pawlowsky v. Pawlowitz besessen haben[62]), der spät ebenfalls von den Waldsteinen angekauft worden seyn mochte, über jedoch nichts Gewisses vorliegt.

11. Ueber Hrottow vgl. man den Artikel Brodze.

12. Hwiezdonowitz. Darüber vgl. man zum J. 1366 di sitzer von Heraltitz. — Um 1446 besaß hier Katharina v. R eine Morgengabe, worauf sie damals ihren Gatten, Sigis v. Swabenic, in Gemeinschaft nahm[63]). — Zu 1466, 1491 1505 s. den Artikel „Branzaus“.

13. Knieschitz. Seit dem J. 1222, wo ein Theodorich urkundlich vorkommt[64]), hat man keine Spur von den Besitzern ses Ortes bis 1350, wo ein Hrut v. K. genannt wird, dessen W Doberka hieß. Sein Erbe und vielleicht Sohn war Michael, d J. 1361 an Ingram v. Jakoban 6 Lahne nebst 1/2 Gehöfte in D tan verkaufte, aber 3 JJ. später ließ ein anderer Hrut v. K. mi nen BB. Tobias, Herš und Wok dem Bohuslaw v. Staric und K die DD. K. und Petrowitz n. A. in 1213 Schck. Gr. intabulire Im J. 1376 verschrieb Niklas Ruland v. Holaubek seiner G Agnes auf das ganze Df. K., mit Ausnahme eines nahen gr Waldes, der nicht ausgeholzt werden durfte, 500 Schck. G Derselbe Niklas dachte letztwillig im J. 1387 den Besitz von nem andern Ruland und dessen Bruder Bohuslaw v. Ewanč zu, Bohuslaw überließ das Gut 1390 dem Bohuslaw v. Taubenstein erblich[67]). Bohuslaw verschrieb 1407 seiner Gattin, Elsbeth v. dic, auf 1 Hof in K. und den großen Teich unterhalb Strazow Schck. Gr., und nahm auf den Besitz 1412 den Johann v. Ko und Humprecht v. Kocow in Gemeinschaft[68]), und erhielt 1415 der Witwe nach Ruland v. Taubenstein-Bohuslawic deren Mo gabe in K. abgetreten, veräußerte aber um dieselbe Zeit K., sa Beste, 1 Hofe, 1 Mühle und 1 Teiche, dann die DD. Rychlow Petrowitz n. A., an Johann, genannt Drha v. Dolan, der sog den jüng. Johann v. Neuhaus auf das Gut in Gemeinschaft nah

---

[60]) XXVI. 90. [61]) XXX. 45. [62]) Schwoy l. c. [63]) B. L. VIII. 55, [64]) dipl Morav. II p. 136. [65]) B. L. I. Lib. Joann. de Crawar 3. Joan Bozcowic 21. 31. Wilh. de Cunstadt 4. [66]) II. 18. [67]) III. 41, 63. J. 1390 heißt es jedoch in derselben Landtafel, daß der obige Niklas land die DD. K. und Martinitz seinem Bruder, Bohuslaw v. Hol (Taubenstein), förmlich verkauft habe (III. 94). [68]) V. 5. 17. [69]) VII.

Johann wurde von seiner Witwe Anna und dem Sohne Wenzel beerbt, die im J. 1447 im Besitze erscheinen[70]), und Wenzel, der Priester war, ließ 1453 K., nebst den kurz vorher genannten 2 Dörfern ꝛc., dem Wenzel v. Mareyc intabuliren[71]), sowie dieser 1476 dem Hynek v. Waldstein[72]).

14. **Komarowitz.** Hier verschrieb auf 5 ½ Lahne Ingram v. Jakobau im J. 1366 seiner Gattin Stonka eine Morgengabe[73]), das Dorf aber, dann die Ortschaften Stříschau mit Pfarre, Přemielkau, Dřetyn (?) und ½ Smrschny, ließ die Frau Čenka v. Střjzow und ihr Sohn Johann Střjzowec den Johann v. Holaubek (Taubenstein), Bohuslaw v. Cywanč und Daniel v. Čepy, obwohl mit Widerspruch Johanns v. Komarowic in Betreff dieses D., im J. 1378 intabuliren[74]). Bohuslaw v. Cywanč verkaufte seinen Antheil an den eben genannten Dörfern um 1390 an Jakob, Kusy Čert genannt, und Buček v. Strenč, denen auch Johann v. Meseřjc seine, auf diesem Gute haftende Geldausstattung abließ, obwohl auf dem D. Stříschau noch 300 Mken. als Witwengehalt angewiesen blieben[75]). Um 1399 gehörte Kom. dem Iglauer Bürger Johann v. Pilgram, der von Johann v. Benedjn beerbt wurde, welcher den Besitz im J. 1406 dem Iglauer Bürger Niklas Küßenpfenning einlegen ließ[76]), von dem er durch Abtretung um 1436 an die Kinder des verstorbenen Stadtrichters von Iglau, Sigismund, Johann, Prokeš und Katharina überging[77]). Daß das Dorf im J. 1480 von dem Grundherrn von Pirnitz erstanden wurde, ist schon bei den Besitzern von Pirnitz gesagt worden.

15. **Kraholow** war, zugleich mit Schelletau und andern Gütern der Umgegend, um 1365 im Besitz der BB. Ingram, Filipp, Seifried und Ulrich v. Jakobau (Pernstein)[78]), um 1373 hielt aber K. allein Znata, sowie um 1381 Gimran v. Jakobau[79]). Letzterer, und sein Bruder Filipp ließen es 1385 dem Reimprecht v. Breznik intabuliren, welcher den Beinamen davon annahm, es aber 1390 dem Přibjk v. Polanka und Boček v. Ruthendorf einlegte[80]), deren letzterer dem erstgenannten seinen Antheil 1398 verkaufte[81]). Erasmus v. Polanka veräußerte K. 1407 an Johann Howorka v. Hartwikowic, nach dessen bald erfolgten Tode es dem Mkgf. Jodok heimfiel, welcher es, mit Einschluß der Pfarre, 1410 dem Niklas v. Hrochow verlieh, obwohl das Benediktiner-Stift Trebitsch in Betreff des Pfarr-

---

70) VIII. 64. 71) IX. 2. 72) S. Besitzer von Pirnitz zum J. 1476. 73) B. L. I. Lib. Wilh. de Canstadt 21. 74) II. 39. 75) III. 88. 76) IV. 23. 33. 77) VIII. 25. 78) B. L. I. Lib. Wilh. de Canstadt 10. 79) II. 12. 64. 80) III. 16. 57. 81) IV. 4.

patronats, welches ihm gehörte, Einsprache that[82]). Niklas ließ es 1420 dem Johann v. Petrowic intabuliren, welcher darauf 1454 seinen Bruder, Heinrich v. Ratibořic, in Gemeinschaft nahm[83]), aber nachher gedieh das Dorf an Christophor v. Hrochow, von welchem es, mit dem Pfarrpatronat, 1499 den BB. Zdenek und Burian v. Waldstein eingelegt wurde[84]).

16. **Lhota.** Indem man darüber nichts Zuverläßiges weiß, außer dem zu den JJ. 1234, 1371 und 1595 bei den Besitzern von Pirnitz bereits Gesagten, so mochte dieses D. von jeher einen Bestandtheil vom Gute Pirnitz gebildet haben. Eine gleiche Bewandtniß hat es mit

17. **Maly.**

18. **Markwatitz.** Ueber dieses Dorf vgl. man zu den JJ. 1371, 1380, 1412, 1476 und 1597 die Besitzer von Chlistau. — Um 1376 hielt einen andern Theil von M., Wok v. Knězic, den er a. A. eben damals an Jaroslaw v. Künitz-Langenberg abtrat, jedoch wieder zurücknahm und 1379 einem Čenek, Kruffina genannt, intabuliren ließ, wobei die Anmerkung steht: daß diese Habe ein landesfürstliches Lehen sei[85]). Im J. 1415 nahm Stephan v. Marq. den Peter Bechyn v. Libiwa in Gütergemeinschaft[86]), auf welchen letztern das Gut auch überging.

19. **Oppatau** wurde im J. 1086 von einem Mutinka der damals gestifteten Benediktiner Abtei Oppatowitz in Böhmen geschenkt[87]), aber um 1364 war 1 Freihof daselbst, mit 1 Teiche, $1/2$ Walde und die Hälfte des Pfarrpatronats, im Besitz einer Frau Herka v. O., obwohl diese Habe gleichzeitig auch Hrut v. Knězic ansprach, und 1365, mit Einschluß 1 Zinslahnes, $1/2$ Mühle und 1 Schmiedes, seiner nicht genannten Schwester in 50 Mk. intabuliren ließ. Im J. 1368 legte abermals eine Herka (die eben angeführte Schwester Hrut's?) v. O. dem Johann Opatowec v. O. 1 Freihof mit $1/2$ Pfarrpatronat daselbst ein, wiewohl mit Widerspruch Ingrams v. Jakobau[88]), welcher letztere das Dorf selbst, von dem man übrigens nicht weiß, wie und wann es von der Abtei Oppatowitz abgekommen, 1376 an Johann v. O. veräußerte[89]). Im J. 1415 überging es, sammt der hiesigen Veste, durch Ankauf von den BB. Wanek und Tobias v. O. an Bohuslaw v. Nemyšl, der es sogleich an Johann v. Pilgram abließ[90]). Dieser Johann wird noch 1437 genannt[91]),

[82]) V. 11. 16. [83]) VIII. 2. IX. 4. [84]) XIII. 20. [85]) II. 30. 49. [86]) VII. 20. [87]) Cod. dipl. Mor. I. p. 171. [88]) B. L. I. Lib. Wilh. de Cunstadt 4. 15., Matuss. de Sternberg 1. [89]) II. 21. [90]) VII. 17. [91]) VIII. 17.

aber seitdem weiß man von den Besitzern nichts Gewisses bis zum J. 1480, wo der Ort zu Pirnitz angekauft wurde[92]). Man trennte ihn jedoch nachher, in Folge einer Erbtheilung, vom letzteren Gute wieder ab und erst 1578 ließ ihn, sammt dem D. Klein-Pirnitz, der Oedung Benyssow, dem Pfarrpatronate, der Mauth und 2 Mühlen, Johann Lhosst Brtnicky v. Waldstein dem Herrn von Pirnitz, Hynek Brtnicky v. Waldstein, intabuliren[93]).

20. Petrowitz. Darüber läßt sich nichts anderes mit Gewißheit sagen, als was bereits zu den JJ. 1353, 1366, 1371 und 1466 bei dem Artikel „Okřisko", und zu 1364, 1415 und 1453 bei Knieschitz bemerkt wurde. Im J. 1499 ließ das Dorf P., mit Veste und Mühle, Johann v. Hrochow den BB. Zdenek und Burian v. Waldstein landtäflich versichern[94]).

21. Pirnitz Klein- besaß um 1350 die Witwe nach Heinrich v. Klein-P., Margareth, als Morgengabe, mit Ausnahme 1 Mk. jährl. Zinses, welche sie der Muttergotteskirche in Znaim (den Klarisser-Nonnen) geschenkt hatte, 1360 aber gedieh der Ort, durch Kauf von Twoch v. Kl.-P. an Newhlas v. Lesonic, welcher ihn 1365, mit dem Dsch. Zhořec, an Lenzlin v. Pirnitz veräußerte[95]). Um 1390 war er im Besitz Wanek's v. Opatow, von welchem ihn damals Buček v. Trenč erstand, um den Besitz, sammt Wäldern und Mühlen, schon 1393 an die BB. Benedikt und Bohunek v. Hořowic wieder abzulassen[96]). Im J. 1490 ließ das Dorf ein anderer Benedikt v. Hořowic den BB. Wenzel und Marš v. Wolfeřow intabuliren[97]), und Burian v. Wolfeřow, sammt 1 Mühle und der nahen Oedung Stančice, 1531 dem Burian v. Waldstein[98]).

22. Prißnek (Přiseky) Darüber vgl. man zum J. 1234 die Besitzer von Pirnitz. — Zwischen 1355 und 1358 nannte sich nach diesem D. ein reichbegüterter Stephan, aber um 1360 war es im Besitz des Jaroslaw v. Künitz[99]). In der Folgezeit gedieh P. an das Haus Lipa, und Johann v. Lipa ließ es, mit Einschluß des hiesigen Pfarrpatronats, 1530 dem Wolf Beranek v. Petrowic intabuliren[100]), dessen Erben und Söhne, Zdenek und Heinrich, es, zufolge eines Pfandbriefes von Burian v. Waldstein, 1566 ihrem Bruder Johann Beranek v. Petrowic abtraten[101]). Im J. 1579 ließen es jedoch (mit Veste, Hof, Schafstall, Pfarre und Gärten) dieselben BB.

---

92) S. Besitzer von Pirnitz zum J. 1480. 93) XXVI. 53. 94) XIII. 20. 95) B. L. I. Lib. Erhard. de Cunstadt 9. 21. Joann. de Bozcowic 27., Wilh. de Cunstadt 12. 96) III. 59. 78. 97) XII. 4. 98) XX. 16. 99) B. L. I. Lib. Joann. de Bozcowic 4. 13. 28. 100) XX 24. 101) XXV. 16.

Zdenek und Heinrich, sowie ihre Schwester Anna, dem Grundherrn von Pirnitz, Hynek Brtnicky v. Waldstein intabuliren, der es zwar 1580 seiner Gemahlin, Katharina Zagimač v. Kunstadt, abtrat[102]), jedoch ihr im letzten Willen vom J. 1595 seinen Vetter, Georg Wolf Krinecky v. Ronow, als Erben substituirte[103]). Dieser hat es wirklich übernommen, aber wegen seiner Theilnahme an der Rebellion vom J. 1620 verloren, worauf das Gut im J. 1623 dem Gf. Rombald v. Collalto, im Werthe von 10,000 fl. mhr., zur Hschft. Pirnitz abgelassen wurde[104]).

23. Prösding war zur Hälfte um 1350 im Besitz Radslaws und um 1370 Ulrichs v. Heraltic, während, wie es scheint, die andere Hälfte Johann v. Heraltic hielt, die er 1370 dem Bruder Friedrich verkaufte[105]). Friedrich ließ 1380 seine Hälfte, mit Ausnahme von 3 Lahnen, welche er sich vorbehielt, dem Grafen Johann v. Hardek, sowie dieser 8 ½ Lahne daselbst gleichzeitig seiner Gattin Anna als Morgengabe intabuliren[106]). Um 1390 war ein Theil von P. dem Brünner Juden Chablin verpfändet, welcher darauf und auf das jetzt unbekannte D. Dassowic dem Rywola v. Myslečowic 5 Schck. Gr. jährl. Zinses verschrieb[107]), und um 1413 soll P. im Besitz Naisels v. P. gewesen seyn, Jodok Hecht v. Rosic aber es als ein markgräfliches Lehen angesprochen haben[108]). Demselben Jodok Hecht trat 1415 die Witwe nach Marquard v. Trmačow, Anna, ihre auf P. und Dassowic versicherte Morgengabe ab[109]), aber 1454 ließ P. (wohl nur einen Theil) der Teschner Herzog Přemek dem Ulrich v. Miličjn intabuliren[110]), sowie 1481 K. Mathias die ihm nach den BB. Niklas und Peter Roman, dann ihrer Schwester Elsbeth v. Wjtowic zugefallene Habe in P. und Lhota dem Johann Kropač v. Newědomy[111]), welcher die so erhaltenen 4 ½ Lahne in P. 1490 an Přibjk den Jüngling v. Miličjn abtrat[112]). — Zu den JJ. 1350 vgl. den Artikel „Chlistau", zu 1366 und 1371 Heraltitz, und zu 1466, 1491 u. 1501 Branzaus.

24. Přibislawitz war um 1231 eines der Witthumsgüter der böhmisch. Königin Constanzia, und bildete damals den Hauptort eines darnach genannten Bezirks[113]). Um 1371 war P. ein landesfürstliches Kammergut[114]), und ward späterhin zum Theil, wahr-

---

102) XXVI. 59. 70. 103) dt. w auter. po neď. Misericordias, und XXVIII. 2. 104) Schwoy Topographie III. S. 522. 105) B. L. I, Lib. Joann. de Crawar Prov. Jempnic., Matuss. de Sternberg 20. 26. 106) II. 67. 107) III. 57. 108) Schwoy Topographie III. 521. 109) VII. 16. 110) IX. 8. 111) XI. 19. 112) XII. 8. 113) Cod. dipl. Mor. II. p. 231. 114) S. Besitzer von Pirnitz zum J. 1371.

scheinlich durch Schenkung, eine Kanonikats-Präbende der Probstei-kirche auf dem Petersberge zu Brünn [115]). Nachher gedieh es, entweder pfand- oder gewaltsamer Weise, in den Besitz weltlicher Personen, wie man dieß namentlich zum J. 1499 bei dem Artikel „Pirnitz“ gesehen, bildete um 1540 einen Bestandtheil des Gutes Čadek (Znaim. Kr.), mit welchem es 1551 von Jaroslaw v. Pernstein dem Zdenek v. Waldstein intabulirt worden [116]), und wurde erst, und zwar mit allen Zinsen von den Insaßen daselbst und im D. Radonin, mit dem Pfarrpatronat und jährl. Zahlung von 15 fl. mhr. vom pfarrlichen Zehent, sammt der öden Veste „Střelisst“ und dem wüsten DD. Lhotka und Čertowec, von dem Skt. Petersberger Probste Stanislaw Pawlowsky v. Pawlowic und seinem Kapitel im J. 1577 an Hynek Brtnicky v. Waldstein um 1600 fl. mhr. förmlich abgelassen [117]).

25. Přemielkau. Zu den JJ. 1378 und 1390 vgl. man die Besitzer von Komarowitz, und zu 1415 die von Pirnitz. — Im J. 1399 ließen der Iglauer Bürger Jakob, genannt Kusyčert, und Nuzek v. Př. die DD. Př., Střischau mit Pfarrpatronat und ½ Smrschny dem Hynek v. Waldstein intabuliren [118]), aber Zdenek v. Waldstein legte wieder 1437 Př. allein, mit der nahen Burg Rukstein („Hradisko“) und den „Straňeny“ genannten Vorbergen, den BB. Andreas und Milota v. Gemnička ein [119]). Die BB. Zich und Niklas v. Gemnička verkauften das Dorf um 1460 wieder an den Grundherrn von Pirnitz.

26. Radonin. Einen Theil dieses Dorfes schenkte die Frau Judith v. Hodic im J. 1303 der Pfarrkirche in Schelletau [120]), und um 1400 hielt die größere Hälfte von R. Johann Howorka v. Hartwikowic, worauf er 1406 seiner Gattin Margareth 100 Mk. verschrieb [121]). Als Johann starb, schenkte Mkgf. Jodok um 1409 diesen Antheil, sammt den hiesigen Freihöfen, dem Niklas v. Mochow, obwohl noch 1412 die Witwe nach dem erwähnten Johann Howorka auf ihre Morgengabe in R. ihren 2ten Gatten, Bernard Schenkwitz, in Gemeinschaft nahm [122]). Mehres weiß man über die Besitzer dieses Dorfes nicht, außer das, was zum J. 1577 bei dem Artikel Přibislawitz bereits gesagt wurde.

27. Richlau. Darüber sehe man zum J. 1415 die Besitzer von Knieschitz und zu 1476, dann 1595 jene von Pirnitz nach.

---

[115]) Die Libri erectionum dieser jetzigen Domkirche zählen P. unter die »alten Güter« (Knopp fol. 344 Hdschft) [116]) XXII. 84. [117]) XXVI. 61. Die Präsentazion zur Pfarre in P. hat sich damals das Kollegial-Kapitel vorbehalten. [118]) XIII. 19. [119]) VIII. 19. [120]) Urk. [121]) B. L. IV. 32. [122]) V. 16. 18.

28. Rupreuz (Uhřinowice). Zu den JJ. 1234, 1371 und 1595 vgl. den Artikel „Pirnitz“.

29. Smrschny Unter- wurde zu den JJ. 1234, 1371, 1415 u. 1595 bei dem Artikel „Pirnitz“, zu 1378 u. 1390 bei Komarowitz und 1399 bei Přemielkau besprochen. Von einem Dorfe Sm. gehörte der Zehent um 1233 zur Iglauer Pfarrkirche [123]).

30. Střischau. Im J. 1366 einigte sich die Frau Čenka v. Stř. mit ihrem Sohne Johann in Betreff der beiderseitigen Habe daselbst [124]). Zu den JJ. 1378 u. 1390 vgl. die Besitzer von Komarowitz, zu 1366 die von Heraltitz, zu 1399 jene von Přemielkau, und seit 1415 die von Pirnitz.

31. Ueber Wyska s. man den Artikel „Brodze“ und

32. über Zaschowitz zu 1366, 1377 und 1386 die Besitzer von Heraltitz, zu 1466, 1481 u. 1505 jene von Branzaus, seit 1595 aber die von Pirnitz nach.

Beschaffenheit. Der nutzbare Flächeninhalt dieses vereinten Körpers beträgt nach alter Bemessung 33249 Joch 626 Q.Kl., und nach der neuesten 37515 Joch 337 Q. Kl. in 46075 Parzellen. Die Oberfläche ist größtentheils gebirgig, jedoch haben die Berge keine besondere Benennungen und Höhe, mit Ausnahme des $^1/_4$ St. westl. vom D. Chlistau gelegenen, mit Nadelholz bewachsenen Berges Kobylj hlawa, d. h. Stutenkopf, welcher ungefähr 90 Fuß (?) hoch seyn kann, und von dessen Gipfel man eine Aussicht bis in die Gegend von Namiescht, Brünn und Nikolsburg, somit beinahe 10 Meilen weit gegen OSO. genießen soll. Der Boden ist nach der örtlichen Lage von mannigfaltiger Beschaffenheit und Fruchtbarkeit, auf den Bergen und Anhöhen größtentheils schottrig, in der Ebene und in Thälern sandig und thonig. Von Mineralien giebt es, außer gemeinem Serpentin, Eisenchrom und blättrigem Anthophylit beim Amtsorte, auch Kalk, Kieselstein, Granit, Felsenspath und Eisenerz, letzteres im bedeutendem Ertrage und zwar beim D. Petrowitz, von wo es in die Eisenhämmer nach Wölkingsthal (Domin. Böhmisch-Rudoletz) geliefert wird. Trigonometrisch bestimmte Punkte sind: Der Kirchthurm im D. Okřisko auf 261,^{02}, der Kogel Bukowec ($^1/_2$ St. sw. vom D. Branitzwiese, Branzaus?) 300,^{72}, die Anhöhe Borowý ($^1/_4$ St. vom D. Střischau) 300,^{88}, die Anhöhe Marquartitz ($^1/_2$ St. vom gleichn. D., hier oder auf dem Domin. Teltsch?) 319,^{67}, die Hutweide Malin Kopec ($^3/_4$ St. s. vom D. Malin, Malinz?) 333,^{78}, die Anhöhe Katowa Hora ($^1/_8$ St. sw. von Komarowitz)

[123]) Cod. dipl. Mor. II p 256. [124]) B. L. I. Lib Wilh. de Cunstadt 22.

$334,^{50}$, der Kirchthurm zu Pröding $338,^{77}$, das Feld Břjsky Kopec ($^{1}/_{4}$ St. ö. von Oppatau) $344,^{03}$, der Bergkopf Saladuw kopec ($^{1}/_{8}$ Ml. sw. von Zaschowitz) $348,^{16}$, und das Feld Klјm ($^{1}/_{8}$ St. n. von Marquartitz, hier oder bei Teltsch?) $353,^{52}$.

Was das Gewässer anlangt, so bildet an der Ostseite dieses Herrschaftsbezirkes die Gränze zwischen den Dominien Pirnitz und Trebitsch der Iglawafluß, welcher von der Hschft. Wiese kommt, und in seinem Laufe von N. nach S. in verschiedenen Krümmungen auf das Trebitscher Territorium übergeht. Im Pirnitzer Amtsbezirke betreibt er 7 Mühlwerke, und führt Karpfen, Hechte, Bärschlinge und Weißfische. Sonst giebt es hier auch mehre Mühl- und Teichbäche, die jedoch wegen ihrer Geringfügigkeit keine besondere Erwähnung verdienen. Von den bisher noch unterhaltenen 88 Teichen sind 69 obrigkeitlich und 19 unterthänig, und unter den erstern der s. g. Kammerteich Parny von 47 Joch 859 Q. Kl., der T. Stekly von 30 Joch $641^{3}/_{6}$ Q. Kl., der Widlak von 25 Joch $1334^{3}/_{6}$ Q. Kl., und der Strazow oder Strahof, von 20 Joch im Flächenmaße, besonders zu erwähnen. Die übrigen sind minder bedeutend, und führen gewöhnlich nach den Ortschaften, bei welchen sie liegen, oder, wenn sie Mühlteiche sind, von den Mühlen ihre Benennungen. Sie sind mit Hechten, Karpfen und Schleihen besetzt, und es mag bemerkt werden, daß von dem T. Strazow, welcher den Namen von dem böhmisch. Prämonstratenser Stifte Strahow führen soll, die Pirnitzer Obrigkeit dem genannten Stifte 70 fl. alljährig zinset.

Die Bevölkerung zählt 14,343 Seelen (6852 mnl. 7494 wbl.), worunter es 88 Protestanten helvetischen Bekenntnisses (im Amtsorte, in Střischau, Smrschny und in Branzaus) giebt. Die Judengemeinde im Markte Pirnitz besteht aus 62 Familien mit 418 Seelen (216 mnl. 202 wbl.). Mit Ausnahme der Juden, wird durchgehends nur Mährisch gesprochen. Die vorzüglichste Ertrags- und Nahrungsquelle ist die Landwirthschaft, für die man, nach altem Ausmaß, nachstehende Bodenflächen verwendet

a. bei der Hschft. Pirnitz:

	Dominikal.				Rustikal.			
Zu Aeckern	1535	Joch	736	Q. Kl.	14993	Joch	$548^{4}/_{6}$	Q. Kl.
» Teichen	252	—	$1268^{5}/_{6}$	—	8	—	228	—
» Wiesen	467	—	$722^{5}/_{6}$	—	2411	—	$141^{5}/_{6}$	—
» Gärten	15	—	$1483^{5}/_{6}$	—	3	—	$471^{2}/_{6}$	—
» Hutweiden	353	—	1178	—	1763	—	$1013^{5}/_{6}$	—
» Waldungen	8479	—	$102^{4}/_{6}$	—	1759	—	$1447^{5}/_{6}$	—
Summe:	11,104	—	$692^{1}/_{6}$	—	20939	—	$651^{3}/_{6}$	—

b. bei dem Gute Okřisko:

	Dominikal.				Rustikal.			
Zu Aeckern	206	Joch	1232 3/6	Q. Kl.	349	Joch	433 3/6	Q. Kl.
» Teichen	27	—	1483 1/6	—	—	—	—	—
» Wiesen	37	—	838 5/6	—	33	—	1064 4/6	—
» Gärten	2	—	1060 4/6	—	—	—	—	—
» Hutweiden	16	—	90 3/6	—	39	—	11 3/6	—
» Waldung	234	—	990	—	—	—	1198	—
Summe:	525	—	895 4/6	—	422	—	1107 1/6	—

c. bei dem Gute Pokojowitz:

» Aeckern	—	—	—	—	183	—	175	—
» Teichen	2	—	885	—	3	—	—	—
» Wiesen	—	—	—	—	37	—	1447	—
» Hutweiden	—	—	—	—	28	—	746	—
» Wald	—	—	—	—	2	—	426	—
Summe:	2	—	885	—	254	—	1194	—
Zusammen:	11,632	—	872 5/6	—	21,616	—	1353 1/6	—

was die obigen 33,249 Joch 626 Q. Kl. ausmacht.

Die Bodenerzeugnisse beschränken sich auf die 4 Getreidearten und gewöhnlichen Hülsen- und Knollengewächse, zu welchen letzteren hauptsächlich die Kartoffeln gehören. Die Obstbaumzucht ist unerheblich und die Bienenzucht, welche im J. 1825 262 Stöcke zählte[125]), nur auf wenige Liebhaber beschränkt. Die obrgktl. Wälder von 8 Revieren (Alt-Reischer, Haßlitzer, Knieschitzer, Okřisker, Oppatauer, Prödinger, Pirnitzer und Fasanengarten) enthalten zwar vorherrschend Nadelholz, als: Tannen, Fichten, Kiefern und Lärchen, jedoch giebt es mitunter nicht nur einzelne, sondern auch ganze Strekken von Buchen, Birken, Ahorn, Espen, Linden ꝛc. Die Jagd liefert Hirsche, Rehe, Hasen und Repphühner.

Der landwirthschaftl. Viehstand begreift bei allen 3 Körpern:

	Dominikal		Rustikal.
An Pferden	52	)	240
» Rindern	235	veredelt)	4178
» Schafen	4569	)	2924 Stücke, überdieß

auch eine bedeutende Zahl von Ziegen und Borstenvieh beim Unterthan, welcher seine Feldwirthschaft größtentheils mittelst Ochsenbezügen bestellt. Die Obrigkeit unterhält 13 Meierhöfe, deren Lage gebirgig ist.

Gewerbe. Diese begreifen: 1 Brauer, 1 Branntweinbrenner, 9 Bier-, Wein- u. Branntweinschänker, 1 Barbierer, 9 Brodbäcker, 9 Faßbinder, 1 Fischer, 1 Färber, 21 Fleischer, 15 Gastwirthe, 4 Gerber, 4 Glaser, 2 Handschuhmacher, 1 Hutmacher, 32 Huf- u. Kurschmiede, 6 Kalk- u. Ziegelbrenner, 4 Kürschner, 32 Mehl- und 20 Sägemüller, 2 Maurer, 12 (vortheilhaft bekannte) Musikanten, 5 Obst- und Küchenhändler, 29 Mehl- und 3 Pferdehändler,

[125]) »Mittheilungen« 1829 S. 61.

3 Pottaschesieder, 1 Rauchfangkehrer, 1 Riemer, 1 Sattler, 3 Seiler, 1 Seifensieder, 4 Siebmacher, 4 Schleifer, 2 Schlosser, 50 Schneider, 45 Schuster, 15 Tuchmacher, 1 Uhrmacher, 1 Wachszieher, 10 Wagner, 1 Wattamacher, 41 Weber, 2 Zimmermeister und 1 Zuckerbäcker. Die Obrigkeit unterhält im Amtsorte eine Flachsspinnanstalt, worin zur Winterszeit über 130 Personen täglichen Erwerb finden, und im D. Přibislawitz beschäftiget die Papiermühle eines Privaten etwa 26 Arbeiter, und erzeugt jährlich wenigstens 400 Ballen Papiers allerlei Gattungen. In der neuesten Zeit wurde eine andere Papiermühle auch bei der Burg Rukstein erbaut, welche wir jedoch eben so wenig wie die obrigkeitliche, seit mehren Jahren im Bau begriffene, und erst 1839 vollendete Glashütte, aus Mangel an Nachrichten näher zu besprechen vermögen. Zum Handelsstande gehören 4 Spezerei-, Material- und vermisch. Waarenhandlungen, außer welchen es noch, meist unter den Juden, 37 Kleinkrämer, dann 13 Hausirer und Marktfieranten giebt. Dieselben Juden treiben einen lebhaften Handel mit Schnittwaaren und Leder in die k. Kreisstadt, und mit der Wolle sowohl im Kleinen auf der Herrschaft und deren Umgebung, als auch im Großen mit Pesth, Prag rc.

Der Jugendunterricht wird in 11 Trivial-, 1 Mittel- und 1 Excurr.-Schule ertheilt, und für die jüdischen Kinder giebt es ebenfalls 1 Schule im Amtsorte.

Was die Armenanstalten betrifft, so besteht eine solche bei jeder der hiesigen Pfründen, und nebstdem in jeder Gemeinde ein Lokal-Armeninstitut in der Art, daß die Ansaßen die in ihrer Gemeinde befindlichen Armen reihenweise verköstigen müssen. Der Stand des Armen-Institutsvermögens bei den einzelnen Pfründen betrug am Schluß des J. 1834: in Pirnitz 5329 fl. 43 kr., in Heraltitz 468 fl. 13 kr., in Oppatau 2477 fl. 20 kr., in Alt-Reisch 984 fl. 9 kr., in Přibislawitz 155 fl. 15 kr., in Knieschitz 303 fl. 1 kr., in Pröding 875 fl. 20 kr., und in Stříschau 14 fl. 40 kr., zusammen 10,607 fl. 41 kr. Im Amtsorte befindet sich ein Unterkunftsort, oder Spital für mindere obrgktl. Diener und auch für verarmte Unterthanen, worin nach Gutdünken der Obrigkeit 12 Individuen Kleidung, Holz und gewisse Lieferungen an Naturalien jährlich erhalten. Von der, bei der k. Kreisstadt Iglau besprochenen Bondyschen Armenstiftung entfällt für die jüdischen Armen im Markte Pirnitz 1 Drittheil mit etwa 130 fl. 45 kr. in C. M. jährlich, und für die christlichen 1 Zwölftheil mit 32 fl. 41 kr.

Das Sanitäts-Personale besteht aus 1 Med. Doktor

(obrgktl. und Unterthanarzt), 1 Wundarzt (bei der Judengemeinde) und 1 Apotheker, sämmtlich im Amtsorte, dann aus 7 geprüften Hebammen, nämlich 2 in Pirnitz (1 christliche und 1 jüdische), 1 in Heraltitz, 1 in Oppatau, 1 in Pröding, 1 in Knieschitz und 1 in Alt-Reisch.

Den hiesigen Amtsbezirk durchziehen 7 Bezirksstrassen, nämlich: 1. von Iglau nach Trebitsch über Prißnek, Pirnitz, Neu-Pirnitz, Zaschowitz, Okrisko und Kralohof bis an die Hschft. Sadeker Gränze, in einer Länge von 12080°; 2. von Stannern nach Trebitsch, nämlich von der Stannerner Gränze über Knieschitz bis an die von Iglau nach Trebitsch führende Strasse, von 4130°; 3. von Wiese nach Schelletau, über Komarowitz, Pirnitz, Knieschitz, Brodze, Oppatau und Pröding bis an die Hschft. Sadeker Gränze, von 10,624°; 4. der Verbindungsweg vom Neu-Reischer Territorium, von Wolschan über Nepomuk bis Hungerleiden, beträgt 3771°; 5. von Pirnitz nach Stannern über Haßlitz, dießobrigkeitlich 2382°; 6. von Pröding nach Teltsch, und zwar von der Sadeker bis zur Hschft. Schelletauer Gränze, von 1692°; und 7. von Pirnitz nach Nikolsburg, über Heraltitz und Chlistau bis an die Gränze des Domin. Sadek, in einer Länge von 4920°. Der nächste Postort ist die k. Kreisstadt.

Ortbeschreibung. 1. Pirnitz (Brtnice besser Brtnica, auch Brtnice trhowa), ist der Amtsort und ein Markt, liegt 1¾ Meil. ostsüdöstl. von der k. Kreisstadt in einer Vertiefung am Bache Brtnicka, und besteht im Ganzen aus 436 H. mit 3457 E. (1644 mnl. 1813 wb.), worunter 31 helvetisch. Bekenntnißes und 418 Juden (216 mnl. 202 wbl.), welche letztere eine besondere, aus 62 Familienstellen bestehende Gemeinde bilden, und ihre eigene Synagoge mit Schule und Friedhof, wie auch einen Rabbiner haben, und vom Handel leben. Für die Katholiken besteht hier eine, dem hschftl. Schutz und Iglauer Dekanate untergeordnete Pfarre und Trivialschule, deren Sprengel nebst P. auch die DD. Ruprenz, Prißnek, Maly, Lhota und Smrschny zugewiesen sind. Hart am Städtchen gegen S. steht auf einem bedeutendem Hügel das großartige obrgktl. Schloß, oder die ehemalige Burg der berühmten Häuser Brtnicky v. Waldstein und der Grafen v. Collalto. Sie ist 2 Stockwerke hoch, umschließt 3 Plätze mit mehren Nebengebäuden, und ist an der Südseite von geschmackvollen Gartenanlagen umgeben. Unter den zahlreichen Gemächern derselben befinden sich auch 2 große Säle, in deren einem die Einzüge der Kaiser Ferdinand II., Ferdinand III., Leopold I., Joseph I. und Karl VI., mit

ihren Gemahlinen in diese Burg, wo sie zu verschiedenen Zeiten von den Besitzern aus dem gräfl. Hause v. Collalto bewirthet wurden, in dem andern aber das ganze Geschlecht der Grafen v. Collalto, vom 10ten Jahrh. angefangen bis zum J. 1769, in mehr als 200 Bildnissen gut gemalt zu sehen waren [126]), in der neuesten Zeit aber, nebst einer bedeutenden Zahl anderer schönen Gemälde (dem Vernehmen nach) in andere Schlößer des gegenwärtigen fürstlichen Herrn Fideikommiß-Besitzers, besonders nach Ungarschitz (Znaim. Kr.), vertheilt wurden. Das sehr reichhaltige hschftl. Archiv enthält eine Menge, die Familie v. Collalto betreffender Urkunden seit dem 11ten Jahrhundert, und wahrscheinlich auch manche bisher unbekannte Aktenstücke, welche zunächst die Geschichte Mährens angehen, die jedoch bis nun von keinem vaterländischen Geschichtsforscher benützt werden konnten. — Am Fuße des Schloßberges gegen O. steht die Pfarrkirche zum hl. Apostel Jakob d. Gr., welche seit 1712 durch Zubau an die frühere, zwar kleine, aber sehr alte Kirche bedeutend erweitert, jedoch am 19. Jun. 1760 ein Opfer der Flammen wurde, worauf man mit Unterstützung der Obrigkeit die gegenwärtige, sammt dem Thurme, zwischen den JJ. 1761 und 1784 erbaute, während welcher Zeit der Gottesdienst theils in der ehemaligen Mariahilfkapelle, theils in der hiesigen Paulanerkirche abgehalten wurde. Das gegenwärtige Gotteshaus ist im guten Style und dauerhaft aufgeführt, und enthält, außer 2 Sakristeien und 2 Oratorien, 3 Altäre, wovon das hohe mit einem von J. Raab, die beiden Seitenaltäre aber mit von dem Künstler Winterhalter gemalten Blättern geschmückt sind. Oberhalb dem Tabernakel des Hochaltars befindet sich ein Marienbild aus der einstigen Mariahilfkapelle auf dem Berge, welches ein aus Tyrol gebürtigen Kapuziner, mit Namen Kosmas, nach einem Original in Passau gemalt hatte, und auf den Seitenaltären, welche auf Kosten des Gf. Eduard v. Collalto errichtet wurden, befinden sich ein Krucifix von ausgezeichneter Mosaikarbeit und ein von Kennern bewundertes Muttergottesbild, beide ein Geschenk des Pabstes Benedikt XIV. an den Gf. Anton Rombald v. Collalto, welcher k. k. Bevollmächtigter bei des genannten Pabstes Wahl gewesen, und diese Seltenheiten nachher der Kirche übergeben hatte. Auch muß des kupfernen, ganz vergoldeten Taufbrunnens gedacht werden, dessen Fuß einen von Erz vortrefflich gegossenen Baum vorstellt, der von einer, einen Apfel im Munde haltenden Schlange umschlungen ist, während der Deckel die Wappen Hynek Brtnicky's v. Waldstein und seiner Gattin Katharina,

[126]) Schwoy Topographie III. S. 515.

geb. Zagimač v. Kunstadt vorweist[127]). — In einer kleinen Entfernung vom Schloße gegen SO. hat im J. 1588 der Grundherr Hynek v. Waldstein eine neue Kirche, mit einer Gruft für sich und seine Nachkommen erbaut, dazu einen lutherischen Prediger bestellt und zur Vollendung des Baues im letzten Willen vom J. 1589 1400 fl. mhr. bestimmt[128]). Zu dieser, dem hl. Matthäus geweihten Kirche stiftete der nachherige Besitzer Rombald Gf. v. Collalto schon im J. 1624 ein Kloster des Paulaner Ordens für 10 Priester und 2 Laienbrüder, welches jedoch erst seine nachgelassene Witwe, Polexina Blanka geb. Gfin. v. Thurn, im J. 1644 vollkommen zu Stande brachte. Es lebten darin gewöhnlich 13 Ordensmänner, größtentheils von Sammlungen bis 1784, in welchem Jahre es aufgehoben, das Gebäude der Grundobrigkeit, die Kirche vorerst zu einer Tochter der Pfarre erklärt, im J. 1804 aber ebenfalls dem Grundherrn übergeben und bald nachher entweiht wurde. Vor wenigen Jahren hat sie jedoch die Obrigkeit mit bedeutendem Kostenaufwande und mit vielem Geschmack wieder herstellen und weihen lassen, so daß gegenwärtig darin zu gewissen Zeiten im Jahre der Gottesdienst abgehalten wird. Nahe bei der Paulanerkirche stand ehemals auch eine schöne Kapelle zum hl. Johann v. Nep. mit 3 Altären, die im J. 1785 ebenfalls profanirt und das Materiale zum Aufbaue des Schulgebäudes verwendet wurde. Die oft erwähnte Kapelle zu Maria Hilf auf einem nahen Hügel wurde zwischen 1672 u. 1684 erbaut, und seitdem von zahlreichen Wallfahrern aus der Nähe und Ferne alljährig besucht, im Juli 1785 wurde sie aber entweiht und das im J. 1801 vom Religionsfonde erkaufte Gebäude zu einem Spitale verwendet. Gegenwärtig steht außerhalb des Städtchens auf dem Friedhofe noch eine Skt. Floriani kapelle mit 1 Altar. Von andern Gebäuden sind noch zu erwähnen: Der Pfarrhof, das aus dem ehemaligen Paulanerkloster hergestellte obrgktl. Amtshaus, worin auch die Beamten wohnen, der Mhof., das Brauhs. und 1 Branntweinbrennerei (sämmtlich obrgktl.), 1 Gast- und das Gemeinde-Rathhaus. — Die Einwohner ernähren sich theils von Handwerken, für die es hier eigene Zünfte, namentlich der Bäcker, Fleischer, Müller, Schneider, Schuster, Tuchmacher und Weber giebt, theils, und zwar

---

[127]) Pirnitz. Kirchen-Inventar, Hdschft. Noch 1806 besaß die Pfarrkirche ein silbernes Ciborium, und zwar aus der ehemaligen Paulanerkirche, worauf man ebenfalls das Kunstadtische Wappen mit den Buchstaben K. Z. Z. K. (d. h. Katharina Zagimač v. Kunstadt) sah; es war höchst wahrscheinlich ein Kommunionkelch der hiesigen Utraquisten, weil es ursprünglich ohne Deckel gewesen und dieser letztere neu war. [128]) B. L. XXVII, 34.

vorherrschend von der Landwirthschaft, für deren Betrieb sie bei 1455 Joch 1065 $^{4}/_{6}$ □. Kl. Äcker, 264 Joch 1453 □. Kl. Wiesen, 39 Joch 3 $^{5}/_{6}$ □. Kl. Hutweiden und 4 Joch 634 □. Kl. Wald, nebst einem Viehstande von 50 Pferden, 475 Rindern und 515 Schafen besitzen. Die hiesige Judengemeinde lebt, wie schon oben gesagt, ausschließlich vom Handel. Der Ort übt 6 Jahrmärkte (nach dem Neujahrstag, nach Cyrill und Methud, an Filipp u. Jakob, am 1 Jul., oder am Tage vor Maria Heimsuch., am Schutzengelfest, und am 31. Oktob., oder am Tage vor Aller Heilig.), Vormärkte (am Tage vor jed. Jahrm.), dann Roß- und Viehmärkte (an den Jahrmarktstagen) aus.

Daß die Burg Pirnitz schon im 8ten Jahrh. angelegt worden, ist nur eine durch nichts erwiesene mündliche Sage, gewiß aber, daß in P. im 13ten Jahrh. eine Kommende des Johanniter Ordens, nicht aber der Tempelherren bestand, von deren Schicksalen jedoch bisher nichts bekannt ist, außer, daß ihr das hiesige Pfarrpatronat gehörte. Im J. 1366 wird der Ort, wo damals eine einträgliche Mauth und ein eigenes Gericht gewesen, in Urkunden ausdrücklich ein Markt genannt, muß aber im Verlauf der Hussitenkriege dieses Vorrecht verloren haben, weil erst 1486 K. Mathias das „Dorf“ P. wieder zum Städtchen erhob, und ihm 2 Jahrmärkte (an Filipp u. Jakob, dann am Wenzeslaitag) verlieh, welche die Kaiser Ferdinand III. und Leopold I. in den JJ. 1564 und 1671 mit 4 anderen, nebst 1 Wochenmarkte für jeden Samstag (1564) vermehrten [129]). Im J. 1715 wüthete in dieser Gegend die Pest, woran allein in P. über 500 Menschen starben, und eben damals wurde dieser Seuche wegen die hier durchgegangene Poststrasse aus Oesterreich über Iglau nach Böhmen, sammt der Poststation von P. nach Stannern verlegt, wo sie sich bis jetzt befindet. Der furchtbare, im hschftl. Brauhause am 19. Jun. 1760 entstandene Brand verzehrte nicht nur die Pfarrkirche, sondern auch einen Theil des Schlosses mit 40 obrgktl. Wirthschafts- u. Zinsgebäuden, sowie 133 christliche nebst 26 jüdischen Häusern. In der neuesten Zeit wurde der Ort, außer mehren theilweisen Feuersbrünsten, auch von der orientalischen Brechruhr heimgesucht, woran im J. 1831 31 und 1832 35 Personen starben. — Um 1611, wo in P. eine Genossenschaft der (akatholischen) Meistersänger errichtet wurde, lebte hier einer der ersten Sänger derselben, Thomas Orsſt'ky, und 1691 wurde in P. der durch das prächtige Werk:

[128]) dt. we Wyſſkow. w pond. po ſw. Barboř, Wien Freit. in der Octav des hl. Frohnleichn., und Wien am 12. Febr.

Lexicon politico-rhetorico-historicum (August. Vindel. 1731) der gelehrten Welt hinreichend bekannte Piarist, Marian Klar, geboren (st. zu Nikolsburg am 17. Jul. 1738).

2. Alt-Reisch (Stara Řjsse), 2 Ml. ssw. vom Amtsort auf einer Ebene, von dem Hauptkörper abgetrennt, Markt von 95 H. mit 525 E. (251 mnl. 274 wbl.), die vorherrschend von der Landwirthschaft leben, und, mit Einschluß des Eigens der nahen Gemeinde Nepomuck, an Grundstücken 1045 Joch 1104 $^{3}/_{6}$ Q. Kl. Aecker, 189 Joch 903 $^{4}/_{6}$ Q. Kl. Wiesen. 180 Joch 187 Q. Kl. Hutweiden, 1 Joch 228 Q. Kl. Teiche, und 61 Joch 929 $^{3}/_{6}$ Q. Kl. Waldung, nebst 21 Pferden, 314 Rindern und 168 Schafen besitzen. Die hiesige Pfarre (Schelletau. Dekanats), deren Sprengel außer Nepomuk oder Wessela, auch die fremdhschftl. DD. Hungerleiden, Swojkowitz, Sedlatitz, Marquartitz und Wolschan zugewiesen sind, untersteht, sammt der Trivialschule, dem Schutz des Stiftes zu Neu-Reisch, welchem sie bereits im J. 1801 geschenkt wurde und, so lange Nonnen in demselben Stifte lebten, von den Prämonstratensern aus der Abtei Obrowitz bei Brünn, seit 1641 aber, wo Ordensmänner in Neu-Reisch eingeführt wurden, von diesen versehen wird. Die Pfarrkirche zu den hh. Aposteln Peter und Paul ist inwendig von Kraker al Fresco ausgemalt, so daß im Presbyterium der Stuhl Petri, und im Schiffe die Bekehrung Pauli vorgestellt ist. Auch die Blätter der 7 Altäre und noch 11 andere Heiligenbilder in der Kirche sind von demselben Meister, das des hl. Augustin aber, am s. g. Credenztische, von dem Iglauer Steiner, und die sehr schöne Fußwaschung, der Kanzel gegenüber, von einem unbekannten italienischen Maler. Der Kirche ist eine, der hl. Anna geweihte und mit 1 Altar versehene Kapelle angebaut, und am Friedhofe befindet sich ebenfalls 1 Kapelle mit 1 Altar, sowie $^{1}/_{4}$ St. von der Pfarrkirche entfernt die bethürmte Kapelle zum hl. Kreuz, gleichfalls mit 1 Altar. Außer dem 1 Stockwerk hohen Pfarrhofe und dem Rath- oder Gemeindehaus, welches mit dem Ausschanksrechte begabt ist, giebt es hier keine anderen erwähnenswerthen Gebäude. Unfern von Alt-R., dessen Bewohner vorzüglich auch die Binderei betreiben und bedeutend viele Dachschindeln erzeugen, welche Erzeugnisse häufig nach Oesterreich verführt werden, steht eine vereinzelnte Mühle, „Čjžow" genannt, und ist der Ueberrest eines da gewesenen gleichbenannten Dorfes, das jedoch bereits um 1490 verödet war. Der Ort übt 2 Jahrmärkte, nämlich an Skt. Veit- und Skt. Gallitag aus, und wurde 1547 durch Heinrich v. Waldstein-Sadek zum Markte erhoben, als solcher jedoch erst 1589 vom Kais. Rudolf II. bestättigt, welcher

ihm zugleich ein eigenes Wappen (im goldnen Schilde einen von der Rechten zur Linken aufrecht stehenden Löwen mit ausgereckter Zunge), nebst den beiden jetzt üblichen Jahrmärkten verlieh, denen Kais. Leopold I. im J. 1691 noch einen 3ten auf den Skt. Thomastag beifügte, welcher aber nicht abgehalten wird[130]). Zwischen 1580 und 1620 war die hiesige Pfarre höchst wahrscheinlich im Besitz der Protestanten, aber im J. 1632 hat die Pirnitzer Obrigkeit und das Olmützer Konsistorium die Abtei Neu-Reisch bewogen, sie wieder mit einem Ordenspriester von dort zu versehen[131]). Im J. 1758 brannte die hiesige Kirche sammt dem Pfarrhofe und einem Theile des Ortes ab, die geistlichen Gebäude wurden aber bald nachher auf Kosten des Neu-Reischer Stiftes wieder hergestellt. Die orientalische Brechruhr hat hier in den JJ. 1831 u. 1832 39 Personen dahingerafft. Außer dem bereits erwähnten Čjžow, lagen einstens in der Nähe von Alt-R. auch die DD. Lipolz oder Lipowec und Wesela, die aber schon um 1480 als Oedungen erscheinen. Schließlich muß bemerkt werden, daß der Zehent von Alt-R. bereits im J. 1258 dem Stifte zu Neu-Reisch, der hiesigen Pfarrkirche aber 1 Lahn Grundstücke schiedsrichterlich zugesprochen wurde, während das Schutzrecht über die Pfründe noch der Grundobrigkeit gehörte[132]). — In den umliegenden Waldungen sollen, wie Schwoy angiebt, viele Kristalle gefunden werden.

8. Oppatau (Opatow), 1 $^1/_2$ Ml. s. vom Amtsorte in einer Vertiefung am Bache Brtnička und an der Strasse nach Schelletau, Markt von 153 H. und 1201 E. (584 mnl. 617 wbl.), die zum Theil von Handwerken (es sind daselbst, sowie in Alt-Reisch und Pirnitz, Zünfte von Schmieden, Schneidern, Schustern u. Webern) und Verarbeiten des Holzes zu Schindeln, die sie mit bedeutendem Vortheil nach Oesterreich absetzen, theils von der Landwirthschaft leben, für deren Betrieb sie bei 1139 Joch 1879 $^3/_6$ Q. Kl. Aecker, 183 Joch 1026 $^1/_6$ Q. Kl. Wiesen, 91 Joch 649 Q. Kl. Hutweiden, und 604 Joch 1378 $^1/_6$ Q. Kl. Waldung, dann einen Viehstand von 22 Pferden, 346 Rindern und 54 Schafen besitzen. Die hiesige Pfarre (Schellet. Dekanats) untersteht, sammt der Trivialschule, dem obrgkt. Schutze, und ihrem Sprengel ist nebst O. nur noch das D. Klein-Pirnitz zugewiesen. Die Kirche zum hl. Bartholomäus enthält nur 1 Altar und sonst nichts besonders erwähnenswerthes, ist auch für die

---

[130]) dt. w Praze w auter. po sw. Sskolastice, dt. Ebersdorf 20. Sept. und bestättigt vom Kais. Karl VI Laxenburg 5. Jun. 1733. [131]) Dasige Kirchenbücher. [132]) Urk. f. die Abtei Neu-Reisch, vom J. 1258. Im Besitze des Lahnes war die Kirche noch um 1447 (B. L. VIII. 49). Im J. 1311 hieß der dasige Pfarrer Susegnus (Urk. f. Neu-Reisch).

eingepfarrte Volksmenge zu klein. Sonst trifft man in D. noch 1 obrgktl. Mhof, das schankberechtigte Gemeindehaus und eine gemisch. Waarenhandlung. Im 14ten Jahrh. bestanden hier, außer der Pfarre, die zwischen 1580 und 1620 im protestantischen Besitz gewesen seyn mochte[133]), 1 Freihof und 1 Mühle; um 1415 auch eine Veste, und um 1525 ein Brauhs. nebst einer einträglichen Mauth. Der Ort übt 2 Jahrmärkte (Montag n. Johann d. Täuf. u. am Skt. Andreastage), nebst Roß- und Viehmärkten (an beid. Jahrmarktstagen) aus, und wurde 1493 von den BB. Zdenek und Burian v. Waldstein-Pirnitz gegen jährl. 11 $\frac{1}{2}$ Schck. Gr. von der Anfallsverbindlichkeit entbunden[134]). Im J. 1540 bewilligt ihm der Grundherr Burian v. Waldstein den freien Verkauf von Salz, Eisen und Stahl, sowie den Weinschank, und wies zum Einkauf dieser Artikel auch die Gemeinden Pröding, Alt-Reisch und Desstna (?) hierher an[135]). In demselben J. erhob K. Ferdinand I. D. zum Städtchen, verlieh ihm ein eigenes Wappen (im weißen Schild einen halben wilden Mann, mit struppigem schwarzen Barte, auf dem Kopfe einen Kranz und in der aufgehobenen Rechten einen Stein haltend), sammt dem Rechte, mit grünem Wachse siegeln zu dürfen, und erlaubte die Aufnahme fremder Handwerker jeder Art[136]). Vom Kais. Rudolf II. erhielt die Gemeinde im J. 1577 die beiden Jahrmärkte, die sie noch jetzt ausübt, nebst 1 Wochenmarkte für jeden Mittwoch[137]), und 1586 von dem Grundherrn Heinrich Brtnicky v. Waldstein den Besitz des Gemeindwaldes und eines kleinen Teiches bestättigt, sowie die Erlaubniß, aus dem obrgktl. Wald „Hag“ Bau- und Brennholz nehmen zu können[138]). Im J. 1829 erlitt der Ort durch einen Wolkenbruch große Verluste, indem die sämmtlichen Feldfrüchte dadurch zu Grund gerichtet wurden. Sonst wird noch (nach Schwoy) bemerkt, daß in dem hier vorüber fließenden Bache Brtnicka vor den hussitischen Unruhen viel (?) Goldsand ausgewaschen wurde, und daß die im nahen Walde und Thale noch um 1790 kennbar gewesenen Ruinen auf die einst größere Bedeutenheit von D. hinweisen dürften, wenn sie nicht etwa Ueberreste der ehemaligen DD. Jenissow, Martinic, Groß- und Klein-

---

[133]) Der erste katholische Pfarrer, Karl Max. Freiberger, wird erst zum J. 1659 in den hiesigen Kirchenbüchern genannt. Der gegenwärtige Pfarrer, Herr Franz Bobrowsky, ist auch Jarmeritzer Erzpriester und Schelletauer Dechant. [134]) dt. na Brtnicy w sob. přr slaw. hod. ducha swat. [135]) dt. na Brtnicy d. sw. Rzehoř. [136]) dt. w Brně w sob. po sw. Lidmily. [137]) dt. w Olomu. w cztwrt. po nawsstiwen. P. Maryge. [138]) dt. na Brtnic. w auter. po ned. Cantate. Diese Begabnisse wurden vom Kais. Karl VI. am 5. Jun. 1733 bestättigt.

ihm zugleich ein eigenes Wappen (im goldnen Schilde einen von der Rechten zur Linken aufrecht stehenden Löwen mit ausgerecter Zunge), nebst den beiden jetzt üblichen Jahrmärkten verlieh, denen Kais. Leopold I. im J. 1691 noch einen 3ten auf den Skt. Thomastag beifügte, welcher aber nicht abgehalten wird[130]). Zwischen 1580 und 1620 war die hiesige Pfarre höchst wahrscheinlich im Besitz der Protestanten, aber im J. 1632 hat die Pirnitzer Obrigkeit und das Olmützer Konsistorium die Abtei Neu-Reisch bewogen, sie wieder mit einem Ordenspriester von dort zu versehen[131]). Im J. 1758 brannte die hiesige Kirche sammt dem Pfarrhofe und einem Theile des Ortes ab, die geistlichen Gebäude wurden aber bald nachher auf Kosten des Neu-Reischer Stiftes wieder hergestellt. Die orientalische Brechruhr hat hier in den JJ. 1831 u. 1832 39 Personen dahingerafft. Außer dem bereits erwähnten Čizow, lagen einstens in der Nähe von Alt-R. auch die DD. Lipolz oder Lipowec und Wesela, die aber schon um 1480 als Oedungen erscheinen. Schließlich muß bemerkt werden, daß der Zehent von Alt-R. bereits im J. 1258 dem Stifte zu Neu-Reisch, der hiesigen Pfarrkirche aber 1 Lahn Grundstücke schiedsrichterlich zugesprochen wurde, während das Schutzrecht über die Pfründe noch der Grundobrigkeit gehörte[132]). — In den umliegenden Waldungen sollen, wie Schwoy angiebt, viele Kristalle gefunden werden.

3. Oppatau (Opatow), 1 $^1/_2$ Ml. s. vom Amtsorte in einer Vertiefung am Bache Brtnička und an der Strasse nach Schelletau, Markt von 153 H. und 1201 E. (584 mnl. 617 wbl.), die zum Theil von Handwerken (es sind daselbst, sowie in Alt-Reisch und Pirnitz, Zünfte von Schmieden, Schneidern, Schustern u. Webern) und Verarbeiten des Holzes zu Schindeln, die sie mit bedeutendem Vortheil nach Oesterreich absetzen, theils von der Landwirthschaft leben, für deren Betrieb sie bei 1139 Joch 1379 $^3/_6$ Q. Kl. Aecker, 183 Joch 1026 $^1/_6$ Q. Kl. Wiesen, 91 Joch 649 Q. Kl. Hutweiden, und 604 Joch 1378 $^1/_6$ Q. Kl. Waldung, dann einen Viehstand von 22 Pferden, 346 Rindern und 54 Schafen besitzen. Die hiesige Pfarre (Schellet. Dekanats) untersteht, sammt der Trivialschule, dem obrgkt. Schutze, und ihrem Sprengel ist nebst O. nur noch das D. Klein-Pirnitz zugewiesen. Die Kirche zum hl. Bartholomäus enthält nur 1 Altar und sonst nichts besonders erwähnenswerthes, ist auch für die

---

130) dt. w Praze w auter. po sw. Skkolastice, dt. Ebersdorf 20. Sept. und bestättigt vom Kais. Karl VI Laxenburg 5. Jun. 1733. 131) Dasige Kirchenbücher. 132) Urk. f. die Abtei Neu-Reisch, vom J. 1258. Im Besitze des Lahnes war die Kirche noch um 1447 (B. L. VIII. 49). Im J. 1311 hieß der dasige Pfarrer Susegnus (Urk. f. Neu-Reisch).

eingepfarrte Volksmenge zu klein. Sonst trifft man in D. noch 1 obrgktl. Mhof, das schankberechtigte Gemeindehaus und eine gemisch. Waarenhandlung. Im 14ten Jahrh. bestanden hier, außer der Pfarre, die zwischen 1580 und 1620 im protestantischen Besitz gewesen seyn mochte[133]), 1 Freihof und 1 Mühle; um 1415 auch eine Veste, und um 1525 ein Bräuhs. nebst einer einträglichen Mauth. Der Ort übt 2 Jahrmärkte (Montag n. Johann d. Täuf. u. am Skt. Andreastage), nebst Roß- und Viehmärkten (an beid. Jahrmarktstagen) aus, und wurde 1493 von den BB. Zdenek und Burian v. Waldstein-Pirnitz gegen jährl. 11 ½ Schck. Gr. von der Anfallsverbindlichkeit entbunden[134]). Im J. 1540 bewilligt ihm der Grundherr Burian v. Waldstein den freien Verkauf von Salz, Eisen und Stahl, sowie den Weinschank, und wies zum Einkauf dieser Artikel auch die Gemeinden Pröding, Alt-Reisch und Desstna (?) hierher an[135]). In demselben J. erhob K. Ferdinand I. D. zum Städtchen, verlieh ihm ein eigenes Wappen (im weißen Schild einen halben wilden Mann, mit struppigem schwarzen Barte, auf dem Kopfe einen Kranz und in der aufgehobenen Rechten einen Stein haltend), sammt dem Rechte, mit grünem Wachse siegeln zu dürfen, und erlaubte die Aufnahme fremder Handwerker jeder Art[136]). Vom Kais. Rudolf II. erhielt die Gemeinde im J. 1577 die beiden Jahrmärkte, die sie noch jetzt ausübt, nebst 1 Wochenmarkte für jeden Mittwoch[137]), und 1586 von dem Grundherrn Heinrich Brtnicky v. Waldstein den Besitz des Gemeindwaldes und eines kleinen Teiches bestättigt, sowie die Erlaubniß, aus dem obrgktl. Wald „Hag“ Bau- und Brennholz nehmen zu können[138]). Im J. 1829 erlitt der Ort durch einen Wolkenbruch große Verluste, indem die sämmtlichen Feldfrüchte dadurch zu Grund gerichtet wurden. Sonst wird noch (nach Schwoy) bemerkt, daß in dem hier vorüber fließenden Bache Brtnicka vor den hussitischen Unruhen viel (?) Goldsand ausgewaschen wurde, und daß die im nahen Walde und Thale noch um 1790 kennbar gewesenen Ruinen auf die einst größere Bedeutenheit von D. hinweisen dürften, wenn sie nicht etwa Ueberreste der ehemaligen DD. Jenissow, Martinic, Groß- und Klein-

[133]) Der erste katholische Pfarrer, Karl Max. Freiberger, wird erst zum J. 1659 in den hiesigen Kirchenbüchern genannt. Der gegenwärtige Pfarrer, Herr Franz Bobrowsky, ist auch Jarmeritzer Erzpriester und Schelletauer Dechant. [134]) dt. na Brtnicy w sob. přr slaw. hod. ducha swat. [135]) dt. na Brtnicy d. sw. Rzehoř. [136]) dt. w Brně w sob. po sw. Lidmily. [137]) dt. w Olomu. w cztwrt. po nawsstiwen. P. Maryge. [138]) dt. na Brtnic. w auter. po ned. Cantate. Diese Begabnisse wurden vom Kais. Karl VI. am 5. Jun. 1733 bestättigt.

Petruwky waren, welche in der Nähe dieses Marktes in der Vorzeit lagen, aber um 1578 sämmtlich als Oedungen vorkommen.

Dörfer: 4. Bittowtschitz (Bitowčice, einst Ulička, d. h. Gäßchen), 1 $^3/_4$ Ml. n. vom Amtsorte in einer bedeutenden Vertiefung und am Iglawafluße, welcher das D. in 2 Hälften theilt, deren eine zum Domin. Wiese (Ober-Bittow.), und die andere (Unter-Bittow.) zur Hschft. Pirnitz gehört. Der letztere Antheil besteht aus 11 H. mit 80 E. (41 mnl. 39 wbl.), worunter 9 helvetische Bekenntnißes. Der Ort besitzt eine Trivialschule, ist aber zur Kirche nach Střischau gewiesen, und enthielt im 16ten Jahrh. 1 Freihof, 1 Freimühle nebst 1 Erbgericht.

5. Branzaus (Brancauze), bei Schwoy Branitzlosen, in der Vorzeit aber bald Branchowes, bald Bransud und Brančudy, 1 Ml. ö. in einer bedeutenden Vertiefung am Iglawafluße, besteht aus 57 H. mit 350 E. (167 mnl. 183 wbl.), worunter 9 Helveten, ist nach Přibislawitz eingepf., besitzt aber unter Religionsfondspatronate 1 Schule. Im J. 1810 erlitt der Ort durch ein Hagelwetter, und 1829 durch Ueberschwemmung der Iglawa bedeutenden Schaden. Im 14ten Jahrh. befand sich hier 1 Hof, und um 1595 1 Kalkofen nebst 1 Mühle.

6. Brodze, oder Brodcze (Brodce), $^3/_4$ Ml. s. in einer Vertiefung an der Strasse nach Schelletau, zählt in 24 H. 166 E. (78 mnl. 88 wbl.), die zur Seelsorge nach Knieschitz gewiesen sind. Dieser Ort gehörte, sammt Hrottow und Wyska, der Pfarrkirche zu Knieschitz, und mit dieser bis 1547 dem böhmischen Stifte Selau[139]).

7. Chlistau (Chljstow), 2 $^1/_4$ Ml. s. in einer Vertiefung, begreift in 33 H. 309 E. (144 mnl. 165 wbl.), die höchst wahrscheinlich nach Heraltitz eingepf. sind. Im 14ten Jahrh. war hier 1 Freihof. In der Nähe giebt es gute Kalksteinbrüche[140]).

8. Czichau (Čjchow), 1 $^1/_2$ Ml. ö. am linken Ufer der Iglawa, auch in einer Vertiefung, zerfällt in 2 Gemeinden, deren eine zu Pirnitz, die andere aber zur Hschft. Trebitsch gehört. Die Pirnitzer besteht aus 31 H. mit 374 E. (180 mnl. 194 wbl.), die nach Přibislawitz eingepf. sind. In der Entfernung von $^1/_4$ St. gegen S. liegt der zum Domin. Pirnitz gehörige, um 1580 erbaute Mhof Hinkau (Hinkow), und die nahen Anhöhen bestehen aus lauter Kalkstein. Die morgenländische Brechruhr hat im J. 1832 in Cz. in einer sehr kurzen Zeit 19 Individuen dahingerafft.

9. Haßlitz, bei Schwoy Haslitz (Gestřeby), $^1/_4$ Ml. w. in ei-

---

139) S. Besitzer von Pirnitz zum J. 1547. 140) Schwoy Topogr. III. 466

nem Thale, begreift 48 H. und 362 E. (166 mnl. 196 wbl.), besitzt unter obrgktl. Schutze 1 Schule und ist zur Kirche nach Knieschitz gewiesen. Eine besondere Erwähnung verdient das in der Mitte des 1778 Joch 1330 $^{3}/_{6}$ Q. Kl. Waldung enthaltenden und $^{1}/_{4}$ St. von H. entfernten Reviers, auf einer Anhöhe vereinzelt erbaute obrgktl. Jagdschloß. Es ist von feuerfestem Material, 1 Stockwerk hoch, und bildet ein regelmäßiges Sechseck, ist mit mehren Gemächern zum Bewohnen versehen und geschmackvoll eingerichtet. Dermal wird es im Erdgeschoße von einem hschftl. Oberförster bewohnt. Von diesem Jagdschloße führen durch den dasselbe umgebenden Wald 6 breite Alleen, nämlich gegen Haßlitz, dann gegen Oppatau, Knieschitz, Klein-Pirnitz, Stannern und Lang-Pirnitz. In der Umgebung von Haßlitz werden Topase und Kristalle gefunden, und in der Nähe sollen einst die längst eingegangenen DD. Lhotka und Střenče gelegen seyn.

10. Heraltitz (Heraltice), 1 $^{1}/_{4}$ Ml. sö. auf einer Ebene, zählt in 65 H. 562 E. (264 mnl. 298 wbl.), und besitzt unter obrgktl. Schutze eine Pfarre mit 1 Trivialschule (Schelletau. Dekanats), deren Sprengel auch die DD. Hwiesdonowitz, Okřisko, Neu-Pirnitz und Zaschowitz zugewiesen sind. Die gutgebaute Kirche zum hl. Abte Egidius enthält 3 Altäre, und auf dem Thurme 2 Glocken, wovon die kleinere im J. 1565 gegossen wurde, die größere aber, obwohl uralt und mit einer schwer leserlichen Inschrift versehen, keine Jahrzahl führt. Noch um 1790 war in H. ein altes Schloß[141]), gegenwärtig ist hier aber nur 1 obrgktl. Mhof. Der Ort, nach dem sich in der Vorzeit ein Rittergeschlecht genannt hatte, bildete einst ein besonderes Gut und war bis etwa 1505 ein Markt, seit 1535 wird er aber nur „Dorf“ genannt, ohne daß man anzugeben vermag, warum er die Marktgerechtigkeit verloren. Nebst 1 Veste, Freihof und 1 Mühle, wird seit dem 14ten Jahrh. auch der hiesigen Pfarre in Urkunden gedacht, die jedoch um 1580 in protestantischen Besitz überging, welche Religionsgenossen hier ihre eigenen Pastoren hatten, nach deren Wegweisung um 1624 die Pfründe wieder an katholische Priester gedieh[142]). Im J. 1834 herrschte unter dem Hornvieh in H. eine bösartige Bräune.

11. Hrottow (Hrotow, einst Hrulow), 1 Ml. s. auf einer Anhöhe, zählt in 31 H. 239 E. (117 mnl. 122 wbl.), und ist zur

[141]) Schwoy l. c. S. 479. [142]) Der 1ste katholische, aus Polen gebürtige Pfarrer, Peter Čiwiekowsky, dessen die hiesigen Kirchenbücher seit 1633 gedenken, sagt in dem pfarrlichen Hausprotokoll: daß er der 3te kathol. Pfarrer seit Vertreibung der Häretiker war.

Seelsorge nach Knieschitz gewiesen. Zum J. 1547 vgl. man den Artikel „Brodze". Im J. 1814 war in H. ein großer Viehfall.

12. Hwiesdonowitz (Hwezdonowice), 2 Ml. sö. auf einer Ebene, hat 22 H. mit 193 E. (96 mnl. 97 wbl.), die nach Heraltitz eingepf. sind. Es besteht daselbst, sowie bereits um 1505, ein obrgktl. Mhof. Im J. 1834 brach hier die bösartige Bräune unter dem Rindvieh aus, und hat den größten Theil desselben hinweggerafft.

13. Knieschitz (Knežice), ½ Ml. s. in einer Vertiefung an der Straße nach Schelletau, begreift 123 H. und 1008 E. (469 mnl. 539 wbl.), besitzt unter obrgktl. Schutz eine Lokalie und Trivialschule (Iglau. Dekanats), zu welcher auch die DD. Brodze, Haßlitz, Hrottow, Richlau und Wyska einverleibt sind. Die Kirche zum hl. Apostel Jakob d. Gr. enthält 3 Altäre, und auf dem Thurme unter 3 Glocken eine vom J. 1501, sowie eine 2te vielleicht noch ältere aber ohne Jahrzahl. Sonst ist hier auch ein altes obrgktl. Schloß und 1 Mhof. In der Vorzeit bestand in K. eine Probstei des Prämonstratenser Ordens, höchst wahrscheinlich eine Tochter des böhmischen Stiftes desselben Ordens zu Selau, und um 1340 hieß der hiesige Probst, der zugleich Pfarrer daselbst war, Jakob. Er machte damals auch auf das Pfarrpatronat der Pfarrkirche zu Morbes (bei Brünn) Ansprüche, die er jedoch, in Folge eines schiedsrichterlichen Entscheides, gegen 8 Mk. Entschädigung aufgab[143]). Es scheint, daß diese Probstei mit dem hiesigen Pfarrpatronat, dann mit den DD. Brodze, Hrottow und Wyska bestiftet war, und daß nach ihrer Auflösung besagte Dörfer ein Kirchengut der Pfarre geworden sind, welcher auch noch in der Folgezeit Ordenspriester aus dem Selauer Stifte vorstanden, namentlich um 1357 ein Bernard, um 1383 ein Dislaw, der eben damals mit dem Ordensbruder und Pfarrer bei Skt. Jakob zu Iglau die Pfründe vertauschte; ferner um 1407 ein Drzek und um 1468 ein Johann Arcufex (?)[144]). Daß dieses Kirchengut im J. 1547 von der Abtei Selau dem Hause v. Waldstein abgetreten wurde, ist schon bei den Besitzern von Pirnitz gesagt worden, und hier wird nur noch bemerkt, daß die Pfarre zu K. um 1580 in protestantischen Besitz überging, und um 1625 aufgelöst, der Ort aber nach Pirnitz eingepfarrt wurde, bei dem er bis zum J. 1769 verblieb, in welchem Jahre nämlich die Grundobrigkeit die dermalige Lokalie wieder errichtet hatte. Im 15ten Jahrh., und wohl auch

---

[143]) Dobner Monum. ined. T. IV. p. 304. [144]) Dasige Kirchenbücher und B. L. V. 10.

später, war in K. außer 1 Hof und 1 Mühle, auch eine Veste, und um 1595 eine einträgliche Mauth.

14. Komarowitz (Komarowice), 1 $^1/_4$ Ml. n. in einer Vertiefung, von 25 H. und 208 E. (113 mnl. 95 wbl.), die in die Seelsorge nach Stříschau gewiesen sind. In der Nähe dieses Dorfes, wo im J. 1826 12 HH. verbrannten, sollen noch Schachten zu sehen seyn, woraus in alter Zeit Silbererz gewonnen wurde.

15. Kralohow, einst Krahulow, 1 $^3/_4$ Ml. sö. auf einer Anhöhe, besteht aus 39 H. mit 256 E. (128 mnl. 128 wbl.), ist in die Seelsorge zu dem fremdhschftl. Startsch (Domin. Sadek im Znaim. Kr.) gewiesen, besitzt aber eine, der dortigen Pfarre als Tochter untergeordnete Kirche mit einem, dem hl. Peter in Ketten geweihten Altare. Seit 1410 wird einer Pfarre daselbst in Urkunden gedacht, deren Patronat damals der Benediktiner Abtei zu Trebitsch, seit 1499 aber der weltlichen Grundobrigkeit gehörte. Weitere Nachrichten über diese Pfründe haben sich nicht erhalten.

16. Lhota, $^3/_4$ Ml. ö. in einer Vertiefung, von 43 H. mit 291 E. (138 mnl. 153 wbl.), die unter obrgktl. Schutz 1 Mittelschule besitzen und nach Pirnitz eingepf. sind. Der Ort hieß um 1236 Legota, und erlitt seit 1790 mehre bedeutende Viehumfälle, sowie 1805 eine Feuersbrunst.

17. Maly, auch Malinz, einst Malč, 1 Ml. nö. in einer Vertiefung, zählt 26 H. mit 178 E. (86 mnl. 92 wbl.), und ist nach Pirnitz eingepfarrt. Dieses D. wurde in der neuesten Zeit von einer bedeutenden Viehseuche heimgesucht und hieß um 1236 „Umalego“ (U Maleho).

18. Markwatitz, besser Marquartitz (Markwatice, besser Marquartice, einst Marquartičky), 2 Ml. ssö. in einer Vertiefung, besteht aus 18 H. mit 182 E. (86 mnl. 96 wbl.), ist in die Seelsorge nach Roketnitz (Znaim. Kr.) gewiesen.

19. Nepomuk, auch Wesela und Wesely, 1 $^1/_2$ Ml. sw. in Verbindung mit Alt-Reisch, begreift in 16 H. 70 E. (34 mnl. 36 wbl.), die nach Alt-Reisch eingepf. sind. Diese Dominikalansiedelung wurde an der Stelle eines bereits um 1498 verödet gewesenen D. Wesela in neuerer Zeit angelegt.

20. Okřisko, nicht Okřischko (Okřjsko, einst Okřessice), 1 $^2/_4$ Ml. sö. auf einer Ebene und an der Handelsstrasse nach Trebitsch, enthält 70 H. mit 477 E. (225 mnl. 252 wbl.), besitzt 1 Filialschule und eine Tochterkirche von der Pfarre zu Heralitz, wohin es eingepf. ist, die der Mutter Gottes geweiht, außer 1 Altar und 1 Glocke vom J. 1500, auch die Grabsteine des ehema-

ligen Besitzers von D., Jakob v. Levese († am 9. Okt. 1648) und seiner Gattin, Eva Rosina, geb. Hübsch v. Trautenau († am 18. Febr. 1648) enthält. Auf dem Frontispitz derselben, oberhalb der Eingangsthür, sieht man 2 Steine mit den Wappen und einer Aufschrift des hiesigen Grundherrn (1673) Johann Wilhelm v. Levese und seiner Gemahlin, Anna Elisabeth geb. Horner v. Hornek. Auch bestehen im D. 1 obrgktl. Schloß, 1 Mhof, 1 Gasthaus, 1 Pottaschesiederei, und $^{1}/_{4}$ St. davon entfernt das Wirthshaus „Laudilka“. Das Dorf bildet ein besonderes Gut, und enthielt spätestens seit 1617 nicht nur eine Veste (seit 1741 „Schloß“ genannt) und 1 Hof, sondern auch 1 Mühle nebst bedeutenden obrgktl. Gärten, sowie seit 1629 1 Brauhaus.

21. Petrowitz (Petrowice), 1 $^{1}/_{2}$ Ml. sö. auf der Ebene am rechten Ufer der Iglawa, von 60 H. mit 381 E. (185 mnl. 196 wbl.), ist nach Přibislawitz eingepf. und enthält 1 obrgktl. Mhof. Im 15ten Jahrh. bestand hier 1 Veste nebst 1 Mühle, und im J. 1832 starben daselbst zur Herbstzeit an der Brechruhr 32 Individuen. In der Umgebung von P. giebt es viel Eisenerz, welches für das fremdhschftl. Eisenwerk zu Wölkingsthal ausgebeutet wird.

22. Pirnitz Klein- (Brtnička mala), 1 $^{1}/_{2}$ Ml. sw. in einer Vertiefung, hat 46 H. mit 276 E. (141 mnl. 135 wbl.), ist nach Opatau eingepfarrt. Zu dieser Gemeinde ist auch der, unweit davon und nächst der Wiener Poststrasse gelegene obrgktl. Mhof „Zhořec“ konscribirt. In der Vorzeit stand in der Nähe von Klein-P. das D. Stančice, welches um 1531 verödet war. Im J. 1813 verbrannten hier 6 HH.

23. Pirnitz Neu- (Brtnička nowa, auch Chalaupky), $^{1}/_{2}$ Ml. osö. an der Wiener Poststrasse, eine neuere Dominikalansiedelung von 14 H. mit 83 E. (44 mnl. 39 wbl.), die nach Heraltitz eingepf. sind.

24. Pokojowitz (Pokojowice), 1 $^{1}/_{4}$ Ml. sö. auf der Ebene, zählt 29 H. und 182 E. (76 mnl. 106 wbl.), ist zur Seelsorge nach Heraltitz gewiesen, und enthält 1 obrgktl. Mhof, der nebst 1 Schafstall, der s. g. Wyſker Mühle und einem bedeutenden Kalksteinbruche, schon im 17ten Jahrh. daselbst war. Bekanntlich bildete dieses Dorf in der Vorzeit, sowie noch jetzt ein besonderes Gut.

25. Prißnek (Přiseky, besser Přišeka), $^{3}/_{4}$ Ml. nw. in einer Vertiefung, besteht aus 41 H. mit 347 E. (180 mnl. 167 wbl.), ist nach Pirnitz eingepf., hat aber unter obrgktl. Schutze eine Schule, und eine uralte Tochterkirche zur hl. Barbara, die außerhalb dem Orte steht, 3 Altäre und 2 Glocken aus dem JJ. 1510 und 1602

besitzt. Auch befindet sich in P. 1 obrgktl. Mhof. Einst war dieses Dorf ein besonderes Gut, und es bestanden daselbst seit spätestens 1530 nicht nur eine Pfarre, von deren anderweitigen Schicksalen sich nichts sagen läßt, sondern auch 1 Veste, 1 Hof und 1 Schafstall. Der Rittersitz war hier noch um 1790, und 1800 verbrannten daselbst 8 Häuser.

26. **Prōding**, oder **Preding** (Předjn), 1 1/2 Ml. s. auf der Ebene und an der Strasse nach Schelletau, hat 82 H. mit 634 E. (298 mnl. 336 wbl.), und eine vom Religionsfonde im J. 1785 gestiftete und seinem Schutz auch unterstehende Lokalie mit Kirche und Schule (Schelletau. Dekanats), zu deren Sprengel auch die fremdhschftl. DD. Stiemiech und Horry gehören. Die uralte, aber für die Volkszahl zu kleine Kirche ist dem hl. Wenzel geweiht, hat nur 1 Altar, und unter 2 Glocken eine vom J. 1597. Sonst ist daselbst nur noch 1 Wirthshaus. Der Sage nach soll in P. in grauer Vorzeit ein Bergwerk im Betriebe gewesen, und die Kirche ursprünglich von Bergknappen erbaut worden seyn; aus Urkunden weiß man aber nur, daß hier seit spätestens 1366 eine Pfarre war, die um 1580 in den Besitz der Akatholiken überging und um 1625 aufgelöst, der Ort aber nach Oppatau bis 1785 eingepfarrt wurde. Um 1481 wird P. in alten Schriften „Markt" genannt, und erlitt 1822 durch eine Feuersbrunst einigen Schaden.

27. **Přibislawitz** (Přibislawice), 1 1/2 Ml. sö. am Fluße Iglawa in einer Vertiefung, besteht aus 64 H. mit 432 E. (201 mnl. 231 wbl.), und besitzt eine, ebenfalls vom Religionsfonde im J. 1785 errichtete und seinem Patronate auch untergeordnete Pfarre mit Schule (Trebitscher Dekanats), deren Sprengel nebst Př. noch die DD. Branzaus, Czichau, Petrowitz und Radonin begreift. Die Kirche zur Mutter Gottes mit 3 Altären, welche im verflossenen Jahrh. alljährig von zahlreichen Wallfahrern besucht wurde, erbaute im J. 1785 der damalige Grundherr neu auf, und zwar in der Nähe der frühern, sehr alten, aber baufällig gewordenen, deren Thurm man jedoch für die neue benützte. Die im letztern befindlichen 2 Glocken wurden in den JJ. 1592 und 1599 gegossen. In Př. besteht die bereits oben (S. Beschaffenheit) besprochene Papier-Fabrik eines Privaten, und 1 Wirthshs. Im J. 1821 hat der Ort nicht nur durch eine große Ueberschwemmung der Iglawa, sondern auch durch eine Viehseuche bedeutend gelitten. Seit 1226 wird der Pfarre zu Př. gedacht[145]), und späterhin wurde sie, mit bedeuten-

[145]) Damals hieß der damalige Pfarrer Hermann, um 1240 aber Hieronym. Cod. dipl. Morav. II. p. 174. 382.

dem Besitz[146]), eine Präbende der Kollegialkirche zu Skt. Peter in Brünn. Nachdem sie mit allem Zugehör an den weltlichen Grundherrn von dem Kollegialkapitel verkauft worden (1577), überging sie in den Besitz der Akatholiken[147]), und wurde um 1625 aufgehoben, der Ort aber nach Heraltitz eingepfarrt. Um 1577 war hier auch eine, „Střelisst“ genannte, jedoch bereits verödete Veste, und in der Nähe die wüsten DD. Lhotka und Čertowec.

28. Přemielkau, auch, obwohl irrig, Přimielkau (Přemèlkow), 1 ½ Ml. nö. auf einer Hochebene unweit vom rechten Ufer der Iglawa, hat in 18 H. 184 E. (105 mnl. 79 wbl.), gehört zur Seelsorge nach Střischau. Nahe dabei steht auf einer Anhöhe 1 obrgktl. Mhof, dessen, sowie 2 Mühlen schon seit 1390 urkundlich gedacht wird, und dabei sieht man auch Ueberreste jener Veste, die hier ebenfalls um 1390, obwohl damals im verödeten Zustande, gewesen.

In der Nähe von Přemielkau gegen SSO. erheben sich auf einem mäßigen Granitfelsen, der hier den Ausläufer eines Fichtenbewaldeten Gebirgsrückens bildet, die Ruinen einer ansehnlichen, und längst verödeten Burg, einst Rutenstein, auch Rothenstein und Rukstein geheißen. Die Iglawa, in die sich hier der Bach Brtnička einmündet, umrauscht den Fuß des Felsenhügels und durchschlängelt eine üppig grüne Thalwiese, die durch schattige Gruppen von Erlen und eine in neuester Zeit erbaute Papiermühle bedeutend an Reiz gewinnt. Die Ueberreste des Schloßes bestehen dermal aus Zwingmauern und einigen Hauptwänden mit hohlen Fenstern, dann aus einem hohen, im Viereck sehr fest gebauten, unbedachten Thurm, von dessen Zinne ein schlanker Baum hoch in die Lüfte empor ragt, während in den Burgzwingern dichtes Haselgesträuch und Nesseln wuchern. Ueber den Erbauer des Schlosses, und die Zeit, wann es aufgeführt wurde, schweigen alle bisher bekannte Quellen, nur vermuthet man, daß jener Otto v. Rotstein, welcher in der Fehde der Mährer mit den Oesterreichern in K. Johanns Tagen unter mährischem Banner wacker gestritten hatte, bis er im J. 1332 bei der Burg Kreuzenstein, wo die meisten seiner Waffenbrüder unter den Schwerdtern der Oesterreicher fielen, gefangen und dann von den Schaaren Ulrichs v. Pohlheim nach Wien abgeführt wurde, Besitzer dieses

---

146) S. oben die »Besitzer« von Přibislawitz. 147) Das hiesige pfarrliche Hausprotokoll bemerkt unbestimmt genug, daß nach Absterben eines hiesigen Pfarrers, sein Nachfolger, Georg, lutherisch wurde, und nach seiner Vertreibung und Tode (so) die Pfründe nicht mehr besetzt worden ist.

Schlosses gewesen. Um 1360 wurde es vom Mkgf. Johann zu der landesfürstlichen Kammer angekauft, bei welcher es noch um 1378 war[148]). Im Anfang des 15ten Jahrh. wird Sigmund v. Rothenstein genannt, der mit mehren Adeligen der Umgegend, um die Einkerkerung Hermanns von Bukowa an den Iglauer Bürgern zu rächen, in der Nacht vom 19. Febr. 1402 diese Stadt unversehens überfiel, aber blutig heimgewiesen wurde[149]). Seit 1403 war Hynek (Heinrich) v. Waldstein, zubenannt »mit der eisernen Tasche«, im Besitze von Rukstein[150]), und beunruhigte, in Verbindung mit Wilhelm v. Pernstein, Sokol und andern Faustrittern, die Bürger Iglaus Jahrelang[151]). Nachher gedieh die Burg an Zbenek v. Waldstein, und seit 1437 vgl. man darüber die obigen Besitzer von Přemielkau. Wann und von Wem das Schloß zerstört wurde, weiß man nicht, nur so viel ist sicher, daß es um 1437 »Hradisko« genannt und noch 1456 bewohnt wurde, die nahen Vorberge aber »Stranény« hießen.

29. **Radonin**, 1 Ml. ö. in einer Vertiefung, besteht aus 28 H. mit 205 E. (90 mnl. 115 wbl.), und besitzt eine, von Přibislawitz aus, wohin es eingepf. ist, besorgte excur. Schule. Nahe bei diesem Dorfe, im Walde, sollen die Ruinen von einer verfallenen Burg zu sehen seyn, deren Name unbekannt ist.

30. **Richlau** (Rjchlow), ¼ Ml. s. auf einer Anhöhe, von nur 10 H. und 89 E. (46 mnl. 43 wbl.), gehört in die Seelsorge nach Knieschitz.

31. **Ruprenz** (Uhřinowice, nicht Uřinowice), einst Ruprechtice, ¼ Ml. nw. auf der Ebene, besteht aus 30 H. mit 230 E. (110 mnl. 120 wbl.), ist nach Pirnitz eingepf. und enthält 1 obrgktl. Mhof. Im J. 1819 verbrannten daselbst 12 HH.

32. **Smrschny Unter-** (Smržny dolnj- einst Smrchnow und Smržna), 1 ½ Ml. ö. in einer Vertiefung am rechten Iglawaufer, hat 29 H. und 191 E. (93 mnl. 98 wbl.), darunter 7 Helveten. Der Ort ist nach Pirnitz eingepfarrt. In der Umgegend soll es viel Eisenerz geben.

33. **Strischau** (Střjzow), 1 Ml. n. auf einer Hochebene, zählt in 49 H. 379 E. (184 mnl. 195 wbl.), worunter 41 helvetischen Bekenntnisses, besitzt eine vom Religionsfonde im J. 1785 neubestiftete und seinem Patronat auch unterstehende Lokalie mit Trivialschule (Igl. Dekanats), deren Kirche zum hl. Johann d. Täuf.

---

148) S. Besitzer von Pirnitz zum J. 1360, und B. L. II. 149) S. Geschichte der k. Stadt Iglau zum J. 1402 in diesem Werke, und Brünner Wochenblatt 1825 Nr. 94 u. 101. 150) Paprocky Zrcadlo etc. fol. 340. 151) Siehe darüber Mehres in demselben »Wochenblatt« S. 403.

zwar nur 1 Altar, aber unter 3 Glocken eine vom J. 1580, und sonst auch manche Spuren hohen Alterthums aufzuweisen hat. Zur hiesigen Seelsorge sind auch die DD. Komarowitz, Premielkau und Bittowtschitz gewiesen. Ueberdieß besteht hier 1 obrgktl. Mhof. Im J. 1810 erlitt der Ort durch einen Viehfall bedeutende Verluste, und im J. 1830 verbrannten hier 19 HH. In Betreff der in der Vorzeit daselbst bestandenen Pfarre ist zu bemerken, daß ihrer zu 1360 zum ersten Male urkundlich gedacht wird[152]), und daß sie um 1580 in protestantischen Besitz überging, nachher aber (um 1625) aufgelöst wurde, worauf der Ort, bis zur Errichtung der Lokalpfründe, nach Pirnitz eingepfarrt blieb.

34. Wyska, einst Weska, $1/2$ Ml. s. in einer Vertiefung, zählt 22 H. und 176 E. (85 mnl. 91 wbl.), ist zur Seelsorge nach Knieschitz gewiesen. Zu dem J. 1547 und über die frühere Zeit vgl. man in Betreff dieses Dorfes den Artikel „Brodze".

35. Zaschowitz (Zašowice), bei Schwoy Schaschowitz, $3/4$ Ml. osö. auf einer Anhöhe und an der Strasse von Trebitsch nach Stannern, besteht aus 25 H. mit 195 E. (90 mnl. 105 wbl.), die zur Seelsorge nach Heraltitz gewiesen sind. Hier besteht ein unterthäniger Kontributions-Schüttboden, worin man 8000 Mtz. Getreides unterbringen kann.

Schließlich wird bemerkt, daß nach einem, in dem Gemeind-Rathhause zu Pirnitz aufbewahrten Urbarbuche aus dem 16ten Jahrh. und nach der Landtafel[153]) auf dieser Herrschaft eben damals (um 1580) nachfolgende wüste Ortschaften waren: Dassowice, Čertowec, Stančice, Komarow, Bezděkow, Petruwky, Swojkowice, Čyžow, Wesely, Lypulec, Genišow, Male Petruwky, Martinice, Střenč, Lhotka, Zhořec und Stara Knězička, nebst den gleichfalls öden Maierhöfen Strazow, Bohdaucky und Zalkowsky.

Gut Popellin.

Lage. Es liegt im Süden des Kreises, hart an der Gränze von Böhmen, mit welchem es auch im S. (Hschft. Königseck), W. und N. (Hschften. Serowitz und Neuhaus) gränzt, und nur im O. von dem

---

[152]) Damals hieß der dasige Pfarrer Johann, und kaufte in demselben Jahre 1 Haus in Brünn um 13 Schck. Gr. (Brünn. Stadtbuch Nr. 41).
[153]) B. L. XXVII. 24.

mährischen Dominium Studein, sowie zum Theil im S. von dem Gute Böhmisch-Woleschna umschlossen ist.

Besitzer. Der eigentliche Besitzer von Popellin ist der k. k. mährische Studienfond, für welchen es die k. k. Staatsgüter-Administration am 30. Sept. 1798 dem Johann Kallina für einen jährlichen Zins von 1252 fl. 54 kr. in Erbpacht überließ, und nach dessen am 12. Aug. 1812 erfolgtem Absterben seinem Sohne und dermaligen Besitzer, Johann Kallina, die Verlassenschaft am 7. Nov. 1823 eingeantwortet wurde. — Aus der Vorzeit sind nachfolgende Besitzer bekannt:

Um 1348 ein Mareš, Sohn eines Burkard, welcher sich damals mit Martha v. Olessna in Betreff des gegenseitigen Eigens in P. und Olessna (Woleschna) einigte, und gleichzeitig trat Unka v. Olessna seinem Bruder Volkmar 1 Acker, 5 $1/4$ Lahne und 1 Gehöfte in P. ab. Die obige Martha einigte sich wieder 1356 hinsichtlich ihrer Habe in P. mit ihrem Brudersohne Wssebor v. Křepic, und eben damals ließ Paul v. Olessna seiner Gattin Bušška 1 Freihof mit 1 Lahn, 1 Insaßen und 1 Teiche in P. landtäflich versichern. Im J. 1368 legten Bransud v. Čermakowic und Mathias v. Natai den BB. Johann und Ulrich v. Nabossowic einen Theil von P. ein, während einen andern, nebst einiger Habe in Böhmisch-Woleschna, zu derselben Zeit Hermann v. Kunstka besaß[1]), und 1398 von Wenzel v. Mareyc von den angebauten und verödeten Gründen in P. 4 $1/2$ Schck. Gr. jährl. Zinses abgetreten erhielt[2]). Den hiesigen Freihof besaß um 1415 höchst wahrscheinlich Přibjk v. P., und eben damals verkauft Hermann v. Miličjn 2 $1/2$ bebaute nebst 1 $1/2$ verödeten Lahnen in P. an Peter v. Chotěmic[3]). Im J. 1446 nahm Euphemia v. Hradec die BB. Prokopp und Johann v. Woislawic auf ihre 2 $1/2$ Lahne in P. in Gemeinschaft, und 1448 ließ Peter v. P. den Freihof daselbst den BB. Niklas und Heinrich v. P. intabuliren[4]), da es aber zum J. 1454 heißt: daß K. Ladislaw den bereits verstorbenen BB. Prokopp und Heinrich v. Woislawic, außer dem zu Mähren gehörigen Antheil vom Gute Olessna (Böhm. Woleschna), auch den in Mähren gelegenen Theil von Popellin in die Landtafel zu legen befahl[5]), so ist ersichtlich, daß die andere Hälfte von P. damals zu Böhmen gehörte und in der dortigen Land-

---

[1]) B. L. I. Lib. Erhard. de Cunstadt 9. 16, Joann. de Bozeowic 9. Matthuss. de Sternberg 1. 10. [2]) IV. 14. [3]) VII. 9. 22. [4]) VIII. 36. 72. [5]) IX. 3.

tafel geführt wurde. So trat auch 1492 nur die Hälften beider genannten Güter Euphemia v. Woislawic an Wenzel v. Wýbrž ab[6]), von welchem beide Güter an Johann Stitenský v. Kostnik gediehen, nach dessen Absterben 1514 das Gut P. allein, nebst 5 Insaßen im D. Wlčatin (Domin. Teltsch), in Folge eines Erbvergleichs vom J. 1521, seiner Witwe (?) Anna Naubik v. Prudic zufiel, welche darauf 1530 ihren zweiten Gemahl, Johann Sstorny v. Prosec, obwohl mit Widerspruch Johanns Spetl v. Prudic, in Gemeinschaft nahm[7]). Um 1560 war Ludmilla v. Stoječjn im Besitze von P., und nahm darauf 1563 Petern Zerhart v. Rasewrk ebenfalls in Gemeinschaft[8]), jedoch gelangte das, aus dem $^1/_2$ Dorfe P. bestehende Gut bald nachher an Wilhelm v. Raupa, der es im J. 1611 dem Ludwig Sokolowsky v. Sokolow intabuliren ließ[9]). Zur Zeit des Aufstandes der protestantischen Stände Mährens gegen den Kaiser war P. im Besitz Sigmunds Wrchoticky v. Wrchotic, welcher es wegen Theilnahme an diesem Aufruhr verlor, worauf es vom Kais. Ferdinand II. an Seifried Christoph v. Brenner geschenkt, von diesem aber bald nachher an Johann Unčowsky v. Rosenport, und vom letztern an das Jesuiten-Kollegium zu Neuhaus in Böhmen im J. 1638 um 11,000 fl. mhr. abgelassen wurde[10]). Nach Aufhebung des Jesuiten-Ordens wurde das Gut vom mährischen Studienfonde dem böhmischen um 24500 fl. rh. abgelöst, und, wie Eingangs gesagt ist, nachher erblich verpachtet.

Beschaffenheit. Der Flächeninhalt von Popellin beträgt, nach altem Kataster, 1422 Joch 621 $^3/_6$ Q. Kl., und nach der neuesten Vermessung 1497 Joch 946 Q. Kl. in 1748 Parzellen. Die Oberfläche ist gebirgig, jedoch mäßig abgedacht. Ein Bach ohne besonderm Namen entspringt auf diesem Gebiete, und bewässert in seinem Laufe gegen Süden an die Böhmisch-Woleschnaer Gränze die dießobrgktl. kleinen Teiche. Diese letzteren, im Gesammtflächenmaß von 61 Joch 1288 Q. Kl., sind mit Karpfen und Hechten besetzt.

Die Bevölkerung begreift 753 Katholiken (384 mnl. 369 wbl.) mährischer Zunge, und ernährt sich vom Feldbau, Flachsspinnerei und Viehzucht. — Landwirthschaftliche Bodenflächen sind:

---

6) XII. 16. 7) dt. cztwrt. př. sw. Wytem, dann XX. 7. 9. 8) XXIV. 44. 9) XXX. 44. 10) XXXV. 28.

	Dominikal.		Vertheilte Dominikalgründe.		Rustikal.	
Aecker	77 J.	1379 1/6 Q. Kl.	69 J.	701 1/6 Q. Kl.	446 J.	556 2/6 Q. Kl.
Teiche	61 —	1288	— —	— —	— —	— —
Wiesen	36 —	1169 —	7 —	1441 1/6 —	152 —	571 5/6 —
Hutweiden	19 —	1283 —	14 —	836 1/6 —	213 —	567 —
Wald	155 —	197 1/6 —	— —	— —	167 —	231 3/6 —
Summe:	350 —	1116 2/6 —	91 —	1378 3/6 —	979 —	326 4/6 —

Der tragbare Boden ist auf Anhöhen schotterig mit steiniger Unterlage, und in Niederungen lehmig, mit zersetztem Glimmerschiefer gemengt und auf festem Thon ruhend. Obstbaum- und Bienenzucht werden wegen rauhern Klima's und der bedeutend erhöheten Lage dieses Dominiums nicht gepflegt. Die mit Kiefern, Tannen, Fichten und Birken bestockte Waldung begreift 1 Revier, und die Wildbahn liefert nur etwas Hasen.

Der landwirthschaftliche Viehstand zählt

	Dominikal.	Rustikal.
An Pferden	2	8
» Rindern	—	185 Stücke.

Die Obrigkeit besitzt zwar einen Meierhof, unterhält aber weder Rind- noch Schafvieh. — Von Gewerben ist, nebst 1 Brauer, 1 Branntweinbrenner und 2 Mühlen, nur eine Leinwand- und Garnbleiche zu erwähnen, wo, meist aus der Umgebung, jährlich bei 100 Stck. Leinwand und 500 Stcke. Leingarn gebleicht und größtentheils nach Oesterreich abgesetzt werden.

Die hiesige Armenanstalt unterstützt mittelst des Ertrags von Sammlungen und eines jährl. Beitrags von 9 fl. 18 kr. W. W. aus dem Religionsfonde etwa 4 Individuen. Das Sanitäts-Personale besteht aus einem, in dem benachbarten Studein wohnenden Bezirks-Impfarzte und 1 Hebamme im Amtsorte. — Eine hier durchziehende Bezirksstrasse von 2059 Klftr. Länge verbindet dieses Gut im SW. mit dem Dominium Böhmisch-Woleschna und im O. mit Studein (D. Zawischna Woleschna), von wo sie über Battelau nach der k. Kreisstadt führt. Der Markt Battelau ist der nächste Postort.

Ortbeschreibung. Das Gut besteht nur aus dem einzigen Dorfe Popellin (Popeljn), das, 5 Meil. von Iglau gegen S. entfernt, mit Einschluß der beiden nahen Ansiedelungen Březina und Gutwasser (Dobra woda), in 99 H. die oben angegebene Einwohnerzahl von 753 S. (384 mnl. 369 wbl.), begreift. Es ist daselbst der Sitz des obrgktl. Wirthschaftsamtes und unter den weltlichen Häusern, welche an 2 zusammenstossenden Abdachungen in 2 Reihen längst einem Bache gebaut sind, nur das obrgktl. Wohngebäude, 1 Brau- und 1 Branntweinhs.,

dann 1 Mhof. erwähnenswerth. Die hiesige Lokalie (Teltscher Dekanats), deren Sprengel noch die fremdhschftl. DD. Böhmisch- und Ober-Woleschna einverleibt sind, stiftete im J. 1786 der Religionsfond, und übt auch über sie und die Kirche zum hl. Peter und Paul, sowie über die Trivialschule das Schutzrecht aus. Derselbe Patron erbaute im J. 1788 auch die Kirche, und versah sie mit 1 Altare aus der in Teltsch profanirten Kapelle zur Angst Christi. Auch die Kanzel und das Positiv stammen aus den in Znaim aufgehobenen Kapellen des hl. Wenzel und der hl. Anna. In der zu Popellin konskribirten Ansiedelung Gutwasser, wo ein uns nicht näher bekanntes mineralisches Gesundbaad ist, befand sich noch um 1804 eine gut gebaute Kapelle mit 1 Altar und einer Bildsäule der Mutter Gottes, und nach einem Consistorialerlaß vom 12. Jun. 1762 war es den das hiesige Baad brauchenden Priestern gestattet, hier hl. Messen lesen zu dürfen. Im 14. und 15ten Jahrh. bestand in Popellin 1 Freihof, und seit 1638 wird auch der hiesigen Veste, des Brauhauses, 1 Hofes, 1 Schafstalles, 1 Mühle und bedeutender Obstgärten urkundlich gedacht.

Allod-Gut Puklitz.

Lage. Liegt in der Nähe der k. Kreisstadt gegen Ostsüdosten, und wird im O. vom Dominium Wiese, im S. von Pirnitz, im W. und zum Theil auch im N. von den Stadt Iglauer Landgütern, im N. endlich von Beranau umschlossen.

Besitzer. Seit dem 10. Septemb. 1807 der k. k. Kämmerer Otto Freiherr v. Skrbenský, welcher das Gut damals als meistbietender von den Waisen nach Johann Freih. v. Malowetz erkaufte. — Zu Anfang des 14ten Jahrh. gehörte Pukl., nebst dem jetzigen Gute Beranau, und den DD. Bradlenz und Petrowitz, dem Johann v. Grecia (?), nach dessen Absterben K. Johann den ihm heimgefallenen Besitz im J. 1327 an den böhm. Oberst-Marschall, Heinrich v. Lipa, wegen treu erwiesener Dienste vererblich geschenkt hatte [1]). Im J. 1358 vertauschte Čenek von Lipa an Heinrich v. Žebrak gegen dessen 3 Lahne in P. 3 andere im D. Jetzlau [2]). Nach einem Freihof in Pukl. nannte sich jedoch fortwährend ein Rittergeschlecht, wie z. B. um 1407 Johann d. jüng. v. P. [3]), aber erst im J. 1530 ließ der böhmische Oberst-Marschall,

---

[1]) dt. Brunae fer. post. convers. S. Paul. [2]) B. L. I. Lib. Joann. de Boscowic. 15. [3]) V. 9.

Johann v. Lipa, das Gut Beranau, sammt den DD. Brablenz, Puklitz mit Veste und Hof, die Oedung Petrowitz mit Pfarrpatronat und öden Veste, so wie den Hof Jetzlau, dem Franz Horder v. Pukl. intabuliren[4]). Dieser nahm seinen Vater Wolfgang in Besitzgemeinschaft auf[5]), und starb im J. 1550 [6]). Ihm folgte Paul Horder nach[7]), aber seit 1565 kommt Veit Horder v. Pukl., als Besitzer vor, sowie um 1602 und 1605 Salomon Grün v. Stürzenberg[8]), welcher letztere jedoch entweder nur einen Theil des Gutes hielt, oder es bald nachher wieder an das Geschlecht Horder veräußerte. Zur Zeit des Aufstandes der mährisch-protestantischen Stände hielt P. wieder ein Veit Horder, der seine Theilnahme an dem Aufruhre mit 3 Viertheilen seines Vermögens, und zwar im Gelde mit 17,000 fl. büßte, das Gut aber behielt und seiner Nachkommenschaft hinterließ[9]), und erst am 1. Jul. 1666 verkaufte das Landrecht für die Horder'schen Waisen Pukl., nebst 1 Hause in Iglau, an den k. k. Oberst Maxuel v. Tümmel um 9151 fl. rh. Eine des letztgenannten Geschlechtes brachte es durch Heirath an einen Herrn v. Waderborn, und nach Franz Joseph v. Waderborn gedieh das Gut im J. 1731 durch Erbschaft an Franz Anton Grisl v. Grislau[10]), der im J. 1749 verstarb und von seiner Witwe, Maria Katharina, geb. Říkowska v. Dobřic, beerbt wurde. Diese ernannte im letzten Willen vom 28. Jul. 1759 ihre Nichte, Maximiliana, verwitw. von Malowetz und geb. Říkowska v. Dobřic, zur Erbin, nach deren am 6. Dez. 1784 erfolgten Absterben der Besitz, in Folge der Erbabtheilung zwischen ihren Kindern vom 1. Aug, 1785, an ihren Sohn Johann v. Malowetz gedieh, für dessen nachgelassene Waisen das Gut, „wegen großen Passivstandes und hohen Schätzungswerthes (auf 97,962 fl. 53 kr.),“ vom Landrechte, wie schon oben gesagt wurde, dem gegenwärtigen Herrn Besitzer verkäuflich abgelassen wurde.

Die anderen das Gut bildenden Dörfer hatten seit dem Beginn des 14ten Jahrhunderts dieselben Besitzer wie Puklitz.

Beschaffenheit. Der Flächeninhalt dieses Körpers beträgt nach Josephinischer Bemessung 1181 Joch 658 $^3/_6$ Q. Kl., nach der vom J. 1834 aber 2399 Joch 70 Q. Kl. in 1555 Parzellen. Die Oberfläche gehört zum Mittelgebirg, jedoch gibt es hier keine bemerkenswerthen Anhöhen, mit etwaiger Ausnahme der beiden

[4]) XX. 24. [5]) XXI. 1. [6]) S. Grabstein in der Petrowitzer Kirche. [7]) Grabstein ebenda. [8]) Schwoy Topograph. III. S. 524. und Urk. [9]) Schwoy l. c. [10]) Schwoy.

Hügel, bei Petrowitz und bei Jetzlau. Die Formazion ist vorherrschend Granit und außerdem auch Sandstein.

Der Fluß Iglawa, welcher von den Stadt Iglauer Landgütern kommt, durchzieht den nördlichen Theil dieses Dominiums, und nimmt auch den vom Pirnitzer Gebiete hierher fließenden s. g. Prißneker Bach, jedoch erst auf dem benachbarten Wieser Territorium, bei dem D. Předwoř, auf. Unter 10 Karpfenteichen, die alle Jahre abgefischt zu werden pflegen, ist nur der s. g. Zweidämmige bedeutend. Das von den Teichen abfließende Gewässer betreibt eine Mühle von 1 Gange und 3 Graupenstampfen.

Die Bevölkerung, mit Ausschluß des kleinen Antheils vom D. Jetzlau, beträgt 998 Seelen (456 mnl. 542 wbl.), worunter 31 helvetischen Bekenntnisses im Amtsorte, und 71 Juden (24 mnl. 47 wbl.), ebenfalls im Amtsorte und 5 Familien bildend. Die Sprache ist, mit Ausnahme der Juden, die Mährische.

Für die Landwirthschaft, welche die vorzüglichste Erwerbs- und Nahrungsquelle bildet, werden (nach altem Ausmaß) nachstehende Bodenflächen verwendet:

	Dominikal.				Rustikal.			
Zu Aeckern	227	Joch	901 3/6	Q. Kl.	531	Joch	346	Q. Kl.
» Teichen	16	—	1388 3/6	—	—	—	—	—
» Wiesen	48	—	693	—	64	—	101 2/6	—
» Gärten	4	—	499	—	10	—	478 2/6	—
» Hutweiden	19	—	424	—	83	—	177 3/6	—
» Waldungen	176	—	513	—	16	—	1528 2/6	—
Summe:	492	—	1219	—	706	—	1031 3/6	—

Der tragbare Boden ist, wegen seichter Ackerkrume, die auf Sand oder Lehm gelagert ist, nur für die gewöhnlichen Landfrüchte einer höher gelegenen und kältern Gegend, besonders aber für Hülsen- und Knollengewächse (Erbsen, Linsen, Rüben und Kartoffeln) geeignet. Der auf eingefriedete Gärten beschränkte Obstbau liefert Kirschen, Zwetschken, Birnen und Aepfel gewöhnlicher Arten; im obrgktl. Schloßgarten jedoch auch Marillen und Pfirsiche, nebst anderen veredelten Obsorten. Die Bienenzucht hat in den DD. Bradlenz und Petrowitz einige Liebhaber. Die Waldung von 1 Revier ist mit Nadelholz, dann mit etwas Birken bestockt, und die Jagd liefert nur Hasen.

Der Viehstand begreift

	Dominikal.	Rustikal.
Pferde	7	26
Rinder	10	220
Schafe	552	140 Stücke, auch

unterhält die Obrgkt. 4 Eseln, und der Unterthan das zum Hausbedarf nöthige Borstenvieh. Die Obrigkeit hat 1 Meierhof im Amtsorte.

Unter 45 Gewerbe betreibenden Landmeistern gibt es 1 Brauer, 1 Branntweinbrenner, 2 Faßbinder, 2 Müller, 1 Pottaschesiederei, 1 Pferdhändler, 1 Sägemüller und 10 Leinweber. Die Juden leben meist vom Handel, unterhalten aber auch 4 Fleischbänke. Die Unterthanen haben durch Errichtung von Spinnmaschinen in der Kreisstadt einen bedeutenden Erwerbszweig, nämlich den des Wollspinnens, verloren.

Im Amtsorte besteht, außer 1 Trivialschule für die Jugend, auch eine Armenanstalt, die, zwar ohne eigenem Vermögen, mit dem Ertrag von Unterzeichnungen jährlich 7 Dürftige unterstützt. Aerztliche Hilfe wird in der nahen k. Kreisstadt gesucht, und die geprüfte Hebamme im D. Klein-Studnitz (Stadt Iglauer Landgüter) leistet auch in Puklitz die nöthige Aushilfe.

Außer der durch das D. Puklitz führenden Poststrasse, verbinden das Gut 2 Bezirksstrassen mit seiner Umgebung, wovon die eine vom Amtsorte bis zum fremdhschftl. D. Klein-Studnitz, in der Länge von 540 Kfn., die andere aber, 570 Kfn. weit, bis Prißnek (Domin. Pirnitz) geführt ist. Die nächste Post befindet sich in der k. Kreisstadt.

Ortbeschreibung. 1. Puklitz (Puklice), 1 Ml. osö. von Iglau an der Poststrasse von Wien über Iglau nach Prag, D. und der Amtsort, besteht aus 93 H. mit 789 E. (354 mnl. 435 wbl.), worunter, wie bereits früher bemerkt wurde, 31 helvetischen Bekenntnißes und 71 Juden, welche letztere eine besondere Gemeinde von 5 Familien bilden. Die Katholiken sind zu dem fremdhschftl. D. Wiese eingepfarrt, besitzen aber, unter obrgktl. Schutze, eine Trivialschule. Die Ansäßigkeit besteht aus 10 Halb- und 2 Viertellähnern, dann aus 81 Häuslern. Das Schloß, der beständige Sitz der Grundobrigkeit, gehört dem Baue nach der neuern Zeit an und bildet mit den Wirthschaftsgebäuden, dem Brau- und Branntweinhause, dann der Pottaschesiederei, sowie mit den gut unterhaltenen Gärten, einen beträchtlichen Theil des, übrigens im Thale gelegenen Ortes. Die seit alter Zeit im hiesigen Schloße bestandene Kapelle unter dem Titel „zur Himmelfahrt Mariens“ mit 1 Altar, wurde im J. 1787 zur öffentlichen erklärt, im J. 1804 aber auf Kosten der Obrigkeit erweitert und wesentlich umgeändert. Die zu dieser Kapelle, in welcher alle Sonn- und Feiertage hl. Messen gelessen werden, gehörigen 2 Glocken befinden sich auf dem Schloßthurme, und eine davon, welche der Filialkirche zu Petrowitz gehört, dürfte im Anfang des 16ten Jahrh. gegossen worden seyn. Aus der Vorzeit weiß man über die Schicksale von P. nichts anderes, als daß seit 1530 der hiesigen Veste und des Hofes in Urkunden gedacht wird.

2. Bradlenz (Bradlo, einst Bradlao), ½ Ml. n. vom Amtsorte, hart an der Prager Poststrasse von Iglau nach Brünn, und in einem aufsteigenden Seitenthale am Fluße Iglawa, dessen steile Ufern malerische Felsengruppirungen bilden und zum Theil mit Nadelholz bewachsen sind, D. von 18 H., worunter 5 Bauernhöfe, mit 109 E. (50 mnl. 59 wbl.), ist nach Wiese eingepfarrt und nach Beranau eingeschult.

3. Petrowitz (Petrowice), ¼ Ml. onö. am ziemlich hohen rechten Ufer der Iglawa, D. von nur 9 H. mit 100 E. (52 mnl. 48 wbl.), die insgesammt Häusler sind und zur Schule nach Puklitz, zur Kirche aber nach Wiese gehören. Die hiesige, als Tochter der Pfarre zu Wiese und dem dießobrigktl. Patronate untergeordnete Kirche zu den hl. Aposteln Peter und Paul, bei welcher sich der Friedhof für die Puklitzer Unterthanen befindet, hat 2 Altäre, unter 2 Glocken eine höchst wahrscheinlich aus dem 15. Jahrh., und ist im gothischen Style gebaut, wie auch mit einem s. g. Sakrarium (Bewahrungsort für das hl. Gut) an der Evangeliumsseite des Hochaltars versehen, was, im Einklang mit urkundlichen Zeugnissen, beweist, daß sie einst eine Pfarrkirche gewesen. Auswärts an der Thurmmauer bemerkt man die Jahrzahl 1608 und an der Kirchenmauer die von 1617, in welchem Jahre höchst wahrscheinlich das Gotteshaus erneuert wurde. Im Innern gibt es ein Oratorium (seit 1801) und mehre Grabsteine ehemaliger Besitzer des Gutes Puklitz, namentlich des Franz Horder v. Pukl. († 1550) und seiner Tochter Katharina († 1552), des Paul Horder v. Pukl. und seiner Mutter († 1565), Amalia Daupowa v. Daupow, des Gottfried Gf. v. Wallburg (?† 18. Dez. 1685 im 75. Lebensjahre), und 2 andere, deren Aufschriften nicht mehr zu lesen sind. An Begräbnißtagen werden hier hl. Messen gelesen und 3 Mal im Jahre der ganze Gottesdienst abgehalten. Bemerkenswerth ist, daß Friedrich Freih. v. Malowetz schon im J. 1800 eine Rettungsvorrichtung für scheintodt Begrabene erfand[11]), die auf dem hiesigen Friedhofe eingeführt werden sollte, was jedoch aus uns unbekannten Ursachen unterblieb. Unterhalb Petrowitz befindet sich am Iglawafluße eine zum Gute Puklitz gehörige Mühle mit 4 Gängen, 6 Graupenstampfen und 1 Brettsäge. Petrowitz war, sammt der dasigen Veste, um 1530 verödet, aber die Pfarrkirche, deren Patronat der Obrigkeit gehörte, war damals im guten Zustande. Die

[11]) Bestehend aus einer Röhre, die durch's Grab und den Sarg bis an den Mund des Todten reichte und aus dem Grabe hervorragte, wobei oben auch ein Glöckchen angebracht war, von dem der in der Röhre befindliche Strick an beide Hände des Verstorbenen gebunden war.

Sage, nach welcher einst in P. ein Kloster bestanden sein soll, ist ohne allen Grund, wohl aber mögen die alten Grundmauern, die man in der Nähe der Kirche noch jetzt wahrnimmt, Ueberreste der erwähnten Veste sein.

4. In dem nahe bei Bradlenz gelegenen D. Jetzlau (Geclow, einst Gezlow), welches größtentheils zum Dominium Wiese gehört, besitzt die Grundobrigkeit von Puklitz das Bauernhaus Nr. 4 und 1 Freihof mit Rittersitz, welche letztere Gebäude aber zwischen 1835 und 1839 eingerissen und ganz neu aufgeführt wurden. In der obrgktl. Wohnung bei dem Freihofe bestand eine geweihte Kapelle, in welcher angeblich um 1620 akatholischer Gottesdienst von dem damaligen protestantischen Besitzer abgehalten, zur Zeit der Jesuiten aber hl. Messen gelesen wurden, die jedoch nach Aufhebung desselben Ordens entweiht und gesperrt wurde. — Den eben erwähnten Freihof besaß um 1358 ein Heinrich v. Geclow, und 1371 ließ ihn Minka v. G. dem Iglauer Bürger Frenzlin v. Humpolec und seiner Gattin Anna, ferner dem Schullehrer in Humpolec, Johann und dem dortigen Bierbrauer Niklas intabuliren, wogegen aber Ulrich v. G. Einsprache that[12]). Um 1409 gehörte er einer Sophia v. G.[13]), und 1530 war er schon mit Puklitz vereinigt[14]). Wahrscheinlich hatte ihn der Grundherr desselben Gutes, Veit Horder, anstatt der ihm wegen seiner Theilnahme an der Revolution auferlegten Geldbuße dem Fiskus abgetreten, worauf ihn Kais. Ferdinand II., zugleich mit den Gütern Künitz, Meseritschko und Jamny, am 26. Nov. 1626 dem Jesuiten-Kollegium zu Iglau geschenkt hatte[15]). Nach Aufhebung des besagten Ordens verkaufte die k. k. Staatsgüter-Administration am 6. Mai 1777 diesen Freihof, mit Zugehör und das in der Iglauer Spitel-Vorstadt liegende (Jesuiten-) Seminariums-Gartenhaus, dem ehemaligen Brauermeister zu Jessow in Ungarn, Christian Hermann, um 5000 fl. rhn., welcher den Besitz im letzten Willen vom 12. Jun. 1781 seiner Frau, Maria Katharina und 4 nachgelassenen Kindern zudachte. Von diesen löste ihn am 1. Dez. 1802 eine der Erbinnen, nämlich Klara Hermann, verehl. Kral ab, und verkaufte ihn am 28. Sept. 1824 dem Grundherrn von Puklitz, Otto Freih. v. Skrbensky und seiner Gemahlin Maria Anna geb. Gräfin v. Cavriani, um 8000 fl. C. M.

---

[12]) L. T. I. Lib. Joann. de Boxcowic 14. Matuss. de Sternberg 20. [13]) VI, 2.
[14]) S. Besitzer von Puklitz zu 1530. [15]) XXXIII. 4.

Allod-Herrschaft Radeschin.

Lage. Sie nimmt einen Theil des Nordens dieses Kreises ein, und gränzt im O. mit den Herrschaften Rožinka, Pernstein (Brünn. Kreises) und Neustadtl, im S. mit Morawetz und einem Theile von Rožinka, im W. mit Křižanau und theilweise mit Saar, und im N. mit Saar.

Besitzer. Dieser Körper gehörte, als ein besonderes Gut, der Cisterzienser Abtei Saar, und blieb auch nach der am 22. Okt. 1784 erfolgten Aufhebung des besagten Stiftes mit der nunmehrigen Religionsfonds-Herrschaft Saar bis zum 1. August 1826 verbunden, wo er von der k. k. Staatsgüter-Veräußerungs-Kommission meistbietend dem Wirthschaftsrathe und gegenwärtigen Besitzer, Herrn Franz Schneider um 83,050 fl. C. M. verkauft wurde.

Wie und wann die einzelnen, diese Herrschaft bildenden Ortschaften an die ehemalige Abtei Saar gediehen, ist aus der „Ortbeschreibung“ ersichtlich.

Beschaffenheit. Der Flächeninhalt von Radeschin beträgt nach dem Josephinischen Steuer-Regulirungsoperate 12,422 Joch 766 □ Kl., nach der neuesten und besten Vermessung aber 14,006 Joch 1340 □ Kl. in 16,735 Parzellen. Die Oberfläche trägt mehr den Karakter einer Gebirgsebene, welche nur hier und da von einzelnen Bergrücken, die sich wieder sanft verflächen, durchschnitten wird, so daß das ganze Herrschaftsgebiet, im Gegensatze zu den angränzenden Dominien Rožinka, Pernstein und zum Theil auch Neustadtl, wo hohe Berge und unwirthbare Felsen mit tiefen Schluchten und wieder fruchtbaren, von bedeutenden Gewässern durchflutheten Thälern abwechseln, mehr die Gestalt eines offenen Hochlandes darbietet, das, obwohl humusarm, doch allenthalben dem Pfluge zugänglich und immer merklicher Verbesserungen fähig ist. Unter den Bergen sind nur die beiden, in mährischer Sprache Hora (Teutsch: Berg) und Waly (Teutsch: Wälle) benannten erwähnenswerth, wovon der erstere von seinem, zum Theil mit Wald bedeckten Rücken eine bedeutende Fernsicht darbieten würde, wenn die umliegenden fremdhschftl. Gebirge sie nicht beschränken möchten. Diese Hora, zu deren Füßen sich die Märkte Ober- und Unter-Bobrau ausdehnen, verflacht sich gegen Osten, der Waly aber, welcher den Markt Unter-Bobrau überragt, gegen Süden. Letzterer führt den Namen von einem auf seinem Gipfel befindlichen Wallgraben, welcher der einzige Ueberrest einer, nach der Volkssage in der Vorzeit hier gestandenen Burg sein soll, die jedoch der vaterländischen Geschichtskunde ganz

fremd ist. Was die Mineralien auf diesem Gebiete betrifft, so wird beim Df. Miroschau Kalk gebrochen, und bei den DD. Podoly und Swratka wurde von dem Neustadtler Bergwerk auf Eisen gegraben. Trigonometrisch bestimmte Punkte sind daselbst: Die Anhöhe Olessinka (s. vom D. Oleschinek) auf 283,[96], die Anhöhe Swratka (¼ St. sö. vom gleichnamigen Df., hier, aber auf dem Domin. Neustadtel?) 304,[82], und der Berg Ober-Bobrau (¼ St. w. vom Markte, der obige Hora?) 310,[83]. Als fließendes Gewässer hat nur der einzige Bach Bobruwka oder Bobrowka einige Bedeutung, welcher auf dem Neustadtler Gebiete entspringt, das dießhschftl. Territorium in der Richtung von N. nach S. durchschneidet und seinen Namen von den Märkten Ober- und Unter-Bobrau, welche er von einander trennt, erhält. Im Frühjahre pflegt er, manchmal auch verheerend, auszutreten, betreibt aber in seinem Laufe 11 Mühlen mit eben so vielen Brettsägen, bildet auch auf einer Strecke die Gränze gegen die Hschft. Rožinka, und übergeht auf das Gebiet von Morawetz. Außer Fischen von geringerer Art, führt er auch Aale, die besonders bei Mühlwähren in nicht unbedeutender Menge gefangen werden. Die obrgktl. Teiche sind meistens in Wiesen verwandelt, und die in ziemlicher Anzahl noch vorhandenen, jedoch kleinen unterthänigen, deren meiste mit Karpfen besetzt sind, liegen größtentheils an Abhängen, von denen sie das Schnee- und zusammenströmende Regenwasser aufnehmen und demnach zur Sommerzeit einen geringen Wasserstand haben. Die Abflüsse von einigen derselben setzen s. g. Teichmühlen in Betrieb. Nach dem Muster der Obrigkeit benützt auch der Unterthan seine Teiche häufig als Wiesen.

Die Bevölkerung zählt 4975 Seelen (2440 mnl. 2535 wbl.), worunter es 43 in den einzelnen Gemeinden zerstreute (s. Ortbeschreibung) Akatholiken helvetischen Bekenntnisses (21 mnl. 22 wbl.) gibt. Die 9 Juden auf dem obrgktl. Branntweinhause zu Unter-Bobrau sind fremde Familianten. Die Sprache ist durchgehends die Mährische und wird insbesondere zu Ober- und Unter-Bobrau rein geredet.

Außer Flachs- und Getreidehandel ist die einzige und wichtigste Nahrungsquelle die Landwirthschaft, und nimmt folgende Bodenflächen, nach altem Kataster, in Anspruch:

	Dominikal.				Rustikal.			
Zu Aeckern . . .	579	Joch	129	□. Kl.	7437	Joch	728	□. Kl.
» Teichen . . .	31	—	1163	—	130	—	37	—
» Wiesen . . .	197	—	966	—	1229	—	176	—
» Gärten . . .	—	—	704	—	41	—	89	—
» Hutweiden . .	74	—	344	—	527	—	265	—
» Waldungen . .	1614	—	179	—	560	—	786	—
Summe:	2497	—	285	—	9925	—	481	—

Der tragbare Boden, welcher entweder auf Lehm oder Sand und Stein lagert, ist, mit Ausnahme des Bezirkes vom D. Swola, wo man außer Weizen alle Getreide mit Vortheil anbaut, allenthalben mager, und kann nur durch Industrie verbessert werden; doch gedeiht das Korn auf Brachfeldern gut, und ebenso kommt der in neuester Zeit eingeführte Klee überall, sowie theilweise auch der Winterweizen fort. Hinsichtlich des Obstbaues herrschte hier, wie nicht selten auch anderwärts, bis in die neueste Zeit das Vorurtheil, daß er wegen rauhern Klimas nicht gedeihen könne: aber der gegenwärtige Herr Besitzer dieser Herrschaft, einer der ausgezeichnetsten Landwirthe, hat es glänzend widerlegt, indem er mit unermüdbarer Sorgfalt und Ausdauer gegen boshafte und Elementar-Beschädigungen, bereits 3 Kommerzialwege mit veredelten Obstbäumen besetzen ließ, deren reichliche Früchte (sibirische Eisäpfel, Goldrenete, Jungfernäpfel, Salzburger Birnen ꝛc.) auch den Landmann bewogen, in seinen Gärten ebenfalls veredelte Obstbäume anzupflanzen, wozu er aus der großen obrgktl. Baumschule Sprößlinge jeder Art gegen unbedeutendes Entgeld erhält. Uebrigens wurden auch im obrgktl. Garten beim Amtsorte Pfirsich- und Marillenbäume gesetzt, und entsprechen in jeder Hinsicht der besten Erwartung. Die Bienenzucht wird zwar in jeder Gemeinde, aber nur untergeordnet betrieben. Die Waldungen zerfallen in 3 Reviere, und enthalten außer Nadelholz (Fichten, Tannen und Kiefern) auch Buchen und Ahorne. Die Wildbahn liefert jährlich bei 30 Rehböcke, 600 Hasen und 600 Repphühner. Die Obrigkeit unterhält auch eine Fasanerie.

Der Viehzucht steht die beim hiesigen Unterthan durchgehends herrschende Dreifelder-Wirthschaft nachtheilig im Wege, und daher beträgt der landwirthschaftliche Viehstand nur

	Dominikal		Rustikal.
An Pferden	4		306
» Rindern	40	veredelt	888
» Schafen	1011		610 Stücke.

Die Obrigkeit unterhält 1 Meierhof mit 1000 Metz. Grundstücken beim Amtsorte, und überdieß 1 Schäferei beim D. Branschow mit 300 Metz. Area; beide liegen ziemlich eben und die Gründe werden nach der Wechselwirthschaft benutzt.

Außer den gewöhnlichsten Polizei-Gewerben (70), deren Hauptsitze die Flecken Ober- und Unter-Bobrau sind, gibt es hier auch 1 Brauer, 1 Branntweinbrenner, einige Kürschner, Binder, Wagner, 18 Müller, 11 Brettsägen, 3 Lederer und 3 gemisch. Waarenhandlungen, eine nämlich in jedem der beiden Märkte, dann 1 zu Swola. Der Hauptartikel für den Handel ist der hier erzeugte

Flachs, wovon jährlich bei 900 Cent. nach Pesth abgehen, während das nöthige Getreide in Brünn oder in Znaim eingekauft wird.

Für den Jugendunterricht gibt es 3 Trivialschulen, und eben so viele Anstalten für die Armen bei den 3 Pfründen, wovon im J. 1835 die

zu Ober-Bobrau	73 fl. W. W.	an Fonds	besaß	u.	23	Arme	betheilte
„ Swola	1341 „ —	„	„	„	23	„	„
„ Swratka	209 „ —	„	„	„	8	„	„

In neuester Zeit hat die Gemeinde Ober-Bobrau für ihre Ortsarme ein Versorgungshaus mit 1 Joch 232 Q. Kl. verschiedener Grundstücke gestiftet (bestätt. am 7. Mai 1830), worin immer höchstens 6 Dürftige unterbracht werden, und aus dem dasigen Armen-Institute die für die übrigen Armen bemessenen Unterstützungs-Antheile im Gelde erhalten. Das Sanitäts-Personale besteht aus einem Wundarzt (in Unter-Bobrau) und 3 Hebammen (zu Unter-Bobrau, Swola und Swratka).

Dieses Dominium wird mittelst 5 Bezirksstrassen mit der Umgebung verbunden, wovon die 1ste von Brünn über Morawetz und Saar nach Böhmen, auf dießhschftl. Gebiete 6394° weit, durch die Ortschaften Unter- und Ober-Bobrau, Swratka und Řetschitz bis an die Saarer Gränze führt; die 2te geht von Rozinka durch die Radeschiner OO. Swola und Branschow 2444° weit, bis auf das Dominium Neustadtl; die 3te, welche Groß-Meseřitsch über Křižanau, Radeschin und Neustadtl mit Politschka in Böhmen verbindet, geht von der Morawetzer Gränze durch die OO. Bobruwka, Radeschin, Podoly und Swratka 5272° weit; die 4te von Bistřitz über Radeschin nach Iglau und Groß-Meseřitsch, auf dem dießobrgktl. Gebiete von der Pernsteiner Gränze bis zu jener mit Saar, über Ober-Rozinka, Swola, Ober- und Unter-Bobrau, Radeschin und Bochbaletz, im Längenmaße von 8130°; und die 5te, welche vom Schloß Rozinka über Rossoch nach Ingrowitz oberhalb des dießherrschaftl. D. Ober-Rozinka, in einer Länge von 181° gebahnt ist. Die nächsten Postorte sind die Städte Iglau und Groß-Meseřitsch.

Ortbeschreibung. 1. Radeschin (Radessjn, einst Hradessjn), 7 Meil. nordnordöstl. von der k. Kreisstadt auf einer Anhöhe gelegenes D. und der Amtsort, besteht aus 20 H. mit 155 E. (75 mnl. 80 wbl.), die zur Seelsorge nach Ober-Bobrau gewiesen sind. Es besteht daselbst ein gutgebautes obrgktl. Schloß, wie auch das Amtsgebäude und 1 Mhof., welche in der neuesten Zeit renovirt, bedeutend vergrößert und durch eine Gartenanlage im englischen Geschmack verschönert worden sind. Auch ist hier 1 Branhaus

mit mehren Wohnbestandtheilen für obrgktl. Diener. — In der Vorzeit war R. nur ein Freihof, nach dem sich um 1407 und 1409 ein Johann nannte[1]). Nachher gedieh dieser Hof in den Besitz der Abtei Saar, die ihn namentlich um 1453 an Bucek v. Radess. gegen 50 Gr. jährl. Zinses vererblich verpfändet, im J. 1597 aber dem Kanzler des Herzogs von Teschen, Samuel Radessinsky v. Radessowic, mit Einschluß 1 Mühle, mehrer Gärten und Teiche ꝛc., nur um 350 fl. mhr. und das Versprechen einer dienstbeflissenen Anwaltschaft zum Besten des Stiftes, verkauft hatte[2]). Im J. 1607 erstand der Olmützer Bischof und Kardinal Fürst v. Dietrichstein, welcher damals die Stiftsherrschaft Saar besaß[3]), von dem gedachten Samuel Radessinsky diesen Freihof, sammt den höchst wahrscheinlich neu angelegten D. Radessin, dem hiesigen Brauhaus, 1 Mühle, dem Thiergarten, Gärten und Teichen, wie auch die erbliche Oberherrlichkeit über das D. Bobruwka, um 6500 fl. mhr.[4]). Als der Erbe des erwähnten Kardinals, der Fürst Maximilian v. Dietrichstein, dem Cisterzienser Orden die Saarer Stiftsgüter im J. 1638 wieder abgelassen hatte, geschah dieß mit Einschluß des Gutes Radeschin. Nach der im J. 1784 erfolgten Aufhebung der Abtei Saar, wurde R. mit den jetzt dazu gehörigen Ortschaften ein besonderes, auf 153,611 fl. 30 kr. landtäflich abgeschätztes Gut, blieb jedoch mit der Religionsfonds-Herrschaft Saar im Verbande, von wo es auch verwaltet wurde, bis es endlich, wie Eingangs gesagt, an den desmaligen Herrn Besitzer gedieh.

2. Bobrau Ober- (Bobrowa horni, auch Obrowa, irrig Bobrawa), $\frac{1}{2}$ St. ö. vom Amtsorte, auf einer unbedeutenden Erhöhung zwischen den Bergen Hora und Waly und am linken Ufer des Baches Bobrowka, ein recht freundlicher Markt von 93 H. mit 547 E. (277 mnl. 270 wbl.). Die hiesige Pfarre, Kirche und Trivialschule, deren Sprengel sich auch auf die Ortschaften Unter-Bobrau, Bobruwka, Bochdalez, Miroschau, Oleschinek, Podoly, Radeschin und Ratschitz, dann auf das fremdhschftl. D. Olauhy ausdehnt, unterstehen dem Schutz der Grundobrigkeit und dem Groß-Meseritscher Dekanate. Die auf dem Marktplatze freistehende Pfarrkirche zu den hl. Aposteln Peter und Paul wurde von dem Saarer Abte Wenzel Weimluwa, oder Wegmluwa, durch Anbau des Vordertheiles bedeutend erweitert, wie auch von dem Olmützer Suffragan, Franz Julian Gf. v. Braida am 6. Okt. 1722 feierlichst eingeweiht, und besitzt 3 Altäre, wovon das

[1]) B. L. V. 4. VI. 10. [2]) Urkk. in Steinbach ꝛc. Thl. II. S. 152. u. 235.
[3]) S. Geschichte der Abtei Saar. [4]) Derselbe S. 261.

Blatt des hohen, die hl. Kirchenpatrone vorstellend, der oft schon gerühmte Znaimer Künstler Winterhalter im J. 1788, jene der Seitenaltäre aber der Brünner Ign. Weidlich im J. 1794, auf Kosten des hiesigen Pfarrers Anton Ferd. Urbanek, gemalt hatte. Unter den 5 Thurmglocken wurden die beiden größten in den JJ. 1481 und 1555 gegossen. Sonst bestehen in Ober B. noch das Gemeindehaus, 1 vermischte Waarenhandlung und 1 Mahlmühle. Die Einwohner leben von einigen Gewerben, meist aber vom Ertrag der Landwirthschaft, für deren Betrieb sie 749 Joch 269 Q. Kl. Aecker, 139 Joch 368 Q. Kl. Wiesen, 97 Joch 650 Q. Kl. Hutweiden, 30 Joch 222 Q. Kl. Teiche, 961 Q. Kl. Gärten, und 49 Joch 222 Q. Kl. Waldung, nebst einem Viehstande von 37 Pferden, 115 Rindern und 144 Schafen besitzen. Es werden hier 3 Jahr- (Dienst. nach hl. 3 König, Mont. n. Veit, und Mont. n. Martini) und eben so viele Viehmärkte (Mont. n. hl. 3 König, Mont. n. Skt. Veit, und Mont. n. Martin) abgehalten. — Dieser Ort gehörte, unter der Benennung „Kappil Bobrowe", um 1260 der Gattin Smils v. Lichtenburg, Elsbeth v. Rothenburg, die ihn 2 JJ. nachher, jedoch ohne Pfarrpatronat, der Abtei Saar geschenkt hatte[5]). Im J. 1341 wird zuerst der hiesigen Pfarre urkundlich gedacht, wo ihr der Weltpriester Johann vorstand[6]), sie gedieh aber bald darauf ebenfalls an das Stift Saar und wurde demselben, mit Bewilligung des Pabstes Bonifaz IX., im J. 1396 förmlich einverleibt[7]). Der Ort selbst kam um das J. 1460 an das Haus Pernstein, und wurde im J. 1486, jedoch bereits als Markt, sammt Schänken, Höfen, Mühlen, dem Pfarrpatronat, dann mit dem D. Swola und dem dasigen Pfarrpatronat, von den BB. Wilhelm und Wratislaw v. Pernstein dem genannten Stifte tauschweise gegen dessen Hälfte vom Städtchen Křižanau und einige Dörfer abgetreten[8]). Mittlerweile, nämlich im J. 1452 wurde die Gemeinde, zugleich mit den DD. Miroschau und Oleschinek, durch den Saarer Abt Benedikt von der Anfallsverpflichtung entbunden[9]), welche Befreiung Wilhelm von Pernstein im J. 1478 nicht nur bestättigt, sondern auch auf die zu B. bestehenden Mühlen und auf das D. Podoly ausgedehnt hatte[10]). Die hiesige Pfarre wurde, seitdem sie dem Saarer Stifte einverleibt worden, fortwährend bis 1600 mit den dortigen Ordenspriestern,

[5]) Urk. bei Steinbach II. S. 18. [6]) Ibid. 75. [7]) Urk. ebenda S. 118. [8]) Cod. Pernstein fol. 41. und Steinbach S. 168. Intabulirt erst im J. 1492. (XII. 14.). [9]) dt. Saar die S. Valentin. [10]) dt. na Pernsstegne w pond. př. sw. Girjm. Im J. 1540 erneuerte und bestättigte auch der Saarer Abt Ambros diese Befreiung (dt. na Zdiař, w auter. př. počet. P. Marjge.

von 1600 an bis 1645 aber mit Weltgeistlichen besetzt, zwischen 1645 und 1660 von Swola aus administrirt, und von 1660 bis 1789 abermals von selbstständigen Pfarrverwesern und Pfarrern Cisterzienser Ordens verwaltet, worauf sie eine weltgeistliche Pfründe geworden ist[11]). Im J. 1827 herrschte hier die Ruhr, und 1832 hat der Ort an der Brechruhr viel gelitten. — Ober-Bobrau ist der Geburtsort des Herrn Wenzel Ritter v. Talsky (geb. am 24. Aug. 1781), Dom- und Kapitularherrn des k. Domstiftes zu Brünn, bischöfl. Rathes und des bischöfl. Konsistoriums Beisitzers, wie auch bischöfl. Kommissärs an der Brünner philosophischen Lehranstalt, welcher seit vielen Jahren in jedem ihm angewiesenen Wirkungskreise: als Vorsteher des bischöfl. Klerikal-Seminars in Brünn, nachher als Pfarrer und Dechant, und schließlich auf seinem dermaligen ehrenvollen Posten, um die Bildung und Veredelung der Menschheit allgemein anerkannte Verdienste sich erwarb und fortwährend erwirbt.

3. Bobrau Unter- (Bobrowa dolnj), liegt in der Nähe des erstgedachten Städtchens gegen S. am rechten Ufer des Baches Bobřuwka, welcher beide Gemeinden von einander trennt, und am Fuße des Berges Waly, Markt, besteht aus 96 H. mit 676 E. (335 mnl. 341 wbl.), die nach Ober-Bobrau eingepf. und eingesch. sind. So wie die Ober-Bobrauer, ernähren sich auch die hiesigen Insaßen, außer einigen Gewerben (es besteht hier auch 1 vermisch. Waarenhandlung), dann Getreide- und Flachshandel, vorzüglich von der Landwirthschaft, für deren Betrieb sie an Grundstücken 733 Joch 484 □. Kl. Aecker, 135 Joch 192 □. Kl. Wiesen, 90 Joch 936 □. Kl. Hutweiden, 23 Joch 649 □. Kl. Teiche, 1 Joch 403 □. Kl. Gärten, und 27 Joch 837 □. Kl. Waldung, nebst 23 Pferden, 92 Rindern und 99 Schafen besitzen. Seit 1839 übt der Ort vier, anders als vordem, vertheilte Jahrmärkte aus, nämlich am Dienst. vor Georgi, Dienst. vor Bartholomäi, Dienst. vor Aller Heiligen, und Dienst. vor Thomas, nebst gewöhnlichen Viehmärkten am Tage vor jedem Jahrmarkte, wogegen die bis dahin abgehaltenen 2 großen Wochenmärkte (am Samst. vor Ostern und dem hl. Dreifaltigkeitsfeste) aufgehört haben. Unter den Gebäuden ist, das Gemeindehaus, 1 obrgktl. Branntweinhaus und 1 bedeutendes Einkehrhaus ausgenommen, nur die als Tochter der Ober-Bobrauer Pfarre unterstehende Kirche zur hl. Margareth mit 3 Altären (das Blatt des hohen malte der Brünner Ign. Licht) wegen ihrer alterthümlichen Bauart, und der 4 Thurmglocken besonders erwähnenswerth, weil 3 der

[11]) Dasige Kirchenbücher.

letztern in dem JJ. 1415 (nicht 1015), 1485 und 1501 gegossen wurden. Den gegenwärtigen Thurm hat der Religionsfond im J. 1802 aufführen lassen, wozu die Kirche 170 fl. beisteuerte. Der einst hier bestandenen Pfarre wird zuerst im J. 1341 gedacht, wo sich ihr damaliger Vorstand, Ulrich, verpflichtete, für den Bezug seiner Einkünfte von dem hierher damals eingepfarrt gewesenen D. Miroschau der Kreuzherren-Kommende zu Skt. Johann in Alt-Brünn jährlich 5 Fertonen, oder 80 Groschen, abzuführen[12]). Wann diese Pfarre einging, läßt sich mit Gewißheit nicht angeben, nur bemerken die Ober-Bobrauer Kirchenbücher im Allgemeinen: daß nach Absterben der beiden Weltpriester Bussko und Johann Ulrich (wann?) der Saarer Abt unmittelbar Pfarrer wurde, die Pfründe jedoch aufhob, den Zehent zu seinem Tisch zog und dem Pfarrer zu Ober-Bobrau nur 3 ¹/₃ Schock Eier, nebst etwas Schmalz beließ. — Was die Besitzer von Unter-B. betrifft, so wird bemerkt, daß der größere Theil dieses damals schon gewesenen Marktes, nämlich 4 ¹/₂ Lahne, 17 Insassen, 5 ¹/₂ Schänken, 4 Fleischbänke, 4 Mühlen, und ¹/₂ Wald, nebst 3 Lahn. im D. Oleschinka u. A., der Mkgf. Johann im J. 1368, als ein ihm nach den verstorbenen BB. Čenek und Thas v. Křižanau heimgefallenes Gut, den Erben und BB. der Verschiedenen, Johann und Znata v. Křižanau, verlieh[13]). Von da an verblieb der Ort fortwährend bei Křižanau, mit welchem Gute er auch 1464 an Johann v. Pernstein gedieh[14]), von dessen Erben er ebenfalls um 1490 an das Stift Saar abgelassen wurde. Dieselbe Abtei verlieh der Gemeinde im J. 1540 das Recht, ein eigenes Brauhaus errichten zu dürfen, dessen sich dieselbe im J. 1598 wieder begab[15]). Im 14. und 15ten Jahrh. nannte sich nach diesem Markte ein adeliges Geschlecht, das hier entweder einen Freihof oder Freiäcker besaß. Schließlich wird noch bemerkt, daß sich von jener, auf dem Gipfel des hart an Unter-B. aufsteigenden kahlen Berges angeblich einst bestandenen Burg, von der man in einem bis jetzt noch erhaltenen Wallgraben Ueberreste finden will, und von welcher Schwoy vermuthet, daß sie entweder „Obrowa“ geheißen habe, oder das jetzt unbekannte Schloß „Bitow“ gewesen, in allen uns bisher bekannt gewordenen Quellen keine Spur finden läßt.

4. Bobruwka, ¹/₂ St. s. auf einem unmerklichen Abhange, D., besteht aus 51 H. mit 326 E. (154 mnl. 172 wbl.), die zur Seelsorge nach Ober-Bobrau gehören. Die hier bestehende Kirche zum hl. Bartholomäus mit 1 Altare, dessen Blatt von dem Brünner Fer-

[12]) Urk. bei Steinbach rc. II. S. 74. [13]) dt. Brunae 18. Nov. [14]) S. Besitzer von Křižanau. [15]) Schwoy Topographie II. S. 61.

dinand Licht gemalt wurde, ist eine Tochter der Ober-Bobrauer Pfarre, übrigens klein, aber uralt, und hat auf dem Thurme 3 ebenfalls alte Glocken, wiewohl ohne Aufschriften und Jahrzahlen. Bei ihr war in der Vorzeit eine Pfarre, derer noch zu 1616 als bestehend in Urkunden gedacht wird, aber um 1625 ging sie ein. Dieses D. gehörte seit alter Zeit dem Stifte Saar, wurde aber im J. 1491, mit Einschluß des jetzt der Hschft. Křižanau einverleibten Ortes Gutwasser, von der gedachten Abtei an die BB. Wilhelm und Wratislaw v. Pernstein gegen andere Dörfer abgetreten[16]). Wie es nachher zum Gute Radeschin kam, mit welchem es namentlich seit 1607 vereinigt blieb, läßt sich nicht angeben.

5. Bochdalez (Bochdalec), ½ St. n., zwar in einer kleinen Vertiefung, aber doch am höchsten auf diesem Gebiete gelegen, D., zählt in 61 H. 395 E. (189 mnl. 206 wbl.), und gehört in die Seelsorge nach Ober-Bobrau. Dieses D. soll schon um 1466 der Abtei Saar gehört haben[17]).

6. Branschow (Branssow), bei Schwoy irrig Branschow, einst auch Branisskow und Branisskowic, 3 St. ö. in einem unmerklichen Thale, enthält in 39 H. 207 E. (103 mnl. 104 wbl.), worunter 10 helvetischen Bekenntnißes, ist zur Seelsorge nach Swola gewiesen. Es befindet sich daselbst 1 obrgktl. Schäferei. — Um 1360 gehörte B., zugleich mit Swola, dem Heinrich v. Ossowa, der jedoch beide Dörfer 6 JJ. später seiner Gattin Anna intabuliren ließ[18]). Im J. 1387 einigten sich die BB. Smil und Heinrich v. Swola in Betreff ihrer Habe in Swola und B., und ließen beide Dörfer, sammt dem Pfarrpatronate in Swola, 1392 dem Čenek v. Borowa landtäflich versichern, der seiner Gattin Euphemia 200 Mk. darauf versicherte[19]). Die Letztere, wahrscheinlich schon verwitwet, trat die Morgengabe 1398 ihren Söhnen Johann Hlawač, Heinrich, Alex, Smil und Čenek ab[20]), und Johann überließ, obwohl mit Widerspruch seiner Schwester und Gattin Načeks v. Wysskow, Čenka, seinen Antheil an beiden Dörfern 1420 dem Bruder Alex. Bald nachher gediehen aber beide Dörfer an die BB. Wenzel und Georg v. Krawař, die sie, sammt dem Pfarrpatronate, 1 Freihofe und 2 Mühlen in Swola, 1437 dem Peter v. Rosička intabulirten[21]). Wahrscheinlich verblieb das Dorf B. seitdem fortwährend

---

[16]) Cod. Pernstein. fol. 7. und Steinbach rc. II. 176. [17]) Schwoy II. 63. [18]) B. L. I. Lib. Wilh. de Cunstadt 16. [19]) III. 49. 92. [20]) IV. 2. [21]) VIII. 1. 19. Die meisten der oben stehenden Angaben müssen bei dem Artikel »Branschkow« im II. Bd. 1ste Abtheil. S. 384, wo sie unrecht stehen, gestrichen werden.

bei Swola, und kam zugleich mit diesem in späterer Zeit an das Stift Saar.

7. Miroschau (Mirossow einst Miřichow), 1½ St. s. an beiden Seiten eines kleinen Thales, D., begreift 41 H. und 270 E. (134 mnl. 136 wbl.), ist zur Seelsorge nach Ober-Bobrau gewiesen. In der Vorzeit bestand hier 1 Freihof und in der Nähe wird noch gegenwärtig Kalk gebrochen. — Um 1341 mochte das D. dem Johanniter-Hospital zu Skt. Johann in Alt-Brünn gehört haben, wenigstens erklärte eben damals der Pfarrer zu Unter-Bobrau, Ulrich, zu dessen Seelsorgssprengel M. gehörte, daß er für die von da bezogenen Einkünfte, unter dem Namen eines Zehents, 80 Grosch. jährlich dem Hospitale für immerwährende Zeiten zahlen wolle[22]. Den in der Nähe von M. einst bestandenen Freihof hielt zum Theil um 1350 eine Frau Margareth, schenkte aber 3 JJ. nachher diese Habe ihrer Tochter Agnes, und im J. 1361 nannte sich ein Adam nach diesem Dorfe[23]. Im J. 1420 ließ Wilhelm v. Pernstein 4 Lahne daselbst dem Boček v. Zakřan intabuliren, sowie dieser 1446 dem Waněk Melun v. Hradek, und eben damals nannte sich auch ein Niklas nach M.[24]. Das Dorf selbst soll bereits 1407 dem Stifte Saar gehört haben[25], welches im J. 1450 den hiesigen Freihof einem gewissen Wenzel um 100 Mk. und 1 Mk. jährl. Zinses verkaufte[26], der von seinem Vetter, Niklas v. Zlatkow beerbt wurde, welcher den Besitz im J. 1467 an Ctibor v. Bobrau um 26 Schck. Grosch. abließ[27]. Letzterem überließ die Abtei Saar im J. 1478 die freie Jagd und 2 nahe Teiche[28], und 1607 bestättigte der Grundherr der Hschft. Saar, Kardinal v. Dietrichstein, den damaligen Besitzern dieses Freihofes, Klemens und Wenzel, die erwähnten Begabnisse und gestattete ihnen auch freien Handel mit Getreide, wofür sie ihm zur Kriegszeit mit 1 gerüstetem Pferd sammt Reiter dienen sollten[29]. — Der obige Waněk Melun v. M. wird noch um 1466 genannt[30], und hinterließ seine, aus zinsenden Insaßen bestehende Habe in M. dem Sohne Matthäus, welcher 1497 darauf den Gideon v. Olessnička in Gemeinschaft nahm[31], und Georg v. Olessnička veräußerte den Besitz 1510 an Benedikt v. Wohančic[32]. Im J. 1536 tauschte das Stift Saar, gegen die Oedung Nowosyce, von Johann v. Pernstein das D. Podoly, 4 Ansaßen nebst 1 Müller in M. und

---

[22]) Urk. bei Steinbach II. S. 74. [23]) B. L. I. Lib. Joann de Crawař 12. Joann. de Bozcowic 30. [24]) VIII. 9. 53. 60. [25]) Schwoy II. 227. [26]) dt. na Zdiaře d. sw. Pawla na wjr. obracen. [27]) dt. w auter. po hromnic. [28]) dt. w ned. př. sw. Matauss. [29]) dt. na Kroměři. 9. Srpna. [30]) X. 13. [31]) XIII. 7. [32]) XIV. 7.

die Oedung Lhotka ein[33]). Schließlich wird bemerkt, daß schon im J. 1452 der Ort, zugleich mit Ober-Bobrau, von der Anfallsverpflichtung entbunden wurde.

8. Oleschinek (Olessinek und Olessinka), 1 ½ St. ö. an einem Bergabhange gelegenes Zinsdorf von 30 H. und 165 E. (85 mnl. 80 wbl.), die zur Seelsorge nach Ober-Bobrau gewiesen sind. — Ueber dieses D. vgl. man zum J. 1368 den Artikel Unter-Bobrau. Im J. 1437 ließ Johann v. Mezeřič-Křižanau dem Martin v. Kladna 2 Höfe in O. intabuliren[34]), der sogleich den Beinamen „v. Olessinka" annahm und von dem Sohne Jaroslaw beerbt wurde, welcher 1466 im Besitze derselben erscheint[35]). Das Dorf selbst war aber schon 1452 bei Saar, und wurde damals von der Heimfallsverbindlichkeit entbunden[36]), bald darauf aber an Weltliche verpfändet, bis man es endlich 1492 von Johann v. Kladna-Oless. gegen das D. Krokotschin zur Stiftsherrschaft Saar wieder eingetauscht hatte[37]). Um 1616 bestanden hier 2 DD. dieses Namens, und zwar Ober- und Unter-Olessinka.

9. Podoly, ¼ St. n. in einer kleinen Vertiefung, D. von 30 H. mit 180 E. (88 mnl. 92 wbl.), ist nach Ober-Bobrau eingepf. und eingeschult. — Dieses D. war noch um 1454 ein Bestandtheil des Burgbannes von Křižanau[38]), aber 1478 schon beim Stifte Saar, von welchem es damals das Vererbrecht erhielt[39]). Nachher wurde es veräußert, kam aber im J. 1536 wieder an die Abtei zurück[40]).

10. Ratschitz (Račice), 1 St. ö. angenehm gelegen, D., hat 23 H. und 119 E. (57 mnl. 62 wbl.), darunter 9 Helveten. Dieser Ort ist ebenfalls nach Ober-Bobrau in die Seelsorge gewiesen. R. kommt um 1466 unter den Stiftsgütern von Saar vor, sonst aber ist nichts Anderes davon bekannt.

11. Řetschitz (Řečice), 1 ½ St. n. in einem kleinen Thale, D., besteht aus 79 H. mit 594 E. (289 mnl. 305 wbl.), und ist nach Swratka eingepfarrt. Aus einem im J. 1790 aufgelösten obrgktl. Mhofe daselbst entstanden 12 (nach Schwoy 15) neue Ansiedelungen. Der Zehent von diesem D., im Werthe von jährl. 10 Mk., war zwischen 1354 und 1366 ein Streitgegenstand zwischen den Pfarrern von Křižanau und von Swratka, und wurde im letztgenannten Jahre zu Gunsten der Křižanauer Pfarrkirche gerichtlich entschieden[41]). Indem dieses Dorfes sonst nirgendwo gedacht wird, so scheint es schon damals dem Stifte Saar gehört zu haben.

---

[33]) Urk. b. Steinbach II S. 219. [34]) VIII. 16. [35]) X. 11. [36]) S. Ober-Bobrau. [37]) XII. 15. [38]) IX. 12. [39]) S. Ober-Bobrau. [40]) S. Miroschau. [41]) Urk. bei Steinbach II. S. 105.

12. Rožinka Ober- (Rožinka hornj, gewöhnlich Rožinka opatska, d. h. Abtei-Rožinka), 2 ½ St. ö. auf einer Hochebene, D., begreift in 28 H. 199 E. (98 mnl. 101 wbl.), und ist nach Swola eingepfarrt. Auch dieses D. kommt 1466 unter den Gütern des Stiftes Saar vor, und mag, dem Namen nach zu schließen, von einem der dortigen Aebte auch angelegt worden seyn.

13. Swola (Zwola), 2 St. ö. in einer unbedeutenden Vertiefung der Hochebene und an der Straße von Rožinka nach Radeschin, D., besteht aus 88 H. mit 614 E. (294 mnl. 320 wbl.), worunter 19 helvetischen Bekenntnißes. Es besteht hier unter obrgktl. Patronat eine zum Bistritzer Dekanate gehörige Pfarre mit Kirche und Trivialschule[42]), deren Sprengel auch die DD. Branschow, Oleschinek und Ober-Rožinka, nebst den fremdhschftl. Unter-Rožinka, Blaschkau, Ober- und Unter-Rositschka in sich einschließt. Die hiesige Skt. Wenzeslaikirche mit 4 Altären, eine der schönsten in der Umgegend, erbaute ebenfalls der Saarer Abt Wenzel Weimluwa und ließ sie am 5. Okt. 1722 von dem Olmützer Suffraganbischof Franz Julian Graf v. Braida einweihen. Auswärts am Frontispitz hat sie eine gemauerte Kuppel, an welcher die Skt. Wenzelskrone und darüber eine Weltkugel mit einem eisernen Kreuze angebracht ist, und auf den 2 Thürmen befinden sich 4 Glocken, die jedoch in Folge des Brandes, welcher im J. 1740, nebst dem ganzen Orte, auch den Pfarrhof, das Dachwerk und die Thürme der Kirche verzehrt hatte, insgesammt 1745 umgegossen wurden. Die Orgel wurde 1800 auf Kosten des Religionsfondes, als damaligen Kirchenpatrons, neu angeschafft. Sonst sind hier nur noch 1 Einkehrhaus und 1 gemisch. Waarenhandlung bemerkenswerth. Der hiesigen Pfarre, deren Patronat 1307 dem Nonnen-Stifte zu Kanitz gehörte[43]), späterhin aber an die dasigen Grundherren gedieh, stand um 1345 Ullmann v. Hermannsschlag als Seelsorger vor, wallfahrtete jedoch im J. 1354 nach Rom, und machte für den Fall seines Absterbens eben damals eine letztwillige Anordnung, durch die er sein in Brünn gelegenes Haus einigen Anverwandten zudachte[44]). Um 1560 überging die Pfarre in den Besitz der Protestanten, die hier seitdem eigene Pastoren, zwischen 1561 und 1576 namentlich einen Joachim[45]), seit etwa 1625 aber die Pfründe wieder an die

---

[42]) Der gegenwärtige Pfarrer zu Swola, Hr. Franz Radda, ist zugleich Bistritzer Bezirksdechant und Schuldistrikts-Aufseher. [43]) Sieh. II. Bd. 1. Abthl. S. 425. [44]) Brünn. Stadtbuch Nr. 41. Hdschft. [45]) Er ehelígte nach Absterben seiner 1sten Frau Anna, im J. 1576 die Tochter des Neustadtler Bürgers Johann Hořický, Susanna (Neustadtl. Burgrechtsbuch)

Katholiken zurückgeben mußten, welcher seit 1631 ein Cisterzienser von Welehrad, Johann Salix, und seit 1660 die Ordenspriester von Saar als Seelsorger vorstanden, deren letzter, nämlich Michael Walenta, im J. 1802 verschied. — Was die Besitzer dieses Dorfes, welches einem in der Umgebung ziemlich verbreiteten Rittergeschlechte den Beinamen gab, betrifft, so wird bemerkt, daß um 1365 Andreas v. Zw. 1 Freihof daselbst nebst 3 Lahnen und 2 Gehöften hielt[46], und daß sich zwischen 1378 und 1384 ein Wenzel und Andreas ebenfalls nach Zw. nannten[47]. — Zu den JJ. 1366, 1387, 1392 (wo das hiesige Pfarrpatronat schon im Besitz der Obrigkeit war), 1398, 1420 und 1437 vgl. man den Artikel Branschow, zu 1486 aber Ober-Bobrau. — Um 1390 besaß hier auch Smil v. Osowa 5 Freilahne[48], Wenzel v. Zw. aber 1 Freihof mit 1 Mühle, was er 1398 dem Hartwig v. Zw. intabuliren ließ, der von Niklas v. Rozenka beerbt wurde, welcher diesen Besitz 1406 an Milessek v. Janowic und dessen Frau Dorothea veräußerte. Einen 2ten Freihof besaß daselbst gleichzeitig Johann v. Zw.[49], dessen Witwe, Anna v. Rojetin, ihre darauf versicherte Morgengabe 1415 dem Boček v. Zakran einlegte[50]. Um 1446 nahm eine Agnes ihren Gatten, Johann v. Zw., auf die hiesige Habe in Gütergemeinschaft[51], sowie 1459 Dorothea v. Janowic den Georg (Jira) v. Bezděkow mit dessen Frau Katharina auf 1 Freihof in Zw., obwohl auch Hynek v. Zw. dem Bruder Peter seinen Besitzantheil daselbst abtrat, welcher letztere sich mit dem 2ten Bruder, Jaroslaw, in Betreff des Eigens einigte[52]. Im J. 1480 nahm die verwitwete Margareth v. Zw. ihre unbenannten Kinder auf den Besitz daselbst ebenfalls in Gemeinschaft, und gleichzeitig veräußerte der obige Georg v. Bezděkow 1 dasigen Freihof an Čenek v. Zw., welcher 1482 darauf (dieser Hof war verödet) und auf 2 Freimühlen ebenda den Bruder Johann in Gemeinschaft nahm[53]. Ein Theil des Dorfes kam um 1484 durch letztwillige Verfügung des Lettowitzer Pfarrers, Peter v. Zw., an das Stift Saar, das überdieß 1493 von Čenek v. Zw. 2 dasige Freihöfe, nebst einem 3ten Zdětjn genannten, jedoch verödeten, dann 2 Mühlen sammt Zubehör, um 500 Goldgulden erstand[54], und so zum Besitz des ganzen D. gelangte. Jedoch verkaufte wieder 1496 der Abt Veit einem Johann Pessta den „Girowsky“ genannten Hof, nebst 3/4 Aecker und Wiesen, um 30 Schck. Gr. und 10 Schck. Gr. jährlichen

---

[46]) B. L. I. Lib. Wilh. de Cunstadt 5. [47]) II. 44. 63. [48]) III. 60. [49]) IV. 9. 27. 32. [50]) VII. 1. [51]) VIII. 42. [52]) IX. 10. 12. 14. [53]) XI. 3. 13. 22. [54]) S. die Geschichte der Abtei Saar zu den JJ. 1484 und 1493.

Zinses[55]), und 1533 Abt Ambros den Hof „Jaroslowsky“, mit 1 Wiese, 1 Acker bei der Martersäule, Wald ꝛc., an Johann Bohanka um 190 Schck. Meiß. und 8 Schck. Gr. jährl. Zinsung[56]).

14. Swratka, 1 St. n. in einer Niederung, D. von 72 H. mit 528 E. (262 mnl. 266 wbl.), besitzt unter obrgktl. Schutz eine im J. 1784 vom Religionsfonde neubestiftete Pfarre mit Kirche und Trivialschule (Groß-Meseritsch. Dekanats), deren Sprengel auch Řetschitz und das fremdhschftl. Neudorf begreift. Die dermalige Kirche zum hl. Wenzel wurde auf Kosten des Stifters im J. 1805 ganz neu erbaut, weil die frühere, zwar sehr alte, aber nicht im J. 947, wie das hiesige Kirchenbuch sagt, aufgeführte, sehr herabgekommen war. Das Blatt des Hochaltars wurde von dem Italiener Jannar Basili trefflich gemalt, und auch die Blätter der 2 Seitenaltäre aus der alten Kirche werden gerühmt. Von den 3 Thurmglocken stammt eine aus dem 15ten Jahrh., die 2 andern aber aus den JJ. 1530 und 1559. Die Pfarre daselbst ist jedenfalls alt, aber sie bis in das J. 947 zu versetzen, wo ihr ein Martin und nach ihm ein Johann vorgestanden haben sollen, wie das hiesige Pfarr-Inventarbuch behauptet, ist ein Irrthum, sicher jedoch, daß um 1366 der dasige Pfarrer Johann hieß, und wiederrechtlich den Zehent vom D. Řetschitz gegen den Křižanauer Pfarrer ansprach[57]). Im J. 1616 wird der Pfründe, als noch bestehend, in einer Urkunde gedacht, aber um 1630 wurde sie aufgelöst und der Ort zur Seelsorge nach Ober-Bobrau gewiesen. Der Pfarrhof ist ein gut aufgeführtes Gebäude. — Des Besitzwechsels hinsichtlich dieses Dorfes ist bei der gleichnamigen zum Dominium Neustadtl gehörigen Ortschaft gedacht worden, und hier mag nur noch erwähnt werden, daß die Abtei Saar von Johann v. Sw. eine unter dem Dorfe gegen Bobrau zu gelegene Hofwiese im J. 1486 um 20 Dukaten erstanden habe[58]). Im J. 1828 wurde über den hier vorbeifließenden s. g. Neustadtler Bach (Bobrowka) eine neue gewölbte Brücke erbaut, und schließlich wird noch bemerkt, daß in der Nähe von Sw. auf Eisenerz gebaut wird.

Allod-Herrschaft Böhmisch-Rudoletz mit dem Gute Wölking.

Lage. Liegt im äußersten Süden des Kreises an der böhmischen Gränze, mit welchem Königreiche sie auch im S. und W., näm-

---

55) dt. w vat. př. sw. Wawřinc. 56) dt. na Zdiaře v. bozyho wstaupen.
57) S. Řetschitz. Im J. 1519 wurde Sigmund v. Raudnitz, ein Prager Diöcesan, zur Pfarre in Sw. investirt. Steinbach II, 211.

lich mit den Herrschaften Königseck, Neu-Bistritz und Landstein (Taborer Kr.) gränzt, während sie im N. und O. vom Dominium Datschitz, und im S. zum Theil auch vom Gebiete der Stadt Zlabings umschlossen ist.

Besitzer. Nach dem am 19. Aug. 1818 zu Skt. Petersburg erfolgten Tode der Elisabeth Gfin. v. Razumowsky, geb. Freii. v. Schenk-Kastel, wurde dieser vereinte Körper, in Folge eines Vergleichs vom 15. Dez. 1824, ihren Kindern 2ter Ehe, nämlich dem Maximilian und Leo Gfen. v. Razumowsky, sowie der Tochter Emilie Elisabeth, jedoch unbeschadet des ihrem gräflichen Vater Gregor gebührenden lebenslänglichen Fruchtgenußes, am 28. Dez. 1825 intabulirt. Am 21. Apr. 1836 trat der Graf Maximilian dem Bruder Leo seinen Antheil ab, welcher schon am 16. Okt. 1835 von dem Vater den diesem gehörigen Fruchtgenuß geschenkt erhielt, und demnach als gegenwärtiger Besitzer des Ganzen ausgezeichnet ist.

Um 1350 war der Ort Rudoletz im Besitz der BB. Pessik und Johann v. Rud., deren letzterer dem erstgenannten 3 JJ. später seinen, aus 1/3 der hiesigen Veste mit 6 Zinslahn., 5 Gehöften, 2 Teichen und 3 Lahnen Waldes bestehenden Antheil landtäflich verschreiben ließ. Gleichzeitig hielten einige Freigründe daselbst Jarohňew und Johann v. R., die sich 1369 darauf gegenseitig in Gemeinschaft nahmen, der obige Pessik aber wurde, wie es scheint, um 1370 von den Söhnen Johann, Pessik, Brandan, Ulrich und Peter beerbt, und Johann ließ 1371 der Schwester Katharina 1/3 der hiesigen Veste, nebst Zubehör und Antheil am Pfarrpatronate in 350 Mk. intabuliren, während er von der andern Schwester, Margareth, deren Habe daselbst vererblich abgetreten erhielt, und sich mit der Witwe nach Čenek v. Ořechow, Katharina (die eben genannte Schwester?) und ihrem Sohne Dluhomil hinsichtlich ihres Eigens in R. einigte[1]). Ein Theil dieses Gutes, im Werthe von 200 Mk., gedieh jedoch schon um 1380 an Zimram v. Jakobau[2]), welchen sein gleichnamiger Sohn beerbt und 1386 die Habe an Niklas v. Hobza (Alt-Hart), Simram v. Augezd und Niklas Ruland v. Taubenstein abgelassen hatte, während einige Freigründe ein Johann Pytul und Ranek v. Rud. noch im J. 1390 besaßen[3]). Um 1399 hatte daselbst auch die Gattin Johanns v. Massowic, Euphemia v. Rud., eine Morgen-

---

[1]) B. L. I. Lib. Joann. de Crawaf 3. u. Provinc. Jempnic., Matuss. de Sternberg 10. 19, 20. 23. [2]) II 56. [3]) III. 33. 52. 55. 84.

gabe, welche sie dem genannten Gatten vererbte, aber im J. 1406 ließ Mkgf. Jobok das ihm heimgefallene Gut Rud. dem Wilhelm v. Milicjn als vererbliches Eigen intabuliren[4]). Zwischen 1407 und 1417 war Ulrich, und seit etwa 1437 Benedikt v. Milicjn im Besitz von Rud., aber 1446 ließ der Olmützer Bischof Paul, sowie sein Neffe (?) Wilhelm v. Milicjn das Gut, sammt dem Schirmrechte über die zur Rudoletzer Pfarrkirche gehörigen, jetzt aber fremdherrschaftlichen DD. Klenowa, Ratkowitz, Lipnitz und Kadolz, dann noch mehre, jetzt ebenfalls anderen Domimien einverleibte Ortschaften, dem Johann Drha v. Dolan intabuliren[5]). Der Priester Wenzel v. Dolan überließ wieder, obwohl mit Widerspruch Wilhelms v. Milicjn, den Besitz 1453 an Wenzel v. Marcyc[6]), welchen 1480 seine Tochter Barbara beerbte, die zuerst 1499 ihrem Gemahl, Johann v. Osečan[7]), und als dieser starb ihre Töchter Margareth Elsbeth, Alena und Johanna auf das, aus den DD. Rudoletz und Radisch, dann aus 4 anderen jetzt fremdherrschaftlichen Oertern und 2 Dorfantheilen bestehende Gut 1530 in Besitzgemienschaft nahm, das D. Liběřowitz aber der Tochter Katharina abtrat[8]). Nach Absterben der Mutter theilten sich die genannten Erbinnen in den Nachlaß, und eine derselben, nämlich Margareth v. Osečan, nahm 1550 auf ihren Theil, als: die Veste Rud. mit Hof, Brauhaus, Pfarrpatronat, 5 Insaßen und 5 andere im D. Lipnitz, den Gemahl Georg Hodicky v. Hodic ebenfalls in Gemeinschaft[9]). Im J. 1559 besaß Rud. Johann v. Hodic[10]), obwohl nicht ganz, indem gleichzeitig Johann v. Gutwasser seinen Antheil daselbst dem Bruder Niklas abtrat, und derselbe Johann v. Hodic erst 1566 noch 16 Insaßen in Rud., nebst dem D. Ober-Radisch, von der Apollonia Březnicka v. Počepic abgetreten erhielt[11]). Im J. 1597 erstand Wenzel Hodicky v. Hodic von Wilhelm v. Raupa auch noch die DD. Modes mit Pfarrpatronat und Hof, Unter-Radisch mit Mühle und 2 Brettsägen, Alt-Stallek mit Hof und Schafstall, Laskes und Stoitzen, nebst den Oedungen Napolče, Eywanč und Petrowa, um 13,000 fl. mhr.[12]), und hatte um 1606 Georg Gsen. v. Hodic zum Nachfolger, der jedoch erst 1610 genannt wird und im letzten Willen vom 12. Apr. 1612 seine Söhne zu Erben der Güter Rud. und Platsch (Znaim. Kr.) ernannte[13]). Rudoletz gedieh jedoch an seine Tochter Katharina, verm. v. Porschit, für

[4]) IV. 21. 41. 42. [5]) VIII. 37. [6]) IX. 2. [7]) XIII. 22. [8]) XX. 7. [9]) XXII. 78. [10]) XXIV. 7. [11]) XXV. 2. 16. [12]) XXVIII. 13. [13]) XXX. 32. 53.

welche landrechtliche Bevollmächtigte das Gut, sammt dem Meierhofe Rosenau, im J. 1630 dem k. k. Hauptmanne Ferrante Coquio oder Coqui um 28,000 fl. rhn. ablieſsen[14]). Nach des Letztgedachten Tode fiel das Gut dem k. Fiskus zu, der es am 25. Apr. 1644 einem Herrn v. Pogran um 22,000 fl. rhn. ablieſs, worauf es der Witwe des Erkäufers, Katharina, und ihren Kindern Maria Anna, Franz und Salome, jedoch erst 1652, nachdem der ganze Kaufschilling erlegt worden, intabulirt wurde. Salome, an einen Gfen. v. Tököli verehligt, beerbte die Mutter und die Geschwister, konnte aber, als Akatholikin, den Besitz nicht behaupten, weſshalb das Landrecht Rud. am 2. Mai 1673 der verwitw. Maria Margareth Trautsohn Gfin. v. Falkenstein, geb. Freii. v. Raupa, um 27,000 fl. rhn. ablieſs. Die Erkäuferin bestimmte im letzten Willen von demselben Jahre ihren Sohn Johann Leopold Donatus zum Haupterben, der späterhin die fürstliche Würde erhielt, und am 1. Okt. 1720 Rud. (mit 3 Höfen, 2 Schafställen und 1 Glashütte) seiner Gattin Maria Theresia, geb. Gfin. v. Weiſsenwolf, um 60,000 fl. rh. verkaufte. Diese starb ohne letztwilliger Anordnung am 20. Apr. 1741, und ihre 8 nachgelassenen Kinder (3 Söhne und 5 Töchter) veräuſserten schon am 1. August desselben Jahres die Herrschaft (im Schloſsgarten bestanden Glashäuser mit in- und ausländischen Bäumen, Blumen und andern Gewächsen) dem Dr. d. Rechte, Sekretär und Beisitzer des Oberst-Hofmarschallamtes, Franz Alexander Hartl Edl. v. Hartenberg um 84,000 fl. rh., welcher im J. 1745 auch das nahe Gut Wölking dazu erkaufte und 1762 von seiner einzigen, an Alexander v. Stettner verehligt gewesenen Tochter, Maria Katharina, beerbt wurde. Als diese starb, fiel der vereinte Besitz in Folge eines Erbvergleichs vom 1. Sept. 1781 dem ältesten ihrer 5 Kinder, nämlich Franz Alexander v. Settner in 80,000 fl. zu, wurde aber am 18. Jänn. 1791 vom Landrechte meistbietend der Frau Antonia, verwitw. Gfin. v. Daun und geb. Gfin. v. Wlczek, um 138,002 fl. 29 kr. abgelassen. Von nun an erfolgte ein überaus rascher Besitzerwechsel, indem die gedachte Erkäuferin die Herrschaft am 27. Mai 1801 der Maria Anna Freii. v. Stillfried geb. Freii. v. Sentzsch um 240,000, diese am 16. März 1804 dem Wenzel Freih. v. Ubelli um 400,000, sowie letzterer zuerst schon am 1. Nov. 1804 einem Franz Ignaz Hafenbrädl um 550,000 fl. und 200 Stk. Dukaten, dann, nachdem der Kauf

[14]) XXXIII. 34.

wie es scheint nicht genehmiget wurde, am 16. Jul. 1806 dem Karl Gf. v. Buttler um 600,000 fl. abließ[15]). Vom Letzterm übernahm sie, ebenfalls mittelst Kaufs vom 1. Jul. 1807, der Gf. Ferdinand v. Colloredo-Mannsfeld um 705,000, und veräußerte sie am 7. Mai 1810 an den verabschiedeten k. russischen Brigadier Gregor Gf. v. Razumowsky um 750,000 fl., welcher jedoch am 3. Jänn. 1813 den Besitz, gegen die Belassung des Fruchtgenußes und der Administration der Herrschaft für die Lebenszeit, seiner Gemahlin Elisabeth Therese, geb. Freii. v. Schenk-Kastel abtrat. Wie der Besitz an den gegenwärtigen gräfl. Grundherrn gedieh, ersieht man aus dem im Eingang Gesagten.

2. Hinsichtlich der Besitzer des Gutes Wölking (Bulikow), ist zu bemerken, daß es um 1360 Čas v. Cernjn hielt, nachdem er es zum Theil von Přibjk v. Bul. erstanden, und verkaufte es, mit Veste und 3 Mühlen, 1368 an Johann Koňaš (v. Wydřj), welcher darauf seiner Gattin Agnes 125 Mk. verschrieb[16]). Im J. 1502 entließ K. Wladislaw dieses Dorf dem Johann Čeland v. Palowic aus dem Lehenverbande, der es sogleich dem Wolf Hasel v. Neudorf intabuliren ließ[17]), worauf es an Johann Hasel v. Neudorf gedieh, welcher zum Theil von seiner Nichte, Anna Černohorska v. Bozkowic, beerbt wurde, die namentlich 1563, außer der Hälfte des Gutes Slabaten (Znaim. Kr.), auch das halbe D. Wölking ihrer Tante, Anna Kořenska v. Neudorf intabuliren ließ[18]). Seit etwa 1565 bis wenigstens 1578 besaß das Gut Wolf Koňaš v. Wydrj[19]), worauf es an Johann Kořensky v. Teressow gedieh, der es (mit Papiermühle, Schafstall und 5 Insaßen zu Mayres) 1600 dem Johann Smrček v. Mnich (Mönch) um 9000 fl. mhr. verkaufte[20]), nach dessen Absterben es seine Testamentsvollstrecker 1609 an Johann Dwořecky v. Olbramowic und dessen Gattin Anna v. Zahradek um 10,000 fl. mhr. veräußerten[21]). Diese verloren den Besitz wegen Theilnahme an der Rebellion, und Kais. Ferdinand II. schenkte das Gut 1628 dem Prager Appellationsrathe Rafael Mnisowsky v. Sobučzn-Kerstein, als Lohn für dessen bei der mähr. Kommission erworbenen Verdienste[22]), welcher es (mit Veste, Hof,

---

15) In denselben J. 1806 wurde die Hschft. Rudoletz auf 620,319 fl. 50 kr., und das Gut Wölking auf 69,119 fl. 15 kr. gerichtlich abgeschätzt.
16) B. L. I. Lib. Wilh. de Cunstadt. 9. 12, Matuss. de Sternberg 3.
17) dt. w Olomuc. w uter. pr. sw. Tyburcz., und XIII. 30. 18) XXIV. 44.
19) XXVI. 54. 20) XXIX. 17. 21) XXX. 51. 22) dt. na hrad. Prazsk. w. pat. po sw. Filip. a Jakub., und XXXIII. 15.

Schafstall, Papier- und Mehlmühle, 4 Insaßen zu Mayres nebst 1 öden Grunde, dann 1 Haus auf dem Datschitzer Gebiete) 1637 dem Adam Ladislaw v. Wežnik um 10,600 fl. mhr. abließ[23]). Der Erkäufer vertauschte das Gut gegen die jetzt zur Hschft. Lessonitz (Znaim. Kr.) gehörigen DD. Czepkopitz, Miletitz und Unter-Lesunky 1639 (6. Sept.) an Karl Grün v. Stürzenberg und dessen Gattin Katharina, geb. Dubsky v. Trebomislic, die es schon 1643 dem Bartholomäus v. Tanazoll-Zill und seiner Gemahlin Anna Maria, geb. Köchler v. Schwandorf, um 9900 fl. rh. ablieẞen. Die letztgenannte starb am 8. Aug. 1654, und ihr Gatte, welcher Hauptmann dieses Kreises geworden, folgte ihr am 7. Jul. 1658 im Tode nach[24]), worauf in Folge eines Erbvertrags zwischen ihren 4 nachgelassenen Kindern vom 5. Jul. 1665 das Gut, je zur Hälfte, auf die BB. Karl Jakob und Christoph Fortunat überging, deren letzterer dem erstgenannten seinem Antheil am 24. Jänn. 1668 im Werthe von 3800 fl. rh. abtrat. Karl Jakob v. Tanazoll-Zill überließ jedoch den Besitz, Schuldenhalber, am 10. Dez. 1692 dem k. k. Hofrathe und geheim. Sekretär bei der böhm. Kanzlei, Gregor Ignaz Koschinsky v. Koschin, um 16,800 fl. rh., nach dessen Absterben seine Söhne und Erben, Cyrill Joseph Anton und Dionys Ignaz Adalbert, das Gut am 20. Jänn. 1708 an den k. k. Obristwachtmeister, Johann Kaspar Pöschke v. Rosenthal, um 18,500 fl. rh. veräußerten, der am 2. März 1713 mit Tode abging. Sein Sohn und Erbe, Friedrich Samuel, verschied am 22. März 1735, und hinterließ das Gut dem Sohne Gottfried Gerhard v. Rosenthal, der es im J. 1745 an den Besitzer von Böhm. Rudoletz, Alexander Hartl v. Hartenberg, um 30,000 fl. rh. verkaufte, seit welcher Zeit W. mit letzterm Gute vereinigt blieb.

Die DD. Laskes, ein Radisch, Modes, Stallek und Stoitzen waren noch um 1466 Bestandtheile des Burgbannes von Bielkow (jetzt Domin. Datschitz) [25]), und gediehen, zugleich mit dem Gute Ober-Niemtschitz, durch eine Erbabtheilung um 1560 an Zdenek Kragyř v. Kraig, nach dessen Tode seine älteste Tochter Anna, für sich und ihre 2 jüngern Schwestern, den Besitz, mit Einschluß des Gutes Niemtschitz, dann des Pfarrpatronats in Modes und des nahen Hofes „Ruzeny“, im J. 1580 dem Wilhelm v. Raupa und seiner

---

[23]) XXXV. 27. [24]) Ihre, und einiger ihrer Nachfolger Grabsteine befinden sich in der Pfarrkirche zu Sitzgras (Domin. Datschitz). [25]) B. L. X. 3.

Gattin Alena landtäflich versicherten[26]). Im J. 1597 wurden die genannten Dörfer mittelst Ankaufs mit Böhm. Rudoletz vereinigt, wie man dieß bereits bei den Besitzern von Rudoletz angeführt hat.

Im D. Stöitzen bestand einst ein Freihof, welchen um 1360 ein Bohuslaw v. St., sowie um 1370 Kunsso und Swano v. St. je zur Hälfte besaßen, deren ersterer dem andern seinen Theil eben damals intabuliren ließ[27]). Um 1454 nannten sich der Iglauer Stadtnotar, Johann, und der Pfarrer zu Triesch, Andreas, nach diesem Hofe[28]), das Dorf aber gehörte schon um 1390, sammt Stallek und Radisch, dann den Gütern Bielkau, Datschitz ꝛc., dem Geschlechte v. Neuhaus[29]), um 1446 aber dem Johann v. Lipnik, welcher damals den Johann v. Hodic darauf in Gemeinschaft nahm[30]), und im J. 1560 ließ es, als eine Erbschaft nach ihrem Gatten Johan Lyček v. Platsch, Katharina v. St., wieder dem Besitzer von Teltsch, Zacharias v. Neuhaus intabuliren[31]), der es wahrscheinlich an Wilhelm v. Raupa veräußerte, worauf es 1597 zum Gute Böhm. Rudoletz angekauft wurde[32]).

Beschaffenheit. Die Größe des vereinigten Körpers beträgt nach alter Vermessung 8152 Joch 1039 $^1/_6$ Q. Kl., nach der neuesten aber 9515 Joch 17 Q. Kl. in 13,440 Parzellen. Die Oberfläche, die sich gegen ONO. abdacht, ist größtentheils gebirgig und bildet zum Theil an der böhmischen Gränze einen sich fortziehenden Bergrücken. Unter den Anhöhen, welche vorherrschend aus zu Steinmetzarbeiten geeignetem Granit und selten nur aus Sandstein oder Kies bestehen, sind nachstehende trigonometrisch bemessen: der Hügel Burlus ($^1/_8$ St. s. von Laskes) auf 317,^{02}, der Berg Kohlberg ($^1/_2$ St. s. von Stallek) 369,^{20}, der Wald Hollabrunn ($^1/_4$ St. sw. von Modes) 381,^{35}, und der Berg Klein-Lisček ($^1/_2$ St. s. von Leskowitz, Laskes?) 400,^{48}. Der Kirchthurm im D. Modes beträgt 360,^{64}. Als erwähnenswerthes Mineral kommen die Rauchtopase zu bemerken, welche hier gefunden werden.

Der s. g. Sprinzelbach, welcher vom Dominium Datschitz kommt und von der dort gelegenen »Sprinzelmühle« den Namen führt, bildet die Gränze zwischen den Hschften. Datschitz und Rudoletz bis zur Rudoletzer Schloßmühle, wo er den Namen »Kräuteringbach« erhält und weiterhin gegen das D. Sitzgras (Domin. Datschitz) läuft, von wo er unter der Benennung »Felixbach« auf das Gebiet

---

[26]) XXVI. 66. [27]) B. L. I. Lib. Willi. de Cunstadt 12. Matuss. de Sternberg 19. [28]) IX. 2. [29]) IV. 18. [30]) VIII, 35. [31]) XXIV. 19. [32]) S. Besitzer von Rudoletz zum. J. 1597.

von Alt-Hart im Znaimer Kreise übergeht und dann in die Taja fällt. Unterhalb der Sprinzelmühle nimmt er einen unbedeutenden, ebenfalls vom Datschitzer Gebiete kommenden und ebendort die „Walterschlägermühle“ betreibenden Bach auf. Die Obrigkeit besitzt 27 Teiche, im Gesammtflächenmaß von 103 Joch 386 Q. Kl., von denen der beim Amtsorte gelegene s. g. Sagteich von 17 Joch 105 Q. Kl. der größte ist; davon sind 2 trocken gelegt, 5 aber an das Eisenwerk zu Wölkingsthal emphiteut. veräußert und 3 verpachtet. Die bespannten Teiche sind mit Karpfen besetzt, die vortrefflich gedeihen und daher von Wiener Fischhändlern gesucht werden; in zweien werden jedoch auch Forellen gezüchtet, die nach 5 Hitzen nicht selten bis zu 6 Pfd. pr. Stück im Gewicht zu seyn pflegen. Die 5 unterthänigen Teiche, von 5 Joch $214\,^{1}/_{6}$ Q. Kl. im Ausmaß, sind ebenfalls mit Karpfen besetzt.

Die Bevölkerung beider Körper zählt 2543 Seelen (1168 mnl. 1365 wbl.), darunter giebt es 7 Protestanten augsburg. Bekenntnißes (in Neudorf) und 165 Juden (in Wölking), welche letztere eine besondere Gemeinde bilden. Die herrschende Sprache ist die Teutsche. Unter den Ertrags- und Nahrungsquellen steht die Landwirthschaft obenan, und wird auf nachfolgenden Bodenflächen betrieben:

		Dominikal.				Rustikal.	
Aecker	1813	Joch	$1510^{3}/_{6}$	Q. Kl.	1846	Joch	$392^{5}/_{6}$	Q. Kl.
Teiche	108	—	386	—	5	—	$214^{1}/_{6}$	—
Gärten	8	—	$683^{4}/_{6}$	—	—	—	—	—
Wiesen	591	—	$549^{4}/_{6}$	—	304	—	$903^{5}/_{6}$	—
Hutweiden	422	—	$894^{1}/_{6}$	—	165	—	$319^{2}/_{6}$	—
Waldung	2612	—	237	—	274	—	1348	—
Summe:	5556	—	1061	—	2595	—	$1578^{1}/_{6}$	—

Der tragbare Boden ist im Durchschnitte sandig, und da die Unterlage nur aus Schotter oder Gestein besteht, so liefert er bloß bei guter Düngung und fleißiger Pflege Winter- und Sommerkorn, Hafer und gute Kartoffeln. Der Flachsbau wird mit vielem Eifer und ziemlich günstigem Erfolge betrieben, und der Unterthan bearbeitet seine Grundstücke meist mit Rindbezügen. Obstbaum- und Bienenzucht sind unerheblich, nur die hschftl. Gärten mit veredelten Obstbäumen besetzt. Sämmtliche Waldungen sind in 3 Reviere, nämlich Neuhof, Stallek und Rosenau, eingetheilt, und enthalten Rothbuchen, Birken, etwas Ahorn und Ulmen, Tannen, Fichten, Kiefern, wie auch Lärchen. Die Wildbahn, für deren Pflege in der Vorzeit ein besonders eingefriedeter Thiergarten unterhalten wurde, ist jetzt unerheblich, und liefert, außer selten wechselndem Hochwild, etwas Rehe, Hasen, Repphühner, Waldschnepfen und

selten auch Auerhähne. Auf den Teichen brüten wohl auch Wildenten nebst Moosschnepfen, und von schädlichen Thieren giebt es, außer Füchsen, Mardern, Iltißen und Dachsen, auch Fischottern.

Der landwirthschaftliche Viehstand zählt, nebst beiläufig 80 Ziegen und 370 Stk. Borstenviehs,

	Dominikal.	Rustikal.
An Pferden	6	22
» Rindern	106	742
» Schafen	1051	505 Stücke.

Die Obrigkeit unterhält 4 Meierhöfe, nämlich 1 im Amtsorte, dann den s. g. Neuhof ($^1/_2$ St. vom Amtsorte an der Strasse nach Zlabings), den Penikenhof, auch „Weißhof“ genannt ($^1/_4$ St. vom Amtsorte an der Strasse über Stallek nach Altstadt in Böhmen) und den im D. Stallek.

Hinsichtlich der technischen Gewerbe wird bemerkt, daß vor etwa 36 JJ. die Obrigkeit nahe am Omtsorte gegen S. eine Weizen-Stärke-Fabrik errichtet, aber schon nach 2jährigem Betriebe in eine Spanstofferei umgewandelt, und das Gebäude vollends im J. 1826 an die Frau Eleonora Edle v Flick verpachtet hatte, welche seitdem darin mehre chemische Produkte, namentlich Grünspan, dann Pariser- und Berliner-Blau erzeugt, und vorzüglich auch mittelst Thermolampen Holz verkohlen läßt, und die erzeugte Holzsäure sowohl flüßig, als auch die hieraus bereiteten Salze und anderweitigen Produkte, in die Fabriken nach Böhmen und Oesterreich absetzt. Auch besitzt sie ein Privilegium auf Bereitung des Bleizucker-Surrogats, und läßt die deßfallsigen Geschäfte durch H. Leopold Kauba leiten. Dieselbe Frau v. Flick pachtete auch das in Wölking bestehende obrgktl. Schlößchen und errichtete darin, zuerst in Mähren, eine Bleikammer zum Behuf der Erzeugung von englischer Schwefelsäuere, wovon seit dem J. 1834, wo das Werk in Betrieb gesetzt wurde, alljährig mehre 100 Centner gewonnen werden. — Im J. 1810 hat der damalige Grundherr, in Gesellschaft mit Vincenz Zeßner v. Spitzenberg, an dem oben erwähnten Kräuteringbache, zwischen dem Amtsorte und dem D. Wölking, ein Eisenwerk unter dem Namen Wölkingsthal errichtet, welches späterhin an den Freih. Anton v. Hochberg verkauft wurde und gegenwärtig im Besitze seiner Tochter und Erbin, Maria, verm. an Ritt. v. Riese, ist. Es besteht aus 1 Hochofen und 3 Frischfeuern nebst 1 Zainhammer, wovon der letztere, dann 1 Schlackenpochwerk und die Eisengießerei, dem Hochofen angebaut sind, während der eine Frischhammer etwa 500 Schritte vom Hochofen entfernt ist, der 2te im D. Unter-Radischen und der 3te in dem zur Hschft. Datschitz gehörigen

D. Lipnitz liegt. Gegenüber vom Hochofen steht das 1 Stockwerk hohe und solid gebaute Schichthaus und außerdem auch 1 Nagelschmiede. Das jährliche Erzeugniß dieses Eisenwerkes beträgt wenigstens 7000 Centn. rohes und 2000 Cent. geschmiedetes Eisen, nebst einer nicht unbedeutenden Zahl von Gußwaaren, und die nöthigen Erze werden theils von Zoppanz (Domin. Pullitz im Znaim. Kr.) und Martinkau (Domin. Lessonitz Znaim. Kr.), theils von Petrowitz (Hschft. Pirnitz Iglau. Kr.) und von dem österreich. Dominium Drosendorf geholt. In der Vorzeit soll auf dem hiesigen Gebiete, namentlich unter dem s. g. Kohlberg und in dem „Silberwalde" auf Silbererz gebaut worden seyn, worüber jedoch nichts Bestimmteres vorliegt. In demselben D. Wölking besteht auch eine emphiteut. abverkaufte Papiermühle eines Privaten, und beim D. Rosenau, im Walde an der Strasse nach Neu-Bistritz in Böhmen, seit 1808 eine obrgktl. Glashütte, die in 2 Oefen und 9 Kesseln jährlich mindestens 16,000 Schock allerlei Gattungen Hohl- und Tafelglas erzeugt, im J. 1827 aber an einen Privaten verpachtet wurde, welcher dazu auch 20 Handschleifmühlen errichtete[33]). Die 2 dazu gehörigen Pochwerke zum Kiesstampfen befinden sich beim D. Modes, und es wird nur noch bemerkt, daß die erzeugten Waaren, worunter es auch sehr schön geschliffene Gläser giebt, nach Wien, Italien und nach Spanien verführt werden. Ferner bestehen auf diesem Gebiete 3 obrigkeitliche (in Rudoletz, Penikenhof und in Stallek), dann 1 emphiteut. verkaufte (in Wölking) Branntweinbrennereien, insgesammt mit Dampf- und s. g. Tellerapparaten betrieben, und im Amtsorte 1 obrgktl. Pottaschesiederei, nebst 1 Lohgerberei in Wölking, im Betriebe eines dasigen Juden. Unter den 72 Polizei- und Kommerz-Gewerbsleuten sind nur 1 Brauer, 5 Müller und 20 Weber erwähnenswerth, deren letztere den hier erzeugten Flachs nur für den einheimischen Bedarf verarbeiten. Die Judengemeinde in Wölking lebt größtentheils vom Hausier- und Schnittwaarenhandel, und besucht auch die Märkte in Oesterreich.

---

[33]) In Betreff dieser Glashütte, auch Glasfabrik genannt, ist zu bemerken, daß ein zwischen der Obrigkeit und einem Anton Weigel auf 22 JJ. abgeschlossenem Vertrag am 19 März 1811 intabulirt wurde, dem zufolge der Grundherr den zur Aufführung der Gebäude nöthigen Platz unentgeldlich abtrat, nach Ablauf der Pachtzeit sollten dagegen die Gebäude der Obrigkeit zufallen. Der erwähnte Weigel hat hierauf den Pacht am 7. Jun. 1817 seinem Schwager, Wenzel Haymüller, abgetreten. Daß übrigens auf dem hiesigen Gebiete schon um 1720 eine obrgktl. Glashütte bestand hat man bei den »Besitzern« von Rudoletz bei demselben J. 1720 bemerkt

Für den Jugendunterricht giebt es 1 Trivial- und 4 Mittelschulen (S. Ortbeschreibung), und zur Unterstützung der Armen seit 1825 bei den beiden Pfründen je eine Anstalt, wovon die im Amtsorte im J. 1836 am Kapital 1120 fl. besaß und 12 Dürftige betheilte, die in Modes aber nur 40 fl. Vermögen hatte, daher meist von gesammelten Beiträgen 2 Arme unterstützte.

Das Sanitäts-Personale besteht aus 1 obrgktl. Wundarzte und 1 geprüften Hebamme im Amtsorte, und einer 2ten ebenfalls geprüften Hebamme im D. Modes.

Durch den Amtsort führt von Zlabings her eine Handelsstrasse nach Neuhaus in Böhmen, welche sich oberhalb dem fremdhschftl. D. Marquaretz mit der Datschitzer Strasse verbindet, und eine 2te Kommerzstrasse geht vom Amtsorte aus über Modes und bei der Rosenauer Glashütte nach Neu-Bistritz, ebenfalls in Böhmen (Taborer Kr.), sowie von demselben Amtsorte ein guter Verbindungsweg beim Weißenhof vorüber durch Stallek nach Altstadt in Böhmen (Hschft. Landstein). Diese Strassen sind Alléenartig mit Bäumen besetzt und betragen im Ganzen auf diesem Gebiete 3 Meil. 991 Klft. In der Vorzeit führte von der Stadt Zlabings aus durch einen Theil dieses Territoriums, nämlich bei dem kassirten „Pohenhof“ vorüber, dann über Stoitzen und Modes, die Poststrasse nach Königseck in Böhmen, von der sich noch bis jetzt Spuren erhalten haben. Der gewöhnliche Postort ist der 5 Stund. von hier entfernte Markt Schelletau, obwohl das nur 3 Stund. entlegene Neu-Bistritz in Böhmen näher wäre.

Ortbeschreibung. Die Hschft. Böhmisch-Rudoletz besteht aus folgenden Dörfern.

1. **Rudoletz Böhmisch**: (Rudolec česky), im Volksmunde gemeinhin Ruides, ist der Amtsort, liegt in einem sanften Thale, 6 ½ Ml. s. von der k. Kreisstadt und 2 St. w. von Datschitz entfernt, an der von Zlabings nach Neuhaus führenden Handelsstrasse, besteht aus 81 H. mit 529 E. (244 mnl. 285 wbl.). Das obrgktl., mit einem Thurme und einer Uhr versehene Schloß ist weder symetrisch noch bequem und nach alter Art gebaut, aber der daran stoßende Garten, im englischen Geschmack angelegt und mit 1 kleinen Glashause versehen, enthält sehr anziehende Parthien, namentlich einen Teich mit einer Insel, worauf ein niedliches, ringsum von duftenden Blumenbeeten umschloßenes Gloriett sich auch aus der Ferne malerisch ausnimmt. Am Eingange des Gartens, welcher durch die hier durchführende Strasse in 2 Theile geschieden und von einem Bache durchzogen wird, befinden sich die geräumigen Beamten-

wohnungen und das Haus des obrgktl. Gärtners. Die hiesige Pfarre, deren Sprengel auch die DD. Neuhof und Ober-Radisch, dann den Weißenhof, nebst den fremdhschftl. Lipnitz und Marquaretz umfaßt, untersteht sammt der Kirche und Trivialschule dem obrgktl. Schutz und Datschitzer Dekanate. Die alterthümliche, auswärts von 5 und inwendig von 2 steinernen Pfeilern gestützte Kirche zum hl. Johann d. Täuf. enthält 3 Altäre und mehre Grabsteine, darunter insbesondere jenen Wenzels (st. 1480) und Ulrichs († 1482) v. Mareyc (Maires), der Eltern (Arkleb und Johanna geb. v. Wosečan) und der Gattin (Euphrosina geb. v. Wartenberg † 1582) Johanns Hodějowsky v. Hodějow, sowie des Grundherrn Wenzel Hodicky v. Hodic und seiner ungenannten Gemahlin (aus dem J. 1599). Nach einer an der Mauer hinter dem Hochaltare befindlichen Aufschrift in lateinischer Sprache, hat der Grundherr Franz Alexander Hartl Ritt. v. Hartenberg alle 3 Altäre ganz neu herrichten lassen, und am 10. März 1794 bestiftete die Grundfrau Antonia, verwitw. Gfin. v. Daun, zu der Pfarrkirche einen eigenen Kapellan. Derselbe Grundherr Franz v. Hartenberg hat im J. 1761 auf einem nahe am Orte gegen OSO. gelegenen Hügel, von dem man eine reizende Ansicht der Umgebung genießt, eine niedliche, bethürmte Kapelle zum hl. Kreuze erbaut, und sie mit 1 Altar, welches mit einem meisterhaft gearbeiteten Krucifix geschmückt ist, versehen; vom obrgktl. Schüttkasten bis hinauf zur Kapelle führte eine Doppelreihe von 12 gemauerten Nischen, worin die 12 Passions-Stazionen angebracht waren, weßhalb auch dieser Hügel „der Kalvarienberg“ genannt wurde. Um 1783 mußte zwar diese Kapelle entweiht und der Kreuzweg, bis auf wenige jetzt noch sichtbare Spuren, niedergerissen werden, jedoch im J. 1833 hat man sie bei Gelegenheit, wo der neue Friedhof um dieselbe errichtet wurde, auf obrgktl. Kosten ganz neu und schön wieder herstellen lassen. Außerdem trifft man in Böhm. R. noch das obrgktl. Brauhs., 1 Mhof, 1 Schäferei, 1 Schüttkasten, das Gebäude des oben bereits besprochenen chemischen Laboratoriums, nebst 1 Branntweinbrennerei, sowie 2 emphit. verkaufte Mühlen mit 2 Brettsägen, nämlich die „Schloßmühle“ (mit 3 Gängen, 1 Graupenstampfe und 1 Oehlpresse) und die „Sägmühle“ (mit 2 Gängen und 1 Graupenstampfe). Auch befindet sich hier 1 sehr geräumiges Gasthaus. — Seit 1350, wo des Ortes zuerst gedacht wird, kommt daselbst eine obrgktl. Veste vor, die seit etwa 1740 „Schloß“ genannt wurde, bei dem sich im letztern Jahre bedeutende Glashäuser mit Einsätzen von in- und ausländischen Bäumen, Blumen und Gewächsen befanden. Die hiesige Pfarrkirche war in der

Vorzeit reichlich bestiftet, indem ihr um 1450 und noch später die jetzt fremdhschftl. DD. Kadolz, Lipnitz, Ratkowitz und das längst eingegangene Klenowa zugehörten[34]), aber in der Folgezeit wurde ihr das Gut entzogen, und wenn sie auch, wie es scheint, stets im Besitz der Katholiken verblieb, so war sie doch zwischen 1658 und 1666 verwaist, indem damals die hiesige Seelsorge, aus Mangel an Geistlichen, von Sitzgras aus besorgt werden mußte[35]). — In Böhmisch-R. starb am 3. Jun. 1837 der Vater des gegenwärtigen Herrn Besitzers, der Graf Gregor v. Razumowsky, ein Veteran unter den Geologen, Mitglied vieler gelehrten Gesellschaften und Verfasser mehrer naturhistorischen Werke, dessen bis an seine letzten Lebensjahre fortgesetzte literarische Thätigkeit schon in den 80ger Jahren des verflossenen Jahrhunderts begann.

2. Laskes (Laškowec), bei Schwoy Laßgas, 1 St. s. vom Amtsorte, besteht aus 29 H. mit 195 E. (96 mnl. 99 wbl.), hat unter Gemeindeschutz eine Mittelschule und ist nach Zlabings eingepf. Diese Gemeinde besitzt 182 Joche Waldung, die sie im J. 1476 von dem damaligen Grundherrn für den s. g. Laskeser Teich eingetauscht hatte, und worin die s. g. Graselshöhle liegt (vgl. Stallek). Einst führte hierdurch die Poststrasse von Zlabings nach Böhmen, und zwar bei dem gegen das D. Stoitzen hin einst bestandenen Meierhofe (wohl nicht Wirthshause) »Potzenhof«, dessen Stelle jetzt ein üppiger Wald bedeckt. Der Sage nach soll dieser Hof im 30jährigen Kriege zerstört worden, aber an seiner Stelle noch jetzt irgendwo ein Schatz zu finden seyn.

3. Modes (Matěgowice), 1 St. w., 75 Klftr. höher als der Amtsort und an der vorerwähnten ehemaligen Poststrasse aus Oesterreich nach Böhmen gelegen, begreift 69 H. mit 499 E. (229 mnl. 270 wbl.), und besitzt unter obrgktl. Schutz eine zum Datschitzer Dekanate gehörige Pfarre mit Schule, deren Sprengel nebst M. auch die DD. Stoitzen, Unter-Radisch und Rosenau, nebst der Ansiedelung Neu-Stallek zugewiesen sind. Die im guten Styl gebaute und dem hl. Udalrich gewidmete Kirche hat im J. 1746 der damalige Grundherr erbauen lassen, und versah sie mit 3 Altären, aber an der vorgehabten Errichtung der Pfarre verhinderte ihn der Tod, weßhalb dieß erst 1769 seine Tochter und Erbin, Maria Katharina, vollführte. Außer diesen Gebäuden und dem Pfarrhofe ist daselbst nur noch 1 Wirthshaus erwähnenswerth. Es wird seit 1466 eines D. Matěgowice urkundlich gedacht, das schon

---

[34]) S. Besitzer von Rudoletz zum J. 1446. [35]) Dasige Kirchenbücher.

damals zum Gute Rudoletz gehörte und zwischen 1580 und 1597 nicht nur den Hof „Ruzeny", sondern auch eine Pfarre enthielt[36]). Wie und wann die letztere einging, läßt sich bis jetzt nicht ermitteln, jedoch annehmen, daß die beiden Thurmglocken, welche nach den daran befindlichen Jahrzahlen in den JJ. 1400 (?) und 1464 gegossen wurden, aus der einstigen Pfarrkirche abstammen. Die Ueberreste von Grundmauern eines ¼ St. gegen S. von M. einst gelegenen und in der Volkssage unter dem Namen „Hartolz" oder „Artolz" fortlebenden Dorfes, gehören jener Ortschaft „Rapolz" an, die bereits im J. 1597 in Urkunden als eine Oedung vorkommt. Schließlich wird bemerkt, daß in M. zwei zur Rosenauer Glashütte gehörige Pochwerke bestehen.

4. Neudorf (Nowa wes), ¾ St. osö. an der Straße nach Zlabings, entstand 1804 aus einem Theil der emphit. abverkauften obrgktl. Meierhofsäcker, und besteht aus 20 H. mit 97 E. (48 mnl. 49 wbl.), darunter 6 augsburgischen Bekenntnisses, ist zur Seelsorge nach Böhm. Rudoletz gewiesen. Jeder dieser Kolonisten ist mit 6 Metz. Aecker und 1 Metz. Wiesen bestiftet. In der Nähe gegen O. steht 1 obrgktl. Mhof, „Neuhof" genannt, welcher seit Auflösung des in Wölking bestandenen erbaut wurde, und eigentlich einen Bestandtheil des Gutes Wölking bildet, indem alle Grundstücke desselben zu dem besagten Gute gehören.

5. Radisch Ober-, auch Ober-Radischen (Radikow hornj), ¾ St. w., zählt in 23 H. 121 E. (55 mnl. 66 wbl.), worunter 1 augsburgisch. Bekenntnisses, ist nach Rudoletz eingepf. und nach Unter-Radisch eingeschult.

6. Radisch Unter- (Radikow dolnj), ½ St. w., von 40 H. mit 208 E. (117 mnl. 91 wbl.), besitzt unter obrgktl. Schutz eine Mittelschule, und ist nach Modes eingepfarrt. Unter dem nahen s. g. Hammerteiche befindet sich ein zum Wölkingsthaler Eisenwerke gehörigen Frischhammer, und in den beiden in der Umgebung liegenden obrgktl. Teichen werden, sowie in den Zwischenbächen, Forellen gezogen. Um 1597 war in der Nähe 1 Mühle mit 2 Brettsägen, und im J. 1822 brannten hier 5 HH. ab.

7. Rosenau (Řužena, irrig Řožnow), 1½ St. w., ½ St. innerhalb der Gränze der böhmisch. Hschft. Neu-Bistritz und 90 bis 95 Klftr. höher als der Amtsort gelegen, entstand aus einem vor etwa 46 JJ. aufgelösten obrgktl. Mhof, „Ruzeny" genannt, wovon ein Theil der Aecker zur Waldung, und das Meierhofsgebäude zur

[36]) S. oben die Besitzer.

Wohnung für einen obrgktl. Forstbeamten eingerichtet, der andere Theil der Grundstücke aber zur Herrichtung der oben bereits ausführlicher besprochenen Glasfabrik verwendet wurde. Dieser neue Ort besteht demnach aus dem erwähnten Forsthause, der bei 500 Schritte gegen WNW. davon entfernten Glasfabrik und 10 Wohngebäuden, mit 15 E. (?) (7 mnl. 8 wbl.). Eingepf. ist der Ort nach Modes, die Kinder aber, welche meist in der Glasfabrik arbeiten, werden ebenda von einem, auf Kosten des Pächters dieses Etablissement besoldeten Lehrer unterrichtet und in Modes geprüft. Der Hof „Ruzeny“ kommt schon 1580 urkundlich vor, und in der jetzigen nahen Waldung bemerkt man auch noch Ueberreste jener obrgktl. Glashütte, welche hier um 1720 gestanden ist[37]), aber nur 6 JJ. lang im Betrieb gewesen seyn soll. Der hohe waldige Gebirgsrücken (Granit), der hier Mähren von Böhmen scheidet, ist einer der höhern Punkte beider Länder, und aus einigen, nahe beim Forsthause befindlichen Quellen fließt das Wasser nach Böhmen in die Moldau, aus andern aber nach Mähren der Taja zu und mit dieser in die Donau.

8. Stallek (Stalkow), eigentlich Alt-Stallek, 1 St. s. an dem Verbindungswege vom Amtsorte nach Altstadt in Böhmen (Tabor. Kr.), begreift in 44 H. 312 E. (140 mnl. 172 wbl.), ist nach Zlabings eingepfarrt, besitzt aber unter Schutz des Religionsfondes eine eigene Mittelschule. Außerdem ist hier 1 obrgktl. Mhof, 1 Branntweinbrennerei und 1 Jägerhs. Dieser Ort (oder das ¼ St. gegen N. davon entfernte, unter dem s. g. Rohrteiche gelegene Wasenmeistershaus?) war der zeitweilige Aufenthalt des berüchtigten Gauners Grasel, und sein Spießgeselle, Ignaz Stangel, war aus dem D. Laskes gebürtig. Diese Diebsgesellschaft hatte im Laskeser Gemeindwalde eine unterirdische Höhle, worin sich ihrer fünfe verbergen konnten, welcher Schlupfwinkel aber erst nach Gefangennehmung des Grasel entdeckt und seitdem nach ihm genannt wurde. Um 1630 war bei St. 1 obrgktl. Hof mit 1 Schafstall und bedeutenden Obstgärten[38]), nach deren Auflösung die jetzige, von Stal. ¼ St. sw. entlegene Ansiedelung Neu-Stallek entstand, deren Häuser (5) und Einwohnerzahl in jener von Stallek inbegriffen ist. Daß diese Kolonie aus einer hier in der Vorzeit gewesenen Glashütte ihren Ursprung ableite, wie jetzt die Sage behauptet, ist wohl irrig.

9. Stoigen (Stogičow), ¾ St. sw., von 34 H. mit 197 E. (99 mnl. 98 wbl.), ist nach Modes eingepf. und eingeschult. Durch dieses Dorf ging einst die Poststrasse aus Oesterreich nach Böhmen,

---

[37]) S. Besitzer von Rudoletz. [38]) S. ebenda zum J. 1630.

und im 14ten, sowie im 15ten Jahrh. bestand hier 1 Freihof mit einem Edelsitze, nach dem sich noch um 1580 ein Rittergeschlecht genannt hatte[39]). — Zu Stoitzen ist auch die aus dem obrgktl. Meierhofe, „Weiß- oder Weißenhof“ genannt, mit einer Branntweinbrennerei, und aus einer nahe dabei an dem s. g. Penikerteiche gelegenen Mühle mit 1 Graupenstampfe und 1 Brettsäge bestehende Einschicht numerirt und katastrirt, die ¼ St. sw. von Rudoletz entfernt und eben dorthin zur Seelsorge gewiesen ist. Der Meierhof, in dessen Nähe gegen S. Grundmauern eines der beiden in der Vorzeit auf diesem Gebiete bestandenen, aber bereits um 1597 verödet gewesenen DD. Cywanč und Petrowa (kaum aber „Peniken“, wie die Sage jetzt erzählt) noch sichtbar sind, mochte, nach dem daran befindlichen Wappen zu schließen, um 1700 von dem damaligen Grundherrn erbaut worden seyn, und es war dabei, nämlich gegen N., einst auch ein mit Planken eingefriedeter Thiergarten, der jetzt nur als Waldung benützt wird. Von einem Berge in dieser Thiergartner Waldstrecke genießt man, ebenso wie von dem obigen Hofe, eine schöne Aussicht gegen Schelletau.

Das Gut Wölking oder Welking besteht nur aus dem Dorfe.

10. Wölking (Bulikow), welches 1 St. w. vom Amtsorte an der von Teltsch über Kirchwidern nach Zlabings führenden Handelsstraße und am Kräuteringbache liegt, aus 52 Christen- und 26 Judenhäusern mit einer Bevölkerung von 370 Seelen (133 mnl. 237 wbl.) besteht, worunter 165 Juden sind (85 mnl. 80 wbl.), die eine eigene Gemeinde von 25 Familien bilden, und 1 Synagoge nebst 1 Gemeindhs. besitzen. Die Christen sind nach Sitzgras (Domin. Datschitz) eingepf. und eingeschult. Nebst dem, nur 1 Fronte bildenden obrgktl., gegenwärtig verpachteten Schlößchen, worin sich die oben bei der „Beschaffenheit“ ausführlicher besprochene Bleikammer, dann eine kleine Kapelle mit 1 Altare befindet, trifft man hier die ebenfalls früher schon erwähnte Papiermühle, 1 emphit. eingekauftes Branntweinhs. und eine in der öfter eintretenden Wassernoth aus der Umgebung auf 4 bis 5 Meil. besuchte Mühle an dem Kräuteringbache, von 4 Gängen, 1 Oehlpresse, 1 Graupenstampfe und mit 1 Brettsäge. In der Schloßkapelle bethen 6 Arme aus dieser Gemeinde jeden Samstag eine Stunde lang, und beziehen dafür aus den hschftl. Renten jährlich 12 fl. 30 kr. Um 1368 bestand in W. eine Veste und 3 Mühlen; seit 1600 wird auch schon der Papier-

[39]) Landtafel.

mühle und des Schafstalles gedacht, sowie um 1692 des Mhofes (der bestimmt bereits früher da war), 1 Brau- und Malzhauses (an das gegenwärtige Schlößchen anstossend, aber längst gänzlich abgetragen), 1 Preß- und 1 Leinölmühle. Um 1635 wurden auch bedeutende Gärten unterhalten, und das Gut war größer als dermal, indem dazu 5 Insaßen von Maires u. A. gehörten[40]). Seit dessen Vereinigung mit Böhmisch-Rudoletz wurde der hiesige Mhof emphit. veräußert, wodurch mehre Wohnhäuser, sowie die oben besprochene Ansiedelung Neudorf entstanden und der bei letzterer gelegene obrgktl. Neuhof erbaut wurde. Im J. 1822 brannten in W. 28 jüdische und 17 christliche HH. ab. — In der Nähe liegt seit 1810 das bei der »Beschaffenheit« ausführlich behandelte Wölfingsthaler Eisenwerk an dem oft erwähnten Kräuteringbache, das, nebst dem Hochofen und 1 Hammergebäude, aus 4 HH. besteht, und von 1 Schichtmeister, 1 Kontrollor, 1 Aushülfsschreiber, 1 Schmelzmeister, 1 Hammer-, 1 Huf- und 1 Nagelschneidmeister, sowie von deren Gesellen bewohnt wird. Eingepfarrt ist diese Einschicht ebenfalls nach Sitzgras.

Allod-Herrschaft Saar mit dem Gute Neu-Wessely.

Lage. Dieser vereinte Körper liegt im Norden des Kreises hart an der böhmischen Gränze, und wird im O. von den Dominien Radeschin und Křižanau, im S. nochmals von Křižanau, Groß-Meseřitsch und Tscherna, im W. von den böhmischen Herrschaften Polna und Woinomiestetz, und im N. von Neustadtel in Mähren, Richenburg und Woinomiestetz in Böhmen umschloßen. Das vom Hauptkörper ganz abgetrennte D. Gally liegt gegen Süden, schon im Brünner Kreise, zwischen den Dominien Pernstein und Tischnowitz.

Besitzer. Seit dem J. 1831, oder besser seit 1826, Se. Durchlaucht der Fürst Franz Joseph v. Dietrichstein-Proskau-Leslie, wie dieß aus der unten folgenden Geschichte der ehemaligen Cisterzienser Abtei Saar zu ersehen ist. Ebenda erfährt man auch, wie und wann dasselbe Stift zum Besitz der einzelnen, die jetzige Herrschaft Saar bildenden Ortschaften gelangte, weßhalb hier nur die jeweiligen Eigenthümer des Gutes Neu-Wessely angeführt werden.

---

[40]) S. Besitzer von Wölfing.

Der Ort Wessely mit den DD. Butsch und Brezy war um 1377, und bestimmt auch schon früher ein Bestandtheil der Hschft. Groß-Meseřitsch [1]), und da bei demselben Körper um 1447 nebst den eben genannten Ortschaften auch die DD. Aujesd, Kottlas, Matiejau und Ostrau (mit Pfarre) erscheinen [2]), so hatte dieses Gut seit der ältestbekannten Zeit dieselben Besitzer wie Groß-Meseřitsch [3]). Mit derselben Herrschaft wurde es 1535 dem Johann v. Pernstein intabulirt [4]), und von den BB. Jaroslaw und Wratislaw v. Pernstein 1555 an Sigmund Helt v. Kement abgelassen [5]), der es im letzten Willen vom J. 1562 seiner Gattin, Alena Mezeřička v. Lomnic, als Witthum zudachte [6]). Diese nahm darauf 1596 ihren zweiten Gemahl, Wenzel Berka v. Dub und Lipa in Gemeinschaft [7]), der sie auch beerbte, wodurch das Gut dieselben Grundherren, wie sie seitdem die Herrschaft Datschitz hatte, erhielt [8]), und zwar bis zum 28. Jul. 1709, wo es, sammt dem „Markte“ Ostrau (mit Pfarre, Mauth und Schafstall) die Besitzerin von Datschitz, Franziska Beatrix Gfin. v. Kinsky, geb. Gfin. von Berka, dem Saarer Stifte um 55,000 fl. rh. verkaufte. Als letzteres 1784 aufgehoben wurde, verblieb das auf 108,494 fl. 15 kr. abgeschätzte Gut gleichwohl mit der Herrschaft Saar vereinigt, und wurde erst am 27. Nov. 1826 von der k. k. Staatsgüter-Administration dem k. k. geh. Rathe und Oberst-Landmarschall des Königreichs Böhmen, Joseph Gf. Wratislaw v. Mittrowitz, um 66,600 fl. C. M. als selbstständiges Gut, wofür eine neue Rubrik in der Landtafel eröffnet worden (für den Fürst. Franz Joseph v. Dietrichstein), verkauft, und gemäß Abtretungsurkunde der Graf v. Wratislawischen Erbinnen vom 7. und 12. Jän. 1831 der Fürst Franz Joseph v. Dietrichstein als landtäflicher Besitzer, sowohl der Herrschaft Saar, als auch des Gutes Neu-Wessely ausgezeichnet.

Beschaffenheit. Der zum landwirthschaftlichen Betrieb benutzte Flächeninhalt der Herrschaft Saar, mit Ausnahme des Stadt Saarer Gebietes, beträgt nach alter Vermessung 23,353 Joch 997 Q. Kl., und jener des Gutes Neu-Wessely 7670 Joch 450 Q. Kl., zusammen also 31,023 Joch 1447 Q. Kl.; die neueste Ausmessung weist aber für beide Körper 33,251 Joch 1573 Q. Kl. aus, die in 32,735 Parzellen eingetheilt sind. Die Oberfläche von Saar, das

---

[1]) B. L II. 36. [2]) VIII. 44. [3]) Vgl. den Artikel Groß-Meseřitsch. [4]) XXI. 4. 5. [5]) XXIII. 6. [6]) dt. w. mal. městě Prazsk. w. auter. po powiſſen sw. Křiže und XXVI. 31. [7]) XXVIII. 4. [8]) Vgl. Datschitz.

an sich genommen gegen das flache Land sehr hoch liegt, ist meist Mittelgebirg, nur gegen O. und W. dehnen sich schöne, mit zerstreuten Waldstrecken untermengte Hochebenen aus, deren letztere bis an die Gränzen der Hschften. Gross-Meseritsch und Polna in Böhmen streichen. Im N. erhebt sich ein steileres Gebirg, unter dem sich, und zwar unfern vom D. Čikai, der auf 423,⁰⁹ trigonometrisch bestimmte Felsenberg Tysawka bemerkbar macht, von welchem man eine bis auf 12 Meilen nach Böhmen gegen das Riesengebirge reichende Fernsicht genießt. Der 2te bedeutende Berg ist die noch höhere, und zwar bis 426,⁶⁰ aufsteigende Žakowa Hora (3/4 St. sö. von Gott sei da), der aus gewaltigen Massen gemeinen Sandsteins mit tiefen Schluchten besteht. Gegen W. sind, namentlich in der Umgebung des D. Neudek, mehre Anhöhen, darunter besonders der s. g. Adamsberg zu erwähnen, wo ein ausgiebiger Kalkstein- und auch ein sehr ergiebiger Bruch vom weißen Sandstein ist, wovon das letztere Gestein zu Steinmetzarbeiten tauglich ist und in beträchtlicher Menge verarbeitet wird. Außer den bereits genannten sind hier noch folgende Punkte trigonometrisch bestimmt: die 1/8 St. von Obitschtau liegende Hutweide auf 308,⁷³, der Thurm der Skt. Johannes-Kapelle beim Amtsorte auf 342,⁴⁶, und ein ö. von D. Skleny gelegenes Feld auf 410,⁸³. Auch das Gebiet von Neu-Wessely ist vorherrschend ein sanftes Mittelgebirg, aber die Ortschaften Wessely und Butsch liegen auf einer schönen, hier und da mit Nadelwäldern besetzten Hochebene. Berge von einiger Bedeutung gibt es daselbst nicht, und trigonometrisch bemessen ist nur die 700 Schritte von Wessely gegen W. entlegene Anhöhe Weselsky Wrch auf 368,⁵⁶, so wie der Kirchthurm in demselben Markte auf 319,⁰⁹. Von Mineralien findet man, meist beim Amtsorte, Bergkristall, Eisenopal, gemeinen Jaspis, gemeinen Schörl, splittrigen Hornstein, gemeinen Schwefelkies und Glasopal.

Als fließendes Gewässer ist besonders der Fluß Schwarzawa oder Schwarza (mähr. Swratka, schon vor 1045 unter diesem Namen urkundlich bekannt) erwähnenswerth, weil er auf dem Saarer Gebiete in dem Čikaier Revier, und zwar aus den Morästen »Černy bahno« (d. h. schwarzer Sumpf) des oben erwähnten Berges Žakowa hora entspringt, und auf einer kurzen Strecke die Gränze zwischen Saar und der böhmischen Herrschaft Richenburg bildet, dann aber nach O. auf das Gebiet von Neustadtel übertritt. In demselben Forste und in der Waldstrecke Žakowa hora kommt auch der Fluß Sazawa zu Tage, der im Frühjahre ziemlich reißend wird, und seinen Lauf gegen SW. nach Böhmen, nämlich gegen Primislau,

Teutsch-Brod und Pischelly nimmt. In dem westlich gelegenen Revier Neudeck, Stallung Babin, entspringt das Flüßchen Oslawa, hier „Oslowanka“ genannt, nimmt mehre Bäche auf und läuft gegen S. nach Groß-Meseritsch. Mehre Bäche, welche die Herrschaft durchfließen, haben keine weitere Bedeutung, außer daß ihr Wasser zur Bespannung der Teiche und zum Mühlenbetrieb verwendet wird. Das Gewässer nährt etwas Aalen, Aalraupen und Forellen. Auf dem Dominium Saar giebt es 213 Joch Teichgrund, welcher aus 29 Parzellen besteht, die meistens nur mit Karpfen und Hechten besetzt werden, aber viele derselben, je wie sie sich dazu eignen, bereits in Acker- und Wiesenland umgestaltet sind. Einer der noch bestehenden, Darsko genannt und nahe beim Amtsorte gelegen(?), dürfte gegenwärtig der größte in Mähren seyn, und wurde von Viktorin v. Kunstadt Fst. zu Münsterberg und Troppau angelegt, welchem zu diesem Behufe der Saarer Abt, Linhart, im J. 1480 die Oedung „Darsko“ abtrat, wofür bei jeder Fischerei das Stift 20 Schock Karpfen von der Polnaer Obrigkeit bezog (Urk. in Steinbach rc. II. S. 164). Das Neu-Wesseler Gut durchzieht der oben erwähnte Fluß Oslawa, und einige unbedeutende Bäche speisen die 3 Teiche, welche bei Matiejau, Neu-Wessely und Ostrau liegen, und betreiben außerdem 3 Mühlen nebst 1 Brettsäge.

Die Bevölkerung beider Körper zählt 10,099 Seelen (4875 mnl. 5224 wbl.), worunter 107 Akatholiken helvetischen Bekenntnisses in einigen Ortschaften zerstreut. Die 20 Juden im Amtsorte und in Neu-Wessely sind zeitweilige Pächter und fremde Familianten. Es wird durchgehends nur Mährisch gesprochen.

Die Hauptertrags- und Erwerbsquelle ist die Landwirthschaft in ihren verschiedenen Zweigen, wofür folgende Bodenflächen, nach altem Kataster, verwendet werden:

a. bei der Herrschaft Saar

	Dominikal.				Rustikal.			
Zu Aeckern	627	Joch	1242	Q. Kl.	9118	Joch	253	Q. Kl.
» Teichen	213	—	117	—	—	—	—	—
» Wiesen u. Gärten	253	—	$4126\frac{3}{6}$	—	3368	—	$414\frac{5}{6}$	—
» Hutweiden	75	—	744	—	1329	—	$1310\frac{4}{6}$	—
» Waldungen	7908	—	1386	—	418	—	$502\frac{4}{6}$	—
Summe:	9179	—	$115\frac{5}{6}$	—	14174	—	$881\frac{1}{6}$	—

b. beim Gute Neu-Wessely

» Aeckern	137	Joch	1430	Q. Kl.	3321	Joch	263	Q. Kl.
» Teichen	411	—	1481	—	—	—	—	—
» Wiesen u Gärten	9	—	1098	—	1461	—	131	—
» Hutweiden	—	—	1266	—	787	—	861	—
» Waldungen	1396	—	1566	—	143	—	349	—
Summe:	1957	—	441	—	5713	—	9	—

Der tragbare Boden ist sandig, mit Kalkstein vermengt, und die Unterlage meist Sand und Gestein. Im Durchschnitte ist er für die Feldfrüchte, namentlich für Winter- und Sommerkorn, zum Theile auch für Gerste, ziemlich, für die Wälder aber sehr gut. Außer dem starken Hafer- und Erdäpfelbau, welches letztere Gewächs vortrefflich gedeiht, und wovon jährlich viele Tausend Metzen zum Branntweinbrennen verwendet werden, ist jedoch für den Landmann der Flachsbau die wesentlichste Ertragsquelle, und die Nähe der beiden Städte Saar und Neustadtel, wo häufig besuchte Wochenmärkte abgehalten werden, erleichtert, in Verbindung mit den guten Handelsstrassen, den Umsatz aller Bodenerzeugnisse. Obstbaum- und Bienenzucht werden, wegen des rauhen Himmelsstriches, so gut wie nicht betrieben. — Die Saarer Waldungen zerfallen in 5 Reviere, nämlich Čikai, Sklenny, Neudek, Slawkowitz und Pollak, wovon das erste den schönsten Bestand von mit etwas Buchen und Eichen vermischtem Nadelholz, die andern dagegen meist nur Nadelholz enthalten, womit auch das eine Revier des Gutes Wessely vorherrschend bestockt ist. Die Wildbahn beschränkt sich auf einen mittelmäßigen Stand von Rehen, Hasen und Repphühnern.

Die Viehzucht zählt auf beiden Dominien:

	Dominikal	Rustikal.
An Pferden	4	469
» Rindern	—	2755
» Schafen	—	693 Stücke; außerdem

hält der Landmann für den Hausbedarf auch Borstenvieh und Ziegen. Der Pferdeschlag ist ziemlich kräftig, und der Unterthan verwendet auf Verbesserung der Zucht vielen Fleiß, wozu ihn auch das Beispiel mehrer, für ihre Füllen mit Prämien ausgezeichneter Insaßen anspornte. Das Rindvieh gehört zum mittlern Landschlage und erhöht den Wohlstand des Landmannes, wenn er jährlich davon einige Stücke veräußern kann.

Auf dem Dominium Saar bestehen dermal noch 4, beziehungsweise zinslich verpachtete Meierhöfe, nämlich Neuhof, Althof, Frendlerhof und Leskowitzerhof, die nahe beim Amtsorte auf sanften Anhöhen, zum Theil auch in der Ebene liegen; 5 andere, als der Slawkowitzer, Hammermüller, Čikaier, Galler und Sucker, wurden zwischen 1786 und 1800 zerstückt und kolonisirt. Dasselbe Schicksal traf auch die 2 auf dem Gute Wessely (in Neu-Wessely und Ostrau) bestandenen.

An Polizei- und Kommerzgewerben giebt es: 1 Brauer, 2 Branntweinbrenner, 4 Brodbäcker, 1 Buchbinder, 1 Büchsenmacher, 1 Drechsler, 9 Fleischer, 5 Faßbinder, 4 Glaser, 17 Huf-

und Kurschmiede, 1 Hutmacher, 1 Kürschner, 3 Kalk- und Ziegelbrenner, 1 Lederer, 13 Leinwandbereiter und Bleicher, 1 Maurer, 23 Müller (wovon 3 emphiteut. nebst 1 Brettsäge auf dem Gute Wessely), 1 Pottaschesieder, 1 Rauchfangkehrer, 1 Riemer, 1 Sattler, 4 Schlosser, 29 Schneider, 22 Schuster, 3 Steinmetze, 5 Strumpfwirker, 7 Tischler, 11 Töpfer, 1 Uhrmacher, 5 Wagner und 26 Weber. Außerdem besteht im Amtsorte eine Papiermühle des Franz Böhm, die jährlich mindestens 1200 Ballen verschiedenen Papiers erzeugt, und die Leinwand- so wie Garnbleichen, deren bedeutendste im D. Čikai sind, verarbeiten alljährig eine beträchtliche Menge dieses Produktes. Zum Handelsstand gehören 2 vermisch. Waarenhandlungen (im Amtsorte und in Neu-Wessely) und 1 Krämer. In der Vorzeit wurden auf dem Saarer Gebiete 2 Eisenwerke, wo gegenwärtig die s. g. Schlaghammer- und Zigelhammermühlen bestehen, unterhalten, sind aber nach Aufhebung des Stiftes aufgelassen worden.

Der bedeutendste Handelsartikel ist der Flachs, welcher in guten Jahren in beträchtlicher Menge und guter Qualität gewonnen wird. Alljährig dürften davon von der Hschft. Saar bei 600 und vom Gute Wessely bei 300 Centner nach Pesth in Ungarn, zum Theil auch nach Böhmen und Sachsen verführt werden. Auch das Verführen von Kaufmannsgütern, der Produkte aus den Peleser und Rauster Eisenwerken, welche die Obrigkeit auf dem benachbarten Gute Woinomiestetz in Böhmen unterhält, dann die Zufuhr des Holzes und Erzes in die nahen obrgktl. Schichtämter und in die 2 Glasfabriken desselben Gutes Woinomiestetz, wie auch des Kalkes, wovon die Obrigkeit alljährig gegen 1600 Metzen erzeugt, endlich das Verführen der Bretter und anderer Holzschnittmaterialien in die Umgebung und bis nach Brünn, wogegen von da wieder Weizen, Korn, Gerste und Hirse zurückgeladen wird — alles dieß verschafft dem Unterthan einen namhaften Erwerb.

Den verschiedenartigen Verkehr befördern 8 in sehr gutem Stande unterhaltene Handelsstrassen, als a) die Bezirksstrasse von der böhmischen Gränze gegen Brünn, welche durch den Amtsort und die Stadt Saar, dann durch die DD. Wottin, Sasomin, Ostrau und Ranjmirau bis auf das Domin. Křižanau 8393° weit führt; b) jene von der Stadt Saarer Gränze gegen Iglau beim D. Butsch und durch den Markt Neu-Wessely auf die Hschft. Tscherna, von 3940° Länge; c) die von dem Stadt Saarer Gränzpunkte „Brenek“ gegen Tischnowitz durch das D. Radinowitz auf das Gebiet der Stadt Neustadtel, von 2809°; d) von demselben Gränzpunkte Brenek auf

das Domin. Radeschin (Markt Unter-Bobrau), bei den DD. Wesselitschko, Slawkowitz und Hlinny, von 2917⁰; e) Die Verbindungsstrasse zwischen dem dießherrschftl. D. Neudorf, der Stadt Neustadtel und dem Domin. Radeschiner D. Swratka, von 1692⁰; f) die 732⁰ betragende Strecke vom D. Ostrau bis zum D. Radostin (Dom. Groß-Meseritsch); g) der Straſſenzug ebenfalls von Ostrau bis an die Radeschiner Gränze, von 1379⁰, und h) die Strecke durch das dießhschftl., aber im Brünner Kreise gelegene D. Gally, von 1055⁰. Diese Straſſen betragen demnach im Ganzen 22,917⁰. Die nächsten Postorte sind die Städte Iglau und Bitesch.

Für den Jugendunterricht werden 5 Trivial-, 1 Mittel- und 5 excurr. Schulen unterhalten, worüber die „Ortbeschreibung“ das Nähere angiebt, und für Unterstützung der Armen besteht bei der Pfarre im Amtsorte eine Hauptanstalt dieser Art, deren Vermögensstand im J. 1833 1979 fl. W. W. betrug. Die Filial-Institute bei den 3 andern Curatien betheilen nach Maaßgabe der wohlthätigen Beträge ebenfalls einige Nothdürftige. — Das Sanitäts-Personale bilden ein obrgktl. Arzt im Amtsorte und 7 geprüfte Hebammen in den einzelnen Gemeinden.

Ortbeschreibung. Die Herrschaft Saar besteht aus nachstehenden Ortschaften:

1. Schloß Saar (Zamek Zdiar), ist der Amtsort und liegt hart an der böhmischen Gränze in einem freundlichen Thale am westl. Fuße des s. g. Grünen Berges und zwischen 2 Teiche am Sazawaflusse, über welchen von der nahen gleichnamigen Stadt her eine mit 8 aus Stein schön gearbeiteten Bildsäulen von Heiligen versehene und gemauerte Brücke gespannt ist. Auch führt hierdurch die aus Böhmen (Gut Woinomiestetz) durch die Stadt Saar nach Brünn gebahnte und stark befahrne Handelsstrasse, und die Entfernung von der k. Kreisstadt beträgt 5 ¼ Meil. gegen ONO., von Brünn 8 Meil. gegen NW., und von der Stadt Saar nur ½ St. gegen W. Der Ort besteht aus 55 H. mit 697 E. (337 mnl. 360 wbl.), die größtentheils Gewerbs- und Handelsleute (darunter 1 Krämer, dann einige Flachs- und Mehlhändler) sind. Das gegenwärtige hschftl. Schloß ist das ehemalige Prälaturgebäude, und man gelangt dazu von der auswärts führenden Strasse durch ein gewölbtes Einfahrtsthor, an das rechter Hand das großartige obrgktl. Brauhaus, Stallungen, Schopfen, Gewölbe ꝛc., dermal meist an Emphiteuten überlassen, angebaut sind, worauf sich ein geräumiger und gepflasterter Platz eröffnet, dessen Seiten, außer den eben erwähnten, noch andere Gebäude, darunter die Pfarrkirche, der Pfarrhof, die Schule ꝛc., und

linker Hand das nunmehrige Schloß einnehmen. Dieses ist 2 Stockwerke hoch und hat einen besondern Hof, in den man durch ein schön gewölbtes Thor kommt. Der Vordertheil des Gebäudes wird zu Wohnungen der obrgktl. Beamten, der rückwärtige aber zu ihren Kanzleien verwendet. Eine besondere Erwähnung verdient darin der s. g. Prälaten-Saal über dem Einfahrtsthore, der von ovaler Form und mit einer schönen Kuppel versehen ist, die mit herrlichen Freskomalereien, Ereignisse aus dem alten und neuen Bunde, dann die himmlische Seeligkeit der Heiligen aus dem Cisterzienser Orden vorstellend, geschmückt ist. Zunächst am Schloße steht die Pfarr- und einstige Konventskirche zur Himmelfahrt Mariens, die, sammt der Pfarre und Trivialschule, dem obrgktl. Schutz und Neustadtler Dekanate untersteht. Theilweise gehört sie noch der alten Bauart an, ist 40° lang und 10° breit, und enthält 13 meist mit guten Blättern, theils von dem Italiener Simon Gionimo (Hofmaler Kais. Karls VI.), theils von dem talentvollen Groß-Meseritscher Künstler J. Töpper (um 1760) gemalt, und Staffirungen gezierte Altäre, worunter das hohe mit dem von Michael Willman vortrefflich ausgeführten Gemälde der Himmelfahrt Mariens und den 6 steinernen Bildsäulen verschiedener Heiligen insbesondere besehenswerth ist. Die Kirche enthält außerdem 2 Chöre, auf deren einem die Orgel von 26 Registern, und 2 Grüfte, eine für die ehmaligen Aebte und die andere für die Ordensmänner, nebst welchen in der Vorzeit noch 3 andere darin bestanden, nämlich für das Kunstadtische Geschlecht (an der Mittagsseite der Presbyteriumsmauer), für das Haus Lipa (ebenda an der Nordseite), und vielleicht für die Kaunitze (in der Kapelle hinter der Mauer gegen das Beinhaus) *). Vor dem J. 1786, wo die 2 JJ. zuvor theilweise abgebrannte Konventskirche wieder bedacht wurde, ist der pfarrliche Gottesdienst seit alter Zeit in einer eigenen nahen Kirche, welche der hl. Märtyrerin Margareth geweiht war, von eigens bestimmten Ordensmännern, als Administratoren (denn der jeweilige Abt war wirklicher Pfarrer) versehen worden, aber diese letztere wurde in dem gedachten Jahre entweiht, und 1802 meistbietend verkauft. An die Südseite der gegenwärtigen Pfarrkirche schloß sich das ehmalige Konventgebäude an, wovon, wie es scheint, in den jetzigen geräumigen Wohnungen der Seelsorgsgeistlichkeit und des Schullehrers Ueberreste sich erhalten haben, während der bei weitem größere Theil bereits in Trümmern liegt. Fast mitten darin, und von einer alterthümlichen, jetzt ebenfalls eingerissenen

*) S. Steinbach x II. p. 233. f.g.

Kapelle umschlossen, befindet sich jener berühmte, etwa 4 Klftr. tiefe Brunnen, von welchem das hiesige Stift den Beinamen „Mariens Brunn“ (fons Mariæ) führte, und dessen vortreffliches Wasser dem Znaimer Burggrafen Gerhard, Gf. v. Bernegg-Nidda, die verlorne Sehkraft wieder gegeben haben soll, weßhalb er gerade hier die Cisterzienser Abtei, im Dankgefühle gegen den Allerhöchsten und seine hl Mutter, gegründet. In dem ebenerdigen Gange, durch welchen man aus dem Konvente in die Kirche kam, finden sich in eigenen Nischen in lichten Farben meisterhaft ausgeführte Scenen aus dem Leben des hl. Bernhard, worunter namentlich das Verscheiden desselben Heiligen unübertrefflich dargestellt ist [10]). Die dermalige Pfarre bestiftete nach Aufhebung der Abtei (1784) der Religionsfond, und es sind ihrem Sprengel, außer Schloß Saar, auch die DD. Čechomes und Čikai, nebst den in Böhmen liegenden Pelles, Střižanau und Swietnow zugewiesen. — Von andern Gebäuden, die sich hier befinden, sind noch zu erwähnen: Der obrgktl., jetzt aber verpachtete große Maierhof, mit einem solid gebauten und 1 Stockwerk hohen Nebengebäude, nahe beim Schloße gegen NW. jenseits eines Teiches, ferner 1 Wirthshaus, 1 s. g. Taverne, 1 Branntwein- und 1 Pottaschehaus.

Gegen Osten vom Amtsorte erhebt sich der sogenannte Grüne Berg (zelena hora), von dessen Fuße bis zum Scheitel eine Baumallée führt. Auf seinem Gipfel erbaute um 1720 der Abt Wenzel Weimluwa, angeblich in Folge eines Gelübdes, eine sehr schöne Kirche zur Ehre des hl. Johann v. Nep., und ließ sie von dem Olmützer Suffraganbischof, Franz Julian Gf. v. Braida am 27. Sept. 1722 aufs feierlichste einweihen. Sie enthielt 5 Altäre und kostbare Meßkleider, womit sie zum Theil die bei ihr einst bestandene, 300 Mitglieder zählende Brüderschaft beschenkte, nebst andern Kostbarkeiten, wie z. B. 1 Silberlampe, 1 Figur des hl. Patrons ganz von Silber, 5 silberne Kelche u. A. Bei Aufhebung des Stiftes wurde jedoch alles weggenommen und die durch eine Feuersbrunst am 16. Jul. 1784 ihrer Bedachung ohnehin beraubte Kirche, weil ohne Patron, dem Eingehen preisgegeben. Um 1792 erhielten jedoch mehre fromme Bürger der Stadt Saar die Bewilligung, das Gebäude wieder eindecken, und späterhin auch zum Gottesdienste ganz herstellen zu können, welcher seitdem in gewissen Jahres- und Tageszeiten darin, unter zahlreichem Zuströmen, namentlich der Einwohner der

[10]) Unendlich Schade! daß alles dieß dem Untergange preisgegeben zu seyn scheint, indem gerade dieser Gang zu Holzniederlagen rc. rc. dient.

Stadt Saar, abgehalten wird. Das Gotteshaus, dessen Erhalter nur die Frömmigkeit einzelner Privaten ist, hat eine eben so sinnige als künstliche Form, indem es im Ganzen und theilweise, bis auf die einzelnen Wölbungen, Fenster und den dasselbe einschließenden bedeckten Gang, als fünfstrahliger Stern sich darstellt, im Innern aber eine sehr kühne, hochgewölbte Kuppel, um welche rings herum eine Gallerie läuft, 2 Chöre nebst mehren einfach gezierten Altären hat. Die nördliche ausgenommen, wird die Kirche, deren Thurm auf 342,^{46} trigonometrisch bestimmt ist, von allen andern Himmelsgegenden aus einer beträchtlichen Ferne gesehen, wie man auch von dieser Anhöhe eine reizende Ansicht der Umgebung genießt.

Der Cisterzienser Abtei Saar wurde von dem Znaimer Burggrafen Gerhard, oder Boček, Gf. v. Bernegg und Ridda, dem Ahnherrn des nachher so berühmt gewordenen Hauses v. Kunstadt, am 3. Mai 1251 zur Ehre der Mutter Gottes und des hl. Nikolaus gestiftet und „Mariabrunn" genannt [11]). Gerhards Brüder, Smil, Kuno und Niklas, dann seine Gattin Euphemia, Tochter des Eichorner Burggrafen Přibjk v. Rothenburg, sowie der letztgenannten Mutter, Sibilla, bedachten die neue Stiftung reichlich mit verschiedener Habe, und es wurden hierher aus der böhmischen Abtei Nepomuck, deren Filiale Saar seyn und zur Prager Diöcese gehören sollte, einige Ordensmänner eingeführt. Die ursprüngliche Begabniß, welche Bischof Bruno im J. 1252 urkundlich bestättigte, bestand aus den DD. Saar, Berchtolsdorf oder Neudorf, Rohrbach (Brün. Kr.), Gutwasser (j. Domin. Křižanau) und Jammy, dem Pfarrpatronate in Groß-Bitesch (Znaim. Kr.), dem Dritttheil des Weinzehents von den DD. Skalitz, Pausram, Pawlowitz und Nascheratitz, wie auch aus dem ganzen Zehent von den DD. Kobili, Pawlowitz und Saitz [12]). In seinem letzten Willen vom J. 1255 vermehrte der Stifter diese Habe noch mit den ihm in der Nähe von Troppau gehörigen DD. Milostowitz, Plesna und ½ Pulsche, mit den im Brünner Kreise gelegenen DD. Kutscherau und Lhota, sammt Pfarre, Zehent und Gericht,

---

[11]) Andere, wie z. B. Augustin Sartorius (Cistertium bistertiam p. 1041), Balbin und Schwoy schwanken zwischen den JJ. 1234 u. 1245 in Betreff der Stiftung; wir folgen hier jedoch dem zuverläßigen »Chronicon breve Zdiarense antiquum« in der diplomatisch. Sammlung historischer Merkwürdigkeiten aus dem Archive des Stiftes Saar von Otto Steinbach II. Theil, worin auch die nachfolgenden, diese Abtei betreffende Urkunden enthalten sind. — Einiges über das Geschlecht der Grafen v. Bernegg ersieht man bei dem Artikel »Kunstadt« (Bd. II. 2te Abthl. S. 62). [12]) dt. Brunæ Indict. X.

dem D. Klein-Grillowitz (Znaim. Kr.) mit 1 Hof, 2 bebauten Aeckern, Pferden, Ochsen, Kühen und Schafen; mit seinem ganzen Gestütte von 58 Pferden jeden Alters, sowie mit 1 Gehölze bei Lundenburg, und ernannte seine Brüder Smil und Kuno zu Schutzherren dieser Stiftung[13]). Er starb am 17. Christmonat desselben Jahres, nachdem er, anstatt der frühern kleineren, bereits 1251 den Bau einer größern Stiftskirche, zu welcher Bischof Bruno den Grundstein gelegt hatte, begonnen und zur Hälfte aufgeführt haben soll[14]). K. Otakar I. bestättigte diese Anordnungen im J. 1256[15]), und Smil v. Lichtenburg, dessen Gattin Elisabeth der obigen Euphemia v. Rothenburg Schwester gewesen, schenkte dem neuen Konvente den 8ten Theil aller Zehenten von seinen Silberbergwerken in Teutsch-Brod, Biela, Primislau (alle 3 in Böhmen) und Schlappanitz[16]), so wie er demselben 1262 das mit seiner Gattin erheirathete D. Kappil-Bobrowa (Ober-Bobrau), sammt Wäldern, Wiesen rc., überließ[17]), nachdem bereits das Jahr zuvor Bischof Bruno auch die letzwillige Schenkung Boceks von Bernegg bestättiget hatte[18]). Als ein wegen der neuaufgebauten Kapelle zu Berchtolsdorf oder Neudorf (j. unbekannt) mit dem Pfarrer zu Lautschitz ausgebrochener Streit durch schiedsrichterlichen Ausspruch beigelegt worden war[19]), erhielt das Stift vom K. Otakar 1264 den Nutzgenuß aller auf dem Saarer Gebiete etwa aufzufindende Gold- und Silbererze[20]), von dem Burggrafen zu Lichtenburg, Bohuslaw, das D. Slawkowitz, und von Smil v. Lichtenburg 1265 das Pfarrpatronat in dem böhmischen D. Chotěboř, sammt dem Zehent von der dortigen Mauth[21]), was 1267 der Prager Bischof Johann nicht nur bestättigt, sondern auch gestattet hatte, daß bei der dortigen Pfarrkirche 2 oder 3 Saarer Ordensmänner den weltgeistlichen Pfarrer in der Seelsorge unterstützen konnten[22]). In demselben Jahre erlaubte Bischof Bruno der Abtei die Abnahme des ganzen Zehents in den Gebieten von Bobrau, Saar und Bockonowe (?)[23]), und 1269 schenkte Smil v. Lichtenburg für seine und seiner Gattin Elsbeth alljährige Todtenfeier dem Konvente die DD. Girikowitz (Brün. Kr.) und Radinowitz, überließ alle Strafgelder der Stiftsunterthanen der Abtei und befreite dieselben Unterthanen auf allen seinen Besitzungen von jeglicher Mauthgebühr[24]). Nachdem ein Streit zwischen

---

[13]) dt. in Znoym. 16. Cal. Jan. [14]) Schwoy II 358. [15]) dt. in Bruna Cal. Januar. [16]) dt. in Sedelitz (Sedletz) 5. Novembr. [17]) dt. 18. Cal. Maji. [18]) dt in Moderic. 6. Cal. Febr. [19]) dt. Olomuc. 7. Id. Maj. 1263. [20]) dt. in Igla 4. Id. Marcii. [21]) dt.. in Sumirburch 4tq Non Decembr. [22]) dt. Pragæ 16. Cal Maji. [23]) dt. in Planeoko 5to Non. Octobr. [24]) dt. 6ta Cal. Martii.

dem Stifte und der Tempelherren-Kommende zu Tschaikowitz, in Betreff der Pfarrrechte auf das unweit von Kobili (Brünn. Kr.) gelegen gewesene D. Michelsdorf, durch schiedsrichterlichen Entscheid des Bischofs Bruno im J. 1269 geschlichtet worden[25]), nahm Pabst Gregor X. die Abtei sammt allen ihren Besitzungen 1272 unter Schutz des apostolischen Stuhles[26]), und K. Otakar bewilligte 1273, daß alle den dießherrschaftlichen Unterthanen durch landesfürstliche Gerichte auferlegten Geldstrafen dem Stifte abgeführt werden sollten[27]). Im J. 1277 erhielt der Konvent von der an Veit v. Rodenbach-Schwabenitz verehligten Tochter des Stifters, Agnes, den 3ten Theil des D. Tieschan (Brünn. Kr.)[28]), behauptete 1278 vor dem kgl. Gerichte den von den Schwestern v. Malowec angefochtenen Besitz der beiden DD. Kutscherau und Lhota[29]), fand sich 1283 mit den BB. Hermann und Schenk v. Přimislau hinsichtlich der beiderseitigen Besitzesgränzen gütlich ab[30]), und bekam 1284 vom K. Wenzel II., für die Seelenruhe seines Vaters Otakar, das Pfarrpatronat zu Lautschitz (Brünn. Kr.)[31]), was auch Bischof Theodorich 1286 bestättigte[32]). Weiter erhielt die Abtei 1287 von der obgenannten Agnes die eine Hälfte des D. Křižanau[33]) und die andere im J. 1290 mit jeder Zubehör[34]), nachdem ihr bereits das Jahr zuvor Gerhard v. Kunstadt-Obřan, sammt seiner Gemahlin Judith v. Weltsburg, letztwillig den 3ten Theil aller Einkünfte von ihren Weinbergen bei Pawlowitz, Paußram, Saitz, Nascheratitz und Josłowitz geschenkt hatten[35]). Im J. 1293 enthand K. Wenzel alle Ansassen der Gebiete von Křižanau, Bobrau, Neustadtel und Saar von jedem weltlichen Gerichte, und wies sie jenem des Stiftes entweder in der Stadt Saar oder in Wojno-Miestec (letzteres in Böhmen) zu[36]), und gleichzeitig erhielt die Abtei von den BB. Philipp, Bohuslaw und Ingram v. Pernstein deren Weinzehent sammt den Bergrechte in Medlau (Brünn. Kr.)[37]), so wie 1297 vom Bischof Theodorich die Erlaubniß, einen Theil der reichen Pfarrbestiftung in Lautschitz für Stiftsbedürfnisse verwenden zu können[38]). Nachdem 1303 die BB. Ulrich und Raimund v. Lichtenburg ein Krankenhaus in Saar mit dem böhm. Dorfe Heinrichsdorf, einem dabei gelegenen Berge, wo auf Silber gebaut wurde,

---

25) dt. in Keltsch 8va Cal. Nov. Damals gehörte auch das Pfarrpatronat zu Kobili der Abtei Saar. 26) dt. ap. urb. veterem 3tia Cal. Aug. 27) dt. Brunæ 4to Non. Jul 28) dt. in Saar. 29) dt. 7ma Cal. Febr 30) dt in Saar. 31) dt. Pragæ 7ma Id Sept. 32) dt. Brunæ Id. Febr. 33) dt prid. Id. April. 34) dt. in Bruna 11mo Cal. Decembr. 35) dt. Domin. ante fest. S. Martin. 36) dt. Pragæ VIII. Cal. Jul. 37) dt. Brunæ fer. II. pro post. Domin. Invocavit. 38) dt in Medric 1[illegible]ma Cal. Jul.

dann mit einem Theil der Mauthgebühr von Chotebok und andern Einkünften bestiftet[39]), und letzterer 1306 die Hälfte des schon früher der Abtei verkauften böhm. Marktes Biela von derselben wieder zurück erstanden hatte[40]), befreite auch K. Johann im J. 1315 das Stift und alle seine Unterthanen von dem weltlichen Gerichte[41]), und Johann v. Meseritsch mit seiner Gattin Judith schenkten ihm 1317 nicht nur den Zins von 4 1/2 Lahnen und 2 Gehöften im D. Birnbaum, sondern auch das D. Sasomin mit 1 Mühle[42]).

Obwohl 1322 Heinrich v. Lipa der Abtei alle Schenkungen seiner Vorfahren, namentlich jene der Stifter Gerhard und seines Sohnes Smil v. Obřan[43]), und Heinrich v. Lichtenburg im folgenden Jahre nicht nur das Pfarrpatronat in Chotébok, sondern auch den 5ten Theil der dortigen Mautheinkünfte und die königl. Steuer (berna) vom D. Heinrichsdorf bestätigten[44]); sie überdieß von demselben Heinrich 1326 einige Grundstücke im D. Heinrichsdorf für die Stiftskustodie und nächtliche Beleuchtung erhielt[45]), und um dieselbe Zeit auch der Zehend von 1/4 Schichte in Kuttenberg bezog[46]), so wie 1330 von Johann v. Meseritsch den längst eingegangenen Flecken Trautmannsdorf, (bei Rakwitz im Brünn. Kr. einst gelegen) mit der Pfarre, Gericht und Weinbergen erhielt[47]), so erlitt sie doch insbesondere seit dem Beginn des 14ten Jahrh. allerlei Bedrückungen, und namentlich mußte sie K. Johann 1331 gegen den böhm. Oberst-Landschreiber und Burggrafen auf der Lichtenburg Stephan, mit allem Ernste in Schutz nehmen[48]). Derselbe König befreite das Stift und seine Güter im J. 1331, „in Anbetracht der vielen erlittenen Unbilden, damit es unter seiner Regierung leichter sich erholen könne," im Umkreise von 3 Meilen um das Klostergebäude von jeder landesfürstlichen Steuer für immerwährende Zeiten[49]), und Markgraf Karl verlieh ihm 1338 für alle Besitzungen ein eigenes Blutgericht[50]), so wie er ihm auch in demselben Jahre die eben erwähnte Befreiung von allen Steuern durch seinen königl. Vater, und die durch eine Brünner Witwe, Margareth Steglin, kurz vorher gemachte Schenkung des D. Řeckowitz bei Brünn, sammt der dortigen Pfarre, bestätiget hatte[51]). Auch verboth derselbe Mark-

39) dt. in Leuchtenburg 12ma Cal. Januar. 40) dt. in Brod 12ma Cal Jan. 41) Brunae 2da Cal. Martii 42) dt. in Mesritsche die S. Benedicti. 43) dt. in Broda teutonical prid. Cal Martii. 44) dt. in Lichtenburg prid. Cal. Sept. 45) dt in Sar 7mo. Id. Martii. 46) dt. in Kutna in fest. S. Luciae Virg. 47) dt. Brunae tempore placiti generalis. 48) dt. in Crudim fer. 3tia ante fest. S. Mathei. 49) dt. in castris prope Laa 5ta fer. post diem S. Martini. 50) dt. Brunae in die annuntiation. B. M. V. 51) dt Brunae fer. 4ta ante Domin. Laetare.

graf im J. 1341 die Aufnahme wegen Zahlungausweichens flüchtig werdender Stiftsunterthanen auf fremdem Gebiete[52]). Einige Streitigkeiten wegen der Kirchenzehnte zwischen den Ordensmännern und den Pfarrern von Hunkowitz und Obitschdorf wurden im J. 1341 durch Schiedsrichter geschlichtet[53]), nachdem kurz vorher das Stift von Haimann d. j. Krussina v. Lichtenburg den Zehend vom D. Kotlas erhalten, was 1343 des Gebers Witwe, Budislawa, und Söhne Johann und Heinemann, aufrecht zu erhalten versprachen[54]), und Cenek v. Bötau bedachte es im letzten Willen vom Jahre 1345 mit 60 Mk., damit sein Körper in der Stiftskirche beigesetzt, und jährlich eine Todtenfeier für seine Seelenruhe dort abgehalten werde[55]). Demungeachtet gerieth die Abtei in neue Bedrängniße, welche Kais. Karl im J. 1348 zum Theil dadurch erleichtern wollte, daß er das Stift abermals nicht nur von den landesfürstlichen Steuern, sondern überhaupt von jeder andern Leistung und Abgabe befreite, und diese Befreiung gleichzeitig auch von seinem Bruder, dem Herzog von Kärnthen Johann, bestättigen ließ[56]). Um dieselbe Zeit bezogen die Ordensleute von einem Hofe im D. Schimitz bei Brünn einen jährl. Zins von 2 Mk.[57]), und Johann v. Tassau schenkte ihnen im J. 1349, als er eben im Begriffe war, eine Wallfahrt nach Rom zu unternehmen, für sein, seines Vaters Tobias, der Mutter Agnes und der Schwester Anna Seelenheil nicht nur das D. Kotlas, sondern stand auch von den widerrechtlich erhobenen Ansprüchen in Betreff der Gränzen des D. Bukow gänzlich ab[58]). Im J. 1351, wo Kaiser Karl IV. das eben eröffnete Silberbergwerk bei dem böhm. Dorfe Heinrichsdorf (Czaslauer Kr.) dem Stifte bestätigte[59]), erklärte auch der Pfarrer in Chotěboř, Henslin, daß nicht nur diese Pfründe, sondern auch die sämmtlichen Mauthbezüge daselbst demselben Stifte gehören[60]), und Kais. Karl mußte gleichzeitig die Stiftgüter gegen die Uebergriffe des Burggrafen von Lichtenberg abermals schützen[61]). Im J. 1353 verreversirten sich die Ordensmänner, daß sie die Einkünfte von den ihnen durch die BB. Benedikt, Heinrich, Johann und Tobias v. Meseřitsch abgetretenen D. Wattin, Babin und Sasomin, nebst dem Walde Radonjn, nur für Verbesserung der Mahlzeiten verwenden, und alljährig eine

[52]) dt. Pragae in fest. divis. Apostolos. [53]) dt. Brunae 15. Jul. und in Crisano Id. Januar. [54]) dt. in Sar. 5to Cal. Jan. [55]) dt. fer. 6. ante domin. et fest. St. Trinitat. [56]) Ab expositas nobis conditiones gravissimas suorum (monasterii) defectuum. dt. Pragae 16. Cal. Maji und dt. Pragae 22. Maji. [57]) dt. fer 2da. post. dominic. Invocavit. [58]) Urk. ohne Datum. [59]) dt. Pragae 5to. Id. Martii. [60]) dt. in Chotiebors die seq. post fest. S. Jacobi. [61]) dt. Pragae 28. Julii.

Todtenfeier für Benedikt v. Meseritsch abhalten wollen[62]), bekamen von Thas v. Surow im J. 1354 den ganzen Weinzehend sammt dem Bergrechte im D. Petrowitz (bei Joslawitz und längst eingegangen[63]), und im J. 1363 das Heimfallsrecht nach allen ihren Unterthanen vom Markgraf. Johann, welcher auch das Stift unter seinen unmittelbaren Schutz nahm[64]). Im J. 1365 wurde die Hälfte des Hofes „Hammermühle", in dessen Nähe das Stift ohnehin einen Teich besaß, von dem Iglauer Bürger Niklas Hammerschmid um 15 Schck. Gr. angekauft[65]). Nachdem der Ritter Andreas v. Nechwalin längere Zeit hindurch den Zehend von einigen Stiftsweingärten unrechtmäßiger Weise an sich gezogen, wurde er gerichtlich 1366 zu dessen Herausgabe und Schadenersatz verurtheilt[66]). In demselben Jahre bestiftete Zdenek v. Ronow nicht nur den Skt. Bartholomäusaltar in der dasigen Klosterkirche, sondern auch 2 jährliche Todtenfeier für seine Vorfahren und für ihn selbst, wobei dem Stifte der Erwerb eines Hammers und des Hofes „Leupold", auf deren Einkünfte die Stiftung angewiesen war, in Aussicht gestellt wurde[67]). Auch erstand es vom Čenek v. Lichtenburg 1 $^1/_2$ Mark jährl. Zinses von dessen Hofe im D. Smařitz[68]) und erhielt 1368 von Heinrich v. Lipa den bis zum Fluße Schwarzawa reichenden Wald „Bratrnowic", um welchen ohnehin ein mehrjähriger Streit mit dem Lipaischen Hause obwaltete, abgetreten[69]). Ungeachtet dieser Erwerbungen ist die Abtei durch Kriege und andere Unfälle dennoch in eine so dürftige Lage gerathen, „daß weder die ehmalige Zahl von Ordensmännern darin unterhalten, noch die Gastfreundschaft wie einstens geübt, der Gottesdienst verrichtet und fromme Werke geübt werden konnten," weßwegen auch Pabst Bonifaz IX. 1396 erlaubte, daß die Pfarren in der Stadt Saar, in Lautschitz und Ober-Bobrau mit hiesigen Ordensmännern besetzt und deren Einkünfte zum Besten des Stiftes verwendet werden konnten[70]). Es hatte zwar 1394 der Abt Niklas von

---

62) dt. in fest S. Nicolai. 63) dt. in fest. beat. Filipp. 64) dt. Novae villae die incarnation Dòm. 65) dt fer. 5ta. quadrages. post Domin. Invocavit und dt. Sabath ant. Octav. Paschae. Der Hof Hammermühl wurde ursprünglich um 1300 von dem Iglauer Hammermeister Kunzmann angelegt, kam nachher durch Kauf an die Iglauer Bürger Hertonlin Vegrank und Albert Kreuzberger, die ihn in 2 Hälften unter sich theilten, deren eine, nämlich das Vorwerk mit Zugehör, der genannte Vegrank übernahm und sie seinem Schwestersohne, dem obigen Niklas Hammerschmid nachließ. 66) dt. Brunae fer. 3tia. post dom. Invocavit. 67) dt in Sar in ascens. Domini. 68) dt. phinstags nach des heil. Johannestag des lieben Thäufer. 69) dt. fer. 2da. ante fest. accession. Domin. 70) dt. Romae ap. S. Petrum 15ta. Cal. Jun.

dem Brünner Domherrn Jakob Zoffler einen Freihof im D. Berchtoldsdorf um 20 Mk. erkauft[71]), aber sein Nachfolger in der Abteswürde, Johann, mußte dagegen 1396 das D. Goslor (Kotklas?) an die BB. Johann und Niklas gegen jährliche 2 ½ Mk. auf deren Lebenstage lehenweise überlassen[72]). Durch Einverleibung der oben genannten Pfarren mochte sich indessen der Zustand der Abtei verbessert haben, weil sie im Stande war, im J. 1406 von dem Hammermeister Niklas die Mühle „Hammermühl“ um 61 Schck. Gr.[73]), und 1411 von den Eheleuten Johann Puklice und Judith v. Čechtowic 5 ⅙ Lahne, nebst 4 Ansassen und 1 Mühle im D. Birnbaum, wie diese den Besitz 1409 von Břenek v. Riesenberg erstanden hatten, käuflich an sich zu bringen[74]), wogegen gleichzeitig alle zur Hammermühle gehörigen Grundstücke, mit Ausnahme des Mühlgebäudes und 5 Teiche, der Stadt Saar um 30 Schck. Gr. abgelassen wurden[75]). Schon früher, nämlich im J. 1409, wurde Čenek v. Ronow-Lettowitz mit dem päbstlichen Banne bedroht, weil er 5 dem Stifte gehörige Eisenhämmer, nebst 1 bedeutenden Walde, widerrechtlich an sich gezogen[76]), und die Hälfte des böhm. Städtchens Biela mußte 1412 durch schiedsrichterlichen Entscheid gegen Hynek v. Lipa als Eigen des Stiftes erklärt werden[77]). Im J. 1416 hat das Stift, wahrscheinlich durch Noth gedrängt, auch das D. Křižanau, sammt dem hiesigen Gerichte und 1 Hofe, dem Ingram v. Pernstein vererblich gegen einen jährl. Zins v. 3 ½ Mk. verpfändet[78]). Auch der Besitzer von Neustadtel, Zdenek v. Lipa, hat dem Stifte die DD. Hobischkow und Neudorf entzogen, gab zwar 1417 das erstere mit Ausnahme der Frohnen zurück, behielt aber das andere als Lehen für sich[79]), und im D. Kněžowes (Dom. Meseřitsch) wollten die dort Begüterten das Stift in seinem dasigen Besitz verkürzen, wogegen es jedoch 1416 mittelst der Landtafel einsprach[80]).

Bald darauf wurde das Stift von dem Hussitensturme hart heimgesucht, indem ein Haufe dieser wüthenden Schwärmer (vielleicht gar unter Viktorin v. Podebrad-Kunstadt, dem Vater des nachherigen K. Georg)[81]) im J. 1421 hierher kam, die Ordensmänner, mit Ausnahme des Abtes Johann und einiger Brüder, welche sich nach Brünn geflüchtet hatten, ermordet und das Stiftsgebäude ausgeraubt, in

---

71) dt. Brunae fer. 4ta ante assumpt B. M. V. 72) dt. in Sar in fest. Georgii Mart. 73) dt. in Sar in fest. S. Margareth. V. 74) dt. d. sw. Hawla. und dt. des Sonntags vor Margaretha. 75) dt. in Sar 14ta. Maj. 76) dt. Vienae 16ta. Jun. 77) dt. w Brně w ned. př. hromnycemy. 78) dt. in Pernstein in vig. Corpor. Christi. 79) dt. na Tempelstajnie d. sw Giry. 80) B. L. VII. 27. 81) S. Steinbach II. pag. 3.

Brand gesteckt und verheert hatte. Um sein und der am Leben gebliebenen Brüder Leben fristen zu können, mußte der Abt im J. 1422 das Gewässer bei Klein-Grillowitz einigen dortigen Insassen auf deren Lebenstage um 30 Mk. verkaufen[82]) und starb, ohne in das verödete Stift zurückkehren zu können, im J. 1436, worauf ein Wenzel eben in Brünn zu seinem Nachfolger gewählt wurde. Diesen machte es der nachmalige König von Böhmen, Georg v. Podiebrad aus dem Hause Kunstadt, möglich, nach Saar wieder ziehen zu können, indem Georg, obwohl eifriger Utraquist, jedoch als Nachkomme des ersten Stifters der Abtei für den Bestand derselben sehr besorgt, nach endlich hergestellter Ruhe das Klostergebäude zum Theile wieder herstellte, den Brüdern einige Güter (um dieselbe Zeit besaß das Stift auch das zur Hschft. Namiest gehörige D. Krokotschin)[83]) und Einkünfte zurückbrachte, die im Elend lebenden Ordensmänner wieder einführte, und so gleichsam der zweite Stifter von Saar ward[84]). Im J. 1439 erhielt zwar die Abtei das ihr schon 1353 geschenkte; nachher aber abgekommene und seit langer Zeit verödet gewesene D. Wattin von den BB. Bussek und Znata v. Mostitz mit der Bedingung, daß es neu angelegt und mit dem neuen Stiftsdorfe Wetla (längst eingegangen) zu einer Gemeinde unter der Benennung „Wetla" vereinigt werde[85]), aber die Nachwehen der erlittenen Verwüstung mußten doch drückend gewesen seyn, weil der Abt Johann im J. 1444 das Gericht im D. Sklenny mit einem freien Schankhause und 1 Lahn dem dortigen Insassen Blasius, dessen Frau Anna und Söhnen Johann und Sigismund, für deren Lebensdauer um 2 Schk.[86]), im J. 1445 das ½ D. Berry sammt Gericht und Mauth dem Matthäus v. Swratka und dessen 3 Söhnen Johann, Wenzel und Martin ebenfalls für ihre Lebenszeit um 10 ½ Schck Gr.[87]); gleichzeitig das D. Nowosice mit Gericht, den dasigen Hof mit 3 Lahnen jedoch ausgenommen, an Peter v. Schellenberg, Waneck v. Waldek und Gallus v. Pačow auf deren Lebenstage[88]) abgetreten hatte. Auch der Stiftsantheil des ganz verödeten D. Birnbaum wurde 1448 dem

---

[82]) dt. zu Brünn den Freitag vor Mittfasten [83]) B. L. VIII. 15. [84]) Schwoys Topogr. II. Seit. 360. [85]) Urk. ohne Datum. [86]) dt. in Octav. epiphan. [87]) dt. w klasstere we Zdiaře na den sw. Girzy. Darin kommt die Stelle vor, welche die damalige Noth der Abtei schildert: »znamenawsse nassy welyku chudobu a nedostatký a zahubu klasstera nasseho psaneho, y chtyce zase gey oprawytj a ustawytj y uradiwsse sie z urozenym panem Girzíkem z Kunstadtu od gyna z Podiebrad. gesto gest nass prawy Ezkyfftyř a Oprawce nassy lydi nassich az wouly geho Mylostj ꝛc. [88]) dt. na klasstere we Zdiaře d. Sw. Jakub.

Niklas Bystrice v. Dinic-Mylonic um 60 Schck. Gr. abverkauft[89]), so wie das wüste D. Wetla 1460 der Saarer Stadtgemeinde um einen jährl. Zins von 2 Schck. Gr.[90]), 1453 das verödete D. Babin dem Schlaghammerer Hammermeister Johann für 1 Schck. Gr. jährl. Zinses[91]), und 1457 das Freigericht sammt Veste und jeder Zugehör in dem böhm. Städtchen Mönchsberg (Wojno-Měštec) dem Ritter Niklas v. Buchow[92]), nachdem bereits 1453 auch Bujek v. Radeschin erklärt hatte, daß er den Freihof Radeschin vom Stifte gegen einen jährl. Zins von 50 Gr. vererblich besitze[93]). Seitdem Georg v. Podiebrad den böhm. Thron bestiegen, nahm er sich des Stiftes aufs eifrigste an, verschaffte den Aebten desselben durch seine Fürsprache vom Pabste Pius II. im J. 1462 den Gebrauch der Pontifikalien[94]), und entband es von der bisher jährlich auf die Burg Eichhorn zu leistenden Zahlung von 30 Mark[95]), wie er ihm auch 1466 alle Begabnisse seiner königl. Vorgänger und anderer Edlen, sammt dem böhm. Gute Woyno-Měštec, mit den DD. Skřelowic, Swietnow, Střkanow und Polnicka bestättigt hatte[96]), wodurch es wieder zu einem solchen Wohlstande kam, daß es um dieselbe Zeit die Märkte Saar, Ober- und Unter-Bobrau, ferner die DD. Bochdaletz, Řetschitz, Obitschau, Křižinkau, Hodischkow, Jammy, Hlinny, Bitowetz, Miroschow, Oleschinky, Ratschitz, Rausmirau, Radenitz, Gutwasser, Sazomin, Pokojow, Kotlas, Wattin, Sally, Rascheratic, Branschau, Klein-Rožinka, Kallendorf (bei Znaim), Radeschin (verpfändet) und die Oedung Mankow in Mähren, in Böhmen aber 14 Ortschaften besessen haben soll[97]). Im J. 1469 forderte König Mathias v. Ungarn, zur Zeit nämlich, als er mit König Georg im Kriege lag, die Abtei auf, ihm zu huldigen, was diese jedoch, ohne ihrem rechtmäßigen Könige und Wohlthäter untreu zu werden, nicht thun konnte, weßhalb sie derselbe Mathias, nachdem er sich später des ganzen Landes bemächtigt hatte, mit der Einziehung der meisten Stiftsgüter strafte[99]). Das, was dem Stifte noch übrig geblieben war, veräußerte größtentheils der im Jahre 1470 gewählte Abt Leonard (nicht Leodegar, wie ihn Schwoy nennt) und verpfändete namentlich auch den Pfarrzehent in Lautschitz 1484 an den ungenannten Bruder Ladislaws v. Boskowic[100]), wofür es nur ein geringer Ersatz

---

89) dt. we Zdiak. den sw. Jana. křititel. 90) dt. w Zdiaře d. sw. Wawřince. 91) dt. w klassteře d. sw. Waclewa. 92) dt. na klasstere Zdiarsk w pond. po sw. Alžbětě. 93) dt. w Křižanow. d. sw. Jana křititel. 94) dt. dt. Romæ ap. S. Petrum 6ta Cal. April. 95) dt. Pragæ 18va Jun. 96) dt. Pragæ 25. Jan. 98) Schwoy Topograph. II. Seit. 360. 99) Schwoy l. c. S. 361. 100) B. L. XIII. 23.

war, daß um 1484 der Lettowitzer Pfarrer, Peter Zwolsky, das Stift zum Erben seiner Habe letztwillig ernannte [101]), und daß derselbe Abt 1486 von den BB. Wilhelm und Wratislaw v. Pernstein den halben Markt Ober-Bobrau gegen die Hälfte vom Markte Křižanau und den Zins von mehren zum letztern gehörigen DD. eintauschte [102]), so wie daß er gleichzeitig von Johann v. Swratka 1 Wiese bei Bobrau um 20 Dukaten erstand [103]). Endlich wurde das Stift mit allen ihm noch übrig gebliebenen Besitzungen, und zwar, weil es weder dem Landfrieden beigetreten war, noch die landesfürstliche Steuer gezahlt hatte, vom K. Mathias förmlich eingezogen und 1488 den Herzogen Johann v. Sagan und Heinrich v. Münsterberg, Söhnen des verstorbenen K. Georg, die sich um eben diese Zeit mit dem Könige ausgesöhnt und ihm einige Besitzungen in Schlesien abgetreten hatten, vererblich geschenkt [104]). Diese wollten die fromme Stiftung ihrer Vorfahren nicht eingehen lassen, und wohl durch ihren Einfluß wurde in demselben J. 1488 der verschwenderische Leonard seiner Würde entsetzt, und Veit zum Abte erwählt, welcher bis 1520, mit Unterstützung der Herzoge Heinrich und Hynek v. Münsterberg-Glatz, das Stift zum vorigen Wohlstande wieder erhob. So traten die BB. Wilhelm und Wratislaw v. Pernstein 1491 demselben den bisher bezogenen Weinzehend von den DD. Saitz und Pawlowitz, den Getreidezehend vom D. Petrowitz und den Geldzins von den Insassen zu Bobruwka und Gutwasser ab [105]), und von Johann v. Kladna-Olessnicka tauschte der Abt 1492 das D. Oleschinek gegen das D. Krokotschin ein [106]). Zu der Erbschaft nach dem oben angeführten Lettowitzer Pfarrer Peter im D. Swola erstand derselbe Abt im J. 1493 von Čenek v. Zwola ebenda 2 Höfe nebst einem 3ten verödeten, „Zdětin" genannten um 500 Goldgulden [107]), und gleichzeitig wurde von Johann Boček v. Kunstadt-Polna das böhmische Gut Wojno-Městec (mit dem gleichnamigen Markte, einen Hofe, 1 Vorwerk, Gericht, Mühlen und öder Veste, wie auch mit den DD. Radostinka, Skrlowice und der Oedung Lhota), wie dieser Boček es von dem Sohne nach jenem Niklas v. Buchowa, Zdenek, um 500 Dukaten erstanden, um dieselbe Geldsumme wieder angekauft [108]). Im J. 1494 erhielt die Abtei von Johann v. Lomnic-Meseritsch die

[101]) Die Bewilligung dazu gab K. Mathias im J. 1482 (dt. na poly u Hamburgku d. sw. Bartholomiege. [102]) dt. w městecku Zdiaře klasstera wrchupsaneho d. sw. Filipa a Jakuba. [103]) dt. d. bozjiho wstupen. [104]) dt. we Wydnj d. sw. Sstěpana. [105]) dt. na Pernstayně w ned. po sw. Mykulass. [106]) B. L. XII. 15. [107]) dt. we Zwoly w utery př. sw. Wawřinc. [108]) dt. na Polne d. sw. Filippa a Jakuba.

DD. Wetla, Babin, Wattin, Sasomin, Kotilas und Pokojow, nebst dem Walde Radonin, gegen das D. Koslau zurück[109]), und erstand 1497 von dem Saarer Hammermeister Johann und dessen Anverwandten ein Haus in der Stadt Saar mit 1 Teiche und aller Zubehör, wie dieß dem verstorbenen Schwiegervater des Verkäufers, Hieronim Tchan, einst vom Stifte verkauft worden war, um 200 Schck. Gr.[110]). Im J. 1498 haben auch die Brüder und Herzoge von Münsterberg-Oels, Albert Georg und Karl nicht nur alle Begabnisse, Rechte und Güter des Stiftes bestättiget und selbes von allen Abgaben und Leistungen befreiet, sondern es auch unter ihren unmittelbaren Schutz genommen und feierlich versprochen, es, oder seine Güter nie verkaufen oder verpfänden zu wollen[111]). Dieselben Herzöge überschickten 1502 dem Abte Veit einen Goldring, der Ausbeute aus ihrem Goldbergwerk in Reichenstein, worauf das Münsterberg'sche Wappen, nämlich ein Adler gestochen war, welcher auf der Brust den Kunstadt'schen Wappenschild und oberhalb demselben die Pontifikal-Inful mit dem Hirtenstabe enthielt, welchen Wappens und des rothen Wachses die Aebte und das Stift seitdem sich bedienen sollten[112]). Gleichzeitig schloßen Karl Hzg. v. Münsterberg-Oels und seine BB. Albrecht und Bartholomäus einer, und Johann Kuna v. Kunstadt-Rožnau, dann Hynek Boček v. Kunstadt-Polna anderer Seits einen

---

109) dt. na Meseřjcy we cžwrt. př. přeness. sw. Waclawa. 110) dt. na Polne w pond. př. sw. Waclaw. 111) dt. in castro Glatcensi die S. Ludmill. Darin kommt eine, die erlittenen harten Schicksale der Abtei näher bezeichnende Stelle vor, nämlich: »tandem per nequissimos, rapaces, rabidosque Thaboritarum sectatores incinerati (monasterii) exusti et in pulverem redacti, in speluncamque latronum conversi, quod usque in hodiernum ruinæ ejusdem intuentibus testantur, bonis pro sustentatione personarum immortali Deo inibi famulantium dotatis, assignatis et donatis, raptis et in usus alienos, non pro laude, neque pro cultu divino, uti assignata et testata fuere, conversis, nec quis fundatorum repertus, qui tantæ laudabilis fundationis injuriam pro texisset, aut pro restauratione et recuperatione patrimonii Christi manus porrexisset adjutrices, solum ille quondam Magnificus Georgius Baro de Cunstat et Bodiebrad, postea rex Bohemie factus, dominus et avus noster præcharissimus tantæ prædecessorum et progenitorum suorum laudabilis fundationis ruinæ condolens, post plurimorum annorum spatium modo et via quibus poterat quesivit dictum monasterium cum suis bonis e manibus minus juste possidentium et turpiter utentium eruere e ad laudem divini cultus . . . recuperare, et eidem monasterio abbate cum fratribus introductis, et tamquam a novo fundatore et recuperatore locatis et institutis, restituere et incorporare, quod in re perfecit« etc. 112) dt. in arce Olsnensi die Sab. post festivit. glor. Virg. supra cœl. assumpt.

Vertrag, durch welchen sich die Kunstadt'schen Agnaten wechselseitig im Sterbefalle die Integrität und Erhaltung des Stiftes Saar zusichern [113]). Weil die DD. Kutscherau und Rohrbach vom K. Wladislaw, zugleich mit der Brünner Burg Spielberg, dem Landeshauptmanne Johann v. Lomnic-Meseřitsch verpfändet worden sind, und der Abt darüber Klage erhob, so entschieden 1504 vom Könige bestellte Schiedsrichter den Streit dahin: daß der Landeshauptmann und seine Erben bis zur Auslösung des Spielberges im Besitze der Dörfer verbleiben, nachher aber solche dem Stifte sogleich eingeräumt werden sollten [114]). Auch die versetzten DD. Řetschitz und Křižinkau sollen in den JJ. 1503 u. 1504 ausgelöst worden seyn [115]), und 1509 wurden von Ulrich v. Zwola 2 besetzte nebst 1 öden Hofe, Zdětin genannt, im D. Zwola (etwa die, von welchen schon zu 1493 die Rede war?) um 500 Dukat. [116]), sowie 1511 von den BB. Burian und Wenzel v. Gemnička der Freihof Swratka (Swratečka) um 130 Schck. Gr. angekauft [117]). Unter dem Abte Ambros wurde das Stift von neuem Unglücke heimgesucht. Nicht nur einige Mißjahre und ansteckende Seuchen verursachten große Noth, sondern auch ein feindlicher Anfall (durch Wen, wird nicht gesagt) vertrieb die Brüder sammt dem Abte in die Fremde, welcher letztere endlich im Stifte Raigern Zuflucht fand, dort auch 1540 verschied und begraben wurde [118]). Während seines Exils veräußerte er 1524 das Gewässer bei Klein-Grillowitz verzinslich an den dortigen Ortsrichter Matthäus Schaller [119]), und 1526 der Hrz. v. Münsterberg, Karl, im Namen des Stiftes, den dem letztern gehörigen Eisenhammer Naidek in der Schlucht „Peklo", sammt der öden Veste und Zugehör an einen Wenzel, ebenfalls gegen jährl. Zins [120]), obwohl derselbe Hammer mit 2 kleinen Teichen und 3 Wiesen nebst 1 Walde erst 4 Jahre später unmittelbar von dem Abte Ambros dem Iglauer Bürger Johann Polzer und dem Meister Prokl gegen 64 Grosch. abgelassen wurde [121]). Im J. 1536 verkaufte auch die Abtei dem Johann v. Pernstein das ihm ohnehin verpfändet gewesene öde D. Nowositz gegen dessen D. Podoly, Antheil an Miroschau (4 Insassen und 1 Müller), die Oedung

---

[113]) dt. Neiße, Samstag n. Eligy. S. Brünn. Wochenblatt 1827. S. 63. Ein ähnlicher Vertrag wurde auch im J. 1507 von den nämlichen Agnaten abgeschlossen (dt. w. sob. po sw. Gilgy). [114]) dt. w sob. po sw. Martinie. [115]) Schwoy S. 361. [116]) dt. na Swojanowě wu'ery př. sw. Martin. [117]) dt. na Mezjřjčy w sob. př. sw. Waclawem. [118]) Steinbach II. pag. 9. [119]) dt. an St. Stephanstag. [120]) dt. na hrad. prazsk. w patek po sw Frantisska. [121]) dt. na klasstеře Zdiarskym w pondely po sw. Stanislaw. Bisskup.

Lhotka und die Oberherrlichkeit über das D. Gutwasser sammt Zehend[122]), wozu auch noch 1540 der Verkauf der DD. Klein-Grillowitz und Rascheratitz (verödet), nebst den Zinsen von Petrowitz und Kodau (alle im Znaimer Kr.) an Wilhelm Kuna v. Kunstadt gegen 600 Schck. Gr. erfolgte[123]). Den härtesten Schlag erlitt jedoch das Stift im J. 1588, wo nämlich der Hzg. Karl v. Münsterberg-Oels für sich und im Namen seines Sohnes Heinrich Wenzel dem Olmützer Bischof Stanislaw Pawlowsky, in Folge eines Vertrages für einige ihm von der Olmützer Kirche zum Eigenthum abgetretene Lehen bei Sternberg und Domstadtel, nämlich die öde Burg Medlitz mit dem gleichnamigen Dorfe, den Markt Domstadtel, die DD. Neudörfel, Gersdorf, Dobra oder Lhota, Prokersdorf, Reigersdorf, Skripow, Biela, Hetzendorf, Hrauitz, Kunzendorf, die Oedung Bussowetz und 9 Insassen zu Bladowitz, sein Stifterrecht an der Saarer Abtei mit allen ihren Besitzungen in Mähren ohne Ausnahme in der Art übertrug, daß von nun an diese Stiftsgüter in Lehen der Olmützer Kirche verwandelt, der Abt aber mit einer bestimmten Anzahl von Ordensmännern im Stifte erhalten werden sollte[124]). Diese Uebereinkunft mochte, was Saar betrifft, nicht genau gehalten worden seyn, denn es wird erzählt[125]), daß der Abt Thomas bald nachher das Stift verlassen, und der Convent, welcher anfänglich wider jene Anmassung des Bischofs mit den Stiftsunterthanen gemeine Sache gemacht hatte, zusehen mußte, wie letzterer bei seiner Ankunft in Saar 1592 vor allem im Städtchen Saar den Ordenspfarrer ab- und einen Weltpriester als solchen einsetzte, darauf den Ordensmännern einen Olmützer Domherrn zum Abtei-Verweser vorstellte, von den Unterthanen den Huldigungseid abforderte, und da diese solchen mit gewaltsamer Widersetzlichkeit verweigerten, bei seiner Abreise alle Kostbarkeiten aus dem Stifte wegnahm. Der bischöfliche Kanzler und zugleich Olmützer Domherr, Eghard v. Schwaben, der bereits auch Administrator der Abtei Welehrad war, wurde im J. 1594 Verweser des Stiftes Saar, starb aber im folgenden Jahre, ohne daß es ihm gelungen wäre, die Unterthanen zur Anerkennung der bischöflichen Ansprüche zu bringen; da jedoch im J. 1596 vom Convente ein neuer Abt aus dessen Mittel im Stifte gewählt wurde und ein ernstlicher Befehl des Kaisers es ihnen auftrug, so leisteten sie endlich den Gehorsam. Der neugewählte Abt, Anton Wadian,

---

122) dt. we czwertek. př. stolowan. sw. Petra. 123) B. L. XXII. 30. 124) dt. na zamku Kroměrz. d. sw. Ondrecze. Bestättigt von Kaiser Rudolph II. im J. 1590 (dt. na hrad. Prazsk. w pond. po ned. prowodny B. L. XXVII. 51). 125) Schwoy l. c. S. 362.

verkaufte 1597, mit Bewilligung des Bischofs Stanislaw, den Freihof Radeschin mit 1 Mühle, Teichen und anderer Zubehör dem Kanzler des Hzg. v. Teschen, Samuel Radessinsky v. Radessowic um 350 fl. mhr. und das Versprechen, bei etwaigen Rechtsansprüchen des Stifters dieses kräftigst vertreten zu wollen[126]). Der Nachfolger Stanislaws Pawlowsky, der Bischof und Kardinal Franz v. Dietrichstein, suchte die Güter des Stiftes den bischöflichen einverleiben und erreichte seine Absicht nach einigem Streite schon im J. 1601 durch einen vom Pabste Clemens VIII. erfolgten Spruch[127]), welcher 1607 auch vom Kais. Rudolph II. bestättigt wurde[128]). Diesem gemäß wurden alle Stiftsgüter dem Olmützer Bisthum gegen die Verbindlichkeit einverleibt, daß der Kardinal und die folgenden Bischöfe verpflichtet seyn sollten, beständig 12 Ordensgeistliche unter einem Prior in Saar zu unterhalten[129]). In demselben Jahre 1607 hat der Kardinal das früherhin vom Stifte veräußerte Gut Radeschin (Freihs. und Dorf mit Brauhaus, Mühle, Thiergarten, Teichen, Obst- und andern Gärten), wie auch das D. Bobruwka von dem oben genannten Samuel Radessinsky um 6500 fl. mhr. erstan-

---

[126]) dt. w patek po sw. Mataussy. [127]) dt. Romæ ap. St. Marcum prid. Id. Maji. [128]) dt. na zamku Brandeyse w auter. po now. letě. [129]) Als Grund dieser Verfügungen gibt die eben erwähnte pabstliche Bulle nach dem Berichte des Kardinals an: »quod in dicto monasterio jam a pluribus annis citra disciplina regularis collapsa sit, ejusdemque monasterii monachi, qui vix numero quátuor existunt, neglecta prorsus monasticæ vitæ observantia, licentiose vivant, ac cum hæreticis, qui multisunt in partibus illis, cum multo scandalo et ipsius ordinis vilipendio conversari non erubescant, ac Superiores hujus ordinis, postquam Nos de ejus dem monasterii statu certiores facti, illud ab eisdem Superioribus in melius reformari mandaveramus, nescitur qua occasione, vel causa ad reformationem ipsam devenire hactenus distulerunt, et operæ prætium sit in ipso monasterio, ne alioquin in deterius ruat, majorem monachorum numerum introducere, ac enervatam monastici instituti disciplinam restituere. Si igitur monasterium ipsum cum annexismembris, juribus .. suis mensæ episcopali Olomucensi, cum onere tamen manutenendi in eo jugiter numerum duodecim monachorum conventualium regulariter inibi viventium assignata eis pro eorum victu et vestitu aliisque rebus necessariis congrua portione ex fructibus ejusdem monasterii, qui ad id abun de sufficiunt, per Nos uniretur et incorporaretur, hacratione statui prædicti monasterii salubri ratione admodum consultum foret ac in eo vigilantia et solicitudine dicti Francisci Cardinalis candor regularis disciplinæ quam primum restitueretur, divinusque cultusin eodem monasterio non parum ex hoc augeretur« etc. Am Schlusse wird beigefügt: »Volumus autem quod propter unionem et incorporationem .. dictum monasterium in spiritualibus non lædatur, et in temporalibus detrimenta non sustineat, sed ejus congrua supportentur onera consueta« etc.

den[130]), und erwirkte auch beim päbstlichen Stuhle den Bannfluch gegen alle Jene, die unrechtmäßiger Weise irgend welche Besitzungen des Stiftes, Zehnten, Gold, Silber, kostbares Silbergeräthe, Schmucksachen rc. an sich gezogen hatten, und in einer bestimmten Zeitfrist nicht herausgeben würden[131]). Mittlerweile starben binnen wenigen Jahren die im Stifte gebliebenen 12 Ordensmänner bis auf 4 ab, und an die Ergänzung wurde nicht nur nicht gedacht, sondern es kam sogar zwischen dem oftgenannten Kardinal und dem Ordensgeneral Niklas Boucherat im J. 1613 ein Vertrag zu Stande, dem zu Folge der Cisterzienser-Orden zu Gunsten des Olmützer Bisthums auf den Genuß der Stiftsgüter gegen eine Bisthumsrente von 1000 fl. mhr., welche zum Unterhalt eines Cisterzienser Seminars in Rom verwendet werden sollten, für immer verzichtete[132]), worauf zur Besorgung des Gottesdienstes in der Stiftskirche 2 Weltgeistliche bestellt, und die noch übrig gebliebenen 4 Ordensmänner in andere Stifter versetzt wurden. Nachher hat man die Abteswohnung in ein hschftl. Schloß umgestaltet, einen Theil des Stiftsgebäudes eingerissen, und den Ueberrest im J. 1614 den Franziskanern eingeräumt, deren 12 unter einem Quardian daselbst wohnten und hier auch ein Novizist errichteten[133]). Bei dieser Verfassung, in Betreff der Stiftsgüter, blieb es aber nur bis 1616, wo der Kardinal, mit Genehmigung des Kais. Mathias[134]), sein angekauftes Erbgut Chropin (bei Kremsier, Prerauer Kr.) dem Bisthume übergab, und dagegen die Saarer Stiftsgüter[135]) seinen Allod-Herrschaften einverleibte, worauf sie ein Theil des errichteten Majorats des fürstl. Hauses Dietrichstein wurden. In den JJ. 1619 und 1620 wurde dieser Körper, weil

---

[130]) dt w. Olomuc. 7. Jul. [131]) dt. Romæ ap. S. Peter. 7mo Id. Jun. [132]) dt. in monaster. Cisterciens. 4ta Sept. [133]) Schwoy l. c. [134]) dt. na hrad. Prazsk. we cztwrt. po pamat. sw. Prokopa. [135]) Sie bestanden: aus der Stadt Saar mit Pfarre und Mauth, den Märkten Ober- (mit Pfarre) und Unter-Bobrau, den DD. Bobruwka (mit Pfarre), Bochdaletz, Ober-Borry (m. Pfarre), Branschau, Gutwasser, Giřikowitz, Hodischkau, Birnbaum, Hlinny, Jammy, Kutscherau (m. Pfarre), Kaltendorf, Kottlas, Křižinkau, Gally, Lhotka, Mieroschau, Neudorf, Obitschdorf (m. Pfarre), Ober- u. Unter-Oleschinka, Podoly, Poczitek, Pokojow, Řetschitz, Ratschitz, Rozinka, Radniowitz, Rausmirow, Slawkowitz, Swratka (m. Pfarre), Sazomin, Sklenny, Wysoky, Wattin u. Zwola (m. Pfarre); in Saitz das Pfarrpatronat und 1 Insaß; die Oedungen: Babin, Radonin, Mylikowitz und Wetla; in Kobyli 1 Hof; Wein- und Getreidzehend von Kobily, Pawlowitz, Saitz, Paußram, Kallendorf, Neudorf, Radinowitz, Unter-Bobrau, Slavkowitz und Petrowitz, ferner gab es Wein-, Obst- und andere Gärten. Intabulirt wurde dieß im J. 1617. (B. L. XXXI. 6. 7).

dem Kardinal gehörig, durch die akatholischen Stände demselben entrissen und sehr hart mitgenommen, nach Unterdrückung des Aufruhrs aber ihm wieder zurückgestellt und von ihm in jeder Hinsicht wesentlich verbessert. Der Fürst Maximilian v. Dietrichstein, Erbe des Kardinals, verkaufte jedoch 1638 diese Herrschaft, mit Einschluß des Gutes Radeschin und des in Böhmen liegenden Wojno-Mĕstec[136]), aber mit Ausnahme der von Saar weit entfernten Ortschaften Kutscherau, Rohrbach, Krizinkau und Kallendorf, wie auch dem Zehend von Paußram und Saitz, nebst dem Pfarrpatronat im letzten Dorfe — wieder dem Cisterzienser-Orden um 146000 fl. rh.[137]), welche Summe dieser größtentheils mit dem Kaufschilling für die dem Fürst. v. Liechtenstein um 96000 fl. überlassene Stadt Auspitz mit den DD. Groß- u. Klein-Steirowitz und Prittlach bezahlte, den Rest aber bis zum Erlag zu verzinsen versprach.

Im J. 1639 kam der Welehrader Abt und Visitator des Ordens, Johann v. Greifenfels, welcher den Kauf abgeschlossen hatte, hieher, übernahm die Güter, wie auch von den Franziskanern (welche nachher in das Kloster ihres Ordens zu Kremsier abzogen) die Kirche mit dem Stiftsgebäude, und führte wieder aus mehren Stiftern Cistercienser-Ordensmänner daselbst ein. Dieser höchst ausgezeichnete Mann war schon früher Wiederhersteller und Abt von Welehrad in Mähren, wie auch von Ossek und Königssaal in Böhmen, und übernahm letztere Würde auch im hiesigen Stifte, dem er bis zu seinem im J. 1650 erfolgten Tode rühmlich vorstand, obwol 1649 die DD. Ober-Borry und Gutwasser, zur Abzahlung der Einkaufssumme für Saar, mit kais. Bewilligung an Franz Max. Staud v. Hammersdorf für 3561 fl. rhn verkauft werden mußten[138]). Nachdem dieser Abt gestorben war, geschah der Antrag, das Stift aufzulösen und dessen Gütereinkünfte zum Besten der ganzen Ordensprovinz zu verwenden. Dieses kam zwar nicht zur Ausführung, aber bis 1676 waren die jeweiligen Ordensvisitatoren immer zugleich Vorsteher desselben. In dem besagten Jahre wählte der aus 12 Ordensmännern bestehende Convent wieder einen eigenen Abt in der Person des Benedikt Zaunmüller, welcher das Stift abermals in ziemliche Aufnahme gebracht hatte, als im J. 1689 ein als Bettler gekleideter Bösewicht dasselbe in Brand steckte, wodurch das ganze Gebäude in Asche fiel. Die meisten Geistlichen mußten bis zur Wiederherstellung des Klosters in andern

[136]) Dieses bestand aus dem Markte Wojno-Mĕstec, und den DD. Potschaken, Radostinka, Swĕtnow, Skerlowitz, Strcanow und Pelles, dann aus den Eisenhämmern: Frendlhammer, Fiklhammer, Schlackenhammer und aus dem Hofe Leskowic. [137]) dt. Brünn 29. Sept. [138]) dto. 10. Nov.

Ordenshäusern ihr Unterkommen suchen, und die zurückgebliebenen behalfen sich indessen mit nothdürftiger Wohnung. Nach vollendetem Baue erhohlte sich jedoch die Abtei in wenigen Jahren dergestalt, daß am 28. Juli 1709 der Abt Wenzel Weimluwa das nahe gelegene Gut Neu-Wessely von der Franziska Rosalia Gräfin v. Kinsky, geb. Gräf. Berka v. Dub. und Lipa um 55,000 fl. rhn., 1711 das Gut Ronow in Böhmen, und am 3. Mai 1727 die jetzige Herrschft Křižanau (wogegen das Gut Ronow wieder veräußert wurde) von Johann Joseph v. Schwalbenfeld um 181,000 fl. rhn. zu erkaufen im Stande war, und überdieß auf einem nahe beim Stifte gelegenen Hügel die bis jetzt noch bestehende Kirche zu Ehren des heil. Johann v. Nepomuck erbaute, die, wie früher gesagt, im J. 1722 vom Olmützer Weihbischofe Gf. v. Braida sehr feierlich eingeweiht wurde. Dieser ausgezeichnete Vorsteher mußte jedoch das Unglück erleben, daß ein im Stifte genährter Bösewicht dasselbe im J. 1737 abermals in Brand steckte, wodurch das Conventgebäude sammt der Kirche in Flammen aufging. Sein Nachfolger, Bernhard v. Hennet, stellte zwar die Gebäude wieder her, aber am 16. Juli 1784 brach wieder im Dachstuhle des Convents plötzlich eine Flamme aus, die binnen ³/₄ Stunden das Conventsgebäude, die Stifts- und die besondere kleine Pfarrkirche zur hl. Margareth, sammt Thürmen, Glocken und Uhren verzehrte, und bloß die Abteswohnung nebst den Wirthschaftsgebäuden wurden nur mit Mühe gerettet. Dieses Unglück ward von einem andern, schon am 22. Okt. desselben Jahres erfolgten weit überbothen, indem nämlich die Abtei damals aufgehoben, und alle Stiftsgüter zum Staatseigenthume erklärt wurden. Die Zahl der Ordensmänner bestand zur Zeit der Aufhebung, nebst dem infulirten Abte, welcher zugleich Prälat und Landstand in Mähren war, in 49 Personen[139]). Die jetzige Herrschft. Křižanau wurde als ein beson-

---

[139]) Der letzte Abt, Otto Steinbach v. Kranichstein, (erwählt in J. 1782), welcher die im obigen Aufsatze vieldenützte »diplomatische Sammlung histor. Merkwürdigkeiten aus dem Archive des gräfl. Cisterzienserstiftes Saar« im Drucke herausgab (II. Theile, Prag, Wien und Leipzig 1783), ward nach erfolgter Aufhebung des Stiftes k. k. Gubernialrath und Referent in geistl. Angelegenheiten zu Prag, und soll (nach Schwoy) im J. 1789, oder vielleicht richtiger (Brünn. Wochenblatt 1826, S. 84) am 19. Hornung 1791 zu Wien gestorben sein. In seinem, am 1. Dez. 1791 zu Prag verkauften Nachlaß, befanden sich unter andern auch folgende, Mähren betreffende Handschriften: 1) dokumentirte Nachricht, wie Kloster Saar von dem Cisterzienser-Orden weggekommen, und wieder zurückgestellt worden ist, unter dem Kardinal Dietrichstein um das J. 1601, nebst angehängtem Memorabilienbuch des Cisterzienser-Klosters

deres Gut, im Werthe von 265,642 fl. 30 kr. in die Landtafel eingetragen, und alle andern dem Stifte gehörigen Ortschaften in 3 Gütern: nämlich Herrschft Saar, wozu auch das in Böhmen (Czaslauer Kr.) gelegene Gut Wojno-Městetz gehört (geschätzt auf 859,982 fl. 30 kr.), das Gut Neu-Wessely (geschätzt auf 108,494 fl. 15 kr.), und das Gut Radeschin (gesch. auf 153,611 fl. 30 kr.) getheilt. Am 31. Juli 1826 verkaufte aber die k. k. mähr. schles. Staatsgüter-Administration die zwei Körper Saar mit Wojno-Městetz und Neu-Wessely meistbiethend dem k. k. geheim. Rathe, Oberstlandmarschall in Böhmen und Kommandeur des k. österr. Leopoldordens, Joseph Graf. Wratislav v. Mittrowitz um 179,550 fl. C. M., nach dessen Absterben seine 3 Töchter und Erbinnen: Josephine, Fürstin v. Schwarzenberg, Gabriele, Gräf. v. Dietrichstein und Antonia, Gräf. v. Gyulai, diesen Besitz am 7. u. 12. Jänn. 1831 dem Herrn Franz Joseph Fürst. v. Dietrichstein-Proskau-Leslie, als dessen volles Eigenthum, unbedingt abtraten, „weil ihr gräfl. Vater in seinem Testamente erklärte, daß er diese 3 Güter nur zu Handen des genannten Fürsten erkauft, wie auch aus der fürstl. Kassa bezahlt habe.“

Dörfer:

2. Čechomes (Čechomez), auch Babin, 5/8 Ml. w. vom Amtsorte und hart an der böhmischen Gränze, wie es dessen mährischer Name auch bezeichnet, besteht aus 12 H. mit 79 E. (37 mnl. 42 wbl.), ist in die Seelsorge nach Schloß Saar gewiesen. Dieses Dominikal-Df. wurde an der Stelle einer in der Vorzeit unter der Benennung Babin bestandenen Ortschaft angelegt, welche zwischen 1452 und 1616 verödet war.

3. Čikay oder Čikey, bei Schwoy Czikný od. Czikay, 1 Ml. nö. im tiefen Gebirge von Hochwaldungen umgeben, hart an der

---

zu Alt-Brünn; 2) de ortu et augmento urbis Iglaviae; 3) distinctio legum civitatis Iglaviae; 4) Mauritii Vogt, S. O. Cisterc. Plassii Professi: Bohemia et Moravia subterranea; 5) registrum omnium bonorum Monaster. Zarensis subditorum et eorum obligationum prae standarum quod P. Nicolaus ejusdem Monasterii anno 1407 conscripsit; 6) Namen der Jungfrauen Aebtissinen des Cisterzienser-Stiftes Tischnowitz und dessen Klosternonnen vom Anfang der Stiftung 1256, wie auch des Nonnenklosters Frauenthal in Böhmen; 7) 74 Originaldiplome und Urkunden der Stifter Saar, Welehrad und Tischnowitz, meistens aus dem 13. Jahrhundert; 8) Ein Verschlag voll Analecta historica, alter Patente, geschichtliche Daten ꝛc., Mähren und Böhmen, besonders aber das Stift Saar betreffend. Wohin diese Schriften kamen, weiß man seitdem nicht. (S. Brünn. Wochenblatt 1825, Nr. 76.)

Gränze mit Böhmen, zählt 43 H. und 395 E. (202 mnl. 193 wbl.), darunter 29 helvetischen Bekenntnisses (16 mnl. 13 wbl.), gehört zur Seelsorge ebenfalls nach Schloß Saar und entstand aus dem im J. 1788 aufgelösten und emphiteutisirten obrgktl. Meierhofe. Die hiesigen Ansassen unterhalten mehre bedeutende Bleichen für Garn und Leinwand, und da sie überhaupt mit dem Bleichen sehr gut umzugehen wissen, indem sie den dießfälligen Produkten eine besondere Weiße und Reinheit zu geben verstehen, so wird ihnen das Materiale sogar auf mehre Meilen weit aus der Umgebung zugeführt. Im Gebiete dieser Gemeinde entspringt der Fluß Sazawa, welcher von dem zunächst in Böhmen gelegenen Dorfe dieses Namens, welches er durchfließt und weiterhin nach Böhmen in den Czaslauer Kreis fortzieht, die Benennung erhielt.

4. Giřkowitz (Giřjkowice), 6/8 Ml. w. gebirgig gelegen, hat 42 H. und 313 E. (153 mnl. 160 wbl.), darunter 5 Helveten (1 mnl. 4 wbl.), ist nach Neustadtel eingepfarrt. Um 1616 gehörte der Korn- und Haferzehend von diesem D. der Neustadtler Obrigkeit [140]).

5. Gottseida (Hocanda), 1 4/8 Ml. nö. an der äußersten Gränze gegen Böhmen und an der Gebirgskuppe, daher das Klima sehr rauh, enthält nur 10 H. mit 100 E. (44 mnl. 56 wbl.), worunter 6 helvetisch. Bekenntnisses (2 mnl. 4 wbl.), ist zur Kirche nach Heraletz gewiesen. Es entstand aus einem da gewesenen, aber im J. 1789 emphiteutisirten obrigktl. Meierhofe.

6. Hlinny, 1 5/8 Ml. sö. seitwärts von der über Morawetz nach Brünn führenden Handelsstraße an einen Berg angelehnt, besteht aus 40 H. mit 325 E. (155 mnl. 170 wbl.), die zur Seelsorge nach Jammy gewiesen sind. — Als Besitzer des einst hier bestandenen Freihofes kommen um 1446 die BB. Wenzel und Johann v. Hl. vor [141]), um 1480 aber hielt ihn die Gattin Sigmunds v. Manow, Katharina v. Hl., von welcher ihn die Abtei Saar erstand, aber schon 1482, wegen Geldmangels, sammt Aeckern, kleinen Teichen, Wiesen und Waldung, dem dasigen Richter Georg, um 80 Schck. Gr. vererblich ablieߠ[142]). Im J. 1513 erhielt derselbe Georg vom Saarer Abte Veit, als Schadenersatz für den beim obrigktl. Teichgraben erlittenen Verlust, 1/4 Lahn öden Landes [143]), späterhin aber fiel diese Richterei dem genannten Stifte heim und wurde 1572 einem Wawra, Sohn des verstorbenen Martin, um 324 Schck. Meißn. ins freie

---

[140]) Steinbach II. S. 273. [141]) B. L. VIII. 56. [142]) dto na Zdiak. w sobot. po sw. Jakub. [143]) dto. na Zdiak. d. sw. Gir.

Eigenthum abgelassen[144]). Im J. 1638 gab der Grundherr, Fürst Max. v. Dietrichstein, der Gemeinde Hlinny, Hodischkau, Jammy, Kotllas, Sazomin, Obitschtau und Wattin das Vererbrecht, was jedoch erst seit 1670 volle Geltung erhalten sollte[145]).

7. Hodischkau (Hodiškow), mit der Kolonie Křižby, 1 $^4/_8$ Ml. sö. in einer kleinen Ebene, zählen zusammen 34 H. und 212 E. (91 mnl. 121 wbl.), die nach Obitschtau eingepfarrt sind. Die Richterei in Hodischkau verkaufte der Saarer Abt Joh. um 1446 dem Andreas v. Rečic, der von seinem Sohne Laurenz beerbt wurde, welchem 1480 der Abt Linhart den Besitz (mit $^1/_2$ Lahn, Wiesen, freien Bierbrau und Schankrecht, und den dritten Denar von Gerichtsgeldern) nicht nur bestätigt, sondern auch noch 1 Ansassen nebst 1 Wiese, dann die niedere Jagdbarkeit und die Gerichtsbefugniß, hier sowohl wie im D. Rečic, verlieh[146]). Im J. 1607 bestätigte dieß der Kardinal und Fürst Franz v. Dietrichstein, und verpflichtete den jedesmaligen Richter, in Kriegszeiten ein gerüstetes Pferd mit 1 Knechten ins Feld zu stellen[147]). — Zum J. 1638 vgl. den Artikel „Hlinny."

8. Jammy, 1 Ml. sö. im Mittelgebirg, enthält in 89 H. 632 E. (292 mnl. 340 wbl.), und besitzt unter obrgktl. Schutz eine im J. 1789 vom Religionsfonde errichtete Lokalie mit Kirche und Trivialschule (Neustadtler Dekanats), deren Sprengel auch die DD. Hlinny, Slawkowitz und Wesselitzko umfaßt. Die Kirche zum hl. Martin, welche nur 1 Altar hat, ließ ebenfalls der Religionsfond im J. 1792 aufbauen. Die Einwohner verführen häufig Flachs und Hafer, theils nach Pesth, theils nach Oesterreich, von wo sie andere Commerzialgüter und aus Oesterreich namentlich Salz als Rückladung zurückbringen. — Um 1478 verkaufte die Abtei Saar 1 Hof in J., mit 1 Lahn, Wiesen, Waldung, Teichen und dem Gericht einem Johann, und als dieser bald nachher starb, im J. 1488 wieder einem Wenzel um 100 Dukaten[148]), und 1513 wurde vom Abte Veit dem Erbrichter Wenzel auch ein zweiter ihm gehöriger Lahn von jeder Zinsung befreit, weil der Besitzer durch Anlegung eines obrgktl. Teiches Schaden gelitten[149]). Zum J. 1638 vgl. man das D. Hlinny.

9. Kalli, besser Kalle, nicht Gally, 5 Ml. s., liegt von dem übrigen Gebiete ganz getrennt, im Brünner Kreise, von den

---

[144]) dto. na Zdiař. w pond. po hodu slaw. welikonoč. [145]) dto. Nikolsburg 1. Sept. [146]) dto. w nedel. př. sw. Wjtem. [147]) dto. na Kromeř. 25. Srpna. [148]) dto. na Zdiař. w patek př. sw. Marketau. [149]) dto. na Zdiař. d. sw. Siřj.

Domin. Pernstein und Tischnowitz umgeben, zählt in 20 H. 123 E. (56 mnl. 67 wbl.), ist nach Daubrawnik (Dom. Pernstein) eingepfarrt. Der dasige obrgktl. Meierhof wurde im J. 1789 zerstückt.

10. Kottlas, einst Kothlacke, $1^2/_8$ Ml. s. an einen Berg angelehnt, begreift in 34 H. 184 E. (82 mnl. 102 wbl.), ist nach Neu-Wessely eingepfarrt. Der Zehend von K. kam im J. 1340 zum Stifte Saar, das D. aber erst um 1349 [150]. Späterhin kam es wieder von der Abtei ab, und zum Gute Groß-Meseritsch, bei dem es namentlich seit 1387 erscheint [151], und erst 1496 gedieh es, mit den DD. Wetla, Babin, Wattin, Sazomin und Pokojow, von dem Meseritscher Grundherrn, Johann v. Lomnic, durch Tausch gegen das Stiftsdorf Koslau wieder an die Abtei [152]. Zum J. 1638 vgl. den Artikel Hlinny.

11. Chotka, bei Schwoy irrig Chota, $^4/_8$ Ml. ö. an die nördl. Gebirgskette angelehnt, besteht aus 55 H. mit 363 E. (175 mnl. 188 wbl.), worunter 16 Helveten (9 mnl. 7 wbl.), ist zur Pfarre in die Stadt Saar gewiesen. Die hiesige Richterei, dann 1 Schankhs. mit dem Ausschanksrechte, 1 Lahn, die niedere Jagdbarkeit nebst dem 3. Denar von geringern Vergehungen, verkaufte der Saarer Abt Linhart 1475 einem gewissen Johann um 17 Dukaten vererblich [153], und 1571 überließ sie Abt Stephan einem gewissen Peter um 600 Schck. Gr. Meißn. [154].

12. Neudek, mit der dazu konskribirten nahen Gemeinde Frendl und Fiegelhammer, $^4/_8$ Ml. w. in einem romantischen kleinen Thale, durch welches sich der Sazawafluß schlängelt, zählen 78 H. mit 576 E. (289 mnl. 287 wbl.), worunter 21 helvetische (11 mnl. 10 wbl.), besitzen unter Gemeindeschutz 1 excurr. Schule, und sind zur Kirche nach Stadt Saar gewiesen. Es besteht in N. der obrgktl. Meierhof „Leskowitz“ und unter den Ansassen gibt es mehre Steinmetze, welche den aus einem nahen Bruche gewonnenen weißen und guten Sandstein zu Futtergründen und Thüreinfassungen verarbeiten. Das Dominikal-Dörfchen Frendl und Fiegelhammer entstand unstreitig aus einem aufgelassenen Eisenwerk.

13. Neudorf (Nowa wes), $1^5/_8$ Ml. ö. auf einem Berge ringsum vom Hschft. Neustadtler Gebiete umgeben, hat 53 H. und 332 E. (159 mnl. 173 wbl.), worunter 2 (wbl.) helvetischen Bekenntnisses, ist in die Seelsorge zu dem fremdhschftl. D. Swratka gewiesen. Das D. war schon um 1407 bei Saar, wurde aber nachher oftmals verpfändet.

---

150) S. Geschichte der Abtei Saar. 151) B. L. III. 53. 152) XIII. 4. 153) dto. na Zdiař w pond. po sw. Wazlaw. 154) dto, na Zdiař. w sob. př. sw. Hawlem.

14. Obitschtau (Običlowv), 1 Ml. s. auf einer kleinen Anhöhe, begreift 62 H. mit 391 E. (189 mnl. 202 wbl.), darunter 4 mnl. Helveten, besitzt unter obrgktl. Schutze eine vom Religionsfonde im J. 1784 neubestiftete Pfarre mit Kirche und Trivialschule (Groß-Meseritsch. Dekanats), zu deren Sprengel auch die DD. Hodischkau, Ostrau, Sazomin und Suck gehören. Die Kirche zu Mariens-Heimsuchung wurde um 1718 an der Stelle einer frühern sehr alten, von dem Saarer Abte Wenzel Weimluwa neu erbaut und enthält 3 Altäre, der Thurm aber, welchen der Religionsfond in neuerer Zeit erbauen ließ, trägt, außer 1 Uhr, auch 3 Glocken, die sämmtlich im J. 1403 (nicht 1203) gegossen wurden. Das D. gehörte, sammt 1 Hofe, schon 1341 dem Stifte Saar, in welchem Jahre auch der Streit in Betreff des Kirchenzehends zwischen der genannten Abtei und dem hiesigen Pfarrer Konrad schiedsrichterlich zu Gunsten des letztern entschieden wurde [145]). Der Pfarre wird noch zu 1616 urkundlich gedacht, und erst späterhin wurde sie aufgelöst, die Kirche aber zu einer s. g. Comendata von Saar erklärt. Zum J. 1638 s. man den Artikel „Hlinny“ nach.

15. Pokojow (Pokogow), 1 $^{1}/_{8}$ Ml. sw. an der Herrschaftsgränze und auf einer Anhöhe, begreift in 26 H. 171 E. (76 mnl. 95 wbl.), die zu dem fremdhschftl. Bochdalau eingepfarrt sind. Zum J. 1496 vgl. man den Artikel „Kottlas.“

16. Potschitek (Počitek, einst Počitky), $^{2}/_{8}$ Ml. nö. in einem sumpfigen von Anhöhen umschlossenen Thale, von 44 H. und 311 E. (148 mnl. 163 wbl.), worunter 4 mnl. helvetisch. Bekenntnisses, ist nach Stadt Saar eingepfarrt und besitzt eine excurr. Schule unter Gemeindeschutz. Im J. 1832 hat hier die orientalische Brechruhr dergestalt gewüthet, daß manche Familien ganz ausstarben, und im Durchschnitte der 7te Mensch ein Opfer derselben wurde.

17. Radniowitz (Radňowice), $^{7}/_{8}$ Ml. ö. an der Straße von Saar nach Neustadtel in einem engen von Anhöhen eingeschlossenen Thale, besteht aus 51 H. mit 315 E. (156 mnl. 159 wbl.), worunter 6 Helveten (2 mnl. 4 wbl.), ist nach Neustadtel eingepfarrt, besitzt aber unter Gemeindeschutz 1 excurr. Schule, wozu das Gebäude im J. 1838 neu aufgeführt wurde. Um 1260 gehörte dieses Df. dem Smil v. Lichtenburg, der es 9 JJ. später der Abtei schenkte.

18. Radonin, nicht Radomin, $^{4}/_{8}$ Ml. s. auf einer Hochebene, hat 16 H. mit 113 E. (55 mnl. 58 wbl.), gehört zur Seelsorge in die Stadt Saar. Im Bereiche derselben Stadt und unter polizeili-

---

145) Urk. bei Steinbach II. 71.

1438 Q. Kl. Aecker, 322 Joch 1556 Q. Kl. Wiesen, und 227 Joch 958 Q. Kl. Hutweiden, nebst einem Viehstande von 20 Pferden, 299 Rindern und 116 Schafen besitzen. Der Ort übt 2 Jahr- (Dienst. nach Margareth und an Wenzeslai) dann 2 Hauptwochenmärkte (Dienst. vor Palmsonn., Dienst. nach Leopoldi), und an jedem dieser Tage auch Viehmärkte aus. — Neu-W. war schon um 1550 ein Markt, und erhielt im J. 1562 von dem Grundherrn Sigmund Held v. Kement für den an die Obrigkeit, wegen Mangels an Bierbräufähigen abgetretenen Bierausschank, den Teich Knězky, und wurde sammt den DD. Brezy, Aujesd, Matiejow und Butsch von der Holzzufuhr zum herrschftl. Schloße nach Groß-Meseritsch entbunden[158]. Auf Fürbitte desselben Grundherren erneuerte Kais. Ferdinand III. im J. 1563 die Rechte dieses „alten" Städtchens, erlaubte die Aufnahme von Handwerkern jeder Art, verlieh ihm 2 Jahrmärkte mit Freiungen, jeden von 8 Tagen und 1 Wochenmarkt, erlaubte mit grünen Wachse siegeln zu dürfen, und veränderte das frühere Wappen desselben (im rothen Schilde weisse Adlerflügel) in 1 goldenen Schild, in dessen Mitte ein silbernes Gitter auf rother Doppelkette hängt, auf dessen beiden Seiten je ein rother Löwe mit ausgestreckter Zunge aufrecht steht und das Wappenschild hält. Zugleich wurde bestimmt, daß der Ort „Neu-Wessely" heissen solle (früher führte er den Namen „Wesela") und das hiesige Gericht bestättigt, von dem man an jenes zu Groß-Meseritsch, dann nach Iglau, und schließlich an den Landesfürsten selbst appeliren sollte[159]. Der hiesigen Pfarre wird zwar erst seit 1447 in Urkunden gedacht, sie ist aber ohne Zweifel weit älter und gerieth am Ende des 16. Jahrh. in den Besitz akatholischer Pastoren[160], nach deren Ausweisung Peter Prümer als erster katholischer Pfarrer 1628 wieder vorkommt, und zugleich die Seelsorge in der Stadt Saar besorgte. Um 1596 bestand, nebst der Veste, 1 Hofe und 1 Mühle, daselbst 1 obrigktl. Brauhaus. Im J. 1831 wurde der Ort von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht und ist, sammt der Kirche, dem Schulgebäude und Branndweinhause und den meisten Wohnhäusern, mit Ausnahme von wenigen, die nur mühsam gerettet werden konnten, ein Opfer der Flammen geworden, wodurch die Einwohner ins größte Elend verfielen.

2. Aujesd (Augezd), 1 2/8 Ml. sw. von Amtsorte und 1/2 St. w.

---

[158]) dt. na Mezeřjč. w ned. Křijowa. [159]) dt. we Widnj d. rozeslan. Apostol. [160]) Man kennt nur 2 derselben, nämlich 1606 Georg Bakowsky (Neuweseler Gemeindbuch), und 1697 — 1616 Paul Mataušchek Zerawsky (Neustadler Burgerrechtbuch).

w. von Neu-Wessely, hart an der böhm. Gränze und hoch gelegen, D., besteht aus 41 H. mit 241 E. (121 mnl. 120 wbl.) die nach Neu-Wessely eingepfarrt sind. Dieses D., so wie die nachfolgenden, mit Ausnahme von Ostrau, wurde 1562 vom damaligen Grundherrn von der Holzzufuhr zum obrigktl. Schlosse in Groß-Meseritsch entbunden [161]).

3. Březy (Březy), 1 $^{2}/_{8}$ Ml. ssw. vom Amtsorte u. $^{1}/_{2}$ St. ssö. von Neu-Wessely auf einer Anhöhe, D. von 51 H. mit 292 E. (144 mnl. 148 wbl.), ist zur Seelsorge nach Wessely gewiesen. Bei diesem D. wurde im J. 1837 eine beträchtliche Menge von Brakteaken-Münzen, wie man glaubt aus K. Otakars II. Zeit, beim Schottengraben gefunden.

4. Butsch (Buč), $^{7}/_{8}$ St. ssw. vom Schlosse Saar und $^{1}/_{4}$ St. n. von Neu-Wessely auf einer Ebene, D., begreift in 34 H. 243 E. (119 mnl. 124 wbl.), ist nach Neu-Wessely eingepfarrt.

5. Matiejau (Matěgow), $^{6}/_{8}$ Ml. osw. vom Amtsorte an der böhmischen Gränze und an einem Berge gelegen, D., besteht aus 31 H. mit 200 E. (90 mnl. 110 wbl.), ist in die Seelsorge ebenfalls nach Neu-Wessely gewiesen, besitzt aber unter Gemeindeschutz 1 Mittelschule. Diesen Ort hat Schwoy übergangen.

6. Ostrau (Ostrow), 1 $^{2}/_{8}$ Ml. s. vom Schlosse Saar an der Handelsstrasse von Saar nach Brünn im Thale zwischen Bergen, D., begreift 62 H. u. 687 E. (343 mnl. 344 wbl.), ist zwar nach Obitschtau eingepfarrt, besitzt aber unter obrigktl. Schutz 1 Mittelschule, dann unter Gemeindepatronat eine alte Filialkirche zum heil. Apostel Jakob d. Gr., die nur 1 Altar enthält, und einst eine Pfarrkirche war, deren namentlich seit 1370 in Urkunden gedacht wird, um 1590 in protestantischen Besitz überging und um 1640 als besondere Pfründe aufgelöst wurde [162]). Dieses Dorf bildete in der Vorzeit ein besonderes Gut und wurde 1355 durch die BB. Jezdon und Čirnyn v. Blasskow dem Niklas v. Prag intabulirt, dessen Witwe Klara es, sammt dem D. Hrbow (Dom. Groß-Meseritsch), 1358 dem Frenzlin Wayter v. Regensburg und dessen Erben überließ. Seit etwa 1365 war O., mit den Gütern Radostin und Mostitz, ein Bestandtheil der jetzigen Herrschaft Groß-Meseritsch [163]). Im J. 1609 verkaufte das Dorf, mit Veste, Pfarre, Hof, Mühle, Brauhaus, Tei-

---

[161]) S. Neu-Wessely. [162]) Zwischen 1594 u. 1597 hieß der dasige akatholische Pastor Johann Megisky (Neustadler Burgrechtbuch), und 1637 nannte sich der (katholische) Pfarrer in Neu-Wessely, Bartholomäus, auch einen Pfarrer von Ostrau (Neuwessel. Gemeindbuch). [163]) V. L. I. Lib. Joann. de Bozcowic, 7. 12. Wilh. de Cunstadt 6. Matuss. de Sternberg 18. XXI. 14.

chen und der Mauth, Wenzel v. Radostin dem Thomas Sobèhrd v. Kozlow um 11,000 fl. mhr.[164]), welcher in Folge seiner Theilnahme an der Rebellion vom J. 1620 das Gut verlor, worauf es Kais. Ferdinand II. am 14. Nov. 1624 dem Besitzer von Datschitz und Neu-Wessely, Leo Burian Berka Gf. v. Dub und Lipa, um 9000 fl. mhr. abließ[165]). Seitdem verblieb D. bei Neu-Wessely, und kam mit letzterem Gute an das Stift Saar. Schließlich wird bemerkt, daß D. in dem Verkaufsbriefe vom J. 1709 »Markt« genannt wird.

Unter dem dießobrigktl. Schutze steht auch die Municipalstadt Saar, (Mähr. Ždiàr, latein. Ždara und Sara), welche 4 Ml. onö. von der k. Kreisstadt, 8 Ml. wnw. von Brünn, 2 St. w. von Neustadtel, und nur ¼ Ml. osö. vom Schlosse Saar entfernt ist. Sie liegt im Kessel einer auf 2 Seiten von Anhöhen eingeschlossenen Hochebene, jedoch auf einem felsichten Hügel, der im NW. etwas steil in das Thal der vorüberfließenden Sazawa abfällt, und besteht aus der eigentlichen Stadt, die einst mit Mauern umgeben war, wovon noch 2 Thore bis jetzt erhalten sind, und 3 Vorstadtgassen, begreift, mit Einschluß der Kolonie Schlaghammer, in Allem 350 H. mit 2962 E. (1372 mnl. 1590 wbl.), worunter es 95 helvetischen Bekenntnisses (49mnl.46wbl.) gibt. Schutzherr der hiesigen Pfarre, welche zum Neustadtler Dekanate gehört[166]), und deren Sprengel nebst der Stadt auch die DD. Lhotka, Neudek, Potschitek, Radonin und Wisoky begreift, ist die Schutzobrigkeit, während die Trivialschule von 2 Klassen dem städtischen Patronate untersteht. Die alterthümliche Pfarrkirche zum heil. Prokop soll zum Theil, nämlich das Presbyterium, schon in der 1. Hälfte des 12ten Jahrhunders (um 1135) erbaut worden seyn, das auf 3 gemauerten Pfeilern ruhende Schiff aber wurde erst im J. 1435 vollendet, wie dieß die am Frontispitz über dem Haupteingange in Stein ausgehauene Jahrszahl andeutet. Das Gotteshaus ist 18° lang, 9° breit und 6° hoch, durchaus nach alter Art gewölbt, und es ihm eine der hl. Anna geweihte Kapelle zugebaut. Auf dem später als die Kirche aufgeführten Thurme von 14° Höhe giebt es nur 2 Glocken, deren größere im 15. Jahrh. gegossen sein mag. Unter den zum Gottesdienste bestimmten Gefäßen befand sich noch um 1806 eine

---

164) XXX. 46. 165) XXXII. 5. 166) Jedoch ist der gegenwärtige Pfarrer zu Saar, H. Dominik Zimmer, zugleich Neustadtler Bezirksdechant und Schuldistriktsaufseher.

silberne, theilweise vergoldete Monstranz von 11 Pfund und 22 Loth im Gewicht. In der Nähe der Kirche steht der in neuester Zeit gebaute Pfarrhof und das Schulhaus von alter Bauart, beide auf einem Felsen im westlichen Theile der Stadt, wo auch noch ein Haus bemerkt wird, das an der Stelle, welche die ehemalige Veste, als Sitz der Besitzer der nahen Hammerwerke in der Vorzeit, einnahm, steht, und jetzt noch „Twrz“ (d. h. Veste) genannt wird. In der s. g. Obergasse befindet sich die Kirche zur hl. Dreifaltigkeit, welche 3 Altäre enthält, und auf dem Friedhofe eine in runder Form gebaute Kapelle zur hl. Barbara mit 1 Altar. — Auf dem gepflasterten Stadtplatz von länglicher Quadratform, welchen gutgebaute, aber laubenlose Häuser von 1 Stockwerke umgeben, bemerkt man eine schöne Dreifaltigkeitsbildsäule von Stein, dann 2 Röhrkästen, das bethürmte städt. Rathhaus und das bürgl. Brauhaus, nebst mehren kleinen Gebäuden, wodurch der sonst ziemlich geräumige Platz bedeutend verengt wird.

Der hiesige Magistrat besteht aus einem Bürgermeister und 3 Räthen, wovon nur einer geprüft und zugleich Syndikus ist. Die Hauptnahrungsquellen der vorherrschend nur Mährisch sprechenden Einwohner sind Feldbau und städtische Gewerbe, zum Theil auch die Branntweinerzeugung. Für die Landwirthschaft werden von dem 3173 Joch 149 □. Kl. nach der alten, und 3459 Joch 275 □. Kl. (in 3033 Parzellen) nach der neuen Ausmessung betragenden Flächeninhalt verwendet (nach altem Kataster): zu Aeckern 1772 Joch 130 □. Kl., zu Wiesen 696 Joch 441 □. Kl., zu Teichen 152 Joch 1262 □. Kl., und zur Waldung 551 Joch 1516 □. Kl., und der Viehstand beträgt 21 Pferde nebst 422 Rindern, insgesammt als Rustikale, weil die Bürgerschaft an die Schutzobrigkeit eine jährliche Robotrelnition entrichtet. Unter den Feldfrüchten gedeihet insbesondere der Flachs vorzüglich, und wird in bedeutender Menge nach Pesth verführt. Polizeigewerbe sind: 1 Apotheker, 9 Bäcker, 1 Barbier, 1 (städt.) Bierbrauer, 22 Branntweinerzeuger, 2 Böttcher, 16 Fleischer, 5 Freischlächter, 8 Grißler, 1 Kaffesieder, 2 Lebzelter, 1 Maurer, 2 Mehlmüller, 1 Rauchfangkehrer, 1 Sägemüller, 1 Schleifer, 3 Schloßer, 7 Schneider, 21 Schuster, 5 Seifensieder, 1 Steinmetz, 6 Tischler, 1 Weinschänker und 1 Zimmermeister; Kommerzialgewerbe aber: 1 Buchbinder 1 Drechsler, 5 Flachshändler, 3 Färber, 4 Getreidehändler, 2 Glaser, 3 Hutmacher, 1 Orgelbauer und Instrumentenmacher, 6 Kaufleute oder gemisch. Waarenhändler, 3 Kammmacher, 10 Kürschner, 3 Lederer 1, Nagelschmied, 2 Riemer, 2 Sattler, 2 Sei=

ler, 4 Schmiede, 2 Töpfer, 12 Tuchmacher, 2 Tuchscherer, 1 Uhrmacher, 4 Wagner, 12 Weber und 2 Weißgerber. Die Stadt übt 5 Jahrmärkte, nämlich am Dienstag nach dem neuen Jahr, Dienstag vor Mittfasten, Dienstag nach dem Feste der allerheil. Dreifaltigkeit, Dienstag nach Bartholomäi, und Dienstag vor Martini, nebst Viehmärkten (am Montag vor jedem Jahrmarkte) aus. Den städtischen Bezirk durchziehen 3 Strassen, als a. von der Stadt gegen Neu-Wessely bis an die Gränze der Gemeinde Butsch von 1060°, b. von Saar gegen das D. Wattin, von 533 5/6°, und c. von Saar über die Kolonie Mielkowitz gegen Neustadtel, von 2036 1/6° Länge. Außerdem ist die Stadt mit dem Schloße Saar durch den schon oben bei der „Beschaffenheit" der Hschft. Saar besprochenen Kommerzialweg verbunden. Für die Aufnahme von Fremden sind hier 4 Gast- und Einkehrhäuser, nämlich „Zum schwarzen Adler", „Zur weißen Rose", „Zum goldnen Löwen", und „Zum grünen Baum". Das Sanitäts-Personale besteht aus einem Wundarzt und 2 geprüften Hebammen, nebst der schon früher erwähnten Apotheke, und für die Unterstützung von Armen wird hier, nachdem das bereits im J. 1303 gestiftete Spital[167]) eingegangen, zuverläßig eine eigene Anstalt seyn, worüber uns jedoch der Magistratualbericht keine Nachricht mitgetheilt hat.

Ueber den Ursprung von Saar berichtet die Sage, daß es lange vor der Errichtung des gleichnamigen nahen Stiftes als Dorf bestanden und sein Entstehen dem in dieser Gegend im Betrieb gewesenen Bergbaue zu verdanken habe. Namentlich sollen die Besitzer des Bergwerkes schon um 1135 die ursprüngliche Kirche (das Presbyterium der gegenwärtigen Pfarrkirche), und in ihrer Nähe eine Veste erbaut haben, deren Stelle sich noch dermal nachweisen läßt. Ob das Dorf Saar um 1270 die Marktgerechtigkeit erhielt, wie Schwoy angiebt, ist nicht so gewiß, als daß es im J. 1293 wirklich schon ein Markt mit einem eigenen Gerichte war[168]), jedoch dem gleichnamigen Stifte zugehörte, auf dessen Verwendung es ohne Zweifel zum Städtchen erhoben wurde. Im J. 1303 gründeten daselbst, jedoch zu Gunsten der Abtei, die BB. Ulrich und Raimund v. Lichtenburg ein Spital, welches sie mit dem böhmischen D. Heinrichsdorf, den Mautheinkünften im D. Chotěboř u. A. reichlich begabten[169]), und 1396 wurde

---

[167]) S. die Geschichte des Stiftes Saar zum J. 1303 und die nachfolgende Stadtgeschichte. [168]) Urk. bei Steinbach II. S. 42. [169]) Urk. ebenda. Dieses Spital wurde nicht im Abteigebäude, wie aus anderweitigen Angaben hervorgeht, sondern im Städtchen Saar errichtet, und noch jetzt

die hiesige Pfarre dem Stifte in der Art inkorporirt, daß letzteres mit den Einkünften derselben beliebig verfügen konnte und die Pfründe mit eigenen Ordensmännern zu besetzen befugt ward [170]). Bald nachher, nämlich im J. 1411, erstand die Gemeinde vom Stifte die zu der s. g. Hammermühle gehörigen Aecker und die „Rodenau“ genannten Grundstücke um 30 Schck. Gr. und einen jährl. Zins von 98 Grosch. [171]), und 1446 erhielt die Bürgerschaft vom Abte Johann das Vererbrecht [172]), sowie 1450 vom Abte Benedikt die Oedung Wetly gegen 2 Schck. Grosch. jährl. Zinses [173]). Die hiesige Veste mit 2 Teichen (den s. g. unteren) gehörte, in Folge eines Vertrags zwischen den BB. Augustin und Hieronym, dem erstgenannten, während der zweite die beiden s. g. overen Teiche übernahm [174]). Im J. 1489 entließ der Abt Veit die hiesigen sowohl, als auch alle übrigen Stiftsunterthanen aus der Hörigkeit [175]), und gab 1507 der Saarer Gemeinde eine Wiese unterhalb Radonin gegen jährl. Zins [176]), worauf der Abt Gallus im J. 1580 die Frohnen des Marktes und der Stiftsdörfer bedeutend ermäßiget und den erstern berechtiget hatte, ein Brauhaus erbauen und das Bier in einige Stiftsdörfer und Hämmer ausschrotten, wie auch freien Weinschank ausüben zu dürfen [177]), was Alles Kais. Rudolf II. im J. 1594 bestättigte [178]).

Es läßt sich wohl annehmen, daß alle jene Unfälle, welche seit 1420 das grundherrliche Stift getroffen [179]), auch diese Stadt heimgesucht haben, obwohl hierüber nichts Näheres vorliegt, und daß die Bürgerschaft namentlich auch dem Protestantismus nicht fremd geblieben, beweist der Umstand, daß hier um 1589 der akatholische Prediger Ambros Georg Kempnicka seine Lehren vortrug [180]). Im J. 1607 hob der Grundherr, Kardinal Fürst v. Dietrichstein, alle bisherigen Privilegien von S., als unzureichend, unsicher, dunkel und ungültig auf, und erklärte den bisher nur als Markt geltenden Ort zur Stadt, verlieh demselben 1. ein neues Wappen (das des Ol-

heißt das eine der 2 Häuschen, welche der hiesigen Pfarrkirche gehören, »das Spital.« [170]) Urk. Ebenda. [171]) dt. Sar. fer. 5ta ante dominic. vocem jucunditat. [172]) dt. deň sw. Prokopa. [173]) dt. we Zdiarze dně sw. Wawřince. [174]) dt. w pond. př. sw. Giřjm. [175]) dt. fer. 3tia post fest. OO. SS. [176]) dt. w neděl. po sw. Marketě. [177]) dt. na Zdiař. d. sw. Pawla na wjrů obracen. [178]) dt. na Zamk. Prazsk. w ned. slow. Judica. [179]) Vgl. die Geschichte des Stiftes. [180]) Neustadtl. Burgrechtsbuch. Seit 1628 kommt jedoch wieder der katholische Pfarrer, Peter Prümer, in Saar vor, der zugleich auch die Pfründe in Neu-Wessely versah, obwohl es mehr als wahrscheinlich ist, daß seitdem der Olmützer Bischof und Kardinal Franz v. Dietrichstein die Hschft. Saar übernahm, er dem Protestantismus jeden Widerstand entgegen gesetzt haben mochte.

mützer Bisthums mit den 2 Dietrichstein'schen Rebenmessern und darüber eine Königskrone) mit dem Rechte, des rothen Wachses beim Siegeln sich bedienen zu können, 2. bestimmte er näher die alljährige Wahl des Stadtprimators nebst 12 Rathsgliedern und 1 Richter, und schärfte das unerschütterliche Festhalten an der katholischen Lehre mit allem Nachdrucke ein, 3. entband er die gesammte Bürgerschaft, nebst den großjährigen Kindern beiderlei Geschlechts, von der Anfalls-verpflichtung und ertheilte die Befugniß, über ihre Habe frei verfügen zu können, 4. bestättigte den Besitz der durch die Gemeinde von der Obrigkeit schon früher erkauften Grundstücke und Wälder gegen einen jährl. Zins, sowie den Bierbrau und Ausschank dieses Getränkes nicht nur in der Stadt, sondern auch in den hschftl. DD. Pokojow, Kottlas, Sazonin, Obitschtau, Wattin, Jammy, Hlinny, Radniowitz, Girilowitz, Sklenny, Slawkowitz und Lhotka, ebenfalls gegen einen jährl. Zins, 5. beließ er die Gemeinde bei der althergebrachten Robothleistung an die Obrigkeit, 6. erlaubte im Rathhause freien Weinausschank durchs ganze Jahr, den einzelnen Bürgern aber 8 Tage vor, sowie 8 Tage nach jedem Jahrmarkte, mit Einschluß des Markttages, wogegen die Gemeinde jährl. 2 Faß obrgktl. Weines ausschänken mußte, 7. genehmigte er freie Salzniederlage sammt Verkauf des Salzes im Rathhause, und ertheilte zu den früher gehabten 3, noch einen neuen Jahrmarkt von 8 Tagen mit der Freiung (auf Montag nach Bartholomäi), nebst Wochenmärkten für jeden Montag, 8. entband er die Gemeinde von der Waisenstellung, gestattete der Bürgerschaft die Freizügigkeit und erlaubte, zunächst zum Bau einer Stadmauer, Verschönerung des Marktplatzes rc., auch die Errichtung einer städtischen Mauth neben der obrigkeitlichen[181]). Auch von dem Ausschank der 2 Fäßer obrgktl. Weines entband derselbe Grundherr die Stadt im J. 1615 gegen einen jährl. Zins[182]), und 1693 erlaubte ihr der Abt Edmund Wagner eigene Weine einlegen und im Großen und Kleineu 16 Tage vor jedem Jahrmarkt verkaufen zu können, sowie er auch die jährl. Zahlung für einen Branntweinkessel von 14 auf 8 fl. rh. herabsetzte[183]), und verlieh späterhin ein erneuertes Wappen, nämlich zu den vorigen Insignien noch das Wappen des Hauses v. Kunstadt[184]). Bald darauf brachen jedoch zwischen der Bürgerschaft und der Obrigkeit, wegen mancher Eingriffe in die Stadtprivilegien von Seite der letztern, namentlich

[181]) dt. na zamk. Kroměrzizj w pond. po ned. slawn. nebylahoslaw. Trojice sw., bei Steinbach II. S. 248 flg. [182]) dt. w Praze w sob. př. sw. Petr. a Pawl. [183]) dt. 24. Czerwna. [184]) Bestättigt vom Kais. Joseph I. am 22. Febr. 1707.

wegen der Bierausschrottung in die Stiftsdörfer, wegen Mühlenzwanges, Erhöhung mancher Zahlungen ꝛc. große Mißhelligkeiten aus, welche aber im J. 1703 durch das k. Tribunal, meist zu Gunsten der Stadt geschlichtet wurden[185]), worauf 1704 Kais.. Leopold I. alle Gerechtsame der Stadtgemeinde, mit Ausschluß des im Stritt gewesenen Bierausschanks in die obrgktl. Dörfer, bestättigte[186]).

Im Verlauf des 30jährigen Krieges, namentlich im J. 1643, widerstanden die hiesigen Einwohner den herum streifenden und sich bis hierher wagenden schwedischen Partheien jedesmal so glücklich, daß die Feinde den Ort niemal einnahmen, sondern sich mit Ausraubung der umliegenden Gegend begnügen mußten, die sie auch größtentheils verheerten. Im J. 1651 zündete ein Wetterstrahl die hiesige Pfarrkirche an, und im J. 1653 entstand in einem Bürgerhause ein Feuer, das 18 HH. verzehrte. Auch im J. 1662 verbrannten hier 62, sowie schon 1663, durch 2malige Brandanlegung von Seite eines Bösewichts, 72 HH.[187]), und am 31. Jul. 1712 richtete ein Wolkenbruch und die dadurch entstandene Wasserfluth hier sowohl, wie auf der gleichnamigen Herrschaft, einen auf 4233 fl. geschätzten Schaden an[188]). Von da an sind die Schicksale der Stadt unbekannt und wohl auch nicht erheblich. — In den JJ. 1386 und 1389 wurde ein Wilhelm v. Zdar zum Doktor der Weltweisheit auf der Prager Hochschule befördert, und am 15. Jun. 1756 in S. der als Mathematiker ausgezeichnete Prior des Benediktiner Stiftes Raigern, Gregor Sazawsky, geboren († zu Raigern 1815), welcher außer den Schriften: „Gründliche Anweisung, Nadelbäume nach der mathematischen Richtigkeit zu berechnen“ (Brünn 1807. 4.), und „Unterricht über den Gebrauch des erfundenen Baummessers“ (Brünn 1807. 8), auch mehre Aufsätze in das „Patriotische Tageblatt“ 1804 u. 1805 lieferte. Ueberdieß ist Saar der Geburtsort des als Mensch und Priester gleich ausgezeichneten und um sein Stift hochverdienten Abtes von Raigern, Augustin Koch, welcher am 24. Nov. 1831 in Brünn verschied.

Allod-Herrschaft Schelletau mit den Gütern Bittowanky, Kraßonitz, Neu-Meseritschko und Zdenkau.

Lage. Dieser vereinigte Körper liegt im Südosten des Kreises, und gränzt im O. und S. mit dem Znaimer Kreise (Dominien Sadek,

---

185) dt. 3. März. 186) dt. we Widnj 21ho Mage. 187) Schwoy Topogr. II, S. 357. 188) Kommissionsbericht.

Lessonitz und Butsch), im W. mit der Hschft. Neu-Reisch, und im N. mit Pirnitz.

Besitzer. In Folge eines Erbvergleiches vom 12. Nov. 1828 (intab. am 26. Jun. 1829) zwischen den Brüdern und Grafen Leopold (Besitzer der Hschft. Teltsch) und Gustav v. Podstatsky-Liechtenstein-Kastelkorn, wurde dieser Körper von der Hschft. Teltsch, mit welcher er eine geraume Zeit hindurch vereinigt war, abgetrennt und dem Letztgenannten eingeantwortet, welcher ihn gegenwärtig hält. — In früherer Zeit hatten die einzelnen Ortschaften folgende Besitzer:

1. Schelletau (Želetawa), seit etwa 1346 Ulrich v. Zel., aus dem Hause Pernstein, dessen Gattin Margareth eine Tochter Hyneks v. Wlassim war, die zweite um 1364 aber Luitgarde hieß, und dem 1358 Zybřid v. Zbraslau die Habe seiner (Zybřids) Gattin im D. Gindřichowitz im Werthe von 40 Mk., Radslaw v. Heraltic aber die eine Hälfte, sowie Ulrich v. Heraltic den Ueberrest desselben Dorfes intabuliren ließen [1]). Er war auch in der Umgegend bedeutend begütert und lebte noch um 1369, aber schon im folgenden Jahre erklären Johann v. Kosowahora und Herš v. Ugezdec, daß sie von Mkgf. Johann das aus dem Markte Schel. mit Veste, und den DD. Gindřichowitz, Marquartitz, Petrowitz, Sčitny (beide längst verödet) und Littohorn (im Znaim. Kreise) bestehende Gut als vererbliches Lehen erhielten [2]). Im J. 1376 trat wieder Wok von Knězic dem Jaoslaw v. Künitz-Langenberg, außer Anderm, auch seine Ansprüche auf Zinsungen und die Mauth im Städtchen Schelletau, sowie das D. Marquartitz landtäflich ab, was jedoch rückgängig geworden ist, worauf er diesen Besitz 1379 an Čenek Krussina v. Lichtenburg als landesfürstl. Lehen abließ [3]). Darauf fiel das Gut wieder dem Landesfürsten heim, und Mkgf. Jodok befahl es 1406 der Tochter Hermanns v. Neuhaus und Witwe nach Georg v. Lichtenburg-Böttau, Elsbeth, in 1000 Mk. zu intabuliren, welche darauf zuerst ihre Töchter, Barbara u. Klara [4]), um J. 1410 aber den jüngern Johann v. Neuhaus, sowie dieser, nachdem er den aus den früher genannten Ortschaften bestehenden Besitz ererbt, den Benedikt v. Krawař-Krumau in Gemeinschaft

---

[1]) Urk. und B. L. I. Erhard de Cnnstadt 13. Joann. de Boscowic 14. 21. Wilh de Cunstadt 2 [2]) dt. Brunn 10. Septembr. [3]) II. 30: 49 Zu demselben J. 1379 heißt es in der Landtafel: daß Johann v. Erhartic dem Jaroslaw v. Künitz-Langenberg die nach der verstorbenen Margareth v. Schelletau und einem Předwoj ererbten 110 Mk. Einkünfte verkaufte (II. 53) [4]) IV. 42. 43.

nahm[5]). Das Gut verblieb aber demungeachtet bei dem Geschlechte Neuhaus, und wurde mit der Hschft. Teltsch vereinigt, mit der es gleiche Besitzer bis zum J. 1829 hatte[6]).

2. Das Dorf Bittowanky gehörte um 1360 dem Simram v. Jakobau (Pernstein), der es 1387 dem Niklas v. Hobža und dessen Gattin Hedwig intabuliren ließ[7]), und Niklas wurde von der Gattin und dem Sohne Bořuta beerbt, welche seit spätestens 1399 auch die Güter Neu-Meseřitschko und Butsch besaßen[8]). Bei diesem Geschlechte verblieb das Gut, sammt dem D. Meseřitschko[9]), so daß es um 1480 Bohuslaw Bořuta v. Buč hielt[10]), und erst 1538 ließ Bořuta v. Buč die Oedung Bit. allein dem Heinrich Koňaš v. Wydřj landtäflich versichern[11]). Um 1565 gehörte Bit. dem Wolf Koňaš v. Wydřj[12]), der auch Kraßonitz besaß und von seiner Tochter Euphrosina beerbt wurde, nach deren um 1615 erfolgten Tode der Besitz an Rudolf v. Schleinitz gedieh, der ihn wegen Theilnahme an der Rebellion verlor, worauf das Gut an den k. k. Kriegsrath und General-Wachtmeister Hannibal v. Schaumburg verkauft wurde[13]). Für die Waisen nach dem Letztern veräußerte ihr Vormund Bitt., sammt den Gütern Kraßonitz (mit Mhof., Schafstall und Kalkofen) und Stiepkau (dieses im Znaim. Kr.), im J. 1629 dem Znaimer k. Stadtrichter Balthasar Wällersdorfer v. Urbayr um 18500 fl. rh.[14]), von welchem Bitt., gleichfalls durch Kauf vom 13. Nov. 1635, einschließlich mit Kraßonitz und Stiepkau, für die Summe von 26000 fl. rh. nebst 100 St. Dukaten an den k. k. Rath und Oberamtmann aller Herrschaften des Olmützer Bisthums, Simon Kratzer v. Schönsberg, sowie von diesem, mit Ausnahme von Kraßonitz, schon am 10. Febr. 1638 um den Preis von 11000 fl. rh. an Stephan Kusy v. Mudokel gedieh. Von dem Letztgenannten erstand das Gut Bit., mit 1 Mühle, am 26. März 1650 der Znaimer Kreishauptmann, Adam Ladislaw Freih. v. Wěznik um 5250 fl.

---

5) VII. 23. 6) Vgl. die Hschft. Teltsch Schwoy führt in seiner »Topographie« (Bd. III. S. 535) irrig zum J. 1447 den Orslaw v. Opatow, und zu 1528 den Gindřich Jedownicky als Besitzer von Schel. an; Letzterer namentlich war ein Glied eines im 15. und 16. Jahrh nach Schel. sich nennenden Rittergeschlechtes, und besaß, außer 1 Freihof, auch die Hälfte des Marktes Gedownitz im Brünner Kreise, was er dem Sohne Johann nachließ, welcher noch um 1530 am Leben war (B. L. XXVI. 28). 7) B L. III. 42. 8) IV. 24. 9) Jedoch nannte sich zwischen 1400 und 1415 ein Andreas, und von 1416 bis 1418 Johann v. Bohussic (Bochtitz, Znaim. Kr.) nach Bittowanky. (VII. 22. 39). 10) XI. 22. 11) XXII. 23. 12) Schwoy III. S. 241. 13) XXXIV. 8. 14) XXXIV. 25.

rh., und überließ es am 9. Apr. 1672 an Dietrich Gedeon v. Wolessnicka für 6500 fl. rh., der von seinem Sohne Adam Ladislaw beerbt wurde, von welchem das Gut der Graf Paul v. Mořin am 10. Jänn. 1681 um 7300 fl. rh. erstand, um es schon am 3. Mai 1683 seinem Sohne Ferdinand abzutreten. Vom Letztern gedieh es durch Kauf vom 20. Mai 1688 an den k. k. Vicekanzler in Böhmen und Besitzer von Krassonitz, Karl Max. Gf. v. Thurn um 8800, sowie von diesem am 19. Apr. 1697 an Johann Christoph Řikowsky v. Dobřicum 15000 fl. rh., welcher seit 1690 auch das Gut Neu-Meseřitschko besaß, und beide Körper am 30. Aug. 1708 dem Grundherrn von Teltsch, Franz Anton Gf. v. Liechtenstein-Kastelkorn, um 42,000 fl. rh. nebst 100 St. Dukaten abließ, worauf sie mit der Hschft. Teltsch vereinigt wurden[15]).

3. Was die Besitzer des Gutes Krassonitz betrifft, so gehörte es seit uralter Zeit dem mit den Pernsteinen nahe verwandtem Geschlechte Kokorsky v. Taubenstein-Stařič (Startsch, Domin. Sadek im Znaim. Kr.), aus welchem es namentlich um 1300 Stephan Kok. v. Taubenstein besaß, und um 1310 von seiner Witwe Wratislawa, sowie von den Söhnen Subsegnus (? Pfarrer zu Startsch), Bohuslaw, Wilhelm, Damian und Johann beerbt wurde[16]). Um 1350 war es jedoch, sammt Veste und Zugehör, im Besitze eines Konrad Bayer, der sich deßhalb 1353 mit Bohuslaw v. Taubenstein-Stařič, auch in Betreff der dem letztern gehörigen nahen DD. Wilemowitz und Zagečic (dieses längst verödet) einigte, obwohl auch 3 Freilahne in Kraß. ein Eigen Staněks v. Kraß. waren, der sie für 20 Mk. 1360 an Niklas Flasska abließ[17]). Das Gut gedieh nachher an den eben erwähnten Bohuslaw v. Taubenstein, welcher 1390 dem hiesigen Pfarrer ein Vorwerk zur Wohnung schenkte[18]) und 1406 dem Albrecht v. Martinic 1 dasigen Teich verkaufte[19]), im Jahre 1407 aber Johann v. Lomnic und dessen

[15]) dt. na Telčy. [16]) Urk. im Neu-Reischer Stiftsarchive. [17]) B. L. I. Lib. Joann. de Crawar Prov. Brun., Joann. de Bozcowic district Jempnic. 31. Die obigen Freigründe hielten um 1385 die BB. Ctibor und Andreas, Söhne Staněks v. Kraß. (III. 21), und um 1406 werden auch Jakob und ein anderer Staněk v. Kraß. genannt (IV. 28), wovon der letztere 1 dasigen Freihof besaß (V. 5.), und Jakob Hovek v. Kraß. schenkte der hiesigen Pfarre $1/2$ Freilahn im J. 1411 (Urk.), 1 andern ganzen verkaufte er aber gleichzeitig an einen Ungenannten (V. 15), sowie 1437 noch 2 andere Freilahne an Wenzel v. Wescze und dessen Sohn Jakob. Diese nannten sich seitdem ebenfalls nach Kraß. (VIII. 12. 17), und ein Jakubek v. Kr. lebte noch um 1466 (X. 8). [18]) Urk. [19]) IV. 37.

Sohn Thas auf die aus Kraß. und den jetzt fremdhschftl. DD. Maßnik und Witzenitz bestehende Habe in Gemeinschaft nahm[20]). So gedieh das Gut an Johann Mezeřicky v. Lomnic, welcher 1447 dem Heinrich v. Kladrub 1 Hof in Kraß. intabuliren ließ[21]), und von Sigmund v. Woyslawic 2 dasige Freilahne erstand[22]). Während 2 hiesige Insaßen zur Veste Neu-Reisch gehörten (um 1505), und Johann Čelaud v. Palowic-Budkau 2 Freilahne ebenda dem Heinrich Konaš v. Wydřj intabuliren ließ (1524)[23]), blieben die Lomnitze fortwährend im Besitze des größten Theiles von Kraß., und zwar nach dem obigen Johann, sein Sohn Wenzel, und später (seit 1515) Heinrich v. Lomnic, welcher aber das Gut, mit Einschluß der Zinsung zum Stifte Neu-Reisch, im J. 1525 dem eben erwähnten Heinrich Koňaš um 817 fl. mhr. verkaufte[24]). Heinrich Koňaš starb 1559, und von seinen 4 nachgelassenen Söhnen erhielt der 3te, Adam, Kraß. und Martinic (dieses besteht nicht mehr), starb aber um 1574 ohne Kinder nachgelassen zu haben, worauf sein jüngster Bruder, Wolf Koňaš (Beisitzer, später Richter des kleinern Brünner Landgerichtes) den Besitz übernahm, und im J. 1578 seiner ersten Gattin, Johanna v. Stranec, auf Kraß. 1500, der 2ten, Margareth Ostakowska v. Arklebic aber im J. 1584 4000 fl. mhr. als Morgengabe verschrieb[25]). Er starb 1607 kinderlos und wurde von seiner Schwester Euphrosina, verwitt. v. Mittrowsky, beerbt, welche im letzten Willen vom 20. Sept. 1615 alle ihre Besitzungen[26]) den BB. Stephan und Wilhelm Kusy v. Mukodel auf Bochtitz zu gleichen Theilen nachließ. Stephan übernahm Kraß., verlor aber wegen Theilnahme an der Empörung vom J. 1620 seine gesammte Habe, und das Gut wurde, mit Meseřitschko, Bittowanky u. A., vom Kais. Ferdinand II. am 28. März 1626 dem k. k. Kriegsrathe und Obristen Hannibal v. Schaumburg, „auf Abschlag des ausstehend gehabten Kriegsrestes“ überlassen, für dessen minderjährige Waisen es die Vormundschaft 1629 an Balthasar Müllersdorfer v. Urbayr verkaufte[27]). Daß Kraß. sammt Bittowanky vom Letztern im J. 1685 mittelst Kaufs an Simon.

---

[20]) V. 5. [21]) VIII. 50. [22]) XI. 18. [23]) XIV. 10. XVII. 3. [24]) Original Kaufbrief beim Mähr. Landrechte Nr. 29 und XIX. 6. [25]) XXVI. 54. 91. [26]) Diese bestanden, außer Kraß. (mit Veste, Hof, Schafstall), aus den DD. Bittowanky und Medlitz (mit Hof nnd 1 Weingarten »stara hora« genannt, dieses Df. gehört jetzt zum Dom. Wischenau im Znaim Kr.), ferner aus den Oedungen: Zahradky, Budėgowicky, Stoißice und Martinice. Die Erben sollten ihrer Schwester Elsbeth 1000, den BB Friedrich u. Sigmund Wolf Jankowsky v. Wlassim aber (sie waren Vettern der Testatorin) 7000 fl. mhr. auszahlen (dt. na twrz. Krasow. w ned. př. sw. Matauss. und XXXI. 8). [27]) XXXIV. 8. 25. Vgl. auch die Besitzer von Bittowanky.

Kratzer v. Schönsberg gedieh, ist schon bei Bittowanky gesagt worden, worauf der gedachte Simon Kratzer Kraß. allein, mit Einschluß der Oedungen Martinitz und Budiejowitzek, 1 Brauhauses, 1 Hofes, 2 Mühlen, 1 Schafstalles, 1 Kalkbrennerei und 1 Ansaßen im D. Witzenitz, am 15. März 1639 dem Besitzer von Butsch, Zdenek Mathiassowsky v. Mathiassowic um 14,000, dieser aber, mit Ausnahme der eben erwähnten Oedungen, wie auch der Sst. Maria Magdalenakirche, den „Stoissice" genannten Grundstücken, der Mühle „Wotwřňa" und Wiesen, was Alles er sich vorbehielt, am 16. Aug. 1650 ebenfalls um 14,000 fl. rh. der Maximiliana vermählt. Gfin. v. Thurn, geb. Fürstin (Gundakar) v. Liechtenstein abließ. Diese erstand von ihm auch das kurz vorher durch ihn creirte Gut Zdenkau im J. 1659, und wurde nach ihrem 1672 erfolgten Tode von dem Sohne Karl Maximilian Gf. v. Thurn-Valsassina beerbt, welcher zwischen 1700 und 1704 Landeshauptmann in Mähren war (seine Gemahlin hieß Anna Dorothea, geb. Gfin. Ratwit v. Souches), und 1717 mit Hinterlassung von 3 Söhnen, nämlich Anton Maria, Johann Bapt. Mathias (Probst auf dem Petersberge in Brünn) und Franz Udalrich (k. k. Obristlieutenant), verschied, worauf diese am 31. Dez. 1720 die Güter Kraß. (mit Schloß, Brauhs., Kapelle U. L. Frau auf dem nahen Hügel und Sst. Maria Magdalenakapelle im Walde, dann 1 Freibauer in Witzenitz) und Zdenkau (mit Rittersitz) an Johann Matheides v. Zawětic um 40,400 fl. rh. veräußerten. Nach Johanns im J. 1741 erfolgten Absterben übernahm den Besitz sein Sohn Wenzel Gregor Matheides v. Zawětic, starb aber 1745, und seine Gattin Maximiliana, geb. Kotulinsky v. Kotulin, ließ diese sehr verschuldeten Pupillar-Güter durch das Landrecht meistbietend am 27. Jun. 1748 um 65,200 fl. rh. dem Besitzer von Teltsch, Franz Anton Gfen. zu Liechtenstein-Kastelkorn verkaufen.

4. Neu-Meseřitschko. Laut einer Urkunde besaß dieses Gut um 1316 Johann Bokuta v. Buč, und bei diesem Geschlechte verblieb es geraume Zeit hindurch, indem es namentlich um 1370 Niklas Bokuta, nach seinem Absterben aber seine Tochter Hedwig mit dem Sohne Bokuta hielten, im J. 1399 von Heinrich v. Mezeřičko 1 Freihof daselbst erkauften, und auf den aus M., Butsch und Bittowanky bestehenden Besitz den Johann v. Alt-Hart, einen Oheim des jungen Bokuta, in Gemeinschaft nahmen[28]). Im J. 1447 nahm Petronilla v. Buč, (Tochter nach Peter v. B.?)

[28]) B. L. IV. 2. 24.

auf ihre Morgengabe von 125 Schck. Gr. in M. den Niklas v. Borowna ebenfalls in Gemeinschaft, dem jedoch der Probst von Pustoměř, Jakob, widersprach und behauptete, daß besagtes Nonnenstift daselbst 1 Lahn besitze[29]). Der erwähnte Niklas ließ die ihm nach Petronillas Absterben zugefallene Zinsung dem Johann Bořuta v. Buč im J. 1459 intabuliren[30]), und um 1482 hielt das Gut, sammt Wittowansky, Bohuslaw Bořuta v. B.[31]). Von da an verliert sich in der Landtafel bis 1623 jede Spur von Besitzern, nur von andern Gewährsmännern[32]) wird angegeben, daß es um 1563 Johann, um 1566 Matthäus, zwischen 1571 und 1597 Johann Georg mit dem Bruder Bohuslaw, und noch 1606, Johann d. jüng. Bořuta v. Buč hielten, worauf das Gut um 1610 an jenen Rudolf v. Schleinitz gedieh, der späterhin auch das D. Wittowansky erwarb, aber in Folge der Rebellion seine Habe verlor. Neu-Meseř. wurde 1623 ebenfalls dem Oberst. Hannibal v. Schaumburg statt einer Kriegszahlung vom Kais. Ferdinand II. überlassen, der es schon um 1627 an den k. k. Hauptmann Ferdinand Mohr Ritt. v. Lichteneck veräußerte, welcher von seinem Sohne (?) Maximilian Mohr Freih. v. Lichteneck beerbt wurde, von dem es im J. 1638 Georg Wilhelm Dubsky v. Třebomislic um 8000 fl. mhr. erstand[33]). Für die nachgelassenen Waisen Georg Wilhelms wurde das Gut vom Landrechte dem Zdenek Bohuslaw Dubsky v. Třebom. im Preise von 10,000 fl. mhr. intabulirt[34]), der seit 1650 im Besitze erscheint, denselben jedoch schon am 1. März 1658 an Rudolf Heinrich Herrn v. Schaumburg um 12,000 fl. rhn. veräußerte. Vom Letztern erstand das Gut am 8. Febr. 1667 der Znaimer Kreishauptmann, Heinrich Slawikowec Ritt. v. Slawikow um 9500 fl. rhn., und überließ es am 9. Jun. 1671 dem k. k. General-Wachtmeister, Franz v. Schneidau, um 14,000 fl. rhn., von dessen nachgelassenen 3 Söhnen, Franz Christoph, Heinrich Burkard und Anton Joseph es der k. k. Rittmeister, Georg Wilhelm Ritt. v. Moschlitz, am 7. Nov. 1693 um 13,850 fl. erkaufte. Letzterer ernannte im letzten Willen vom 20. April 1696 seine 2 Söhne, Ernst Wilhelm und Karl Heinrich zu Erben, für welche und ihre verwitwete Mutter, Anna Rosalia geb. v. Scholz, es das Landrecht am 25. Jänn. 1698 dem Johann Christoph Řikowsky Ritt. v. Dobřic um 17,150 fl. rhn.

---

29) VIII. 45. 30) IX. 9. 31) XI. 22. 32) Schwoy und nach Analekten des Krasonitzer Pfarrers, Hrn. Norbert Ritschl. 33) XXXV. 32. 34) erst am 15. Jänn. 1663.

abließ, der auch Bittowanky besaß, und beide Güter, wie schon bei Bittowanky gesagt wurde, im J. 1707 dem damaligen Grundherrn von Teltsch verkaufte.

5. Ueber Zdenkau, dessen Entstehen in die neuere Zeit fällt, findet man das Nähere in der „Ortbeschreibung.“ Was aber die Besitzer der einzelnen zu Schelletau gehörigen alten Dörfer betrifft, so hatte in

6. Gindřichowitz um 1350 die Frau Doberka eine Morgengabe von 40 Mk., die sie 1354 ihrem Gatten, Zybřid v. Zbraslau, dieser aber an Ulrich v. Schelletau im J. 1358 abtrat[35]). Seitdem blieb G. mit Schelletau vereinigt, wie dieß aus dem zu den JJ. 1370, 1406 und 1416 ebendort Gesagten erhellt.

7. Von dem D. Marquartitz, nicht Markwatitz, gehörte um 1258 der Zehent zum Nonnenstifte in Neu-Reisch[36]), der Ort selbst aber wahrscheinlich schon damals zu Schelletau, bei welchem er namentlich seit 1370 erscheint[37]).

8. Schaschowitz. Hier war um 1350 ein darnach sich nennender Niklas begütert, aber der größere Dorftheil gehörte gleichzeitig dem Ingram v. Jakobau[38]), der ihn 1379 dem Seifried v. Jakobau intabuliren ließ[39]). Im J. 1409 trat jedoch Johann Hrb v. S. sein Eigen daselbst an Zderad Strnad v. Budkow ab[40]), das um 1437 Bernard v. Budkow hielt. In demselben Jahre legte Zawiš v. Kostelec der Margareth v. Hořenic und ihren Söhnen das Df. S. ein[41]), sowie 1482 Martin v. S. (mit Veste und Hof) dem Sigmund v. Kladorub[42]), der es wieder um 1490 an Johann Sfassek v. Mněsstěnic abließ[43]). Nachher gedieh das Df. an Burian Lyček v. Plawč, welcher von den Söhnen Wenzel und Johann beerbt wurde, deren ersterer dem zweitgenannten seine Hälfte im J. 1543 um 500 Schck. Gr. abließ[44]), und erst im J. 1573 würde es von den BB. Wenzel und Georg Lyček v. Plawč (Platsch) und ihren Geschwistern, durch den Grundherr von Teltsch, Zacharias v. Neuhaus, um 4000 Schck. Gr. erkauft[45]).

Beschaffenheit. Der Flächeninhalt dieses Gesammtkörpers beträgt nach der Josephinischen Vermessung 9151 Joch 228 $^{4}/_{6}$ Q. Kl., und nach der neuesten 9917 Joch 766 Q. Kl. in 14,291 Parzellen. Die Oberfläche bildet eine mit Thälern und Hügeln abwechselnde Ebene, und die letztern bestehen vorherrschend aus Quarz,

---

35) B. L. I. Lib. Joann. de Boskowic 4. Erhard. de Cunstadt 13. 36) S. dieses. 37) S. Besitzer von Schelletau zu den JJ. 1370, 1376, 1406 und 1416. 38) B. L. I Lib. Erhard. de Cunstadt 18. Joann. de Crawař 2. 39) II. 47. 40) VI. 5. 41) VIII. 15. 33. 42) XI. 23. 43) XII. 13.

Schiefer und Kalkstein; diesen liefert seit alter Zeit ein beträchtlicher Bruch nahe beim Df. Kraßonitz. Bei Schaschowitz wird auch etwas Eisenerz, namentlich für den Hochofen zu Wölkingsthal (Hschft. Böhm. Rudoletz) gegraben, und in der Gegend, wo jetzt das Df. Horry liegt, soll in der Vorzeit entweder auf Eisen, oder gar auf Gold gebaut worden sein. Der Pfarrthurm im Amtsorte ist auf 325,^{40}, und der Hügel Holy Kopec ($^1/_4$ St. w. von Zdenkau) auf 333,^{19} trigonometrisch bestimmt.

Als fließendes Gewässer ist nur der Bach Zeletawka (Schelletauer Bach) bemerkenswerth, welcher $^1/_2$ St. nö. vom Amtsorte auf einer Wiese entspringt, in seinem Laufe von N. nach S. den Markt Schelletau, dann 9 dießobrgktl. Teiche durchfließt und auf das Gebiet der Hschft. Böttau übergeht, wo er sich bei der gleichnamigen Burg mit der Taja vereinigt. Die 32 Teiche, insgesammt klein oder nur mittlerer Größe, sind entweder Mühl- und Quell-, oder s. g. Himmelteiche, und werden vorherrschend mit Karpfen und Hechten besetzt; 3 davon benützt man als Kammerteiche.

Die Bevölkerung beträgt 3563 Seelen (1693 mnl. 1872 wbl.), sämmtlich Katholiken mährischer Zunge. Auf den obrgktl. Beständhäusern im Amtsorte und in Kraßonitz gibt es einige Juden, die jedoch fremde Familianten sind. Die vorzüglichste Erwerbs- und Nahrungsquelle ist die Landwirthschaft, und außerdem auch noch einige Gewerbe, etwas Handel und Taglohn.

Landwirthschaftliche Bodenflächen sind

I. Bei der Hschft. Schelletau:

	Dominikal.		Rustikal.	
Aeckern	212 Joch	1089 $^3/_6$ Q. Kl.	2929 Joch	1387 $^1/_6$ Q. Kl.
Teiche	51 —	1275 $^4/_6$ —)		
Wiesen u. Gärten	30 —	993 $^2/_6$ —)	1146 —	749 $^4/_6$ —
Hutweiden	96 —	1278 —)		
Waldungen	208 —	258 $^5/_6$ —	212 —	1222 $^2/_6$ —
Summe:	600 —	95 $^2/_6$ —	4289 —	169 $^2/_6$ —

II. beim Gute Bittowanky:

	Dominikal.		Rustikal.	
Aeckern	148 Joch	1043 Q. Kl.	114 Joch	92 $^2/_6$ Q. Kl.
Teiche	23 —	691 $^4/_6$ —)		
Wiesen u. Gärten	80 —	104 $^4/_6$ —)	175 —	961 $^2/_6$ —
Hutweiden	44 —	1426 $^2/_6$ —)		
Waldung	285 —	1144 $^4/_6$ —	9 —	710 $^3/_6$ —
Summe:	582 —	1210 $^2/_6$ —	299 —	164 $^3/_6$ —

III. beim Gute Kraßonitz:

	Dominikal.		Rustikal.	
Aecker	173 —	741 $^4/_6$ —	794 —	1518 —
Teiche	10 —	175 $^5/_6$ —)		
Wiesen u. Gärten	68 —	859 $^5/_6$ —)	226 —	1363 $^5/_6$ —
Hutweiden	74 —	1139 $^6/_6$ —)		
Waldung	446 —	1227 $^1/_6$ —	167 —	1384 $^5/_6$ —
Summe:	773 —	944 $^1/_6$ —	1189 —	1066 $^4/_6$ —

IV. beim Gute Neu-Meseřitschko:

	Dominikal		Rustikal.	
Aecker	125 Joch	$1253^{4}/_{6}$ Q. Kl.	270 Joch	$459^{4}/_{6}$ Q. Kl.
Teiche	10 —	1052 —)		
Wiesen u. Gärten	26 —	$992^{2}/_{6}$ —)	98 —	$34^{5}/_{6}$ —
Hutweiden	79 —	$289^{2}/_{6}$ —)		
Waldung	203 —	1476 —	2 —	$723^{1}/_{6}$ —
Summe:	446 —	$263^{2}/_{6}$ —	370 —	$1217^{4}/_{6}$ —

V. beim Gute Zdenkau:

Aecker	132 —	$1020^{1}/_{6}$ —	113 —	$878^{3}/_{6}$ —
Teiche	12 —	$403^{4}/_{6}$ —)		
Wiesen u. Gärten	50 —	$106^{5}/_{6}$ —)	75 —	$572^{1}/_{6}$ —
Hutweiden	118 —	$479^{5}/_{6}$ —)		
Waldung	95 —	486 —	1 —	$1376^{5}/_{6}$ —
Summe:	408 —	$896^{1}/_{6}$ —	190 —	$1227^{1}/_{6}$ —

Der tragbare Boden ist nur mittlerer Art, und hat in Niederungen eine lehmige, auf Anhöhen aber schotterige Unterlage; er eignet sich vorzugsweise nur für Korn und Hafer, jedoch wird auch etwas Weizen gebaut. Obstbau und Bienenzucht sind unbedeutend.

Die Waldungen sind mit Roth- und Weißbuchen, Ahorn, Linden, Eschen, Fichten, Tannen, Kiefern und Birken bestockt, zerfallen in 2 Reviere, nämlich Bittowanky und Skt. Magdalena, und liefern Rehwild, Hasen und Repphühner, das Bittowanker in der Zugzeit besonders auch Waldschnepfe.

Der gesammte landwirthschaftliche Viehstand begreift:

	Dominikal.	Rustikal.
Pferde	10	134
Rinder	74	1024
Schafe	1758	487

Stücke, sonst auch noch beim Unterthan das nöthige Borsten- und Federvieh, und bei der ärmern Klasse etwas Ziegen. Die Obrigkeit bewirthschaftet ihre Grundstücke mittelst 5 Meierhöfe, nämlich dem s. g. Theresienhof, dem Meseřitschker, Zdenkauer, Krazonitzer, Bittowanker und dem im Amtsorte.

Von Gewerbsleuten, deren meiste im Amtsorte und in Krazonitz wohnen, bemerken wir: 1 Brauer, 2 Branntweinbrenner, 6 Bäcker, 5 Binder, 5 Fleischer, 2 Glaser, 3 Hafner, 1 Kürschner, 1 Kalkbrenner, 3 Maurer, 10 Müller, 1 Pottaschesieder, 1 Riemer, 1 Sattler, 1 Seiler, 2 Schlosser, 13 Schmiede, 12 Schneider, 8 Schuster, 3 Tischler, 5 Wagner, 16 Weber und 3 Zimmerleute. In Krazonitz ist 1 Kunstweber, welcher schöne und dauerhafte Waaren erzeugt. Außerdem gibt es auf diesem Gebiete 2 Lit. C. und 1 Eisenwaarenhändler, dann 2 Krämer. Handelsartikel, die nach Znaim, und von da zum Theile auch nach Wien verführt wer-

den, sind: Bretter, von hier sowohl, wie von den umliegenden Dı nien, jährl. wenigstens bis 500 Schocke, dann Getreide und Eier

Trivialschulen für den Jugendunterricht gibt es 2, n lich in Schelletau und in Kraßonitz, und in denselben Ortschaften (besondere Armenanstalten, die jedoch ein unbedeutendes ! mögen besitzen, und daher nur wenige Dürftige gehörig verpflegen nen. Für Krankheitsfälle wird ein Wundarzt unterhal außer welchem es noch in den einzelnen Ortschaften 3 Hebammen (

Strassen. Nebst der von Wien und Znaim durch den A ort nach Iglau und Prag führenden Poststrasse, wird die Verbind mit der Nachbarschaft mittelst 4 Handelsstrassen unterhalten. sind: 1. die Teltscher; sie führt von der Neu-Reischer Gränze d die DD. Zdenkau und Sindřichowitz bis nach Schelletau, in e Länge von 2830°; 2. die Trebitscher, nämlich vom Markte S letau bis zum Hschft. Sadeker D. Walldorf, 975°; 3. der Stra zug gegen Datschitz von 2488° Länge, aus Schelletau über Kr nitz bis an die fremdhschftl. Gränze von Butsch; 4. endlich die St nach Teltsch, führt vom Domin. Pirnitz (D. Pröding) durch die ! Horry und Marquartitz auf dem dießobrgktl Gebiete 2040° bis Alt-Reisch, ebenfalls zur Hft. Pirnitz gehörig. Im Markte S letau besteht eine k. k. Fahr- und Briefpost.

Ortbeschreibung. I. Die Hschft. Schelletau bi folgende Ortschaften: 1. Schelletau (Želetawa), 4 1/2 Ml. von der k. Kreisstadt an der Poststrasse von Znaim nach Iglau am Bache Želetawa auf 2 Anhöhen gelegen, Markt und Sitz Wirthschaftsamtes, sowie einer k. k. Post und Maut tion, besteht aus 168 H. mit 1059 E. (486 mnl. 573 wbl.), von einigen Gewerben, meist aber von der Landwirthschaft l für deren Betrieb sie bei 1069 Joch 1359 □. Kl. Aecker, 204 386 □. Kl. Wiesen, 96 Joch 837 □. Kl. Hutweiden, und 21 672 □. Kl. Waldung, nebst einem Viehstande von 67 Pferden Rindern und 125 Schafen besitzen, und 4 Jahrmärkte (am Mathias, Mont. nach allerhl. Dreifaltig., Donnerst. n. Wenze und am Thomas Apost.), dann gewöhnliche Viehmärkte (den vor jed. Jahrm.) und 1 Wochenmarkt (jed. Mittw.) ausüben. hiesige Pfarre, mit welcher das gleichnamige Dekanat verbu ist[46]), und zu deren Sprengel auch die DD. Bittowanky, S schowitz und das fremdhschftl. Walldorf gehören, unte sammt Kirche und Trivialschule, seit Aufhebung des Jesuiten-C

[46]) Dechant ist jedoch gegenwärtig der Oppatauer Pfarrer und Jarm Erzpriester, Hr. Franz Bobrowsky.

giums zu Teltsch (1773), welches das Patronat ausgeübt hatte, dem Schutz des k. k. Religionsfondes. Die Pfarrkirche zum hl. Erzengel Michael wurde nach wiederhohlten Bränden in den JJ. 1677 und 1760, die sie, sammt dem Thurm, dem Pfarrhofe und einem Theile des Marktes verzehrt hatten, zwischen 1762 u. 1763 wieder neu und gut aufgebaut, und enthält, außer 3 Altären, auch 1 Oratorium und eine zugebaute Marienkapelle. Auf der dem Städtchen östlich gegenüber liegenden Anhöhe steht mitten am Friedhofe die uralte Filialkirche zur hl. Katharina, die zwar 3 Altäre hat, aber sehr baufällig ist. Die Sage: daß bei ihr in der Vorzeit ein Nonnenkloster bestanden und in den Hussitenstürmen zerstört worden sei, entbehrt jeder historischen Begründung, wahrscheinlich jedoch ist, daß sie jene alte Pfarrkirche sein mag, welcher, und ihrem jeweiligen Seelsorger im J. 1303 Judith v. Hodic ihren Antheil an dem jetzt fremdhschftl. D. Radonin geschenkt hatte[47]). Sonst sind noch in Sch. zu erwähnen: 1 obrgktl. Mhof, 1(?) Gast- und Einkehrhaus, 1 gemisch. Waaren- und 1 Eisenhandlung, dann 5 Mühlen. — Dieser Ort kommt bereits um 1370 in Urkunden als Markt vor, und es war eben damals hier, nebst der obrgktl. Veste, auch eine einträgliche Mauth. Im 15ten und 16ten Jahrh. nannte sich nach Sch. ein im Brünner Kreise begütert gewesenes Rittergeschlecht. Im J. 1509 verlieh Katharina, Hzgin. v. Sachsen u. Fstn. zu Münsterberg-Glatz, sowie die Vormundschaft der Waisen nach dem Grundherrn Heinrich v. Neuhaus, der hiesigen Gemeinde, die kurz vorher 2 Mal durch verwüstende Feuersbrünste heimgesucht worden war, das freie Vererbrecht[48]), und Adam v. Neuhaus schenkte ihr, in Anbetracht ihrer Armuth, im J. 1519 zu ihrem bereits gehabten kleinen Teiche „Lančka" einige Aecker und Wiesen, wofür sie die obrgktl. Beamten, wenn sie hieher kämen, verkösten sollte[49]). Kaiser Ferdinand III. verlieh ihr im J. 1560 3 Jahrmärkte, jeden mit 8tägiger Freiung, nebst 1 Wochenmarkte für jeden Samstag[50]), und Zacharias v. Neuhaus ließ ihr 1568 den jährl. Zins für das Wäldchen „Wolfawa" nach, wofür sie der Obrigkeit den kleinen Teich „Hodrawa" abtrat, und erlaubte ihr den freien Salzhandel, den sie zwar schon früher gehabt, aber das dießfällige Privilegium verloren hatte[51]). Alles dieß bestättigte 1629 Lucia Ottilia Gfin. v. Slawata-Neuhaus, und erneuerte die Befugniß des freien Weinschanks für jeden Insaßen gegen einen jährlichen

---

[47]) dt. Iglav. 26. Febr. Um 1416 war ein Niklas Pfarrer in Sch. (B. L. VIII. 41.) [48]) dt. na Hradcy w uter př. swičkam. [49]) dt. na Hradc. d. sw Wjta. [50]) dt. we Widnj w sob. po na nebe wstaup. Krista P. [51]) dt. na Telčy w auter. po sw. Giřjm.

Zins[52]). Da es in der letztern Urkunde ausdrücklich heißt, daß ein früherer Begabnißbrief für diesen Weinschank im J. 1620 verloren gegangen, so läßt sich auf eine damals vorgefallene feindliche Heimsuchung dieses Ortes schließen, der auch, wie schon früher erwähnt wurde, in den JJ. 1677 und 1760 bedeutende Feuersbrünste erlitt.

2. Gindřichowitz, oder Jndřichowitz (Gindřichowice), $^1/_4$ St. sw. vom Amtsorte an der Strasse von Schelletau über Neu-Reisch nach Teltsch, D., besteht aus 37 H. mit 244 E. (118 mnl. 126 wbl.), ist nach Schelletau eingesch. und nach Krasonitz eingepfarrt. In der Nähe liegt die s. g. Hawlischmühle.

3. Horry (Hory, gewöhnlich Zlaty Hory, d. h. Goldberge), bei Schwoy und auf der Bayer'schen Karte von Mähren Horky, 1 St. nw. an der von Trebitsch nach Teltsch gebahnten Strasse, D. von 18 H. und 108 E. (52 mnl. 56 wbl.), ist nach Pröding (Domin. Pirnitz) zur Kirche und Schule gewiesen. Das D. soll im J. 1567 angelegt worden sein, und seinen Namen von dem hier in alter Zeit im Bau gewesenen Gold- oder Eisenbergwerk erhalten haben.

4. Marquartitz, oder Markwartitz, nicht Markquatitz (Marquartice), 1 St. wnw. ebenfalls an der Straße von Trebitsch nach Teltsch, D., enthält in 53 H. 411 E. (192 mnl. 219 wbl.), ist nach Alt-Reisch (Domin. Pirnitz) eingepf. und eingeschult, besitzt jedoch eine geweihte Kapelle zur Himmelfahrt Mariens mit 1 Thurm, welche im J. 1726 von dem aus M. gebürtigen Magistratsrathe zu Olmütz, Thomas Benda, bedeutend erweitert und mit 1 Altar versehen wurde. An der unweit von hier nach Iglau führenden Poststraße befindet sich ein nach M. konskribirtes emphit. Wirths- u. Einkehrhaus, »Kaiserwirthshaus« genannt. Daß der Zehent von diesem D. schon vor 1258 dem Nonnenstifte zu Neu-Reisch gehörte, ist schon oben gesagt worden.

5. Schaschowitz (Šašowice), $^3/_4$ St. s. auf der Ebene, D., zählt in 41 H. 329 E. (156 mnl. 173 wbl.), in nach Schelletau eingepf. und eingeschult, und enthält 1 obrgktl. Mhof, wozu 192 Joch 98 $^1/_6$ Q.Kl. Aecker, 22 J. 1072 $^4/_6$ Q.Kl. Wiesen, 96 J. 1278 Q.Kl. Hutweiden, 15 J. 968 Q. Kl. Teiche und 81 J. 1499 $^5/_6$ Q. Kl. Waldung gehören. Dieses Df. war einst ein besonderes Gut, und es bestand daselbst, außer dem Hofe, zwischen 1482 und 1574 auch eine obrgktl. Veste, mit bedeutenden Obst- und andern Gärten. Bei diesem, oder bei dem zur Hschft. Pirnitz gehörigen Df. Zaschowitz, auch

---

[52]) dt. Wien. 18. Okt. Alles obige wurde am 15. Okt. 1718 von der damaligen Obrigkeit bestättigt.

Schaschowitz genannt, wurden um 1780 griechische Münzen gefunden [53]).

Schließlich wird bemerkt, daß auf dem Schelletauer Gebiete in der Vorzeit auch die DD. Petrowitz und Sčitny bestanden, welche seit etwa 1550 als Oedungen vorkommen.

II. Das Gut Bittowanky besteht aus dem einzigen D. Bittowanky (Bitowanky, einst Byelowanky), das ¼ St. onö. vom Amtsorte, wohin es auch eingepf. und eingesch. ist, liegt und 39 H. mit 260 E. (118 mnl. 142 wbl.) begreift. Zu dem hiesigen obrgktl. Meierhofe gehören 148 Joch 1043 Q. Kl. Aecker, 80 J. 104 4/6 Q. Kl. Wiesen, 44 J. 1426 2/6 Q. Kl. Hutweiden, 23 J. 691 Q. Kl. Teiche und 285 J. 1243 Q. Kl. Waldung. Auch ist daselbst 1 Mühle. Dieses D. war um 1538 verödet.

III. Das Gut Krasonitz bildet nur das D. Kraßonitz (Krasonice), liegt 1 ¼ St. s. von Schelletau, an den von dort aus nach Datschitz, und von Budwitz nach Teltsch führenden Strassen, und besteht aus 96 H. mit 691 E. (346 mnl. 345 wbl.), unter denen es mehre Gewerbsleute (z. B. 2 Bäcker, 1 Fleischer, 1 Kürschner, 5 Weber, 5 Schneider, 4 Schuster, 1 Töpfer, 2 Faßbinder, 2 Schmiede, 1 Schlosser, 2 Tischler, 1 Glaser, 1 Wagner, 1 Maurer, 1 Zimmermeister, und den bereits oben erwähnten Kunstweber), dann 1 gemisch. Waarenhandlung nebst 1 Krämer giebt. Hier ist der Sitz des gegenwärtigen gräfl. Grundherrn, welcher ein von ihm großentheils umgebautes, niedliches Schloß von 1 Stockwerke bewohnt, an das sich ein ebenfalls in neuester Zeit im englischen Geschmack angelegter Garten anschließt. Die hiesige Pfarre (Jamnitz. Dekanats) untersteht dem Schutz des Neu-Reischer Stiftes schon seit 1311, wo sie demselben von der Witwe nach Stephan Kokorsky v. Taubenstein, Wratislawa, geschenkt wurde [54]), und ihr Sprengel begreift auch die DD. Gindřichowitz und Zdenkau. Die Pfarrkirche zum hl. Laurenz, die nach einem 2maligen Brande im Beginn des laufenden Jahrhunderts auf Kosten des Schutzherrn wieder hergestellt wurde, nachdem bereits im J. 1763 der gegenwärtige geräumige Pfarrhof, und zwischen 1771 u. 1776 der Thurm, sowie die Wölbung der Kirche auf Kosten desselben Stiftes aufgebaut worden — enthält, nebst 1 Oratorium, 2 Altäre, deren eines in einem Vorsprung hinter dem Hochaltare angebracht ist. Dasselbe Hochaltar ziert ein vom Joh. Lukas Kraker im J. 1774 gemaltes Blatt des hl. Laurenz,

---

[53]) S. Abhandlung. der gelehrt. Gesellschaft in Böhmen II. Bd. S. 459.
[54]) S. die Geschichte des Stiftes Neu-Reisch zum J. 1311.

und unter den 3 Glocken giebt es eine mit angeblich unleserlicher Aufschrift, und eine im J. 1614 übergossene, deren mährische Inschrift das damalige Walten des Protestantismus daselbst beweist. Nahe am Dorfe, gegen O., steht auf dem „Humberg“ genannten Hügel eine zur Ehre der Mutter Gottes geweihte Kapelle mit 1 Altar, wozu von 4 Seiten Alléen von uralten Fichten führen, welche, sowie die im Dorfe selbst befindliche schöne Mariensäule aus Stein, von den 3 BB. Anton, Johann Bapt. und Franz Gff. von Thurn um 1720 erbaut wurde. Ueberdieß giebt es in K. 1 obrgktl. Branntweinhaus, 1 Kalkbrennerei und 1 Mhof., zu welchem 163 Joch 1409 Q. Kl. Aecker, 68 J. 859 5/6 Q. Kl. Wiesen und Gärten, 74 J. 1139 5/6 Q. Kl. Hutweiden, 10 J. 175 Q. Kl. Teiche, und 446 J. 1218 1/6 Q. Kl. Waldung gehören. In der Nähe von K., nämlich bei dem Wege nach Neu-Reisch, stand einst eine Kapelle zur hl. Maria Magdalena „im Walde“, derer urkundlich seit 1629 gedacht wird. Dabei soll der Grundherr Zdenek Mathiassowsky um 1655 ein gleichnamiges Dorf angelegt haben, das nachher wieder einging. Die Kapelle, welche im J. 1767 in einer niedlichen Form wieder neu aufgebaut wurde, hat man um 1783 entweiht und in ein Jägerhaus umgewandelt, das, sammt einer nahen Hägerswohnung, zu Kraßonitz konscribirt und dorthin auch eingepf. ist. — Eine obrgktl. Veste in Kr. kommt spätestens seit 1350 in Urkunden vor, und seitdem bis etwa 1450 nannte sich, außer den Besitzern des größten Guttheils, auch ein anderes adeliges Geschlecht nach diesem Dorfe, indem es hier nicht nur einige Freigründe, sondern auch 1 Freihof (bestimmt um 1406) besaß. Ueberdieß lagen einst auf dem hiesigen Gebiete die OO. Zahradka, Budégowicky (dieses gehörte in alter Zeit dem Stifte zu Neu-Reisch), Stoissice und Martinice, die jedoch sämmtlich seit 1615 als Oedungen vorkommen. Um 1650 unterhielt die Obrigkeit ebenda ein Brauhaus, daß aber in der Nähe von Kr. einst ein Nonnenkloster, zu Skt. Anna genannt, bestanden und im Hussitenkriege zerstört worden sei, wofür die bis jetzt unter dem Namen „Skt. Anna“ bekannten Gründe sprechen sollen, läßt sich aus keiner glaubwürdigen Quelle erweisen. Was die Pfarre in Kr. betrifft, deren Patronat, wie schon erwähnt wurde, im J. 1311 an das Nonnenstift zu Neu-Reisch gedieh, und welcher um 1390 ein Jakob als Seelsorger vorstand[55]), so wurde ihr in demselben J. 1390 von dem Besitzer Bohuslaw v. Taubenstein, Behufs der Pfarrerswohnung, ein Vorwerk, und 1411 von Jakob Hojek v. Kras. ein freier Halblahn geschenkt[56]).

---

[55]) Urk. f. Neu-Reisch von dies. J. [56]) Urkk.

Um 1610 gerieth sie aber in den Besitz der Protestanten[57], worauf der akatholische Grundherr, Stephan Kusy v. Mudokél, den Pfarrhof und den Pfründebesitz an sich zog, und die Kirche in ein Bethaus umwandelte. Im J. 1622 wurde die letztere von dem damaligen Neu-Reischer Probste rekonciliirt, und laut Vertrag vom J 1634 dem Pfarrer, als Ersatz für den erlittenen Verlust, von dem Besitzer Balthasar Müllersdorfer ein Haus, nebst den dazu gehörigen Aeckern, Wiesen und Waldung angewiesen, was er bis jetzt genießt. Seitdem als in Neu-Reisch Prämonstratenser Ordensmänner eingeführt wurden, wird von dort aus der jeweilige Pfarrer hierher eingesetzt, und gegenwärtig steht als solcher der Pfründe jener Chorherr, Hr. Norbert Ritschl vor, dessen bereits bei dem Artikel „Neu-Reisch“ rühmlichst gedacht wurde. Endlich wird noch bemerkt, daß im J. 1447 Johann v. Lomnic und sein Sohn Wenzel der Kr. Gemeinde einige Wiesen und Waldungen schenkten, was im J. 1610 die damalige Grundfrau bestättigte[58].

IV. Das Gut Neu-Meseřitschko besteht auch nur aus dem D. Meseřitschko Neu- (Mezeřjčko nowe), liegt ½ St. ssö. vom Amtsorte bei der nach Budwitz führenden Poststrasse, und zählt in 36 H. 261 E. (128 mnl. 133 wbl.), die nach Domamühl (Domin. Butsch Znaim. Kr.) eingepf. und nach Krassonitz eingesch. sind. Nebst 1 Mühle ist hier auch 1 obrgktl. Mhof., zu welchem 125 Joch 1253 4/6 Q. Kl. Aecker, 26 J. 992 2/6 Q. Kl. Wiesen, 79 J. 289 2/6 Q. Kl. Hutweiden, 10 J. 1052 Q. Kl. Teiche, und 203 J. 1476 Q. Kl. Waldung gehören. — Im 14. Jahrh. bestand hier 1 Freihof, und seit 1638 wird in Urkunden die hiesige Beste nebst 1 Hofe, 1 Schafstall, 1 Mühle und Obstgärten, seit 1658 1 obrgktl. Brauhs. und 1 Pulvermühle, dann seit 1690 auch 1 Branntweinhaus aufgeführt.

V. Das Gut Zdenkau bildet ebenfalls nur das D. Zdenkau (Zdenkow), liegt ½ St. ssw. von Schelletau an der von da nach Teltsch führenden Strasse, und begreift in 36 H. 202 E. (97 mnl. 105 wbl.), die zur Seelsorge nach Krassonitz gewiesen sind. Zu dem hiesigen obrgktl. Mhofe. gehören 132 Joch 1020 1/6 Q. Kl. Aecker, 50 J. 106 5/6 Q. Kl. Wiesen, 118 J. 479 3/6 Q. Kl. Hutweiden, 12 J. 403 Q. Kl. Teiche, und 95 J. 486 Q. Kl. Waldung. Zu Zd. ist auch die unweit gelegene „Wottwrňamühle“ conscribirt, derer bereits um 1650 unter demselben Namen gedacht wird. Dieses Dorf-

---

57) Daß schon 1614 der Protestantismus daselbst herrschend war, beweist die oben angedeutete Glockenaufschrift. 58) Urkk.

Gut entstand um das J. 1655. Als nämlich Zdenek (Zdenko) Matiassowsky v. Matiassowic im J. 1650 das Gut Krasonitz verkaufte, behielt er sich die Oedung Martinitz n. A. vor[59]) und legte oberhalb dieser einstigen Ortschaft das dermalige Dorf an, welches er nach seinem Taufnamen benennen ließ. Auch baute er daselbst einen Rittersitz, verkaufte jedoch das Gut im J. 1659 an die damalige Grundfrau von Krasonitz, nach deren Absterben das Gut Zd. für ihren Sohn und Erben, Karl Maximilian Gf. v. Thurn, vom Landrecht am 1. Apr. 1678 eigens abgeschätzt, jedoch erst am 20. Jun. 1701 intabulirt wurde. Bei Aufführung des neuen Meierhofsgebäudes im J. 1817 hat man das hiesige Schlößchen abgetragen, und nur aus einem zur Kapelle geeigneten Theile desselben wurde im J. 1832, meist auf obrgktl. Kosten und zur Andachtsverrichtung der Einwohner, eine Kapelle hergestellt, die auch benedicirt ist. — Auf dem Gebiete von Zdenkau errichtete im J. 1729 der Krasonitzer Grundherr, Johann Matheides v. Zawětic, ein Zawětitz genanntes Dorf, das jedoch schon 1749 wieder einging, nachdem dessen Bewohner theils nach Krasonitz, theils nach Zdenkau versetzt wurden.

Schließlich wird bemerkt, daß die eben beschriebenen 4 Dörfer und als einzeln in der Landtafel vorkommende Güter: Bittowanky, Krasonitz, Neu-Meseřitschko und Zdenkau, ehedem zum Znaimer Kreise gehörten, seit 1833 aber dem Iglauer Kreise zugewiesen sind, und mit Schelletau derselben Amtsverwaltung unterstehen.

Allod-Herrschaft Studein.

Lage. Dieser Körper bildet einen Theil der weiter unten besprochenen Hschft. Teltsch und liegt im S. von der k. Kreisstadt, an der böhmischen Gränze. Im O. ist er von demselben Domin. Teltsch, im S. von Datschitz und Kirch-Widern, im W. von den Gütern Popelin und Palupin, dann von dem Gebiete der böhmisch. Stadt Potschatek, sowie von den Hschften. Serowitz und Königseck (sämmtlich im Taborer Kr.), und im N. vom Domin. Ober-Cereque (gleichfalls Tabor Kr.) umschlossen.

Besitzer. Dermal der k. k. Kämmerer Leopold Graf v. Podstatsky-Liechtenstein, wie dieß bei den „Besitzern“ von Teltsch ausführlicher angegeben ist. Vor ihrer Vereinigung mit Teltsch hatten die die jetzige Hschft. Studein bildenden Ortschaften folgende Besitzer:

1. Der Ort Studein höchst wahrscheinlich schon im Beginn des

---

[59]) S. die Besitzer von Krasonitz zum J. 1650.

14ten Jahrh., wenn nicht noch früher, die Herren v. Neuhaus, aber Heinrich d. jüng. v. Neuhaus ließ ihn, sammt dem Pfarrpatronat und 1 Mühle, 1365 dem Theodorich v. Obratan in 177 Schck. und 51 Grosch. intabuliren. Der Erkäufer erstand gleichzeitig von den BB. Bucek, Kunik und Bohuslaw v. Postřelimow im D. Willimetsch 1 Freihof, mit Grundstücken, 3 Gehöften und 2 Teichen, dann 1 Mühle nebst 1 Teiche beim D. Domaschin (zum städt. Teltscher Spital gehörig), und 1368 von den eben genannten BB. Kunik und Bohuslaw den Ueberrest ihrer Habe in Willimetsch [1]), überließ aber um 1378 das Df. St. mit Veste, Pfarre und 1 Hof an Domaslaw v. Olessna, der auch 1380 von Margareth v. Battelau (Witwe nach dem genannten Dietrich?) deren Morgengabe auf St. abgetreten erhielt [2]). Domaslaw kaufte um 1385 von Johann v. Bykowec das D. Beikowetz, um 1390 von Johann v. Dubenky einen Theil dieses Dorfes, und 1392 trat Hermann v. Olessna (Woleschna) seine dasige Habe an Wilhelm v. St. (Domaslaws Sohn?) ab [3]). Im J. 1398 lebte noch Domaslaw [4]), aber 1407 erscheint bereits der Priester und nachherige Bischof v. Olmütz, Paul v. Milicjn, als Besitzer von St., erkaufte eben damals von Johann v. Neuhaus das D. Skreichau, und wurde von Johann v. Dubenek auf dessen Besitz in den DD. Dubenky, Klatowec und Oberfeld in Gütergemeinschaft genommen [5]). Von Paul v. Milicjn erstand die DD. Stud. (mit Pfarre) und Skreichau um 1440 Wenzel v. Sedlejow oder Leskowec, welcher schon um 1437 auch die DD. Dubenky, Klatowec, Gjhlawka und Oberfeld besaß und auf das Gut Johann v. Lipnik und Wenzel v. Zhoř, sowie der eben genannte Johann, dem auch das D. Willimetsch gehörte, 1447 Johann v. Hodic ebenfalls in Gemeinschaft nahm. Derselbe Wenzel nannte sich von nun an nach St., und erkaufte von Niklas v. Popelin 1447 das D. Gelmo [6]). Von Wenzels Nachkommen erscheinen um 1540 die BB. Johann und Bohuslaw v. St. im Besitze, und ließen 1542 das D. Skreichau dem Georg Babka v. Mezeřicko intabuliren [7]), worauf Johann den Bruder beerbte und zuerst das D. Gelmo an Johann Babka v. Mezeřicko, dann (1557) auch den Markt Studein, sammt Veste, Hof, Branhs. und Mühle, an die BB. und Besitzer von Teltsch, Joachim und Zacharias v. Neuhaus veräußerte [8]). Seitdem blieb St. mit Teltsch vereinigt.

[1]) L. T. I. Lib. Wilh. de Cunstadt 10 21 Matuss. de Sternberg 10. [2]) II. 39. 61. [3]) III. 15. 71. 86. [4]) IV. 1. [5]) V. 4. 5. 12. [6]) VIII. 33. 35. 37. 53. [7]) XXII. 65. [8]) XXIV. 2. 4. Vgl. auch die Besitzer von Teltsch zum J. 1557.

2. Bollikau. Dieses, sowie das D. Oberfeld, verkaufte 1365 Heinrich v. Neuhaus einem Martin Hlawač um 140 Schck. und 45 Grosch., welcher von den Söhnen Johann und Theodorich beerbt wurde[9]). Um 1437 hielt B. ein darnach sich nennender Wilhelm[10]), aber von da an findet sich von den Besitzern keine Spur.

3. Beikowetz. Nach diesem Dorfe nannte sich um 1348 ein Benedikt, um 1360 aber die BB. Přessek und Pessek, sowie auch ein Martin, der es zum größten Theile besaß, indem er darauf seiner Frau, Dobra, 100 Mk. verschrieb[11]). Zum J. 1385 vgl. die Besitzer von Studein. — Im J. 1407 wurde der Ort von dem Priester Paul v. Milicžn dem Reinhart v. Prosty[12]), sowie von Wilhelm v. Prosty 1416 dem Reinhard v. Mostečne und dessen Gattin Katharina intabulirt[13]). Bald nachher gedieh das D. an Wanek v. Lowčowic, der es wieder 1447 an Wenzel v. Rosec, und dieser[14]) 1556 an Johann Martinkowsky v. Rosec, letzterer aber bald nachher an Heinrich v. Mjrowic abließ[15]). Seitdem hat sich keine Spur von den Besitzern dieses D. erhalten bis zum J. 1630, wo es Georg Hoßlauer v. Hoßlau hielt[16]), dessen Tochter (oder Witwe?) Rosina es 1654 dem jüngern Wenzel Heinrich Hoßlauer v. Hoßlau um 2000 fl. rh. verkaufte. Diesen beerbten seine BB. Wilhelm Felix und Franz Ignaz, und überließen das aus den DD. Dubenky und B., dann aus 3 Grundstücken in Ihlawka bestehende Gut im J. 1686 dem Teltscher Grundherrn, Joh. Joachim Gf. Slawata v. Chlum um 16,000 fl. rh. Als der Erkäufer starb, gediehen in Folge eines Erbvertrags vom 7. Febr. 1692 die DD. B. Herrn-Dubenky, Prosty, Skreichau und Dwortze, nebst 3 Insaßen zu Ihlawka, an seine Tochter, Maria Margareth verw. Gfin. v. Kolowrat, welche sie am 1. Jänn. 1695 der Vormundschaft des damals minderjährigen Besitzers von Teltsch, Franz Anton Gf. v. Liechtenstein-Kastelkorn, um 36,000 fl. rh. abließ.

4. Dubenky Herrn- und Ober-. Das D. Ober-Dubenky kam, zugleich mit Neudorf und Ihlawka, dann mit der Burg Janstein, zu deren Banne diese Ortschaften gehörten, schon 1385 durch Ankauf zu Teltsch[17]), über Herrn-Dubenky aber weiß man, außer dem zu den JJ. 1390 und 1407 bei Studein, sowie zu 1686, dann zu 1692 und 1695 bei Beikowetz Gesagten, noch Folgendes: um 1350 hielt einen Theil davon Wilhelm v. Březnic, 2 andere aber Niklas v. Dub. und die Witwe nach einem Unka, Christina; jedoch 1360

---

[9]) B. L. I. Lib Wilh. de Cunstadt 11. II. 64. [10]) VIII. 33. [11]) B. L. I. Lib. Erhard de Cunstadt 12. Joann. de Bozcowic 29. 31. [12]) V. 4. [13]) V. 4. VII. 20. [14]) VIII. 46. [15]) XXIII, 14. [16]) Pfarr. Ritschls Analekt. [17]) S. die Besitzer von Teltsch zum J. 1383.

einigten sich Kunz und Johann v. Dub. hinsichtlich ihrer dasigen Habe, und gleichzeitig ließ Stephan v. Březnic der Frau eines Swoyš, Anna, 1 Hof in Dub. in 125 Mk. als Morgengabe intabuliren[18]. Der kurz vorher erwähnte Johann nahm auf sein Eigen daselbst im J. 1385 seine Frau Anna und einen Stradon Wyssata in Gemeinschaft[19], um 1399 gehörte jedoch ein Theil von Dub. der Gattin Johanns v. Massowic, Euphemia v. Rudolec, und der größere dem oben genannten Johann, welcher dazu 1406 auch das D. Oberfeld von Marš v. Oberfeld erkaufte[20]. Seit 1437 wird Kunik v. Dub. genannt, und erstand damals im D. Ihlawka 1 Hof mit 1 Mühlestätte, und von Benedikt v. Miličin die Mühle mit 1 Teiche im D. Domaschin, aber 10 JJ. später vertauscht Johann v. Lipnik das Df. Dub. mit 1 Mühle gegen das D. Oberfeld an Wenzel von Leskowec, erhielt auch von Wenzel v. Zhoř dessen Habe in Ihlawka (mit Veste u. Hof), nebst dem D. Klatowetz abgetreten, und überließ sogleich Dub. dem Andreas v. Zlabings[21]. Um 1476 hielt Dub. Wenzel v. Rewzehle[22], und um 1590 Anna Dubenska v. Dub., welche von ihrem Gemahl, Adam Heinrich Strachowsky v. Strachowic beerbt wurde[23], der 1598 von der Dorothea Dobrowodska v. Dobrowoda auch das D. Prosty um 1450 fl. mhr. erstand[24] und noch 1612 im Besitze war[25]. Ihn beerbte seine, an Wenzel d. ält. Hoßlauer v. Hoßlau verehligte Tochter, Judith Strachowska, welche auch das jetzt fremdhschftl. D. Klein-Jenikau nebst dem D. Prosty besaß, und die letztgenannten 2 Dörfer ihrem Sohne, Wenzel Heinrich dem jüng. Hoßlauer, das Gut Herrn-Dub. aber dem Gemahle nachließ. Letzterer tauschte den Besitz 1649 mit dem Sohne gegen die DD. Klein-Jenikau und Prosty aus, und nach des jüng. Wenzel Heinrichs v. Hoßlauer Tode wurden beide Dörfer vom Landrechte am 10. Mai 1670 einem andern Wenzel v. Hoßlauer eingelegt, während Herrn-Dub. an die Anna Strachowska v. Strachowic, geb. Dubenska v. Dubenek gediehen war, die es am 7. Dez. 1675 demselben Wenzel Hoßlauer v. Hoßlau um 5500 fl. mhr. verkaufte. — Zu den JJ. 1686, 1692 und 1695 vgl. den Artikel „Beikowetz".

5. Dwortze war in alter Zeit ebenfalls ein besonderes Gut, von dessen Besitzern sich folgende Nachrichten erhalten haben, deren einige jedoch, was die bekannt älteste Zeit betrifft, vielleicht auch das gleichnamige, zur Hschft. Teltsch gehörige Dörfchen angehen dürften. Um 1353 waren in Dw. die BB. Stibor und Boček begütert, und um

18) B. L. I. Lib Joann. de Bozcowic 5. 8. 26. 19) III. 16. 20) IV. 21. 36. 21) VIII 32. 70. 72. 22) XI. 5. 23) XXVII. 64. 24) XXIX. 10 25) XXX 48.

1364 ein Filipp v. D., aber 1369 ließ Přibjk v. D. seine Habe daselbst dem Ulrich v. Hermanč, und Albero v. D. 1 Schck. Gr. jährl. Zinses von da dem Heinrich v. Palupin intabuliren[26]). Im J. 1406 legten eine Dobrona, Schawlin gunannt, und Veit v. Kawy die hiesige Veste mit 2 Höfen dem Johann v. Dw. ein[27]), der somit zum Besitz des ganzen Dorfes kam. Um 1450 hielt es aber Johann Babka v. Mezeřičko und nahm darauf, sowie auf Mezeřičko, 1453 seine Söhne in Gemeinschaft[28]), worauf ihm 1466 der K. Georg den Besitz von D. sowohl, als auch den von Mezeřičko förmlich intabuliren ließ[29]), und bei seinen Nachkommen verblieb Dw. bis 1547, wo es Heinrich v. Mjrowic von Burian Babka v. Mezeř. erkaufte[30]). Der genannte Heinrich (Radkowec) legte es 1573 wieder dem Besitzer von Rudoletz, Johann Hodicky v. Hodic ein[31]). aber seitdem verliert sich davon jede Spur bis 1630, wo es dem Georg Koňas v. Wydřj gehörte[32]), dessen in 2ter Ehe an einen v. Mateřowsky vermählte Witwe, Johanna, geb. v. Stranic, es am 29. Nov. 1651 dem k. k. Obrist-Wachtmeister Jakob Maxura Marfeldt v. Tümmel um 3200, dieser wieder am 20. Jänn. 1666 an Ferdinand Wilhelm Gf. v. Slawata-Chlum um 4000 fl. rh. und des letztern Witwe, Maria Renata geb. Gfin. v. Nachod, am 19. Jul. 1673 an den Teltscher Grundherrn, Johann Joachim Gf. v. Slawata-Chlum um dieselbe Geldsumme abließen. Zu den JJ. 1692 und 1695 vgl. man den Artikel »Beikowetz«.

6. Das D. Gelmo überließ 1358 Niklas Kadolb v. Neuhaus an einen Diepold, der sogleich den Beinamen davon annahm[33]). Um 1378 verkaufte Benedikt v. G. 1 dasige Mühle, nebst 5 Lahn. und 2 Teichen, dem Přibjk v. Zahradka[34]), das Df. selbst aber 1409 Johann v. G. an Přibjk v. Palupin[35]), dessen Erbe, Niklas v. Palupin, es 1447 an Wenzel v. Studein veräußerte[36]). Johann v. Studein ließ G. 1557 dem Johann Babka v. Mezeřičko intabuliren[37]), und Andreas Babka v. Mezeř. das aus den DD. Meseřitschko (mit Veste u. Hof) und G. (m. Hof u. 3 Mühlen) bestehende Gut 1593 dem Teltscher Grundherrn, Adam v. Neuhaus[38]).

7. Jblawka (Gjhlawka). Hier verkaufte Wilhelm v. Gjh. 5 Lahne 1356 an einen Ungenannten[39]). — Zum J. 1385 vgl. die Besitzer von Dubenky. — Um 1406 hielt Einiges daselbst Bohunek

---

26) B. L. I. Lib Joann. de Crawař Prov. Znoim, Wilh de Cunstadt 1., Matuss. de Sternberg 10. 11. 27) IV. 35. 28) IX. 2. 29) X 3. 30) XXII. 61. 31) XXVI. 7. 32) Pfarr. Ritschls Analekt: 33) B. L. I. Lib. Joann. de Boskowic 14. 34) II 40. 35) VI. 6. 36) VIII. 53. 37) XXIV. 4. 38) XXVII. 67. 39) B. L. I. Lib. Joann. de Boscowic 9.

v. Marssow[40]), und um 1415 Katharina v. Ejh., worauf sie ihren Gatten, Hron v. Lipnic, in Gemeinschaft nahm, der 1417 an Johann v. Neuhaus 1 ½ Schck. Gr. jährl. Zinses von hier veräußerte[41]). Zu den JJ. 1437 und 1448 s. man den Artikel „Herrn-Dubenky" nach. — Um 1454 hielt 1 dasigen Freihof Katharina v. Ejh., und nahm darauf ihren Gemahl, Johann v. Rosec, in Gemeinschaft[42]), sowie 1482 Machna v. Zhoř auf ihr dasiges Eigen den Gemahl Johann Koňaš v. Wydřj[43]). So gedieh der Besitz an die BB. Hynek und Heinrich Koňaš v. Wydřj, welche, außer andern DD. in der Umgebung, um 1512 auch Jh. und Klatowetz hielten[44]). Im J. 1560 ließ David Udinek v. Rosec 3 Insaßen zu Jhl. dem Heinrich v. Mjrowic intabuliren[45]), in Betreff des größten Theils dieses D. sehe man aber zum J. 1536 den Artikel „Klatowetz", und zu 1692 dann 1695 „Beikowetz" nach.

Klatowetz wurde von der Witwe nach Veit v. Kl., Anna, und ihrem Sohne Klement im J. 1386 dem Johann Kanček v. Kl. intabulirt[46]), welcher es wieder 1398 dem Adam Kadalice v. Řečic abließ[47]). Zum J. 1407 vgl. man die Besitzer von Studein, zu 1447 die von Herrn-Dubenky, und zu 1512 jene von Jhlawka. — Im J. 1536 verkaufte Hynek Koňaš v. Wydřj-Borowna das Df. Kl., nebst 13 Ansaßen zu Jhlawka, an die Vormundschaft der Waisen nach Adam v. Neuhaus um 675 fl. mhr.[48]), wodurch das Gut zu Teltsch kam.

9. Meseřitschko. Im J. 1361 ließ es Heinrich v. Neuhaus dem Dobroslaw v. Dluha in 160 Schck. Gr. intabuliren, dessen Sohn, Ctibor v. Dluha, es um 1390 hielt[49]), jedoch bald nachher dem Andreas Klubeček (von Prag) verkauft haben mochte, der, wie es scheint, dasselbe an Johann v. Mez. abließ, welcher sich 1415 darnach nennt[50]). Zu den JJ. 1450, 1453 und 1466 vgl. den Artikel „Dwortze". — Um 1493 besaß das D. Johann v. Eberharz[51]), um 1542 aber Georg Babka v. Mez., sowie um 1558 Burian Babka[52]), bis es endlich, sammt dem D. Gelmo, von Andreas Babka v. Mez. an den Grundherrn von Teltsch, Adam v. Neuhaus, im J. 1593 gedieh[53]).

10. Oberfeld (Hornj pole). Darüber sehe man zu 1365 den Artikel „Bollikan", zu 1406 und 1447 „Herrn-Dubenky" und zu 1407 „Studein" nach. Außerdem kömmt über die Besitzer noch Folgendes zu bemerken: Im J. 1376 verschrieb Wiker v. Radkow sei-

---

40) IV. 31. 41) VII. 2. 30. 42) IX. 4. 43) XI, 22. 44) XIV. 15. 45) XXV. 4. 46) B. L. III. 30. 47) IV. 16. 48) dt. na Wydřj d. sw. Waclaw. 49) B. L. I. Lib. Joann. de Bozcowic 31. III. 56. 50) VII. 6. 51) XII. 29 52) XXII. 65. XXIV. 4. 53) XXVII. 67.

ner Gattin Domka auf Ob. 62 ½ Schck. Gr., und 1381 nahm Helena v. Ob. ihren Bruder Lipold v. Bohuslawic auf die dasige (unbedeutende) Habe in Gemeinschaft[54]). Der eben genannte Wiker verkaufte jedoch das Df. um 1385 an Chwal v. Radkow[55]), und später kam es, nämlich von Marš v. Ob. (S. Herrn-Dubenky), an Johann v. Lipnik, nach dessen Absterben es, sammt dem D. Willimetsch, durch Erbvertrag an dessen nachgelassene Verwandte, die BB. Johann Marš und Wenzel v. Hodic, im J. 1452 gedieh[56]), deren ersterer es 1466 dem Wenzel v. Maires intabuliren ließ[57]). Um 1531 war es, jedoch im verödeten Zustande, im Besitz der Witwe nach Wenzel v. Maires, Barbara, welche damals ihre Töchter Margareth, Elsbeth, Alena und Johanna v. Osečan, darauf, sowie auf ½ Woleschna und auf anderweitigen Besitz, in Gemeinschaft nahm[58]), so daß es in Folge der Erbschaft den Gatten zweier der genannten Töchter, nämlich Ulrich Osečansky und Georg Čelaud v. Palowic zufiel, von welchen es (mit Teichen und 1 Brettsäge) der Besitzer von Teltsch, Zacharias v. Neuhaus, um die Gesammtsumme von 1900 Schck. Gr. im J. 1560 erkaufte[59]).

11. Prosty. Euphemia v. Pr. schenkte ihre dasige Erbschaft von 50 Schck. Gr. im J. 1407 dem Pfarrer zu Mnich (Mönch), Otto und dem Johann v. Ččitna, die BB. Alex und Rinhardt v. Pr. aber einigten sich gleichzeitig in Betreff des dasigen Besitzes[60]). Nachher wird Wilhelm v. Pr. häufig genannt, und mag das Df. an Johann v. Leskowec verkauft haben, worauf es Ernest v. Leskowec 1447 den BB. Johann und Waňek v. Palowic landtäflich versichern ließ[61]). Johann Čelaud v. Palowic veräußerte es um 1490 an Wenzel v. Maires[62]), und zwischen 1532 u. 1536 nennt sich Niklas Batelowsky nach Pr.[63]), ohne daß man weiß, ob er es wirklich besessen. — Zu den JJ. 1598, 1640, 1649 u. 1670 s. man den Artikel „Herrn-Dubenky“, und zu 1692, dann 1695 „Beikowetz“ nach. Im J. 1675 wurde Pr. um 3600 fl. rh. zu Teltsch angekauft.

12. In Betreff des D. Skreichau vgl. zu den JJ. 1407, 1440 und 1542 die Besitzer von Studein, zu 1692 u. 1695 aber jene von Beikowetz. Um 1630 soll Sk., sammt Ober-Meseritschko, dem Adam Georg Babka gehört haben[64]), was aber in Betreff des letztern mit der Landtafel nicht übereinstimmt, sicher jedoch ist, daß er Sk. besaß, und von seinen Söhnen Adam und Georg Andreas Babka beerbt

---

54) II. 21. 62. 55) III. 20. 56) IX. 10. 57) X. 2. 58) XX. 7. 59) Urk. 60) V. 2. 4. 61) VIII. 49. 62) XII. 7. 63) XX. 21. XXI. 3. 64) Analekt. d. Hrn. Pfarrers Ritschl.

wurde, deren letzterer, zufolge des Erbvergleichs vom 22. Dez. 1676, Sk. in 3300 fl. rh. übernahm[6]), und im J. 1685 dem damaligen Besitzer von Teltsch um 4306 fl. rh. verkaufte.

13. Das D. Sumrakau ließ 1365 Heinrich von Neuhaus dem Pessik v. S., mit Ausnahme 1 Hofes, in 116 Schck. Gr. intabuliren[66]), da aber derselbe Pessik dem genannten Heinrich schon im J. 1381 5 Lahne nebst 5 Joch Aecker in S. verkaufte[67]), und seitdem des Ortes auch nicht mehr gedacht wird, so ist wahrscheinlich, daß er um dieselbe Zeit wieder in den Besitz der Neuhause zurück kam.

14. Swietla war in der Vorzeit ein Bestandtheil des Gutes Sternberg, und gehörte mit diesem schon im 14ten Jahrh. dem Geschlechte v. Neuhaus, das bekanntlich damals auch Teltsch besaß[68]).

15. Wesze. Bernhard v. W. ließ 1369 dem Johann v. W. 2 dasige Lahne nebst andern Grundstücken, Waldung und Teichen, und 1371 Tobias v. W. dem Hermann v. W. 1 Hof mit 4 Gehöften in 34 Mk. intabuliren[69]). Um 1380 mochte das Dorf im Besitz eines Peter Gelowssan gewesen seyn, der es 1403 dem jüng. Johann v. Neuhaus zu Teltsch landtäflich abtrat[70]). Im J. 1513 überließ W., sammt den hiesigen Höfen, Adam v. Neuhaus an Peter Wenzelik v. Wrchowisst[71]), nach dessen Absterben es für seinen minderjährigen Sohn, Heinrich, vom Landrechte den BB. Joachim und Zacharias v. Neuhaus-Teltsch im J. 1546 wieder intabulirt wurde[72]).

16. Willimetsch hieß einst Wilemowa wes (Wilhelmsdorf), und wurde 1358 von einem Diepold um 170 Schck. Gr. an einen gewissen Kadold verkauft[73]). Zu den JJ. 1365 und 1368 vgl. die Besitzer von Studein. — Im J. 1377 ließ W. Dietrich v. Studein dem Pessik Prussek intabuliren, der es, mit 1 Mühle und 1 Teiche unterhalb Domaschin, dem Domaslaw v. Olessna als Heirathausstattung im J. 1378 schenkte[74]). Um 1415 hielt das Dorf Ulrich v. Milicžin[75]), und zum J. 1447 vgl. nochmals die Besitzer von Studein, zu 1452 aber jene von Oberfeld. — Seitdem wird dessen mit Bestimmtheit nicht gedacht, nur heißt es in der Landtafel zum J. 1446: daß die BB. Heinrich und Georg v. Buč ein D. Wilemče erkauft und 1447 dem Ulrich v. Maires 6 dasige Lahne geschenkt haben[76]), es kann aber damit das zum Domin. Neu-Reisch gehörige D. Willi-

---

65) Intab. erst 1683. 66) B. L. I. Lib Wilh de Cunstadt 11. 67) II. 61 68) Vgl die Besitzer von Sternberg beim Domin Teltsch zu den JJ 1385 und 1399. 69) B. L. I. Lib. Matuss. de Sternberg 11. 20. 70) IV. 27. 71) XIV. 19 72) XXII. 53. 73) B. L. I. Lib. Joann. de Boscowic 14. 74) II 33. 39. 75) VII. 30. 76) VIII. 36. 46.

metsch und zwar um so sicherer gemeint seyn, als eine Urkunde vom J. 1460 bezeugt (dt. w sobot. př. sw. Fabian. a Šebast.), daß Johann v. Lipnik das vorstehende W. dem von ihm errichteten Skt. Peter- und Paulsaltare und dessen Altaristen in der Pfarrkirche zu Altstadt in Teltsch geschenkt habe. Wann und wie es von dieser Kirche abkam, läßt sich nicht angeben.

17. Woleschna Zawischna. Darüber vgl. man zum J. 1392 die Besitzer von Studein. — Im J. 1415 ließ der Priester, Paul v. Milicjn, 1 Hof in W. dem Wilhelm v. Prosty intabuliren, welcher den Johann v. Leskowec darauf in Gemeinschaft nahm, demselben jedoch gleich nachher die Hälfte dieses D., sammt dem Hofe, verkaufte[77]. Ernest v. Leskowec veräußerte um 1447 W. sowohl, als auch das D. Prosty den BB. Johann und Wanek v. Palowic[78]), und Johann Čelaud v. Palowic beide Dörfer, das ausgenommen, was in W. dem Neu-Reischer Stifte gehörte, um 1490 an Wenzel v. Maires[79]). Zum J. 1531 s. man den Artikel „Oberfeld" nach. Im J. 1558 wurde das Dorf durch den Teltscher Grundherrn Zacharias v. Neuhaus von Ulrich Osečansky v. Osečan, der die Schulden an den genannten Zacharias zu zahlen nicht vermochte, auf Abschlag derselben übernommen[80]).

Beschaffenheit. Der Flächeninhalt der Hschft. Studein beträgt nach altem Ausmaß 16,000 Joch, und nach der letzten Vermessung 17,234 Joch 880 Q. Kl. in 17,808 Parzellen. Der Oberfläche nach gehört dieses Dominium zum Mittelgebirg, jedoch giebt es keine Berge von besonderer Höhe oder sonstigen Eigenthümlichkeit, wohl aber streichen die Anhöhen wellenförmig durch das Gebiet und bestehen meist aus gemeinen Sandstein, seltener, und nur stellenweise, auch aus Schiefer. Als trigonometrisch bestimmte Punkte kommen auf diesem Gebiete zu bemerken: Der Kirchthurm im Markte Studein auf 279,⁰³, der Kogel Wilimče (1/8 St. nö. vom Dorfe Willimetsch, hier, oder bei Neu-Reisch?) 317,⁰⁰, der Berg Kalcuw kopec (1/4 St. w. von Ober-Dwortze) 349.⁵³, die Hutweide Babjhora (1/4 St. n. von Sumrakau) 373,¹¹, und der Bergkopf Kremeny (1 1/2 St. s. vom D. Kalischt) 400,²⁰.

Das fließende Gewässer beschränkt sich nur auf einige Bäche, worunter insbesondere der Iglawa (Igel) genannte zu erwähnen ist. Er entspringt unterhalb dem D. Ihlawka, durchläuft mehre,

---

77) VII. 16. 35. 78) VIII. 49 79) XII. 7. 80) Pfarrer Ritschls Analekten. Im J. 1563 nannte sich aber derselbe Ulrich Osečansky noch nach Woleschna (XXIV. 32).

theils zu Böhmen theils zu Mähren gehörige Thäler, übertritt in seinem Laufe nach O. auf das Dominium Battelau, und wächst durch Aufnahme mehrer Bäche allmählig zum Fluße an, als welcher er dann auf das Gebiet der k. Kreisstadt gelangt. Auf dem »Jawořica« benannten Bergrücken beim D. Swietla, dem höchsten Punkte dieses Gebietes, entspringt aus dem s. g. Herrenbrünnel (panė studenka) ein namenloser Bach, fließt gegen S. durch die Ortschaften Oberfeld, Studein, Ober-Niemtschitz (dieses zum Domin. Datschitz gehör.) und Meseřitschko, wo er sich gegen W. nach Böhmen wendet, und dort, nämlich auf der Hschft. Neuhaus, mit dem in die Moldau sich ergießenden Bäche »Lužnica« sich vereinigt. Etwa 600 Klftr. von dem obigen Herrenbrünnel, unweit von Swietla, ist eine 2te Quelle, »Čičawa« genannt, deren abfließendes Gewässer einen Bach bildet, der durch ein vom D. Bolikau herbei eilendes Bächlein verstärkt, bei dem Markte Mrakotin (Domin. Teltsch) mehre Teiche durchfließt, dann als ziemlich starker Bach im Laufe nach OSO. die DD. Ober-, Kirch- und Klein-Mislau (Domin. Teltsch, weßhalb er auch daselbst den Namen »Mislauer Bach« führt), und bei der »Tschernitzer« Mühle in den gleichnamigen Teich sich ergießt, welcher letztere überdieß 2 andere, vom Teltscher Gebiete kommende Bäche, nämlich den von Řasna, Wanau und Teltsch, sowie den von Urbanau, Deitz und Radkau herabfließenden, aufnimmt. Aus diesem so vereinigten und dem Tschernitzer Teiche in Einem Abfluß wieder entströmenden Gewässer ist der Fluß **Taja** gebildet, welcher dann gegen S. nach Datschitz, Pießling u. s. w. fortläuft[81]). **Teiche** giebt es in bedeutender Anzahl, sie sind aber von keiner besondern Größe und vorherrschend mit Karpfen besetzt.

Die insgesammt nur Mährisch redende **Bevölkerung** zählt 5040 Seelen (2471 mnl. 2569 wbl.), worunter es 465 **Akatholiken** augsburgischen (229 mnl. 236 wbl.) und 57 helvetischen (27 mnl. 30 wbl.) Bekenntnißes giebt[82]). Die Haupt-**Ertragsquelle** bildet die Landwirthschaft und nimmt nachstehende **Bodenflächen** in Anspruch:

---

[81]) Das oben Gesagte, dessen Mittheilung wir der Gefälligkeit des um 1838 zu Studein, jetzt aber zu Neustadtel in der Seelsorge wirkenden Kooperators, Hrn. Friedrich **Switil**, verdanken, dient zur Berichtigung dessen, was in der »Allgemeinen Uebersicht der physikalischen und politischen Verhältnisse des Znaimer Kreises« (Bd. III, S. XVII und XVIII.) über den Ursprung der **mährischen Taja** zum Theil nicht ganz richtig gesagt worden. [82]) S. »Ortbeschreibung«.

	Dominikal.	Rustikal.
Zu Aeckern	783 Joch	5487 Joch
» Wiesen	595 »	1679 »
» Hutweiden	346 »	1489 »
» Waldungen	2472 »	1229 »
Summe:	4196 »	9884 »

Teiche, Trischfelder und Gärten sind unter den obigen Kulturgattungen parificirt enthalten. Der tragbare Boden hat im Durchschnitt nur eine schwache Schichte von Dammerde, die entweder auf Lehm oder auf Thon, und zum Theil auch auf Schotter lagert. Korn und Hafer gedeihen hier ziemlich gut, sowie Kartoffeln und Rüben; ausnahmsweise, jedoch nur selten lohnend, werden auch Weizen und Gerste gebaut. Ueberhaupt hat dieser Körper mit der benachbarten Herrschaft Teltsch (deren Bestandtheil er eigentlich bildet) in allen landwirthschaftlichen Beziehungen die größte Aehnlichkeit, weßhalb wir, in dieser Hinsicht, auf die Beschreibung dieser letztern verweisen. — Der Obstbau und die Bienenzucht sind geringfügig, und die Waldungen von 4 Revieren (Beikowetz, Ober-Dubenky, Skreichau, Studein), worin Fichten, Tannen und Buchen vorherrschen, liefern an jagdbaren Thieren Hirsche, Rehe, Hasen, Repphühner, Schnepfe ꝛc.

Der landwirthschaftliche Viehstand begreift:

	Dominikal.	Rustikal.
Pferde	6	88
Rinder	125	2098
Schafe	512	159 Stücke;

sonst auch noch (beim Unterthan) Ziegen, Borsten- und Geflügelvieh. Die 4 obrgktl. Meierhöfe liegen bei den Ortschaften Dwortze, Meseritschko, Prosty und Skreichau.

Gewerbsleute sind: 1 Brauer, 1 Branntweinbrenner, 3 Brodbäcker, 4 Fleischer, 1 Färber, 1 Faßbinder, 1 Fiaker, 2 Gastwirthe, 3 Kürschner, 1 Lederer, 2 Maurer, 16 Müller, 1 Pferdehändler, 1 Schlosser, 15 Schneider, 13 Schuster, 12 Schmiede, 2 Tischler, 1 Töpfer, 3 Weber, 2 Wagner, 1 Zimmermeister u. s. w. Außer 1 gemisch. Waarenhandlung im Amtsorte, dann 1 Krämer, kommt noch die Glashütte eines Privaten zu Janstein in der Nähe vom D. Ober-Dubenky, zu erwähnen, über deren nähere Verhältniße wir nicht unterrichtet sind.

Für den Jugendunterricht bestehen hier 2 Trivialschulen, und eben so viele Anstalten für Unterstützung der Armen, wovon die im Amtsorte (mit wenigstens 400 fl. an Kapital) 8, und die in Herrn-Dubenky (200 fl. Kapital) 6 Dürftige unterstützt. — Das Sanitäts-Personale bilden 1 Wundarzt und 3 Hebammen, (in Studein, Gelmo und Herrn-Dubenky).

Die 6 Bezirksstrassen, welche das Dominium in verschiedenen Richtungen durchziehen, sind: a. die von Herrn-Dubenky über Beikowetz nach Battelau von 4474° Länge, b. die über Skreichau nach Datschitz 2091°, c. von Studein nach Teltsch 2687°, d. von Studein über Gelmo nach Neuhaus in Böhmen 1912°, e. über Domaschin, Herrn-Dubenky und Willimetsch nach Potschatek in Böhmen 4411° und f. von Herrn-Dubenky über Zawischna-Woleschna nach Poppelin und Böhmisch-Woleschna von 2336°. Die nächsten Postorte sind Battelau und Schelletau, doch bestehen in den nahen Städten Teltsch und Datschitz auch k. k. Briefsammlungen.

Ortbeschreibung. 1. Studein (Studena), 5 Ml. s. von Iglau und 1 Ml. w. von Teltsch an den hier durchführenden Strassen von Neuhaus nach Teltsch und von Potschatek nach Teltsch und Datschitz gelegener Marktflecken von 139 H. und 996 E. (486 mnl. 510 wbl.), worunter 7 Lutherische und 3 Helveten. Hier ist der obrgktl. Amtssitz, sowohl für das Domin. Studein, als für die demselben gräfl. Grundherrn gehörende und in Böhmen gelegene nahe Hschft. Königseck, wie auch eine Pfarre, die, sammt der Kirche und Trivialschule, dem Patronat des k. k. Studienfondes und dem Teltscher Dekanate untersteht. Die unansehnliche und alterthümlich gebaute Pfarrkirche zum hl. Prokopp besitzt 3 Altäre und 2 Oratorien, auf dem Thurme aber unter 3 Glocken 2 in den JJ. 1507 und 1607 gegossene. Von den 5 Grabsteinen, die sich in der Kirche vorfinden, deckt der eine die Tochter Johanns v. Studena, Anna († 1551), ein anderer den Georg Babka v. Mezeřicko († 1594), und die 3 übrigen sind unleserlich geworden. Zu dem hiesigen Kirchsprengel gehören, außer St., noch die DD. Bollikau, Domaschin, Gelmo, Oberfeld, Skreichau und das fremdhschftl. Ober-Riemtschitz. Nebst dem, um 1836 ganz neu erbauten Amtshaus, trifft man in St. auch 1 obrgktl. Brau- und 1 Branntweinhaus, dann 1 Mhof.; ferner 1 gemisch. Waarenhandlung, 1 Gemeindwirthshaus, 1 Lederei und 3 Mühlen mit 3 Bretsägen. Die Gemeinde übt 2 Jahr- (an Skt. Johann v. Nep. und an Skt. Matth.), nebst 2 großen Wochenmärkten (Mont. in der Charw., Mont. vor Weihnach.), wie auch gewöhnliche Viehmärkte (an d. Jahrmarktstag.) aus, und lebt meist von der Landwirthschaft, für deren Betrieb die Einwohner 616 Joch 416 □. Kl. Aecker, 198 J. 1080 □. Kl. Wiesen, 8 J. 214 $^{4}/_{6}$ □. Kl. Gärten, 6 J. 1394 $^{2}/_{6}$ □. Kl. Teiche, 105 J. 138 $^{5}/_{6}$ □. Kl. Hutweiden und 13 J. 67 □. Kl. Wald, nebst einem Viehstande von 15 Pferden, 200 Rindern und 12 Schafen besitzen. — Seit der Mitte des 14ten Jahrh. wird in St. der Pfarre, der Veste, 1 Hofes

und mehrer Mühlen urkundlich gedacht, und seit 1557, wo der Ort schon als Markt vorkommt, auch 1 obrgktl. Brauhauses; aber die Pfarre wurde, wahrscheinlich aus Mangel an Geistlichkeit, um 1630 aufgelöst, erst am 27. Sept. 1715 von der damaligen Obrigkeit wieder neu bestiftet, und am 15. Jun. 1716 von dem Olmütz. Konsistorium bestättigt, jedoch Anfangs nur als Lokalie, dann als Administratur, und erst seit 1733 als Pfarre[83]). Im J. 1607 ermäßigte der Grundherr, Wilhelm Gf. v. Slawata, die Frohnen der St. Gemeinde bedeutend, noch mehr aber im J. 1632; erneuerte 1637 den freien Salzhandel, und erlaubte ihr für jede Marktfreiung freien Weinschank auf die Dauer von 2 Wochen zum Gemeindbesten gegen einen geringen Zins, nachdem sie bereits vom Kais. Mathias im J. 1614, zu welcher Zeit hier auch ein Halsgericht bestand, 2 Jahrmärkte (Mittw. n. Filip. u. Jak. und Mittw. n. Michael) und 2 Wochenmärkte (Sonnt. vor d. Christt. u. am Palmsonnt.), nebst der Mautheinnahme 8 Tage vor und 8 Tage nach jedem Jahrmarkt erhalten hatte[84]). Andere minder bedeutende Begünstigungen, z. B. freien Weinschank auch für die 3 Feiertage zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten, erhielt das Städchen von Paul Gf. v. Slawata im J. 1655, und in den JJ. 1669, dann 1682 wiederhohlte Bestättigung dieser Begabniße von der Grundobrigkeit, welche auch 1682 die ihr zu leistenden Frohnen näher bestimmte[85]).

Dörfer: 2. Beikowetz (Begkowec, einst Byekowec), $^4/_8$ Ml. n. vom Amtsorte im Thale, besteht aus 26 H. mit 184 E. (86 mnl. 98 wbl.), worunter 21 Lutherische (8 mnl. 13 wbl.) und 1 Helvete, ist nach Herrn-Dubenky eingepf. und eingeschult. Hier wohnt 1 obrgktl. Revierförster, und die beiden Mühlen, welche daselbst bestehen, benützen das von den umliegenden Teichen abfließende Wasser. Um 1654 war hier 1 obrgktl. Mhof.

3. Bollikau, auch Böhmisch-Bollikau, (Bulikow), $^2/_8$ Ml. ö. im Thale, unweit der nach Teltsch führenden Strasse, zählt in 33 H. 264 E. (130 mnl. 134 wbl.), ist nach Studein eingepf. und eingeschult.

4. Dubenky Herrn- (Dubenky Panske-, einst Dubenek und Dubena), $^3/_8$ Ml. nw. auf einer Anhöhe an der nach Battelau und Potschatek führenden Strasse, begreift in 39 H. 290 E. (152 mnl. 138 wbl.), darunter 14 Lutherische (7 mnl. 7 wbl.), besitzt eine vom Religionsfonde im J. 1787 errichtete Pfarre (Teltsch. Dekanat),

[83]) Dasige Kirchenbücher. [84]) dt. we Widny w pond. po swat. Tomaſſ.
[85]) Urkunden.

welche sammt Kirche und Schule dem Patronat des Stifters untersteht. Auch die Pfarrkirche zu den hl. 3 Königen mit 1 Altar baute derselbe k. k. Religionsfond zwischen 1787 und 1788 ganz neu auf. Der hiesige Pfarrsprengel begreift nebst H.-D. noch die DD. Beikowetz, Klatowetz, Kalischt und Prosty. Ueberdieß sind hier 3 Mühlen (davon hieß eine um 1447 „Dubrawa") mit 2 Bretsägen, und im 14ten Jahrh. bestand daselbst 1 obrgktl. Hof, sowie um 1675 eine Veste, indem das D. bekanntlich (S. Besitzer) einst ein besonderes Gut war, nach dem sich im 17ten Jahrh. das adelige Geschlecht „Dubensky v. Dubenek" genannt hatte.

5. Dubenky Ober- (Dubenky hornj), 1$^1/_8$ Ml. n. im Thale, an der über Battelau nach Iglau führenden Strasse, zählt 53 H. und 325 E. (173 mnl. 152 wbl.), darunter 161 Lutherische (73 mnl. 88 wbl.), welche letztere hier seit 1785 ein eigenes Bethaus mit 1 Pastorswohnung besitzen. Die Katholiken sind nach Potschatek in Böhmen eingepf. und eingeschult. Es sind daselbst 2 Mühlen und die oben schon erwähnte Glashütte eines Privaten mit einer Schleiferei, die gute Tafel- und Hohlgläser erzeugt. — In dem unweit gegen Osten gelegenen obrgktl. Walde haben sich die aus 2 Thürmen bestehenden Ueberreste der Burg Janstein auch Jahnstein und Jenstein genannt, erhalten, worin gegenwärtig ein obrgkeitl. Revierförster wohnt. Sie bildete mit 1 Freihofe und den DD. Ober-Dubenky, Neudorf (Domin. Teltsch) und einem Theile von Ihlawka in der Vorzeit ein besonderes Gut, welches, zugleich mit der jetzigen Hschft. Triesch, Stephan v. Bieznik einem Michael im J. 1359 intabuliren ließ, das jedoch bald nachher an den Mkgf. Johann gedieh, welcher es 1360 dem Johann v. Pazow landtäflich versicherte[86]). Aber der Besitz kam, obwohl sich zwischen 1370 u. 1380 ein Sezema nach J. nennt, der hier vielleicht nur Burggraf gewesen — nicht lange darauf an Johann v. Meziřič, welcher ihn 1386 dem Teltscher Grundherrn, Heinrich v. Neuhaus einlegte[87]). Mehres von den Schicksalen dieser Burg kennt man nicht. Uebrigens wird bemerkt, daß in der Nähe von Ober-Dubenky ein Haufe böhmischer Taboriten unter ihrem Führer Bzdina im J. 1423, als sie nach Ausplünderung der Stadt Teltsch heimzogen, von dem Kriegsvolke des Besitzers von Teltsch, Meinhard v. Neuhaus, ereilet und größtentheils erschlagen wurde. Der zum Andenken dieser blutigen Niederlage nach der Zeit auf dem Schlachtfelde angelegte Teich heißt jetzt noch in mährischer Sprache „Krwawec," d. h. der Bluttriefende.

---

86) B. L. I. Lib. Joann. de Boscowic 21, und ad ann. 1361. 87) III, 34.

6. Dworze Ober- (Dworce hornj), $^2/_8$ Ml. w. auf einer Anhöhe, hat in 18 H. 118 E. (54 mnl. 64 wbl.), die zur Kirche und Schule nach Palupin gehören. Es besteht hier 1 obrgktl. Mhof. mit 89 Joch 1075 Q. Kl. Aeckern, 26 J. 765 Q. Kl. Wiesen, 8. J. 1224 Q. Kl. Teichen, 13 J. 1275 Q. Kl. Hutweiden und 51 J. 632 Q. Kl. Waldung. Indem dieses D. einst ein besonderes Gut war, so gab es daselbst spätestens seit 1400 nicht nur eine obrgktl. Veste (noch um 1790), sondern auch mehre Höfe, um 1673 aber nur mehr 1 solchen mit 1 Schäferei und Hopfengärten.

7. Gelmo, einst Gjlmo und Gjlem, bei Schwoy Jelmo, $^1/_8$ Ml. wsw. an der Strasse nach Neuhaus auf einer Anhöhe, begreift 36 H. und 273 E. (123 mnl. 150 wbl.), die nach Studein eingepf. und eingeschult sind. Im 15ten Jahrh. war hier 1 obrgktl. Hof nebst 1 Vorwerk, und um 1594 gab es daselbst 3 Mühlen.

8. Jhlawka (Gjhlawka), $1^2/_8$ Ml. nw. an der böhmischen Gränze im Thale, zählt in 53 H. 360 E. (168 mnl. 192 wbl.), worunter 128 augsburgisch. Bekenntnißes (68 mnl. 60 wbl.). Die Katholiken sind nach Potschatek in Böhmen eingepf. und eingeschult. In diesem Df., und zwar auf dem Grunde Nro. 20, entspringt der Fluß Iglawa oder Igel. Dieser Ort war eine bedeutende Zeit hindurch ebenfalls ein besonderes Gut, nach dem sich im 15. Jahrh. ein adeliges Geschlecht nannte, das hier 1 Veste (um 1437 verödet, 1447 aber wieder aufgebaut) und 1 Freihof unterhielt.

9. Kalischt (Kalissť), bei Schwoy Kalissten, $^6/_8$ Ml. n. im Thale, besteht aus 30 H. mit 212 E. (114 mnl. 98 wbl.), worunter 14 Lutherische (8 mnl. 6 wbl.), ist nach Herrn-Dubenky eingepfarrt und eingeschult. Es ist daselbst 1 Mühle.

10. Klatowetz (Klatowec), $^4/_8$ Ml. n. auf einer Anhöhe, von 32 H. mit 214 E. (96 mnl. 118 wbl.), darunter 3 augsburg. Bekenntnißes, gehört zur Seelsorge ebenfalls nach Herrn-Dubenky.

11. Mesekitschko Ober- (Mezeřjčko hornj), $^4/_8$ Ml. ssw. hart an der böhmischen Gränze im Thale, von 27 H. mit 199 E. (98 mnl. 101 wbl.), worunter 2 Lutherische, ist nach Tremles in Böhmen eingepf. und nach Wollschan eingeschult. Die Obrigkeit unterhält daselbst 1 Mhof. mit 129 Joch $704^5/_6$ Q. Kl. Aeckern, 42 J. $701^3/_6$ Q. Kl. Wiesen, $317^1/_6$ Q. Kl. Gärten, 597 J. 136 Q. Kl. Teichen, 5 J. $233^5/_6$ Q. Kl. Hutweiden und 27 J. 1433 Q. Kl. Waldung. Auch befinden sich hier 1 Mühle, 1 Tuchwalke und 1 Bretsäge. Im 16ten Jahrh., wo dieses Df. ein besonderes Gut bildete, war hier 1 Veste und 1 Hof.

12. Oberfeld (Hornj pole), $^2/_8$ Ml. nö. im Thale, be-

greift in 29 H. 224 E. (113 mnl. 111 wbl.), darunter 1 augsburgischen und 3 helvetischen Bekenntnißes, ist zur Kirche und Schule nach Studein gewiesen. Es sind daselbst 2 Mühlen, und um 1560 bestand hier 1 Bretsäge.

13. Prosty, einst Prosta und Proste, 5/8 Ml. w. im Thale, von 18 H. und 131 E. (55 mnl. 76 wbl.), ist nach Herrn-Dubenky eingepf. und eingeschult. Zu dem hiesigen Mhofe besitzt die Obrigkeit an Grundstücken 119 Joch 185 3/6 Q. Kl. Aecker, 27 J. 466 Q. Kl. Wiesen, 1 J. 541 Q. Kl. Gärten, 20 J. 243 Q. Kl. Teiche und 2 J. 1189 1/6 Q. Kl. Hutweiden. — Im J. 1519 wurde Heinrich Batelowsky v. Prosty, angeblich wegen Räuberreien und anderer Verbrechen, auf dem Scheiterhaufen verbrannt[88]).

14. Skreichau (Skregchow, einst Skrýchow), 1/8 Ml. sö. im Thale und an der Straße nach Datschitz, zählt in 22 H. 165 E. (72 mnl. 93 wbl.) worunter 15 augsburgisch. (7 mnl. 8 wbl.) und 15 helvetischen Bekenntnißes (7 mnl. 8 wbl.). Die Katholiken sind nach Studein eingepf. und eingeschult. Auch hier besteht 1 obrgktl. Mhof mit 93 Joch 259 4/6 Q. Kl. Aeckern, 37 J. 746 4/6 Q. Kl. Wiesen, 980 3/6 Q. Kl. Gärten, 3 J. 1435 3/6 Q. Kl. Teichen, 12 J. 1134 1/6 Q. Kl. Hutweiden und 54 J. 837 5/6 Q. Kl. Waldung.

15. Sumrakau (Sumrakow), 2/8 Ml. ssö. auf einer Anhöhe, von 42 H. und 291 E. (144 mnl. 147 wbl.), darunter 64 Lutherische (34 mnl. 30 wbl.) und 32 Helveten (14 mnl. 18 wbl.). Die Katholiken sind nach Mrakotin (Domin. Teltsch) eingepf. und eingeschult. Um 1365 bestand hier 1 obrgktl. Hof.

16. Swietla (Swětla), 4/8 Ml. ö. auf einer Anhöhe, begreift in 30 H. 195 E. (93 mnl. 102 wbl.), worunter 8 Lutherische (5 mnl. 3 wbl.) und 3 Helveten, ist nach Mrakotin eingepf. und eingeschult.

17. Wesze (Wesce, einst besser Weska), 1 Ml. nw. an der böhmischen Gränze, im Thale, bei der nach Potschatek führenden Straße, hat 31 H. mit 217 E. (117 mnl. 100 wbl.), darunter 8 augsburgisch. Bekenntnißes (6 mnl. 2 wbl.), ist nach Potschatek eingepf. und eingeschult. Um 1370 war hier 1 Hof, um 1518 aber deren mehre.

18. Willimetsch (Wilimeč, einst Wilemowa wes, d. h. Wilhelmsdorf), 6/8 Ml. nw. an der Straße nach Potschatek im Thale, besteht aus 24 H. mit 159 E. (76 mnl. 83 wbl.), dar-

---

[88]) Schwoy, Topograp. III, S. 460.

unter 10 Lutheraner (4 mnl. 6 wbl.), ist gleichfalls nach Potschatek eingepf. und eingeschult. Im 14ten Jahrh. war hier 1 Freihof.

19. Wolleschna Zawisch: (Wolešna Zawišna), 6/8 Ml. w. im Thale, besteht im Ganzen aus 36 H. mit 223 E. (101 mnl. 122 wbl), worunter 8 augsburgisch. Bekenntnißes (3 mnl. 5 wbl.), ist zur Kirche und Schule nach Poppelin gewiesen. Nach dem dieß-amtlichen Berichte gehören von der eben erwähnten Häuserzahl 18, nach jenem der Hschft. Neu-Reisch aber 19 HH., nämlich 9 Bauern und 10 Häusler, zum Domin. Neu-Reisch. Im 15. Jahrh. bestand in W. 1 Freihof.

Schließlich wird bemerkt, daß die meisten Ortschaften dieses Dominiums in der Vorzeit eigene Güter waren.

Allod-Herrschaft Teltsch mit dem Gute Borowna.

Lage. Dieser große und schöne Körper liegt im Süden von der k. Kreisstadt, im O. von den Dominien Budischkowitz und Neu-Reisch, im S. von den böhmischen Hschften Königseck und Bistritz, wie auch von den mährischen Dominien Böhm.-Rudoletz, Datschitz, Maires, Alt-Hart und Pießling (Die 2 letzteren im Znaimer Kr.), im W. von den gleichfalls böhm. Ober-Cerekwe und Serowitz (Taborer Kr.) und dem mähr. Gute Poppelin, und im N. von Pirnitz, den Iglauer städtisch. Land-Gütern, ferner von Triesch und Battelau umschlossen.

Besitzer. Gegenwärtig der k. k. Kämmerer Leopold Graf von Podstatsky-Liechtenstein rc., und zwar als Erbe nach seinem im J. 1813 gestorbenen Vater, dem Grafen Leopold, in Folge dessen letztwilliger Anordnung vom 21. Febr. 1809 (kundgem. am 2. Okt. 1813), und des mit seinem jüngsten Bruder und Miterben, dem Grafen Gustav (der andere Bruder, Adolf und die Schwester Marie wurden mit Gelde betheilt) am 12. Nov. 1828 abgeschlossenen Vergleichs, wodurch dem Letztgenannten die bis dahin mit Teltsch vereinigt gewesene Hschft Schelletau, sammt den Gütern Krasonitz, Bitowanky, Meseritschko und Zdenkau abgetreten wurden. Vom J. 1813 an bis Ende 1825 wurde die Hschft Teltsch durch die Mutter des jetzigen Herrn Besitzers, Theresia, geb. Gräfin von Kolowrat-Krakowsky, später verehlig. Gfin v. Hardegg-Glatz, und ihrem zweiten Gemahl, dem Gf. Karl v. Hardegg-Glatz, als Mitvormund, verwaltet. —

In Betreff der früheren Besitzer läßt sich Folgendes nachweisen:

I. Von Teltsch. Um 1180 hat ein Bohuta das Dorf Telč besessen, von welchem einen Theil desselben Jaroslaw v. Zabrussan und sein Sohn Slawek v. Bilin eingetauscht und dem böhmisch. Stifte Osek geschenkt hatten, was K. Otakar im J. 1207 bestättigte [1]). Von da an bis etwa 1330 lassen sich zwar die Besitzer urkundlich nicht nachweisen, aber es ist nicht unwahrscheinlich, daß T. in der zweiten Hälfte des 13ten Jahrhunderts an den Tempelherren-Orden gedieh, der muthmaßlich auch die nahe Burg Sternberg besaß, in welchem Falle beide Güter nach Aufhebung dieses Ordens im J. 1311 an den Landesfürsten gediehen, welcher sie entweder verpfändete, oder an einen der räuberischen Adeligen verlor. Wenigstens versichert Mkgf. Karl, daß er, nachdem ihm von seinem königl. Vater Johann Mähren im J. 1334 zur Regierung übergeben worden, außer andern landesfürstl. Burgen und Tafel-Gütern, auch das Schloß Teltsch mit Mühe und großen Kosten aus fremden Händen an die königl. Kammer zurück gebracht habe [2]), worauf das Gut von K. Johann und dem genannten Markgf. im J. 1339 an Ulrich v. Neuhaus gegen dessen Eigen Banow (im Hradisch. Kreise) und der in Ungarn gelegen gewesenen Zugehör vertauscht wurde [3]). Nach Ulrichs Absterben fiel T. in der Erbtheilung seinem vierten Sohne, Meinhard v. Neuhaus zu, der als Erzbischof von Trident starb, nachdem er im J. 1366 seinen Neffen und Söhnen des Heinrich, Heinrich und Henslin, den Besitz der Stadt Teltsch und der dazu gehörigen DD. Sedlejow, Misliborsch, Groß-Deitz, Sleiborsch, Zwolenowitz, Czernitz, Krahultsch, Hostietititz, Cywanč (unbekannt), Sissłow (unbek.) und Wolewtschitz landtäflich abgetreten [4]). Dem (obigen?) Meinhard ließ Wolek v. Slatina im J. 1376 im D. Radkow 3 $\frac{1}{2}$ Lahne intabuliren, und dem Heinrich v. Neuhaus-T. 1390 die Teltscher Bürger Niklas Tramek und Johann Hrnček das D. Strachonowic, nachdem derselbe Heinrich bereits 1385 von Johann v. Mezeřič die Burg Janstein mit 1 Freihofe darunter, ferner die dazu gehörigen DD. Neudorf, Dubenky und Gihlawka (die 2 letzteren jetzt zur Hschft Studein gehörig) erstanden [5]). Nach dieses Heinrich (III.) Absterben übernahm sein älterer Sohn Johann, mit seinem Großoheim Hermann, die sämmtlichen Besitzungen des sehr begüterten Hauses, als aber der letztere im J. 1406 verschied, behielt sich Johann nur Teltsch, und dem jüngern Bruder Ulrich

---

[1]) Cod. dipl. Mor. II. 43. [2]) Commentar. de vita. Caroli Boh. reg. ect, bei Freher Script. rer. Germanicar. p. 95. [3]) Urk. dt. in Landshuta crastin. ascension. Domin. [4]) B. L. I. Lib. Wilh. de Cunstadt, district. Jempaicens. 18. [5]) II. 20 III. 34. 58.

überließ er die Hschft Neuhaus. Johann saß noch dem im J. 1447 zu Brünn abgehaltenem Landtage bei[6]) und wurde von dem Sohne Heinrich beerbt, welcher im J. 1476 den Johann v. Lomnic auf die Güter T., Zlabings und Rostain, mit Ausnahme der ihm wahrscheinlich verpfändet gewesenen Burg Frain, in Gemeinschaft nahm[7]), und am 17. Jänn. 1507 starb. Sein Sohn Adam verschied im J. 1531 mit Hinterlassung von 2 Söhnen, wovon der jüngere, Zacharias, in der Erbtheilung die Hschft Teltsch erhielt, in Gemeinschaft mit seinem Bruder Joachim im J. 1557 das Städtchen Studein, sammt Hof, Brauhs. und Mühle, von Johann v. Studein erkaufte[8]), überdieß auch die Hschft Polna in Böhmen besaß und Oberst-Landkämmerer, dann auch Landeshauptmann in Mähren war, aber wiewohl 2 Mal verheirathet, keinen männlichen Erben nachließ, weßhalb er im letzten Willen am Montag vor dem Matthäustage 1586[9]) den

---

[6]) VIII 43. [7]) XI. 4. [8]) XXIV. [9]) In diesem mehrseitig interessanten Testamente legirte er einen Theil seines Silvers und Kleinodien, zufolge eines Vertrags vom J. 1555, dem ernannten Erben, alle übrigen Schätze an Gold, Silber und Edelsteinen, welche in den unteren Zimmern des Teltscher Schlosses aufbewahrt wurden, jedoch die silbernen Stuhle und 1 eben solchen Tisch ausgenommen, seiner zweiten Gemahlin, Anna v. Schleinitz, und der Tochter Katharina, die, in Betreff liegender Güter, in Böhmen, versorgt wurden »Die silbernen, zum Theil vergoldeten Stühle, und der mit Silber belegte Tisch, was er durch Segen Gottes aus seinen Bergwerken (auf der böhm. Hschft Polna, bei Přimislau und Groß-Stiketz) zum Gedächtniß an ihn und seinen Teltscher Sitz gewonnen und hat verfertigen lassen, sollen unversehrt in den Zimmern des Teltscher Schlosses verwahrt und unter keinem nur erdenklichen Vorwand oder menschlicher List kassirt, sondern ganz und unversehrt erhalten werden; der etwa zuwieder Handelnde müsse 10,000 fl. mhr. in die k. k. Kammer bezahlen.« Weiter wurde der Erbe verpflichtet, an den Hofstaat des Testators folgende Auszahlungen zu leisten: dem ält. Wilhelm Ritt. v. Malowec 2000, dem Johann Hodėgowsky v. Hodėgow-Marquarec 1000 dem Hofmeister Holik Hokowsky v. Hokow 100 Schck. Grosch, und 1 Ritterpferd, jedem im Dienste stehenden Oberbeamten 50 Schck., jedem Diener aus ritterlichem Stande 50 Schck. und 1 gutes Reitpferd, dem Niklas Prussak Franknowsky 100 Schck. nebst 1 guten Reitpferd, dem Kämmerer Wenzel Lipowsky v. Lipowic 1500 Schck., jedem Edelknaben aus dem Ritterstande 15 Schck. und 1 gut ausgerüsteten Klepper, dem Sekretär Wenzel Pisecny 25 Schck., jedem Schreiber auf der Herrschaft 6 Schck., jedem Bedienten bürgl. Abkunft, dann dem Organisten zu 10 Schck., und der gesammten geringern Dienerschaft beiderlei Geschlechts zusammen 500 Schck. Grosch. Sein Körper und der bis dahin in der Pfarrkirche zu Teltsch ruhende seiner ersten Gemahlin, Katharina v. Waldstein, nach welcher der Testator die böhmischen Güter Politz und Přibislawitz ererbt hatte, ferner jener seines ihm vorgestorbenen Sohnes Meinhard, sollten in die von ihm im Telt-

Sohn seines im J. 1565 im Donauflusse verunglückten Bruders Joachim [10]), Adam, k. böhm. Oberstkanzler, zum Erben ernannte. Dieser (Herr auf Neuhaus, Hluboka und Polna, k. k. Käm. und Oberst-Burggraf in Böhmen), kaufte 1593 von Andreas Babka v. Mezeřicko das D. Mezeřicko, sammt Veste und Hof, wie auch das D. Gelmo mit 1 Hof und 3 Mühlen (beide Dörfer gehören jetzt zur Hschft Studein) [11]), und wurde nach seinem am 24. Nov. 1596 erfolgten Absterben von dem einzigen Sohne Joachim Udalrich beerbt, der (k. k. Rath und Burggraf auf dem Karlstein) als letzter Mann des uralten und mächtigen Hauses Neuhaus am 24. Jänn. 1604 verschied, und von seiner einzigen Schwester Lucia Ottilia beerbt wurde, welche sich 1602 mit dem, durch den bekannten Fenstersturz aus dem Prager Schloße im J. 1618 berühmt gewordenen und

---

scher Schlosse neu erbaute, mit reichen Meßkleidern, 1 Silberkelch und 2 silbernen Lampen begabte, und mit den Einkünften der 2 jüngst zugekauften DD. Qualitzen u. Holleschitz bestifteten, sowie mit einem dotirten Seelsorger versehenen Kapelle beigesetzt, und den Unterthanen alle Abgaben für 1 Jahr nachgelassen werden (B. L. XXX. 38.). — Seit 1632 wird in Urkunden, außer des mit Silber beschlagenen Tisches, nur eines Silberstuhles gedacht, zuletzt zum J. 1754; gegenwärtig kann man nur das hölzerne Gestell, in welchem er einstens ruhte, in einem der Gemächer des alten Schlosses Rostein sehen. Er hatte 2 Handhaben, war äußerst künstlich mittelst vieler Schrauben zusammengefügt, und wog 81 Pfd. 28 Loth. Er wurde schon bei der Theilung des Slawata'schen Nachlasses nach Neuhaus abgeführt, kam jedoch wieder in das Teltscher Schloß zurück, und wurde erst im Beginn des laufenden Jahrhunderts eingeschmolzen und das Silber verkauft (Brünn. Wochenbl. 1825, S. 7.). Das Teltscher Urbarbuch vom J. 1700 erzählt, daß auf diesem Stuhle 3 Kaiser saßen, nämlich Kais. Leopold I., Kais. Joseph I. (1702), und Kais. Karl VI. (1721), indem der letztere auf seiner Reise nach Karlsbad in Zlabings übernachtete. Auch bewahrte das Teltscher Schloß noch um 1720 vier silberne »Schienen,« die vergoldet und mit mythologischen Figuren geziert waren, sowie fünf Silberrosen, deren eine rund, die anderen aber 3eckig waren (hdschftl. Urbarbuch). [10]) Dieser, böhmisch Obristkanzler und Ritter des goldenen Vließes, fuhr nämlich am 12. Dez. 1565 vom Hofe des Kais. Maximilians II. heim über die s. g. Wolfsbrücke bei Wien, die unter ihm einstürzte und er in der Donau ertrank. Merkwürdig sind die Worte, die er auf den Stiftungsbrief des von ihm zu Neuhaus im J 1564 errichteten Hospitals eigenhändig in böhmischer Sprache aufschrieb, nämlich:

Co pro Buch dám,
To nawřed mám,
Co po mnie zustane,
Buch wj komu se to dostane.

Das heißt im Teutschen: Was ich Gott gebe, besitze ich voraus; Was nach mir bleibt, Wer weiß, Wem es zufallen wird. [11]) XXVII. 67. [12]) XXXI. 10.

zum Grafen erhebenen Wilhelm Slawata v. Chlum-Koschumberg verehelichte. Sie brachte das ganze Neuhaus'sche Majorat an das Haus Slawata, erkaufte im J. 1618 von der Vormundschaft der Waise nach dem † Wenzel Čyžowsky v. Čyžow die DD. Ratzau (mit Veste, Brauhs. und 1 Hof) und Lowietin (mit Hof, Schafstall, Mühle, Bretsäge und Gärten) um 14,000 fl. mhr.[12]), und hinterließ mittelst letzten Willens vom 6. Jul. 1632 den Besitz ihrem Gatten (k. k. Obristkanzler und Ritter des spanisch goldenen Vließes), welchem sie ihren jüngern Sohn Joachim Ulrich unterstellte[13]). Joachim Ulrich, dessen Gemahlin Franziska eine Tochter des Leonard Hellfried Gf. v. Meggau war und als Witwe das Jesuiten-Kollegium zu Teltsch gestiftet hatte[14]), übernahm noch bei Lebzeiten des Vaters die Herrschaft, starb aber schon am 4. Mai 1645 mit Hinterlassung von 7 Kindern, deren ältestes, nämlich der Sohn Ferdinand Wilhelm Graf Slawata v. Chlum-Koschumberg (k. k. geheim. Rath, k. Statthalter und Obrist-Erbmundschenk im Königreiche Böhmen), im Besitz des Majorats nachfolgte, weil er aber von seiner Gemahlin Maria Cäcilia Renata, geb. Gfin. v. Nachod-Lichtenberg, nach seinem im April 1673 erfolgten Absterben[15]) nur 4 Töchter nachließ, so fiel das Majorat seinem Bruder, Johann Georg Joachim (k. k. geheim. Rath und Obrist-Landrichter ꝛc. in Böhmen), zu, welcher jedoch aus seiner Ehe mit Maria Margareth Gfin. v. Trautsohn-Falkenstein ebenfalls nur 3 Töchter nach seinem am 1. Jul. 1689 erfolgten Absterben hinterließ[16]).

---

[13]) Der Erbe wurde verpflichtet, von der Hschft Teltsch gewisse jährl. Zinse dem von der Erblasserin in der böhmisch. Stadt Neuhaus gestiftetem Jesuiten-Kollegium zu verabreichen, und den Silberstuhl des obigen Zacharias v. Neuhaus im dasigen Schloße zu erhalten (dt. we Widnj 6. Čerwence und XXXV.17. [14]) Auch begründete sie am 15. Sept 1676 in Teltsch eine Stiftung mit 10,000 fl., wovon alle Jahre 5 ehrsame eheliche Mädchen bei ihrer Heirathsausstattung je mit 100 fl. betheilt werden sollen. [15]) Er machte am 2. Nov. 1669 zwei Stiftungen, die eine für die Seelenruhe der Vorfahren aus dem Hause Slawata, und die andere für ihn selbst, welche alljährig am 1sten Montag und Dienstag nach dem hl. Filipps- und Jakobstage in der Teltscher Pfarrkirche mit feierlichen Kirchengebeten und hl. Messen von sämmtlichen Seelsorgern dieser Herrschaft abgehalten werden sollten, wofür die Geistlichkeit mit bestimmten Geldstipendien und 2 Gastmälern auf obrgktl. Kosten entschädigt werden mußte. Für das 2te Gastmal, nämlich am Dienstage, wurden im J. 1692 bestimmt: 10 Pfd. Rind- und 15 Pfd. Kalbfleisch, 1 Lamm, 1 Indianerhuhn, 2 Kapauner, 3 Spanferkel, 6 Zinshühner, 2 Hasen, 4 wilde Tauben, 2 Gänse, 49 Seitel Wein und 2 Eimer Bier, nebst dem nöthigen Gewürz ꝛc. Das Mittagmahl am Montage war etwas geringer bestellt. [16]) Von den 4 Töch-

Der Besitz gedieh jetzt an den 3ten Sohn des Gf. Joachim Udalrich v. Slawata, Franz Leopold Wilhelm, der zwar Domherr von Passau war, aber nachdem er durch den Pabst von dem Gelübde entbunden worden, im J. 1690 die verwitwete Gfin. v. Lannoy, geb. Gfin. v. Stahrenberg, Maria Klara Apollonia ehelichte, mit der er jedoch auch nur 2 Töchter erzeugte, wodurch nach seinem am 26. Jänn. 1691 erfolgten Tode das Majorat seinem jüngsten Bruder, Johann Karl Joachim hätte zufallen sollen, der aber General des Karmeliter-Ordens, und nicht zu bewegen war, diesen Orden zu verlassen, vielmehr mit seinem am 21. Jul. 1712 zu Rom erfolgten Tode das, um den katholischen Glauben, den Staat und die Menschheit hoch verdiente Geschlecht der Herren v. Slawata beschloß[17]). Zufolge allerhöchster Entscheidung vom 24. Nov. 1692 wurde der ganze Slawatische Majoratsnachlaß unter die 5 darum streitenden Erbinnen dergestalt vertheilt, daß die Hschft. Teltsch, mit Studein, Schelletau und Zlabings, der Tochter des Joachim Ulrich und Schwester Ferdinand Wilhelms Gf. v. Slawata, Anna Lucia vermählte Gfin. v. Sternberg zufiel, welche jedoch den ganzen Besitz (dabei 1 Thiergarten bei der Stadt Teltsch, 7 Mhöfe, Obst-, Küche- und Hopfengärten, 3 Schäfereien, 3 Hammelhöfe, 3 Brauhäuser, 26 Karpfen-, 67 Streck- und 16 Strichteiche), sammt den böhmisch. Hschften. Tremlitz und Königseck, schon am 17. Nov. 1693 der Vormundschaft der Waisen nach Maria Barbara (jüngster Tochter des Gf. Joachim Ulrich v. Slawata), vermählt gewesenen Gfin. zu Liech-

---

tern des obigen Ferdinand Wilhelm Gf. v. Slawata war die vorjüngste, Maria Theresia († 1699), zuerst an Johann Freih. v. Fünfkirchen, dann an Ernst Gf. v. Windischgrätz, und die älteste Maria Karolina († 1716) an Anton Gf. v. Trautmansdorf vermählt; von Johann Georg Joachims 3 Töchtern hatte Maria Josepha († 1705) den Hermann Jakob Gf. v. Czernin, Maria Agnes († 1718) den Gf. Franz Wilhelm v. Salm-Reiferscheid, und Maria Magdalena († 1700) den Norbert Leopold Gf. Liebsteinsky v. Kolowrat zu Gatten. [17]) Die Veranlassung, daß er Karmeliter geworden, war, daß er im 23sten Lebensjahre an einem Morgen (13. Okt. 1662) ausritt und sammt dem Pferde in eine tiefe, mit Reisig bedeckte Wolfsgrube in der Nähe des kleinen Thiergartens bei Teltsch versank, ohne sich jedoch im Geringsten beschädiget zu haben. Hier machte er das Gelübde, Geistlicher zu werden, und als er nach Verlauf von mehren Stunden, die er in der Grube zugebracht hatte, von einigen Bauern aus dem D. Groß-Wannau (welche Gemeinde er dafür mit einem auf der Hschft. Teltsch haftenden Kapital von 200 fl. beschenkte) herausgezogen wurde, bald nachher in den genannten Orden trat. Seine Mutter, die Gfin. Franziska, erbaute späterhin auf dieser Stelle eine kleine Kirche mit 1 unterirdischen Kapelle,

tenstein-Kastelkorn, nämlich dem Franz Anton Gf. v. Liechtenstein-Kastelkorn und der Franziska Maria verehl. Gfin. v. Götz abtrat [18]). Der Graf Franz Anton übernahm die Selbstregierung der Herrschaft erst am 12. Sept. 1702, und übertrug, zufolge kais. Bewilligung vom 16. Apr. 1709, das bis dahin in den Hschften. Pernstein und Blauda bestandene Majorat des Hauses v.

---

und ließ auch an dem Wege von der Stadt bis dahin mehre s. g. Martersäulen errichten. [18]) Bei dieser Gelegenheit wurde auch bestimmt, wie viel von der Teltscher Grundobrigkeit auf den s. g Süßen Koch oder Brei, alle Jahre zu verabreichen sei, womit es folgende Bewandniß hat: Man erzählt, daß in alter Zeit in den dem reichen Rosenberg-Neuhaus'schen Geschlechte gehörig gewesenen Schlössern Krummau, Neuhaus, Wittingau (alle 3 in Böhmen) und Teltsch öfters, und insbesondere, wenn diesem Hause ein erfreuliches oder trauriges Ereigniß bevorstand, eine Frau im weißen Kleid, die s. g. weiße Frau, erschienen und gesehen worden sei. Sie war die jüngste unter den 7 Kindern Ulrichs II. v. Rosenberg und Katharinens v Wartenberg, hieß Berta, wurde um 1425 geboren und an Johann v. Liechtenstein-Nikolsburg im J. 1449 vermählt. Nach einer 23jährigen, äußerst unglücklichen Ehe (S. mehre ihrer Briefe in der Zeitschrift »Archiv« rc. 1829 Seit. 295 flg.) verwitwet, soll sie zu ihrem Bruder Heinrich VI. v. Rosenberg nach Neuhaus zurückgekehrt seyn, wo sie (der Sage nach) zuletzt Vormünderin über die Kinder Meinhards v. Neuhaus gewesen. Während der Zeit dieser Vormundschaft erzählt man, habe sie einen Theil des Schlosses zu Neuhaus aufgebaut, dabei jedoch die Unterthanen mit Frohndiensten beschwert und ihnen dafür zu einer Ergötzlichkeit auf alle künftige Zeit in den Schlössern zu Neuhaus, Krummau und Teltsch alljährig eine Mahlzeit, unter dem Namen des süßen Koches oder Breies gestiftet. An dieser, Anfangs im Herbste abgehaltenen, in der Folge aber auf den grünen Donnerstag übertragenen Mahlzeit haben manchmal über 5000 arme Leute Theil genommen, deren jedem 1 Semmel, 1 Brod, 1 Fisch, etwas von gekochten Erbsen und etwas von gekochtem Hirse nebst 1 Maß Bier verabreicht, und wenn diese Eßwaaren nicht zureichten, etwas an Geld gegeben wurde. (Ausführlicher handelt davon ein geschriebenes Urbarbuch im Teltscher Schlosse vom J 1700, welches uns zur Benützung gefälligst mitgetheilt wurde, und auch Schwoy hat das Wesentlichste in seine Topographie, Bd. III. S. 547 flg. aufgenommen.) Im J. 1692 wurde in dem Theilungsvertrage der »süße Koch« für die Hschft. Teltsch so angesetzt: 19 Schock Karpfen, 15 Metz. Weizen zu Semmeln, 50 Metz. Korn zum Brod, 10 Faß Mittelbier, 100 Pfund Oel zum Schmalzen der Erbsen, 12 Kufel Salz, 10 Metz. Gerste auf Graupen und 5 Metz. Erbsen. Den Rathsgliedern der Stadt Teltsch, welche am Gründonnerstage die armen Leute beim süßen Koch bedienten, wurde »von Alters her« Folgendes gegeben: 4 Stk. Hechten, 6 Stk. mittlere Karpfen, 12 Seitel Wein, 8 Pinten Bier nebst 1 Laibeln von weißem und schwarzen Brod. Die Kosten des Gesammten wurden auf 201 fl. 41 kr. und 3 Denare berechnet. Seit der neuesten Zeit vertheilt man statt des süßen Kochs unter die Armen alljährig 199 fl. 59¾ kr.

Liechtenstein-Kastelkorn auf die Hschft. Teltsch, welcher auch die 2 angekauften DD. Bittowanky und Neu-Meseritschko einverleibt wurden[19]). Er wurde von seinem Sohne Franz Karl, und dieser wieder von dem Sohne Franz Anton, dem letzten Manne dieses uralten gräfl. Geschlechtes beerbt, welcher im letzten Willen vom 20. Apr. 1754 seine Gemahlin Maria Johanna, geb. Gfin. v. Thürheim, zur Erbin ernannt und ihr seinen Vetter Alois Gf. Podstatsky Freih. v. Prussinowitz (k. k. Rath, Kämmerer und Landrechtsbeisitzer in Mähren), den Sohn der Maria Theresia, einer Tochter des vorerwähnten Franz Karl Gf. v. Liechtenstein, mit dem Beding substituirt hatte, daß er Beinamen und Wappen des erlöschenden Liechtenstein'schen Hauses annehmen, ferner den Silberstuhl und das silberne Tischblatt im Teltscher Schlosse als ein Angedenken bewahren solle[20]). Alois Gf. v. Podstatsky hat sich am 25. Febr. 1761 als erbberechtigt erklärt, und nachdem die verwitwete Miterbin im J. 1796 verschied, übernahm sein Sohn Leopold, welchem bereits am 21. Jänn. 1797 sowohl die Fideikommiß-Hschft. Wesselitschko (im Preraner Kr.), als auch Teltsch, Borowna, Bittowanky, Mezeritschko, Kraßonitz und Zdenkau, nach Absterben seines Vaters gerichtlich eingeantwortet worden waren, die Erbschaft, und hinterließ sie bei seinem im J. 1813 erfolgten Absterben seinen 4 Kindern, Leopold, Adolf, Gustav und Maria, von welchen sie, wie oben gesagt wurde, der erstgenannte dermalige gräfliche Hr. Besitzer allein übernahm.

2. Hinsichtlich der Besitzer des Gutes Borowna ist zu bemerken, daß hier zwischen 1360 und 1380 ein darnach sich nennender Heinrich 1 Freihof hielt[21]), und im J. 1412 verschrieb hier Johann v. B. seiner Frau Anna 100 Schck. Gr.[22]), ließ aber 1415 den hiesigen Freihof dem Andreas v. Radětic intabuliren. Das Dorf selbst mußte aber derselbe Johann sich vorbehalten haben, weil er hier noch 1416 seiner 2ten Gattin, Katharina v. Ugezd, 200 Mk. versicherte[23]). Wahrscheinlich war jener Niklas, welcher sich seit 1447 nach B. nennt, des eben gedachten Johann Sohn und Erbe[24]), und um 1482 kommt Burian v. B. urkundlich vor, indem er auf

---

[19]) Intabulirt wurde das Fideikommiß-Instrument erst im J. 1712. [20]) dt. Schloß Teltsch 20 Apr. Letztwillig bestiftete er zu der von ihm erbauten Skt. Johann v. Nep.-Kirche bei Teltsch einen Lokalseelsorger mit jährl. 300 fl., und wies zum Unterhalt derselben, so wie eines Sakristans jährl. 500 fl. an; der Gemahlin dachte er 1 Goldbecher, mehre silberne Pokale und 1 Haus in Brünn zu. [21]) B. L. I. Lib. Wilh. de Cunstadt 15, II. 61, [22]) V. 23. [23]) VII. 4. 27. [24]) VIII. 45.

seinen Besitz daselbst Johann Konaš v. Wydři[25]), und 1517 den Hermann v. Woislawic in Gemeinschaft nahm[26]). Dieser Burian Borowsky v. B. wurde jedoch von seinen Töchtern, Dorothea und Katharina beerbt, welche das Dorf, sammt Beste und Hof, 1531 dem Hynek v. Wydřj einlegten[27]). Dieser besaß es noch um 1542[28]), und bei seiner Nachkommenschaft (zwischen 1610 und 1630 hielt es Ulrich Koňas[29]) verblieb der Besitz bis zum 1. Mai 1652, wo ihn die verwitwete Magdalena v. Salawa, geb. Konaš v. Wydřj, ihrem Sohne Wilhelm Ulrich Salawa v. Lipa abtrat[30]). Als dieser starb, verkaufte B. das Landrecht zum Besten der nachgelassenen Waisen am 12. Dez. 1675 der Witwe desselben, Elisabeth, geb. Kořenska v. Tereschau, um 8300 fl. rh., von welcher es, ebenfalls durch Kauf vom 11. Febr. 1696, an ihren Sohn Franz Anton Joseph Salawa v. Lipa um 10,000, und von diesem schon am 2. März 1697 an Johann Rudolf Schönowitz v. Ungerswerth um 16,000 fl. rh. überging. Der Letztere starb sehr verschuldet, und so veräußerte das Landrecht für die nachgelassenen Pupillen das Gut am 11. Jun. 1709 dem Gerhard Heinrich Putz v. Rolsberg auf Kirch-Widern um 21,000 fl. rh., worauf es von Mathias Putz v. Rolsberg der Besitzer von Teltsch Franz Anton Gf. v. Liechtenstein-Kastelkorn im J. 1721 um 24,500 fl. rh. erstand und mit Teltsch vereinigte.

3. Die 1 Stunde von der Stadt Teltsch gegen Westen entfernte und längst (1423) zerstörte Burg Sternberg, schon im vorigen Jahrhundert und auch jetzt irrig Stramberg oder Stamberg genannt, bildete einst den Kern eines bedeutenden Gutes, das vielleicht seit etwa 1250 im Besitz der Tempelherren war, was sich jedoch urkundlich nicht erhärten läßt. Um 1350 hielt dieses Gut Stephan v. Březnic, vertauschte es aber 1355, und zwar mit allen Pfarrpatronaten, Wäldern, Mühlen, Teichen ꝛc. ꝛc. an Heinrich v. Grecia (Grätz?) gegen dessen Gut Swiny und die zu der böhmisch. Hschft. Potschatek gehörig gewesenen DD. Mnich und Ritlow (Ridelau), was aber rückgängig geworden seyn mußte, weil schon im J. 1358 Heinrich v. Neuhaus zur Landtafel erklärte: daß er diese Güter Sternberg von dem genannten Stephan v. Březnic erstanden[31]). Im J. 1385 einigte sich Heinrich der jüng. v. Neuhaus mit dem Vetter Hermann v. Neuhaus in Betreff der Güter Biel-

[25]) XI. 22. [26]) XV. 5. [27]) XX. 1. [28]) XXII. 64. [29]) Analekt. des Pfarr. Ritschel. [30]) Derselben Magdalena wurde das Gut mit kais. Bewilligung, jedoch erst am 12. Jun. 1662 intabulirt. [31]) B. L. I. Lib. Joann. de Boscowic. 8, 21.

kan, welches Hermann gehörte, und Sternberg, das aus nachfolgenden Ortschaften bestand: aus 3 Theilen der Stadt Zlabings, dem Markte Kunčak (Königseck in Böhmen), dem Markte Střemilow (Tremles in Böhmen), den DD. Mrakotin, Řašna, Lhota, Swietla (Domin. Studein), Prastoleß, Valentins-Widři, 2 Mißlau, Čenkau, Pieč (Groß-Pantschen ?), Schach, Radlitz (j. zur Hschft. Datschitz gehörig), Rosetsch (Domin. Neu-Reisch), und den jetzt unbekannten: Ingromow, Risow, Musatec, Wojkow, Uhlisstě, Krokwice und 1 Mühle im D. Krahultsch, mit Einschluß der Vesten, Pfarren, Mühlen, Teichen rc. Im J. 1392 ließ Hermann v. Neuhaus das halbe Gut Zlabings dem Heinrich v. Neuhaus, und dieser dem Erstern wieder das Gut Sternberg, wie er es nach dem Bruder Heinrich d. jüng. v. Neuhaus ererbt hatte, intabuliren[32]). Hermann trat 1398 nicht nur die Güter Bělkow (j. beim Domin. Datschitz), Königseck und Tremles (beide in Böhmen), sondern auch Sternberg mit den DD. Mrakotin (Pfarre), Prastoleß, Swětla, Lhota, Řazna, Mrzatec (?), Radlitz (j. beim Domin. Datschitz) und ein Widern, seiner Tochter Elsbeth und deren Gemahl Johann v. Krawař-Krumau, so wie ihren Kindern vererblich ab[33]). Eines der Letzteren, nämlich Benedikt v. Krawař-Krumau, hielt die Güter um 1410, aber 4 JJ. später schlossen Ulrich und Johann d. ält. v. Neuhaus einen Vertrag, dem zufolge nach des genannten Benedikts Tode Ulrich das Gut Bielkau, und Johann St. übernehmen sollte[34]), wodurch letzteres Gut wieder an das Geschlecht v. Neuhaus gedieh, und seitdem mit Teltsch vereinigt blieb.

In Betreff der einstigen Besitzer noch anderer Ortschaften, welche gegenwärtig zur Hschft. Teltsch gehören, kommt zu bemerken, daß

4. Czernitz um 1350 Bohunek v. Wolfeřow hielt, es jedoch 1353 dem Peßek v. Milenowic in 60 Schck. Gr. intabuliren ließ[35]). Im J. 1366 war es jedoch schon bei Teltsch[36]), obwohl der Zehent von da vielleicht schon damals dem späterhin nach diesem Dorfe sich nennenden Rittergeschlechte „Černicky“ gehörte, dessen eine Hälfte im J. 1575 die Neu-Reischer Priorin, Anna Černicka v. Kačow, demselben Stifte zubrachte[37]).

5. Groß-Deitz besaß um 1350 ein darnach sich nennender Bohobud, und sein Sohn Albert ließ es 1361 dem Heinrich v. Neuhaus im Werthe von 150 Mk. intabuliren[38]).

---

32) III. 3 96 33) IV. 18. 34) VII. 4. 35) B. L. I. Lib. Joann, de Crawař Prev Jompnic. 36) Vgl. die Besitzer von Teltsch zu 1366. 37) S. Geschichte des Stiftes Neu-Reisch zum J 1575, 38) B. L. I Lib. Erhard. de Cunstadt 22. Johann. de Bozcowic. 31.

6. Gutwasser (Dobrawoda). Um 1340 war hier ein Sickrai begütert, dessen Witwe, Anna v. Dobraw., 1353 die auf das Dorf angewiesene Morgengabe ihren Söhnen Rassin und Wrchoslaw intabuliren ließ, und Rassin trat alle seine Habe daselbst gleichzeitig seinen ungenannten Söhnen, im J. 1358 aber dem Bruder Wrchoslaw ab. Im J. 1359 vertauschten jedoch die eben genannten Brüder das Dorf gegen den Ort Morasic an Bohunek v. Stignitz-Třenic, der es sammt der Veste, 1 Hofe, Zinsungen, 20 Pflügen Acker und Weingarten, im J. 1371 an Marssik v. Onschau um 150 Mk. verkaufte[39]). Der Letztere war noch 1406 am Leben[40]), aber schon im nächsten Jahre nahm von seinen 2 Töchtern, Elsbeth und Katharina, die erstere ihren Gatten, Peter Kozlowec v. Rudka, auf ihren Erbtheil in G. nebst A. in Gütergemeinschaft[41]), der sich 1415 auch nach diesem Dorfe nannte[42]). Im J. 1437 nahm aber die Witwe nach einem Heinrich Kapaun, Margareth, ihre Schwester, Ursula v. Krchow und die Margareth v. Missliboric auf G. ebenfalls in Gemeinschaft, und 1447 wurde das Dorf, sammt Veste, Hof und Obstgärten, von dem Bevollmächtigten der eben genannten Ursula dem Georg Talafus v. Řičan intabulirt[43]). Nachher überging der Besitz an Wanek v. Tawikowic, dessen Sohn und Erbe Wenzel, ihn (mit 1 Weingarten) 1492 dem Johann v. Petrowic intabuliren ließ[44]). Seit 1530 kommt Dietrich Dobrowdsky v. Dobrawoda landtäflich vor[45]), und überließ daselbst 1546 an Johann v. Bělčowic 42 Grosch. jährl. Zinses[46]), der sogleich den Beinamen von diesem Dorfe annahm, und von seinen Söhnen Johann und Niklas beerbt wurde, welche um 1565 im Besitze vorkommen[47]). Von ihnen hat das Dorf, wie es scheint, bald nachher Zacharias v. Neuhaus zu Teltsch angekauft.

7. Holleschitz ließ 1385 Heinrich v. Neuhaus dem Bürger von Zlabings, Hodmicer intabuliren[48]), und um 1440 war es zugleich mit Qualitzen und dem Freihof „Ratzelhof“ im erblichen Besitz der Bonussa v. Qualitzen, welche 6 JJ. später ihren Gemahl, Johann Rubas v. Hradek, auf das Gut in Gemeinschaft nahm[49]). Ein Gleiches that der Letztgenannte, der seine Frau beerbt hatte, im J. 1453 mit dem Iglauer Stadtnotar Johann und dem Pfarrer zu Triesch, Andreas v. Stoitzen[50]), aber das Gut verblieb doch im Besitz der Familie Rubas v. Hradek bis 1569, wo der Grundherr von Teltsch, Zacharias v. Neu-

39) L. T. I. Lib. Joann. de Boscowic. 6. 17. 20, dann Urk. dt. an sand Georgen abent d. hl. Martres. 40) IV. 31. 41) V. 7. 42) VII. 20. 43) VIII. 13. 67. 44) XII. 18. 45) XX. 7. 46) XXII. 46. 47) XXV. 3. 48) L. T. III. 9. 49) VIII. 36. 50) IX. 2.

haus, 1 Viertheil des aus den DD. Hol. und Qualitzen nebst 1 öden Hofe bei Zlabings bestehenden Gutes von Bernard Weidel, Gemahl der Tochter nach Georg Rubaš v. Hradek, Ursula, um 1000 und die anderen 3 Viertheile von Mathias Šlechtina v. Sezemic, Gemahl der 2ten Tochter des erwähnten Georgs, Barbara, so wie von den übrigen 2 Töchtern, Magdalena und Regina, um 3000 fl. mhr. erstanden hatte[51]). Derselbe Zacharias bestiftete nachher die von ihm erbaute Schloßkapelle in Teltsch und den Geistlichen dabei mit den gesammten Einkünften aus den beiden DD. Holleschitz und Qualitzen, und versicherte dieß in einer besonderen Klausel seines im J. 1586 ausgefertigten Testamentes[52]).

8. Das D. Hostietitz war schon 1366 mit Teltsch vereinigt[53]); eben so auch

9. das D. Krahultsch und

10. Klein-Chota seit 1385 (und wohl auch früher) mit der Burg Sternberg[54]).

11. Lowietin besaßen um 1360 die BB. Johann und Gallus v. Paćow je zur Hälfte, und Gallus ließ seinen Theil 1370 dem Jaroslaw v. Sternberg intabuliren[55]). Zum J. 1376 wird in der Landtafel bemerkt, daß ein D. „Lowatjn" der Iglauer Bürger, Peter Vogel, an Čenek Krussina v. Lichtenburg verkauft habe[56]), aber 1386 wurde L. (wohl nur ein Theil davon) von Albert v. Sucha dem Bohuslaw v. Rinař und dessen Gattin Bohuslawa eingelegt[57]), so wie 1412 von der Witwe nach Johann v. Battelau, Sophia, dem Johann v. Hodic die Hälfte von L.[58]). Wahrscheinlich gedieh bald darauf auch der andere Dorftheil an die Besitzer von Triesch aus dem Geschlechte „Hodic", und erst 1518 trat seinen Theil von L., Hoditz, Rostitschka und Stoitzen, Ulrich v. Hodic an Johann v. Osečan, dieser aber sogleich an Mathias Wenzelik v. Wrchowissť ab[59]). Nachher kam L. in den Besitz Johanns v. Lipa, der es mit dem Gute Battelau vereinigte, jedoch das Ganze 1532 dem Maršik Niklas v. Mjrowic intabuliren ließ[60]), dessen Söhne und Erben, Heinrich und Karl Radkowsky v. Mjrowic das Gut 1546 an Augustin Maček v. Čyžow abließen[61]). Seitdem blieb das Dorf ein Bestandtheil des Gutes Battelau bis 1618, wo es zu Teltsch angekauft wurde[62]).

---

51) dt. we Widnj we střed. po pamat. zeslan. Ducha sw., und dt. w Olomuc. w auter. po sw. Prokop., intabulirt erst 1574 (XXVI. 18.; 52) dt. na Telčw w pond. d. pamatk. s Matěge Apošt. und XXX. 40 53) S. Besitzer von Teltsch zum J. 1366. 54) S. die Besitzer derselben. 55) B. L. I. Lib Matuss. de Sternberg 12. 21. 56) II. 27. 57) III. 33. 58) V. 21. 59) XV. 6. 60) XX. 21. 61) XXII. 53. 62) Vgl. die Besitzer von Teltsch zum J. 1618.

12. Der Ort Mrakotin war seit 1385, wo seiner zuerst gedacht wird, ein Theil des Burgbannes von Sternberg, so wie

13. das D. Klein-Mislau[63]).

14. Kirch-Mislau hielt um 1350 ein darnach sich nennender Thomas Wěrdunk[64]), veräußerte es aber späterhin an Heinrich v. Neuhaus, der es 1378 dem Johann v. Radkow einlegte, aber gleich darauf wieder zurück erstand[65]).

15. Das D. Misliborsch war bereits 1366 bei Teltsch, und

16. Neudorf kam 1385 dazu[66]).

17. Newzehle gehörte um 1350 dem Bohunek v. Latein, welcher daselbst 1360 seinem Schwiegersohne Adam 4 Mk. jährl. Zinses als Heiratausstattung anwies[67]). Bohuneks Witwe, Zdinka, überließ ihre 80 Mk. betragende Morgengabe in N. 1373 an Ulrich v. Heraltic[68]), aber bald nachher wurde das Dorf an den Brünner Juden, Lazar Myssl. verpfändet, der es 1392 den BB. Adam Kabalice und Johann v. Hodic intabuliren ließ[69]). Im J. 1415 verschrieb daselbst Marš v. Wolkerow seiner Gattin Ursula v. Oppatow 25 Schck. Gr.[70]), legte aber 1447 das Df. dem Andreas v. Slawikowic ein[71]), und 1476 überließ es, sammt Höfen und Teichen, Wenzel v. Newz.-Dubenky an Dietrich Winarsky v. Prostěboř[72]), welcher den Besitz im letzten Willen vom J. 1501 seinem Tochtersohne, Johann von Hlawatec zugedacht, bis zu seiner Großjährigkeit aber die Tochter Sophia und ihren Gatten Niklas v. Petrowec zu Nutznießern bestimmt hatte[73]). Von dem Erben erstand das Df. die Stadt Iglau, und von letzterer im J. 1560 der Besitzer von Telsch, Zacharias v. Neuhaus, um 425 Schck. Gr.[74]).

18. Ořechau. Zum J. 1355 vgl. »Urbanau.« — Um 1360 nannte sich darnach ein Čenek, und seine Witwe, Katharina, sowie ihr Sohn Dluhomil, lebten noch um 1371 und waren auch in Böhm. Rudoletz begütert[75]). Um 1379 hielt jedoch O. und das D. Urbanau der Sohn Johanns Kabalice, Adam v. Řečic, dessen Stiefmutter, Elsbeth, ihr Witthum von 90 Schck. Gr. auf den 2 genannten DD. und auf Wolfšir eben damals an Marš v. Rosenstein (Rostein) abließ[76]), und den Ueberrest ihres Besitzes in O. und in Urbanau 1385 ihrem Bruder, Ulrich v. Wolfšir, einlegte[77]). Im J. 1419 verkaufte

---

63) S. die Besitzer von Sternberg. 64) B. L. I. Lib. Joann. de Crawař. 2. 65) II. 40. 66) S. Besitzer von Teltsch. 67) B. L. I. Lib. Joann. de Boscowic. 26. 68) II. 10. 69) III. 87. 70) VII. 26. 71) VIII. 46. 72) XI. 5. 73) dt. w vter. d. sw. Apollonje, und XX. 11. 74) dt. w neděl. po sw. Matěg. und XXIV. 19 75) B. L. I. Lib. Matuss. de Sternberg 23. 76) II. 48. 77) III. 10.

Marš v. Wolfšt beide Dörfer, mit Einschluß des Pfarrpatronats in Urbanau, an dem Teltscher Grundherrn Johann v. Neuhaus um 120 Schck. Gr.[78]).

19. Pailenz (Pawlow). Es war, sammt dem dasigen Pfarrpatronate, um 1350 und 1360 ein Eigen Alberts v. Stannern[79]), nachher gedieh es aber an Johann v. Mezeřjč, der es, mit Einschluß der Pfarre, 1387 dem Iglauer Bürger Jakob Kusy Ćert intabuliren ließ[80]), sowie dessen Sohn und Erbe, Peregrin, 1406 dem Albrecht v. Martinic[81]), und dieser 1415 dem Johann von Neuhaus auf Teltsch[82]), für welchen es während seiner Minderjährigkeit eigentlich schon 1408 seine Mutter, Elsbeth, von demselben Albert um 150 Schck. Gr. erstanden hatte[83]).

20. Pantschen Groß=. Die ehemaligen Besitzer desselben wurden bei dem zur Hschft Datschitz gehörigen D. Klein-Pantschen (VI. Bd. S. 141) besprochen, und hier wird nur beigefügt, daß ein D. „Piecz" bereits um 1385 zur Burg Sternberg gehörte, und daß das vorstehende höchst wahrscheinlich im Verlauf des 16ten Jahrh. von einem der Grundherren von Teltsch dem Spitale in der Stadt Teltsch, zu welchem es gehört, geschenkt wurde.

21. Praskoleß war ebenfalls schon 1385 ein Bestandtheil des Gutes Sternberg, mit dem es nachher zu Teltsch kam.

22. Qualitzen besaßen, zugleich mit Alt-Hart im Znaimer Kreise, seit etwa 1340 die BB. Ulrich, Sezema und Boček v. Jaispitz, aber ihre Erben, nämlich die BB. Adam, Peter und Sezema v. Alt=Hart, verkauften Q., sammt Alt-Hart, 1352 dem Znaimer Archidiakon Boruta und seinen BB. Hynek, Johann und Dalibor[84]). Nachher gedieh Q. allein an den Stadt Jamnitzer Richter Martin, der es 1385 dem Bürger von Zlabings, Hodnizer, intabuliren ließ[85]). — Zu den JJ. 1440, 1446, 1453, 1569 und 1686 vgl. man die Besitzer von Holleschitz.

23. Ratkau hielt zum größern Theile um 1358 ein darnach sich nennender Jarek und veräußerte damals an die Frau Kunigund v. Slawikowec 3 hiesige Lahne vererblich. Auch mehre Andere besaßen daselbst Freigründe, die wir jedoch übergehen. Um 1366 gehörte 1 Freihof in R. dem Wölfel v. R., und einen 2ten mit der Hälfte des hiesigen Pfarrpatronats, verkauften die BB. Bohunek und Jaraslaw v. R. an Bohuslaw v. R. um 11 Schck. Gr., obwohl es zum J. 1368

---

78) dt. na Telcy w vter. po zwčstow. P. Marye. und VIII. 4. 79) B. L. I. Lib. Joann. de Bozcowic 21, Wilh. de Cunstadt 10. 80) III. 51. 81) IV. 27. 82) VII. 36. 83) dt. in Fest. theophoriae. 84) B. L. I. Lib. Joann. de Crawař 3, und Prov. Jemnicens. 85) III. 9.

wieder heißt: daß dieselben BB., Bohunek und Jaroslaw, ihren ganzen Besitz in R. dem jüng. Heinrich v. Neuhaus einlegten. Die andere Hälfte des hiesigen Pfarrpatronats, sammt 2 Gehöften und 1 Acker, ließ Ulrich v. Schelletau, gleichzeitig dem eben genannten Bohuslaw v. R. intabuliren, während Meinhard v. Neuhaus von der Witwe nach Seifried v. R. ihre Habe daselbst erstand[86]). Um 1370 erstand Chwal v. R. von Iwan v. Budějowiček die Hälfte des Pfarrpatronats in R. nebst Zugehör, schenkte dieß aber 1376 seiner Gattin Busska zum Witthume[87]), und vertauschte es, wahrscheinlich nach Busska's Tode, im J. 1385 an Hlawny v. Lowčowic gegen dessen Habe in Lowčowic. Derselbe Kunz Hlawny erstand 1390 von Peter v. R. 1 dasigen, hinter der Kirche gelegenen Freihof[88]), und Johann von Neuhaus erkaufte 1406 von Tamyk v. Klein-Mislau 1 Schck. Gr. jährl. Zinsung in R.[89]). Während auf diese Art die eine Hälfte dieses Dorfes bei Teltsch war, gedieh die andere höchst wahrscheinlich eine von dem eben genannten Tamyk v. R. an Ulrich v. Maires, dem die Witwe Tamyks, Gutta, 1437 auch noch 2 Lahne in R. intabuliren ließ[90]), und Wenzel v. Maires nahm 1450 seine Oheime, Hynek und Ulrich, auf den Besitz in Gemeinschaft[91]), welche ihn auch beerbten und die Habe, mit Einschluß des halben Pfarrpatronats, 1482 dem Teltscher Grundherrn, Heinrich v. Neuhaus, einlegten[92]).

24. **Ratzau.** In einer Urkunde für das Stift Neu-Reisch vom J. 1354 wird zwar ein Jerislaw v. R. genannt, aber späterhin scheint das Dorf, wenn es ja in dieser Zeit als solches bestand, eingegangen sein, und nur einen „Ratzelhof“ genannten Freihof besaß, zugleich mit Qualitzen und Holleschitz, um 1446 die Frau Bonůssa v. Qualitzen[93]). Um 1580 überließ Johann v. Pernstein die Oberherrlichkeit über R. und andere jetzt fremdhschftl. OO. der Umgegend an Niklas Batelowsky v. Prostý[94]), und 1550 legten die BB. Georg und Heinrich Kosyř v. R. den Freihof in R. der Frau Magdalena v. Braunowic, diese aber, sowie Johann Batelowsky v. Prostý und dessen Bruder Linhart, denselben Hof, sammt dem Df. R., dem Iglauer Bürger Augustin Kosař ein[95]). Um 1586 gehörte R. dem Georg Macak, um 1602 der Susanna, und um 1613 den BB. Wenzel und Peter Čyzowsky v. Čyzow-Battelau[96]), worauf es 1618 zu Teltsch angekauft wurde[97]).

---

[86]) B. L. I. Lib. Joann de Bozcowic 22. Wilh. de Cunstadt 21, 22. Matuss. de Sternberg 2. 3. 11. Mehrere andere, weniger wesentliche Daten wurden nicht aufgenommen. [87]) II. 23. [88]) III. 15. 62. [89]) V. 5. [90]) VIII. 20. [91]) IX. 6. [92]) XI. 22. [93]) VIII. 36. [94]) XX. 21. [95]) XXII. 77. [96]) Schwoy III. 525. [97]) S. Besitzer von Teltsch zum J. 1618.

25. Von Kuschenau findet sich nirgends eine Spur und

26. Řaßna bildete seit der ältest bekannten Zeit einen Theil des Sternberger Burgbannes.

27. Řidelau kam 1356 zu Sternberg[98]).

28. Nach Saatz nannte sich um 1370 ein Jakob[99]), und zwischen 1412 und 1446 ein Johann[100]), ohne daß man mit Sicherheit angeben kann, ob sie das Dorf wirklich besessen haben, dessen sonst nirgends gedacht wird.

29. Das Df. Schach erscheint seit 1385 bei Sternberg.

30. Sedlejow aber und

31. Sleiborsch waren bereits 1366 mit Teltsch vereinigt[101]).

32. Strachonowitz. Die Hälfte davon, nebst Anderem, ließ 1353 Bohunek v. Wolfšik dem Burggrafen auf Rosenstein (Rostein), Mutyš, intabuliren, der dieß 1358 an die BB. Ulrich d. jüng. und Heinrich v. Neuhaus abtrat, sowie Hermann v. Neuhaus 1365 an die BB. Theodorich und Smil v. Künitz, die es wieder 1370 an Ctibor v. Wolfšik in 51 Mk. veräußerten[102]). Um dieselbe Zeit gehörten 6 dasige Lahne nebst 1 ½ Gehöften, als landesfürstl. Lehen, den BB. Radslaw und Smil v. Heraltic, nach deren Absterben sie Mkgf. Johann, mit anderen Theildörfern in diesem Kreise, im J. 1366 an Peter Hecht v. Rosic verlehnte[103]), der diese Hälfte 1396 den Bürgern von Teltsch, Niklas Schram und Johann Hrnček, intabuliren ließ[104]). Die Letzteren erstanden auch die andere Hälfte von St., und legten das ganze Df. im J. 1390 dem Heinrich v. Neuhaus ein[105]).

33. Das D. Strana gab, sammt Borek (Domin. Daschitz) und Welenkowice (?), Mkgf. Johann im J. 1372 lehenweise dem Stephan v. Borek[106]), und noch um 1466 war es beim Domin. Datschitz[107]). Von da an läßt sich über dieses Dörfchen unter der Benennung „Strana“ nichts mehr sagen, hat es aber, wie Schwoy[108]) behauptet, einst auch „Stranek“ und „Stranky“ geheißen, so war es allerdings im 16ten Jahrh. ein besonderes Gut, und um 1585 im Besitz des Mathias Grün v. Stürzenberg[109]), um 1610 aber des Peter Čyžowsky v. Čyžow-Battelau, welcher 1617 die „2 Höfe und das Wirthshaus Stranka,“ nebst dem D. Spielau (Domin. Battelau)

---

98) S. Besitzer von Teltsch zum J. 1618. 99) B. L. I. Lib. Matuss. de Sternberg 19. 100) VII. 7. VIII. 35. 101) Vgl. die Besitzer von Sternberg und von Teltsch. 102) B. L. I. Lib. Joann. de Crawař Prov. Jempnic. Joann. de Bozcowic 13, Wilh. de Cunstadt 12. Matuss. de Sternberg 20. 103) dt. Brunae 3. Septembr. 104) III. 36. 105) Ibid. 58. 106) dt. Brunae die St. Vincent. Martyr. 108) B. L. X. 3. 108) Topographie III. S. 539. 109) XXVI. 95.

dem Iglauer Bürger, Andreas Zauner um 5500, sowie dieser schon 1618 der Eva Čyžowska v. Čyžow, geb. Wrahině v. Reptu, um 5000 fl. mhr. verkaufte[110]). Noch um 1683 war das Gut Stranky bei Battelau[111]), aber seitdem verliert sich davon jede Spur.

34. **Třeschtitz** war schon im 14ten Jahrh. unter dem Namen „Střežowice“ im Besitz der Neuhause, aber getheilt, so daß 1385 Kadold dem Hermann v. Neuhaus seine Hälfte davon intabuliren ließ, und um 1448 verkaufte der Brünner Maler Johann Wildreich daselbst 1 Lahn Aecker nebst 2 Wiesen dem Matthäus Platzer aus Ranzern[112]).

35. **Urbanau**, mit dem dasigen Pfarrpatronate und den DD. Rebstich (Klein-Neustift, zu den Iglau. Landgütern gehör.) und Drechau, ließen die BB. Stephan und Hynek v. Březnik, Söhne und Erben nach Tluxa v. Břez., im J. 1355 dem Bohunek v. Wolfiř intabuliren[113]). — Zu den JJ. 1379, 1385 und 1419 vgl. man den Artikel „Drechau.“

36. und 37. **Widern Mitter- und Widern Hinter-**. Eines von diesen DD., unter der Benennung „Valentins-Widern“ gehörte bereits um 1385 zum Sternberger Burgbanne, und über das andere vgl. man zum J. 1350, 1353 und 1380 die Besitzern von Kirch-Widern beim Domin. Datschitz. Außerdem wird hier noch bemerkt, daß im J. 1364 eine Frau Budislawa dem Johann Kadalice in Mitter-Wid. 11 Lahne intabuliren ließ[114]).

38. und 39. Die DD. **Wollewtschitz** und **Zwollenowitz** kommen schon 1366 als Bestandtheile des Gutes Teltsch vor, aber über die anderen alten, hier nicht angeführten Ortschaften, haben sich keine Nachrichten erhalten.

Beschaffenheit. Der Flächeninhalt der Hschaft Teltsch, mit Einschluß des 698 Joch betragenden Gutes Borowna, beträgt, nach der ältern Vermessung, 43,829 Joch 1539 Q. Kl., während er, mit Borowna vereint, nach dem neuesten und richtigen Ausmaaß 44,628 Joch 491 Q. Kl. ausmacht und in 58,239 Parzellen zerfällt, worunter jedoch das Territorium der Schutzstadt Teltsch mit dem Gesammtflächenmaß von 3135 Joch 952 Q. Kl. (nach altem Kataster) einbegriffen ist. Der Körper liegt im Mittelgebirge und hat nur wenige Ebenen aufzuweisen. Das Gebirg, dessen höchster Punkt in dem Berge Jabončik ($^1/_2$ St. n. vom D. Swietla) auf 440,[54] trigonometrisch bemessen ist, hat seine Abdachung gegen W. und O.,

---

110) XXXI. 11. 20. 111) Neue Landtafel. 112) III. 4. VIII. 74. 113) B. L. I. Lib. Joann. de Boscowic 4. 114) B. L. I. Lib. Wilh. de Cunstadt 4.

und so entsendet es auch das ihm entströmende Gewässer theils zum Moldauflusse, theils mittelst der Taja zur Donau. Vorherrschende Steinarten sind Granit und Sandstein; Kalkstein ist bloß beim D. Strachonowitz, der aber zu tief u. in Massen liegt, so daß man ihn nur kostspielig, mittelst Sprengung durchs Pulver, gewinnen kann, weßhalb dieser Artikel vortheilhafter von benachbarten Dominien erkauft wird. In der Vorzeit war bei dem D. Gutwasser ein Gold- und Silberbergwerk im Betriebe*), wovon jetzt noch mehre Gruben und Schachten zu sehen sind. Nebst dem schon erwähnten Berge bei Swietla sind auf dem Teltscher Gebiete noch folgende Punkte trigonometrisch bestimmt: der Ackerrain Buzowa (½ St. nö. von Kirch-Mislau) auf 299,[80], der Pfarr-Kirchthurm in der Stadt Teltsch auf 300,[83], der Berg Monsskowy kopec (¼ St. n. vom D. Zwollenowitz) 339,[41], das Feld Hawluw kopec (¼ St. nw. von Lowietin) 357,[18], der Hammerwald (¼ St. nö. vom D. Třeschtitz) 359,[33], der Thurm des Jagdschlosses Rostein 382,[42], und der Berg Rowina (1 St. sw. von Ratzein? vielleicht Ratzau) 401,[81].

Als fließendes Gewässer ist insbesondere die Taja anzuführen, die den Quellen bei den DD. Pailenz, Newzehle, Sedlejow und Jungfrauen-Rositschka (dieses zu Triesch und Neu-Reisch gehörig) zum Theil ihren Ursprung verdankt, welches Quellwasser gegen Groß-Deitz fließt, bei welchem D. die Hauptquelle besteht, deren Wasser sich mit dem erstern vereinigt und daselbst den Namen „Taja" annimmt, nachher dem s. g. Czernitzer Teiche zufließt, in dem sich das vom Studeiner Gebiete kommende Gebirgswasser mit ihr vereinigt (S. Dom. Studein), und von da gegen Datschitz, Alt-Hart u. s. w. abfließt. Der Fluß Iglawa, welcher auf dem Domin. Studein entspringt, ist bei derselben Herrschaft besprochen worden. Die Fischausbeute dieses Gewässers ist, einige Karpfen, Hechte, Weißfische und Bärstlinge ausgenommen, unerheblich. Außer einer bedeutenden Zahl bereits in Wiesen umgewandelter Teiche unterhält die Obrigkeit auf dem Teltscher Gebiete 18 Karpfen-, 48 Streck- u. 3 Strichteiche, deren Größe von 24 Joch abwärts reicht und die mit Karpfen, Hechten und Schleihen besetzt sind. Auch finden sich in einigen derselben, sowie in Bächen, mitunter Forellen, Aalraupen und Grundeln. Die jährl. Fischausbeute beträgt bei 300 Cent. und wird größtentheils nach Wien verkauft. Auch die Unterthanen besitzen viele, aber meist kleine Karpfen- und mehre Streckteiche.

---

*) Vgl. unten die Beschreibung der Schutzstadt Zlabings.

Die Bevölkerung, mit Einschluß des obrgktl. Antheils bei der Stadt Teltsch, welcher 235 Katholiken (111 mnl. 124 wbl.), dann eine aus 63 Individuen bestehende Judengemeinde im Amtsorte (23 mnl. 40 wbl.) beträgt, zählt 9166 Seelen (4451 mnl. 4715 wbl.), worunter es 262 Nichtkatholiken augsburgischen (143 mnl. 119 wbl.) und 417 helvetischen Bekenntnißes (203 mnl. 214 wbl.) in den einzelnen Ortschaften (S. Ortbeschreibung) gibt. Die Sprache ist, außer den OO. Holleschitz und Quallitzen, dann jenen zum Zlabingsser städtisch. Spitale gehörigen (S. unten), durchaus Mährisch, und nur in der Stadt Teltsch wird auch Teutsch geredet. Die Hauptertrags- und Nahrungsquelle ist die Landwirthschaft, für deren Zwecke man folgende Bodenflächen (nach altem Kataster) verwendet:

a. bei der Herrschaft Teltsch:

	Dominikal.		Geistlich		Rustikal.	
Zu Aeckern	1291 Joch	1564 Q.Kl.	186 J.	466 Q. Kl.	20879 J.	358 Q.K.
» Gärten	58 —	494 —	8 —	1451 —	413 —	959 — [115]
» Wiesen	404 —	1196 —	36 —	757 —	3396 —	88 —
» Teichen	466 —	826 —	8 —	364 —	276 —	654 —
» Hutweiden	771 —	352 —	36 —	1296 —	4002 —	1272 —
» Waldung	6497 —	47 —	51 —	284 —	4345 —	910 —
Summe:	9490 —	940 —	327 —	1418 —	33313 —	241 —

b. bei dem Gute Borowna:

» Aeckern	145 —	1023 —	— —	— —	210 —	1061 —
» Gärten	8 —	257 —	— —	— —	2 —	992 —
» Wiesen	30 —	977 —	— —	— —	34 —	281 —
» Teichen	56 —	1168 —	— —	— —	— —	108 —
» Hutweiden	76 —	1201 —	— —	— —	60 —	436 —
» Waldung	41 —	662 —	— —	— —	31 —	374 —
Summe:	359 —	488 —	— —	— —	339 —	52 —

Die sämmtlichen unterthänigen Gründe beider Körper betragen 226 Lahne. Der tragbare Boden ist vorherrschend sandig und lehmiger Thonboden, häufig mit Schotter und Gestein vermengt; die wenige Dammerde wird von Wassergüßen häufig abgeschwemmt, und es muß daher von Seite des Landmanns durch Industrie hierin nachgeholfen werden. Hauptgetreidearten, welche gebaut werden, sind Korn und Hafer, mitunter Weizen und Gerste; Feld- und Zuckerrüben, besonders aber Kartoffeln, gewinnt der Unterthan in bedeutender Menge, baut auch etwas Klee an, beharrt aber bei der s. g. Dreifelder-Wirthschaft, während die Obrigkeit längst die Wechsel-Wirthschaft und Stallfütterung des Rindviehs eingeführt hat. Bei

[115]) Unter den Rustikalgärten sind 240 Q. Kl. Dominale gegen stäte Zinsungen und 1148 Q. Kl. zeitweilig an die Unterthanen verpachtete mit einbegriffen.

den gegen Norden gelegenen Ortschaften wird auch bedeutend viel Flachs gebaut und gedeihet am besten bei den DD. Ratzau u. Řasna. Die Bestellung der Aecker geschieht meist mit Ochsengespann.

Die Obstbaumzucht ist im Ganzen bloß auf eingefriedete Gärten, dann auf Aepfel, Birnen, Pflaumen (die nicht alle Jahre reif werden) und Weichseln beschränkt, woran das rauhere Klima hauptsächlich Schuld ist; ausnahmsweise aber gedeihen, namentlich in den obrgktl. Gärten, auch veredelte Obstgattungen, und der gegenwärtige, um die Bewirthschaftung dieser Herrschaft vielfach verdiente obrgktl. Wirthschafts-Direktor, Herr Kajetan Hontschik[116]) hat seit etwa 1820 eigene Obstbaumschulen bei den Dorfschulen zu Groß-Lhota, Urbanau und Qualitzen gegründet, um schon bei der Jugend Vorliebe für diesen wichtigen landwirthschaftlichen Zweig zu wecken[117]). Dieselbe Ungunst des Klima steht auch der Bienenzucht entgegen, die beiläufig 500 Stöcke zählt, aber ehedem manchen eifrigen Liebhaber hatte, wie z. B. einen Bauer im D. Sedlejow, welcher für Ueberwinterung von 70 bis 80 Stöcken beinahe alljährig das 2te Prämium erhielt, so lange diese von der hohen Stelle vertheilt wurden. Einst war das hiesige Klima viel milder und sogar für den Weinbau geeignet, der namentlich im 14ten und 15ten Jahrh. bei dem D. Gutwasser betrieben wurde[118]). Die hschftl. Waldungen zerfallen in 6 Reviere, nämlich: Borowna, Ratzau, Rositschka, Rostein, Řasna und Teltsch, und sind vorzugsweise mit Nadel-, weniger mit Laubholz bestockt, so daß in den 3 erstern Revieren Fichten und Tannen, im Rosteiner und Řasner Buchen, und im Teltscher Eichen vorherrschen. Kiefern sind in dieser Gegend seltener, und die übrigen Holzarten, als Birken, Lärchen ꝛc. überall nur untermischt. Die Jagdbarkeit ist dem Areale angemessen, und liefert Hoch- und Rehwild, Repphühner und Hasen; zur Zugzeit Wald- und Moosschnepfen, Wildtauben und Rohrhühner, Wildgänse im Herbste, Wildenten und Droscheln, Krametsvögel und etwas Wachteln. Die Obrigkeit unterhält beim Amtsorte 1 Fasangarten

---

116) Auch wir sind ihm, sowie dem dasigen hschftl. Burggrafen, Herrn Furch, in Betreff dieses Werkes zu großem Danke verpflichtet, indem sie bereitwilligst bevor noch die hohe Präsidial-Aufforderung dießfalls an das Wirthschaftsamt erging, uns nicht nur die Beschreibung der Herrschaften Teltsch und Studein, sondern auch mehre andere Notizen, die in den obigen Aufsatz nicht aufgenommen werden konnten (z. B. über die hiesigen Trachten und Gebräuche ꝛc. ꝛc.) dann eine Karte dieses Gebiets nebst andern Behelfen gefälligst einsendeten. 117) S. Mittheilungen ꝛc. 1827, S. 211. 118) S. Besitzer zu den JJ. 1371 u. 1492.

und bei der Burg Rostein 1 Thiergarten, worin Dammwild und Wildschöpse gehalten werden.

Der landwirthschaftliche Viehstand begreift

	Dominikal.	Rustikal.
An Pferden . . .	18 . . .	120
» Rindern . . .	263 . . .	3381
» Schafen . . .	2447 . . .	1819 Stücke;

außerdem beim Unterthan auch eine bedeutende Anzahl von Ziegen und Schwarzvieh. Das Rindvieh ist vom großen Landschlage, und wird alle Jahre häufig als Schlachtvieh nach Böhmen verkauft. Der obrgktl. Viehstand ist durchaus veredelt und in 5 Meierhöfen eingestellt, nämlich beim Amtsorte mit 1 Schäferei, zu Saatz mit 1 Schäferei, bei Rositschky, zu Ratkau mit 1 Schäferei, und zu Borowna, ebenfalls mit 1 Schafstall. Andere 2 Höfe, nämlich in Groß-Lhota und Ratzau, wurden in früherer Zeit emphiteut. abverkauft und daraus Kolonien angelegt. Bloß der Teltscher Mhof ist, was die Grundstücke betrifft, vorzüglich und zu jedem Fruchtbau geeignet; jene in Saatz und Ratkau zum Theile gut und die übrigen 2 nur mittlerer Gattung, wo bloß Korn und Hafer entsprechend gedeihen. Die Lage der Höfe ist, Teltsch, Saatz und Ratkau ausgenommen, meist gebirgig und die Wiesen bei allen, wenige ausgenommen, mittelmäßig, zum Theil auch nur einmähig.

Hauptsitz der Gewerbe ist die Stadt Teltsch, welche jedoch in allen Beziehungen für sich besonders beschrieben ist, und zum Theil auch der Markt Mrakotin; in den DD. gibt es nur Mehl (48)- und Sägemüller (17), Binder, Schneider, Schuster, Schmiede, Wagner rc., insgesammt bloß für den einheimischen Bedarf, und bedeutend viele (70) Leinweber. Auch werden häufig Holzschuhe, welche in hiesiger Gegend von der gemeinen Klasse getragen werden, sowie viele Wagnerschmierbüchsen verfertigt und damit auch Handel getrieben. Von den Bretsägen gehen bei 150 Schck. Breter alljährig nach Znaim und von dort nach Oesterreich. Bei den DD. Ridelau besteht seit 1832 ein einem Privaten gehöriger Eisenhammer unter dem Namen „Wilhelmsau,“ und ein 2ter bei dem D. Saatz seit 1826; beide beziehen das Roheisen von dem, zum Domin. Böhmisch-Rudoleß gehörigen Eisenwerk „Wölkingsthal“. Beim D. Gutwasser ist 1 Papiermühle, ebenfalls Eigenthum eines Privaten, die durch 20 Arbeiter jährlich wenigstens 300 Ballen Schreibpapiers jeder Gattung erzeugt, und in demselben Orte ist auch 1 obrgktl. Pottaschesiederei, sowie beim D. Krahultsch 1 Tuchwalke (der Teltscher Tuchmacherzunft) und beim Amtsorte 2 Ziegelhütten. Was den Handel betrifft, so ist er, mit Ausnahme der Erzeugniße der

in der Stadt Teltsch bestehenden Tuchfabrik, welche bei derselben Stadt besprochen ist, nicht bedeutend. Die hier erzeugte gemeine Leinwand und Garn wird gewöhnlich von Juden aufgekauft und ausgeführt; die Glaswaaren der obigen Glashütte gehen nach Wien, ebenso auch das Erzeugniß der hiesigen Papiermühle, und das Eisen wird in der Umgegend abgesetzt, Fichtenrinde zur Gerberlohe aber nach Znaim und Trebitsch verführt. Einen nicht unbedeutenden Erwerb findet ein Theil der Unterthanen auch in der oben erwähnten Tuchfabrik zu Teltsch.

Jugendunterricht. Dieser wird in 15 Trivial-, 9 Mittel- und 7 excur. Schulen ertheilt, worüber das Nähere in der Ortbeschreibung zu finden, und für Armenunterstützung besteht zwar bei jeder Pfründe eine besondere Anstalt, jedoch mit unbedeutendem Vermögensstande. Der in den beiden Schutzstädten, Teltsch und Zlabings, befindlichen Spitäler und anderweitigen Stiftungen ist weiter unten in der „Ortbeschreibung" gedacht. Das Sanitäts-Personale bilden ein obrgktl. Dr. der Arzneikunde und ein, zum Theil aus dem unterthänigen Kontributionsfonde dotirter Wundarzt, beide im Amtsorte seßhaft, dann 5 geprüfte Hebammen in den Pfarrortschaften. Das eisenhältige Baad im D. Gutwasser ist bei demselben Artikel ebenfalls in der „Ortbeschreibung" besprochen.

Strassen. Derer gibt es 15, in einer Gesammtlänge von 36,853 Curr. Klaftern. Die 1ste geht von der Stadt Teltscher Gränze gegen Iglau, bei dem D. Saatz und durch Urbanau, Rewzehle und Pailenz, endet nach einer Länge von 5316° an der Landgütergränze der Stadt Iglau bei dem D. Otten; die 2te führt von der städt. Teltscher Gränze nach Trebitsch bei dem D. Dwortze bis an die Domin. Neu-Reischer Gränze vor dem D. Wollschan, beträgt 3220°; die 3te von den städt. Teltscher Marken auf das Domin. Neu-Reisch durch das D. Zwollenowitz in einer Länge von 1910°. Die 4te gleichfalls von der Stadt Teltscher Gränze gegen Datschitz bei Klein-Mislau und durch Groß-Pantschen, beträgt dießhschftlich 3180°; die 5te Strecke ist eine Ausästung von Nr. 4, fängt beim D. Klein-Mislau an, führt 1500° weit, zum Theil auf städt. Teltscher Gebiete (vor und hinter dem D. Groß-Pantschen), gegen Zlabings bis an die Kirch-Widerer Gränze; die 6te ist von der städt. Teltscher Gränze über Krahultsch und Mrakotin gegen Neuhaus in Böhmen bis zur Hschft Studein 4060° weit gebahnt; die 7te ebenfalls vom städt. Teltscher Territorium über die DD. Klein-Wannau u. Ridelau, in der Länge von 5460 □Kl. bis hinter einen großen Wald, wo sie sich theilt, so, daß 8. der eine Zug über Ratzau 2490° gegen

Battelau, und 9. der andere über Neudorf gegen Ober-Cerekwe in Böhmen 2800° weit führt; die 10te Strecke ist vom städt. Teltscher Gebiete gegen Triesch beim D. Studnitz 2860° weit gebahnt; die 11te von der Hschft Studeiner Gränze gegen Datschitz über Groß-Lhota bis zum Rötschitzer Gebiete, beträgt 818°; die 12te und 13te führen vom städt. Zlabingser Territorium 1600° weit auf das Gut Pießling und die Hschft Alt-Hart im Znaim. Kreise; die 14te ebenfalls von der Zlabingser Gränze auf das Domin. Böhmisch-Rudoletz, von 184° Länge; endlich die 15te von der Hschft Studeiner Gränze (hinter Ober-Dubenky) durch Neudorf 1455° weit gegen Battelau. Alle diese Strassen sind kunstmäßig angelegt und werden im vortrefflichen Stande erhalten. Die nächsten Postorte sind die Märkte Schelletau und Battelau, dann die k. Stadt Iglau; in der Stadt Teltsch besteht eine Briefsammlung.

Schließlich wird bemerkt, daß der Gesammtkörper aller 3 zusammenhängenden, dem gegenwärtigen Grundherrn gehörigen Hschften: Teltsch, Studein und Königseck (dieses in Böhmen) in seiner Ausdehnung von NO. nach SSW. (von Pailenz bis Studein) 4 1/2, und von S. nach WNW. (von der Datschitzer Gränze bis an die von Battelau) 3 3/4 Ml. betrage.

Ortbeschreibung. 1. Der Sitz des obrgktl. Wirthschaftsamtes ist in der Schutzstadt **Teltsch** (latein. Teltschium, mähr. Telč), welche 4 Meil. südl. von der k. Kreisstadt in einem ziemlich ausgedehnten, freundlichen Kesselthale liegt und auf 3 Seiten, nämlich im O., S. und WNW. von Teichen malerisch umschlossen ist, deren Gewässer die hschftl. und bürgerl. Gärten bespühlen. Der obrgtl. Stadtantheil besteht aus dem Schloße, dem nahen „Herrenhause," der s. g. Gaarküche auf dem Marktplatze, dem Mhof und 1 Schäferei, den Brau- und Branntweinhäusern und mehren andern theils christlichen, theils jüdischen Wohnhäusern und begreift, wie schon früher erwähnt wurde, eine Bevölkerung von 235 Katholiken (111 mnl. 124 wbl.) und 73 Juden, welche eine eigene Gasse bewohnen, aus 7 Familien bestehen und 1 Synagoge daselbst haben. Das großartige hschftl. Schloß von 2 Stockwerken mit 3 Plätzen und 1 Vorhofe, liegt im westl. Theile der Stadt und wurde von dem einstigen Grundherrn Zacharias v. Neuhaus [119]), zwischen 1556

[119]) Er starb Montags am Skt. Dorotheatage 1589, wie dieß sein Zeitgenosse, der Böhme Niklas Dacicky v. Heslowa, in seinen »Erinnerungen« bemerkt und hinzufügt: Pan (Zacharias ꝛc.) hrdowatý, gsa neywyššjm komornjkem markrabstwj morawskeho (S. Böhm. Museums-Zeitschrift 1828, 2tes Heft S. 90).

und 1563 größtentheils umgebaut, so daß von dem ältern Gebäude nur wenige Ueberreste im östl. Theile übrig geblieben sind. Merkwürdig sind darin: der s. g. Goldne Saal von 73 Schritten Länge und 20 (?) in der Breite, dessen Oberdecke mit großentheils vergoldeten Arabesken, mythologischen und andern Figuren und verschiedenen Verzierungen künstlich bekleidet ist, und an den sich mehre Nebenzimmer anschließen, worin verschiedene Familien- und andere Gemälde (z. B. jenes der „Weißen Frau" und ihres Gemals, das des Albrecht v. Wallenstein, mehrer Gff. v. Liechtenstein rc.), die jedoch mehr historischen als artistischen Werth haben, zu sehen sind; der 78 Schritte lange und 32 breite s. g. Marmorsaal, dessen Decke auf ähnliche Art, wie dieß beim Goldnen Saale der Fall ist, jedoch nicht vergoldet, geziert erscheint, der Fußboden aber aus künstlichem Marmor besteht; die ungewöhnlich große Schloßkapelle zu Allen Heiligen mit 3 Altären und 1 Chor, deren gothisches Gewölbe mit Arabesken und Figuren von Stukkoarbeit, die Wände aber mit Freskomalereien geziert sind. Mitten in der Kapelle ist das Grabpostament des Erbauers derselben, Zacharias v. Neuhaus und seiner Gemahlin Katharina v. Waldstein, nebst einem Kind, deren aus Gyps verfertigte Figuren obenan liegen, aus Quarzstein zierlich gearbeitet, und das Ganze umschließt ein künstlich verfertigtes Eisengitter. Die Körper eben dieser 3 Personen sind in der dasigen unterirdischen Gruft beigesetzt. Noch bemerkt man in derselben Kapelle 1 alte Fahne, 1 Schild mit dem Slavatischen Wappen, 1 Schwert und 1 Helm, wahrscheinlich des eben erwähnten Gf. Zacharias Slavata v. Neuhaus, welchem diese Kapelle ihr Dasein und ihre einst reichliche Bestiftung verdankte[12c]). Im Schlosse, dessen Wohnzimmer geschmackvoll eingerichtet sind, bemerkt man überdieß eine kleine Rüstkammer mit verschiedenen alten Schießwaffen und ein niedliches, durch den dermaligen gräfl. Herrn Besitzer hergerichtetes Theater, wo durch Dilettanten auch größere Schauspiele und Opern (z. B. Wilhelm Tell von Schiller, die Opern: Tankred, Zampa, Puritaner rc.) gelungen dargestellt werden. Im Schloßhofe gibt es Gallerien von Steinsäulen, zwischen welchen die Wappen der Herrschaftsbesitzer gemalt sind, und in einem gedeckten, mit Fenstern versehenen Gange bemerkt man gemalte Glasscheiben aus dem J. 1568, welche Scenen aus dem alten Bunde darstellen. Die Keller im ältesten Theile des Gebäudes sind un-

---

12c) Bekanntlich (S. Besitzer von Teltsch zum J. 1586 Note) hatte er sie und den eigens dazu bestellten Priester mit dem sämmtlichen Einkünften der von ihm erkauften DD. Qualitzen und Holleschitz dotirt.

bedeutend, und bestehen meist in zwar langen, aber schmalen, in Felsen gehauenen Gängen mit Ausbiegungen. An das Schloß, worin sich auch hschftl. Kanzleien und die Wohnungen einiger Beamten befinden, schließt sich der etwas tiefer liegende weitläufige Garten an, welcher vom gegenwärtigen Herrn Besitzer im englischen Geschmack umgeschaffen wurde, 1 großes Glashaus hat, und den schönsten dieser Art im Lande sich würdig anreihet; unweit davon ist die Fasanerie mit 1 Parke und 1 Lustwäldchen, wohin eine $^3/_8$ St. lange Lindenallee führt, an der das obrgktl. Forsthaus liegt [121]).

Was nun die Stadt Teltsch betrifft, so war sie einst mit Mauern und Wällen umringt, die jetzt, sammt den Thoren, großentheils abgetragen sind, und besteht, mit Einschluß der Vorstädte „Große", „Alte" und „Neue Vorstadt", aus 507 H., wovon auf die eigentliche Stadt 119, auf die große Vorstadt 128, auf die Altstadt 145 und auf die Neue Vorstadt 115 entfallen, mit 3332 E. (1661 mnl. 1671 wbl.), welche durchaus Katholiken sind und vorherrschend mährisch sprechen. Die zeitweilig sich daselbst aufhaltenden 7 Juden sind in der obigen Zahl nicht eingerechnet. Den organisirten städt. Magistrat bilden ein Bürgermeister und 3 Räthe, von welchen nur einer geprüft und Syndikus ist. Der geräumige, durchaus gepflasterte Stadtplatz, auf dem eine Bildsäule der Mutter Gottes zu sehen, ist von gut gebauten, mit Giebeln und Lauben versehenen Häusern von 1 und 2 Stockwerken umringt, unter welchen sich auch das bethürmte städt. Rathhaus befindet. Von andern Gebäuden sind zuvörderst die Kirchen zu erwähnen, und zwar

1. Die Dekanats- und Pfarrkirche zum hl. Jakob [122]), die im s. gothischen Style im 15ten Jahrh. (in ihrer dermaligen Gestalt) von einem der damaligen Grundherren erbaut wurde, 6 Altäre, 1 mit einer Gallerie, 1 Uhr und 4 Glocken [123]) versehenen, mit Blech be-

[121]) Die Burghauptleute von Teltsch waren in der Vorzeit insgesammt ritterlichen Standes, wie z. B. um 1577 Florian Prawèticky v. Radwanow, 1632 Hynck Ladislaw v. Weitmühle, nach ihm Wenzel v. Weitmühle. und um 1677 Joh. Nikodem Mařan Bochdanecky v. Halkow (Urkk.).
[122]) Zum Teltscher Dekanate gehören die Pfarren: Teltsch, Herrn-Dubenky, Kirch-Mislau, Mrakotin, Studein und Urbanau; dann die Lokalien: Palupin, Ratkau, Ruschenau und Wollschan. Dechant und Schul-Distrikts-Aufseher ist gegenwärtig der Pfarrer von Urbanau und Iglauer Erzpriester, Herr Filipp Dwořzaczek. [123]) Davon wurde eine, die 3te dem Gewichte nach, am Skt. Prokopstage 1501 nahe bei der Stadt am s. g. Pflanzenstege, angeblich durch einen Stier aus der Erde zum Theil ausgegraben, und soll inwendig mit uraltem und unbekannten Gelde angefüllt gewesen sein; im J. 1763 wurde diese »Stierglocke« in Znaim übergegossen. (Annal. d. Stadt Teltsch)

deckten hohen Thurm aus neuerer Zeit hat, und an die sich ein gewölkter Kreuzgang anschließt. Im Presbyterium dieser Kirche, vor dem Hochaltare, befindet sich der rothmarmorne Grabstein der angeblichen Stifterin derselben, der ihr Bild zeigt, aber keine Aufschrift hat, und auf dem nahen Friedhofe bei der Gruft ein anderer des am 30. Mai 1644 † Simon Martin Linhartowsky v. Ostrow[124]). Seit Aufhebung des Jesuitenordens untersteht die hiesige Pfarre und Kirche dem Schutz des k. k. Religionsfondes, und ihren Sprengel bilden, nebst der Stadt, auch die DD. Daupie, Groß- und Klein-Deitz, Dwortze, Hostietitz, Krahultsch, Misliborsch, Ridelau, Rositschky, Studnitz, Groß- u. Klein-Wannau, Wolewtschitz und Zwollenowitz. Die ursprüngliche und einzige Pfarre daselbst war jene in der jetzigen Vorstadt Altstadt, und zwar bis zum J. 1511, wo der damalige Altstädter Pfarrer Johann, auf Bitten der Bürger von Neu-Teltsch und mit Bewilligung des Olm. Bischofs Stanislaus Thurzo, den ordentlichen Pfarrgottesdienst in die Skt. Jakobskirche zu Neu-Teltsch übertrug, jedoch mit dem Beding, daß seitdem fortan der Gottesdienst zwischen Alt- und Neu-Teltsch alterniren solle, welche Verfügung erst am 1ten Sept. 1784 außer Kraft trat[125]). — 2. Die ehemaligen Jesuiten- und jetzige Garnisonskirche zum allerheil. Namen Jesu, auch, wiewohl irrig, zum hl. Ignaz genannt, mit s. g. Emporkirchen, 2 mit Blech gedeckten Thürmen, 5 Altären, wovon 2 (des hl. Joseph und der schmerzhaften Mutter Gottes) mit von Ign. Raab gemalten Blättern versehen sind, und 1 Gruft, in welcher die Franziska, verwit. Gfin. v. Slavata und geb. Gfin. von Meggau beigesetzt ist († 66jährig am 22. Sept. 1676.) Die eben genannte Gräfin Franziska hat nämlich am 25. März 1653 ein Jesuiten-Kollegium unter der Benennung „drittes Probierhaus“ (domus tertiæ probationis) mit einem Kapital von 50000 fl. rh. und dem in der Nähe der Stadt gelegenen, von Ladislaw Weitmühler v. Weitmühle erkauften Freihof mit Zubehör für 17 bis 19

---

124) Unter ihrem gottesdienstlichem Geräthe besitzt die Pfarrkirche eine große, im gothischen Geschmack gearbeitete silberne Monstranz. 125) So heißt es in den hdschftl. Annalen der Stadt Teltsch, aber aus einer Urkunde für die Stadt Iglau vom J. 1417 lernt man schon damals einen Johann als Pfarrer in Neu-Teltsch kennen, und aus den »Errichtungsbüchern« (libri erectionum) des Olmütz. Bisthums geht hervor, daß 1487 in der Kirche zu Neu-T. das Altar der 10,000 hl. Krieger aufgerichtet wurde, daß 1490 der einstige Pfarrer zu Babitz, Paul, Altarist in derselben Kirche war, und daß ihr im J. 1511 ein Wenzel als Pfarrer vorstand, während der Pfarrer zu Alt-T. Kaspar hieß (lib. erection. B. 6. 68. nach Hrn. Archivars Ant. Boczeks Auszügen.)

Ordensmänner gestiftet[126]), den Bau des Kollegiums aber bereits im J. 1651 begonnen, welcher bis 1655 vollendet wurde. Aus Mangel einer eigenen Kirche, hielten die Jesuiten ihren Gottesdienst zu einer bestimmten Zeit in der Pfarrkirche ab, und um jeder Störung vorzubeugen, erbaute die Stifterin in der Skt. Jakobskirche eine eigene Sakristei für die Ordensleute, sammt Chor, Oratorium, 2 Altäre, 1 Gruft und Kapellen, und schaffte auch besondere Kirchenparamente, nebst Meßkleidern an. Späterhin erbaute sie jedoch, einer Uebereinkunft mit dem hiesigen Dechant, Joh. Franz Wenzky, vom 5. Febr. 1663 zu Folge, an der Stelle des Pfarrhofes und des Schulhauses, welche Gebäude sie anderswo aufzuführen sich verpflichtet hatte — auch die oben angeführte Kirche, versah dieselbe mit allen Erfordernissen aufs reichlichste, so wie mit einem Kapital von 12,000 fl., und erbaute auch an der Stelle eines Malzhauses ein besonderes Haus zu einem „Seminarium“ für 10 musikkundige Studenten, zu deren Verpflegung sie ein Kapital von 10,000, so wie ein anderes ebenfalls von 10,000 fl. rh. für den Unterhalt armer Studierender unter Aufsicht von 2 Jesuiten anwies. Die Ordensmänner eröffneten daselbst 1671 die niedern Schulen, wozu seit 1678 die 4 höhern und seit 1710 auch die 2 Humanitätsklassen, durch ein Legat der hiesigen Bürgersfrau Maria Susanna Buttist von 5000 fl. rh. bestiftet, kamen, und obendrein für die studierende Jugend 1 Hauskapelle nebst 1 Schauspielsaal im Kollegium hergestellt wurde. Nach Aufhebung des Ordens (1773) lehrten gleichwohl die Jesuiten noch 1 Jahr daselbst, dann aber wurde das bisherige Gymnasium in die bis jetzt noch bestehende und von einem Direktor, der zugleich Lehrer ist, nebst 1 Katecheten, 3 anderen Lehrern und 1 Gehilfen versehene Haupt-Normalschule umgewandelt, die Stiftungskapitalien zum Normal-Schulfond eingezogen (mit Ausnahme der 10,000 fl. für die Kirchenmusik), das Gymnasiums- und Kollegiumsgebäude theils zu einer Militär-Kaserne, theils zu der jetzigen Hauptschule verwendet, und das Seminariumshaus, sammt dem geräumigen Garten, an einen Privaten verkauft, so wie späterhin das dem Kollegium gehörige Gut Künitz (Znaim. Kr.) und der oben erwähnte Freihof, „der Slavatische“, welcher namentlich am 28. Sept. 1787 durch die k. k. Staatsgüter-Administration an den Teltscher Bürger Joseph Ingrisch um 3010, und von dessen Testamentsvollstreckern am 26. Nov. 1812 an den dasigen priv. Tuchfabrikanten Jakob Lang um 5304 fl. veräußert wurde, der ihn letztwillig am 5. Sept. 1829 seinen Kindern nachließ, von welchen das älteste, nämlich

126) dt. Teltsch ꝛc. Der in der Landtafel befindliche Stiftsbrief ist aber vom 1. Jänn. 1660 datirt.

der Sohn Ludwig, am 12. Nov. 1839 als Alleinbesitzer landtäflich ausgezeichnet ward. Zur Zeit der Aufhebung lebten in dem Kollegium 22 Priester, 2 Magister und 7 Laibrüder, und es war darin auch eine Portraitsammlung aller ihrer Ordensgenerale aufgestellt, welche gegenwärtig im städtisch. Rathhause aufbewahrt wird. 3. Auf dem in der großen Vorstadt befindlichen Friedhofe steht die Skt. Annakirche mit 4 Altären, wovon das hohe ein von Ant. Rondez 1720 in Wien gemaltes Blatt der hl. Kirchenpatronin aufzuweisen hat, und auf dem 2ten Friedhofe in der Vorstadt Altstadt die einstige, angeblich im J. 1121 erbaute (S. die Geschichte der Stadt) Filialkirche zur Mutter Gottes mit 7 Altären, einem Thurm mit 3 Glocken, deren schwerste eine uralte Aufschrift hat, und einem eigens bestifteten Seelsorger, dessen geistlicher Pflege auch das nahe Spital anvertraut ist. Auf demselben Friedhofe steht auch die nach Aufhören der im J. 1652 hier und in der Umgegend wüthenden Pest von einem Teltscher Bürger erbaute Skt. Rochuskapelle und dabei eine uralte Kanzel von Stein, von der die Sage geht, daß sie an der Stelle, wo der hl. Methud einst das Christenthum gepredigt, zum Andenken aufgerichtet worden. Bei der Marienkirche befindet sich das schön gebaute, in der Vorzeit (es wird seiner schon zu 1414 urkundlich gedacht) zum Theil von der Teltscher Bürgerschaft, theils von dem Grundherrn Zacharias v. Neuhaus im J. 1579 und andern Wohlthätern reichlich bestiftete Spital[127]), worin gegenwärtig 14 ge-

---

[127]) Von der Teltscher Bürgerschaft erhielt es in der Vorzeit mehre Grundstücke, von Franz v. Lidiwa um 1578 Insaßen im D. Chlistau und das D. Markwartitz mit 11 Insaßen, was jedoch, nebst 1 öden Hofe, zum Besten des Spitals im J. 1591 vom Landrechte dem Pirnitzer Grundherrn, Hynek Brtnicky v. Waldstein, um 1500 fl. mhr. verkauft wurde (B. L. XXVII. 52.), endlich, wie es scheint, von Einem der Besitzer von Teltsch auch die DD. Groß-Pantschen und Domaschin, die es noch gegenwärtig besitzt. Außerdem betragen die (verpachteten) Spitalsgründe 40 Joch 358⅘ Q. Kl. Wiesen, 70 J. 342 Q. Kl. Waldung, nebst 16 J. 420 Q. Kl. Teichen, die Kapitalien aber wenigstens 24,053 fl. W. W. Gemäß dem, von der Obrigkeit am Dienstag nach Filippi u. Jakobi 1579 ausgefertigten, am 27. Apr. 1713 aber erneuertem und geregeltem Stiftungsbriefe beziehen die Pfründler von der Grundherrschaft jährlich auch verschiedene Natural-Lieferungen, und der von der Frau Johanna Gfin von Liechtenstein, geb. Gfin v. Thürheim, am 1. Jul. 1768 noch besonders bestiftete Spitals-Kapellan jährl. 180 fl. C. M., nebst einer bestimmten Zahl von Metzen verschiedenen Getreides und jährl. 8 Faß Bier, sowie der jeweilige Spitals-Verwalter jährl. 50 fl. C.-M., in Folge eines letztwilligen Geschenkes von 1000 fl. in Metalliques-Obligationen von Seite des k. k. Regierungsrathes Franz Chornitzer.

brechliche und betagte Bürger beiderlei Geschlechts aus der Stadt Teltsch (7 mnl. 7 wbl.) mit allen Nöthigen hinreichend versorgt werden. — 4. In der Neuen Vorstadt steht das Kirchlein zur Mutter Gottes mit 1 Altar und — 5. eine halbe Stunde von der Stadt gegen W. die im italienischen Styl von Franz Anton Gf. v. Liechtenstein im J. 1728 erbaute schöne Kirche zum hl. Johann v. Nep, mit 3 Altären, 2 Thürmen und 1 anstoßendem niedlichen Wohngebäude. Zu dieser Kirche, bei welcher ein Franziskaner-Kloster errichtet werden sollte, sind 200 hl. Messen gestiftet, und es wird darin die Oktav des hl. Johannsfestes alljährig mit großer Andacht gefeiert. Auf einer andern Seite von Teltsch, und zwar $^1/_2$ St. gegen NO., ist — 6. die dem hl. Karl geweihte, im Achteck gebaute und mit einer unterirdischen Kapelle versehene Kirche, welche von der Grundfrau Franziska Gfin v. Slavata an der Stelle erbaut wurde, wo ihr Sohn Karl, beim Austritt auf die Jagd, sammt dem Pferde in eine Wolfsgrube fiel, ohne jedoch zu verunglücken[128]), welche Begebenheit am Kuppelgewölbe bildlich dargestellt ist. — 7. An der Strasse nach Triesch, $^3/_4$ St. von Teltsch entfernt, trifft man noch das alte Kirchlein zum hl. Adalbert mit 1 Altar und — 8. in der Stadt selbst die, jedoch bereits entweihte, hl. Geistkapelle, wobei ein gewaltiger, ganz von Quadersteinen aufgeführter 17° hoher und der Stadt gehöriger Thurm mit 2 Glocken und 1 Uhr steht. Dieser Thurm und die Kapelle dürften, wenn es übrigens mit dem einstigen Walten der Tempelherren in Teltsch seine Richtigkeit hat, die einzigen Ueberreste aus dieser Zeit daselbst sein; daß aber, wie die städtische Chronik erzählt, die böhmische Königin Elisabeth im J. 1329 die hl. Geisteskapelle erbaut und dabei ein Kloster für 6 Nonnen, welche aus dem Neu-Reischer Stifte genommen wurden, errichtet habe, ist irrig und diese Sage wohl nur daher entstanden, daß die Neu-Reischer Nonnen, und späterhin auch die Ordensmänner, zu wiederholtem Male in Feindesgefahren Zuflucht in Teltsch gesucht und daselbst auch durch einige Zeit gelebt haben[129]). Im J. 1492 hat jedoch Heinrich v. Neuhaus bei der hl. Geistkirche zur größern Bequemlichkeit der Einwohner von Neu-Teltsch einen eigenen Kapellan mit jährl. 100 weiß. Groschen gestiftet, ihm eine besondere Wohnung erbaut und eine gleiche jährliche Geldsumme für den Unterhalt des Gottesdienstes angewiesen, den Geistlichen aber verpflichtet, auch bei der Altstädter Pfarrkirche in der Seelsorge auszuhelfen[130]). — Ueber die öffentliche Kapelle

[128]) S. darüber Mehres bei den Besitzern von Teltsch. [129]) S. die Geschichte der Abtei Neu-Reisch. [130]) Stadtchronik.

zur Angst Christi, welche einst in Teltsch bestand und um 1784 entweiht, das Altar aber in die Kirche nach Poppelin geschenkt wurde, läßt sich gegenwärtig nichts Näheres sagen. — Von andern Gebäuden ist nur noch der im J. 1783 ganz neu, dauerhaft und bequem erbaute Pfarrhof, das städt. Brau- und Mädchen-Schulhaus und das ehemalige Seminariumsgebäude zu erwähnen, welches, wie bereits gesagt, jetzt einem Privaten gehört, von dem dermaligen Besitzer erneuert und, sammt dem anstoßenden Garten, wesentlich verschönert wurde. Außerhalb der Stadt, und zwar in der Alten Vorstadt, verdient das Gebäude der k. k. priv. Feintuch-Fabrik des R. Biedermann, mit dem dazu gehörigen Werk- und Wohngebäuden, wovon die Walke, Färberei und alle mechanischen Werke mittelst eines Wasserrades in Betrieb gesetzt werden, eine besondere Erwähnung.

In T. liegt gewöhnlich (in der s. g. Jesuiten-Kaserne s. oben) das 3te Bataillon des k. k. Infanterie-Regiments Nr. 8 (Erzherzog Ludwig), und sonst besteht daselbst nur noch 1 k. k. Gefällen-Wache-Unterinspektorat, 1 Tabaktrafik und 1 Lotto-Kollektur, dann, wie schon gesagt, 1 k. k. Briefsammlung.

Die Nahrungsquellen der Einwohner sind Landbau und städtische Gewerbe. Für den Betrieb des erstern besitzen sie (nach neuester Vermessung) 2601 Joch 50 Q. Kl. an Aeckern, 380 J. 540 Q. Kl. Wiesen, 46 J. 645 Q. Kl. Gärten, 102 J. 495 Q. Kl. Teiche, 132 J. 660 Q. Kl. Hutweiden, 151 J. 715 Q. Kl. Waldung und 101 J. 1280 Q. Kl. unfruchtbare Gründe, dann 43 J. 1265 Q. Kl. Bau-Area, so daß der gesammte Flächeninhalt 3559 Joch 850 Q. Kl. ausmacht. Darunter ist der s. g. Gemeindhof (verpachtet) von 132 J. 871 Q. Kl., der „Mälzer-Kreis- oder Freihof" (an einen Privaten gegen 200 fl. C. M. für die hiesigen Mälzer emphiteut. verkauft) mit 65 J. 54 Q. Kl., die im städt. Burgfrieden liegenden Gründe des Bürgerspitals von 56 J. 972 Q. Kl., und die ebenfalls im städt. Bereiche befindlichen Grundstücke der Schutzobrigkeit von 537 J. 1316 Q. Kl. [131]) mit einbegriffen. Der landwirthschaftliche Viehstand beträgt 49 Pferde, 276 Rinder und 274 Schafe. Die Bodenflächen und der Viehstand der 2 zum hiesigen Spitale gehörigen Dörfer, Domaschin und Groß-Pantschen, sind weiter unten bei denselben Artikeln angegeben. Die Beschaffenheit des tragbaren Bodens und dessen Früchte mögen ebenso geartet sein, wie jene bei der Hschft Teltsch, und der Obstbau erfreuet sich in Hausgärten

[131]) Diese Angabe, sowie einige der nachfolgenden, verdanken wir der Güte des Direktors an der k. k. Hauptschule zu Teltsch, Herrn Joseph Calasanz Tobiaschek.

einer ziemlich regen Pflege. Gewerbe. Man zählt im Ganzen (ohne Gasthäuser und Geträŋkschänker) 253 Polizei- und Kommerzgewerbe, die mit Erwerbskarten versehen sind, als: 1 Apotheker, 1 Architekt, 1 Luxus-, 6 Schwarz- und 12 Weiß-Bäcker, 1 Barbierer, 4 Binder, 1 Brauer, 2 Bürstenbinder, 2 Büchsenmacher, 2 Drechsler, 3 Färber, 12 Fleischer, 4 Freischlächter, 2 Gärtner, 1 Geometer und Zeichner, 3 Glaser, 1 Goldarbeiter, 10 Greißler oder Mehlhändler, 6 Grünzeug- u. Obsthändler, 2 Hut- und 2 Kammmacher, 2 Klampfner, 1 Kupferschmied, 1 Kunstmaler, 3 Kürschner, 2 Lebküchner, 3 Lederer, 3 Mauermeister, 4 Müller (mit Graupenstampfen und 2 Bretsägen), 2 Nadler, 2 Riemer, 1 Rauchfangkehrer, 3 Sattler, 5 Schlosser, 7 Schmiede, 32 Schneider, 29 Schuster, 5 Seiler, 3 Steinmetze, 3 Stricker, 9 Tischler, 5 Töpfer, 30 Tuchmacher (davon 2 mit vollständigem Fabriksapparat, als: Spinn-, Scheer-, Preß- und Färbemaschinen, die meisten übrigen mit eigenen Spinn- u. Krampelmaschinen; Einer betreibt das Gewerk sogar mit Dampf-, die übrigen bloß mit Pferdekraft, und alle besitzen 1 Stunde weit von der Stadt entfernt 1 eigene bedeutende Walke), 5 Tuchscherer, 2 Uhrmacher, 2 Wachszieher, 5 Wagner, 5 Weber, 4 Weisgerber mit eigener Walkmühle in der Nähe von Teltsch, 1 Zimmermaler, 3 Zimmermeister und 1 Zuckerbäcker. Nebstdem betreiben Viele ohne Erwerbskarte die Weberei und Strickerei, Andere die Ziegelbrennerei (die Stadt hat 1 eigenen Ziegelofen). Viele auch das Leinwandbleichen, und Schindelmachen sowie Kohlenbrennen ist hier etwas sehr gewöhnliches. Einkehr- und Gasthäuser gibt es in der Stadt 11, nämlich: „zum schwarzen Adler“ (mit Billardgerechtigkeit), „zum goldnen Hirsch,“ „zum weißen Rößel,“ „zum goldnen Stern,“ „zum Oesterreicher,“ „zur goldnen Weintraube“ (schänkt nur Wein mit kalten Speisen), „zum grünen Baum“ (m. Billard, ohne Einkehr), „beim Filipp“ (ohne eigen. Schild), „die hschftl. Garküche“ (ohne Pferdestall), „zum Seiler“ und „zum Mathisel“ (mit Billard, aber ohne Einkehr). Außerdem schänken noch viele von den Mälzern (s. unten) Bier und halten zu Marktzeiten auch Einkehr. In der Stadt gibt es 3 größere und 4 kleinere Tanzsäle, und in den Vorstädten 8 Bier- oder Schankhäuser ohne Auskochen. Der s. g. Mälzer, welche das städt. Bräuhaus (25 Faß auf 1 Guß) und die Braugerechtigkeit besitzen, gibt es 60. Früher haben sie der Reihe nach gebraut, seit 18 33. aber verpachten sie gewöhnlich das Vorrecht, so daß gegenwärtig nach Abzug aller Auslagen auf jeden Mälzer jährl. 110 fl. von dem Pachtzinse entfallen, und überdieß beziehen sie auch den Zins von dem oben berührten Kreishofe. Das städt. Branntweinhaus hat dieselbe Mälzer-

gilde besessen, die Brenngerechtigkeit aber an die Schutzobrigkeit gegen jährl. 700 fl. in jeweilig gangbarem Gelde emphit. verkauft. Auch sind alle 60 Mälzer zum Bier-, Wein- und Branntweinausschank berechtigt, üben aber nicht alle diese Befugniß aus. Der Handelsstand begreift 1 Tuchwaarenhandlung und 6 Spezerei-, Material- und gemisch. Waarenhandlungen, darunter 1 jüdisch. Handelsmann. Einen namhaften Erwerb, insbesondere der ärmern Klasse, bietet auch die dasige k. k. priv. Feintuch-Fabrik des R. Biedermann, welche seit 1800 besteht und ausgedehnte Werkhäuser (s. oben) hat, deren einige mit Wasser betrieben werden. Ihre Erzeugnisse gehen meist nach Wien und Mailand, wo sie eigene Niederlagen unterhält, während die Produkte der bürgl. Tuchmacher theils auf den Märkten in der Umgebung, theils auf jenen in Linz verkauft werden. Derselbe R. Biedermann besitzt seit 1819 auch zu Rostosch bei Königseck in Böhmen eine unter dem großen Teiche „Hauptmann" gelegene und ebenfalls privilegirte Kotton-Fabrik, die auf Wasserbetrieb eingerichtet ist. Der Handelsverkehr in der Stadt selbst wird durch 5 Jahr- (Dienst. n. Pauli Bekehr., Dienst. n. Lätare, am Pfingstdienst., Dienst. vor Schutzengelf. und Dienst. n. Martini), 2 Wolle- (Dienst. n. Filipp u. Jak., Dienst. nach Galli), Vieh- (vor jed. Jahrmarktstage), 1 großen Wochenmarkt (am Gründonnerst.) u. gwöhnliche Wochenmärkte (alle Dienstage) befördert. Die Strassenzüge, welche von der Stadt aus auf den Gränzen ihres Gebietes mit jenen der Hschft Teltsch sich vereinigen und nach denselben Richtungen gebahnt sind, betragen im Gesammtausmaß 6084 curr. Klftr. Wegen der vielen auf eigene Kosten gebauten Strassen hat die Stadt seit 1830 eine priv. Weg- und Brückenmauth, von deren Einkünften jedoch die Schutzobrigkeit die Hälfte bezieht. Das nöthige Wasser wird in die Stadt auf einer Strecke von 2 Stunden aus dem obrgktl. Teiche „Groß-Pařezic" durch das D. Řasna und 3 städt. Teiche bis in das Reservoir „Radimak," von da aber mittelst Röhren in die Stadt geleitet, und das hschftl. Schloß bezieht das nöthige Wasser, ebenfalls zum Theil mittelst Röhren, theils aus einem Bauernbrunnen im D. Groß-Wannau, theils aus der Quelle unter der Skt. Karlskapelle. Die erstere Wasserleitung wird auf schutzobrgktl. und auf städt. Kosten zugleich unterhalten. Seit einigen Jahren gehen von Teltsch nach verschiedenen Richtungen auch eigene Stellwägen ab.

Für den Jugendunterricht besteht hier, nebst der bereits oben bemerkten k. k. Hauptschule, auch eine städtische Mädchenschule von 2 Klassen, und die Zahl aller schulbesuchenden Kinder dürfte bei 580 betragen. Das Sanitäts-Personale

bilden ein städt. Wundarzt, 1 Apotheker und 3 geprüfte Hebammen. Für Unterstützung der Armen gibt es, außer dem schon früher besprochenen Spitale in der Altstadt, auch ein besonderes Institut, dessen Fond im J. 1840 aus 10,862 fl. 53 kr. bestand und 92 in 4 Klassen eingetheilte Dürftige jährl. mit 1135 fl. betheilt, überdieß auch armen oder kranken Reisenden Unterstützung gewährt. Andere wohlthätige Stiftungen sind: a. jene der Frau Franziska verwitwete Gfin v. Slavata vom 15. Sept. 1676 im Betrag von 10,000 fl., mit deren Zinsen jährlich 5 arme Bürgermädchen aus der Stadt Teltsch je mit einer auf 100 fl. lautenden Obligazion betheilt werden, welche letztere aber erst dann baar ausgezahlt wird, wenn die Betheilte sich ehrbar aufgeführt und zur gehörigen Zeit nach der Verehelignng entbunden wurde, widrigenfalls das Kapital verfällt, daher der Zweck dieser Fundazion Tugendlohn ist; b. dieselbe Gfin Franziska hat ein Kapital von 2000 fl. bestimmt, von dessen Interessen arme steuernde Teltscher Bürger vom Magistrate jährlich unterstützt werden (der Stiftsbrief wurde erst am 15. Nov. 1830 ausgefertigt); c. die Stiftung des Grafen Leopold v. Podstatsky (Vater des dermaligen Hrn. Besitzers), laut Testament vom 21. Febr. 1809, im Betrag von 6000 fl. (welches Kapital jedoch bis jetzt auf wenigstens 17,957 fl. angewachsen ist) [182]) für 5 der sittsamsten, arbeitsamsten und überhaupt tugendhaftesten Mädchen aus den obrgktl. Dörfern; d. die Studentenstiftungen der hiesigen Bürgersfrauen Mariana Prochaska vom J. 1808 im Betrage von 1000 fl. und Faustina v. Gregorÿ vom J. 1714, 300 fl. betragend, dann des Stignitzer Pfarrers Kaspar Ignaz Pokorny vom J. 1714, ebenfalls von 300 fl., und e. die Almosenstiftung für verarmte Teltscher Inwohner vom J. 1707 im Betrag von 2000 fl. des dasigen Bürgers Thomas Hoda. Die früherhin schon erwähnte Jesuiten-Seminarsstiftung der Gfin Franziska v. Slavata von 11,000 fl., welche 1714 durch ein Geschenk des Böhm. Rudoletzer Pfarrers Georg Andreas Mayerhofer mit 700 fl., dann des Pfarrers zu Waidhofen, Joh. Adam Lehrbaum, im J. 1761 mit 1000 fl. vermehrt worden, wurde 1775 mit dem Brünner Seminarium vereinigt. — Der obrgktl. Stiftung unter der Benennung „Süßer Koch“ ist schon bei den „Besitzern“ der Hschft Teltsch gedacht worden, ebenso auch der Slavatischen s. g. Majal-Fundazion, wo durch 3 Tage alle Priester von der Herrschaft und aus der Umgegend nach Teltsch

---

182) Der Stieftsbrief wurde erst am 16. März 1821 ausgefertigt und am 23. Sept. 1822 von der Landesstelle bestättigt.

kommen können, hl. Messen lesen müssen, und nebst dem Stipendium dafür auch gespeiset werden, und zwar am 1sten Tage im Schloße, 2 andere Tage aber im Pfarrhofe. Ebenso wird die Messenlesende Geistlichkeit am Skt. Matthäusfeste im hschftl. Schloße, an den 5 Marientagen aber auf der Pfarre bewirthet. — Schließlich wird bemerkt, daß hier eine bürgerl. Schützengesellschaft besteht, welche ihre im s. g. Kreishofe unterhaltene Schießstätte eingehen ließ, seitdem die Schutzobrigkeit selbst auf ihrem Grunde einen solchen Vergnügungsort errichtete und der Bürgerschaft die Theilnahme daran gestattete.

Die Stadt Teltsch soll ihr Dasein dem Olmützer Fürsten Swatopluck (1093 — 1109) verdanken[133]), der nach einem um 1106 über den böhmisch. Hzg. Bořiwoy in der Nähe des hier damals gestandenen Waldes Wlč erfochtenen Siege, einem Gelübde zu Folge, auf der Wahl statt eine Kapelle zur Ehre der Mutter Gottes (die dermalige Altstädter Kirche) erbaut haben soll, welche nachher der Hzg. Otto II. um 1121 erweitern und dabei den Flecken (Alt-) Teltsch angelegt hatte[134]). Die Tempelherren aber — so erzählt die Stadtchronik weiter — haben seit 1258 die jetzige (neue) Stadt auf der nahen, von Sümpfen und Morästen umgegebenen Anhöhe angelegt und mit einer neuen Vorstadt („Große Vorstadt") erweitert, den Ort mit Mauern, Wällen und 2 Hauptthören versehen, sowie beim s. g. Obern Thor den bis jetzt noch stehenden Wartthurm aufgeführt. Dieß sind jedoch nur mehr oder weniger wahrscheinliche Sagen, mit denen das bei den „Besitzern" von Teltsch Angeführte und urkundlich erhärtete zu vergleichen ist. Ebenso ungewiß ist es, ob Mkgf. Karl im J. 1335 der Stadt, welche damals den königl. Adler im Sigill geführt haben soll, 3 Jahrmärkte und die peinliche Gerichtsbarkeit verlieh, obwohl sie bereits um 1359 die letztere wirklich ausübte, und dem hiesigen Gerichte auch die benachbarten Ortschaften Neu-Reisch,

---

133) Nicht aber dem Hzg. Otto II., im J. 1099, wie die Stadt Teltscher Chronik angibt, der erst zwischen 1107 und 1126 das Olmützer Fürstenthum besaß. 134) Am Mariens Himmelfahrtstage (15. Aug.), wo angeblich die oben erwähnte Schlacht hier vorfiel, pflegt bis jetzt ein feierlicher, mit Wallfahrt verbundener Gottesdienst in der Altstädter Kirche abgehalten zu werden, und die uralte Ueberlieferung: daß die Kirche wirklich im J. 1099 vom Hzg. Otto II. nach einem Siege über den böhmischen Bretislaw angelegt wurde, wird so fest geglaubt, daß man 1799 das 700jährige Jubiläum der Kirche feierte und dieß auf einem, auswärts an dem Gotteshause angebrachten Denksteine im Gedächtniß zu erhalten suchte. Wir selbst wollten mit dem oben im Texte Gesagten nur eine andere wahrscheinlichere Vermuthung dießfalls äußern.

Rötschitz, Kirch-Widern, Borowna und Newzehle zugewiesen waren [135]). Der Brand vom J. 1386, welcher nebst dem Malzhause und 27 Wohnungen in Neu-T. auch die ursprünglich im J. 1273 (?) erbaute Kirche zu Skt. Jakob verzehrt hatte, mochte den Grundherrn Heinrich IV. v. Neuhaus veranlaßt haben, der Bürgerschaft das freie Vererbrecht zu ertheilen [136]), und eben damals ließ es der Altstädter Pfarrer, Wenzel, auf dringendes Bitten der Bürgerschaft zu, daß im Winter oder bei schlechter Witterung in der jetzigen Pfarrkirche zu Skt. Jakob der Gottesdienst abgehalten werden könne, was auch 1403 der päbstliche Legat Julian bewilligte und erlaubte, daß bis zum gänzlichen Aufbau der besagten, vom Feuer verwüsteten Kirche die hl. Messen auf einem tragbaren Altar gelesen werden durften [137]). Während der Hussitenstürme wurde auch Teltsch sehr hart heimgesucht, indem 1423 der Unterbefehlshaber Ziffka's, Bzdina, mit einem Haufen dieser Schwärmer die verschlossenen Stadtthore gewaltsam erbrach, viele von den am Marktplatze versammelten Einwohnern erschlug, und 4 Rathsmänner aus den Fenstern des Rathhauses hinabwerfen ließ, wovon einer, nämlich der 81jährige Stadtrichter Jakob Pernikař, schon am 3ten Tage an den erlittenen Verletzungen verschied. Auch die nahe Burg Sternberg hat diese Räuberhorde eingenommen und zerstört, suchte jedoch auf die erhaltene Nachricht: daß Johann v. Neuhaus mit einem starken Kriegshaufen herannahe, ihr Heil in der Flucht nach Böhmen, auf der sie aber in der Nähe des D. Ober-Dubenky (Domin. Studein) bei dem Teiche »Bory« ereilt und so geschlagen wurde, daß nur Wenige mit dem Leben in die Heimath entkamen [138]). Im J. 1436 erhielt die Stadt von Mkgf. Albert den Jahrmarkt auf Skt. Martin [139]), und 1448 predigte auch hier, wie man sagt, von der steinernen Kanzel am Friedhofe der Altstadt, der

---

135) Dasig. Stadtbuch vom J. 1359. 136) dt. Telč 21. Okt. Beståttigt 1498 von Heinrich IX. v. Neuhaus (dt. w vter. po sw. Waclaw.) 137) dt. Viennae 24. Maj. 138) Der Teich Bory soll bis jetzt den Beinamen »Krwawec« (der Blutende) führen. Die schön gearbeitete, mit 4 Köpfen gezierte und bis jetzt erhaltene Denksäule vor der Stadt, zwischen der Altstadt und dem Biedermann'schen Fabriksgebäude, scheint von Johann v. Neuhaus zum Gedächtniß der Niederlage der Hussiten aufgerichtet worden seyn, und trägt auch die Jahrzahl 1423. Man hat bisher allgemein geglaubt, daß Teltsch von dem oben genannten Bzdina zwar belagert, aber nicht eingenommen und Bzdina durch Johann v. Neuhaus zur schleunigen Aufhebung der Belagerung gezwungen wurde: diesem widerspricht jedoch die Stadtchronik entschieden, und erzählt vielmehr die Einnahme und Plünderung mit so glaubwürdigen Nebenumständen, daß wir berechtigt zu seyn glaubten, sie als wahr anzunehmen. 139) dt. Iglav. 17. Aug.

späterhin heilig gesprochene berühmte Franziskaner Ordensmann und Glaubensbote Johann Kapistran, mit großem Erfolge. Im J. 1460 bestiftete Johann v. Lipnik das von ihm in der Altstädter Pfarrkirche errichtete Skt. Peter- und Paulaltar und den dabei angestellten Altaristen mit allen Einkünften vom D. Willimetsch (Domin. Stubein)[140]), und 4 Jahre später verlieh K. Georg der Stadt das Meilrecht auf Waaren jeder Art, Salz, Bierbrau und Ausschank des Bieres[141]), worauf 1477 die Gemeinde, zur Verbesserung ihrer Einkünfte von dem Grundherrn Heinrich v. Neuhaus auch eine nahe „Ziffkow" genannte Oedung erhielt, wo sie den Teich „Ziffkowsky" anlegte[142]). Das Unglück vom J. 1499, wodurch in Folge einer Pulverexplosion das Rathhaus, sammt den darin versammelt gewesenen Rathsherren in die Lüfte gesprengt wurde[143]), linderte die Grundobrigkeit zum Theile dadurch, daß sie ein neues Rathhaus auf ihre Kosten aufbauen ließ, und im J. 1513 schenkte der Grundherr, Adam v. Neuhaus, der Gemeinde den Teich „Smrk", von dessen Nutzungen sie die Stadtmauern, Thore und Thürme im guten Stande zu erhalten verpflichtet ward[144]), worauf K. Ludwig 1526, auf Fürbitte desselben Adam, alle Stadtprivilegien, sammt den Begabnissen Adams v. Neuhaus, wie auch die Mauthfreiheit und das städtische Gericht, von welchem selbst durch ritter- und priesterliche Personen unter Strafe von 5 Schck. Gr. nicht weiter appellirt werden durfte, der Bürgerschaft bestättigte[145]). Am 26. Nov. 1530 brannte der an die Fleischbänke anstoßende Theil der Stadt, sammt dem Rathhause und den darin befindlichen Waisen-, Grund- und Vormerksbüchern ab, welche letztern im nachfolgenden Jahre neu verlegt, der Vordertheil des Rathhauses aber 1533 auf Kosten des Grundherrn Zacharias v. Neuhaus erbaut wurde. Im J. 1570 bestättigte Kais. Maximilian II. nicht nur alle Privilegien der Stadt, sondern verlieh ihr auch einen 4ten Jahrmarkt auf den Tag nach dem Feste Mariä Himmel-

140) dt. w sobot. př. sw. Fabian. a Ssebest. 141) dt. Pragae 1. Maj. 142) dt. na Hradcy w pond. po sw. Bonifac. 143) Am Dienstag nach Petri u. Pauli 1499 hat nämlich der Stadtrath die Geburt des Sohnes Ulrichs v. Rosenberg-Neuhaus, Peter Wok, durch Feuerwerk und Beleuchtung feiern wollen und dazu 1 Fäßchen Pulver gekauft, welches im Rathhauskeller niedergelegt wurde. Als sich nun, des letzten Besprechens wegen, die Rathsmänner bei dem im Rathhause wohnenden Stadtschreiber versammelt hatten, fiel aus Unachtsamkeit der Frau des letztern, welche um irgend etwas abzuhohlen, mit einer brennenden Kerze in den Keller gegangen war, ein Funke in das Pulverfaß und vernichtete das Gebäude sammt allen darin Befindlichen. 144) dt. na Hradcy d. sw. Mary Magdal. 145) dt. na Budin. w ned. postn. Reminiscere.

fahrt, welcher jedoch vom Kais. Rudolf II. 1589 auf das Fest Mariä Geburt verlegt wurde [146]), und 1587 erlaubte der damalige Besitzer Zacharias v. Neuhaus, der Bürgerschaft Gersten- und Weizenbier gegen eine Geldleistung brauen, wie auch den Weinschank frei ausüben zu dürfen, jedoch gegen eine mäßige Geldabgabe, die erst seit dem 2. Sept. 1711 völlig nachgelassen wurde [147]). In den JJ. 1571 und 1624 herrschten in und um Teltsch ansteckende Krankheiten, die viele Menschen dahin rafften, und vom März 1645 bis 1648 wurde die Stadt von den feindlichen Schweden besetzt, welche sie nicht nur geplündert, sondern auch das obrgktl. Schloß zum Theil verwüstet und bedeutende Summen als Brandschatzung abgepreßt haben. Da während dieser Unglückszeit auch ansteckende Krankheiten beinahe die Hälfte der Einwohner aufgezehrt und die Feinde auch das alte Stadtsigill entwendet hatten, so verlieh Kais. Ferdinand III., auf Fürbitte Wilhelms v. Slavata, der Gemeinde 1650 nicht nur ein neues Stadtwappen (im rothen getheilten Schilde den Buchstaben W., darüber eine Lilie, alles dieß von der k. Krone bedeckt mit 1 Rose darüber, welche 2 Engel halten), sondern auch den 5ten Jahrmarkt für den Donnerstag nach Lätare, sowie Hornvieh- und Roßmärkte auf die Tage vor jedem Jahrmarkt, dann 1 Wochenmarkt für jeden Dienstag [148]), und derselbe Schutzherr Wilhelm beschränkte überdieß 1659 die Pferdefrohnen und entband die städt. Waisen von der bisherigen Hörigkeit [149]). Des von der verwitw. Gfin. Franziska von Slavata daselbst fundirten Jesuiten-Kolleginms ist schon früher gedacht worden [150]), worauf diesen Ordensmänner die zwischen 1651 u. 1655 erbaute Kirche am Skt. Bartholomäustage, in Gegenwart des Prager Erzbischofs und Kardinals Gf. v. Harrach mit großer Feierlichkeit übergeben, aber erst am 11. Sept. 1667 von dem Olmütz. Bischof Karl Gf. v. Liechtenstein consecrirt wurde. Mittlerweile wurde Teltsch nochmals von einem großen Brandunglücke heimgesucht, indem am 28. Jun. 1655, in Folge eines Wetterschlages in den Thurm bei der hl. Geistkirche, nicht nur dieses Gebäude, sondern auch die Hälfte der Stadt ein Opfer der Flammen geworden sind. Seitdem kennt man die Schicksale der Stadt nicht, nur mag noch zum Schluße bemerkt werden, daß sie noch um 1717 2 Gemeindhöfe, wovon der eine in der Großen Vorstadt unweit der Skt.

---

146) dt. na hrad. Prazsk. w auter. po ned. Exaudi, und dt. na hrad, Prazsk. w auter. po nawsstiwen. sw. Alzbět. 147) dt. am Skt. Burianstäge 1587. 148) dt. we Widny 4. Mage. 149) dt. na Telč. 13. Jul. 150) Während der 118 Jahre, so lange das Kollegium hier bestand, lebten darin 3884 Ordmänner, darunter 147 Rektoren.

Annakirche, der andere aber im Df. Groß-Lhota lag, dann eine unter dem Roßein'schen obrgktl. Teiche befindliche Mühle von 2 Gängen und 4 Graupenstampfen besaß, und namentlich den Hof in Groß-Lhota um 1756 an die Schutzobrigkeit veräußerte.

Nachfolgende, durch literarisches Streben oder höhere Stellung im Leben erwähnenswerthe Männer wurden in Teltsch geboren: Laurenz Kalf, Martin, Wenzel und Johann, insgesammt nach Teltsch sich nennend und in den JJ. 1386, 1389, 1394 dann 1411 an der Prager Hochschule zu Doktoren der Weltweisheit befördert [151]); der Olmützer Domdechant (lebte um 1360) Johann v. Telč [152]); der Bischof von Olmütz (1576 — 1578) Johann Mezon v. T., auch als ausgezeichneter Philolog und Rechtskundiger seiner Zeit hochgeschätzt; der um sein Stift vielfach verdiente Neu-Reischer Abt Johann Nep. Pelikan (geb. 1755, Abt seit 1793 † 18. Jänn. 1819), und der durch seine zahlreichen, vorherrschend historisch-philologischen Schriften über die Slaven vortheilhaft bekannte Professor der griechischen Sprache an der k. Akademie zu Preßburg, Gregor Dankowsky [153]), sowie der von uns schon mehrmal rühmlich erwähnte Neu-Reischer Chorherr und Pfarrer zu Kraßonitz, Norbert Ritschel (geb. 1791). Gegenwärtig leben hier: der wegen seiner mannigfachen und gründlichen Musikkompositionen, sowie wegen 2 theoretischen Schriften über die Tonkunst, die jedoch bisher noch nicht gedruckt wurden, mit Recht geschätzte Direktor der hiesigen Hauptschule und Mitglied des Musik-Vereins im österr. Kaiserstaate, Joseph Calasánz Tobiaschek; der in der Geognosie und Mineralogie gründlichst bewanderte gewesene Erzieher des dermaligen gräfl. Besitzers von Teltsch, Valentin Covacig, welcher auch eine sehr kostbare und auserlesene Mineralien-Sammlung besitzt; dann der als Autodidakt rühmenswerthe, aber im Lande bisher nur allzu wenig bekannte Historien-Porträt- und Landschaftsmaler Joseph Köhler (geb zu Teltsch). In neuester Zeit hat insbesondere die Vorliebe für Musik daselbst einen höchst erfreulichen Aufschwung genommen, wozu sowohl die durch den gegenwärtigen Grundherrn veranstaltete Aufführung größerer Musikwerke im obrgktl. Schloße, als auch die von dem Bruder desselben, dem Herrn Graf. Adolf v. Podstatzky, ins Leben gerufene und großentheils auf seine Kosten eingeübte und unterhaltene,

---

151) Mon. Histor. Univ. Prag T. I 152) Urk. 153) Ueber beide Letztere s. Mehres in der »Oesterr. National-Encyklopädie« 2c. Bd. I. S. 679 und IV, 174.

aus 12 Individuen bestehende Kapelle für Blasinstrumente das Meiste beitrugen. Ueberdieß ertheilt der oben erwähnte Direktor der hiesigen Hauptschule den Schulpräparanden in eigenen Vorträgen nicht nur einen gründlichen Unterricht im Generalbaß, alten und neuen Kirchengesang, dann über den Bau und Struktur der Orgel 2c., sondern auch über die Methodologie der Musik im Allgemeinen.

Die dem Teltscher Spitale zugehörigen Dörfer sind:

1. Domaschin (Domassjn), liegt 3 St. w. von Teltsch und ½ St. nw. von Studein in einer Gebirgsgegend an der böhmischen Gränze und auf dem Studeiner Gebiete, besteht aus 23 H. mit 111 E. (58 mnl. 53 wbl.), worunter 15 augsburg. und 4 helvetisch. Bekenntnisses, und ist zur Seelsorge nach Studein gewiesen. Es besteht da 1 Wirthshaus. Der Grundbesitz beträgt (nach altem Kataster) 166 Joch 1256 Q. Kl. Aecker, 64 J. 1332 Q. Kl. Wiesen, 47 J. 141 Q. Kl. Hutweiden und 32 J. 96 Q. Kl. Waldung[154]); der Viehstand aber 73 Rinder. Statt der Roboth zahlt die Gemeinde an das Teltscher Spital jährl. 148 fl. — Dieses D. ließ 1385 Přibjk v. Zahradek dem Heinrich v. Neuhaus intabuliren[155]), und 1437 Benedikt v. Miličjn 1 dasige Mühle mit 1 Teiche dem Kunik v. Dubenek[156]); wann und wie es aber an das Teltscher Spital gedieh, läßt sich nicht nachweisen.

2. Pantschen Groß- (Pičjn welky), 1¾ St. s. an der Strasse von Teltsch nach Datschitz und am Tajaflusse, zählt in 26 H. 177 E. (86 mnl. 91 wbl.), die nach Kirch-Widern (Domin. Datschitz) eingepf. und eingeschult sind. Es ist daselbst 1 Wirthshs. Die Grundstücke dieser Gemeinde betragen 441 Joch 158⁴⁄₆ Q. Kl. Aecker, 48 J. 438²⁄₆ Q. Kl. Wiesen, 2 J. 104⁴⁄₆ Q. Kl. Gärten, 49 J. 994²⁄₆ Q. Kl. Hutweiden, 12 J. 1432 Q. Kl. Teiche und 104 J. 274 Q. Kl. Waldung, zusammen also: 658 J. 198 Q. Kl., und nach der neuesten Vermessung 767 J. 407 Q. Kl. Grundstücke nebst 3 J. 80 Q. Kl. an Bauplätzen. Der Viehstand zählt 1 (?) Pferd, 59 Rinder und 22 Schafe. Für die Frohndienste zahlt diese Gemeinde ans Spital jährl. 323 fl. 39 kr. — Wenn der Ort einst »Piecz« hieß, so gehörte er bereits um 1385 zu der Burg Sternberg und wurde, sowie höchst wahrscheinlich auch das D. Domaschin, von einem der Besitzer von Teltsch dem städtischen Spitale geschenkt.

---

154) Der Ansatz des neuen Katasters dieser Gemeinde, den wir so eben erhalten, weist dagegen aus: 174 Joch 156⁴⁄₆ Q. Kl. Aecker, 58 J. 272²⁄₆ Q. Kl. Gärten und Wiesen, 55 J. 1545⁴⁄₆ Q. Kl. Hutweiden, 33 J. 262²⁄₆ Q. Kl Waldung und 12 J. 1281 Q. Kl. Teiche. 155) B. L. III. 9. 156) VIII. 32.

Jedoch vgl. man in Betreff der ehemaligen Besitzer auch den Artikel „Klein-Pantschen“ beim Domin. Datschitz (VI. Bd. S. 141).

Die zweite dem dießobrgktl. Schutz untergeordnete Municipalstadt ist Zlabings (Latein. Slawonitium, auch Zlabinga, Mähr. Slawonice). Sie liegt 5 $^2/_4$ Ml. südl. von Iglau und 1 $^1/_2$ Ml. in derselben Richtung von Teltsch in der äußersten Ecke des Landes an der Gränze mit Oesterreich und Böhmen, so daß ihr Gebiet und jenes der ihr zugehörigen Ortschaften im O. von den Dominien Pießling (Znaim. Kr.), Teltsch (D. Qualitzen) und Datschitz (D. Thusing), im S. von der österreich. Hschft. Drosendorf (D. Fratres), im W. von dem böhmisch. Domin. Landstein (Markt Altstadt) und dem mähr. Böhmisch-Rudoletz (DD. Stallek und Lasges), im N. aber nochmals von Teltsch und Datschitz umschlossen ist[157]). Der ziemlich tiefe und enge Bergkessel, in welchem die Stadt liegt, verbirgt sie dem Auge des Reisenden, bis dieser irgend eine der sie einschließenden Anhöhen ersteigt. Die Zahl der HH. beläuft sich, mit Inbegriff jener in der einzigen Vorstadt „Spitalgasse,“ auf 368, und die der insgesammt Teutsch sprechenden und nur katholischen (die 6 hier zeitweilig lebenden Juden sind fremde Familianten) Einwohner auf 2176 Seelen (1072 mnl. 1104 wbl.). Die Stadt war einst mit doppelten, bethürmten Mauern und Wällen umgeben, wovon die letztern jetzt meist in Gärten umgewandelt, von Mauern und Thürmen aber nur mehr Ueberreste vorhanden sind. Der 3eckige Stadtplatz, der auf einer Seite Laubengänge hat, und einige Gassen haben gleich hohe Häuser, deren Frontmauern in verschiedene alterthümliche Giebel auslaufen; überhaupt erinnert hier Alles auf die gute alte Zeit, und selbst die Bewohner verbinden mit der alten Tracht und alter Sitte, auch den religiösen Sinn und die Biederkeit der Alten[158]). Die hiesige Pfarre, zu deren Sprengel nebst der Stadt auch die fremdherrschaftl. DD. Qualitzen, Slawaten, Maires, Seallek u. Lasges, dann die Familien-Ansiedelung Rubascho w gewiesen sind, untersteht sammt der Kirche dem Schutz des k. k. Religionsfondes und dem Datschitzer Dekanate, die Schule von 2 Klassen aber dem städtischen Patronate. Die der Himmelfahrt Mariens geweihte Pfarrkirche ist im s. g. gothischen Style aufgeführt, und wurde

---

157) In dem 1 Stunde gegen SW. von Zlabings entlegenen Walde steht ein Gränzstein, der ein Dreieck bildet und die Länder Oesterreich, Böhmen und Mähren scheidet, woher das Räthsel entstand: Es sitzen 3 Reisende, jeder in einer andern Provinz, und essen aus einer Schüssel. 158) Brünn. Wochenbl. 1827 S. 100 flg.

zu verschiedenen Zeiten erweitert und ausgebessert, wie dieß z. B. die über der Eingangsthür an der Epistelseite angebrachte Jahrzahl 1521 und die hinter dem Hochaltar am Gewölbe befindliche (1635) andeuten. Sie ist rundherum von Bürgerhäusern dergestalt verbaut, daß man nur mittelst eines Durchhauses, aus dessen Keller unterirdische, jetzt schon verfallene Gänge in die Kirche führten, in dieselbe gelangen kann, und hatte einst 12 Altäre, gegenwärtig aber deren nur 9, wovon 2 mit schön gemalten Blättern von Jos. Kraker (das des hohen 1718 und das des hl. Sebastian 1751) geschmückt sind. Auch sind ihr 2 Kapellen zugebaut, wovon die zur Ehre der schmerzhaften Mutter Gottes im J. 1711 von Hermann Butz Ritt. v. Rolsberg gestiftet wurde, während die dem hl. Anton gewidmete schon 1708 Gerhard Heinrich Butz Ritt. v. Rolsberg erbaute und zur Begräbnißstätte seines Geschlechtes bestimmte[159]). Auch die Orgel in der Kirche hat dasselbe Haus v. Rolsberg im J. 1718 errichten lassen. Die Höhe des Kirchthurmes, welcher ein Eigen der Bürgerschaft ist, 5 Glocken trägt und nach einer daran befindlichen Aufschrift im J. 1549 vollendet wurde, beträgt nach trigonometrischer Bemessung 300,[29]. Zur Geschichte dieser Kirche gehört Folgendes: Bereits im J. 1299 war sie eine Pfarrkirche[160]), und im J. 1384 schenkte Heinrich d. ält. v. Neuhaus dem Altar der Himmelfahrt Mariens und der hh. Märtyrer Wenzel und Georg, sowie deren Altaristen Wenzel, das D. Tieberschlag, welches er 1383 von dem Neuhauser Bürger, Niklas Kadolz, um 137 Schck. und 40 Grosch. erstanden, aber das Geld dafür nicht erlegt hatte, und zwar zum Seelenheile Derjenigen, die in dem kurz vorher stattgehabten Treffen mit den, von dem edlen Lutold v. Meißau angeführten Oesterreichern geblieben waren[161]). Im J. 1385 verkaufte Heinrich v. Neu-

---

159) Dasige Kirchenbücher. Das Altar in der Skt. Antonikapelle hat 1827 der hochwürd. Hr. Adam Butz v. Rolsberg, Domherr zu Olmütz, aus Rücksicht auf seine hier beigesetzte Eltern, neu staffiren lassen. 160) Urk. 161) dt. in Hradec in Octav. SS. Trinitat. und dt. Telč in crastin. SS. 3 regum. Das obige D. Tieberschlag ist vermuthlich die jetzige Oedung »Pfaffenschlag,« 1 Stunde von Zlabings an der böhmischen Gränze, wo im Walde noch Spuren von da gestandenen Gebäuden zu sehen sind. Das D. Pfaffenschlag bestand, nach alten Rechnungen, noch 1552 und mochte im 30jährig. Kriege verödet worden sein; die Gründe desselben, jetzt meist Wald, gehören einigen Bürgern in Zlabings. Von der oben erwähnten Fehde mit den Oesterreichern weiß bisher die mährische Geschichte nichts. — Die Schenkungen Heinrichs des ält. v. Neuhaus bestättigte Heinrich v. Neuhaus im J. 1501 (dt. w Oktaw. sw. Waclaw.), mit dem Beisatze: daß damit der Altarist des Hochaltars, Martin genannt, zugleich bestiftet sein solle, so daß

haus dem hiesigen Pfarrer und der Bürgerschaft 3 Grundstücke um 23 Gr. baares Geld und 2 Schck. 6 Gr. jährl. Zinses, wovon 1 Schck. auf das ewige Licht in der Pfarrkirche, und der Ueberrest auf 1 hl. Messe verabreicht werden sollte[162]), und 1392 verschrieb derselbe Heinrich das zwischen Rudoletz und Wölking gelegene „schwarze Hofholz“ (jetzt zu Teltsch gehörig) der Pfarre und Kirche in Zlab auf eine jährl. Gedächtnißfeier in der Oktav des hl. Wenzel[163]), sowie er auch 1398 der Pfarrkirche einen Zins von 2 $^1/_2$ Schck. Gr. auf hl. Messen legirte, welchen 3 Bauern im D. Gelmo (Domin. Teltsch) bisher der Obrigkeit entrichteten[164]). Im J. 1445 erstand der Kapellan bei den hl. Engeln zu Neuhaus, Mathias, von Johann v. Neuhaus das D. Petschen und bestiftete damit einen Kapellan in der Zlabingser Pfarrkirche, dessen Präsentazion auch im J. 1448 erfolgte[165]), und 1441 bewilligte Pabst Eugen IV. dem damaligen Pfarrer zu Zlabings, wegen der weiten Entfernung von Olmütz, auch in den dem Bischofe allein vorbehaltenen Beichtfällen dispensiren zu dürfen[166]). — In der Vorstadt befindet sich an der Stelle, wo in grauer Vorzeit, laut Sage, ein heidnischer Tempel gestanden sein soll, die uralte pfarrliche Tochter- und **Spitalkirche** zum hl. Johann d. Täuf. mit 3 Altären, und dabei das bürgerl. **Spital**, dessen schon um 1262 in Urkunden gedacht wird. Es hat gegenwärtig an Kapitalien bei 10,354 fl. W. W. und die darin lebenden 8 Pfründler (4 mnl. 4 wbl.) erhalten Unterstützung am Gelde, dann beheitzte Wohnung und jährl. 4 Faß Bier von der Stadtgemeinde. Im J. 1392 wurde dieses Spital, das bis dahin nur einige von dasigen Bürgern ihm geschenkte Grundstücke und Teiche besaß, von Heinrich v. Neuhaus mit dem D. Hermantsch (j. beim Domin. Datschitz) beschenkt[167]), aber Zacharias v. Neuhaus überließ 1580 diesen Ort an Johann Hodějowsky v. Hodějow auf Marquarec gegen dessen bisherige DD. Lernitz und Kadolz, und schenkte diese letztern dem Spital[168]), welches nachher von dem hiesigen Stadtschreiber, Thomas Ferdinand Heukenwälder, im J. 1730 300, und im J. 1759 von dem Neustifter Pfarrer, Anton Johann Ratzer, ebenfalls 300 fl.

von den alljähr. aufs Rathhaus abzuführenden Geldzinsen demselben Altaristen jedes Jahr 4 Schck. Gr. ausgezahlt wurden; möchte er aber seinen Pflichten nicht nachkommen, so solle diese Geldleistung der Stadt verfallen. Es werden demnach bis jetzt von den Besitzern der Tieberschlager Gründe der Zlabingser Gemeindkassa jährl. 4 fl. 44 kr. entrichtet. 162) dt. in Telč die S. Viti. 163) dt. Telč infr. Octav. 3 regum. 164) dt. Fer. 6ta infr. Octav. B. M. V. 165) Urk. 166) Urkk. daselbst. 167) dt. in Telč die b. Doroth. 168) dt. na zam. Telč. ten zwrt. po sw. Lucigy und B. L. XXVI, 68.

erhielt. Ueberdieß soll auch das Spital von Zacharias v. Neuhaus das ursprünglich zur Pfarrkirche fundirte (s. oben) D. Petschen und 1573 die von einem Schmalz Anderl erkauften Hofäcker nebst 2 Teichen erhalten haben[169]), und verblieb im Genuße dieser Güter bis 1760, wo laut k. k. Repräsentations-Kammerdekrets vom 24. Nov. sämmtliche Spitals-Realitäten, die Stadtgemeinde meistbietend um 6000 fl. erkaufte. — Eine 1/2 Viertelstunde von der Stadt entfernt, steht auf einer Anhöhe das Kirchlein zum Frohnleichnam Christi, hier auch zum hl. Geist genannt, mit 1 Gnadenaltar in der Mitte und 3 anderen, wovon das hohe der Krönung Mariens geweiht ist. In der unweit davon stehenden Kapelle, welche im J. 1820 erbaut wurde, befindet sich das aus der zu Fratting (Znaim. Kr.) kassirten Augustinerkirche hierher geschenkte Loretto-Altar. Ueber den Ursprung der Frohnleichnamskirche erzählt man: daß im J. 1280 das hl. Gut aus der Pfarrkirche zu Zlabings von Missethätern geraubt, die Hostien aber auf dieser Anhöhe von ihnen ausgeschüttet worden seyen, worauf man an dieser Stelle zur Nachtzeit öfters Lichtfunken bemerkt und bald nachher auch eine Kapelle erbaut habe, die wirklich schon 1296 vom Olmütz. Bischof Theodorich, sowie 1474 vom Filipp Bischof v. Porto mit Ablässen begabt wurde[170]). Im J. 1436 hat sie der Olmütz. Bischof Paul unter dem Titel des allerheil. Altarsakramentes consecrirt, und bis 1478 wurde sie in der Gestalt, die sie jetzt hat, auf Wohlthäterkosten vollendet, am 9. Okt. 1491 aber nochmals eingeweihet. Sie wurde einst von vielen Wallfahrern aus Oesterreich, Böhmen und Mähren, insbesondere am 6ten Sonntage nach Ostern und am 19ten Sonntage nach Pfingsten, alljährig besucht. Noch bemerken wir, daß in der Nähe dieses Gotteshauses, bei welchem einst ein Eremit zu leben pflegte, dessen schon im 15ten Jahrhundert in den hiesigen Stadtrechnungen gedacht wird, auch eine wenig benutzte Mineralquelle sich befinde. Endlich steht auf dem allgemeinen Friedhofe eine Kapelle zum hl. Kreuz mit 1 Gruft und 1 Altar, welche nach der daran sichtbaren Jahrzahl im J. 1580 erbaut worden sein mochte und von dem hiesigen Handelsmanne Elias Ratzer, dann von dem ehemaligen Pfarrer zu Neustift, Jakob Thamisch, deren Körper auch in der Gruft beigesetzt sind, bestiftet wurde. — Von weltlichen Gebäuden dürfte nur das städt. Rathhaus, worin die Wohnungen einiger Magistratsbeamten, jene des Schullehrers und die Schule selbst sich befinden, und das mehre Handschriften theologischen Inhalts aus dem 15ten Jahrh. bewahrt, erwähnenswerth

---

169) Amtl. Notizen. 170) Urkk. im kassg. Pfarrarchive.

sein. — Die Gerichtsbarkeit übt ein aus einem Bürgermeister und 3 Räthen, wovon einer geprüft und Syndikus ist, bestehender Magistrat aus.

Das städtische Gebiet, mit Einschluß jenes der 3 der Stadt gehörigen und weiter unten beschriebener Dörfer, beträgt nach alter Vermessung 4536 Joch 1385 □. Kl., wovon auf die Stadt- und bürgerl. Gründe 3022 Joch 1314 □. Kl. entfallen. Nach dem neuesten Ausmaaß zählt der Gesammt-Flächeninhalt (mit den Dörfer) 5055 Joch 1094 □. Kl. in 12,582 Parzellen. Die Oberfläche ist durchaus so vorherrschend bergig, daß das Halbgebirg dieses ganze Gebiet mondförmig umschließt und nur im NO. eine schmale, muldenartige Vertiefung bildet, wo auch ein besserer Boden (Lehm und Mergel) angetroffen wird, während der übrige größere Theil meist nur ein Sandboden ist, der auf Wasser- und Sandstein lagert. Unter den Anhöhen sind der von O. nach S. sich ziehende s. g. Galgenberg, der an ihn gränzende „Gaisberg", mit welchem der „Wachtberg" verbunden ist, und im W. der „Schinderbügel" zu bemerken. Nebst dem oben schon erwähnten städt. Pfarrthurm, sind auf diesem Gebiete noch der Punkt Berglos ($^1/_4$ St. ö. vom D. Petschen) auf 269,[46] und der Berg Swata ($^1/_2$ St. sö. von „Kadowetz" (Kadolz? hier oder auf dem Domin. Krizanau?) auf 357,[73] trigonometrisch bestimmt. In der Vorzeit wurde auf diesem, so wie auf dem Hschft. Teltscher (beim D. Gutwasser) Territorium auf Gold und Silber gebaut[171]) und bei Zlabings auch Kalk gewonnen, der gegenwärtig nur nesterweise vorkommt und eben so wenig anhaltende Ausbeute hoffen läßt, wie der versuchte Bau auf Eisenerz, von dem sich hier einige Spuren finden. Der s. g. Kopfsteinberg liefert weißen Kieselstein und angeblich auch Granit. Am fließenden Gewässer mangelt es hier gänzlich, aber die Stadtgemeide besitzt 11 kleine Teiche,

---

171) Dieß beweißt eine im hschftl. Archiv zu Teltsch befindliche Urkunde Kais. Ferdinands I. vom J. 1549 (dt. Prager Schloß am Mittwoch nach hl. Jungf Ursula), womit er den BB. Johann und Zacharias v. Neuhaus auf ihre Bergwerke in den Teltscher und Zlabingser Gründen Fristung ertheilt, daß sie und ihre Erben sie betreiben dürfen, und was sie »von Goldt oder Sielber ausbeytten und erobern möchten, aus diesen unsere gerechte Zehendt auf 15 Jahre von dato dieß gegebenen Briefs inclusive nachgelassen vndt nachsehen thuen; vndt auff dieses aber, damit die Bergwerk zu besserer vndt schnellerer Eroberung kommen möchten, waß sonsten Goldt oder Sielber außarbeitten, vns in vnseres Münzhaus im Königreich Böheim liefern sollen« u. s. w. (S. Brünn. Wochenbl. 1827 Nr. 26.)

von welchen 4 bereits in Wiesen umgewandelt und die andern mit Karpfen besetzt sind.

Erwerbs- und Nahrungsquellen. Die Stadtgemeinde, welche als solche keinen Feldbau betreibt, bezieht die Nutzungen von ihren Regalien, als: vom Brauhause, vom Branntweinschank, Märkten, Teichen, Waldungen, Laudemien, von der Ziegelei ꝛc., und die Bewohner der eigentlichen Stadt ernähren sich beinahe ausschließend von Gewerben, namentlich von der Strumpfstricker- und Strumpfwirkerei, dann von Kotton- und Croissetweberei, und verschleißen die Erzeugnisse meist nach Wien. Im Ganzen bestehen hier 79 Polizei- und 89 Komerzialgewerbe, als: 1 Apotheker, 3 Spezereihändler, 8 Bäcker, 4 Binder, 1 Büchsenmacher, 1 Färber, 7 Fleischer, 1 Glaser, 1 Handschuhmacher, 6 Hafner, 2 Hutmacher, 5 Hufschmiede, 9 Kürschner, 1 Kampelmacher, 3 Lederer, 2 Lebzelter, 1 Leimsieder, 7 Müller, 2 Maurer, 2 Mehlhändler, 2 Nagelschmiede, 1 Riemer, 1 Sattler, 6 Schneider, 2 Seiler, 12 Schuster, 25 Strupfwirker und Stricker, 2 Schlosser, 2 Seifensieder, 3 Steinmetze, 2 Stechviehhändler, 4 Tischler, 1 Tuchscherer, 11 Tuchmacher, 1 Uhrmacher, 3 Wagner, 22 Weber, 1 Weißgerber und 2 Zimmermeister. Die Vorstädtler leben größtentheils, und die Dorfbewohner durchgehends vom Feldbau und von der Viehzucht. Landwirthschaftliche Bodenflächen sind (nach alter Vermessung).

a. bei der Stadt

	Der Stadtgemeinde gehör.				Freigründe.			
Aecker	6	Joch	426	Q. Kl.	1519	Joch	331	Q. Kl.
Teiche	45	—	365 1/6	—	—	—	—	—
Wiesen	1	—	1399	—	266	—	592	—
Gärten	—	—	299	—	30	—	138	—
Hutweiden	7	—	1254	—	39	—	1354	—
Waldung	190	—	481 1/6	—	916	—	1075	—
Summe:	251	—	1024 2/6	—	2772	—	290	—

Darin ist die auf dem hiesigen Gebiete liegende und zur Hschft. Teltsch gehörige Wald-Enklave Rubaschhof von 29 Joch 151 Q. Kl. nicht einbegriffen[172]).

b. bei den Dörfern, insgesammt Rustikal,

a. bei Kadolz: 175 Joch 1149 Q. Kl. Aecker und Trischfelder, 15 J. 1095 Q. Kl. Wiesen, 936 Q. Kl. Gärten, 48 J. 973 Q. Kl. Hutweiden, 68 J. 1020 Q. Kl. Waldung; b. bei Lernitz: 168 Joch 155 Q. Kl. Aecker u. Trischfelder, 5 Joch 1570 Q. Kl. Wiesen, 11 Joch 438 Q. Kl. Hutweiden, 29 Joch 1429 Q. Kl.

[172]) Dieser Wald nimmt die Stelle eines obrgktl. Hofes ein, welcher schon 1569 als Oedung vorkommt.

Wald; c. bei Petschen: 832 Joch 740 Q. Kl. Aecker u. Trischfelder, 2 Joch 1280 Q. Kl. Teiche, 96 Joch 1228 Q. Kl. Wiesen, 8 Joch 1068 Q. Kl. Gärten, 40 Joch 314 Q. Kl. Hutweiden, und 18 Joch 1076 Q. Kl. Wald.

Der landwirthschaftliche Viehstand begreift a. bei der Stadt und Vorstadt: 44 Pferde, 434 Rinder, 288 Schafe; b. bei den Dörfern: 235 Rinder, 146 Schafe. Der Obstbau wird blos in Gärten betrieben, liefert aber, zumal bei der Stadt, nebst Zwetschken, auch veredelte Aepfel und Birnen. Die Waldkultur (Tannen, Kiefern, Fichten) untersteht der Aufsicht des schutzobrgktl. Forstamtes und das Jagdrecht übt nur die Schutzobrigkeit aus. Für den Jugendunterricht besteht in der Stadt unter Magistratsschutze 1 Trivialschule von 2 Klassen, und für Armenunterstützung, außer dem schon früher besprochenen Spitale, auch eine eigene Anstalt, die im J. 1835 2442 fl. 44 kr. W. W. am Kapital besaß, und theils davon, theils von gewöhnlichen Sammlungen 27 Arme betheilte. Auch sind in Zlabings 2 Wundärzte nebst 2 Hebammen ansäßig. Der innere Verkehr wird durch 5 Jahr- (Mont n. 3 König, Mont. n. Judica, Mont. n. hl. Dreifaltigk., an Skt. Matthäus, und an Skt. Elisabeth), 2 Woll- (Mont. vor Petri u. Pauli, Mont. n. Wenzeslai) und 3 große Wochenmärkte (am Gründonnerst. Mont. vor Pfingst., am Thomas Aposteltage), dann durch mehre Vieh- (Samst. vor jed. Jahrm. und jährlich vom Anfange der 1ten Fastenwoche bis zum Skt. Martinstag von 14 zu 14 Tagen, immer an jeden Montag, oder wenn an diesem Tage ein Feiertag fiele, am nächst darauf folgend. Werktage) und gewöhnliche Wochenmärkte (alle Montage) befördert. Die Handelsstraßen, welche das hiesige Gebiet durchziehen und es mit den umliegenden, entweder mährisch. oder österreich. (Drosendorf und Dobersberg) und böhmischen (Neuhaus u. Neu-Bistritz) Dominien verbinden, betragen im Gesammtmaaß 8536°, und der nächste Postort ist der Markt Schelletau, seitdem nämlich unter der Regierung der Kais. Maria Theresia die von Wien nach Prag hier durchführende Strasse kassirt und die in Zlab. selbst bestandene Poststation aufgehoben wurde.

Ob Zlabings ursprünglich von einem Slawoň oder Slawa angelegt worden und ihm seinen mährischen Namen zu verdanken habe, läßt sich nur vermuthen, aber geschichtlich nicht erweisen, und ebenso muß die Angabe vaterländischer Historiker: daß es schon im 10ten Jahrh. eine der bessern Städte im Lande gewesen, bei dem Mangel jedes zuverläßigen Zeugnißes unentschieden bleiben. Auch die an sich nicht unwahrscheinliche Behauptung: daß dieser Ort im J. 1306 mit

andern Städten dieser Gegend in die Gewalt des Hzg. Rudolf v. Oesterreich gerathen und in der Folge vom Hzg. Friedrich an den König von Böhmen, Johann, wieder abgetreten worden sei, beruht nur auf dem Berichte Pessina's, indem dessen angeführte Gewährsmänner dieses Umstandes gar nicht erwähnen [173]). Höchst wahrscheinlich kam Zl., zugleich mit Teltsch (1339), an das Geschlecht Neuhaus, welches es seit 1358 zuverläßig besaß [174]) und war in demselben 14ten Jahrh. (eine Pfarre bestand daselbst bekanntlich schon um 1280 s. oben) eine so bedeutende und feste Stadt („civitas"), daß namentlich zum J. 1366, wo in Folge einer Erbabtheilung nach Heinrich v. Neuhaus 1 Viertheil davon Ulrich v. Neuhaus besaß, nicht nur der Mauern, Wälle und Wachtthürme, sondern auch mehrer Schlachtbänke, Tuchläden, 2 Mühlen, 1 Bades und bedeutender Obstgärten daselbst gedacht wird [175]). Den Hussiten unter Bzdina's Anführung soll Zl. einen erfolgreichen Widerstand geleistet (1423), dem 1458 mit einem Heere ins Land eingerückten Könige von Böhmen, Georg, aber sich ergeben haben [176]). Auch der Umstand, daß Urkunden dieser Stadt vom J. 1423, wo sie das Wappen der Familie Neuhaus, eine Rose, im Sigill führte, mit rothem Wachse gesiegelt sind, zeugt von ihrer Wichtigkeit und von der Auszeichnung, die man ihr erwies. Im J. 1436 erhielt Zl. vom Mkgf. Albrecht 1 Jahrmarkt auf Skt. Elisabethtag [177]) und 1464 vom K. Georg das Meilrecht hinsichtlich der Ansiedelung von Handwerkern, des Bierbraues und Ausschanks, dann des Salzhandels, und übrigens alle städtisch. Rechte [178]), was K. Wladislaw im J. 1497 bestättigt, den auf Frohnleichnahm gegebenen Jahrmarkt auf den nächstfolgenden Freitag verlegt und einen 2ten auf den hl. Matthäustag verliehen hatte [179]). Im Verlaufe des 16ten Jahrh. erhielt die Stadt von ihren Grundherren nachstehende Begabnisse: 1. Heinrich von Neuhaus bestättigte ihr den Besitz des Teiches „Schadtlau" und alle andern etwa noch anzulegenden, sowie alle Wälder [180]); 2. Adam v. Neuhaus gestattete 1514 den großen Feldteich, gegen einen Zins an die Obrigkeit, anzulegen [181]); 3. Zacharias v. Neuhaus befreit

[173]) Pessina Mars Morav. T. I. p. 394. Vgl. Brünn. Wochenblatt 1827 Nr. 26. [174]) In diesem J. einigten sich die BB. Ulrich und Herrmann v. Neuhaus hinsichtlich ihrer Güter Belkow (Bielkau beim Domin. Datschitz) und Antheil von Slawonic (B. L. I. Lib. Joann. de Boscowic 13.) [175]) B. L. I. Lib. Wilh. de Cunstadt 22. [176]) Schwoy Topograph. III. 575 nach Pessina [177]) do. Iglav. 27. Aug. [178]) dt. Pragae 1. Maji. [179]) dt. na Kutne hoře w cztwrt. př. Mař. Magdal. [180]) dt. na Hradcy d. pamat. sw. Blazy. [181]) dt. na Hradcy d. sw. Sophye.

die Gemeinde 1574 von der Anfallsverpflichtung gegen 3 weiße Groschen von jedem in der Stadt verkauften Eimer Wein und verbietet in der Vorstadt Wein auszuschänken[182]), erlaubt aber 1583 den Bau eines Brauhauses und den Brau des weißen Biers gegen einen bestimmten Zins[183]); 4. Franz Leopold Wilhelm Gf. v. Slavata befreite 1691 die Gemeinde von jedem Ausschank des obrgktl. Bieres gegen eine Geldabgabe[184]) und 5. Franz Anton Gf. v. Liechtenstein beståttigte 1706 nicht nur alle diese Begabnisse, sondern erlaubte nebst weißen auch braunes und Gerstenbier, gegen eine erhöhete Abgabe von der Weinablagerung, brauen zu dürfen[184]). Mittlerweile hatte die Stadt 1577 vom K. Rudolf II. 1 Wochenmarkt für jeden Mittwoch erhalten, welcher aber 1628 auf jeden Montag verlegt wurde[186]), und 1638 theilte ihr K. Ferdinand II., »zum Ersatz des großen Schadens, welchen sie zur Zeit der Rebellion und nachher vom Kriegsvolke erlitten«, und zwar auf Fürbitte Wilhelms v. Slavata »wegen seiner für das Kaiserhaus erprobten heroischen Dienste«, noch 1 Jahrmarkt sammt Freiung auf den Montag nach hl. 3 Königstage[187]). Dieß ist auch deßhalb erwähnenswerth, weil es dem am katholischen Glauben unter allen Stürmen festhaltendem Hause Slavata gelang, den auch hier am Ende des 16ten Jahrh. sich einschleichenden Protestantismus[188]) wieder auszuweisen und die verirrten Einwohner zum wahren Glauben zurück zuführen. Als nach der Schlacht bei Jenikau im J. 1645 der linke Flügel der siegenden Schweden gegen Zlab. anrückte, um die Stadt zu besetzen, schlug ihn die bewaffnete Bürgerschaft zweimal zurück und wurde erst von dem zum 3ten Male in größerer Zahl angekommenen Feinde zur Uebergabe gezwungen, worauf sie von dem übermüthigen Sieger unsägliche Drangsale und Gelderpressungen (am baaren Gelde allein 9568 Rchsrhlr. 30 kr.) zu erdulden hatte. Um ihre Treue zu belohnen, bestättigte Kais. Ferdinand III. im J. 1651 alle ihre Freiheiten und erweiterte das alte Stadtwappen dahin, daß ein Theil des Slavatischen Wappens in dasselbe aufgenommen wurde[189]). Späterhin

---

182) dt. na Telcy we střed. př. zmienienjm Krysta P. 183) dt. na Telč. w pond. po narozen. P. Marye. 184) dt. 25. Jann. 185) dt. Prag 9. Jul. Alles dieß bestättigte auch die Kaiser. Maria Theresia am 6. Apr. 1747. 186) dt. we Widny w pond. welikonoce und w Widny 9ho. Zařj. 187) dt. Wien 1. Jun. 188) So liest man, daß damals nach einander 2 utraquistische Wortsdiener, nämlich Gabriel Weidenbach und Konrad Hyrn, daselbst lebten (Brünn. Wochenbl. 1827 S. 111. 189) dt. Wien 20. Oktob. Das Stadtwappen besteht seitdem aus einem durch 2 gelbe, kreuzweis gezogene Linien in 4 gleiche Theile geschiedenen Lazurblauen Schild; im hintern tieferen und im vorderen oberen Felde sind fünfblätterige gelbe

entstanden Streitigkeiten zwischen der Stadtgemeinde und der Schutzobrigkeit wegen Aufnahme und Entlassung des Stadtschreibers, wegen Spitalsverwaltung, des befreiten Gemeindhofes im D. Petschen u. a., wurden aber 1713 durch kreisämtlichen Entscheid meist zu Gunsten der Stadt entschieden[190]), worauf sie 1730 vom Kaiser Karl VI. nicht nur die Bestättigung aller frühern Begabnisse, sondern auch noch 1 Jahrmarkt auf dem Montag nach dem Sonntag Judica erhielt[191]). Durch Unvorsichtigkeit des hier garnisonirenden k. k. Militärs vom Gf. Daun'schen Regimente brach in der dasigen Kaserne Abends am 27. März 1750 ein Feuer aus, welches nicht nur dieses Gebäude, sondern auch die Kirche sammt Thurm und Glocke, dann 42 Bürgerhäuser verzehrte, wodurch ein auf 37,445 fl. berechneter Schaden angerichtet wurde. Einst bestand in Zlabings ein peinliches Gericht, nach dessen Ausspruch im J. 1741 der letzte Verbrecher daselbst gerädert wurde; ob aber in noch früherer Zeit die Stadt, wie man erzählt, eine Art von Asyl für Zuflucht suchende Verbrecher (wohl nur vor Gewaltthätigkeiten ihrer Grundherren hierher sich flüchtenden fremdhschftl. Unterthanen) war, läßt sich nicht verbürgen.

Die der Stadt unterthänigen Dörfer sind:

1. Radolz (Kadolec), 1 St. w. von Zlabings, an der Gränze von Mähren mit Böhmen, besteht aus 11 H. mit 61 E. (29 mnl. 32 wbl.), ist nach Maires eingeschult und nach Altstadt in Böhmen eingepfarrt. Der Grundbesitz dieser, sowie der nachfolgenden Gemeinden, ist schon bei der Stadt Zlabings angegeben worden, der Viehstand derselben besteht aber aus 40 Rindern und 32 Schafen. — Seit 1437, wo dieses Dorfes zuerst gedacht wird, war es, zugleich mit Lernitz, ein Bestandtheil des Gutes Böhmisch-Rudoletz[192]), beide Dörfer gehörten aber eigentlich, nebst mehren andern dieser Gegend, damals, sowie noch späterhin, der Pfarrkirche zu Rudoletz, bis sie endlich 1590 durch Tausch an das Spital zu Zlabings gediehen und im J. 1761 von dieser Stadt selbst erkauft wurden, wie dieß bereits bei Zlabings bemerkt wurde.

2. Lernitz, 1 St. sw. im Thale an der Gränze mit Oesterreich, von 13 H., 53 E. (27 mnl. 26 wbl.) und einem Viehstande von 36 Rindern nebst 2 Schafen. Es ist ebenfalls nach Altstadt eingepf. und

---

Rosen, in jedem mittlern Felde 1 rothe Knospe, im hintern obern Theile 1 hängendes vergoldetes Schloßgitter im gelben Felde, und im obern Vordertheile zugespitzte goldfarbne Pallisaden, und unter dem Ganzen der Buchstabe W. (Wilhelm). 190) dt. Zlabings 4. März. 191) dt. Wien 24. März. 192) B. L. VIII. 16.

nach Maires eingeschult. Den Besitzerwechsel hatte L. mit Kadolz gemein.

3. Petschen, 2 St. nö. in einem Bergkessel, zählt in 49 H. 259 E. (117 mnl. 142 wbl.), mit einem Viehstande von 159 Rindern und 112 Schafen, ist nach Lipolz und nach Sitzgraß (Domin. Datschitz), je zur Hälfte eingepfarrt, nach Lidhersch aber eingeschult. Es besteht hier 1 Freihof mit 3 Lehengründen, welchen am Skt. Elisabethtage Stephan v. Ratenbach an den Chlaknitzer Richter Swintram und dessen Frau Katharina, dann den Pfarrer zu Skt. Peter bei Marburg, Veit, um 18 Schock Gr. verkaufte[193]). Um 1366 waren hier Johann v. Urbantsch und seine Frau Dorothea begütert[194]), aber im J. 1445 kam das Dorf an die Pfarrkirche zu Zlabings, wie dieß bei derselben Kirche schon oben bemerkt wurde.

Unmittelbar gehören zur Hschft. Teltsch nachstehende Ortschaften:

1. Der Markt Mrakotjn liegt 1 St. wsw. von Teltsch an der Straße nach Studein und besteht aus 79 H. mit 623 E. (282 mnl. 341 wbl.), besitzt eine dem Schutz des Studienfonds und dem Teltscher Dekanate untergeordnete Pfarre und Trivialschule, deren Sprengel auch die DD. Borowna, Gutwasser, Czaskowitz, Lhota, Praskoleß, Raßna, Sumrakau und Swietla einverleibt sind. Die Kirche zum hl. Abte Egidius enthält 3 Altäre mit eben so vielen Glocken, wovon die zwei größten mit einer uralten Aufschrift versehen ist, und mehre Grabsteine, zum Theil mit unlesbar gewordenen Aufschriften, theils hiesigen Pfarrern gesetzt. Das Gemeindhaus wird zugleich als Wirthshaus benützt, und außerdem sind hier noch 3 Mühlen. Diese Gemeinde, welche von der Obrigkeit die Wohlthat genießt, daß sie die Hälfte der Frohndienste im Gelde reluirt, besitzt an Grundstücken (außer den geistlichen) 645 Joch 1010 Q. Kl. Aecker, 7 Joch 1356 Q. Kl. Gärten, 142 Joch 1051 Q. Kl. Wiesen, 32 Joch 131 Q. Kl. Teiche, 229 Joch 420 Q. Kl. Hutweiden und 213 Joch 587 Q. Kl. Waldung, nebst einem Viehstande von 8 Pferden, 134 Rindern und 82 Schafen, und übet 4 Jahrmärkte aus (am Faschingsdienst., Freit. n. Filipp u. Jakob, am Tage der hl. Anna, und an Wenzeslai), wovon ihr 2, jeder mit 8tätiger Freiung und 1 Viehmarkte am Tage zuvor, am 7. Okt. 1684 verliehen wurden. Aus früherer Zeit weiß man über diesen Ort nur, daß der hiesigen Pfarre zum J. 1398 zuerst ur-

---

193) Urk. 194) B. L. I, Lib. Wilh. de Cunstadt 22.

kundlich gedacht wird, und daß, nach der Aufschrift der hiesigen größten Glocke, er großen Theils, sammt der Kirche, im J. 1748 oder 1749 verbrannte.

Dörfer: 2. Czaskowitz (Časkowice), bei Schwoy Czastkowitz, 1 St. w. vom Amtsorte, hat 15 H. und 95 E. (61 mnl. 34 wbl.)?, die nach Mrakotin eingepf. und eingeschult sind. Dabei besteht 1 Mühle mit 1 Gang.

3. Czenkau (Čenkow), 2 $^1/_2$ St. nnw. an der Hschftgränze, zählt in 34 H. 249 E. (105 mnl. 144 wbl.), die nach Triesch eingepf. und nach Ruschenau eingeschult sind. Auch hier besteht 1 Bauernmühle mit 1 Gange.

4. Czernitz (Černice), 1 $^1/_2$ St. osö. am Tajaflusse, besteht aus 21 H. mit 115 E. (51 mnl. 64 wbl.), worunter 4 augsburgisch. Bekenntnisses, ist nach Kirch-Mislau eingepf. und nach Ratkau eingeschult. Die Hälfte des Zehents von dieser Gemeinde bezieht die Neu-Reischer Abtei seit etwa 1575 [195]). Bei diesem D. ist ein großer Teich, in welchen die Taja einer Seits, und der Wildbch von Mrakotin, vereint mit dem von Teltsch kommenden Mühlbache, einmündet und zusammen unter dem Namen „Taja" aus- und gegen Datschitz fortfließt, nachdem das Gewässer eine unter dem Teichdamme gelegenen Mühle von 3 Gängen, mit Oelpresse und Bretsäge, in Betrieb gesetzt hat. Daß sich in der Vorzeit das adelige Geschlecht „Černicky v. Kacow" nach diesem D. genannt, ist schon früher bemerkt worden.

5. Daupie (Daupě), bei Schwoy Daupe, 1 $^1/_2$ St. n., begreift 20 H. mit 148 E. (72 mnl. 76 wbl.), besitzt eine Mittelschule und ist nach Teltsch eingepfarrt. Auch ist hier 1 Mühle von 2 Gängen, mit Graupenstampfe, Leinölpresse und 1 Bretsäge.

Nicht weit von diesem Dorfe gegen N. befindet sich ein obrgktl. Thiergarten von 343 Joch 413 Q. Kl. im Flächenmaaß, worin ehemals ein bedeutender Stand von Hoch-, Damm- und Schwarzwild, nebst Wildschöpsen unterhalten wurde, jetzt aber nur Dammwild und Wildschöpse geheget werden. Im Mittelpunkte dieses Thiergartens steht auf einer hoch aufgethürmten Felsenmasse die Burg Rosenstein, jetzt irrig „Rostein" (mähr. „Rosstegň") genannt, von deren 8eckigen und meist aus Quadersteinen aufgeführten Thurme dessen Höhe auf 382,42 trigonometrisch bestimmt ist, man bei heiterm Wetter sogar die Maidenburg auf dem Polauerberge erblickt. Ihrer Größe nach gehört sie zu den kleineren im Lande und wird, obwohl ihre äußern Befestigungswerke größtentheils verfallen sind, im bewohnbaren Zustande erhalten und von einem obrgktl. Förster be-

195) S. die Geschichte dieser Abtei.

wohnt. Ebener Erde befindet sich darin eine alte, verödete Burgkapelle zum hl. Eustach, und unter den Zimmern des obern Stockwerks sieht man in einem derselben gemalte Wappen mehrer alten adeligen Familien, in einem 2ten viele seltene Hirschgeweihe und in einem 3ten jenes Holzfutteral, worin der silberne Stuhl einst im Teltscher Schloße aufbewahrt wurde[196]), während in einem langen Gange ein Billard aus früherer Zeit aufbewahrt wird. Den Erbauer dieses Schloßes und seine etwaigen Schicksale kennt man nicht, nur ist so viel sicher, daß es seit 1350, wo seiner zuerst in der Landtafel erwähnt wird, fortwährend im Besitze der jedesmaligen Grundherren von Teltsch war, welche daselbst eigene Burggrafen unterhielten, von welchen man um 1353 den auch in der Umgegend begütert gewesenen Martin v. Mutyc[197]), zwischen 1368 und 1380 den Vater Johanns v. Hodic, Mareš v. Utrassin[198]), um 1387 Hojek v. Utrassin[199]), dessen Witwe, Anna, noch 1398 am Leben war[200]), 1532 Wolf Kragyř v. Kraik und Johann Feyrar v. Malikow, sowie 1536 Dietrich Dobrowodsky v. Dobrawoda (Zeugen auf Urkunden) nachweisen kann. Um 1476 war die Burg noch wohl erhalten[201]), daß aber von hier aus jene in der Geschichte von Iglau zum J. 1402 erzählte mißlungene Ueberrumpelung dieser Stadt unternommen worden ist, wie man, durch Schwoy's unrichtige Angabe verleitet, häufig bis jetzt glaubt, ist ein Irrthum, indem man das Schloß „Rothenstein“ (Ruckstein, Herrschft Pirnitz, S. diese) mit „Rosenstein“ oder „Rostein“ verwechselte.

6. **Deitz Groß-** (Degce welka), $^3/_4$ St. onö. bei der Strasse nach Neu-Reisch auf einer Anhöhe über dem Tajathale und von einem noch höhern Berge von D. her überragt und einen freundlichen Anblick darbietend, besteht aus 17 H. mit 112 E. (56 mnl. 56 wbl.), besitzt seit 1829 eine eigene excur. Schule, welche auch die Jugend von Klein-Deitz und Dwortze besucht und ist nach Teltsch eingepfarrt. Nahe dabei ist die, von einer gemauerten Kapelle umfangene und von Bäumen beschattete Hauptquelle des nach diesem D. benannten Tajaflußes, welche ein vortreffliches Wasser liefert und nie vertrocknet. Der Grundeigenthümer unterhält sowohl die Kapelle, als auch ein nebenbei stehendes hölzernes Kreuz.

7. **Deitz Klein-** (Degce mala), $^7/_8$ St. onö., zählt nur 10 H. und 61 E. (34 mnl. 27 wbl.), die nach Teltsch eingepf. und nach Groß-Deitz eingeschult sind. Zu dem dasigen „Rosicky“ oder „Rosicka“

---

196) S. Besitzer von Teltsch. 197) B. L. I. Lib. Joann. de Crawař. Prov. Jemnic. 198) Urk. f. Neu-Reisch und B. L. II. 18. 67. 199) Urk. im Brünn. Wochenblatt 1825. 200) IV. 9. 201) XI. 4.

benannten obrgktl. Mhofe gehören 216 Joch 550 □. Kl. Aecker, 96 J. 565 □. Kl. Wiesen, 274 J. 60 □. Kl. Hutweiden, 1 J. 704 □. Kl. Gärten, 5 J. 373 □. Kl. Teiche und 889 J. 1406 □. Kl. Waldung.

8. Dwortze Unter- (Dworce dolnj), 3/4 St. nö. an der Strasse nach Trebitsch, besteht nur aus 2 Bauernhh. und 1 Mühle mit 1 Gang, hat 19 E. (9 mnl. 10 wbl.) und ist zur Kirche nach Teltsch, zur Schule aber nach Groß-Deitz gewiesen.

9. Gutwasser (Dobrawoda), 1 St. w., begreift 15 unbefeldete H. mit 107 E. (61 mnl. 46 wbl.), worunter 6 helvetisch. Bekenntnißes, ist nach Mrakotjn eingepf. und eingeschult. Hier entspringt eine eisenhältige Mineralquelle, die seit etwa 1680 zum Bade gebraucht wird, und es ist daselbst auch 1 einstöckiges emphiteut. Badehaus am Fuße eines Berges, auf dessen Gipfel eine von Joachim Gf. v. Slavata im J. 1682 erbaute und dem hl. Joachim geweihte öffentliche Kapelle mit 3 Altären steht, worin alljährig am Feste des hl. Kirchenpatrons die Andacht abgehalten wird. Bei dem nahen Teiche liegt auch die schon früher besprochene und seit 36 JJ. emphiteut. abverkaufte Papiermühle. Dieses D. bildete in der Vorzeit ein besonderes Gut, nachdem sich noch im 16ten Jahrh. das Rittergeschlecht „Dobrowodsky v. Dobrawoda“ nannte, und es bestanden hier zwischen 1371 und 1492 nicht nur eine Veste und 1 Hof, sondern auch Weingärten[202]). Im 16ten Jahrh. war hier ein bedeutendes Gold- und Silberbergwerk, von dem sich bis jetzt Gruben und Stollen erhalten haben[203]).

10. Holleschitz (Holešice), 4 St. ssö., von dem Hschftskörper getrennt zwischen den Dominien Datschitz und Alt-Hart an der Kreisgränze und an der Taja, hat in 32 H. 206 E. (113 mnl. 93 wbl.), ist theils nach Alt-Hart und theils nach Sitzgraß eingepf., nach Sitzgraß aber ganz eingeschult.

11. Hostietitz (Hostèlice), 3/4 St. w., von 16 H. mit 93 E. (38 mnl. 55 wbl.), ist nach Teltsch eingepf. und nach Krahultsch eingeschult.

12. Krahultsch, bei Schwoy Krahuletz (Krahulčy, einst Krahnice,) 1/2 St. w. an der Strasse nach Studein, zählt in 28 H. 202 E. (93 mnl. 109 wbl.), ist nach Teltsch eingepf., besitzt aber 1 excur. Schule. Ein Theil der Einwohner arbeitet in der Teltscher Tuchfabrik, die in K., an der Stelle einer ehmaligen Mühle, ein großes, 3 Stockwerke hohes Werkhaus am Wasser besitzt, welches mit

---

202) S. Besitzer. 203) S. die Stadt Zlabings.

Dampf geheitzt wird. Der hier durchfließende Wildbach betreibt auch oberhalb dem D. eine der Teltscher Tuchmacherzunft gehörige Tuchwalke, in deren Nähe 1 Bretsäge steht, und unter dem D. 1 Mühle von 2 Gängen. Einer da gewesenen Mühle wird schon 1385 urkundlich gedacht. Auch steht bei diesem Orte auf einem Hügel die schon bei der Stadt Teltsch beschriebene Kirche zum hl. Johann v. Repomuck.

13. Leopoldsdorf (Poldowka), 2 1/4 St. s. auf einer Anhöhe, ist eine aus dem im J. 1798 aufgelösten obrgktl. Meierhofe zu Groß-Lhota angelegte und nach dem damaligen Grundherrn benannte Ansiedelung von 12 H. und 52 akatholischen E., nämlich 10 augsbur. und 42 helvetisch. Bekenntnißes (25 mnl. 27 wbl.), die zum Bethaus und Schule in das nahe Groß-Lhota gehören.

14. Lhota Groß- (Lhota welka), 2 3/4 St. s. an der Strasse von Datschitz nach Studein, besteht aus 39 H. mit 259 E., theils augsburg. (63) theils helvetisch. (196) Bekenntnißes, für welche, sowie für die Akatholiken der Umgegend, hier seit 1784 nicht nur 1 Bethaus, worin zu verschiedenen Stunden der zweifache Gottesdienst abgehalten wird, und 2 Pastorwohnungen, sondern auch 1 Trivial- und Mittelschule von den Gemeinden unterhalten werden. Der hiesige obrgktl. Mhof wurde, wie kurz vorher erwähnt, im J. 1798 kassirt und die Grundstücke zur Anlegung der Kolonie „Leopoldsdorf“ verwendet. In dem noch bestehenden Mhofsgebände wohnen 4 eben nach Leopoldsdorf gehörige Familianten.

15. Lhota Klein- (Lhota mala, auch Lhotka), 1 1/4 St. wnw., zählt in 22 H. 141 E. (64 mnl. 77 wbl.), die nach Mrakotin eingepf. und eingeschult sind. Nahe bei diesem D. auf einem steilen Felsen sieht man die nur aus einigem oberirdischen Mauerwerk und aus mit Wald überwachsenen Grundmauern bestehenden Ueberreste jener Burg Sternberg, irrig „Stramberg“ oder „Stamberg“ genannt, von der sich nur vermuthen läßt, daß sie von den Tempelherren erbaut und zum Kern eines Gutes gemacht wurde, dessen Besitzer seit der 2ten Hälfte des 14ten Jahrh. oben nachgewiesen sind. Daß sie im J. 1423 die Hussiten zerstörten, ersieht man aus der Geschichte der Stadt Teltsch.

16. Lowietin (Lowětjn), 3 St. nnw. an der Hschftgränze, begreift 42 H. und 243 E. (129 mnl. 114 wbl.), ist zur Kirche und Schule nach Ruschenau gewiesen. Um 1532 bestand hier eine einträgliche Mauth und um 1618 ein obrgktl Hof mit Obst- und andern Gärten, dann 1 Schafstall, 1 Mühle und 1 Bretsäge[204]).

[204]) S. Besitzer von Teltsch zum J. 1618.

17. Mißlau Kirch- (Mjslowa kostelnj), 1 St. s. am Mrakotjner Wildbache, hat in 39 H. 289 E. (149 mnl. 140 wbl.), dann unterm Schutz des Studienfondes eine von demselben Patron am 26. Jun. 1785 neu errichtete Pfarre, Kirche und Schule (Teltsch. Dekan.), deren Sprengel auch die DD. Klein- und Ober-Mißlau, Hinter-Widern, Czernitz, Wolschy und das fremdhschftl. Mißletitz begreift. Die im Presbyterium uralte Kirche zum hl. Wenzel, deren Schiff im J. 1793 neu gebaut wurde, enthält 3 Altäre, wovon das Blatt des hohen der tüchtige Brünner Künstler, Mathias Franz Altmann (geb. zu Datschitz) im J. 1718 gemalt hatte. Unter den 4 Thurmglocken hat die schwerste von 7 Cent. eine unleserliche Aufschrift. Außerdem trifft man hier 3 Mühlen und 2 Bretsägen. Das Patronat über die dasige Pfarre schenkte 1253 der Mkgf. Premisl dem Stifte zu Geras in Oesterreich[205]), welchem es jedoch in der Hussitenzeit entzogen wurde, obwohl die Pfarre erweislich noch um 1596 bestand und erst, wie es scheint, um 1630 aufgelöst, der Ort aber zur Kirche nach Teltsch gewiesen wurde. Nach einer Glockenaufschrift daselbst muß dieser Ort, sammt der Kirche, im J. 1764 ein Raub der Flammen geworden sein.

18. Mißlau Klein- (Mjslowa mala), 1 St. s. an der Straße nach Datschitz, von nur 12 H. und 70 E. (43 mnl. 27 wbl.), ist nach Kirch-Mißlau eingepf. und eingeschult. Es ist da 1 Mühle mit 2 Gängen und 1 Graupenstampfe.

19. Mißlau Ober- (Mjslowa hornj), $\frac{1}{2}$ St. s., besteht aus 30 H. mit 164 E. (80 mnl. 84 wbl.), die gleichfalls nach Kirch-Mißlau eingepf. und eingeschult sind. Der hier durchfließende Mrakotjner oder Mißlauer Wildbach betreibt daselbst nicht nur 3 Mühlen und 3 Bretsägen, sondern auch 1 Werkhaus der Telscher Tuchfabrik, das aus einer Mühle hergestellt wurde.

20. Mißlibok, 1 St. n., hat 45 H. und 346 E. (177 mnl. 169 wbl.), ist nach Telisch eingepf. und nach Urbanau eingeschult. Das unbedeutende Wildwasser betreibt hier 1 Mühle von 1 Gange.

21. Neudorf (Wes nowa), 3 St. wnw. bei der Landesgränze und an der Straße von Teltsch nach Pilgram in Böhmen, enthält in 50 H. 344 E. (167 mnl. 177 wbl.), darunter 113 augsburgisch. Bekenntnisses (71 mnl. 60 wbl.), ist zu dem fremdhschftl. Battelau eingepfarrt, hat aber eine eigene vom Pfarrorte aus besorgte excur. Schule. Ein Wildbach setzt daselbst 1 Mühle von 1 Gang und 1 Graupenstampfe in Betrieb.

205) dt. Brunae Id. Jul. Indie. XI.

22. Newzehle, einst Newiëhle, bei Schwoy Newczele, 1 ½ St. n. an der Strasse nach Stannern, zählt 52 meist hübsch gebaute H. mit 264 E. (130 mnl. 134 wbl.), ist nach Urbanau eingepf. und eingeschult und enthält 1 Bauermühle von 1 Gange. Diese Gemeinde besaß schon 1560 das freie Vererbrecht, das ihr auch 1628 von dem damaligen Grundherrn, Wilhelm v. Slavata bestättigt wurde[206]). Um 1476 waren hier mehre Bauernhöfe.

23. Ořechau (Ořechow), ¼ St. nnö., besteht aus 18 H. und 116 E. (50 mnl. 66 wbl.), die nach Urbanau eingepf. und eingeschult sind. Ein hier gewesenes obrgktl. Hägerhs. wurde, sammt einigen Grundstücken, 1799 emphit veräußert.

24. Pailenz (Pawlow), bei Schwoy Bailenz, 1 ½ St. n. auf einer bedeutenden Anhöhe und an der Strasse von Teltsch nach Stannern, hat in 78 H. 537 E. (262 mnl. 275 wbl.) und unter dem Schutz des k. k. Studienfondes eine Pfarre mit Trivialschule (Schelletauer Dekan.), zu deren Sprengel auch die fremdhschftl. DD. Lang-Pirnitz, Steinkeller und Tetschen gehören. Die Kirche ist dem hl. Veit gewidmet, wurde in den JJ. 1774 u. 1775 auf ihre und des Pfarrers, Thomas Hawelka, Kosten ganz erneuert und enthält 3 Altäre, auf den nebenan stehenden alten Thurme aber 1 Uhr und unter 3 Glocken eine im J. 1566 gegossene. Unter den Bildern in der Kirche hat jenes des Seitenaltars zur schmerzhaften Mutter Gottes und 2 andere, nämlich der hl. Peter und Paul, der Iglauer Maler Johann Pistauer verfertigt, das an der Wand hängende aber, welches den sterbenden Heiland vorstellt und besonders gerühmt wird, ein ungenannter Künstler, angeblich aus Pirnitz. Der 1 Stockwerk hohe Pfarrhof wurde im J. 1815 ganz neu erbaut. Der hiesigen Pfarre wird seit 1365 in Urkunden fortwährend gedacht, und das Patronat wurde 1643 dem Jesuiten Kollegium zu Neuhaus, späterhin aber dem zu Teltsch bestehenden überlassen, worauf es nach Aufhebung des Ordens an den jetzigen Schutzherrn überging. Der oben erwähnte dasige Pfarrer, Thom. Hawelka, hat für Arme dieser Gemeinde eine Stiftung von 1334 fl. nachgelassen.

25. Praskoleß (Praskoles, einst Praskolesy), 1 ½ St. wsw., von nur 10 H. mit 88 E. (45 mnl. 43 wbl.), gehört zur Kirche und Schule nach Mrakotin und enthält 1 Bauernmühle von 1 Gang.

26. Qualitzen (Kwalice, besser Chwaleiin wie in der Vorzeit), bei Schwoy Chwalitz und Kwalitzen, liegt von dem Hschftskörper abgetrennt im S. an der österreich. Gränze ½ St. ö.

---

[206]) dt. na Telč. 9. Jul.

von der Stadt Zlabings, und begreift in 46 H. 213 E. teuscher Zunge (107 mnl. 106 wbl.), die nach Zlabings eingepf. sind, aber ihre eigene Mittelschule unterm Schutz des k. k. Religionsfondes besitzen.

27. Ratkau (Radkow), 1 St. osö. an der Taja, begreift 37 H. mit 207 E. (95 mnl. 112 wbl.), und besitzt unterm Schutz des k. k. Religionsfondes eine Lokalie und Trivialschule (Teltsch. Dekanats), deren mit nur einem zur Ehre des hl. Bartholomäus geweihten Altar versehene Kirche auf Kosten des Patrons im J. 1818 einfach, aber solid erbaut wurde. Die frühere Kirche hatte 3 Altäre und galt für eine der ältesten in dieser Gegend, obwohl von ihren Schicksalen nichts Mehres bekannt ist, als daß nachweisbar seit spätestens 1366 eine Pfarre bei ihr war, welche um 1630 aufgehoben, der Ort aber nach Urbanau eingepfarrt wurde und zwar bis 1784, wo der gegenwärtige Patron die Lokalie neu bestiftete. Zur Kirche sind hierher noch die DD. Strachonowitz und Sleibor, zur Schule aber, nebst den eben genannten, auch Czernitz und Zwollenowitz gewiesen. Es besteht hier überdieß 1 obrgktl. Mhof. mit 1 Schäferei, zu welchem 232 Joch 522 Q. Kl. Aecker, 1526 Q. Kl. Gärten, 28 Joch 1001 Q. Kl. Wiesen, 6 Joch 496 Q. Kl. Teiche, 18 Joch 310 Q. Kl. Hutweiden und 4 Joch 612 Q. Kl. Wald gehören. Dieser Ort, wo sich um 1390 ein Freihof befand und nach dem sich in demselben 14. Jahrh. bei 6 adeligen Personen nannten, verbrannte großen Theils sammt der Kirche im J. 1717.

28. Ratzau (Racow), 3 St. nnw. an der Hschftsgränze und an der Strasse nach Battelau, wohin es auch eingepf. und eingesch. ist, zählt in 42 H. 268 E. (127 mnl. 141 wbl.), darunter 6 augsburg. Bekenntnisses, und besitzt eine öffentliche Kapelle zur schmerzhaften Mutter Gottes mit 1 Altar, welche 1770 der Pailenzer Pfarrer, Thomas Hawelka, auf eigene Kosten erbaute. Unter 2 obrgktl. Teichen liegen hier 2 emphiteut. eingekauften Mühlen, bei deren einer 1 Bretsäge und 1 Oelpresse besteht. Dieses D., wo der Flachs sehr gut geräth, scheint, wenn es ja früher da war, im 15ten Jahrh. eingegangen seyn, denn zwischen 1446 und 1550 wird nur eines Freihofes, unter der Benennung „Ratzelhof“, daselbst in Urkunden gedacht, aber im J. 1618, wo es zu Teltsch erkauft wurde, bestanden hier, nebst 1 Hofe, auch 1 Veste und 1 Brauhaus. Der Hof wurde erst 1798 emphit. verkauft, wodurch mehre Familien nebst einigen Baustellen zugewachsen sind, wiewohl sich die Obrigkeit eine Wohnung im Hofgebäude für 1 Förster und die Schäferei zur Heuniederlage vorbehalten hatte.

29. Ruschenau (Ružena), 3 St. nw. unweit der Hschfts-

gränze, besteht aus 42 H. mit 297 E. (146 mnl. 151 wbl.), und besitzt unterm Patronat des Studienfondes eine im J. 1785 neu errichtete Lokalie mit Trivialschule (Teltsch. Dek.), deren Sprengel auch die DD. Lowietin und Třeschtitz begreift, während zur Schule überdieß das D. Čzenkau gewiesen ist. Die Kirche zur hl. Maria Magdalena ist klein und uralt, enthält 3 Altäre und auf dem im J. 1648 zugebauten Thurme unter 3 Glocken 1 im J. 1601 gegossene. Die Blätter der 2 Seitenaltäre hat der Iglauer Künstler Pistauer gemalt. Obwohl dieser Ortschaft in der Landtafel nicht gedacht wird, so ist es doch wahrscheinlich, daß sie schon in alter Zeit bestand und auch eine Pfarre hatte, die in den Hussitenstürmen eingegangen seyn mochte, weil es in einer Urkunde Heinrichs v. Neuhaus-Teltsch vom J. 1485 heißt, daß für den Fall, als in R. ein Pfarrer eingesetzt würde, er einen oberhalb dem Dorfe gelegenen keinen Teich, im Gegentheil aber die Kirche denselben benützen solle[207]. Im J. 1597 wurde hierher der Priester Johann Domazlicky vom Olmützer Bischofe zum Pfarrer eingesetzt[208], aber nachher ging die Pfarre wieder ein und der Ort blieb bis 1785 nach Pailenz eingepfarrt.

30. Řaßna (Řasna), 1 1/4 St. wnw. im Mittelgebirge, besteht aus 34 H. mit 260 E. (120 mnl. 140 wbl.), ist nach Mrakotjn eingepf. und eingesch., und enthält 1 obrgktl. Jägerhs. Noch höher als dieser Ort liegt in der Nähe ein Teich, aus welchem das Wasser zur Stadt Teltsch, theils in offenen Gräben, theils durch einige Teiche geleitet wird.

31. Řidelau (Řidelow), 1 3/4 St. nw., von 15 H. mit 115 E. (58 mnl. 57 wbl.), ist nach Teltsch eingepf. und nach Daupie eingeschult. Unter diesem D. gegen W. besteht auf einem Wildbache seit 1832 der bei der „Beschaffenheit“ besprochene Eisenstreckhammer „Wilhelmsau.“

32. Saatz (Žač), 3/4 St. n. bei der Straße von Teltsch nach Iglau, besteht aus 19 H. mit 102 E. (50 mnl. 52 wbl.), ist nach Urbanau eingepf. und eingeschult. Es ist daselbst 1 obrgktl. Mhof. mit 1 Schäferei, wozu an Grundstücken 212 Joch 460 Q.Kl. Aecker, 3 Joch 1236 Q. Kl. Gärten, 19 J. 1132 Q. Kl. Wiesen, 4 J. 811 Q. Kl. Teiche, 10 J. 407 Q. Kl. Hutweiden und 3 J. 1184 Q. Kl. Wald gehören. Nebst 1 Mühle von 2 Gängen, 1 Graupenstampfe und 1 Bretsäge, liegt bei diesem D. ein ebenfalls schon früher erwähnter Eisenstreckhammer, welcher Eigenthum eines Privaten ist.

207) dt. we střed. př. sw. Martin. 208) Copiar. Olomuc. 73.

33. Schach (Šachy), 2 St. ssw. an der Hschftsgränze, zählt in 27 H. 188 E., wovon nur 8 katholisch, die übrigen aber theils augsburgischen (24 mnl. 8 wbl.), theils helvetischen (69 mnl. 79 wbl.) Bekenntnißes und zum Bethause nach Groß-Lhota gewiesen sind. Die Katholiken gehören zur Seelsorge in das fremdhschftl. D. Wolfirsch.

34. Sedlejow (Sedlegow), 1 ½ St. n., begreift in 43 H. 262 E. (120 mnl. 142 wbl.), die nach Urbanau eingepf. und eingeschult sind. Im Beginn des 15ten Jahrh. nannte sich nach diesem D., obwohl es längst vor dem mit Teltsch vereinigt war, ein adeliges Geschlecht.

35. Sleibořž (Slegbořž, einst Slawyboř), 1 ¼ St. ö. an der Taja, von 20 H. mit 109 E. (47 mnl. 62 wbl.), gehört zur Kirche und Schule nach Ratkau. Die Taja betreibt daselbst 1 Mühle von 1 Gange mit Graupenstampfe. Auch nach diesem D. nannte sich im 14. Jahrh. ein adeliges Geschlecht.

36. Strachonowitz (Strachonowice, einst Strachňowice), 1 ¼ St. ö., unweit vom vorigen und bei der Hschftsgränze, besteht aus 30 H. und 181 E. (84 mnl. 97 wbl.), ist zur Kirche und Schule nach Ratkau gewiesen. Um 1365 bestand hier 1 Mühle.

37. Strana, einst Stranek und Stranky, ⅞ St. nnö., von nur 5 H. und 44 E. (26 mnl. 18 wbl.), die nach Urbanau eingepf. und eingesch. sind. Dieses Dfchen, im 16. und 17. Jahrh. ein besonderes Gut, gab dem Rittergeschlechte „Stranecky v. Stranek“ den Beinamen und bestand um 1617 nur aus 2 Höfen nebst 1 Wirthshs.

38. Studnitz (Studnice), 1 ¼ St. n. an der Straße nach Triesch, hat in 24 H. 183 E. (94 mnl. 89 wbl.), ist nach Teltsch eingepf. und nach Daupie eingeschult.

39. Třeschtitz (Třesstice, einst Třessowice), 1 ½ St. nnw. von 36 H. mit 273 E. (115 mnl. 158 wbl.), ist zur Kirche und Schule nach Ruschenau gewiesen. An dem dasigen Teiche, der das Wasser von einem aus Daupie kommenden und gegen Triesch abfließenden Wildbache empfängt, liegt 1 Mühle von 3 Gängen, nebst 1 Oelpresse, Stampfe und Bretsäge.

40. Urbanau (Urbanow), ¾ St. nnö. auf einem Hügel und an der Straße von Teltsch nach Stannern, besteht aus 30 H. mit 183 E. (86 mnl. 97 wbl.), und besitzt unterm Schutz des k. k. Studienfondes eine Pfarre mit Kirche und Trivialschule (Teltscher Dekanats) [205]), deren Sprengel auch die DD. Rewzehle,

[205]) Jedoch ist, wie schon früher erwähnt wurde, der hiesige Pfarrer, Herr Filipp Dworžaczek, gegenwärtig nicht nur Dechant und Schuldistrikts-Aufseher von Teltsch, sondern auch Iglauer Erzpriester.

Ořechau, Saatz, Sedlejow, Strana und das fremdhschftl. Jungfrauen-Rositschka begreift. Eingeschult ist hierher außer den oben genannten noch das D. Mislibořř. Die Kirche zum hl. Johann d. Täuf. welche nach einem auf dem im J. 1780 eingerissenen alten Kirchengewölbe angebracht gewesenen Wappen (einer Rose) zu schließen, einst von einem der Grundherren aus dem Hause Rosenberg-Neuhaus erbaut wurde, besitzt 3 Altäre, 1 Kapelle und 1 Oratorium, auf dem mit Blech gedeckten Thurme aber gibt es 3 Glocken. Das Blatt des Hochaltars hat der Teltscher hschftl. Maler, Steindl, zwischen 1750 u. 1760, die der 2 Seitenaltäre aber der Iglauer, Thom. Pistauer (1782), und sämmtliche Bildhauerarbeiten, mit Einschluß der Kanzel und der Figuren am Taufsteine, der aus Schwaben gebürtige Exjesuiten-Laienbruder Tobias Süßmayer verfertigt. Aus dem obern Stockwerke des in neuester Zeit solid gebauten Pfarrhofes genießt man einer weiten Fernsicht gegen S. und W. Den Fuß des Hügels, auf welchem U. liegt, bespühlt das aus seinen ersten Quellen rinnende Tajagewässer und fließt, nachdem es hier 2 kleine Mühlen, je von 1 Gange mit Graupenstampfe, in Betrieb gesetzt hat, durch ein reizendes Thal nach SW. ab. Der Pfarre daselbst wird nach den bisher bekannten Quellen zuerst im J. 1355 gedacht und das Schutzrecht über dieselbe gehörte der Obrigkeit, die es jedoch 1643 dem Jesuiten-Kollegium zu Neuhaus abtrat, von welchem es nachher an jenes zu Teltsch und seit 1773 an den dermaligen Patron überging.

41. **Wannau Groß-** (Wanow welky), 3/4 St. wnw., von 23 H. mit 148 E. (70 mnl. 78 wbl.), besitzt 1 excur. Schule und ist nach Teltsch eingepfarrt. Auf einem aus den Waldungen bei Rašna und aus dem Teiche Groß-Paiezitj kommenden Wasser sind hier 2 Mühlen nebst 2 Bretsägen, wovon eine von 2 Gängen mit 1 Oelpresse und 2 Graupenstampfen, wegen des bedeutenden Wasserfalles nur mittelst 1 Rades betrieben zu werden braucht. Das Wasser selbst wird weiterhin in die Stadt Teltsch geleitet.

42. **Wannau Klein-** (Wanuwek), 3/4 St. n. an der Strasse von Teltsch nach Pilgram in Böhmen, hat 12 H. und 86 E. (39 mnl. 47 wbl.), ist auch nach Teltsch eingepf. und nach Daupie eingeschult. Die beiden DD. Wannau fehlen bei Schwoy.

43. **Widern Mitter-** (Wydřj prostřednj), 1 1/2 St. s. an der Hschftsgränze, zählt in 23 H. 133 E. (68 mnl. 65 wbl.), darunter 10 augsburg. Bekenntnisses, ist nach Kirch-Widern (Domin. Datschitz) eingepf. und eingeschult.

44. **Widern Hinter-** (Wydřj zadnj), 1 1/2 St. s. in der Nähe

des vorigen, zählt 24 H. und 160 E. (89 mnl. 71 wbl.), w
6 augsburg. und 22 helvetisch. Bekenntnißes. Die Katholi
nach Kirch-Mislau eingepf. und eingesch., die Protestanten
suchen das Bethaus zu Groß-Lhota. Im 14. Jahrh. hieß ei
ser 2 letztern Dörfer „Valentins-Widern."

45. Wolewtschitz (Wolewčice, einst Bolewčice),
n., zählt 22 H. mit 125 E. (66 mnl. 59 wbl.), ist nach Tel
gepf. und eingeschult.

46. Wolschy (Wolšy, einst Olšy), 1 ½ St. ssw. h
gen, von 22 H. mit 129 E. (67 mnl. 62 wbl.), ist zur Pfa
Kirch-Mislau und zur Schule nach Rötschitz (Domin. Datsc
wiesen. Hinter dem D. befindet sich auf einer Anhöhe ge
Studeiner Gränze 1 Triangulirungs-Pyramide, von der m
schöne Fernsicht nicht nur gegen Zlabings, Schelletau und
sondern auch nach Böhmen hat.

47. Zwolenowitz (Zwolenowice), ⅝ St. ö. an der
von Teltsch nach Neu-Reisch, begreift in 27 H. 164 E. (83
wbl.), die nach Teltsch eingepf. und nach Ratkau eingesch. sind

---

Das Gut Borowna besteht bloß aus dem Dorfe Bor
welches ¾ St. wsw. vom Amtsorte Teltsch liegt, 24 H. mit
(82 mnl. 85 wbl.) zählt und zur Kirche sowohl wie zur
nach Mrakotin gewiesen ist. Außer 1 obrgktl. Jägerhaus
1 solcher Mhof mit einer im J. 1832 erbauten Schäferei,
chem 145 Joch 1023 □. Kl. Aecker, 8 J. 257 □. Kl. Gär
J. 977 □. Kl. Wiesen, 56 J. 1168 □. Kl. Teiche, 76 J
□. Kl. Hutweiden, und 41 J. 662 □. Kl. Waldung gehö
14. und 15. Jahrh. war hier 1 Freihof, und seit dem 16ten,
das adelige Geschlecht „Borowsky v. Borowna" nach diese
nannte, auch 1 Veste, welche, sowie der obrgktl. Mhof, a
standen. Beide wurden bald nach dem Erkaufe und Verbindun
Gutes mit der Hschft. Teltsch kassirt und der Mhof namentli
1761 auf einer vom D. entferntern Stelle erbaut, wo er bis je

Zum Schluße wird bemerkt, daß auf dem Hschft. Teltsc
biete im 14. und 15. Jahrh. auch die DD. Cywanč und Z
lagen, seit 1500 aber als Oedungen vorkommen.

Fideikommiß-Herrschaft Trebitsch mit dem Unter-Wilimowitz.

Lage. Dieser vereinte Körper liegt in der äußersten
Ecke des Kreises und wird im N. von der Hschft. Groß-M

und den Domin. Tscherna und Jamny, im ONO. und im O von Budischau, Groß-Meseritsch, Pirnitz und der Grafschaft Namiescht (Znaimer Kr.), im SO. von Dalleschitz (Znaim. Kr.) und Namiescht, im S. von Lessonitz und Mislibořitz (Znaim. Kr.), im W. von Sadek (Znaim. Kr.) und im NW. von Wiese umschlossen.

Besitzer. Gegenwärtig der Herr Ernest Graf v. Waldstein-Wartenberg, welchem nach dem am 24. Jun. 1823 erfolgten Tode seines Vorgängers, Franz Anton Gf. v. Waldstein-Wartenberg, als ältestem dieses Hauses, sowohl die Majorats-Hschft. Trebitsch mit 1 Hause in der gleichnamigen Stadt, als auch das Gut Unter-Wilimowitz am 28. Dez. 1830 vom k. k. Landrechte eingeantwortet wurde.

In der Vorzeit gehörte nicht nur der größte Theil der jetzigen Hschft Trebitsch, sondern auch mehre gegenwärtig meist selbstständige Dominien in diesem und im Brünner Kreise der um das J. 1109 von den BB. Ulrich, Fürst. von Brünn († 1115), und Leopold, Fürst. von Znaim († 1112), gestifteten und, wie es scheint, gleich ursprünglich reichlichst begabten [1]) Benediktiner Abtei Trebič, die „Maria Himmelfahrt“, oder, nach Anderen, „Maria Reich“ genannt wurde. Zu diesem Behufe soll das bisher daselbst gestandene landesfürstl. Schloß in ein Stiftsgebäude umgestaltet und dabei eine Kirche zur Ehre der Geburt Mariä erbaut worden seyn [2]). Beide fürstl. Stifter, deren Söhne dem Kloster ebenfalls viel Gutes erwiesen haben sollen, wurden auf ihr Begehren in der hiesigen Konventskirche nach ihrem Tode beigesetzt. Da der Stiftsbrief dieser einst so berühmten Abtei, welcher die Probsteien desselben Ordens zu Wollein und Kumrowitz (bei Brünn) als Töchter unterstanden, bis jetzt vermißt wird, und überdieß nicht nur die ganze Urkundei derselben, sondern auch die dort, angeblich schon im 12ten Jahrh. begonnenen und seitdem bis ins 15te Jahrh. fleißig fortgesetzten und noch von Pessina benutzten „Jahrbücher“ oder „Chronik“ von keinem vaterländischen Forscher entdeckt wurden, so vermögen wir nur einige, aus anderweitigen Quellen zusammengestellte Bruchstücke ihrer Geschichte zu liefern, und sind nicht einmal im Stande, den Erwerb ihrer zahlreichen Besitzungen nachzuweisen. Als erster Abt daselbst erscheint Kuno, der im J. 1138 verschied und im nächstfolgenden

---

1) Sumptuosa largitate . . fundatum heißt es in einer Urkunde vom J. 1197 (Cod. dipl. Mor. T. I. p. 348.) 2) Pessina Mars Morav. T. I. p. 286. Ziegelbauer Olomuc. sacr. II. c. X. Vgl. insbesondere »Brünner Wochenblatt« 1825 Nr. 15 flg., woraus mehre Daten in unsern Aufsatz aufgenommen sind.

Jahre in dieser Würde einen **Adalbert** zum Nachfolger hatte[3]), unter dessen Regierung der Znaimer Hzg. Konrad II. († 1150), und der Sohn des Brünner Fürsten Ulrich, Spitihněw († 1151) in der hiesigen Stiftskirche ebenfalls ihre letzten Ruhestätten fanden[4]). Um 1160 kommt **Naděg** (Hoffnung, spes), höchst wahrscheinlich ein im J. 1096 geborner Sohn des damaligen Fürsten von Olmütz, Swatopluck[5]), als Abt von Treb. urkundlich vor[6]), und um 1174 ein zweiter **Kuno**[7]). Seit 1184 wird der Abt **Tiburtius** in Urkunden genannt, unter welchem im J. 1197 der Brünner Hzg. Spitihněw dem Stifte nicht allein alle Besitzungen desselben und jene der Probstei Luh oder Kumrowitz bestättigte, sondern sie noch mit neuen Begabnissen vermehrte, indem er für sein, seines Vaters und Bruders Seelenheil den Ordensmännern das D. Sedlici (längst verödet und jetzt unbekannt) vererblich schenkte, und den Tausch des dem Edlen Znata bisher gehörigen D. Uzgory (höchst wahrscheinlich ein dermaliges D. Zhoř, entweder auf dem Domin. Groß-Meseritsch oder bei Tscherna), welcher es um 1190 dem Stifte geschenkt hatte, gegen das Stifts-D. Na luce (jetzt Wiese) gut hieß, sondern auch mehre von Andern gleichzeitig gemachte Schenkungen bestättigte, namentlich das vom Jamnitzer Fürst. Swatopluck geschenkte Freigut Na Mirine (Wollein), 3 Grundstücke, nebst 1 Eichengehölz beim D. Swatoslau von einem Budiš, 1 Wald bei Groß-Meseritsch von einem Johann, 6 Fischer am Fluße Ihlawa von Stanimjr, 2 Wiesen an derselben Ihlawa von Mirata, 4 Fischer am Fluße Oslawa von Miroslaw, 1 Wald »na Pasekach« mit einem Hüther, 1 Häger und Bienenhälter von Nanozjr, von einem Gallus 160 Mk. für das Seelenheil seines im Kriege Hzg. Konrads v. Znaim zu Vöttau erschlagenen Bruders, von welchem Gelde die Ordensbrüder die eine Hälfte zum Ankauf des Freigutes Oslawan (Brünn. Kr.), mit einem Theile der dortigen Mauth von dem edlen Ungar Stephan, dem Sohne eines Jvan, erkauft, die andere aber auf den Aufbau der Skt. Wenzelskapelle im Stifte verwendet hatten. Auch bestättigte er den bereits vom Abte Kuno gemachten Umtausch des D. Racemiric (Aschmeritz im Znaim. Kr. ?)[8]). Ob bereits um 1169 der hiesige Ordensmann **Albinus** ein geschichtliches Werk über Mähren verfaßte, welches sich zu Comenius Zeiten in der Zerotinischen Bibliothek

---

3) Anonymus Gradicens herausgegeb. u. erläutert von Hrn. Prof. J. G. **Meinert** in den »Wien. Jahrbüchern der Literatur« Bd. 48. Anzeigeblatt S. 39 — 48. 4) Monasticon Morav. 5) Prof. **Meinert** l. c. 6) Cod dipl. Mor. I. 272. 7) Ibid. p. 287. 8) Ibid. p 348.

vorfand[9]), und ob schon derselbe Abt Tiburz die „Jahrbücher der Trebitscher Abtbi“ (Annales monaster. Trebitschensis) begonnen hatte; welche auch nach ihm fortgesetzt wurden und wovon ein Bruchstück im Besitz des mährischen Geschichtsforschers, Pessina v. Czechorod war, müssen wir unentschieden lassen. Der Abt Tiburz wird noch 1201 in Urkunden genannt, aber seit spätestens 1210 ein Martin[10]), und nach ihm 1225 Lukas, welcher damals das Gut Oslawan an die edle Frau Hedwig von Znaim, Behufs der Stiftung einer Nonnenabtei daselbst, gegen ihr Df. Horka vertauschte[11]). Ihm folgte ein Zwèst in der Abtswürde schon 1226 nach, und diesem seit 1228 ein Arnold, welcher um 1225 Probst in Kumrowitz war und noch 1240 lebte. Er verpfändete um 1230 das D. Rewussjn in 75 Mk. an das Stift Oslawan[12]), ob er aber seit etwa 1240 das Amt eines königl. Notars erhalten und als solcher noch im J. 1262 lebte, wie im „Brünner Wochenblatte“ (1825 S. 71.) vermuthet wird, läßt sich nicht erhärten. Im J. 1244 war der ungenannte Abt von Trebitsch, mit jenem von Drowitz und dem Kumrowitzer Probste, Schiedsrichter in einem Rechtshandel der Tempelherren mit dem Nonnenstifte Daubrawnik, sowie 1255 im Trebitscher Stifte selbst ein Zwist der Brewnower Abtei in Böhmen mit dem Johanniter-Orden entschieden, und 1257 vom Olmütz. Bischof Bruno eine Urkunde für die Pfarrkirche zu Iglau ausgefertigt wurde[13]). In demselben J. 1257 schenkte Smil v. Lichtenburg, für den Fall seines Absterbens und für seine Seelenruhe, den Stiftern Treb., Sedletz in Böhmen und Saar den Zehend von allen Einkünften seiner Silberbergwerke zu Teutsch-Brod, Biela, Schlappanitz und Primislau auf immerwährende Zeiten zu gleichen Theilen[14]). Im J. 1260, wo ein uns nicht näher bekannter Stritt zwischen Treb. und dem Nonnenstifte zu Neu-Reisch verhandelt wurde[15]), soll dem erstgenannten ein Mathias als Abt vorgestanden und die damaligen mährischen Lehenrechte gesammelt haben, von welcher Sammlung das Original verloren ging, die Abschrift aber im J. 1455 bestättigt wurde[16]). Bald darauf mochte auch dieses Stift von dem benachbarten Adel manche Bekürzungen an seinen Gütern und sonstige Bedrängnisse erlitten haben, wofür der Umstand spricht, daß K. Otakar dem Sohne des mährischen Landkämmerers im J. 1272 befahl, dem (ungenann-

---

[9]) Ullmann »Altmähren« II. 69. [10]) Cod. dipl. Mor. II. p. 1. 56. [11]) dt. Trebec. Indict. XII. mens. Jun. [12]) Cod. dipl. Mor. II. 173, 192, 218, 356. [13]) Analekt. des Hrn. Archivar Ant. Boczek. [14]) Urk. in Steinbach rc. II. S. 15. [15]) Boczek's Analekt. [16]) Brünn. Wochenblatt l. c. nach Lukſche's Notizen. S. 31.

ten) Abte von Treb. alles dasjenige zurückzustellen, was er diesem als ein Pfand seines Vaters entrissen hatte[17]). Im J. 1277 befreite der Abt Martin und sein Konvent das Haus des Trebitsch. Bürgers Hermann für seine treuen Dienste und weil sie ihn aus einem fremden Lande herbeigerufen, von allen Diensten, Schuldigkeiten und Abgaben, mit Ausnahme eines jährl. Zinses von ½ Mk. und der Landsteuer[18]). Der Abt Unka, welcher im J. 1289 zuerst genannt wird, verkaufte eben damals ein Freigut im D. Gerspitz (bei Brünn) einem Niklas, dem Sohne eines gewissen Konrad[19]), und stand dem Stifte noch um 1295 vor. Im Beginn des 14. Jahrh. verübten in der Umgegend des Stiftsbannes die beiden Raubritter und BB. Hartlieb und Ingram v. Rossowic (Boskowic?), welche das nahe Schloß Ungersberg besaßen, solche Unthaten, daß der K. Johann durch die allgemeinen Klagen bewogen, mit einem Heere im Juli 1312 von Prag aufbrach, die Burg erstürmte und die darin Gefangenen, 18 an der Zahl, sämmtlich hinrichten ließ[20]). Im J. 1315 befand sich derselbe K. Johann im Stifte Treb., wo er (am 12. März) eine Urkunde für die Abtei Tischnowitz ausfertigte, und am Tage vor dem Feste der Enthauptung des hl. Johann des Täuf. 1335 ebenfalls, bei welcher Gelegenheit er und der damalige Abt es veranlaßt haben sollen, daß die Stadt Trebitsch binnen 3 JJ. mit Mauern umschlossen und befestigt werde. Um 1326 stand dem Stifte ein Peter als Abt vor, mußte aber in bedeutender Geldnoth gewesen seyn, indem er sich sammt dem Konvente, als einen Schuldner von 40 Mk. an den Olmützer Bischof Konrad erklärte[21]), jedoch galt demungeachtet diese Abtei als die erste des Benediktiner-Ordens in Mähren, weil 1336 Pabst Benedikt XII. an ihren Vorstand und jenen des Stiftes Brewnow in Böhmen eine Bulle wegen Abhaltung der Ordenskapitel, der Disciplin und des Fortgangs der Studien erließ[22]).

---

17) Ebenda nach Dolliner cod. epist Reg. Ottocari p. 103 18) Urk. 19) Hr. Boczeks Analekt 20) Chron. Anlw. reg. bei Dobner Mon. ined. V. 233. Die Burg Ungersberg, welche bei diesor Gelegenheit zerstört wurde und von der sich jetzt keine Spur mehr auffinden läßt, lag zwischen Trebitsch, Groß-Meseritsch und Wollein, vom letztern ½ Ml. entfernt, vielleicht in der Nähe des jetzt zur Hschft. Groß-Meseritsch gehörigen D. Uhřinau. Es wird ihrer seitdem nirgends gedacht, außer daß sich um 1320 der Bisenzer Kastellan Ingram und um 1349 ein Stephan nach »Ungersburg« nannten, deren letzterer im heutigen Znaimer Kreise begütert war (B. L I. Lib. Erhard. de Cunstadt 4.). Ueberdieß kommen um 1354 u. 1368 auch die BB. Stephan (der obige?) und Veit v. Ungersberg urkundlich vor, besaßen aber im Hradischer Kreise einige Dörfer (O. L I. 103.). 21) Urk. f. die Olmütz. Kirche bei H. Boczek. 22) Dobner Mon. ined. IV. 301. Note 6.

Unter dem Abte Adam erhielt das Stift von seinem Diener Posko gewisse jährl. Zinse von einigen Grundstücken zur Gedächtnißfeier für die verstorbenen nächsten Anverwandten des Gebers, was der genannte Abt und sein Konvent im J. 1342 auch verreversirten, und in demselben Jahre ertheilte dieser Stiftsvorsteher dem Trebitscher Bürger Johann Morawa einen Befreiungsbrief für dessen Haus zu Trebitsch[23]), sowie er 1356 einen andern Bürger zu Trebitsch, Namens Andreas Radil, eine unter dem Schlößchen „Palanek" gelegene Mühle um 30 Mk. und einen jährl., zur bessern Beköstung der Ordensmänner zu verwendenden Zins verkaufte[24]). Im J. 1358 wurde eben dieser Abt vom päbstlichen Stuhle zum Schiedsrichter in einem Streite zwischen der Nonnen-Abtei Maria-Saal in Altbrünn und dem Rektor der Spielberger Kapelle wegen des Zehents vom D. Řečkowitz bestimmt[25]), aber wie lange nachher er noch lebte und wer sein Nachfolger war, weiß man nicht, nur wird vermuthet, daß um 1387, zu welcher Zeit das dem Stifte gehörige und bei der Skt. Maurizkapelle zu Brünn gelegene Haus an die Königsfelder Karthause verkauft wurde, ein Veit als Abt dem Stifte vorstand[26]). Im J. 1390 übergab Přibjk Ostruch v. Patuchowic (Budikowic ?) sein einst von Johann v. Mezeřjč um 50 Mk. erkauftes Freigut in Patuchowic dem Stifte und übernahm es von demselben als vererbliches Lehen zurück, wofür er alle Vasallendienste zu leisten sich verpflichtete[27]). Im Beginn des 15ten Jahrh. war das Stift, welches damals (um 1406) auch einen Theil des D. Klutschau (j. beim Dom. Mißlibořitz im Znaim. Kr.) und das Pfarrpatronat im D. Krlohow (Dom. Pirnitz) besaß[28]), in beträchtliche Passivschulden gerathen und sah sich genöthigt, alle Kleinodien, meistentheils aber „silberne Köpfe" (capita, eine Art Becher) an Juden und Christen zu Kuttenberg zu versetzen. Als sich seine Umstände nicht besserten, vielleicht in Folge des verheerenden Krieges zwischen den BB. und Markgrafen Jodok und Prokopp, so bevollmächtigte 1409 der Abt Račko (Ignaz) und sein Konvent den Abt zu Wilimow in Böhmen, Niklas, diese verpfändeten Kostbarkeiten mit einer Summe von 60 Schck. Prag. Groschen einzulösen, und so lange in Wilimow zu bewahren, bis sie die Abtei Trebitsch einlösen würde[29]). Um dieselbe Zeit mochte auch das Stiftsdorf Zhoř an Niklas Zidek von Mezeřjč in 60 Schck. Gr. verpfändet worden sein[30]). Der Abt Račko war noch 1418 am Leben, und hatte

[23]) Urkund. [24]) dt. in Trebio. fer. IV. ant. magn. diem Domin. [25]) Urkund. [26]) Urk. und Monasticon Morav. Hdschrift. [27]) dt. in die S. Corpor. Christi. [28]) B. L. IV. 37. V. 16. [29]) Urk. in Dobner Monum. ined. IV. p. 401. [30]) Cod. Pernstein. fol. 127.

in dieser Würde des Benedikt von Lomnic zum Nachfolger, welcher mit Frömmigkeit und Vaterlandsliebe auch Gelehrsamkeit und Unerschrockenheit verband und den Olmützer Bischof, Johann den Eisernen, der den Hussiten mehre Schlösser in der Umgebung von Brünn entrissen hatte, im J. 1423 mit seinem Kriegsvolke bei Belagerung und endlicher Einnahme der Burg Černahora wesentlich unterstützte[31]). Im J. 1430 verheerte Prokopp der Kahle, welcher damals mit einem zahlreichen Haufen von Hussiten nach Mähren eingefallen war, die Stiftsgüter und soll bei dieser Gelegenheit sogar die Stadt Trebitsch erobert haben, die bis 1431 im Besitze dieses Feindes verblieb[32]), ohne daß es ihm von hieraus gelang, im Einverständniß mit einigen hussitisch gesinnten Bürgern von Trebitsch, auch das Stiftsgebäude in die Gewalt des Anführers, Hynek v. Walec, zu bekommen, indem vielmehr der für den Skt. Niklastag desselben Jahres verabredete Anschlag verrathen, die in die Stiftskirche bereits eingeschlichenen Bürger gefangen genommen und nach Brünn ausgeliefert wurden, wo 2 der vorzüglichsten Anstifter geviertheilt, 3 andere mit dem Strange hingerichtet, die übrigen aber durch Abschneidung der Nasen und Ohren bestraft wurden[33]). Dieses geschah unter dem Abte Peter, der vielleicht, wie Schwoy anführt, auch einige Dörfer, welche unmittelbar theils zu Trebitsch, theils zu der Probstei Wolein gehörten, an die BB. Wenzel und Georg v. Krawař, sowie das D. Tellnitz an Peter v. Schellenberg verpfändet und 1438 einige seiner Conventualen angewiesen haben mochte, die nur mehr wenigen Ordensmänner des böhmisch. Stiftes Wilimow bei der Wahl eines Abtes in der Auertschitzer Pfarrkirche zu unterstützen[34]). Seit dieser Zeit, wahrscheinlich in Folge der Hussitenkriege, beginnt eigentlich der Verfall des Stiftes, und alles Ringen nach Erhaltung, verbunden mit „fortwährenden Bauten und Verbesserung der Haus- und Landwirthschaft“[35]) konnte nicht durchgreifen, führte vielmehr, in Folge anderer unvorhergesehener Ereignisse, den baldigen Untergang dieser Abtei herbei. So verreversirte schon 1439 der Abt Trojan der Trebitscher Stadtgemeinde, daß er den bisher nicht recht begründet von ihr abgeforderten jährl. Zins von 8 Schck. Gr. zu Skt. Georgi von ihr nicht mehr verlangen wolle[36]), verpfändete 1440 das jetzt der Stadt Trebitsch gehörige D. Kraćowic, sammt Hof, Zehent und 2 Teichen, an Naček v. Kozichowic in 90 Schck. Gr.[37]), ließ

---

31) Pessina Mars Mor. p. 483. 32) Schwoy Topographie III. S. 552. 33) Pessina l. c. pag.554. 34) Dobner l. c. 425. 35) Worte einer Urkunde vom J. 1444. 36) dt. na klasster. Třebič. w vtery po wssech Swat. 37) dt. d. sw. Matauss.

1444 den ganzen Konvent wegen Versetzung noch anderer Stiftsdörfer und Aufnahme fremder Gelder zur Aufführung verschiedener Gebäude und Verbesserung der Wirthschaft, gegen alle Gläubiger sich verbürgen[38]), verkaufte 1447 der Woleiner Gemeinde 1 Lahn Ackers daselbst, der von allen Frohnen befreit wurde, um 14 Schck. Gr. und einen jährl. Zins von ½ Schck.[39]), ferner das D. Ptačow (j. Eigenthum der Stadt Trebitsch) 1448 dem Johann v. Kozichowic um 100 Schck. Gr.[40]), und 1451 einigen Insaßen im D. Kozlow (j. zum Domin. Wiese gehörig) das dortige Erbgericht um 12 Schck. Gr.[41]). Derselbe Abt lieh 1452 von dem Iglauer Bürger Hannß Hamernik 75 ungarisch. Goldgulden aus[42]), verkaufte um dieselbe Zeit 1 Wiese bei dem öden, seit alter Zeit zur Woleiner Probstei gehörigem D. Swietla an den Woleiner Insaßen Johann Wachula[43]). verpfändete das D. Zhoř Piwcowa (j. beim Domin. Groß-Mezeřitsch) einem gewissen Śleborowsky in 200 Dukaten, der Zins vom D. Wiese (j. eigenes Gut) dem Iglauer Stadtrathe, das D. Jersein (j. beim Domin. Teutsch-Rudoletz) dem Gjnoch v. Měřjn um 80 Schck. Gr. und das öde D. Swatoslaw dem Niklas Redl von Iglau in 24 Schck. Gr.[44]). Da im J. 1453 ein Johann als »Probst« von Trebitsch urkundlich vorkömmt[45]), so scheint es, daß um diese Zeit der genannte Trojan die Abtwürde resignirt habe; ob er aber nachher zur hussitischen Glaubensmeinung überging und noch im J. 1478 im weltlichen Stande lebte, wie irgendwo vermuthet wird[46]), läßt sich mit Gewißheit nicht behaupten, aber sicher ist, daß bereits 1455 das Stift in Mathias wieder einen Abt hatte, welcher in diesem Jahre allen Stiftsvasallen den ihnen bereits vom K. Přemysl Otakar verliehenen, aber nachher verbrannten Befreiungsbrief erneuerte[47]). Unter ihm nahm die Noth und der Verfall dieser Abtei immer mehr zu, welchen letztern sogar, wie es scheint, selbst der K. Ladislaw beförderte, indem er dem Hynek v. Waldstein auf Ruckstein für treu geleistete Dienste 40 Schck. Gr. jährl. Zinses auf das Stift verschrieb, und als dieses die Zahlung als dazu nicht verpflichtet verweigerte, von dem genannten Hynek im J. 1456 beim Könige förmlich verklagt wurde[48]). Der Abt Mathias stellte unter Bürgschaft mehrer Adeliger

38) Urk im Cod. Pernstein. fol. 131. 39) dt. w střed. po sw Filip. a Jakub. 40) dt. d. sw. Anny. 41) dt. Trebič 1ma domin. ante fest S. Margareth 42) Schuldbrief. 43) Urk. in der Wolein. Gemeindelade 44) Cod Pernstein. fol. 127 45) Dobner Mon. ined. IV p. 441. 46) In dem »Reisebericht« durch den Iglauer Kreis ꝛc von Edm. Horky. 47) dt. na klaster. Třebick. d. sw. Pan. Lucyge. 48) dt. in Rukstein. fer. 3tia post domin. Palmar.

im J. 1463 einen Schuldbrief auf 140 ungar. Goldgulden der Edelfrau Offka v. Tracic aus[49]), verpfändete 1464 einem Johann Klesacek v. Zhoř das D. Zhoř (j. beim Domin. Tscherna) in 20 Schck. Gr. und 30 Dukaten, welche letztern bereits erlegt waren[50]), und versetzte überdieß in derselben Zeit noch folgende Stiftsgüter: den Wald Černy und den Zehent vom D. Chlum den BB. Hieronym und Boček v. Zakřan in 40 Schck. Gr., das D. Kochanow (j. fremdhschftl.) dem Wychek Střesky v. Mezeřjčko in 250 Goldgulden, das D. Swatoslau dem Johann Widlak in 100 Goldgulden und 10 Schck. Gr., das D. Ribny (j. fremdhschftl.) dem Sabart v. Rudolec in 80 Goldgulden und 12 Schck. Gr., das D. Czechtjn an Johann v. Kwičowic in 52 Schck. Gr., das D. Sedlcjn (j. unbekannt) an die BB. Škorňo, Pessek und Jakob v. Litibach in 630 Goldgulden, die DD. Hartwikowic und Chlum demselben Škorňo v. Litibach in 220 Goldgulden und 30 Schck. Gr., das D. Mezeřjčko (j. eigenes Gut) für 60 Schck. Gr., die DD. Račiměřic und Radossow in 800 Goldgulden, die DD. Wičkow und Sokoly in 102 Goldgulden an Zich v. Gemnička, das D. Řehořow (j. fremdhschftl.) in 200 Goldgulden, das D. Střjžow in 55 Schck. Gr. einem Močyhuba, 10 Goldgulden Zinses vom D. Sokolnic (Brünn. Kr.) einem Syrowatek in 100 Goldgulden, die DD. Richerce (unbekannt) in 34 Schck. Gr. und (Ober-) Bitowčič (j. beim Domin. Wiese) in 50 Goldgulden dem Iglauer Stadtrathe, nachdem derselbe Abt schon früher 2 $^1/_2$ Schck. und 15 Gr. Zins auf die DD. Neudorf und Bitowčic dem Iglauer Bürger Niklas Budal und dessen Frau Katharina um 50 Goldgulden verkauft hatte. Ueberdieß hatte der Abt Mathias von verschiedenen Adeligen 1690 ungar. Goldgulden und 129 Schck. Groschen aufgenommen[51]).

Auf diese Art war das Anwesen des Stiftes aufs tiefste herabgebracht, als im J. 1468 die Belagerung und Zerstörung der Stadt Trebitsch durch den König Mathias von Ungarn erfolgte (S. Geschichte der Stadt Trebitsch), bei welcher Gelegenheit auch die Abtei, wohin sich die Belagerten aus der Stadt zurückgezogen und auf das hartnäckigste vertheidiget hatten, überaus hart mitgenommen wurde. Mit den noch übrigen Klostergütern schaltete K. Mathias nach Willkühr und überließ z. B. das D. Sedlce, das ohnehin als Pfand den Waisen nach Škorňo v. Litibach gehörte, sowie die im Brünner Kreise gelegenen Ortschaft. Woikowitz, Sokolnitz u. Telnitz, sammt dem Teiche Dunawa, den BB. Tobias und Benedikt v. Bozkowic für 2000 Schck.

---

49) dt. fer. VI. ant. fest. SS. Philipp. et Jacob. 50) dt. in montib. Chutnis 5ta Marc. 51) Cod. Pernstein. 137 et 128.

Gr.[52]). Auch der Abt Mathias wurde seiner Würde entsetzt[53]) und anstatt seiner von den wenigen Konventualen **Tiburz** zum (letzten) Abte erwählt, dessen im J. 1470 zuerst gedacht wird[54]). Er hatte einen überaus schwierigen Stand, indem nicht nur der größte Theil der Stiftsgüter in fremden Besitz und ein — man weiß nicht weßhalb und seit welcher Zeit — zu der Burg Eichhorn im Brünner Kreise jährlich abzuführenden Zins zu leisten war[55]), sondern auch die Bewohner der mittlerweile wieder hergestellten Stadt Trebitsch in so erbitterte Empörung (die Ursache davon wird nicht angegeben) gegen die Obrigkeit um 1476 ausbrachen, daß sie die Stadtmauern und Thöre mit Bewaffneten besetzten und sich nicht einmal durch die vom Abte berufenen 18 Vasallen des Stiftes, welche den Zwist zu beiderseitigen Besten, insonders des unschuldig bedrängten Abtes schlichten wollten, zur Ruhe weisen ließen, weßhalb die letztern die Hülfe des Landesfürsten gegen die Empörer anriefen[56]). Jenen Theil der Hschft Trebitsch, welcher noch im Besitze des Stiftes geblieben war, soll K. Mathias gleich nach Eroberung des letztern an **Zdenek v. Sternberg**, zum Ersatz für die dem letzteren vom K. Georg in Böhmen entzogenen Besitzungen, verpfändet haben, und obwohl in dem zwischen den KK. Wladislaw v. Böhmen und Mathias v. Ungarn am 21. Jul. 1479 zu Mährisch-Neustadt abgeschlossenen Friedensvertrage unter anderm bestimmt war, daß den beiden, wegen treuer Anhänglichkeit an ihren rechtmäßigen Landesherrn mit dem Verluste ihrer Güter von dem Sieger bestraften Abteien Trebitsch und Hradisch bei Olmütz die Besitzungen zurückgestellt werden sollten, wurde gleichwohl diese Zusage von K. Mathias nicht zugehalten,

---

52) Cod. Pernstein. 53) Er lebte aber noch im J. 1481, wo er (frater Mathias quondam Abbas Trebicensis) mit dem Kumrowitzer Probste, Jakob, und andern Ordensbrüdern den bisherigen Probsten zu Raigern, Simon, zum Abte von Wilimow im Stifte Raigern wählen half (Dobner Mon ined. IV. 460.) 54) Monasticon Morav. 55) Dieser Zins von jährl. 80 Schck. Gr., 2 Stück Tüchern, 3 Muth Hafer und 3 Schck. Hühnereier (Urk.) war es wahrscheinlich, welchen, wie früher gesagt wurde, K. Ladislaw dem Hynek v. Waldstein-Ruckstein verschrieben hatte. Erst Wilhelm v. Pernstein hat ihn von dem Besitzer von Eichhorn, Wenzel v. Ludanic, zu seiner Hschft Trebitsch im J. 1495 um 750 Schck. Gr. abgelöst (Cod. Pernstein), was K. Wladislaw im J. 1515 bestättigte (dt. na Budinė d. sw. Jana Evang. und B. L. XIV. 22.). 56) 2 Schreiben dieser Adeligen an den Landesfürsten, beide am Sonntag vor hl. Bartholomäi ausgestellt, aber ohne Jahrzahl, im mähr. ständ. Archiv. In keinem derselben wird die eigentliche Ursache dieser Mißhelligkeit näher angeben, sondern nur gesagt: daß der Abt von der Bürgerschaft eine gutwillige Unterstützung angesprochen, und darum sogar gebeten habe.

sondern die Trebitscher Güter im J. 1480 wieder an die BB. Jaroslaw und Wanek v. Lomnic verpfändet. Noch im J. 1489 wurde diese Angelegenheit durch den Administrator des Olmütz. Bisthums, Johann Bischof v. Wardein, und Wok v. Rosenberg, bei einer ständischen Zusammenkunft in Brünn eigens verhandelt und beschlossen, daß die Güter beider genannten Abteien dem Landeshauptmanne sogleich abgetreten würden, damit dieser sie den rechtmäßigen Besitzern zurückstellen könne: aber demungeachtet blieb auch dieser Beschluß in Betreff des Stiftes Trebitsch unerfüllt und K. Wladislaw verpfändete nicht nur schon 1490 dasselbe an Wilhelm v. Pernstein, sondern machte zugleich durch einen zu Tyrnau am Mitw. nach Skt. Luciä 1490 ausgefertigten offenen Brief Jedermann kund, daß er denselben Wilhelm ermächtigt habe, alle versetzten Stiftsgüter einzulösen, und daß der Landeshauptmann Ctibor v. Cimburg mit Jenen, die sich nicht gutwillig dazu verstehen sollten, Vergleiche nach seiner Einsicht abzuschließen habe[57]). So wurde diese Abtei, worin in guten Zeiten bei 200 Ordensmänner gelebt und Tag und Nacht hindurch (im s. g. ewigem Chor) den Allmächtigen gepriesen haben sollen, das Opfer einer schon damals nach den Gütern der Geistlichkeit greifenden Habsucht, die in den beklagenswerthen JJ. 1619 u. 1620 aufs Höchste stieg, und über die weitern Schicksale des unglücklichen Abtes und seiner Ordensbrüder hat sich nicht die geringste Nachricht erhalten.

Dem oben erwähnten konigl. Mandate zufolge wurden Wilhelm v. Pernstein von den verschiedenen Pfandinhabern nachfolgende Stiftsdörfer übergeben: Zhoř Piwcowa-, Swatoslaw, der Zehend von Chlum und der Wald Černy, DD. Zhoř, Kochanow, Ribny, Čechtin, Hartwikowic, Wičkow, Sokoly, Gersin, Střizow, Wojkowic, Sokolnic, Telnic, Chlum, Mezeřičko, Racimeř und Radossow, nebst den Oedungen Swatoslaw und Richerce. Auch löste Wilhelm von 5 andern Adeligen alle auf das Stift lautenden Schuldbriefe ein, und ließ sich vom K. Wladislaw am Donnerstag nach Bartholomäi 1491 das Stift Trebitsch sammt der Stadt, den Lehen, dem Gute Wolein und jenen Dörfern, die zwar von Alters her zur Abtei gehörten, die aber Wilhelm kurz vorher ausgepfändet hatte, in 15,500 ungarisch. Goldgulden auf so lange verschreiben, bis der König oder etwa der Konvent des Stiftes diese Summe nach einer ganzjährigen Aufkündigung würden bezahlen können[58]). Im J. 1492 erlaubte K. Wladislaw dem Wilhelm v. Pernstein, daß dieser das

[57]) Cod. Pernstein. fol. 119. [58]) Ibid. fol. 127. seqq.

sehr ruinirte Stiftsgebäude sammt der Kirche wieder in guten Stand herstellen, und für die dießfälligen Ausgaben seiner Zeit entweder vom Landesfürsten, oder vom etwaigen Abte und Konvente dieses Stiftes Vergütung ansprechen, auch neue Teiche anlegen und die alten verbessern dürfe; nicht minder wurde demselben Wilhelm 1496 vom Könige gestattet, die vorlängst verpfändeten Stiftsdörfer Wojkowic, Sokolnic und Telnic von Benedikt v. Bozkowic-Černahora einlösen zu können[59]). Im J. 1502 erhielt Wilhelm v. Pernstein vom Könige die Erlaubniß, den alten, mit Einsturz drohenden Thurm des Stiftes Trebitsch abzutragen und das Materiale desselben zur Ausbesserung der Klostermauern zu verwenden, und, nachdem er dem K. Wladislaw abermals 3000 Schck. Gr. geborgt, wurde ihm nochmals in demselben Jahre der erbliche Besitz der Abtei als Pfand zugesichert, sowie er auch 1505 von dem Iglauer Stadtrathe das diesem verpfändet gewesene D. Bitowčic, sammt dem Zins von 20 Schck. Gr. auf das D. Luka (Wiese), durch Cession zurück erhielt[60]). Wilhelm trat nachher die Hschft Trebitsch seinem Sohne Johann v. Pernstein ab, der bereits 1516 im Besitze derselben war, sie aber im Werthe von 30,000 ungar. Goldgulden, im J. 1525 an Artleb v. Bozkowic gegen dessen Güter Frain und Jamnitz, dann die Ortschaften Trebelowic und Tschichtin vertauschte[61]). Obwohl sich der Sohn Artlebs, Johann Dietrich Černohorsky v. Bozkowic, nach Treb. in den JJ. 1535 und 1536 nannte[62]) und am Freitag nach Filippi und Jakobi 1536 mit Johann v. Pernstein einen nochmaligen, dem väterlichen ganz gleichen Tauschvertrag in Betreff der genannten Güter abschloß[63]), so verblieb demungeachtet Trebitsch, sammt dem Probsteigute Wollein, im Besitz der Pernsteiner (oder wurden sie durch Johann v. Pernstein wieder zurückgenommen?), und Kais. Ferdinand I. schenkte es mit aller Zugehör schließlich am Sft. Filipp- und Jakobstage 1556 dem Wratislaw v. Pernstein vererblich, und zwar für dessen „wichtige, den kais. Prinzen, K. Maximilian und Erzhzg. Ferdinand geleistete Dienste, welche meist in mehren Gesandtschaften in entfernte Länder bestanden“, dann wegen der großen, von früheren Landesfürsten nicht abgelösten und auf den Stiftgütern haftenden Schuldverschreibungen des Hauses Pernstein.

---

[59]) Ibid. [60]) Ibid. Den Zehend von jährl. 3 Dreilingen und 4 Eimern Wein, welchen die Abtei Trebitsch von dem Nonnenstifte zu Kanitz (Brünn. Kr.) aus den Pralitzer Weingärten bezog, tauschte das Nonnenstift 1517 von Johann v. Pernstein gegen einige Grundstücke im öden D. Němčicky u. A. ein (dt. w Pobořelicych w patek po sw. Řehoř.). [61]) Cod. Pernst. f. 249. [62]) B. L. XXI. 1. 13. [63]) Cod. Pernst. f. 339.

Damals bestand die Stiftshschft. Trebitsch aus dem Stiftsgebäude („ganz herabgekommen und zerstört, seit langer Zeit weder von einem Abte, noch von Ordensmännern bewohnt") mit dem „Unterkloster" und 1 Hofe; der Stadt Trebitsch mit Vorstadt, Pfarre, Mühle, Walke und Mauth, den jetzt noch zu diesem Körper gehörigen Ortschaften (Okraschowitz und Posdiatka ausgenommen), den jetzt selbstständigen Dominien: Wiese, Teutsch-Rudoletz, Jamny mit Meseritschko, dem größten Theile des Gutes Zhoř (jetzt mit Groß-Meseritsch vereinigt), einem Theile der gegenwärtigen Grafschaft Namiescht (Znaim. Kr.), den im Brünner Kreise liegenden DD. Sokolnitz, Telnitz und Antheil von Woikowitz, mehren andern Theildörfern, 14 Oedungen, wenigstens 20 Freisaßen in den einzelnen Ortschaften rc.[64]). Wratislaw v. Perstein verkaufte schon entweder in demselben J. 1556, oder 1557 die jetzige Hschft. Trebitsch an Burian Osowsky v. Daubrawic[65]) und die andern Güter an andere, worauf Burians Sohn und Erbe, Johann, und nach diesem (sein Sohn oder Bruder?) Smil Osowsky v. Daubrawic, der letzte Mann dieses alten Herrengeschlechtes, im Besitze nachfolgte, das D. Bitowčic mit Erbgericht und 1 Freisaßen 1573 dem Johann Zahradecky v. Zahradek, und das D. Slawičky mit ödem Hofe dem Simon Wydensky v. Ostrow intabuliren ließ, seiner ersten Gattin, Bohunka v. Zerotin († 1588) aber auf die Hschft. 15000 fl. mhr. versicherte[66]), und 1612 die zweite, Katharina v. Waldstein, nicht nur auf den Besitz in Gemeinschaft nahm, sondern sie auch, mit Ausnahme von 10,000 fl. mhr., die er sich vorbehielt, nach seinem Absterben zur Erbin des Ganzen erklärte[67]). Als Smil am 16. Febr. 1613 verstarb, folgte also seine eben genannte Witwe im Besitze nach und eheligte nochmal den berühmten Karl d. ält. Zerotin, mit dem sie gleichfalls keine Kinder erzeugte. Weil sie dem Glauben der mährischen Brüder anhing und nach dem Aufstande vom J. 1620 zu der allein geduldeten katholischen Lehre nicht übertreten wollte, sondern lieber nach Breslau auswanderte: so überließ sie am 15.

---

64) B. L. XXIII. 9. In dem Haus-Protokoll der Trebitscher Pfarrkirche und in einem handschriftlichen Gedenkbuch der Stadt Trebitsch, und nach diesem auch im Monasticon Moraviae wird erzählt, daß der angebliche Pfandinhaber, Arkleb v. Boskowic, alle katholischen Geistliche von Trebitsch, darunter auch 14 Benediktiner Ordensmänner, den Ueberrest der Stiftsgeistlichen, im J. 1551 vertrieb, was dem oben, unmittelbar aus der Schenkungsurkunde vom J. 1556 Gesagten widerspricht. Der letzte Abt soll, nach einer Ueberlieferung, in Budischau gestorben und begraben worden sein.
65) Intab. im J. 1558. (XXIV. 2.). 66) XXVI. 17. 19. 67) XXX. 46.

Mai 1628 die Hschft. Treb. ihrem Bruder und Obristburggrafen in Böhmen, Adam d. jüng. Gf. v. Waldstein, gegen eine jährliche Rente von 6000 fl., übernahm jedoch nach vom Kaiser Ferdinand II. erlangter Erlaubniß zur Rückkehr nach Mähren schon am 30. Sept. desselben Jahres abermals unmittelbar den Besitz, und ernannte im letzten Willen vom 6. Febr. 1637 den eben genannten Bruder zum Haupterben, welchem sie seinen Sohn Rudolf und dessen männliche Nachkommen, diesen aber, im Aussterbensfalle, wieder die jüngern Söhne ihres gedachten Bruders Adam und derselben männliche Nachkommenschaft dergestalt substituirte, daß der jeweilig lebende Aelteste von ihnen die Hschft. Treb. besitzen und benützen solle[68]). Auf diese Art wurde die Hschft. Trebitsch ein Seniorat der vom erwähnten Adam v. Waldstein abstammenden Linie dieses uralten gräfl. Hauses, und kam nach Adams im J. 1638 erfolgtem

[68]) dt. na hrad. Přerow. Andere Bestimmungen dieses merkwürdigen Testaments sind folgende: Auf ihr Begräbniß (in Trebitsch an der Seite ihres 1ten Gemals Emil Osowsky) wies sie 1000 Dukaten an, dem Haupterben Adam noch 30,000, seinem Sohne Rudolf 25,000 fl. rhn. und dessen Sohne Franz Adam 1 goldne Kette im Werthe von 1000 Dukat.; der Tochter Rudolfs v. Waldstein, Katharina Polixena, vermachte sie 1 neues großes Halsband mit 1 Diamantenspange, dann 7 diamantenen-, 7 Rubinen- und 14 Perlengliedern (letztere je zu 4 Perlen); dem Berthold Bohobud Freih. v. Lipa 25,000 fl. rhn, nebst dem größern Theil von Silbergeräthe, jedem seiner 3 Söhne, Adam, Karl und Čenek Howora v. Lipa aber 25,000 fl, welche Summen sie von der Hschft. Brandeis in Böhmen zu beziehen hatte; ihrem Vetter, Friedrich v. Kaunitz, 25,000 fl. rhn. nebst 24 Silberschalen; dem Vetter Erdmann v. Lobkowitz 25,000 fl. rhn. und 1 kleine Truhe mit Silber gefüllt; den Schwestern und Gattinnen Friedrichs v. Kaunitz und Rudolfs v. Waldstein, Eusebia v. Kaunitz und Zdislawa geb. Sezyma v. Austj, den ganzen Ueberrest des Erbtheils, welchen die Testatorin nach ihrem Gatten Karl v. Zerotin in Breslau erhielt; der Tochter Friedrichs v. Kaunitz, Maria, 1 neue Perlhaube mit diamantenen Verzierungen, der jüngern Katharina Zehussicka v. Waldstein, 1000 Dukaten und die größern runden Perlen, welche 5 Mal um den Hals gebunden werden konnten und 7 Loth wogen; jeder von ihren 3 Dienerinnen 1 Goldkette von 100 Duk. im Werthe und 1500 fl. mh., den übrigen weiblichen Dienerinnen aber zusammen 400 Dukaten; dem Hofmeister Martin Sternfeld 1000 Dukat., der männlichen Dienerschaft vom Adel und bürgl. Standes gegen 3000 fl. mhr., und ebenso wurden die Kutscher (2), Vorreiter (2), Senftträger (2) und geringere Dienstleute nicht vergessen. Die ungemein kostbaren Kleidungsstücke, Bett-, Tisch- und andere Leinzeuge sollten unter die oben genannten Erbinnen vertheilt werden, und den Ueberrest von jeglicher, noch nicht vertheilten Habe die Frau Maria v. Lipa, geb. Zaruba v. Hustiřow erhalten. Im Kodicill vom 28. Dec. desselben Jahres beschenkte sie noch den Sohn Adams v. Wald-

Tode an seinen Sohn und k. k. Obrist-Hofmarschall, Rudolf Gf. v. Waldstein, welcher 1644 verschied und von seinem noch minderjährigen Sohne Franz Adam beerbt wurde. Dieser trat den Besitz, welchen bis dahin seine Mutter Zdislawa, geb. v. Sezyma-Austj verwaltet hatte, im J. 1655 an, starb aber 1666, ohne männliche Nachkommenschaft. Hierauf übernahm dieses Seniorat, als Aeltester des Geschlechts, der Vaters Brudersohn des vorigen Besitzers, nämlich der k. k. Obrist-Hofmarschall und Großprior des Maltheser-Ordens, Franz Augustin, und nach seinem Absterben 1684 sein Bruder und k. k. Obrist-Kämmerer, Karl Ferdinand, welcher 1702 verschied[69]). Diesem folgte sein Sohn Karl Ernst, ebenfalls k. k. Obrist-Kämmerer, nach dessen im J. 1713 erfolgten Tode ein Rechtsstreit zwischen den männlichen und weiblichen Erben um den Nachlaß entstand, jedoch am 12. Dez. 1713 dahin beglichen wurde, daß Franz Joseph und Johann Joseph Gff. v. Waldstein die Hschft. Seelowitz im Brünner Kreise, den 3 Frauen aus dem Waldstein'schen Hause überließen, und der letztere, Brudersohn des vorigen Besitzers und Majoratsherr auf Dux in Böhmen, übernahm, wahrscheinlich in Folge einer Abfindung mit dem Gf. Franz Joseph, die Hschft. Trebitsch mit den „zugestifteten" DD. Lhota sammt Hof, Slawicka mit Hof und Okraschowitz auch mit Hof; ferner den Mhof und Mühle, Pausch, 1 Herrenhaus in der Stadt Trebitsch und 1 Papiermühle unter derselben. Der Gf. Johann Joseph verschied im J. 1731 und wurde von dem Brudersohne Franz Ernst, sowie die dieser († 1748) von seinem Bruder Franz Joseph Georg beerbt, welcher im J. 1760 starb (als Kapuziner?), worauf sein Sohn Emanuel Philibert den Senioratsbesitz übernahm und 1775 von seinem Vetter, dem Gf. Vincenz von Waldstein-Münchengrätz, einem Sohne des vorgedachten Franz Ernst, beerbt wurde. Nach Absterben des Letztern wurde der Nachlaß am 22. Febr. 1802 dem Gf. Joseph Karl v. Waldstein eingeantwortet, welcher (k. k. General-Feldwachtmeister und k. Erbvorschneider in Böhmen) am 17. März 1814 im ledigen Stande verschied, worauf sein Bruder, k. k. Obristlieutnannt, Kommandeur des österr. Leopold- und Maltheser-Ordensritter ihm nachfolgte, aber

---

stein, Maximilian, mit 25,000, den Bartholom. v. Zerotin mit 5000 fl. (als Andenken nach Karl v Zerotin), den nachgelassenen Sohn Laurenzens v. Zerotin, Karl, mit 5000 fl.; legirte der Stadt Trebitsch als Andenken, die auf Grundstücken derselben Herrschaft haftenden 2992 fl. rh. und auf das dortige Spital jene 546 fl. mhr., welche die Testatorin von den 2 städt. Mühlen bezog. [69]) Schwoy Topographie III. S. 556.

erst am 28. Dez. 1821 als Besitzer ausgezeichnet wurde. Nach ihm überging, wie Eingangs gesagt wurde, die Herrschaft auf den gegenwärtigen Grundherrn.

2. Hinsichtlich der Besitzer des Gutes Unter-Wilimowitz ist zu bemerken, daß es im 14. Jahrh. ein Theil des Gutes Holaubek oder Taubenstein war, und namentlich im J. 1353 von Konrad Baier (aus Baiern abstammend?), sammt der Burg Holaubek (Hschaft. Namiescht im Znaim. Kr.) und den DD. Plessic und Slawietic (Znaim. Kr.) dem Bohuslaw v. Staric intabulirt wurde. Nach dem hiesigen Freihofe nannten sich aber Andere, und 1366 ließ Ulrich v. W. 1 Freilahn daselbst den BB. Bohunek v. Rohý, so wie Johann v. Rohanč in 24 Mk. verschreiben, während den Freihof selbst die Gattin Johanns v. Swojanow, Elsbeth, dem Wlastibor v. Studenic und dessen Frau Agnes gegen deren Freihof in Studenic vertauschte, die ihn wieder 1368 den Eheleuten Raček und Dorothea landtäflich versicherten[70]). Die letzteren waren wahrscheinlich Bürgersleute von Trebitsch und wurden von dem Sohne Filipp beerbt, welcher den Hof 1373 an Jakob v. Wylemow. veräußerte, und 1378 überließ Smil v. Wylemow einen andern Freihof daselbst seinem Neffen Johann v. Rosička[71]). Das Dorf selbst gedieh nach Absterben des obigen Bohuslaw an seine Söhne, Niklas und Bohuslaw, welche um 1385 die Burg Taubenstein gemeinschaftlich hielten und sich darnach nannten, jedoch verkaufte um 1390 Bohuslaw 10 Mk. jährl. Zinses in W. an die BB. Daniel und Johann v. Čepy und das ganze Gut 1391 an den landesfürstlichen Münzmeister Martin v. Jamnitz, welcher darauf den mkgfl. Marschall Filipp v. Swojanow und Albert v. Slatina in Gemeinschaft nahm[72]). Im J. 1415 ließ Johann v. Wěstonowic seinen $^1/_2$ Freihof in W. einem Wenzel Kumbosst, dem auch 1420 die Ansprüche Veits v. W. auf denselben Hof eingelegt wurden, und die andere dem Filipp Koberna v. Rogetjn intabuliren, welcher letztere auch die andere Hälfte an sich brachte und den ganzen Hof bald nachher dem Wachek Klučak v. Hrozňatjn einlegte[73]). Um 1437 besaß W. Adalbert v. Mossřenic, und zwar als ein Geschenk der Witwe nach dem Besitzer Martin v. Jamnitz, Anna, es gedieh jedoch bald nachher an Heinrich v. Řičan, der es, mit dem öden Schloße Taubenstein, 1446 dem Johann v. Ragec vererblich schenkte, während die Hälfte

70) L. T. Lib. Joann. de Crawař Prov. Znoim.. Wilh, de Cunstadt 16. 19. Matuss. de Sternberg 18. 71) II. 9. 41. 72) III. 25. 83. 95 73) VII 21. 22. VIII. 9. Gleichzeitig bezogen die verwitweten Frauen des frühern Grundherrn Bohuslaw und seiner Söhne ihre Morgengaben vom D. Wylemow.

des hiesigen Freihofes Filipp v. Hrozňatjn an Johann v. Bochowic verkaufte[74]). Nachher wurde das Gut Taubenstein mit dem nahen Gute Waltsch (Znaim. Kr.) vereinigt und beide 1480 von den BB. Sigmund und Marquard v. Mjrow-Nagec an Johann v. Kunstadt abgelassen[75]). Ludwig Zagimač v. Kunstadt veräußerte den Besitz um 1520 an Johann v. Pernstein[76]), und dieser gleich nachher an Smil v. Daubrawic[77]). Darauf gedieh W., mit dem Gute Waltsch, an Kaspar Čelo v. Čechowic, welcher den Besitz 1567 dem Bartholomäus Wanecky v. Gemnička intabuliren ließ[78]). Im J. 1631 legte das mähr. Landrecht das alleinige Df. W., mit Hof, Schafstall und 2 Teichen dem Friedrich v. Wlassjm ein[79]), und am 16. Mai 1678 verkaufte es Johanna Elisabeth, geb. Herrin v. Scharfenberg, im Namen ihres blödsinnigen Gemals, Max Ernst Freih. v. Wlassjm, um 7000 fl. rhn. an den Besitzer von Trebitsch, Franz Augustin Gf. v. Waldstein, welcher es im letzten Willen vom 8. August 1684 seinem Sohne Karl Ernst zudachte, jedoch auch ausdrücklich bestimmte, daß das Kapuciner-Kloster in Trebitsch, für dessen Aufbau er 25,000 fl. legirte, im Nothfalle von den Einkünften dieses Gütchens erhalten werden sollen.

Beschaffenheit. Der für landwirthschaftliche Zwecke benützte Flächeninhalt der Hschft. Trebitsch mit dem Gute Unter-Wilimowitz beträgt nach der Josephinischen Vermessung 35,642 Joch 1075 □ Kl., und nach der neuesten 40,709 Joch 1415 □ Kl. in 61,167 Parzellen. Die Oberfläche ist meist gebirgig, indem durchgehends Berge mit zum Theil tief eingeschnittenen Thälern abwechseln. Unter den Bergen, die meist aus Granit und Kalkstein gebildet sind, gibt es keine entweder durch Höhe oder sonstige Eigenthümlichkeit bemerkenswerthe. Von Mineralien findet man, außer körnigem Kalk, beim Amtsorte auch dichten Pikrolith[80]) und beim Markte Wladislau Amethist. Trigonometrisch bestimmte Punkte sind: das Feld Obora (3/4 St. nw. von der Stadt Trebitsch) auf 255,[74], die Anhöhe Křemelý (1/4 St. von Wladislau) 259,[35], das Skt. Johann Thürmchen bei der Stadt Trebitsch 261,[94], der Kirchenthurm im D. Chlum 304,[19], der Kogel Čyhalsky Kopec (1/2 St. sö. vom D. Czihalin) 308,[58], der Berg Demolka (3/4 St. w. vom D. Střiteř) 315,[03], der Berg Gelenj Hlawa (1/2 St. sw. vom D. Wiestonowitz) 323,[12], der Berg Bèla Hora

74) VIII. 13. 48. 56. 75) XI. 8. 76) XVI. 4. 77) XX. 10. 78) XXV. 8. 79) XXXIV. 15. 80) Beschr. eben in »Mittheilungen« ꝛc. 1821. S. 59.

erst am 28. Dez. 1821 als Besitzer ausgezeichnet wurde. Nach ihm überging, wie Eingangs gesagt wurde, die Herrschaft auf den gegenwärtigen Grundherrn.

2. Hinsichtlich der Besitzer des Gutes Unter-Wilimowitz ist zu bemerken, daß es im 14. Jahrh. ein Theil des Gutes Holaubek oder Taubenstein war, und namentlich im J. 1353 von Konrad Baier (aus Baiern abstammend?), sammt der Burg Holaubek (Hrschaft. Namiescht im Znaim. Kr.) und den DD. Plessic und Slawietic (Znaim. Kr.) dem Bohuslaw v. Stařic intabulirt wurde. Nach dem hiesigen Freihofe nannten sich aber Andere, und 1366 ließ Ulrich v. W. 1 Freilahn daselbst den BB. Bohunek v. Rohý, so wie Johann v. Rohanč in 24 Mk. verschreiben, während den Freihof selbst die Gattin Johanns v. Swojanow, Elsbeth, dem Wlastibor v. Studenic und dessen Frau Agnes gegen deren Freihof in Studenic vertauschte, die ihn wieder 1368 den Eheleuten Raček und Dorothea landtäflich versicherten[70]). Die letzteren waren wahrscheinlich Bürgersleute von Trebitsch und wurden von dem Sohne Filipp beerbt, welcher den Hof 1373 an Jakob v. Wylemow. veräußerte, und 1378 überließ Smil v. Wylemow einen andern Freihof daselbst seinem Neffen Johann v. Rosička[71]). Das Dorf selbst gedieh nach Absterben des obigen Bohuslaw an seine Söhne, Niklas und Bohuslaw, welche um 1385 die Burg Taubenstein gemeinschaftlich hielten und sich darnach nannten, jedoch verkaufte um 1390 Bohuslaw 10 Mk. jährl. Zinses in W. an die BB. Daniel und Johann v. Čepy und das ganze Gut 1391 an den landesfürstlichen Münzmeister Martin v. Jamnitz, welcher darauf den mkgfl. Marschall Filipp v. Swojanow und Albert v. Slatina in Gemeinschaft nahm[72]). Im J. 1415 ließ Johann v. Wěstonowic seinen ½ Freihof in W. einem Wenzel Kumbosst, dem auch 1420 die Ansprüche Veits v. W. auf denselben Hof eingelegt wurden, und die andere dem Filipp Koberna v. Rogetjn intabuliren, welcher letztere auch die andere Hälfte an sich brachte und den ganzen Hof bald nachher dem Wachek Klučak v. Hrozňatjn einlegte[73]). Um 1437 besaß W. Adalbert v. Mossťěnic, und zwar als ein Geschenk der Witwe nach dem Besitzer Martin v. Jamnitz, Anna, es gedieh jedoch bald nachher an Heinrich v. Řičan, der es, mit dem öden Schloße Taubenstein, 1446 dem Johann v. Ragec vererblich schenkte, während die Hälfte

---

70) L. T. Lib. Joann. de Crawař Prov. Znoim.. Wilh. de Cunstadt 16. 19. Matuss. de Sternberg 18. 71) II. 9. 41. 72) III. 25. 83. 95 73) VII 21. 22. VIII. 9. Gleichzeitig bezogen die verwitweten Frauen des frühern Grundherrn Bohuslaw und seiner Söhne ihre Morgengabrn vom D. Wylemow.

des hiesigen Freihofes Filipp v. Hrozňatjn an Johann v. Bochowic verkaufte[74]). Nachher wurde das Gut Taubenstein mit dem nahen Gute Waltsch (Znaim. Kr.) vereinigt und beide 1480 von den BB. Sigmund und Marquard v. Mjrow-Nagec an Johann v. Kunstadt abgelassen[75]). Ludwig Zagimač v. Kunstadt veräußerte den Besitz um 1520 an Johann v. Pernstein[76]), und dieser gleich nachher an Smil v. Daubrawic[77]). Darauf gedieh W., mit dem Gute Waltsch, an Kaspar Čelo v. Čechowic, welcher den Besitz 1567 dem Bartholomäus Wanecky v. Gemnička intabuliren ließ[78]). Im J. 1631 legte das mähr. Landrecht das alleinige Df. W., mit Hof, Schafstall und 2 Teichen dem Friedrich v. Wlassjm ein[79]), und am 16. Mai 1678 verkaufte es Johanna Elisabeth, geb. Herrin v. Scharfenberg, im Namen ihres blödsinnigen Gemals, Max Ernst Freih. v. Wlassjm, um 7000 fl. rhn. an den Besitzer von Trebitsch, Franz Augustin Gf. v. Waldstein, welcher es im letzten Willen vom 8. August 1684 seinem Sohne Karl Ernst zudachte, jedoch auch ausdrücklich bestimmte, daß das Kapuciner-Kloster in Trebitsch, für dessen Aufbau er 25,000 fl. legirte, im Nothfalle von den Einkünften dieses Gütchens erhalten werden sollen.

Beschaffenheit. Der für landwirthschaftliche Zwecke benützte Flächeninhalt der Hschft. Trebitsch mit dem Gute Unter-Wilimowitz beträgt nach der Josephinischen Vermessung 35,642 Joch 1075 Q. Kl., und nach der neuesten 40,709 Joch 1415 Q. Kl. in 61,167 Parzellen. Die Oberfläche ist meist gebirgig, indem durchgehends Berge mit zum Theil tief eingeschnittenen Thälern abwechseln. Unter den Bergen, die meist aus Granit und Kalkstein gebildet sind, gibt es keine entweder durch Höhe oder sonstige Eigenthümlichkeit bemerkenswerthe. Von Mineralien findet man, außer körnigem Kalk, beim Amtsorte auch dichten Pikrolith[80]) und beim Markte Wladislau Amethist. Trigonometrisch bestimmte Punkte sind: das Feld Obora (3/4 St. nw. von der Stadt Trebitsch) auf 255,74, die Anhöhe Křemelý (1/4 St. von Wladislau) 259,35, das Skt. Johann Thürmchen bei der Stadt Trebitsch 261,94, der Kirchenthurm im D. Chlum 304,19, der Kogel Čyhalsky Kopec (1/2 St. sö. vom D. Czihalin) 308,58, der Berg Demolka (3/4 St. w. vom D. Střiteř) 315,03, der Berg Gelenj Hlawa (1/2 St. sw. vom D. Wiestonowitz) 323,12, der Berg Běla Hora

---

74) VIII. 13. 48. 56. 75) XI. 8. 76) XVI. 4. 77) XX. 10. 78) XXV. 8.
79) XXXIV. 15. 80) Beschr. eben in »Mittheilungen« rc. 1821. S. 59.

(¼ St. nw. vom D. Radoschow) 335,[31], und der Bergrücken Smrček (¼ St. nö. vom D. Czechtin) 353,[40].

Als bedeutendes fließendes Gewässer kommt nur der Iglawafluß zu erwähnen, welcher in Frühjahren und bei anhaltenden Regengüssen allzuoft und bedeutende Verheerungen anrichtet. Er kommt aus Nordwesten von den Dominien Wiese und Pirnitz, betritt das dießhschftl. Gebiet unter dem D. Wrzanow, fließt von N. gegen S. und bildet von dem Eintritspunkte an bis zu dem D. Sokoly die Gränze zwischen den Hschften Pirnitz und Trebitsch, läuft weiter gegen O. bei den DD. Sokoly und Řipow, dann durch die Vorstädte von Trebitsch bei der Handelsstrasse nach Brünn zu dem Markte Wladislaw, von wo er nach S. einlenkt und unter dem D. Czimeř das hiesige Territorium verläßt und auf jenes der Grafschaft Namiescht im Znaimer Kreise übergeht. Nebst dem s. g. Startscher Bache, welcher aus dem Teiche „Parny" auf dem Pirnitzer Dominium entspringt und zwischen der Stadt Trebitsch und ihrer Vorstadt „Stařetschka" in die Iglawa einmündet, gibt es noch mehre, jedoch insgesammt unbedeutende Wildbäche, die größtentheils aus Teichen entspringen und ebenfalls in die Iglawa sich ergießen. Der letztgenannte Fluß nährt etwas Karpfen und Hechten. Außer einer bedeutenden Zahl bereits entwässerter und zu Wiesen umgewandelter Teiche, unterhält die Obrigkeit deren noch 41 von verschiedener Größe, deren Benennungen und Lage hier übergegangen werden mögen, und wovon einer, der „Klassterský", auf dem Gebiete der Hschft. Groß-Meseřitsch liegt. Andere 3 obrgktl. Teiche befinden sich in der Nähe der Stadt Trebitsch, welche sie zu Wasserbehältern benützt, 2 andere bei dem Markte Kamenitz ! hat die Obrigkeit dieser Gemeinde mittelst eines Vergleiches überlassen und in 9 der übrigen Ortschaften befinden sich eben so viele, jedoch insgesammt kleine Teiche, die gleichfalls zu Wasserbehältern dienen.

Die Bevölkerung: mit Einschluß der 2 unterthänigen Vorstädte von Trebitsch „Unterkloster" und „Neuhöfen, dann mit der „Judenstadt" ebenda, die Schutzstadt aber mit ihrer Zugehör, welche in allen Beziehungen selbstständig unten behandelt ist, ausgenommen, beträgt 11,934 Seelen (5793 mnl. 6141 wbl.), darunter 300 Akatholiken helvetischen Bekenntnisses (156 mnl. 144 wbl.) u. 1490 Juden (713 mnl. 777 wbl.), welche letztere eine eigene Gemeinde im Amtsorte bilden. Die Sprache ist durchgehends die Mährische, nur in der Judenstadt und in den Vorstädten wird auch Teutsch gesprochen.

Die Hauptertrags- und Erwerbsquelle ist die Land-

wirthschaft, und nur nebenbei entwerfen auch Gewerbe, Tag- und Fuhrlohn einigen Gewinn. Die Juden leben durchgehends vom Handel, welchen sie mit Wolle, Leder und andern rohen Produkten betreiben. Landwirthschftliche Bodenflächen sind (nach alter Vermessung)

a. bei der Hschft. Trebitsch:

	Dominikal.				Rustikal.			
Aecker	3441	Joch	658	Q. Kl.	18452	Joch	527	Q. Kl.
Teiche	243	—	208	—	31	—	1039	—
Trischfelder	17	—	1	—	479	—	679	—
Wiesen	630	—	1525	—	1521	—	331	—
Gärten	26	—	192	—	213	—	73	—
Hutweiden	503	—	1455	—	1847	—	607	—
Wälder	4871	—	376	—	1775	—	639	—
Summe:	9733	—	1215	—	24320	—	715	—

b. bei dem Gute Unter-Wilimowitz:

Aecker	214	—	608	—	1125	—	1565	—
Teiche	13	—	484	—	—	—	—	—
Wiesen	9	—	1429	—	24	—	1553	—
Gärten	—	—	1513	—	4	—	959	—
Hutweiden	16	—	519	—	81	—	164	—
Waldung	32	—	951	—	64	—	600	—
Summe:	287	—	701	—	1301	—	41	—

Der tragbare Boden besteht größtentheils aus verwittertem Granit und hat meist steinige Unterlagen. Außer den 4 Getreidearten, dann Knollen- und Hülsengewächsen, wird auch etwas Flachs gebaut. Die Obstbaumzucht wird nur in Gärten betrieben und liefert besonders Zwetschken, Winteräpfel und Birnen. Die Obrigkeit hat bei jedem Meierhofe, den s. g. Wartenberg und den Neuhof ausgenommen, einen bedeutenden Obstgarten, und beim Schloßhofe 1 Hopfengarten im freien Felde. Die Bienenzucht ist unerheblich. Die Waldungen, worin Fichten, Tannen und Rothbuchen vorherrschen, nebst diesen aber auch Weisbuchen, Birken, Erlen, Espen, Ulmen und Lärchen vorkommen, sind in 6 Reviere getheilt, nämlich: Waldikau, Gutwasser, Ober-Wilimowitz, Fasaner, Radoschow und Swatoslau, zu welch' letzterm das Tochter-Revier Kamenitzka gehört. Die Jagdbarkeit niederer Art ist dem Areale angemessen.

Der landwirthschaftliche Viehstand beträgt

	Dominikal.	Rustikal.
An Pferden	20	304
» Rindern	161	3001
» Schafen	5356	2669 Stücke;

nebst bedeutend vielen Ziegen bei den ärmern Ansaßen und noch mehr Schwarzvieh. Das veredelte obrgktl. Rind- und Schafvieh ist in 10 Meierhöfen und 9 Schafställen eingestellt, die in der „Ortbeschreibung" näher bezeichnet sind; der 11te, Paussow genannt, ist

seit längerer Zeit aufgelöst und seine Grundstücke wurden dem „Schloßhofe“ im Amtsorte zugetheilt. Von dem Freisaßenhofe in Ober-Wilimowitz ist gleichfalls in der Ortbeschreibung die Rede.

Gewerbe. Man zählt im Ganzen 87 Polizei- und 22 Kommerzialgewerbe, sie beschränken sich aber nur auf die nöthigen und gewöhnlichen Landprofessionisten, worunter die Müller (33), Weber (bei 30) und Gerber (8) die bedeutendsten sind. Im D. Czimeř besteht eine, einem Privaten gehörige Pulvermühle und im Markte Wladislau deren 2, welche zusammen alle Jahre wenigstens bei 2000 Centner grobes und feines Schießpulver erzeugen. Der Eisenhammer im städtischen D. Ptatschow erzeugt nur gröbere Schmiedwaaren. Die Judengemeinde im Amtsorte lebt beinahe ausschließlich nur vom Handel mit Kurrent-, Schnitt-, Spezerei-, Material- und Eisenwaaren, dann, wie schon oben erwähnt, mit rohen Produkten; auch gibt es unter diesen Juden viele Hausirer und Marktfiranten. In der Stadt Trebitsch warden alle Montage große Wochenmärkte abgehalten und das meist aus dem Znaimer Kreise hierher zugeführte Getreide theils an die Bäcker der k. Kreisstadt, theils an Händler aus Böhmen verkauft. — Vom Amtsorte aus führen folgende Handelsstrassen nach verschiedenen Richtungen: 1. gegen Iglau bis an die Pirnitzer Gränze von 1700° Länge, 2. gegen Znaim durch das D. Střiteř bis zur Lessonitzer Gränze (Znaim. Kr.) in der Länge von 1400°, 3. gegen Nikolsburg über das D. Kozichowitz bis zur Gränze des Domin. Dalleschitz im Znaim. Kreise, beträgt 4550°, 4. gegen Brünn durch den Markt Wladislau bis zur Gränze mit der Grafschaft Namiescht ebenfalls im Znaim. Kreise, 2290° weit, 5. gegen Groß-Meseřitsch durch die DD. Poczauczow und Trnawa bis zur Gränze mit dieser Herrschaft von 4670°, 6. gegen Polna in Böhmen durch die Ortschaften Raczerowitz, Czechtjn und Kamenitz bis zur Gränze des Gutes Jamny, in einer Länge von 12,627°. — In der Stadt Trebitsch besteht 1 k. k. Briefpost; die nächsten Postämter sind aber zu Iglau, Schelletau und Groß-Meseřitsch.

Für den Jugendunterricht gibt es auf diesem Gebiete 14 Schulen, darunter 1 für die jüdische Jugend, und bei den Pfründen bestehen wohl auch einzelne Anstalten für Unterstützung der Armen, derer jedoch, sowie der Zahl der Betheilten, der amtliche Bericht nicht erwähnt. Die Judengemeinde im Amtsorte hat 2 Krankenspitäler, wovon das eine aus Erträgnißen von den verkauften Begräbnißplätzen und durch Sammlungen entstand und 3 Krankenbette enthält, das andere aber, mit unbestimmter Zahl von Krankenbetten,

von der Gemeinde selbst errichtet wurde, und theils von den Zinsen eines Kapitals von 100 fl., theils durch milde Beiträge erhalten wird. Von der bei der k. Stadt Iglau erwähnten Bondyschen Stiftung für verarmte Juden beziehen die Glaubensgenossen in Trebitsch an Zinsen jährlich 130 fl. 45 kr. C. M. — Das Sanitäts-Personale begreift einen Medicinä Dr. und 1 Wundarzt in der Judenstadt, wovon der letztere zugleich Unterthansarzt ist, ferner 2 Hebammen in derselben Judenstadt, nebst 3 andern in den Ortschaften Wladislau, Kamenitz und Kauty. Das Mineralbad „Gutwasser“ beim D. Posdiatka ist bei demselben Artikel in der Ortbeschreibung besprochen.

Ortbeschreibung. Die Schutzstadt Trebitsch (Latein. Trebitium, Mähr. Třebjč), liegt 4 Meil. östl. von Iglau und 6 Meil. wsw. von Brünn größtentheils am rechten Ufer des Iglawaflußes in einem schmalen, tiefen Thale, und besteht aus der eigentlichen, einst mit Mauern und Wällen umringt gewesenen Stadt von 115 H. mit 935 E. (440 mnl. 495 wbl.) und den ihrer Gerichtsbarkeit unterstehenden Vorstädten „Domky“ und „Horka“ mit 96 H. und 863 E. (416 mnl. 447 wbl.), „Gegkow“ (sp. Jeikow) von 75 H. und 718 E. (356 mnl. 362 wbl.), „Neustadt“ (Nowe město) von 58 H. 380 E. (174 mnl. 206 wbl.) und „Stařečka“ von 107 H. mit 946 E. (444 mnl. 502 wbl.), dann aus den der Schutzobrigkeit unmittelbar zugehörigen Vorstädten „Unterkloster“ (Podklasstery) von 67 H. mit 726 E. (343 mnl. 383 wbl.), „Neuhöfen“ (Nowe Dwory) von 73 H. mit 673 E. (328 mnl. 345 wbl.) darunter 10 helvetisch. Bekenntnißes, und aus der „Judenstadt“ (Židowske město) von 110 H. und 1490 E. (713 mnl. 777 wbl.) in 200 Familien. Die Zahl der Häuser beträgt demnach im Ganzen 701 und die der E. 6731 (3214 mnl. 3517 wbl.), wovon auf den unmittelbaren Besitz der Schutzobrigkeit 250 H. mit 2889 E. (1384 mnl. 1505 wbl.) und auf jenen der städtischen Gerichtsbarkeit 451 H. mit 3842 durgehends katholischen und vorherrschend Mährisch sprechenden E. (1830 mnl. 2012 wbl.) entfallen. Mit den Vorstädten am linken Ufer der Iglawa ist die Stadt durch eine hölzerne Brücke mit 6 von Quadersteinen aufgeführten Pfeilern verbunden, und außerdem führen über den s. g. Starčer und Plačower Bach ebenfalls 2 Holzbrücken.

In dem schutzobrgktl. Antheile von T. ist insbesondere das weitläufige Schloß zu bemerken, worin sich der Sitz des Wirthschaftsamtes mit den hschftl. Kanzleien und die Beamtenwohnungen befinden. Es steht auf einem, in W. von der Stadt ziemlich

steil sich erhebenden Hügel, nimmt großentheils die Stelle des einst hier bestandenen Benediktiner-Stiftes ein, dessen Schicksale bei den „Besitzern" schon besprochen wurden, und gewährt aus dem obern Stockwerke eine reizende Ansicht der Stadt und des Iglawathales gegen S. und O. Man trifft darin viele Familien-Portraits der Häuser Daubrawic und Waldstein und einen großen in Oel gemalten Stammbaum des Daubrawicer Geschlechtes. Die niedliche Gartenanlage in der Nähe gegen SW. stammt aus der neuesten Zeit. Hart an das Schloß von der nördlichen Seite stößt die großartige, einst der Geburt Mariens, dermal aber dem hl. Prokop geweihte Kirche an, bei welcher ein eigener im J. 1757 gestifteter Schloßkapellan angestellt ist, dessen Seelsorge, nebst dem Schloße, auch die Vorstadt Unterkloster, sowie die DD. Budikowitz, Thein, Sokoly und Ratzerowitz zugewiesen sind. Diese Kirche scheint der einzige Ueberrest der ehmaligen Abtei zu sein, und ihre imposante Größe, die altgothische Bauart, sowie die geschmackvolle innere Einrichtung aus neuerer Zeit machen sie sehenswerth. Die Länge derselben beträgt 100, die Breite aber 29 Schritte, und das Presbyterium an sich, welches ein hoch und kühn gewölbter Schwiebbogen von dem Schiffe trennt, ist nicht weniger als 44 Schritte lang und 14 breit. In demselben Presbyterium, das an seinen innern Wänden, namentlich um's Hochaltar herum, mit meisterhaft ausgeführten Säulen und sonstigem Schmuckwerk der Bildhauerei aus dem 15ten Jahrh. geziert ist, befindet sich das hschftl. Oratorium, und durch 2 kleine Thüren ebener Erde an beiden Seiten gelangt man mittelst enger, steinerner Stiegen in einen schmalen gewölbten Gang, welcher in der Mauer um das ganze Presbyterium herumläuft, und aus dem man durch mehre Fenster theils in die Kirche, theils ins Freie sehen kann. Im Kirchenschiffe, welches 2 lange Seitengänge hat, ist an den ersten der 2 obern Schwiebbögen eine Aufschrift in lateinischer Sprache angebracht, die besagt, daß das Gotteshaus im J. 1730, „aus profanirten Trümmern" von Johann Joseph Gf. v. Waldstein wieder neu hergestellt wurde, und auf den 2 Thürmen am Frontispitz, die um 1750 von der Fürstin Maria Anna v. Fürstenberg, Tochter des Gf. Johann Joseph v. Waldstein, erbaut wurden, befindet sich unter andern eine im J. 1516 gegossene 16 Cent. schwere Glocke, welche ehedem der längst kassirten Skt. Wenzelskirche zu Alt-Brünn gehörte. Nebst dem Hochaltare, welches aus der einst in Kumrowitz bestandenen Probsteikirche „Maria-Zell" genannt, stammt, gibt es in der Kirche noch 4 Altäre, wovon das dem hl. Johann v. Nep. geweihte mit einem schönen Blatte dieses Heiligen geschmückt ist, und von den 2 Grüften

unter der Kirche, worin einstens die Aebte und die Ordensmänner beigesetzt wurden, setzt insbesondere jene, welche den unterirdischen Raum des ganzen Presbyteriums einnimmt, durch die Kühnheit der Bauart, die großartigen Wölbungen und massiven Pfeiler in Erstaunen. Patron des Beneficiums, der Kirche und der Trivialschule (in Unterkloster) ist die gräfl. Obrigkeit. — In der Vorstadt „Unterkloster“ steht der hschftl. Mhof, wozu die Grundstücke des kassirten Hofes „Paussow“ zugetheilt sind, mit 1 Schäferei und andern Wirthschaftsgebäuden, dann 1 emphiteut. Wirthshaus, in der Vorstadt „Neuhöfen“ aber 1 Branntwein- nebst 1 Schankhaus, das „die Papiermühle“ heißt und emphiteut. eingekauft ist. In der Stadt Treb. selbst besitzt die Schutzobrigkeit das s. g. Herrschaftshaus.

Die hiesige Judengemeinde, die, wie schon gesagt, beinahe ausschließlich vom Handel lebt und eine der stärksten im Lande ist, besitzt 2 Synagogen und 1 Trivialschule. Sie dürfte zu den ältesten in Mähren gehören und hatte verschiedene traurige Schicksale zu überstehen, indem sie namentlich im J. 1410 von den Sokolischen Raubrittern geplündert, und nachher 2 Mal von hier vertrieben wurde[81]).

Was nun die Stadt Trebitsch selbst betrifft, so untersteht sie der Gerichtsbarkeit eines Magistrats, welcher aus einem Bürgermeister und 4 Räthen (sämmtlich ungeprüft bis auf den 1sten Rath, welcher zugleich Syndikus ist) gebildet ist, und hat einen bedeutenden, jedoch für seine Länge viel zu schmalen Platz, der mit 1 hölzernen

---

81) Ed Herky will nach der auf einem in der Grundmauer einer der Synagogen vorgefundenen Steine angebrachten Jahrzahl 693 des 5ten Tausends schließen, daß dieses Bethaus schon im J. 922 erbaut wurde (Horky's hdschftl. Reisebericht durch den Igl Kreis ꝛc.). Im J. 1547 hat der damalige Grundherr der Stadt die Versicherung gegeben, daß die Juden aus Treb. abgeschafft werden sollen (Urk.) und 2 JJ. später suchte die Bürgerschaft das Anliegen dadurch zu unterstützen, daß sie sich auf ihre alten Privilegien berief, nach welchen sie gleiche Rechte mit der Stadt Znaim habe, welche jeden Israeliten den Aufenthalt daselbst verwehren. In einer in böhmischer Sprache abgefaßten Beschreibung der Hschft Trebitsch vom J. 1649 werden auch die Zinsungen der hiesigen Juden aufgeführt, woraus man ersieht, daß sie damals zur Abnahme der hschftl. Schafwolle, dann zur Erhaltung und Verpflegung der obrgktl. Reitpferde verpflichtet waren, und daß die verheiratheten Israeliten eine Kopfsteuer an den Grundherrn zahlen mußten. Ein Vergleich der Stadtgemeinde mit der Obrigkeit vom J. 1676 stellt das Viktualieneinkaufen der Juden in den Dörfern und allen andern Verkauf gänzlich ein, und ein auf dem hiesigen Rathhause aufbewahrtes Stadtbuch vom J. 1689 enthält unter Anderm auch des Grafen Ferdinand v. Waldstein umständliche Judenordnung für die hiesige Gemeinde vom 18. Jul. 1693 (Horky l. c.).

Kreuze, dann mit 3 Röhrkästen versehen und von gut gebauten, meist 1stöckigen Häusern umgeben ist, worunter das bethürmte Rathhaus mit 1 Uhr das erwähnenswertheste sein mag[82]). Von andern Gebäuden sind nur die Kirchen bemerkenswerth, und zwar:

1. Die Pfarr- und Dekanatskirche zum hl. Martin[83]), welche den höchsten Punkt in der Stadt einnimmt und nach einer etwas unsichern Nachricht von den hiesigen Benediktinern im J. 1115 erbaut worden sein soll. Sie war ehemals für die Zahl der Eingepfarrten viel zu klein, weßhalb in den JJ. 1707 u. 1715 die 2 Kapellen der hl. Anna und des hl. Joseph ihr zugebaut und 1719 auch die Kirche selbst auf Kosten mehrer Wohlthäter erweitert, gewölbt und im Innern bedeutend verändert werden mußte. Sie enthält im Schiffe 2 Oratorien, im Presbyterium aber 2 Seitenchöre und überhaupt 10 Altäre, wovon 3, nämlich das hohe, das der hl. Anna und jenes des hl. Joseph mit Blättern von Paul Troger, alle Bildhauerarbeiten des hohen aber von dem ausgezeichneten Künstler Joseph Winterhalder verfertigt sind. An der Wölbung des Schiffes sind 5 Vorstellungen aus der Lebensgeschichte des hl. Martin, nebst andern Heiligen, und in der Kuppel der Skt. Annakapelle einige Scenen aus der hl. Schrift al fresko dargestellt. Sonst sind noch in der Kirche zu bemerken: der zinnerne Taufbrunn, welcher laut einer daran befindlichen Inschrift auf Kosten des Grundherrn von Teutsch-Rudoletz, Johann Raphael Chraustensky v. Malowar-Chraustenic und seiner Gattin, Anna Šarowka v. Šarow, im J. 1616 verfertigt worden sein mochte, dann 1 Grabstein der im 10ten und 12ten Lebensjahre 1571 verstorbenen 2 Söhne des Erbland-Hofmeisters in Oesterreich und Präsidenten der nied. österr. Kammer „Helmachart Jörg zu Tolet und Towach, Freih. auf Khruespach“. Auf dem 44° hohen Thurme befinden sich 5 Glocken, welche in den JJ. 1474, 1483, 1496, 1596 (die größte von 20 Cent.) und 1705 gegossen wurden, und im

82) Unter der großen Menge alter Schriften und Urkunden, welche im städtisch. Archive und in der Registratur aufbewahrt werden, sollen sich Stadtbücher aus den JJ. 1476, 1549, 1586 u. 1589 befinden, welche manches Merkwürdige über Trebitsch und die benachbarten Städte enthalten. Auch findet man da einige seltene Druckwerke, namentlich aus den JJ. 1490 und 1505, und ein böhmisches Kanzional der mährisch. Brüder vom J. 1611 (Horky l. c.). 83) Das Trebitscher Dekanat besteht aus den Pfarren: Stadtpfarre zu Trebitsch und Vorstadtpfarre ebenda bei den PP. Kapucinern, Přibislawitz, Roth-Lhota, und Rudikau; dann aus den Lokalien: Benetitz, Střischau, Trnawa und Wladislau, nebst der Schloßkapellanei zu Trebitsch. Trebitscher Dechant und Schuldistrikts-Aufseher ist dermal der Jaromeritzer Pfarrer, Hr. Franz Köller.

der Thurmlaterne 2 kleine Uhrglocken, wovon die größere, nach einer Stadtchronik, der Ueberrest einer ehmaligen schweren und mit 1 goldenen Reif umspannt gewesenen Läutglocke sein soll, welche die Ungarn nach Eroberung der Stadt im J. 1468 zerschlugen, den Goldreif mitnahmen und die Metallstücke zurückließen, aus welchen nachher (1481) diese nunmehrige Stundenglocke wieder gegossen wurde. Schutzherr der hiesigen Pfründe, welche einst, wie man in der Stadtgeschichte bemerkt findet, eine Zeitlang im Besitz der Akatholiken war, ist die Schutzobrigkeit, der Trivial-Knaben- und eigens abgetheilten Mädchenschule (jede von 2 Klassen) aber der städt. Magistrat, und zum Sprengel der Stadtpfarre sind, außer der eigentlichen Stadt, auch die Vorstädte Stařečka und Horka, ferner das D. Ripow gewiesen.

2. Die 2te Kirche, bei welcher sich ein PP. Kapuciner-Konvent und zugleich die s. g. die Klosterpfarre für die Vorstädte Gegkow, Neustadt, Neuhöfen und Domky, dann für die DD. Kozichowitz, Střiteř und Slawitz befindet, steht am Ende der Vorstadt Gegkow, und wurde sammt dem Kloster zwischen 1686 und 1687 von dem Grundherrn Karl Ferdinand Gf. v. Waldstein zur Ehre der Verklärung Christi an der Stelle eines pikarditischen Brüder- oder Bethauses (Zbor) erbaut, und am 15. Okt. 1693 von dem Olmütz. Weihbischofe Johann Joseph Gf. v. Breuner consekrirt. Sie hat 5 Altäre, wovon das hohe mit einem schönen Blatte von dem Chrudimer Künstler Ceregetti geschmückt ist, und sonst auch noch 8 andere auf den Wänden hängende, das Leiden Christi vorstellende Gemälde, welche ebenfalls gerühmt werden. Diese Kirche wurde im J. 1784 vom k. k. Religionsfonde, dessen Schutze auch die in derselben Vorstadt befindliche Trivialschule untersteht, zur Pfarre erhoben, und die Seelsorge wird seit 1803 (bis dahin waren nur Weltgeistliche Pfarrer) von den hiesigen PP. Kapucinern besorgt. Was das an die Kirche anstoßende Kapuciner-Kloster betrifft, zu dessen Aufbau Franz Augustin Gf. v. Waldstein letztwillig im J. 1684 25,000 fl. hinterließ, so wurde es von dessen Bruder und Nachfolger im Besitz der Hschft. Trebitsch, Karl Ferdinand Gf. v. Waldstein, für 25 Ordensmänner am 6. Jul. 1686 meist mit jährl. Naturallieferungen und noch damit bestiftet, daß die bisherige Fundation eines obrgktl. Kaplans bei der Stadtpfarre dem Kloster zugewiesen ward. Gegenwärtig leben darin unter einem Quardian, welcher zugleich Pfarrverweser ist, 11 Ordensbrüder, wovon 8 Priester und 3 Laien sind. Noch muß bemerkt werden, daß in dem kleinen, an den größeren anstoßenden Klostergarten sich die Gruft des ehemaligen

akatholischen Bethauses erhielt, worin die Grabsteine der Gattin Zdeneks Bitowsky v. Lichtenburg, Johanna Osowska v. Daubrawic († am 2ten Fastendienst. 1558), Johanns Osowsky v. Daubrawic auf Trebitsch († nach Georgi 1563), der Witwe nach Burian Osowsky v. Daubrawic Treb., Elsbeth Bitowska v. Lichtenburg († Dienst. nach Matthäus 1567), der Gattin Smils Osowsky v. Daubrawic-Treb., Bohunka v. Zerotjn († Mont. n. Wenzeslai 1588), und jener Smils Osowsky v. Daubrawic, dessen Todesjahr bereits unlesbar geworden, noch in der neuesten Zeit zu sehen waren.

3. Außerhalb der Stadt gegen S. steht mitten auf dem allgemeinen Gottesacker auf einer Anhöhe die Filialkirche zur allerheiligsten Dreifaltigkeit. Sie ist uralt, wurde aber im J. 1775 erneuert und wesentlich umgestaltet, enthält 3 Altäre und auf dem 1701 auf Wohlthäterkosten zugebauten Thurme 2 in den JJ. 1558 u. 1581 gegossene Glocken, welche jemals dem pikarditischen Bethause bei dem jetzigen Kapucinerkloster gehörten.

Die vorzüglichsten Erwerbs- und Nahrungsquellen für die Einwohner sind Gewerbe und die Landwirthschaft. Die ersteren zählen nachfolgende Meister: 2 Apotheker, 2 Bader, 17 Bäcker, 6 Binder, 1 Bräuer, 1 Bürsten- und 2 Buchbinder, 3 Drechsler, 1 Schön- und 2 Schwarzfärber, 24 Fleischer, 3 Glaser, 1 Goldarbeiter, 1 Gürtler, 2 Handschuh-, 1 Hut- und 5 Kammmacher, 1 Kaffeesieder, 1 Kaminfeger, 1 Klampfner, 12 Kürschner, 1 Kupferschmied, 27 Lohgerber, 2 Maurer, 8 Müller, 3 Nagelschmiede, 3 Riemer, 4 Sattler, 6 Seiler, 5 Schlosser, 7 Schmiede, 26 Schneider, 59 Schuster, 4 Seifensieder, 2 Siebmacher, 7 Strumpfstricker, 2 Strumpfwirker, 8 Tischler, 6 Töpfer, 100 Tuchmacher, 6 Tuchscherer, 1 Tuchwalker, 3 Uhrmacher, 2 Wachszieher, 5 Wagner, 25 Weber, 7 Weißgerber, 5 Weißwädler, 2 Wollspinnmaschinisten und 3 Zimmermeister. Zum Handelstande gehören 2 Tuch- und 5 Specerei- Material- und gemischte Waarenhandlungen. Außerdem betreiben, wie schon oben gesagt wurde, die hiesigen Juden einen lebhaften Handelsverkehr, welcher auch durch 2 Jahr- (auf Mittfasten und am Skt. Bartholomäustage), 1 großer Wochen- (auf Skt. Anna), Roß- und Vieh- (den Tag vor jedem Jahrm., dann am Dienst. vor Alois und am Dienst. n. Allerheiligen) und gewöhnliche Wochenmärkte (alle Montage) unterstützt wird. Insbesondere gehören die Wochenmärkte wegen des Getreide- und die großen Viehmärkte wegen des Pferdehandels zu den bedeutendsten im Lande. Die Stadtgemeinde, als solche, besitzt, außer den weiter unten besprochenen Dörfern, dann 1 Wiese und verschiedenen Zinsungen, in Gemein-

schaft mit den hiesigen s. g. Mälzern (bürgl. Bierbrauer- und Schankgilde), deren es 79 giebt, das Bier-Brauhaus und 6 Branntweinbrennereien in Mälzerhäusern. Alle Bürgerhäuser in der eigentlichen Stadt sind zum Ausschank von Bier und Wein berechtigt, aber wirkliche Weinschänker giebt es dermal nur 12. Gast- und Einkehrhäuser giebt es in der Stadt 4, nämlich „Zum goldnen Löwen", „Zum schwarzen Adler", „Zu 3 Fürsten" und „Zum weißen Rößel"; in Jahrmarkt- und Getreid-Wochenmarkttagen, nämlich von Sonntag bis Montag, sind alle, auch unbeschildete Bürgerhäuser zur Einkehr, zum Getränkausschank und zum Auskochen berechtigt.

Was die Landwirthschaft betrifft, so werden dafür bei der Stadt und den ihr zugehörigen Dörfern nachstehende Flächen eines beinahe durchgehends nur mittelmäßigen Bodens (nach altem Kataster) benützt:

	Dominikal.				Rustikal.			
a. bei der Stadt:								
Als Aecker	—	Joch	—	Q. Kl.	723	Joch	293	Q. Kl.
» Wiesen	1	»	1228	»	64	»	124	»
» Gärten	—	»	—	»	26	»	931	»
» Hutweiden	—	»	—	»	223	»	1079	»
» Wald	—	»	—	»	20	»	816	»
Summe:	1	»	1228	»	1058	»	42	»
b. beim D. Kratzowitz.								
» Aecker	—	»	—	»	411	»	147	»
» Teiche	10	»	1279	»	—	»	—	»
» Wiesen	—	»	—	»	17	»	1124	»
» Gärten	—	»	—	»	2	»	1093	»
» Hutweiden	—	»	642	»	29	»	317	»
» Wald	11	»	805	»	126	»	230	»
Summe	22	»	1126	»	586	»	1311	»
c. beim D. Ptatschow:								
» Aecker	—	»	469	»	733	»	485	»
» Teiche	53	»	573	»	—	»	—	»
» Wiesen	23	»	513	»	44	»	1372	»
» Gärten	—	»	—	»	6	»	1322	»
» Hutweiden	24	»	1150	»	24	»	516	»
» Wald	50	»	323	»	84	»	1185	»
Summe:	151	»	1428	»	894	»	80	»
d. bei dem Spitalsdorfe Petruwek:								
» Aecker	2	»	639	»	465	»	1592	»
» Teiche	—	»	—	»	3	»	1327	»
» Wiesen	—	»	1217	»	33	»	444	»
» Garten	—	»	—	»	8	»	416	»
» Hutweiden	5	»	535	»	—	»	1473	»
» Wald	11	»	1284	»	74	»	81	»
Summe:	20	»	675	»	586	»	133	»

was zusammen 3321 Joch 1223 Q. Kl. ausmacht, während die neueste Vermessung 3491 Joch und 715 Q. Kl. in 5307 Parzellen

ausweist. Der Viehstand begreift bei der Stadt, mit Ausschluß der schutzobrgktl. Antheile, 58 Pferde, 157 Rinder und 10 Schafe, bei den 3 Dörfern aber 45 Pferde, 160 Rinder und 256 Schafe, nebst dem nöthigen Flügel- und Schwarzvieh, dann einigen Ziegen. Die Obstbaumzucht wird bei der Stadt mit ziemlich regen Eifer, jedoch nur in geschlossenen Gärten betrieben, weniger ist dieß der Fall mit der Bienenzucht. Die Jagdbarkeit übt die Schutzobrigkeit aus.

Für Unterstützung der Armen besteht eine eigene Anstalt, welche den hschftl. Schloßbezirk und die beiden Pfarrsprengel der Stadt umfaßt, im J. 1835 an Kapitalien 5931 fl. 39 kr. W. W. besaß und davon, sowie mit unterzeichneten Beiträgen und sonstigen Einnahmen damals 145 Dürftige betheilte. Für verarmte und gebrechliche Bürger wird auch ein Spital unterhalten, welches außer dem verpachteten D. Petruwek (s. unten) auch einige, obwohl nicht bedeutende Kapitalien besitzt, und worin 7 Individuen nebst 1 Magd mit geheitzter Wohnung und hinreichenden Lebensmitteln versorgt werden. Dieses Spital wurde schon vor 1404 von dem hiesigen Bürger und Schöppen Johann gestiftet; da es aber anfänglich keine hinreichenden Mittel besaß, so erhielt der Verweser desselben und damalige Pfarrer in Treb., Georius (wohl Georg), im J. 1405 vom Olmütz. Bischof Laček einen offenen Brief, durch welchen Jedermann zum Almosen an das „von neuem erbaute“ Spital ermahnt, und jedem solchen Wohlthäter 40 Tage Ablaß verliehen wurde, worauf der erwähnte Johann das vom Abte Ignaz erkaufte Badhaus in Treb. 1406 dem Spitale geschenkt und der hiesige Rath es auch gleichzeitig von allen städtisch. Abgaben und Schuldigkeiten befreit hatte[84]). Daß die Grundfrau Katharina v. Waldstein dieses Spital im J. 1637 letztwillig mit 546 fl. mähr. bedachte, ist schon oben, bei den Besitzern von Trebitsch, gesagt worden, wann und von Wem es aber das D. Petruwek erhielt, läßt sich nicht mehr nachweisen, nur heißt es, daß es ein Edelmann that. — Das Sanitäts-Personale besteht aus einem Dr. der Arzneikunde, 1 Wundarzte, 1 Apotheker in der Stadt und 2 geprüften Hebammen. Jedoch sind außerdem in der Stadt 2 verkäufliche Officinen, die im J. 1835 mit nicht geprüften Wundärzten besetzt waren. Die 5 Kommerzialstrassen, welche von der Stadt aus auf ihrem Gebiete angelegt sind und sich mit jenen von der Schutzobrigkeit unterhaltenen vereinigen (s. oben „Beschaffenheit“), betragen im Gesammt-Längenmaße 1 Meile

---

[84]) Urkk. im städt. Archiv.

und 1528 Klftr. Als Vergnügungsorte dienen: die Schießstätte außerhalb der Stadt, der Badeort „Gutwasser“ und das Wirthshaus „Papiermühle“ genannt bei der Vorstadt Neuhöfen; in der Stadt selbst aber 1 Garten beim Brauhause, 1 Kaffeehaus mit Garten und noch 2 andere Gärten.

Wenn vor dem J. 1109, wo die oben bei den „Besitzern“ ausführlicher besprochene Benediktiner-Abtei in Treb. gestiftet wurde, daselbst wirklich eine Burg bestand, so hat sie ursprünglich höchst wahrscheinlich ein Třebjk angelegt und nach sich „Třebjč“ genannt; daß aber, außer dem Schloße auch die Stadt bereits im 10. Jahrh. bestanden habe (um 978 sogar mit einer Judengemeinde!), und daß namentlich von der hiesigen Burg aus verheerende Einfälle durch die Mährer nach Böhmen ausgeführt, im J. 960 aber durch den böhm. Hzg. Boleslaw den Grausamen mit der Eroberung des Schlosses bestraft wurden, gehört, weil auf die höchst unzuverläßigen Erzählungen Paprocky's, Hagek's und Pessina's sich stützend, ebenso in das Bereich der Sage, wie die Vermuthung, daß der Name Třebjč von „Dřewo“, d. h. Holz, also vom Gehölze und einer ausgerodeten Waldung abzuleiten sey. Das Wahrscheinlichste ist, daß die Stadt ihr Daseyn dem hiesigen Stifte zu verdanken habe; nachdem die Gegend durch den Fleiß der Ordensmänner und herbei gezogenen Ansiedler urbar gemacht worden[85]). Dieselbe Abtei soll im J. 1115 auch die Skt. Martins Pfarrkirche in der Stadt erbaut haben[86]), aber seitdem wird des Ortes selbst nicht eher gedacht, als erst 1335, wo Mkgf. Karl, auf Veranlassung seines Vaters, des K. Johann, und auf Fürbitte des Treb. Abtes verordnete, daß die „Stadt“ binnen 3 JJ. mit Mauern und Gräben eingeschlossen und befestigt werde, und überdieß den Bürgern gleiche Rechte mit der Stadt Znaim verlieh, was auch K. Johann durch eine dem Schreiben angehängte Klausel bestättigte[87]). Im J. 1410 beraubte Johann, ein Sohn Zdeneks v. Brünn und Anhänger des berüchtigten Znaimer Freibeuters Sokol, mit Kaspar, dem Sohne des Burggrafen von Raps in Oesterreich und noch 5 andern Spießgesellen, die Juden zu Treb., zu

---

[85]) Es ist hier nicht der Ort, unsere Ansicht tiefer zu begründen und die bisher geltenden, offenbar irrigen Meinungen zu entkräften, was füglicher bei einer andern Gelegenheit geschehen kann. [86]) Das hiesige Pfarr-Inventarbuch. [87]) dt Brodae Teutonical. in die decollation. b. Joann. Bapt Dieses Privilegium wurde 1404 vom Mkgf. Jobof (dt Brunae), 1413 vom K. Wenzel (dt. Pragae 15. Nov.), 1421 vom K. Sigismund (dt. Brunae 8 Maji) und 1435 vom Mkgf. Albrecht (dt. Brunae die S. Joann. Bapt.) best.ttigt.

welcher Zeit auch ein Wenzel von Treb. als Theilnehmer der Sokol'schen Räubereien mit mehren andern Faustkämpen in Böhmen sein Unwesen trieb[88]). Im J. 1423 soll Zižka mit seinen Hussiten einen, durch tapfere Gegenwehr mißlungenen Angriff auf die Stadt gemacht, Prokop der Kahle aber im J. 1430 sie wirklich erobert und bis 1431 besetzt gehalten haben[89]). Daß in demselben J. 1430 von der Stadt aus durch den Taboritischen Kriegsobersten Hynek v. Walec, im Einverständniß mit einigen hussitisch gesinnten Bürgern, ein glücklicherweise mißlungener Versuch gemacht wurde, um sich auch der Abtei zu bemächtigen, ist schon früher (in der Stiftsgeschichte) gesagt worden. Im J. 1440 verlieh Abt Trojan der Bürgerschaft das Recht zu testiren, was K. Ladislaw im J. 1454 bestättigt und der Stadt auch das Meilrecht auf Bierbrau gegeben hatte, womit sie ebenfalls der Abt Trojan schon früher begnadigte[90]). Auch K. Georg bestättigte 1461 diese Befugniße, nebst den 2 bereits vom Mkgf. Albrecht verliehenen Jahrmärkten am Bartholomäi- und Georgitage, und erlaubte der Stadt Prager und Schweidnitzer Bier einzuführen, gewisse Mauthbezüge einzunehmen und mit Salz zu handeln[91]).

In dem Kriege zwischen den Königen von Böhmen und Ungarn, Georg und Mathias, traf die Stadt im J. 1468 das größte Unglück, als sich nämlich der Sohn des ersteren, Viktorin Hzg. v. Münsterberg, vom K Mathias mit einem starken Heere gedrängt, nach Treb. warf. K. Mathias folgte ihm dahin nach, griff den Ort mit grobem Geschütze und durch wiederholte gewaltige Stürme so heftig an, daß ungeachtet einiger durch die Belagerten tapfer abgeschlagenen Angriffe und eines fast verzweifelten Widerstandes, die weitere Vertheidigung höchst zweifelhaft wurde. Als es aber bei einem der nachfolgenden Stürme den Ungarn gelang, in die Stadtmauer eine Bresche zu schießen, und ein Rottmeister den im Heere des ungar. Königs fechtenden Kreuzsoldaten mit einigen seines Gefolges durch die Oeffnung kühn in die Stadt eindrang und die Ungarn diesem Beispiele folgend unaufhaltsam in die Stadt vordrangen, wurden die tapfern Vertheidiger von der Uebermacht endlich zurückgedrängt und von dem zügellosen Feinde in der Stadt selbst schrecklich gewüthet, obwohl die Bürger wiederhohlt ihre Ergebung versicherten und eine weiße Fahne auf dem Thurme wehen ließen. Mittlerweile ergriff auch das Feuer, welches im Beginn des Kampfes in den Vorstädten ausgebrochen

---

88) Nach dem hdschftl. Iglauer Stadtbuch vom J. 1433 im »Brünr. Wochenblatt« 1825, S. 84. 89) Hdschftl. Chronik von Treb. und Schwoy Topographie III. S. 552. 90) Urk. im städt. Archiv, und dt. Pragae ultim. Jul. 91) dt. Pragae 7. und 27. Nov.

war, durch eine Wendung des Windes die innere Stadt, und wüthete hier so schnell und unaufhaltsam, daß über 1000 Personen umgekommen und eine Menge Reichthümer ein Opfer der Flamme und der Beutegierde der Ungarn geworden seyn sollen. Nachdem der Kampf in der Stadt über 250 Kriegsleuten und Bürgern aus der Zahl der Vertheidiger das Leben gekostet, zog sich der Prinz Viktorin mit seinen 2 Kriegsobersten, v. Wartenberg und Wenzel von Wlček, dann bei 300 Reitern, Wägen und Bürgern, obgleich die Brücke über die Iglawa gleich unter den ersten Wägen brach, doch glücklich in das feste Stift zurück, das sogleich vom K. Mathias belagert und der Abt Mathias aufgefordert wurde, die Uebergabe möglich zu machen, wenn ihn nicht Verweisung oder gar ewiger Kerker treffen solle. Vergebens bat der geängstigte Abt den Prinzen Viktorin, sich nicht weiter aus dem Stiftsgebäude den Ungarn zu widersetzen; vergebens drohte die sich schon ankündigende Hungersnoth bei der großen Zahl der Eingeschlossenen (außer Weibern und Kindern, bei 4000 Mann) mit dem Schlimmsten: erst als Pferde, Katzen und ungemahlenes Getreide die einzigen Lebensmittel der Unglücklichen wurden, verließ Viktorin mit den Seinigen die Abtei, schlug sich in der Nacht vom Pfingsttage auf den nächsten Montag durch das feindliche Lager durch und entkam glücklich mit einem Theil der Seinigen zu seinem Brüder Heinrich, welcher vom K. Georg zur Hülfe geschickt und unweit von Trebitsch gelagert war. Nach 1 ½ Wochen seit Viktorins Abzuge ergab sich auch das Stift und die dort zurückgelassene Besatzung gegen freien Abzug an den K. Mathias, welcher nun mit vielen mit Beute beladenen Wägen nach Brünn zog und die in rauchende Trümmer verwandelte Stadt (die in der Abtei gefangen genommenen Frauen und Kinder ließ er unter sicherm Geleite nach Groß-Meseřitsch abführen) sammt der Stiftsherrschaft zuerst einem ungarischen Herrn gegeben haben soll, nachher aber seinem Anhänger Zdenek v. Sternberg, welchem K. Georg alle Güter eingezogen, geschenkt hatte[92]). Die Stadt soll seitdem, sammt der Burg[93]) durch volle 7 Jahre wüste und in Trümmern ge-

[92]) Brünn. Wochenblatt l. c. nach den bisher bekannten, wenn auch nicht immer ganz zuverläßigen Chronisten. Am besten wird die Belagerung von Treb. und der endliche Abzug des Prinzen Viktorin in den Scriptores rerum Bohemicarum Tom. III. p. 188 sq. von einem Zeitgenossen erzählt und hinzugefügt, daß in dem Stifte über 300 Pferde verzehrt wurden.

[93]) Diese stand ehemals auf der Stelle des jetzigen hschftl. Meierhofes in der Vorstadt Unterkloster und hatte einst eigene Burggrafen, von welchen um 1350 ein Niklas und zwischen 1460 — 1474 Naček Kozichowsky v. Kwičowic urkundlich vorkommen.

legen seyn; daß sie jedoch um 1476 wieder bewohnt und befestigt gewesen, bestättigt das oben in der Stiftsgeschichte zu diesem Jahre Gesagte und der Umstand, daß in demselben J. 1476 wieder ein neues Stadtbuch verlegt wurde, welches bis jetzt vorhanden ist. Im J. 1483 kam K. Wladislaw, als er sich wegen einer zu Prag ausgebrochenen Pest von dort entfernt, am 1. August nach Treb. und hielt sich hier bis zum 11. Dezember auf, wo er dann nach Prag zurückkehrte[94]). Wilhelm v. Pernstein, welcher bekanntlich im pfandweisen Besitze der Stadt und Hschft. Treb. war, bestättigte der erstern im J. 1500 alle ihre früher erhaltenen Begabnisse und befreite sie vom obrgktl. Weinausschank, bald nachher verlieh er auch der Bürgerschaft und allen zu der Hschft. Treb. und dem Probstei-Gute Wollein gehörigen Gemeinden das Vererbrecht, was K. Wladislaw im J. 1502 bestättigte[95]). Wilhelms Sohn und Nachfolger, Johann v. Pernstein, hat 1516 dem hiesigen Literaten Verein dessen sämmtliche Innungsartikel bestättigt, sowie 1524 der Stadt selbst eine bei ihrem Teiche am Wege gegen Wladislau gelegene Wiese um 60 Schck. Gr. Meißn. verkauft, wie auch im J. 1547 gestattet, daß sowohl in der Stadt, als auch in allen Ortschaften des Dominiums die Ehepakten frei geschlossen, dann Witwen und Waisen von der Hörigkeit befreit würden. Ueberdieß versprach er gleichzeitig die Juden aus der Stadt zu vertreiben und keine mehr aufzunehmen, und 1556 schenkte Wratislaw v. Pernstein den obrgktl., zwischen den Gründen der DD. Ptačow und Trnawa gelegenen Teich „Opatauwka" der Stadtgemeinde[96]).

Mittlerweile hatte auch in Treb. die hussitische Lehre Wurzel gefaßt, besonders seit dem J. 1494, wo sie anfänglich im Geheimen, bald nachher aber öffentlich verkündigt wurde und ihre Anhänger sogar ein eigenes Bethaus in der Vorstadt Unterkloster, an der Stelle der jetzigen hschftl. Mühle, erbauten. Der Olmütz. Bischof, Stanislaw Pawlowsky, hatte zwar bei dem im J. 1505 zu Brünn abgehaltenem Landtage erwirkt, daß die Zusammenkünfte der Akatholiken, die namentlich auch in Treb. statt fanden, untersagt und ihre Lehre streng verboten wurde, aber der, auf Befehl K. Ludwigs im J. 1523 aus Iglau verwiesene berüchtigte Prädikant, Paul Sperat, fand gleichwohl in Treb. Aufnahme, und predigte bald nachher hier sowohl wie in der Umgegend Luthers Lehrsätze mit der ihm eigenen Kühnheit, bis er endlich gefangen und nach Olmütz abgeführt wur-

94) Schwoy l. c. S. 554. 95) dt. na Trezjc. w sobot. př. naroz. Matkj Bozy und dt. na hrad. Prazsk. w pat. př. kwětn. nedel. 96) 5 Urkk. im städt. Archiv.

de[97]). Endlich soll der angebliche Pfandinhaber dieser Herrschaft, Arkleb v. Bozkowic, im J. 1551 alle katholischen Geistliche, unter welchen auch ein Probst (?) an der Skt. Martinspfarre war, vertrieben und akatholische Prediger eingeführt haben[98]). Jedenfalls ist so viel sicher, daß um 1570 die ganze Stadt dem Hussitismus anhing, nachdem der katholische Dechant von hier nach Jarmeritz ausgewandert war und der akatholische Minister unter Glockengeläute Besitz von der Stadtpfarrkirche genommen hatte[99]). Von da an waren nicht nur bei der Pfarrkirche, sondern auch dem s. g. pikarditischen Brüderhause (Zbor), welches an der Stelle des dermaligen Kapucinerklosters stand, akatholische Pastoren, von welchen, namentlich bei Skt. Martin, um 1574 Andreas Pardubsky, um 1578 Matthäus Skutecky, zwischen 1590 u. 1595 Johann Lätus oder Fröhlich (durch mehre theologische Druckschriften bekannt), um 1601 Magister Samuel Raudnicky (Philolog und slavischer Dichter) und seit 1606 Jakob Petrozelius, der 1628 mit vielen andern Unkatholischen Treb. räumen mußte, bei dem Brüderhause aber um 1574 Aeneas Boleslawsky und um 1578 Paul Cedron Bistřicky zu erwähnen sind. Ueberhaupt war Treb., dessen Rathe der Grundherr Smil Osowsky v. Daubrawic 1607 auch das Patronat über die Pfarr- und hl. Dreifaltigkeitskirche geschenkt hatte[100]), ein Hauptsitz der „Mährischen Brüder“, wo sie auch mehre Synoden abhielten, und als im J. 1620 Kais. Ferdinand II. auf Fürbitte Karls v. Zerotin für dessen Hschft. Trebitsch einen Schutzbrief (salva quardia) für die hier befindlichen Akatholiken ertheilte, blieb die Stadt, ungeachtet der seit 1624 erfolgten Verbothe, das Asyl dieser Glaubensgenossen in der Art, daß der katholische Dechant von Polna in Böhmen in einem an den Kaiser eingesandten Klaglibell vom 13. Sept. 1656 sich beschwert, daß noch damals, außer den Juden, nicht weniger als 21 akatholische Sekten in Treb. beständen[101]). Nach der Schlacht

[97]) Series p. 181. 185. [98]) Brünn. Wochenblatt 1825. S. 108. [99]) Dasig. Kirchen-Inventar. [100]) Urk. im städt. Archiv. [101]) Unter Anderm heißt es darin: Trebyczium asylum speciale ob religionem (praecipue de Boemia) emigrantium . . . civitas vere ditissima simul et haeretissima, cui similis in utroque nulla; justicia nulla, nulla misericosdia, sed sola malitia et nequitia Catholicorum opprrssio etc. Auf dem hiesigen Rathhause soll sich außer mehren freundschaftlichen Briefen katholischer und pikarditischer Literatoren, auch eine große Menge schriftlicher Aufsätze dogmatischen, homiletischen, historischen, philosophischen und belletristischen Inhalts aus dem oben erwähnten Zeitraume befinden, und wie wichtig sie seyn mögen, dafür dürften die Namen der mährischen Bibelübersetzer: Cöpola, Enras, Kapito, Effraim, Stregcz und Jessenius, der

am Weißen Berge wurde der katholische Dechant von Rozdialow in Böhmen, Johann v. Pichawy, als Pfarrverweser bei Skt. Martin bestellt, der im J. 1635 die 1ste Matrik anlegte, und aus Mangel an Geistlichkeit auch die Pfarren Rudikau, Budischau und Tassau versehen mußte.

In der Zwischenzeit erhielt die Stadt noch mehre Privilegien von den jeweiligen Grundherren, nachdem sie 1559 durch den damaligen Landeshauptmann, Zdenek v. Waldstein, auch in dem Meilrecht, in Betreff des Bierbraues und Ausschanks, gegen die Obrigkeit geschützt worden[102]). Namentlich überließ 1561 Burian Osowsky v Daubrawic mehren Bürgern verschiedene obrigktl. Grundstücke, die sie bisher in Pacht gehabt, gegen jährl. Zins erbeigenthümlich[103]), und Smil Osowsky v. Daubrawic bestättigte 1592 nicht nur die Witwen- und Waisenbefreiung von der Hörigkeit, dann die Freizügigkeit mit der Habe, sondern gab der Bürgerschaft auch eine Stadtordnung. Ueberdieß verkaufte ihr derselbe Smil 1604 die Mauth sowohl in der Stadt, als auch in den ihr zugehörigen DD. Petruwek und Kracowitz um 200 fl. mhr. und bestättigte 1610 der Gemeinde den Erkauf 3 kleiner Teiche[104]). Von Kais. Rudolf II. hatte die Stadt bereits 1582 das Vorrecht erhalten, mit rothem Wachse siegeln zu dürfen. — Im J. 1645 gerieth Treb., sowie beinahe das ganze Land in die Gewalt der Schweden und erlitt, sammt der ganzen Herrschaft, sowohl durch diesen Feind, als auch durch die ihm nachziehenden kais. Truppen bis 1649 durch Brand und Plünderung die größten Verluste[105]). Auch die Besitznahme der Stadt von 8000 Preußen unter ihrem K. Friedrich II., welche am 12. Febr. 1742 erfolgte, mochte die Stadt hart getroffen haben, und am 5. Mai 1821 wurde sie sammt den Vorstädten von einer so furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht, daß im Ganzen nicht weniger als 212 Häuser nebst der Skt. Martinskirche ein Opfer der Flammen gewor-

---

des Prerauer Waldenser Pseudo-Erzbischofs Hieronymus, des oben angeführten Samuel Raudnicky (Raudnicenus), des Weißkirchner Archivars Laurenz Kowaczin, des gelehrten Priors von Neu-Reisch, Kaspar, der lateinischen Dichter, Georg v. Slaupna und Werlich, der das bekannte Chronicon Augustanum ins Teutsche übersetzte, des berühmten Karl v. Zerotjn und seiner gelehrten Gemahlin Katharina v. Waldstein zeugen (Horký's »Reisebericht« 2c. in Hdschft.).
102) dt. w Brnie w sob. po sw. (sic) Mystru Janem Husy. 103) dt. na Treb. w auter. po pamatc. sw. Ondreg. 104) dt. na Treb. d. naroz P. Marghe, dt. 22. Jul. und d. sw. Jana Kritjtel 105) Nach der von dem obrgktl. Amtmann Bluczinsky im J. 1649 verfaßten Beschreibung dieses Dominiums.

den sind. Auch im J. 1838 (April) verbrannte daselbst 1 Mühle nebst 1 Wollspinnerei.

Von Literatoren, die in Treb. geboren wurden oder daselbst lebten, sind nachstehende erwähnenswerth: der Profeß des hiesigen Benediktiner Stiftes Albinus um 1180, gilt als Verfasser einer in lateinischer Sprache geschriebenen Geschichte von Mähren, die in der Büchersammlung Karls v. Zerotin zu sehen war, und in eben dieser Abtei wurde das Chronicon Trebicense angelegt und fleißig fortgeführt, konnte aber, obwohl noch von Pessina benützt, bis jetzt nicht aufgefunden werden; Simon und Stephan v. Treb. wurden in den JJ. 1389 und 1394 auf der Prager Hochschule Magistern der Philosophie; Adam, ein Sohn Peters v. Treb., war um 1406 kais. Notar, um 1580 und um 1615 schrieben die hiesigen Pastoren, Johann Capito († das. 1589) und Jakob Petrozelius († zu Breslau 14. Okt. 1633) theils Predigten, theils theologische Werke, um 1600 lebte hier einer der ersten Meistersänger, Gregor Bliczkowsky, und gleichzeitig der Grundherr Smil Osowsky v. Daubrawic, der eine Sammlung mähr. Klagschriften und richterlicher Entscheidungen (Puhony a Nalezý) hinterließ; um 1660 verfaßte der hiesige Stadtschreiber, Niklas Bisatto, eine fleißig gearbeitete Chronik dieser Stadt, sowie auch der dasige Pfarrer und Landdechant, Jakob Dwořecky († 28. Apr. 1814) ein fleißiger Datensammler für die Geschichte von Treb. war. Der als gelehrter Theolog und Professor dieses Lehrfaches zu Olmütz vortheilhaft bekannte Prämonstratenser von Hradisch, Evermond Ružiczka, welcher 5 theologische Schriften im Drucke herausgab, überdieß eine aus alten Denkmälern zusammengetragene Geschichte seiner Abtei hinterließ, wurde ebenfalls zu Treb. geboren (am 7. Dez. 1711 † auf dem hl. Berge bei Olmütz am 26. Jänn. 1780), und so auch der Professor der Physik und Bibliothekar am k. k. polytechnischen Institute zu Wien, Joh. Philipp Neumann (geb. am 27. Dezemb. 1774), Verfasser 2 Lehrbücher der Physik, vieler Aufsätze über verschiedene wissenschaftliche Zweige in mehren Zeitschriften und einer Sammlung von Dichtungen.

Die der Stadt Trebitsch gehörigen Dörfer sind:

1. Kratzowitz (Kracowice), liegt $^4/_{16}$ Ml. sw. von Trebitsch auf der Ebene, besteht aus 14 H. mit 108 E. (53 mnl. 55 wbl.), worunter 5 Ganzlähner, 7 Chalupner und 1 Häusler, ist zur Seelsorge nach Startsch (Hschft. Sadek Znaim. Kr.) gewiesen. Um 1440 bestand hier 1 obrgkl. Hof.

2. Ptatschow (Ptačow), $^{8}/_{16}$ Ml. ñö. auf einer Ebene, begreift in 20 H. 141 E. (71 mnl. 70 wbl.), darunter 1 Ganzlähner, 8 Chalupner und 6 Häusler, gehört zur Seelsorge nach Trnawa. Dieses D. wurde im J. 1447, sammt dem damals hier bestandenen Hofe, von der Trebitscher Abtei an Johann v. Kozichowic verpfändet[106]). Gegenwärtig besteht hier ein Eisenhammer zur Bearbeitung von gröberen Eisenwaaren.

3. Das dem Trebitscher Bürgerspitale gehörige und der städtischen Gerichtsbarkeit untergeordnete D. Petruwek (Petruwky) liegt $^{14}/_{16}$ Ml. sö. von der Stadt, gleichfalls auf einer Ebene, und besteht aus 28 H. mit 158 E. (81 mnl. 77 wbl.), worunter 3 Ganz- 8 Halblähner, 5 Chalupner und 9 Häusler. Es besteht daselbst 1 Filialschule, der Ort ist aber nach Lipnik (Hschft. Mißliboritz Znaim. Kr.) eingepfarrt. Im September 1838 verbrannten hier das Schulgebäude, 3 Bauerhh. und 1 Häuschen, wurden aber seitdem feuersicher wieder aufgebaut.

Ueber diese Dörfer und ihre einstigen Besitzer weiß man aus der Vorzeit nur, daß sie um 1557 noch Bestandtheile der Hschft. Trebitsch waren, um 1600 aber schon theils der Stadt, theils (Petruwek) dem dortigen Spitale zugehörten. Auch wurden diese Gemeinden 1502 durch die damalige Obrigkeit von der Anfallsverpflichtung und 1547 ihre Witwen und Waisen von der Hörigkeit entbunden[107].)

Unmittelbar der Herrschaft Trebitsch sind nachstehende Ortschaften einverleibt:

1. Kamenic (Kamenice), $2^{6}/_{16}$ Ml. nw. vom Amtsorte, theils im Thale, theils an einem Bergabhange gelegener Markt, von 188 H. mit 1569 E. (750 mnl. 819 wbl.), worunter 18 Ganz- und 14 Halblähner, dann 16 Chalupner und 79 Häusler, die vorherrschend von der Landwirthschaft leben, wofür sie bei 1583 Joch 1331 Q. Kl. Aecker, 92 J. 1385 Q. Kl. Wiesen, 105 J. 515 Q. Kl. Hutweiden, 10 J. 766 Q. Kl. Teiche, 88 J. 512 Q. Kl. Trischfelder, 17 J. 338 Q. Kl. Gärten und 37 J. 890 Q. Kl. Waldung, nebst einem Viehstande von 17 Pferden, 412 Rindern und 197 Schafen besitzen. Unter den Ansaßen gibt es 10 Polizei- und 13 Kommerzial-Gewerbsleute, und der Ort übt 5 Jahrmärkte (am Osterdienst., an Jakob d. G., an Skt. Wenzeslai, an Simon u. Juda, und an Skt. Thomas Apost.) nebst gewöhnlichen Viehmärkten (am Tage vor jedem Jahrmarkte) aus. Die hiesige Pfarre (Wollein. Dekan.),

---

106) S. die Stiftsgeschichte. 107) S. die Geschichte der Stadt Trebitsch zu den JJ. 1502 u. 1547.

zu deren Sprengel auch die DD. Kamenicka und Wrzanow nebst dem fremdhschftl. Regens gehören, untersteht sammt der Trivialschule dem obrgktl. Schutze, und die Kirche zum hl. Jakob d. Gr. enthält 3 Altäre und auf dem Thurme unter eben so vielen Glocken eine mit alter unleserlicher Aufschrift. Auf dem Marktplatze steht eine vom dasigen Pfarrer, Karl Streit, im J. 1717 auf eigene Kosten erbaute Kapelle zur hl. Anna mit 1 Altar. Unter den übrigen Gebäuden sind, nebst dem Pfarrhof, noch zu erwähnen: das Rathhaus, das Gemeinde-Brauhs., 1 Wohnhs. für weibl. Pfründler, 9 Mühlen und 2 Bretsägen. — K. war in der Vorzeit ein besonderes Gut und um 1350 im Besitz eines sich darnach nennenden Tobias[108]). Seitdem verliert sich davon jede Spur bis zum J. 1556, wo es, als ein Markt mit Pfarre, zum Domin. Trebitsch gehörte[109]). Im J. 1568 trat der Grundherr Smil Osowsky v. Daubrawic den hiesigen Ansaßen die obrigktl. Gärten und andere Grundstücke, nebst 1 Scheune, was sie bisher gepachtet hatten, dann 2 kleine Teiche in der Nähe erbeigenthümlich ab[110]), und Katharina v. Waldstein verlieh 1614 der schon früher akatholisch gewordenen Gemeinde das hiesige Pfarrpatronat[111]), das sie auch bis beiläufig 1621 ausübte, worauf der Ort allmählig zur katholischen Lehre wieder zurückkehrte und wahrscheinlich von Trebitsch aus in geistlicher Hinsicht besorgt wurde bis zum J. 1648, wo der 1te Pfarrer, Vincenz Julius Lunåus, wieder vorkommt[112]). K. ist der Geburtsort des k. k. Kammer-Kapellmeisters Franz Krommer (geb. 1759 † in Wien am 8. Jänn. 1831), von dem viele Musikkompositionen im Druck erschienen sind.

2. Wladislau (Wladislaw, besser Wladislawa), $^{12}/_{16}$ Ml. ö. im Thale, unweit vom linken Ufer der Iglawa und an der Handelsstrasse von Trebitsch nach Namiescht, Markt, besteht aus 79 H. mit 445 E. (214 mnl. 231 wbl.), darunter 2 helvetisch. Bekenntnisses. Die Ansäßigkeit bilden 2 Ganz- und 13 Halblähner, dann

108) B L. I. Lib. Joann. de Boscowic 23. 109) XXIII. 9 110) dt. na Třeb. w pond. po sw. Kunhuté 111) Urk. in Trebitsch. Stadtarchiv. Um 1612 hieß der dasige protestantische Pastor Matthäus (Neustadtler Burgrechtsbuch). 112) Die älteste Martrik daselbst wurde im J. 1641 von dem Trebitscher Pfarrer, Wenzel Buresch, verlegt. Die Sage: es sei einst hier ein Nonnen-Stift Benediktiner Ordens gestanden, ist gewiß ohne allem Grund, und die bisher sichtbaren Ueberreste von Wällen und Mauerwek, welche man auf dem Friedhofe bemerkt, dürften wohl von einer ehemaligen obrigktl Veste herrühren. Der Ort selbst wird hier und in der Umgebung gewöhnlich »Kamenice starorodnj« genannt.

27 Chalupner und 11 Häusler. Die hiesige Lokalpfründe (Trebitsch. Dekan.), zu deren Sprengel auch die DD. Hostakow, Waldikau und Smrk gehören, untersteht sammt der Kirche zur allerheil. Dreifaltigkeit (m. 3 Altären) und der Trivialschule, dem Schutz der Obrigkeit, welche sie im J. 1726 neu bestiftet hatte. Die Einwohner, unter denen es nur 1 Kommerzial- und 3 Polizeihandwerker giebt, leben von der Landwirthschaft und besitzen bei 518 Joch 939 Q. Kl. Aecker, 26 Joch 203 Q. Kl. Wiesen, 38 Joch 330 Q. Kl. Hutweiden, 284 Q. Kl. Teiche, 41 Joch 1581 Q. Kl. Trischfelder, 18 Joch 1295 Q. Kl. Gärten und 163 Joch 1420 Q. Kl. Waldung, dann einen Viehstand von 7 Pferden, 126 Rindern und 76 Schafen. Es werden hier 4 Jahr- und zugleich Viehmärkte abgehalten (Donnerst. vor d. Palmsonnt., Donnerst. vor dem Kreuzwochenfest, Donnerst. vor dem hl. Matthäus und Donnerst. vor d. hl. Thomas). Bemerkenswerthe Gebäude sind theils hier, theils in der nächsten Umgebung: das Gemeind-Rathhs., 1 Gast-Einkehrhs., 1 Brau- und 1 emphit. verkauftes Branntweinhs., 3 Mühlen und 3 Brettsägen und 1 Weißgerberwalke. Der Sage nach soll dieser Ort seinen Namen von einem Prinzen führen, welchen eine durchreisende böhmische Königin hier geboren und »Wladislaw« benannt hatte. Auf der Außenmauer des Gasthauses, in welchem die Entbindung statt gefunden haben soll, ist diese Scene in einer ziemlich dürftigen Abbildung dargestellt. Seit 1398, wo dieser Gemeinde zuerst urkundlich gedacht wird, erscheint sie beständig als ein Theil der Stifts-Herrschaft Trebitsch, und hatte schon damals eine Pfarre[113]), die um 1560 an die Protestanten überging, und um 1622 aufgelöst[114]), der Ort aber bis zur Stiftung der jetzigen Lokalie nach Trebitsch eingepfarrt wurde. Uebrigens war W. schon um 1556 ein Markt und enthielt damals 1 obrgktl. Mhof.

Dörfer: 3. Benetitz (Benedice einst Benetice), $^{13}/_{16}$ Ml. n. vom Amtsorte auf einer Anhöhe, besteht aus 22 H. mit 151 E. (71 mnl. 80 wbl.), worunter 14 helvetisch. Bekenntnißes, besitzt eine vom k. k. Religionsfonde im J. 1785 gestiftete und seinem Schutz auch untergeordnete Lokalie mit Kirche und Trivialschule (Trebitsch. Dekan.), zu deren Sprengel auch die DD. Ober-Wilimowitz, Swatoslau und Wiestonowitz, nebst dem fremdhschftl. Bochowitz gewiesen sind. Die dem hl. Markus geweihte alte

113) Der damalige Pfarrer hieß Soben (B. L. IV. 2.) 114) Im J. 1614 überließ die Grundfrau, Katharina v. Waldstein, das Patronat der hiesigen Pfarre sowohl, wie jener in Kamenitz, in Roth-Lhota, Chlum, Benetitz und Strischau den Ortgemeinden (Urk. im städt. Archiv zu Trebitsch).

Kirche mit 2 Altären wurde nach dem großen Brande vom J. 1774 (am 2ten Ostertage), welcher sie sammt den Glocken und dem größern Theile des Dorfes verzehrt hatte, im J. 1778 wieder aufgebaut. Unter den Ansaßen gibt es 3 Ganz- und 5 Halblähner, 2 Chalupner und 6 Häusler. Die Pfarre, welche hier einst bestand, überging in der 2ten Hälfte des 16. Jahrh. in den Besitz der Akatholiken und wurde um 1625 aufgelöst, der Ort aber zuerst nach Trebitsch und später nach Kamenitz eingepfarrt. Im 16. Jahrh. war da auch ein Erbgericht.

4. Budikowitz, (Budikowice, einst Bodikowice), 9/16 Ml. n. in einem Thale, begreift in 23 H. 181 E. (95 mnl. 86 wbl.), darunter 30 Helveten, ist in die Seelsorge zur Schloß-Kapellanei in Trebitsch gewiesen. Unter den E. gibt es 12 Ganzlähner, 1 Chalupner und 10 Häusler.

5. Chlum, 1 12/16 Ml. nw. auf einer Anhöhe, hat in 40 H. 272 E. (131 mnl. 141 wbl.), worunter 9 Helveten, und eine im J. 1785 vom Religionsfonde, der auch Patron ist, gestiftete Pfarre mit Schule und Kirche (Wollein. Dekan.), welche letztere dem hl. Wenzel gebaut ist, 2 Altäre enthält und durch Obsorge des Kamenitzer Pfarrers Joh. Winkler in den JJ. 1784 u. 1785 großen Theils erneuert, erhöht und gewölbt wurde. Eingepf. sind hierher auch die DD. Kauty, Radoschow, Czihow und Smrtschny. Unter der Ansäßigkeit gibt es 5 Hofbauern, 9 Halblähner, 2 Müller mit 1 Bretsäge, 3 Chalupner und 19 Häusler. Dieses D. wurde von der Trebitscher Abtei im J. 1464 versetzt, wie dieß bereits oben in der Geschichte derselben gesagt ist, und hatte höchst wahrscheinlich schon damals eine Pfarre, die aber um 1570 gleichfalls in akatholischen Besitz gedieh und um 1625 aufgehoben, der Ort aber zuerst nach Trebitsch und später nach Kamenitz eingepf. wurde.

6. Czechtjn, 14/16 Ml. nw. in einem Thale, zählt 40 H. mit 308 E. (156 mnl. 152 wbl.), darunter 9 helvetisch. Bekenntnißes, ist zur Seelsorge nach Roth-Lhota gewiesen. Hier besteht das obrgktl. Brauhs. für diese ganze Herrschaft, ferner 1 Branntweinhs., 1 Pottaschesiederei, 1 Kalkofen und in der Nähe 1 Mhof, insgesammt obrigkeitlich. Unter den Ansaßen sind 4 Ganz- und 6 Halblähner, 1 Chalupner und 17 Häusler. Um 1464 war das D. verfetzt, und um 1556 bestand hier 1 Freisaß.

7. Czihow, nicht Czichow, 1 7/16 Ml. nw an einem Bergabhange und an das gleichnamige, zum Domin. Pirnitz gehörige D. anstoßend, besteht aus 22 H. mit 209 E. (110 mnl. 99 wbl.), ist nach Chlum eingepfarrt, besitzt aber 1 excur. Schule und begreift unter

der Ansäßigkeit 4 Halblähner, 4 Chalupner und 12 Häusler. Es ist hier 1 Mühle mit Bretsäge, dann 1 obrgktl. Kalkofen.

8. Czihalin, einst Sahalin, $^{15}/_{16}$ Ml. nw. im Thale, von 21 H. und 290 E. (141 mnl. 149 wbl.), darunter 15 Helveten, gehört in die Seelsorge nach Roth-Lhota und hat unter der Ansäßigkeit 5 Ganz- und 8 Halblähner, dann 8 Häusler.

9. Czimeř, $^{14}/_{16}$ Ml. osö. auf einer Anhöhe, besteht aus 39 H. mit 164 E. (76 mnl. 88 wbl.), darunter 1 Hofbauer, 11 Ganz-, 5 Halblähner und 22 Häusler. Zur Seelsorge gehört es nach Stříschau. Es besteht hier 1 Mahlmühle mit 1 Bretsäge, wieauch 1 Pulvermühle

10. Hostakow, $1\,^{1}/_{16}$ Ml. onö. auf einer Anhöhe, von 27 H. mit 183 E. (83 mnl. 100 wbl.), gehört zur Seelsorge nach Wladislau, und hat unter den Ansaßen 3 Hofbauern, 3 Ganz-, 7 Halblähner und 12 Häusler. Nach diesem D. nannte sich seit etwa 1410 das Rittergeschlecht Hostakowsky v. Arklebic, das aber nicht hier, sondern in der Umgegend begütert war. Um 1556 bestand daselbst 1 obrgktl. Hof; jetzt ist hier 1 Mühle.

11. Kamenička, $2\,^{6}/_{16}$ Ml. nw. auf einer Anhöhe, besteht aus 43 H. mit 271 E. (128 mnl. 143 wbl.), darunter 2 Hofbauern, 9 Ganz- und 3 Halblähner, nebst 27 Häuslern, gehört in die Seelsorge nach Kamenitz. Um 1556 war hier 1 Freisaß und nannte sich auch nach diesem Dorfe.

12. Kauty, $1\,^{4}/_{16}$ Ml. nw. auf der Ebene, besteht aus 59 H. mit 435 E. (209 mnl. 226 wbl.), worunter 2 Hofbauern, 19 Ganz- und 2 Halblähner, 9 Chalupner und 21 Häusler, ist nach Chlum eingepfarrt. Dieses D. wurde von der Trebitscher Abtei 1450 an die Stadt Trebitsch in 80 Schck. Gr. verpfändet, und von letzterer 1510 an Wilhelm v. Pernstein abgetreten[115]).

13. Kožichowitz (Kožichowice), bei Schwoy Koschikowitz, $^{9}/_{16}$ Ml. osö. an einem Bergabhange, hat in 41 H. 295 E. (150 mnl. 145 wbl.), darunter 5 Hofbauern, 8 Ganz-, 9 Halblähner und 16 Häusler, besitzt unter Gemeindpatronate 1 Mittelschule und ist zu der Kapuciner-Pfarrkirche in Trebitsch gewiesen. Es ist daselbst 1 Mühle. In der Nähe soll das längst verödete D. Zakrowic gelegen sein, wovon sich gar keine Spur mehr erhielt[116]). Im J. 1448 wurde dieses D. vom Trebitscher Stifte an Raček v. Kožichowic verkauft[117]), wann es aber wieder zur Herrschaft Treb. zurück kam, läßt sich nicht nachweisen.

---

[115]) Cod. Pernstein. fol. 134 sq. [116]) Schwoy Topographie III. S. 467.
[117]) Urk. im städt. Archiv zu Trebitsch.

14. Lhota Roth-, auch Roth-Delhütten (Lhota Červena), 1 3/16 Ml. nw. im Thale, begreift in 48 H. 335 E. (159 mnl. 176 wbl.), darunter 2 Hofbauern, 5 Ganz- und 1 Halblähner, 8 Chalupner nebst 26 Häuslern. Außer 1 obrgktl. Mhof mit Schäferei, dann 3 unterthän. Mühlen mit 2 Bretsägen, besteht hier unterm Schutz des Religionsfondes eine von diesem Patron im J. 1785 gestiftete Pfarre mit Kirche und Trivialschule, zu deren Sprengel auch die DD. Czechtjn, Czihaljn, Neudorf und Okřeschitz gehören. Die Kirche zum hl. Märtyrer Laurenz ist ein alterthümliches Gebäude mit 1 Altar und 3 Glocken, die in den JJ. 1505 u. 1515 gegossen wurden, zu welcher Zeit bereits eine Pfarre daselbst war, um 1570 aber an die Protestanten überging und um 1625 wegen Mangels an Geistlichkeit aufgehoben wurde. Seitdem blieb die Kirche eine Tochter der Trebitscher Stadtpfarre und auch der Ort war dorthin in die Seelsorge gewiesen. Schwoy sagt [118], daß dieser Ort einst ein besonderes Gut war, zwischen 1550 u. 1558 dem Johann Zarubsky v. Hoferic, um 1564 dem Johann Zahradecky v. Zahradek und um 1590 den BB. Felix und Smil Zarubsky von Hoferic gehört habe, und von den letztern durch Smil Osowsky v. Daubrawic zur Herrschaft Trebisch angekauft worden sei. Unsere Quellen wissen davon nichts, sondern weisen im Gegentheile aus, daß er in den JJ. 1556, 1591, 1614 u. flg. bei der Stiftsherrschaft war, und daß im 16ten Jahrh. daselbst 1 obrgktl. Hof nebst 3 Freisaßen bestanden.

15. Neudorf (Wes nowa), 13/16 Ml. wnw. im Thale, zählt in 27 H. 175 E. (86 mnl. 89 wbl.), darunter 2 Hofbauern, 9 Ganzlähner, 1 Chalupner und 15 Häusler, ist zur Seelsorge nach Roth-Lhota gewiesen. Den Zins von N. verkaufte das Stift um das J. 1463 an den Iglauer Bürger Niklas Budal. — Zu den JJ. 1412 u. 1420 vgl. die Besitzer von Okraschowitz.

16. Okraschowitz (Okrassowice), 15/16 Ml. osö. auf einer Anhöhe, begreift nur 12 H. und 119 E. (56 mnl. 53 wbl.), davon 2 Ganz-, 1 Halblähner, 4 Chalupner und 4 Häusler sind. Zur Seelsorge gehört dieser Ort nach Střischau, und es ist daselbst 1 obrgktl. Mhof mit 1 Schäferei. — In der Vorzeit war O. ein eigenes Gut, nach dem sich um 1350 die BB. Předbor und Bohunek nannten, und im J. 1361 wies Adam v. O. seinen Schwestern Gertrud und Anna 2 Lahne daselbst an, 5 JJ. später einigte sich aber Benedikt v. O. mit einem Mathias über die gegenseitige Habe ebenda [119].

---

118) Topographie III. E. 469. 119) B. L. I. Lib Erhard. de Cunstadt 19. Joann. de Boscowic 30. Wilh. de Cunstadt 21.

Im J. 1373 ließ der obige Adam v. D. 2 Freilahne in D. den BB. Ratibor und Wenzel, Johann v. Elhota, aber 1 Freihof ebenda dem Přibjk v. Plessic intabuliren, und Mathias v. D. verschrieb seiner Gattin Euphemia auf den hiesigen Besitz 25 Mk.[120]). Um 1399 wird ein Stjbor v. D. genannt und 1406 nahm eine Frau Střesska, genannt Přibakowa v. D., ihre Tochter Elsbeth und deren Sohn, Andreas Bukowec, auf die Habe daselbst ebenfalls in Besitzgemeinschaft[121]), sowie Euphemia v. D. 1407 ihre Tochter Klara, und 1412 verschrieb Andreas v. D. seiner Gattin Anna v. Artlebic auf D. und Antheil von Neudorf 50 Mk.[122]). Johann Prowazek v. Oldřissow versicherte hier 1420 seiner Frau Elsbeth 60 Mk., während Andreas Bukowec v. D. die Morgengabe der seinigen, Anna v. D., auf Neudorf übertrug, und 1446 wies Niklas Prowazek v. D. seiner Gemahlin, Elsbeth v. Hodic, 100 Schck. Gr. daselbst an[123]). Um 1450 hielt die hiesige Beste, mit 2 Freihöfen ꝛc., Barbara v. D.[124]), deren Gatte, Hynek v. Popuwek, diese Habe, sammt dem Dorfe D., im J. 1492 dem Marquard v. Kralowic intabuliren ließ[125]), sowie dieser schon 1504 (damals war der eine Freihof öde) dem Mathias v. Wysskowec[126]). Von diesem erstand das Gut Johann v. Pernstein und überließ es wieder, sammt 1 Mühle in Kamena, das D. Pozdiatka und 1 Hof in Slawičky, im J. 1532 den Söhnen des eben genannten Mathias in 400 Schck. Gr.[127]), von deren Einem es an die Schwestern, Anna und Ludmilla v. Richowa gedieh, welche es 1587 dem Christoph Kuna v. Kunstadt, dieser aber sogleich (mit Beste und Hof) dem Stjbor Pohnan v. Pohnany, sowie der letztere dem Smil Osowsky v. Daubrawic intabuliren ließen[128]). Von diesem erstand es bald nachher nochmals der eben genannte Stjbor[129]), und nach seinem Tode legten es, mit dem D. Pozdiatka und 1 Hofe, die Bürgen desselben für den unmündigen Waisen dem Johann Haida v. Pořic im J. 1576 ein[130]). Um 1600 hielt das Gut Adam Hayda, und Barbara Hayda v. Pořic brachte es ihrem Gatten Wilhelm v. Khynast zu, der es noch im J. 1632 hielt und von welchem es bald nachher zu Trebitsch angekauft wurde[131]).

17. Okřeschitz (Okřessice), $^{10}/_{16}$ Ml. nw. im Thale, von 29 H. und 154 E. (77 mnl. 77 wbl.), darunter 10 Ganz-, 3 Halblähner und 14 Häusler, ist in die Seelsorge nach Roth-Lhota gewiesen, besitzt aber 1 Mittelschule unter Gemeindpatronate, welche auch

120) II. 10. 25. 121) IV. 21. 37. 122) V. 2. 29. 123) VIII. 7. 8. 9. 124) IX. 14. 125) XII. 18. 126) XIII. 33. 127) dt w Prcstegow. ten patek př. prowod. ned. im Cod. Pernstein. fol. 314. 128) XXV. 9. 129) Ibid. 16. 130) XXVI. 45. 131) Schwoy Topographie III. S. 510.

die Kinder aus Ratzerowitz und Budikowitz besuchen. Dieses Dorf, und Slawic (Slawicka), war um 1371 ein Bestandtheil des jetzt mit dem Domin. Pirnitz vereinigten Burgbannes Rothenstein (Ruckstein) und ein landesfürstl. Tafelgut, welches Mkgf. Johann in demselben Jahre seinem Sohne Johann Soběslaw letztwillig als Erbtheil bestimmte[132]). Wie und wann beide Ortschaften nachher an das Benediktiner Stift zu Trebitsch kamen, läßt sich nicht angeben.

18. Poczauczow (Počaučow), $^7/_{16}$ Ml. nö. im Thale, hat in 25 H. 193 E. (100 mnl. 93 wbl.), darunter 9 Helveten. Es gehört in die Seelsorge nach Trnawa und besteht aus 2 Hofbauern, 8 Ganz- und 2 Halblähnern, 1 Chalupner und 12 Häuslern.

19. Posdiatka (Pozďatka), $^{14}/_{16}$ Ml. wsw. auf einer Anhöhe, von 23 H. mit 136 E. (63 mnl. 73 wbl.), worunter 9 Ganzlähner, 2 Chalupner und 12 Häusler, gehört in die Seelsorge nach Střischau und enthält 1 Mühle mit Bretsäge. Dieses D. war einst ein Bestandtheil des Gutes Okřeschitz und es war da im 16ten Jahrh. 1 obrgktl. Hof. Nahe dabei, in einem Thale, quillt ein Mineralwasser hervor, das besonders viel schwefelsaures Mineralalkali, Kalkerde und Eisen enthält, und sowohl als Bad- wie als Trinkkur gebraucht, bei Krämpfen, Nierenschmerzen, Gicht und Flechten gute Dienste leisten soll[133]), weßhalb hier auch von der Obrigkeit ein Badhaus mit 9 Badekammern für die Kurgäste unterhalten wird, die in der geräumigen Behausung des daselbst wohnenden hschftl. Försters Unterkunft finden können. Es wird jedoch von solchen Gästen, welche hier länger verweilen möchten, nur selten besucht. Eine Beschreibung davon gab J. B. M. Edl. v. Sagars unter dem Titel: Kurzer Bericht von dem Pozdiatker Gesundbrunnen unweit der Stadt Trebitsch in Mähren, zu Wien 1765 heraus.

20. Raczerowitz (Račerowice), $^{10}/_{16}$ Ml. nw. im Thale, von 21 H. mit 171 E. (89 mnl. 82 wbl.), darunter 1 Hofbauer, 5 Ganz- und 3 Halblähner, dann 10 Häusler. Es ist in die Seelsorge zur Schloß-Kapellanei nach Trebitsch gewiesen, und enthält 1 obrgktl. Mhof mit Schäferei und 1 Ziegelhütte. Schon im 16ten Jahrh. war hier 1 obrgktl. Hof.

21. Radoschow (Radošow), 1 $^{15}/_{16}$ Ml. nw. im Thale, besteht aus 49 H. mit 386 E. (193 mnl. 193 wbl.), worunter 62 helvetischen Bekenntnißes und, dem Besitze nach, 2 Ganz-, 8 Halblähnern, 9 Chalupnern und 26 Häuslern, ist in die Seelsorge nach Chlum gewiesen. Es bestehen hier 1 obrgktl. Forsths., dann 1 Mühle und Bretsäge.

---

132) dt. Brunae fer. 4ta post domino Judica. 133) Moravia 1815. S. 293.

22. Řipow, 4/16 Ml. w. im Thale, von 13 H. und 72 E. (39 mnl. 33 wbl.), unter ihnen 5 Ganzlähner und 3 Häusler, gehört in die Seelsorge zur Stadt-Pfarrkirche in Trebitsch und enthält 1 obrgktl. Ziegelofen, nebst 2 unterthän. Mühlen mit 1 Bretsäge und 1 Tuchwalke. Der hiesige obrgktl. Mhof „Passow" wurde in neuester Zeit aufgelöst.

23. Slawička, einst Slawičky, 12/16 Ml. osö. im Thale, besteht aus 19 H. mit 147 E. (75 mnl. 72 wbl.), die zur Seelsorge nach Stříschau gehören und worunter es 5 Ganz-, 1 Halblähner, 6 Chalupner und 5 Häusler gibt. Es ist daselbst 1 obrgktl. Mhof mit 1 Schäferei. — Dieses Dorf bildete einst ein besonderes Gut, worüber zum J. 1353 die Besitzer von Unter-Wilimowitz und zu 1371 der Artikel Okřeschitz zu vergleichen sind. Um 1532 bestand hier ein zum Gute Okraschowitz gehöriger Mhof, aber 1556 war das Df. schon mit Trebitsch vereinigt. Smil Osowsky v. Daubrawic ließ Sl. mit dem verödeten Hofe im J. 1574 dem Simon Wydensky v. Ostrow intabuliren [134]) und 1598 war es im Besitz der Elsbeth Wohanska v. Wohančic, welche damals den Niklas Tunkl v. Brničko darauf, sammt dem wieder aufgebauten Mhof und 1 Mühle, in Gemeinschaft nahm [135]). Von da an fehlt über den weitern Besitzwechsel jede Spur.

24. Smrtschny Ober- (Smrčny hornj einst Smržna), 2 Ml. nw. auf einem Berge am linken Ufer der Iglawa, hat nur 10 H. mit 67 E. (32 mnl. 35 wbl.), darunter 2 Ganz-, 3 Halblähner, 1 Chalupner und 4 Häusler, ist nach Chlum eingepfarrt.

25. Sokoly, 7/16 Ml. nw. im Thale am linken Iglawaufer, begreift in 21 H. 145 E. (69 mnl. 76 wbl.), worunter 2 Hofbauern, 2 Ganzlähner, 3 Chalupner und 11 Häusler, dann 2 Mühlen mit 2 Bretsägen. In die Seelsorge ist es zur Schloß-Kapellanei in Trebitsch gewiesen. Ob jener, auch als verwegener Freibeuter gefürchtete und der Parthei des Mkgf. Prokopp angehörige Befehlshaber von Znaim im Beginn des 15ten Jahrh., Johann Sokol, nach diesem Dorfe sich genannt hatte, läßt sich mit Gewißheit nicht angeben.

26. Střiteř, einst Střitez, 7/16 Ml. sö. auf der Ebene, besteht aus 34 H. mit 242 E. (122 mnl. 120 wbl.), die zur Kapuciner Pfarrkirche in Trebitsch gewiesen sind, aber unterm Schutz des Religionsfondes 1 Mittelschule und 1 uralte Filialkirche zum hl. Markus besitzen, welche 1 Altar und 2 in den JJ. 1551 u. 1558 gegossene Glocken hat und unstreitig einst eine Pfarrkirche war, von

---

134) B. L. XXVI. 19. 135) XXVIII. 15.

deren Schicksalen sich jedoch keine Spur erhielt. Auch ist daselbst 1 obrgktl. Mhof. mit 1 Pottaschensiederei. Unter den Ansaßen gibt es 2 Hofbauern, 12 Ganzlähner, 1 Chalupner und 17 Häusler.

27. Střischau (Střjžow), 1 $^{1}/_{16}$ Ml. osö. auf einer Anhöhe, enthält in 15 H. 80 E. (37 mnl. 43 wbl.), darunter 6 Halblähner und 4 Häusler, besitzt eine vom k. k. Religionsfonde 1785 errichtete und dem Patronat des Stifters unterstehende Lokalie mit 1 Trivialschule (Trebitsch. Dekan.), deren Sprengel auch die DD. Czimeř, Slawicka, Okraschowitz und Posbiatka begreift. Die sehr alte Kirche zum hl. Abte Egidius wurde ursprünglich von dem Stifte in Trebitsch, der Thurm aber erst im J. 1736 erbaut, und erstere besitzt nur 1 Altar, unter 2 Glocken aber eine angeblich im J. 1353 gegossene. Die einst daselbst bestandene Pfarre, deren Patronat im J. 1614 die damalige Obrigkeit der Gemeinde übertrug, war seit etwa 1570 im Besitz der Protestanten, wurde um 1625 aufgelöst und der Ort bis zur Errichtung der jetzigen Pfründe nach Trebitsch eingepfarrt.

28. Swatoslau (Swatoslaw, besser Swatoslawa), 1 $^{9}/_{16}$ Ml. nw. im Thale, von 47 H. und 407 E. (200 mnl. 207 wbl.), wovon 9 helvetisch. Bekenntnißes sind. Der Ort ist in die Seelsorge nach Benetitz gewiesen und unter den Ansaßen gibt es 2 Hofbauern, 1 Ganz-, 11 Halblähner, 11 Chalupner und 21 Häusler. Es besteht hier 1 obrgktl. Forsthś., dann 1 Mühle mit Bretsäge. Um 1453 war S. verödet und wurde in diesem Zustande vom Trebitscher Abte Trojan im J. 1453 an den Iglauer Bürger Johann Redl in 24 Schck. Gr. verpfändet, nachher jedoch eingelöst und schon um 1462, sowie mehre andere der bisher besprochenen dießobrgktl. Dörfer, abermals versetzt[136]). Um 1556 waren hier 2 Freisaßen.

29. Thein, bei Schwoy Tein (Tegno), $^{2}/_{16}$ Ml. nw. auf einer Anhöhe, besteht aus 19 H. mit 137 E. (70 mnl. 67 wbl.), darunter 6 Ganz- und 2 Halblähner, nebst 11 Häuslern, ist in die Seelsorge zur Schloß-Kapellanei in Trebitsch gewiesen.

30. Trnawa, $^{12}/_{16}$ Ml. nö. im Thale, enthält in 57 H. 442 E. (221 mnl. 221 wbl.), wovon 15 helvetisch. Bekenntnißes, dann eine, ebenfalls vom k. k. Religionsfonde im J. 1785 gestiftete und seinem Schutz auch untergeordnete Lokalie mit Kirche und Trivialschule (Trebitsch. Dekan.), deren Sprengel noch die DD. Poczanczow und Ptatschow begreift. Die Kirche mit 2 Altären wurde ursprünglich erst in der 2ten Hälfte des 16ten Jahrh. von der damals akatholisch gewordenen Gemeinde erbaut und der allerh. Dreifaltigkeit, im J. 1661 aber den hh. Aposteln Peter und Paul gewidmet,

und im J. 1803 im Innern gänzlich erneuert. Sonst ist hier nur noch 1 Mühle und in der Nähe liegt der obrgktl. Mhof „Neudorf.“ Unter der Ansässigkeit zählt man 1 Hofbauer, 17 Ganz- und 1 Halblähner, 1 Chalupner, dann 34 Häusler.

31. Waldikau (Waldikow einst Wladikow), 1 $^4/_{16}$ Ml. onö. auf der Ebene, begreift, mit Einschluß der nahen Ansiedlung Daubrawa, 17 H. und 105 E. (48 mnl. 57 wbl.), darunter 4 Hofbauern nebst 10 Häuslern, gehört zur Seelsorge nach Wladislau. Es besteht hier 1 obrigktl. Forsths., aber der Hof, welcher ebenda im 16. Jahrh. gewesen, ist längst aufgelöst.

32. Wilimowitz Ober- (Wilimowice hornj), $^{12}/_{16}$ Ml. n. auf einer Anhöhe, hat in 34 H. 194 E. (100 mnl. 94 wbl.), davon 99 helvetischen Bekenntnisses, für welche und ihre andern Glaubensgenossen aus der Umgebung hier seit 1788 ein Bethaus nebst Pastorswohnung besteht. Die Katholiken sind nach Benetitz in die Seelsorge gewiesen. Nebst 1 obrigktl. Mhof, „Waldstein“ genannt, und 1 Forsths., gibt es unter den Ansaßen (1 Ganz- und 3 Halblähner, 3 Chalupner, 11 Häusler), 3 Freihöfe, wovon der unter Konscript. Nr. 1 um 1740 im Besitz eines Paul Jascha war, welcher um 1750 von Wenzel Jascha beerbt wurde, der die Habe am 8. Nov. 1777 seinem gleichnamigen Sohne abtrat. Der Letztere, oder sein Sohn Wenzel, starb am 16. Mai 1830, worauf die Erbschaft seinem Sohne Wenzel im Werthe von 500 fl. C. M. am 15. Dez. 1834 eingeantwortet, von diesem aber am 1. Dez. 1836 wieder dem Sohne Joseph Jascha, in 720 fl. C. M. abgetreten wurde. — Den andern Freihof unter Nr. 18 hielt um 1750 Johann Odpowidal und um 1787 sein Sohn Martin, welcher ihn letztwillig am 31. Jänn. 1789 dem Sohne Karl in 400 fl. zudachte. Als Karl Odpowidal starb, wurde der Besitz seinem großjährig gewordenen Sohne Johann am 8. Apr. 1828 in 713 fl. C. M. eingeantwortet. — Den 3ten Freihof (Nr. 12) verkaufte am 21. Apr. 1617 Georg Chromy einem gewissen Krčal, und um 1782 gehörte er dem Johonn Krčal, welcher ihn am 22. Jul. 1786 dem Sohne Franz abtrat, nach dessen am 26. Jänn. 1819 erfolgten Tode der Besitz an seinen Sohn Wenzel überging, welcher am 26. Sept. 1820 starb und von dem Sohne Franz Krčal beerbt wurde, der noch gegenwärtig im Besitze ist.

33. Wiestonowitz (Wèstonowice), 1 $^1/_{16}$ Ml. n. im Thale, besteht nur aus 9 H. mit 65 E. (30 mnl. 35 wbl.), darunter 17 Helveten, ist, katholischer Seits, in die Seelsorge nach Benetitz gewiesen und hat unter den Ansaßen 3 Ganz-, 1 Halblähner, 1 Chalupner und 1 Häusler. Im 16ten Jahrh. war hier 1 obrigktl. Hof.

34. Wržanow, $2\frac{5}{16}$ Ml. nw. am Abhange eines Berges, von 19 H. mit 141 E. (61 mnl. 80 wbl.), wovon 3 Ganz- 3 Halblähner und 12 Häusler sind, gehört in die Seelsorge nach Kamenitz.

Das Gut Unter-Wilimowitz bildet nur das Dorf:

35. Wilimowitz, Unter- (Wilimowice dolnj), welches 1 Ml. osö. vom Amtsorte in einem Thale liegt und aus 49 H. mit 399 E. (198 mnl. 201 wbl.) besteht, die unter Gemeindeschutz eine Mittelschule besitzen und nach Waltsch (Domin. Dalleschitz, Znaim. Kr.) eingepf. sind. Es ist daselbst, sowie schon um 1630, ein obrgktl. Mhof mit einer Schäferei, und unter der Ansäßigkeit gibt es 16 Ganz-, nebst 10 Halblähnern, 4 Chalupner und 19 Häusler. Um 1360 bestand hier 1 Freihof.

Schließlich wird bemerkt, daß in der Vorzeit auf dem Trebitscher Gebiete auch ein D. Wičkow lag, und daß um 1500 durch den damaligen Pfandinhaber alle zur Hschft. Trebitsch und zu dem Probstei-Gute Wollein gehörige Gemeinden von der Heimfallsverpflichtung entbunden wurden, im J. 1547 aber die Erlaubniß erhielten, freie Ehepakte schließen zu dürfen, und die bisherige Hörigkeit der Witwen und Waisen aufgehoben ward [137]).

Fideikommiß-Herrschaft Triesch.

Lage. Dieser Körper liegt im Südsüdosten von Iglau, und gränzt im N. und NO. mit den Landgütern derselben Stadt (DD. Salawitz, Lutschen, Porenz, Dürre und Mitteldorf), im OSO., S. und SW. mit der Hschft. Teltsch (DD. Pailenz, Rewzehle, Sedlejow, Treschitz, Ruzenau, Czenkau und Lowietin), im W. und NW. theils mit dem Dominium Battelau, theils mit den Landgütern der Stadt Iglau (D. Otten).

Besitzer. Seit dem im J. 1832 plötzlich erfolgten Tode des Grafen Otto v. Herberstein, dessen Erben. — Aus der Vorzeit lernt man folgende Besitzer der einzelnen Ortschaften dieser Herrschaft kennen:

1. Von Triesch. Um 1350 hielt es ein darnach sich nennender Zawiš, mußte aber 1355 in Folge eines durch das Landrecht entschiedenen Rechtsstrittes dem Stephan v. Březnic 1500 Mk. darauf intabuliren lassen, worauf das Gut an den letztern gedieh, der es wieder 1359 um 1500 Mk. dem Mkgf. Johann landtäflich verschreiben ließ, von welchem es sogleich, mit Einschluß der

---

[137]) Urkunden im städt. Archiv zu Trebitsch.

DD. Bukau und Jesowitz, dem Jaroslaw v. Sternberg um dieselbe Geldsumme vererblich abgelassen wurde[1]). Jaroslaw versicherte auf das Gut 1385 seiner Gattin, Katharina v. Zerotjn, 800 Schck. Gr. als Morgengabe und nahm gleichzeitig auf alle seine Besitzungen in Mähren, mit Ausnahme der Lehen, den Vatersbrudersohn, Zdeslaw v. Sternberg in Gemeinschaft[2]), wurde aber von den Söhnen Jaroslaw und Zdeslaw beerbt, welche, so wie ihre Schwestern Anna und Elsbeth, ihre verwitwete Mutter Katharina im J. 1406 auf das ihr versicherte Witthum in Gemeinschaft nahm[3]). Das Gut verblieb fortan im Besitz der Sternberge (namentlich um 1460 des Zdenek und seit 1478 Jaroslaws v. Sternberg) bis zum J. 1493, wo es (Markt Tr. mit Hof, Mühlen und Kirchen, dann die DD. Bukau und Jesowitz) Zdenek v. Sternberg dem Wenzel v. Wrchowisst auf Zyrownic einlegte[4]). Wenzel trat den Besitz 1513 seinem Sohne Matthäus ab[5]), welchem um 1530 Christoph Wenzelik v. Wrchowisst nachfolgte und im letzten Willen vom 16. Mai 1580 seinen ältesten Sohn, Johann Wenzel, zum Erben ernannte[6]), sowie dieser im Testamente vom 3. Febr. 1606 den Sohn Sigmund Mathias Wenzelik[7]). Auf Sigmund Mathias folgte Adam Christoph Wenzelik v. Wrchowisst im Besitze nach, dessen Gemahlin Regina, in 1ster Ehe an einen Gf. v. Herberstein vermählt, ihn beerbte und das Gut im letzten Willen vom J. 1627 ihren Söhnen aus der frühern Ehe, Ferdinand Franz und Georg Ruprecht Freihh. v. Herberstein (Erbkämmerer und Erbtruchsesse zu Kärnthen), zudachte, wovon die beiden erstern ihre Antheile, gegen anderweitige Entschädigung, am 12. Jann. 1657 dem Bruder Georg Ruprecht abtraten, welcher jedoch bald nachher das Gut an den Land-Untermarschall in Oesterreich, Chri-

---

1) B. L. Lib. Joann de Boscowic 7. 21. 22. 24. Um 1370 nannte sich auch ein adeliges Geschlecht nach Triesch, das hier wahrscheinlich entweder einen Freihof oder Freiäcker besaß 2) III. 1. 3) IV 26. 4) XII. 23. 5) XIV. 20. 6) XXVI. 72. Seiner Gattin, Katharina Hodégowska v. Hodégow, dachte er 3 goldene Ketten, 2 Silberbecher und mehrere kostbare Ringe zu. 7) XXX. 22. Seine Bücher- und Traktaten-Sammlung sollte ebenfalls der Erbe übernehmen, und nach dessen Tode die Geistlichkeit zu Triesch. Für das herzustellende Chor in der Skt. Katharinakirche, wo er seine Grabstätte erwählte, und worin Predigten in teutscher Sprache abgehalten wurden, bestimmte er 500 Schck. Gr. Meißn. und eben so viel der Geistlichkeit zu Triesch, damit sie davon die jährl. Interessen beziehe. In beiden Kirchen sollte der Gottesdienst in lutherischer Weise abgehalten werden.

stoph Ehrenreich v. Edelbach verkaufte, der es letztwillig am 14. Apr. 1666 seinem ältern Sohne Franz Christoph nachließ. Dieser verkaufte es jedoch im J. 1669 dem Grafen Ferdinand Ernst v. Herberstein (von der österreichischen Linie) um 86,500 fl., dessen Nachkommenschaft es bis nun als einen Theil des Majorats dieses Hauses besitzt. Der Gf. Ferdinand Ernst starb am 11. Mai 1691, und sein Sohn Wenzel Eberhard folgte ihm nach, sowie diesem († 1729) der ältere Sohn Leopold Karl, und letzterem 1734 der Sohn Karl Joseph (k. k. Kämmerer und nieder-österr. Regierungsrath), welcher nach seinem am 14. Dezember 1753 erfolgten Absterben keine Kinder nachließ, weßhalb der Besitz an den ältern Sohn seines Vatersbruders Ferdinand Leopold, den Gf. Joseph Johann, und nach dessen († 14. Dez. 1809), sowie seines gleichnamigen ältern Sohnes Tode († 31. März 1816) an dessen 2ten minderjährigen Sohn, den Eingangs erwähnten Otto Gf. v. Herberstein gedieh.

2. Das D. Hódit, besser Hoditz, der Stammort des späterhin in den Grafenstand erhobenen uralten Geschlechts v. Hoditz, war um 1303 im theilweisen Besitz einer darnach sich nennenden Judith[8]) und um 1358 eines Pessek v. H., welcher damals seiner Gattin Anna alle Habe daselbst als Morgengabe abtrat. Um 1364 hielten den Ort der Rosensteiner (Ruckstein, Dom. Tetsch) Burggraf, Març v. Ustrassjn, die Tochter Pesseks des jüngern, Anna und Pessek d. ält. v. H.[9]), und der genannte Març hatte in der Nähe um 1376 auch einen Eisenhammer, erstand um dieselbe Zeit von der eben erwähnten Anna (Osanna?) 1 dasigen Hof sammt Vorwerk und 11 Lahnen, dann das Erbgericht mit 1 Lahn, während auch Johann v. H. auf die hiesige Veste mit 1 Hofe, 3 Lahnen, 5 Ansassen, 2 Mühlen und 3 Teichen seiner Gattin Anna 150 Schck. Gr. verschrieb. Derselbe Johann und sein Bruder Bucek, Söhne des obigen Març, werden auch zu 1384 genannt[10]), u. Bucek überließ 1385 dem Bruder 2 $1/2$ Lahne daselbst, nebst 2 Gehöften, das Hammerwerk, 3 Teiche rc.[11]). Eben dieser Johann v. H. erkaufte um 1390 von Johann v. Strakonic auch das D. Jungfrauen-Rositschka mit 1 Freihof, wo er 1398 seiner Schwester Judith, Nonne zu Neu-Reisch, 5 $1/4$ Lahne für dieses Stift intabuliren ließ, und veräußerte um 1411 das D. Steinkeller an Erasmus v. Pilgram[12]). Peter v. Alt-Hart verkaufte einen, wahrscheinlich nach diesem Johann († um 1411) ererbten Hof mit 2

8) Urk. 9) B. L. I. Lib. Joann. de Bozowic 13. Wilh. de Cunstadt 4. 10) II. 26. 33. 47. 67. 11) III. 13. 12) IV. 4. 10. V. 21.

Aeckern in H. 1414 den BB. Ženek Dywroček v. Střybře und Andreas v. Radenjn; die Witwe Johanns v H., Margareth, trat aber ihre Morgengabe daselbst den Söhnen Johann und Hojek ab[13]), deren älterer, Johann, 1446 von Johann v. Lipnik auf die DD. Teschen und Steinkeller n. a. in Besitzgemeinschaft genommen wurde[14]). Ihm folgte Bohuslaw v. H. im Besitze nach, und hinterließ die minderjähr. Söhne Johann, Mareš und Wenzel, die zuerst im J. 1452 genannt werden[15]). Mareš v. H. lebte noch um 1486, aber schon 10 Jahre später ernannte Sigmund Hodický v. H. Testamentsvollstrecker für den Fall seines Absterbens, nachdem er einen Theil des Gutes (als Erbschaft nach dem † Bruder Mareš), nämlich Einiges in H., Rositschka, Steinkeller und Teschen, von seinem geistlichen Bruder Wenzel abgetreten erhielt, welcher letztere auch die hiesige Veste, mit Hof, Brauhs. und das halbe D. Němčic dem Vetter, Wenzel v. H., abließ[16]). Indeß heißt es noch zum J. 1510, daß Sigmund v. H. an Georg v. H. den nach seinem Vater ererbten Antheil von H., Rosička, Steinkeller und Teschen intabulirte[17]), und 1518 ließ Ulrich v. H. seinen Antheil in den eben genannten Dörfern dem Johann v. Osečan, sowie dieser unmittelbar darauf dem Besitzer von Triesch, Matthäus Wenzelik v. Wrchowissi intabuliren[18]). Außerdem trat um 1520 Georg v. H. dem Bruder Wilhelm 1 Teich, nebst 8 Insaßen in H., 1 Unterthan in Rosička mit 2 öden Lahnen, 2 Inleute in Steinkeller und eben so viele in Teschen ab, obwohl auch Veit v. H. auf seine Habe in H. gleichzeitig der Gattin, Barbara v. Tamfeld, 225 Schck. Gr. versichert[19]). Dasselbe that 1528 Matthäus Wenzelik v. Wrchowissi auf die hiesige Veste mit 3 Theilen des Dorfes für seine Gemahlin, Barbara v. Kapic, mit 2000 fl. mhr.[20]), und eben diesem Matthäus wurde 1538 vom Landeshauptmanne, Johann Kuna v. Kunstadt, nicht nur der Besitz der Geschwister und Kinder nach Veit v. H., Hynek und Rosina, nämlich der vierte Theil vom Dorfe H. mit 1 Hofe und 1 Mühle, sondern auch deren Antheile in den DD. Rosička, Steinkeller und Teschen, nebst der Oedung Lowětjn intabulirt[21]), wodurch das Ganze mit Triesch verschmolz.

3. Rositschka Jungfrauen- wurde 1351 von Thomas Wěrbung v. Mýstow dem Mareš v. Ros. in 120 Mk. intabulirt, welcher den Besitz 1358 an Benedikt v. Hradek abtrat, und dieser überließ sogleich 1 dasigen Hof mit 5 Lahn. seiner Gattin Elsbeth als ver-

---

13) VII. 1. 11. 14) VIII. 35. 15) IX. 10. 16) XIII 4. 7. 17) XIV. 5. 18) XV. 6. 19) XVI. 5. 20) XIX. 1. 21) XXII. 1.

erbliches Eigenthum. Auch Andere besaßen hier einige Freigründe, und die BB. Theodorich und Smil v. Kněhnic veräußerten um 1365 an Gregor v. R. und dessen Gattin Kunigund 1 dasigen Hof mit 2 Lahnen. Jener Benedikt v. Hradek verkaufte 1367 seinen Theil daselbst dem Freuzel v. Oberdorf vererblich, während die Witwe nach einem Niklas Klasska ihre dasige Morgengabe an die BB. Eywan und Filipp v. Budějowiček veräußerte, welche auch das Dorf an sich gebracht haben mußten, weil sie es schon 1368 an die früher genannten BB. Smil und Thevrich v. Kněhnic gegen deren D. Budějowiček vertauschten. Ueberdieß hatte hier auch Wěchna v. R. eine Morgengabe von 125 Schck. Gr., die sie eben damals ihrem Gatten Rinhard v. Čyrekwic abtrat[22]). Einen Theil von R. (schon damals „Frauendorf“ genannt), nämlich 6 Lahn., 1 Wiese, 3 Teiche, 1 $^1/_2$ Lahn. Waldung und $^1/_2$ Schck. Gr. jährl. Zinsung, verlieh Mkgf. Johann 1372 dem Waněk v. Budějowiček für treue Dienste vererblich[23]), und 1376 ließ der eben genannte Rinhard (v. Ulehla) seiner Tochter Anna, Gattin Sezemás v. Janstein, daselbst 7 Mk. jährl. Zinses intabuliren, sowie 2 JJ. später Smil v. Wilemowic 1 Hof ebenda seinem Neffen Johann, während auch die Witwe nach Benedikt v. R., Anna, eine Morgengabe in R. besaß, auf die sie ihren Sohn Johann in Gemeinschaft nahm, und die früher genannte Anna, Witwe nach Sezema v. Janstein, ihrem zweiten Gatten, Johann v. Hodic. 70 Schck Gr. jährl. von diesem D. verschrieb[24]). — Zu den JJ. 1390 und 1398, wo ein Theil von R. an das Nonnenstift zu Neu-Reisch kam, vgl. den Artikel Hodič, und so auch zu den JJ. 1496, 1510, 1518, 1520 und 1538, seit welcher Zeit dieser Antheil von R. mit dem Gute Triesch vereinigt blieb.

4. Steinkeller (Bezděkow) war einst ebenfalls unter Mehre getheilt und namentlich hielt einen Theil um 1350 Niklas v. Bezd., welchem auch 1352 Znata v. Tasow 1 Hof in St. abtrat. Um 1370 gehörte die Hälfte dieses Dorfes einem Heinrich v. Bezd., und Swach von Bezd. überließ eben damals $^1/_2$ Freihof daselbst der Katharina v. Mezeřič[25]). Um 1385 werden die BB. Bohuslaw, Johann und Heinrich v. Bezd. genannt[26]), und Johann verkaufte 1 Freihof daselbst um 1397 an Niklas v. Bezd.[27]), der ihn später an einen Johann Pancyř, dieser aber 1412 dem Peter v. Zhoř und dessen Gattin Anna abließ[28]). — Ueber das Dorf selbst vgl. zu den JJ. 1411 und

22) BB. I Lib. Joann. de Crawař 2. Joann de Bozcowic 21. Wilh. de Cunstadt. 21. Matuss. de Sternberg 1. 2. 12. 23) dt. Brunae die 8. Vincent. Mar. 24) II. 18. 41. 47. 25) B. L. I. Lib. Joann. de Crawař Prov Brun, Matuss. de Sternberg 23. 26) III. 22. 27) IV. 2. 28) V. 23.

1446 den Artikel Hödiß. — Den erwähnten Freihof, welcher wieder an einen Johann gedieh, ließ dieser 1415, je zur Hälfte, den Markus und Martin v. Bezd. intabuliren, das Dorf aber und die Ortschaft Teschen gleichzeitig Erasmus v. Opatow dem Johann v. Lipnik[29]), welcher sie noch um 1446 besaß, während den dasigen Freihof Martin v. Bezd. hielt und ihn dem Andreas Malat v. Zhoř und dessen Sohne Niklas schenkte. Diesen, oder einen zweiten Freihof daselbst trat 1448 Mathias v. Bezd. seinem Sohne Peter ab[30]). In Folge einer Erbverbrüderung zwischen Johann v. Lipnik, Erasmus v. Lang-Pirniß und Bohuslaw v. Hodic gelangten durch landrechtlichen Entscheid vom J. 1452 die DD. Steinkeller und Teschen u. a. an die Waisen nach Bohuslaw, nämlich an die BB. Johann, Mareš und Wenzel v. Hodic, worauf das Dorf mit dem Gute Triesch verschmolz, wie dieß zu den JJ. 1496, 1510 und flg. bei den Besitzern von Hodic bemerkt wurde, nur erwähnen wir noch, daß 1521 Matthäus Wenzelik v. Wrchowisst die DD. Rosička, Steinkeller und Teschen seiner Tochter Barbara, wohl nur zeitweilig, intabuliren ließ[31]). — Was aber den hier bestandenen Freihof betrifft, so verkaufte ihn um 1466 Niklas v. Zhoř an Mathias v. Březy, und dieser 1480 an Johann v. Skřimařow, zu welcher Zeit auch Veronika v. Bezd. ihren Gatten, Niklas v. Bystřic, ebenfalls auf 1 Hof daselbst in Gemeinschaft nahm[32]), der ihn noch um 1490 hielt[33]). Dieß die letzte Spur von diesem Theilbesitz, aber nach dem Dorfe selbst nannte sich bis 1520 ein adeliges Geschlecht, wovon Einer um 1500 k. Hofrichter in Mähren war.

Teschen (Stegssi). Im J. 1385 ließ Wolkek v. Staissi 6 dasige Lahne dem Kuneš v. Třenč und dem Milhost v. Rosec landtäflich versichern[34]), und 1415 Wojta v. Stai. das ganze Df. dem Erasmus v. Opatow[35]). Zu den JJ. 1415, 1437, 1452 und 1521 vgl. die Besitzer von Steinkeller, und zu 1446, 1496, 1510, 1518 flg. die von Hödiß. — Die DD. Buckau und Jesowiß waren seit der ältesten Zeit bei Triesch.

Beschaffenheit. Nach altem Kataster begreift der nutzbare Flächeninhalt dieses Dominiums, mit Einschluß des fremdherrschaftl. Antheils vom Dorf Jungfrauen-Rositschka, 9179 Joch 306 2/6 Q. Kl., und nach der neuesten Vermessung 10,839 J. 1295 Q. Kl. in 10,621 Parzellen. Diese Area zerfällt in nachstehende Bodenflächen:

---

29) VII. 7. 30) VIII. 35. 39. 73. 31) XX. 9. 32) X. 8. XI. 13. 19. 33) XII. 11. 34) B. L. III. 17. 35) VII. 7.

	Dominikal.		Rustikal.	
Aecker	511 Joch	903 Q. Kl.	3683 Joch	1356 Q. Kl.
Teiche, Wiesen u. Hutweiden	565 —	1053 1/6 —	1121 —	1178 4/6 —
Waldung und Gestrüppe	2328 —	100 —	968 —	515 3/6 —
Summe: .	3405 —	456 1/6 —	5773 —	1450 1/6 —

Die Oberfläche, vorherrschend eine mit mäßigen Anhöhen abwechselnde Hochebene, die sich gegen SO. abdacht, hat nur einen bedeutenden Berg aufzuweisen, nämlich den Spitzberg nördl. vom D. Jesowitz, welcher auf 394,[60] trigonometrisch bemessen ist und von dessen Gipfel man eine weite Uebersicht der Umgebung hat. Die Grundstücke, vorherrschend aus lehmigen Sandboden bestehend und meist bergig gelegen, sind besonders dem Kornbau günstig, jedoch gerathen auch andere Getreidearten, mit Ausnahme des Winterweizens, dann Kartoffeln, Rüben und besonders Flachs sehr wohl. Von Mineralien findet man beim D. Jesowitz gemeinen Bleiglanz, gemeinen Arsenikkies, gemeinen Quarz, eisenschüßigen Feldspath, gemeinen Schwefelkies und gediegenes Silber. In der „Ssaiby“ benannten Waldgegend werden kleinere und größere Stücke von Krystall gefunden, und auf einer Anhöhe hinter der Wananer Mühle gegen die Waldung sieht man ganze Wände von einer Kies- oder Quarzart, die dem Alabaster sehr ähnlich ist. Bei dem genannten D. Jesowitz war in der Vorzeit ein bedeutendes Silberbergwerk, von dessen Geschichte man aber nichts Näheres weiß, als daß die Grundobrigkeit im J. 1769 auf den s. g. Schneiderberg von den alten Halden eine öffnen ließ, worin man bei Abteufung des alten Schachtes und Gewältigung des Erbstollens verschiedene kleine und große Verhaue und darin Quarz, Bleischuß, Markasinth, Blende, Kies, Kupfer, angeflohenes und Drahtsilber rc. vorfand, und daraus den Schluß zog, daß das Bergwerk ehemals ausgiebig gewesen. Es wurden demnach auf obrigkeitl. Kosten 6 neue Schachte eröffnet, und man gewann bei 80 Loth Silber, jedoch mit viel zu großen Auslagen und Mühen gegen das zufließende Wasser, weßhalb der Bau im 1788 gänzlich aufgegeben wurde. Im J. 1790 wurde daselbst eine Salnitersiederei und später, durch Private, ein Vitriol-Erzeugungshaus errichtet, die jedoch nachher ebenfalls eingingen. Bei dem D. Höditz war schon im 14. Jahrh. ein bedeutendes Eisenhammerwerk im Betriebe[36]) und scheint sich ziemlich lange erhalten zu haben, wofür die Benennungen des nahen „Hammerwaldes“ und 2 „Hammerteiche“ noch um 1788 sprachen[37]).

---

[36]) S. Besitzer von Hoditz zum J. 1376. [37]) Auszug aus einer hrschftl. Beschreibung dieser Hschaft vom J. 1788 im Besitz des Hrn. Christ. d'Elvert.

Das fließende Gewässer beschränkt sich auf einige kleine und namenlose Bäche, welche von der benachbarten Hschft. Teltsch auf das Triescher Gebiet kommen und die dießobrigktl. Teiche bespeisen, deren es nicht weniger als 53 in einem Flächenmaß von 306 Joch und 545 Q. Kl. gibt. Die bedeutendsten darunter sind: der „Jesowitzer" von 53 J. 1123 Q. Kl., der „Neumühler" von 48 J. 290 Q. Kl., der „Wanauer" von 40 J. 1207 Q. Kl., der „Höditzer" von 20 J. 57 Q. Kl., der „Janauer" von 17 J. 937 Q. Kl., der „Groß-Zakowsky" von 15 J. 313 Q. Kl., der „Bromm" von 9 J. 80 Q. Kl. und der „Oberwalker" von 8 J. 1024 Q. Kl. Sie zerfallen in 7 Karpfen-, 3 Streich- und 43 Streckteiche, und liefern fette, sehr schmackhafte Karpfen, Hechte, Schleihen, Bärschlinge und Aalraupen[38]), die meist von Wiener Fischhändlern aufgekauft werden. Die Waldbäche bei Jesowitz sollen auch Forellen führen.

Die Bevölkerung zählt, mit Einschluß des fremdhschaftl. Antheils vom D. Jungfrauen-Rositschka, 5378 Seelen (2499 mnl. 2879 wbl.), worunter die Judengemeinde im Amtsorte mit 632 Seelen (294 mnl. 338 wbl.) einbegriffen ist. Die übrigen sind insgesammt Katholiken mährischer Zunge und leben meist von der Landwirthschaft, dann auch von Gewerben, deren Hauptsitz der Markt Triesch ist, und vom Taglohn.

Der landwirthschaftliche Viehstand zählt:

	Dominikal.	Rustikal.
An Pferden	7	111
» Rindern	98	802
» Schafen	1664	552 Stücke,

nebst einer bedeutenden Menge von Ziegen und Borstenvieh. Die Obrigkeit unterhält 2 Rindhöfe (im Amtsorte und im D. Jesowitz), dann 3 Schafställe, nämlich den s. g. Ottohof, jenen in Höditz und den „Kratisna" genannten. — Die hschftl. Waldungen sind in 3 Reviere getheilt, das „Oedner," das „Jesowitzer" oder Thiergartner, und das „Kratisner;" unter den Baumarten sind Fichten, Buchen, Tannen, Föhren und Birken vorherrschend. Die Jagd liefert, verhältnißmäßig zum Areale, Rehe, Hasen und Repphühner; die vielen Teiche geben eine bedeutende Ausbeute an wildem Wassergeflügel. — Der Obstbau, bloß in eingefriedeten Gärten, ist nicht bedeutend, und die Bienenzucht, mit beiläufig 150 Stöcken, hat bloß im Amtsorte, dann in den beiden DD. Höditz und Jesowitz einige Liebhaber.

---

[38]) „Moravia" 1815 S. 434.

Gewerbe. Ihr Hauptsitz ist der Amtsort, und das vorzüglichste darunter die Tuchmacherei, welche von 95 Meistern ausgeübt wird. Außerdem gibt es: 8 Bäcker, 1 Brauer und 1 Branntweinbrenner (beide obrgktl.), 2 Faßbinder, 14 Fleischer, 1 Gastwirth, 2 Glaser, 1 Hut- und 1 Kammmacher, 2 Kürschner, 1 Lebzelter und Wachszieher, 8 Leinweber, 1 Lederer, 1 Lodenwalker, 3 Mauermeister, 6 Müller und 2 Bretsägen, 1 Pottaschesieder, 1 Rauchfangkehrer, 1 Sattler, 11 Schneider, 9 Schuster, 2 Schlosser, 5 Schmiede, 2 Schönfärber, 1 Schwarzfärber, 2 Seifensieder, 1 Strumpfwirker, 7 Tischler, 2 Töpfer, 1 Uhr- und 1 Wattamacher, 2 Ziegelbrenner und 1 Zimmermeister. Die Judengemeinde lebt ausschließlich vom Handel mit Wolle, Wollwaaren, Häuten ꝛc., und die, von christlichen Tuchmachern daselbst verfertigten Wollwaaren, z. B. Tücher, Flanell, Molton ꝛc., die sich jährlich auf beiläufig 15,000 Stück belaufen, werden entweder von denselben Juden, oder von den Erzeugern unmittelbar theils in der Umgegend, theils in Ungarn und Oesterreich verkauft. An Spezerei- und gemischt. Waarenhändlern zählt man daselbst 6, nebst mehren Hausirern und Marktfieranten.

Was den Jugendunterricht betrifft, so wird er in 2 Trivial- (eine davon für die jüdischen Kinder) und 3 Mittelschulen ertheilt, von denen die „Ortbeschreibung“ das Nähere angibt, und für Unterstützung von beiläufig 38 christlichen Armen besteht im Amtsorte eine besondere Anstalt, deren Vermögensstand am Schluß des J. 1834 913 fl. 30 kr. W. W. betrug. Das jüdische Armeninstitut im Markte Triesch hatte in dem gedachten Jahre an Kapitalien 4887 fl. 30 kr. W. W., von dessen Zinsen jährl. 23 Dürftige betheilt und nebstdem noch 32 andere Individuen zur Winterszeit und zum Osterfeste mit verschiedenen Naturalien, als mit Holz, Brod, Wein ꝛc. beschenkt wurden. Dieselbe Judengemeinde unterhält auf ihre Kosten 1 Spital mit 3 Krankenzimmern und wenigstens 6 Bettstätten, worin sowohl einheimische, als auch fremde Glaubensgenossen aufgenommen, und von einem eigens besoldeten Wundarzte, dann von 1 Spitalwirthe verpflegt werden. Das kurz vorher erwähnte jüdische Armeninstitut wurde in neuester Zeit aus 6 zu verschiedenen Zeiten errichteten Stiftungen von Triescher Israeliten gebildet, und es werden aus dem dießfälligen Fond auch arme Dienstboten, sowie arme Kinder beim Unterrichte in der hebräischen Sprache unterstützt.

Für Erkrankungsfälle bestehen im Amtsorte 3 Wundärzte, davon 2 jüdische, und 4 Hebammen, deren 1 für die Judengemeinde bestimmt ist.

Das Herrschaftsgebiet durchziehen 2 Kommerzialstrassen, nämlich die vom Dom Battelau durch den Amtsort bis nach Stannern in einer Länge von 5127°, und die andere von der Teltscher Herrschaftsgränze, ebenfalls durch den Amtsort bis zum D. Salawitz (Iglauer Landgüter), 5030° weit. Die nächsten Postorte sind die Stadt Iglau, dann die Märkte Stannern und Battelau.

Ortbeschreibung. 1. Triesch (Třešt), ist ein Markt und zugleich der Amtsort, liegt 2 Ml. s. von Iglau und eben so weit von Teltsch, gegen WNW., zwischen 2 Bergen und an den von Battelau und von Teltsch theils nach Iglau, theils nach Stannern führenden Handelsstrassen. Es ist durch einen Teich, über dessen schmalsten Theil eine steinerne Brücke gespannt ist, und durch eine Wiese in 2 Theile geschieden, und besteht aus 351 christlichen, dann 77 jüdischen HH., mit einer Bevölkerung von 3659 katholischen (1689 mnl. 1970 wbl.) und 632 jüdischen (294 mnl. 338 wbl) Seelen, so daß die Häuserzahl im Ganzen 428 und die der Einwohner 4291 beträgt. Die Judengemeinde besteht aus 77 Familien, lebt, wie schon früher erwähnt wurde, ausschließlich vom Handel, und besitzt daselbst 1 eigene Synagoge nebst 1 teutschen Trivialschule. Patron der hiesigen Pfarre, Kirche und Trivialschule, welche dem Iglauer Dekanate unterstehen und zu deren Sprengel nebst dem Markte auch die DD. Bukowa (eingeschult nach Jesowitz), Jesowitz (mit 1 Mittelschule) und Höditz gehören, ist die Grundobrigkeit. Die alterthümliche Pfarrkirche ist dem hl. Martin geweiht und enthält 3 Altäre, nebst einem 4. in der daran stossenden Kapelle, in welcher letztern man auch 1 steinerne Kanzel bemerkt, von der die Sage geht, daß sie schon dem hl. Cyrill (wahrscheinlich dem hl. Johann Capistran im 15. Jahrh.) bei Verbreitung der katholischen Lehre in dieser Gegend als Predigtstuhl gedient haben soll. Unweit von dieser Kirche steht das obrgktl. Schloß, welches nach alter Art gebaut und mit Gärten versehen ist; im Markte selbst, nämlich jenseits der Brücke gegen Teltsch, befindet sich die dem Gemeindschutze untergeordnete Tochterkirche zur hl. Katharina v. Siena, welche ebenfalls im alten Style gebaut ist und 3 Altäre enthält. Von anderen Gebäuden kommen noch zu erwähnen: das Brau- und Branntweinhs., dann der Mhof., sämmtlich obrgktl., ferner der Pfarrhof, das Gemeind-Rathhs., 1 Gasths. und 3 Mühlen (die „Walke-,“ „Wanauer-“ und „Neumühle,“) sowie 1 obrgktl. Tuchwalke am Teiche. — Die christlichen Einwohner sind zwar großentheils Professionisten, worunter die Tuchmacher die zahlreichsten (95), leben aber auch von der Landwirthschaft, für deren Zwecke sie 1342 Joch

1016 Q. Kl. Aecker, 278 J. 510 $^{4}/_{6}$ Q. Kl. an Teichen, Wiesen und Hutweiden, und 405 J. 1501 Q. Kl. Waldung, nebst einem Viehstande von 78 Pferden, 207 Rindern und 163 Schafen besitzen. Der Ort übt 3 Jahr- und zugleich Viehmärkte (am 3. Mont. in der Fasten, Mont. n. Prokop und Mont. n. Franz), wie auch 1 Wochenmarkt (jed. Freitag) aus. — Aus älterer Zeit weiß man über die Geschichte von Tr. nichts Bestimmteres, als daß hier schon im 14. Jahrh. eine Pfarre war, welcher zwischen 1348 und 1353 Bernard v. Urbanau, um 1365 ein Niklas und um 1453 Andreas v. Stojecin als Seelsorger vorstanden[39]. Im J. 1464, wo der Ort bereits die Marktgerechtigkeit besaß, wurde die Gemeinde durch ihren Grundherrn, Zdenek v. Sternberg, von der Anfallsverpflichtung entbunden[40]), erhielt 1478 von Jaroslaw v. Sternberg 2 Lahne Aecker mit Wiesen, zum Ersatz des durch Austreten des obrgktl. Teichwassers erlittenen Schadens[41]), sowie 1570 von Kais. Maximilian II., auf Fürbitte Christophs Wenzelik v. Wrchowišt, 3 Jahr- und 1 Wochenmarkt mit den üblichen Freiungen[42]). Bald nachher entschieden sich die Einwohner für die protestantische Lehre, der sie bis etwa 1623 anhingen, um welche Zeit auch die hiesige Pfarre, wahrscheinlich wegen Mangel an Geistlichkeit, aufgehoben und der Ort bis 1645 nach Battelau eingepfarrt wurde, in welchem Jahre man die Pfarre wieder hergestellt hatte. Im J. 1628 erlaubte die Obrigkeit den freien Weinausschank auf dem dasigen Gemeind-Rathhause gegen einen festbestimmten Geldzins[43]), und 1651 wurden der Gemeinde alle Besitzungen, namentlich die Wälder, deren Gränzen näher bezeichnet sind, von Georg Ruprecht Freiherrn v. Herberstein bestätigt[44]). Nachdem der Ort am 20. Febr. 1615 von einem Erdbeben heimgesucht worden[45]), erlitt er in der neuesten Zeit, namentlich zwischen 1819 und 1827, durch 4 Mal ausgebrochene Feuersbrünste namhafte Schäden, von welchen jene am 1. Okt. 1824 die bedeutendste war, indem nicht nur die ganze Judenstadt mit der Synagoge, sondern auch 163 christliche Häuser, die Pfarrkirche sammt Thurm, das Rath- und das s. g. Meisterhaus der Tuchmacher, nebst etwa 140 mit Frucht gefüllten Scheuern ihr Opfer wurden[46]). — Tr. ist der Geburtsort des Simon Partlicius v. Spitzberg (um 1588), welcher sich als Astronom und Medizi-

[39]) B. L. I. Lib Erhard de Cunstadt 13. Wilh. de Cunstadt 15, u. IX. 2. [40]) dt. Pragae. bestätigt von Ferdinand Freih. v. Herberstein am 14. Jun. 1628. [41]) dt. na Polné d. sw. Sylgie. [42]) dt. na hrad. Prazsk. w pond. po obrac. sw. Pawla na wjru [43]) dt. Triesch 14. Jun. [44]) dt. Schloß Triesch 16. Okt. [45]) Dasige Kirchenmatrik. [46]) Kreisämtl. Cirkular vom 10. Mai 1825.

ner, wie auch als Philosoph ausgezeichnet und mehre Schriften im Druck herausgegeben hatte, jedoch meist in Prag lebte und als Protestant nach der Schlacht am Weißen Berge zuerst nach Teutschland, später aber nach England auswanderte[47]). Auch der als fruchtbarer Musik-Kompositeur und Klavierspieler rühmlich bekannte Johann Evang. Horzalka zu Wien, wurde in Triesch 1798 geboren[48]).

Dörfer: 2. Bukau (Bukowa), 1/2 St. wsw. vom Amtsorte auf einer mäßigen Anhöhe, besteht aus 29 H. mit 229 E. (107 mnl. 122 wbl.), ist nach Triesch eingepf. und nach Jesowitz eingeschult. Im J. 1402 wurde zwar ein „Hermann v. Bukowa" von den Iglauer Bürgern wegen verübter Frevel gefangen genommen und zu Iglau eingekerkert, welche Schmach dessen Schwager, Sigmund v. Rothenstein, noch im Verlauf desselben Jahres an den Iglauern zu rächen suchte[49]), aber er besaß das Df. B. nicht, das vielmehr seit 1360 fortwährend als ein Bestandtheil des Gutes Triesch erscheint.

3. Hödiz, besser Hodiz (Hodice), 1/2 St. ssö., zählt in 68 H. 518 E. (244 mnl. 274 wbl.), ist nach Triesch eingepf., besitzt aber 1 Mittelschule, unter obrigktl. Schutze. Es ist daselbst 1 obrigkeitl. Mhof und eine Mühle; ein 2ter Hof wurde aber im J. 1781 kassirt. Daß dieses Df. in der Vorzeit ein besonderes Gut war und dem späterhin in den gräflichen Stand erhobenen Geschlechte Hodiz den Beinamen gab, ist schon bei den „Besitzern" erwähnt worden; auch waren in der Nähe schon im 14. Jahrh. bedeutende obrigktl. Eisenwerke, so wie im Orte selbst 1 Veste, 1 Hof, 1 Vorwerk, 1 Erbgericht und 2 Mühlen. Der Veste wird noch zum J. 1520 urkundlich gedacht, und gegenwärtig bezeichnet man eine jenseits des nahen Teiches befindliche Anhöhe als den Ort, wo sie einst gestanden.

4. Jesowiz (Gezowice), 1/2 St. wnw. auf 2 Anhöhen, welche durch einen Bach und Wiesen von einander getrennt sind, von 60 H. mit 493 E. (236 mnl. 257 wbl.), ist nach Triesch eingepf., besitzt aber unter obrigktl. Schutze 1 Mittelschule, welche auch von der Bukauer Jugend besucht wird. Es ist daselbst 1 Mühle und 1 der Obrigkeit gehörige Tuchwalke. Von dem in der Vorzeit bei diesem Dorfe in Betrieb gewesenen, nachher eingegangenen und im 18. Jahrh. wieder eröffneten, aber bald darauf nochmals aufgelassenen Silberbergwerke wurde bereits in der „Beschaffenheit" gesprochen und auch gesagt, daß um 1790 daselbst ein Salniter-Erzeugungshaus errichtet

---

[47]) S. Mehres über ihn in den »Abbildungen böhm. und mähr. Gelehrten und Künstler,« Prag 1777. Thl III. Seit. 105 flg [48]) Oesterr. National-Encyklopädie II. S. 650. [49]) S. Geschichte der k. Stadt Iglau zum J. 1402.

und überdieß Vitriol gewonnen wurde. In neuester Zeit ist auch dieser Industriezweig aus uns unbekannten Ursachen eingegangen.

5. Steinkeller (Bezdékow), 1 $^1/_4$ St. ö. auf einer unbedeutenden Anhöhe, hat 20 H. mit 119 E. (49 mnl. 70 wbl.), ist nach Pailenz (Hschft. Teltsch) eingepfarrt und nach Jungfrauen-Rositschka eingeschult.

6. Teschen (Stegšt, einst Staišté), bei Schwoy Deschen, 1 $^1/_4$ St. ö. im Thale, von 24 H. mit 139 E. (74 mnl. 65 wbl.), die nach Pailenz eingepfarrt und eingeschult sind.

7. Das 1 St. ö. vom Amtsorte entfernte D. Rositschka, Jungfrauen- (Rosička panenska) besteht aus 38 H., wovon nach dem dießämtlichen Berichte 8, nach jenem von Neu-Reisch aber 20 (9 Bauern und 11 Häusler) zum Domin. Neu-Reisch gehören. Die gesammte Einwohnerzahl beträgt 221 Seelen (100 mnl. 121 wbl.), wovon 111 auf den dießobrigktl. Theil entfallen, ist nach Urbanau (Domin. Teltsch) eingepf., besitzt aber unter Patronat des Religionsfondes 1 eigene Mittelschule. Im 14. Jahrh. war hier 1 Freihof.

In der Vorzeit bestand auf dem Triescher Gebiete auch das Dorf Lowětjn, das jedoch schon um 1538 verödet war, und vielleicht zwischen den „Peterkowsky" und „Duchowsky" benannten Teichen lag, wo, der Sage nach, im vorigen Jahrhundert ein Stier eine Glocke aus der Erde ausgewühlt haben soll. Dieselbe Sage behauptet auch, daß im Markte Triesch selbst, und zwar in der Gegend, welche jetzt die Juden bewohnen, in alter Zeit ein Kloster bestanden habe, was jedoch völlig grundlos ist.

Fideikommiß-Herrschaft Tscherna mit dem Gute Teutsch-Rudoletz.

Lage. Dieser vereinigte Körper liegt im nördlichen Theile des Kreises zwischen den Dominien Groß-Meseritsch, Trebitsch, Saar, Jamny und der böhmischen Hschft. Polna.

Besitzer. Seit dem J. 1833 der Fürst Anton Octavian von Collalto, welcher damals die sämmtlichen Fideikommiß-Güter dieses Hauses übernahm (Vergl. die Besitzer der Herrschaft Pirnitz in diesem Bande.). In Betreff der früheren Besitzer ist Folgendes zu bemerken:

1. Nach dem D. Rudolec nannten sich um 1373 und 1374 ein Jenik und ein Pota, aber gleichzeitig hielt daselbst auch Bošek v. Ober-Plač einige Habe, auf die er seiner Gattin Kuni-

gunde ein Witthum verschrieb [1]). Um 1420 war hier Niklas Sahart v. Rud. begütert und wurde zum Theil von seiner Witwe Anna v. Donic beerbt, welche 1447 ihren Sohn, Puta Sahart v. Rud., auf den Besitz daselbst in Gemeinschaft nahm [2]). Dieser verschrieb 1450 auf R. und auf das längst eingegangene Df. Němkyňe seiner Gattin Elsbeth v. Křiwe 125 Schck. Gr. und erkaufte gleichzeitig von den BB. Ulrich und Johann v. Chrustow das Dorf Chrustau, sowie von Wenzel v. Kygow und dessen Sohne Johann das D. Kiow [3]). Auf dieses, aus den genannten 4 Dörfern und der Veste in Rud. bestehende Gut nahm der erwähnte Puta Sabart seine Gattin Elsbeth in Gemeinschaft, so wie diese nach seinem um 1474 erfolgten Tode ihre Tochter Anna und deren Gemahl Johann v. Wranow [4]). Die beiden Letzteren folgten auch im Besitze nach, und als Johann starb, nahm seine Witwe, die eben genannte Anna v. Rud., ihre Söhne Benedikt und Ctibor im J. 1522 auf das Gut ebenfalls in Gemeinschaft [5]), die es noch um 1530 gemeinschaftlich hielten [6]), worauf es an den Sohn eines derselben, mit Namen Johann v. Wranow gedieh, nach dessen Absterben der Landeshauptmann die aus den DD. Rud. mit Veste und Brauhs., Chrustau, Kiow, Arnoletz, Radiow und 6 Insassen zu Zhoř, dann den Oedungen Němkyňe, Bazkow und Ryzow bestehende Erbschaft dem Wenzel Chraustenský v. Malowar im J. 1553 intabuliren ließ). Dieser hinterließ bald nachher den Besitz seinen minderjährigen Söhnen Raphael und Johann, welche kurz darauf auch das Probstei-Gut Wollein mit dem Gute Mezeřitschko und Jamny erstanden [8]). Es scheint, daß sich die Brüder, nachdem sie volljährig geworden, mit den Besitzungen eigens abtheilten, und daß namentlich Teutsch-Rud. mit Wollein, Meseřitschko und Jamny an Johann fiel, der von seinem Sohne Wenzel Chraustenský beerbt wurde, weil es zum J. 1585 in der Brünner Landtafel heißt: daß den Nachlaß des verstorbenen Peter Raphael Chraustenský v. Malowar, nämlich die dermal im Znaimer Kreise gelegene Hschft Mislibořitz, dessen Sohn Peter der jüng. Chraustenský, und jenen des ebenfalls verschiedenen Wenzel Chraustenský v. Malowar, nämlich die Güter Rud., Wollein, Mezeřitschko ꝛc., sein Sohn, Johann Chraustenský, übernommen, und letzterer zugleich seiner Gemahlin, Johanna v. Tettau, auf den Besitz 20,000 fl. mhr. als Morgengabe verschrieben habe [9]). Jo-

1) Urk. und B. L. II. 16 30. 2) VIII. 1. 64. 3) IX. 3. 6 4) XI. 5. 7. 5) XVI. 4. 6) Steinbach II. S. 216. 7) XXII. 90. 8) S. Besitzer von Wollein. 9) XXVII. 9.

hann ernannte im letzten Willen am Montag vor Laurenzi 1597 (die Erlaubniß, testiren zu dürfen, erhielt er vom Landesfürsten bereits im J. 1585) seinen minderjährigen Neffen und Sohn des obengenannten Bruders Peter Raphael, Johann Chraustenský v. Malowar, zum Erben[11]), welcher noch 1620 im Besitze war, aber wegen Theilnahme an der damaligen Rebellion der akatholischen Stände alle Güter verlor, worauf Teutsch-Rud. mit Wollein, Tscherna und jenen Ortschaften, welche noch gegenwärtig diesen Körper bilden, vom k. Fiskus im J. 1623 dem Gf. Rombald v. Collalto um 68,000 fl. mhr. verkauft wurde, welcher sie im J. 1631 zu einem Theil des von ihm errichteten Majorats bestimmte. Seitdem verblieben Teutsch-Rudoletz und Tscherna ein Theil des Fidei-Kommisses des fürstl. Hauses v. Collalto, und hatten mit der Herrschaft Pirnitz dieselben Besitzer. (Vgl. Domin. Pirnitz in diesem Bande).

2. In Betreff des Ortes Wollein ist zu bemerken, daß er um das J. 1196 von dem Fürst. von Jamnitz, Swatopluk, der Benediktiner Abtei zu Trebitsch geschenkt wurde[11]). Am 5. Tage nach dem hl. Pfingstfeste 1298 stiftete hier der König von Böhmen, Wenzel II., eine Probstei desselben Ordens für 6 Geistliche mit 1 Probste, begabte sie mit ansehnlichen Besitzungen an Ortschaften, Grundstücken und Zehenden, und mochte sie gleich ursprünglich dem Stifte zu Trebitsch als Tochter untergeordnet haben, in welchem Verhältniß sie zu der genannten Abtei von jeher stand[12]). Diese Besitzungen sind jedoch, aus Mangel an Urkunden, nicht näher bekannt, und eben so wenig die Schicksale dieser Probstei, mit Ausnahme nachstehender Daten: Im J. 1390 machte Susanna v. Klein-Zhořec Ansprüche auf 1 Hof in dem jetzt nicht mehr bestehenden D. Pustyna, welchen dazumal die Probstei besaß, und in dem dießfalls ausgebrochenen Streite entschied der von beiden Partheien zum Schiedsrichter erwählte Johann v. Mezeřič für die Probstei, trug ihr jedoch auf, der Klägerin für ihre Ansprüche 6 Mk. Silbers zu entrichten, worauf die letztere sowohl auf das Pfarrpatronat in Zho-

---

[10]) Den 2 Töchtern Wilhelms Dubský v. Třebomislic, Ludmilla und Katharina, dachte der Testator 2000 Dukaten, 6 Pferde und 1 Gallawagen, den Söhnen seiner Schwester aber, nämlich den BB. Johann und Jaroslaw Dubský v. Třebom., 2 goldene Ketten, jede von 200 Dukaten im Gewichte, 4 Pferde und die ganze Garderobe zu. dt. na Rudolczy und XXVIII. 13. [11]) Cod dipl. Mor. T. I, p. 349. [12]) Monasticon Moraviae Mspt., nach dem handschftl. s. g. Humpoleckyschen Kodex im städt. Archive zu Brünn.

řec, als auch auf den Hof verzichten sollte[13]). Um dieselbe Zeit hatte in W. die Trebitscher Abtei 1 Vasallen[14]), und um 1409, dann 1411 hieß der dasige Probst Veit[15]). Im J. 1415 tauschte das Mutterstift für diese Probstei von dem Besitzer von Groß-Meseřitsch und damaligem Landeshauptmanne, Laček v. Krawař, das D. Zhoř mit 1 Freihofe gegen die der letztern gehörigen Teiche beim D. Retin (Domin. Groß-Meseřitsch) ein[16]), ob aber um 1432 die BB. Wenzel und Georg v. Krawař die Probsteigüter als Pfand besaßen, wie Schwoy angibt[17]), läßt sich nicht verbürgen. Als Pröbste kommen in W. noch vor: um 1447 Mathias, wahrscheinlich der nachherige Abt zu Trebitsch, um 1448 Dominik, und um 1453 Johann[18]). Um 1453 verpfändete der Trebitscher Abt Troyan das der Probstei gehörige D. Jersein dem Gjnoch v. Měřjn in 80 Schck., der Abt Mathias aber um 1464 das D. Zhoř an Johann Klesaček v. Zhoř in 20 Schck. Gr. und 30 Dukaten, sowie den Wald „Czerny“ an die Burggrafen zu Wollein, Hieronym und Boček v. Zakřan[19]). Um 1466 hieß der Probst zu W. Dominik[20]). — Die Schicksale dieser Probstei waren überhaupt mit jener der Mutter-Abtei gleich, weßhalb man die Geschichte der letztern bei dem Artikel „Trebitsch“ vergleichen muß. Als das Stift zu Trebitsch in den Todeskampf gerieth, wurde die Probstei auch mit hineingezogen und ihre Güter schon um 1480 an Johann v. Lomnic-Mezeřjč verpfändet, der 5 JJ. später dem Markte Wollein einen Begabnißbrief verlieh[21]). Späterhin, nämlich im J. 1492, wurde die Probstei, sammt der jetzigen Herrschaft Trebitsch, an Wilhelm v. Pernstein von dem K. Wladislaw verpfändet[22]) und ging um 1540 völlig ein, worauf Wratislaw v. Pernstein das Städtchen W., mit Pfarre, Hof und Brauhs., dann die DD. Bliskau, Chlumek, Dětkow, Jersein, Mjlikow, Stai, Tscherna und Zhoř, nebst den jetzt fremdhschftl. Gütern: Zhoř, Meseřitschko und Jamny, im J. 1557 dem ält. Johann Stranecky v. Stranek intabuliren ließ[23]), welcher sie bereits 1558 den BB. Johann und Raphael Chraustenský v. Malowar verkaufte[24]), wodurch namentlich das Probsteigut mit Rudoletz vereinigt wurde und seitdem da-

---

13) Urkundl. Auszug im Brünner »Wochenblatte« 1825, S. 74. 14) Ebenda. 15) Dobner Mon. ined. IV. p. 401. und Pelzels Kais. Wenzel IV. Urkundenbuch Nr. 230. 16) B. L. VII 10. 17) Topographie III. S. 568. Note. 18) Ed. Horky's »Reisebericht« rc. Handschft. 19) Cod. Pernstein. Fol. 127. sq. und dt. in montibus Chatnis 5. Marcii, 20) Urk. in der Wolleiner Gemeindelade. 21) S. Ortbeschreibung beim Artik. »Wollein.« 22) S. die Geschichte der Abtei Trebitsch. 23) B. B. XXIII. 12. 13. 24) XXIV. 7.

bei auch verblieb. Schließlich wird bemerkt, daß zwischen 1550 und 1650 die f. g. Schirmvogtei über dieses Probsteigut zum Domin. Groß-Meseritsch gehörte[25]).

3. Der Markt Bochdalau war seit dem 14. Jahrh., wo seiner zuerst gedacht wird, ein Bestandtheil des jetzt fremdhschaftl. Gutes Taßau und wurde, sammt dem dasigen Pfarrpatronat und dem D. Bliskau, 1366 von den BB. Heinrich und Johann v. Bechyn den BB. Zdenek und Čenek von Ronow intabulirt[26]). Diese ererbten gleichzeitig auch die dermalige Hschft Ossowa, mit welcher B. im J. 1530 an Johann v. Pernstein gedieh[27]), und Jaroslaw v. Pernstein überließ 1550 B. allein, sammt dem Pfarrpatronat, an Wenzel Chraustenský v. Malowar[28]), wodurch es nachher mit dem Gute Rudoletz vereinigt wurde.

4. Chrustau. Hier trat eine Anna v. Ch. ihren Antheil 1353 dem Bruder Johann ab, der auf seinen dasigen Besitz 1365 der Gemahlin Drslawa 50 Mk. als Morgengabe verschrieb, während Blaha v. Oslawic einige Freigründe zu Ch. der Pfarrkirche zu Rudikau für sein Seelenheil schenkte, und 2 JJ. später Johann v. Weselec den hiesigen Freihof an Andreas v. Ortwikow veräußerte[29]). Dieser Andreas, Rodal zubenannt, war Bürger zu Znaim, und ließ denselben Freihof 1376 dem Niklas v. Naramč intabuliren[30]). Der gleichnamige Sohn des obbenannten Johann Chrust v. Ch. und seine verwitwete Mutter, Drslawa, verkauften ihre Habe in Ch. um 1385 dem Michael Raček v. Zbraslawa[31]), der noch um 1398 im Besitze des D. erscheint[32]). — Zu den JJ. 1450 und 1476 vgl. die Besitzer von Rudoletz.

5. Kiow, in der Vorzeit besser Kygow. Nach diesem Dorfe nannte sich um 1371 ein Niklas[33]), ohne daß man mit Sicherheit wissen kann, ob er es auch wirklich besessen, aber 1412 ließ es, sammt dem jetzt zum Domin. Groß-Meseritz gehörigen D. Březegic, Peter v. Sowinec dem Bohuslaw v. Wydonjn intabuliren[34]), und 1415 verschrieb daselbst Bohuslaw v. Wranowic dem Jaroslaw v. Wydonjn und dessen Gattin Anna 2 Schck. Gr. jähr. Zinses[35]). Um 1447 war K. mit dem Gute Groß-Meseritz vereinigt, aber ein Rittergeschlecht hielt doch gleichzeitig ebenda einige Habe und nannte sich

25) Vgl. die Besitzer von Groß-Meseritsch zu den JJ. 1552 und 1649. 26) B. L. I. Lib. Erhard. de Cunstadt 11., Wilh. de Cunstadt 16. 27) S. Besitzer von Ossowa. 28) XXII. 85. 29) B. L. I. Lib. de Joann. de Bozcowic 3., Wilh. de Cunstadt 13. 19., Matuss. de Sternberg 8. 30) II. 21. 31) III. 8. 32) IV. 6. 33) B. L. Lib. Matuss. de Sternberg 24. 34) V. 16. 35) VII. 41.

nach diesem Dorfe[36]). Höchst wahrscheinlich brachte es Wenzel v. K. an sich, um es schon 1450 dem Puta v. Rudolec wieder zu verkaufen[37]), bei welchem Gute es seitdem verblieb.

6. Milikau gehörte um 1366 zur Hälfte zu dem jetzigen Domin. Ossowa[38]), wie dieser Theil an die Wolleiner Probstei, welche höchst wahrscheinlich die andere Hälfte seit langer Zeit besaß, gediehen ist, weiß man nicht, jedoch um 1550 war das ganze Dorf bei Wollein.

7. Von Nadiejow (irrig Radiow) hat sich nur die Angabe erhalten, daß es, sammt einem Theile des D. Zhoř, mit der dortigen Veste und Hofe, Georg v. Zhoř seinem Bruder Johann im J. 1466 intabuliren ließ[39]). Im J. 1553 waren beide Dörfer bereits mit Wollein vereinigt.

8. Das D. Zhoř bildete im 14. Jahrh. einen Theil des Domin. Groß-Meseřitsch[40]). — Zu den JJ. 1390, 1415 und 1464 vgl. man den Artikel „Wollein" und zu 1466 „Nadiejow." — Damals gehörte das D., (obwohl mitunter verpfändet wie z. B. durch den Trebitscher Abt Ignaz in 25 Schck. Gr. an Niklas Židek, welcher es zu Ende des 15. Jahrh. an Wilhelm v. Pernstein überließ) der Wolleiner Probstei, und nur die hiesige Veste, mit 1 Freihofe und dazu gehörigen Gründen, einem nach Zhoř sich nennenden Rittergeschlechte bis 1481, wo Johann Klusaček v. Z. die Veste sammt dem Freihofe dem Johann v. Wranow landtäflich versichern ließ[41]). Im J. 1553 war auch dieser letztgenannte Theil mit dem Gute Wollein vereinigt.

Alle übrigen zu diesem Dominium gehörigen und hier nicht namentlich angeführten Dörfer waren seit alter Zeit ein Eigenthum der mehrerwähnten Probstei Wollein.

Beschaffenheit. Die Größe des ganzen Dominiums beträgt nach alter Vermessung 16,883 Joch 680 $^4/_6$ Q. Kl., nach der neuesten aber 19,243 J. 539 Q. Kl. in 17,387 Parzellen. Was die Oberfläche betrifft, so sind im südlichen und westlichen Theile Hochebenen vorherrschend, während den Ueberrest ein Mittelgebirge einnimmt, das eine fast zusammen hängende bewaldete Bergwand bildet und sich theils nach SO., theils nach N. abdachet. Die vorzüglichsten Kuppen dieses Bergzuges sind die bei Dietkau, bei Milikau, Arnoletz und die „Blasskow" genannte, wovon namentlich der Dietkauer Berg von seinem Gipfel eine auf mehre Meilen reichende

36) VIII. 44. 56. 73. 37) IX. 6. 38) B. L. I. Lib. Wilh. de Cunstadt 16.
39) X. 4. 40) B. L. I. Lib. Matuss. de Sternberg 26. 41) XI. 10.

Uebersicht der Umgebung nach allen Seiten gewährt. Die auf diesem Gebiete trigonometrisch bestimmten Punkte sind: eine $^{1}/_{8}$ Ml. nö. vom Markte Wollein entfernte Anhöhe, die „Wolleiner“ genannt, auf $275,^{45}$, das Feld Tscherna ($^{1}/_{8}$ St. w. vom gleichnamigen D.) auf $290,^{17}$, der Kirchthurm im Markte Bochdalau $333,^{42}$, die schon erwähnte Anhöhe Blaškow ($^{1}/_{4}$ St. vom D. Rudoletz) $365,^{33}$, das Feld Chraustow (s. vom D. Chrustan) $364,^{97}$, und der Bergkopf Kygow ($^{1}/_{4}$ St. ö. vom Dorfe) $386,^{99}$. An Kalk ist auf diesem Dominium völliger Mangel, und anderweitige Mineralien sind bis jetzt nicht bekannt.

Das fließende Gewässer beschränkt sich bloß auf einige unbedeutende Bäche, welche theils beim Amtsorte unter der dortigen Mühle, theils oberhalb dem Dfe. Jersein entspringen und beim Markte Wollein sich vereinigen, und von da südöstlich gegen Groß-Meseritsch abfließen, wo sie in die Oslawa einmünden. Außer den bedeutendern Karpfenteichen: der Mühlteich beim Amtsorte, Borowa bei Zhoř, der Perlfried, Zahumny, Wolssinsky, Unter- und Ober-Křižowý und Ssimkowsky, werden noch 30 größere und kleinere Streckteiche, insgesammt in guten Lagen, unterhalten. Sie liefern schmackhafte Karpfen, Hechte ꝛc. von bedeutender Größe.

Die Bevölkerung zählt 5799 Seelen (2799 mnl. 3000 wbl.), darunter nur 7 Akatholiken helvetischen Bekenntnißes. Die übrigen sind Katholiken mährischer Zunge, und leben größtentheils vom Ertrage der Landwirthschaft, für deren Betrieb es nachstehende Bodenflächen gibt

	Dominikal.		Rustikal.	
Aecker	1796 Joch	1207 Q. Kl.	7504 Joch	$1569^{3}/_{12}$ Q. Kl.
Teichen, Wiesen u. Gärten	735 —	$1206^{2}/_{6}$ —	2054 —	$210^{9}/_{12}$ —
Hutweiden	254 —	$6^{3}/_{5}$ —	1227 —	$275^{5}/_{12}$ —
Wälder	1851 —	108 —	1459 —	$836^{8}/_{12}$ —
Zusammen:	4637 —	$927^{5}/_{6}$ —	12245 —	1292 —

Der Boden ist im Durchschnitte entweder lehmig oder schotterig und die Tragbarkeit desselben nur mittelmäßig; man baut vorzugsweise Korn, Gerste, Hafer, Erbsen, Kartoffeln, Rüben und auch etwas Flachs. Die obrgktl. Wälder sind in 4 Reviere getheilt, und mit Buchen, Tannen, Fichten und Kiefern bestockt; die Jagd liefert etwas Rehe, dann Hasen, Füchse und Federwild. Obstbau und Bienenzucht, denen das rauhe Klima nicht zusagt, sind unerheblich.

Der landwirthschaftliche Viehstand zählt:

	Dominikal.	Rustikal.
An Pferden	6	106
» Rindern	150	1815
» Schafen	1450	1580 Stücke.

Das veredelte obrgktl. Vieh ist in 6 Meierhöfen eingestellt, deren Lage theils flach, theils gebirgig ist.

Gewerbe. Ihre Hauptsitze sind die beiden Märkte, nämlich Bochdalau und Wollein, und man zählt überhaupt: 4 Bäcker, 1 Brauer, 2 Branntweinbrenner, 14 Bier-, Wein- und Branntweinschänker, 7 Fleischer, 4 Gastwirthe, 1 Glaser, 1 Gerber, 1 Hutmacher, 14 Hufschmiede, 2 Kürschner, 2 Maurer, 8 Mehl- und 3 Sägemüller, 4 Obst- und Grünzeughändler, 1 Pottaschesieder, 2 Schlosser, 4 Schneider, 11 Schuster, 2 Seifensieder, 2 Seiler, 1 Strumpfwirker, 26 Tuchmacher und Tuchscherer, 8 Wagner, 2 Ziegeldecker und 2 Zimmermeister. Außerdem besteht in jedem der genannten Märkte 1 Krämer. Die hier erzeugten Tücher werden auf den Märkten zu Brünn und Iglau abgesetzt, aber ein anderweitiger Handel wird nicht betrieben.

Die Jugend erhält in 3 Trivial- und 5 Mittelschulen den nöthigen Unterricht, und für Armen-Unterstützung bestehen bei den 3 Pfründen eben so viele Anstalten, deren Gesammtvermögen am Schluße des J. 1833 in 8929 fl. 16 kr. W. W. bestand, wovon eine unbestimmte Anzahl Dürftiger unterstützt wird. Außerdem ist im Städtchen Wollein eine ursprünglich für 6 Individuen dotirte, und durch letztwillige Begabniß des Brünner Domherrn, Wenzel Bambula Ritt. v. Bamburg, vom 12. Aug. 1815 mit einem Kapital von 2500 fl. W. W. für noch andere 6 Arme vermehrte Spitals-Stiftung, welche demnach gegenwärtig 12 Pfründlern eine nicht unbedeutende Unterstützung an Geld, Brennholz und Lebensmitteln verabreicht. Derselbe edle Wohlthäter Bambula von Bamburg hat letztwillig in dem eben genannten Markte, auch noch eine Studenten-Stiftung mit 6000 fl. W.W. für 4 dürftige Studierende, und eine andere mit 2867 fl. W. W. für k. k. Militär-Invaliden dieser Herrschaft begründet. — Das Sanitäts-Personale besteht aus einem Wundarzte (in Wollein ansäßig) und 4 Hebammen, deren 2 in Wollein, 1 in Bochdalau und 1 in Zhoř wohnen.

Das Dominium wird von 4 Straſſenzügen in einem Längenmaße von 14,605 Klftern durchschnitten, und zwar: a. von N. gegen SW., zur Verbindung mit der Hschft Saar und dem Gute Jamny, durch die Ortschaften Bochdalau, Teutsch-Rudoletz, Stai und Zhoř, in der Länge von 7246°; b. von SW. nach NW., von der Gränze des Gutes Jamny bis zu jener der Hschft Polna in Böhmen, beträgt 652°; c. von SO. nach W., durch den Amtsort, ferner durch Arnoletz und Stai, in Verbindung mit der durch Wollein nach

Brünn führenden Poststrasse bis zur Gränze des Domin. Polna, beträgt 6207°, und d. von N. nach S. bis zur Gränze des Gutes Jamny, in der Länge von 500°. Die nächsten Postorte sind: die k. Kreisstadt, dann Regens und die Stadt Groß-Meseřitsch.

Ortbeschreibung. 1. Tscherna oder Czerna (Černa, einst Černý), D. und der Amtsort, 2 1/2 Ml. ö. von der Kreisstadt in einem Thale und am Fuße bedeutender Anhöhen, die sich gegen S. erheben, besteht aus 56 H. mit 427 E. (200 mnl. 227 wbl.), ist nach Wollein eingepf., besitzt aber unter Gemeindeschutz 1 Mittelschule. Das obrgktl. Schloß daselbst gehört, dem Baue nach, der neuern Zeit an, ist 1 Stockwerk hoch und wird von dem Amts-Personale bewohnt, das auch seine Kanzleien darin hat. Ueberdieß sind hier 1 Brau- und 1 Branntweinhs., 1 Mhof. und 1 Wirthshs., insgesammt obrgktl., dann 1 unterthänige Mühle. — Dieses Dorf, dessen zum J. 1556 zuerst gedacht wird, und wo eben damals nicht nur freie Erbrichterei, sondern auch einige Freisaßen waren, mochte höchst wahrscheinlich im Verlauf des 15. Jahrh. von der Wolleiner Probstei angelegt und nach dem nahen, dem Trebitscher Stifte zugehörigen Walde „Czerny" benannt worden sein. Es bildete einen Theil der Güter der eben genannten Probstei, daß es aber als selbstständiges Gut zur Zeit des Aufstandes von 1620 dem Paul Mossowsky v. Morawčzn gehört habe, bald nachher konfiszirt und darauf dem Graf. Rombald v. Collalto überlassen wurde, wie Schwoy angibt[42]), findet sich in keiner unserer Quellen. Eben so wenig läßt sich nachweisen, wann das Wirthschaftsamt des Domin. Teutsch-Rudoletz aus diesem Dorfe nach Tscherna übersetzt und die dermalige Benennung dieser Herrschaft angenommen worden sei.

2. Bochdalau (Bochdalow), 1 1/2 St. n. vom Amtsorte, auf einer Ebene und hart an der böhmischen Gränze, Markt, besteht aus 92 H. mit 765 E. (381 mnl. 384 wbl.), hat unter obrgktl. Schutze eine Pfarre mit Kirche und Trivialschule (Wollein. Dekanats), zu deren Sprengel auch die DD. Kiow, Teutsch-Rudoletz und Chrustau, nebst dem fremdhschftl. Polojow gehören. Nachdem die alte Pfründe daselbst, derer seit 1347 urkundlich gedacht wird, in der 2. Hälfte des 16. Jahrh. in protestantischen Besitz überging, und um 1625, wahrscheinlich aus Mangel an Geistlichkeit, aufgehoben wurde, errichtete und bestiftete die Grundobrigkeit (Anton Gf. v. Collalto) die gegenwärtige Pfarre erst am 6. Aug. 1667, aber die Kirche in ihrer dermaligen Gestalt wurde, theils

---

42) Topographie III. 468.

auf ihre, theils auf des Pfarrers, Wenzel Rosek, Kosten, erst zwischen 1745 und 1758 erbaut. Die letztere ist dem hl. Laurenz geweiht und enthält 5 Altäre, mit größtentheils von dem Brünner J. Hawelka gemalten Blättern, auf dem Thurme aber unter 3 Glocken 2 im J. 1462 gegossene. Nebst den geistlichen Gebäuden sind hier noch zu erwähnen: das Gemeind-Rathhs., 1 Wirthshs., 2 Mühlen und 2 Bretsägen; die um 1780 errichtete Tuchwalke, deren Schwoy gedenkt, mochte seither wieder eingegangen sein. Ein Theil der Einwohner ernährt sich von der Strumpfwirkerei, der größere aber von der Landwirthschaft, für deren Betrieb sie, nach Schwoy, bei 500 Joch mittelmäßige Aecker, ziemlichen Wieswachs, etwas Hutweiden und einiges Gehölze besitzen. Der Viehstand zählt 8 Pferde, 199 Rinder und 79 Schafe. Unter den zu Jahrmärkten berechtigten Ortschaften wird B. nicht angeführt, obwohl es schon um 1347 als Städtchen urkundlich vorkommt. Im J. 1512 erlaubte der Grundherr, Wilhelm v. Pernstein, den Einwohnern auf ihren Gemeindwiesen einen Teich zu ihrem Nutzgenuß anzulegen[43]). Ob dieser Teich, „Perlfried“ oder „Pellfried“ heißt, der, 1/2 St. von B. entfernt, in seiner Mitte eine Insel einschließt, worauf man noch um 1790 die Ruinen eines angeblich „Pellfried“ genannten, der Landesgeschichte aber gänzlich unbekannten Schloßes sehen konnte[44]), müssen wir unentschieden lassen.

3. Wollein (Měřjn), 3/4 St. s. vom Amtsorte, auf einer Hochfläche und an der Poststrasse von Brünn nach Iglau, Markt, zählt mit Einschluß der nahen Ansiedelung Gerschdorf, welche mit hoher Bewilligung im J. 1838 auf dem Wolleiner Gebiete angelegt und zum Andenken an den k. k. Gubernialrath und hochgeehrten gegenwärtigen Iglauer Kreishauptmann, Herrn Leopold Ritt. v. Gersch benannt wurde, 174 H. und 1388 E. (661 mnl. 727 wbl.), besitzt unter obrgktl. Schutze ebenfalls eine Pfarr- u. Dekanatskirche zum hl. Johann d. Täuf.[45]), und Trivialschule, deren Sprengel nebst W. auch die DD. Bliskau, Dietkau, Milikau, Jersein und Clumek, dann die fremdhschftl. Meseřitschko, Pawlinau, Pustina und Neu-Zhoř begreift. Diese Kirche, der einzige bis nun, wenn auch nicht in der ursprünglichen Gestalt erhaltene Ueberrest der in der Vorzeit hier be-

---

[43]) dt. na Třebjčy, w pond. po Matče Božy. [44]) Schwoy Topographie III. 463. [45]) Das Wolleiner Dekanat, welchem gegenwärtig der Pfarrer zu Křižanau, Herr Franz Janatsch vorsteht, bilden die Pfarren: Wollein, Bochdalau, Chlum, Kamenitz, Nettin, Radostin und Wiese; dann die Lokalien: Jamny, Hoch-Studnitz, Uhřinau und Zhoř.

standenen und schon oben bei den „Besitzern" besprochenen Probstei Benediktiner Ordens, ist ganz von Stein im Style des 15. Jahrh. gebaut, und enthält 6 Altäre, deren Blätter theils von dem aus Polna gebürtigen Ant. Schramek (jenes des Hochaltars, welchen früher ein vom Gf. Anton Rombald v. Collalto in Venedig um 300 fl. angeschafftes, aber durch die Wandnässe morsch gewordenes Blatt zierte, ferner das des hl. Florian), theils von dem Brünner J. Hawelka (das des hl. Kreuzes) gemalt sind. Das Portal der Kirche stammt aus ihrer ältesten Zeit, ist bis jetzt gut erhalten und mit den in dem einstigen Conventsiegill eingegrabenen Figuren geziert. In der dem Gotteshause zugebauten Kapelle wird ein aus Holz geschnitztes Bild der Mutter Gottes verehrt, welches angeblich zur Zeit der Religionsunruhen (um 1620) aus Groß-Meseřitsch hierher gebracht wurde. In derselben Kapelle befinden sich 3 Grabsteine, nämlich des hiesigen Pfarrers und Dechants, Wenzel Ant. Rossek († 1764), eines Grundherrn aus dem Geschlechte Chraustenský v. Malowar, und dann der eines, wie man sagt, schwedischen Generals, welcher im Verlaufe des 30jährigen Krieges zu der damaligen, ihm verwandten Grundobrigkeit von W. auf Besuch gekommen und hier gestorben sein soll. Die 4 unbedeutenden Thurmglocken wurden aus dem, am 29. Jul. 1768 durch einen furchtbaren Brand, welcher auch den größten Theil des Marktes, sammt der Kirche und dem Pfarrhofe, in Asche gelegt hatte, geschmolzenen Metalle zweier viel größern aus den JJ. 1509 und 1581 im J. 1768 neu gegossen, und zwar auf Kosten des Kirchenvermögens und des damaligen Pfarrers Ant. Laurenz Zalegský, welcher letztere auch den Pfarrhof auf eigene Kosten (1600 fl.) aufbaute. Von dem einstigen Probsteigebäude, welches an der südwestlichen Seite an die Kirche sich anschloß, hat sich keine Spur mehr erhalten, nur nennt man die ebendort bei dem Gotteshause jetzt befindlichen Wohngebäude „na Klasstere," d. h. auf dem Kloster, oder auf dem Klostergrunde. Beinahe mitten im Markte befindet sich eine Kapelle zu Maria Schnee, und eine zweite, von dem hiesigen Pfarrer Felix Pacher um 1730 zur Ehre des hl. Johann v. Nepomuck am Eingange des Städtchens auf der Seite von Groß-Meseřitsch her erbaute, wurde im J. 1786 entweiht und dient jetzt zu einer Privatwohnung. Unter den übrigen Gebäuden sind nur noch der Pfarrhof, das Gemeinde-Rathhs. am Marktplatze und 1 Gasths. zu bemerken. Abseitig von W. liegt (nach Schwoy) die Mühle „Webenz," und etwas weiter 1 Tuchwalke. — Die Einwohner leben zum Theil von Gewerben, worunter die Tuchmacherei das bedeutendste ist, meist aber von der Landwirthschaft, wofür sie, wie

Schwoy angibt, bei 900 Joch mittelmäßiges Ackerland, viele Gärten, bei 500 Joch Waldung und etwas an Wiesengründen besitzen; der Viehstand zählt 34 Pferde, 287 Rinder und 620 Schafe. Der Ort ist zum Abhalten von 2 Jahrmärkten berechtigt, nämlich am Sft. Mathias- und am Sft. Severinstage. Das Städtchen führt im Sigill 3 Benediktiner Ordenskapellen.

W. wurde ohne Zweifel von den Benediktiner Ordensmännern, als ehmaligen Besitzern, zum Markte erhoben, in welcher Eigenschaft es schon 1402 erscheint, in welchem Jahre der Mkgf. Prokopp der Gemeinde, zur Vergütung der Unfälle und Verwüstungen, welche der Flecken während der damaligen Kriegsunruhen erlitten, 1 Wochenmarkt auf alle Dienstage verlieh, was 2 JJ. später der Mkgf. Jodok durch ein beinahe gleichlautendes Privilegium bestättigte[46]). Im J. 1447 verkaufte das Trebitscher Stift der Gemeinde W. einen, von allen Frohnen befreiten Lahn Acker um 14 Schck. Gr. baar und ½ Schck. jährl. Zinses, welcher sofort zum Nutzgenuß des hiesigen Richters angewiesen wurde[47]), und sie erstand überdieß 1466 von einem Insaßen aus Neuhof (Domin. Trebitsch) 1 Wiese bei dem verödeten D. Swětla um 10 Schck. Gr. für das hiesige Spital, welches Grundstück auch von dem Trebitscher Abte Mathias in demselben Jahre von allen Zinsungen und Abgaben an die Grundobrigkeit befreit wurde[18]). Im J. 1485 verlieh der damalige Pfandinhaber dieses Probsteigutes, Johann v. Lomnic-Mezeřjč, den hiesigen Insaßen, ohne Unterschied, das freie Vererbrecht, wie auch den Bierbrau und den Ausschank dieses Getränkes und des Weines[49]), was 1500 Wilhelm v. Pernstein bestättigte und nicht nur W., sondern alle zu diesem Gute gehörigen DD. vom Ausschank des obrgktl Weines entband[50]). Um dieselbe Zeit befreite eben dieser Wilhelm den Markt W. sammt allen DD. von der Anfallsverpflichtung, was 1502 K. Wladislaw guthieß[51]), und Johann v. Pernstein erlaubte 1547 allen dieß obrgkt. Unterthanen freie Ehepakte zu schließen, bei welcher Gelegenheit er

46) dt. Znoim. die circumcision. Dom. 1402 und et. Sabbato post convers. S. Pauli 1404. 47) dt. na Třebjč. w střed. po sw. Filip. a Jakub. Den von Schwoy in seiner »Topographie« III. Bd. S. 567 angeführten, aber seinem Inhalte nach nicht näher bezeichneten Begabnißbrief für den Markt W. durch dasselbe Trebitscher Stift vom J. 1453, haben wir bei Durchsicht der hiesigen Gemeindlade nicht gefunden. 48) dt. na Třebjč. w střed. př. now. let. 49) dt. na Mezeřjcy w. auter. po sw. Jakub. Apossť. 50) dt. na Třebjč. w pond. př. naroz. Pan. Maryge. 51) dt. na hrad. Prask. und bestättigt 1537 von Johann v. Pernstein (et na Pardubic. w pond. př. sw. Tomass.) und Kais. Ferdinand I. im J. 1560 (we Wydňy w ezwrtek po suchdněch).

auch ihre Wiesen von der Hörigkeit entband[52]). Zu diesen Begabnissen fügte Wratislaw v. Pernstein im J. 1556 die Befreiung des Gemeindeteiches und des Baches „Mnéřince“ von allen obrgktl. Abgaben, dann das Recht für die Gemeinde, Weine frei ein- und verkaufen zu können[53]), Kais. Maximilian II. im J. 1569 die Verleihung der 2 Jahrmärkte, welche das Städtchen noch ausübt[54]), Johann Raphael Chraustenský v. Malowar 1607 den freien Fleischverkauf für die dasigen Fleischer, nur gegen Abfuhr von jährl. 1 Stein Unschlitt von jeder Bank[55]), sowie 1613 eine neue Satzung für die hiesige Schneiderzunft[56]), und 1620 derselbe Joh. Raphael Chraustenský noch andere Befugniße, nämlich, daß nur ein vom Prager akatholischen Consistorium ordinirter Prediger der W. Pfarre vorstehen, daß die Einwohner, einen geringen Zins vom Weinschank und Branntweinbrennen ausgenommen, von allen andern Zahlungen befreit, die unterthänigen Aecker, Riwen und Wiesen, welche auf den Oedungen Drnowice und Swětla angelegt wurden, nebst allen übrigen, sowie die beiden Teiche Ober- und Unter-Palowec, von jeder Leistung an die Obrigkeit entbunden und geringere Frohndienste, als bisher üblich war, von den Ansaßen geleistet werden sollten, bei welcher Gelegenheit die Obrigkeit sich auch des Rechtes begab, hier irgend ein Schankhaus erkaufen oder erbauen zu wollen, dagegen aber die Gemeinde verpflichtete, ihr bisheriges Brauhaus aufzugeben und nur obrgktl. Bier, welches mit hschftl. Bezügen von Czerna zugeführt werden solle, fernerhin auszuschänken[57]).

Im 15. Jahrh. wird eigener obrgktl. Burggrafen zu W. gedacht, wovon zum J. 1460 Boček und 1464 Hieronym v. Zakran urkundlich vorkommen[58]). Seit 1556 ist auch von 1 obrgktl. Hofe daselbst, sowie von 1 Brauhause die Rede, welches letztere nachher vielleicht in den Besitz der Gemeinde überging und von ihr wieder, wie kurz vorher bemerkt, um 1620 zu Gunsten der Obrigkeit aufgelassen wurde. Nebst 1 Freihaus, „Glazowský“ genannt, welches um 1580 im Besitz des Ritt. Dionys Přepicky v. Richenburg war, hielten auch die Grundherren daselbst das Freihaus „Wohřikowský“, welches aber Wenzel Chraustenský v. Malowar, mit Einfluß der „neuen“ Mühle „Brichtowský“, sowie mit allen dazu gehörigen Freigründen und Teichen, demselben Dionys Přepicky verkaufte[59]), welcher letztere von den Söhnen Heinrich und Johann beerbt wurde, von denen der erst-

52) S. Geschichte der Stadt Trebitsch zum J. 1547. 53) dt. na Zidlochowic. d. sw. Bartholom. 54) dt. w Wydřy w pond. po neděl. postn. Oculi. 55) dt. na Rudolcy 14. Jul. 56) dt. na Myslibořic. 25. Čerwence. 57) dt. na Myslibořic. 25. Jul. 58) Cod. Pernstein. Fol. 13. und »Besitzer« von Wollein zum J. 1464. 59) dt. w patek po sw. Gilgy.

genannte in der Erbtheilung vom J. 1612 den Besitz in 1850 fl. mhr. und gegen einen geringen jährl. Zins allein übernahm[60]).

Die protestantische Lehre wurde hier um 1568 von der Witwe nach Sigmund Helt v. Kement, Alena Mezeřicka v. Lomnic eingeführt, und der erste Prediger derselben, Wenzel Lebecky, zerstörte und verbrannte alle Gemälde, Statuen und Bücher, die sich noch aus der Probsteizeit in der Kirche erhalten hatten, und verkaufte die kostbaren Kirchengefäße und Ornate an das Frauenstift Himmelspforte bei Tischnowitz. Seine Nachfolger waren: um 1584 Matthäus Taborský, zwischen 1591 und 1599 Johann Ssabacky oder Ssabaticky, und um 1619 Daniel Oslansky, welcher letztere eine Bürgerstochter aus Neustadtel, Dorothea genannt, heirathete[61]). Die Schlacht am Weißen Berge verschaffte auch hier dem katholischen Glauben wieder den Eingang, welchen seit 1621 zwei Jesuiten Missionäre, nämlich der gelehrte Johann Drahovius und Johann Antali, fester zu begründen suchten, obwohl auch gleichzeitig in Simon Mar. Domitio ein eigener katholischer Pfarrer daselbst lebte[62]). Im J. 1646 herrschte in W., wahrscheinlich als Folge des verheerenden 30jährigen Krieges, eine furchtbare Epidemie, an der in mancher Wohnung auch 8 Menschen starben, und um 1710 wurde W. zum Sitz eines Dekanates erklärt[63]). Dem großen Brande vom 29. Jul. 1768, dessen schon oben gedacht wurde, folgten im Verlaufe der letztvergangenen 50 JJ. 3 andere nach, wovon namentlich der letzte am 4. Mai 1840 8 Wohngebäude und 12 Scheunen in Asche legte. — Im J. 1391 wurde ein Niklas v. Wolin Bakkalaureus der freien Künste an der Prager Hochschule, und der im J. 1764 verstorbene hiesige Pfarrer und Dechant, Wenzel Rossek, verfaßte mit großem Fleiße eine Chronik der Wolleiner Kirche, welche alle ihre Schicksale, sowie jene der nächsten Umgebung seit dem J. 1626 bis zu seinem Todesjahre enthält. Sein 2ter Nachfolger, Anton Laurenz Zalegsky, setzte sie nach dem schönen Muster seines Vorgängers fort.

4. Arnoletz (Arnolec), ½ St. w. in einer Vertiefung, D., besteht aus 42 H. mit 321 E. (168 mnl. 153 wbl.), besitzt unter Gemeindschutze 1 Mittelschule und ist zur Kirche nach Zhoř gewiesen. Hier besteht 1 obrgktl. Mhof. Vor 1553, wo der Ort zum Gute Rudoletz gehörte, wird seiner nicht gedacht.

60) dt. w Augezd. w pond. po ned. kwět. 61) Dasige Kirchenbücher und Stadt Neustadtler Burgrechtsbuch. Zum J. 1592 geschieht auch in einem Urbarbuch der Gemeinde Tscherna eines »kněz Jakub farař Czerninsky« Erwähnung, der vielleicht als Prediger zu Tscherna lebte. 62) Dasige Kirchenbücher 63) Ebenda.

5. Blißkau (Bliskow), $^3/_4$ St. s. auf einer Ebene, D., zählt in 49 H. 342 E. (159 mnl. 183 wbl.), ist nach Wollein eingepf., hat aber eine dem obrgktl. Patronate unterstehende Mittelschule. Um 1556 war hier eine freie Erbrichterei.

6. Chlumek, 1 $^1/_2$ St. s auf einer Anhöhe, D., begreift in 34 H. 276 E. (132 mnl. 144 wbl.), ist zur Seelsorge nach Wollein gewiesen. Die Obrigkeit unterhält daselbst 1 Mhof. Um die Mitte des 16ten Jahrh. war dieser Ort verödet, und in der Nähe davon lag auch die Oedung „Swětla."

7. Chrustau (Chraustow), 1 St. n. auf einem bedeutend hohen Bergrücken, D., von 35 H. mit 252 E. (118 mnl. 134 wbl.), ist nach Bochdalan eingepf. und eingeschult. Dieses Dorf war einst ein besonderes Gut, und es war daselbst im 14ten Jahrh. eine Veste mit 1 Freihof, um 1450 aber, wo es zu Teutsch-Rudoletz angekauft wurde, war die Veste verödet und des Freihofes wird nicht mehr gedacht, jedoch führte im 16ten u. 17ten Jahrh. das adelige Geschlecht Chraustensky v. Malowar, welches bekanntlich das Gut Teutsch-Rudoletz mit Wollein u. A. besaß, davon den Beinamen.

8. Dietkau (Dětkow), $^3/_4$ St. onö. an einem nach SO. sich abdachenden Bergabhange, D., von 33 H. und 206 E. (100 mnl. 106 wbl.), ist zur Seelsorge nach Wollein gewiesen. Im 16ten Jahrh. war hier 1 Erbrichterei.

9. Jersein (Gersegn, einst Gerzym), $^1/_2$ St. w. im Thale, zählt 37 H. mit 300 E. (161 mnl. 139 wbl.), die zur Seelsorge nach Wollein gehören. In der Nähe davon liegt die einschichtige Mühle „Borowa" (Schwoy). Zum Jahre 1453 vergl. man die „Besitzer" von Wollein.

10. Kiow (Kygow), $^1/_2$ St. n. an einem ziemlich hohen Bergabhange, D., von nur 13 H. und 95 E. (48 mnl. 47 wbl.), ist in die Seelsorge nach Bochdalan gewiesen.

11. Milikau (Milikow), $^1/_2$ St. ö an einem Bergabhange, D. von 18 H. und 101 E. (46 mnl. 55 wbl.), ist nach Wollein eingepfarrt.

12. Nadiejow, irrig Radiow (Nadègow), 1 $^3/_4$ St. w. ebenfalls an einem Bergabhange, D., hat in 45 H. 376 E. (168 mnl. 208 wbl.), besitzt unter Gemeindschutz 1 Mittelschule und ist zur Kirche nach Zhoř gewiesen.

13. Rudoletz Teutsch- (Rudolec německý-), 1 $^1/_2$ St. wnw. an einem Abhange des Berges Blasskow, und hart an der böhmischen Gränze, D., besteht aus 59 H. mit 390 E. (186 mnl. 204 wbl.), die nach Bochdalan eingepf. sind, aber unter Gemeindeschutz

1 Mittelschule besitzen. Es besteht hier 1 altes obrgktl. Schloßgebäude mit 1 geweihten Kapelle, dann 1 Mhof. Bekanntlich bildet dieses Dorf den Hauptort eines darnach benannten Gutes, dessen Besitzer im Eingange dieses Aufsatzes angeführt wurden, und enthielt schon vor 1450 eine Veste, um 1550 auch 1 Brauhs. und höchst wahrscheinlich auch 1 Hof, dessen jedoch erst zu 1585 mit Bestimmtheit gedacht wird.

14. Stai (Stage), 1 1/4 St. n. im Thale, D. von 38 H. und 267 E. (136 mnl. 131 wbl.), die zur Seelsorge nach Zhoř gehören. Um 1556 gab es hier einige Freisaßen.

15. Zhoř, einst Klein-Zhoř, 1 1/2 St. nw. auf einer Fläche, D., besteht aus 45 H. mit 293 E. (135 mnl. 158 wbl.), besitzt unter obrgktl. Patronat eine am 12. Aug. 1765 gestiftete Lokalie mit Kirche und Mittelschule (Wollein. Dekanats), deren Sprengel auch die DD. Arnoletz, Radiejow, Stai und das fremdhschftl. Lippina begreift. Die der hl. Jungfrau Margareth gewidmete Kirche wurde im J. 1763 auf ihre eigenen Kosten neu erbaut, hat 2 Seitenkapellen mit eben so vielen darüber befindlichen Oratorien, 3 Altäre, zum Theil mit Blättern von Joh. Winterhalter (das des Hochaltars) und A. Weidlich (der Himmelfahrt Mariens), und auf dem Thurme 3 Glocken, wovon die größte von 5 Cent. im J. 1515 (laut Aufschrift) für die Kraßonitzer Kirche zum hl. Laurenz (Domin. Schelletau), die 2te aber entweder gleichzeitig, oder bald nachher gegossen wurde. Auch ist daselbst 1 obrgktl. Mhof. Die hiesige Pfarre, derer um 1390 in Urkunden gedacht wird, ging in der Folgezeit, man weiß nicht aus welchen Ursachen, ein, und der Ort wurde, bis zur Stiftung der nunmehrigen Pfründe, nach Bochdalau eingepfarrt. Um 1466 war in Z. auch 1 Veste nebst 1 Hofe.

Endlich gehört zu diesem Dominium 1 Wirthshaus in dem fremdhschftl. Dorfe Lippina (Gut Jamny).

Schließlich wird noch bemerkt, daß um 1530 auf dem Rudoletzer Gebiete die Oedungen Němkyně, Bazkow, Drnowice, Swětla und Ryzow waren; ferner, daß um 1500 alle, zum Probsteigute Wollein gehörigen Ortschaften durch Wilhelm v. Pernstein das Vererbrecht erhielten, was der K. Wladislaw im J. 1502 bestätigte[64]), und daß sie auch im J. 1547 von andern Lasten durch die Obrigkeit befreit wurden, worüber man die »Besitzer« von Wollein vergleichen mag.

---

64) Urk. im städt. Archiv zu Trebitsch.

Allod-Herrschaft Wiese.

Lage. Diese Herrschaft liegt unweit von der k. Kreisstadt gegen Osten, und gränzt im N. mit einem Theile des böhmischen Dominiums Schrittens (D. Sellenz), im O. mit den Dominien Jamny und Trebitsch, im S. mit Pirnitz und Puklitz, und im W. abermals mit Pullitz, dann mit Beranau und Holzmühle, sowie mit den Stadt Iglauer Landgütern (D. Mißching).

Besitzer. Gegenwärtig der Herr Anton Freiherr v. Widmann, und zwar in Folge eines Erbvertrags nach dem am 27. Jänner 1828 ohne Testament verstorbenen Bruder Franz, mit seinem ältern Bruder Adalbert vom 31. Oktober 1828, in Folge dessen der Letztgenannte die im Znaim. Kreise liegende Hschft. Platsch übernahm. — Frühere Besitzer:

1. Der Ort Wiese war eines der ersten Güter der zu Trebitsch um 1109 gestifteten Benediktiner-Abtei, wurde aber von dem Brünner Hzg. Spitihněw zum Besten des Stiftes um 1197 an den Edlen Znata gegen ein „Zhoř" benanntes Df. vertauscht [1]). Um 1350 hielt W. Bohunek v. Wolfeřow, schenkte es aber bald nachher dem Filipp v. Polic, welcher von seinem Bruder, dem Pfarrer zu Stannern, Hynek v. Polic (Pulitz), beerbt wurde. Hynek verkaufte das aus der Burg „Hradišt" und den DD. Wiese, dann dem längst eingegangenen Sedlec, oder Sedlice, bestehende Gut im J. 1360 an Hynek Tlura und Johann v. Pačow um 300 Mk., und Hynek hat, obwohl er anfänglich seinen Theil am Besitze dem eben genannten Johann in 210 Mk verpfändete, doch schon im J. 1362, mit Bewilligung des Mkgf. Johann seiner Gattin Elsbeth 200 Schck. Gr. als Morgengabe darauf verschrieben [2]). Zum J. 1446 heißt es in der Landtafel, das Johann v. Heršic das D. Wiese mit der Burg Hradišt, 1 Veste, 1 Freihofe und 1 Mühle, dem Wenzel Dywoček v. Počepic verkauft habe [3]), und noch um 1493 erscheint ein Wenzel Dywoček v. Počepic urkundlich im Besitze [4]). Der Zins von W. gehörte jedoch, seit wann? weiß man nicht, dem Benediktiner-Stifte zu Trebitsch, und wurde vom Abte Trojan um 1452 an die Stadt Iglau in 20 Schck. Gr. verpfändet, von welcher ihn, sammt den in 50 Dukaten an dieselbe Stadtgemeinde versetzt gewesene D. Bittowtschitz, erst

---

[1]) S. Geschichte der Trebitsch. Abtei. [2]) B. L. I. Lib. Joann. de Boscowic 6. 31. Dann 2 Urkk. dt. an sant Kathreyn abent, und dt. Brunae die in craatino ascens. Domini. [3]) VIII. 38. [4]) XIII. 23.

Wilhelm v. Pernstein im J. 1510 eingelöst hatte[5]). Aber auch das D. selbst kam, ohne daß man angeben kann, wie und wann, an die erwähnte Abtei und wurde (sammt Pfarre) mit allen übrigen Gütern des Stiftes, dann mit den jetzt zum Domin. Wiese gehörigen: Wittowitschitz, Hoch-Studnitz, Koslau und Swatoslau (öde) im J. 1556 vom Kais. Ferdinand I. dem Wratislaw v. Pernstein förmlich ins Eigenthum überlassen[6]), nachdem die Güter dieser Abtei schon vordem in langjährigem pfandweisen Besitze desselben Geschlechtes gewesen waren[7]). Mit der Hschft. Trebitsch gedieh Wiese an Burian Osowsky v. Daubrawic, welcher das aus den DD. Wiese mit Pfarre und 1 Freisaß, Koslau mit 1 Freisaß, Předbor, Hoch-Studnitz und Wottin, dann aus den Oedungen Rycherka (Ritirsko) und Swatoslau bestehende Gut im J. 1559 dem Johann v. Zahradek landtäflich versichern ließ[8]). Der Erkäufer wurde von seinen 3 Söhnen, Ernest, Ulrich und Smil beerbt, die jedoch um 1584 den Besitz an Matthäus Grün v. Stürzenberg veräußerten[9]), welchem seit etwa 1606 Salomon und seit 1608 Karl Grün v. Stürzenberg nachfolgten. Der Letztgenannte verlor das Gut wegen Theilnahme an dem Aufstande vom J. 1620 an die königl. Kammer, worauf es der Kais. Ferdinand II. dem ebenfalls in den Aufruhr verflochten gewesenen, aber nachher begnadigten Veit Heinrich Gf. v. Thurn für das demselben entzogene Gut Wostitz am 29. Mai 1626 übergeben ließ[11]), der es im letzten Willen vom 3. Nov. 1635 seiner an den Gf. Rombald v. Collalto seit 1612 verehelicht gewesenen Tochter Bianka Polexina zudachte[11]). Der Erbin sollen im Besitze ihre Nachkommen nachgefolgt sein[12]), von denen sich aber, aus Mangel an landtäflichen und anderweitigen glaubwürdigen Daten, keiner namentlich anführen läßt, bis endlich für Einen derselben, der in Krida verfallen war, das Landrecht diesen Körper (mit verödetem Schloße im Amtsorte, Brau- und Branntweinhh., neu erbauten und öden Mhöfen, Schäfereien, Küche- und Hopfengärten ꝛc.) am 7. Nov. 1711 dem Johann Christoph Rikowsky v. Dobřic meistbietend um

---

[5]) dt. w Gihlaw. ten czwrt. př. kwètn. nedèl., und Cod Pernstein. Fol. 133. [6]) dt. na hrad Prazsk. d. sw. Filip. a Jakuba und B. L. XXIII. 9. [7]) Vgl. die Geschichte der Abtei Trebitsch. [8]) XXIV. 11. [9]) XXVI. 95. [10]) XXXIII. 26. [11]) dt. Wiese, intab. XXXIV. 41. Die mannigfaltigen Vermächtniße, welche der Testator gemacht hatte, und wobei sogar die Mägde in den Meierhöfen nicht vergessen, alle Unterthanen aber für 1 Jahr von allen obrgktl. Abgaben befreit wurden, waren sehr bedeutend. [12]) Schwoy Topographie III. S. 564.

44,600 fl. rhn. verkaufte, von dem es wieder der Hauptmann des Iglauer Kreises, Franz Anton Gf. v. Gellhorn am 16. März 1721 um 115,000 fl. rhn. erstand. Für diesen veräußerte das Gut, »wegen darauf haftenden Schulden,« das Landrecht am 5. Sept. 1733 der Anna Magdalena Gfin. v. Gellhorn, geb. Freii. Sak v. Bohuňowic (Gattin des Verkäufers?) um 138,000 fl. rhn., von welcher es schon am 30. Dez. 1736, ebenfalls mittelst Ankaufs, an den Gf. Maximilian Ulrich v. Kaunitz-Rittberg um dieselbe Geldsumme und 100 Dukaten gedieh. Der Erkäufer errichtete darauf ein, vom Kais. Karl VI. am 11. Dez. 1738 bestättigtes s. g. Sekundo-Genitur Fidei-Kommiß und starb im J. 1747, worauf der zweitgeborne, jedoch minderjährige männliche Sproße seines Sohnes und nachherigen Fürsten, Wenzel Anton von Kaunitz, nämlich Mauritz, und als dieser im J. 1757 starb, der drittgeborne Sohn desselben Wenzel, Dominik Gf. v. Kaunitz, an den Besitz landtäflich geschrieben wurden. Als jedoch eben diesem Gf. Dominik aus dem gräflich v. Questenberg'schen Nachlaße die im Znaimer Kreise gelegene und viel größere Hschft. Jarmeritz zufiel, so wurde das Fidei-Kommiß auf die letztere übertragen und Wiese im J. 1768 an Joseph Freih. v. Widmann um 154,000 fl. rhn. verkauft, der es im J. 1791 seinen Erben nachließ, von welchen Vincenz Freih. v. Widmann am 23. Nov. 1799 als »vogtbar« ausgezeichnet wurde. Nach seinem Absterben wurden seine 4 minderjährigen Kinder, Franz, Albert, Anton und Vincenzia als Besitzer im J. 1807 ausgezeichnet, von denen jedoch Vincenzia am 5. Sept. 1808 und Franz am 27. Jänn. 1828 starben, worauf die zwei Andern, wie Eingangs gesagt wurde, in die Erbschaft sich theilten, nachdem ihnen unter Einem auch ihre verwitwete Mutter, Ernestine, geb. Freii. v. Roden, die ihr nach den Kindern Vincenzia und Franz zugefallenen Antheile von Wiese und Platsch (dieses im Znaimer Kreise), sowie an dem Hause in Brünn, gegen gewisse Bedingungen abgetreten hatte.

In Betreff der einzelnen zur Hschft. Wiese gehörigen Ortschaften ist zu bemerken, daß

2. das D. Bittowtschitz einst einen Theil der Trebitscher Stifts-Güter bildete und um 1464 von dieser Abtei dem Iglauer Stadtrathe in 50 Dukaten verpfändet, im J. 1510 aber von Wilhelm v. Pernstein zum Dominium Trebitsch wieder eingelöst wurde [13]).

3. Ueber Jeszlau und die hier bestehenden Freihöfe weiß man,

---

[13]) Cod. Pernstein. Fol. 127. seq.

mit Ausnahme des bei dem Artikel „Puklitz“ (Seit. 379) bereits Gesagten, bloß, daß der Ort zu Ende des 15ten Jahrh. dem Iglauer Bürger, Stanislaw Popipes, gehörte, gemäß dessen letztwilliger Anordnung dem Minoriten-Kloster zu Iglau im J. 1482 vierthalb dasige Ansaßengebäude sammt Bewohnern abgetreten wurden [14]).

4. Koslau war seit alter Zeit ein Trebitscher Stifts-Gut und wurde zugleich mit Wiese abverkauft.

5. Das D. Předwoř wird zuerst im J. 1559 als ein Theil des Gutes Wiese genannt, bei dem es seither verblieb. Die übrigen hierher gehörigen Ortschaften, von denen einige historische Notizen noch in der Ortbeschreibung vorkommen, waren einst im Besitze der Trebitscher Abtei und erscheinen seit 1556 bei Wiese.

Beschaffenheit. Der Flächeninhalt dieses Dominiums, mit Einschluß der fremdherrschaftlichen Antheile, beträgt nach altem Kataster 6418 Joch 156 $^2/_6$ Q. Kl., und nach der neuesten Vermessung 7526 J. 1207 Q. Kl. in 6762 Parzellen. Der Oberfläche nach gehört es im Allgemeinen zum Mittelgebirg von sandiger Beschaffenheit, so daß auf den Anhöhen theils nur mittelmäßiger, theils schlechter Kornboden vorherrscht, die Niederungen jedoch fruchtbar und die Thalwiesen gut zu nennen sind. Von Mineralien soll beim Amtsorte edler Granat zu finden sein. Trigonometrisch bemessene Punkte sind: die Hutweide Straznice ($^1/_4$ St. vom D. Studnitz, hier oder bei dem gleichnamigen Orte auf der Hschft. Teltsch?) auf 267,[84], ein Feld nordwestl. vom D. Jetzlau auf 279,[62], und ein Feld nördl. vom D. Hoch-Studnitz auf 314,[61].

Das bedeutendste fließende Gewässer ist der Fluß Iglawa, welcher vom benachbarten Puklitzer Territorium, zunächst dem D. Předwoř auf das hiesige Gebiet übertritt, in sanften Krümmungen von W. nach SO. die an seinen beiden Ufern gelegenen Wiesen durchschneidet, 5 Mehl- und 3 Sägemühlen, nebst 1 Wollspinn-Faktorei, endlich 1 Tuchwalke in Betrieb setzt, zum Theile auch die südliche Gränze mit der Hschft. Pirnitz, nämlich gegen die dorthin unterthänigen DD. Střischau und Unter-Bittowtschitz bildet, und nach einem Laufe von beiläufig 1 $^1/_2$ Stunden unterhalb Ober-Bittowtschitz auf das Trebitscher Gebiet übergeht. Ungeachtet der Fluß in trockenen Sommern wasserarm ist, so nährt er doch immer nicht nur Weißfische, Schleihen und Bärstlinge, sondern auch Parmen, Hechte, Karpfen und Aale. Der s. g. Koslauer Bach schlängelt sich von der nördl. Gränze durch das hies. Amtsgebiet, pflegt im Frühjahre zu einer ziem-

---

[14]) Analekt. des Iglauer Magistratsrathes, Herrn Sterly.

lichen Bedeutenheit anzuschwellen und mündet im Amtsorte in die Iglawa ein. Auch der s. g. Forellenbach, welcher oberhalb Bittowtschitz auf der dießobrgktl. Wiese „See" entspringt, Forellen nährt und in schlangenförmigen Windungen von O. gegen S. läuft, vereinigt sich bei Bittowtschitz mit derselben Iglawa.

Die insgesammt Mährisch redende Bevölkerung zählt 2554 Seelen (1218 mnl. 1336 wbl.), worunter nur 12 Akatholiken helvetischen Bekenntnißes. Die 16 Juden auf obrgktl. Bestandhäusern sind fremde Familianten.

Die Hauptertrags- und Nahrungsquelle ist die Landwirthschaft, für deren Betrieb folgende Bodenflächen dienen:

	Dominikal.				Rustikal.			
Als Aecker	1017	Joch	1103³/₆	Q. Kl.	3166	Joch	126²/₆	Q. Kl.
» Wiesen	165	—	736¹/₆	—	390	—	580¹/₆	—
» Hutweiden	198	—	613³/₆	—	455	—	845	—
» Waldungen	1009	—	847⁵/₆	—	15	—	103⁵/₆	—
Summe:	2391	—	101	—	4027	—	55²/₆	—

Die obrgktl. Waldungen zerfallen in 2 Reviere und sind vorherrschend mit Tannen, Fichten und Kiefern bestockt. Die Jagd liefert nur Hasen und Repphühner. Obstbau und Bienenzucht sind unbedeutend.

Der Viehstand begreift:

	Dominikal.	Rustikal.
Pferde	9	71
Rinder	79	965
Schafe	2589	825 Stücke.

Nebst diesen unterhält der Unterthan auch eine beträchtliche Menge von Borsten- und Geflügelvieh.— Die zu den 7 obrgktl. Meier- und Schafhöfen gehörigen Grundstücke liegen theils auf trockenen Anhöhen, theils in fruchtbaren Thälern.

Gewerbsleute sind: 3 Bäcker, 1 Brauer, 3 Branntweinbrenner, 3 Fleischer, 3 Gastwirthe, 1 Hafner, 1 Kürschner, 5 Mehl- und 3 Sägemüller, 1 Pottaschesieder, 3 Schänker, 5 Schmiede, 1 Schlosser, 10 Schneider, 10 Schuster, 2 Tischler, 3 Tuchmacher, 1 Tuchscherer, 2 Wagner, 6 Weber und 1 Ziegler. Im Amtsorte unterhält ein Private auch 1 Schafwolle-Spinnerei. Die Erzeugniße des Landbaues und der Viehzucht finden in der nahen Kreisstadt eine gute Abnahme.

Auf diesem Dominium bestehen 3 Trivial- und 1 Mittelschule, die in der „Ortbeschreibung" näher bezeichnet sind, und 2 Armen-Anstalten, nämlich die im Amtsorte und jene in Hoch-Studnitz. Die erstere besaß am Schluße des J. 1835 an Kapitalien 1675 fl.

18 kr. W. W., von deren Zinsen und von wohlthätigen Beiträgen, welche jährlich etwa 400 fl. betrugen, 18 Arme unterstützt werden, und jene in Hoch-Studnitz hatte damals keinen Fonds, sondern betheilte mit dem Ertrage wohltätiger Spenden die bedürftigsten der dorthin in die Seelsorge Gewiesenen.

Für Erkrankungsfälle unterhält die Obrigkeit einen Wundarzt im Amtsorte, der auch die Unterthanen zu behandeln verpflichtet ist, und sonst ist, ebenfalls im Markte Wiese, nur noch 1 geprüfte Hebamme.

Zur Verbindung mit der Umgegend werden, außer der von Regens durch Hoch-Studnitz nach Iglau führenden Poststrasse, noch 4 andere Strassen unterhalten, nämlich 1. vom Amtsorte über Wottin und Landilka bis zur Einmündung in die Iglauer Poststrasse in der Länge von 1915°; 2. von Hoch-Studnitz durch den Amtsort und durch Swatoslau bis an die Pirnitzer Gränze, beträgt 3247 $^{2}/_{6}$°; 3. von der Gränze des Gutes Jamny, durch den Ritirsker Wald bis an die Gränze mit dem Domin. Beranau (als Verbindungsweg zwischen der k. Kreisstadt und der Hschft. Saar), von 1415°, und 4. der Verbindungsweg vom Markte Wiese über Landilka und Koslau bis Ritirsko, wo er in die Saarer Strasse einmündet, beträgt 2033 $^{3}/_{6}$°. Der nächste Postort ist die k. Stadt Iglau.

Ortbeschreibung. 1. Wiese (Lauka, einst Na lauce d. h. Auf der Wiese), ist der Amtsort und ein Markt, liegt 1 $^{1}/_{2}$ Meil. östl. von der k. Kreisstadt in einem ziemlich tiefen Thale an beiden Ufern des Iglawaflußes, und besteht aus 112 H. mit 936 E. (441 mnl. 485 wbl.). Das auf einer Anhöhe stehende obrgkeitl. Schloß von 2 Stockwerken ist ein ansehnliches Gebäude, und wurde höchst wahrscheinlich an der Stelle eines vorigen, dessen namentlich zum J. 1711 als verödet in Urkunden gedacht wird, zwischen 1739 und 1747 von Max. Ulrich Gf. v. Kaunitz ganz neu hergestellt. In einem geräumigen Saale des 1sten Stockwerkes hängen mehre Ahnenbilder des jetzigen Herrn Besitzers, worunter auch das des Michael Edlen v. Widmann, welcher seiner Zeit Postmeister zu Eger in Böhmen war und von Kais. Joseph I. in den Freiherrenstand erhoben wurde. In demselben 1sten Stockwerke ist auch eine kleine, der Mutter Gottes geweihte Kapelle mit 1 Altar, welches ein schön gemaltes Marienbild ziert. Rückwärts an das Schloßgebäude schließt sich ein im englischen Geschmack angelegter zierlicher Park an, welchen die Obrigkeit an dem sonst schroffen Felsrücken mit bedeutendem Kostenaufwande seit 1834 anlegen, dann mit 2 großen Glashäusern und 1 Gartenhause versehen ließ. Die hiesige Pfarre,

Wolleiner Dekanats[15]), untersteht, mit Einschluß der Kirche und Trivialschule, dem hschftl. Schutze, und ihr Sprengel begreift, nebst Wiese, auch die DD. Bittowtschitz, Jetzlau, Předwoř, Swatoslau und Wottin, sowie die fremdobrgktl. Petrowitz, Bradlenz, Beranau und Neuhäusel. Die Kirche, welche an der Stelle einer frühern kleinen und sehr baufälligen zwischen 1755 und 1763 theils auf ihre eigenen, theils auf Kosten der Obrigkeit und mehrer Wohlthäter (zusammen 4818 fl.) ganz neu erbaut und dem hl. Bartholomäus gewidmet wurde, enthält, nebst 1 Oratorium, 3 Altäre, wovon das hohe mit einem herrlichen, den hl. Kirchenpatron vorstellenden, und von dem aus Iglau gebürtigen Künstler Johann Nep. Steiner in den JJ. 1754 und 1755 gemalten Blatte[16]), die 2 andern aber mit Gemälden von dem Polnauer Maler N. Schramek versehen sind. Oberhalb dem Tabernakel des Hochaltars ist ein zwar kleines, aber sehr schön gemaltes Marienbild angebracht, und das Innere dieses freundlichen Gotteshauses, worin man den Grabstein (ohne Jahrzahl) des Georg Dubsky v. Trebomislic auf Wittschapp antrifft, auch mit guten Bildhauerarbeiten geziert. Der Thurm, auf welchem sich, außer der Gemeindeuhr, 3 in den JJ. 1504 und 1539 gegossene Glocken befinden, wurde anstatt des baufälligen alten erst im J. 1804 mit einem Geldaufwande von 2041 fl. 41 kr. neu erbaut. Auf dem die Kirche umgebenden Friedhofe erbaute der hiesige Pfarrer Ign. Waclawiček im J. 1757 auf eigene Kosten 1 kleine Kapelle für Scheintodte und versah sie mit 1 Altar, und unweit vom Schloße gegen Süden steht auch 1 Kapelle zur Mutter Gottes und den 14 hl. Nothhelfern, ebenfalls mit 1 Altare und gut gemalten Blatte, welche im J. 1734 von der Gemahlin des Anton Gf. v. Gellhorn einem Gelübde zufolge erbaut worden ist, indem diese beiden Ehegatten auf ihrer Reise nach Oesterreich einem auf sie gemachten Räuberanfalle glücklich entgangen sind. Von andern Gebäuden sind noch zu erwähnen: der Pfarrhof, das Brau- und Branntweinhs., sowie der Mhof., sämmtlich obrgktl. und

---

[15]) Jedoch ist der gegenwärtige Pfarrer zu Wiese, Herr Franz Kinzel, zugleich Iglauer Bezirks-Dechant und Schuldistrikts-Aufseher, wie auch bischöfl. Religions-Unterrichts-Kommissar bei dem k. k. Gymnasium zu Iglau. [16]) Merkwürdig ist, daß gerade dieses Gemälde das nachherige Glück des gedachten Steiner veranlaßte, indem der damalige kunstsinnige Grundherr, Wenzel Graf (später Fürst) v. Kaunitz, ihm durch seinen Einfluß zu der wichtigen Stelle eines k. k. Hofmalers verhalf. Erst im vorgerückten Alter kehrte Steiner aus Wien in seine Geburtsstadt Iglau zurück, wo er auch im J. 1793 starb und auf dem dortigen Friedhofe zum hl. Geiste begraben wurde.

seit 1834 theils vom Grund auf neu erbaut, oder durch wesentliche Verbesserungen in den besten, feuersichern Zustand versetzt; endlich das Gemeindehs. (?), das Gebäude der Schafwolle-Spinnerei, 1 Einkehr-Wirthshs. und 3 Mühlen. — Der Ort wurde erst im J. 1755 zum Städtchen erhoben und übet 3 Jahrmärkte aus (Mont. nach Exaudi, Mont. n. den Namen Mariafeste und Mont. n. Martini), die Einwohner besitzen aber an Grundstücken 870 Joch 198 $^1/_6$ Q. Kl. Aecker, 86 J. 424 $^1/_6$ Q. Kl. Wiesen und 162 J. 1206 $^4/_6$ Q. Kl. Hutweiden, nebst einem Viehstande von 25 Pferden, 296 Rindern und 146 Schafen. — Im 14ten u. 15ten Jahrh. stand unfern von Wiese eine Burg, die „Hradisst" hieß, im Orte selbst aber 1 Veste, 1 Freihof und 1 obrgktl. Mühle. Im 16ten Jahrh. war hier auch ein Erbgericht nebst 1 Freisaßen, dessen Freihof hinter der Kirche lag und „Symonowsky" hieß, der einträglichen Mauth gar nicht zu gedenken, von welcher jedoch erst seit 1626 mit Bestimmtheit Erwähnung geschieht. Um 1755 hat die Obrigkeit eine bedeutende Tuch-Fabrik nebst Walken daselbst errichtet, die noch um 1793 im Betriebe waren [17]), nachher aber aus uns unbekannten Ursachen eingingen. Nach den oben angeführten Jahrzahlen auf den dasigen Thurmglocken zu schließen (andere Quellen schweigen hierüber), war hier spätestens schon im Beginn des 16ten Jahrh. eine Pfarre, und höchst wahrscheinlich unter Patronat des Trebitscher Stiftes; sie überging aber um 1560 in protestantischen Besitz [18]) und wurde, wie es scheint, um 1625 aufgelöst, seit etwa 1650 aber wieder hergestellt, jedoch von Ordensgeistlichen (Dominikanern, Franziskanern und Minoriten) bis zum J. 1672 versehen, in welch' letzterm Jahre Laurenz Ignaz Solicky die Reihe der weltgeistlichen Seelsorger eröffnet [19]).

2. Bittowtschitz (Bytowčice, einst Bylowice), auch Bittowschitz und Ober-Bittowtschitz, zum Unterschiede vom nahen Unter-Bittowtschitz, welches zum Domin. Pirnitz gehört, 1 St. östl. vom Amtsorte auf einer felsigen Anhöhe, deren Fuß der Iglawafluß bespühlt, D., besteht, mit Einschluß des Pirnitzer Antheils, aus 57 H. mit 432 E. (208 mnl. 224 wbl.), wovon 352 (167 mnl. 185 wbl. darunter 3 helvetisch. Bekenntnisses) zur Hschft. Wiese gehören. Der dießobrgktl. Antheil ist nach Wiese eingepfarrt, besitzt aber unter Gemeindeschutz eine Mittelschule. Außerdem ist hier

---

17) Schwoy Topographie III. S. 565. 18) Im J. 1612 hat der hiesige akatholische Pastor, Stephan Strobelius, die Tochter eines Neustadtler Bürgers geehliget. (Neustadtl. Burgrechtsbuch. 19) Dasige Kirchenbücher.

1 obrgktl. Schafhof und am jenseitigen Iglawaufer 1 Mühle, die hier schon im 16ten Jahrh. bestand. Um 1556 waren daselbst 1 Erbgericht und 1 Freihof.

3. Jeʒlau (Geclow), ½ St. w. unweit vom linken Iglawaufer, D. von 12 H. und 70 E. (32 mnl. 38 wbl.), ist nach Wiese eingepf. und eingeschult. Das Bauernhs. Nr. 4 und der Freihof Nr. 1, welcher sammt dem dabei befindlichen Edelsitz zwischen 1835 und 1839 neu aufgebaut wurde, gehören zum Domin. Puklitz, und letzterer wurde bereits Seite 378 dies. Band. ausführlicher besprochen. Auch das Iglauer Minoritten-Kloster hat daselbst eine Dominikal-Besitzung.

4. Koslau Kozlow, 1¼ St. nnw. jenseits der Iglauer Poststrasse, D., zählt in 52 H. 425 E. (198 mnl. 227 wbl.), besitzt unterm Schutz des Religionsfondes 1 Mittelschule und ist zur Kirche nach Hoch-Studnitz gewiesen. Es bestehen daselbst 1 obrgktl. Mhof, 1 Branntweinhs. und 1 Einkehr-Wirthshaus. Im J. 1451 erkauften einige Insaßen daselbst von dem Trebitscher Abte Troyan die hiesige Richterei um 12 Schck. Gr.[20]), welche nachher ein freies Erbgericht wurde, und im 16ten Jahrh. war außerdem daselbst auch 1 obrgktl. Mhof und 1 Freisaß. Im 15ten Jahrh. nannte sich ein Rittergeschlecht, welches eben damals im D. Swařanau (Domin. Trebitsch) einige Freigründe besaß, nach dem vorliegenden Dorfe.

5. Předwoř, einst Předboř, ¼ St. s. auf einem Hügel am linken Iglawaufer, D., zählt in 12 H. 76 E. (34 mnl. 42 wbl.), ist nach Wiese eingepf. und eingeschult. Unterhalb dem Dorfe liegt am Fluße Iglawa 1 hierher konskribirte Mahlmühle. Im 16ten Jahrh. bestand hier 1 freies Erbgericht.

6. Ritirsko, einst Rycherka, 1½ St. n. in der Nähe von Koslau und ganz von Waldungen umgeben, Zinsdfchen von nur 7 H. mit 63 E. (28 mnl. 35 wbl.), gehört zur Kirche nach Hoch-Studnitz und zur Schule nach Koslau, es ist daselbst 1 obrgktl. Mhof und 1 Oberförsterswohnung, letztere angeblich an der Stelle, wo um 1750 ein kleines hschftl. Jagdschloß gestanden ist. Das alte D. „Rýcherka" war im 16ten und 17ten Jahrh. verödet aber seit 1721 wird des gegenwärtigen unter dem Namen „Ritirsko" in Kaufbriefen gedacht.

7. Studnitz Hoch- (Studnice wysoka, 1 St. n. an der Poststrasse von Iglau nach Brünn und am Fuße einer bedeutenden Anhöhe, D., besteht aus 42 H. mit 350 E. (170 mnl. 180 wbl.). Die hiesige Lokalie, welche im J. 1784 vom k. k. Religionsfonde

---

20) dt. Trebic 1ma dominica ant. fest. b. Margareth.

gestiftet wurde, untersteht sammt der Kirche zur hl. Dreifaltigkeit und der Trivialschule dem Schutze des genannten Stifters, und ihren Sprengel bilden, außer Hoch=St., auch die DD. Koslau, Ritirsko und das fremdhschftl. Wiesnitz. Die Kirche selbst steht auf der Anhöhe, von deren Gipfel man eine weite Aussicht nach allen Seiten in diesem Kreise und sogar bis nach Böhmen genießt, und mochte, nach einer auf dem im J. 1690 renovirten Thurme angebrachten Aufschrift zu schließen, entweder im 14ten oder im 15ten Jahrh., wahrscheinlich von dem Trebitscher Stifte erbaut worden sein. Sie wurde im J. 1788 erneuert und hat im Innern 3 von dem ehemaligen Besitzer von Wiese, Joh. Christoph Řikowsky Ritt. von Dobřic, am 8. Mai 1720 fundirte Kapellen, worin einst eben so viele Altäre waren, und in deren einer am Feste der allerhl. Dreifaltigkeit in teutscher Sprache geprediget, in der 2ten die hl. Messe gelesen und die 3te zur Aufstellung des hl. Grabes verwendet wurde. Gegenwärtig besteht in der Kirche nur das Hochaltar mit einem von Schramek gemalten Blatte. Vor Errichtung der Lokalie war der Ort nach Wiese eingepfarrt. Sonst gibt es daselbst noch 1 obrgktl. Mhof, 1 Branntweinbrennerei und 1 Wirthshs., im 16ten und 17ten Jahrh. war hier aber 1 Freisaß. Im J. 1418 hat der aus Mähren gebürtige Leitmeritzer Archidiakon und Domherr zu Prag, Magist. Johann, dem Prager Domdechant, Prokopp v. Kladrub, von seinem Freigute in einem zur Olmützer Diözese gehörigen D Studnic 50 Schck. Gr. für ein Altar in der Prager Domkirche letztwillig zugedacht[21]), wir können jedoch nicht entscheiden, ob unter diesem Studnic das vorstehende zu verstehen sei.

8. Swatoslau (Swatoslawa), 1/4 St. sö. an der Strasse von Wiese nach Pirnitz, Zinsdfchen von nur 7 H. und 55 E (27 mnl. 28 wbl.), die nach Wiese eingepf. und eingeschult sind. Es ist daselbst 1 obrgktl. Hof. Schon in der Vorzeit stand hier ein gleichnamiges Dorf, war aber im 16ten und 17ten Jahrh. verödet, aber seit 1721 wird dieser neuen Ansiedlung gedacht.

9. Wottin (Wotjn), mit der nahen Ansiedlung Laudilka, 1/2 St. w. an der Strasse von Wiese nach Iglau, zählen 22 H. mit 157 E. (80 mnl. 77 wbl.), sind ebenfalls nach Wiese eingepf. und eingeschult. In W. unterhält die Obrigkeit 1 Mhof. Die Kolonie Laudilka, unstreitig neueren Ursprungs, besteht aus 7 H. und liegt an der von Iglau nach Brünn führenden Poststrasse. In Schwoys „Topographie“ sind beide Ortschaften, auf der Bayer'schen Karte von

---

21) Urk. in Balbin. Dec. I, Lib. V. p. 305.

Mähren aber nur das D. Wottin übergangen. Im 16ten Jahrh. — (1584) wird auf diesem Dominium auch der 2 damals schon verödeten DD. Sedlce, oder Sedlic und Kbolka urkundlich gedacht, und um 1711 wurden hier bedeutende Küche- und Hopfengärten von der Obrigkeit unterhalten.

Allod-Gut Böhmisch-Woleschna.

Lage. Das Gut liegt im Süden von Iglau, und, wie schon sein Name andeutet, hart an der Grenze des zu Böhmen gehörigen Taborer Kreises, von dessen Dominien Neuhaus und Königseck es im Osten, Süden und Westen umschlossen, und nur im Norden von dem mährischen Gute Popellin begränzt ist.

Besitzer. Gegenwärtig der k. k. Rittmeister und Erb-Landhofmeister im Herzogthum Steiermark, Joseph Graf v. Trautmannsdorf-Weinsberg, welchem es seine Mutter, die Frau Theresia, verwittw. Gfin. v. Trautmannsdorf, geb. Gfin. v, Nadasd, Excellenz, am 16. Nov. 1838 in einer bestimmten Geldsumme abtrat, worauf er am 27. Nov. desselben Jahres als Besitzer landtäflich ausgezeichnet wurde.

In alter Zeit war das Gut unter Mehre getheilt, namentlich trat im J. 1348 Christina v. Olessna 2 dasige Lahne an Jaroslaw v. Myrossow ab, und eben damals hielt die dazu gehörigen Waldungen ein Unka v. Olessna, zu welcher Zeit auch die verwittwete Frau Martha v. Olessna und der Sohn eines Burkards, Marssik, in Betreff ihres Eigens in Olessna und in Popellin sich einigten. Eben diese Martha that dasselbe 1356 mit ihrem Neffen, Wssebor v. Rečic, und Paul v. Oless. trat gleichzeitig seiner Frau, Busska, n. A auch 2 Teiche, 2 $^{1}/_{4}$ Lahne und jenen Theil der Wälder, welche einst der verstorbene Volkmar besessen, sowie die sämmtlichen nach dem obigen Unka an ihn gediehenen Waldungen als Morgengabe ab. Um 1359 erkaufte Marš v. Bytowic von dem Sohne eines Lyšek, Thomas, die Hälfte des Gutes Olessna, und 1368 wurde einige Habe daselbst nach einem ungenannten Verstorbenen von dessen Testamentsvollstreckern dem Hermann v. Kunstka intabulirt, welcher darauf und auf den Besitz in Popellin seiner Gattin Margareth 60 Mk. verschrieb [1]). Im J. 1378 ließen Ulrich und Johann v. Marepč 1 Freihof in

---

[1]) B. L. I. Lib. Erhard de Cunstadt 9. 16. Joann. de Bazkowic 9. 26. Mathus. de Sternberg. 1. 10.

Olešna nebst einem jährlichen Zinse ebenda dem Frenzlin v. Krwawe landtäflich versichern[2]), und 1 Bauernhof daselbst verkaufte 1384 derselbe Frenzlin v. Krwawe um 80 Schck. Gr. an Hermann v. Raufenbruck[3]), welcher noch um 1406 im Besitz dieser Habe, so wie eines Theiles vom Dorfe selbst war[4]). Der größere Theil des Gutes, insofern er zu Mähren gehörte (der andere wurde im 14. und 15. Jahrh. zu Böhmen gezählt), dann 1 Freihof, gedieh bald darauf an Ulrich v. Reuhaus, der dieß im J. 1415 dem Pfarrer zu Tremleß in Böhmen, Johann Zasmuck, und dem Čenek Dywoček v. Hobza intabulirte, welche gleichzeitig den Stibor Hagek v. Wlčatjn und den Andreas v. Hobza darauf in Gemeinschaft nahmen[5]). Der eben genannte Čenek v. Hobza mußte jedoch den ganzen mährischen Theil des Dorfes an sich gebracht haben und um 1453 gestorben sein, weil K. Ladislaw das ihm heimgefallene Gut mit der Veste und dem Antheil des jetzigen Domin. Popellin, in so fern es zu Mähren gehörte, den BB. Prokopp und Johann v. Woyslawic einlegen ließ[6]). Euphemia v. Woyslawic überließ den Besitz um 1492 an Wenzel v. Wydřj[7]), und um 1512 hielten das Gut die BB. Hynek und Heinrich v. Wydřj[8]). Aber bald nachher gedieh es an Johann Štitenský v. Kostnik, nach dessen im J. 1515 erfolgten Absterben es, u. A., in der Erbtheilung vom J. 1521 dem Georg Špetl v. Prudic zufiel, der es sogleich an Heinrich Špetl v. Prudic abließ, von welchem das Gut durch Kauf (immer ½ Olešna) schon um 1530 an Johann Skrhowy v. Petrowic kam[9]). Im J. 1574 nannte sich Johann v. Wěznik als Besitzer[10]), und seit etwa 1602 hielt das Gut Wenzel Koňaš v. Wydřj, der wegen seiner Theilnahme an der Rebellion mit dem Verluste des Gutes Künitz (Znaim. Kr.) bestraft wurde, Böhmisch-W. aber behielt und es seinen Kindern nachließ, von welchen um 1643 Wolf Koňaš im Besitze war[11]). Nach dem letztgenannten erwarb das Gut Adam Ostrowský v. Skalka, dessen Gemahlin eine geborne Koňaš v. Wydřj war, und seine Tochter, Maria Polexina, seit 1650 an den nachmaligen Landes-Burggrafen Johann Ernst Allmann v. Allmstein vermählt, brachte durch Erbschaft Böhmisch-W. diesem ihrem Gatten zu, welcher 1660 als Besitzer genannt wird. Er wurde von seinem Sohne Ferdinand Ernest v. Allmstein

---

2) II. 43. 3) III. 4. 4) IV. 39. 5) VII. 4. 6) IX. 2. 3. 7) XII. 16. 8) XIV. 15. 9) XX. 8. 9. 14. 10) XXVI. 24. 11) Schwoy Topographie III. 569. und Analekten des Krassonitzer Pfarrers, Hrn. Norbert Ritschl.

beerbt, der jedoch in den Prämonstratenser-Orden trat, Anfangs im Stifte zu Wittingau, nachher aber zu Neu-Reisch unter dem Stiftsnamen Norbert lebte, und am 1. Juli 1721 das Gut seiner Mutter Karolina Amalia v. Allmstein abtrat[12]). Am 19. Nov. 1750 verkauften die Erbinteressenten der verstorbenen Karolina Amalia v. Allmstein, nämlich der Olmütz. Kreishauptmann Karl Gotthard Freih. v. Allmstein, Josepha Amalia, verwitw. Gfin. v. Horn, Maria Ludmilla, verehl. v. Moschlitz, Maria Johanna und Maria Katharina, insgesammt geb. v. Allmstein, das Gut an Karl Heinrich v. Moschlitz um 28,000 fl. rhn., nach dessen im J. 1763 erfolgten Absterben seine minderjähr. 4 Söhne, Ernst, Max, Joseph und Anton an den Besitz geschrieben wurden und ihn in Folge der Erbtheilung vom 2. Mai 1780 dem Erstgenannten in 24,000 rhn. überließen[13]), der es im letzten Willen vom 20. Dez. 1783 seiner Gattin Susanna, geb. v. Maitheny, zudachte. Diese überließ es am 30. Jul. 1800 dem Ehepaare Heinrich und Anna, Ritter v. Holle, um 42,000 fl. rhn., von welchen es schon am 19. Jul. 1804, ebenfalls mittelst Kaufs, an Karl Wittich Ritt. v. Streitfeld um die Summe von 66,700 fl., sowie vom Letztern am 30. Jun. 1810 an Joseph Freih. v. Laboriette um 150,000 fl. rhn. gedieh. Dieser überließ schließlich den Besitz am 12. Dez. 1827 an die Eingangs erwähnte Frau Theresia verwitw. Gfin. von Trautmannsdorf-Weinsberg.

Beschaffenheit. Der nutzbare Flächeninhalt dieses Gutes beträgt nach altem Kataster 1300 Joch 546 Q. Kl., und nach der neuesten Vermessung 1402 J. 660 Q. Kl. in 943 Parzellen. Die Lage des Körpers ist ziemlich hoch, daher das Klima etwas rauh, und der mit Kies und Feldspath gemengte Boden, welcher auf Lehm und Sand lagert, nur für den Anbau von Korn, Gerste, Hafer, der Hülsen- und Knollengewächse, dann für Flachs geeignet. Von Mineralien finden sich nicht selten Kalcedon, Karneol und Krystall.

---

12) Schwoy behauptet, daß seit 1730 Karl Gerhard Freih. v. Allmstein im Besitze war, und das Gut im J. 1762 seiner einzigen, an Karl v. Moschlitz vermählten Tochter Ludmilla, nachließ. Dieses widerspricht jedoch den obigen aus der Landtafel gezogenen Angaben, und es bleibt in Betreff desselben Karl Gerhard v. Moschlitz bloß höchst wahrscheinlich, daß er für seinen in den Prämonstratenser-Orden getretenen Bruder das Gut nur verwaltete. 13) Zwischen 1763 und 1778, wo das Gut für die Pupillen verwaltet wurde, traf es eine solche Viehseuche, daß nur 3 Kühe am Leben geblieben sind.

Als Gewässer sind nur einige unbedeutende Teiche sowohl bei der Obrigkeit, als auch bei den Unterthanen zu erwähnen, die mit Karpfen und Hechten besetzt sind.

Die insgesammt katholische Bevölkerung zählt 531 Seelen (250 mnl. 281 wbl.) und spricht durchweg nur Mährisch. Die Haupt-Ertragsquelle ist die Landwirthschaft, und beim Unterthan auch das Verspinnen des hier gewonnenen Flachses nebst Taglohn.

Landwirthschaftliche Bodenflächen sind:

	Dominikal.					Rustikal.				
Aecker	170	Joch	281	Q.	Kl.	373	Joch	289	Q.	Kl.
Wiesen u. Teiche	159	—	996	—		89	—	1394	—	
Hutweiden	71	—	1063	—		163	—	1233	—	
Waldung	172	—	218	—		99	—	1472	—	
Summe:	573	—	958	—		726	—	1188	—	

Der Viehstand begreift:

	Dominikal.	Rustikal.
An Pferden	4	—
» Rindern	38	126
» Schafen	560	—

Die Obrigkeit unterhält 1 Meierhof und 1 Schäferei. Obst- und Bienenzucht sind nicht erwähnenswerth. Die Waldung von 1 Revier liefert Tannen, Fichten und schönes Buchenholz, und die Wildbahn einige Rehe, Hasen und Repphühner.

Als Gewerbe sind nur 1 Brauhaus und 1 Branntweinhaus (mit besonderm Apparate zum Brennen von Spiritus), beide obrigkeitlich, dann 2 Mühlen mit Oelpressen und 1 Bretsäge zu bemerken.

Die wenigen Armen werden von der dießfälligen Anstalt in Poppelin, wohin der Ort auch eingeschult ist, verpflegt und ärztliche Hilfe sucht man bei den benachbarten Dominien.

Der Amtsbezirk wird im N. mit dem Domin. Popellin und im S. mit der böhmischen Hschft. Königseck (Markt Tremleß) durch eine 1984 Klftr. betragende Strasse verbunden, welche durch den Amtsort gebahnt ist. Die nächsten Postorte sind: das böhmische Städtchen Potschatek, dann Battelau und Iglau in Mähren.

Ortbeschreibung. Wolleschna Böhmisch- (Wolešna Česka, einst Olešna Německa, d. h. Teutsch-Oleschna), ist der Amtsort und das einzige Dorf, welches zu diesem Gute gehört. Es besteht aus 63 H. mit der bereits früher angegebenen Einwohnerzahl von 531 Seelen (250 mnl. 281 wbl.), ist 4 Ml. südl. von der k. Kreisstadt entfernt, und liegt hart an der böhmischen Gränze in einem von Wäldchen begränzten Thale. Zur Kirche und Schule gehört es nach Poppelin. Die Obrigkeit hat hier ein neugebautes, geräumiges und wohl eingerichtetes Schloß, das mit schö-

nen Gartenanlagen, Alleen und Obstbaumpflanzungen umgeben ist, und überdieß unterhält sie daselbst, wie schon erwähnt, auch 1 Brauhs., 1 Branntweinbrennerei, 1 Mhof. und 1 Schäferei. Die Ansäßigkeit des Ortes besteht aus 16 Bauern, 2 Müllern, 9 Rustikal-Chalupnern und 36 Häuslern. In alter Zeit war das Dorf zwischen Mähren und Böhmen getheilt, und der mährische Antheil enthielt im 14ten Jahrh. 1 Freihof nebst 1 bedeutenden Rustikal-Hof. Des ersteren wird auch im 15ten Jahrh. gedacht, sowie seit 1453 der daselbst bestandenen obrgktl. Veste.

Ende des Iglauer Kreises.

Mährische Enklavuren
im Troppauer Kreise.

Sie liegen insgesammt in dem zu Schlesien gehörigen Troppauer Kreise und bildeten in der Vorzeit, mit Einschluß des letztern, einen Bestandtheil von Mähren. Als jedoch das um 1261 vom K. Otakar II. zu einem besondern Herzogthume erhobene Troppauer Gebiet später zum Lande Schlesien kam, haben die Olmützer Bischöfe diese ohnehin zum größten Theile ihrem Bisthume gehörigen Güter ihrer eigenen Lehentafel, und somit dem Lande Mähren zu erhalten gewußt. Seit der neuen Regelung der Kreisämter unter der Kaiserin Maria Theresia, wurden diese Enklavuren theils dem Olmützer, theils dem Prerauer Kreise zugetheilt, und Kaiser Joseph II. hat sie dem im J. 1783 neu errichteten Jägerndorfer Kreise einverleibt. Bei der seit dem 1. Nov. 1792 eingeführten neuen Kreis-Eintheilung wurden sie nochmals unter den Olmützer und Prerauer Kreis getheilt, und erst die mannigfachen Erschwernisse, welche sich aus der weiten Entfernung vom Sitz der Kreisämter ergaben, haben die hohe Regierung veranlaßt, sie im J. 1797 dem Troppauer Kreise einzuverleiben. Diesem unterstehen sie, was die politische Verwaltung anbetrifft, mit Einschluß der Hotzenplotzer Judengemeinde, bis jetzt, und führen auch die Steuern in die Troppauer Kreiskassa ab.

Der Flächeninhalt jedes Dominiums und die einzelnen Kulturflächen, wie sie in der nachfolgenden Beschreibung vorkommen, sind nach dem alten (Josephinischen) Kataster angesetzt, alles Uebrige aber nach dem Zustande und der Konskription vom Jahre 1840.

Herrschaft Hotzenplotz, mit den Gütern Rausen und Wlastowitz, (königl. böhmische Kron-Lehen).

Die Herrschaft Hotzenplotz ist ein Besitzthum des jeweiligen Olmützer Herrn Erzbischofes, das Gut Rausen („Rektorats-Gut") ein Benefiz des jedesmaligen Herrn Rektors der Skt. Anna-Kapelle bei der Olmützer Metropolitankirche, und Wlastowitz ein Präbende-Gut des hochwürdigstgetreuen Olmützer Domkapitels. — Alle 3 Körper sind unter einer Jurisdikzion vereinigt.

Lage. Der größere Theil der Herrschaft Hotzenplotz, nämlich die geschlossenen Gemeinden Liebenthal, Röwersdorf u. Damasko, liegen im Nord. des Troppauer Kreises, und gränzen im O. an das Lehen Roßwald, im S. an die Hschft. Olbersdorf, im W. an das Lehen Hennersdorf und im N. an das Gut Maidelberg. Die vom Hauptkörper abgesonderte Ortschaft Waißak ist im N. und O. vom Gute Maidelberg, im S. und W. aber von der Hschft. Hennersdorf umschlossen. Die Gemeinde Jaktar und das Gut Wlastowitz liegen nordwestlich und nahe von Troppau, und werden im N. von dem Kommende-Gut Wawrowitz (Skt. Johann in Troppau) und einem Theile der Hschft. Stettin (D. Palhanetz), im O. vom Gebiete der Stadt Troppau und vom Lehen Schlackau, im S. von dem Kommende-Gut Skt. Johann und dem Gute Stiebrowitz, und im N. nochmals von der Kommende Skt Johann begränzt. Das Gut Rausen endlich umschließt im N. und W. das Lehen Grose, gegen O. und S. aber theils das k. preußische Schlesien, theils die Hschft. Hennersdorf.

Beschaffenheit. Der Flächeninhalt dieses Gesammtkörpers, mit Ausnahme der Schutzstadt Hotzenplotz und ihres Gebietes, die eigens besprochen sind, beträgt nach altem Kataster 7444 Joch 1596 Q. Kl., wovon auf die Gemeinde Röwersdorf 2478 J. 648 $^4/_6$ Q. Kl., auf Liebenthal 1937 J. 833 Q. Kl., auf Damasko 166 J. 780 Q. Kl., auf Waißak 758 J. 9 Q. Kl. und auf Jaktar 911 J. 309 Q. Kl.; auf das Gut Rausen aber 802 J. 1014 Q. Kl., und auf das Gut Wlastowitz 390 J. 602 $^2/_6$ Q. Kl. entfallen. Der Körper dehnt sich über eine wellenförmig fortlaufende Fläche, welche sich im Westen erhebend an das Neissische Gebirg anlehnt; namentlich sind die Umgebungen von Röwersdorf, Liebenthal und Damasko vorherrschend hügellig, während die von Waißak theils aus Bergabhängen, theils aus Ebenen, und jene von Jaktar, dann der beiden Güter Rausen und Wlastowitz durchgängig aus fruchtbaren Ebenen bestehen. Die vorherrschenden

Gebirgsarten sind theils Thonschiefer, theils Grauwacke, und ersterer liefert eigene Deckplatten, deren Güte jedoch bisher noch nicht genug erprobt werden konnte. Am mittelmäßigen Baustein mangelt es nicht.

Bewässert wird dieses Gebiet von dem Bache Jaktarka, welcher im Gesenke bei Zottig, in dem s. g. Brättersdorfer Walde entspringt, das D. Jaktar durchschneidet, und beim Troppauer Niederhofe in die Oppa fällt; dann von dem s. g. Muschelbache, der ebenfalls im Gesenke zu Tage kommt, das D. Röwersdorf durchfließt, und nachdem er sich mit einigen Nebenbächen vereiniget, in die Oder einmündet. Die Fischerei ist nicht erheblich und Teiche gibt es nicht.

Die Bevölkerung zählt 6425 Katholiken (3117 mnl. 3308 wbl.) [1]) und 671 Juden, welche letztern in der Schutzstadt Hotzenplotz wohnen und eine besondere, der obrgktl. Jurisdikzion unmittelbar unterstehende Gemeinde bilden. Die Sprache ist durchweg Teutsch, nur in Jaktar und Wlastowitz wird allein Slawisch geredet.

Erwerbs- und Nahrungsquellen sind: a. die Landwirthschaft, für deren Betrieb nachstehende Bodenflächen benützt werden;

a. bei der Hschaft. Hotzenplotz:

	Dominikal.				Rustikal.			
Zu Aeckern	67	Joch	511	Q. Kl.	3217	Joch	$72^{3}/_{6}$	Q. Kl.
» Wiesen u. Gärten	25	—	676	—	611	—	728	—
» Hutweiden	46	—	1588	—	604	—	32	—
» Waldungen	968	—	1262	—	710	—	911	—
Summe:	1108	—	837	—	5143	—	$143^{3}/_{6}$	—

b. bei dem Gute Rausen:

» Aeckern	—	—	—	—	725	—	$287^{4}/_{6}$	—
» Wiesen u. Gärten	—	—	—	—	25	—	132	—
» Hutweiden	—	—	—	—	—	—	1445	—
» Waldungen	—	—	—	—	51	—	750	—
Summe:	—	—	—	—	802	—	$1014^{4}/_{6}$	—

c. bei dem Gute Wlastowitz:

» Aeckern	—	—	—	—	368	—	$129^{2}/_{6}$	—
» Wiesen u. Gärten	—	—	—	—	21	—	20	—
» Hutweiden	—	—	—	—	1	—	453	—
Summe:	—	—	—	—	390	—	$602^{2}/_{6}$	—

Zusammen: 7444 Joch $997^{3}/_{6}$ Q. Kl. [2]).

Bei den Gebirgsdörfern Röwersdorf, Liebenthal und Damasko, zum Theile auch bei Waißak, besteht der Boden aus einer starkhal-

[1]) Die ämtliche Angabe gibt im Ganzen nur 5783 Katholiken an, was jedoch mit der unten in der »Ortbeschreibung« angeführten Seelenzahl nicht übereinstimmt. [2]) So nach dem ämtlichen Berichte, obwohl diese Summe gegen den früher angegebenen Flächeninhalt um $1001^{3}/_{6}$ Q. Kl. mehr beträgt.

tigen, viel mit Stein untermengten tragbaren Erdschichte, die lediglich durch sehr starke Düngung den nöthigen Humusgehalt erhält; die Unterlage ist fast durchgehends Thonschiefer und Grauwacke. Die Gemeinde Rausen hat einen ziemlich tragbaren Thonboden mit größtentheils sandiger Unterlage, ebenso auch die Ortschaften Jaktar und Wlastowitz, nur mit dem Unterschiede, daß die Ertragsfähigkeit des Bodens wegen des größern Humusgehaltes auch bedeutender ist. Die Obstbaumzucht betreibt man nur in Hausgärten und gewinnt in der Regel bloß die gewöhnlichen Obstarten, die Bienenzucht aber ist nicht erwähnenswerth. Was die Waldungen betrifft, so sind sie theilweise mit Nadelholz, insbesondere mit Fichten, Lärchen und Kiefern (sehr wenig Tannen) bestockt; vorherrschend aber bilden sie einen Niederwald mit gemischtem Laubholz (Buchen, Birken, Salweiden, Eschen und Eichen), worunter zugleich die Haselnuß ungemein wuchert. Der Reviere gibt es 3, nämlich Röwersdorf, Artmannsgrund und Liebenthal, und die Jagd liefert, außer etwas Rehwild, bloß Hasen und Repphühner.

Die Obrigkeiten unterhalten keine Meierhöfe, der Viehstand der Unterthanen zählt aber 239 Pferde, 588 Rinder und 1145 Schafe, nebst einer ziemlichen Anzahl von Ziegen, welche in den Gebirgsgemeinden gehalten werden.

Die Gewerbe beschränken sich bloß auf die, die gewöhnlichen Bedürfnisse der Gemeinden deckenden Professionisten, mit Ausnahme der Ortschaft Röwersdorf, wo der größte, und der Gemeinde Liebenthal[3]), wo ein bedeutender Theil der Ansaßen einen ziemlich lebhaften Handel mit Schnittwaaren, Wein, gedörrtem Obste, Johannissaft und andern Naturalerzeugnissen theils in das nahe Preuß. Schlesien, theils in die k. k. Provinzen selbst betreibt. Auch das Fuhrwesen entwirft einigen Gewinn. Die Judengemeinde im Amtsorte lebt ausschließlich vom Handel mit Schnittwaaren und rohen Produkten.

Für den Jugendunterricht bestehen 6 katholische Trivial- (zu Röwersdorf, Waißak, Liebenthal, Jaktar, Wlastowitz und Rausen) nebst 1 exur. Schule (zu Damasko), dann 1 jüdische Trivialschule im Amtsorte. — Das Armen-Institut, welches aus den gewöhnlichen Quellen gebildet ist und sich in der Folgezeit noch bedeutend heben dürfte, besaß im J. 1841 4410 fl. 39 kr. C. M., und es wurden daraus beiläufig 85 Dürftige alljährig betheilt. Das Sanitäts-Personale besteht aus 3 Wundärzten, nämlich dem

---

[3]) S. Ortbeschreibung.

Gerichtsarzte in der Stadt Hotzenplotz, 1 Wundarzte in Römersdorf und einem eben solchen in der Judengemeinde; dann aus 8 geprüften Hebammen, wovon 2 in Römersdorf, in den übrigen Ortschaften aber je eine ansäßig ist.

Mit der Kreisstadt Troppau ist das Dominium durch die k. k. von Troppau nach Preuß. Neustadt führende Poststrasse verbunden, und überdieß ist von Römersdorf über Liebenthal eine Kommerzstrasse nach Hotzenplotz, eine gleiche von Hennersdorf über Waißak, dann Verbindungswege von Rausen nach Hotzenplotz, von Liebenthal nach Roßwald und von Römersdorf nach Hennersdorf gebahnt. Die nächste Briefpost befindet sich im Amtsorte, die nächste Fahrpost aber in Troppau.

Ortbeschreibung. Der Amtsort und zugleich Hauptort der mährischen Enklavur ist die unter Schutz des Olmützer Fürst-Erzbischofes stehende Munizipalstadt Hotzenplotz (latein. Ossoblavia, mähr. Osoblaha). Sie liegt 7 ¼ Meil. nordwestl. von Troppau, 1 ½ St. westl. von Leobschütz und eben so weit östl. von Schles. Neustadt entfernt, am linken Ufer des Osaflußes (auch „Hotzenplotz“ genannt), und an der Spitze eines Ausläufers der Anhöhen von tertiärer Formation, welche zu den Vorbergen des schlesischen Gesenkes gehören. Die Stadt war einst mit Mauern und Gräben umgeben, und besteht aus 340 Häusern mit 2572 insgesammt katholischen E. teutscher Zunge (1231 mnl. 1341 wbl.), und hat einen eigenen Magistrat, welchen ein ungeprüfter Bürgermeister nebst 4 Räthen, wovon einer geprüft und zugleich Syndikus ist, bilden.— Die der Hschft. Hotzenplotz unterstehenden, in 30 in der Stadt gelegenen HH. wohnenden 135 Judenfamilien zählen 671 Seelen (354 mnl. 317 wbl.), und bilden eine besondere Gemeinde, deren Vorstände 1 Rabbiner und 1 Richter sind. Sie unterhalten aus eigenen Mitteln 1 Trivialschule und 1 Synagoge, und haben unter sich, außer 3 Spezereikrämern und mehren Hausirern, noch 1 Fleischhauer, Bäcker, Schneider, Buchbinder, Weber, Branntweinbrenner und 2 Branntwein- und Bierschänker.

Die Stadt ist im Ganzen gut gebaut, hat einen länglicht- 4eckigen Platz, welchen meist 1 Stockwerk hohe Häuser umringen, unter welchen sich das bethürmte, mit 1 Schlaguhr versehene Rathhaus, dann das schutzobrigkeitliche Amtshaus auszeichnen. In der Mitte des Platzes befindet sich eine Bildsäule des hl. Johann v. Nep., und zu beiden Seiten Wasserbehälter, in welche das Wasser aus einer ½ Stund. weit von Hotzenplotz in dem s. g. Ruhrgrunde liegenden Quelle mittelst Röhren geleitet wird.

Im südlichen Theile der Stadt liegt die Pfarr- und Dekanatskirche zur hl. Magdalena[4]), die 26 Klftr. lang, 8 ½ ° breit ist, an den Bindungen des 9 ° hohen Gewölbes das herzoglich erzbischöfliche Wappen, und am Haupteingange einen 32 ° hohen, mit 3 Glocken versehenen Thurm hat, an dem man, nämlich über der Eingangsthür, die Jahrzahlen 1273 und 1441 bemerkt[5]). Die Jahrzahlen dürften wohl auf frühere wiederholte Herstellungen dieses Gotteshauses hindeuten, in seiner dermaligen Gestalt wurde es aber im J. 1581, und der Thurm erst 1612 erbaut. Bei dem großen Brande am 24. Aug. 1802 stürzte jedoch das 11 ° hohe gothische Gewölbe herab, und wurde nachher im gewöhnlichen Baustyle, mit Beibehaltung der 4 Pfeiler, auf denen es ruhet, wieder aufgeführt. Die Kirche enthält gegenwärtig, außer dem hohen, noch 3 Seitenaltäre, und untersteht dem fürst-erzbischöfl. Patronate. Eingepfarrt sind hierher, nebst der Stadt und dem D. Stubendorf, auch noch die fremdhschftl. DD. Teutsch-Paulowitz, Glemkau und Taschenberg. — Die Skt. Niklaskirche, eine Tochter der Pfarrkirche, steht auf dem Friedhofe, und wurde auf Kosten eines aus Kostenblut in Schlesien gebürtigen Rothgerbergesellen, Johann Michael Hedolf, der nachher unter dem Namen Fraler Petrus Regulatus Eremit geworden, dann einiger Wohlthäter im J. 1765 erbaut. Sie enthält 3 Altäre und einen gut gemalten s. g. Kreuzweg.

Das Gebiet von Hotzenplotz, und jenes des zur Stadt gehörigen, unten näher besprochenen D. Stubendorf ist von den Dominien Roßwald, Maidelberg und Teutsch-Pawlowitz, dann, Preussischer Seits, von Ober-Glogau und Pomerswitz umschlossen, beträgt an Flächenraum 3500 Joch, und liegt auf einer ziemlich fruchtbaren Ebene, die von O. gegen W. sanft aufsteigt. Die Höhe der Stadt ist auf 714,[94] Pariser Fuß trigonometrisch bestimmt. An Mineralien gibt es in den aufgeschwemmten Geschieben, wie gewöhnlich, Hornsteine, dann findet sich auf einer westlichen Anhöhe, dem s. g. Galgenberge, in der Luft zerfallender Thonschiefer, in welchem nierenförmige Kalksteine, zuweilen mit angeschloßenen Kristallen vorkommen. Auch trifft man gegen die Landesgränze einen bis an die Oberfläche streichenden Thonmergel, und im städtischen Walde werden sehr bröckelige Mauer- und Pflastersteine gegraben. Bewässert wird das Gebiet von den Bächen

---

[4]) Das Hotzenplotzer Dekanat besteht aus den Pfarren: Hotzenplotz, Füllstein, Hennersdorf, Liebenthal, Pittarn, Römersdorf, Roßwald und Waißak, dann aus den Lokalien: Grose, Johannesthal und Petersdorf. Dechant ist gegenwärtig der Pfarrer von Hennersdorf, Hr. Dominik Schubert. [5]) Dasiges Kirchen-Inventar.

Prudnik (bei Zuckmantel „Misring" genannt) und von der Ossa, oder Hotzenplotz. Der Prudnik, welcher die Nordgränze gegen das Domin. Teutsch-Paulowitz bildet, entspringt am s. g. Düstern Fürwitz an der Hermansstädter Kommerzstrasse, durchfließt die Stadt Zuckmantel, übertritt noch vor Arnolsdorf aufs Preußische Gebiet, nimmt im romantischen „Wildgrund" den Bach „Braune" auf, unter deren Namen er bei Preußisch Neustadt vorübergleitet, übergeht dann nochmals bei Teutsch-Paulowitz auf das Oesterreichische Gebiet, und fällt endlich unterhalb Stubendorf in die Ossa. Diese letztere, im 12ten Jahrh. auch „Osska" und slawisch Osoblaha genannt, kommt oberhalb Perterdorf an der Bischofskoppe zu Tage, fließt dann in östl. Richtung durch die Dominien Hennersdorf, Maidelberg und Roßwald, wendet sich sofort nördlich, kommt unterhalb Füllstein in das Hotzenplotzer Gebiet, bespült die östliche Seite der Stadt, betritt unterhalb Stubendorf, mit dem Prudnik vereinigt, das Preußische Gebiet, und fällt bei Krappitz in die Oder. Beide Gewässer nähren nur die gewöhnlichen Fischarten, in der Ossa werden jedoch häufig Fischottern gefangen. Das Wasser einer auf dem städtischen Gebiete befindlichen Schwefelquelle wird bloß getrunken.

Die Nahrungs- und Erwerbsquellen der Einwohner sind städtische Gewerbe, die Landwirthschaft und einiger Handel. Polizei-Gewerbe sind: 1 Apotheker, 8 Bäcker, 1 Barbierer, 1 Brauer, 6 Binder, 1 Branntweinbrennerei, 12 Fleischer, 4 Gast- und Einkehrhäuser, 2 Glaser, 3 Griesler, 1 Lebzelter, 5 Mehlmüller, 2 Mauermeister, 5 Seifensieder, 1 Schleifer, 4 Schlosser, 25 Schneider, 1 Schornsteinfeger, 15 Schuster, 5 Weinschänker, 1 Ziegelbrenner, 2 Zimmermeister und 2 Zuckerbäcker; Kommerz-Gewerbe aber: 3 Drechsler, 3 Färber, 1 Gürtler, 2 Handschuhmacher, 3 Hut- und 8 Kammmacher, 1 Klempfner, 10 Kürschner, 1 Nagelschmied, 3 Riemer, 3 Rothgerber, 4 Sattler, 6 Seiler, 6 Schmiede, 5 Strumpfwirker, 6 Töpfer, 4 Wagner, 20 Weber und 1 Weißgerber. Ferner gibt es daselbst 3 Spezerei- und 2 Eisengeschmeidekrämer, 2 Geschirr-, 1 Holzwaaren-, 3 Garn-, 3 Obst- und 1 Holzhändler. Anderweitiger Handel beschränkt sich auf unerheblichen Verkauf von Flachs, Garn, Leinwand und Wein, letztern in's Ausland. Als besondere Beschäftigung verdient noch erwähnt zu werden das Klöppeln von Zwirn- und Seidenspitzen, womit sich bei 200 weibl. Personen befassen, und das Erzeugniß an die hiesigen Juden zum Handel abliefern. — Den innern Verkehr befördern 5 Jahrmärkte (Mont. n. Pauli Bekehr., Mont. n. Lätare, Mont. n. Joh. d. Täuf., Mont. vor Maria Geb., Mont. n. Nikolai), an denen auch

Roß- und Viehmärkte abgehalten werden, dann gewöhnliche Wochenmärkte (auch für Flachs und Garn) alle Freitage. Die Poststrasse von Leobschütz nach Preuß. Neustadt führt hier durch, und es befindet sich daselbst 1 k. k. Briefsammlung, die mit dem k. k. Postamte zu Olbersdorf in Kantirung steht. Auch sind in der Stadt 1 k. k. Kommerzial-Zollamt und 1 Unter-Inspektorat für die Landwache.

Was die Landwirthschaft betrifft, so werden dafür nachstehende Bodenflächen verwendet:

	Dominikal.				Rustikal.			
Zu Aeckern . . .	233	Joch	947	Q. Kl.	1813	Joch	500 5/6	Q. Kl.
» Wiesen u. Gärten	106	—	750 3/6	—	547	—	162 2/6	—
» Hutweiden . .	13	—	1558 4/6	—	—	—	—	—
» Waldung . .	190	—	1283	—	37	—	809	—
Summe:	544		1339 1/6	—	2397	—	1472 2/6	—

Zusammen 2942 Joch 1211 3/6 Q. Kl.

Der Viehstand begreift:

	Dominikal.	Rustikal. (bürgl.)
An Pferden . . .	8	93
» Rindern . . .	26	390
» Schafen . . .	365	195 Stücke.

Die Stadtgemeinde besitzt den in der Stadt liegenden Schafhof „Klementhof“ genannt, dann das Lehen-Gut Stubendorf mit 1 Meierhofe, ferner den gegen W. liegenden, vorherrschend mit Kiefern bestockten Pohlenwald und den Wald Mühlberg im schutzobrigktl. Röwersdorfer Gebiete. Die bloß auf Hasen und Rephühner beschränkte Jagdbarkeit übt die Schutzobrigkeit aus. Der Obstbau wird größtentheils in Hausgärten betrieben, liefert aber, außer Aepfeln, Birnen, Pflaumen und Kirschen, auch Marillen, Pfirsiche und hie und da Weintrauben. Die Bienenzucht ist unbedeutend, dagegen ist der Gemüsebau erheblich, und man erzeugt nicht nur Kohl, Kohlrüben, Fisolen, Zuckererbsen rc., sondern auch Salat in solcher Menge, daß er in ganzen Ladungen in die Gebirgsdörfer verführt wird.

Für den Jugendunterricht besteht hier unter fürst-erzbischöfl. Patronate eine Trivialschule von 3 Klassen, worin von 3 Lehrern (Rektor, Cantor, Organist) bei 454 Wochen- und 226 Sonntagsschüler unterrichtet werden. Als Wohlthätigkeits-Anstalt gilt, außer dem gesetzlichen Armen-Institute, welches bei 1341 fl. W. W. im Vermögen hat und 54 Dürftige unterstützt — noch ein vor mehr als 100 JJ. durch wohlthätige Gaben und Vermächtniße dasiger Bürger gegründetes Spital, mit einem Vermögen von 5788 fl. 26 kr. W. W., von dessen Zinsen jährlich 8 erwerbsunfä-

hige bürgerl. Individuen betheilt werden. — Das Sanitäts-Personale bilden 1 Mediz. Doktor, 2 Wundärzte und 1 Apotheker, nebst welchen es noch 4 geprüfte Hebammen gibt.

Mit der Kreisstadt Troppau steht Hotzenplotz durch die nach Olbersdorf, als dem nächsten an der Chausse liegenden Postorte führende Handelsstrasse in Verbindung, und sonst führen noch von hier Kommerzstrassen nach Preuß. Neustadt, Leobschütz und Ober-Glogau [6]).

Die Zeit der Erbauung von Hotzenplotz ist unbekannt, aber die slavische, so wie die teutsche Benennung desselben läßt mit Sicherheit annehmen, daß es von dem vorbeifließenden Bache den Namen erhielt [7]). Den ersten Besitz in dieser Gegend mochte die Olmützer Kirche von dem mährischen Hzg. Otto erhalten haben, welcher im J. 1062 von dem Grafen (comes) Drisislaw, dem Sohne eines Benedikts, dessen Eigen an dem Flusse „Ozka“ gegen das D. Luze in Burgbann von Grätz, dann 6 Grundstücke (mansos), 1 Schänker, und 1 Müller in Troppau, nebst 1 öden Freigute an dem Flusse Oppa eingetauscht, und höchst wahrscheinlich dem Bisthume geschenkt hatte [8]). Dazu erhielt dasselbe Erzstift um 1107, und zwar zum Aufbau der St. Wenzelkathedrale innerhalb der Olmützer Burg, vom Olmütz. Hzg. Otto abermals 3 Striche Landes (mansos) an dem Flusse „Uzablaze“ (Osoblaha, Hotzenplotz) in dem Leobschützer Bezirk „Naglubcicih [9]). Dieß war der ursprüngliche Kern der jetzigen Hschft. Hotzenplotz und mehrer benachbarten Olmütz. erzbischöflichen Lehen-Güter, von welchem Bezirk, nämlich der Stadt Hotzenplotz und ihrer Umgebung, der Bischof Bruno in seinem Testamente vom J. 1267 versichert, daß er (der Bezirk) bereits unter Bisch. Robert (1201 bis 1235) ein Eigenthum dieses Hochstiftes gewesen, daß ihn aber, sammt einem Walde und den DD. Waissak (Wizlogh), Ober- und Unter-Paulowitz (Pawlowic minus, Pawlowl. majus), halb Zottig (Zadig), Maidelberg (Deuzig) und Glemkan (Slinik), der Mkgf. von Mähren, Přemysl Otakar, während dem nach Absterben des Bisch. Friedrich (1236 — 1241) zwischen dem böhmisch. Könige Wenzel I.

---

6) Das Obige ist größtentheils wörtlich dem treflichen Aufsatze entnommen, welcher uns von dem wohllöbl. Magistrate für dieses Werk eingeschickt wurde. 7) Die Sage erzählt, daß an der Stelle der jetzigen Stadt einst ein bedeutender Weinberg war, in dessen Mitte ein Wartthurm stand. 8) Cod. dipl. Morav I. p. 138. Indem die dießfällige Urkunde in einem „Liber benefactorum“ benannten Codex des Olmützer Bisthums aus dem 13. Jahrh. eingetragen ist, so läßt sich an dieser Schenkung wohl nicht zweifeln. 9) Ibid. p. 193.

und dem Domkapitel entstandenen Streite, der Olmützer Kirche entzogen und einem gewissen Andreas zu Lehen gegeben habe. Im Verlauf des Krieges zwischen dem genannten Könige und seinem Sohne Otakar habe jedoch Bisch. Bruno diesen Distrikt nicht nur zurückerhalten, sondern er sei ihm auch in dem nachgefolgten Friedensvertrage bestättigt worden, und er habe vollends auch die von dem erwähnten Andreas darauf erhobenen Ansprüche, nach Otakars schiedsrichterlichem Ausspruche, demselben um 150 Marken abgekauft und in den Ausrodungen die jetzigen DD. Petersdorf, Römersdorf und Pilgersdorf anlegen lassen [10]). Es unterliegt keinem Zweifel daß die von demselben großen Bischofe herbeigerufenen Ansiedler Teutsche waren. — Damals schon, wenn nicht früher, war Hotzenplotz ein bedeutender Marktflecken (villa forensis), und hatte nicht nur eine Pfarre [11]), sondern wurde auch auf Kosten desselben Bischofs Bruno, welchem um 1275 Ekkerik v. Füllstein die von dessen Vater eben da ererbten Besitzungen im Werthe von 50 Mark. abgetreten hatte, mit einer starken Mauer und einem festen obrgktl. Gebäude versehen [12]). Auch war daselbst ein eigenes Gericht, dem namentlich um 1251 ein Radslaw, und um 1262 ein Heinrich als Vogt (advocatus) vorstanden [13]). Ein eben solcher dürfte auch jener Gerlach v. Hotzenplotz gewesen sein, welchem Bischof Theodorich, für die seinen bischöfl. Vorfahren erwiesenen wichtigen Dienste, im J. 1299 einen großen Wald in der Nähe der Stadt Mistek (Prerau. Kr.) zur Ausrodung vererblich zum Lehen gab [14]). Das drückende Heimfallsrecht, welches auch auf den hiesigen Einwohnern lastete, hielt die Entwickelung der Gemeinde hart darnieder, und erst seit 1389, wo Bisch. Niklas sie davon befreite [15]), mehrte sich der Wohlstand sichtlich. Weiter gestattete der Bisch. Wenzel Kralik im J. 1415 ungehinderte Aufnahme von Handwerkern und Juden, verlieh jedem Einwohner, der auf eine Wüstung bauete, 3jährige Steuerfreiheit, erlaubte der Gemeinde den Bau einer Mühle, wie auch freie Zufuhr von Brod und Fleisch und den Einkauf von Holz aus obrgktl. Waldungen um einen mäßigen Preis, und befahl, daß, wer ein Viertel Acker Land besitze, außerhalb der Stadt ein Wirtschaftsgebäude errichten und zu dessen Hut einen Maier dar-

---

10) dto. Olomuc. III. Cal. Decemb. 11) um 1273 war der hiesige Pfarrer, Magister Johann, zugleich Domherr von Olmütz und Kremsier (Urk.) 12) Urk. dt ap. Olomuc. 2da. Cal. Mai. 13) Dieser Heinrich kaufte in dem oben angesetzten Jahre von D. (?) v. Hohenbuch das im jetzigen Olmützer Kreise gelegen gewesene D. Lupotjn (dt. Olomuc. in die S. Thomae.) 14) dt. Olmuc. XII. Cal. Nov. 15) Prof. Ens, das Oppaland z. IV. Bd. S. 127.

auf unterhalten dürfe [16]). Vom Bischof Stanislaw Thurzo erkaufte die Bürgerschaft, zunächst um öffentliche Gebäude und die Wege im guten Stande unterhalten zu können, im J. 1535 die hiesige Vogtei, jedoch behielt sich der Bischof vor, den jedesmaligen Vogt zu ernennen, damit er die Strafgelder für die Obrigkeit erhebe, und vom Bisch. Markus erhielt sie im J. 1555, außer 1 Wochenmarkte für jeden Montag, auch 2 Jahrmärkte auf die Festage Johann d. Täuf. und Skt. Niklas, die jedoch 1569 auf die Montage nach Johann d. Täuf. und nach Nikolai verlegt wurden. Im Jahre 1565 verpflichtete Bisch. Wilhelm Prusinowsky alle Getränkschänker und Richter der ganzen Hschft. Hotzenplotz, das Bier zum Ausschank aus der Stadt zu nehmen, und überließ der letzteren auch den Genuß einer Viehweide an der Grenze gegen Neudorf, sowie er auch 1569 der Gemeinde noch 1 Jahrmarkt auf den Montag nach Pauli Bekehrung und einen Getreidemarkt auf alle Montage verlieh. Auch gestattete er im J. 1570 zur Herstellung der durch Kriege und Feuersbrünste herabgekommenen Stadtmauern und zur Verbesserung der Wege und Brücken der Stadt eine Erhöhung der ihr bereits zugehörigen Mauth. Sein Nachfolger, Bisch. Johann Grodecky, verkaufte der Gemeinde 1573 die bei dem hschftl. Vorwerke gelegenen Aecker und Wiesen um 1000 fl., mit einem jährl. Zins von 55 fl. und dem Zehnten an die Stadtpfarre, sowie sein Nachfolger, Stanislaw Pawlowsky, 1580 einige Grundstücke bei Stubendorf und Pommersdorf um 400 fl., und erlaubte in dem hier durchfließenden Wasser 3 Mal in der Woche, jedesmal bis 12 Uhr Mittags, freie Fischerei gegen einen jährl. Zins von 4 fl. Da in den nächstfolgenden Jahren der größte Theil der Stadt ein Raub mehrer Feuersbrünste ward, so überließ ihr derselbe Bischof, auf Verwendung seines Bruders und damaligen Amtmannes dieser Herrschaft, Wenzel Pawlowsky v. Pawlowic, den zwischen den Römersdorfer Feldern gelegenen Wald zum Wiederaufbaue der Häuser gegen jährl. 6 fl. Zinses und trat ihr 1585, um die Zufuhr zu erleichtern, noch 3 Ackerstücke gegen jährl. Zins von 24 Grosch. ab, um welchen Preis sie bisher die Gemeinde Liebenthal genossen hatte [17]).

Der in Folge so bedeutender Begabnisse zunehmende Wohlstand wurde gleichwohl durch die auch hier seit etwa 1560 sich eindrängende Lehre Luthers gefährdet. Die Bürgerschaft theilte sich in 2 Partheien, und seitdem auch der dasige Pfarrer, Valentin Hog, im J. 1566 vom katholischen Glauben abfiel und deshalb vom Consistorium gestraft

---

16) Eben da. 17) Alle diese urkundlichen Angaben, sowie die nächstfolgende sind aus dem eben genannten Werke geschöpft.

wurde [18]), brach der gegenseitige Groll in offene Zwietracht aus, die sich namentlich in den JJ. 1572 und 1593 am heftigsten äußerte [19]). Die Olmützer Bischöfe suchten zwar seit jenem Abfalle durch Anstellung glaubensfester und kraftvoller Seelsorger die katholische Lehre zu stützen: aber die Rebellion der akatholischen Stände gegen den Kaiser vom J. 1620 gab den Protestanten doch das ersehnte Uebergewicht, das jedoch bald nach der Schlacht am weißen Berge mit ihrer Ausweisung endete. Der Bischof und Kardinal Franz v. Dietrichstein suchte zwar den durch die inneren Zerwürfnisse sehr herabgekommenen Wohlstand der Stadt zu heben, indem er das städtische Braunrbar wieder regelte, den freien Weinschank der Gemeinde gegen eine jährl Zahlung von 100 Thlrn. verlieh, ihr die Benützung der Waisengelder ungehorsamer Waisen bewilligte, wie auch das Recht ertheilte, auf 3 neu erbauten Brücken eine bestimmte Viehmanth einzufordern; ferner die Einführung und den Verkauf des polnischen Salzes gegen eine unbedeutende Angabe erlaubte, und überhaupt alle Stadtgerechtsame und Freiheiten gegen festbestimmte jährliche Zahlungen bestätigte: aber der 30jährige Krieg, dessen verderbliche Folgen die Stadt im ganzen Umfange trafen, vernichtete jede Hoffnung auf baldiges Emporblühen derselben. Man sah seit jener Zeit lange noch zwischen den dürftig aufgeführten Wohngebäuden traurige Schutthaufen und die Stadtmauer zerstört; fast kein Bürger war ohne Schulden, und die Felder blieben, aus Mangel am Vieh, lange verödet. Noch waren nicht alle Spuren der Zerstörung aus dem 30jährigen Kriege verschwunden, als der österreichische Erbfolgekrieg, bald nachher der 7jährige und nachher der baier'sche Successionsstreit neue Schaaren feindlicher Truppen in die Stadt und ihre Umgebung führten, und sie alle Drangsale des Krieges empfinden ließen. Am Schluße des 18ten Jahrhunderts waren jedoch alle diese Leiden verschmerzt und größtentheils vergessen; die Bewohner hatten sich wieder erhohlt, durch Emsigkeit und Sparsamkeit die Schulden abgetragen und sahen einer frohen Zukunft entgegen, als plötzlich in der Nacht vom 23. auf den 24. Aug. 1802 eine furchtbare, durch scharfen Ostwind angefachte Feuersbrunst in wenigen Stunden die größtentheils hölzernen Häuser der Stadt, sammt der Pfarrkirche zerstörte und die Bewohner in tiefes Elend versetzte. Zwar sind nachher die Wohngebäude wieder erstanden, aber die frühere Wohlhabenheit fehlt, und drückende

---

18) Olmütz. Consistorial-Kopiar. 19) Zum J. 1597 heißt es in denselben Kopiarien: daß eben damals ein Priester (Pfarrer ?) von Hotzenplotz heimlich auswanderte.

Schulden lasten auf den meisten Besitzungen. Seitdem durch noch mehre Brände, und zwar namentlich in den JJ. 1809, 1828, 1833 und 1839 theilweise zerstört, durch Viehseuchen mehrmals zu Schaden gekommen, erhohlen die geschmälerten Betriebskapitalien in der an 3 Seiten vom Auslande umschlossenen Gemeinde sich nur langsam, zumal sie an keiner lebhaften Handelsstrasse liegt, und von dem vervollkommneten Hilfsmitteln der Industrie wenig Gebrauch machen und nur geringen Nutzen ziehen kann.

Das der Stadt Hotzenplotz zugehörige, von dem Olmützer Bischof und Kardinal Franz v. Dietrichstein im J. 1612 um 7796 mhr. Thlr. erkaufte Lehen-Gut Stubendorf besteht nur aus dem einzigen gleichnamigen Dorfe, dessen Areale unter den obigen (städtischen Kulturflächen mit einbegriffen ist. Es liegt 3/4 St. westl. von der Stadt auf einer freundlichen Ebene, nahe zwischen der Osa und Prudnik, der sich hier in die erstere ergießt, und hat 28 H., 1 obrgktl. Mhof. und 1 Mühle, mit einer Bevölkerung von 182 E. (84 mnl. 98 wbl.), katholischen Glaubens und teutscher Zunge, die nach Hotzenplotz eingepf. und eingeschult sind. Sie ernähren sich vom Taglohn und der Landwirthschaft, wozu sie einen günstigen Boden haben, der jedoch häufigen Ueberschwemmungen ausgesetzt ist. Ihr Viehstand besteht aus 3 Pferden, 50 Rindern und 235 Schafen. Hier befindet sich ebenfalls eine Schwefelquelle, die man jedoch nur zum Trinken benützt.

---

b. Die eigentliche Herrschaft Hotzenplotz bilden nachstehende Ortschaften:

1. Damasko, oder Neu-Röwersdorf, 1 3/4 Ml. südl. vom Amtsorte auf einer an das Gebirg gelehnten Anhöhe, an der Poststrasse von Olbersdorf nach Preuß. Schlesien und in der Nähe von Röwersdorf, ein wahrscheinlich in neuerer Zeit angelegtes Df. von 29 H. mit 213 E. (94 mnl. 119 wbl.), besitzt 1 exur. Schule, die von Röwersdorf aus besorgt wird, wohin es auch eingepfarrt ist. Außer 1 Mühle, besteht hier auch 1 emphiteut. Dominikal-Freihof. Schwoy sagt[20]), daß dieses Dorf dem daselbst wohnenden Freisaßen gehöre, der selbst wieder ein Unterthan der Herrschaft Hotzenplotz ist.

2. Jaktar (Jaklař), 7 Ml. sö. vom Amtsorte und 1/4 Ml. nw. von Troppau, in fruchtbarer Ebene und am Bache Jaktarka,

---

[20]) Topograph. III. S. 34.

D., besteht aus 54 H. mit 466 E. (224 mnl. 242 wbl.), besitzt unter obrgktl. Schutze eine Pfarre und Trivialschule (Trop. Dekan.), deren Sprengel auch das D. Wlastowitz, nebst den fremdhschftlichen Jarkowitz, Milostowitz, Palhanetz und Wawrowitz begreift. Die auf einer kleinen Anhöhe außerhalb dem Orte stehende Kirche zu den hh. Aposteln Peter und Paul hat 4 Altäre, wovon das hohe ein von dem Wiener Akademiker Felix Leicher gemaltes Blatt ziert, und 1 zugebaute Seitenkapelle, auf dem Thurme aber 3 Glocken, deren größte die Jahrzahl 1444 führen soll. Hierher gehört auch ein an der neuen Handelsstrasse von Troppau nach Olbersdorf gelegenes Wirthshaus. Die Einw. ernähren sich von den verschiedenen Zweigen der Landwirthschaft, deren Erträgnisse in der nahen Kreisstadt guten Absatz finden. — J. war einst ein bischöfl. Lehen und wurde als solches im J. 1437 von Bischof Paul v. Miličjn an Sigmund und Niklas v. Littau, nachher aber an Johann v. Liptanné in 200 Mk. versetzt, von dem es späterhin Hillebrand und Kaspar v. Hof mit 2100 fl. mhr. eingelöst haben[21]). Nachher wurde das Gut kaduk und zur Herrschaft Kremsier gezogen, späterhin aber, wegen zu weiter Entfernung von letzterer, dem näher gelegenen Hotzenplotz einverleibt.

3. Liebenthal, ursprünglich Löwenthal, 1 ½ Ml. s. am östl. Fuße des Gebirges freundlich gelegenes D. von 240 H. mit 1883 E. (905 mnl. 978 wbl.), und einer dem hschftl. Schutz unterstehenden Pfarre mit Schule (Hotzenplotz. Dekan.), zu deren Sprengel auch die 2 fremdhschftl. DD. Ober- und Neu-Paulowitz gehören. Die der Himmelfahrt Mariens gewidmete alte Kirche, welcher im J. 1779 eine dem hl. Anton v. Padua geweihte Kapelle (mit 1 Altar) auf Wohlthäterkosten zugebaut wurde, besitzt 2 Altäre, wovon das Blatt des hohen der Brünner, Ferdinand Licht, im J. 1800 gemalt hatte. Auf dem mit Eisenblech gedeckten schönen Thurme gibt es unter 3 Glocken 2, welche in den JJ. 1551 und 1614 gegossen wurden. Der durchfließende Bach betreibet hier 3 Mühlen und 1 Bretsäge, außer welchen daselbst auch 1 Wirthshs. besteht. Die E. sind fleißige Landwirthe und zugleich Gewerbsleute, die namentlich viel Garn und Leinwand, Holzwaaren, Johannissaft (Syrup aus Wacholderbeeren), Tuch und Strümpfe erzeugen und damit einen Handel betreiben. Auch gibt es unter ihnen 3 Fleischer,

[21]) Altes hbschftl. Verzeichniß der Olmütz. bischöfl. Lehen. Schwoy sagt dagegen (l. c. S. 70), daß das Gut um 1593 im Besitz des Andreas Bzenec v. Marquartowic war, welcher die vobenannten BB. Hillebrand und Kaspar als Mitbhsitzer in Gemeinschaft nahm.

8 Bäcker, 5 Schneider, 19 Schuster, 3 Tischler, 2 Wagner, 2 Zimmermeister, 1 Brauer, 1 Branntweinbrenner, Gerber, Töpfer, 4 Schankhäuser, 25 Krämer und Haustrer, 9 Garn- und Leinwandfakturisten, im Ganzen 109 Gewerbsleute [22]). — Das Df. Liebenthal, einst, wie bereits gesagt, Löwenthal genannt, wurde, sowie Röwersdorf, um 1245 von dem Ritter Helembord v. Thurm angelegt, welchem Bisch. Bruno zu diesem Ende 50 Ackerstücke (mansos) lehenweise übergeben und auch das Patronat der in jedem dieser 2 Dörfer gestifteten Pfarren geschenkt hatte. Im J. 1256 tauschte aber derselbe Helembord gegen dieses Gut den Bezirk von Slawitschin im Hradischer Kreise von dem genannten Bischofe ein [23]).

4. Röwersdorf, 2 Ml. ssw. in einem anmuthigen Thale des Neisser Vorgebirges an der Poststrasse von Olbersdorf nach Preuß. Schlesien, ein sehr ausgedehntes und 1139 Paris. Fuß über der Ostsee gelegenes D. von 293 H. und 2630 E. (1308 mnl. 1322 wbl.). Die dasige Kirche zum hl. Sebastian, welcher eine St. Annakapelle zugebaut ist, wurde im J. 1736, der Thurm aber erst im J. 1780 auf Kosten der Gemeinde aufgeführt, worauf 6 Jahre später der k. k. Religionsfond eine eigene Pfarre daselbst errichtete, und sie, sowie die Trivialschule, seinem Schutz und dem Hotzenplotzer Dekanate unterordnete. Die Blätter der 3, zwischen 1790 u. 1791 von Wohlthätern neu hergestellten Altäre, sind theils von dem Troppauer, Jos. Lux, theils von dem aus Kurland gebürtigen David Zettelmann gemalt. Eingepf. sind hierher noch das D. Damasko und das fremdhschftl. Artmannsgrund. Der durchfließende Bach betreibt 3 Mühlen, und sonst sind hier auch 1 Gasths., nebst 8 Wein-, Bier- und Branntwein-Schankhäusern. Die Einwohner ernähren sich theils von der Landwirthschaft, theils von Gewerben, wovon es hier, außer den gemeinsten Handwerkern, auch Schlosser, Gerber, Riemer, Sattler, Drechsler, Faßbinder, 52 Krämer und Haussirer, zusammen 149 Menschen gibt, welche bürgl. Gewerbe treiben. Auch sind daselbst 1 Wundarzt nebst 2 Hebammen seßhaft [24]). — Dieser Ort wurde ursprünglich unter dem Namen Renfriedsdorf um 1245 angelegt, und hatte schon um 1256 eine Pfarre, wie dieß aus dem beim D. Liebenthal Gesagten erhellt.

5. Waißak, 1 3/4 Ml. w. in einer sanften Niederung, D. von 58 H. mit 503 E. (232 mnl. 271 wbl.), besitzt unter Schutz des Religionsfondes eine Pfarre und Schule (Hotzenpl.

---

[22]) Ens, Oppaland rc. IV. S. 133. [23]) dt. IV. Non. Jan. [24]) Ens, l. c.

Dekan.), zu deren Sprengel auch die fremdhschftl. DD. Arnsdorf und Batzdorf gewiesen sind. Die uralte Skt. Urbanikirche wurde in den JJ. 1766 u. 1767 neu aufgebaut und besitzt 2 Altäre. Außerdem besteht hier 1 Gränzwache-Unter-Kommissariat, dann 1 Wirthshs. und 1 Mühle. 4 Bauergründe dieses D., welches Schwoy in seiner „Topographie“ überging, gehören in die Jurisdiktion der Troppauer Kommende Skt. Johann[25]. — Dieser Ort bestand unter dem Namen „Viztogh“ schon um 1220, und besaß in alter Zeit auch eine Pfarre, die jedoch wahrscheinlich um 1630 aus Mangel an Geistlichkeit aufgelöst, der Ort aber nach Liebenthal eingepfarrt wurde. Erst am 31. Okt. 1780 errichtete hier der k. k. Religionsfond eine Lokalie, die man in neuester Zeit wieder zur Pfarre erhob.

b. Das Skt. Anna Rektorats-Gut Rausen bildet nur das Dorf Rausen, welches vom Amtsorte 1 $1/2$ Ml. südöstl. auf einer sanften Anhöhe liegt, und in 87 H. 554 E. (265 mnl. 289 wbl.) zählt. Es besitzt unter obrgktl. Patronat 1 Schule, ist aber in das fremdherrschftl. D. Grose eingepfarrt. Es ist daselbst 1 Mühle, und die E. sind fleißige Landwirthe. — Rausen wurde im J. 1362 durch den Olmützer Domherrn und Kustos derselben Kirche, Herbord, von Alex. v. Füllstein, der es um 1331 von einem Ungenannten erstanden hatte[26], erkauft, und im J. 1366 der Skt. Annakapelle bei der Domkirche, sowie ihrem jeweiligen Rektor, mit Einschluß des $1/2$ D. Wrbatek und 1 dasigen Gartens geschenkt[27]. Im Jahre 1598 entband das Domkapitel diese Gemeinde vom Ausschank des obrgktl. Weines, und verminderte auch ihre Frohnen[28].

c. Das Präbende-Gut Wlastowitz endlich besteht ebenfalls nur aus dem D. Wlastowitz (Wlastowička). Es liegt auf fruchtbarer Ebene, 7 Ml. südl. vom Amtsorte und 1 Ml. nw. von Troppau, zählt 28 H. mit 176 E. (89 mnl. 87 wbl.), besitzt unter obrgktl. Patronat 1 Schule und ist nach Jaktar eingepfarrt. Es ist daselbst 1 Brauhs. und 1 Branntweinbrennerei. — Wann und wie dieses Dorf an die Olmützer Kirche kam und Präbende-Gut wurde, kann bis nun nicht nachgewiesen werden, sicher ist es jedoch, daß es um 1598 als solches derselben gehörte[29].

Schließlich wird bemerkt, daß in der Vorzeit unweit von der Stadt Hotzenplotz ein Dorf Ratzlawic bestand, welches Bischof

---

25) Ens, S. 135. 26) Bestättigungsbrief des Troppauer Hzgs. Niklas dt. Fer. V. post fest S Jacob. apostl. 27) 2 Urkk. dt. in vigil. 10,000 Martyr. und X. Cal. Octob. 28) dt. in Fest. S. Georg. 29) Hdschftl. Verzeichniß der Präbenden-Einkünfte der Olmütz. Domkirche vom J. 1598 im dasigen Kapitelarchive.

Bruno im J. 1252 zum Unterhalt der 4 neu von ihm bestifteten Domherren zu Olmütz mitgeschenkt hatte[30]).

Güter Grose und Mährisch-Pilgersdorf.
(Olmützer Fürst-erzbischöfliche Lehen).

Lage. Diese vereinigten Güter liegen im Norden des Troppauer Kreises hart an der Gränze mit Preuß. Schlesien, und werden von den Dominien Roßwald und Rausen, dann von den Preuß. Gütern Roben, Dobersdorf und Pilgersdorf begränzt.

Besitzer. Gegenwärtig der Freiherr Albert v. Friedenthal und seine Neffen Konstantin und Leo, Freihh. von Friedenthal.

Diese Güter gehörten schon im Beginn des 13ten Jahrh. dem Olmützer Bisthume, ob sie aber in alter Zeit als Tafelgüter benützt oder verlehnt wurden, läßt sich nicht angeben. In der 2ten Hälfte des 17ten Jahrh. hielt sie jedoch Johann Christoph Drach v. Birkau, nach dessen im J. 1694 erfolgten Tode sie dem Bisthume heimfielen und dem Freiherrn Bernard Anton Löw v. Rozmital um 14,000 fl. rhn. wieder verkauft wurden. Während Grose bei dieser Familie verblieb, erscheint Pilgersdorf um 1722 im Besitze des Georg v. Sternegg, und um 1728 des Karl Joseph Halama v. Gičjn, bis es endlich Franz Karl Löw Freih. v. Rozmital wieder mit Grose vereinigte, worauf beide Güter nach Absterben Bernard Anton's Freih. v. Rozmital im J. 1765 nochmal kaduk, und 1766 an Johann Anton v. Friedenthal um 24,000 fl. rhn. veräußert wurden. Dieser hinterließ sie seinen 3 Söhnen Joseph, Karl Maria und Jakob Felix, von denen die beiden ersteren ihre Antheile dem letztgenannten im J. 1786 abtraten, welcher aber im J. 1790 starb, und von den Söhnen Albert und Wolfgang beerbt wurde. Albert ist, wie Eingangs gesagt, noch am Leben, und hat die oben genannten Söhne seines verstorbenen Bruders zu Mitbesitzern[1]).

Beschaffenheit. Der zum Landbau benützte Flächen-

---

30) Urk. im Cod. dipl. Morav. Tom. III. 153.

1) Die letztere Angabe theilt uns das obrgktl. Wirthschaftsamt mit, während Schwoy in seiner »Topographie« von Mähren III Thl. S. 627, der wir die früheren Daten verdanken, sagt: daß nach Jakob's v. Friedenthal Tode sein Bruder Karl und die Söhne des Verstorbenen die Güter übernahmen.

inhalt beider Güter beträgt 1731 Joch 1193$^{3}/_{6}$ Q. Kl. Die Oberfläche ist meist eine Ebene, und nur im obern Theile der Gemeinde Pilgersdorf etwas, jedoch unbedeutend, bergig. — Es ist zu bemerken, daß das Gut Pilgersdorf unter 2 Landeshoheiten, 2 Provinzen und 2 Grundherren getheilt ist. Der nördliche Theil gehört der österreichischen Monarchie, der Markgrafschaft Mähren und den oben angeführten Besitzern und der südliche, der hier nicht besprochen ist, dem preußischen Staate, dem Herzogthume Schlesien und einem Herrn v. Blumenkorn zu *).

Als Gewässer wird nur ein unbedeutender Bach erwähnt, der oberhalb dem Orte Pilgersdorf entspringt, und unter dem Namen »Gränzgraben« Mährisch- und Preußisch-Pilgersdorf von einander scheidet, sowie die Gränze mit Preuß. Tobersdorf und Roben, dann gegen das Gut Rausen bildet, von wo er seinen Lauf bis in den Matzdorfer Mühlgraben fortsetzt. Teiche werden nicht unterhalten.

Die Bevölkerung zählt 785 Katholiken teutscher Zunge, und lebt ausschließlich von der Landwirthschaft, für deren Betrieb man nachstehende Bodenflächen verwendet:

	Dominikal.				Rustikal.			
Als Aecker	356	Joch	144$^{3}/_{6}$	Q. Kl.	999	Joch	1006$^{2}/_{6}$	Q. Kl.
» Wiesen u. Gärten	36	—	532	—	98	—	699$^{3}/_{6}$	—
» Hutweiden	1	—	256	—	13	—	1267$^{2}/_{6}$	—
» Waldung	48	—	846$^{2}/_{6}$	—	177	—	1241$^{2}/_{6}$	—
Summe:	442	—	178$^{5}/_{6}$	—	1289	—	1014$^{4}/_{6}$	—

Der tragbare Boden hat in der Fläche eine nur seichte Schichte von Dammerde und Lehm zur Unterlage; auf den Anhöhen lagert sie auf Schiefer und Sand. Von den 4 Getreidearten werden bloß Korn, Gerste und Hafer gebaut. Der Obstbau (gewöhnliche Sorten von Aepfeln und Birnen, weniger Pflaumen und Kirschen), die Bienenzucht und Waldkultur (meist Fichten und Kiefern) sind unerheblich; ebenso auch die Jagd, welche nur etwas Hasen und Rephühner liefert.

Der gesammte Viehstand beträgt:

	Dominikal.	Rustikal.
An Pferden	12	60
» Rindern	20	134
» Schafen	800	150 Stücke.

Die Obrigkeit unterhält 2 Meierhöfe, nämlich auf jedem Gute einen. Außer 2 Wassermühlen gibt es keine erwähnenswerthen Gewerbe.

In 1 Trivial- und 1 Mittelschule wird die Jugend unterrichtet, und für Unterstützung der Armen hat jede der 2 Gemeinden eine

*) Ens »Oppaland« IV. S. 155.

Anstalt, jedoch mit geringem Vermögen (in Grose 37 fl. 19 kr., und in Pilgersdorf 24 fl. 30 kr. C. M.), und es werden im Ganzen 7 Arme betheilt. Ebenso ist in jeder Gemeinde 1 Hebamme ansäßig, aber anderweitige ä r z t l i c h e Hilfe wird in der Nachbarschaft gesucht. — Von Grose aus führt 1 Verbindungsweg über Roßwald und Waine nach Olbersdorf, in welchem Orte auch nächste die k. k. P o st besteht.

Ortbeschreibung. 1. Grose, 6 Meil. nördl. von der Kreisstadt und 1 3/4 Ml. osö von Hotzenplotz im Thale und an einem namenlosen Bache, D. und der A m t s o r t, besteht aus 55 H. mit 436 E. (193 mnl. 243 wbl.), und besitzt unter Schutz des Religionsfondes eine von diesem Patron im J. 1736 errichtete L o k a l i e mit 1 Trivialschule (Hotzenplotzer Dekanats), zu deren Sprengel auch der fremdhschftl. Ort R a u s e n gehört. Die dem hl. Michael gewidmete K i r c h e enthält 3 Altäre, 1 Oratorium oberhalb der Sakristei und auf dem Thurme 3 Glocken. Außerdem sind hier: 1 obrgktl. S c h l o ß mit 1 Mhofe und Schafstall, 1 k. k. Hilfs-Zollamt, 1 Erbgericht, 1 Mühle und 1 Wirthshaus.

2. **Pilgersdorf**, 3/4 Ml. ssw. im Thale, D., begreift, Mährischer Seits, in 53 H. 349 E. (161 mnl. 188 wbl.), die unter Schutz des Olmütz. Erzbisthums 1 Mittelschule besitzen und nach Roßwald eingepfarrt sind. Es besteht hier jedoch eine dem hl. Georg geweihte Tochterk i r c h e mit 2 Altären, worin jeden 3ten Feiertag der Gottesdienst von Roßwald aus abgehalten wird. Auch hier ist 1 unansehnlicher R i t t e r s i t z mit 1 Garten, 1 Mhof und 1 Schafstall, dann 1 Erbgericht, 1 Mühle und 1 Wirthshs. — Dieser Ort wurde unter dem Namen „Pizkersdorf“ um 1245 durch Bischof Bruno angelegt. Im J. 1836 wurde er von verheerenden Wetterschäden, Hagelschlag und Brand heimgesucht.

Majorats-Herrschaft H e n n e r s d o r f mit den Gütern J o h a n n e s t h a l, B a t z d o r f mit S e i t e n d o r f und M a t z d o r f.

(Lehen des Olmützer Erzbisthums.)

Lage. Dieser vereinte Körper liegt im äußersten Nordwesten des Troppauer Kreises, und wird, mit Ausschluß des abgetrennten Gutes Matzdorf, im O. von dem Johanniter Kommende-Gut Maidelberg, im ONO., im NO. und N., dann im W. von den Preuß. Dominien Kunzendorf, Neustadt, Wiese und Arnolsdorf (Neustädt. Kreis, Regierungsbezirk Oppeln), weiter gegen W. und SW. von Zuckmantel, im S., sowie im SO. theils von Olbersdorf und Hotzen-

plotz, theils von Maidelberg begränzt. Das Gut Matzdorf ist von dem Hauptkörper 2 Meil. gegen OSO. entfernt, und wird im O. und N. von dem Preuß. Kommune Leobschütz, im NW. von der ebenfalls Preuß. Gemeinde Trenkau, im W. von der Hschft. Roßwald und im S. von dem Gute Rausen umschlossen.

Besitzer. Gegenwärtig der k. k. Kämmerer, Joseph Freiherr v. Bartenstein, als Erbe nach seinem am 16. Febr. 1838 verstorbenen Vater Emanuel.

Der größte Theil der jetzigen Güter Hennersdorf, Johannesthal und Seitendorf mit Batzdorf, kam schon im Beginn des 13ten Jahrh. an die bischöfliche Kirche zu Olmütz, deren ausgezeichneter Vorstand, Bisch. Bruno, auf diesem, wegen seiner Verdienste um die damaligen Landesfürsten durch Schenkung beträchtlich vergrößerten Gebiete, mehre der jetzt noch bestehenden Ortschaften durch teutsche Kolonisten anlegen ließ, wie dieß aus dem geschichtlichen Ueberblicke der Stadt Hotzenplotz und aus der unten folgenden „Ortbeschreibung“ ersichtlich ist. Die Bischöfe vergaben Anfangs die einzelnen Ortschaften als Lehen an verschiedene Edle, wie namentlich Bisch. Theodorich um 1288 den Ort Hennersdorf an die BB. Theodorich, Heinrich und Erkenbert Stange[1]), und zogen sie nachher zu ihren Tafelgütern ein, bis endlich der Bischof Stanislaw Pawlowský um 1580 die Güter Hennersdorf und Johannesthal mit den DD. Arnsdorf und Petersdorf, seinem Bruder, Wenzel Pawlowský v. Pawlowic, wieder verlieh[2]), und dagegen 8 kleine damalige Lehendörfer im Olmützer Kreise zur Hschft Zwittau, sowie mehre andere in der Umgebung von Hochwald (Prerau. Kr.) zu den Tafelgütern einzog. Wenzel Pawlowský kaufte dazu von Karl Bytowský v. Bytow im J. 1594 das Gut Batzdorf mit Seitendorf, welches einst, nämlich um 1539, Georg v. Würben zum Lehen Klemkau besessen hatte, um 2200 fl. mhr. an, und vereinigte es mit Hennersdorf, seit welcher Zeit es auch vom letztern nicht mehr getrennt wurde. Nach Wenzels Absterben übergingen beide Lehen an seinen Sohn Bohuslaw Pawlowský, der bereits im J. 1601 im Besitze erscheint, und ihn um 1614 seinem Bruder Johann nachließ, von dem jedoch beide Güter um 1635 mittelst Kaufs an Johann Georg Maximilian Freiherrn v. Hobitz um den Preis von 39,600 fl.

---

[1]) Urk. dt in Grunsperg. 18. Cal. Mai. [2]) Den ersten Begabnißbrief stellte derselbe Wenzel Pawlowský einigen Ortschaften dieses Dominiums im J. 1589 aus.

übergingen[3]). Dieser wurde 1641 in den Reichsgrafenstand erhoben und nachher von den Söhnen Ludwig Maximilian, Maximilian Georg und Julius Leopold Franz beerbt, von denen jedoch der Erstgenannte erbenlos verschied, worauf der Besitz an Maximilian Georg überging, welcher ihn im J. 1689 dem Sohne Franz Anton nachließ, dem der Sohn des obbenannten Julius Leopold Franz, nämlich Karl Joseph, auch seinen Antheil im J. 1690 abtrat. Franz Anton, von dem sich Privilegien für die einzelnen Gemeinden daselbst aus dem J. 1707 vorfinden, starb im J. 1723, und hatte Joseph Thaddäus Gf. v. Hodiz zum Nachfolger, der ohne aller lehensfähiger Nachkommenschaft verschied, weßhalb beide kaduk gewordene Lehen von dem Bischofe Jakob Ernst Gf. zu Liechtenstein am 1. Okt. 1739 dem Reichs-Vice-Kanzler, Johann Christoph Freih. v. Bartenstein, um 60,000 fl. rhn. abgelassen wurden[4]). Dieser erstand von dem genannten Bischofe auch das heimgefallene Lehen Matzdorf am 1. April 1740 um 11,000 fl. rhn., und erwirkte für den ganzen Besitz durch k. k. Hofkonsens vom 7. März und lehenherrlichen Machtbrief vom 9. April 1767 die Erstgeburt-Nachfolgeordnung in der Art, daß sein erstgeborner Sohn, Joseph Freih. v. Bartenstein, mit seiner männlichen lehensfähigen Nachkommenschaft den Herrschaftskörper genießen, nach Aussterben dieser Linie aber der Besitz auf die nach des ersten Erwerbers verstorbenen Sohne, Christoph, hinterbliebenen Kinder (resp. Enkel), Christoph und Johann, und ihre besitzfähige Descendenz, ebenfalls nach der Erstgeburt, gelangen solle[5]). Kraft dieser Bestimmungen folgte nach dem am 7. Aug. 1767 gestorbenen Johann Christoph, sein Sohn und Reichs-Hofraths-Vice-Präsident, Joseph Filipp Christoph, und als dieser am 9. Jul. 1784 verschied, dessen Sohn und k. k. Hofrath, Anton Karl Freih. v. Bartenstein im Besitze nach, der ohne Hinterlassung männlicher Nachkommenschaft am 4. Nov.

---

[3]) Begabnißbrief vom J. 1614 in der Hennnersdorf. Registratur, und Extrakt aus der Olmütz. bischöfl. Lehentafel eben da. [4]) Schwoy l. c. und Notizen des obrgktl. Wirthschaftsamtes zu Hennersdorf, für dessen sorgfältige Bearbeitung dieses Dominiums wir unsern Dank hiermit abstatten.

[5]) Dazu bemerkt der amtliche Bericht: »daß die Zeitdauer dieser Begünstigung bloß bis zum Erlöschen der in der ersten Investitur angeführten Descendenz des Johann Christoph Freih. von Bartenstein bestimmt, nach dem Aussterben dieser Familie aber diese Lehen wieder ihre ursprüngliche Natur erhalten, und die bei dem Bartenstein'schen Hause angeführte Primogenitur-Successionsordnung hinweg fallen solle.«

1829 mit Tode abging, und seinen Bruder, den Vater des dermaligen Besitzers und k. k. mähr. schles. Landrath, Emanuel, zum Nachfolger hatte.

2. Was das Gut Matzdorf betrifft, so war es ebenfalls schon im 13ten Jahrh. ein Eigenthum der Olmützer Kirche, und wurde im J. 1266 von Bischof Bruno einem Theodorich von Brod, im J. 1274 aber, sammt dem D. Zottig (Dom. Maidelberg), an Achilles v. Hemenhausen lehenweise abgelassen[6]). Seit dem verliert sich jede Spur von den Besitzern bis etwa zu 1590, wo das Gut Georg Bochdanowský v. Slimakow (Schneckenshaus) hielt, und es 7 JJ. später seinem Bruder Wolf um 2100 fl. mhr. ablieẞ. Nach des Letztern Absterben wurde es kaduk und im J. 1611 an Johann Georg Kotulinský v. Kotulin verkauft, der es 1641 seinen Söhnen nachließ. Im J. 1660 kam es an Ludwig Ritter v. Taroulle, den um 1666 seine 3 Söhne, Heinrich Wenzel, Leopold Wilhelm und Sigmund Freihh. v. Taroulle beerbten, das Gut jedoch verkauften (an Wen?). Im J. 1714 besaß es Heinrich Honorius Ritt. von Sternegg, von welchem es an Georg v. Sternegg überging, und nach dessen im J. 1740 erfolgten Ableben dem Lehensherrn zufiel, von dem es, wie bereits früher gesagt wurde, der Freih. Johann Christoph v. Bartenstein am 1. April 1740 erkaufte und mit Hennersdorf vereinigte.

Beschaffenheit. Der gesammte Körper, mit Einschluß des Gutes Matzdorf, hat nach der Josephinischen Vermessung einen Flächeninhalt von 10,350 Joch 952 Q. Kl., und nach dem Grundsteuer-Provisorium vom J. 1820, 10,442 Joch 458 5/6 Q. Kl. Die Hschft Hennersdorf liegt am nordöstl. Rande des Gesenkes und besteht, was die Oberfläche betrifft, aus wellenförmigen, am Scheitel bewaldeten Hügeln, die von Seitendorf an gegen Batzdorf, Arnsdorf, Hennersdorf, Johannesthal und Petersdorf allmählig zunehmen, und beim letztgenannten Dorfe die größte Höhe erreichen. Das Gut Matzdorf liegt in einer freundlich-fruchtbaren Fläche. Nach Professor Kalužás Barometermessung liegt der Ort Hennersdorf 1090, Petersdorf (bei der Bretsäge) 1376, und die bei Petersdorf liegende Bischofskoppe 2745 Pariser Fuß über der Ostsee; nach der trigonometrischen Bemessung des k. k. Generalstabes aber wird die Höhe der Bischofskoppe auf 2743,20 über dem adriatischen Meere angenommen. Die Gebirgsgrundlage bildet Uebergangs-

6) 2 Urkk. im Olmütz. Domkapitular-Archiv.

gebirg, am häufigsten jedoch ein bald mehr bald weniger blätteriger Thonschiefer, und insbesondere besteht die Bischofskoppe ganz aus Urthonschiefer. Nicht selten ist die Grauwacke in verschiedenen Bildungen wahrzunehmen, und in den Bergen zwischen Johannesthal und Petersdorf sind dem Gestein Bestandtheile verschiedener Erze beigemischt, ein Ueberrest jenes bedeutenden Baues auf Gold (?), Silber, Zinn, Kupfer (?), Blei und Eisen, welcher laut Urkunden für das „freie Bergstadtel“ Johannesthal aus den JJ. 1535 und 1546 bei diesem Markte betrieben wurde, und auf den auch die Benennung des nahen Hügels „Silberberg,“ sowie noch sichtbare verfallene Stollen deutlich hinweisen. Jetzt finden sich daselbst Spuren bloß von Eisen und Eisenkiesel. Gegen die Fläche zu wird der Stein weicher und übergeht bei Matzdorf in Sandstein, der meist locker zu Tage gefördert wird.

Bewässert wird die Hschft Hennersdorf von dem Gebirgsbache Osa, auch Osobloga (Teutsch „Hotzenplotz“), welcher auf der Bischofskoppe im Petersdorfer Revier aus 5 Quellen (am Salzberg, im Bräuhau, im Grunde Höll und Loch, im Schweizerkeller und im Grunde Kammersteig) entspringt, die sich in Petersdorf vereinigen und den Namen Osa annehmen, der sodann Petersdorf (wo er schon 3 Mühlen und 2 Bretsägen betreibt), Johannesthal, Hennersdorf, Arnsdorf und Seitendorf durchfließt und auf das Dominium Maidelberg übergeht, nachdem er bei der Gemeinde Hennersdorf den Bach Höllenflößel (entspringt im Johannesthaler Revier), das Krebsflößel (entspr. beim Amtsorte) und den Saubach (entspr. im gleichnamigen Revier) aufgenommen. Die Osa hat ein starkes Gefälle, nährt etwas Forellen nebst andern unbedeutenden Fischarten, und erreget, namentlich bei starken Regengüßen, schädliche Ueberschwemmungen, wie z. B. im J. 1813. Der Seifenbach entspringt oberhalb dem Seifengrunde, bildet auf einer Strecke die Gränze zwischen Hennersdorf und dem k. Preuß Gebiete, und geht bei Batzdorf vorüber nach Preuß. Schlesien. Die Gemeinde Matzdorf durchfließt ein namenloser Bach, der einen andern vom D. Grose kommenden aufnimmt, und bei Füllstein in die Osa fällt. Die zwei Teiche im Amtsorte, der s. g. Mühl- und der Schloßteich, jeder von etwa 619 $^4/_6$ Q. Kl. Ausmaß, sind nicht erwähnenswerth.

Die Einwohnerzahl, die durchaus Katholisch ist und Teutsch spricht, beträgt 8601 Seelen (4018 mnl. 4583 wbl.). Ihre Haupt-Ertrags- und Nahrungsqüellen sind Landwirthschaft, Gewerbe, Tag- und Fuhrlohn.

Nach dem Grundsteuer-Provisorium vom J. 1820 werden bloß

für landwirthschaftliche Zwecke, mit Ausnahme von Baustellen, Wegen, Steinhügeln rc. nachstehende Flächen verwendet:

	Dominikal.				Rustikal.			
Zu Aeckern	668	Joch	1444 3/6	Q. Kl.	3915	Joch	1418 1/6	Q. Kl.
» Teichen u. parif. Hutw.	177	—	180 3/6	—	770	—	896 4/6	—
» Trischfeldern	—	—	—	—	130	—	556	—
» Wiesen	166	—	830	—	601	—	1373 3/6	—
» Gärten	20	—	2 4/6	—	175	—	756 3/6	—
» Waldungen	1972	—	616 1/6	—	1743	—	383 5/6	—
Summe:	3004	—	1473 3/6	—	7337	—	585	—

Zusammen die obigen 10,342 Joch 458 5/6 Q. Kl. Dabei wird bemerkt, daß sich unter der Rubrick „Dominikale" mehre Grundstücke befinden, welche die Obrigkeit schon in der Vorzeit den Unterthanen gegen emphiteutische Zinsen ins Eigenthum überlassen hat, die aber gleichwohl ihre Eigenschaft als Dominikale behaupten. Die Beschaffenheit des tragbaren Bodens ist sehr verschieden; in den bergigen Theilen der Herrschaft sehr steinig, Wasserrissen und Frösten ausgesetzt, ist er in den Niederungen bald lehmig, bald lettig, und auf Anhöhen sandig. In den Flächen jedoch, namentlich auf dem Gute Matzdorf, ist die mehr humushaltige Gleba nicht nur dem Korn-, sondern auch dem Weizenbau zuträglich. Der Obstbau, sowie die Bienenzucht (man zählt nur 133 Bienenstöcke beim Unterthan) sind unerheblich. Die Waldungen zerfallen in 5 Reviere, nämlich Hennersdorfer, Kühberger, Saubacher (so genannt, weil hier höchst wahrscheinlich in der Vorzeit wildes Schwarzvieh geheget wurde), Johannesthaler und Petersdorfer. Vorherrschend sind die Wälder mit verschiedenen Laub-, weniger Nadelholz (Tannen, Lärchen, Kiefern) bestockt, und die Triebjagden liefern Rehe, Hasen, Füchse, mitunter Dachse und mannigfaltige Vögelarten.

Die Viehzucht begreift:

	Dominikal.	Rustikal.
An Pferden	17	180
» Rindern	60	1446
» Schafen	2095	453
» Ziegen	—	317 Stücke,

wovon die der Obrigkeit gehörigen hoch veredelt und in 4 Meierhöfen, nämlich in 3 bei Hennersdorf („Oberhof" mit 523 Metz. Area, liegt 1090 Paris. Fuß über der Ostsee, „Schloßhof" mit 706 Metz. und „Hettendorf" mit 498 Metz.) und 1 in Matzdorf (mit 540 Metz.) eingestellt sind. Außer diesen sind 2 Höfe in der Gemeinde Hennersdorf (der des Jos. Heinisch von 70 Joch 552 2/6 Q. Kl. und der des Ant. Kreutschker von 90 Joch 919 4/6 Q. Kl. Aecker), dann 1 in Batzdorf (dem Florian Werner gehörig, von 104 Joch 1164 2/6 Q. Kl.) im unterthänigen Besitze.

Gewerbe, deren Hauptsitz der Amtsort und das Städtchen Johannesthal sind, gibt es folgende: 12 Müller, 2 Bretsägen, 17 Bäcker, 14 Fleischer, 12 Schmiede, 6 Wagner, 4 Binder, 7 Tischler, 2 Schlosser, 3 Töpfer, 1 Sattler, 5 Roth- und 2 Weißgerber, 15 Strumpfstricker, 33 Schneider, 2 Kürschner, 3 Seiler, 49 Schuster, 3 Zimmerleute, 1 Maurer, 2 Zuckerbäcker, 34 Weber, 2 Lebzelter, 1 Büchsenmacher, 1 Hutmacher, 2 Färber, 1 Drechsler, 1 Kammmacher, 1 Schleifer, 3 Glaser, 23 Weinhändler und Schänker, 21 Bier- und Branntweinschänker, 1 Salzhändler, 2 Seifensieder, 9 Obsthändler, 1 Holzwaaren-, 12 Pech-, Wagenschmier- und Kienrußhändler, 3 Oel- und Honig-, dann 2 Schwarzviehhändler. Außer 23 Garn- und Zwirn-, 7 Viktualien-, 1 Glaswaaren-, 1 Woll- und Baumwolle-, 1 Flachs- und 1 Leinwandhändler, gibt es hier auch 7 Spezereikrämer und 7 Zeug- und Schnittwaarenhändler. Der Handel, dessen Hauptartikel wohl Flachs und Leinwand sein dürften, geht theils ins Inland, meist aber nach Preußen und Russisch-Polen, und soll jährlich bei 100,000 fl. C. M. in Umlauf setzen.

Der Jugendunterricht wird in 6 Trivialschulen ertheilt, die unten in der „Ortbescheibung“ aufgeführt sind, und für Unterstützung der Armen besteht in jeder Gemeinde eine besondere Anstalt, so daß am Schluße des Jahres 1840 die

in Hennersdorf	2435	fl. 18	kr. WW.	besaß und	21	Dürft.	unterstützte
„ Johannesthal	941	„ 48	„ —	„	„ 18	„	—
„ Petersdorf	130	„ 13	„ —	„	„ 9	„	—
„ Arnsdorf	221	„ 10	„ —	„	„ 4	„	—
„ Batzdorf	403	„ 10	„ —	„	„ 5	„	—
„ Seitendorf	220	„ 14	„ —	„	„ 5	„	—
„ Matzdorf	31	„ 2	„ —	„	„ 6	„	—
Zusammen:	4382	„ 55	„ —	„	„ 68	„	—

Außerdem erhalten 18 Arme der ganzen Herrschaft von der Obrigkeit jeder monatlich 1 Gnadenthaler nebst Holz, Eßwaaren ꝛc., in welch' letzterem Wege auch Dürftige von den Unterthanen betheilt werden.

Das Sanitäts-Personale bilden 2 Wundärzte, nämlich der obrgktl. im Amtsorte und der Gemeindearzt in Johannesthal, dann 4 Hebammen, wovon 2 in Hennersdorf, 1 in Johannesthal und 1 in Petersdorf wohnen.

Strassen. Das Dominium steht mit der Kreisstadt Troppau, von dem fremdhschftl. Röwersdorf aus, bis wohin ein besonderer Verbindungsweg geführt ist, mittelst der Poststrasse in Verbindung,

und sonst führt auch nach Hotzenplotz eine bisher noch nicht ganz vollendete Handelsstrasse, sowie vom Amtsorte bei dem k. k. Hilfszollamte vorüber ein Zollweg auf das k. Preußische Gebiet nach Neubeck und Neustadt.

Ortbeschreibung. 1. Hennersdorf (Hendrichow), einst Heinrichsdorf (Henrikesdorf") und, wiewohl irrig, Hühnersdorf, auf welche letztere Benennung die Henne im Gemeindesiegel zu deuten scheint, ist der Sitz des obrgktl. Wirthschaftsamtes, das größte, und nach Katharein das volkreichste Dorf im Troppauer Kreise, liegt 6 Meil. westl. von der Kreisstadt und 1 Ml. wsw. von Hotzenplotz, längst dem Bache Hotzenplotz, in einem von Anhöhen umschlossenen Thale, und begreift, mit Einschluß der nahen Kolonie Kühberg 357 H. mit 3233 E. (1504 mnl. 1729 wbl.). Die Ansäßigkeit bilden: 1 Erbrichter, 2 Freihöfe, 8 Freibauern, 105 robotpflichtige Bauern, 37 Gärtler, 174 Häusler, 4 Müller und 4 Schankhäuser, ferner die aus 10 Dominikalhäusern, 1 obrgktl. Jägerhause, sowie aus dem Jägerhause in dem Revier Saubach bestehende Kolonie Kühberg. Das am Ende des Dorfes befindliche hschftl. Schloß, worin die Oberamts- und andere Kanzleien untergebracht sind, ist im Viereck gebaut, 1 Stockwerk hoch, hat einen Thurm mit 1 Uhr und 1 Glocke, und ist von einem im englischen Geschmack angelegten Park umschlossen. Die darin befindliche Kapelle, worin hl. Messen gelesen werden, wurde laut der darin angebrachten Aufschrift am 13. Dez. 1590 von dem Olmützer Bischof Stanislaus Pawlowský v. Pawlowic eingeweiht. Die hiesige Pfarre, Kirche und Schule (mit 1 Lehrer und 2 Gehilfen), zu deren Sprengel nebst H. nur noch die Ansiedlung Kühberg gehört, unterstehen dem fürsterzbischöfl. Schutz und dem Hotzenplotzer Dekanate. Die Skt. Niklaskirche mit 5 Altären, 2 Sakristeien und eben so vielen Oratorien, ist ein stattliches Gebäude und wurde, laut der am Thurme angebrachten Aufschrift in lateinischer Sprache, im J. 1677 von dem damaligen Besitzer Ludwig Marm. Gf. v. Hoditz und seiner Gattin Isalda Paulina geb. Freii. v. Orlik-Lazisska erbaut. Von den 4 Thurmglocken wurden 2 in den JJ. 1598 und 1599 ursprünglich gegossen, späterhin aber übergossen, und die bei der großen Thürhalle in Stein ausgehauene Inschrift in slavischer Sprache besagt, daß hier 2 Söhne und 1 Tochter des Besitzers von H., Wenzel Pawlowský v. Pawlowic beigesetzt seien, die in den JJ. 1590, 1591 und 1595 verstarben. Der Pfarrhof ist ein unansehnliches, von Holz aufgeführtes Gebäude, und unweit davon befindet sich das k. k. Hilfszollamt. Nahe an dem oben erwähnten Schloße steht der s. g. Schloß-

hof mit einem im neuesten Styl aufgeführten Schafstalle, dann 1 Brauhaus und 1 Branntweinbrennerei, nebst den übrigen Wirthschaftsgebäuden, und außerdem gibt es noch zu H. 2 andere hschftl. Meierhöfe nebst den bereits erwähnten 2 unterthänigen Freihöfen. Die Einwohner ernähren sich vom Ackerbau, Fuhrwerk, Gewerben und etwas Handel, namentlich wandern jedes Frühjahr Hunderte von ihnen als Taglöhner und Maurergesellen in alle Provinzen des Kaiserstaates. — Der Ort wurde ursprünglich durch den Olmütz. Bischof Bruno Gf. v. Schaumburg um 1245 von einem Heinrich durch teutsche Ansiedler angelegt, und nach diesem auch benannt[7]. Auch die Pfarre, die stets im Besitze der Katholiken verblieb, mochte höchst wahrscheinlich schon im 13ten Jahrh. errichtet worden sein. Im 16ten Jahrh. war hier, sowie in andern Gemeinden dieses Dominiums, laut Grundbüchern und Grabschriften, die slavische Sprache üblich, wurde aber seit etwa 1630 wieder von den Teutschen verdrängt. Im J. 1813 hat der Bach Osa, oder Hotzenplotz, dessen Bette hier geregelt ist, durch eine Ueberschwemmung an Häusern, Wegen und Gründen daselbst große Verwüstungen angerichtet.

2. Johannesthal (Janow), unterthäniges Städtchen, $^1/_2$ St. w. vom Amtsorte etwas höher als dieser, jedoch in einem engeren Thale und ebenfalls an dem Bache Hotzenplotz gelegen, zählt 248 H. mit 1836 E. (836 mnl. 1000 wbl.), und besitzt unter obrgktl. Schutz eine am 24. Jul. 1754 gestiftete Lokalie mit Kirche und 1 Stockwerk hohe Schule mit 2 Lehrzimmern (Hotzenplotz. Dekan.), deren Sprengel nur dieser Ort bildet. Die Kirche zur allerheil. Dreifaltigkeit, ursprünglich nur von Holz gebaut und eine Tochter jener zu Hennersdorf, wurde zwischen 1780 und 1783 meist auf ihre eigenen und der Hennersdorfer Pfarrkirche Kosten (letztere gab 2000 fl.) ganz neu und im guten Style aufgeführt und mit 3 Altären versehen, wovon das hohe mit einem, von dem Wiener Meister Traunfellner gemaltem Blatte geschmückt ist. Der mit Blech eingedeckte Thurm trägt nebst 4 Glocken auch 1 Uhr. Außer diesen Gebäuden sind hier nur noch die Wohnung des Ortseelsorgers (erbaut 1755), das Gemeindehaus und ein Armenhaus zu erwähnen. Die Ansäßigkeit, an deren Spitze 1 Vorsteher mit 2 Beisitzern und 1 Notar stehen, bilden 1 Arzt, 2 zinsbare Müller, 4 Wirthsleute, 13 Bürger mit je 1 Viertellahn, 14 Bürger mit je $^1/_8$ Lahn, 56 Bürger mit bloßen Gärten und 156 Bürger ohne Grundbesitz. 29 Bürger haben das Recht, obrgktl. Bier und Branntwein reihenweise auszuschänken

[7]) S. die Geschichte der Stadt Hotzenplotz zum J. 1245.

und den Wein zum Ausschank ebenfalls von der Obrigkeit abzunehmen. Der 4eckige Marktplatz bildet eine schiefe Fläche und ist mit einer Marienbildsäule, dann mit 2 Röhrkästen versehen. Die Gemeinde übet seit 1795 3 Jahrmärkte (früher nur 2), nämlich an Thomas-, Georgi- und Pfingstdienstagen, ferner 1 gewöhnlichen (jed. Samstag) und 1 großen Wochenmarkt (Mont. vor Mar. Geburt) aus. In Folge eines Begabnißbriefes des Bischofs Stanislaw Pawlowsky vom J. 1581 bestehen hier eigene Zünfte der Müller, Schneider, Schuster, Bäcker, Weber und Fleischer, dann eine gemeinschaftliche Reihezunft für Schmiede, Schlosser, Büchsenmacher, Wagner, Binder, Tischler und Glaser. Außer diesen Gewerben sind hier noch mehre Garn- und Leinwandbleicher, und der Grundbesitz der Einwohner beträgt (insgesammt unterthänig) 674 Joch Aecker, 104 Joch Wiesen, 185 J. Hutweiden und 396 J 160 Q. Kl. Waldung, nebst einem Viehstande von etwa 15 Pferden, 6 Ochsen und 111 Kühen[8]). Bischof Bruno ließ diesen Ort durch einen Johann um 1245 anlegen, weßhalb er auch im 13ten Jahrh. »Janesdorf« hieß. Späterhin wurde hier, wie schon oben bemerkt ist, ein so bedeutender Bergbau betrieben, daß Bischof Stanislaus Turzo das bisherige Dorf im J. 1535 zu einem freien Bergstädtchen erhob und erlaubte, die zum Bergbau nöthigen Werkzeuge im Wappen führen zu dürfen[9]). Bischof Johann verlieh schließlich der Gemeinde 1577 2 Jahrmärkte (an Thomas- u. Georgitagen), nebst 1 Wochenmarkte (alle Samstage)[10]), welche Begabniße von allen nachfolgenden Grundherren bestätigt wurden.

3. Arnsdorf besser Arnoldsdorf (Arnoštow), 1/4 St. ö. im engen jedoch freundlichen Thale am Bache Hotzenplotz, D., von 56 H. mit 468 E. (230 mnl. 238 wbl.), die unter Schutz des Religionsfondes eine Trivialschule besitzen, aber nach Waißack eingepf. sind. Die Ansäßigkeit bilden 1 Erbrichter 1 Müller, 1 Schänker, 20 Bauern, 9 Gärtler und 24 Häusler. Auch dieses Dorf wurde durch Anregung des Bischofs Bruno um 1245 von einem Arnold (daher »Arnolsdorf« genannt) angelegt, und soll einst ein besonderes bischöfliches Gut gebildet haben, das noch um 1640 eigene Besitzer hatte[11]).

4. Batzdorf, einst Bertholsdorf und Bethlehemsdorf, jetzt von den Zollbehörden gewöhnlich Bettelsdorf (Żebrotice) genannt, 1 St. nnö. auf der Ebene und an der von Troppau nach Breslau führenden Poststrasse, D., zählt in 86 H.

---

[8]) Ens, Oppaland rc. IV. S. 139. [9]) dt. w Olom. patek po sw. Matęg.
[10]) dt. w Olom. w pond. po sw. 3 kral. [11]) Schwoy Topogr. III. S. 13.

816 E. (380 mnl. 436 wbl.), die nach Waißack eingepf. sind, aber 1 Trivialschule unter Schutz des Religionsfondes besitzen. Hier besteht 1 k. k. Kommerzial-Zollamt, und die Ansäßigkeit bilden: 1 Erbrichter, 1 Freihofsbesitzer, 21 Ganze- und 4 Halbbauern, 6 Gärtlern, nebst 50 Häuslern. In der Nähe des Zollhauses ist eine bisher noch nicht untersuchte und auch unbenutzte Schwefelquelle. Bei 44 der hiesigen Einwohner betreiben bürgerl. Com. Gewerbe. — Dieser Ort wurde gleichfalls vom Bischofe Bruno durch einen Berthold angelegt.

5. Petersdorf (Petrowice), 1 St. w. oberhalb Johannesthal, in einer Bergschlucht und an dem noch jungen Bache Hotzenplotz, D., begreift in 178 H. 1466 E. (700 mnl. 766 wbl.), und hat eine im J. 1785 gestiftete Lokalpfründe, die, sammt Kirche und Trivialschule (letztere 1820 erbaut), dem Schutz des k. k. Religionsfondes und dem Hotzenplotzer Dekanate untersteht. Eine dem hl. Rochus gewidmete Kapelle wurde hier im J. 1766 auf Kosten der Gemeinde erbaut, und der Kirche zu Hennersdorf, wohin der Ort eingepfarrt war, als Tochter zugewiesen; der Patron ließ aber im J. 1829 die dermalige schöne Kirche vom guten Materiale aufführen und mit 1 Altar versehen, das mit einem Kreuze, auf welchem der Erlöser in alabastrirter Bildhauerarbeit vorgestellt ist, ausgestattet wurde. Die Seelsorgerwohnung erbaute die Gemeinde im J. 1788 auf ihre Kosten. Es sind daselbst folgende Ansaßen: 1 Erbrichter, 2 zinsbare Müller, 3 Wirthshäuser, 1 Freibauer, 3 Halbbauern, 53 Gärtler und 110 Häusler; außerdem bestehen hier 2 herrschftl. Bretmühlen, bei deren einer 1 Schindelmaschine ist, und 1 Jägerhaus. Viele der Einwohner ziehen jedes Frühjahr als Taglöhner und Maurer in die Fremde, und andere wandern mit der »Leinklapper« herum. — Das Dorf wurde auch um 1245 vom Bischofe Bruno unter dem Namen Peterswalde angelegt.

6. Seitendorf, 1 $^1/_2$ St. ö. theils flach, theils bergig, gleichfalls am Bache Hotzenplotz gelegen, D., begreift in 48 H. 343 E. (156 mnl. 187 wbl.), besitzt eine baufällige Kapelle, ist aber zu dem fremdhschftl. Pittarn eingepf. und eingeschult. Was die Ansäßigkeit betrifft, so sind daselbst 1 Erbrichterei mit 1 Schankhs, 1 Mühle, 22 Gärtler und 24 Häusler.

7. Das von dem Hauptkörper getrennte Gut Matzdorf besteht nur aus dem D. Matzdorf (Matègowice). Es liegt 2 Meil. östl. vom Amtsorte hart an der Gränze gegen Preuß. Schlesien in einem sanften Thale, und zählt 54 H mit 439 E. (212 mnl. 227 wbl.), ist zum fremdhschftl. Füllstein eingepfarrt, besitzt aber unterm Schutz des Olmütz. Fürst-Erzbischofes 1 Trivialschule. Es besteht

daselbst 1 obrgktl. Mhof mit 540 Metz. Aeckern und 1 Branntweinbrennerei. Diese Gemeinde bilden außerdem 1 Erbgericht mit 1 Schankhaus, 1 Mühle, 1 Wirthshs., 12 Bauern, 13 Gärtler und 24 Häusler. In der Nähe befindet sich eine geräumige Sandsteingrotte, „Bengrotte“ oder „Wandagrotte“ genannt, von der die Sage geht, daß darin die angebliche Tochter des polnischen Fürsten Krok, Wanda, bei ihren mannigfachen Wanderungen nach ihrem Tode im 13ten Jahrh. gelebt und Erlösung gefunden haben soll. — M. heißt in allen Urkunden „Mathisdorf,“ und es unterliegt keinem Zweifel, daß es ursprünglich (im 13ten Jahrh.?) angelegt worden. Im J. 1266 gestattete Bischof Bruno, daß sein Lehenträger, Theodorich v. Broda, einige in Matzdorf erkaufte Grundstücke als vererbliches Lehen besitzen solle [12]).

Schließlich wird bemerkt, daß am 30. Sept. 1745 ein k. k. Armeekorps von den Preußen bei dem D. Hennersdorf besiegt wurde, daß aber dagegen der k. k. General de Ville am 30. April 1759 am Fuße der Bischofskoppe den König von Preußen Friedrich II. überwunden hat, und letzterer vom General Renard am 2. Mai d. J. bis nach Hennersdorf verfolgt wurde. In der Nähe desselben Hennersdorf, nämlich unter dem s. g. Karlsberge, soll K. Friedrich im Verlaufe eben dieses J. 1759 ein sächsisches Korps aufgehoben und hierauf den Prinzen Karl v Lothringen bis nach Böhmen zurück gedrängt haben, weßhalb der Ort, wo das Treffen vorfiel, jetzt noch „der Kriegsbusch“ heißt. Jedenfalls ist daraus ersichtlich, daß dieser Herrschaftskörper in den Kriegen mit Preußen durch Feind und Freund manche Bedrängnisse und Verluste erlitt.

Gut Leitersdorf und Oelhütten.

(Lehen des Olmützer Erzbisthums.)

Lage. Liegt im Südwesten von der Kreisstadt an und bei der Poststrasse von Troppau nach Olmütz, und wird im N. von den Gütern Glomnitz und Jeschkowitz, im O. von Schönstein, im S. von Morawitz und Neu-Lublitz, im W. aber von Dorf-Teschen und Mladetzko begränzt.

Besitzer. Gegenwärtig der k. k. Kämmerer Joseph Freiherr von Rolsberg.

Wann und auf welche Weise dieses Gut vom Olmützer Bisthume ursprünglich erworben wurde, ist bis jetzt unbekannt, und eben so un-

---

12) Cod. dipl. Mor. III. p. 387.

gewiß, ob jenes Rittergeschlecht, welches nach der mährischen Benennung des Gutes Leitersdorf, „v. Litultowic“ im 16ten Jahrh. sich genannt hatte, zugleich auch im Besitze desselben war. Nach Schwoy [1]) hielt es jedoch um 1518 Johann Stoss v. Kaunitz, und um 1531 dessen Sohn Matthäus, im J. 1572 hinterließ es aber des letztern Bruder, Ottik Stoss v. Kaunitz als kaduk. Im J. 1594 hielt das Gut Karl Bjtowsky v. Bjtow, und um 1607 Wenzel Bjtowsky, von dem es im J. 1614 Niklas Rohr v. Stinau um 14,000 fl. mhr. erstand. Um 1628 kommt Johann Christoph Orlik v. Lazista als Besitzer vor, bei dessen Nachkommen das Gut bis 1694 verblieb, in welchem Jahre es nach Franz Hieronym Orlik Freih. v. Lazista heimfiel und an die Görz v. Astein'schen Pupillen um 20,000 fl. rhn. abgelassen wurde, die es 1704 um denselben Preis dem Johann Ernst v. Tetzlern verkauften. Im J. 1712 hielt es Johann Friedrich, und seit 1718 seine Söhne, Anton und Karl v. Tetzlern. Im J. 1737 trat Joseph v. Tetzlern seinen Antheil dem Bruder Johann Friedrich ab, worauf zwischen 1760 und 1770 die BB. Emanuel, Johann und Leopold, und nach ihnen, seit etwa 1780, die BB. Karl und Johann v. Tetzlern als Besitzer vorkommen, nach deren letztern Absterben um 1790 das Gut kaduk und 1792 an Maximilian Butz Freih. v. Rölsberg um 48,000 fl. lehenweise abgelassen wurde, dessen Eingangs genannter Nachkomme es gegenwärtig hält.

Beschaffenheit. Der für landwirthschaftliche Zwecke benützte Flächeninhalt des Gutes beträgt 2245 Joch 698 1/6 Q. Kl., nämlich:

	Dominikal.				Rustikal.			
Aecker	360	Joch	485 3/6	Q. Kl.	1258	Joch	1110 2/6	Q. Kl.
Teiche	3	—	961	—	—	—	—	—
Wiesen u. Gärten	95	—	1086 2/6	—	54	—	736 3/6	—
Hutweiten	24	—	86 2/6	—	90	—	1018 5/6	—
Waldung	231	—	1598	—	126	—	16	—
Summe:	715	—	1017 1/6	—	1529	—	1281	—

Im nördlichen Theile ist die Oberfläche ziemlich eben, gegen Süden aber hügelig. Darnach richtet sich auch die Fruchtbarkeit des Bodens, welche auf der Ebene viel bedeutender ist als auf den Anhöhen, wo die magere Erdkrume auf kies- und schotteriger Unterlage ruht. Bewässert wird dieses Gebiet von dem s. g. Hosdnitz-Bache, welcher im Walde oberhalb Spachendorf entspringt und in den

[1]) Topograph. III. S. 108.

Morastfluß einmündet. Die 5 kleinen Karpfenteiche, die noch unterhalten werden, sind unerheblich.

Die Bevölkerung dieses Dominiums zählt 954 katholische Seelen (446 mnl. 508 wbl.), welche insgesammt Mährisch reden und von der Landwirthschaft leben. 10 Juden sind daselbst bloß als zeitweilige Pächter.

Der Obstbau ist unerheblich, bedeutender dagegen die Bienenzucht, der sich namentlich im Amtsorte mehre Insaßen mit vielem Fleiße und gutem Erfolge widmen. Die Waldung mit vorherrschendem Nadelholz, dem etwas Birken und Erlen beigemischt sind, begreift nur 1 Revier, und die Wildbahn liefert, außer einigen Rehen, Hasen und Repphühner.

Der Viehstand zählt:

	Dominikal.	Rustikal.
An Pferden	8	82
» Rindern	59	199
» Schafen	961	30 Stücke, au-

ßerdem auch das nöthige Schwarz- und Federvieh. Das veredelte Vieh der Obrigkeit ist in dem Meierhofe beim Amtsorte eingestellt.

Die Gewerbe sind, 1 obrgktl. Brauer und 1 Branntweinbrenner, dann 2 Rustikal-Müller und 1 Lederhändler ausgenommen, nur auf die nöthigsten Professionisten beschränkt, und die landwirthschaftlichen Erzeugniße werden in der Kreisstadt abgesetzt, mit welcher der Amtsort mittelst der Olmütz-Troppauer Poststrasse in Verbindung steht. Zu den andern benachbarten Dominien führen gewöhnliche Kommunikationswege. Die nächste k. k. Post ist im Dorf-Teschen.

Die Jugend wird in 1 Trivial- und in 1 excur. Schule unterrichtet, und 5 Ortsarme erhalten aus der im Amtsorte bestehenden dießfälligen Anstalt, deren Vermögensstand am Schluße des J. 1840 99 fl. 40 kr. C. M. betrug, einige Unterstützung. Aerztliche Hilfe muß auswärts gesucht werden, indem im D. Leitersdorf nur 1 geprüfte Hebamme ansäßig ist.

Ortbeschreibung. 1. Leitersdorf (Litultowice, einst besser Lutoltowice), 1 1/2 Meil südw. von der Kreisstadt und 3/4 Ml. ö. von dem nächsten Postorte Dorf-Teschen unter einer Anhöhe und an der von Troppau nach Olmütz führenden Poststrasse gelegenes D., zugleich Sitz des obrgktl. Wirthschaftsamtes, besteht aus 90 H. mit 646 E. (311 mnl. 335 wbl.), und besitzt unter Schutz des k. k. Religionsfondes eine von diesem Patron im J. 1786 neubestiftete Pfarre und Trivialschule, deren Kirche der Himmelfahrt Christi geweiht ist und 2 Altäre enthält. Eingepfarrt ist hierher nur

noch das fremdhschftl. Df. Schönstein. Sonst gibt es hier noch 1 obrgktl. Schloß, 1 derlei Brauhs., 1 Mhof und 1 Branntweinbrennerei, und in der Nähe 1 Mühle. Unweit von diesem Orte gegen W. liegt am Hosdnitzbache die hierher gehörige, jedoch nach Eckersdorf eingepf. und nach Mladetzko eingeschulte Einsicht Obermühle, die aus 1 gleichnamigen Mühle, 1 Feldwirthshs und 3 andern Häuschen besteht. — L. wurde ursprünglich aller Wahrscheinlichkeit nach von einem Lutold angelegt und nach ihm auch benannt. Daß in der Vorzeit ein Rittergeschlecht den Beinamen von „Litultowice“ führte, wurde schon früher bemerkt, aber Anderweitiges läßt sich über die Schicksale von L. nicht sagen, außer daß hier um 1490 eine Pfarre war, der nach Urkunden in demselben Jahre ein Niklas vorstand. Auch die kleinere der beiden Thurmglocken, welche eine angeblich unleserlich gewordene Aufschrift mit s. g. gothischen Buchstaben hat, deutet auf ein hohes Alterthum der hiesigen Kirche.

2. Oehlhütten oder Delhütten (Lhota, auch Lhotka), 1/2 Ml. sw. vom Amtsorte auf einer Anhöhe, D. von 49 H. mit 308 E. (135 mnl. 173 wbl.), die zur Kirche in das fremdhschftl. D. Meltsch gewiesen sind, von wo auch die in De. selbst bestehende excur. Schule durch einen Gehilfen besorgt wird. Es ist daselbst 1 Dorf-Kapelle und 1 Erbgericht.

Allod-Herrschaft Maidelberg.

Lage. Sie liegt im Nordwesten des Kreises und gränzt im O. mit dem Gebiete der Stadt Hotzenplotz und mit der Hschft. Roßwald, im S. abermals mit Roßwald, im W. mit der Hschft. Hotzenplotz (D. Liebenthal), im NW. mit dem Domin. Hennersdorf (D. Arnsdorf), im N. mit Hotzenplotz (D. Waißak) und Hennersdorf (D. Seitendorf), dann mit dem Preußisch. Dominien Kunzendorf und Neustadt (D. Kröschendorf), im ONO. endlich mit dem Gute Teutsch-Paulowitz.

Besitzer. Diese Herrschaft ist eine Kommende des souverainen Malthe ser Johanniter-Ordens, und wird von demselben nach Schluß des Mortuar- und Vakanzjahres nach dem Absterben eines Kommandeurs an einen andern vergeben. Gegenwärtig, und zwar seit 1837, genießt sie der Ordens-Konthur, Se. Erlaucht Walter Graf v. Stadion.

Dieses ganze Gebiet war, wenn nicht etwa schon in der 2. Hälfte des 11. oder im Beginn des 12., so doch zuverläßig im Anfang des 13. Jahrhunderts im Besitz des Olmützer Bisthums, wie dieß

aus der Geschichte der Stadt Hotzenplotz und aus der unten folgenden „Ortbeschreibung" ersichtlich ist. Die Burg Maidelberg war der Kern des Gutes, das nach der Zeit als Lehen an einzelne Edle vergeben wurde, von welchen es namentlich um 1450 Hynek v. Wrbna auf Hultschin besaß. Zu Anfang des 16. Jahrh. war das Schloß Maidelberg eingegangen, und das Lehen hieß Hlinka, von dem in Mährischer Sprache sogenannten Dorfe Klemkau, wo sich das Schloß befand, und wohin auch Maidelberg gehörte. Von Besitzern kommen im J. 1532 Johann Larisch v. Lhota und im J. 1539 Georg v. Wrbna[1]) vor. Seit etwa 1592, wo der neue Aufbau des Schlosses Maidelberg wieder begann, stritten die Brüder (?) Hynek d. ält. und Bernard v. Wrbna um den Besitz, der, nämlich das D. Glemkau mit Veste und Hof, die Oedung Wolfshau mit 1 Hofe, D. Zottig, Burg und D. Maidelberg mit Hof und Antheil v. D. Pittarn, dem Hynek v. Wrbna 1593 gerichtlich zugesprochen und intabulirt wurde[2]). Dieses, und der Umstand, daß derselbe Hynek den Besitz noch im Verlauf dieses Jahres an Johann d. ält. Sedlnicky v. Choltic veräußerte[3]), läßt annehmen, daß das Gut damals ein Allod war, ohne daß man jedoch sagen kann, wann und wie es ein solches geworden. Der letzt gedachte Besitzer ernannte in seinem Testamente v. J. 1596 den minderjährigen Sohn Peter zum Erben[4]). Zur Zeit des Aufruhrs der protestantischen Stände Mährens gegen Kaiser Ferdinand II. soll die Herrschaft Christoph Sedlnicky v. Choltic besessen haben[5]), worauf sie, in Folge Christophs Theilnahme an der Empörung, die kais. Kammer im Schätzungswerthe von 39,000 fl. mhr. einzog. Im J. 1624 wurde sie jedoch dem damaligen Hoch- und Teutschmeister, Erzherzoge Karl überlassen, nach dessen Absterben sie an den Teutschen Ritterorden, und von diesem um 1768 an den Malteser Johaniter-Orden kam. Seitdem haben sie nachfolgende Komthure des letztgenannten Ordens genossen: von 1769 bis 1810 Leopold Gf. v. Strassoldo, 1811 — 1819 Vincenz Liebsteinsky Gf. v. Kolowrat, 1820—1821 Johann Bapt. Freih. v. Haugwitz, 1822 — 1825 Niklas Gf.

---

[1]) Schwoy Topographie III. S. 118. [2]) O. L. XXX. 123. [3]) Ebenda fol. 136. [4]) dt na Déwczjm Hrad. w pat. př. sw. Kateřin Auch verordnete er für den Fall, als er auf dem Schlosse sterben sollte, daß man seinen Körper in der Pfarrkirche zu Pittarn beisetzen möchte, und befahl, daß sein oben genannter Sohn (die Tochter hieß Katharina) in der lutherischen Lehre erzogen und von seinem 16. Jahre an beim Hofe irgend eines Potentaten, zur Erlernung ritterlicher Sitte, leben möchte. [5]) Schwoy L. c.

v. Weißenwolf, und 1826 bis 1836 Ludwig Gf. v. Montecuccoli.

Beschaffenheit. Die Größe dieser Herrschaft beträgt 4512 Joch, 547 □Kl. Der kleinere Theil davon bildet eine Ebene, der größere aber besteht aus Bergen und Thälern, unter welchen erstern der einen zugespitzten Keil bildende und aus Sandstein bestehende Hutberg der höchste ist.

Das Gebiet wird von dem einzigen etwas bedeutenden Bache Ossa bewässert, welcher von dem Dominium Hennersdorf kommt und auf jenes von Hotzenplotz übergeht. Die ehemals bestandenen Teiche sind entwässert und urbar gemacht.

Die Bevölkerung, insgesammt teutscher Zunge, zählt 2606 Seelen (1268 mnl. 1338 wbl.), worunter nur 2 augsburgischen Bekenntnisses. Die 5 Juden, welche hier zeitweilig leben, sind fremde Familianten.

Die Ertrags- und Nahrungsquellen beschränken sich größtentheils auf die Landwirthschaft, wofür nachstehende Bodenflächen benutzt werden:

	Dominikal.				Rustikal.			
Zu Aeckern	673	Joch	636 $^{4}/_{6}$	□Kl.	2116	Joch	1299 $^{8}/_{12}$	□Kl.
» Trischfeldern	5	—	1207 $^{2}/_{6}$	—	47	—	835 $^{10}/_{12}$	—
» Wiesen	184	—	1142	—	233	—	1206 $^{11}/_{12}$	—
» Gärten		—		—	40	—	1458 $^{7}/_{12}$	—
» Hutweiden	4	—	411	—	100	—	200 $^{10}/_{12}$	—
» Waldungen	423	—	290	—	635	—	1335 $^{4}/_{12}$	—
Summe:	1291	—	487	—	3174	—	1537 $^{2}/_{12}$	—

Was den tragbaren Boden betrifft, so nimmt die größte Fläche bei Glemkau Dammerde, den übrigen Theil aber Sandboden ein, welchen letzteren man bei den andern Gemeinden vorherrschend antrifft. Die erstere lagert auf Lehm, der andere aber auf Sand und Schiefer. Der Obstbau in eingefriedeten Hausgärten liefert nur gewöhnliche Früchte, und die Bienenzucht betreiben blos Einzelne als Liebhaberei. Die obrgktl. Waldung von 1 Revier, Hägewald genannt, ist mit Fichten, Tannen und Kiefern bestockt, und die Jagdbarkeit dehnt sich nur auf Hasen und Repphühner aus.

Der landwirthschaftliche Viehstand zählt:

	Dominikal.	Rustikal.
Pferde	16	115
Rinder	38	290
Schafe	2051	365 Stücke,

wovon die der Obrigkeit gehörigen hoch veredelt und in 3 Meierhöfen (1 im Amtsorte und 2 in Glemkau) eingestellt sind.

Gewerbsleute sind: 1 Brauer, 1 Branntweinbrenner, 5 Bäcker, 2 Binder, 8 Fleischer, 6 Garnsammler, 6 Hufschmiede, 1

Maurer, 3 Müller, 2 Rothgerber, 8 Schänker, 9 Schneider, 10 Schuster, 2 Schwarzviehhändler, 2 Straßensammler, 5 Strumpfwirker, 1 Tischler, 1 Wagner, 2 Weber, 1 Weinschenker und 2 Zimmermeister. Zum Handelsstand gehören 2 Spezereikrämer.

Der Jugendunterricht wird in 3 Schulen (1 Trivial-, 1 Mittel- und 1 excur. Schule) ertheilt, und von der 902 fl. 30 kr. im Vermögen besitzenden Armenanstalt erhalten etwa 16 Individuen einige Unterstützung. Ein im Amtsorte ansäßiger Arzt und 3 Hebammen (1 in Pittarn, 1 in Zottig und 1 in Glemkau) bilden das Sanitäts-Personale.

Vom Amtsorte aus gehen 3 Straßen in die Nachbarschaft; die eine führt über Liebenthal zur Poststraße nach Troppau, die 2. nach Roßwald und Hotzenplotz, und die 3. über Glemkau nach Teutsch-Paulowitz, dann über Pittarn nach Hennersdorf und Neustadt in Preuß. Schlesien. Die nächste Fahrpost besteht in Olbersdorf, in der Stadt Hotzenplotz aber ist 1 Briefsammlung.

Ortbeschreibung. 1. Maidelberg (Djwice, einst Déwcice), Amtsort und D., liegt 6 ½ Ml. nw. von Troppau theils im Thale, theils auf einer Anhöhe, und besteht aus 45 H. mit 381 E. (193 mnl. 188 wbl.), ist nach Pittarn eingepf., von wo auch die hiesige excur. Schule besorgt wird, welche dem obgktl. Schutze untersteht. Ungefähr 25 Klafter vom Orte entfernt, liegt auf einer Anhöhe das hschftl. Schloß, mit 4 Thürmen, 1 Schlaguhr, 1 Kapelle und vielen geräumigen Zimmern versehen. Reizend von da aus ist die Aussicht in die Ebenen von Preuß. Schlesien. Im Dorfe selbst, unter dessen Ausaßen es 1 Erbrichter und 5 Bauerhöfe giebt, befinden sich noch 1 obrgktl. Mhf., 1 Brauhs., 1 Branntweinbrennerei, 1 k. k. Grenzwache-Kaserne und 1 Mühle. — Der Ort bestand schon um 1220, und höchst wahrscheinlich bereits vor dem auch die gleichnamige Burg, deren Kastellan zwischen 1241 und 1250 ein Cyrill war[6]). Daß sie im Beginne des 16. Jahrh. verödet war und zwischen 1591 und 1593 wieder aufgebaut wurde, läßt sich aus dem bei den „Besitzern" Gesagten entnehmen.

2. Glemkau (Hljnek, besser Hljnka), ¾ Ml. ö. vom Amtsorte auf einer fruchtbaren Ebene, D. von 78 H. und 626 E. (301 mnl. 325 wbl.), die unter Schutz des Olmütz. Erzbisthums 1 Mittelschule besitzen, zur Kirche jedoch nach Hotzenplotz gehören. Es ist daselbst 1

---

[6]) Zeuge auf mehren Urkunden aus diesen Jahren. Derselbe Cyrill kommt aus der Reihe der Burggrafen von Maidenburg bei Polau, Hschft. Nikolsburg (II. Bd. 2. Abth. S. 210) zu streichen.

Wohngebäude für einen obrgktl. Kastner, und 1 Meierhof, ein 2ter aber, „Würbenhof“ genannt, der um 1592 erbaut wurde und damals „Neu-Würben“ hieß, liegt ¼ Stunde vom Orte entfernt. Unter der Ansäßigkeit sind 1 Erbrichter und 24 Bauern. — Dieser Ort bestand unter dem Namen „Sljnik“ bereits um 1220 und bildete im Verlauf des 16. Jahrh., so lange nämlich die Burg Maidelberg verödet war, den Hauptort dieses Gutes, und es wurde eben damals hier auch 1 obrgktl. Veste unterhalten.

3. Pittarn, bei Schwoy Pittarne, ¼ Ml. n. im Thale, D., begreift in 123 H. 996 E. (490 mnl. 506 wbl.), und besitzt unter obrgktl. Schutze eine dem Hotzenplotzer Dekanate einverleibte Pfarre mit Trivialschule und Kirche, welche letztere auf einer Anhöhe außerhalb des Dorfes steht, der Heimsuchung Mariens gewidmet ist und 3 Altäre enthält. Eingepf. sind hierher auch die DD. Maidelberg und Zottig, nebst dem fremdhschftl. Seitendorf. Nebst dem gut gebauten Pfarrhofe sind hier noch 1 Erbrichterei, 24 Bauernhöfe und 2 Mühlen zu erwähnen. — Dieser Ort wurde unter dem Namen „Byterne“ um 1245 angelegt [7]), ward nachher ein besonderes Lehen-Gut der Olmützer Kirche, dessen Umtausch, durch einen ungenannten Besitzer gegen ein anderes Gut Bischof Theodorich im J. 1294 gut hieß [8]), und hatte, wenn nicht früher, doch zuverläßig schon um 1594 eine Pfarre, die jedoch damals im Besitz der Protestanten war, indem der damalige Grundherr ebenfalls akatholisch gewesen.

4. Zottig, ⅛ Ml. n. auf einer Anhöhe, D., besteht aus 69 H. mit 603 E. (284 mnl. 319 wbl.), ist nach Pittarn eingpf. und nach Maidelberg eingeschult. Unter den Ansassen giebt es 1 Erbrichter und 25 Bauern. — Dieser Ort bestand unter dem Namen „Zadig“ bereits um 1220, war nachher ein besonderes Bisthums-Lehen, welches Bischof Bruno, zugleich mit dem Gute Matzdorf, im J. 1274 dem Achilles v. Hemenhausen vergab [9]). Um 1590 nannte man das Dorf in mährischer Sprache „Sadek.“

Schließlich wird bemerkt, daß um 1592 auch Oedung die Wolfshau einen Bestandtheil des Domin. Maidelberg ausmachte.

Gut Teutsch-Paulowitz.

(Lehen des Olmützer Erzbisthums.)

Lage. Es liegt im Nordwesten von Troppau in der äußersten Ecke des Kreises, und hart an der Gränze mit Preuß. Schlessen, von

---

7) Testament des Olmütz. Bischofs Bruno vom J. 1267, aus welchem überhaupt die vor- und nachstehenden Angaben für das 13. Jahrh. entlehnt sind
8) dt. die b. Agnetis. 9) Urk.

dem es im N. (DD. Schlagwitz und Elsnig), O. (Hschft. Ober-Glogau) und W. (Neustädter Kammer-DD. Dittersdorf und Kröschendorf), im S. aber vom Gebiete der Stadt Hotzenplotz und vom Dominium Maidelberg umschlossen ist.

Besitzer. Gegenwärtig die Freiherren v. Mattencloit. — Von den früheren Besitzern dieses Gutes findet sich keine Spur bis zum J. 1609, wo der Kardinal und Bischof Franz v. Dietrichstein die nach Johann Heinrich Stolz v. Simsendorf dem Bisthume heimgefallene eine Hälfte von Teutsch-Paul. dem Johann Georg Kotulinsky v. Kotulin um 3500 fl. mhr. veräußerte [1]), welcher auch die andere Hälfte noch in demselben Jahre von Sigmund Stolz v. Simsendorf ebenfals um die Summe von 3500 fl. mhr. erstand. Johann Georg hinterließ das so vereinigte Gut im J. 1641 seinen Kindern, nach denen es bald nachher dem Bisthume heimgefallen sein muß, weil es der Erzhzg. und Olmütz. Bischof Leopold Wilhelm am 26. Mai 1653 seinem Hoffekretär und Stift Passau'schen Kammerrathe, Sebald v. Vierbaum, als vererbliches Lehen geschenkt hatte [2]). Sebalds Sohn, Johann Rüdiger, löste im J. 1677 die Antheile seiner übrigen Brüder, Leopold Wilhelm, Johann Ignatz und Johann Jakob ab, hinterließ aber nicht lange nachher das ganze Gut kaduk, worauf es der Bischof Karl Gf. v. Liechtenstein im J. 1684 dem Maximilian Bees v. Chrosstjn um 9500 fl. abließ [3]). Um 1744 hielt das Gut der Sohn oder Enkel des eben genannten Maximilian, Joseph Eusebius, dessen Söhne oder Enkeln Maximilian, Hermann und Alex. v. Bees es im J. 1766 an Johann Freih. v. Mattencloit um 22,000 fl. rh. veräußerten, und dessen Nachkommen noch dermal im Besitze sind.

Beschaffenheit. Der Flächeninhalt des für landwirthschaftliche Zwecke benützten Bodens beträgt 1050 Joch $591\,^{6}/_{12}$ Q.Kl., wovon

	Dominikal.				Rustikal.			
Auf Aecker . .	243	Joch	$988\,^{11}/_{12}$	Q.Kl.	642	Joch	$1167\,^{10}/_{12}$	Q.Kl.
» Wiesen u. Gärten	52	—	$1412\,^{8}/_{12}$	—	111	—	$222\,^{1}/_{12}$	—
Zusammen:	296	—	$750\,^{7}/_{12}$	—	753	—	$1389\,^{11}/_{12}$	—

entfallen.

Was die Oberfläche betrifft, so ist sie nur zum Theil eben, meist aber hügelig mit mehr oder weniger engen Thälern. Der tragbare Boden besteht aus Lehm, der mit Sand gemischt ist. Bewässert

[1]) Kaufbrief und Schwoy Topographie III. S. 147. [2]) Hdschftl. Schenkungsbrief. [3]) Kaufbrief und Schwoy l. c.

wird das Gebiet von dem beim Dominium Hotzenplotz schon besprochenen Bache Prudnik, welcher unbedeutende Fische nährt. Teiche gibt es nicht.

Die aus 553 Seelen, (272 mnl. 281 wbl.) bestehende Volkszahl ist insgesammt katholisch, spricht Teutsch und lebt vorzugsweise von der Landwirthschaft. Obstbau und Bienenzucht verdienen keine Erwähnung. Bei Ermangelung einer Waldung muß der Holzbedarf durch Ankauf befriedigt werden, und die Jagd liefert bloß Hasen und Repphühner.

Der Viehstand zählt:

	Dominikal.	Rustikal.
An Pferden	—	91
» Rindern	30	123
» Schafen	500	228 Stücke.

Die Obrigkeit unterhält 1 Meierhof. Gewerbe sind: 1 obrgktl. Brauer, 1 Branntweinbrenner, dann 1 rustikal-Müller ausgenommen, unerheblich.

Die Armen, bei 18 an der Zahl, werden durch freiwillige milde Gaben unterstützt, und für den Jugendunterricht besteht, unter Schutz des Olmützer Erzbisthums 1 Mittelschule. In Erkrankungsfällen leisten Aerzte aus der Nachbarschaft die Aushilfe, indem hier bloß 1 Hebamme ansäßig ist. Zu dem nächsten Postorte, Olbersdorf, führt von hier eine eigene Strasse, und eine 2te nach Hotzenplotz, sowie über Glemkau nach Maidelberg.

Ortbeschreibung. Das Gut besteht aus dem einzigen D. Teutsch-Paulowitz, welches 7 Meil. nnw. von der Kreisstadt und 5/4 St. n. von der Stadt Hotzenplotz entfernt ist und in einer Niederung zwischen mäßigen Anhöhen liegt. Es zählt 79 H. mit der schon angegebenen Volkszahl von 553 Seelen (272 mnl. 281 wbl.), die nach Hotzenplotz eingepf. sind, aber hier selbst 1 Mittelschule und 1 hölzerne Tochterkirche zum hl. Andreas mit 2 Altären und 1 Friedhof besitzen, wo jeden 3ten Sonntag von Hotzenplotz aus der Gottesdienst abgehalten wird. Sonst sind daselbst noch 1 obrgktl. Schloßgebäude mit Gärten, 1 Brauhs., 1 Branntweinbrennerei und außerhalb dem Orte 1 Mhof, dann 1 Erbgericht, 1 Mühle mit 2 oberschlächtigen Gängen und 1 Wirthshaus.

Herrschaft Roßwald mit den Gütern Füllstein, Ober- und Nieder-Paulowitz und Buschatka.

(Lehen des Olmützer Erzbisthums.)

Lage. Dieser Körper liegt gleichfalls im Norden des Kreises und gränzt im O. mit den Preußischen Dominien Pommerswitz und

Leobschitz (D. Trenkau), im S. mit dem Mährisch. Gute Grose, Oesterreich- und Preußisch-Pilgersdorf, sowie mit dem Preußisch. Tropplowitz, im W. mit Olbersdorf und Hotzenplotz, im N. endlich mit Maidelberg und der Stadt Hotzenplotz.

Besitzer. Gegenwärtig die Brüder Karl Freiherr und Joseph Ritter v. Badenfeld, dann ihr Neffe Ernest Ritter v. Badenfeld. Frühere Besitzer:

1. Von Roßwald und Füllstein. Der Kern dieses Gebietes, das schon in der ersten Hälfte des 13ten Jahrh. dem Olmützer Bisthume zugehörte, war die Burg Füllstein, in einer Urkunde vom J. 1255 »Wlmensten« genannt, welche in den ersten Jahren der Regierung des Bischof Bruno (um 1245) auf seine und seines Truchsessen, des aus Minden abstammenden Ritters Herbord Kosten, je zur Hälfte aufgebaut und deren Hälfte sammt dem gleichzeitig angelegten nahen, jetzt nicht mehr vorhandenen Dorfe Gottfriedsdorf, dem genannten Herbord von demselben Bischofe zu Lehen gegeben wurde [1]). Als Herbord bald nachher durch muthige Vertheidigung der Bisthumsgüter gegen den Hzg. von Oppeln, Wladislaw, sich neue Verdienste erwarb, wurde er dafür von Bisch. Bruno im J. 1255 nicht nur mit der halben Burg, die von nun an immerfort zum bischöfl. Truchsassenamte gehören sollte, sondern auch mit den Dörfern Rudolfswald (Roßwald), Gottfriedsdorf und Slawkow (?), sammt aller Zugehör, nochmals lehenweise und vererblich beschenkt, bei welcher Gelegenheit auch die Söhne Herbord's, nämlich Johann, Herbord und Theodorich, nach dem Magdeburger Ministerialrechte, zu Ministerialen der Olmützer Kirche, »die bisher keine derlei Ritterschaft hatte,« aufgenommen wurden [2]). Herbord, der den Beinamen »v. Füllstein« annahm (früher soll er »v. Thurm« geheißen haben), erwarb noch mehre andere Güter in der Umgegend, wie z. B. im J. 1261 von dem Großmeister des Teutschen Ordens, Hartneid, die Burg Waffenberg [3]), und wurde von seinem, unter den obigen nicht genannten Sohne Ekerik um 1266 beerbt, welchem Bisch. Bruno im J. 1275 nicht nur auch die bisher bischöfliche Hälfte der Burg Füllstein, sondern auch das D. Nieder-Paulowitz um 250 Mk. Troppauer Silbergroschen abgetreten, Ekerik dagegen einige Zinsleute und sonstiges Einkommen in der Stadt Hotzenplotz, wie dieß schon sein Vater und seine Brüder lehen-

---

1) Nach einer Urkunde vom J. 1275 dt. ap. Olomus. 2da Cal. Maj. 2) dt. Olomus. VIII. Id. Nov. im Cod. dipl. Morav. III. p. 198. 3) Paprocky fol. 405.

weise besaßen, im Werthe von 50 Mk. dem Bisthume überlassen hatte[4]). K. Otakar bestättigte diese Uebereinkunft in demselben J. 1275[5]). Zwischen 1288 u. 1301 kommt Ekeriks Sohn, Theodorich, als Besitzer vor[6]), seit 1302 aber Emerich v. Füllstein[7]), aber 1310 belehnte Bischof Johann Haly den höchst wahrscheinlich aus demselben Geschlechte abstammenden Herbord v. Traberg und seine Erben mit dem Gute Füllstein[8]), dessen Nachkommen (um 1351 Alex, 1389 Heinrich, Hauptmann (Capitaneus) des Olmütz. Bisthums, 1421 Herbord, tapferer Anführer der bischöflichen Truppen gegen die Hussiten, bei Bestürmung der Burg Ratschitz bei Wischau aber tödtlich verwundet, und um 1482 Wilhelm v. Füllstein)[9]) es, sammt Roßwald, bis zum Aussterben dieses Geschlechtes in männlichen Gliedern besaßen. Wenzel Sedlnicky v. Choltic, dessen Mutter wahrscheinlich aus dem Geschlechte Füllstein war, soll beide Güter um 1480, und späterhin ein anderer Wenzel Sedlnicky, der im J. 1572 verstarb und in der Füllsteiner Kirche beigesetzt wurde, besessen haben[10]). Vermuthlich haben sich damals die Söhne (oder Brüder?) des Hingeschiedenen in den Besitz der Lehen in der Art getheilt, daß Füllstein um 1590 Friedrich, um 1601 Jaroslaw und nach ihm Karl Christoph Sedlnicky, und Roßwald um 1593 Georg der ältere, seit etwa 1612 aber Peter Sedlnicky v. Choltic besaßen[11]). In Folge des Aufstandes vom J. 1620 wurden beide Güter vom Lehensherrn eingezogen, und der Bischof Kardinal v. Dietrichstein verlieh Roßwald an seinen Brudersssohn, den Grafen, nachmaligen Fürsten Maximilian v. Dietrichstein, der jedoch das Gut im J. 1630 an Georg Freih. v. Hodiz um 15,000 fl. mhr. verkaufte. Dieser wurde 1641 in den Grafenstand erhoben, nachdem er auch das Lehen Hennersdorf, nebst der Allod-Herrschaft Weißwasser und Heinrichswalde in Schlesien an sich gebracht, und hinterließ den Besitz seinen 3 Söhnen, Ludwig Maximilian, Maximilian Georg und Julius Leopold. In der Erbabtheilung kam Roßwald an den Letztgenannten, der im J. 1668 auch Füllstein von den BB. Julius Ferdinand und Karl Heinrich v. Jaroschin um 18,000 fl. rhn. er-

---

4) dt. ap. Olom. II. Cal. Maj. 5) dt. Prag. IV. Non. Jun. 6) Urkk. von diesen JJ. 7) Urk. für die Stadt Freiberg. 8) Urk. in Paprocky's Zrcadlo Markrabst. Mor. p. 405. 9) Urkk. Im J. 1312 begabte die Gattin eines Matthäus v. Füllstein, Eysalda, die Nonnen-Abtei Oslawan mit großen Schenkungen (Urk.). 10) Ens, Oppaland rc. IV. S. 143. 11) Schwoy Topographie III. S. 44. 171.

standen, welches letztere Gut um 1625 dem Paul Michna v. Waitzhofen verliehen, von diesem aber um 1640 dem Freih. Johann v. Jaroschin verkauft worden war, nach dessen Tode es seine eben genannten Söhne im J. 1651 um die Summe von 18,000 fl. rhn. annahmen. Der Graf Julius Leopold v. Hodiz hinterließ beide Güter den Söhnen Karl Joseph und Franz Joseph Filipp, deren letzterer seinen Antheil dem Bruder abtrat, der im J. 1718 auch das Lehen Unter-Paulowitz erkaufte. Darauf gediehen alle 3 Güter an Karl Josephs Sohn, Isidor, und nach diesem im J. 1765 an seinen Bruder Albert Gf. v. Hodiz, Gemahl der geborn. Hzgin. v. Sachsen-Weissenfels und verwit. Mkgfin v. Baireuth, Sophia. Dieser lebte für gewöhnlich in Roßwald, gerieth aber in Folge seiner seltenen Kunstliebe und maßlosen Aufwandes, den er daselbst machte (S. unten Roßwald in der „Ortbeschreibung"), in große Schulden, und starb 1778 ohne Erben im 74sten Jahre seines Alters in Potzdam, wo er seine letzten Lebenstage von einem, durch seinen königlichen Freund, Friedrich II. von Preußen, ihm angewiesenen Gehalte zugebracht hatte. Die 3 Lehen fielen dem Bisthume heim, wurden aber, Behufs der Abtragung der darauf haftenden Schulden und der vorgehabten Errichtung und Dotirung eines neuen Bisthumes zu Troppau, unter landesfürstliche Administration (seit 1783 zum k. k. Kamerale, nachher aber zum k. k. Religionsfonde) gezogen, und erst mittelst hohen Hofdekrets vom 17. März 1790 wieder dem Olmützer Erzbisthume als ein königl. böhmisches After-Lehen zurück gegeben, das sie jedoch schon im J. 1791 dem Troppauer Handelsmanne und Besitzer der Herrschaft Fulnek, Karl Czaike Ritt. v. Badenfeld, um 113,000 fl. als Lehen verkaufte. Dieser starb im J. 1809, und seine Söhne, Karl, Franz, Joseph und Emanuel, die das Jahr vorher die Lehen-Güter Ober-Paulowitz und Butschatka von Isidor Freih. v. Jokay erkauft hatten, übernahmen nun den Besitz gemeinschaftlich. Im J. 1819 starb Emanuel Ritt. v. Badenfeld und sein 4ter Theil an der Habe fiel den nachgelassenen Brüdern zu, von welchen Karl, zugleich Besitzer von Fulnek, im J. 1825 in den Freiherrenstand erhoben wurde. Nachdem im J. 1829 auch Franz Ritt. v. Badenfeld mit Hinterlassung des Sohnes Ernest verschied, so gehört dermal dieser Gesammtkörper den Eingangs angeführten Besitzern.

Die Lehen-Dörfer Nieder- und Ober-Paulowitz, welche schon um 1220 angelegt waren und dem Olmützer Bisthume gehörten, waren, sammt dem D. Buschafka in der Vorzeit nur ein

Lehen, aber Nieder-Paulowitz kam um 1275 an den Besitzer von Roßwald [12]). In der Folgezeit gediehen diese Güter an das Geschlecht Sedlnicky v. Choltic und wurden im J. 1613 nach Peter Sedlnicky kaduk, worauf sie Jaroslaw Sedlnicky v. Choltic um 14,000 fl. mhr. erkaufte. Dieser veräußerte sie an Heinrich Schwab v. Salberg, von dem sie 1626 Gotthard Sitsch v. Bauke um 8750 fl. mhr. erstand, und um 1636 dem Ludwig v. Taroulle um 16,000 fl. wieder abließ, der von seinen Söhnen, Heinrich Wenzel Ludwig, Leopold Wilhelm und Sigmund beerbt wurde. Im J. 1704 theilten sich die Brüder und Söhne nach Heinrich Wenzel Ludwig v. Taroulle, Johann Karl und Leopold, in den Besitz, der jedoch wegen darauf haftenden Schulden im J. 1718 meistbietend verkauft und bei dieser Gelegenheit auch getrennt wurde. Unter-Paulowitz kaufte um 12,500 fl. der Graf Karl Joseph v. Hoditz, worauf es seitdem mit dem Gute Roßwald gleiche Besitzer hatte, und Ober-Paulowitz mit Butschatka um eine gleiche Geldsumme Franz Ludwig Hantke v. Lilienfeld, der sie jedoch schon im J. 1730 dem Johann Valentin v. Jokay um 14,000 fl. wieder abließ. Nach des letztern im J. 1739 erfolgten Tode erbte den Besitz um 1780 Emanuel v. Jokay, dessen Sohn und Erbe, Isidor, der letzte Mann dieser Familie, das Lehen, wie schon oben gesagt, an die BB. Karl, Franz, Joseph und Emanuel Ritt. v. Badenfeld im J. 1808 verkaufte.

Beschaffenheit. Der zur Landwirthschaft benutzte Flächeninhalt des vereinten Körpers beträgt 8019 Joch 145 $1/6$ Q. Kl. Der größere Theil dieses Gebiets bildet eine freundliche Ebene, die Dörfer Waine, Peischdorf, Neuwald, Buschatka und zum Theil Ober-Paulowitz liegen aber etwas bergig. Die bedeutendste Anhöhe ist der Felchenberg, von dem man bei heiterer Witterung sogar die Kreisstadt sehen kann. Der Gebirgszug, der hie und da Grauwacke zu schiefrigen Mauersteinen liefert, beginnt bei Hennersdorf und fällt bei Preußisch Bleischwitz, gegenüber dem s. g. Burgberg bei Jägerndorf, sanft ab.

Als fließendes Gewässer verdient, außer einigen unbedeutenden Bächen, nur der Fluß Osa eine Erwähnung. Er kommt vom Maidelberger Gebiete, durchzieht in seinem Laufe gegen Hotzenplotz die Ortschaften Nieder-Paulowitz und Füllstein, und verursacht bei Thauwetter und starken Regen bedeutende Verwüstungen. Er nährt bloß Weißfische, und nur selten finden sich darin auch Forellen. Nachdem die einst bestandenen vielen Teiche zwischen 1780 und 1790

trocken gelegt wurden, wird dermal nur der kleine Schloßteich in Roßwald, von 1 Joch und 74 Q. Kl. im Ausmaß, unterhalten und ist ohne Fische.

Die Bevölkerung, insgesammt katholischen Glaubens und teutscher Zunge, zählt 5132 Seelen (2460 mnl. 2672 wbl.). Die Sprache wird hier in eigener Mundart geredet, indem das e meistens in a, das a aber in o verwandelt wird. Auch werden selten Geschlechtsnamen, sondern nur Taufnamen und Benennungen nach den betriebenen Gewerben gebraucht[13]). Nahrungszeige sind: Landwirthschaft, Gewerbe, Flachsspinnerei, Tag- und Fuhrlohn, dann unbedeutender Handel mit Getreide.

Landwirthschaftliche Bodenflächen:

	Dominikal.			Emphiteut.			Rustikal.		
Aecker	341 J.	1076 5/6	Q. Kl.	1061 J.	581	Q. Kl.	3575 J.	1446 2/6	Q. Kl.
Wiesen u. Gärten	104 —	857 5/6	—	189 —	670 3/6	—	482 —	1014 2/6	—
Hutweid. u. Gestrippe	16 —	264 5/6	—	101 —	1136 1/6	—	442 —	186 3/6	—
Waldung	971 —	1534 2/6	—	26 —	1006 3/6	—	704 —	1570	—
Summe:	1434 —	533 5/6	—	1379 —	194 1/6	—	5205 —	1017 1/6	—

Zusammen die obigen 8019 Joch 145 1/6 Q. Kl.

Der tragbare Boden ist in den Flächen etwas schwer und gebunden, und lagert auf Thon; beim D. Füllstein ist er etwas besser und hat Lehm zur Unterlage, dagegen ist er in den Gebirgsdörfern vorherrschend steinig. Am besten gedeihen im Allgemeinen, außer Flachs, Gerste und Hafer, welche von den Gebirgsbauern als Samen besonders geschätzt werden. Der Obstbau, der sich hier angeblich wegen kalten Klimas nicht lohnt, ist nur auf Hausgärten und gewöhnliche Obstsorten beschränkt, und die Bienenzucht ist ebenfalls bloß Liebhaberei einzelner Insaßen, besonders in Peischdorf und Waine. Die gut betriebene Waldwirthschaft zerfällt in 3 Reviere und eben so viele Forste; die Unterthanen unterhalten für ihre Wälder ihren eigenen Heger. Laubholz im 16jährige Umtriebe, als Stockeichen, Birken, Linden und Stockbuchen, ist vorherrschend, und von Nadelholz gibt es nur unbedeutende Strecken von Fichten und Lärchen. Jagdbare Thiere sind Hasen und Repphühner, selten und nur im Wechsel auch Hochwild; vom schädlichen Wild aber Füchse und Dachse.

Der landwirthschaftliche Viehstand begreift:

	Dominikal.	Rustikal.
Pferde	12	249
Ochsen	8	1
Rinder	14	1111
Schafe (Winterstand ohne Lämmer)	1810	1068 Stücke.

---

13) Ens, Oppaland IV. S. 142, wo auch dießfällige Beispiele angegeben sind.

Außerdem nährt der Unterthan auch eine beträchtliche Zahl von Ziegen. Nach Auflösung von 6 Meierhöfen zwischen 1778 u. 1790 (S. Ortbeschreibung), unterhält die Obrigkeit deren nur noch 3, nämlich im Markte Roßwald, in Füllstein und in Ober-Paulowitz.

Von Gewerben, deren Hauptsitz der Markt Roßwald ist, bemerken wir: 1 Brauhaus, 1 Branntweinbrennerei und 1 Branntweinhaus (sämmtlich obrgktl.), 9 Mühlen, einige Bäcker, 1 Gürtler, 1 Kürschner, 2 Schlosser, 10 Schmiede, 1 Töpfer, 5 Wagner, 5 Wirthshäuser und 1 Wollstrumpfwirker, dann 162 verschiedene Polizeigewerbe. Ferner gibt es hier 3 Lit. C. Waaren- (1 im Amtsorte und 2 im D. Füllstein) und 1 vermisch. Waarenhändler (im D. Roßwald.) Die landwirthschaftlichen Erzeugnisse finden auf den Märkten zu Olbersdorf und in der Stadt Hotzenplotz guten Absatz, wohin nur gewöhnliche Landwege führen. Der nächste Postort ist die Stadt Jägerndorf, wohin man jedoch am nächsten durch's Preußische Gebiet gelangt.

Die Jugend wird in 2 Trivial-, 2 Mittel- und in 1 excur. Schule unterrichtet, und beiläufig 46 Dürftige werden von den 2 Armenanstalten zu Roßwald, die Ende Dezember 1840 am Vermögen 389 fl. 38 kr. besaß, und zu Füllstein (96 fl. 52 kr. Vermögen) betheilt.

Das Sanitäts-Personale besteht aus 1 Wundarzte im Markte Roßwald und 6 Hebammen, wovon 2 in Füllstein, die übrigen aber in andern Ortschaften ansäßig sind.

Ortbeschreibung. 1. Roßwald, einst besser Rudolfswald, weil ursprünglich von einem Rudolf angelegt, Markt und Sitz des hschftl. Wirthschaftsamtes, liegt auf einer Ebene $6\,^2/_4$ Ml. nördl. von der Kreisstadt auf der Poststrasse durch Olbersdorf, über königl. Preußisches Gebiet aber nur $4\,^7/_8$ Ml., dann 1 Ml. s. von Hotzenplotz entfernt, an der vom k. k. Zollamte Grose nach Waine und Olbersdorf gebahnten Strasse, besteht aus 55 H. mit 398 E. (186 mnl 212 wbl.). Das obrgktl. Schloß ist ein großartiges, 2 Stockwerke hohes Gebäude mit einer ansehnlichen Skt. Josephskapelle von 3 Altären, 1 großen Speise- und 1 eben solchen Bibliotheksaal, 68 Zimmern, mehren meist verfallenen Grotten ꝛc. Eingepf. und eingeschult ist der Ort in das benachbarte D. Roßwald. Die Obrigkeit hat daselbst 1 Mhof, 1 Brau- und 1 Branntweinhaus, und außerdem bestehen hier 2 Rustikal-Gasthäuser und 1 emphiteut. Mühle mit 1 Gange. Der Ort übet 2 Jahr- (Mont. vor Skt. Jakob und Mont. nach Simon und Juda) nebst 2 Wollmärkten (auf Skt. Joseph und Mont. n. Cantate), dann Wochen-,

Flachs- und Garnmärkte alle Dienstage aus. Die hier bestehenden 11 Gewerbzünfte wurden vom Olmütz. Bischofe Karl am 17. März 1677 gestiftet. Roßwald ist der Hauptort eines besonderen Olmütz. erzbischöflichen Lehens, zu dem auch die DD. Neuwalde, Peischdorf und Kaschnitzberg gehören. — Roßwald und seine Umgebung wurden durch den letzten Besitzer aus dem Hause Hoditz, Albert Joseph Graf v. Hoditz (geb. zu Roßwald 1706 † zu Potzdam 1778), dessen angeborner Kunstsinn und Hang an schimmernden Festlichkeiten durch seine Reisen nach Italien und den Aufenthalt an dem glänzenden Hofe Kais. Karls VI. zu Wien vielseitig ausgebildet worden war, zu einer Art von Feensitz umgeschaffen. Was Natur und Kunst immer hervorzubringen vermochte, war hier zu sehen. Der geniale Besitzer „heißt es irgendwo [14]," wußte alle Arten von Kunsttalenten in seinen Kreis zu ziehen, dergestalt, daß es fast gar keinen artistischen Zweig gab, der in des Grafen Umgebung nicht durch ein geschicktes Individuum besetzt gewesen wäre. Er ließ eine große Anzahl seiner Musiker, Schauspieler, Tänzer, Sänger rc., eigens für den Umgang der großen Welt bilden, um den Darstellungen und Spielen einen höhern geistigen Reiz zu verleihen. Die zahllosen Gebäude seines weitläufigen Parks die Maschinerien, Feuer- und Wasserwerke und andern künstlerischen Einrichtungen waren weniger an und für sich selbst, als durch den geläuterten Geschmack und Geist der Feinheit ihrer Verwendung zu Festlichkeiten aller Art bewundernswerth, die auf Roßwald nur aufhörten, um in neuen Formen wieder zu beginnen, und die von allen Seiten herbeiströmenden Theilnehmer an diesen fast überirdischen Freuden in Erstaunen und Entzücken zu versetzen. Der Park enthielt allein über 4000 Wasserkünste, einen großen Kanal, mehre Seen, eine große Menge von sogenannten Lusthäusern, überaus viele Aufschriften, und eine originelle Bevölkerung von verschiedenen Thiergattungen. Selbst künstliche Staffagen brachte der Graf dadurch an, daß er Bediente, alte Männer und Weiber, ebenso kleinere und größere Kinder, auf mancherlei seltsame, mitunter allegorische Weise costümirt, an verschiedene Punkte des Parks in verschiedene Stellungen und Gruppen vertheilte, je nachdem es ein besonderer künstlerischer Zweck erheischen mochte. Selbst die gemeinsten Gegenstände, z. B. Hundeställe, ökonomische Geräthschaften, Brunnen u. dgl. waren oft, freilich etwas bizarr, idealisirt, und gingen zuweilen ins Phantastische über." Im J. 1770 besuchte den Grafen K. Friedrich II. von Preußen und wurde mit königl. Pracht

---

[14]) Oesterreich. National-Encyklopädie Bd. II. S. 588.

empfangen, was jedoch die ohnehin schon bedeutende Schuldenlast des Besitzers dergestalt vergrößerte, daß er bald nachher, der Einladung desselben Königs folgend, nach Potsdam ging, und dort von Friedrichs Milde unterstützt den kurzen Rest seines Lebens zubrachte. Die nachfolgende Administrazion der Herrschaft hob die sämmtlichen Luxusgebäude und sonstige Lustgegenstände auf, und dermal läßt nur zum Theil das Schloß mit einigen seiner großartigen Gemächer die einstige Herrlichkeit ahnen, welche hier gewaltet hatte [15]).

2. Westlich $^1/_8$ Ml. vom Amtsorte an derselben Straße nach Waine und ebenfalls auf sanfter Ebene liegt das Dorf Roßwald, und zählt in 60 H. 440 E. (190 mnl. 250 wbl.). Die hiesige Pfarre, Kirche und Schule unterstehen dem Schutz des Olmütz. Fürst-Erzbischofs und dem Hotzenplotzer Dekanate, und den Pfarrsprengel bilden, nebst diesem Orte, auch der Markt Roßwald, sowie die DD. Neuwald, Buschatka, Amalienfeld, Peischdorf und Waine, dann das fremdhschftl. Pilgersdorf. Die am Ende des Dorfes stehende, ziemlich baufällige Kirche ist der hl. Jungfrau und Märtyr. Katharina geweiht und enthält 2 Altäre nebst eben so vielen Oratorien, auf dem Thurme aber 2 Glocken, deren größere im J. 1557 gegossen wurde. Bei dem Seitenaltare sind die aus Potsdam hierher gebrachten sterblichen Ueberreste des oft erwähnten Besitzers dieser Herrschaft, Albert Graf v. Hoditz, und unweit davon jene seiner Gemahlin, Sophia (†1752) beigesetzt, beider Grabsteine mit Aufschriften in lateinischer Sprache versehen. Unter den Ansaßen gibt es 1 Erbrichter, 1 Müller, 23 Halb- und 2 Viertlbauern, 10 Gärtler und 20 Häusler. — $^1/_8$ Ml. gegen W. von diesem Orte steht das einschichtige, hierher konskribirte Gebäude Hoditzruh, welches einst von Gf. Albert v. Hotzitz aufgeführt worden sein mochte, und dermal mit Zubehör, nämlich 17 Joch 1081 Q. Kl. Aecker, 6 Joch 210 Q. Kl. Wiese und 2 Joch 1376 Q. Kl. Hutweide, als ein Allod-Besitz, durch Kauf an die jetzige Obrigkeit gedieh.

3. Amalienfeld, $^2/_8$ Ml. n. vom Amtsorte auf sanft erhöhter Fläche, D., von 21 H. und 175 E. (90 mnl. 85 wbl.), die nach Roßwald eingepf. und eingeschult sind. Diese Ansiedelung entstand aus dem 1785 aufgelassenen Roßwälder obrgktl. Mhofe.

---

[15]) Roßwalds ehemalige Sehenswürdigkeiten sind ausführlich beschrieben von Tralles: Amoenitatum Roswaldensium adumbratio. Wratislaviae 1778, 8., ins Teutsche übersetzt Breslau 1778, und darnach im Taschenbuch für die Geschicht Mährens und Schlesiens« 2ter Jahrgang 1827, S. 192 flg.

4. Antonsberg, $^{2}/_{8}$ Ml. n. auf einer Anhöhe, D., entstand ebenfalls 1785 aus dem aufgelösten Kawarner Mhofe, begreift 14 H. mit 92 E. (41 mnl. 51 wbl.), ist nach Füllstein, zu welchem Gute es auch gehört, eingepf. und zu dem fremdhschftl. Grose eingeschult.

5. Buschatka, auch Putschafka, (Bušowec), $^{6}/_{8}$ Ml. w., D., hat in 82 H. 650 E. (319 mnl. 331 wbl.), worunter 1 Erbrichter, 54 Gärtler und 22 Häusler, ist nach Roßwald eingepfarrt, besitzt aber unter Patronat des Olmütz. Erzbisthums 1 Mittelschule. Die Einwohner ernähren sich mitunter vom Handel mit Krän (Meerrettig), den sie aus Liegnitz in Preuß. Schlesien einführen. Das Dorf war einst ein selbstständiges Lehen-Gut, dessen Besitzer jedoch unbekannt sind, und wurde nachher mit dem Gute Ober-Paulowitz vereinigt.

6. Füllstein, $^{5}/_{8}$ Ml. n. auf sanft geneigter Fläche an der Osa, D., besteht aus 100 H. mit 819 E. (399 mnl. 420 wbl.). Unter Schutz des Olmütz. Erzbisthums und zum Hotzenplotzer Dekanate gehörig, befindet sich hier eine Pfarre mit Kirche und Trivialschule, deren Sprengel auch die DD. Antonsberg, Grundeck, Karlsdorf, Kaschnitzberg, Kawarn, Neudörfl, Nieder-Paulowitz, Schärfenberg und das fremde Matzdorf zugewiesen sind. Die dem hl. Bischof Martin geweihte Kirche wurde, nachdem sie sammt dem Thurme und Glocken am 24. Dez. 1800 ein Raub der Flammen geworden, im nächstfolgenden Jahre wieder hergestellt, und enthält bloß 2 Altäre nebst 1 Gruft und 5 Grabsteine, wovon 4 schon unerleserlich sind, der 5te aber die am 17. Jänn. 1610 verstorbene Anna Sedlnicka, auf Füllstein, geb. Nimtsch, deckt. Sonst sind hier noch: 1 obrgktl. Rittersitz, dermal von einem hschftl. Wirthschaftsbeamten bewohnt, 1 obrigkeitl. Branntweinbrennerei mit Dampfapparate und 1 Mhof mit Schäferei; ferner 1 Erbgericht, 4 Mühlen und 3 Wirthh. Unter den Ansaßen gibt es noch 24 Halblähner, 19 Gärtler und 33 Häusler. Ein Grauwackengebilde in der Nähe liefert gute Bausteine, und in Geschieben findet man leichte binsenartige Steine, deren sich Tischler zum Poliren bedienen [16]). Der kurz vorher erwähnte Brand vom J. 1800 verzehrte daselbst, nebst der Kirche mit ihren sämmtlichen Gefäßen und Meßkleidern, auch den Pfarrhof und 4 Häuser, und im Augustmonate 1813 verursachte die Osa durch eine Ueberschwemmung großen Schaden. — Unweit von diesem Orte bemerkt man

---

16) Ens, l. c. S. 147.

auf einer Anhöhe die wenigen Ueberreste jener Burg Füllstein, von deren Aufbau in der ersten Hälfte des 13ten Jahrh. und dem einst darnach sich nennenden Geschlechte schon oben bei den „Besitzern“ die Rede war. Mehres von ihren Schicksalen weiß man nicht, und eben so wenig, wann und von Wem sie zerstört wurde. Gegenwärtig ist auf dieser Anhöhe, von der man eine reizende Aussicht auf die s. g. Bischofskoppe und ringsherum in die Umgegend genießt, eine Unterhaltungs-Anstalt im Entstehen, die an Sonntägen zur Sommerszeit von den Bewohnern aus der Nachbarschaft häufig besucht wird. — Schließlich wird noch bemerkt, daß Füllstein mit den DD. Dörfl, Kawarn, Taschenberg, Antonsberg, Schärfenberg und Kaschnitzberg ein besonderes Lehen-Gut des Olmütz. Erzbisthums bildet.

7. **Grundeck**, $^3/_8$ Ml. n., D., hat 12 H. und 97 E. (53 mnl. 44 wbl.), ist nach Füllstein eingepf. und nach Unter-Paulowitz eingeschult, und entstand aus dem 1779 kassirten Unter-Paulowitzer Mhofe.

8. **Karlsdorf**, bei Schwoy Karlsdörfl, $^6/_8$ Ml. n., D., von 20 H. mit 140 E. (65 mnl 75 wbl.), ist nach Füllstein eingepf. und eingeschult. Es wurde 1785 nach Auflösung des Neudörfler Mhofes gegründet.

9. **Kaschnitzberg**, $^7/_8$ Ml. ö. auf einer Anhöhe, D., wurde 1785 aus dem aufgehobenen Füllsteiner Mhofe gestiftet, und besteht aus 26 H. mit 209 E. (101 mnl. 108 wbl.), ist nach Füllstein eingepfarrt und nach Matzdorf eingeschult. Die Einwohner ernähren sich meistens von Flachsspinnen. Dieses Dorf hieß ursprünglich Hobitzfeld, unter welchem Namen es auch auf der Bayer'schen Karte von Mähren vorkommt.

10. **Kawarn**, $^2/_8$ Ml. n. auf einer Anhöhe, Rustikal-Df. von 29 H. und 234 E. (111 mnl. 123 wbl.), ist nach Füllstein eingepf. und nach Grose eingeschult. Unter den Ansaßen gibt es 1 Erbrichter, 9 Bauern, 3 Gärtler und 10 Häusler.

11. **Neudörfl**, $^6/_8$ Ml. n. auf der Fläche, Rustikal-Df., begreift in 21 H. 170 E. (80 mnl. 90 wbl.), die zur Kirche und Schule nach Füllstein gehören. Diese Gemeinde ist ein Bestandtheil des Lehens Unter-Paulowitz, und verlor im J. 1795 durch einen furchtbaren Hagel alle Feldfrüchte.

12. **Neuwald**, $^4/_8$ Ml. w. in einem Thale, Rustikal-Df. von 43 H. und 309 E. (139 mnl. 170 wbl.), ist nach Roßwald eingepf. und eingeschult, und enthält 1 Erbgericht. Der hier versponnene Flachs, wovon die Einwohner zum Theil sich ernähren, wird meist aus Preuß. Schlesien eingeführt.

13. Paulowitz Neu-, $^4/_8$ Ml. w. im flachen Thale, D. von nur 10 H. und 60 E. (24 mnl. 36 wbl.), ist zu dem fremdschftl. Liebenthal eingepf. und nach Ober-Paulowitz eingeschult. Es wurde aus dem 1784 kassirten Ober-Paulowitzer Mhofe gestiftet.

14. Paulowitz Nieder- oder Unter-, $^4/_8$ Ml. n. an einem sanften Abhange, Rustikal-Df., und mit der Gemeinde Neudörfl ein besonderes Lehen, begreift in 57 H. 453 E. (225 mnl. 228 wbl.), besitzt unter Patronat des Olmütz. Erzbisthums 1 Mittelschule, und ist nach Füllstein eingepfarrt. Der Dorfbach betreibt hier 2 Mühlen von 2 und 1 Gang, und sonst gibt es unter den Ansaßen noch 1 Erbrichter, 12 Halb- und 2 Viertelbauern, 5 Gärtler und 26 Häusler. Das hier einst gestandene obrgktl. Schloß von 2 Stockwerken wurde 1785 unter 6 Emphiteuten vertheilt, und aus den Gründen der beiden vereinzelnten Mhöfe „Karlshof“ und „Grundeck“ die Kolonien Karlshof und Grundeck errichtet.

15. Paulowitz Ober-, $^4/_8$ Ml. w. an einen sanften Abhang angelehnt, Rustikal-Df. und mit dem Df. Buschatka ein erzbischöfliches Lehen, enthält in 54 H. 379 E. (172 mnl. 207 wbl.), gehört zur Kirche in das fremdhschftl. Liebenthal, hat aber unter Gemeindeschutz 1 eigene excur. Schule. Nebst 1 Mhof, ist daselbst auch 1 obrgktl. Rittersitz, und unter den Ansaßen gibt es 1 Erbrichter, 9 Halb- und 8 Viertelbauern, 10 Gärtler nebst 20 Häuslern. Im J. 1805 erschlug, ohne übrigens zu zünden, ein Blitzstrahl in dem Stalle des Hauses Nr. 1 von 7 Kühen 3, und zerschmetterte auch eine nahe stehende, 3griesige Linde sammt der Wurzel. — Die vorstehenden 3 Dörfer werden von Schwoy „Pawlowitz“ genannt, jedoch irrig, indem eines derselben bereits um 1275 unter der Benennung „Paulowitz“ urkundlich vorkommt, und insbesondere die 2 letztern ursprünglich von einem Teutschen, mit Namen Paul, angelegt worden sein mochten.

16. Peischdorf, $^6/_8$ Ml. sw. auf einer Anhöhe, Rustikal-Df., zählt 21 H. und 146 E. (84 mnl. 62 wbl.), ist nach Roßwald eingepfarrt und nach Mährisch-Pilgersdorf eingeschult. Unter der Ansäßigkeit gibt es 1 Erbrichter, 10 Großgärtler und 3 Häusler.

17. Scharfenberg, $^4/_8$ Ml. n. auf einer Anhöhe auf der Straße von Roßwald nach Füllstein, eine im J. 1785 aus dem aufgelösten Füllsteiner Mhofe entstandene Ansiedelung von 18 H. mit 138 E. (68 mnl. 70 wbl.), die nach Füllstein eingepf. und eingeschult sind.

18. Taschenberg, $^7/_8$ Ml. n. am Osaflusse, Dfchen von nur 7 H. und 39 E. (18 mnl, 21 wbl.), gehört zur Kirche und Schule

nach Hotzenplotz, bei dem es so nahe liegt, daß es beinahe die südliche Vorstadt davon bildet. Es ist daselbst 1 Mühle von 2 Gängen.

19. Waine, auch Weine, 3/8 Ml. sw. im Thale, Rustikal-Df., besteht aus 25 H. mit 183 E. (94 mnl. 89 wbl.), worunter 1 Erbrichter, 12 Halb- und 3 Viertelbauern, 3 Gärtler und 2 Häusler, ist nach Roßwald eingepf. und nach Mährisch-Pilgersdorf eingeschult.

Gut Schlackau.

(Lehen des Olmützer Erzbisthums.)

Lage. Es liegt südwestlich von Troppau, und wird im O. vom Gebiete derselben Kreisstadt, im S. vom Gute Köhlersdorf, im W. von Schönstein, (D. Hertiz) und im N. von Stibrotitz begränzt.

Besitzer. Gegenwärtig die HH. Leopold, Adolf und Gustav Grafen von Podstatzky-Liechtenstein, deren ersterer jedoch in Folge eines Vertrags vom J. 1827 die Verwaltung allein übernahm.

Seit etwa 1518 hielt dieses Lehen Johann Wlk (Wolf) v. Konečnychlum, der 1538 Lehen-Hofrichter des Olmütz. Erzbisthums wurde und im J. 1543 starb, worauf seine Söhne Hynek, Bernard, Peter, Georg und Wanek den Besitz übernahmen. Hynek wurde 1548 ebenfalls Lehen-Hofrichter, Peter aber überlebte alle seine Brüder, und hinterließ das Gut im J. 1572 seinem Sohne Georg, nach dessen Absterben es mit lehensherrlicher Bewilligung im J. 1597 seinem Schwiegersohne Salomon Mosch v. Bittendorf zufiel. Die Söhne des Letztgenannten, Johann und Georg Mosch v. Bittendorf, verkauften Schl. im J. 1636 dem Freiherrn Johann Wenzel Sedlnicky v. Choltic, der von seinen Söhnen Ladislaw, Wenzel Sigmund und Karl Maximilian beerbt wurde. Um 1651 erschienen sie alle drei im Besitze, aber im J. 1668 nur Wenzel Sigmund allein, und im J. 1677 fiel das Gut dem Bisthume heim, wurde jedoch noch in demselben Jahre dem damaligen Lehen-Hofrichter Georg Valerian Podstatzky Freih. v. Prusinowic geschenkt[1]), welchem der Sohn Franz Dominik Gf. v. Podstatzky nachfolgte. Dieser starb im Mai 1721, und seitdem hatte Schlackau dieselben Besitzer aus Franz Dominiks Nachkommenschaft, wie das Gut Wesselitschko im Prerauer Kreise (Vgl. I. Bd. S. 459.)

---

1) Schwoy Topographie III. S. 176.

Beschaffenheit. Der nutzbare Flächeninhalt dieses größtentheils eben gelegenen Gutes beträgt 1741 Joch 509 Q. Kl., wovon

	Dominikal.				Rustikal.			
Auf Aecker	396	Joch	947	Q. Kl.	753	Joch	447	Q. Kl.
» Teiche	93	—	613	—	—	—	—	—
» Wiesen . . .	49	—	599	—	59	—	777	—
» Gärten . . .	7	—	502	—	33	—	824	—
» Hutweiden . .	—	—	—	—	52	—	1433	—
» Waldung . . .	295	—	767	—	—	—	—	—
Summe:	842	—	228	—	899	—	281	—

entfallen. Bewässert wird das Dominium von dem Bache Hosdnitz, und von 8 kleinen Teichen, welche die Obrigkeit unterhält, sind 2 mit Karpfen besetzt, die übrigen 6 aber sind Streckteiche.

Die Bevölkerung zählt 973 Katholiken slavischer Zunge (450 mnl. 523 wbl.). Eine Judenfamilie, die hier als Pächter lebt, gehört zur Hotzenplotzer Gemeinde. Ackerbau und Viehzucht sind die einzigen Nahrungsquellen. Die letztere begreift:

	Dominikal.	Rustikal.	
An Pferden	8	136	
» Rindern	60	228	
» Schafen	1000	—	Stücke.

Die Obrigkeit bewirthschaftet ihre Grundstücke mittelst eines Meierhofes, der, so wie überhaupt das ganze Dominium, in ziemlich guten Boden gelegen ist. Die Obst- und Bienenzucht sind unerheblich, so auch die obrgktl. Waldung, die nur Laubholz enthält. Die Jagd ist niederer Art. Gewöhnliche Dorf-Professionisten sind: 1 Wasser- und 1 Windmüller, 2 Binder, 1 Sattler, 1 Schankwirth, 1 Schlosser, 3 Schmiede, 3 Schneider, 3 Schuster, 3 Tischler und 2 Wagner. Die Obrigkeit besitzt 1 Bräuhaus und 1 Branntweinbrennerei. Der Unterthan verkauft sein Getreide in der nahen Kreisstadt, wohin, von Olmütz aus, die Poststrasse durch dieses Gut führt, und wo auch die nächste k. k. Post ist. Für den Jugendunterricht besteht 1 Trivialschule im Amtsorte, und für die etwa 9 Individuen zählenden Armen ebenda auch eine Anstalt, die jedoch bloß mit gesammelten Geld und Naturalien die Dürftigen betheilt. Ueberdieß wohnt im Df. Schlackau 1 geprüfte Hebamme.

Ortbeschreibung. Das Df. Schlackau (Slawkow), ist der Amtsort, liegt auf einer sanften Abdachung nahe bei der von Troppau nach Olmütz führenden Poststrasse, 3/4 Ml. sw. von der Kreisstadt entfernt, und besteht aus 138 H. mit der oben bereits angegebenen Einwohnerzahl von 973 Seelen (450 mnl. 523 wbl.), besitzt unter Schutz des Olmützer Erzbisthums 1 Pfarre, Kirche

nach Hotzenplotz, bei dem es so nahe liegt, daß es beinahe die südliche Vorstadt davon bildet. Es ist daselbst 1 Mühle von 2 Gängen.

19. Waine, auch Weine, $^3/_8$ Ml. sw. im Thale, Rustikal-Df., besteht aus 25 H. mit 183 E. (94 mnl. 89 wbl.), worunter 1 Erbrichter, 12 Halb- und 3 Viertelbauern, 3 Gärtler und 2 Häusler, ist nach Roßwald eingepf. und nach Mährisch-Pilgersdorf eingeschult.

Gut Schlackau.

(Lehen des Olmützer Erzbisthums.)

Lage. Es liegt südwestlich von Troppau, und wird im O. vom Gebiete derselben Kreisstadt, im S. vom Gute Köhlersdorf, im W. von Schönstein, (D. Hertiz) und im N. von Stibrotitz begränzt.

Besitzer. Gegenwärtig die HH. Leopold, Adolf und Gustav Grafen von Podstatzky-Liechtenstein, deren ersterer jedoch in Folge eines Vertrags vom J. 1827 die Verwaltung allein übernahm.

Seit etwa 1518 hielt dieses Lehen Johann Wlk (Wolf) v. Konečnychlum, der 1538 Lehen-Hofrichter des Olmütz. Erzbisthums wurde und im J. 1543 starb, worauf seine Söhne Hynek, Bernard, Peter, Georg und Wanek den Besitz übernahmen. Hynek wurde 1548 ebenfalls Lehen-Hofrichter, Peter aber überlebte alle seine Brüder, und hinterließ das Gut im J. 1572 seinem Sohne Georg, nach dessen Absterben es mit lehensherrlicher Bewilligung im J. 1597 seinem Schwiegersohne Salomon Mosch v. Bittendorf zufiel. Die Söhne des Letztgenannten, Johann und Georg Mosch v. Bittendorf, verkauften Schl. im J. 1636 dem Freiherrn Johann Wenzel Sedlnicky v. Choltic, der von seinen Söhnen Ladislaw, Wenzel Sigmund und Karl Maximilian beerbt wurde. Um 1651 erschienen sie alle drei im Besitze, aber im J. 1668 nur Wenzel Sigmund allein, und im J. 1677 fiel das Gut dem Bisthume heim, wurde jedoch noch in demselben Jahre dem damaligen Lehen-Hofrichter Georg Valerian Podstatzky Freih. v. Prusinowic geschenkt[1]), welchem der Sohn Franz Dominik Gf. v. Podstatzky nachfolgte. Dieser starb im Mai 1721, und seitdem hatte Schlackau dieselben Besitzer aus Franz Dominiks Nachkommenschaft, wie das Gut Wesselitschko im Preraner Kreise (Vgl. I. Bd. S. 459.)

---

1) Schwoy Topographie III. S. 176.

Beschaffenheit. Der nutzbare Flächeninhalt dieses größtentheils eben gelegenen Gutes beträgt 1741 Joch 509 Q. Kl., wovon

	Dominikal.				Rustikal.			
Auf Aecker	396	Joch	947	Q. Kl.	753	Joch	447	Q. Kl.
» Teiche	93	—	613	—	—	—	—	—
» Wiesen	49	—	599	—	59	—	777	—
» Gärten	7	—	502	—	33	—	824	—
» Hutweiden	—	—	—	—	52	—	1433	—
» Waldung	295	—	767	—	—	—	—	—
Summe:	842	—	228	—	899	—	281	—

entfallen. Bewässert wird das Dominium von dem Bache Hosdnitz, und von 8 kleinen Teichen, welche die Obrigkeit unterhält, sind 2 mit Karpfen besetzt, die übrigen 6 aber sind Streckteiche.

Die Bevölkerung zählt 973 Katholiken slavischer Zunge (450 mnl. 523 wbl.). Eine Judenfamilie, die hier als Pächter lebt, gehört zur Hotzenplotzer Gemeinde. Ackerbau und Viehzucht sind die einzigen Nahrungsquellen. Die letztere begreift:

	Dominikal.	Rustikal.
An Pferden	8	136
» Rindern	60	228
» Schafen	1000	— Stücke.

Die Obrigkeit bewirthschaftet ihre Grundstücke mittelst eines Meierhofes, der, so wie überhaupt das ganze Dominium, in ziemlich guten Boden gelegen ist. Die Obst- und Bienenzucht sind unerheblich, so auch die obrgktl. Waldung, die nur Laubholz enthält. Die Jagd ist niederer Art. Gewöhnliche Dorf-Professionisten sind: 1 Wasser- und 1 Windmüller, 2 Binder, 1 Sattler, 1 Schankwirth, 1 Schlosser, 3 Schmiede, 3 Schneider, 3 Schuster, 3 Tischler und 2 Wagner. Die Obrigkeit besitzt 1 Bräuhaus und 1 Branntweinbrennerei. Der Unterthan verkauft sein Getreide in der nahen Kreisstadt, wohin, von Olmütz aus, die Poststrasse durch dieses Gut führt, und wo auch die nächste k. k. Post ist. Für den Jugendunterricht besteht 1 Trivialschule im Amtsorte, und für die etwa 9 Individuen zählenden Armen ebenda auch eine Anstalt, die jedoch bloß mit gesammelten Geld und Naturalien die Dürftigen betheilt. Ueberdieß wohnt im Df. Schlackau 1 geprüfte Hebamme.

Ortbeschreibung. Das Df. Schlackau (Slawkow), ist der Amtsort, liegt auf einer sanften Abdachung nahe bei der von Troppau nach Olmütz führenden Poststrasse, $^{3}/_{4}$ Ml. sw. von der Kreisstadt entfernt, und besteht aus 138 H. mit der oben bereits angegebenen Einwohnerzahl von 973 Seelen (450 mnl. 523 wbl.), besitzt unter Schutz des Olmützer Erzbisthums 1 Pfarre, Kirche

und Trivialschule (Troppau. Dekanats), deren Sprengel auch das fremdhschftl. D. Hertitz begreift. Die mitten im Dorfe stehende Kirche zu Allen Heiligen enthält 3 Altäre und hat 2 angebaute Kapellen, dem hl. Johann v. Nep. und dem hl. Kreuze geweiht. Das obrgktl. Schloß ist von alterthümlicher Bauart, und außerdem bestehen hier noch 1 neugebauter schöner Mhof mit 1 Schäferei, 1 Brau- und Branntweinhaus, insgesammt obrgktl., dann 1 Wirthshaus und 1 Windmühle, unweit vom Orte eine Wassermühle am Hosdnitzbache. Die an der nahen Poststrasse liegende Einschicht, Laterne genannt, besteht aus 1 Schranken-Mauthhause und 2 Privathäusern, wovon das eine ein Einkehr-Gasthaus und zugleich Belustigungsort für die Troppauer ist. Diese Einschicht ist in der obigen Häuser- und Einwohnerzahl des Dorfes schon eingerechnet.— Die Pfarre in Schl. ist alt, und namentlich stand ihr um 1597 Niklas Kasoviades als Seelsorger vor [2]). Südlich von Schlackau ist eine bewaldete Anhöhe, deren Scheitel mächtige Basaltblöcke krönen. Die an deren Fuße hingleitende Hosdnitz führt skandinavische Geschiebe mit seltenen Versteinerungen.

Allod-Gut Schlatten.

Lage. Es liegt im Süden von der Kreisstadt unweit von der Gränze des Prerauer Kreises, und wird theils von dem der Stadt Troppau gehörigen Walde Skrip und dem Gute Wischkowitz, theils von dem Gebiete der Stadt Wagstadt und dem Dominium Petrowitz (D. Altstadt) eingeschlossen.

Besitzer. Dermal Ludwig Freiherr von Baillou, welcher das Gut von der Gräfin Josephine verm. v. Pachta, geb. Gfin. v. Canal, am 21. Febr. 1833 erkaufte.

In alter Zeit war der Ort Schl. ein Freisaß-Gut, das jedoch der Oberherrlichkeit der nahen Herrschaft Fulnek unterstand, und wurde bis etwa 1476 in der schlesischen Landtafel zu Troppau geführt. Erst nachdem K. Georg v. Podiebrad und seine Söhne Viktorin, Heinrich der ält. und Heinrich der jüng. Fürst. v. Münsterberg das jetzige, im Mährisch-Prerauer Kreise liegende Dominium Fulnek mit Zugehör an den Ritter Johann v. Zerotjn anfänglich verpfändet, im J. 1475 aber in vererbliches Eigenthum völlig abgelassen hatten [1]), wurde bald nachher die Hschft. Ful-

---

[2]) Olmütz. Konsistorial Kopiar.

[1]) w Brne dt. ten den pt. sw. Tiburc. u. Olm. Landtafel XII. 31.

nek sammt dem D. Schlatten, welches damals der Freisaß Niklas Studenka, wie gesagt, unter Oberherrlichkeit der Besitzer von Fulnek hielt, von demselben Johann v. Žerotjn in die Olmützer Landtafel gelegt, und seitdem darin auch geführt[2]). Bei Fulnek verblieb das Gut, nachdem sich um 1508 ein anderer Niklas Studenka nannte[3]), bis etwa 1592, in welchem Jahre es, und zwar das D. Schlatten mit Pfarrpatronat, 1 Veste und 1 Hofe der Grundherr von Fulnek, Johann Skrbensky v. Hřisstě dem Salomon Mosch v. Bittendorf intabuliren ließ[4]). Dieser veräußerte das Gut um 1601 an die Alena Bruntalska von Wrbna[5]), welche den Besitz an Benedikt Prazma von Bělkow abgelassen haben mochte, weil dieser um 1620 als Grundherr vorkommt, aber wegen Theilnahme an der damaligen Rebellion seine Güter verlor[6]). Schl. wurde bald nachher von der kaiserl. Kammer an Johann Rastota v. Steblau um 12,000 fl. abgelassen, der jedoch als Akatholik nicht besitzfähig war, weßhalb Kaiser Ferdinand II. erst seinem Sohne, Heinrich Rastota v. Steblau, dießfalls einen besondern Erbbrief am 27. Juni 1628 ausstellen ließ[7]). Um 1650 hielt das Gut Ludwig v. Tharold, nach dessen am 12. März 1657 erfolgten Absterben es Schulden halber, dem Johann Franz Ludwig v. Tharold um 6000 fl. rhein. vom Landrechte verkauft, als aber dieser ohne den Kaufschilling bezahlt zu haben, verstarb, um dieselbe Geldsumme am 15. Septbr. 1660 dem Heinrich Wenzel Halama v. Gičjn abgelassen wurde[8]). Letzterer wurde von seinen Kindern Karl, Friedrich, Wilhelm, Eva, Felix und Ferdinand beerbt, deren ältestes, nämlich Karl Friedrich, damals Olmützbischöfl. Hauptmann der Herrschaft und Festung Hochwald, die Antheile der übrigen am 7. Febr. 1685 um 7600 fl. rh. eingelöst und

[1]). Alles das, was über das angeblich hohe Alter des D. Schlatten (Slatina), namentlich über die Gründung und Benennung desselben durch einen hier hausenden Räuberanführer, Statinkow genannt, dann über die Verkündigung des Christenthums daselbst durch die heil. Brüder Cyrill und Methud am Brunnen »Methwiga« schon im J. 860 (sie kamen erst 862 nach Mähren) erzählt wird, beruht auf unverbürgten Sagen, und die Angabe vollends, daß Cyrill Jankowsky v. Wlassim im J. 919 die hiesige Pfarre und Schule bestiftete, hat ihren Ursprung einer rein erdichteten Urkunde zu verdanken, welche der unkritische Wekebrod in sein Machwerk einer »Kirchengeschichte Mährens« aufzunehmen keinen Anstand nahm. Es ist zu beklagen, daß derlei Geschwätze sogar in der neuesten Zeit gläubig aufgenommen wurde. [3]) O. L. XXX. 102. [4]) XXXII. 26. [5]) Schwoy Topographie III. S. 177. [6]) XXXVII. [7]) Neuere Landtafel.

im letzten Willen vom 4. Juni 1694 das Gut seinen 4 Söhnen, Franz Joseph, Karl Anton, Georg Alex und Ludwig Leopold Halama v. Gičin nachgelassen hatte. Franz Joseph ernannte im Testamente vom 20. Nov. 1710 (publ. 30. Jänner 1711) seine Gattin Anna Ludmilla, geb. Donat v. Groß-Polom, für seinen Antheil zur Erbin, und sie erkaufte, in Gemeinschaft mit ihrem Schwager Karl Anton, am 21. Jänner 1718 die Ansprüche der übrigen Geschwister um 6500 fl. rh., um das Ganze schon am 27. Juni 1722 an Heinrich Kretschmer v. Stolzenheim um 20,200 fl. rh. wieder zu veräußern. Als der Erkäufer am 24. Aug. 1724 verstarb, ohne rechtmäßige Erben außer etwa einer Enkelin, „ex filia ignobili marito nupta“ nachgelassen zu haben, sprach der k. Kammer-Procurator im Namen des Landesfürsten die Erbschaft an, wogegen der Vormund der Maria Schöner, geb. Weiner, vogtbarer Stolzenheim'schen Descendentin, (höchst wahrscheinlich jener Enkelin) Einsprache that, worauf das Landrecht den Besitz im Namen des k. Kammer-Prokurators und der besagten Erbin am 15. Juni 1726 dem Leopold Lichnowsky v. Wostic und seiner Gattin Franziska Elisabeth, geb. Ellbogner v. Unterschönfeld um 23,000 fl. rh. überließ. Von diesen erstand es am 1. Juli 1741 Max Heinrich Freiherr v. Sobek auf Kornitz (später k. k. geh. Rath, Käm. und Präsident der Comercial-Hofcommission in Schlesien) um 27,500 fl. rh., und trat es am 28. Oktbr 1765 seiner Gemahlin Karolina Josepha, geb. v. Rogoisky-Rogosnik, im Werthe von 30,000 fl. rh. ab. Als die letztere im J. 1771 verschied, veräußerten ihre Kinder und Erben, deren älteste die Tochter Maria Anna, verm. Gfin. v. Renard war, das Gut am 20. Juli 1772 an Joseph Malabaila Graf v. Canal um 40,000 fl. rh., nach welchem es seine Eingangs genannte Tochter Josephine, verm. Gfin. v. Pachta entweder geschenkt erhalten, oder ererbt hatte, und von welcher es der gegenwärtige Besitzer erstand.

Beschaffenheit. Der Flächeninhalt des zu landwirthschaftlichen Zwecken verwendeten Bodens auf diesem Dominium beträgt 1476 Joch 1365 3/6 Q.Kl. nach folgenden Rubriken:

	Dominikal.				Rustikal.			
Aecker	266	Joch	475	Q. Kl.	540	Joch	216 5/6	Q.Kl.
Trischfelder	37	—	510	—	33	—	69 2/6	—
Wiesen u. Gärten	51	—	310 4/6	—	51	—	637 2/6	—
Hutweiden	26	—	1153 5/6	—	54	—	980 3/6	—
Waldung	397	—	1596 4/6	—	18	—	215 1/6	—
Summe:	779	—	846 1/6	—	697	—	519 2/6	—

Was die Oberfläche betrifft, so ist der bei weitem größte Theil des Gutes hügelig, hat weder Bäche noch Teiche und der Boden ist vorherrschend mit Sand und Schiefer gemengt, daher ziemlich mager und minder fruchtbar.

Die Einwohnerzahl beträgt 1016 Seelen (498 mnl. 518 wbl.), die insgesammt Katholiken sind, slavisch sprechen und vom Landbau, so wie vom Tagelohn leben. Die auf Hausgärten und gewöhnliche Früchte beschränkte Obstbauzucht ist eben so unerheblich wie die Bienenzucht, die nur Liebhaberei Einzelner ist. Die obrgktl. Waldung von einem Revier besteht aus Nadelholz, Fichten, Tannen und Kiefern, dem nur etwas Birken, Lärchen und Buchen beigemischt sind. Die Wildbahn liefert außer Hasen und Repphühnern, auch einige Rehe.

Der gegenwärtige Viehstand beträgt:

	Dominikal.	Rustikal.
An Pferden	6	31
» Rindern	21	186
» Schafen	750	42 Stücke,

dann einige Ziegen bei ärmeren Ansaßen. Die Obrigkeit hat 2 Meierhöfe, in deren einem (im Amtsort) Rinder und Schafe, in dem andern (in Karlowitz) bloß Schafe eingestellt sind. Die Gewerbe beschränken sich auf die gewöhnlichen und nöthigsten Landprofessionisten, und der Absatz der erübrigten Ackerprodukte findet statt auf den Wochenmärkten der nahen Stadt Wagstadt, wohin vom Amtsorte aus, so wie nach Wischkowitz und nach Altstadt eigene Verbindungswege führen. In demselben Wagstadt ist eine k. k. Briefsammlung.

Im D. Schlatten besteht ein Armeninstitut mit 550 fl. 17 kr. W. W. und betheilt 5 Dürftige; ebenda ist auch 1 Trivialschule und 1 Hebamme für den ganzen Gutskörper. In Krankheitsfällen holt man ärztliche Hülfe von Wagstadt.

Ortbeschreibung. 1. Schlatten (Slatina), 2 1/2 Ml. s. von Troppau und 3/4 Ml. wnw. von Wagstadt auf einer Anhöhe, D. und Amtsort, besteht aus 81 H. mit 637 E. (317 mnl. 320 wbl.), besitzt unter obrgktl. Schutze eine zum Wagstädter Dekanate gehörige, weither sichtbare Pfarrkirche zur Himmelfahrt Mariens mit 3 Altären, wovon eines in der zugebauten Skt. Johann v. Nep. Kapelle steht. Das Blatt des Hochaltars malte F. Herbert im J. 1744, und jenes des hl. Johann der brave Fulneker Franz Frömel im J. 1802. In der Gruft sind mehre Besitzer dieses Gutes sammt ihren Angehörigen aus den JJ. 1664 bis 1741 beigesetzt. Die Trivialschule untersteht ebenfalls dem obrgktl. Schutze, und den hiesigen Pfarrspren-

gel bilden nebst Schl., auch die DD. Karlowitz und Ohrad, dann die fremdhschftl. Altstadt, Brawin, Wischkowitz und Zeiske. Bemerkenswerthe Gebäude sind hier noch: Das obrgktl. Schloß mit 1 Garten, der Pfarrhof, 1 Brau- und 1 Branntwhs., 1 Mhof., 2 Windmühlen und 1 Wirthshs. Unterhalb des Dorfes befindet sich auch eine Wassermühle. — Die fabelhaften Angaben über das hohe Alter dieses Orts und über die Errichtung der hiesigen Kirche und ihre angeblichen Schicksale, die wir hier übergehen, verdanken ihr Dasein dem Gedenkbuche eines dasigen Schullehrers, und sind zum Theil schon oben bei den „Besitzern" (Note) gewürdigt. Mit Sicherheit läßt sich nur sagen, daß hier bereits um 1590 eine Veste mit 1 Hofe und eine Pfarre war, welche letztere bei einer andern Gelegenheit ausführlicher besprochen werden soll.

2. Karlowitz (Karlowice), mit der Ansiedelung Neuwelt, 1/4 St. nö., und, was Neuwelt betrifft, 1 1/2 Viertel St. w. vom Amtsorte entfernt, bilden eine Dorf-Gemeinde von 24 H. mit 187 E. (90 mnl. 97 wbl.), und sind nach Schlatten eingepf. und eingeschult. In Karlowitz ist 1 obrgktl. Mhof, dann 1 Rustikal-Windmühle und 1 Wirthshs. Der Ort Karlowitz wurde auf obrgktl. Waldgrunde angelegt, höchst wahrscheinlich um 1714 von dem Grundherrn Karl Anton Halama v. Gičjn; die Ansiedelung Neuwelt aber wird erst seit 1765 genannt.

3. Ohrad (Ohrada), 3/4 St. sw. auf einer Ebene, D., zählt in 21 H. 192 E. (91 mnl. 101 wbl.), die zur Kirche und Schule ebenfalls nach Schlatten gehören. Dieses Zinsdorf findet sich in den Kaufsbriefen von 1741 nicht vor.

Gut Schönstein.

(Lehen des Olmützer Erzbisthums.)

Lage. Dieses Gut liegt südwestlich von Troppau zwischen den Dom. Leitersdorf, Schlackau, Stablowitz, Stiebrowitz u. Jäschkowitz.

Besitzer. Gegenwärtig der Graf Heinrich v. Larisch-Mönnich.

Wann dieser Körper Eigenthum der Olmützer bischöflichen Kirche wurde, läßt sich bisher nicht nachweisen, und eben so wenig kennt man die Verhältnisse desselben bis 1518, seit welchem Jahre und bis 1534 es Johann Stoss v. Kaunitz zu Lehen trug[1]). Er hinterließ es seinen Söhnen, unter welchen Matthäus der älteste war, und die namentlich um 1551 im Besitz erscheinen.

---

[1]) Schwoy Topographie III. S. 178.

Zwischen 1595 und 1610 hielt es Johann Mossowsky v. Morawčin, dessen nachgebliebene Wittwe, Anna Maria geb. Fragstein v. Nimtschdorf; und nachher an Einen v. Wilimowsky wieder vermählt, das Gut 1659 ihrem Schwiegersohne, Stanislaus Hieronym Orlik v. Lazieska, um 6000 fl. verkaufte. Als dieser im J. 1669 verstarb, traten seine Söhne den Besitz an, und einer derselben, Peter Leopold, löste von den Brüdern ihre Antheile im J. 1674 um 1000 fl. ab, und wurde 1721 von Karl Franz Orlik Gf. v. Laziska beerbt, dessen Söhne Heinrich und Johann Baptist wieder im Besitze nachfolgten. Endlich verkaufte Johann Babtist Gf. Orlik v. Laziska das Gut, mit lehnsherrl. Bewilligung, im J. 1800 an den k. k. geheim. Rath, Johann Gf. Larisch-Mönnich, welcher es wieder seinem Sohne und gegenwärtigen Herrn Besitzer ebenfalls mittelst Kaufs ablieẞ.

Beschaffenheit. Der größte Theil des Gutes liegt am Fuße der Sudeten und hat eine vorherrschend hügelige Oberfläche; nur bei dem D. Hertiz dehnt sich eine Ebene aus, während dagegen die Gemeinde Berghof ziemlich hoch im Gebirge liegt. Dieser Lage entspricht auch der tragbare Boden, so daß er in der Ebene und in den Thälern meist lehmig, auf Anhöhen aber steinig ist. Der für landwirthschaftliche Zwecke benutzte Flächeninhalt beträgt 1746 Joch $108^{10}/_{12}$ Q.Kl. und zerfällt in folgende Rubriken:

Aecker 1325 Joch 1044 Q.Kl.
Teiche, Trischfelder, Wiesen und Gärten 171 Joch $137^{2}/_{12}$ Q.Kl.
Hutweiden 13 Joch $915^{9}/_{12}$ Q.Kl.
Waldung 235 Joch $1211^{9}/_{12}$ Q.Kl.; zusammen 1746 Joch $108^{10}/_{12}$ Q.Kl.
Davon sind 804 Joch $1095^{5}/_{12}$ Q.Kl. dominikal.
» » 941 » $613^{5}/_{12}$ » rustikal.

Als fließendes Gewässer ist bloß der Bach Hosdnitz zu erwähnen, und die 7 kleinen Teiche, welche noch unterhalten werden, sind mit Karpfen, Hechten und Schleihen besetzt.

Die insgesammt katholische Volkszahl beträgt 1108 Seelen (523 mnl. 585 wbl.) und spricht meist slavisch, nur mitunter auch teutsch. Landbau und Viehzucht sind die Haupt-Nahrungsquellen, jedoch wird auch, obwohl nur in geschlossenen Gärten, die Obstzucht bedeutend betrieben, und liefert mehre Sorten von Aepfeln, Birnen und Pflaumen. Die Bienenzucht ist unerheblich. Die in 80 Schläge eingetheilte obrgktl. Waldung enthält Fichten, Tannen etwas Kiefern und Lärchen; die Jagd ist niederer Art.

Der landwirthschaftliche Viehstand begreift:

	Dominikal	Rustikal
An Pferden	14	34
» Rindern	90	173
» Schafen	1816	— Stücke,

wovon die der Obrigkeit gehörigen hochveredelt und in 2 Meierhöfen unterbracht sind.

Von Professionisten mögen nur 1 Wasser- und 1 Windmüller, 1 Binder, 1 Bretsäge, 3 Töpfer und 1 Tischler erwähnt werden. Die Obrigkeit unterhält beim Amtsorte 1 große Branntweinbrennerei mit verbesserten pistorischem Apparate und 1 vom Wasser betriebene Gypsstampfe. In der nahen Kreisstadt, mit welcher das Dominium mittelst der von Olmütz führenden Poststrasse in Verbindung steht, finden die Erzeugniße des Landbaues guten Absatz. Das nächste k. k. Postamt ist in Dorf-Teschen.

Die Armen-Anstalt im Amtsorte besitzt am Vermögen bloß 270 fl. W. W. und betheilt 5 Dürftige; eben da besteht für den Jugendunterricht auch 1 Mittelschule unter Schutz des Religionsfondes. Aerztliche Hilfe sucht man in Krankheitsfällen bei der Nachbarschaft.

Ortbeschreibung. 1. Schönstein (Ziwelice), D. und Amtsort, liegt 1 1/4 Ml. sw. von Troppau und 3/4 Ml. ö. von Dorf-Teschen in sanft geneigtem Thale und an einem Bache zwischen mäßigen Anhöhen, besteht aus 111 H. mit 858 E. (403 mnl. 455 wbl.), besitzt 1 Mittelschule und ist nach Leitersdorf eingepfarrt. Das obrgktl. Schloß ist bethürmt und von einem Ziergarten umgeben, in dem 1 geräumiges Orangerie- und Blumenhaus unterhalten wird. Auch ist daselbst 1 obrgktl. Mhof mit der bereits früher erwähnten Branntweinbrennerei und 1 Gypsstampfe, dann 1 Wirthshaus, 1 Wasser- 1 Windmühle und 1 Bretsäge. In der Nähe, und zwar in der Allee von hohen Linden, welche von hieraus bis zur Poststrasse führt, steht eine dem Weltheiland geweihte Kapelle, welche an Sonn- und Feiertagen von Andächtigen zahlreich besucht wird. Dieser Ort erlitt durch wiederholte Feuerbrände in den J. 1805 und 1816 bedeutende Verluste.

2. Berghof (Hory), 1 St. s. vom Amtsorte hoch gelegen und an einen Berg gelehnt, D. von 20 zerstreut liegenden H. mit 120 E. (57 mnl. 63 wbl.), die zu dem fremdhschftl Morawitz eingepf. und eingeschult sind. Diese Ansiedelung entstand am Schluße des vorigen Jahrhunderts durch Auflösung eines dasigen obrgktl. Mhofes.

3. Hertiz (Hertice), 2/4 St. onö. auf der Ebene, D., besteht aus 17 H. mit 130 E. (63 mnl. 67 wbl.), die zur Kirche und Schule in das ebenfalls fremdhschftl. Schlackau gehören. Es ist daselbst 1 obrgktl. Mhof und 1 Schäferei, dann 1 Wirthshaus.

Die Landwirthschaft ist auf diesem Gute in einem musterhaften Zustande.

Güter Stablowitz und Köhletsdorf.
(Lehen des Olmützer Erzbisthums.)

Lage. Dieser jetzt vereinte und gehörig arrondirte Körper liegt im Südwesten von Troppau, und gränzt im N. mit den Gütern Schlackau und Schönstein, im O. mit dem der Troppauer Stadtgemeinde gehörigen D. Ottendorf und mit der Hschft Grätz, im S. mit derselben Herrschaft und mit dem Gute Meltsch, im W. aber nochmals mit dem Gute Schönstein.

Besitzer. Gegenwärtig der Freiherr Viktor v. Sobek. Frühere Besitzer:

1. Von Stablowitz. Bis 1476 weiß man über dieses Gut nichts Gewisses, aber in demselben Jahre kommt ein Georg v. Stablowitz urkundlich vor[1]). Um 1593 gehörte das Lehen dem Kaspar v. Rottenberg, welcher 1608 verstarb[2]), seitdem aber Adam, und nach diesem Heinrich v. Rottenberg, der es wegen Theilnahme an dem Aufruhre vom J. 1620 verlor[3]). Im J. 1629 wurde das Gut an Martin v. Somagy verlehnt, nach dessen im J. 1650 erfolgten Tode es heimfiel und dem Michael Bohuslaw Zniowsky v. Korkinie und Cholowitz abgelassen, nach seinem Absterben jedoch wieder kaduk wurde. Der Olmützer Bischof, Erzherzog Leopold Wilhelm, schenkte es nachher einigen seiner Kanzlei-Beamten, von denen es 1654 Johann v. Lescourant (nicht Lescourald), damals Obrist-Wachtmeister beim Regimente Souches, um 6300 fl. erkaufte. Nach Franz Karls v. Lescourant Absterben wurde es nochmals kaduk und 1748 dem Graf. Karl Otto v. Salm-Neuburg abgelassen, von welchem es Maximilian Heinrich Freih. v. Sobek-Kornitz im J. 1760 um 24,500 fl. erkaufte und seinen Söhnen, Kajetan, Joseph und Franz nachließ, die es um 1790 besaßen. Seitdem sind wir über die Nachfolge, mit Ausnahme des dermaligen Herrn Besitzers, nicht unterrichtet.

2. Köhlersdorf hielt um 1659 Hans Mosch v. Bittendorf, und im J. 1680 verkaufte es Johann Leopold Mosch v. Bittendorf an Ludwig Ferdinand v. Lescourant um 3500 fl.[4]). Von Karl v. Lescourant erstand es im J. 1701 Maximilian Görz v. Astein[5]), und hielt es noch im J. 1722, aber einer von seinen Nachkommen veräußerte es im J.

---

[1]) In einem Brünner Puhonenbuche. [2]) S. Ortbeschreibung. [3]) Schwoy Topograph. III. S. 187. [4]) Schwoy l. c. S. 77. [5]) Kaufbrief.

1751 an Karl Otto Gf. v. Salm-Neuburg um 12,500 fl., sowie dieser im J. 1769 wieder dem Maximilian Heinrich Freih. v. Sobek-Kornitz um 13,000 fl., bei dessen Nachkommenschaft es, sammt dem Lehen Stablowitz, bis jetzt verblieb.

Beschaffenheit. Die landwirthschaftliche Area beider Güter beträgt 2925 Joch 727 Q. Kl.; davon entfallen

	Dominikal.				Rustikal.			
Auf Aecker . .	829	Joch	44 6/12	QKl	1010	Joch	1118 5/12	QKl
» Teiche . .	12	—	1216	—	—	—	—	—
» Wiesen u. Gärten	135	—	1346 2/12	—	168	—	1009	—
» Hutweiden .	97	—	1061 4/12	—	109	—	1479 6/12	—
» Waldung .	497	—	544	—	63	—	908	—
Summe:	1572	—	1012	—	1352	—	1315 2/12	—

Der Gutskörper lehnt sich an den nördlichen Abhang des Uebergangsgebirges, welches die Scheidewand zwischen dem Flußgebiete der Oder und Mora bildet, der Boden besteht daher aus Gruß jenes aufgelösten Grauwackenschiefers, aus welchem dieses Gebirg gebildet ist. Ueberhaupt ist er auf Anhöhen steinig, in Ebenen aber ziemlich fruchtbar. Als namhafte Berge sind zu bemerken: der Köhlersdorfer Berg, die Lärbäume (Lärchenbäume), der Wendelin, der Butschekund und die Hurka im Kapalitzenwalde. — Außer dem vom Groß-Herrlitzer Dominium kommenden Bache Hosdnitz, welcher meistens die Gränzen zwischen Stablowitz und Schlackau bespült, gibt es hier kein fließendes Gewässer mehr. Die 4 kleinen obrgktl. Teiche, nämlich im Amtsorte, beim Walde Hag, bei Köhlersdorf, und der s. g. Neuteich zwischen den Stablowitzer und Köhlersdorfer Feldern, sind insgesammt mit Karpfen besetzt.

Die Bevölkerung zählt 1390 insgesammt katholische Seelen slavischer Zunge (616 mnl. 774 wbl.), die sich vom Ackerbau, Taglohn, Garn- und Leinwanderzeugung, sowie von einigen Gewerben ernähren. Der Obstbau in Hausgärten ist unerheblich, dagegen die Bienenzucht bedeutender. Die zweckmäßig bewirthschaftete Waldung ist vorherrschend mit Nadelholz bestockt, dem jedoch auch Eichen, Buchen, Birken, Lärchenbäume und Ahorn beigemengt sind, und die Jagd liefert, außer einigen Rehen, Hasen, Repphühner, Wachteln und Füchse.

Der landwirthschaftliche Viehstand begreift:

	Dominikal.	Rustikal.
Pferde . . .	12 . . .	76
Rinder . . .	103 . . .	182
Schafe . . .	1389 . . .	42 Stück.

Die Obrigkeit unterhält 3 Meierhöfe, ebenso auch 1 Brauhaus und 1 Branntweinbrennerei mit einfacher Vorrichtung. Unter den

Gewerbsleuten gibt es 1 Fleischer, 1 Glaser, 3 Hufschmiede, 1 Müller, 4 Schänker, 4 Schneider, 6 Schuster, 1 Schwarzviehhändler, 3 Weber und 1 Wagner, ferner einige Maurer- und Zimmergesellen.

Die Jugend wird in 1 Trivial- und 2 excur. Schulen unterrichtet, und das Armen-Institut im Amtsorte, welches 192 fl. C. M. als Stammvermögen besitzt, betheilt 8 Dürftige. Das Sanitäts-Personale beschränkt sich bloß auf 1 im D. Stablowitz ansäßige Hebamme. — Das Dominium wird mit der Kreisstadt Troppau, wo auch die nächste k. k. Post ist, dann mit dem Gute Meltsch durch die von Troppau nach Bautsch führende Handelsstrasse verbunden.

Ortbeschreibung. Das Gut Stablowitz besteht aus den DD. Stablowitz und Niklowitz.

1. Stablowitz (Stablowice), liegt 1 ¼ Ml. sw. von der Kreisstadt an der von da aus gegen Bautsch gebahnten Kommerzstrasse, an den s. g. Liptiner Berg gelehnt und an einem unbedeutenden Wässerchen, zählt 71 H. mit 613 E. (267 mnl. 346 wbl.), und besitzt unter Schutz des Religionsfondes 1 von diesem Patron im J. 1786 gestiftete Lokalie mit Kirche und Trivialschule (Troppau. Dekanats), zu deren Sprengel auch die DD. Niklowitz und Köhlersdorf gewiesen sind. Die gut gebaute Kirche zum hl. Laurenz enthält 3 Altäre, unter 3 Glocken 2 (die kleinern) im 15ten Jahrh. gegossene und 4 Grabsteine, nämlich des am 1. Jänn. 1608 im 80sten Lebensjahre † Grundherrn Kaspar v. Rottenberg, seiner Gattin Sophia Bylowska v. Füllstein († Mittw. n. hh. Dreikönigstage 1600), des ältesten Sohnes Heinrich († Mittw. vor Christi Verklärung 1592) und der Tochter Johanna († Mont. nach Apost. Jakob 1592). In St. ist der Sitz des obrgktl. Wirthschaftsamtes und ein gut gebautes Schloß von 1 Stockwerk mit 18 Zimmern, 1 Kapelle und 12 andern Gemächern, an das sich ein bedeutender Zier- und Orangeriegarten anschließt, aus welchem angenehme Wandelgänge in den nahen, mit 1 Tempel versehenen Park Skalka führen. Auch bestehen daselbst die Beamtenswohnung, 1 Mhof mit 1 Schäferei, 1 Brauhs. und 1 Branntweinbrennerei, insgesammt obrgktl., dann 1 Erbgericht, 1 Wirthshs- und 1 Schankhaus, sowie an dem nahen Teiche 1 Wassermühle mit 2 Gängen.

2. Niklowitz (Mikolagice), ¼ Ml. sw. vom Amtsorte ebenfalls an der Handelsstrasse von Troppau nach Bautsch, an einer steinigen Berglehne gelegen und ringsum von waldigen Hügeln umgeben, D., von 48 H. und 439 E. (197 mnl. 242 wbl.), besitzt eine von Stab-

lowitz aus, wohin es zur Kirche gehört, besorgte excur. Schule. Es ist daselbst 1 obrgktl. Mhof. mit den erforderlichen Wirthschaftsgebäuden, dann 1 Erbrichterei.

Das Lehen-Gut Köhlersdorf begreift nur das einzige Df. Köhlersdorf (Uhlírow), bei Schwoy irrig Kellersdorf, liegt ebenfalls an der Handelsstrasse nach Bautsch 1/4 Ml. nö. vom Amtsorte entfernt, und begreift 43 H. mit 338 E. (152 mnl. 186 wbl.), die zur Kirche nach Stablowitz gewiesen sind. Außer 1 excur. Schule, welche ein Lehrgehilfe von Stablowitz besorgt, ist hier auch 1 obrgktl. Mhof und 1 altes baufälliges, nicht mehr bewohntes Schlößchen. Daß in der Vorzeit daselbst auf Kohlen gebaut wurde und der Ort diesem Umstande sein Dasein verdanke, scheint die Benennung desselben in beiden Landessprachen anzudeuten.

Gut Sucholasetz.

Lehen der k. böhmischen Krone und Präbende des jeweiligen Olmützer Dombechants.

Lage. Liegt östlich von der Kreisstadt zwischen den Dominien Hschft Troppau, Gut Radun und Hschft Stettin.

Besitzer. Der gegenwärtige Lehensträger ist der k. k. Oberlieutenant bei dem Infanterie-Regiment v. Michailewicz, Karl Freiherr v. Bereczko, und zwar als Erbe nach seinem Vater, dem Freih. Franz Emanuel v. Bereczko. Aus früherer Zeit vermögen wir, was den Besitz anbetrifft, keine Nachrichten anzugeben, und bemerken nur, daß, wenn je der Ort einst Suchotin hieß, er im J. 1282 von dem Troppauer Herzoge Niklas der Olmützer Domkirche, zum Ersatz für den an ihren Besitzungen von demselben Herzoge angerichteten Schaden, geschenkt wurde [1]).

Beschaffenheit. Der landwirthschaftliche Flächeninhalt beträgt 849 Joch 1068 Q. Kl., nämlich

	Dominikal.				Rustikal.			
An Aeckern . . .	287	Joch	1323 2/6	Q. Kl.	323	Joch	748	Q. Kl.
» Wiesen . . .	14	—	—	—	20	—	—	—
» Gärten . . .	18	—	442	—	26	—	892	—
» Hutweiden . .	18	—	1539 4/6	—	9	—	995	—
» Waldung . . .	54	—	1032	—	76	—	496	—
Summe:	393	—	1137	—	455	—	1531	—

Die Oberfläche ist vorherrschend eben, nur an der Südseite gibt es eine unbedeutende Berglehne „Strażnica" genannt. Der tragbare Boden besteht meist aus bindenden Thonboden, auf der Anhöhe

---

1) dt. VI. Cal. Sept.

gegen Süden aber ist größtentheils mit Sand gemischte Grauwacke anzutreffen, die auf felsiger Unterlage ruht. Fließendes Gewässer und Teiche gibt es nicht.

Die Bevölkerung zählt 878 Katholiken slavischer Zunge (444 mnl. 434 wbl.). Die 12 Juden, die hier als Pächter leben, sind fremde Familianten. Haupt-Nahrungsquelle ist die Landwirthschaft; Obstbau und Bienenzucht sind unerheblich, ebenso auch die Feldjagd, indem die Gemeindwaldung bloß aus Birken besteht. Professionisten jeder Art gibt es 30. Da die Grundobrigkeit ihr sämmtliches Grundeigenthum veräußert hat, so werden keine Meierhöfe mehr unterhalten, der Viehstand der Unterthanen aber besteht aus 19 Pferden, 125 Rindern und 860 (?) Schafen *). Außerdem wird auch ziemlich viel Schwarzvieh unterhalten.

In jeder der 2 Gemeinde ist eine Armenanstalt; jene in Sucholasetz besitzt 195 fl. 47 kr. C. M. und betheilt 6 Dürftige, die in Skrawařow aber 102 fl. 31 kr. C. M. und unterstützt 4 Individuen. In Sucholasetz ist 1 Hebamme ansäßig.

Die von dem nächsten Postorte, der Kreisstadt Troppau, nach Galizien führende Poststrasse durchschneidet dieses Gut, und der Amtsort, wohin gegenwärtig die Verwaltung delegirt ist, ist das nahe fremdhschftl. D. Stettin.

Ortbeschreibung. 1. Sucholasetz (Sucholazec, auch Sucholasce), 1/4 Ml. s. vom Amtsorte Stettin und 1 Ml. ö. von der Kreisstadt, auf einer Anhöhe bei der Poststrasse nach Galizien gelegen, D., von 94 H. mit 693 E. (346 mnl. 347 wbl.), die in das fremdhschftl. D. Komorau eingepf. und eingeschult sind. Außer 1 Schlößchen und 1 Wirthshaus, sind hier 1 Wasser- und 1 Windmühle.

2. Skrawařow, gewöhnlich Habrunek genannt, 1/4 Ml. s. vom Amtsorte und 3/4 ö. von Troppau auf freundlicher Ebene und an derselben Poststrasse gelegene Ansiedelung aus der neuesten Zeit, begreift 27 H. mit 185 E. (98 mnl. 87 wbl.), die zur Kirche und Schule ebenfalls nach Komorau gehören. Es bestehen daselbst 1 obrgktl. Brauhs., 1 Branntweinbrennerei und 1 Wirthshs., wohin die Einwohner von Troppau lustfahren, aber die 2 Meierhöfe, welche man hier antrifft, gehören dem Teutschen Ritterorden, zum benachbarten Gut Stettin, sowie das oben angeführte obrgktl. Schlößchen, die aber der Jurisdiktion von Sucholasetz unterstehen.

---

*) Die letztern wohl fremdhschftl. in den 2 Höfen zu Skrawařow.

Gut Dorf-Teschen.

(Lehen des Olmützer Erzbisthums.)

Lage. Es liegt westsüdwestlich von Troppau an der von da nach Olmütz führenden Poststrasse, und gränzt im O. mit den Dominien Leitersdorf und Mladetzko, im S. mit dem zum Troppauer Schloßamte gehörigen D. Neu-Lublitz und mit der Hschft Karlsberg (D. Kunzendorf), im W. nochmals mit Karlsberg (D. Kunzendorf) und mit Groß-Herrlitz (D. Boidensdorf), und im N. mit Eckersdorf, Glomnitz und Mladetzko.

Besitzer. Gegenwärtig der Graf Andreas v. Renard als Erbe seines gleichnamigen Vaters.

Um 1534 hielt dieses Lehen Johann Stoss v. Kaunitz und hinterließ es seinen Söhnen, von denen Matthäus der älteste war[1]). Zu Ende desselben 16ten Jahrh. war das Gut in 2 Theile abgetheilt, wovon die eine Hälfte, nämlich Unter-Teschen, im J. 1590 dem Wenzel Mittrowsky v. Nemyšl gehörte, dessen Söhne sie im J. 1603 an Georg Eisak v. Richnow um 4500 fl. mhr. veräußerten, worauf sie, nach des Letztern Absterben, dem Bisthume heimfiel und im J. 1628 dem Olmützer Domherrn, Karl v. Hüttendorf, um 2000 fl. abgelassen wurde. Die andere Hälfte, Ober-Teschen oder Dessna genannt, verkaufte Wenzel v. Biessin und seine Mutter Anna Twardowa v. Twardow im J. 1608 dem Wolf v. Drahotuš um 4000 fl. mhr., welchem jedoch, wegen seiner Theilnahme an der Rebellion, der Besitz entzogen und dem obgenannten Karl v. Hüttendorf im J. 1622 zum Lehen gegeben wurde, der somit den ganzen Gutskörper wieder vereinigte. Ihn beerbte sein Verwandter, Johann Karl v. Hüttendorf, hinterließ aber das Gut kaduk, worauf es im J. 1664 dem Adam Kaspar v. Scherz um 5000 fl. verkauft wurde. Diesem folgte 1685 sein Sohn Karl Ferdinand v. Scherz im Besitze nach, nach dessen Tode aber das Lehen wieder dem Bisthume heimfiel und 1724 dem Gf. Franz Sigmund v. Schrattenbach um 9400 fl. abgelassen wurde. Nach des Letztgenannten Absterben wurde das nochmals kaduk gewordene Gut im J. 1761 an den ehemaligen kursächsischen General-Lieutenant, Andreas Gf. v. Renard, um 21,000 fl. als Lehen veräußert, und verblieb seitdem bei diesem Geschlechte.

Beschaffenheit. Der nutzbare Flächeninhalt dieses Gutes beträgt 1716 Joch $11^5/_{12}$ Q. Kl., und was dessen

---

[1]) Schwoy Topographie III. S. 34.

Oberfläche betrifft, so wechseln hier Thäler mit Bergkuppen ab, die aus Grauwackenschiefer gebildet sind. Der eben angegebene Flächeninhalt zerfällt

	Dominikal.				Rustikal.			
In Aecker . .	381	Joch	$1515\,^{10}/_{12}$	Q.Kl.	571	Joch	3	Q.Kl.
» Teiche . .	4	—	$466\,^{6}/_{12}$	—	—	—	—	—
» Wiesen . .	60	—	$69\,^{7}/_{12}$	—	32	—	$962\,^{8}/_{12}$	—
» Gärten . .	7	—	$964\,^{10}/_{12}$	—	16	—	$168\,^{10}/_{12}$	—
» Hutweiden .	33	—	$831\,^{4}/_{12}$	—	41	—	$1258\,^{4}/_{12}$	—
» Waldung . .	449	—	$276\,^{10}/_{12}$	—	117	—	$1493\,^{11}/_{12}$	—
Summe: . .	936	—	$924\,^{8}/_{12}$	—	779	—	$686\,^{9}/_{12}$	—

Der tragbare **Boden** besteht aus Lehm, der mit Sand und Steinen gemischt ist und meist Grauwackeschiefer lagert. Außer etwas Weizen, werden hier Korn, Gerste und Hafer mit ziemlich gutem Erfolge gebaut. Als fließendes **Gewässer** sind 3 Bäche zu erwähnen, nämlich der **Teschner** Dorfbach, welcher an der nördlichen Gränze des Dominiums entspringt, das genannte Dorf durchfließt und am südöstl. Ende desselben in den **Grundbach** fällt, dessen Ursprung auf dem Kunzendorfer Gebiete ist. Der **Hosnitzbach** endlich bildet die nördliche Gränze dieses Dominiums und übergeht auf das Gut Leitersdorf. Die 2 obrgktl. **Teiche**, Ober- und Niedermühlteich benannt, sind klein und mit Karpfen besetzt.

Bevölkerung. Sie begreift 807 **Katholiken teutscher Zunge** (397 mnl. 410 wbl.), die von der Landwirthschaft, Gewerben und Taglohn leben. Obstbau und Bienenzucht sind nicht erwähnenswerth. Die **Waldung** zerfällt in 2 Hägreviere, und enthält Tannen, Kiefern, Birken, dann etwas Fichten, Buchen und Lärchen. Niedere **Jagd**.

Der **Viehstand** begreift

	Dominikal.	Rustikal.
Pferde . . .	11 . . .	38
Rinder . . .	12 . . .	194
Schafe . . .	600 . . .	111 Stücke.

Die Obrigkeit unterhält 2 größere **Meierhöfe** im Orte und 2 kleinere an der südl. Gränze des Gutes.

Gewerbsleute sind: 1 Brauer, 1 Branntweinbrenner, 1 Binder, 1 Fleischer, 1 Kürschner, 1 Mehl- und 1 Salzhändler, 2 Müller, 1 Rothgerber, 1 Sattler, 2 Schmiede, 6 Schneider, 9 Schuster, 1 Seiler, 1 Tischler und 1 Wagner. Auch besteht hier 1 Spezereikrämer.

Eine besondere **Armenanstalt** gibt es daselbst nicht, wohl aber 1 **Trivialschule** unter Patronat der Hschft Groß-Herrlitz, und für **Erkrankungsfälle** 1 Wundarzt nebst 1 Hebamme.

Das Dominium wird von der aus Troppau nach Olmütz führen-

den Poststrasse durchschnitten, und im Dorfe selbst besteht 1 k. k. Brief- und Fahrpost.

Ortbeschreibung. Das Gut bildet nur die einzige Gemeinde **Dorf-Teschen** (Dešna), die 2 Ml. wsw. von der Kreisstadt an der Troppau-Olmützer Poststrasse am Fuße ziemlich steiler Bergkuppen liegt, und 125 H. mit 807 E. (397 mnl. 410 wbl.) begreift, welche, wie schon gesagt, 1 Schule nebst einer uralten Tochterkirche zur Heimsuchung Mariens, mit 3 Altären und 2 Glocken, mit angeblich unlesbaren Aufschriften, sowie 1 eigenen Friedhof besitzen, aber nach Eckersdorf eingepfarrt sind. Hier ist der Sitz des obrgktl. Wirthschaftsamtes, dessen Verwaltung auch das nahe, demselben Grundherrn gehörige Gut Mladetzko untersteht, ferner 1 hschftl. Schloß mit Brauhs, Branntweinbrennerei und 2 Mhöfen, 1 k. k. Postamt, 1 Erbrichterei, 1 Wirthshs. und 2 Mühlen. Bis zum 5. März 1675 war der Ort nach Kunzendorf eingepfarrt, und am 12. August 1778 wurde auf dem hiesigen Gebiete das k. k. Hussaren Regiment Würtemberg, unter Kommando des Generals Knebel von preußischen Truppen überfallen, und erlitt eine empfindliche Niederlage.

Endlich gehört zur Markgrafschaft Mähren auch der sogenannte

Katscherer Bezirk.

Er liegt jenseits des Oppaflußes zwischen Troppau und Ratibor, allerseits vom schlesischen Gebiete umgeben, und enthält keine andere, als nur der Olmützer Kirche gehörige, oder von derselben zu Lehen gehende Ortschaften. Was die Oberfläche betrifft, so sind hier nur sanft erhobene angeschwemmte Hügel mit Gyps.

Dieser Bezirk, welcher in den Friedensschlüßen zu Breslau und Dresden in den JJ. 1742 und 1745 mit dem übrigen, jenseits der Oppa gelegenen Schlesien, dem Könige von Preußen überlassen worden und noch jetzt unter Preußischer Hoheit steht, daher hier nicht näher beschrieben werden kann — gehörte schon vor 1267 dem Olmützer Bisthume[1]), kam aber später von dieser Kirche ab, die ihn vielleicht als Lehen vergab, und gehörte namentlich im 15ten Jahrh. den Herzogen von Teschen. Um 1554 kam dieses Gebiet wieder an das Olmützer Bisthum zurück, und wurde bei

---

[1]) Testament. Epi. Brunonis dt. III. Cal. Decemb. 1267. Vordem schon hat derselbe Bischof Bruno bei dem Orte Katscher 1 Teich angelegt und eine Mühle von 5 Gängen erbaut (Ibid.).

dieser Gelegenheit von Schlesien getrennt und dem Lande Mähren einverleibt. Die schlesischen Stände jedoch haben es noch lange nachher immer als einen Theil ihres Landes angesehen und angesprochen [2]).

Der Bezirk besteht: 1. aus dem erzbischöflichen Kammer-Gute Stolzmutz (slav. Tluslomost), wozu der größte Theil vom Städtchen Katscher (mit Pfarre und Landdechantei), und die Dörfer Ehrenberg, Knispel (Knèzpole), Krotful (Kratwola) und Langenau (Langow) gehören.

2. dem Lehen-Gute Katscher, mit dem Schloße und kleinern Theile des Städtchens Katscher, wie auch mit Antheilen der DD. Langenau, Krotful und Ehrenberg;

3. dem Präbend-Gute Kösling, und

4. dem Lehen-Gute Groß-Petrowitz.

Was die Besitzer dieser Güter betrifft, so wird bemerkt, daß

1. Das Kammer-Gut Stolzmutz einst ebenfalls ein bischöfliches Lehen war, und in dieser Eigenschaft zwischen 1535 und 1540 dem Melchior, um 1600 dem Georg und um 1649 dem Heinrich v. Rottenberg-Katscher gehörte. Nachdem es 1653 heimgefallen, wurde es als ein bischöfliches Tafelgut beibehalten [3]). Im 14. und Anfangs des 15ten Jahrh. blühete das adelige Geschlecht „von Tlustomost“ (Stolzmutz), und war in Mähren begütert.

2. Das Lehen Katscher gab um 1270 Bischof Bruno seinem ritterlichen Geleitsmann Albert Stange, und als dieser starb, übertrug er dieses, aus 10 bedeutenden Grundstücken (mansi) bestehende Gut seinem Diener Johann Brolenwezen(?) im J. 1273, jedoch in der Art, daß die Witwe des obigen Albert und Schwester eben dieses Johann, Maria Anna, im lebenslänglichem Besitze desselben verbleibe, was auch K. Otakar in dem nämlichen J. 1273 bestättigte [4]) Um 1535 hielt das Lehen Niklas Keèerstky v. Keteř, um 1547 Niklas Klemm v. Lhota, und zwischen 1597 — 1611 Melchior Gaschinsky v. Gaschin, dessen Mutter Magdalena v. Klemm war. Von seinen Nachkommen besaßen es: sein Sohn Niklas Karl Graf v. Gaschin, der von dem Sohne Melchior Ferdinand (†1650), sowie dieser von seinem Bruder, dem Grfen Johann Georg (†1657) beerbt wurde. Nach diesem kommt Melchior Ferdinands Sohn, der Graf Georg Adam Franz als Besitzer vor, und als er 1719 verstarb, seine Söhne Franz Karl und Jo-

---

[2]) Schwoy Topogr. ꝛc. III. S. 75. [3]) Schwoy, III. S. 189. [4]) dt. in Ketschin in die b. Nicolai.

hann Joseph. Um 1790 hielten es die männlichen Erben des Letztgenannten [5]).

3. Das Gut Groß-Petrowitz liegt 1 Stund. östl. vom Städtchen Katscher, besteht aus dem gleichnamigen Dorfe mit 1 Schloße, und ist zum Theil ein Allod, zum Theile aber, mit dem dazu gehörigen Df. Pobiehof, ein erzbischöfl. Lehen. Letzteres gehörte um 1536 dem Filipp v. Wickow; um 1539 der Susanna v. Brusowic; um 1542 dem Johann Rottenberg v. Katscher, und seit 1591 dem Johann Reiswic v. Kadeřin, welcher es damals vom Bischofe Stanislaw um 3100 fl. erstand [6]). Zwischen 1608 und 1616 hielt es Gerg Reiswic, und 1652 Adam Heinrich Reiswic v. Kadeřin, von welchem es 1676 Wenzel Gf. v. Oppersdorf um 13,000 fl. erstand. Seit 1693 kommt Karl Gf. v. Oppersdorf als Besitzer vor, nach dessen Tode das Gut heimfiel und vom Bischofe Kardinal v. Schrattenbach seinem Bruder, Otto Heinrich Gf. v. Schrattenbach, um 13,000 fl. verliehen wurde. Diesen beerbte der Sohn Franz Anton, welchem wieder die Söhne Otto Wolfgang und Vincenz Joseph Gff. v. Schrattenbach nachfolgten, und noch um 1790 im Besitze waren [7]). Die Besitzer seit 1790 sind uns nicht bekannt.

---

5) Schwoy III. S. 76. 6) dt. Olomuc. die Mercur. post Pascha. 7) Schwoy III. S. 150.

Ortsverzeichniß.

A.

B.

Š.

T.

Mährische Enklavuren. Seite 630.

Nachträge
zu dem ganzen Werke.

Nachträge.
(Ergänzungen und Berichtigungen.)

Iter Band.
Preraner Kreis.

Seite 17. In der Weißkirchner Vorstadt Ober-Hofgasse bestand einst ein Freihof, welchen der Fürst Walter Xaver v. Dietrichstein am 11. Juli 1727 von der Juliana Maria verwitw. v. Swětlik, geb. Meissinger v. Gřzmaly und ihren Kindern um 4000 fl. rhn. erkaufte, und nachher mit dem Fideikommiße vereinigte.

Seite 18. Im J. 1377 verkaufte der Richter zu Weißkirch, Niklas Byček v. Bykowic die dortige Erbvogtei dem Stifte Hradisch. (dto. Towaczow fer. V. ant. domin. Invocavit.)

Seite 26. Im D. Halbendorf bestand einst ein Freihof, der „Brawanskische" genannt, welchen der Grundherr Walter Xav. Fürst v. Dietrichstein von Rudolf Christoph Freih. v. Witten am 30. Sept. 1720 um 5200 fl. rhn. erkaufte. Zu diesem Hofe gehörten auch 4 Gärtlerhäuser und 1 Mühle. — Diese 2 Freihöfe, nämlich zu Weißkirch und zu Halbendorf, sowie die mit dem s. g. Podstatsky'schen Hofe vereinigten Freigründe auf der Hschft. Leipnik, ferner 2 Freihöfe in den DD. Medlau und Mieltschan (Brünn. Kr.), wurden am 24. Dez. 1838 als Fürst v. Dietrichstein'sche Fideikommiß-Surrogate landtäflich ausgezeichnet.

Seite 34. Zu den „Besitzern" von Alt-Titschein. Im J. 1282 erscheint Benedikt v. Schytin, Sohn eines längst verstorbenen Drsslaw, zugleich mit Wok v. Krawak und Benedikt v. Branic, als Bedränger der Güter der Olmütz. Kirche und des Stiftes Hradisch, wurde mit dem Kirchenbanne belegt, und mußte zum Schadenersatz das Gut Skorotin (D. Gurtendorf, Domin. Neuhübel) dem Bischof Theodorich abtreten (2 Urkk. in Boczeks: Mähren unt. K. Rudolf I. S. 92—96.)

Seite 39. Zeile 3 von oben. Joseph Johann Gf. v. Seilern starb am 26. März 1838, und der Besitz von Alt-Titschein gedieh zufolge des letzten Willens des Erblassers vom 7. Dez. 1832 (publ. 24. Apr. 1838) an seinen minderjährigen Klein-Neffen Karl Max Gf. v. Seilern, welchem dessen älterer Bruder Joseph substituirt ist.

Seite 50. Zeile 15 von oben. In demselben J. 1758 (28. Jun.) begann bei Bautsch durch den k. k. General Laudon jener glückliche Angriff auf die Preußische, 11,000 M. starke Transports-Bedeckung unter Anführung des Generals Ziethen, welcher nach Hinzukunft des k. k. Generals Siskowitz, die Zerstörung von 2750 Wägen (von 3000 blieben nur 250), eine große Niederlage unter den begleitenden preuß. Truppen (1500 an Todten, darunter der General Putkamer, dann 1000 M. an Blessirten und Gefangenen), die Eroberung von 7 Kanonen, und endlich auch die Aufhebung der Belagerung von Olmütz durch die Preußen zur Folge hatte.

Seite 53. Zeile 5 von unten. Wilhelm v. Wickow folgte seinem Bruder Arkleb 1608 im Besitze von Bistritz nach, und ernannte im letzten Willen vom J. 1609 für das Gut Bistřitz seine, an Wenzel Bytowsky v. Bytow vermählte Schwester Bohunka zur Erbin, für das Gut Prusinowitz aber seine Gattin Katharina Morkowska v. Zastřizl, welcher er, weil kinderlos, die oben erwähnte Schwester substituirte (dto. na Bystřic. deň sw. Bartolom.).

Seite 79. Zeile 16 von oben. Im J. 1841 begann die Wiederherstellung der Marienkirche auf dem Berge Hostein, und zwar auf Wohlthäterkosten, indem JJ. Majestäten der Kaiser und die Kaiserin 300 fl. C. M. zu diesem Zwecke allergnädigst zu überreichen geruhten, und in Folge eines Erlasses Sr. fürstlichen Gnaden des Olmützer Herrn Erzbischofs an die Kurat-Geistlichkeit der Erzdiöcese zu demselben Zwecke milde Beiträge zu sammeln, eine nicht unbedeutende Geldsumme zusammenfloß, die sonst auch durch andere Wohlthäter vermehrt wurde und noch gesteigert werden dürfte. Der Bau wird unter Aufsicht des, namentlich um diesen Zweck vielfach verdienten Pfarrers zu Bistritz, Hrn. Bernard Reger, geführt und dürfte, zur großen Freude aller biedern Mährer, bis 1844 vollendet sein.

Seite 87. Zeile 2 von oben. Der Grundherr von Bodenstadt, Joseph Gf. v. Desfours-Walderode, starb

am 20. Nov. 1838, und hinterließ das Fideikommiß laut Testaments vom 1. Nov. 1838 (publ. 20. Nov.) seinem Sohne Franz Gf. v. Desfours, der es gegenwärtig hält.

Seite 101. Zeile 4 von oben. Die Güter Čzekin, Klein-Pentschitz und Lhota Zabečny verkauften die Freih. v. Braida'schen Erben, nämlich Moritz Freih. von Braida, k. k. Hauptmann im Genie-Korps, Karoline Freii. v. Forgatsch, geb. v. Braida, und die Vormundschaft der 2 Waisen nach der verstorbenen Antonia Gfin. v. Vetter, meistbietend am 18. Juli 1835 (der Kaufbrief wurde jedoch erst am 16. Jänn. 1838 ausgefertigt) dem k. k. geheim. Rathe Joseph Ritt. v. Eichhof, der seit dem 31. Juli 1835 als Besitzer landtäflich ausgezeichnet ist.

Ebenda, Zeile 15 von oben. Im J. 1464 ließ Adam v. Frankstadt-Penčic dem Johann Mukař v. Kokor-Čekjn in (Klein-) Penčic 2 Lahne, 2 Schankhäuser, 1 Bad, 4 Insassen, 4 Gärten, 1 Hof mit 2 Lahnen, 1 Mühle und die verödete Beste intabuliren (O. L. XI. 8.)

Seite 108. Zeile 4 von unten. Heinrich Gf. v. Matuschka, k. preuß. geheim. Justitzrath, verkaufte die Hschft. Dřewohostitz mit dem Gute Domazelitz am 1. Juli 1839 dem Freih. Karl v. Badenfeld, welcher die vereinten Körper gegenwärtig besitzt.

Seite 131 Zeile 4 von unten. Schon seit längerer Zeit betrieben in Fulnek die HH. Eichler und Heřmansky das Tuchfabrikazions-Geschäft mittelst Anwendung von Dampfmaschinen. Letzterer unterhält eine bedeutende Dampfwalke, und ebenso werden seine Rauh- und Absetzmaschinen durch Dampf getrieben. Im J. 1840 hat auch noch der Schwiegervater Heřmansky's, der Niederländer Reynier, die Erlaubniß erhalten, ein Fabriksgebäude zu errichten, worin Maschinen aller Art und Form, so wie sie zu den einzelnen Industriezweigen nothwendig sein dürften, verfertigt werden können. Derselbe legte daselbst auch ein durch Dampfkraft getriebenes Eisen-Hammerwerk an (Moravia 1840, Nr. 36.)

Seite 140 u. flg. Die Hschft. Hochwald wurde, sammt der Stadt Freiberg und mehren andern Lehen in dieser Gegend, im J. 1339 vom Bisch. Johann der Olmützer Kirche inkorporirt (Hdschftl. Lehenauszug.) — Um 1423 hat Kais. Sigismund die „Schlößer" Hochwald, sammt Zubehör, an den Fürst. von Oppeln, Bolek, verpfändet, der sie jedoch bald

nachher an »Leute verlor, welche von da aus viele und große Schäden und Verwüstungen sowohl in diesem, als auch in den benachbarten Ländern auf unkatholische Weise verübten.« Um 1435 aber wurden diese Burgen durch Johann v. Cimburg auf Tobitschau an Niklas Sokol v. Lamberg rechtlich verkauft, und da K. Sigismund mit diesem Sokol in Betreff der Herrschaft anders sich nicht einigen konnte, so hat er 1437 die Burgen, sammt dem Gute Schaustein und Zugehör, von Sokol um 3000 Schck. Prag. Grosch. erkauft, und demselben Sokol das Ganze erblich verpfändet, namentlich die Burgen Hochwald und die Städte Ostrau, Freiberg und Braunsberg, sowie die DD. Staříč, Fritzendorf, Petrowitz, Köttnitz, Ehlebowitz, Witkowitz, Palkowitz, Metellowitz (Motilowice), Koslowitz, Dietřichowic, Mnisse, Groß- und Klein-Sklenau, Lhota Hnojowa (?), Tycha und Klogsdorf, sammt Freisaßen, Höfen etc.; ferner das Gut Schaustein mit dem Markte Frankstadt und den DD. Lichnau (Lichtnow), Weltschowitz (Weliczowice), Drnholec, Nesselsdorf und $1/2$ Sawersdorf. Dieß Alles verpfändete der König an Sokol in der Art, daß, wenn der Landesfürst, oder Jene, welchen die Auslösung zukam (die Olmütz. Bischöfe), die erwähnte Summe Geldes nach 1jähriger Aufkündigung gezahlt hätten, der ganze Besitz ihnen ausgeliefert werden sollte. Sokol aber solle sich durchweg friedlich betragen und könne den Pfandbrief auch an Andere abtreten, wogegen der Fürst Bolek und Alle, die nach ihm die Burgen besaßen, keine Ansprüche darauf mehr erheben dürfen (dto. w Praze w pond. po sw. Matěg. Apošt. (Aus der Sammlung des Hrn. Archivars Boczek.).

Seite 154. Zeile 10 von oben. Mistek hieß in der Vorzeit wirklich »Friedeberg,« und wurde mit den DD. Zuenser (?) Kunzendorf und Hennersdorf, im J. 1288 vom Bischof Theodorich an die Brüder Theodorich, Heinrich und Erkembert Stange im Werthe von 1300 Mk. erblich verliehen (dto. Grunsperg XVIII. Cal. Maj.). Damals war Mistek von einem großen Walde umgeben, der namentlich von der ungarischen Gränze und dem Fluße Ostrawica westlich bis zum Bache Sedlnic, und südlich bis zu dem, den Kremsirer Kanonikern gehörig gewesenem D. Metellowitz (damals »Mohtil« genannt) reichte, und den derselbe Bisch. Theodorich im J. 1299 an Gerlach v. Hotzenplotz zur Ausrodung und Anlegung neuer Ortschaften erblich verlehnte (dto. Olomuc. XII. Cal. Novembr.).

Seite 155 Zeile 14 von oben. Die Gemeinde Friedland wurde 1625 vom Bisch. und Kardinal Franz v. Dietrichstein von der Robotleistung zum Mistefer obrgktl. Meierhofe (wegen großer Entfernung und häufiger Wassergefahren) gegen 3 fl. whr. von jedem Lahn entbunden, und überdieß ihr von Seite der Obrigkeit auch die schon früher ertheilte Verzichtleistung auf das Anfallsrecht bestättigt (dto. na Nykljspurku 7ho Mage.)

Seite 157. Zeile 19 von oben. Zu dem Erbgericht in Chlebowitz gehörten 1 Lahn Acker, 1 Ansaß, 1 Freimühle mit 1 Rade, 1 Schankhs., der dritte Theil von Strafgeldern, 1 Fleischer, 1 Bäcker, 1 Schuster, 1 Schneider und 1 Schmied; dann freier Fischfang und niedere Jagd, sowie freies Brenn- u. Bauholz, Schweinweide ꝛc. Alles dieß bestätigte Bisch. Prothas 1467 dem damaligen Vogte Welik (dto. na Hochwaldech w auter. hodu bucha swat.).

Seite 159. Zeile 4 von oben. Im D. Kogsdorf sind 3 Bauern ein Lehen der Olmütz. Kirche, die jedoch gewöhnlich mit dem Lehen Sikowetz vereinigt sind.

Seite 159. Zeile 20 von oben. Das D. Groß-Kuntschitz hieß einst Kunzendorf, und wurde 1288 von Bisch. Theodorich verliehen (S. Zusatz zur Seite 154.)

Seite 160. Zeile 9 von unten. Im J. 1267 schenkte Bisch. Bruno dem Kollegiatstifte zu Kremsier 100 Lahne von einer Waldung in dem ehemaligen Gebiete der Graf. v. Hochwald zur Ausrodung, und dasselbe Stift mochte dort das D. Motil, oder Motylowice (jetz. Metellowitz) angelegt haben, das um 1299 wirklich den Kanonicis zu Kremsier gehörte (2 Urkk., näml. Tastam. Epi. Brunonis, und dto. Olomuc XII. Cal. Nov.

Seite 161. Zeile 13 von oben. In Nesselsdorf besteht seit der 2ten Hälfte des 16ten Jahrh. ein der Oberhoheit des Olmütz. Erzbisthums untergeordneter Freisaßengrund, dessen allseitig geschätzte dermalige Besitzer, Hr. Johann Raschka, alle Gebäude desselben solid aufgebaut, die im Texte besprochene Steingut-Manufaktur eingerichtet, und in neuester Zeit ein schönes Branntweinhaus aufgeführt hat. Auf einem der Grundstücke desselben, nämlich auf einem etwa ¼ St. östl. von Nesselsdorf entfernten bewaldeten Hügel, bemerkt man die wenigen Ueberreste jener Burg Schaustein oder Schauenstein (wahrscheinlich um 1300 „Neue Burg“ Novum Castrum genannt, nach einer Urkunde vom J. 1307 dto. XV. Cal. Octob.), welche in der ersten Hälfte des 15ten Jahrh. den Kern eines bedeutenden Ge-

biets („Sfaussteinské sbozie") bildete, dessen einzelne Bestandtheile oben (Zusätz. zur Seite 140) angeführt sind.

Seite 191 Zeile 14 von oben. Das D. Ostrawitz hieß einst Ostrawa, und bestand schon vor 1267. (Testam. Epi. Brunon).

Seite 162 Zeile 7 von unten. Um 1437 gab es hier 2 DD. Sklenow, nämlich Groß- und Klein-Sklenow. (Urk.)

Seite 164 Zeile 11 von unten. Das Dorf Witřkowitz hieß einst Detřichowice (jetzt mitunter Deutsch: Ditteršdorf), war um 1347 zwar verödet, gehörte aber der Abtei Welehrad, von der es ursprünglich angelegt wurde. (Urk. f. Welehrad.)

Seite 177 Zeile 4 von oben. Im J. 1307 hielt die Stadt Freiberg Heiman Comes de Fridburg, und hatte mit Bohuslaw v. Krasna und dessen Verwandten einen Streit um die gegenseitigen Gebietsgränzen (Urk. f. d. Olm. Kirche vom J. 1307), im J. 1339 aber wurde die Stadt, sammt Zubehör und mit der Hschft. Hochwald, von Bisch. Johann der Olmütz. Kirche inkorporirt. (Hdschftl. Lehenauszug.)

Ebenda Zeil 12 von oben. Der dort erwähnte Pet. Großthal wird anderswo Gröschel genannt, und verkaufte die Vogtei zu Freiberg, als Mannslehen der Olmütz. Kirche, an Georg Hemczke um 215 Mk., was Bisch. Johann im J. 1379 auch bestättigte (dto. Meraw an dem ersten Dienstage nach dem Sonntage Circumdederunt. Aus der Sammlg. des Archiv. Ant. Boczek.)

Seite 188 Zeile 10 von oben. Das Lehendorf Přiwos ressignirte 1518 Stanislaw Studnowy ans Bisthum, und Johann v. Březowic wurde damit belehnt. (Auszug aus der Lehentafel.)

Seite 191 Zeile 11 von oben. Gegenwärtig gehört das Gut Hustopetsch dem k. k. Rittmeister Joseph Freih. v. Baillon, der es am 10. Juli 1836 von seinem gleichnamigen Vater erkaufte.

Seite 195 Zeile 19 von oben. Das Gut Deutsch-Jaßnik wurde, wie schon in den Nachträgen zum I. Bde. gesagt ist, am 16. Febr. 1835 von dem k. k. Rittmeister Emanuel Jules Roger de Rossequier Marquis de Miremont erkauft, der es jedoch schon am 16. August d. J. seinem Vater Athanas Marie abtrat, für den er es eigentlich erstanden hatte.

Seite 199 Zeile 17 und 11 von unten. Im Jahre 1307 kommt Konrad v. Gelcz urkundlich vor (Urk. f. die Olm. Kirche), und im J. 1599 hat der Bisch. Stanislaus jene 24 Wien. Mark jährl. Zahlung, welche die Brünner Bürgerschaft ihm zu entrichten verpflichtet war, an die Brucker Abtei um 700 Dukaten und 40 fl. in böhm. Gr. verkauft, um die an weltliche Personen verpfändet gewesene Stadt Keltsch auslösen zu können. (dt. Olom. Fer. III. dies. Hieronym.)

Seite 205 Zeile 13 von unten. In Keltsch wurde auch der Abt von Zolkiew, Kanonikus des latein. Domkapitels in Lemberg, Ritter des österr. kais. Leopoldordens ꝛc., Johann Nep. Franz Hofmann geboren (1753), welcher am 21. Dezember 1835 in Lemberg starb, nachdem er sein, durch weise Sparsamkeit und mäßig zurückgezogene Lebensweise bis auf 200,000 fl. C. M. gesteigertes Vermögen letztwillig nur edlen Zwecken zugewendet hatte. Dem wahren und schönen Grundsatze: Opes cleri patrimonium pauperum (das Vermögen der Geistlichkeit ist Erbschaft der Armen) gemäß, welcher an der Spitze seines Testamentes steht, bestimmte er das Lemberger Armen-Institut zum Haupterben, welches, nach Abschlag einiger Legate, die Summe von 80,500 fl. C. M. erhielt. Außerdem bedachte er das Siechenspital bei Skt. Lazar und das Waisenhaus ebendort mit 13,400, den von ihm eigens begründeten Fonds für aus den Strafanstalten entlassene mittellose Sträflinge mit 7000, und das Lemberger Domkapitel mit 30,000 fl. C. M., wobei die Kirche seines Geburtsortes und mehre Privatpersonen nicht vergessen wurden. (Wiener polit. Zeitg. 1836 Nr. 14.)

Seite 210 Zeile 12 von unten. In der Vorzeit lag auf dem Keltscher Gebiete, unweit der Burg Schauenstein, das D. Zbislawice, welches schon um 1290 der Abtei Welehrad gehörte, aber um 1347 verödet war. (Urk. f. Welehrad.)

Seite 212 Zeile 17 von unten. Das Gut Kiselowitz wurde von der Obervormundschaft der 2 minderjäh. Alois Tkany'schen Erben, Johanna Karolina und Franz Wolfgang Johann, mit Zustimmung der andern Erben, am 1. Mai 1836 dem Olmützer Fürst-Erzbischofe Ferdinand Maria Gf. Chotek v. Chotkowa und Wognin meistbietend verkauft.

Seite 214 Zeile 7 von unten. In der Gegend von Kremsier, Kwassitz und Tlumatschau kommt auf mäßigen Anhöhen von 500 bis 1000 Fuß der Marchsandstein vor der häufig mit grünen Körnern angefüllt ist und einen erstau-

nenswerthen Reichthum von fossilen Pflanzenresten enthält. Es sind Abdrücke und s. g. Steinkerne von Stengeln, Zweigen und Blättern, welche theils Landpflanzen, theils saftigen Sumpfpflanzen angehört haben, aber mit keinen der jetzt lebenden Pflanzenarten vollkommen übereinstimmen. Manche von ihnen zeichnen sich durch ihre lebhafte grüne und glänzende Farbe aus, welche man sonst bei Fossilenpflanzen nicht zu sehen gewohnt ist, einige auch durch ihre frappante Form, wie z. B. die schöne Keckia annulata mit halbmondförmigen Ringen. Es finden sich darunter auch lykopodienartige Pflanzen mit Sporangien und eine besonders niedliche Spezies mit einem 10blättrigen Verticill, welche den Annularien ähnelt (Prof. Dr. v. Glocker „Ueber den Jurakalk von Kurowitz in Mähren.“ Breslau 1841, 4. und Auszug daraus in der Allgem. (Augsbg.) Zeitg. 1842 Nr. 7 Beilage.

Seite 222 Zeile 12 von oben. Beinahe das ganze D. Bochoř sammt dem Badhause, brannte im Anfange Septembers 1841 ab.

Seite 224 Zeile 4 von oben. Das D. Chrastian ist nach Hullein eingepfarrt und nach Kurowitz eingeschult, und der Kalkofen ebendort besteht nicht mehr.

Seite 225 Zeile 15 von oben. Zu den Besitzern von Jarohniewitz kommt noch zu bemerken: daß 1207 ein Pomnen v. Jaroh. urkundlich erscheint, und daß im Jahre 1282 Bisch. Robert dem von ihm errichteten Skt. Katharinenaltar in der Skt. Peterskirche zu Olmütz den Zehent von 2 Aeckern in Jerohn. angewiesen hatte. (Cod. dipl. Morav. T. II. pag. 40. 243.

Seit 227 Zeile 8 von oben. Zu der Lokalie in Lobodit sind auch die DD. Chrbow (nicht Chrkow) und Czwrczow gewiesen.

Seit 231 Zeile 11 von oben. Das D. Wlkosch verkaufte 1499 der Welehrader Abt Johann den Vettern Ladislaw und Michael von Weitmühle. (B. L. XIII. 18.)

Ebenda Zeile 12 von unten. Zialkowitz ist der Geburtsort des J. Ohéral, Redakteurs der Zeitschrift „Moravia,“ und seit mehreren Jahren Herausgebers von Jurende's „Mährisch. Wanderer“.

Seit 232 Zeile 14 von oben soll es heißen: das 2 hölzerne und 1 Kettenbrücke (erbaut auf Kosten des Erzherzogs und Kardinals Rudolf) mit dem linken ꝛc.

Seite 233 Zeile 15 von unten. Das Hochaltar in der Kollegialkirche zu Kremsier ist seit 1839 mit einem, den hl. Mauritz vorstellenden Blatte geziert, welches auf Kosten Sr. fürstl. Gnaden des gegenwärtigen Herrn Erzbischofes, Maximilian Joseph, von dem Direktor der Malerei an der Wiener Akademie, Anton Petter gemalt wurde. (Moravia 1839 Nr. 186.)

Seite 246 Zeile 8 von oben. Kremsier ist auch der Geburtsort des ehemaligen Bischofs von Raab, Adolf Groll (geb. 1681 † 1743), ferner des, als theologischer Schriftsteller vortheilhaft bekannten Professors an dem k. k. Lyceum zu Olmütz und nachherigen k. k. Regierungsrathes wie auch Referenten bei der k. k. Studienhofkommission, Thomas Joseph Powondra (geb. 25. Jänn. 1786), welcher als Dompropst zu Trient am 27. März 1832 starb. Ueberdieß verschied in Kremsier am 18. Aug. 1781 auch der gelehrte Piarist und dasiger Fürsterzbsch. Bibliothekar Quirin Kralowsky (geb. 1721 zu Leitomischl).

Seite 256 Zeile 13 von oben. Johann Ritt. v. Mohrweiser starb am 5. Febr. 1840.

Seite 270 Zeile 17 von unten. Ein D. Niečyce verkaufte 1524 Johann der ält. v. Sternberg auf Kwasic dem Besitzer des Gutes Helfenstein, Johann von Pernstein. (Cod. Pernstein. Fol. 237.)

Ebenda Zeile 5 von unten. Das D. Offek trat letztwillig 1360 Zdenek v. Domazelic dem Altare der hh. Cyrill und Method in der Olmütz. Domkirche ab. (dt. Fer. 5ta post domin. Lætare).

Seite 274 Zeile 7. Der Freihof im D. Symře (Nr. 5) gehörte um 1780 dem Joseph Zamorsky, der ihn am 26. Jänn. 1781 dem Sohne Wenzel, so wie dieser, wegen vorgerückten Alters, am 28. September 1805 dem Sohne Johann in 9000 fl. abtrat.

Seite 275 Zeile 4 von oben. Was die unter dem Namen Puhončy bekannten Freisassen betrifft, so gibt es ihrer im Ganzen 30, nämlich in Sobischek 9 (die übrigen Häuser sind unterthänig), wovon jedoch 6 ihren ganzen Besitz seit Kurzem an die benachbarte Obrigkeit des Gutes Čzekin verkauft haben; in Radwanitz (Domin. Wesselitschko) 6, in Hostkowitz (Domin. Roketnitz) 6, in Dubtschan (Olmütz. Kr. Landgüter der Stadt Olmütz) 2, in Kinitschek (Olmütz. Kr. Domin. Čzech) 3, und in Releschowitz Olmütz. Kr. Me-

tropolitan-Kapitular-Privatgüter) 4, von welchen letztere 2 ihren ganzen Besitz ebenfalls dem gegenwärtigen Grundherrn von Czekin verkauft haben. Die Gemeinde Sobischek ist der Vorort zur Aufrechterhaltung der Gemeindschaft unter diesen Freisassen, und es wird ebenda auch das Gericht abgehalten.

Seite 276 Zeile 3 von oben. Im Jahre 1480 verkaufte das Chorherren-Stift zu Sternberg das D. Wittonitz mit Zubehör dem ält. Johann v. Zerotin, und dieser 1490 an Wilhelm v. Pernstein (D. L. XII. 16. XIII. 4.)

Seite 282 Zeile 19 von unten. Im Jahre 1840 erhielt die Stadt Liebau den 5ten Jahrmarkt auf Josephi, und am Vortage eines jeden der alten 4 Jahrmärkte 1 Vieh-, Wolle-, Garn- und Flachsmarkt.

Seite 291 Zeile 17 von oben. Wlach v. Perna erklärte urkundlich schon um 1360, daß er vom Mkgf. Johann in Perna 1 Hof, 9 Viertel Aecker und 1 Mühle; ferner das ganze D. Binina, in Krasna $^{17}/_{4}$ Aecker und 2 Insassen, in Löschna 1 Acker und in Strites $^{2}/_{4}$ Aecker nebst einem Theil des Kirchenpatronats als Lehen erhalten habe. (Urk. ohne Datum u. Jahrz. im mähr. ständisch. Archiv Nr. 190).

Seite 294 Zeile 19 von unten. Im J. 1492 besaß das Gut Ober-Moschtienitz Wenzel Skrbensky v. Doloplas (Urk).

Seite 297 Zeile 14 von unten. Johann v. Prus verkaufte das D. Lowieschitz 1458 an Johann v. Chomutowic um 145 Mk. (dt. Cremsir), und um 1492 besaß es Wenzel Skrbensky v. Doloplas, welcher den dasigen Insassen $^{12}/_{4}$ Aecker um 84 Mk. und die Frohnen gegen einen jährlichen Zins nachließ (dto. Mosstienicz, die mart. ant. fest. SS. Corpor. Christi.)

Seite 316 Zeile 10 von unten. Ueber die Besitzer von Binina vgl. man zum J. 1360 die vorstehende Ergänzung zur Seite 291.

Seite 323 Zeile 15 von unten. Auf dem Gebite des Lehens Walachisch-Meseritsch ist auch der Berg Pysskowa (1 St. sw. vom D. Politschna) auf 302,[72] trigonometrisch bestimmt.

Seite 327 Zeile 7 von unten. Seit 1841 besteht in der Stadt Walachisch-Meseritsch 1 k. k. Briefsammlung.

Seite 327 Zeile 3 von unten. K. Wladislaw bestättigte 1498 auf Fürbitte des Gf. Peter v. Pösing der Stadt Walach.

Meseritsch einen ihr verbrannten Freibrief auf die dasige Mauth, nämlich von jedem großen Wagen 6, und von einem kleinern 4 Pfennige, wovon allein die Bewohner der Hschft. Rožnau mit ihrem Schindel- und Holzhandel ausgenommen wurden (dto. w Budin. we střed. př. sw. Martin.)

Seit 335 Zeile 5 von oben. Ueber Gurtendorf vgl. man zum J. 1282 die Ergänzung zur Seite 34.

Seite 344 Zeile 21 von oben. In Stramberg wurde der berüchtigte Führer der 1838 aus Sachsen nach Amerika ausgewanderten lutherischen Pietisten, »Stephanianer« genannt, nähmlich Martin Stephan geboren (1777). Erst Leinweber, fing er 1799 auf dem Elisabeth-Gymnasium zu Breslau zu studieren an, ging 1806 auf die Universität Leipzig, ward 1809 Prediger zu Haber in Böhmen, und seit 1810 Pastor der böhmischen Gemeinde in Dresden (Moravia 1839 S. 596.) In Amerika wurde bekanntlich Stephan beinahe von allen seinen Anhängern verlassen und mannigfach angeklagt.

Seite 348 Z. 17 von oben. Das D. Bransdorf einst Wernartice, schenkte Mkgf. Heinrich oder Wladislaw im J. 1222 dem Verwalter der Besitzungen seiner Gemahlin, Wernhard zum Lohn der treu geleisteten Dienste vererblich (Act. ap. Opaviam. Wurde uns von dem Fürstlich v. Dietrichstein'schen Archivar in Nikolsburg, Hrn. Wenzelides, gefälligst mitgetheilt.)

Seite 349 Zeile 13 von oben. Hotzendorf ist der Geburtsort des ausgezeichneten Slavisten, Geschichtsforschers und böhmisch-ständischen Historiographen ꝛc. Franz Palacky (geb. am 14. Jän. 1798.)

Seite 355 Zeile 18 von unten. Nachdem die s. g. spanische Kapelle bei Neu-Titschein mit der Freigebung des Salzhandels im Jahre 1829 als Salzmagazin entbehrlich wurde, kaufte sie der Neu-Titscheiner Bürger und Handelsmann Franz Mech um 3200 fl., um sie ihrer ursprüglichen Bestimmung wieder zurück zu geben. Sie wurde daher gänzlich erneuert und am 9. Mai 1841 von dem Neu-Titscheiner Hrn. Dechant feierlichst eingeweiht. Patron derselben ist der eben genannte Franz Mech. (»Adler« ꝛc. 1841 Nr. 134.)

Seite 369 Zeile 9 von unten. Ladislaw v. Kadan erkaufte, gemeinschaftlich mit Johann v. Dubrawka, das Gut Paskau im Jahre 1538 vom Bischof Stanislaw Thurzo um 4000 Schck. Gr. (dto. Cremsir die Mercur. post S. Stanislau.)

Seit 395 Zeile 20 von unten. In Předmost erstand auch Wilhelm v. Pernstein im Jahre 1507 von Georg Leštensky 1 Freihof (hinter der Kirche) um 150 Mk. (Cod. Pernstein Fol. 104.)

Seite 396 Zeile 2 von unten. Das Olmützer Domkapitel erkaufte 1362 in Tuczin von den BB. Niklas und Peßek v. Bykowitz 8 Lahne um 120 Mk. (Urk.)

Seite 398 Zeile 7 von oben. Seit 1839 ist in der Stadt Prerau 1 k. k. Briefsammlung, und seit 1841 geht auch die priv. Kaiser Ferdinands Nordbahn hier durch.

Seit 401 Zeile 9 von oben. Zu den Burggrafen von Prerau kommen noch folgende anzumerken: im J. 1031 Radin, 1055 — 1065 Smil (v. Brumow), 1174 Jaroš, 1222 und 1223 Stibor, 1236 Viktor, 1240 — 1250 Dnš (Andreas.) (Cod. dipl. Morav. I. p. 115 — 287; II. 130 — 379.)

Ebenda Zeile 18 von oben. Bischof Robert schenkte letztwillig im J. 1232 dem von ihm errichteten St. Katharinenaltare 1 Schankhaus zu Prerau. (Cod. dipl. Morav. II. 243.)

Seite 410 Zeile 22 von oben. Wilhelm Gf. v. Magnis verkaufte das Gut Přestawelk am 6 Mai 1836 dem k. k. Kämmerer Gf. Vincenz v. Vetter, der es seitdem besitzt.

Seite 419 Zeile 1 von oben. Das D. Buk verkaufte Hynek v. Kunčic 1497 dem Ulrich Sfiffka v. Kunic, und letzterer trat es sogleich an Wilhelm v. Pernstein ab. (Cod. Pernstein. Fol 86.)

Seite 421 Zeile 2 von oben. Das D. Přestawelk hat um 1237 dem Obrowitzer Stifte gehört (Cod. dipl. Morav. II. p. 330)

Seite 422 Z. 16 von oben. K. Karl IV. schenkte 1 Hof in Winar den s. g. Mansionarien zu Prag, die ihn noch um 1388 besaßen. (Dobner Monum. ined. III. 401.)

Seite 427 Zeile 9 von unten. Dieser Meierhof war einst ein Freihof, welchen am 1. Oktober 1666 das Olmützer Jesuiten-Kollegium einem Unbekannten verkaufte. (Ldtfl. Freihöfe)

Seite 428 Zeile 11 von oben. Im Jahre 1145 schenkte der Olmütz. Hzg. Otto ein D. Nikowice dem Prämonstratenser Stifte zu Leitomischel. (Cod. dipl. Morav. I. p. 232.)

Seite 467 Zeile 4 von oben. Das Lehengut Wschechowitz besitzt gegenwärtig (seit etwa 1836) der k. k. Kämmerer

und Rittmeister Gf. v. Belrupt, der es von Franz Hubert Stücker Ritt. v. Weyershofen erkaufte.

Seite 469 Zeile 7 von unten. Das Gut Zittow erstand meistbietend Tobias Panspertl v. Drachenthal und starb am 9. Jul. 1829, worauf es das k. k. Landrecht für des Verstorbenen Erben am 17. Sept. 1838 den Brüdern Johann und Tobias Panspertl v. Drachenthal ebenfalls meistbietend verkaufte.

IIter Band.

Brünner Kreis. 1te Abtheilung.

Seite 2 Zeile 9 von oben. Das auf Kosten der Stadt an der Stelle des alten neuaufgebaute Thor führt den Namen Sr. Majestät des Kaisers, nämlich Ferdinandsthor, und die ehemalige »Judengasse« heißt seit 1837 Ferdinandsgasse. Ueberhaupt hat Brünn, Dank der hochherzigen Fürsorge Sr. Excellenz des Herrn Landes-Gouverneurs, Alois Graf. von Ugarte — seit den letzten fünf Jahren durch mannichfache Verschönerungen, neue Anlagen und Aufführung mitunter großartiger Gebäude, wie z. B. des Gasthofes »Zum Kaiser von Oesterreich,« ungemein gewonnen, was jedoch in einer mehr ins Detail eingehenden Beschreibung dieser k. Hauptstadt besprochen werden muß. Im Juli 1839 wurde auch die Verbindung Brünns mit Wien mittelst der priv. Kaiser Ferdinands Nord-Eisenbahn durch den von Lundenburg hierher führenden Bahnflügel feierlichst eröffnet.

Seite 12 Zeile 20 von oben. In dem Franzens-Museum zu Brünn befindet sich auch der Panzerstecher des in der Schlacht bei Pavia am 25. Febr. 1525 gefangenen Königs von Frankreich Franz I. In Betreff dieses Panzerstechers, von dem auch Seite 382 der II. Abthl. dieses, und Seite 289 des IV. Bandes Erwähnung geschieht, ist zu bemerken, daß er wirklich derselbe ist, welchen K. Franz in der bemerkten Schlacht getragen, wie dieß der kompetenteste Gewährsmann und langjährige Freund des Altgräflich Salm'schen Hauses, Joseph Freih. v. Hormyr im »Taschenbuch für vaterländische Geschichte« 4ter Jahrgang 1823 Seite 83 genau erweiset, weßhalb die Zweifel Einiger an der Identität desselben grundlos sind.

Ebenda Zeile 21 von oben. Dasselbe Museum wurde in seinen einzelnen Abtheilungen durch den gegenwärtigen sachkun-

digen Kustos, den k. k. Gymnasial-Professor Hrn. Albin Heinrich, im J. 1840 vortrefflich geordnet.

Seite 36. Hinsichtlich der Menoriten-Pfarrkirche wird bemerkt, daß darin im Jahre 1837 durch die höchst lobenswerthe Verwendung des würdigen Ordens-Provinzials, Herrn Bonaventura Zdura, der Hauptaltar sammt dem Presbyterium und der Kanzel geschmackvoll erneuert, das große Tabernakel nebst 2 Reliquiarien und 8 Leuchtern neu vergoldet, das Presbyterium durch Zurückrücken des Gitters um 10 Fuß verlängert, und mehre andere Objekte, die zwar angelegt, aber nicht vollendet waren, zweckmäßig und dauerhaft, insgesammt mit einem Aufwande von wenigstens 1200 fl. C. M. hergestellt wurden, wozu das Ordenshaus und die Kirche mindestens 900 fl., verschiedene Wohlthäter aber 264 fl. C. M. beitrugen. Auch das dem hl. Joseph geweihte Altar in der s. g. Lorettokirche wurde sammt dem Bilde, Tabernakel und den Leuchtern, im J. 1840 erneuert und vergoldet. Den Kostenbetrag von 200 fl. C. M. bestritt, außer einem geringen Beitrag von Wohlthätern, der eben erwähnte Herr Provinzial. — Bei dem Minoriten-Ordenshause besteht eine bei 8000 Bände zählende und fast alle wissenschaftliche Zweige, besonders aber Patristik und Kirchengeschichte umfassende Büchersammlung, welche durch rühmliche Fürsorge des gedachten Hrn. Ordensvorstehers mit einem zweckmäßigen Katalog versehen ist und alljährig durch Beischaffung der gediegendsten Werke vermehrt wird, wozu ein jährlicher Geldbetrag von 128 fl. 34 kr. C. M. aus einer für diesen Zweck eigens gemachten Stiftung der Jospha Antonia Anna Gräfin v. Hoyos, geb. Gfin. v. Kolowrat, vom 1. Apr. 1738 angewiesen ist, der jedoch erst seit 1830 so beträchtlich und geregelt fließt.

Seite 55 Zeile 13 von unten. Das dort erwähnte Fürst v. Dietrichstein'sche großartige Gebäude wurde seitdem von dem k. k. Aerar erkauft, und es sind darin die höchsten Justizämter des Landes, nämlich das k. k. Appellations- und Kriminal-Obergericht, das Landrecht sammt der Landtafel, und das k. k. Münz-Probieramt untergebracht.

Seite 60 Zeile 9 von unten. Im J. 1837 errichtete in Brünn der bürgl. Handelsmann F. M. Winterholler eine, bis dahin in Mähren erste priv. Handschuhe- und Lederfabrik nach französischer Art. Er mußte alle hierzu nöthigen Hilfsarbeiter erst bilden, und arbeitet jetzt (nach dem Wiener Zollstabe) mit 15 Nähmaschinen, wodurch jährlich an 1000 Dutzend Glacé- und Chairhandschuhe aus Florentiner Lamm- und mährischen Ziegenleder, und zwar in solcher

Vollkommenheit erzeugt werden, daß die feinern Gattungen jenen der vorzüglichsten Fabriken dieses Artikels weder an Form noch an Farbe, an der Nath, oder an Elasticität nicht nachstehen.

Seite 79 Zeile 8 von oben soll es heißen, statt 1579: 1549.

Seite 111 Zeile 1 von unten. Zu den in Brünn gebornen oder daselbst wohnenden Literatoren und Künstlern sind außer den in den „Zusätzen" zum II. Bd, 2te Abthlg. Seite 584 angeführten, noch beizufügen: Beidtel Ignaz, k. k. mähr. schles. Appellationsrath, gab seit 1840 2 Schriften juristischen Inhalts im Drucke heraus; der hiesige Gymnasial-Professor Franz Boczek, durch scharfsinnige Enträthselung und Beschreibung altslavischer Münzen vortheilhaft bekannt; Diebl Franz, Professor der Landwirthschaft und Naturgeschichte an der dasigen philosophischen Lehranstalt (Verfasser eines Werkes über die Landwirthschaft und vieler kleinern Aufsätze gleichen Inhalts); Donneh J., Dichter; Ethler Jos., ausgezeichneter Landschaftenmaler; Ernst W. einer der größten jetzt lebenden Violinvirtuosen; Hawlik Ernst, schrieb seit 1838 Einiges über die bildenden Künste in Mähren; Hirsch Rudolf, Dichter und Musik-Kompositeur; Kott Franz, ebenfalls Musik-Kompositeur; Mandlzweig Seraphin, Lustspieldichter; Mareček A. Musik-Kompositeur; Ohéral J., Redakteur der Zeitschrift „Moravia" und Herausgeber des Jurende'schen „Mährischen Wanderers"; Rektorzik Franz, Expedits-Direktor beim k. k. m. schl. Gubernium, Maler und vortrefflicher Radierer von Landschaftgemälden; Rieger Gottfried, Musikkapelle-Direktor und Musik-Kompositeur wie auch Schriftsteller in diesem Fache; Schenkl Konrad, Dr. der Rechte und k. k. Beamter, Verfasser der neuesten Karte von Mähren; Schmidt A., k. k. Beamter, Dichter und Topograph; Schöll Adolf, ausgezeichneter Gelehrter und Schriftsteller über das klassische Alterthum (lebt jetzt in Berlin); Sussil Franz, theologischer Professor daselbst, gründlicher Slavist und Herausgeber der Volkslieder Mährens; Streit Eduard, Musik-Kompositeur; Vincenz Ziak, Katechet an der der deutschen Hauptschule daselbst, Verf. einer sehr gediegenen böhm. Sprachlehre.

Seite 113 Zeile 7 von unten. Der Grundherr der Herrschaft Alt-Brünn, Franz Ritt. v. Heintl, starb am 15. Apr. 1839, und sein Sohn Franz, Dr. der Rechte und k. k. Hofconcipist der vereinigten Hofkanzlei, wurde am 28. Febr. 1840 als Besitzer landtäflich ausgezeichnet.

Seite 125 Zeile 17 von unten. Die Brücke in Alt-Brünn wurde seither verschönert und breiter gemacht, ist auf 36° verkürzt, und ruhet jetzt auf 6 über 5 Pfeiler gespannten Bögen.

Ebenda Zeile 7 von unten. Das Gemeindehaus wurde in den JJ. 1841 u. 1842 neu und weit großartiger, als das vorige war, aufgebaut.

Seite 132 Zeile 9 von oben. In Gundrum brannten am 3. Jul. 1840 13 Häuser ab.

Seite 133 Zeile 4 von oben. Ein jetzt nicht mehr bestehendes Dorf „Cascowice" (Czaczowice?) gehörte um 1237 der Obrowitzer Abtei. (Cod. dipl. Morav. IV. 330.)

Ebenda Zeile 18 von unten. Einen Theil der Aecker des dort erwähnten Freihofes verkaufte die Fstin. Antonia v Salm am 27. Mai 1796 der Czaczowitzer Müllerin Anna Swoboda, das übrige aber, sammt dem Freihofgebäude und 1 Garten, am 11. Apr. 1806 der Jungfrau Johanna Hlawatsch, und letztere, vermählte Mühlbeck, am 10. Mai 1810 der Freiin Barbara v. Salaba um 7000 fl. rhn. Dieser letztgenannte Theil gedieh nachher an Mathias Peschina, von dem ihn Karl Endsmann v. Ronow erstand und seiner Tochter Anna, vermähl. Gold, nachließ. Diese wurde 1839 von ihren Kindern, Friedrich und Leopoldina, verm. Zhorsky v. Zhoř beerbt, welche den Besitz am 30. Apr. 1839 dem k. k. Rathe und Bürgermeister zu Brünn, Johann Ritschl verkäuflich abließen.

Seite 144 Zeile 7 von oben. Das Gut Lettonitz verkaufte Karl Kaspar Gf. v. Thurn-Vallesassina am 23. Jun. 1654 dem Georg Stephan Gf. v. Würbsen, sammt 1 Mühle in Medlau, um 18,000 fl. rhn., von welchem es wieder am 25. Jun. 1655 der damalige Landeshauptmann Johann Gf. v. Rotal um denselben Preis erstand, und am 13. März 1664 an Seifried Adolf v. Fürtenburg, für die Cession einer Schuldpost von 31,400 fl. rhn. in die Stephan Schmidische Krida, abließ. Seifried wurde von den Söhnen Georg Christian und Johann Joseph Ritt. v. Fürtenburg beerbt, welche das Gut (mit Rittersitz, Brau- und Branntweinhs., 1 Schafstall) am 3. Jun. 1684 dem Graf. Dominik Andreas v. Kaunitz um 25,026 fl. rhn. abließen, worauf es mit Austerlitz verschmolz.

Ebenda Zeile 9 von oben. Im J. 1307 nennt sich ein Hobislaw nach Malkowic. (Urk.)

Seite 145 Zeile 10 von oben. Im J. 1419 verkauft Račel v. Rassowitz dem Brünner Kapitel 2 Mk. jährl. Zinses von seiner Habe in Rassowitz, und 1420 überließ Johann v. Dambořic demselben Kapital ebenda 2 Schck. Grosch. jährl. Zinses (2 Urk.)

Ebenda Zeile 4 von unten. Ein Peter v. Russnow kommt 1222 urkundlich vor (Cod. dipl. Morav. II. 136.)

Seite 159 Zeile 16 von unten. Das D. Lissowitz erkaufte Dominik Andreas Gf. v. Kaunitz am 18. Okt 1685 von dem Stt. Katharina Nonnenstifte zu Olmütz um 10,000 fl. rhn. und vereinigte es mit Austerlitz. (R. Landtafel.)

Seite 178 Zeile 9 von oben. Die dort irrig angeführten Besitzer von dem D. Baczow kommen insgesammt zu streichen, und daher auch alle Citate in Zeile 2 und 3 von unten. Der Ort gehörte von jeher zu Boskowitz.

Seite 182 Zeile 5 von oben. Der Ort w Zadkach (1/4 St. nö. von Protiwanow) ist auf 359, 70 trigonometrisch bestimmt.

Seite 198 Zeile 10 von oben. Im J. 1322 nennt sich ein Benedikt nach Bohuslawitz. (Urk. für Welehrad.)

Seite 205 Zeile 17 von oben. Das Gut Tschertschein besaß um 1742 wirklich Karl Joseph Freih. v. Gillern.

Ebenda Zeile 23 von oben. Ueber Uhrschitz sehe man zum J. 1328 die zweite Abthlg. dieses Bandes Seite 487 nach.

Seite 206 Zeile 7 von oben. Von dem Wörtchen „dessen" bis „genannt" Zeile 22 von oben, kommt Alles zu streichen, und statt dessen zu setzen: dessen Erbe, Christophor Bystřice v. Dynic es (mit Vestestätte, Hof und Mühle, ausgenommen, was zum Vikariat der Olmützer Kirche daselbst gehörte) 1446 dem Niklas Bystřice v. Dynic geschenkt hatte (O. L. X. 32), und Georg v. Dynic ließ das Gut 1494 dem Besitzer von Butschowitz, Johann Kropač v. Newědomy intabuliren (XV. 3.) Dieser verkaufte es (sammt Pfarre) 1511 dem Thas. v. Dynic. (XVII. 19.)

Seite 215 Zeile 5 von oben. Im J. 1554 ließ Wenzel v. Zerotin das nach seinem verstorbenen Bruder ererbte Gut Witzomielitz dem Albrecht Podstatsky von Prusinowitz intabuliren. (O. L. XXV. 95.)

Seite 216 Zeile 14 von oben. Nach Absterben des Johann Gf. v. Prazma und seiner Gattin Cäcilia fiel das Gut mittelst Vergleichs vom 23. April 1781 ihrer minderjähr. Tochter, Theresia Gfin. von Prazma im Werthe von 60,000 fl. zu, welche, nun verehlichte Gfin. v. Canal, es am 29. Dez. 1798 u. s. w.

Ebenda Zeile 15 von unten. Bei Neuschloß kommt Leberopal (Menilit), graulichschwarz, mit bituminösem Holz, Brandschiefer und Mergel, im aufgeschwemmten Boden vor („Mittheilg. 1825, Seite 365.)

Seite 223 Zeile 16 von oben. Das Städtchen Butschowitz erhielt im J. 1840 für jeden Donnerstag 1 Wochenmarkt. — Auch

ist Butschowitz der Geburtsort des vortheilhaft bekannten Literators und Lyceums-Bibliothekar zu Klagenfurt Peter Budik (geb. 18. Okt. 1792), und des tüchtigen Musik-Kompositeurs und Professors des Klaviers am Wiener Conservatorium, Joseph Fischhof (geb. 1804, S. Mehres über Beide in der Oesterr. National-Encyklopädie I. Bd. Seite 418 und VI. 438.)

Seite 300. Im J. 1839 wurde auf dem Gebiete von Eichhorn eine Dünger-Fabrik nach Jeauffres Anleitung angelegt, so daß der Dünger in großen Massen, mit wenigen Kosten und schnell erzeugt werden kann. Auch eine bedeutende Runkelrüben-Zuckerfabrik wurde hier in demselben Jahre errichtet, die seit Oktober 1839 je in 24 Stunden 7 bis 800 Centn. Rüben mittelst einer Dampfmaschine von 10 Pferdekraft und 4 hydraulischen Pressen verarbeitet.

Seite 305 Zeile 8 von unten. Die dort erwähnte Kapelle wurde im J. 1784 abgetragen, und ihre Stelle bezeichnen gegenwärtig 3 Kreuze.

Seite 343 Zeile 3 von oben. Die Hschft. Eywanowitz gehört gegenwärtig Sr. kgl. Hoheit dem Erzherzog Ferdinand v. Oesterreich-Este, welcher sie am 4. Juli 1837 von dem Grf. Joseph v. Auersperg erkaufte.

Seite 348 Zeile 5 von unten. Das Pfarrpatronat zu Eywanowitz gehörte schon 1200 dem Johanniter-Orden, und wurde nicht im J. 1234 dem Stifte in Leitomischel geschenkt, weßhalb diese Angabe dort zu streichen ist.

Seite 361 Zeile 7 von oben. Niklas und Johann Bystřický v. Opnic überließen den Pfandbrief auf Mutěnitz, mit Beste und 1 Hofe, im J. 1461 den BB. Wilhelm und Kilian v. Herssic (dto. na Kromieřík. w uter. po hodu wssech Swatych.)

Seite 361 Zeile 20 von unten. Alt-Potworow verpfändete der Abt von Welehrad, Johann, 1376 an Erhard und Czenek von Bučowitz, und Czenek wieder 1383 einem ungenannten Juden. Nachher wurde es von dem Abte Niklas den Grundherrn von Czeikowitz um 200 Dukat. versetzt, und ging in der Hussitenzeit völlig ein. Als Oedung verpfändete es die genannte Abtei im J. 1559 für Immer dem Besitzer von Czeikowitz, Arkleb v. Wickow, gegen einen jährl. Zins von 8 Schck. Grosch., und es verblieb fortan in diesem Verhältniß bei Czeikowitz, obwohl die Jesuiten, als nachmalige Besitzer dieses Gutes, den besagten jährl. Zins gegen das Bildniß der Mutter Gottes in der Pfarrkirche zu Turas, wiewohl vergeblich, ablösen wollten. (Annal-Welehradens., mitgetheilt von Hrn. Anton Boczek.)

Seite 367 Zeile 18 von oben. Ein neues, sehr schönes Hochaltarblatt für die Pfarrkirche zu Göding wurde 1841 von G. Dittenberger in Wien gemalt.

Seite 368 Zeile 11 von oben. Die Schweden haben den Markt Göding so verwüstet, daß es in einem Begabnißbriefe für denselben vom Gf. Friedrich von Oppersdorf noch im J. 1651 heißt „daß er (der Grundherr) die große Oede und Wüste dieser Stadt mit schmerzlichen Herzen ersehen, und sich“ (durch Erleichterung mancher bisher von den Einwohnern getragenen Lasten) „bestrebe, damit sie desto ehender erbauet werde“ ꝛc. (dto. Grafschaft Göding am Sft. Wenzelstage.)

Seite 369 Zeile 4 von oben. Göding war bereits im J. 1050 eine bedeutende landesfürstliche Stadt, und mußte damals zur Kollegialkirche in Alt-Bunzlau jährlich $^1/_2$ Mark und 1 Ochsen abführen (Cod. dipl. Morav. I. 127.)

Seite 370 Zeile 16 von oben. In Göding wurde auch der Professor der pathologischen Anatomie an der Wiener Universität, und ein in seinem Fache sehr vortheilhaft bekannter Schriftsteller, Joseph Berres, geboren (18. März 1796. S. Mehres über ihn in der Oesterreich. Encyklopädie I. Bd. 279 und in der Zeitschrift „Moravia“ 1841 Nr. 1.)

Seite 373 Zeile 13 von oben. Am 25. Mai 1841 verbrannten in Mutenitz 22 Wohn- und 11 Preßhäuser, nebst 19 Scheunen.

Seite 375 Zeile 14 von unten. Die Hschft. Göding und die benachbarten Dominien wurden im J. 1605 von den Ungarn schrecklich heimgesucht. So verbrannten sie am 7. Mai die Ortschaften Landshut und Billowitz, am 28. Juni Kostitz, Twrdowitz und Hrußky, wo sie auch eine große Menschenmenge gefangen nahmen (darunter die Frau und Tochter des mährisch-ständischen Unterbefehlshabers, Urban v. Domanjn, welche bald darauf sammt dem feindlichen Führer in der March ertranken); am 12. Juli Neudorf, Mikultschitz, Czeikowitz, Ratwitz und Pruschanek. Der Mikultschitzer Pfarrer, Proxides, wurde als Gefangener weggeführt (Hdschftl. Tagebuch des obigen Urban v. Domanjn.)

Seite 379 Zeile 20 von oben, kommen die Zeilen 20 (von „Es gehörte“ an) bis 26 zu streichen und anstatt ihnen anzusetzen: Im J. 1616 gehörte das Gut Krizinkau wieder zur Hschft. Saar, und wurde 1638 beim Verkauf dieses Dominiums an den Cisterzienser Orden durch Fürst Max. von

Dietrichstein von dem letztern sich vorbehalten (S. Geschichte der Abtei Saar zum J. 1638). Ferdinand Fürst von Dietrichstein verkaufte das Gut um 1686 an Dominik Gf. v. Kaunitz u. s. w.

Seite 390 kommen die Zeilen 11 und 12 von oben zu streichen.

Seite 399 Zeile 14 von oben. Um 1533 bestand in Lultsch eine Buchdruckerei der mährischen Brüder unter dem Namen in monte liliorum (Lilienberg), aus der mehre in böhmischer Sprache gedruckte Werke hervorgingen, von welchen 2 noch gegenwärtig im Besitz des mähr. ständisch. Archivars, Ant. Boczek (dem wir auch diese Notiz verdanken) sind. — Am 25. Mai 1841 verbrannten in Lultsch 81 Wohngebäude und Scheunen.

Ebenda Zeile 6. von unten, soll es heißen, statt „Tellnitz (j. zu Sokollnitz gehörig):“ Tulnitz (j. zur Hschft. Frischau Znaimer Kr. gehörig.)

Seite 401 Zeile 13 von oben. Im J. 1270 befreite K. Otakar das D. Střelitz von allen Plakereien königl. Dienstmannen, und wies es zunächst dem Brünner Gerichte in Gerichtssachen zu (Cod. dipl. Morav. II. 212.)

Seite 404 Zeile 12 von oben. Christian Friedrich Gf. v. Blankenstein ernannte im letzten Willen vom 28. Nov. 1836 (kundgem. 10. Sept. 1839) seine 3 Kinder, Theresia, Ernestine und Joseph zu Erben seines Nachlasses zu gleichen Theilen, das Gut Hobitschau sollte aber dem minderj. Sohne zufallen, der also gegenwärtig dasselbe besitzt.

Seite 418 Zeile 7 von oben, kommt hinzu zu setzen: welcher am 20. März 1812 als Besitzer der Fideikommiß-Herrschaften Kanitz, Nikolsburg, Leipnik und Weißkirch, dann des auf Selowitz haftenden Proßkauer Geld-Fideikommißes von 400,000 fl. und der 2 Majoratshäuser in Brünn und Iglau (beide dermal verkauft) ausgezeichnet, und dem am 12. Mai 1818 auch die Allode Selowitz mit Rohrbach, Groß-Niemtschitz, Pürschitz, Urspitz und Teutsch-Branitz eingeantwortet wurden.

Seite 416 Zeile 18 von unten. Einige Markteinkünfte von Pralitz bezog bis etwa 1197 auch das Stift Trebitsch, die es n. A. eben damals an den edlen Ungar Stephan gegen das Freigut Oslawan abtrat (Cod. dipl. Morav. I. 349.)

Seite 424 Zeile 18 von oben. Das Nonnenstift zu Ka-

nitz wurde um 1183 von den BB. Wilhelm und Swatoslaw v. Kanic gegründet und mit dem Pfarrpatronate in Nikolsburg, beschenkt. — Zeile 11 von unten. Im J. 1229 übergab die königl. Witwe Konstanze demselben Stifte 3 durch sie von dem edlen Veit in Medlau erkaufte Weingärten (Cod. dipl. Morav. II. 213.)

Seite 426 Zeile 4 von oben, soll es statt: Lakowicz, Lukowic heißen. — Zeile 10 von oben. Das D. Urbaný (nicht Urbanau) lag einst bei Dürnholz, und ist längst verödet.

Seite 431 kommt nach Zeile 7 von oben das übergangene D. Bratschitz (Bračice) anzusetzen. Es liegt 5/8 Ml. östl. von Kanitz an der Handelsstrasse von Raigern nach Pralitz, in einem von kleinen Anhöhen eingeschlossenen Thale, und bestand im J. 1836 aus 86 H. mit 480 E. (237 mnl. 243 wbl.), ist nach Pralitz eingepf., besitzt aber 1 Mittelschule und 1 Filialkirche, welche aus einer im J. 1709 errichteten Kapelle theils auf eigene, theils auf Wohlthäterkosten im J. 1778 neu aufgebaut und am 24. Sept. 1780 der allerhl. Dreifaltigkeit geweiht wurde. Sonst sind hier noch 1 Mühle an dem vorbeifließenden Bache und 1 Wirthshaus.

Seite 432 Zeile 13 von oben. Der Freihof in Mieltschan, der einst „der Kubskysche“ (Dubskysche?) hieß, erkaufte, sammt 200 Joch und 1177 Q. Kl. Grundstücken, Walter Fst. v. Dietrichstein am 1. Juni 1715 von Ernst Ignaz Franz Dubsky Freih. v. Třebomislitz um 5000 fl. Ueber diesen Hof sehe man zum J. 1838 diese „Nachträge“ zum I. Bande zur Seite 16.

II. Band 2te Abtheilung.

Seite 8 Zeile 2 von oben. In Klobauk verbrannten am 26. Mai 1841 12 Häuser und 10 Scheunen.

Ebenda Zeile 7 und 19 von oben. Bohumielitz und Borkowan gehörten bereits 1237 der Abtei Obrowitz (Cod. dipl. Morav. II. 330.)

Seite 14 Zeile 9 von unten. In den JJ. 1214 und 1234 nannten sich auch ein Přibislaw und ein Přebor nach Obřan (Cod. dipl Morav. II. 77. 266.)

Seite 16 Zeile 1 von oben. Das D. Sebrowitz ließen die Erben nach dem † Brünner Bürger Eberhard, Bernard und Johann, dem Magister und Sternkundigen aus Westphalen, Ulrich, seinem Sohne Johann und Bruder Wilhelm im J. 1366 vererblich im Werthe von 250 Mk. intabuliren, und zwar mit Aeckern, Zinsen, Weinbergen, Wiesen, Hutweiden, dem Schwarzaufer und

Fischfang, der Veste und 1 öden Mühle am Fluße, dem Wein-Bergrecht rc. (B. L. I. Lib. Wilh. de Cunstadt 17.)

Seite 21 Zeile 4 von oben, kommt nach „aber" zuzusetzen: das Dorf tauschte gegen das D. Uhercice Mkgf. Johann 1368 von Puta v. Holstein ein (D. L. I. 103), und es kam 1375 u. s. w.

Seite 37 Zeile 15 von unten. Das D. Kritschen gehörte um 1237 der Abtei Obrowitz (Cod. dipl. Morav. II. 330), so auch (Seite 38. Zeile 21 von unten) das D. Bohonitz (Ibid.)

Ebenda Zeile 16 von unten. In Gerspitz verkaufte 1289 der Trebitscher Abt Unka dem Niklas, Sohne eines Konrad, ein Freigut, und ebenda überließ 1468 der Olmütz. Bischof und zugleich Brünner Probst Prothas 2 durch ihn von einem Wilhelm erkaufte Freihöfe mit Gärten und der Hälfte eines Weidenbaum-Platzes („Trawnik" genannt, die andere Hälfte, sowie einige Gehöfte, 1 Wiese, 1 Wald, den Fluß, den Fischfang und 1 Fischbehälter behielt er für sich und für die Probstei) dem Richter desselben Dorfes, Joh. Lebman um 70 Mk. und einen jährl. Zins von 4 Mk. an die Petersberger Kirche in Brünn vererblich (Analekt. des Archivars Hrn. Ant. Boczek.)

Seite 48 Zeile 6 von oben. Am 8. Mai 1840 verzehrte eine Feuersbrunst in Kritschen 55 HH., und auch 3 Menschen verloren dabei ihr Leben.

Seite 56 Zeile 12 von oben. Bogenau hieß wahrscheinlich einst Bochdanow, und wurde unter diesem Namen im J. 1218 vom Mkgf. Heinrich-Wladislaw dem Stephan v. Medlow (Pernstein) für gute Dienste vererblich geschenkt (Cod. dipl. Morav. II. 103.)

Seite 80 Zeile 14 von unten. Um 1570 bestand in Kunstadt eine Buchdruckerei, und es wurde hier auf Kosten des damaligen Grundherrn ein im katholischen Sinne abgefaßtes und gegen die Pikarditen gerichtetes Werk aufgelegt (Notiz. des Archiv. Hrn. Ant. Boczek.)

Seite 81 Zeile 19 von oben. Im Markte Oels ist nicht ein obrgktl., sondern ein Gemeinde-Brauhaus, und es sind daselbst 44 brau- und schankberechtigte Bürger.

Seite 94 Zeile 12 von oben. Am 25. Okt. 1650 trat Georg Protiwec Drahanowsky Ritt. v. Pěnčin dem damaligen Amtmann von Kunstadt, Johann Pospissil Postřemowsky, Hof und D. Slatinka in 2000 fl. rhn. ab, und dieser überließ es am 20. Febr. 1653 seinem Sohne Johann Alois. Am 18. Jänn. 1658 verkaufte das Gut Ferdinand Leopold Gf. v. Nachod, mit Einschluß des neuen

Strassen-Wirthshauses und des neuen Wirthshauses „Borowa," der Konstanzia Elisabeth Kotulinska geb. Haller v. Jenkely um 4000 fl. rhn., nahm es aber schon am 16. Febr. d. J. um denselben Preis wieder zurück (Neue Ldtafel.)

Seite 95 Zeile 7 von unten. Im J. 1578 ließ Georg Giřikowsky v. Swoykow die DD. Kradrub und Michow (mit Beste) dem Wenzel v. Heraltic intabuliren (D. L. XXIX. 27.), und am 16. Jänn. 1666 verkaufte das D. Kradrub allein (mit Hof) die verwitwete Anna Katharina Pessat, geb. Semoracka v. Semoraz, sowie es nach ihrem † Gatten und k. Prokurator in Mähren, Georg Stanislaw Pessat v. Morawan, auf ihre Kinder und nach deren Absterben ihr zugefallen war, dem Georg Stephan Gf. v. Würben um 600 fl. rhn, (N. Ldtfl.)

Seite 96 Zeile 9 von oben. Siehe „Nachtrag" zur Seite 95.

Seite 101 Zeile 15 von oben. Das dort erwähnte Fabriksgebäude, sammt Zugehör, verkaufte die Obrigkeit am 9. Juli 1832 dem Wien. Großhändler Daniel Baum um 20,000 fl. C. M.

Seite 105 Zeile 13 von unten. In Wanowitz, einst Eywanic genannt, war in der Vorzeit eine Pfarre, deren Patronat Markgf. Přemysl 1233 dem Prämonstratenser Stifte in Leitomischl geschenkt hatte (Cod. dipl. Morav II. 260.)

Seite 106 Zeile 7 von oben. Auch von dem, größtentheils der Hschft. Zwittau einverleibten D. Swarow soll ein kleiner Theil zum Domin. Lettowitz gehören (Schwoy.)

Seite 113 Zeile 12 u. 13 von oben. Die 2 DD. Bedřichau und Kunčinow kamen im 17ten Jahrh. von Lissitz ab, und wurden mit der nahen Hschft. Lomnitz vereinigt, bis sie die Besitzerin der letztern, Katharina Gfin. v. Mansfeld geb. Popel v. Lobkowitz, am 24. Apr. 1658 an den k. k. Kürassier-Rittmeister Ferdinand Leopold Gf. v. Nachod um 5000 fl. rhn. davon abverkaufte (N. Ldtfl.)

Seite 121 Zeile 20 von unten. Die DD. Lösch und Ubec mochten wohl an die Gemahlin Albrechts Woykowsky v. Milhostic, Barbara, geb. v. Newědomy, verkauft worden sein, weil diese 1528 den genannten Gatten darauf in Besitzgemeinschaft aufnahm (B. L. XIX. 1.)

Seite 130 Zeile 9 von oben. In Bosenitz war schon vor 1229 eine Pfarre, deren Patronat in diesem Jahre der ungenannte Sohn eines Benda dem Prämonstratenser Stifte in Leitomischl geschenkt hatte, was der Olmütz. Bischof auch bestätigte (Analekt des Archiv. Hrn. Ant. Boczek.)

Seite 140 Zeile 11 von unten. Die großartig und sehr schön gebaute Pfarrkirche in Lomnitz wird demnächst auch im Innern entsprechend geziert werden. Namentlich soll vorerst, auf Kosten derselben Kirche, des hochherzigen und frommen Grundherrn, Johann Gf. v. Serenyi und des hiesigen trefflichen Pfarrers, Amand Kuderna, ein ganz neues Hochaltar im bestem Style gebaut und mit einem schönen Blatte geschmückt werden.

Ebenda Zeile 5 von unten. Die Lomnitzer Gemeinde wurde im J. 1504 von den BB. Znata und Thas v. Lomnic von der Anfallsverpflichtung befreit (dto. na Lomnic. na nebe staupen, Pané Bożjho. Mitgeth. von dem dasigen braven Kaplan Johann Kopp.)

Seite 140 Zeile 19 von unten. Im J. 1625 nennt sich der mähr. ständ. Minder-Landschreiber, Karl Johann v. Klausenburg, nach Billowitz, indem er wahrscheinlich den Freihof daselbst besaß (B. L. XXXII. 9.)

Seite 160 Zeile 1 von oben. Der Ort Lundenburg wurde, als eine Stadt mit eigenen Rechten und Gericht, im J. 1223 auf Bitte der Königin Konstanze von K. Přemysl Otakar auf 10 J. von allen landesfürstl. Mauthen befreit (Cod. dipl. Mor. II. 150.)

Seite 161 Zeile 15 von unten. In Landshut verbrannten am 19. Febr. 1841 mehre Gebäude.

Seite 163 Zeile 2 von unten. Auch in Kostitz verzehrte am 18. Mai 1841 eine Feuersbrunst 19 Häuser.

Seite 165 Zeile 17 von oben. Ueber die Verwüstung der Hschft. Lundenburg durch die feindlichen Ungarn im J. 1605 sehe man die „Ergänzung" zur 1sten Abtheilung dieses Bandes Seite 375 Zeile 14 von unten nach.

Seite 168 Zeile 10 von oben. Als landesfürstl. Burggrafen zu Kostel sind noch zu erwähnen, um 1055 Jaroš, 1174 Twrdissa, 1195 Ruprecht und 1223 Ons (Cod. dipl. Mor. I. 133, 287, 340, II. 149.)

Seite 171 Zeile 12 von oben. Im J 1237 vertauschte K. Wenzel seinen Besitz im D. Barfuß mit dem Pfarrer Zdislaw an die Skt. Peterskirche in Brünn gegen den Allodbesitz in Medlan und Brezowic, welcher zur Skt. Petersschule gehörte u. A. (Cod. dipl. Morav. II. 329.)

Seite 190 Zeile 12 von unten. Ein „Uherčice" genannter Ort gehörte 1480 zum Gute Ratschitz (D. L. XII. 10.), und wurde sammt diesem als Markt, 1511 von Ladislaw v. Boskowic-Tribau den BB. Tobias, Johann, Thas und Jaroslaw v. Boskowic intabulirt (XVII. 14.), worauf es die BB. Tobias und Johann v. Bosko-

wie 1536 dem Johann v. Pernstein abließen (XXIV. 10. und Cod. Pernstein. Fol. 251, 252, 259.)

Seite 198 Zeile 16 von oben. Der Wein- und Getreidezehent von Pausram gehörte seit alter Zeit dem Stifte Saar, und erst beim Verkauf der Hschft. Saar an den Cisterzienser Orden 1638 behielt ihn der Fst. Max. v. Dietrichstein sich vor (Steinbach II. S. 266.)

Seite 208 Zeile 14 von oben. In Pardorf verbrannten am 11. Jun. 1840 in Folge eines Blitzschlages 6 Häuser.

Seite 210 Zeile 6 von oben. Der dort erwähnte Stephan (v. Medlow) erscheint im J. 1218 als Burggraf zu Nikolsburg, in den nachfolgenden Jahren aber zu Maidenberg. Zwischen 1234 und 1235 stand der letztern Burg ein Lupold als Kastellan vor (Cod. dipl. Morav. II. 104, 122, 146, 279, 298), aber jener Cyrho, dessen ebendort (Zeile 11) zum J. 1241 gedacht wird, muß gestrichen werden.

Seite 232 Zeile 15 von unten. In Nikolsburg starb am 18. Okt. 1787 der gelehrte Piarist P. Adaukt Voigt a S. Germano (geb. 1732 zu Ober-Leitersdorf in Böhmen), früher Professor der Weltgeschichte und Bibliothekar an der Prager Hochschule. Unter seinen zahlreichen, größtentheils die böhmische Alterthumskunde betreffenden Schriften, ist die „Beschreibung der bisher bekannten böhmisch. Münzen“ (4 Thl. Prag 1771) noch jetzt von großem Werthe. Gegenwärtig lebt in Nikolsb. der dasige insul. Probst Gregor Norbert Körber Ritt. v. Korborn geb. zu Jaispitz 17. Nov. 1749, seit 1816 Probst), einst Mitglied des Prämonstratenser-Stiftes Bruck, Verfasser mehrer im Druck herausgegebenen kleinern Abhandlungen über theologische Gegenstände.

Seite 239 Zeile 17 von unten. Im J. 1237 besaß das Stift Obrowitz folgende Ortschaften: Klobauk, Přestawelk, Diwak, Bounic, Kohautowic, Podole, Zabrdowic, Ochos, Kirtina (Kiritein), Kohi, Utěssenice, Bissou, Siretic, Mezilesic, Čankowic, Borkowany, Časkowice, Hostěhradic, Bohumělic, U Kamene, U Gezera, Kowalowic, Drahoňic und Lewic (Cod. dipl. Morav. II. 330.) Darnach mögen einige der Zeil. 15, 16 und 17 auf derselben Seite unrichtig benannten Dörfer, namentlich: Preslawicz: Prestakolic, Ygczara: U Gezera, Czasteobicz: Častkowic und Utisemic: Utěssenic verbessert werden. — Im J. 1247 schenkte Witigo v. Neuhaus demselben Stifte 2 Lahne und 1 Obstgarten in Reusch (dto. Brun. III. Id. Decemb.)

Seite 243 Zeile 9 von unten. Im J. 1210 kommt ein Rosneth v. Sidenic und 1235 ein Bohuslaw v. Židenic urkundlich vor

(Cod. dipl. Morav. II. 57, 298.) Einst war in Schimitz 1 Freihof, welchen um 1625 der Stellvertreter des mähr. Oberst-Landschreibers, Georg Pfefferkorn v. Ottobach besaß (B. L. XXXII. 9.)

Seite 248 Zeile 13 von oben. Kiritein gehörte unter dem Namen „Kirtina“ schon um 1237 dem Obrowitzer Stifte.

Seite 249 Zeile 15 von unten. Die Abtei Obrowitz besaß das D. Ochos schon im J. 1237 (S. oben zur Seit. 239.)

Seite 250 Zeile 7 von oben. Der Besitzer von Oslawan, Johann Nep. Freih. v. Scharff, starb am 7. Juli 1841, und zufolge seines Testaments vom 2. Sept. 1840 (publ. 10. Juli 1841) wurde die Herrschaft seinen 3 nachgelassenen Töchtern, Henriette, verm. Freii. v. Hentschl, Franziska und Johanna Nepom. am 8. Okt. 1841 eingeantwortet.

Seite 251 Zeile 18 von unten. Statt „Sie starb im Juni“ rc. bis „beerbten sie,“ soll es heißen: Sie, geb. v. Frankenberg, ernannte letztwillig am 21. Okt. 1694 ihre Söhne Felix Ernest und Peter Ernest zu Erben, worauf der erstere u. s. w.

Seite 256 Zeile 16 von unten. Um 1630 wurde in dem Oslawaner Schlosse auf Kosten der in Oslawan bestandenen Gesellschaft für Auslösung von Christen aus der Gefangenschaft bei Ungläubigen ein Werk gedruckt. Der Drucker übersiedelte später nach Nikolsburg (Notiz. des Hrn. Archiv. Ant. Boczek.)

Seite 257 Zeile 9 von oben. Um 1228 erhielt die Nonnenabtei in Oslawan von Wolfram v. Schenkenberg den ganzen Zehent v. Mitzmans (Hschft. Jostowitz Znaim. Kr.), und um 1230 vom Stifte Trebitsch pfandweise in 75 Mk. das D. Řewussin (Cod. dipl. Morav. II. 218.)

Seite 268 Zeile 14 von unten. In Gurdau war schon im 13ten Jahrh. eine Kommende des Johanniter-Ordens, die höchst wahrscheinlich dem Ordenshause zu Krumman unterstand. Am 1. Dez. 1334 schenkte jedoch der Wyssehrader Probst Bertold und sein Bruder Čenek v. Lipa, ferner Johann v. Klingenberg und Heinrich v. Lipa das D. Gurdau dem Nonnenstifte Maria-Saal in Alt-Brünn (Nach Urk. im Brünn. Wochenbl. 1824, Seite 270.)

Seite 272 Zeile 14 von oben. Das Pfarrpatronat in Saitz, mit 1 Insaßen, sowie der Wein- und Getreidezehent in Saitz, gehörten seit alter Zeit dem Stifte Saar, und erst 1638 wurde dieß beim Verkauf der Hschft. Saar durch Max. Fürst. v. Dietrichstein an den Cisterzienser Orden, von demselben Fürsten vorbehalten, und am 24. Sept. d. J. an Simon Kratzer v. Schöns-

berg, zugleich mit der Hschft. Neustadtel, verkauft (Steinbach II. S. 266.)

Seite 280 Zeile 16 von oben. Das Patronat der Kirche in Kobily gehörte spätestens seit 1269 dem Stifte Saar (Steinbach II. 28), das hier um 1616 auch 1 Hof besaß und obenein den Wein- und Getreidezehent von diesem Dorfe bezog. Um 1600 bestand daselbst auch 1 Freihof, „Hanaczky" genannt.

Seite 282 Zeile 19 von unten. Am 26. Jun. 1840 brannten in Rakwitz 13 HH. ab.

Seite 285 Zeile 5 von oben. Der dort erwähnte Emeram nannte sich 1238 nach Medlow, und gleichzeitig kommt auch eine Medlow genannte Burg urkundlich vor (Cod. dipl. Mor. II. 353.)

Seite 299 Zeile 14 von oben. Um 1238 bestanden bei der Burg Zuberstein Silber- und Erzgruben, wovon Emeram v. Medlow den Zehent dem Daubrawniker Nonnenstift geschenkt hatte (Cod. dipl. Mor. II. 353.)

Seite 307 Zeile 17 von oben. Statt „Spekrowicz" soll es dort „Petrowitz" heißen. Dasselbe Nonnenstift erhielt im J. 1220 vom Mkgf. Heinrich-Wladislaw das Pfarrpatronat in der Stadt Bystřitz sammt dessen Zugehör, und im J. 1238 wurde ihm der vom Adalbert v. Daubrawnik geschenkte, an der Gränze gegen Brüsau gelegene Bezirk „Semislaw" vom Mkgf. Přemysl bestättigt, nachdem es schon 1233 von der Königinwitwe Konstanzia einige Weingärten erhalten hatte (Cod. dipl. Morav. II. 116, 259, 341). Im J. 1360 schenkte die hiesige Aebtissin, Klara v. Pernstein, diesem Klöster ihre Erbschaft im D. Petrowitz (B. L. I. Lib. Joann. de Bozcowic 23.)

Seite 331 Zeile 12 von unten. In Pořořitz verbrannten am 14 Mai 1841 23 Gebäude.

Seite 340 Zeile 24 von oben. Am 28. Jun. 1840 verzehrte eine Feuersbrunst in Bilowitz 36 HH.

Ebenda, Zeile 3 u. 15 von unten. Die DD. Jesera und Březina gehörten um 1237 der Obrowitzer Abtei (Cod. dipl. Morav. II. 330.)

Seite 342 Zeile 11 von oben. Zu dem dort besprochenen, auf Kosten der mähr. Herren Stände neuerrichteten Denkmale wurden 21,594 Pfd. Eisen verbraucht. Die Höhe der Pyramide beträgt, sammt der aus Quadersteinen aufgeführten Plattform, 21 Fuß. Der vergoldete fliegende Adler, welcher das Denkmal krönt, ist, nach einem Modelle des Prof. Tieck in Berlin hohl gearbeitet,

ohne Theilung der schwierigsten Gefiederpartheien und der gefiederten Extremitäten, aus mehren 100 Kernstücken geformt und in einem Guße ausgeführt. Entsprchende Aufschriften und ein zierliches Geländer schmücken das herrliche Werk, dessen sämmtliche Gußarbeiten in der fürstl. v. Salm'schen Fabrik zu Blansko verfertigt wurden.

Seite 358 Zeile 15 von oben. Der gegenwärtige hochwürdigste Abt und Prälat von Raigern, Herr Viktor Schlossar (erwählt am 9. Jul. 1832) hat nicht nur durch mannigfache und wesentliche Verbesserungen der Land- und Forstwirthschaft, sondern auch, Anderes gar nicht zu gedenken, durch zweckmäßige Verschönerung des Stiftsgebäudes und der Stiftskirche (in letzterer namentlich durch geschmackvolle Erneuerung von 6 Seitenaltären, wovon 2 auch mit neuen Bildern versehen wurden, durch Erbauung 1 Oratoriums in der Nähe des Hochaltars, durch Herstellung der gesammten innern Einrichtung in der Sakristei u. a.) sich bis jetzt große Verdienste um dieses Stift erworben. Auch die interessanten Sammlungen von Münzen, Steinarten, Konchilien und Pflanzen hat das Stift demselben Hrn. Abte zu verdanken.

Seite 361 Zeile 10 von oben. Den Freihof in Klein-Urhau, welcher einst einem Kusy v. Mukoděl gehört hatte (weßhalb er auch irrig der „Makodaische" hieß) und an das Stift Raigern gedieh, verkaufte der Probst Benno Brancausky am 20. Jul. 1695 dem Filipp Gerstmann v. Gerstenfeld um 2500 fl. rh. Am 1. März 1756 erstand ihn der Schüttboritzer Pfarrer, Martin Leopold Müller von dem mähr. Oberst-Landschreiber, Heinrich Xav. v. Waldstätten, für seine Schwester Anna Maria, verm. Petter, um 2400 fl., die ihn am 21. Jul. 1763 um denselben Preis an Konrad Hegmala abließ, welcher ihn am 3. Jun. 1782 seiner Gattin Maria Anna und dem Sohne Maximilian legirte. Letzterer verkaufte ihn (mit Branntwein- u. Pottaschehaus, dann 12 Zinshäuschen) am 28. März 1804 an Martin Edl. v. Sensel um 24,300 fl., sowie dieser schon am 3. Jun. 1808 an Franz Xav. Promper um 36,000 fl., und letzterer am 22. Dez. 1815 dem Joseph Hollas um 39,300 fl. W. W., von welchem er bereits am 17. Nov. 1816 an den Brünner Bürger Jakob Schön im Werthe von 58,500 fl. gedieh. Dieser veräußerte ihn am 1. Jänn. 1820 dem Milotitzer Müller, Franz Blumenzweig um 43,500 fl. W. W., von welchem ihn am 30. Jun. 1822 der mähr. Landesadvokat Franz Edl. v. Monse um 32,000 fl. W. W. erstand, und schon am 21. Aug. d. J. dem Wirthschaftsrathe Franz Schneider in 36,000 fl. W. W.

überließ, sowie der letztgenannte am 12. Nov. 1831 dem Ignaz Schneider um 20,000 fl. C. M. Dieser veräußerte den Besitz am 30. Sept. 1835 an den pension. Oberamtmann Wenzel Tutta um 20,000 fl. C. M., von welchem der pension. k. k. Lieutenant, Karl Grohmann Ritt. v. Grohnau am 1. Jul. 1840 sowohl den Freihof, als auch das Branntweinhs. um die Summe von 21,800 fl. C. M. übernahm und noch dermal besitzt. (Neu. Ldtfl. Freihöfe.)

Seite 361 Zeile 19 von unten. An den jetzigen Besitzer der Hschft. Raitz überging, nach Ableben seines Großvaters, des Fürst. und Altgrafen Karl Joseph v. Salm am 12. Jun. 1838, die Fürstenwürde.

Seite 373 Zeile 14 von oben. Um 1260 kaufte Bisch. Bruno 13 Lahne im D. Wilhelmschlag (Wilimowic) bei der Burg Blancek von einem Edlen, Mukař genannt (Bruno's Testament vom J. 1267.)

Seite 381 Zeile 12 u. 13 von oben, soll es heißen, statt „den er bei Pavia gefangen nahm": der am 25. Febr. 1525 in der Schlacht bei Pavia gefangen wurde.

Seite 391 Zeile 5 von unten. Die Burg Blansko (einst Blancek und Blanecke), wo Bisch. Bruno im Oktob. 1267 eine Urkunde für die Abtei Saar ausfertigte, war um 1340 bedeutend verfallen, worauf sie der Sohn des bischöfl. Lehenmanns Bono, Niklas, und ein 2ter Niklas, Sohn des Peter Bono, wieder aufbauten, weßwegen ihnen Bisch. Johann, zum Ersatz für ihre dießfälligen Auslagen, die Vogtei in der Stadt Zwittau in 300 Mk. verpfändete (dt. in Pustmir die b. Cunigund. V.)

Seite 401 Zeile 4 von oben. Oberhalb Drnowitz ist ein Hügel, von dem man eine entzückende Aussicht über die fluren-reiche Hanna bis zum Berge Hostein und auch über Olmütz hat.

Seite 428 Zeile 12 von unten. Das Gut Rohrbach verkaufte Fürst Max. v. Dietrichstein am 24. Sept. 1638 an Simon Kratzer v. Schönsberg.

Seite 442 Zeile 12 von unten. In Selowitz verbrannten am 19. Jun. 1840 47 HH.

Seite 446 Zeile 7 von unten. In Medlau war einst 1 Freihof, welchen mit Einschluß der s. g. Hirsch'schen Gründe von 77 Joch 926 QKl. an Gärten, Aeckern u. Wiesen, dann 25 Joch 1426 QKl. Waldung, der Fst. Johann Karl v. Dietrichstein am 20. Jul. 1791 von der k. k. Staatsgüter-Administration um 15,000 fl. erstand. Auch gehört zu diesem Gute 1 Mühle, welche dieselbe Administration am 7. Nov. 1791 einzeln veräußerte, und

die ebenfalls der genannte Fürst von der Müller'schen Vormundschaft um 3500 fl. erkaufte (Ldtafel, Freihöfe.)

Seite 451 Zeile 18 von unten. In Groß-Riemtschitz war um 1605 eine Buchdruckerei der mähr. Brüder, aus welcher unter And. 2 gegen den Pabst gerichtete und in sehr heftiger Sprache abgefaßte Werke hervorgingen (Notiz. des Hrn. Archiv. Ant. Boczek.)

Seite 468 Zeile 19 von oben. Das D. Kohautowitz gehörte um 1237 dem Stifte Obrowitz (Cod. dipl. Morav. II. 330).

Seite 480 Zeile 21 von unten. Im D. Kobeřitz bestättigte 1236 Mkgf. Přemysl dem Johanniter Orden einigen Grundbesitz, wie ihn dieser Orden von Altersher durch frühere Landesfürsten geschenkt besaß, und der einst zum Stifte Hradisch gehörte (Cod. dipl. Morav II. 317.)

Seite 486 Zeile 18 von oben kommt nach „verkaufte" noch zu setzen: nachdem er (Artleb) schon 1417 dem Brünner Kapitel 3 Mk. jährl. Zinses vom D. Ruda oder Eisenberg und von ½ Dtm. verkauft hatte (dto. Brun. die Concep. M. B. V.)

Seit 495 Zeile 18 von unten. Bei Rasedlowitz, und zwar an der Poststrasse unter freiem Himmel, fand am 29. Dez. 1805 jene berühmte Zwiesprache zwischen dem Kaiser von Oesterreich, Franz I. und Napoleon nach der Schlacht bei Austerlitz statt, worauf nachher der Friedensschluß zu Presburg erfolgte.

Seite 497 Zeile 10 von oben. Im J. 1237 wird ein Robert und 1238 Soběhrd und Stanimjr v. Trubsko genannt. (Cod. dipl. Mor. II. 329, 334.

Seite 499 Zeile 17 von unten. Im J. 1408 verkauft Johann v. Artwikowic dem Brünner Kapitel 1 Schck. Gr. Zinses von 1 Lahn in Popuwek zu einer Gedächtnißfeier des † Domherrn Andreas Medrizer. (Urk.)

Seite 500 Zeile 8 von oben. Zum J. 1237 wird ein Magister Stephan v. Ostopowic urkundlich genannt. (Cod. dipl. Mor. II. p. 329.)

Seite 520 und 521, und zwar zu den Artikeln Ostrau und Ritonin. In beiden Dörfern hatte um 1398 Heinrich v. Herolttic einige Habe, worauf seine ungenannte Witwe 1420 ihre Tochter Anna u. deren Gatten in Gemeinschaft nahm. (B. L. IV. 12. VIII. 3.)

Seite 530 Zeile 7 von oben. Ein Theil vom D. Tieschan brannte am 2. Nov. 1840 ab.

Seite 533 Zeile 18 von unten. Karl v. Opatowic verkaufte im J. 1418 dem Brünner Kapitel 3 Mk. jähr. Zinses von 1 Lahn in Diebic (dto. invigil. 5. Laurent.)

Seite 537 Zeile 18 von unten. Der dort erwähnte Lewik überließ 1355 der Nonnenabtei in Pustoměř auch den Zehent von dem Weinberge „Fuchsleuthen" in Klein-Niemtschitz, und als dieser späterhin angefochten wurde, sprachen ihn 1531 die gewählten Schiedsrichter dem Stifte rechtlich zu. (B. L. I. Lib. Joann. de Bozcowic 7, und Urk. dto. w sobot. d. sw. Jaronyma XX. 7.)

Seite 542 Zeile 17 von oben. Das D. Tutschapp kam vom Bisthume wieder ab, und erst 1460 hat es der Olm. Bischof Prothas v. Wilhelm v. Miličim gegen das D. Biskupstwo (bei Namiest) eingetauscht. (Intab. erst 1464 O. L. XI. 9.)

Seite 560 Zeile 19 von unten. In Pazdierna (beiden Antheils) verbrannten am 9. Mai 1841 34 Wohn- und Wirthschaftsgebäude.

Seite 563 Z. 10 von oben. Das D. Zarošchitz wurde dem Welehrader Stifte im J. 1220 vom K. Přemysl Otakar geschenkt, und der Comes Konrad v. Hardek verzichtete auf seine dasigen Ansprüche ebenfalls zu Gunsten dieser Abtei. (Cod. dipl. Mor. II. 112, 118.)

Seite 567 Zeil 19 von oben. In Zeltsch (Selcy dole) besaß die Olmützer Kirche schon um 1131 1 Lahn. (Ibid. I. 206.)

IIIter Band.

Znaimer Kreis.

Seite 54 Zeile 21 von unten. Zu den Znaimer Burggrafen und Kastellanen kommen noch folgende anzumerken: 1055 Thas (Præfectus), 1088 Soběn (Castellanus), 1202 und 1214 Imram (Castel.), 1222 Welen Branislaw, Ulrich Bochdanec, Prosmir und Hartlieb (Castellani), Emeram (Burgrav., noch 1223), 1227 Wrš (Castel.), 1227 Wrš (Burgrav.) und Bohuš (Castel.), 1228 Hartlieb (Castel.), 1233 und 1234 Ben und Hartlieb (Burgrav.), 1236 Hrut (Burgrav.) und Hartlieb (Castel.) 1238 bis 1240 Boček (Castel.), 1388 Benedikt v. Lipnic (Burggraf) 1342 Radoslaw v. Heroltitz. (Kastellan. Cod. dipl. Morav. I. und II. an vielen Orten, dann 2 Urk.)

Seite 63 Zeile 2 von unten (Note.) Am 22. Mai 1710 verlieh Kais. Joseph I. dem Hofrathe und k. k. böhm. Hofrefendar Max. Franz v. Deblin auf Alt-Hart, dann dessen BB. Anton Franz und Franz Libor vererblich die innere Burg zu Znaim mit Zugehör, nämlich mit dem an die äußere Burg anstoßenden Graben, dem abschüßi-

gen Berg bis an die Taja, 7 Unterthanen, das Recht auf einem Theile des Burgholzes, sammt dem Zinse von den DD. Kobau, Trostkowitz und Wegmislitz. Die innere, im Gebäu sehr herabgekommene Burg, sollte von den Lehensträgern nach und nach hergestellt, und gute Wohnungen darin erbaut, wie auch die äußern Ringmauern reparirt und im guten Stande erhalten werden. Alle von dem Gute abgekommenen Apertinenzien konnten von den Lehensträgern wieder eingekauft werden. (Urk.)

Seite 78 Zeile 15 von unten. Die Hschft. Alt-Hart ꝛc. erstand am 29. Dezember 1841 von der Gfin. Theresia v. Trautmannsdorf der k. k. Kämm. und Major, Alfons Marquis v. Palavicini.

Ebenda Zeile 4 von unten. Um 1360 war Alt-Hart im alleinigen Besitze Sezema's v. Ustě, der es bald darauf an die BB. Heinrich und Wenzel v. Radhoštowic verpfändete, späterhin aber einem Juden versetzte. Als des letztern Umstandes wegen die benannten Brüder beim Landrechte sich beklagten, entschied dieses, daß Sezemana das Gut zunächst von dem Juden ablösen und den obigen Brüdern übergeben solle. (Urk. in Palacky's „Archiv Česky“ I. Thl. S. 138.)

Seite 92 Zeile 8 von unten. Den Ort Bochtitz besaß um 1372 Heinrich v. Schellenberg. (Urk.)

Seite 118 Zeil 10 von unten. In Urbau ließen um 1376 die Schwestern Margareth und Elsbeth v. Urb. 1 Hof den BB. Wenzel und Ratibor v. Mysliboric, und 1387 Sigmund v. Myslibořic 2 dasige Lahne der Hedwig v. Wlassim, so wie Heinrich v. Jaispitz und Artleb v. Myslibořic intabuliren. (B. L. II. 30. III 53.)

Seite 124 Zeile 17 von unten. Der Wein- und Getreidezehent in Kallendorf gehörte in alter Zeit der Abtei Saar; und 1638 behielt sich ihn der Fürst Max. v. Dietrichstein, bei Gelegenheit des Verkaufs der Hschft. Saar vor.

Seite 126 Zeile 8 von unten. Am 17. Mai 1841 verbrannten in Urbau 25 Häuser.

Seite 127 Zeile 19 von unten. Leopold Graf v. Kolowrat verkaufte am 1. Jul. 1841 die Hschft. Budkau dem Franz Xav. Gf. Kolowrat und dessen Gemahlin Julie, geb. Gfin. v. Wildenstein.

Seite 146 Zeile 9 von oben, Das Gut Budwitz gehörte um 1231 als Witthum der Königin Konstantia (Cod. dipl. Morav. II. 231.)

Seite 149 Zeile 11 von unten. In Krutschitz verkaufte 1407 Andreas v. Boreckowic 1 Hof an Tobias von Trenč und dessen Gat-

tin Margareth, um 1493 aber Puta v. Lichtenburg 1 Freihof mit 1 Mühle an Johann v. Mßtřénic (B. L. V. 7. XII. 29.)

Seite 150 Zeile 12 von unten. In Wescze trat die Witwe nach Frenzlin v. Bešc., Ulßka, für den Fall ihres Todes, die dasige Morgengabe sammt Schuldbriefen 1437 dem Sohne Johann v. Bešc. ab. (Urk. von d. J.)

Seite 163 Zeile 3 von oben. Balthasar Willersdorfer verkaufte das Gut Stěpkau, sammt Krasonitz und Bitowanky (mit Veste, Mhof., Schafstall und Patronat der Skt. Wenzelskirche) am 13. Nov. 1635 dem Simon Kratzer v. Schönsberg um 26,000 fl. und 100 Dukat., letzterer aber nur Stěpkau und Bittowanky, sammt der Oedung Zahradka und 1 Unterthan in Radkowitz, am 10. Febr. 1638 an Stephan Kusy v. Mukoděl um 11,000 fl. rhn. (Neu. Ldtaf.)

Seite 170 Zeile 12 von unten. Eine von diesen dort erwähnten 2 Mühlen ist eine s. g. Freimühle aber im Besitze der Obrigkeit.

Seite 184 Zeile 3 von unten. Die Pfarr-Administratur in Dukowan wurde, weil die Obrigkeit die angeblich nur prekär verabfolgten Emolumente für ihre Erhaltung weiterhin nicht verabreichen wollte, als selbstständige Kuratie bis zur Darbringuug solcher Rechtsbehelfe, welche den Fortbezug jener Emolumente sichern könnten, am 14. Apr. 1836 aufgehoben und der Ort nach Ober-Dubnian eingepfarrt.

Seite 191 Zeile 10 von unten. Zu den Kastellanen von Frain sind noch beizufügen: zum J. 1210 und 1211 nebst Nezamisl, noch Peter, 1229 Berther (de Vranov), und 1226 bis 1232 Bohuslaw (Cod. dipl. Mor. II. 58 — 240.)

Ebenda Zeile 7 von unten. Um 1318 verpfändete K. Johann die Burg Frain an Raimund v. Lichtenburg (Palacky Geschichte von Böhmen II. Bd. 2te Abthlg. S. 131.)

Seite 203 Zeile 10 von oben. Der Ort Schaffa erhielt am 27. Dez. 1837, außer den früher schon bewilligten Wochenmärkten an jedem Freitag, für denselben Tag auch 1 Viehmarkt.

Seite 209 Zeile 19 von oben. In Bonitz verkaufte um 1348 die Tochter eines Kralik, Elsbeth, dem Benedikt v. Weitmühle 1 Acker, und der Znaimer Bürger Alblin der Witwe nach Bernard v. Lukow, Beatrix, gleichzeitig 1 Hof mit 3 ½ Lahn. (B. L. I. Lib. Erhard. de Cunstadt 3. 4.)

Seite 212 Zeile 7 und flg. Tulnitz, einst Tolnic, gehörte in der Vorzeit dem Cisterzienserstifte Maria-Saal in Altbrünn bis zum 17. Jun. 1714, wo es, sammt den DD. Syrowitz und Hajan (Brünn. Kr.)

die Aebtissin Maria Anna Rosa, Behufs des Ankaufes der Hschft. Oslawan, dem k. k. Kriegskassa-Verwalter, Johann Bapt. Kaschnitz v. Weinberg um 10,000 fl. rhn. verkaufte. Dieser überließ Tuln. allein (mit Mhof 1 Brau- u. Branntweinhs.) am 25. Juni 1723 dem Anton Pachta Freih. v. Reihofen um 32,400 fl. rhn., der es am 3. Mai 1728 seiner Gattin Maria Anna, geb. Freiin v. Bartenfeld um 26,000 fl., und diese schon am 1. Nov. 1729 der Grundfrau v. Frischau Maria Elisabeth Hzin. v. Schleßwig-Holstein um 20,000 fl. rhn. verkaufte.

Seite 232 Zeile 20 von oben. Der im D. Blann bestehende obrgktl. Meierhof war einst ein Freihof, aber schon 1721 dem Dominium inkorporirt.

Seite 246 Zeile 14 von oben. Einen Theil der dort besprochenen Bilder-Sammlung, nebst einer bedeutenden Anzahl jüngst erkaufter, insgesammt höchst ausgezeichneter Gemälde neuester teutscher Künstler, hat 1840 der hochsinnige dermalige gräfl. Herr Besitzer von Hrottowitz, mit seltener Liberalität und nicht geringem Kostenaufwande, in seinem Hause zu Brünn zum geistigen Genuße des Publikums aufstellen lassen.

Seite 250 Zeile 16 von unten. In Iritz bestanden noch um 1790 2 Freihöfe.

Seite 261 Zeile 1 von oben. Die Gfin. Maria Theresia v. Trautmannsdorf Exc. verkaufte die Hschft. Jamnitz am 29. Dez. 1841 dem k. k. Kämmerer und Major Alfons Marquis v. Palavicini.

Seite 268 Zeile 12 von oben. In der Stadt Jamnitz besteht seit 1840 eine Aerarial-Briefsammlung mit kleiner Post, auch für Geldbeträge.

Seite 272 Zeile 4 von unten. Das Patronat zur Pfarre in Jamnitz wurde 1549 vertragsmäßig von dem Sedletzer Abte Antonin, an Heinrich Mezeřicky v. Lomnic für 300 Schck. Gr. abgetreten. (dto. na hrad. Prazsk. we wygil. wss. Swatych u. B. L. XXII. 82.)

Seite 285 Zeile 13 von oben. Ein D. Wicenic schenkte 1480 die Gattin Konrad's Bawor, Elisabeth, dem Nonnen-Stifte zu Neu-Reisch (S. die Geschichte desselben.)

Seite 293 Zeile 15 von oben. Der Freihof in Witzenitz gehörte einem Johann Eichelt, der ihn Einem v. Todtenfeld abließ. In der Folge gedieh die eine Hälfte davon mittelst Kaufs vom 18. Nov. 1748 an die Obrigkeit, und die andere an die Familie Petru, aus der namentlich Andreas, dann Johann und dessen Sohn Emanuel

Petru als Besitzer vorkommen. Der letztgenannte überließ die Habe seiner Tochter Katharina zur Ausstattung, als sie sich 1795 mit Jakob Smetana verehelichte. (N Ldtfl. Freihöfe.)

Seite 295 Zeile 12 von unten. Wenn der Ort Erdberg in der Vorzeit „Erpurg" hieß, so gehörte er im 13. Jahrh. dem Johanniter-Orden, denn 1237 bestättigte K. Wenzel der Kommende dieses Ordens zu Mailberg in Oesterreich die sämmtlichen Besitzungen in Mähren, wie sie zu dem Hause (Kommende?) in Erpurg, seit dem Mkgf. Wladislaw gehörten, mit Einschluß dieser Ortschaft. (Cod. dipl. Morav. II 309)

Seite 305 Zeile 6 von unten. In Klein-Tajax verbrannten am 30. Jänn. 1841 wenigstens 8 Gebäude.

Seite 306 Zeile 19 von unten. Emanul Freih. v. Bartenstein starb im Februar 1838, nachdem er letztwillig am 6. Jul. 1836 seinen Sohn Joseph zum Haupterben ernannt hatte, der gegenwärtig das Gut Teutsch-Knönitz besitzt.

Seite 310 Zeile 1 von oben. Die Burg Krumau wurde an Heinrich v. Lipa vom K. Johann am 3. Sept. 1319 gegen das Gut Zittau abgetreten (Palacky, Geschichte von Böhmen II. Bd. 2te Abtheilung S. 137.)

Seite 323 Zeile 1 von oben. Die Burg Tempelstein überging nach Aufhebung des Tempelherren-Ordens 1312 an den reichen Bürger zu Kuttenberg Bertold Pirkner (Palacky l. c.), dessen Söhne, die BB. Wenzel und Ulrich, das Gut 1349 u. s. w.

Seite 330 Zeile 21 von unten. In Krumau (Kromau) besteht seit 1841 eine k. k. Briefsammlung

Seite 335 Zeile 15 von oben. In Eibenschitz ist ebenfalls seit 1841 eine eigene Aerarial-Briefsammlung.

Seite 339 Zeile 19 von oben. Im Jahre 1546 schenkte Bohunka v. Pernstein-Sadek dem s. g. Brüderhause zu Eibenschitz 1 Garten, und Bertold v. Lipa verlieh ihm nachher ein Privilegium auf freie Wasserleitung. (2 Urk. im Trebitsch. Rathhause.)

Seite 350 Zeile 8 von oben. Im J. 1352 verschrieb Mathias v. Březnik auf das D. Petrowitz sammt dem dasigen Pfarrpatronate seiner Gattin Anna 400 Mk., welche das Dorf ihren Söhnen 1355 intabuliren ließ, von denen einer Blud v. Kralic hieß. Nachher gedieh das Gut an Bohuslaw v. Pernstein, der es 1385 dem Benedikt v. Krumau landtäflich verschrieb (B. L. I. Lib Joan. de Crawař Prov. Znoim., Lib. Joann. de Bozcowic 6. 7. und III. 3.)

Seite 355 Zeile 11 von unten. Olkowitz gehörte im Anfang

des 13. Jahrh. dem Landesfürsten, und K. Wenzel schenkte es 1238 der Abtei Welehrad im Werthe von 500 Mk., zum Schadenersatz jener Verluste, welche diese Abtei während des gegen den Mkgf. Přemysl geführten Krieges von den königl. Truppen erlitt. (Cod. dipl. Mor. II. 310.) Wahrscheinlich gedieh es nachher durch Kauf wieder an das Stift Bruck.

Seite 360 Zeile 10 von oben. Im J. 1236 kommt ein Wšebor v. Lesonic urkundlich vor. (Ibid. b. 295.)

Seite 364 Zeile 17 von unten Das D. Horka wurde 1360 von Twoch v. Pirnitz dem Johann v. Lesonic und dessen Brüdern, sammt dem D. Klein-Pirnitz, in 121 Mk. intabulirt (B. L. I. Lib. Joann. de Bozcowic 27.)

Seite 360 Zeile 18 von unten. Nach „kam" kommt anzusetzen: und nach einer gerichtlichen Abschätzung vom J. 1678, am 9. Nov. 1680 dem mähr. Landesadvokaten Johann Max von Luxenthal, als Cessionär der Erben nach dem † David Schilling eingeantwortet wurde. Im J. 1689 war das D Lesunka schon bei Ober-Lessonitz.

Seite 375 Zeile 11 von oben, soll es heißen statt „Mathebur(?)" Matthäus v. Mis.

Seite 378 Zeile 15 von unten. Das D. Lipnik gehörte um 1320 dem Adam v. Blučan, nach dessen Tode es 1348 durch schiedsrichterlichen Ausspruch, sammt ½ Wiese und der Hälfte des Pfarrpatronats, seinem Schwiegersohne Henslin v. Jackow, der dasige Hof aber, sammt der andern Hälfte am Patronat und Wiese, dem Ulrich v. Račic und dessen Vatersbruder Tochter, Eva, erblich zugesprochen wurde. (dto. In Ratibořic in vigil. beat. Filip. et Jacob. aplor. 1348.)

Seite 383 Zeile 14 von oben. Im J. 1225 kommen Myslibor und Hartleb van Mjroslaw urkundlich vor. (Cod. dipl. Mor. II. 170.)

Seite 398 Zeile 8 von unten. Der Besitzer von Namiescht, Heinrich Graf v. Haugwitz, Excellenz, starb am 19. Mai 1842, und sein einziger Sohn Karl übernahm seitdem dieses Fidei-Kommiß.

Seite 408 Zeile 12 von oben. Zum J. 1237 kommt Johann v. Březnik anzumerken. (Ibid. p. 329.)

Seite 415 Zeile 12 von oben. Das D. Křowy gehörte um 1530 der Stadt Groß-Meseřitsch, und wurde von ihr 1539 dem Johann v. Pernstein abgetreten. (Urk. im Meseřitscher Stadtarchiv.)

Seite 418 Zeile 15 von unten. Veit v. Pucow erscheint 1255 urkundlich. (Urk. f. Saar von dies. J.)

Seite 422 Zeile 3 von unten. Der Berg „Wlčatinsky kopec" (1/4 St. ö. vom D. Wltschatin) ist auf 309, 93 trigonometrisch bestimmt.

Seite 442 Zeile 16 von oben. Das Cisterzienser Nonnenstift Maria-Saal in Alt-Brünn besaß in Bitesch 1 Hof, welchen es am 28. Sept. 1688 dem Gf Anton Franz v. Collalto um 2000 fl. rhn. verkaufte.

Seite 443 Zeile 22 von unten. Um 1237 war in Mohelno eine landesfürstliche Burg. (Cod. dipl. Mor. II. p. 332.)

Seite 445 Zeile 12 von oben. Im D. Jestřaby sind 2 Freihöfe, die ursprünglich nur Einen bildeten, welchen 1569 Joseph Jestřabský dem dasigen Freisaßen Mathäus Hlada um 1025 fl. mhr. verkaufte. (dto. w. pond. před naroz. P. Maryge.) Die Söhne des Letzteren, Blasius und Johann, theilten ihn um 1597 unter sich. Einen dieser 2 Theile hielt um 1710 Blasius Marek, wurde von seiner Witwe Anna, diese aber von den Töchtern Eva und Maria Anna beerbt. Die Letztgenannte, welche, wie es scheint, auch den schwesterlichen Antheil erwarb, verheirathete ihre Habe dem Gatten Martin Jascha, welcher den Hof letztwillig dem Sohne Jakob am 14. Mai 1791 in 600 fl. nachließ, und dieser wurde 1826 von dem Sohne Joseph Jascha beerbt, der jedoch den Besitz am 3. Dez. 1835 dem Karl Chyba um 1600 fl. C. M. verkaufte. — Der andere Hoftheil gedieh um 1702 an Johann Holik, welchen 1733 die Söhne Wenzel und Veit beerbten. Auch hier scheint Wenzel den brüderlichen Theil erworben zu haben und wurde von dem Sohne Joseph beerbt, der den Besitz 1783 dem Sohne Wenzel, sowie dieser um 2. Okt. 1818 dem Sohne Franz Holik abtrat (N. Ldtafl. Freihöfe. Für die Richtigkeit aller dieser Daten ist nicht gut zu stehen, und auch nicht dafür: ob nur 2, oder gar 4 Freihöfe in diesem Dorfe bestehen, indem die dießfälligen Eingaben an die Landtafel verworren und mangelhaft sind.)

Seite 447 Zeile 7 von oben. Im J. 1410 bekannte der Raubritter, Sigmund v. Kuhberg (Krawihora) auf seine Mitschuldigen, Ueberreste der Sokol'schen Bande, mit denen er bis Ratibor raubte. (Iglau. Stadtbuch vom J. 1433), und im J. 1429 soll der Besitzer von Krawihora, Benedikt v. Zastřizl, mit Albert v. Sternberg wieder die unter Anführung des Gallus Drastil v. Kojetjn die Gegend von Wischau verheerenden Hussiten ausgezogen sein und sie zerstreut haben (Pessina, Mars. Morav. p. 538.)

Seite 457 Zeile 19 von unten. Der Ort Niklowitz wurde

1558 auf Fürbitte des Selauer Abtes, Martin, vom K. Ferdinand I. zum Markte erhoben, erhielt die Erlaubniß zur Aufnahme von Handwerkern aller Art, 2 Jahrmärkte je von 8 Tagen auf Filippi und Jakobi und an Skt. Mathäusfeste, nebst 1 Wochenmarkte für jeden Donnerstag, nebst 1 eigenen Insiegel. (dto. na hrad. Prazsk. w střed. po sw Lucygi, bestättigt 1599 von Kais. Rudolf II.)

Seite 460 Zeile 15 von unten. Zum J. 1235 wird ein Cois v. Slavetin genannt (Cod. dipl. Morav. II. p. 295.)

Seite 463 Zeile 19 von oben. Am 25. Mai 1840 verbrannten in Pießling 30 Christen- und 37 Judenhäuser.

Seite 464 Zeile 12 von unten. Auf dem Domin. Pießling bestand einst der Freihof Brawic, der jedoch schon längst vor 1799 verödet, die Gründe aber dem Gute inkorporirt waren.

Seite 470 Zeile 13 von oben. Im J. 1229 bestättigten K. Otakar und die königl. Witwe Konstanzia auf Bitten des Probstes Wipert alle Besitzungen und Freiheiten der Probstei Pöltenberg (in castro Gradisc), wie sie dieselben von ihrem Stifter und Bruder des Königs, dem Mkgf. Wladislaw gehabt, und schenkten ihr das Weinbergrecht im D. Kaidling, nebst 1 Freigut in Hödnitz (Godonich.) Im J. 1240 schenkte K. Wenzel die Kirche auf dem Pöltenberge, sammt Zugehör, dem von seiner Schwester Agnes gestifteten Skt. Franzisci Hospitale zu Prag (Cod. dipl. Mor. II. 243, 384.)

Seite 491 Zeile 9 von unten. Im J. 1214 kommt Wrš v. Sadek urkundlich vor (Ibid. p. 77.)

Seite 509 Zeile 18 von oben. Daselbst kommt Alles von „am 24. Okt.“ bis „überging“ zu streichen, und statt dessen anzusetzen: (welcher es) zwar 1804 dem Erbpächter von Alt-Hart, Johann Peter Flick, um 400,000 fl. in B. Z. verkaufte, als aber seine Söhne nicht darein gewilliget, den Besitz dem ältesten derselben Ferdinand (k. k. Kämm., Generalmajor und Kommandanten in Krakau) am 1. Sept. 1804 gänzlich abgetreten hatte. Dieser ernannte letztwillig am 13. Dez. 1809 (kundgem. am 19. Dez. d. J.) seinen Bruder Joseph, mit Unterstellung dessen ältesten Sohnes Karl, zu Erben für das Fideikommiß, und derselbe Gf. Joseph wurde auch am 3. Dez. 1833 als Besitzer ausgezeichnet. — Darnach muß auch das Seite 508 Zeile 6 u. 7 von oben Gesagte verbessert werden.

Seite 513 Zeile 19 von oben. Um 1200 schenkte Comes Adalbert v. Kunic in Ober-Kaunitz Einiges dem Johanniter-Orden, was 1206 Papst Innocenz III. bestättigte (Cod. dipl. Morav. p. 36.) Derselbe Adalbert nannte sich noch 1235 nach diesem Orte (Ibid. p. 273.)

Seite 522 Zeile 3 von oben. In Chlupitz verbrannten am 2. Mai 1841 9 Wohn- und Wirthschaftgebäude. Ebenda besteht unter Cons. Nr. 40 ein Freihof.

Seite 533 Zeile 10 von oben. Der Freiherr Wilhelm v. Forgatsch starb im März 1841.

Seite 534 Zeile 8 von oben, kommt nach „Körper“ zu setzen: letztwillig am 11. Sept. 1740 zur Hälfte seinen 4 Söhnen Joseph, Ernst, Franz und Joachim, zur andern Hälfte aber dem ältesten Sohne Joseph, als künftigem Vormund seiner Brüder. Ernst trat in den Jesuiten-Orden, und Franz starb schon 1741, nachdem er den Bruder Johann zum Erben ernannt hatte, welcher u. s. w.

Seite 537 Zeile 16 von unten. Die dort erwähnte Mühle ist eine s. g. Freimühle.

Seite 538 Zeile 4 von oben. Seit 1836 ist nach Ober-Dubnian auch das fremdhhschftl. D. Dukowan eingepfarrt.

Seite 548 Zeile 5 von oben. Der dort erwähnte Hrut nannte sich schon 1232 nach Vöttau (Cod. dipl. Morav. II. P. 196.)

Seite 549 Zeile 3 von oben. Im J. 1383 nannte sich auch der damalige Pfarrer in „Ruspach“ (Gruspach“?) Heinrich v. Lichtenburg, Herr auf Vöttau (Mon. Universit. Prag. Tom. II. p. 38.)

Seite 566 Zeile 10 von unten. Um 1610 gehörte das D. Medlitz der Euphrosina Koňaš v. Wydřj, die es, sammt dem Weinberge „stara hora,“ letztwillig 1615 den BB. Stephan und Wilhelm Kusy v. Mukodĕl zudachte. (B. L. XXXI. 8. Vgl. die Besitzer von Kraßonitz im Igl. Kreise zum J. 1615.)

IVter Band.

Hradischer Kreis.

Seite 59 Zeile 3 von oben. Das D. Jaroschau wurde von dem Sohne des Hzg. Bretislaw und Olmützer Domherrn, Seifried, welcher es von dem Vater erhalten, 1220 der Abtei Welehrad verkauft (Cod. dipl. Morav. II. p. 114.)

Seite 69 Zeile 16 von unten. Auch entband die Königin Witwe Konstanzia die Stadt Gaja nebst den umliegenden Dörfern 1283 von allen landesfürstl. Zahlungen und Leistungen, und gab der erstern freies Gericht, wovon die Strafgelder dem Stifte Hradisch zukommen sollten (Ibid. p. 257.)

Seite 83 Zeile 12 von unten. Im J. 1214 wollte Mkgf.

Heinrich Wladislaw das Städtchen Bisenz vergrößern, mit einer starken Mauer befestigen und zu einer landesfürstl. Stadt erheben. Er entband die Bürger für 30 Jahre von allen Zahlungen und dem Zehent, was sie der Königin Witwe Konstanzia zu leisten hatten; errichtete daselbst ein Gericht nach dem Rechte der Stadt Lundenburg und alter Gewohnheit (mit Ausnahme von großen Verbrechen), gab der Gemeinde den Wald Daubrawa zur beliebigen Ausrodung, 1 freie Mühle und 2 Aecker für den jedesmaligen Pfarrer. Ferner erhielt die Gemeinde von der Königin Konstanzia, welche Bisenz zum Leibgeding von ihrem Gemahl erhalten, weil der Ort durch feindlichen Einfall und eine Feuersbrunst viel gelitten, Befreiung für die in der Nähe liegenden Weinberge, so daß nur an das Skt. Peters Nonnenkloster zu Olmütz und an das Stift Hradisch die von derselben Königin geschenkten Zehenten zu entrichten waren. Ueberdieß wurde der Ort vom K. Přemysl Otakar im J. 1223 mit denselben Freiheiten beschenkt, wie sie Lundenburg damals besaß (Ibid. p. 75, 148, 149.)

Seite 102 Zeile 15 von unten. Im J. 1840 wurde in Ungar. Hradisch ein eigenes k. k. Postamt errichtet.

Seite 114 Zeile 20 von unten. Im J. 1838 erhielt das Städtchen Banow 4 Jahrmärkte, nämlich an Dienst. n. Mitfasten, Dienst. n. Peter und Paul, Dienst. n. Kreuzerhöhung und Dienst. n. Lucia, nebst 4 Viehmärkten an dem Tage vor jedem Jahrmarkte.

Seite 120 Zeile 3 von oben. Im J. 1223 kommt Zweslaus als Kämmerer von Brumow urkundlich vor (Cod. dipl. Morav. II. p. 156.)

Seite 143 Zeile 8 von unten. Den Herrschaftsantheil Brumov III. erstand am 30. Nov. 1835 aus der Freih. v. Friedenthalschen Kridamassa Wolfgang Ritt. v. Manner eigentlich für seine Gemahlin Barbara, geb. v. Schickh, von der er ihn jedoch am 1. Nov. 1840 wieder erkaufte.

Seite 149 Zeile 16 von unten, kommt nach „Kirche“ noch zuzusetzen: und Bisch. Bruno verlieh es 1264 an Konrad v. Hutsar (?) gegen einen jährl. Getreidezins (dto. III. Cal. Maji.)

Seite 183 Zeile 4 von unten. Ein Gut Diwitz verkaufte 1449 Johann v. Lilcz auf Petruwka, sammt Vestestätte, Hof, Pfarrpatronat, Wäldern, Weingärten, Teich, und dem Berge, welcher über dem Morkowitzer Teiche lag, an Karl v. Lilcz um 110 Dukaten, und dieser trat dasselbe 1459 an Heinrich v. Lipa vererblich ab. (2 Urkk. dto. na hrad. Brumow w sob. př. sw. Vswaldem. Nach Mittheilung des Hrn. Archiv. Ant. Boczek.)

Seite 185 Zeile 12 von unten: Joseph Gf. Desfours-Walderode starb am 20. Nov. 1838, und sein Sohn Franz erbte das Fideikommiß dieses Hauses.

Seite 191 Zeile 4 von unten. Im J. 1419 übernahmen die bis dahin minderjährig gewesenen Georg und Laček v. Sternberg-Lukow die Veste Holleschau mit Zugehör und die ½ Burg Lukow, aber Albert v. Sternberg-Lukow bestritt ihnen den Besitz, worauf beide Theile die schiedsrichterliche Entscheidung am 8. Mai 1425 dem Peter v. Krawař-Straznic übertrugen (2 Urkk. im „Archiv český“ von Palacky, I. Thl. S. 147, 153.)

Seite 200 Zeile 21 von oben. Die DD. Wyssowic und Zahnassowic, nebst 1 Bauernhofe, schenkte wirklich K. Georg, als ein ihm nach Anna v. Wyssowic heimgefallenes Lehen, im J. 1470 dem Albrecht Kostka v. Postupic, der sie schon nach 2 JJ. dem Gatten seiner Schwester Anna, Ctibor Chorinsky v. Ledske abtrat (2 Urkk. im Cod. Pernstein. Fol. 82 und 199.)

Seite 203 Zeile 13 von unten. In der Stadt Holleschau besteht seit 1841 eine k. k. Brief- und Geldpost.

Seite 208 Zeile 12 von unten, steht das Wort „ununterbrochen“ irrig, indem der Holleschauer Pfarre zwischen 1817 und 1820 Wenzel Prochaska als Pfarrer und Erzpriester vorstand.

Seite 212 Zeile 9 von oben. Um 1182 schenkte Peter Comes v. Rusinow die Kapelle in Hoschtitz, sammt dem Zehent von diesem Dorfe, der Johanniter Kommende in Eywanowitz, was der Olmütz. Bischof im J. 1200 bestättigte (Cod. dipl. Mor. II. p. 1.)

Seite 217 Zeile 20 von unten. Das Gut Mladotitz verkaufte am 12. März 1768 Georg Friedrich Bojakowsky Freih. v. Knurow an Franz Vincenz Zalkowsky Ritt. v. Zalkowic um 2250 fl. rhn.

Seite 244 Zeile 15 von oben. In Kwassitz bestand einst ein Freihof, welchen um 1591 Erasmus Kokorsky v. Kokor besaß und damals von dem Grundherrn, Gallus Kurowsky v. Wrchlaby, 1 Stück Garten um 20 fl. mhr. dazu erkaufte. Im J. 1612 verkaufte diesen Hof Katharina Obesslicka v. Lypultowic, wie sie ihn von Wenzel Kokorsky v. Kokor erstanden, an Dietrich Lhotsky v. Ptenij um 3250 fl. mhr., und um 1649 hielt ihn die Gattin Johanns Neumann v. Lebenstein, Anna, geb. Rusecká v. Cywan, nach welcher ihn ihr Sohn Johann Neumann v. Lebenstein erbte, und wieder dem Sohne Christoph Hermann nachließ, der noch 1710 im Besitze war (3 Urkk. in Středowskys Apograph. p. 307 b. 311 Hdschft.)

Seite 269 Zeile 15 von unten. Die Hschft. Lukow besitzt

seit dem 26. März 1838 der k. k. Kämmerer Joseph August Gf. v. Seilern, als Neffe und Erbe des damals verstorbenen Joseph Johann Gf. v. Seilern.

Seite 271 Zeile 14 von unten, soll es heißen, statt „Freiherr“: Graf.

Seite 274 Zeile 3 von unten. Den jeweiligen Schloß-Kapellan in Lukow bestiftete der Grundherr Joseph Joh. Gf. v. Seilern letztwillig am 7. Dez. 1832 (publ. am 4. Apr. 1838) mit 4000 fl. Conv. Münze.

Seite 276 Zeile 6 von unten. Am 29. Sept. 1841 verbrannten in Freistadtl wenigstens 16 Gebäude.

Seite 278 Zeile 7 von oben. Im J. 1841 erhielt das Städtchen Sluschowitz 4 Jahr- und Viehmärkte, nämlich am 14. April, am 25. August, am 27. Oktober und am 24. November jeden Jahres.

Seite 286 Zeile 11 bis 8 von unten, soll es heißen: Franz Horecky Freih. v. Horka verkaufte bald nachher das Gut Pohořelitz an Attilius Freih. v. Offredi, nach dessen Absterben es vom Landrechte am 22. April 1673 Attilius nachgelassenen Witwe, Josepha Barbara Peterswaldsky v. Peterswald, um 13,000 fl. rhn. abgelassen wurde, die den Besitz (D. und Hof Pohořel., Obstgarten, Branntweinhs., DD. Ondřichow und Komerow, neugebauten Hof „Pinkow,“ Brauhs., Schäfereien) am 20. August 1689 dem Franz Leopold Freih. v. Forgatsch um 35,000 fl. rhn. verkaufte. Vom Letztern gedieh das Gut, gleichfalls durch Kauf, am 2. Mai 1698 an den Besitzer von Mallenowitz, Franz Gf. v. Liechtenstein-Kastelkorn.

Seite 289 Zeile 7 bis 5 von unten. Darüber vgl. man diese Zusätze zum II. Bd. 1ste Abthl. Seite 12 Zeile 20.

Seite 297 Zeile 5 von unten. Um 1528 bezog die Kustodie bei der Olmütz. Domkirche vom D. Niemtschitz einen jährl. Zins von 2 Mk. (Urk. dto. in die B. M. V.)

Seite 302 Zeile 16 von unten. Am 25. Apr. 1841 verbrannten in Mistřin wenigstens 72 Gebäude, und schon am 9. Sept. d. J. ging abermals ein Theil des Dorfes in Flammen auf.

Seite 304 Zeile 19 von oben. Der dort (in Wlkosch) erwähnte obrgktl. Meierhof war noch um 1799 ein Freihof.

Seite 305 Zeile 14 von oben. In den JJ. 1220 u. 1222 kommt ein edler Semislaw v. Morkowic urkundlich vor (Cod. dipl. Morav. II.)

Seite 311 Zeile 20 von unten. Im Markte Morkowitz stiftete am 13. März 1800 die Obrigkeit ein Spital, und am 1. Sept.

1834 widmete demselben, zum bessern Unterhalt von 6 Individuen, der Grundherr noch 2000 fl. C. M.

Seite 319 Zeile 14 von oben. Am 15. Sept. 1840 trat die Gfin. Franziska v. Stockau ihrem Gemahle, Georg Gfen. v. Stockau, die Hälfte der Hschft. Napagedl mit allen Vortheilen und Lasten ab.

Seite 334 Zeile 9 von oben. In Spittinau verbrannten, in Folge eines Blitzschlages, am 3. Juli 1840 7 Häuser.

Seite 342 Zeile 8 von oben. Der Ort Kunowitz gehörte um 1231 als Witthum der Königin Konstanzia (Cod. dipl. Mor. II. p. 231.)

Seite 356 Zeile 6 von oben. Der dort bemerkte Freihof bestand als solcher unter dem Namen „der Lhotskysche" noch um 1799.

Seite 360 Zeile 15 und flg. von unten. Die Hschft. Patschlawitz trat der Fürst Ernst v. Arenberg seiner Tochter Ernestine am 1. März 1836 unbedingt ab, und sie soll, dem Vernehmen nach, den Besitz dem Orden der Barmherzigen Schwestern zur Errichtung und Bestiftung zweier Krankenhäuser in Mähren, nämlich im Df. Patschlawitz und in der Stadt Kremsier geschenkt haben.

Seite 388 Zeile 8 von unten. In der Stadt Strażnitz besteht seit 1840 eine Aerarial-Briefsammlung mit kleinen Fahrposten und Versendung von Geldbeträgen.

Seite 396 Zeile 14 von oben. Das D. Bobalow hieß ursprünglich „Zwolenow" und entstand um 1515, indem die brüderlichen Grundherren von Strażnitz, Johann und Bartholomäus v. Zerotin, im J. 1514 den Ansiedlern erlaubten, auf dem Rasen von Petrow das neue Dorf anzulegen, das sie für 7 JJ. von allen Leistungen befreieten (nachher sollte jedes Haus 8 Grosch. jährl. zahlen), freien Weinschank mit eigenen Weinen gestatteten, und die Ansaßen vom Aumrt frei erklärten (dto. w sobot. po pamatc. sw. Pan. Marye), was 1624 Johann Dietrich der jüng. v. Zerotin bestätigte (dto. na Strażnicy.)

Seite 400 Zeile 18 von oben. Die Burg Střilek besaß um 1260 der Brumower Burggraf Smil v. Kunstadt (Cod. dipl. Morav. III. p. 298, 313.)

Seite 402 Zeile 12 von oben. Das D. Czetechowic schenkte 1261 Smil v. Kunstadt der von ihm gestifteten Abtei zu Wisowitz.

Seite 413 Zeile 10 von oben. Im J. 1423 verpfändete K. Sigmund die Burgen Swietlau und Wesely, zum Schadenersatz und für erwiesene Dienste, an Alex v. Sternberg und dessen Oheim Zdenek v. Sternberg in 11,960 Schck. Grosch. (Archiv. Česky I. Thl. S. 522.)

Seite 421 Zeile 14 von unten. Seit 1840 besteht in Un-

garisch-Brod 1 k. k. Postamt, in Alt-Hrosinkau eine k. k. Poststazion.

Seite 424 Zeile 16 von unten, soll es statt: 274 E., „304 E." heißen.

Seite 425 Zeile 14 von oben. In Alt-Hrosinkau ist, wie gesagt, seit 1840 eine k. k. Poststazion.

Seite 432 Zeile 10 von oben. Der Besitzer von Uhřitz, Emanuel Friedrich Ritt. v. Friedrichsthal, durch seine botanischen und antiquarischen Forschungen rühmlich bekannt, starb am 13. März 1842 im 32sten Lebensjahre.

Ebenda Zeile 15 von oben. Das D. Uhřitz kam 1368 mittelst Tausches gegen das D. Czernowitz bei Brünn von Pota v. Holstein an den Mkgf. Johann (D. L. I. 103.)

Seite 462 Zeile 6 flg. von oben. Die dort erwähnten Besitzer von Wesely aus dem Hause Wartenberg scheinen das Gut nur pfandweise besessen zu haben, denn um 1404 hielt es wieder Markward v. Sternberg (Urk. im „Archiv Česky" I. 143), seit 1412 kommt Jaroslaw v. Sternberg als Besitzer vor u. s. w. Zum J. 1423 vgl. „Zusätze" zur Seite 413 Zeile 10 von oben.

Seite 465 Zeile 18 von unten, verbessere man statt: 6191 Joch „691 Joch."

Seite 471 Zeile 15 von oben und flg. Die Cisterzienser Abtei „Smilheim" in Wisowitz wurde durch den Brumower Kastellan Smil bereits im J. 1261 gestiftet und mit Ordensmännern aus Welehrad besetzt. In der durch Dobner zuerst (höchst unvollständig) herausgegebenen und von uns benützten Stiftungsurkunde sind die Namen der Ortschaften, Berge, Wässer ꝛc. sehr irrig angegeben, was uns ebenfalls zu Irrungen verleitete. Seither erschien dieselbe Urkunde sehr gut abgedruckt im Cod. dipl. Morav. Tom. III. p. 313. sq. vom Archiv. Hrn. Ant. Boczek, und man ersucht nach ihr unsern Aufsatz berichten zu wollen, wofür es hierselbst an Raum mangelt.

Seite 484 Zeile 17 von oben. Im J. 1838 erhielt das Städtchen Wisowitz den 5ten Jahrmarkt auf den Dienstag des Kirchweihfestes (auch für Viehverkauf), und 1841 wurde daselbst 1 k. k. Briefsammlung errichtet.

Seite 487 Zeile 12 von unten, soll es heißen, statt: 362 E., „562 E."

Seite 497 Zeile 8 von unten. Im J. 1838 wurde dem Städtchen Wsetin bewilligt, statt den 3 bisherigen großen Wochenmärkten, 3 Viehjahrmärkte (am grün. Donnerst., am Mont. n. Skt. Wenzel, und am Skt. Thomas Aposteltage) abzuhalten. Auch wurde ebenda 1841 eine k. k. Briefsammlung errichtet.

Seite 503 Zeile 14 von oben. Das D. Jablunka wurde 1614 durch Albrecht v. Waldstein und seine Gattin Lukrezia v. Landek, in Betreff der Aecker und Wiesen, des Weinschankes, der Jagd und dem Unterhalt von obrgktl. Hunden, wie auch vom Schloßwachen in Wsetin gegen eine jährl. Geldabgabe befreit, und erhielt auch freies Brenn= und Bauholz aus hschftl. Wäldern (dto. na zam. Wsetin. 1. Januar.)

Seite 505 Zeile 13 von unten. Franz Ritt. v. Weissenburg trat das Gut Zborowitz am 6. Sept. 1839 seiner Schwester Euphrosina, verm. an Ritt. v. Tersch, ab.

Seite 510 Zeile 7 von unten, muß es heißen statt: Summe 926 — „Summe 825 —“

Seite 515 Zeile 8 von oben. Im J. 1494 trat Wenzel v. Ludanic das D. Rattai mit Hof und Pfarre an Hynek v. Ludanic ab. (D. L. XV. 3.)

Seite 519 Zeile 8 von unten. Georg Tetauer auf Zlin entbindet 1523 die Gemeinde Augezdec von der Anfallsverpflichtung und von allen Frohnen gegen jährl. Ablieferung von 12 Eimer Wein und den Getreidezehent (dto. na Zlyné w auter. po sw. Waclaw.), was 1569 Kunz Kaspar Tetauer bestättigte und auch die Waisen aus der Hörigkeit gegen jährl. 20 Eimer Wein entließ (dto. na Zlyn. w sw. po sw. Sstiastnym.), und 1570 auch sämmtliche Feldarbeiten, mit Ausnahme der Bearbeitung von $^{3}/_{4}$ obrgktl. Weingärten, diesen Unterthanen nachließ (dto. na Zlyn. w stŕed. př. sw. Martin.)

Seite 520 Zeile 9 von unten. Am 21. April 1840 verbrannte beinahe das ganze D. Rattai sammt der Kirche, mit Ausnahme des Pfarrhofes. Unter den Glocken ist eine uralte, welche, bis auf eine unbedeutende Beschädigung, vom Feuer unversehrt blieb, während die übrigen schmolzen oder zertrümmert wurden.

Seite 527 Zeile 3 von unten. Die Allodgüter Zieranowitz und Přilepp besitzt seit 1838 der minderjährige Kleinneffe des Joseph Johann Gf. v. Seilern, Karl Maximilian Gf. v. Seilern, die Lehen Martinitz und Kurowitz aber der Neffe des genannten verstorbenen Grundherrn, Joseph August Gf. v. Seilern, k. k. Kämm. und Fürst erzbischöfl. Olmütz. Lehenrath.

Seite 531 Zeile 10 von oben, soll es statt „Christina:“ Christian heißen.

Ebenda Zeile 13 von unten. Der Kurowitzer Kalk zeichnet sich durch eine besondere Gattung von Versteinerungen aus, namentlich durch den Abtychus imbriatus, dessen Schalen noch nirgends in solcher Menge in einem kleinen Raume gefunden wurden, wie hier, wo sie ein eigenes Conglomerat bilden, welches lagerartig

die Schichten des dichten Jurakalks durchsetzt (Augsb. Allgem. Ztg. 1842 Nr. 7 Beilage)

Seite 534 Zeile 8 von unten. Den Freihof in Martinitz kaufte am 14. August 1731 Johann Friedrich Gf. v. Seilern von Joseph Max. Ritt. v. Schlögern um 4600 fl rhn.

Vter Band.

Olmützer Kreis.

Seite 59 Zeile 10 von unten. Seit Oktober 1841 ist Olmütz durch einen bei Prerau ausgelaufenen Seitenflügel mit der priv. Nord-Eisenbahn verbunden.

Ebenda Zeile 4 von unten. Bei der Olmützer Vorstadt Neugasse wurde im Verlauf des Sommers 1841 eine uralte Grabstätte entdeckt, die nach den darin vorgefundenen Gegenständen (Messer und Streitkolben von Hornstein, messingene Spange ꝛc.) zu schließen, in vorslavische oder gar vorgermanische Zeit hinauf reicht. Eine nähere Beschreibung derselben, sowie anderer entweder schon entdeckten (z. B. bei Majetein und Doloplas), oder noch aufzudeckenden (namentlich bei derselben Neugasse), hat man von dem mähr. ständischen Archivar, Hrn. Ant. Boczek, zu erwarten.

Seite 85 Zeile 17 von oben. Die Unserer-Lieben-Frankirche wurde zu Ende des J. 1839 und Anfangs 1840 gänzlich abgetragen. (S. die Zeitschrift „Moravia“ 1840 Nr. 41, wo sie auch ausführlich besprochen ist.)

Ebenda Zeile 7 von unten, soll es heißen anstatt „befindliche Kapelle“: befindlich gewesene Kapelle.

Seite 86 Zeile 12 von oben. Die längst entweihte Skt. Blasiuskirche wurde 1839 wirklich gänzlich abgetragen, und man fand darin keine bemerkenswerthe Alterthümer.

Seite 97 Zeile 10 von oben. Das großartige Klerikal-Seminariums-Gebäude ist bereits vollendet, und wurde am Schluße des J. 1841 auch feierlichst eingeweiht (S. Mehres hierüber in der „Moravia“ 1841 Nr. 7.)

Seite 105 Zeile 3 von oben. Den Namen „Holomuc“ soll Olmütz von einem edlen Slaven, Holomut genannt (dem Gründer desselben?) führen (Moravia 1841 Nr. 24, 25.)

Seite 108 Zeile 6 von oben. Um 1185 führte Hzg. Wladimir in Olmütz das altslavische Recht ein, um 1200 aber Mkgf. Wladislaw das teutsche, oder Magdeburger (Cod. dipl. Morav. II. p. 213.)

Daselbst Zeile 14 von oben. Der Besieger der Mongolen soll Zbislaw, nicht Jaroslaw v. Sternberg gewesen sein (Mitgethl. vom Archiv. Hrn. Ant. Boczek.)

Ebenda Zeile 6 von unten. Zu den dort bemerkten Olmützer Kastellanen kommen noch folgende: 1026 Zwěst, 1222 Oneš, 1223 Semislaw, 1233 Spitata, Slawata, Milota; 1233 u. 1235 Wok, Burggraf, 1236 b. 1240 Gerard, Burggraf (Cod. dipl. Mor. I. II.)

Seite 124 Zeile 10 von unten. Im J. 1841 gab der Prof. der böhmisch. Sprache und Literatur an der ständischen Akademie zu Olmütz, W. Šembera, einen lesenswerthen Aufsatz „über den Einfall der Mongolen nach Mähren“ in böhm. Sprache im Druck heraus.

Seite 130 Zeile 19 von unten. Im J. 1281 nennt sich ein Časta nach Krönau (Boczek „Mähren“ ꝛc. S. 78), und 1308 kauft der Weltpriester Peter 1 dasigen Hof mit 1 ½ Lahnen, dann 1 Wiese beim D. Chomotno vom Olmütz. Domherrn Martin um 26 Mk. (dto. Olomuc. VI. Cal. Nov.)

Seite 137 Zeile 5 von oben. In Dubtschan sind 2 Freisaßen, oder s. g. Puhončy.

Seite 140 Zeile 14 von unten. In Rebetein verbrannten am 10. August 1841 wenigstens 6 Gebäude.

Seite 145 Zeile 6 von unten. Mähr. Neustadt erhielt im J. 1840 einen 6ten Jahrmarkt für den 2ten Dienstag im Monate März, und 8 Tage zuvor 1 Roß- und Viehmarkt.

Seite 157 Zeile 18 von unten. Im J. 1527 verkaufte die dort erwähnte Ludmilla ihren Antheil von Schönwald, sowie ihre Habe in Mirotein, Tribenz und Pinkaute an den Landeshauptmann Johann v. Pernstein um 3600 fl. mhr. (Cod. Pernstein. Fol. 254. sq.)

Seite 195 Zeile 2 von oben. Im J. 1413 verpfändete K. Wenzel dem Erhard v. Kunstadt für jene 3000 Schck. Gr., welche diesem Mkgf. Jodok schuldig verblieb, die Burg Nowy Hrad, auch „Fürchtenberg“ genannt, und die Stadt Schönberg, sammt Städtchen, Dörfern und jeder Zugehör, was demselben Erhard auch Mkgf. Jodok schon früher versetzt hatte, und sollte K. Wenzel dieß selbst nicht auslösen, so sollten seine Nachfolger, die Könige in Böhmen, dem Pfandinhaber dafür 3500 Schck. Gr. auszahlen. Im J. 1421 bezeuget K. Sigismund, daß Niklas v. Lobkowic (der schon vor 1412 Nowy Hrad pfandweise besessen zu haben scheint) die böhm. Burg Primda, dann Most und Nowy Hrad, sammt der Stadt Schönberg, wie dieß vom K. Wenzel versetzt war, von Boreš v. Riesenburg und von Heinrich v. Lazan eingelöst habe (2 Urkk. in Palacky's „Archiv česky“ I. S. 537 flg.)

Seite 220 Zeile 9 von oben. Eine Burg Buzow (Busau) bestand schon im J. 1107, und ihr damaliger Kastellan (landesfürstl.) hieß Mutiš (Cod. dipl. Mor. I. 192.)

Seite 234 Zeile 5 von oben. Der frühere Besitzer der Hschft. Czech, Franz Gf. v. Sylva-Tarouccа, starb am 2. Dez. 1835, und sein zum Haupterben ernannter Sohn, Ervin Gf. v. Taroucca, wurde am 14. Dez. 1841 als Besitzer landtäflich ausgezeichnet.

Seite 247 Zeile 13 von oben. Im D. Kinitschek gibt es 3 Freisaßen, oder s. g. Puhončy.

Seite 298 Zeile 17 von oben. In Betreff des Wortes „verpfändet“ vergleiche man zu den JJ. 1413 und 1421 die Zusätze zur Seite 195 Zeile 2.

Seite 334 Zeile 14 von oben. In Altstadt besteht seit 1842 eine k. k. Briefsammlung.

Seite 354 Zeile 17 von unten. Smil's v. Sternberg Testament vom Mittwoch vor den 11,000 hl. Jungfrauen 1398 ist von Hochstein datirt, und er besiehlt darin seinem Burggrafen daselbst, Beran, daß er erst dann die Burg den Vettern Zdenek und Ješek v. Sternberg übergeben solle, bis diese alle vom Testator angeordneten Auszahlungen geleistet haben würden (S. Palacky's „Archiv česky“ I. Seite 141.)

Seite 369 Zeile 21 u. flg. von oben. Im J. 1455 erkaufte die Bürgerschaft von Hohenstadt von Johann Tunkel v. Brničko den Hof Šadow um 74 Schck. Gr. (dto. na Zabřez. w pat. před hromic.), und 1458 erhielt sie vom K. Georg 1 Jahrmarkt von 7 Tagen auf den Montag nach Frohnleichnahm (dto. Olom. 5. Jul.). Um 1480 hat der Grundherr Georg Tunkel v. Brničko, bei Errichtung des Zawořitzer Teiches, mehre Grundstücke der Bürgerschaft und der Gemeinde Grumbach überschwemmt, und leistete dafür Schadenersatz, indem er a. 1 Wiese, Okrauhlica genannt, mit der nahen Hutweide, nebst 1 Rasen und einem Stück von obrgktl. Thiergarten der Stadtgemeinde für immer abtrat, b. ließ er den jährl. Zins von 5 Mk. vom städt. Badhause nach, c. erließ den Grumbachern Einiges von den jährl. Lahnenzins, d. befreite die Stadt und den Ort Grumbach von dem jährlich 70 Grosch betragenden Zins für Rasen und Wasserabflüsse für immer, und verpflichte e. die Schutzobrigkeit für alle Zeiten zur Errichtung und Unterhaltung 2 Brücken, nämlich gegen Raitz und unterhalb dem Galgen, Lešcinsky genannt (dto. na Zabřez. d. sw. Stasneho.) Im J. 1500 (Donnerst. n. Franzisk.) gab Heinrich Tunkel dem städt. Spitale, anstatt der von seinem Vater angewiesenen Einkünfte von einigen Teichen, für immer 100 Schck. Gr., wodurch es vertragsmäßig mit der Bürgerschaft bestiftet wurde. Christoph v. Bozkowic und sein Sohn Wenzel

bestättigten 1546 der Stadt, damit sie sich möglichst bald von dem überstandenen Brandunglücke erhohlen könne, alle Privilegien der Vorgänger (dto. na Zabřez. w czwrt. př. sw. Petr. w okowach). Derselbe Christoph erlaubte 1546 allen fremden Fleischern lebendes und geschlachtetes Vieh, sowie auswärtigen Bäckern ihr Brod 1 Mal in der Woche in der Stadt, gegen eine bestimmte Geldleistung an den Rath, dann 3 Mal im Jahre weißes Mehl verkaufen zu dürfen (dto. na zamk. Zabřez. 8. Dubna). Im J. 1574 entband Johann v. Boskowic die Stadt vom jährl. Ausschank der bisherigen 40 Eim. obrigkeitlichen Weines für immer gegen 450 Goldgulden (dto. na zamk. Zabř. w ned. masopust.). Im J. 1610 verlieh K. Mathias der Stadt 2 Jahrmärkte (je von 7 Tagen) auf Montag nach Christi Verklärung und auf Montag nach den hl. 3 Königen mit Freiungen, nebst 3 Freimärkten fürs Vieh jeder Art (dto. we Widnj sob. po sw. Mathiass.), und 1710 bestättigte Kais. Joseph I. alle diese Begabnisse, und bewilligte der Stadt mit rothem Wachse siegeln zu dürfen (dto. we Widnj 15. Czerwenc.).

Seite 373 Zeile 10 von unten, soll es heißen anstatt: Mathison v. Hochst. »Mutyšow v. Hochst.«

Seite 382 Zeile 4 von unten. Das D. Groß-Triebendorf, das einst slawisch »Třebawarow« hieß, wurde 1408 durch die BB. Erhard und Georg v. Kunstadt von der Anfallsverpflichtung befreit (dto ten deñ př. sw. Doroth.).

Seite 413 Zeile 2 von oben. Der gegenwärtige Pfarrer ꝛc. von Olschan, Hr. Johann Babor, ist als theologischer u. historischer Schriftsteller rühmlich bekannt (S. Mehres über ihn in der Oesterr. National-Encyklopädie I. Thl. S. 158.)

Daselbst Zeile 6 von oben. Im J. 1054 schenkte der Kastellan Jaroš de castello von seinem Erbgut im D. Domassow 2 Aecker auf 2 Pflüge und 2 Insaßen der Skt. Peterskirche in Olmütz (Cod. dipl. Morav. I. p. 130.)

Ebenda Zeile 19 von oben. Das D. Drosdein brannte am 22. Sept. 1841 beinahe ganz ab.

Seite 441 Zeile 8 von unten. Im D. Zieschow verbrannten am 30. April 1841 6 Wohn- und Wirthschaftsgebäude.

Seite 447 Zeile 9 von unten. Das D. Witonitz kam nachher in weltlichen Besitz, und namentlich verkaufte es 1486 Johann v. Zierotin-Fulnek den BB. Wilhelm und Wratislaw v Pernstein um 1100 Dukaten (Cod. Pernstein. Fol. 83.) Wie und wann es wieder ans Bisthum kam, weiß man nicht.

Seite 467 Zeile 18 von unten. In Römerstadt gingen am 3. Dez. 1840 wenigstens 6 Häuser in Flammen auf.

Seite 480 Zeile 3 von unten. Auf dem Dominium Karlsberg ist auch die Hutweide „Hochhübel" (½ St. sw. von der Stadt Hof) auf 347,85 trigonometrisch bestimmt.

Seite 485 Zeile 20 von unten. Das D. Kunzendorf wurde um 1301 gegründet, indem damals der Olmütz. Domherr Theodorich v. Füllstein seinem Vasallen Konrad ein Gebüsch zur Ausrodung und Anlegung des D. „Steinbach" oder „Kunzendorf" vererblich schenkte, mehre Begünstigungen der daselbst zu erbauenden Kirche einräumte, und dieser Kolonie das Leobschützer Recht verlieh (dto. in Budišow VII. Cal. Decemb.)

Ebenda Zeile 15 von unten. Ueber das D. Alt-Liebe vergleiche man zu den JJ. 1410 u. 1588 die Geschichte der Stadt Bärn im Werke selbst. So auch

Seite 486 Zeile 12 von unten, über das D. Neudörfel.

Seite 495 Zeile 6 von oben, kommt nach „Fstin. v. Kaunitz-„Rittberg" zu setzen: in Folge des Erbvergleichs vom 24. Aug. 1764.

Seite 500 Zeile 4 von unten. Der Kaufbrief über die Hschft. Břesowitz wurde erst am 3. Dez. 1840 ausgefertigt.

Seite 507 Zeile 20 von unten. In Betreff der Besitzer des Gutes Piwin und des demselben seit langer Zeit einverleibten D. Skalitschka (daher muß die Note 66 auf derselben Seite Zeile 1 u. 2 von unten gestrichen werden) kommt zu bemerken, daß beide Ortschaften um 1622 Heinrich Zalkowsky v. Zalkowic besaß, dessen Sohn Joachim sie 1626 an Johann Jaroslaw Zeranowsky v. Sezenic um 9000 fl. mhr. verkaufte, worüber jedoch die BB. des Verkäufers, Georg und Bernard Zalkowsky, einen Rechtsstreit erhoben, der damit endigte, daß beide Dörfer im J. 1657 dem Mauritz Valerian Zeranowsky v. Sezenic intabulirt wurden, der sie aber in demselben J., sammt dem neu erbauten Hof in Piwin und 1 Weingarten, dann der Veste und 1 Hofe in Skalitschka, an Felix Julius Smerowsky Ritt. v. Lytkowic um 10,000 fl. mhr. abließ. Vom Letztern erstand sie am 25. Jun. 1658 Maria Elsbeth Löw v. Rozmital, geb. Frau v. Zierotin um 13,000 fl. rhn., und veräußerte den Besitz am 28. Jul. 1661 dem Hradischer Abte Thomas Olšansky um 11,000 fl. rhn. (M. Ldtfl.)

Seite 537 Zeile 6 von oben. Der einstige Meierhof in Wrbatek war in der Vorzeit ein Freihof.

Ebenda Zeile 13 von oben. Franz Kolař verkaufte zwar am 1. Febr. 1840 die Güter Laschkau und Leschan der Frau Thekla Honheiser geb. v. Gronau, nahm sie jedoch am 6. Okt. 1841 von derselben wieder zurück.

Seite 551 Zeile 14 von oben. Im J. 1262 verkaufte D. (tto?)

v. Hohenbuch, Vasall des Olmütz. Bischofs, sein D. „Lupotjn" dem Hotzenplotzer Vogte Heinrich im Namen der Olmütz. Kirche, und bat, daß der Dombechant und das Kapitel den neuen Besitzer schützen möchten (dto. Olomuc. in die S. Thomæ.)

Seite 552 Zeile 2 von oben. Zwei der dort erwähnten Freisassen haben ihren Besitz im J. 1840 dem Czekiner Grundherrn verkauft.

Seite 561 Zeile 13 von unten, soll es heißen anstatt „Seinerseits" bis „2 Lahn.": Seinerseits erkaufte um 1330 Ignaz v. Charwat Einiges daselbst von dem Sohne nach Seifried v. Langendorf, Andreas, und überließ 1 ¹/₄ Mk. jährl. Zinses ebenda dem Olmütz. Domvikar Budislaw, wovon dieser letztwillig 1353 derselben Domkirche 1 Mk. auf eine jährl. Todtenfeier zudachte (dto. in die b. Laurent.), und Ignaz v. Char. überließ 1365 2 Lahn. u. s. w.

Seite 590 Zeile 18 von unten. Um 1398 war Burggraf in Mürau Niklas Mraz, Bruder des Olmütz. Bischofs (Archiv. český I. S. 142.)

Ebenda Zeile 2 von unt., soll es anstatt „Ludwig": Rudolt heißen.

Seite 595 von unten. Im J. 1372 erklärt Wenzel v. Mladějow, daß er vom Mkgf Johann (so) das Lehen Radečka (Klein-Rasel, Rageček?), sammt 1 Bauernhof, Schankhaus und Mühle, wie es derselbe Wenzel von der Witwe nach Johann Dzor, Margareth, erstanden, zu Lehen erhalten habe (dto. Ausau fer. VI. post. fest. OQ. Sanct.)

Seite 601 Zeile 13 von oben und flg. Der dort erwähnte „Hermann" war damals Stadtvogt in Müglitz. Sein Sohn, Johann, erhielt im J. 1305 vom Bisch. Johann 1 Stück Landes bei der March (zum bessern Emporkommen der Stadt), wie schon früher sein Vater 10 Schusterbänke, 4 Brodläden und 2 Fleischbänke, dann das in der Stadt liegende bischöfl. Haus und 1 Mühle im D. Schmole. — Im J. 1499 erhielt die Gemeinde vom K. Mathias zu dem alten Jahrmarkte auf Maria Geburt, einen 2ten von 8 Tagen auf Martini, und 1552 von Bisch. Johann Daubrawsky die Erlaubniß, daß fremde Fleischer um 1 Pfennig wohlfeiler daselbst verkaufen könnten als die einheimischen. Bisch. Markus erließ der Stadt 1554 alle zu der von ihr erkauften dasigen Vogtei gehörigen Zinse an Geld und Getreide, sowie den Nutzen von 6 Fleischbänken, von Schuh- u. Bäckerläden, von der Marchmühle, der nahen Walche und der Schleifmühle, dann 1 Stück Ackers zur Ziegelerzeugung. Im J. 1566 verlieh Bisch. Wilhelm Prusinowsky der Stadt den 3ten Jahrmarkt auf Sonntag Septuagesima, und verpflichtete die Vögte und Schänker aus Liebein, Quittein, Ripau, Pobutsch und Heinzendorf von Müglitz aus das Bier zu beziehen. Derselbe Bischof verkaufte auch 1569 der Ge-

meinde das von Guntram (?) Podstatsky v. Prusinowic erstandene Gut Strżiteř mit den DD. Schweine und Dwazetin, sammt Hof und Waldung, und zwar zunächst wegen bessern Aufbaues der Häuser und der Kirche, die durch Brand beschädigt waren. Bisch. Stanislaw Pawlowsky erließ der Stadt um 1590 den jährl. Zins von 60 fl. mhr. von einer früher kontrahirten Schuld, welchen der Prager Erzbischof Anton von Müglitz mit 1000 Silberthal. ablöste, und erlaubte 1 Stück Acker (Lehen der Olmütz. Kirche) zu erkaufen, entband die Waisen von der Stellung auf die Burg Mürau, und verlieh der Stadt, wegen Unterhaltung der 43 Klftr. langen Marchbrücke, eine eigene Brückenmauth. Der Bisch. und Kardinal Franz v. Dietrichstein verlieh den 4ten Jahrmarkt auf den Sonntag Cantate, Roß- und Viehmärkte vor jedem Jahrmarkte, wie auch den großen Wochenmarkt vor Mariä Himmelfahrt; bewilligte eine Stadt- und Thormauth, und erneuerte die schon vordem bestandene Bruderschaft des allerhl. Frohnleichnahms. — Im J. 1623 herrschte in Müglitz eine verheerende Pest, und am 17. Juni 1643 zündeten die Schweden M. an, das ganz verbrannte. Ende Juni d. J. wurde die Stadt von den Schweden besetzt und ganz ausgeplündert, worauf der Feind auch den hiesigen Dechant, den Stadt-Primator und 4 Räthe nach Neustadt als Gefangene abführte, die späterhin losgekauft werden mußten. Im Okt. 1644 nahm der k. k. General v. Gallas M. mit Sturm ein und vertrieb die Schweden. Im J. 1662 wurde die Stadt durch's Feuer, 1667 u. 1676 durch große Wasserfluthen, und 1715 durch die Pest verwüstet. Um 1727 erkaufte die Gemeinde den jetzt zum Branntweinhause eingerichteten s. g. Edelhof von der Gfin. v. Lavoisin um 6000 fl., wurde aber am 9. März 1739 wieder von einem großen Brande heimgesucht. Durch die Preußen wurde M. in den JJ. 1742 u. 1758 besetzt, und das erstemal auch geplündert. Im J. 1828 hat man die hierdurch führende Post-, sowie die Handelsstrassen nach Neustadt und Hohenstadt hergestellt, und 1832 raffte die Brechruhr hier über 100 Individuen hinweg. (S. Mehres in Syruczek's Geschichte der Stadt Müglitz; Jungbunzlau 1841, 8.) — Am 21. Mai 1841 verbrannten in M. 191 HH., wovon 133 in der innern Stadt und 58 in den Vorstädten; auch die Kirche, sammt Thurm und Glocken, Pfarr- und Schulhaus, Rath- und Brauhaus, sowie die Kaserne und Frohnveste fielen in Asche. Der erhobene Schaden betrug annähernd 300,000 fl. C. M.

Seite 604 Zeile 13 von oben. Im J. 1371 belehnte Mkgf. Joh. mit Ramiescht u. a. den Pota v. Holstein (dto. Ausow 22. Jänner.)

Seite 622 Zeile 14 von unten. Seit 1840 übet Teutsch-Lieban auch 2 Viehmärkte jährlich aus.

Seite 638 Zeile 15 von oben. Jener Eremit, dessen dort gedacht wird, soll nicht in Folge des Raubanfalls, sondern lange darnach eines natürlichen Todes gestorben sein. (J. S.)

Seite 641 Zeile 11 von oben. Der dort erwähnte (Stadt-) Thurm ist der Ueberrest der alten Pfarrkirche zu Gewitsch, welche auf dem Platze des gegenwärtigen Pfarrgebäudes stand, jedoch zwischen 1791 und 1796, sammt dem alten Pfarrhofe abgetragen wurde. Das schöne Skt. Nikolaibild in der jetzigen Pfarrkirche, und zwar an der Wand der Evangeliumsseite, stammt aus der alten Pfarrkirche, bei welcher stets ein eigener Stadtpfarrer war (J. S.)

Seite 643 Zeile 16 von unten. In Gewitsch gibt es 64 brauberechtigte Großbürger, die auch ein eigenes Brauhaus haben, Bier, Wein und Branntwein schänken und Einkehr ausüben können, wann sie wollen, sowie auch die innerhalb der Stadtmauer wohnenden Kleinbürger Branntwein brennen und ausschänken können. Vor etwa 42 Jahren haben 32 Vorstadtbürger, unter Vermittlung ihres damaligen Syndikus J. Slawik, die Befreiung von der jährl. mit 3 Tagen geleisteten Zugroboth von der Schutzobrigkeit erkauft (J. S.)

Seite 644 Zeile 21 von unten. Mkgf. Přemysl schenkte 1249 der Stadt Gewitsch, zur Linderung ihres durch die Mongolen erlittenen Unglücks, einen Wald bei Schebetau (Cod. dipl. Mor. III. p. 114.)

Seite 658 Zeile 9 von unten. Um 1450 war Wýčow im Besitz der Anna v. Waldstein, welche es, nebst andern Ortschaften im J. 1483 letztwillig der Kunigund v. Krawař, sowie den BB. Ladislaw u. Jaroslaw v. Bozkowic zudachte. (B. L. IX. 13, XII. 30.) Im J. 1520 verkauft Ladislaw v. Bozkowic dieses Gut, nebst andern Dörf. an Wilhelm v. Pernstein um 4300 Schck. Gr. (dto. w sob. př. sw. Martin.)

Seite 662 Zeile 15 von unten. Die dort gerühmte Fernsicht gewinnt noch an Ausdehnung und Schönheit, wenn man die Anhöhe beim obrgktl. Schüttkasten besteigt.

Seite 666 Zeile 10 von oben. Von der gegen S. vom D. Mostkowitz sich erhebenden Anhöhe „Zahoři“ hat man eine weite und ungemein reizende Aussicht im Lande (J. S.), und ebenso auch von dem Berge „Chlum“ oberhalb Selautek (Seite 668 Zeile 10 von oben.)

Seite 671 Zeile 17 von oben. Das D. Drozdowice besteht noch, und zwar als dermalige Proßnitzer Vorstadt, unter dem Namen Skt. Anna Vorstadt; die Mühle daselbst heißt noch jetzt die „Drozdowitzer Mühle,“ und sonst besitzt auch diese Gasse, wie dieß bei keiner andern Vorstadt der Fall ist, eine eigene, nun in Acker verwandelte Hutweide. Den Namen „Skt. Anna“ erhielt diese Vorstadt von der, der gedachten Mühle gegenüber stehenden geräumigen und

bethürmten Skt. Annakapelle, die 1 Altar, 1 Sakristei und 1 Chor mit einer kleinen Orgel hat, und worin auch öfters Gottesdienst abgehalten wird (J. S.)

Seite 671 Zeile 7 von unten. Der Magistrat zu Proßnitz besteht aus einem geprüften Bürgermeister, 2 geprüften (der erste davon ist Syndikus) und 3 ungeprüften Räthen (J. S.)

Seite 672 Zeile 21 von unten und flg. Der Bau der dort beschriebenen großartigen Pfarrkirche, die man wegen der umstehenden Gebäude vom Platze gar nicht sieht, wurde wahrscheinlich dem größten Theile nach von den einst in Proßnitz bestandenen Chorherren aufgebaut, und das hölzerne Kreuz, von dem ebenda Zeile 16 die Rede ist, ziert nunmehr das Hochaltar. Am Kreuzerhöhungsfeste pflegen viele Wallfahrer aus der Umgebung ihre Andacht daselbst zu verrichten. (Derselbe.)

Ebenda Zeile 2 von unten, kommt das Wort „ansehnliche" zu streichen. Die Stadtschule (Zeile 1) befindet sich weit von der Kirche, in dem s. g. Schergengaßl an der Stadtmauer, nur ist in einem bei der Kirche dem Rathhause gegenüber stehenden Bürgerhause eine Abtheilung der Schule untergebracht.

Seite 675 Zeile 21 von oben. Sämmtliche brauberechtigte Bürger in Proßnitz haben auf ihren Häusern radicirte Rechte des Weinschanks, des Branntweinbrennens und Ausschankens, der Einkehr und Gastgeberei, und können solche alle zugleich, oder nur einzeln ausüben. (Derselbe.)

Seite 677 Zeile 7 von oben. Von Proßnitz fährt man nach Kojetein nicht über Wrahowitz, sondern 1 Stunde südwärts über Bedihoschť und Klenowitz. (Derselbe.)

Seite 685 Zeile 20 von oben. Zu den Stadt Proßnitzer Landgütern gehören nicht 4, sondern 7 Mühlen, nämlich die am Zlechower Teiche mit 1 Bretsäge, die am Wittowitzer Teiche s. g. Walkmühle, die Drozdowitzer, die Obermühle, die kleine Walkmühle am Wasserthore, die Niedermühle und die Dietkowitzer. (Derselbe.)

Seite 704 Zeile 4 von oben, soll es anstatt „11. April:" 1. März heißen.

Seite 713 Z. 10 von oben. Hausbrunn war unter dem Namen „Usoburno" um 1086 eine Stadt (Cod. dipl. Mor. I. p. 171.)

Seite 718 Zeile 4 von unten. Man setze da und Zeile 1 von unten anstatt: „Jaroslaw" Zdislaw von Sternberg.

Seite 719 Zeile 1 bis 7 von oben. Auf Zdislaw v. Sternberg folgte sein Sohn Albert, sowie auf diesen Jaroslaw und auf den letztern Stephan v. Sternberg, der noch 1313 am Leben war (Mitthlg. vom Archiv. Hrn. Ant. Boczek.)

Seite 720 Zeile 11 von oben. Die verwitwete Anna v. Sternberg dachte letztwillig am Mittwoch vor Laurenzi 1398 ihren Besitz dem Ladislaw v. Krawař zu. (Urk. im Archiv český I. S. 142.)

Seite 737 Zeile 17 von unten. Die beiden Seitenaltäre beim Haupteingang in die Sternberger Pfarrkirche wurden zur Folge letztwilliger Anordnung des hiesigen Kaufmannes Jos. Spadý im J. 1841 mit einem Aufwande von 2600 fl. C. M. neu hergestellt, und deren Blätter, wovon eines bereits fertig ist, werden von dem rühmlichst bekannten Professor an der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien, Leopold Kupelwieser gemalt. (Morav. 1842 Nr. 15.)

Seite 748 Zeile 10 von unten. Seit 1841 besteht in der Stadt Bärn 1 k. k. Briefsammlung.

Seite 774 Zeile 5 von unten. Im J. 1841 wurde bei Majetein eine uralte (slawische, teutsche, oder gar celtische?) Grabstätte aufgedeckt, in der sich Todtenurnen vorfanden, wovon eine von beträchtiger Größe und zierlicher Arbeit ist. (Mitthlg. des Archiv. Hrn. Ant. Boczek.)

Seite 776 Zeile 6 von oben. In Wierowan verbrannten am 25. Sept. 1840 wenigstens 38 Gebäude.

Seite 798 Zeile 18 von oben. Im J. 1483 entbanden die BB. Tobias und Benedikt v. Bozkowic die Stadt Triban von der Anfallsverpflichtung gegen 100 fl. mhr. (dto. na Černěhoře d. sw. Hawla.) — Weiter unten sind die zu den JJ. 1495 u. 1538 angesetzten Urkunden auf die JJ. 1497 u. 1532 zu verlegen.

Seite 832 Zeile 10 von oben. Johann Albert Ritt. v. Ostheim starb am 14. Sept. 1837, und seine nachgelassenen Erben verkauften das Gut Weiß-Oelhütten dem Freiherrn Michael v. Forgatsch am 29. Sept. 1840.

Seite 873 Zeile 13 von oben. Noch um 1799 war in Kalten-Lautsch ein Freihof.

VIter Band.

Iglauer Kreis.

Seite 73 Zeile 15 von unten. Im J. 1432 wurde das Gut Byřitz, sammt den Burgen Pysselec und Zuberstein, dann der Stadt Byſtřitz vom Mkgf. Albrecht dem Johann v. Pernstein abgenommen und dem Landeshauptmann Johann v. Lomnic für treu erwiesene Dienste geschenkt (dto. zu Wyenn am Samst. vor dem Palmentag, und B. L. VIII. 26.)

Seite 86 Zeile 12 von oben. Der dort erwähnte 3te Freihof,

der Haßlauer genannt, wurde von der Pernsteiner Obrigkeit am 13. März 1776 dem Anton Christoph, in der Eigenschaft eines Freisaßen-Hofes, um 4000 fl. vererblich abgelassen (Ldtfel, Freisaßen-Höfe.)

Seite 90 Zeile 22 von oben setze man nach „(jährl. 300 fl. W. W.)“: theils in Nahrungsmitteln, hinzu.

Seite 124 Zeile 13 von unten. In dem „Reisebericht über den Iglauer Kreis“ von Edm. Horky wird bemerkt, daß bei dem D. Kamena, am Ufer der Oslawa in einer romantischen Gebirgsgegend auf einem drohend vorragenden Granitfelsen noch um 1825 die Ruinen einer unbekannten Burg zu sehen waren, deren in Urkunden schon zu 1490 als einer Oedung gedacht wird. Wahrscheinlich hieß sie Kamena oder Kamenjhora und gab dem Rittergeschlechte Kamenohorsky v. Kamenahora den Beinamen, das im 15ten Jahrh. häufig vorkommt, im J. 1566 von Kais. Maximilian II. einen Wappenbrief bekam, und noch um 1650 Hofdienste beim Olmütz. Bischofe begleitete.

Seite 134 Zeile 3 von oben. Im J. 1416 ließ Wilhelm v. Prosty ein Dorf Genikow (Jenikau) dem Johann v. Leskowec intabuliren (B. L. VII. 35.)

Seite 135 Zeile 19 von oben. Ueber die Besitzer des Gutes Marquaretz zum J. 1580 vergleiche man den weiter unten folgenden Artikel „Hermantsch.“ Zwischen 1599 u. 1605 wird auch Johann Hodègowsky v. Hodègow als Besitzer von Marquaretz genannt (Analekt. des Hrn. Pfarrers zu Krasonitz, Norb. Ritschl.)

Seite 139 Zeile 18 von unten. Im J. 1392 schenkte das D. Hermantsch Heinrich v. Neuhaus dem Spitale zu Zlabings (dto. Telc. die b. Doroth.), und 1580 vertauschte es der Teltscher Grundherr Zacharias v. Neuhaus gegen die DD. Lernitz und Kadolz an den Besitzer v. Marquaretz, Johann Hodègowsky v. Hodègow (dto. na zamk. Telč. w czwrt. po sw. Lucigy.)

Seite 191 Zeile 25 von oben. Außer den dort erwähnten 3 Schulen besteht auch noch seit 1836 im D. Jaworek 1 Excurrendo-Schule, und (Zeile 3 von unten) im Amtsorte seit 1838 1 Apotheke.— Ebenda Zeile 12 von unten. Das Armenvermögen des Dominiums Ingrowitz soll am Schluße des J. 1840 nur 2942 fl. 8 kr. betragen haben.

Seite 192 Zeile 13 von oben. Seit 1837 besteht im Markte Ingrowitz 1 Briefsammlung, und ebenda war einst auch 1 Freihof. — Daselbst Zeile 12 von unten. Nach Ingrowitz ist auch das fremdhschftl. D. Konikau eingepfarrt. Die hiesige Pfarrkirche, der Geburt Mariens (nicht dem hl. Kreuze) geweiht, enthält 6 Altäre (Zeile 10 von unten), wovon jedoch nur 3 zum Messelesen ge-

eignet sind, und auf dem Thurme gibt es seit 1819 4 Glocken (Zeile 6 von unten), von denen die große und die mittlere im J. 1819 abermals umgegossen wurden.

Seite 193 Zeile 1 und flg. von oben. Die Baukosten der dort erwähnten Kapelle sollen über 15,000 fl. betragen haben, und nach ihrer 1783 erfolgten Entweihung wurde sie um 150 fl. an einen Privaten verkauft. Sie steht bis jetzt, aber ein Theil davon wird zu 6 Wohnzimmern verwendet. — Ebenda Zeile 10 von oben. Auch übet die Gemeinde Ingrowitz 1 gewöhnlichen Wochenmarkt (jeden Montag) aus. Dieselbe Gemeinde führt auch ihr eigenes Grundbuch, welches Recht ihr von der Obrigkeit bestritten und durch 27 Jahre entzogen, im J. 1826 aber von der k. k. Hofstelle zugesprochen wurde.

Seite 196 Zeile 8 von oben. Im D. Jaworek besteht seit 1836 1 katholische Excurrendoschule.

Seite 197 Zeile 22 von oben, kommt von „und die Zahl" bis „130 Seelen" zu streichen. — (Die Verbesserungen von Seite 191 an bis 197 rühren von einem uns unbekannten Freunde des Werkes, der, außer Andern, auch meint, daß die nach amtlicher Angabe angesetzte Bewohnerzahl des D. Walldorf (Seite 198 Zeile 19 von oben) zu hoch sein dürfte.)

Seite 202 Zeile 8 von unten. Im J. 1528 verkaufte das Stift Saar 1 Wiese beim D. Gutwasser, bei den s. g. Wiener Gründen, an Wañek Widensky v. Ostrow um 26 Schck. Meiß. (dto. tu Střed. po sw. Longinu), und 1529 1 dasigen Hof an Burian v. Ostrow um 240 Grosch. Meiß. (dto. w ned. po sw. Girzj.)

Seite 233 Zeile 3 von unten. Die Anhöhe Klenuwka (1/4 St. nw. von einem der beiden DD. Herschmanitz) ist auf 271,92 trigonometrisch bestimmt.

Seite 238 Zeile 17 von oben. Das Altarblatt des hl. Nikolaus in der Groß-Meseritscher Pfarrkirche wurde 1840 von dem tüchtigen Iglauer Künstler Franz Preyß gemalt.

Seite 303 Zeile 13 von oben. Ueber die Besitzer von Petrowitz vgl. man zu den JJ. 1208 und 1360 die „Zusätze" zu II. Bandes 2te Abtheilg. Seite 307.

Seite 311 Zeile 9 von oben. In Neustadtel besteht auch 1 Gemeinde-Wirthshaus.

Seite 355 Zeile 21 von oben. Seit 1841 besteht im Markte Pirnitz 1 k. k. Briefsammlung.

Seite 359 Zeile 20 von oben. Daselbst kommt Alles von „zu den hh. Aposteln" an bis „mit 1 Altar" (Zeile 30 von oben) zu streichen, und statt dessen anzusetzen: (Die Pfarrkirche) zu Allen Heiligen

hat 3 Altäre, deren hohes die Bundeslade mit 2 Cherubims vorstellt. Das Hochaltarblatt wurde in Wien, jenes aber der hh. Rochus und Sebastian von Joh. Kracker 1760 gemalt.

Seite 372 Zeile 1 und 14 von oben. Zwischen 1460 u. 1462 werden die BB. Prokop und Johann v. Woislawic als Besitzer von Popellin in Urkunden genannt (Analekten des Pfarrers Norb. Ritschl), und in denselben Analekten heißt es: daß 1609 u. 1610 dieses Gut Johann Sokolowsky v. Sokolow besaß, und es 1610 an Ulrich Koňaš v. Wydrj-Borowna verkaufte, der selbes noch 1611 hielt. Diese letzteren Angaben stimmen mit unsern landtäflichen Daten nicht überein.

Seite 395 Zeile 13 von oben. Wenzel v. Mareyc ernannte letztwillig 1492 seine 2 Töchter, Katharina und Barbara, sowie deren Kinder zu Erbinnen, und bedachte die Kirche zu Rudoletz mit 14, jene zu Woleschna aber mit 13 Schck. Gr. (dto. w sobot. pr. sw. Dorot.). Das Gut Rudoletz gedieh jedoch, man weiß nicht auf welche Art, an die jüngere Tochter, Barbara.

Seite 418 Zeile 8 von oben. Den Thurm der Skt. Johanneskapelle verzehrte am 19. März 1842 ein Blitzstrahl.

Seite 462 Zeile 11 von unten. Nicht die Pfarrkirche, sondern der Pfarrhof in Krasonitz brannte zweimal ab, und das ebendort Zeile 5 von unten erwähnte Seitenaltar ist nicht hinter dem Hochaltare, sondern an dessen Epistelseite an der Kirchenwand. Hinter dem Hochaltare pflegt das hl. Grab zu sein.

Seite 463 Zeile 1 von oben. Die dort als „unleserlich" angegebene Aufschrift besagt in lateinischer Sprache, daß diese Glocke im J. 1525 gegossen wurde. (Mitgeth. vom dasigen Pfarrer Hrn. Norb. Ritschl.)

Seite 508 Zeile 1 von oben. Ludwig Lang wurde allerdings erst am 12. Nov. 1839 als Besitzer des s. g. Slavataischen Freihofes, sowie der dem Teltscher Magistrate untergeordneten Realitäten, der Mühle im D. Krahultsch, der s. g. Mittermühle und der Rustikalmühle in Ober-Mißlau sammt Zugehör ausgezeichnet, aber bereits am 15. Dez. 1836 hat die verwitwete Amalia Lang alle diese Realitäten dem k. k. priv. Großhändler und Hofjuwelier Michael Lazar Biedermann um 50,086 fl. 39 kr. C. M. verkauft (Ldtfl. Freihöfe.)

Verzeichniß
sämmtlicher Dominien und Ortschaften.

Die römischen Zahlen bedeuten die einzelnen Bände.
Die zwei Abtheilungen des Brünner Kreises sind mit II. 1. (IIter Bd. 1te Abthlg.) und II. 2. (2te Abthlg.) bezeichnet.

A.

H.

K.

N.

O.

P.

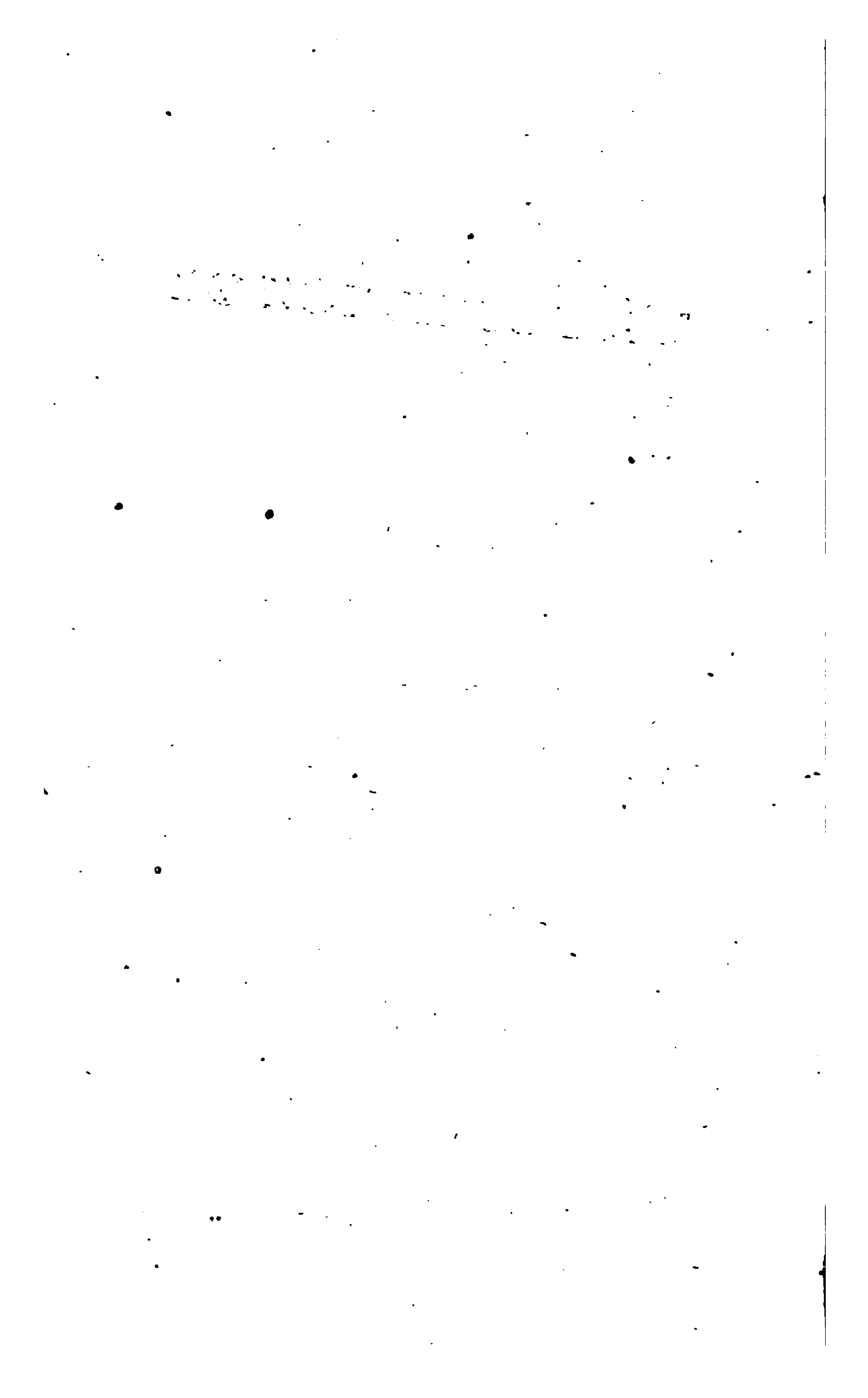
Wesentliche Druckfehler.

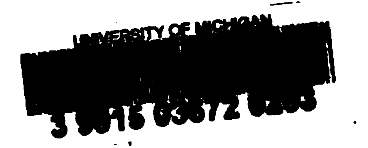
Seite	1	Zeile	11	von	ob.	statt:	W beschna	lese	man:	Woleschna
—	10	—	14	—	—	—	Wetzlow	—	—	Jeclow
—	20	—	23	—	—	—	SALVIS	—	—	SALVTIS
—	22	—	1	—	un.	—	Teid	—	—	Peid
—	25	—	4	—	ob.	—	Roschtein bei Teltsch	—	—	Rukstein bei Pirnitz
—	30	—	24	—	—	—	auf	—	—	auch
—	32	—	20	—	—	—	Krüfte	—	—	Grüfte
—	34	—	13	—	un.	—	1872	—	—	1672
—	39	—	4	—	—	—	führte	—	—	führt
—	40	—	4	—	ob.	—	Trisch	—	—	Triesch
—	—	—	2	—	un.	—	Pelregrin	—	—	Peregrin
—	46	—	16	—	—	—	4ten	—	—	14ten
—	47	—	16	—	—	—	von	—	—	vor
—	48	—	14	—	ob.	—	Beilenz	—	—	Pailenz
—	50	—	5	—	un.	—	dem	—	—	der
—	52	—	4	—	ob.	—	Tulehau	—	—	Tulechau
—	58	—	19	—	un.	—	Czvzowsky	—	—	Czyzowska
—	—	—	1	—	—	—	XXI ꝛc. und XXII ꝛc.	—	—	XXXI ꝛc. XXXII ꝛc.
—	59	—	1	—	ob.	—	Sohne (oder Bruder)	—	—	Brudersſohne
—	67	—	8	—	un.	—	Grundelsfingen	—	—	Gundelsfingen
—	69	—	20	—	—	—	abgeschäßte	—	—	abgeschätzte
—	—	—	16	—	—	—	schied	—	—	verschied
—	75	—	18	—	—	—	Freiherr	—	—	Freiherrn
—	78	—	6	—	ob.	—	Brobste	—	—	Probste
—	—	—	17	—	un.	—	Oslowa	—	—	Oslawa
—	79	—	14	—	—	—	1881	—	—	1831
—	80	—	7	—	—	—	verschrilb	—	—	verschrieb
—	88	—	7	—	ob.	—	dießfällige	—	—	dießobrgktl
—	94	—	8	—	un.	—	Verrichtung	—	—	Vernichtung
—	99	—	2	—	—	—	Ueberrest	—	—	Ueberreste
—	106	—	23	—	—	—	und und	—	—	und
—	112	—	7	—	—	—	und 26	—	—	und 26.
—	115	—	8	—	ob.	—	verkaufte	—	—	erkaufte
—	129	—	3	—	—	—	Mutic	—	—	Mutiš
—	135	—	2	—	—	—	Drha v. Dolan	—	—	Erha v. Dolan
—	136	—	14	—	—	—	verkauften	—	—	verkaufte
—	139	—	11	—	—	—	Wolenkowice	—	—	Welenkowicè
—	142	—	21	—	—	—	auf ber	—	—	auf der
—	146	—	9	—	—	—	38,724 Joch	—	—	28,724 Joch
—	151	—	17	—	—	—	Wildenten	—	—	Wildenten und
—	154	—	1	—	un.	—	Rudgletz	—	—	Rudoletz
—	155	—	23	—	ob.	—	mitter der	—	—	mitten in der

Seite	Zeile	von	statt:	lese man:
170	7	un.	Patrnnat	Patronat
171	10	ob.	das, als	daß, als
176	6	—	Brandin	Brandlin
180	15	—	Trebisch	Trebitsch
189	11	—	1 Mühle	2 Mühlen
190	3	un	1 Lebzelter	2 Lebzelter
—	5	—	2 Branntwein-brenner	3 Branntwein-brenner
193	1	ob.	1500 fl.	1237 fl. 31 kr.
195	6	un.	292 Helveten	192 Helveten
—	8	—	Dankowitz	Dankowitz (Dankowice)
196	12	ob.	dermalige	damalige
198	5	—	135 E.	305 E.
—	10	—	2 Gängen	1 Gange
199	11	—	v. Redenbach	v. Rodenbach
212	10	—	Telsch	Teltsch
216	2	—	Zohoř	Zhoř
228	2	un.	Klement Midny	Kement .. Widny
234	7	ob.	Pawlowsy	Pawlowsky
236	14	un.	Obrigkeit	Obrigkeit bestimmte
237	16	ob.	Mezeřič	Mezeřjč
—	5	un.	Wirthsafts-amtes	Wirthschaftsamtes
145	18	—	Verlanse	Verlaufe
253	—	—	27 H.	42 H.
256	9	ob.	ein	einst
263	6	—	versehen	verschreiben.
272	12	un.	vom	von
278	11	—	Prrämonstra-tenser	Prämonstratenser
280	4	—	wlegn	mlegn
281	5	—	Wénteslai	Wenceslai
284	1	—	Annnl.	Annal.
287	10	ob.	Kirche	Pfarre
291	14	un.	Dagurrotypik	Daguerrotypik
—	19	—	ebenfall	ebenfalls
295	17	ob.	werde	wurde
296	4	un.	Dominnium	Dominium
—	18	—	Kladow	Hladow
301	19	—	Der letztere	Der letztere oder sein Sohn
303	1	—	Frhard	Erhard
313	1	ob.	Katholischer	katholischer
314	4	un.	seinrr	seiner
—	8	—	erschöpfenger	erschöpfender
316	4	ob.	Krijanky	Křijanky
—	14	un.	Marschowice	Maršowice
320	4	—	dariu	darein
—	15	—	Zdenek	Zbjnek
330	3	—	Nalezenen	Nalezen
344	10	ob.	Smjl v. R.	Smil v. H.
353	21	un.	Radelholz	Nadelholz
358	11	—	Pfarrkirche	Pfarrkirche
384	18	—	desmaligen	dermaligen
385	7	ob.	1 Mahlmühle	6 Mahlmühlen
391	6	un.	Joachim	Joachim hatten

Seite	Zeile	von		statt:	lese man:
Seite 395	Zeile 14	von	ob.	statt: ihrem	lese man: ihren
— 401	— 16	—	—	— Omtsorte	— — Amtsorte
— 415	— 22	—	—	— Schloß Saar (Zamek Zdiar)	— — Schloß Saar (Zdiar Zamek)
— 415	— 24	—	—	— Teiche	— — Teichen
— 422	— 13	—	—	— Bedrägnisse	— — Bedrängnisse
— 428	— 5	—	un.	— e ad	— — et ad
— 432	— 11	—	—	— Kaltendorf	— — Kallendorf
— 433	— 9	—	ob.	— dem Zehend	— — des Zehends
— 437	— 19	—	un.	— Wesselitzko	— — Wesselitschko
— 443	— 11	—	ob.	— Schottengraben	— — Schottergraben
— 443	— 15	—	—	— osw.	— — osö.
— 450	— 18	—	un.	— Jaoslaw	— — Jaroslaw
— 451	— 13	—	—	— Rudokěl	— — Rukoděl
— 457	— 13 und 20	—	—	— Aeckern	— — Aecker
— 460	Zeile 12	—	—	— 8tätiger	— — 8tägiger
— 461	— 10	—	—	— in nach	— — ist nach
— 481	— 18	—	ob.	— Die	— — die
— 489	— 16	—	—	— Schönowitz	— — Schönewitz
— 490	— 3	—	un.	— Jompnic.	— — Jempnic.
— 494	— 2	—	ob.	— an dem	— — an den
— 494	— 6	—	un.	— Jaraslaw	— — Jaroslaw
— 495	— 15	—	ob.	— wahrscheinlich eine	— — wahrscheinlich
— 495	— 16	—	un.	— Bomissa	— — Bonussa
— 501	— 7	—	—	— Rudoleß	— — Rudoletz
— 502	— 2	—	—	— Quad. Klft.	— — Klftr.
— 504	— 3	—	—	— mit dem	— — mit den
— 504	— 8	—	—	— gestesst	— — gestellt
— 505	— 17	—	—	— im s. gothischen	— — im s. g. gothischen
— 509	— 15	—	ob.	— Austritt	— — Ausritt
— 512	— 21	—	—	— gwöhnliche	— — gewöhnliche
— 520	— 11	—	un.	— Seallek	— — Stallek
— 523	— 23	—	—	— vom	— — von
— 524	— 9	—	ob.	— Dörfer	— — Dörfern
— 530	— 15	—	un.	— theils	— — meist
— 531	— 17	—	ob.	— Wildbch	— — Wildbach
— 537	— 12	—	un.	— eingekauften	— — eingekaufte
— 527	— 20	—	—	— adeligen	— — adelige
— 544	— 2	—	ob.	— Abtbi	— — Abtei
— 544	— 17	—	—	— Drowitz	— — Obrowitz
— 545	— 12	—	—	— Rossowic (Boskowic)	— — Boskowic
— 548	— 15	—	—	— der	— — den
— 552	— 2	—	un.	— Podeřelicych	— — Pohořelicych
— 552	— 15	—	—	— Pernsteiner	— — Pernsteine
— 555	— 17	—	—	— die dieser	— — dieser
— 558	— 11	—	—	— Bevölkerung: mit	— — Bevölkerung mit
— 558	— 15	—	—	— Kamenitz! hat	— — Kamenitz hat
— 560	— 2	—	ob.	— dem Freisassenhofe	— — den Freisassenhöfen
— 565	— 15	—	—	— s. g. die Klosterpfarre	— — s. g. Klosterpfarre
— 579	— 19	—	—	— gebaut	— — geweiht
— 588	— 10	—	—	— nahm	— — nahmen
— 591	— 2	—	un.	— Ltb.	— — Lib.

Seite	Zeile	von	statt:	lese man:
593	10	un.	im 1788	im J. 1788
— 607	— 16 —	ob.	— nur freie	— — nur 1 freie
— 608	— 9 —	un.	— Clumek	— — Chlumek
— 611	— 1 —	ob.	— ihre Wiesen	— — ihre Waisen
— 615	— 6 —	—	— Pullitz	— — Puklitz
— 615	— 12 —	un.	— das Johann	— — daß Johann
— 626	— 4 —	ob.	— Raufenbruck	— — Rausenbruck
— 637	— 5 —	—	— Kantirung	— — Kartirung
— 638	— 15 —	—	— in	— — im
— 638	— 12 —	un.	— Pawlowl.	— — Pawlowic
— 643	— 1 —	—	— Mitbhsitzer	— — Mitbesitzer
— 648	— 6 —	ob.	— nächste die	— — die nächste
— 654	— 20 —	—	— Ortbescheibung	— — Ortbeschreibung
— 656	— 15 —	—	— den Teutschen	— — der teutschen
— 659	— 10 —	—	— angelegt worden	— — von einem Mathias angelegt worden
— 662	— 5 —	un.	— Konthur	— — Komthur
— 666	— 9 —	—	— Oedung die	— — die Oedung
— 671	— 1 —	—	— Buschafka	— — Buschatka
— 680	— 10 —	—	— erschienen	— — erscheinen
— 680	— 28 —	—	— Stibrotitz	— — Stibrowitz
— 695	— 12 —	ob.	— meist Grauwackeschiefer	— — meist auf Grauwackeschiefer
— 695	— 18 —	—	— Hosnitz	— — Hosdnitz
— 697	— 2 —	un.	— Ketschin	— — Ketschir
— 698	— 13 —	—	— Gerg	— — Georg
— 709	— 3 —	—	— Kalsdorf	— — Karlsdorf
— 709	— 16 —	—	— Hennerrdorf	— — Hennersdorf
— 717	— 14 —	—	— Tastam	— — Testam.
— 718	— 9 —	—	— Baillon	— — Baillou
— 726	— 3 —	ob.	— Menoriten-	— — Minoriten-
— 726	— 16 —	un.	— Josha	— — Josepha
— 727	— 10 —	—	— an der der	— — an der
— 733	— 21 —	—	— Der Freihof	— — Den Freihof
— 740	— 1 —	ob.	— Gesiederpartheien	— — Gesiederparthien
— 747	— 13 —	—	— Emanul	— — Emanuel
— 749	— 13 —	un.	— abtrae	— — abtrat
— 760	— 8 —	—	— verpflichte	— — verpflichtete
— 763	— 6 —	—	— Walche	— — Walke




UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 03372



